Kieler Studien zur englischen Philolo

Herausgegeben von Dr. F. Holth

o. Professor an der Universität Kiel

Neue Folge

Heft 1

Die Bildung der schwachen Verba im Altenglischen

von

Dr. Claus Schuldt



Kiel

Verlag von Robert Cordes

1905.

Kieler Studien zur englischen Philologie
Herausgegeben von Dr. F. Holthausen
o. Professor an der Universität Kiel
Neue Folge
Heft 1

Die Bildung der schwachen Verba im Altenglischen

von

Dr. Claus Schuldt



Kiel
Verlag von Robert Cordes
1905.



Vorliegende Arbeit entstand infolge einer Anregung Professor Holthausens in seinen Vorlesungen über „Englische Wortbildung." — Verfasser beabsichtigt hier den ganzen Vorrat der altenglischen Verba, besonders soweit sie in den Wörterbüchern von Sweet und Bosworth-Toller und der Glossensammlung von Napier belegt sind, zu behandeln. Dass die Erklärung bei manchem weniger bekannten Wort unmöglich war, wird man dem schwachen Können verzeihen. — In Anordnung und Verarbeitung des Stoffs ist Wilmanns' Behandlung der schwachen Verba (Deutsche Gram. II. §§ 28—88) zur Hauptsache mein Muster gewesen, doch habe ich bei verbalen Ableitungen nach den Ablautsreihen (Sievers, Ags. Gram. §§ 381—397), bei nominalen nach germanischen Stammsilbenvocalen gegliedert. Das Bedeutungsverhältnis von Grundwort und abgeleitetem Verbum habe ich (meist nach Wilmanns) nur kurz gezeichnet, da ich glaube, dass hier genügend Stoff für eine eigene Arbeit vorliegt, etwa nach dem Muster von Th. Jacobi: „Die Bedeutung der schwachen Konjugationen." (Beitr. zur deutschen Gram. Berlin. 1843). —

Die dritte schwache Konjugation habe ich nur insoweit behandelt, dass ich (nach Sievers §§ 415—416) die Verba mit ursprünglicher Flexion selbständig stelle, die übrigen je als ja- oder ō-Stämme behandele und in einem Verzeichnis auf die betreffenden Paragraphen verweise. —

Nach Sweet habe ich den frühwestsächsischen Lautstand durchzuführen gesucht und meist auch dort, wo eine Form nur in einem andern Dialekt belegt ist, die frühwestsächsische substituiert. — In der Bezeichnung der Diphthonge schliesse ich mich Bülbring[1]) an, indem ich die sogenannten Langdiphthonge garnicht, die Kurzdiphthonge mit Kürzezeichen bezeichne. Ein einem Verbum vorgesetztes B. T., Sw. oder Nap. Gl. bedeutet, dass das betreffende Verbum nur in dieser Sammlung belegt ist. —

[1]) Vgl. Beibl. zur Anglia XIV, p. 2.

§ 1.

„Insofern die Vermehrung des verbalen Sprachgutes nicht „durch Komposition herbeigeführt wird, ist sie fast ganz auf die „schwachen Verba beschränkt. Die starken Verba bilden nur „eine kleine, schon in vorhistorischer Zeit wesentlich abge„schlossene Gruppe. Aber diese Gruppe ist wichtig durch ihre „Altertümlichkeit und ihre weitverzweigte Verwandschaft. — —

„Die starken Verba erhalten das Gefühl für die Wandel„barkeit der Wurzel und bilden das einigende Band zwischen „einer grossen Zahl von anderen Wörtern, schwachen Verben, „Substantiven, Adjektiven, — — — —

„Unbeschränkt ist die Zahl der schwachen Verba. Auch „sie sind zum Teil Wurzelverba, aber bei weitem die meisten „sind Ableitungen von Nominibus, und in diesen Ableitungen „liegt ihre Lebenskraft. Die Formen der schwachen Verba er„scheinen als Mittel, aus anderen Worten Verba zu bilden.“ —

§ 2.

Nachdem mit diesen Worten von Wilmanns (Deutsche Gram. II, § 16, 2. 3) die Bedeutung der schwachen Verba und ihr Verhältnis zu den übrigen Wortklassen kurz umrissen ist, wenden wir uns zu den einzelnen Gruppen der schwachen Verba im Altenglischen, wobei wir den Stoff in folgender Weise gliedern:

Kapitel I: Einheimisches Sprachgut.

1. Abschnitt: Einfache schwache Verba.
   - A. Schwache Verba neben anderen Verben.
   - B. Schwache Verba neben Nominibus.
     - a. Substantiven.
     - b. Adjektiven.
   - C. Reste der ē-Klasse.
   - D. Schwache Wurzelverba (und solche, die etymologische Beziehungen nur in verwandten Sprachen aufweisen).
2. Abschnitt: Mit Suffixen gebildete schwache Verba.

Kapitel I. Einheimisches Sprachgut.

1. Abschnitt: Einfache schwache Verba.

A. Schwache Verba neben anderen Verben.

§ 3. Wir behandeln zunächst die ja-Klasse (sw. v. I), dann die ō-Klasse (sw. v. II), während wir die geringen Reste der ē-Klasse (sw. v. III) nach Sievers „Angelsächs. Grammatik" §§ 415, 416 nur anhangsweise berücksichtigen.

a) Verba der ja-Klasse.

Innerhalb der sw. v. I. gliedern wir nach dem Stammsilbenvokal des sw. v. in

I. sw. v. I. mit dem Vokal des sing. praet. (2. Hochstufe) des st. vb.

II. sw. v. I. mit dem Vokal des part. praet. resp. des praes. (schwache Vokalstufe).

III. sw. v. I mit dem Vokal des praes. (1. Hochstufe) und mit dem Vokal des praet. plur.

IV. sw. vb. I. mit gleichzeitig starken Flexionsformen.

§ 4. **I. Sw. V. I. mit dem Voc. des Sing. Praet. vom starken Vb.**

Über diese, schon im Idg. wichtige Gruppe der causativa vergleiche Wilm. D. G. II. § 28c, § 33 (mit Hinweis auf die betreffenden Stellen bei Brgm. und Jacobi). Für die Fälle, wo die kausative Bedeutung nicht hervortritt, vergl. Wilm. II, § 34.

Wir ordnen, wie überhaupt im folgenden, den Stoff nach den Ablautsreihen. —

§ 5. I. Ablautsreihe.

bǣdan zwingen : bīdan ertragen. — bǣtan zügeln, beissen machen : bītan beissen. — drǣfan treiben (trans.) : drīfan

---

Zu § 4. Als Kriterium der sw. v. I gilt uns der Umlaut des Stammsilbenvokals und die Konsonantenverdoppelung in kurzsilbigen Stämmen (ausser r). — In den Fällen, wo wir diese Charaktistika nicht vorfinden, haben wir es mit Schreibfehlern oder Mischformen zu tun.

treiben (intr.). — for- gǣgan übertreten : got. geigan erstreben. — tō-gǣnan äussern, den Mund öffnen : tō- gīnan offen sein. — hnǣgan neigen : hnīgan sich neigen. — ā- hwǣnan quälen : hwīnan schrilles Geräusch machen. — lǣdan leiten : līþan einen Weg gehen. — lǣfan übrig lassen : be- līfan übrig bleiben. — rǣran erheben : rīsan sich erheben. — sǣgan sinken machen : sīgan tröpfeln. — ge- scǣnan scheinen machen : scīnan scheinen. — slǣtan schleissen (trans.), Hunde hetzen auf : slītan schleissen (intr.). — snǣdan in Stücke schneiden, speisen : snīđan schneiden. — sprǣdan spreiten : mhd. sprīten spreiten (intr.). — wǣgan Mühe machen : got. weigan kämpfen.

§ 6. II. Ablautsreihe.

a) eo-Klasse.

ā- brietan zerstören : breotan zerstören. — criepan kriechen : creopan kriechen. — ā- driegan dulden : dreogan tun, dulden. — driepan tropfen lassen : dreopan tropfen. — for- fliegan in die Flucht schlagen : fleon fliehen. — hrieran fallen machen : hreosan fallen. — be- riefan berauben : reofan verderben, plündern. — smiecan Rauch von sich geben : smeocan rauchen. — Sw. ā- þietan ein Horn blasen : þeotan tönen. — þrietan ermüden (trans.) : þreotan ermüden (intr.).

b) ū-Klasse.

biegan beugen : būgan sich beugen. — lietan neigen : lūtan sich neigen. — sliepan abstreifen : slūpan gleiten.

§ 7. III. Ablautsreihe.

a) Nasal + Konsonant.

bendan binden, beugen : bindan binden. — blencan täuschen : me. blinken blinken, (wenn nicht näher zu blanc). — blendan blenden : *blindan blind sein, (oder direkt zu blind Adj. mit Abl.), (cf. zu blencan und blendan §§ 105, 109). — breng(e)an (as. brengian) : bringan (näheres cf. § 155). — cennan

Zu § 5. Gram. Wechsel zeigen: lǣdan, rǣran, snǣdan.

Zu § 6. [1]) Sehr fraglich ist Sw. gētan (wests. *gietan?) töten : geotan giessen.

[2]) Nap. Gl. tō- clǣfan (findo) ist wohl nur als Schreibfehler für das st. v. cleofan anzusehen.

[3]) Gr. Wechsel zeigt hrieran.

gebären : cinnan erzeugen (nur Reimlied 52). — B. T. clencan (ne. clinch) vernieten : me. clinken (cf. Skeat, Conc. Et. Dict. p. 94). — B. T. clengan erheitern (Rätsel 29,8) : ahd. clingan klingen, tönen (?). — ā- cwencan auslöschen : cwincan ausgelöscht sein. — drencan tränken : drincan trinken. — hlemman tönen : hlimman tönen. — lengan (to belong) : ahd. gi- lingan, nhd. „gelingen". — scremman taumeln machen : scrimman taumeln. — screncan schränken : scrincan verwelken (ne. to shrink). — sencan senken : sincan sinken. — sendan senden : *sinþan einen Weg machen (cf. got. sinþs). — sengan sengen, singen machen : singan singen. — sprengan sprengen : springan springen. — stencan verstreuen (Duft) : stincan duften. — be- swemman schwemmen : swimman schwimmen. — swencan Mühe machen : swincan Mühe haben. — ā- tendan anzünden : got. tindan brennen. — trendan drehen, rollen : *trindan (cf. Sk. p. 566), cf. ne. trundle. — twengan zwängen : twingan zwingen. — wendan wenden : windan winden.

Hierher gehören auch mit Metathese:

ærnan sprengen, laufen lassen : ĭernan (got. rinnan) rinnen. — bærnan verbrennen (caus.) : bĭernan (got. brinnan), (cf. Siev. Ags. Gr. § 79, Anm. 2 und § 386, Anm. 2.)

b) l + Konsonant.

ā- bĭelgan beleidigen : belgan zürnen. — mĭeltan schmelzen (trans.) : meltan schmelzen (intr.)

Zu § 7. [1]) B. T. dencgan (ne. to ding klopfen) : *dingan, germ. *dingwan, altschw. diunga (so Kluge Etym. Wörterb. unter „dengeln" [p. 75], während Skeat „dencgan" für Erfindung erklärt. Nach N. E. D. wahrscheinlich aus an. dengja, st. flektiert analog sing. etc.)

[2]) B. T. trandan drehen, rollen (cf. trendan), muss Schreibfehler sein (*trandian?).

[3]) Zweifelhaft sind: rendan (spätnhbr.) zerreissen : isl. hrinda stossen (cf. Sk. grosse Ed. p. 501) oder zu rand (m.)? — wrencan wenden, drehen : wringan wringen (cf. Sk. p. 617, vergl. Kluge zu „renken" p. 316).

[4]) Nur B. T. hat ge- scĕarfan abschneiden, swĕarcan dunkel werden, beides sind wohl Verschreibungen für scĕorfan, swĕorcan, beinfluss durch scĕarfian, swĕarcian.

c) r + Konsonant.

dĭerfan Leid zufügen : dĕorfan sich abmühen. — hwĭerfan drehen, wenden : hwĕorfan sich wenden. — ā- stĭerfan töten : stĕorfan sterben. — ā- wĭerdan zugrunde richten : wĕorþan werden (mit gram. Wechsel.) — ge- wĭerpan wiederherstellen : wĕorpan werfen.

§ 8. IV. Ablautsreihe.

bremman wiedertönen, heulen : ahd. breman brüllen (cf. Kl. p. 59). — þennan dehnen : *þinan (cf. Kl. p. 74). — cwellan töten : cwelan sterben. — dwellan verführen : ge- dwelan sich irren. — *hellan verbergen : helan verhehlen. — scĭerian scheren : scĭeran scheren.

§ 9. V. Ablautsreihe.

ettan, fr-ettan weiden auf, ätzen : etan essen. — lecgan legen : licgan liegen. — nerian nähren : nesan genesen (gram. Wechsel!). — settan setzen : sittan sitzen. — ā- swebban einschläfern, töten : swefan schlafen. — ā- treddan erforschen : tredan treten. — wecgan bewegen : wegan sich bewegen. — B. T. wreccan quälen : wrecan verfolgen.

§ 10. VI. Ablautsreihe.

cēlan kühlen : calan kalt sein (doch wohl näher zu cōl [adj.], cf. § 116). — fēran führen : faran fahren (fōr f.). — sēcan suchen : sacan streiten. — stēpan antreiben : stæppan schreiten.

§ 11. Zu praeterito-praesentibus.

læran lehren : got. lais ich weiss (mit gram. Wechsel). — ge- diegan überleben : deah es taugt (mit gram. Wechsel). — cennan bekannt machen : can ich weiss.

Zu § 8. [1]) Für *hellan ist nur die jüngere Form helian belegt, neben þennan steht häufiger þenian (cf. Siev. Ags. Gr. § 400, Anm. 1a.)

[2]) B. T. ge- teran (to tear) ist wohl = teran (st. vb.).

Zu § 10. B. T. sēpan lehren, verstehen machen : as. afsebbian, ahd. int. -suop, ist sehr problematisch, da ae. nur das praet. sēpte belegt ist.

Zu § 11. [1]) Zu sw. v. sind in derselben Weise gebildet: hlænan lehnen machen : hlinian lehnen; spætan speien : spittan (ne. spit).

[2]) vb. wie blæcan bleichen, temman, temian zähmen und ähnliche legen die Ableitung vom Adj. (blāc, tam etc.) näher (cf. also unter §§ 104 ff.), vergleiche auch die Ausführungen von Wilmanns II, § 34 Anm.

§ 12. **II. Sw. V. I. mit dem Vokal des Part. Praet. resp. des Praes (schwache Vokalstufe).**

Diese Gruppe zeigt verschiedene Bedeutung gegenüber dem Grundwort. Manche vb. sind ebenfalls kausativ. Bei anderen liegt die Ableitung von einem Nomen ebenso nahe, (im Falle dieses ae. belegt ist, wird es in Klammern daneben gesetzt). Vergl. Wilm. II, § 35 b., Jacobi 145 f.

§ 13. I. Ablautsreihe.

missan vermissen : mīþan meiden. (Näheres siehe bei Kl. Et. Wb. p. 270, Sk. p. 330).

§ 14. II. Ablautsreihe.

ge-bryttan in Stücke brechen : breotan (ge-brot n.) — Sw. cryppan biegen, krümmen : creopan. — B. T. *dryppan (drypan belegt cf. Kl. Lutz p. 64) : dreopan (dropa m.), oder etwa drȳpan? — Sw. flycgan in die Flucht schlagen : fleon. — scyttan von Schuld entlassen, bezahlen : sceotan (scot n.). — spryttan spriessen : sprūtan (sprot n.). — B. T. tycgan schnell bewegen, zucken : teon.

§ 15. III. Ablautsreihe.

1. Nasal + Konsonant.

dryncan zu trinken geben : drincan (drync m.).

2. l + Konsonant.

bylgian, cf. Skeat s. bellow. — B. T. scyllan schallen machen : sciellan schallen (cf. Siev. Ags. G. § 387 a. 2.)

3. r, h + Konsonant.

byrg(e)an begraben : bĕorgan. — gyrdan gürten : got. bigaírdan. — ge-swyrfan abfeilen, polieren : swĕorfan (ge-swĕorf n). — wyrgan würgen : mhd. er-wergen.

4.

brygdan drehen : bregdan. — byrstan heulen : berstan (byrst m.). — ge-þryscan quälen : perscan.

§ 16. IV. Ablautsreihe.

ge-byrian sich ereignen : beran.

Zu § 14. [1]) problematisch ist ā-ryddan berauben, plündern = ne. rid = isl. ryđja < germ. *hruđjan : *hreupan — isl. hrjōđa. (Sk. p. 449).

[2]) B. T. ge-suppan muss verschrieben sein für *supian (cf. Siev. Ags. Gr. § 385, 4 und hier § 22 Anm. 2).

§ 17. VI. Ablautsreihe.

ferian führen, bringen : faran (zu faru f., fær n., cf. § 47 a). — sæccan kämpfen : sacan (sacu f.). — for-spennan verlocken : spanan. — wecc(e)an, nhbr. wæccan wecken : wæcnan.

§ 18. Reduplicierende Verba.

erian pflügen : ahd. erian, iar. (Braune, Ahd. Gr. § 350 a. 5. Über got. arjan sw. vb. etc. cf. Uhlenb. p. 16). — fĭellan fällen : fĕallan. — wĭellan kochen : wĕallan. — fĭeldan (in Compositis) : fĕaldan (cf. zu fĕald (Adj.) § 107). — ge-wĭeldan bewältigen : wĕaldan. — wĭeltan wälzen : ahd. walzan. — iecan vermehren : got. aukan zunehmen, cf. ae. eacen (Siev. Ags. Gr. § 396 a. 5).

§ 19. Zu praeterito-praesentibus.

cynnan : can bekannt machen. — Sw. mynnan : man wünschen (cf. myne m.).

§ 20. **III. Sw. V. I. mit dem Vokal des Praesens oder des Praet. Plur. (Hochstufe).**

Diese Klasse ist im ae. nur sehr schwach vertreten, zudem liegt in mehreren Fällen die Ableitung von einem Nomen ebenso nahe.

a) Mit dem Praesensvokal.

I. Ablr. Sw. wīgan kämpfen : got. weigan (wīg m.). — B. T. wrīdan Schüsse treiben : wrīdan.

II. Ablr. snȳtan schnäuzen : *snūtan (cf. Sk. p. 49), doch cf. ae. ge-snot n., ne. snout, nhd. Schnauze. — BT. sprȳtan spriessen : ā-sprūtan (wenn es nicht überhaupt für das bei Sw. allein belegte spryttan [cf. § 15] verschrieben ist). — strȳdan rauben, berauben : strūdan. — sȳcan säugen : sūcan. — Sw. ā-þȳtan vertreiben : þūtan heulen (cf. Siev. Ags. Gr. § 384 a. 1).

§ 21. b) Mit dem Voc. des Praet. Plur.

B. T. ge-dwǣlan verführen : ahd. twelan, ae. dwelan (st. v. IV) bei B. T. und Kl. Et. Wb. p. 392, cf. auch ahd. twāla f. — swǣlan brennen : swelan (cf. Schade). — wǣfan mit Kleidern versehen : wefan.

Zu § 19. ge-mynan dürfte für das praet.-praes. munan verschrieben sein. — mynian ist jüngere Form von mynnan.

Zu § 20. [1]) wīgan gibt B. T. nur als st. vb., wrīdan gibt Sw. nur als st. vb. (neben wridian), cf. § 24.

[2]) Sw. ā-þytan ist augenscheinlich Druckfehler für þā-ȳtan.

§ 22. **IV. Verba mit starken und schwachen Flexionsformen.**

Die schwachen Formen sind meistens Neubildungen, oft lokaler Art. In manchen Fällen, wo die Lexika im Widerspruch stehen und sich bei Sievers kein Hinweis findet, mag es sich um ein Versehen handeln. Zur näheren Orientierung vergl. die Stellen bei Sievers.

I. grīpan, prt. gripp(e)de. — hrīnan, prt. hrīn(a)don, gehrīnad. — stīgan, prt. stīg(e)de, ā-stægdun (Siev. § 382 a. 4).

II. heofan; prt. heofde. — reocan, prt. reohte. (Siev. § 384 a. 2). — leoran, gehen, stark nur loren (S. § 384 a. 3). — speoftian speien, stark nur prt. speaft, speoft (cf. Siev. § 384 a. 5 und § 396 a. 5.)

III. findan, prt. funde (S. § 386 a. 2). — bindan, prt. bunde. — swingan, prt. swin(c)gde. — þringan, prt. þringde (Siev. § 386 a. 4). — sweltan, prt. swelte (S. § 387 a. 6). — wĕorpan, prt. wĕorpade (S. 388 a. 6.) — stregdan (strengws. Prosa nur sw.) (S. § 389 a. 1). — frignan, prt. frignde etc. (S. § 389 a. 3). — murnan, prt. (1 mal) murnde (S. § 389 a. 4).

V. þicgan, prt. þig(e)de (S. § 391 a. 8, § 400 a. 1 b.)

VI. sceþþan, prt. sceþede (S. § 392 a. 6, § 400 a. 1 b.) — swerian (cf. § 409 a. 1). — hebban, prt. hefde (S. § 392 a. 6). — wæcnian neben wæcnan.

red. vb. rædan, prt. rædde. — slæpan, prt. slæpte (S. § 395 Anm. 3.) — sceādan, prt. sceādade etc. (S. § 395 a. 4).

§ 23. Nur B. T. gibt als sw. v. an:

brægdan modulieren wohl = bregdan (st. v.). — ge-snīđan, wæcnan, wrīdan (cf. § 20, Fussn. 1).

Nur Sw. führt als solche an:

rīsan, sinnan, smĕortan, sneowan, þrintan, wīgan (cf. § 20, Fussn. 1).

§ 24. Verba der ō-Klasse.

Über das Verhältnis von st. v., sw. v. und Subst. zitiere ich Wilmanns:

Zu § 22. [1]) Des Zusammenhanges wegen seien die sw. Formen nach der ō-Klasse hier gleich mit behandelt.

[2]) Nach Siev. § 385 a. 4 ist sūpedon nordh. Neubildung zu sūpan, (cf. § 15, Fussn. 2).

„Hier sind zwei Fälle zu unterscheiden. Entweder schliesst „sich das sw. v. II zunächst an ein Nomen, welches die Be- „ziehung zu dem andern Verbum vermittelt; oder das Ver- hältnis der beiden Verba erscheint enger, sei es, dass ein ver- „mittelndes Nomen überhaupt fehlt, oder dass die Bedeutung des „sw. v. sich nicht schwerer auf das andere Verbum als auf „das Nomen beziehen lässt.“ (D. Gr. II, § 49.)

„Es ist kaum anzunehmen, dass für alle die sw. v. II, die „in der älteren Sprache neben starken Verbis stehen, Nomina „die Grundlage gebildet haben; wahrscheinlicher dünkt es mich, „dass sie zum Teil auch selbständig neben starken Verben „entsprossen oder zu ihnen gebildet sind.“

„Ein charakteristischer Bedeutungsunterschied hat sich „zwischen den starken und schwachen Verben nicht heraus- „gebildet, die schwachen mögen, wo nicht schärfere Unterschiede „vorhanden sind, sinnlich belebter gewesen sein, —“. (D. Gr. II, § 51.)

Das ae. belegte Nomen habe ich auch hier angeführt, auf eine genaue Bestimmung des Bedeutungsunterschiedes aber verzichtet.

Ich teile ein (nach Wilmanns § 50) in

I. sw. v II. mit dem voc. des sing. praet.

II. sw. v. II. mit dem voc. des part. praet.

III. sw. v. II. mit dem voc. des praes. oder dem voc. des plur. praet.

I. Sw. V. II. mit dem Voc. des Sing. Praet. vom starken Verbum.

(Vergleiche die analog gebildeten sw. v. I. §§ 4—12).

§ 25. I. Ablautsreihe.

bādian : bīdan ein Pfand nehmen. bād f. — B. T. bātian : bītan ködern. — gānian : gīnan gähnen. — grānian : ahd. grīnan stöhnen, greinen. — grāpian : grīpan anfassen. grāp f. — rāsian : rīsan erklären, eröffnen (Bedeutung ?). — strācian : strīcan streichen. — wlātian : wlītan anschauen.

§ 26. II. Ablautsreihe.

reafian : reofan rauben, plündern. reaf n. — þreatian : þreotan drängen, quälen. þreat m.

§ 27. III. Ablautsreihe.

crammian : crimman vollstopfen. — fandian : findan untersuchen, versuchen. — ge-langian : ahd. gi-lingan gehören zu, wünschen. — wandian : windan zögern, Ehrfurcht haben. — hwĕarfian : hwĕorfan sich wenden. ge-hwĕarf n. — scĕarfian : scĕorfan zerkratzen, zerschneiden. — swĕarcian : swĕorcan dunkel werden.

§ 28. IV. Ablautsreihe.

stalian : stelan stehlen. stalu f.

§ 29. V. Ablautsreihe.

wagian : wegan bewegen. — warian : wesan bleiben. — wracian : wrecan in der Verbannung sein. wracu f.

§ 30. Zu praeterito-praesentibus.

manian : munan erinnern, ermahnen. — þĕarfian : þurfan bedürfen. þĕarf f.

§ 31. **II. Sw. Vb. II mit dem Voc. des Part. Praet. vom starken Verbum.**

(Vergleiche die analogen sw. v. I. §§ 13—20).

I. Ablautsreihe:

Sw. blician : blīcan scheinen, erscheinen. blice m. — grīst-bitian : bītan mahlen, mit den Zähnen knirschen. grīst-bite m. — clifian : clīfan anhangen, ankleben (cf. P. B. B. X. 497). — ginian : gīnan weit offen stehen, klaffen. — hnigian : hnīgan beugen. — ripian : ripan ernten (cf. Siev. Ags. Gr. § 382 a. 3) ge-rip n. — swician : swīcan umherwandern. swice f. — ā-swician : ā-swīcan beleidigen, Ärgernis geben. — on-wrĕoþian : wrīþan enthüllen (ĕo- = o-Umlaut).

§ 32. II. Ablautsreihe.

1. eo-Präsens.

flotian : fleotan fliessen. flot n. — rotian : reotan verfaulen. — scotian : sceotan schiessen. scot n. — smocian : smeocan rauchen. smoca m. — togian : teon ziehen, schleppen.

2. ū-Präsens.

[sĕofian : ahd. sūfan seufzen ist unmöglich nach P. B. B. X. 507, cf. § 195]. — socian : sūcan saugen. ge-soc. n.

Zu § 27. [1]) B. T. lengian müsste als Mischform aus lengan und langian entstanden sein.

Zu § 30. [2]) werian, ode währen, verwandt mit wesan (cf. Kl. Et Wb. p. 412).

§ 33. III. Ablautsreihe.

fundian : findan gehen, streben nach. — borcian : bĕorcan bellen. — borgian : bĕorgan borgen. borg m. — worpian : wĕorpan werfen. — Nap. Gl. brōdian (< brogdian) : bregdan (vibrare).

§ 34. IV. Ablautsreihe.

brocian : brecan Leid zufügen. ge- broc n. — dwolian : ge-dwelan irren. ge- dwola m. — scorian : scĭeran hervorragen.

§ 35. a) Zu praeterito-praesentibus.

be-, ūþ-, witian : witan bewachen, studieren. wita m. — cunnian : cunnan erforschen.

b) zum unthemat. Verbum. willian : willan wünschen. willa m.

III. Sw. V. II. mit dem Präsensvokal des starken Verbums oder dem Vokal des Praet. Plur.

§ 36. I. Ablautsreihe.

spīwian : spīwan speien. — swīgian : mhd. swīgen schweigen. — wīgian : got. weigan kämpfen. wīg m. — wrīdian : wrīdan blühen, erwachsen (cf. § 20 Fussn.) — B. T. wrītian : wrītan eine Figur zeichnen.

§ 37. II. Ablautsreihe.

a) Sw. ā-creopian : creopan kriechen. — dreopian : dreopan fallen. — heofian : heofan weinen. heof m. — hreowian : hreowan bereuen. hreow f. — B. T. reodian : reodan röten.

b) B. T. dūfian : dūfan sinken, eintauchen. — lūtian : lūtan verborgen liegen.

§ 38. III. Ablautsreihe.

climmian : climman klettern. — wincian : wincan seitwärts bewegen.

§ 39. V. Ablautsreihe.

þanc-metian : metan überlegen. — treddian : tredan (dd nach ā-treddan? cf. § 8.)

Zu § 36. Neben sw. vb. sind gebildet: liccian lecken neben got. laigōn. — B. T. swefian (?) bewegen neben ahd. sweibōn. — ofer- gūmian vernachlässigen neben gieman (§ 73).

Zu § 37. Wie bei einem ū-Präsens steht drūsian schläfrig sein neben dreosan.

Zu § 38. Sw. ā-linian, ā-linnan : linnan? herausziehen, freimachen (cf. Uhlenb. zu af-linnan p. 3).

§ 40. VI. Ablautsreihe.

B. T. calian : calan kalt werden. — lapian : ahd. laffan lecken (cf. Herr. Arch. CXIII p. 36). — sacian : sacan kämpfen. sacu f. — scĕaþian : sceþþan schaden. scĕaþa m. — wăcian : wæcnan wach sein.

§ 41. Reduplicierende Verba.

a) wĕalcian : wĕalcan aufrollen. — wĕaldian : wĕaldan herrschen. ge-weald n. — wĕallian : wĕallan wandern, kochen.

b) frāsian : got. fraisan fragen, versuchen. — slāpian : slǣpan schläfrig sein. slǣp m.

§ 42. **Mit dem Voc. des Plur. Praet. steht:**

ge-frāgian, B. T. ge-frægnian : frignan durch Fragen erfahren, berühmt machen.

§ 43. Unsichere Lautverhältnisse neben st. v. zeigen:

ge-græppian : grīpan ergreifen. — grennian : grīnan die Zähne zeigen (cf. Sk. p. 222). — stroccian : strīcan streicheln. — B. T. ā-bǣligian : belgan beleidigen [æ?]. — stician : as. stekan stechen (cf. Kl. Et. Wb. p. 377, 379). — scypian : scĭeppan Gestalt annehmen.

§ 44. Zum part. praet. des st. v. sind gebildet:

ge-fegian : ge-feon sich freuen, — ge-hagian : ahd. bihagan genügen. — hangian : hōn hängen. — Die weiteren Belege wie glitenian, druncnian, borenian, dafenian, hafenian, eacnian etc. vergleiche unter den mit n-Suffix gebildeten sw. v. II. (§ 170).

B. Schwache Verba neben Nominibus.

a) Schwache Verba neben Substantiven.

I. Verba der ja-Klasse.

§ 45.

„Das Bedeutungsverhältnis zwischen dem Substantivum „und dem Verbum zeigt grosse Mannigfaltigkeit. Oft lässt es „sich als Objekt der verbalen Tätigkeit fassen, so dass die Verba „den adjektivischen und verbalen Faktitivis nahe stehen; bei „andern erscheint es als Prädikat oder als prädikative Bestimmung „des Objekts oder als Mittel. Doch lassen sich solche Scheidungen „nicht durchführen und kommen, so viel ich sehe, für die Ge„schichte der Sprache nicht in Betracht.“

Diesen Ausführungen von Wilmanns (D. Gr. II. § 39) mich anschliessend, habe ich mich darauf beschränkt, die ae. sw. vb. möglichst vollständig nach den germ. Stammsilbenvokalen zu bringen und zwar:

1. sw. vb. I. mit germ. kurzem Vokal:
   a) germ. a; b) germ. e, i; c) germ. o, u.
2. sw. vb. I. mit germ. langem Vokal:
   a) germ. ǣ (westg. ā); b) germ. ē (sehr selten); c) germ. ī; d) germ. ō; e) germ. ū.
3. sw. vb. I. mit germ. Diphthongen:
   a) germ. ai; b) germ. au; c) germ. eu.

I. Sw. Vb. mit germ. kurzem Vokal:

a) germ. a.

§ 46. Subst. æ, Verbum æ.

cræftan : cræft m. ein Handwerk ausüben. — ge-dærstan : dærste f. säuern. — B. T. ge-fædrian : fæder m. (-ed von demselben Vater). — fæþman (jünger -ian) : fæþm m. umgeben. — hæftan : hæft m. binden. — hlæstan : hlæst n. beladen, belasten. — mæstan : mæst m. mästen. — mæþlan (jünger -ian) : mæþel m. sprechen. — pæþþan, peþþan : pæþ m. überschreiten. — plættan : plætt m. Ohrfeigen geben. — smæccan : smæcc m. schmecken. — stæþþan : stæþ m. n. unterstützen. — B. T. sweccan : swæcc m. duften. — þecc(e)an : þæc n. bedecken.

§ 47. Subst. a, Verbum e.

be- clemman : clamm m. klemmen (Kl. Et. Wb. 208). — for- demman : nhd. Damm, die Ohren verstopfen. — B. T. hwemman : hwamm m. neigen. — wemman : wamm m. beflecken. — cemban : camb m. kämmen. — stempan : ahd. stampf, im Mörser stampfen. — nemnan : nama (n-Stamm) m. nennen. — ge- hendan : hand f. halten. — lendan : land n. landen, mit Land ausstatten. — scendan : scand f. schänden. — mengan : ge- mang n. mengen. — scencan : nhd. Schank, schenken. — sellan

Zu § 46. [1]) B. T. hat ein ge-hægan : haga (m.) mit einer Hecke umgeben. (cf. hegian § 48 a. 4).

[2]) B. T. sæccan : sacu (f.) kämpfen (cf. § 18).

[3]) B. T. deccan (= þeccan) ist wohl Druckfehler (d = đ).

: salu f. verkaufen. — tellan : talu f. erzählen. — derian : daru f. verletzen. — werian : waru f. bekleiden (doch cf. § 155), got. wasjan. — werian : waru f. verteidigen. — leccan : lacu f. benetzen.

§ 48. Subst. e, Verbum e.

ecgan : ecg f. eggen. — glengan : gleng m., f. schmücken. — Nap. Gl. ge- nettian : nett n., -ed = inretita. — restan : rest f. ruhen. — sehtan : seht m., f. versöhnen. — un- scennan : scenn f. entwaffnen. — telgan : telg m. färben. — be- treppan : treppe f. in die Falle bringen.

§ 49. Subst. ĕa, ĭe, Verbum ĭe.

1. a) Brechung: mĭerran : ge- mĕarr n. hindern. — spĭerran : ahd. sparro m. schlagen, sich sperren. — sĭerwan : sĕaru, -wes n. auflauern. — cĭerman : cĕarm schreien, as. karm (Genesis), mhd. karmen. — swĭerman : swĕarm m. schwärmen. — wĭernan : wĕarn f. hindern an. — wĭergan : wĕarg m. verbannen. — spĭercan : spĕarca m. funkeln. — cwĭelmann : cwĕalm m. töten. — an- stĭellan : stĕall m. in den Stall bringen. — sliehtan : slĕaht m. töten.

b. Palatalumlaut: ge- scĭerian : *scĕaru f. verteilen, ahd. skara

---

Zu § 47. [1]) ferian führen. (cf. § 18) gehört viell. zu faru (f.) oder fær (n.)

[2]) Viell. lässt sich recc(e)an ausrecken, leiten zu racu (f.) stellen, (doch cf. § 155).

[3]) gengde, sw. prt. zu gān, lässt sich zu gang (m.) stellen.

[4]) rendan, spätnhbr. zerreissen, viell. zu rand (m.) (cf. auch § 7 a. 3). — þencan denken stellt Sw. direkt zu þanc (m.)

[5]) Hierher gehören auch als urspr. ja-vb., dann in die ō-Klasse übergegangen (cf. Siev. Ags.Gr. § 400 Anm.): beþian < *beþþan : bæþ (n.) baden. — hegian < *hecgan : hecg (f.) einzäunen. — sweþian < sweþþan : *swaþi (cf. mhd. swede Wundpflaster), einwickeln. — wreþian < wreþþan : wraþu (f.) unterstützen.

Zu § 49. [1]) stellan : stĕall (m.) stellen (cf. Kl. Et. Wb. p. 378).

[2]) Unregelmässige Formen (ohne Umlaut) zeigen: B. T. be- carcan : cĕaru (f.) cf. § 182 Anm. — be- scĕadwan : scĕadu (f.) beschatten.

[3]) scĭellan, später scĭelian, scylian (Siev § 400 a. 1. 2), daneben ein ā- scalian, nach scalu (f.) neben sciell (f.)?

[4]) B. T. gyrman heulen, verschrieben für cyrman? Doch cf. an. Garm-r „Höllenhund“, „der Heuler“. (Cl. Vigf. p. 192).

2. Subst. ĭe, Verb. ĭe: ĭerfan : ĭerfe n. erben. — ā- scĭellan : scĭell f. schälen. — smĭellan : smĭell m. mit der Peitsche knallen. — stĭellan : stĭell m. springen.

§ 50. Auf germ. a gehen auch zurück:

1. ēhtan : ōht f. verfolgen, < *anhtjan (cf. Kl. Et. Wb. p. 4). — nēþan : nōþ f. wagen, cf. got. ana- nanþjan. — ēstan : ēst f. Überfluss haben, got. ansts f. — fēđan : fēđa m. führen, ahd. fendeo.

2. mǣlan < mæþlan, cf. § 46. — stǣlan, (fundare) < stæþlan, cf. staþelian § 76 (cf. Siev. Ags. Gr. § 201 a. 2.)

3. stielan : stiele n. stählen, ahd. stahal. — B. T. tīran : tear m. weinen, ahd. zahar.

b) germ. e und i.

§ 51. Subst. e, Verbum e.

B. T. feđeran : feđer f. mit Federn versehen. — B. T. scerran : ahd. gi-scirri n. schirren. — seglan : segl m., n. segeln. — setlan : setl n. anordnen. — stemnan, stefnan : stemn, stefn f. einrichten, cf. nhd. „Stimme“. — stemnan, stefnan : stemna, stefna m. säumen, cf. nhd. „Steven“.

§ 52. Subst. e, Verb. i.

nistan : nest n. ein Nest bauen. — rignan (rīnan) : regn. m. regnen. — spilcan : spelc m. in Schienen legen.

§ 53. Subst. ĕo, Verb. ĭe.

ge- bĭerman : bĕorma m. gähren. — hĭertan : hĕorte f. ermutigen. — scĭerpan : scĕorp n. kleiden, ausrüsten. — smĭerwan : smĕoru, -wes n. schmieren. — be - tĭerwan : tĕoru, -wes n. teeren. — be-sĭelfran : sĕolfor n. versilbern.

§ 54. Subst. ĭe, Verb. ĭe.

B. T. fĭerstan : fĭerst f. fristen. — scĭeldan : scĭeld m. beschilden. — gĭestan : gĭest m. gähren.

Zu § 53. [1]) Unsicher ist ā - hĕordan : hĕord (f.), so B. T., „befreien“ (von einem Hüter?); nach Sw. ā - hĕordan = ā - heoran (nur Beow. 2930), wohl verschrieben für ā - fĕorran (cf. § 123).

[2]) wærcan : wærc (n.) = ne. wark ist nhbr. = wyrcean : wĕorc (cf. Siev. Ags. Gr. § 164 a. 1).

[3]) Neben smĭerwan auch smĭerwian.

[4]) Ablaut u/e zeigt wyrcean : weorc (n.) wirken.

§ 55. Subst. i, Verb. i.

fittan : fitt f. singen, in alliterierender Rede sprechen. — hringan : hring m. aus Ringen herstellen. — B. T. ge-mittan : *gemitt, cf. gemittung, treffen. — plihtan : pliht m. Gefahr bringen über. — Sw. be-rindan : rind f. die Rinde abschälen. — spildan, spillan : spild m. zerstören. — spittan : spitu f. graben, cf. „Spiess". — swippan : swipu f. peitschen, cf. „Schwippe". — tihtan : tiht m. bezichten. — timbran (jünger -ian) : timber n. bauen. — þingan (jünger -ian) : þing n. anreden. — ofer-wintran : winter m. überwintern. — wrixlan : wrixl f. ändern, sich ändern, doch cf. Anm. 3.

§ 56. Auf germ. e, i gehen ebenfalls zurück:

hliewan : hleow n. schützen, bedecken, germ. *hlewo, (nach Sk. p. 289) und zu got. hlija m. Zelt (Uhlenb. p. 80.) — triewan : treow f. vertrauen, glaubhaft machen, got. triggwa, (cf. Kl. p. 399). — þiewan : þeow m. dienen, got. þius < *þewa (Uhlb. p. 151). — tweog(e)an : tweo m. zweifeln < *twiho, cf. as. tweho m., ahd. zweho m. — līþsan : līþs f. mildern, cf. nhd. „lind".

c) germ. o und u.

§ 57. Subst. o, Verb. y.

bryrdan : brord m. anstacheln. — B. T. byldan, bytlan : bold, botl n. bauen. — Sw. byrdan : borda m. umsäumen. — cnyssan : ge-cnos n. schlagen. — cnyttan : cnotta m. knoten. — N. Gl. cylcan (ructare) : ndd. kolk m. kolken. — cyssan : coss m. küssen. — drysnan : drosna m. auslöschen. — for-dwylman : dwolma m. verwirren. — fylc(e)an : folc n. ein Heer sammeln. — gyldan : gold n. vergolden. — hyldan : hold n.

Zu § 55. [1]) lissan : liss (f.) unterwerfen ist spätere Kürzung aus līþsan : līþs (f.), cf. § 56.

[2]) Sw. cyrnan, B. T. cernan : cyren (f.), ne. churn buttern, cf. Sk. p. 90. Kl. L. p. 43 < *kirnjan.

[3]) wrixlan ist nach Holth. mit ī anzusetzen.

Zu § 56. [1]) Über die Nebenformen vergl. zu triewan Siev. § 100 a. 2, § 156, 5 etc. cf. auch treowian § 87; zu þiewan = þeowan, þien, þeon, þȳn, þȳwan, þēwan cf. Siev. Index. — Viell. auch B. T. þeon, -de ausführen, Sw. ge-þeon, -þian empfangen.

[2]) B. T. ge-ōweþan unterwerfen = þeowan.

schinden. — hyrnan : horn n. in Horngestalt herstellen. — hyspan : hosp m. verspotten. — be-myldan : molde f. mit Erde bedecken. — myrþran : morþor m., n. morden. — styrman : storm m. stürmen. — sylian : sol n. beschmutzen. — þrysman : þrosm m. ersticken. — wyrmsan : worms n. schwären, eitern.

§ 58. Subst. o, Verb. oe, e.

efestan : ofest f. eilen (cf. Siev. § 93, 1.)

§ 59. Subst. u, Verb. y.

dyngan : dung f. düngen. — gryndan : grund m. hinabsteigen, gründen. — hyngran, -ian : hungor m. hungern. — lystan : lust m. wünschen. — syflan : sufl m. würzen. — þryccan : ahd. druc m. drücken. — þyrstan : þurst m. dursten. — ofer-scywan : scuwa m. überschatten, cf. got. skuggwa.

§ 60. Subst. y, Verb. y.

ed-byrdan : ge-byrd f. wieder-gebären. — ende-byrdan : ende-byrd f. ordnen. — ge-mund-byrdan : ge-mund-byrd f. schützen. — clynnan, clynian : clyne m. widerhallen. — cnyllan : cnyll m. läuten (cf. auch § 157). — cystan : cyst f. ausgeben. — dynnan, dynian : dyne m. widerhallen. — fylstan : fylst f. helfen (aus *fullæstan cf. § 70). — gyltan : gylt m. schuldig sein. — hlynnan, hlynian : hlynn m. tönen. — hlystan : hlyst m. zuhören. — B. T. hrycigan : hrycg m. in Furchen pflügen. — hyhtan : hyht m., f. hoffen. — hyrstan : hyrst f. rüsten. — ge-scyldan : scyld f. anschuldigen. — tyhtan :

Zu § 57. [1]) B. T. ge-bryddan (nur Sal. Kemble 32) so wie broddian : brord (m.) (cf. § 88) erschrecken, sind an. Lehnwörter.

[2]) Kl. Et. Wb. p. 152 setzt an gryllan : nhd. Groll, knirschen.

[3]) Für cnyssan dürfte verschrieben sein B. T. 1 × ge-gnysan stossen gegen.

[4]) Hierher wohl, besser als zu § 81, B. T. ge-yrfian (nur Th. Ch. 158, 10) für yrfan : orf (n.) mit Vieh vollstopfen.

Zu § 60. [1]) Unsicher ist ā-scylfan zerstören : scylf (m.) Fels, Klippe, scylfe (f.), ne. shelf.

[2]) Gleich nahe Beziehungen zu einem Nomen und Verbum zeigen: ge-bryttan, dryppan, scyttan, spryttan, swyrfan, byrstan, dryncan, mynnan. — vergl. diese §§ 15, 16, 20.

[3]) þyndan : þund einschliessen, wohl verschieden von þund = Gewicht, und so nicht von lat. pondo entlehnt. cf. § 189.

tyht f. anstacheln, ermahnen. — of-tyrfan : tyrf f. zu Tode steinigen. — and-wyrdan : andwyrde n. antworten.

§ 61. Auf germ. o, u gehen auch zurück:
Sw. fȳrian (1 ×) schneiden, B. T. furan, fyrian, ode : furh f. gen. füre, dat. fyrh. — hȳđan : hūđ f. plündern, cf. ahd. farhundit. — ge-wȳscan : wūsc (in Kompos.) wünschen, cf. ahd. wunsc m. — B. T. ȳþan : ȳþ f. (cf. ahd. undeōn) cf. ȳþian, § 91.

2. Sw. V. I. mit germ. langem Vokal:

a) germ. ǣ, westg. ā.

§ 62.

B. T. ge-bǣran : ge-bǣre, -u f. sich gebaren, ahd. gibārēn. (Kl. Et. Wb. p. 136). — tō-blǣdan : blǣd m. aufblasen, zu blāwan. — blǣstan : blǣst m. wehen. — blǣtan : blāt (1 ×) blöcken, ahd. plāzan, ne. bleat. — fǣran : fǣr m. beunruhigen, ahd. fāra f. — hrǣcan : hrǣca m. die Kehle reinigen. — lǣwan : got. lēw n., lēwjan verraten. — mǣlan : mǣl n. bezeichnen, ahd. mālōn, got. mēljan. — rǣdan, be-rǣdan : rǣd m. raten, berauben, st. und sw., cf. § 23. — rǣsan : rǣs m. anstürmen auf, cf. Kl. Et. Wb. „rasen". p. 309. — sǣlan : sǣl m. f. sich ereignen, cf. got. sēls. — rǣswan : rǣswa m. überlegen. — sǣtan : sǣt f. im Hinterhalt liegen. — slǣpan : slǣp m. schlafen, st. sw. cf. § 23. — stǣlan : mhd. diup-stāle f. eines Verbrechens zeihen. — tǣlan : tǣl f. tadeln, anklagen.

§ 63. Hierher gehört ferner:
clāwan : clawu, clā f. klauen, nach Kluge p. 209 auf got. *klēwa beruhend. — frætwan (neben -ian) : frætwe f. schmücken;

Zu § 61. [1]) Unsicher ist die Quantität in Sw. hȳscan : hūsc (n.), B. T. hyscan : husc (n.) verspotten, cf. ahd. hosc, ae. on-hohsnian (?); viell. Abl. u : ū? — Sw. rūxlan, ge. hrȳscan : ge-hrūxl (n.), B. T. ruxlan, ge-hryscan : hruxl (n.) lärmen.

[2]) B. T. furan wohl Schreibfehler, viell. Sw. fȳrian besser zu fȳran, ahd. ur- fūr (cf. § 118).

Zu § 62. [1]) B. T. ge-dwǣlan : ahd. twāla (f.), cf. § 22.

[2]) Fraglich ist B. T. grǣdan : grǣd schreien, Sw. nur stark, doch cf. Stratm. p. 304; zu got. grēdus?

[3]) Ob germ. ǣ oder ai vorliegt, kann ich nicht entscheiden bei: ge-mǣran : mǣre (n.) die Grenzen bestimmen, cf. aisl landa-mǣri (n.), nur 1 × belegt. — B. T. smǣran spotten : smǣre (f.) Lippe, wenn es nicht für bi-smerian (§ 85) verschrieben ist.

gĕatwan : gĕatwe f. rüsten (cf. S. § 43 a. 4); neben ae. ge-tāwe : (tāwian cf. § 93); cf. got. tēwa f., ahd. zāwa f. Zu demselben Stamm auch: teon, teagan (< *tĕohhjan) : tĕohh m., f. anordnen, cf. Kl. Et. Wb. p. 433 unter „Zeche"; teohhian § 93 a. — wēnan : wēn f. erwarten, cf. wähnen. — wēman : wōma m. töten, (cf. Siev. § 68.)

b) germ. ē.

§ 64.

B. T. on-mēdan : mēd f. sich herausnehmen; Ablaut zu got. mizdō f. (cf. Siev. 58.)

c) germ. ī.

§ 65.

brīwan : brīw m. Nahrung bereiten. — drītan : drīt n. cacare. — be-hrīman : hrīm m. mit Rauhfrost bedecken. — rīman : rīm n. zählen, rechnen. — B. T. ge- scīran (nur 1 × B. T. ĭ) : scīr f. Stellvertreter sein. — tīdan : tīd f. sich ereignen. — ed-wītan : ed-wīt n. Vorwürfe machen.

d) germ. ō.

§ 66. Subst. ō, Verb. ē.

bēcan : bōc f. urkundlich bestimmen. — bētan : bōt f. besser machen. — blēdan : blōd n. bluten. — brēdan : brōd f. brüten. — brēgan : brōga m erschrecken. — Sw. dēcan : *dōka (cf. nhd. „Tuch") beschmieren. — dēman : dōm m. urteilen. — on- ēgan, on- ēgnan : ōga m. fürchten (n-Stamm). — fēdan : fōda m. ernähren. — flēdan : flōd m., f. fliessen. — frēfran : frōfor m. f. trösten. — grētan : holl. groet, nhd. „Gruss", grüssen. — hēdan : ahd. huota, nhd. „Hut", hüten. — Sw. hēlan : hōl n. verleumden. — hrēfan : hrōf m. überdachen. — ge- mēdr[i]an : mōdor f., -ed von derselben Mutter geboren. — mēsan : mōs n. essen. — mētan : ge-mōt n. treffen. — sēman : sōm f. einen Streit schlichten. — wēsan : wōs n. weich werden, sich einsaugen. — wrēgan : got. wrōhs f. aufregen, anklagen.

Zu § 65. wīgan und wrīdan, (zu Nomen und Verbum cf. § 21. § 24).

Zu § 66. [1]) fēran : fōr f. : faran cf. § 10.

[2]) Nach Siev. § 230 Anm. 1. steht reccean neben rēcean (sich kümmern um); gehört es zu *rōc, ahd. ruoh, oder germ. *rakjan? (cf. Kl. Et. Wb. 142).

§ 67. Subst. ē, Verb. ē.

ge-glēdan : glēd „Glut“, f. anzünden. — hrēþan : hrēþ m. triumphieren. — ge-, an- mēttan (ermutigen) : mōd (setzt ein *mōdiþu > *mēttu voraus). — spēdan : spēd f. Erfolg haben. — swēgan : swēg m. ertönen.

§ 68. Ohne Umlaut sind gebildet:

hwōstan : hwōsta m. husten (Kl. Et. Wb. 183). — scōgan, scōan : scōh. m. beschuhen. Daneben nhbr. (Siev. § 76 Anm. 3) ge-scȳgean : ge-scȳ n. < ge-scīe < *skiēhi < *skēhi < *skōehi < *gi-skōhi.

e) germ. ū.

§ 69. Subst. ū, ȳ, Verb. ȳ.

scrȳdan : scrūd n. bekleiden. — tȳdran : tūdor n. fortpflanzen. — tȳnan : tūn m. einzäunen. — hȳran : hȳr f. heuern.

3. Sw. V. I. mit germ. Diphthongen.

a) germ. ai.

§ 70. Subst. ā, Verb. ǣ.

ǣlan : on- āl m. anzünden. — ǣttran : āttor, ǣttor n. (alter s-Stamm), vergiften; cf. „Eiter.“ — clǣman : clām m. beschmieren. — fǣman : fām n. schäumen. — gǣstan : gāst m. erschrecken, quälen. — hǣman : hām m. geschlechtlich verkehren mit. — hǣnan : hān f. steinigen. — lǣcan : lāc n. schnell bewegen, (Compos. mit lǣcan cf. § 185). — lǣdan : lād f. entschuldigen. — lǣfan : lāf f. zurücklassen, -bleiben, cf. auch § 5. — lǣran : lār f. lehren, cf. § 12. — lǣstan : lāst m. folgen. — ful-lǣstan : ful-lāst f. helfen (> fylstan cf. § 60). — rǣþan : rāþ m. binden. — sǣlan : sāl m., f. anseilen. — snǣsan : snās f. durchstechen (mit dem Bratspiess), mhd. sneisen. — spǣtlan : spātl n. Schaum speien. — stǣnan : stān m. steinigen. — swǣman : swǣm m. dunkel werden. — swǣtan : swāt n. schwitzen. — tǣcan, tǣcnan : tācn n. lehren, nhd. „Zeichen“. — þrǣgan : þrāg. f. eilen. — wǣþan : wāþ f. wandern.

Zu § 67. Zu ge-an-mēttan vergl. Siev. Ags. Gr. § 201. 4 b; ēađ-mētto < *mēdþu.

§ 71. Subst. ǣ, Verb. ǣ.

dǣlan : dǣl m. teilen, neben ge-dāl n. — lǣlan : lǣl f. von Schlägen „braun und blau“ werden. — lǣnan : lǣn f. leihen, ne. loan < aisl. lān.

b) germ. au.

§ 72. Subst. ea, Verb. ie.

biecnan : beacn n. winken. — drieman : dream m. sich freuen. — flieman : fleam m. in die Flucht schlagen. — behiepan : heap m. behäufen. — hrieman : hream m. rufen, schreien. — iewan : eage n. zeigen (gram. Wechsel). — liefan : leaf f. erlauben. — lieþran : leaþor n. salben, beschmieren. — niedan : nead f. zwingen (gewöhnlich nied f.). — stieman : steam m. Dampf ausstossen. — tiefran : teafor m. malen. — tiegan : teah f. binden. — tieman : team m. schwanger sein, gebären. — B. T. ge-tieman (nur ȳ belegt) : ge-teama m. einen Bürgen stellen.

§ 73. Subst. ie, Verb. ie:

gieman : gieme f. sorgen für. — B. T. liexan, be-lēgan : lieg m. mit Flammen umgeben. — riecan : riec m. rauchen (belegt nur rēcan, rēc).

c) germ. eu.

§ 74. Subst. eo, ie, Verb. ie:

stieran : steor f. steuern. — strienan : ge-streon n. gewinnen. — tienan : teona m. schädigen. — þiedan : þeod f. verbinden.

Subst. ie, Verb. ie:

sliefan : sliefe f. ein Gewand anlegen.

II. Verba der o-Klasse neben Substantiven.

§ 75.

Ich citiere über das allgemeine Verhältnis von Substantivum und Verbum wieder Wilmanns (D. Gr. II. § 45.):

Zu § 71. [1]) Neben wǣþan steht ohne Umlaut wāþan.

[2]) rāwan (als sw. vb. in den Wörterbüchern), ist wohl das st. vb. (Siev. § 396 a. 5) spalten.

[3]) auf germ. ai gehen zurück: andettan : *and-hāt, beichten, preisen. — ōrettan : *ur-hāt, kämpfen. — ōnettan : *on-hāt, eilen.

„Während die Substantiva, von denen die sw. v. I. ab-„geleitet werden, in der Regel den Gegenstand bezeichnen, „welchen die Tätigkeit hervorbringt, pflegen sie hier den Gegen-„stand zu bezeichnen, mit dem die Tätigkeit beschäftigt ist, die „sw. v. II. bezeichnen also in der Regel das ‚Beschäftigtsein mit „Etwas‘; besonders tritt instrumentale Bedeutung hervor.

„Ein bestimmtes Bedeutungsgebiet lässt sich aber nicht ab-„grenzen und nicht zergliedern.“

Wie schon im got. und noch mehr im ahd. ist diese Bildung auch im ae. sehr beliebt. Ich beschränke mich darauf, die ae. Belege nach derselben Gliederung wie die von Substantiven abgeleiteten ja-vb. (cf. Disposition § 45) vollständig anzuführen.

I. Sw. V. II. mit germ. kurzem Vokal.

a) germ. a.

§ 76. Subst. a, Verb. a:

andian : anda m. beneiden, eifrig sein. — fadian: got. brūþfaþs m. ordnen. — faldian : falod m. eine Schafhürde machen. — gafolian : gafol n. Steuern bezahlen. — gamenian : gamen n. spielen, scherzen. — hagolian : hagol m. hageln. — flæsc-hamian : flæsc-hama m. Fleisch werden, incarnari. — handlian : handle f. handhaben. — hwatian : hwata m. wahrsagen. — B. T. ge-landian, Sw. be-landian : land n. landen, mit Land ausstatten, des Landes berauben. — mamorian : mamor m. überlegen, planen. — mannian : mann m. bemannen. — namnian (zu den cas. obl.), namian (zum nom.) : nama m. nennen — racian : racu f. lenken, leiten, gehen. — sadolian : sadol m. satteln. — sc(ĕ)amian : sc(ĕ)amu f. sich schämen. — under-stapplian : stapol m. ein Bein stellen, verdrängen. — and-swarian : and-swaru f. antworten. — stapolian : stapol m. gründen, befestigen. — ge-swapian : swapu f. erforschen, aufspüren. — talian : talu f. erzählen. — þancian : þanc m. danken. — þracian : þracu f. zwingen. — wyrt-walian : wyrt-wala m. entwurzeln. — wapolian : wapol m. sprudeln, brodeln. — wracian : wracu f. in der Verbannung sein. — þīewracian : þīewracu f. drohen.

Zu § 76. [1]) Zu sacian : sacu f. : sacan; cf. § 41 ebenso lässt sich wracian : wracu f. : wrecan stellen.

§ 77. Subst. æ, e, Verb. a.

baþian : bæþ n. baden. — brasian : bræs n. Erz-, Bronzearbeit tun. — dagian : dæg m. dämmern, Tag werden. — grasian : græs n. grasen. — maþelian : mæþel n. feierlich reden. — stafian : stæf m. diktieren. — þacian : þæc n. mit Stroh decken.

Subst. e, Verb. a.

hatian : hete m. hassen.

§ 78. Subst. æ, Verb. æ.

æpplian : æppel m. in Apfelform bringen. — fæstenian : fæsten n. befestigen. — fædmian : fædm m. umhüllen, umarmen. — hæpsian : hæpse, hæspian : hæspe f. zuriegeln, ne. hasp. — hættian : hætt m. skalpieren. — ymb-lærigian : lærig (?) mit einem Rand versehen. — mægenian : mægen n. Kraft gewinnen. — næglian : nægel m. nageln. — tæppian : tæppa m. zapfen. — wæstmian : wæstm m. f. n. Frucht hervorbringen, gebären. — wæterian : wæter n. mit Wasser versorgen.

§ 79. Subst. e, Verb. e.

beddian : bedd n. Betten machen, got. badi. — bencian : benc f. Bänke machen. — bennian : benn f. verwunden, got. banja. — ebbian : ebba m. ebben, zu „ab“. — egesian : egesa m. erschrecken, got. agis. — ellenian : ellen m. n. eifrig sein, got. aljan. — endian : ende m. beendigen, got. andeis. — hefeldian : hefeld m. ein Gewebe beginnen. — hergian : here m. verheeren, got. harjis. — metian : mete m. mit Nahrung versehen, got. mats. — nebbian : nebb n. anfahren, schelten, cf. nhd. „Schnabel“. — webbian : webb n. weben. — weddian : wedd n. versprechen, verloben, got. wadi. — regnian (rēnian) : got. ragin n., ahd. regin, ordnen, festsetzen.

§ 80. Subst. ĕa, Verb. ĕa.

brĕahtmian : brĕahtm tönen, as. brahtum m. — cĕalfian : cĕalf n. kalben. — (u-Uml.) cĕarian : cĕaru f. sorgen. — ĕahtian :

Zu § 76. [2]) B. T. ā-wurtwarian (1 mal) muss Schreibfehler (r = l) für ā-wurtwalian sein.

Zu § 79. Die ursprüngl. ja-vb. beþian, hegian, sweþian, wreþian cf. § 48, Fussn. 4.

ĕaht f. achten, ahd. ahta f. — ĕalgian : ĕalh m. schützen, got. alhs f. — ĕardian : ĕard m. bewohnen, ahd. art m., f. — ĕarnian : ahd. aran st. m. ernten. — fĕalgian : fĕalh f. eggen. (cf. Kl. Et. Wb. „Felge" p. 109). — flĕardian : flĕard n. Narrheiten treiben. — hĕarmian : hĕarm m. Harm, Leid zufügen. — hĕarpian : hĕarpe f. auf der Harfe spielen. — (u-Uml.) hĕadorian : mhd. hader m. hemmen, einschliessen. — lĕahtrian : lĕahtor m. anklagen, nhd. „Laster". — mĕarcian : mĕarc f. ein Zeichen machen, mĕarcian : mĕarc f. abgrenzen (cf. Kl. Et. Wb. p. 259, 260). — mĕarrian : ge-mĕarr n. irre gehen, got. marzjan. — (Palataluml.) scĕadwian : scĕadu, -we f. beschatten. — sĕalfian : sĕalf f. salben, got. salbōn. — sĕarwian : sĕaru, -wes n. verräterisch handeln, got. sarwa n. pl. — spĕarcian : spĕarca m. Funken sprühen. — ge-spĕarrian : ahd. sparro m. versperren. — B. T. forþ-stĕallian : stĕall m. stattfinden. — þĕahtian : þĕaht f. planen, überlegen. — wĕardian : wĕard m. f. bewachen, ĭerfe-wĕardian : ĭerfe-wĕard m. erben.

§ 81. Subst. ĭe, Verb. ĭe.

cĭelian : cĭele m. kalt sein. — fĭerdian : fĭerd f. im Kriege dienen, „Fahrt". — gĭestian : gĭest m. Gast sein, got. gasts m. — B. T. ge-ierfian : ierfe n. mit Vieh vollstopfen (wohl besser, cf. § 57 a. 3, = yrfian : orf n.).

§ 82. Auf germ. a gehen zurück:

1. streawian : streaw n. streuen, Sw. strȩwian, Siev. § 408 a. 15 nur e, ĕo, ĕa = strēgan = got. straujan, < *strawa. — þreawian (neben þrean) : þrea, þrawu f. Vorwürfe machen, < *þrawa.

2. stālian aus staþolian, cf. stǣlan. § 50. — tearian (spät-nhb. tæherian) : tear, teagor m. Tränen vergiessen, ahd. zahar, cf. tīran § 50. — wealian : wĕalh, pl. wealas m. fremdartig sprechen.

3. Sw. æfstian : æfest n. beneiden, zu ae. ēst f., got. ansts. — freolsian : freols m. befreien, feiern, < *frīhals, cf. got. frei-hals m. Freiheit. — hlōþian : hlōþ f. plündern, cf. ahd. landeri (P. B. B. XX, 56 a). — orþian : orþ, oroþ n. atmen (cf. Anm. 2.)

Zu § 80. Gehört Sw. cĕorian murren (Siev. 107 a. 1.) zu cĕaru f. ?

Zu § 82. [1]) æfstian (so nach Sw.) nach Siev. Ags. Gr. § 43 a. 4 auf *æf-ȳst zurückgehend.

[2]) Auf germ. ă (§ 88). cf. beruht auch oroþ < *uz-anþ (Siev. § 43, a. 4).

germ. e und i.

§ 83. Subst. e, Verb. e.

Sw. ge-bedian : ge-bed n. bitten, beten. — B. T. feterian : feter f. fesseln. — fettian : fitt n. kämpfen, (e : i? beide nur 1 × belegt). — helmian : helm m. bedecken. — plegian : plega m. spielen. — sessian : sess n. unterstützen. — spellian : spell n. berichten, erzählen, god-spellian : god-spell n. Evangelium predigen. — swefnian : swefn m. träumen. — sweþolian : sweþol m. nachlassen. — teldian : teld n. Zelte aufspannen. — telgian : telga m. Zweige ausbreiten. — tregian : trega m. quälen, cf. got. trigō f. — þegnian : þegn m. dienen. — B. T. wederian : weder n. gutes oder schlechtes Wetter sein (vox media).

§ 84. Subst. ĕo, Verb. ĕo.

1. Brechung: cĕorlian : cĕorl m. heiraten, von der Frau. — fĕormian : fĕorm m. unterhalten. — ge-rĕordian : ge-rĕord n. essen. — mĕolcian : mĕolc f. melken. — wĕoxian : ahd wisc m. wischen. — rĕordian : rĕord f. reden (cf. Siev. „Zum ags. Vocalismus“ p. 24 ff.); *rezda zu got. razda f. im Ablaut.

2. u-Umlaut: hĕolŏrian : hĕolor f. erwägen. — B. T. tĕofrian : tifer, tiber n. durchs Los bestimmen, ahd. zebar n. Opfertier, nhd. „Ungeziefer“. — tĕoswian : tĕosu, beleidigen.

§ 85. Subst. i, Verb. i.

on-bidian : on-bid n. erwarten. — bismerian : bismer u. schmähen, verspotten. — grīst-bitian : grīst-bite f. mit den Zähnen knirschen (cf. zu bītan § 32). — clifrian : clifer m. kratzen. — cwiddian : cwide m. sprechen (dd < dj?) — be-fician : ge-fic täuschen. — firenian : firen f. sündigen. — fiscian : fisc m. fischen. — frihtrian : frihtere m. wahrsagen (cf. § 161). — friþian : friþ, -u m. f. schützen, Frieden halten. — giftian : gift f. ein Mädchen verheiraten. — be-grinian : giren, grīn f. n in der Schlinge fangen. — ge-hrifian : hrif n. Junge zur Welt bringen. — ymb-hringian : hring m. umgeben. — hriþian : hriþ m. f. Fieber haben. — hwistlian : hwistle f. pfeifen (cf. § 157). — for-ligerian : for-liger n. Hurerei treiben. — ā-liþian : liþ n. zergliedern, trennen. — miltsian : milts, mildsian

Zu § 83. B. T. ge-weddian jäten : weod n., ne. weed (wohl Schreibfehler : d für o).

: milds f. milde, gütig sein. — mistian : mist m. trübe werden (Augen). — prician : prica m. stechen. — scimian : scima m. dunkel sein. — scipian : scip n. ein Schiff ausrüsten. — ge-fēr-scipian : ge- fēr- scipe m. vereinen. — sigerian : sigere m. gefrässig sein. — sigorian : sigor m. triumphieren. — smittian : smitta m. schmieren. — smiđian : smiđ m. schmieden. — spilian : ahd. spil n. spielen. — ā-sprindlian : sprindel (?) auftrennen. — stigian : stig n. Schweine in den Stall sperren. — strician : ahd. stric m. stricken, Netze ausbessern. — B. T. swipian : swipe f. geisseln, peitschen. — tihtlian : tihtle f. anklagen. — twiccian : mhd. zwic m. zwicken. — twislian : twisla m. sich abzweigen. — þilian : þel n. Dielen legen (germ. *þĕlaz : *þiliz Kl. Et. Wb. 77). — þingian : þing n. reden, dingen. — wiccian : wicce n., wicca m. Zauberei treiben. — Sw. ge- widerian : ge- wider pl. n. schönes Wetter sein. — Nap. Gl. wilian : wila (cf. Anm. zu 3560) binden, fesseln. — willian : willa m. wünschen (cf. zu willan § 35). — ge- wistian : wist f. speisen. — be- witian : wita m. bewachen. — ūþ- witian : ūþ- wita m. Philosophie treiben (cf. zu wītan § 35). — mæg- wlitian : mæg- wlite m. bilden, gestalten. — wrinclian : wrincle f. runzeln.

§ 86. Subst. ĭe, Verb. ĭe.

gĭeddian : gĭedd n. singen, recitieren. — gĭefian : gĭefu f. beschenken, geben.

§ 87. Auf germ. e, i gehen zurück:

a) cneowian : cneo(w) n. knieen, got. kniu, kniwis, germ. *knewa. — treowian : treow f. trauen. — tweonian : tweo m. zweifeln, as. tweho, ahd. zweho. — þeowian : þeow m. dienen. — b) brīdlian : brīdel m. zügeln, ī < ig zu bregdan. — tīþian : tīþ f. zugestehen, < tigþian (Siev. § 214, 3). — c) mīdlian : mīdl n. zügeln, < *minþl, ahd. gamindil. — sīþian : sīþ m. reisen, got. sinþs m. — d) hīwian : hīw n. gestalten, got. hiwi, hiujis. —

Zu § 85. [1]) blissian : bliss f. ist jüngere Kürzung aus blīþsian : blīþs f., cf. § 94.

[2]) be- grīnian, hwī́stlian und mīstian (Sw. ĭ) sind nach Holth. besser mit Länge anzusetzen, cf. § 94 a.

Zu § 86. B. T. hat neben gĭefian ein ge-gĕafian.

e) wudian : wudu < *widu m. Holz schneiden (cf. Siev. Ags. Gr. § 71).

c) germ. o und u.

§ 88. Subst. o, u, Verb. o.

bodian : boda m. ankündigen, prophezeien. — Sw. bolstrian : bolster n. polstern. — borgian : borg m. borgen, zu bĕorgan, cf. § 34. — borian : bor (?) bohren. — brocian : broc n. Schmerz zufügen. — Sw. broddian < *brordian : brord m. üppig, geil sein (im Wachstum), cf. § 186. — cnossian : ge-cnoss n. schlagen. — cossian : coss m. küssen. — costian : ge-cost n. versuchen, erproben. — Sw. dofian : ge- dof n. wüten. — dolgian : dolg n. verwunden. — drohtian : droht m. leben, sich benehmen. — dropian : dropa m. tropfen. — goldian : gold n. Schätze aufhäufen. — holdian : hold n. in Stücke schneiden. — hopian : tō- hopa m. hoffen. — hordian : hord m. n. Schätze sammeln. — ge- horian : horh m. n. speien (nach Holth. mit ō, cf. § 95). — horsian : hors n. mit Pferden versehen. — B. T. ge- loccian sanft streicheln, Sw. loccian verlocken : locc m.? (cf. § 156, Kluge p. 251). — lofian : lof n. loben, preisen; sĕalm-lofian : sĕalm- lof n. Psalmen singen. — losian : los n. verloren sein. — lorian : lor n. entkommen. — notian : notu f. Gebrauch machen von. — ed- rocian : roc n. wiederkäuen (vergl. edrecan § 155, ĕodorcian 156). — ā- solian : sol n. schmutzig werden. — soppian : soppe f. eintunken. — sorgian : sorg f. sorgen. — splottian : splott m. gefleckt sein. — torfian : turf f. werfen, bewerfen. — ge- þoftian : ge- þofta m. verbinden. — B. T. wordian : word n. sprechen.

§ 89. Subst. u, Verb. u.

wil- cumian : wil- cuma m. bewillkommnen. — cursian : curs m. verfluchen. — fuglian : fugol m. Vögel fangen. — huntian : hunta m. jagen. — lufian : lufu f. lieben. — ge- un- lustian : lust m. hassen, verabscheuen. — mundian : mund f. schützen. — ā- stundian : stund f. verantwortlich sein für. — wyrt- trumian : wyrt- truma m. ausroden. — þunrian : þunor m. donnern. — wuldrian : wuldor m. rühmen, preisen. — wullian : wull f. mit

Zu § 88. bytlian : bytlan : botl n. und spyrian, -ode : spor n. spüren sind Neubildungen aus der ja-Kl.

Wolle abwischen. — wundian : wund f. verwunden. — wundrian : wundor n. sich wundern. — gĕocian : gĕoc n. unterjochen (< o).

§ 90. Subst. y, Verb. y.

ā- blysian : bǣl- blys f. erröten, beschämt sein. — brycgian : brycg f. eine Brücke bauen. — Nap. Gl. brytsnian : brytsen f. verteilen, austeilen. — bryttian : brytta m. in Stücke reissen. — for- byrdian : for- byrd f. erdulden. -- byrelian : byrele m. zu trinken geben. — lygenian : lygen f. der Lüge zeihen. — nyttian: nytt f. Gebrauch machen von. — sypian : sype f. Feuchtigkeit absorbieren. — wyrtian : wyrt f. würzen.

§ 91. Auf germ. o, u gehen zurück:

efesian : efes f. Haar schneiden, Tonsur scheren, ahd. obasa, got. ubizwa. — þȳrelian : þȳrel n. durchbohren, zu þurh, cf. ahd. durkil. — ȳstian : ȳst f. stürmen, ahd. unst f. — hūslian opfern, das Abendmahl austeilen : hūsl n., got. hunsl n. — ȳþian : ȳþ f. überfluten, cf. ahd. undea f. (cf. ȳþan § 61).

2. Sw. V. II. mit germ. langem Vokal.

a) germ. æ, westg. ā.

§ 92. Subst. æ̅, Verb. æ̅.

ge-ǣfenian : ǣfen m. Abend werden. -- ǣrendian : ǣrende m. auf Botschaft gehen, as. ārundi. — ǣþmian : ǣþm m. Dunst von sich geben, ahd. ātum m. — fǣtelsian : fǣtels m. in ein Fahrzeug tun. — lǣswian : lǣswe, lǣsian : lǣs f. weiden, angl. lēs. — mǣþian : mǣþ f. Rücksicht nehmen auf. — sǣdian : sǣd n. säen. — sǣtian : sǣt f. im Hinterhalt liegen. — strǣlian : strǣl f. schiessen, cf. nhd. „Strahl". — ge-wǣdian : ge-wǣde n. ausrüsten, ahd. wāt. — wǣdlian : wǣdl f. arm sein, ahd. wātali. — wǣpnian : wǣpen n. bewaffnen, ahd. wāffan.

§ 93. Auf germ. æ gehen zurück:

tāwian : ge- tāwe f. pl. bereiten, behandeln, ahd. zāwa f., got. tēwa f. cf. § 63. — tō- sceācerian : sceācere m. verwüsten, ahd. skāhhāri, nhd. „Schächer". — Sw. ōmian : ōm (?) rosten, cf. Siev. § 68, zu aisl. āmusōtt, Rose.

Zu § 92. Sw. ǣþian atmen zu ǣþm m. Oder ist es = ēþian < *oeþian, zu *ōþ?
Zu § 93. Zu ae. ge- tāwe gehört auch tĕohhian : tĕohh f. m. n. überlegen, berechnen (cf. § 63), „zechen" (Kl. Et. Wb. p. 433).

§ 94. b) germ. ī.

blīþsian : blīþs f. sich freuen (cf. § 85 Fussn. 2). — dīcian : dīc m. dämmen. — fīlian : fīl f. reiben, feilen c. Kl. p. 108. — gīslian : gīsel m. Geiseln stellen. — gīwian : gīw m. bitten, fordern, cf. gītsian, Geiz. — glīwian : glīw n., gleo n. ein Musikinstrument spielen. — be-grīnian : giren, grīn f. n. cf. Anm. — hīwian : hīw- heiraten, got. heiwa. — hrīdrian : germ. *hrīđara, ae. hrīdder, nhd. „Reiter". (Kl. Et. Wb. 315). — hwīstlian : hwīstle f. cf. Anm. — Sw. be-līfian : līf n. töten. — mīstian : mīst m. cf. Anm. — scīmian : scīma m. scheinen, glitzern. — ge-tīmian : tīma m. sich ereignen. — wīcian : wīc f. n. wohnen. — wīdlian : wīdl n. beschmutzen. — ge-wīfian : wīf f. ein Weib nehmen. — wīgian : wīg n. kämpfen. — wīpian : ndd. wīp, wischen. — wītegian : wītega m. prophezeien.

c) germ. ō.

§ 95. Subst. ō, Verb. ō.

blōstmian : blōstm m. blühen. — bōcian : bōc f. urkundlich bestätigen. — Sw. bōnian : bōn f. polieren, nhd. „bohnen". — dōmian : dōm m. preisen. — B. T. fōstrian : fōstor n. nähren. — be-fōtian : fōt m. der Füsse berauben. — frōfrian : frōfor m. f. trösten. — be-hōfian : be-hōf (?) nötig haben. — hōlian : hōl n. verleumden. — ge-hōrian : horh m. n. cf. § 88. — lōgian : lōg n. einen Platz geben, ahd. luog. — mōtian : ge-mōt n. sprechen, reden. — stōwian : stōw f. zügeln. — wōrian : wōr (?) wandern, cf. wērig.

§ 96. Subst. ō/ē, Verb. ē.

fēstrian (neben fōstrian) : fōstor, fēstor n. — B. T. ā-fētian : fōt m., plur. fēt, mit den Füssen stampfen. — B. T. gēmungian : gēmung f. heiraten, cf. ahd. goumo : guomo (beide ursprünglich verschieden).

Zu § 94. [1]) Mit ī wohl (gegen Sweet) besser anzusetzen be-grīnian und hwīstlian, mīstian § 85. Zu grin vgl. das N. E. D.

[2]) Auf ī geht zurück fulluhtian: fulluht m. taufen < *ful-wīht (Siev. Ags. Gr. § 84, 2).

Zu § 95. B. T. beotian : bōt f. besser machen, werden, mit eo für ō? cf. Siev. § 166, Anm. 6.

d) germ. ū.

§ 97. Subst. ū, Verb. ū.

clūtian : clūt m. flicken. — B. T. flūstrian : westf. flūstr, weben : Faser (B. T. ŭ) — be-hrūmian : hrūm m. beschmutzen. — hūfian : hūfe f. eine Haube aufsetzen. — hūsian : hūs n. unter Dach bringen. — pūcian : pūca m. kriechen, ne. Puck. — rūnian : rūn f. flüstern, sich verschwören. — strūtian : mhd. strūz m. steil in die Höhe ragen, cf. mhd. striuzen (Kl. Et. Wb. 383), nhd. „Strauss".

§ 98. Subst. ȳ, Verb. ȳ.

*bȳsnian : *bȳsn f. ein Beispiel geben, zu got ana-būsns f., germ. *būsni, Sw., B. T. u. Siev. bisnian : bisn f. — fȳrian : fȳr n. < germ. *fūir (Kl. 111) Feuer machen. — B. T. ge-þrȳþian : þrȳþ f. stärken.

3. Sw. V. II. mit germ. Diphthongen.

a) germ. ai.

§ 99. Subst. ā, Verb. ā.

ādlian : ādl f. krank sein. — ārian : ār f. ehren. — āscian : ahd. eisca f. fragen. — clāþian : clāþ m. kleiden. — hādian : hād m. den Schleier nehmen lassen. — ge- hāmian : hām m. sich vertraut machen mit. — lācian : lāc f. n. beschenken. — lādian : lād f. entschuldigen. — hālsian : hāls f. Geister beschwören, ahd. heilisōn (auch hǣlsian). — wræc- lāstian : lāst m. verbannen. — ā- rāfian : *rāf, cf. isl. reifa, abwickeln. — sāwlian : sāwol f. sterben. — tācnian : tācn n. bezeichnen. — tānian : tān m. durchs Los entscheiden, got. tains.

§ 100. Subst. ǣ, Verb. ǣ.

ǣttrian : ǣttor n. vergiften. — B. T. cǣgian : cǣg f., germ. *kaigi? schliessen, cf. Kl. L. p. 115.

Subst. eo, Verb. eo.

beotian : beot n. < *bi-hāt, versprechen, geloben, prahlen.

b) germ. au.

§ 101., Subst. ea, Verb. ea.

beacnian : beacen n. winken, ahd. pouhhan. — beagian : beag m. krönen, ahd. pouc. — B. T. beamian : beam m.

Zu 99. [1]) bādian : bād f. : bīdan. — grāpian : grāp f. : grīpan cf. § 26.
[2]) ěofulsian (lästern) aus ef- hālsian (Siev. § 43 Anm. 4).
[3]) bāsnian erwarten zu verlorenem Subst. cf. got. usbeisns f. : beidan.

Strahlen aussenden. — deagian : deag f. färben. – ge- dēaþian : deaþ m. töten, got. dauþus m. — B. T. deawian : deaw m., n. betauen. — eanian : germ. *auno < *agwno, = l. agnus. ne. yean, Lämmer zur Welt bringen (Sk. p. 619). — eastrian : eastre f., -ode „Ostern war vorübergegangen“. — be-heafdian : heafod n. enthaupten. — heapian : heap m., f. aufhäufen. — leanian : lean n. belohnen. — neadian : nead f. zwingen (nead neben nied nur in Compositis). — screadian : scread f. beschneiden. — racen-teagian : racen-teag f. anketten; racente + teag, cf. isl. taug. — þeawian : þeaw m. wohl gesittet machen.

§ 102. Subst. ie, Verb. ie.

biemian : bieme f. auf der Trompete blasen, zu beam m. — riecelsian : riecels n. mit Weihrauch räuchern (nur ē belegt.)

c) germ. eu.

§ 103. Subst. eo, Verb. eo.

Sw. beodian : beod m. Tischlerarbeit tun (dd belegt, cf. got. biuþs). — geocian : geoc f. helfen. — heofian : heof m. klagen, cf. zu heofan § 38. — hleoþorian : hleoþor n. tönen. — fȳr-hweohlian : hweol m. 4-räderig sein. — leoþian : leoþ n. singen, recitieren. — reonian : reon (?) murren. — teonian : teona m. quälen. — þeofian : þeof m. stehlen. — weodian : weod n. jäten, cf. § 83 Anm.

b. Sw. V. neben Adjektiven.

I. Verba der ja-Klasse.

§ 104.

Die meisten der neben Adjektiven gebildeten sw. v. I. haben kausative oder faktitive Bedeutung. Sie „schliessen sich in „ihrer Bedeutung eng an die verbalen Faktitiva an; sie sind Transi-

Zu § 101. [1]) Neben beacnian ist belegt biecnian, cf. biecnan, § 72.

[2]) reafian : reaf n. : reofan, þreatian : þreat m. : þreotan, cf. § 27.

[3]) fultumian : fultum m. schützen, aus *ful-team (Siev. § 43 a 4).

[4]) Problematisch ist: rostian rösten zu ahd. rōsten : ahd. rōst m., germ. *raustjan (Kl. Et. Wb. p. 320) = ne. roast, über das Frz. aus dem germ. — B. T. rōscian beim Feuer trocknen ist wohl für rostian verschrieben.

Zu § 103. [1]) B. T. hlȳrian (die Backen aufblasen) : hleor n. Backe, ne. leer.

[2]) eowian (B. T. āwian) im Ablaut zu eage n., cf. iewan § 72.

„tiva und bezeichnen, dass durch die Tätigkeit dem Objekt die durch „das Adjektiv bezeichnete Eigenschaft zu teil wird.“ (Wilm. § 36). Über Fälle, wo die faktitive Bedeutung scheinbar nicht vorliegt: absoluter Gebrauch des Verbums, intransitive Verba, das Adjektiv eine Eigenschaft des Subjekts angebend, etc. — die sich meist aber auf den Begriff der Faktitiva zurückführen lassen, vergl. Wilm. § 37. — Wir ordnen, wie bisher, nach den germanischen Stammsilbenvokalen.

1. Sw. V. I. mit germ. kurzem Vokal.

a) germ. a.

§ 105. Adj. a, Verb. e.

blencan : blanc betrügen, cf. zu blincan, § 7. — gremman, gremian : gram erzürnen, betrüben. — lemian > *lemman : lama lähmen. — lengan : lang verlängern. — ge- strengan : strang stärken. — temman, temian : tam zähmen. — tengan : eilen, vorwärts drängen : ge-tang in Berührung mit. — B. T. gader-tengan : gader-tang zusammenfügen. — wennan, wenian : an. vanr gewöhnen (Kl. Et. Wb. 145). — wlencan : wlanc stolz machen.

§ 106. a) Adj. e, æ, Verb. æ.

berian : bær entblössen. — hwettan : hwæt wetzen, as. hwat. — lettan : læt lässig machen, got. lats. — sleccan : slæc weich machen. — streccan : ahd. strac strecken. — wleccan : wlæc lauwarm machen. — ge-dæftan : ge-dæfte in Ordnung bringen, glatt machen. — fæstan : fæst befestigen, as. fast. — hæftan : hæft heften, got. hafts. — ræscan : ahd. rasc rasch bewegen.

b) Adj. e, Verb. e.

eglan : egle bekümmern, got. aglus. — engan : enge verengen, got. aggwus. — ā-fremdan : fremede entfremden, got. framaþs.

§ 107. Adj. ĕa, Verb. ĭe.

a) r + Kons.: dĭernan : ahd. tarni verbergen, ae. nur dĭerne, Adj. und dĕarnunga. — hĭerdan : hĕard härten. — hĭerstan : ahd. harst rösten, (ge-harstit Graff IV. 1042). — ĭergan : ĕarg feige machen. - ĭermann : ĕarm schlecht behandeln. — scĭerdan :

sċĕard verletzen, cf. „Scharte". — scĭerpan : scĕarp schärfen. — wĭergan : ahd. warg verfluchen (juristisch). — wĭerman : wĕarm wärmen. — gĭerwan : gĕaru, -wes bereiten. — hĭerwan : got. *harwa verachten, cf. „herb". — nĭerwan : nĕaro, -wes enge machen.

b) l + Kons.: bĭeldan : bĕald ermutigen. — manig-, twi-, þri-, ge-þic-fĭeldan : manig-, twi-, þri-, ge-þicfĕald vervielfältigen, zweifach, dreifach machen, verdichten, cf. zu fĕaldan § 11. — hĭeldan : hĕald beugen. — ā-hĭeltan : hĕalt lähmen, ahd. halz. — hwĭelfan : hwĕalf überwölben. — ĭeldan : ĕald aufschieben, verzögern. — sĭeltan : sĕalt salzen. — ā-wĭelgan : mhd. walg rollen.

§ 108. Auf germ. a geht zurück:

sēþan : sōþ versichern, < *sanþ, *sanþjan. — smēþan : smōþ weich machen, < *smanþjan.

b. germ. e, i.

§ 109. Adj. e, Verb. e.

collen-ferhđan : collen-ferhđ leer machen, erschöpfen. — Sw. werodan : werod süss werden.

Adj. ĕo, ĭe, Verb. ĭe.

bĭerhtan : bĕorht scheinen, mit Metathesis brihtan : briht. — gĭernan : gĕorn wünschen. — ge-hāt-hĭertan : hāt-hĕort ärgerlich werden. — B. T. stĭernan : stĭerne (B. T. nur y), strenge sein, cf. Kl. L. p. 200. — ge-wĭerþan : wĕorþ den Wert abschätzen.

Adj. i, Verb. i.

rihtan : riht aufrichten. — stillan : stille still werden. — ge-swicnan : got. swikns, von Anklage reinigen. — ge-tillan : til erlangen, erreichen. — B. T. witran : witer gewiss machen.

Zu § 107. [1]) B. T. ge-bēldan, Sw. ge-beldan bedecken, binden (Buch) = bĭeldan : bĕald.

[2]) twi-fĕaldan ist Neubildung, cf. fĭeldan : fĕaldian.

[3]) B. T. merian, Sw. ā-merian : mĕaru reinigen, verfeinern?

[4]) snĭerian, snyrgan eilen : *snĕar, aisl. snarr cf. Cleasb. Vigf. p. 573.

[5]) ge-hnyscan : hnesce zerquetschen, got. hnasqus, cf. Siev., P. Br. B. XXIV, 530.

[6]) Nap. Gl. 4784 alymdan, besser alyman = amylan < amyllan < *amĭellan (emersisse) vielleicht zu ǣmelle insipid (Sw.)

Zu § 109. Mit Ablaut ist gebildet : blendan : blind blenden, täuschen, cf. § 7a.

§ 110. Auf germ. e, i gehen zurück:

Sw. lĭehtan : lĕoht, B. T. līhtan : leoht erleichtern = ahd. ga-līhten, zu got. leihts < *linht, *lenht, Kl. Et. Wb. p. 243 (Siev. leoht, § 84, 2) cf. ā-līhtan (ne. alight), vom Pferd steigen. — swīþan : swīþ stärken, cf. „geschwind".

c. germ. o, u.

§ 111. Adj. u, Verb. y.

crymban : crumb kräuseln. — fyllan : full füllen. — be-lyrtan : ahd. lurz links, betrügen, mhd. lürzen, gr. λορδός. — styntan : stunt betäuben. — trymman : trum festigen.

Adj. y, Verb. y.

myrgan : myrge sich freuen, got. ga-maúrgjan. — ge-smyltan : smylte besänftigen. — þyrran : þyrre trocknen, abwischen, nhd. „dürr". — wīs-wyrdan : wīs-wyrde weise in Reden sein, word n.

§ 112. Auf germ. o, u gehen zurück:

cȳþan : cūþ, cf. „künden" : „kund". — fȳhtan : fūht befeuchten, *funht. (Kl. Et. Wb. 111). — fȳsan : fūs entsenden, ahd. funs.

2. Sw. V. I. mit germ. langem Vokal.

a) germ. ǣ, westg. ā.

§ 113. Adj. ǣ, Verb. ǣ.

mǣran : mǣre bekannt machen, ahd. māri. — swǣran : swǣre schwer machen, ahd. swāro. — Sw. swǣsan : swǣs lieb sein, ahd. swās. — wǣtan : wǣt befeuchten, aisl. vātr.

Adj. ē, Verb. ē.

cwēman : cwēme gefallen, ahd. bi-quāmi. — brēman : brēme feiern, cf. „Bramsegel", s. Beibl. zur Anglia XV, 349. (wg. ō oder ā)?

b) germ. ē.

§ 114.

lēfan : lēf schwach werden (Siev. § 58) = as. lēf.

Zu § 111. [1]) fyrhtan ist ursprünglich, dazu forht furchtsam, adjektivisches Partic. (Kl. p. 128) cf. § 155.

[2]) Mit Ablaut ist gebildet: dyppan tauchen, taufen : deop.

[3]) Gehört hierher: ge-tryccan : ge-tricce vertrauen?

[4]) Zu be-lyrtan cf. H. A. CXIII, p. 45.

c) germ. ī.

§ 115.

hwītan : hwīt weiss machen. — ge-līcan : līc gleichen. — scīran : scīr klar machen. — slīþan : slīþe verletzen. — wīsan : wīs weisen.

d) germ. ō.

§ 116. Adj. ō, Verb. ē.

cēlan : cōl kühlen, cf. zu calan § 10. — cēpan : ge-cōp beobachten, bemerken. — drēfan : drōf trüben. — fēgan : ge-fōg fügen. — ge-frēdan : frōd fühlen, merken. — hrēran : hrōr rühren. — ge-eaþ-mēdan : eaþ-mōd demütigen. — ge-þyld-mēdan : ge-þyld-mōd erniedrigen. — rētan : rōt (nur un-rōt belegt) froh machen. — wēdan : wōd wüten.

§ 117. Adj. ē, Verb. ē.

swētan : swēte versüssen. — wēstan : wēste verwüsten. — wēþan : wēþe mildern, as. wōđi, got. wōþus. —

e) germ. ū.

§ 118. Adj. ū, Verb. ȳ.

fȳlan : fūl faulen. — ā-fȳran : ǣ-fūr kastrieren, ahd. ur-fūr. — hlȳdan : hlūd läuten. — rȳman : rūm räumen.

Adj. ȳ, Verb. ȳ.

drȳgan : drȳge trocknen.

3. Sw. V. I. mit germ. Diphthongen.

a) germ. ai.

§ 119. Adj. ā, Verb. ǣ.

blǣcan : blāc bleichen. — brǣdan : brād verbreitern. — Sw. ā-fǣgan : fāg zeichnen, malen. — gǣlan : gāl hindern. — hǣlan : hāl heilen. — hǣtan : hāt heizen. — lǣþan : lāþ hassen. — ge-mǣdan : mād toll machen. — Sw. sǣran : sār versehren. — ā-slǣwan : slāw verlangsamen. — tǣtan : tāt liebkosen, ahd. zeiz, aisl. teitr. — þǣnan : þān befeuchten. — wǣcan : wāc weich machen. — ge-wrǣþan : wrāþ ärgerlich sein.

Zu § 116. [1]) B. T. cǣlan ist Schreibfehler für cēlan.

[2]) sēdan genugtun steht im Ablaut a/ō : sæd.

[3]) B. T. ge-nōgan : ge-nōg (ahd. gi-nuogen) ist eine unmögliche Form.

§ 120. Adj. æ, Verb. æ.

ge-rǣdan : ge-rǣde fertig machen, got. ga-raiþs. — B. T. þwǣran : ge-þwǣre (Gl.) mansuescere. — wrǣstan : wrǣst drehen, verdrehen.

b) germ. au.

§ 121. Adj. ea, Verb. ie.

diedan : dead töten. — diefan : deaf taub machen. — dieglan : deagol verbergen. — hienan : hean niederschlagen. — ā-īeþan : got. auþs, as. ōdi verwüsten. — liegnan : got laugns läugnen. — liesan : leas lösen. — stiepan : steap erheben.

c) germ. eu.

§ 122. Adj. eo, Verb. ie.

diepan : deop vertiefen. — dieran : deor (nur in Kompos.), sonst diore, diere lieb, teuer haben. — ā-stiepan : steop berauben, cf. steop-cild n. — scȳn (scȳhan, scȳan) : sceoh < *skeuha scheuchen, antreiben.

4. Von Adverbien und Partikeln sind abgeleitet:

§ 123. (cf. Wilm. § 37, 4.)

twǣman : twǣm (dat.) teilen. — geatan : gea bestätigen. (cf. „ja"). — fĭerran : fĕorr entfernen (auch ā-fĕorran). — fremman : fram fördern. — fyrđran : furđor, fördern — Sw. gĭendan: gĕond treiben. — ā-syndran : sundor sondern. — ȳppan : ūp erheben. — ȳtan : ūt vertreiben.

II. Verba der ō-Klasse neben Adjektiven.

§ 124.

Diese Art der Bildung, durchaus so häufig wie die sw. v. II. neben Substantiven (cf. § 75 ff.), entwickelt (nach Wilm. II. § 47) ebenso wenig eine einheitliche Bedeutungsgruppe wie die substantivischen Ableitungen. Neben der Hauptgruppe, die das „Behaftetsein" mit der Eigenschaft des Adjektivs angibt, treten auch Faktitiva und Inchoativa hervor. Die Anordnung des Stoffes ist dieselbe wie früher.

Zu § 120. wǣlan wehklagen : an. veill (infirmus), s. Cleasby Vigf. p. 690.
Zu § 122. [1]) deoran, eo = io, ie neben dieran.
[2]) B. T. hat sceon = scȳn : sceoh fliehen.

1. Sw. V. II. mit germ. kurzem Vokal.

a) germ. a.

§ 125. Adj. a, Verb. a.

atolian : atol entstellen, hässlich machen. — baswian : baso beflecken, rot machen. — gamelian : gamol alt werden. — gramian : gram wüten. — hamelian : ahd. hamal verstümmeln. — hlagolian : hlagol tönen. — langian : lang lang werden (von Tagen). — be-nacian, nacodian : nacod die Kleider abstreifen. — salwian : salo verdunkeln. — stamorian : stamor stammeln. — starian : germ. *staroz starren (cf. Sk. p. 515). — strangian : strang stark sein, werden. — wanian : wan fehlen, vermindern. — ā-wannian : wann bleich, dunkel werden. — wlancian : wlanc stolz werden.

§ 126. Adj. æ, Verb. a.

barian : bær entblössen. — gladian : glæd froh machen, sein. — latian : læt lässig sein. — sadian : sæd Genüge tun, haben. — slacian : slæc schlaff werden. — smalian : smæl schmal werden. — sparian : spær sparen. — ge-þafian : ge-þæf zustimmen, erlauben. — warian : wær bewahren. — wlacian : wlæc brühwarm sein, werden.

Adj. æ, Verb. æ.

ge-æþelian : æþele edel machen. — B. T. cræftgian : cræftig kräftigen. — fægenian : fægen sich freuen. — fægrian : fæger schön werden (cf. Siev. P. Br. B. X. 498). — mægerian : mæger entkräften, kasteien.

§ 127. Adj. e, Verb. e.

eglian : egle quälen, schmerzen. — frefelian : frefel schlau, listig sein. — fremdian : fremede entfremden. — B. T. fremđian : fremeđe verfluchen (d = đ, cf. Siev. § 201 a. 1). — hefigian : hefig belasten, schwer werden.

§ 128. Adj. ĕa, Verb. ĕa.

a) r + Kons.: ĕargian : ĕarg weibisch, lässig sein. — ĕarmian : ĕarm bemitleiden. — hĕardian : hĕard hart sein,

Zu § 125. Ist die abgekürzte Form be-nacian entstanden, um das unschöne nacodode zu vermeiden?

Zu § 126. Darf man stellen gleddian befeuchten : glæd (ne. glad) froh, ursprünglich „glatt“, cf. Kl. p. 146, so = glatt machen?

werden. — sceărpian : scĕarp schröpfen. — stĕarcian : stĕarc steif, hart werden. — swĕartian : swĕart schwarz machen, werden. — wĕarmian : wĕarm warm werden. — gĕarwian : gĕaro bereit machen. — nĕarwian : nĕaro verengen. — b) l + Kons.: bĕaldian : bĕald kühn sein. — cĕaldian : cĕald kalt werden. — ĕaldian : ĕald alt werden. — hĕaltian : hĕalt lahm sein. — B. T. hwĕalfian : hwĕalf wölben. — be-stĕalcian : stĕalc stolz einherschreiten. — tĕaltian : tĕalt unsicher sein, nicht feststehen. — fĕalwian : fĕalo fahl werden.

§ 129. Auf germ. a gehen zurück:

sōþian : sōþ sich als wahr erweisen, < *sanþ. — B. T. tōgian: tōh zähe werden, < germ. *tañh.

b) germ. e, i.

§ 130. Adj. e, Verb. e.

hĕarm-cwedelian : cwedol verleumden. — ge-efnian, emnian : efen, emn vergleichen, ebnen. — ā-ferscian : fersc frisch werden. — hnescian : hnesce weich werden, nachlassen. — B. T. legerian : leger krank sein. — weligian : welig bereichern.

§ 131. Adj. ĕo, Verb. ĕo.

bĕorhtian : bĕorht scheinen, hell sein. — ā-dĕorcian : dĕorc dunkel werden. — gĕolwian : gĕolo gelb werden. — gehāt-heortian : hāt-hĕort ärgerlich werden. — swĕotolian : swĕotol erklären. — wĕorþian : wĕorþ einen Wert setzen auf. — þweorian : þwĕorh entgegen sein.

§ 132. Adj. i, Verb. i.

bisgian : bisig beschäftigen. — biterian : biter bitter sein, machen (über tt cf. P. Br. B. X. 496). — for blindian : blind verblenden. — cwician : cwic lebendig machen, werden. — ā-dimmian : dimm trübe werden. — ofer-gitolian : ofer-gitol vergesslich sein. — gristian : grist mahlen (Korn). — B. T. micelian : micel gross machen, werden. — midlian : middel teilen. — mildian : milde mild werden. — miliscian : milisc süss, mürbe werden. — ge-risnian : ge-risne übereinstimmen. —

Zu § 128. [1]) Sw. (1 mal) darian verborgen sein : dīerne < germ. *darni.
[2]) B. T. hat ge-fĕastian : fæste anvertrauen.

Zu § 129. B. T. hat tōan, tōian neben tōgian.

sibbian : sibb versöhnen. — sliderian : slidor gleiten, schlüpfen. — þiccian : þicce dick machen, werden. — tilian : til streben nach. — ā-wildian : wilde wild werden. — wissian : gewiss zeigen. — wlispian : wlisp lispeln. — wlitegian : wliteg verschönern.

§ 133. Auf germ. i gehen zurück:

frīgian : freo, frī lieben, B. T., ge-frīgian umarmen, < germ. *frija (cf. zu freogan § 149). — līþian : līþe gütig, sanft sein, <* linþi, cf. „lind“. — ge-stīþian : stīþ hart, stark werden (cf. aisl. stinnr < *stinþr).

c) germ. o, u.

§ 134. Adj. o, Verb. o.

gnornian : gnorn, grornian : grorn trauern. — holian : hol aushöhlen. — openian : open öffnen. — torhtian : torht klar machen.

§ 135. Adj. u, Verb. u.

ā-dumbian : dumb stumm werden. — dunnian : dunn verfinstern. — fullian : full erfüllen. — Sw. murcian : murc trauern. — B. T. murcnian : murcen trauern. — ang-sumian : ang-sum belästigen. — ge-hier-sumian : ge-hier-sum gehorchen. — ā-mān-sumian : mǣn-sum exkommunicieren. — mǣn-sumian : mǣn-sum am Abendmahl teilnehmen. — nyht-sumian : ge-nyht-sum genügen. — ge-sib-sumian : sib-sum friedlich machen. — spēd-sumian : spēd-sum Erfolg haben. — wyn-sumian : wyn-sum sich freuen. — trumian : trum sich erholen.

§ 136. Adj. y, Verb. y.

dyderian : ndd. düder, täuschen. — dyrstigian : dyrstig wagen. — dysegian : dyseg närrisch handeln. — fynigian : fynig schimmelig werden. — ofer-hygdigian : ofer-hygdig stolz sein. — myndgian : ge-myndig erinnern. — scyldigian : scyldig sündigen. — snytrian : syntre weise sein (1 × neben snotor). — syngian : synnig sündigen. — þyldigian : þyldig geduldig ertragen. — þynnian : þynne dünn machen, werden. — for-þyrrian : þyrre verdorren. — yfelian : yfel schlecht werden, verletzen.

Zu § 134. forhtian : forht, cf. fyrhtan § 111 Anm.

§ 137. Auf u gehen zurück:

cūþian : cūþ bekannt sein, *kunþ. — fȳsian : fūs entsenden, *funs (cf. § 112).

2. Sw. V. II. mit germ. langem Vokal.

a. germ. ǣ, westg. ā.

§ 138.

dwǣsian : dwǣs töricht werden. — mǣrian : mǣre berühmt werden. — wǣtian : wǣt nass sein. — B. T. þwārian, ge-þwǣrian : ge-þwǣre harmonisch machen, sein. — an-, on-þrācian : an-, on-þrǣce fürchten. — geōmerian : geōmor trauern, beklagen.

b) germ. ī.

§ 139.

hwītian : hwīt weiss sein. — īdlian : īdel nutzlos sein. — īsenian : īsen mit Eisen versehen. — līcian : ge-līc gefallen. — Sw. ge-an-līcian : an-līce vergleichen. — ge-līsian : ahd. līsi gleiten, schlüpfen (cf. „leise", Kl. Et. Wb. 245). — sīdian : sīd ausdehnen. — B. T. slīcian : slīc weich, glatt machen. — stīfian : stīf starr, steif werden. — þrīstian : þrīst wagen, sich herausnehmen. — wīdian : wīd grösser werden. — wīglian : wīgol Zauberei treiben. — wīsian : wīs führen, leiten.

c) germ. ō.

§ 140. Adj. ō, Verb. ō.

blōdgian : blōdig blutdürstig sein. — cōlian : cōl kühl werden. — frōdian : frōd weise sein. — gōdian : gōd gut machen, sein. — mōdigian : mōdig stolz werden, sein. — ge-eaþ-mōdian : eađ-mōd erniedrigen, ahd. ōdmuoti. — un-rōtian : un-rōt traurig sein. — ellen-wōdian : ellen-wōd eifrig sein.

§ 141. Adj. ē, Verb. ē.

Sw. frēcnian : frēcne sich in Gefahr begeben. — grēnian : grēne grün werden. — mēþian : mēþe müde werden. — mēþigian : : mēþig müde werden. — rēþian : rēþe wild sein. — rēþigian : rēþig rasen. — swētian : swēte süss sein. — wērigian : wērig ermüden.

Zu § 141. [1]) Sw. 1 mal ge-frǣgnian = frēcnian?

[2]) Hierher gehört nach Sk. p. 164 ǣmettigian : ǣmettig Musse haben, ne. empty, < ē-mōta (Ep. Gl.) ǣ*-mōtjan?

d) germ. ū.

§ 142. Adj. ū, ȳ, Verb. ū.

drūgian : drȳge trocken werden. — fūlian : fūl verfaulen. — hlūttrian : hlūttor klar, lauter werden. — rūmian : rūm frei werden. — ā-sūrian : sūr sauer werden. — ge-þūfian : ge-þūf belaubt werden.

Adj. ȳ, Verb. ȳ.

hȳđigian : hȳđig erleichtern. — lȳtigian : lȳtig schlau handeln. — lȳtlian : lȳtel vermindern.

3. Sw. V. II. mit germ. Diphthongen.

a) germ. ai.

§ 143. Adj. ā, ǣ, Verb. ā.

āclian : ācol erschrecken. — āgnian : āgen besitzen. — blācian : blāc bleich, blass werden. — blātian : blāt blass sein. — brādian : brād breit sein, ausdehnen. — fāgian : fāg bunt sein. — fāmgian : fāmig schäumen. — sin- gālian : gāl fort-dauern etc. (cf. geil). — hālgian : hālig heiligen. — hālian : hāl heilen. — hārian : hār grau werden. — hāsian : hās heiser werden. — ā-hātian : hāt heiss werden. — lāþian : lāþ hassen. — gē-rādian : ge-rād einrichten. -- ā-sānian : sǣne lässig, weich werden (ahd. seini). — sārian : sār schmerzlich sein. — sārgian : sārig verwunden, bekümmern. — slāwian : slāw lässig werden. — þānian : þān feucht werden. — wācian : wāc weich werden. — ge-wrāþian : wrāþ ärgerlich, wild sein.

§ 144. Adj. ǣ, Verb. ǣ.

ǣwnian : ǣwen heiraten. — fǣttian : fǣtt fett, feist werden. — hlǣnian : hlǣne mager machen (B. T. ā-lēnian).

b) germ. au.

§ 145. Adj. ea, Verb. ea.

ā-deadian : dead sterben. — ā-deafian : deaf taub werden. — eadgian : eadig glücklich preisen. — greatian : great gross, dick werden. — leasian : leas lügen. — readian : read rot werden, dazu im Ablaut reodian : reod. — searian : sear ver-welken, unfruchtbar sein. — sleacian : sleac erschlaffen.

Zu § 142. Im Ablaut steht stūpian : steap sich beugen.
Zu § 144. B. T. ge-fætnian fett machen (falsche Quantität).

§ 146. Adj. ie, Verb. ie.

ge-ieþian : ieþe (cf. eaþian), erleichtern. — tiedrian : tiedre weich, schwach werden.

c) germ. eu.

§ 147. *α*) Adj. eo, ie, Verb. eo, ie.

dreorgian : dreorig fallen, abbröckeln. — ā-hreofian : hreof aussätzig werden. — leofian : leof lieb sein. — leohtian : leoht leuchten. — el-þeodigian : el-þeodig im Exil leben. — þeostrian : þeostre (nicht ws.), þiestrian : þiestre (ws.) düster werden. — *β*) nīwian : nīwe 'erneuern.

§ 148.

4. Von Comparativen, Adverbien und Partikeln sind abgeleitet:

(cf. Wilm. § 47.)

a) von Comparativen, etc.

beterian : betera (comp. adj.) verbessern. — Sw. batian, B. T. betigian : bet (comp. adv.) besser sein, machen. — swīþrian : swīþra stärker sein, werden. — wĭersian : wĭersa schlechter werden. — medemian : medeme Maass festsetzen, got. miduma.

b) von Adverbien und Präpositionen, etc.

un-eaþian : eaþe belästigen. — hradian, hraþian : hrade, hraþe beeilen. — innian : inn eintreten, wohnen. — ūtian : ūt vertreiben. — oferian : ofer erheben. — uforian : ufor erheben. — ūppian : ūpp erheben. — niþerian : niþer erniedrigen. — ge-nēhwian : neah nähern (cf. Beibl. XIV 336). — gadrian : gĕador sammeln. — samnian : samen sammeln. — simblian : simbel häufig sein. — Sw. eftgian : eft wiederholen. — B. T. ge-edlian : ed- (Praefix) wiederholen. — gegegnian : on-gegn treffen, begegnen. — Sw. fĕorrian, B. T. gefĕarrian : fĕorr in Entfernung halten. — forþian : forþ fördern. — framian : fram fördern. — hindrian : hinder zurückdrängen. — syndrian, ā-sundrian : sundor trennen. — wiþerian : wiþer entgegen sein. — teoþian : teoþa den Zehnten geben, nehmen. — wānian : wā! weinen. (Nach Uhlb. neben cwānian entstanden, mit Anlehnung an wā! cf. weinen, Kl. Et. Wb. 419).

C. Reste der ē-Klasse (sw v. III).

§ 149. Die im ahd. sehr zahlreiche Klasse der ē-Verba ist im

Zu § 147. B. T. ge-deaþian : deop vertiefen ist spätnhbr.

ae. nur in geringen Resten erhalten. Deutliche Spuren der ursprünglichen Flexion zeigen nur (nach Siev. Ags. Gr. §§ 415—416):

1) habban, germ. *habai, ahd. habēn, as. hebbian, got. haban, -aida (cf. Kl. Et. Wb. p. 155.) — libban, daneben lifian, ne. to live, verwandt mit be-līban (st. v. I.), nhd. „bleiben", ahd. lebēn, got. liban (Kl. Et. Wb. p. 240). – secg(e)an, daneben B. T. ge-sagian, ahd. sagēn, as. seggian (Kl. p. 325.) — hycg(e)an, daneben hogian, zu *hugi, ae. hyge st. m., cf. ahd. huggen, got. hugjan, as. huggian.

2) die verba contracta: þreag(e)an, ws. þrean drohen, schelten, zu ae þrea < *þrawa (Kl. Et. Wb. p. 83). — smeagean, ws. smean denken < *smawa. — freogean (cf. frīgian § 133) befreien, zu freo < *frija (Kl. Et. Wb. p. 124). — feog(e)an hassen, got. fijan, ahd. fīēn, cf. „Feind" (Kl. Et. Wb. p. 108).

§ 150.

Die übrigen alten ē-Verba „sind meist ganz oder bis auf geringe Reste in die Flexion der ō-Verba übergetreten. Seltener ist Übertritt zur ja-Klasse oder Doppelbildung nach beiden Klassen." (Siev. Ags. Gr. § 416, 2). — Ich führe die bei Sievers belegten Verba auf, indem ich auf die §§ meiner Arbeit verweise, unter denen jeder Fall behandelt ist:

fæstan, ahd. fastēn § 106. — fylg(e)an, folgian, ahd. folgēn §§ 155, 156. — wæccan, wacian, ahd. wahhēn § 18 und § 41. — hettend : hatian, ahd. hazzēn § 77. — hnappian, ne nap § 156. — þolian, ahd. dolēn § 156. — losian § 88. — on-scunian (angl. y), ne. shun § 156. — būan, nhb. bȳa, ahd. būēn § 155. — un-trumian § 135. — trūwian, trūgian, ahd. trūēn § 74 Anm. 1. — drūgian, drȳgian § 142. — sorgian, ahd. sorgēn § 88. — nhbr. clyniga klopfen § 60. — lĕornian, ahd. lernēn § 170. — sparian, ahd. sparēn § 126. — plegian § 51. — ond-swarian § 76. — bifian, ahd. bibēn § 156. — clifian, ahd. klebēn § 32. — ginian, ahd. ginēn § 32. — hlinian, ahd. hlinēn § 156. — tilian, ahd. zilēn § 132. — nhbr. giwiga verlangen, ahd. gewēn, neben giwigian, ahd. gewōn § 94. — clipian § 194. — be-witian, got witan, -aida § 36 und § 85. — fetian, feccan § 155. — wunian, ahd. wonēn § 156. — swīgian, ahd. swīgēn § 37. — þeowian § 74 Anm. 1 und § 103. — hreppan berühren § 155.

Ausser diesen Verben führt Sievers (§ 411 Anm. 5) noch folgende ursprüngliche ē-Verba an: ārian, ahd. ērēn § 99. — cumain,

got. kuman, -aida § 89. — hongian, ahd. hangēn § 44. — longian, ahd. langēn § 28. — līcian, ahd. līchēn § 139. — sārian, ahd. sērēn § 143. — scomian, ahd. scamēn § 76. — þrōwian, ahd. druoēn § 156. — namentlich Ableitungen aus Adjektiven: ā-cĕaldian, ahd. ir-caltēn § 128. — ge-strongian, ahd. strangēn § 125. Soweit die von Sievers beigebrachten Belege. Weitere Rückschlüsse sind zu machen durch Vergleichung mit den verwandten, namentlich den ahd. Formen.

Anhang: Doppelbildungen nach der ja- und ō-Klasse.
(cf. Wilm. II § 45 Anm., § 47).

§ 151.

Es seien von den vielen Belegen nur eine Reihe solcher angeführt, bei denen die Lautverhältnisse: Umlaut und Konsonantenverdoppelung, klar hervortreten.

I. Sw. V. neben anderen Verben:

bǣdan : bādian, bǣtan : bātian, tō-gǣnan : gānian (5, 26). — riefan : reafian, þrietan : þreatian (6, 27). — criepan : creopian, lietan : lūtian (6, 38). — scyttan : scotian, tycgan : togian (15, 33). — lengan : ge-langian, wendan : wandian, hwĭerfan : hwĕarfian (7, 28). — byrg(e)an : borgian, brygdan : brogdian (16, 34). — wecgan : wagian, wreccan : wracian (9, 30). — sæccan : sacian, weccan : wacian (18, 41). — wĭeldan : wĕaldian, wĭellan : wĕallian (11, 42).

II. Sw. V. neben Nominibus.

§ 152.

1. Sw. V. neben Substantiven:

lendan : landian, nemnan : namnian, recc(e)an : racian, tellan : talian, þencan : þancian (47, 76). — þecc(e)an : þacian (46, 47). — mæþlan : maþelian (46, 77). — mĭerran : mĕarrian, sĭerwan : sĕarwian, spĭercan : spĕarcian, spĭerran : spĕarrian, stĭellan : stĕallian (49, 80). — tīran : tearian (50, 81). — hringan : hringian, swippan : swipian (55, 85). — bryrdan : brordian, cnyssan : cnossian, cyssan : cossian, gyldan : goldian, hyldan : holdian, sylian : solian, wyrdan : wordian (57, 88). — tyrfan : torfian (60, 88).

Zu § 151. [1]) Als ē-Verbum: libban : lifian (§ 149).

[2]) Die Zahlen in §§ 151—153 verweisen auf die Paragraphen dieser Arbeit.

— lystan : lustian (59, 89). — ȳþan : ȳþian (61, 91). — wīgan : wīgian, wrīdan : wrīdian (21, 29). — bēcan : bōcian, dēman : dōmian, frēfran : frōfrian, hēlan : hōlian, mētan : mōtian (66, 95). — hǣman : hāmian, lǣcan : lācian, lǣdan : lādian, lǣstan : lāstian, tǣcnan : tācnian (70, 99). — biecnan : beacnian, hiepan : heapian, niedan : neadian, tiegan : teagian (72, 101). — tienan : teonian, triewan : treowian, þiewan : þeowian (74, 103).

§ 153.

2. Sw. V. neben Adjektiven und Adverbien:

gremman : gramian, lengan : langian, strengan : strangian, wlencan : wlancian (105, 125). — eglan: eglian, fremdan : fremdian (106, 127). -- lettan : latian, sleccan : slacian, wleccan : wlacian (106, 126). — bĭeldan : bĕaldian, gĭerwan : gĕarwian, hĭeltan : hĕaltian, hĭerdan : hĕardian, hwĭelfan : hwĕalfian, ĭeldan : ĕaldian, ĭergan : ĕargian, ĭerman : ĕarmian, nĭerwan : nĕarwian, scĭerpan : scĕarpian, wĭerman : wēarmian (107, 128). -- sēþan : sōþian (108, 129). — bĭerhtan : bĕorhtian, hĭertan : hĕortian, wĭerþan : wĕorþian (109, 131). — tillan : tilian (109, 132). — fyllan : fullian, trymman : trumian (111, 135). — cȳþan : cūþian, fȳsan : fȳsian (112, 137). — mǣran : mǣrian, wǣtan : wǣtian (113, 138). — hwītan : hwītian, līcan : līcian, wīsan : wīsian (115, 139). — cēlan : cōlian, frēdan : frōdian, mēdan : mōdian, rētan : rōtian, wēdan : wōdian (116, 140). — swētan : swētian (117, 141). — drȳgan : drūgian, fȳlan : fūlian, rȳman : rūmian (118, 142). — blǣcan : blācian, brǣdan : brādian, fǣgan : fāgian, hǣlan : hālian, hǣtan : hātian, lǣþan : lāþian, sǣran : sārian, slǣwan slāwian, þǣnan : þānian, wǣcan : wācian, wrǣþan : wrāþian (119, 143). — diedan : deadian, diefan : deafian, liesan : leasian (121, 145). — fĭerran : fĕorrian, fremman : framian, syndran : sundrian, yppan : uppian, ȳtan : ūtian (123, 148).

D. Isolierte schwache Verba.

§ 154. (cf. Wilm. II §§ 61—64).

Zu einer grossen Reihe von sw. vb. lässt sich kein Grundwort belegen, sei es, dass es sich um ursprüngliche Verba handelt, oder dass das Grundwort verloren ist, oder endlich

Zu § 152. Als ē-Verba: hycg(e)an : hogian, secg(e)an : sagian (§ 149).

dass wir es mit falscher Aufzeichnung zu tun haben. — Ich bringe in alphabetischer Reihenfolge die Verba, welche Verwandtschaft mit Wörtern in den übrigen germ. (resp. idg.) Sprachen zeigen. Zur näheren Information verweise ich meist auf Kluge oder Skeat.

I. Verba der ja-Klasse:

§ 155.

æfnan, efnan (Siev. Ags. Gr. § 89 Anm. 2) tun, ausführen; dazu wohl B. T. ræfnan = *ar-æfnan < *az-æfnan, germ. *afnjan, zu got. aba m. — ǣwan verachten, verspotten, ae. ǣwisc n., got. aiwiski n., aiwiskōn. — beowan (ie, ȳ) glätten, bereiten; B. T. verweist auf an. būa (cf. die Sippe „bauen"); Siev. dagegen § 408 Anm. 15 hat Part. ā-, ge-beowed „zerrieben" = ahd. ge-bewit. — blycgan erschrecken, Sw. ā-blycgan blass werden, nach Ettm. p. 311 un-ge-blȳged = interritus, ahd. erblūgen. — būan bauen (mit Resten starker Flexion, cf. Siev. § 396 Anm. 6), got. bauan, ahd. būan, gr. φύω, lat. fui (cf. Kl. Et. Wb. p. 34). — brǣdan braten, ahd. brātan (red. Vb.), (cf. Kl. Et. Wb. p. 55). — bringan, breng(e)an bringen (cf. hier § 7 Anm.), Part. 1 × brungen (cf. Siev. § 407 Anm. 15), got. briggan, as. brengian (cf. Kl. Et. Wb. 58, Brugm. Idg. F. XII. 150 ff.). — bycg(e)an kaufen, ne. buy, got. bugjan, as. buggian (Sk. p. 69). — byffan murren (Siev. § 192, 1), ā-byffan (mutire), ndl. boffen. — byrigan schmecken, cf. an. bergja. — cieg(e)an rufen, ausrufen < germ. *kaujan (Siev. § 408 Anm. 13), cf. ahd. gi-kawen (Tatian), zu *kaus, *kawis, βοή (Prellw.) (cf. Schade p. 485). — cĭerran kehren, ahd. kēren, mhd. kerren < westg. *karrjan < *karzjan (cf. Kl. Et. Wb. p. 200). — Sw. ætclīpan (cf. Siev. § 382 Anm. 1 b) anhängen, zu *klī „kleben" in isl. klīna schmieren, „Kleister" (cf. Kl. Et. Wb. p. 210). — clycc(e)an (Siev. § 407 Anm. 19) zusammenbringen, ne. clutch, me. cloke Klaue (cf. Sk. p. 96). — clyppan (Siev. § 405 Anm. 8) umfassen, zu „Klafter" (cf. Kl. Et. Wb. p. 208). — cweccan, cwacian schütteln, zittern, ne. quake, afries. kwakkelen (cf. Sk. p. 424). —

Zu § 155. [1]) bælcan, bĕalcan (cf. bĕalcian § 156) = ne. belch (cf. Kl. L. 16). Sk. p. 45 verweist auf ein ae. bælc.

cwiesan in Stücke brechen, me. queisen, ne. squeeze; s- < afrz. es- < lat. ex- (cf. Sk. p. 512). — cwīþan klagen, an. kvīđa fürchten, verw. mit cwānian (cf. hier § 156). — for-cwolstan verschlingen, viell. zu dial. „Qualster"? — drecc(e)an quälen, gr. θράσσω ? — dwǣscan auslöschen, zu ae. dwīnan (st. v. I), cf. ne. dwindle (Sk. p. 157). — dyttan schliessen, verstopfen, nach Stratm. me. dütten, mhd. tützen. — edrecan (cf. ed-rocian § 88) mit roccettan : roc n. (cf. § 176) wiederkäuen. — fēlan, ne. feel fühlen, as. fōlian, lat. palma (cf. Kl. Et. Wb. p. 128). — feccan (< *fetjan < fetian, Siev. § 416 Anm. 15 b), ne. fetch, nach Sk. p. 183 verwandt mit ae. fæt Schritt, isl. fet. — flōcan Beifall klatschen, schlagen, got. flōkan, nhd. fluchen (cf. Kl. p. 119); Siev. § 396 II b kennt nur das starke Verbum. cf. H. A. CXIII, p. 40. — fylg(e)an, folgian (cf. § 150), as. folgōn, ahd. folgēn, = full-gangan, cf. ae. fuleode, ahd. folagān (cf. Kl. p. 120). — fyrhtan, forhtian fürchten (cf. Kl. p. 128), forht adjekt. Partiz., cf. § 111 Anm. 1. — giccan, ne. itch jucken, ahd. jucchen (cf. Kl. p. 187). — glendran verschlingen (cf. Ettm. p. 436), obd. glandern gleiten, ndd. glindern auf dem Eis gleiten, glander f. cometae cauda, via glacie tecta (Beibl. z. Anglia XV. 350). — Sw. ā-grȳsan (ī) schaudern, fürchten, *grū erschrecken, cf. „Graus", „Gräuel" (Kl. p. 151). — gyllan schreien (Siev. § 387 Anm. 2 nur giellan st. vb.), cf. ne. yell, nhd. „gellen" (Kl. p. 139). — B. T. harian, horian schreien, ahd. harēn, gr. κῆρυξ (cf. H. A. CXIII p. 46). — herian preisen, got. hazjan. — hēgan ausführen, vollenden (Siev. § 408 Anm. 14), an. heyja < *haujan. — hentan verfolgen, cf. hunta m., huntian, ne. hint (cf. Sk. p. 241), zu lat. scando? — hieran hören, got. hausjan, ahd. hōrren, as. hōrian, gr. ἀκούω (cf. Kl. p. 180). — hnǣcan, nǣcan töten, ahd. neihan (Graff II. 1015). — Sw. oferhrǣgan ragen über, verwandt mit „ragen" (Kl. p. 308). — hreddan retten, got. *hradjan, ne. to. rid (Kl. p. 316). — hremman hindern, zu an. hremma kreuzigen, got. hramjan, ahd. rama f., Rahmen? (Kl. p. 308). — hreppan, hrepian berühren, an. hreppa, afrs. reppa, mndd. reppen. — ge-hrespan (1 ×) reissen, ahd.

B. T. cwysan ist falsch für cwiesan, die Etymol. = quetschen, quassare ebenso. — fætan (-ed) schmücken = got. fētjan hat langes æ. — firmettan fragen, bitten, viell. zu premo?

hrespan, cf. „Rispe“ (Kl. p. 318). — hrisian < *hrissan (Siev. § 400 Anm. 1) schütteln, got. hrisjan, as. hrissian, cf. „Reis“ (Kl. p. 315). — B. T. hryscan, Sw. hrȳscan ein Geräusch machen, krachen, hrūtan (st. vb.), ahd. rūzzan, rūzōn. — hȳdan verbergen, ne. hide (Sk. 240), mnd. hüden, gr. κεύθω. — for-hylman vernachlässigen, aisl. hylma, zu „Helm“? — læccan, læhte ergreifen, fangen, me. lacchen, ne. latch, lat. laquëus? — ā-liefan erlauben, got. uslaubjan; ge-liefan glauben, got. galaubjan, *lub gutheissen (Kl. p. 97, 147). — mǣnan 1 = ne. to mean meinen, 2 = ne. to moan klagen (cf. Kl. p. 265); ahd. meinen, got. mainjan; ne. moan aus ae. *mān (Subst.) oder nach Kl. Lutz aus ae. mānian (byform). — myntan im Sinne haben, zu munan gedenken, cf. „münzen auf“. — be-nǣman berauben (Siev. § 68 Anm. 1), nied-nǣme räuberisch; nach Siev. diphth. Nebenform mit ai zu nāma f.? zu ksl. němŭ (H. A. CXIII. 43). — nǣtan verdriessen, nǣting Lästerung, got. naiteins f., ga-naitjan, ahd. neizzen; wohin zu stellen? — neosan, neosian aufspüren, besuchen, got. bi-niuhsjan (cf. E. St. 32, 86), ahd. pi-niusen. — nestan spinnen, cf. ahd. nestila f., nhd. „Nestel“ (Kl. p. 282). — be-pǣcan täuschen, zu fācen n., as. fēken, ahd. feihan n.? — recc(e)an, rĕahte (cf. § 47 Anm. 1), racian (cf. § 76), recken, leiten (cf. Kl. p. 313), got. uf-rakjan, ahd. recchen, lat. rego, gr. ὀρέγω; kaum direkt zu racu f. — B. T. racsan (x) nach dem Schlafe sich strecken, cf. sich „räkeln“. — ge-rǣcan erreichen (Kl. p. 314), ne. reach, ahd. reichen. — ā-rǣman erheben, viell. zu der Wurzel in rīsan? — rǣfsan tadeln, ahd. rafsen, refsen, mhd. refsen (Graff II. 501) = rapere, ἅρπαξ (Fick II. 252). — rempan sich überstürzen, dazu nhd. „anrempeln“? — B. T. rēstan frohlocken, nach Grein cf. ahd. hlūt-reisti clamosus? (Schade p. 409). — riepan verderben, plündern, got. raupjan, nhd. „raufen“ (cf. Kl. p. 311). — rȳn brüllen (Siev. § 408 Anm. 18), ahd. rūhen (cf. Schade „ruohen“ p. 731, Kl. „röcheln“ p. 319). — sceon geschehen, ahd. gi-scehan? (Kl. p. 142.) — B. T. scrīpan hinschwinden (< ie?), nach B. T. zu isl. skrjūpr schwach. — scūdan, Sw. eilen, B. T. schütteln,

---

hrȳtan zerstreuen, isl. hreyta umherwerfen ist falsch angesetzt.

zittern; Siev. § 385 Anm. 1 stellt es als mögl. st. vb. hin; mit beweglichem s zu hūdenian (cf. § 156), ne. shudder (Sk. p. 484). — scyndan eilen (Siev. § 76. 2), an. skynda, ahd. scunten. — scyhtan anstacheln, Siev. § 407 Anm. 19 setzt zum prt. scyhte an: *scycc(e)an : scucca Verführer; cf. Kl. p. 354 zu „schüchtern". — B. T. sibban, sifde sich freuen, got. sifan, -aida? — Sw. sīerþan mit Weibern verkehren < *sarþjan, an. st. v. serþa. — siftan, ne. sift, holl. ziften, „sichten" (cf. Kl. p. 364). — sneowan eilen (Sw. nur schwach, B. T. meist stark, cf. § 24), got. sniwan, an. snūa (Uhlb. p. 137). — snīwan schneien (Kl. p. 349), ahd. snīwan, lat. ninguere, gr. νίφει. — be-snyþþan, -þian berauben, zu synþian (cf. § 189), cf. an. snyþja eilen. — spyttan, nhd. „spützen", neben spittan speien, *spit : *sput (cf. Sk. p. 508). — strēgan streuen, got. straujan, ws. dafür strewian (cf. Siev. § 408 Anm. 14, 15; Uhlb. p. 142). — striepan abstreifen, berauben, cf. Kluge p. 383 zu streifen. — styrian, -ede bewegen, ne. to stir, cf. Kl. p. 381 zu „stören" (Ablaut). — B. T. swǣfan brennen, zu ahd. sweibōn schweben? (Kl. p. 357). — swillan, swilian, ne. to. swill waschen (cf. Sk. p. 535). — tǣsan in Stücke reissen, verwunden, ne. tease, dazu me. tōse < *ae. tāsian, cf. ahd. zeisan, zias, mhd. zeisen, zeiste (Kl. Lutz. p. 207; Schade 1241). — B. T. tennan antreiben, ermutigen, cf. Schade 1246, ahd. zenen, schweiz. verzännen, got. faúra-tani (cf. Idg. F. XVII. p. 295). — tīergan quälen, ne. tarry, ndd. targen, nhd. (dial.) zergen, got. *targjan (cf. Kl. Et. Wb. p. 434). — ge- twǣfan teilen, cf. twā, zwei, Zweifel, etc. — tȳn lehren, zu teon ziehen? aus *tȳhan (cf. Siev. 117 Anm). — tȳtan erscheinen, scheinen; B. T. verweist auf aisl. tūta f. = 'a teatlike proeminence,' tūtna = 'to be blown up'; Cleasb. Vigf. p. 645 verweist auf ae. tō-tian (cf. § 156). — þencan denken, nach Sw. zu þanc m., cf. § 47 Anm. 3, got. þagkjan, as. thenkian, ahd. denken (Kl. Et. Wb. 75). — þyncan dünken, got. þugkjan. as. thunkian, ahd. dunken (Kl. p. 86). Nach Kl. ist „denken" Faktitivum zu urspr.

ā-sceltan trennen viell. zu ne. skill? (Kl. L. p. 188.) —
ā-spylian spülen viell. für swilian verschrieben? Kl. p. 374 setzt ein unbelegtes *spēlan an. — sworettan tief atmen, viell. zus. mit swĕarm m. „Schwarm"?

starkem V. „dünken“. — þræstan quälen, bedrücken, drehen, verw. mit st. v. þrāwan drehen (Kluge p. 82), gr. τρῆμα; auch „dreist“, lat. trīstis dazu? — þyddan schlagen, stossen, zu þodettan (cf. § 176), verwandt mit þeon, þeowian? — wĭelwan, wĕalwian rollen, sich wälzen, ne. wallow, got. walwjan, walwisōn, lat. volvere (Sk. p. 598). — werian bekleiden, ne. wear (Sk. p. 602), ahd. werian, got. wasjan, gr. ἐσθής; Sw. leitet es direkt ab von waru f. (cf. § 47). — Sw. wlætan, wlātian beschmutzen, erniedrigen, übel fühlen, zu mndd. wlāten?

II. Verba der ō-Klasse:

§ 156.

bĕalcian laut schreien, ndd. bölken, cf. bælcan § 155. — bifian, bĕofian < *bibōjan beben, ahd. bibēn, skr. bi-bhēmi (Kl. Et. Wb. p. 35). — brĕodwian niederwerfen, cf. ahd. brettōn (Hildbrl.)? — brosnian verderben, zerfallen; zu einem im Ablaut mit breotan stehenden Nomen (cf. bāsnian : bīdan) *brostn > sn. — capian drehen, das Gesicht zuwenden, cf. mhd. kapfen, ahd. chapfēn, got. *kapan (Kl. Et. Wb. p. 130; H. A. CXIII. 40). — ā-ceocian ersticken, ne. to choke; Kl. Lutz stellt es als unerklärt hin; Sk. p. 89 stellt es zu isl. koka ‘to gulp‘, kok ‘the gullet‘, nach H. A. CXIII. 38 ist ō erforderlich. — cneatian streiten (cnietan, Lib. scint.), ndl. kneuteren, mhd. knūz strenuus (cf. Schade p. 503; Beibl. z. Anglia XV. 350). — cnūwian im Mörser stossen, zu aisl. knȳja. — cwānian klagen, got. qainōn, an. kveina, verw. mit cwīþan (cf. § 155). — cwacian cf. cwecc(e)an § 155. — ĕodorcian, ed-rocian wiederkäuen, cf. edrecan § 155; zu roc n., cf. ita-ruchjan, Schade p. 459 (cf. § 88). — ēþian atmen, ōþian keuchen, verwandt mit æþm n. Atem etc. — Sw. fācian (B. T. a) streben nach, cf. schwed. fika, dän. fige (Beibl. z. Anglia XV. 351). — Sw. tō-fesian (B. T. ē, ȳ) in die Flucht schlagen, schw. fösa? ne. feeze < *fausjan (cf. Skeat. p. 182). — fleswian flüstern; sind beide Worte verwandt? ahd. flisteren. — folgian cf. fylg(e)an § 155. — forhtian cf. fyrhtan § 155. — ofer-gapian missachten, B. T. verweist auf ahd. geffida consideratio (Graff. IV. 177), cf. ne. gape (Kl. L. u. Sk. als an. Lehnwort). — Sw. gipian (y)

Zu § 156. Für forhtian ist verschrieben B. T. wrohtian formidare.

gähnen, verwandt mit „gähnen" (Kl. Et. Wb. 130); Ablaut zu gapian? cf. norw. gjepe, F. T. p. 227. — giscian seufzen, me. geoxen, ahd. geskōn, mndd. gischen (cf. Stratm. p. 282). — ge-glendrian stürzen, cf. glendran § 155. — glisian, afrs. glisa, me. glisien, verwandt mit „gleissen" (Kl. p. 147); *glis : *glit? — Nap. Gl. gnuddian fricare, me. gnudden, cf. an. gnúa, núa, got. bnauan, ahd. nūan (Uhlb. p. 30). — Nap. Gl. gorian blicken, starren, me. gauren, viell. zu an. gaurr ein plumper Bursche, got. gáurs betrübt. — haccian hacken (Kl. p. 156), zu „hauen". — hāwian blicken auf, überschauen, zu hīw n., hīwian, got. hiwi n. (cf. H. A. CXIII. p. 45). — hīgian (ĭ) (cf. Luick, Stud. p. 164) streben nach, eifrig sein auf, ne. hie, holl. hijgen, nach Kl. L. p. 105 = germ. hī-gai (redupl. *ki, zu cito, κίειν;), dazu Nap. Gl. on-higian grassari, ingruere. — hlinian lehnen, as. hlinon, ahd. hlinēn (cf. Kl. p. 242), cf. hlǣnan (§ 12 Anm. 1). — hlosnian horchen, zuhören, allem. „losen" (cf. Kl. p. 252), mhd. losen, ahd. hlosēn, *hlus; cf. auch hlystan > ne. listen. — hnappian schlafen, ne. to nap, ahd. hnaffezen, mhd. nafzen (Kl. L. p. 145). — hnipian das Haupt beugen (Ablaut zu hnappian?), an. hnipna, mhd. nipfen. — hnossian schlagen, cf. ahd. hniotan > nhd. „nieten" (Kl. p. 283). — on-hohsnian verfluchen, verabscheuen, zu husc, hux n. Spott, ahd. as. hosc? (Nach Bugge, Tidskr. VIII. 302 cf. ahd. hahsanōn, Gr. IV. 800, „Hechse", Kl. p. 166). — ge-holian holen, erlangen, ne. hale, as. halon, lat. calāre, gr. καλεῖν (Kl. p. 178.) — hūdenian schütteln, zu scūdan (cf. § 155), cf. ne. shudder (cf. Beibl. z. Angl. XV. 350.) — Sw. hratian sich beeilen (cf. Beibl. 1904 p. 72). — laþian einladen, got. laþōn, ahd. ladōn, cf. got. laþōns f., laþaleikō adv. (Kl. p. 235). — be-listnian kastrieren; nach B. T. be+lyst die Lust benehmen; oder be+list Geschicklichkeit, Vollkommenheit? — lōcian sehen, ne. to look, as. lōkon. — loccian locken; Kl. p. 251 gibt keine Form; B. T. ge-loccian scheint Ableitung von locc m. anzunehmen. — B. T. ge-luggian ziehen, schwed. lugga, ahd. luken; Sk. ne. lug (p. 304) stellt es fälschlich zu lūcan. — macian machen, ahd. mahhōn, as. makon (Kl. p. 254), cf. ge-maca m., ge-mæcc adj. — meldian melden, ahd. as. meldōn (cf. Kl. p. 266). — miscian mischen, ahd. misken, lat. miscēre, gr. μίγνυμι (Kl. p. 270). — Sw. for-

mogian verfallen, zu ae. meagol, *mūgan (cf. Ettm. p. 232). — neosian cf. neosan § 155. — pullian ziehen, me. pulle, ne. pull, ndd. pulen (Skeat p. 419). — puslian die besten Stücke aussuchen, zu nhd. „pusseln"? — racian cf. recc(e)an § 155. — rōmian Sw. besitzen, B. T. streben nach, as. rōmon, ahd. rāmēn (Schade p. 699). — sceawian schauen (Kl. p. 334), ahd. scouwōn, got. *skaggwōn. — scorian weigern, ahd. scurgen, fir-scurigen, fir-scurgo > „Schurke" (Kl. p. 355). — scunian, ne. shun vermeiden, fürchten (Sk. p. 484); verw. mit scyndan § 155. — sĕomian, simian liegen, stehen, sīma m. Band, Kette (Ettm. p. 637). — sīwian, seowian (Siev. § 73 Anm. 3 siowian, ebenso Sk. p. 477), ne. sew, got. siujan, ahd. siuwen, lat. suere. — smĕarcian lächeln, ne. to smirk, smir + k (frequ.), mhd. smieren, smielen, cf. ne. smile (Kl. L. p. 191, Sk. p. 495). — smorian ersticken, ndl. smoren, nhd. „schmoren", got. *smuzōn (Kl. p. 347). — spreawlian sich konvulsiv bewegen, me. spraule, ne. sprawl < *sprauwalōn (Kl. L. p. 196). — stunian stöhnen (Kl. p. 381), ndl. stenen, an. stynja. — B. T. ā-stȳfecian entwurzeln, an. stūfr (Cleasb. Vigf. p. 600), zu „Stumpf"? (Kluge p. 386). — swīgian (eo, u), sweowian (u) schweigen (Kl. p. 358), ahd. swīgēn, as. swīgon, gr. *σιγάω*. — swornian gefrieren, viell. zu anfrk. „berg suenot" (mons coagulatus)? — tĕofonian zusammenfügen (cf. Ettm. p. 523), cf. aisl. tifa schnell bewegen? viell. dazu nhd. „Zofe"? (cf. Idg. Forsch. XVII. 293). — Sw. tolcian (tolcendlīce = wantonly), ne. talk? (doch cf. Sk. p. 540, tolcettan § 176). — tōtian, me. tōten hervorgucken; viell. zu tȳtan (cf. § 155). — þāwian, ne. thaw (Kl. L. p. 209. ae. þăwian), cf. ahd. douwen tauen (Kl. p. 390), germ. *þagw > *þaw vergehen; hierzu mit n-Suffix þawenian befeuchten § 170. — þolian dulden (Kl. p. 85), ahd. dolēn, got. þulan, -aida, gr. *τλῆναι, πολύτλας*. — þreapian tadeln, züchtigen, þriepel Instrument zum Strafen. — þunian 1) hervorragen, *þū-; dazu Daumen, lat. tumeo, gr. *τύλη*; 2) donnern, *þun, cf. Donner, lat. teneo (cf. Idg. F. XVII. p. 294). — þrōwian (eo) leiden, büssen für, ahd. druoēn, thruota, zu druoa f. onus (cf. Schade p. 113). — wafian, ne. to wave schwingen, fliessen, an. vafa

B. T. hat stēnan = stunian? B. T. st. vb. stinan, Sw. st. vb. stenan ‚groan'; beide weder bei Kl. noch bei Siev. — ā-swefecian viell. für ā-stȳfecian verschrieben?

hin und hervibrieren (Kl. L. p. 222), adj. wæfre ruhelos, cf. Kl. p. 410 „wabern". — wāfian mit Erstaunen blicken, zu ahd. weibōn, mhd. weiben schweben, cf. Bedeutg. von wafian (Schade p. 1113). — warenian, warnian, wĕarnian, ne. warn, ahd. warnōn, an. varna (Kl. p. 415). — wĕalwian cf. wĭelwan § 155. — wicclian ‚to stagger', Ablaut zu „wackeln" (Kl. p. 411). — wlātian cf. wlǣtan § 155. — wunian, as. wonon, ahd. wonēn, nhd. „wohnen"; cf. „gewohnt", ae. ge-wun (Kl. p. 428).

III. Onomatopoetische Bildungen:

§ 157.

cĕahhettan laut lachen, ahd. kahhazzen, griech. καχάζω. — cĕarcian krachen, ohne Metathese ahd. krahhōn, ndl. kraken, ne. crack, germ. *krk (Kluge p. 212). — citelian, ne. to tickle, ahd. kizzilōn, kuzzilōn, *kit > *tik (Konsonantenaustausch), *kit : *kut (Kl. p. 207). — clæppettan pochen, schlagen, zu ae. *clæppian, ne. to clap, ahd. chlaphōn klaffen, *klapp (Kl. p. 208). — Sw. clatrian, ne. clatter, frequ. von *clat, verw. mit *clack und *crack (Sk. p. 93). — cloccian glucken, ne. to cluck (Kl. p. 148), mhd. klucken, lat. glocīre, gr. γλώζειν. — cnocian (u), ne. to knock (Sk. p. 280), *knuk : *knak „knacken". — cnyllan, cnyllsan, ne. to. knell (Sk. p. 280), mhd. er-knellen, cf. „Knall"; *knal : *knul. — flicerian flattern, Ablaut zu ae. flacor, nhd. flackern (Kl. p. 114. Sk. p. 189). — fneosan niesen, me. fnesen, snesen, ne. sneeze, an. hnjōsa (Kl. p. 283, Sw. 497); *hneus : fneus; cf. ahd. hniosan. — gnyran < *gnyrran krachen (Sk. p. 215), cf. ne. gnarl, gnar, fries. gnarren, cf. „knurren : knarren." — grunian, cf. grunnettan > ne. grunt (Sk. p. 224), ahd. grunnazzen > „grunzen", lat. grunnire, gr. γρύζειν. — hnægan wiehern, ne. neigh, ndd. neigen, isl. gneggja, hneggja (Kl. L. p. 147). — hoppian, ne. hop, ahd. *hupfen > hüpfen, ae. *hyppan > ne. hip, cf. hoppettan. — hwisprian murmeln, ne. whisper, *hwis; cf. folgendes Wort. — hwīstlian, wīstlian, ne. whistle, dän. hvisle, *hwis (Sk. p. 608). — pyffan mit dem Mund blasen, nhd. „puffen, *buf (Kl. p. 304). — sīcan seufzen, me. sīke, ne. sike (dial.), ne. sigh < me. sīghe

Anm. B. T. fyrclian 'to flash, flicker' = flicerian (Metathese)? oder mit Sw. fȳrclian : fȳr n.? — Sw. gryrran (1 ×) ‚tochatter' verschr. für gnyrran?

< ae. *sīhhian; *sīk : *sīhh (Kl. L. p. 186). — smacian liebkosen, ne. smack 'a loud kiss'; nhd. „schmatzen", mhd. smatzen (Kl. p. 345); ne. smack schallend schlagen oder küssen. — tinclian, verw. mit ne. to tickle, me. ticklen, frequ. *tick (leicht berühren).

2. Abschnitt: Sw. V. mit ableitenden Suffixen.

(Vergl. Grimm, Deutsche Gram. II §§ 97 ff., Wilmanns, Deutsche Gramm. II §§ 70—87).

§ 158.

„Die Suffixe, welche in schwachen Verben sehr häufig „den Flexionsendungen vorangehen, gehören in der Regel einem „nominalen Stammwort an. Einige aber sind zu eigentümlichen, „namentlich in den jüngeren Sprachperioden beliebten Mitteln „der Verbalbildung geworden." (Wilm. II § 70). —

In der Anordnung der Suffixe folge ich Wilmanns, auf dessen weitere Ausführungen ich verweise. — Ich gebe zunächst die Verba, deren Stammwort mit dem Suffix gebildet ist, dann diejenigen, in denen das Suffix selbständig hervortritt. Meist beschränke ich mich auf diejenigen sw. v., zu denen ein Grundwort belegt ist. —

I. Ableitungen mit r:

(cf. Wilm. II §§ 70—73. — Grimm II 136, 273).

a) r gehört dem Stamm des Nomens an:

„Suffix-r gebührt zunächst den Verben, deren Stammwort damit gebildet ist." (Wilm. § 70). Verba dieser Art sind:

§ 159. 1) Neben Substantiven:

ja-Verba:

fæderian 46. — tīran 50. — feđeran 51. — be-sīelfran 53. — timbran, ofer-wintran 55. — myrþran 57. — hyngran 59. — frēfran, ge-mēdrian 66. — tȳdran, hȳran 69. — ǣttran 71. — lieþran, tiefran 72.

ō-Verba:

mamorian 76. — wæterian 78. — hĕaþorian, lĕahtrian 80. — tearian 82. — feterian, wederian 83. — hĕolorian, tĕofrian 84. — clifrian, for-ligerian, sigerian, sigorian, ge-widerian 85. —

Zu 159 ff. Die blossen Zahlen verweisen in §§ 159—183 auf die Paragraphen dieser Arbeit.

bolstrian 88. — þunrian, wundrian, wuldrian 89. — tō-sceācerian 93. — hrīdrian 94. — fōstrian, frōfrian 95. — fēstrian 96. — flūstrian 97. — fȳrian 98. — ættrian 100. — eastrian 101. — hleoþorian 103.

§ 160. 2) Neben Adjektiven und Adverbien:

ja-Verba:

witran 109. — mǣran, swǣran 113. — scīran 115. — sǣran 119. — fyrđran, ā-syndran 123.

ō-Verba:

stamorian 126. — fægrian, mægerian 126. — legerian 130. — biterian, sliderian 132. — dyderian, snytrian 136. — mǣrian, geōmerian 138. — hlūttrian 142. — sārian 143. — tiedrian 146. — þeostrian, þiestrian 147. — beterian, swīþrian, oferian, uforian, niþerian, gadrian, hindrian, syndrian, wiþerian 148.

§ 161. **b) r tritt als selbständiges Suffix hervor:**

(cf. Wilm. § 72.)

Besonders die neben Komparativen stehenden sw. v., wie swīþrian, beterian, auch fyrdran, oferian u. a. konnten leicht -rian als selbständiges Suffix erscheinen lassen. Die Bildungen dieser Art sind im ae. auf die ō-Klasse beschränkt.

1) Sw. V. neben Nominibus:

(ae. sehr selten, auch sind die Beziehungen nicht immer sicher).

frihtrian : freht Wahrsagerei treiben, oder besser zu frihtere m.? — hwaþerian, B. T. hwĕoþerian : hwiþa, hwĕoþa m. schäumen, stürmisch sein? — Sw. ā-liþrian : liþ n. lösen, entfernen. — B. T. mǣþrian : mǣþ f. Respekt erzeigen. — ā-rȳderian : read (adj.) erröten. — swaþorian, sweþrian aufhören, unterstützen : swaþu f. Spur? — wōperian : wōp m. weinen. — B. T. wordrian : word n. sprechen. — tĕaltrian : tĕalt unsicher sein, ndl. touteren schaukeln (cf. H. A. CXIII. p. 42).

§ 162. 2) Sw. V. neben andern Verben:

Sie stehen im Ablaut zu dem Grundwort. „Gewöhnlich „haben die Verben iterative Bedeutung, bezeichnen eine wieder-„holte, rasche und kurze Bewegung und die Eindrücke, die „solche Bewegungen auf Gehör und Gesicht machen. Manche „erscheinen als onomatopoetische Schöpfungen.“ (Wilm. II § 72).

Mit Vollstufe stehen:

B. T. stancrian : stincan streuen, ausstreuen. — wandrian : windan wandern.

Mit Tiefstufe:

glidrian : glīdan ausgleiten. — scimrian : *scīman (verw. mit scīnan) schimmern. — sicerian : ahd. seihhen, sickern. — floterian : fleotan flattern. — þoterian : þeotan heulen.

Von onmatopoetischen Bildungen (cf. § 157) gehören hierher: clatrian, flicerian, hwisprian.

II. Ableitungen mit l:

(cf. Wilm. II §§ 74—77. Grimm II §§ 104 ff., 108, 114 ff. 118).

a) l gehört dem Stamm des Nomens an:

„Verba auf l setzen zunächst Nomina mit l-Suffix voraus" (Wilm. § 74).

§ 163. 1) Neben Substantiven:

ja-Verba:

mæþlan 46. — mǣlan, stielan 50. — seglan, setlan 51. — wrīxlan 55. — bytlan 57. — syflan 59. — sǣlan, spǣtlan 70. — dǣlan, lǣlan 71.

ō-Verba:

gafolian, hagolian, handlian, sadolian, under-stapplian, stapolian, wapolian 76. — maþelian 77. — æpplian, næglian 78. — stālian 82. — sweþolian 83. — cēorlian 84. — hwistlian, ā-sprindlian, tihtlian, twislian, wrinclian 85. — brīdlian, mīdlian 87. — fuglian 89. — byrelian 90. — hūslian, þȳrelian 91. — wǣdlian 92. — gīslian, wīdlian 94. — ādlian, sāwlian 99.

§ 164. 2) Neben Adjektiven und Adverbien:

ja-Verba:

eglan 106. — fȳlan 118. — hǣlan 119. — dieglan 121.

Zu § 162. [1]) scīnefrian (B. T.) glitzern geht nicht direkt auf scīnan, sondern auf *scīnefre (?) zurück.

[2]) Gehört glæterian glitzern : glītan ?

[3]) Von Wörtern ohne Grundwort zeigen r-Suffix: glendran, ge-glendrian (§§ 156, 157).

[4]) Von Lehnwörtern zeigen r-Suffix: an. þocerian § 187. — lat. offrian, temprian § 188. — ge-martyrian § 189. — ā-cofrian § 191. — cafstrian, piporian § 192. — mimerian § 193.

ō-Verba:

atolian, gamelian, hamelian, hlagolian 125. — ge-æþelian 126. — eglian, frefelian 127. — cwedelian 130. — swĕotolian 131. — ofer-gitolian, micelian, midlian 132. — yfelian 136. — īdlian, wīglian 139. — fūlian, lȳtlian 142. — āclian, sin-gālian, hālian 143. — simblian 149.

§ 165. **b. l tritt als selbständiges Suffix hervor:**

Den Übergang bilden hier Verba, die eine doppelte Beziehung erlaubten: wie handlian : handle : hand, tihtlian : tihtle : tihtan, cwedelian : cwedol : cweþan, midlian : midle : mid, ofer-gitolian : gitol : gietan u. ä. (cf. ahd. stammalōn : stammal : stam(m), wortalōn : wortal : wort).

1) Sw. V. neben Nominibus:

ja-Verba:

nistlan : nest n. Nest bauen. — friclan : fric (adj.) wünschen. — wǣlan : wā! wehklagen, cf. § 120 Anm.

ō-Verba:

cneowlian : cneow n. knieen. — ge-fȳstlian : fȳst f. mit den Fäusten schlagen. — hwĕarftlian, hwĭerftlian : hwĕarft f. drehen, wälzen. — nestlian : nest n. Nest bauen. — sehtlian : seht f. versöhnen. — wordlian : word n. reden. — sieclian : seoc kränklich sein. — B. T. ge-edlian : ed- (Praef.) wiederholen.

§ 166. 2) Sw. V. neben andern Verben:

Die sw. v. mit dem Ablaut der Hoch- oder Tiefstufe des starken Verbums haben iterative oder deminutive Bedeutung (entsprechend den Suffixen -al-, -il-).

ā-braslian ertönen, bærstlian, brastlian prasseln : berstan. — corflian : cĕorfan klein schneiden. — scĕarflian : scĕorfan kratzen. — spĕarnlian : spurnan spornen. — Sw. swinglian : swingan schwingen. — trendlian : *trindan (cf. trendan § 7; Sk. p. 576). — twinclian : *twincan blinken. — Nap. Gl. ge-wriþelian : wrīđan binden.

Auf sw. v. gehen zurück:

stĕartlian : styrtan stolpern, stürzen. — tĕarflian : ahd. zerben wallen, drehen. — ge-wĭerdlian : wierdan verletzen. — wrǣstlian, ne. wrestle ringen : wrǣstan oder wrǣst (adj.).

Zu § 165. Viell. ā-cǣglian (-od gezackt, gezähnt) : cǣg f. — Nach Sw. hierher fȳrclian : fȳr n., cf. § 157.

Von onomatop. Bildungen gehören hierher: citelian, hwistlian, tinclian (§ 157).

III. Ableitungen mit n:

(cf. Wilm. II. §§ 78—79. Grimm II 168 ff. 173.)

a) Das n gehört dem Stamm des Nomens an:

§ 167. 1) Sw. V. neben Substantiven:

ja-Verba:

nemnan 47. — wīernan 49. — stemnan, stefnan 51. — rignan 52. — drysnan, hyrnan 59. — wræsnan 62. — on-ēgnan 66. — tȳnan 69. — liegnan 72. — strienan 74.

ō-Verba:

gamenian, namnian 76. — fæstenian, mægenian 78. — ellenian 79. — regnian 79. — ĕarnian 80. — swefnian, þegnian 83. — firenian, begrinian 85. — tweonian 87. — lygenian 90. — ǣfenian, wǣpnian 92. — bȳsnian 98. — tācnian 99. — beacnian, eanian, bāsnian 101.

§ 168. 2) Sw. V. neben Adjektiven und Adverbien:

ja-Verba:

dīernan 107. — gīernan, stīernan, ge-swicnan 109. — liegnan 121.

ō-Verba:

fægenian 126. — ge-efnian 130. — ge-risnian 132. — gnornian 134. — murcnian 135. — īsenian 139. — frēcnian 141. — āgnian 143. — ǣwnian 144. — samnian, ge-gegnian 148.

§ 169. **b) n tritt als selbständiges Suffix hervor:**

Den Ausgangspunkt bilden die n-Stämme. Wie im got. fraujinōn : frauja, dann auch nach Übertragung auf andere Stämme lēkinōn : lēkeis gebildet wird, so im ae. namnian, nemnan : nama, naman; on-ēgnan : ōga, ōgan; — liegnan : leogan, murcnian neben murcian, fæstenian : fæsten : fæst mögen den Übergang vermittelt haben.

1) Sw. V. neben Nominibus:

drohtnian : droht f. Leben verbringen. — hæftnian : hæft m. gefangen nehmen. — hleonian : hleo n. blühen, gedeihen.

Zu § 166. [1]) Von Wörtern ohne Grundwort zeigen l-Suffix: puslian, spreawlian, wicclian § 156.

[2]) Fremdwörter mit l-Suffix: tæflan § 189, trifolian § 191, inseglian, symblan § 192, tæflian, titelian, pipelian, træglian § 192.

— B. T. ge-hwyrftnian : hwyrft f. zerreissen. — lācnian : læce m. medizinisch behandeln. — molsnian : mols n. verfaulen. — ge-recenian : racu f. erklären. — sætnian : sæt f. im Hinterhalt liegen. — þreatnian : þreat m. zwingen. — wīcnian : wīce f. aufwarten. — wilnian : willa m. wünschen. — wræcnian : wræc n. in der Verbannung sein.

B. T. barenian : bær entblössen. — ge-bĕorhtnian : bĕorht glänzend werden. — clǣnsnian : clǣne reinigen. — costnian : cost kosten, versuchen. — ā-swǣrnian : swǣre verwirrt, beschämt sein. — wānian : wā! wehklagen (cf. § 148).

§ 170. 2) Sw. V. neben anderen Verben:

Die sw. vb. sind meist mit dem Ablaut des Part. Praet., oft direkt von diesem gebildet (cf. § 44).

Neben st. vb:

glitenian : as. glītan gleissen, glitzern. — brytnian : breotan austeilen, verteilen. — druncnian : drincan trunken sein. — un-æþel-borenian : beran erniedrigen. — wĕornian, wisnian : wesan, ahd. fir-wesan welken. — ge-dafenian : got. ga-daban geziemend sein. — hafenian : hebban greifen, fassen. — eacnian : got. aukan, ae. eacen, cf. iecan zunehmen. — lĕornian : got. lais lernen.

Neben sw. vb.:

glisnian : glisian glitzern. — hĕorcnian : hieran (intens. k + n) horchen. — þawenian : þawian befeuchten (cf. § 157).

Zu § 169. [1]) B. T. ægnian erschrecken : ege m.?

[2]) B. T. ge-fætnian feist machen, salben : fǣtt zeigt falsche Quantität.

[3]) Für ge-sǣtnian dürfte das nur bei B. T. belegte ge-setnian auf der Lauer liegen, stehen.

Zu § 170. [1]) Wörter ohne Grundwort mit n-Suffix : æfnan, brosnian, cwānian, hlosnian, hohsnian, ge-hornian, be-listnian. swornian, tĕofonian, warenian.

[2]) Fremdwörter mit n-Suffix : dēclīnian, scrūdnian, turnian § 191, tyrnan § 188. — cōcnian, cristenian, segnian, trahtnian, organian § 192. corōnian § 192. — Selbständiges Suffix ist n in : cōcnian : cōc m. kochen, dihtnian : diht n., trahtnian : traht m. erklären § 192.

[3]) Lässt sich dreahnian auspressen zu *dreugan stellen?

IV. Ableitung mit s:

(cf. Wilm. II §§ 80, 81. — Gr. II 271.)

§ 171. **a) Das s-Suffix gehört zum Stamm des Nomens:**

cf. lat. onerare : onus, got. hatizōn : hatis, etc.

ja-Verba:

līþsan 56. — wyrmsan 57.

ō-Verba:

egesian, temesian 79. — freolsian 82. — mildsian 85. — horsian 88. — cursian 80. — brytsian 90. — efesian 91. — fǣtelsian 92. — blīþsian 94. — hālsian 99. — riecelsian 102. Neben einem Adjektivum findet sich nur wīersian 148.

§ 172. **b) s ist selbständiges Suffix:**

Beziehungen wie egesian : egesa m. : ege m., mildsian : milds f. : milde (adj.), blīþsian : blīþs f. : blīþe (adj.), hālsian : hāls f. : hāl (adj.) mochten -sian als ableitendes Suffix erscheinen lassen.

1) Neben Substantiven:

bēnsian : bēn f. anflehen. — blētsian, blœdsian : blōd n. segnen. — brycsian : bryce m. wohltun. — gītsian : ahd. gīt m. begehren. — hlynsian : hlynn m. lautes Geräusch machen. — hreowsian : hreow m. bereuen. — metsian : mete m. essen. — B. T. racsian, -ode „libet“ : racu f. — rīcsian : rīce n. herrschen. — swinsian : swin n., m. melodisch tönen. — treowsian : treow f. sich verpfänden für.

§ 173. 2) Neben Adjektiven:

clǣnsian : clǣne reinigen (daneben clǣnsnian, clǣsnian § 169). — Sw. cynsian : cynn aufgeregt, eifrig sein. — diersian : diere lobpreisen, rühmen. — fǣlsian : fǣle reinigen. — fēorsian : fēorr, fīersian : fīerr hinausgehen über, entfernen. — grimsian : grimm wild sein, wüten. — hlǣnsian : hlǣne mager machen. — īersian : īerre ärgerlich sein, machen. — mǣrsian : mǣre erklären, berühmt machen. — minsian : mnd. minn vermindern. — rōtsian: un-rōt erfreuen. — wansian : wan vermindern. — B. T. yfelsian : yfel lästern.

Zu § 172. liexan (nach Sweet) : lieg m. mit Flammen umgeben, besser = got. liuhsjan : leoht.

Zu § 173. [1]) Manche Verba in §§ 172, 173 mögen die Ableitung von einem Verbum ebenso nahe legen.

[2]) Ohne Stammwort racsan, ræfsan § 155.

[3]) Neben cnyllan (§ 157) steht cnyllsan.

[4]) Fremdwörter: pīsian, pinsian § 191, fersian § 192.

V. Ableitungen mit t (Verba auf -ettan):

§ 174.

Die Endung dieser im ae. zu einer sehr starken Gruppe herangewachsenen Verba geht auf germ. *-atjan zurück. — „Ihre „nächsten Verwandten haben sie in den griechischen Verben auf „*-αζω* = adjō. Nominalstämme auf -ad- liegen ihnen zu Grunde, „z. B. gr. *λιθάζω* ich steinige zu *λιθάς, -άδος; μιγάζομαι* ich ver„mische zu *μιγάς, -άδος.* Aber im Germanischen sind die den „Verben entsprechenden Nominalstämme kaum noch vorhanden „(vgl. got. lauhatjan blitzen, ahd. lougazzen und ags. līget) so „dass -atjan als selbständiges Mittel der Verbalbildung er„scheint.“ (Wilm. II § 82.)

„Gewöhnlich stehen die Verba auf -ettan neben Verben „mit einfacherem Stamm, oft als Intensiva oder Iterativa, und in „ihrer Mehrzahl mögen sie unter Anlehnung an vorhandene „Verba gebildet sein; doch gestatten viele zugleich die Beziehung „auf ein Nomen, einige nur auf ein Nomen, und in solchen „nominalen Ableitungen ist -atjan vielleicht früher als selbst„ständiges Suffix gebraucht als in den verbalen“ (Wilm. II § 83).

§ 175. **a) Neben starken Verben sind gebildet:**

1) Mit Schwundstufe:

blicettan : blīcan glitzern, vibrieren. — sicettan : sīcan seufzen. — droppettan : dreopan tröpfeln, dropa m.; pp < *pn (cf. Kl. 103 zu fallen). — flogettan : fleon oder fleogan? fluktuieren. — scofettan : scūfan hin und her treiben. — scotettan : sceotan schnell bewegen, scot n. — togettan : tēon dazwischen sein (unpers.). — brogdettan : bregdan schwingen, zittern. — huncettan : nhd. „hinken“. — spornettan : spurnan mit den Füssen treten. — swolgettan : swelgan zum Gurgeln brauchen. — borettan : beran schwingen.

Zu § 174. [1]) Über die Schreibung -etan neben -ettan cf. Siev. § 403 Anm. 1, § 231 Anm. 4.

[2]) Wenn ae. ein Nomen belegt ist, folgt es in § 175 f. dem Verbum.

Zu § 175. [1]) Bildungen nach der ō-Klasse sind unmöglich, also sind B. T. manetian : munan ermahnen, B. T. wīn-reafetian : reofan Trauben lesen, in manettan und reafettan zu ändern.

2) Mit Vollstufe:

spīgettan : spīgan speien. — sprangettan : springan zittern. — crāwettan : crāwan krähen. — hleapettan : hleapan emporhüpfen. — Gl. *fallettan (belegt falletigan) : fĕallan.

§ 176. **b) Neben schwachen Verben** (meist mit Nomen) **stehen:**

āgnettan : āgnian sich aneignen, āgen. — bĕalcettan : bĕalcan ausspeien, bĕalcett. — crācettan : crācian krächzen. — dyppettan : dyppan taufen, tauchen. — fāgettan : fāgian die Farbe ändern, fāh. — gorettan : gorian glotzen, starren (cf. H. A. CXIII. 41). — gremettan : gremian wüten, gram. — grunettan : grunian grunzen. — hālettan : hālian Heil rufen, hāl. — hāmettan : hāmian ein Heim verschaffen, hām m. — hoppettan : hoppian springen, ge-hopp n. — *hrǣcettan (Sw. hrǣc(e)tan) : hrǣcan rülpsen, hrǣca m. — leasettan : leasian heucheln, leas. — līcettan : līcian vorgeben, līc. — lyfettan : lufian schmeicheln, lufu f. — ræscettan : ræscan blitzen, funkeln. — rāsettan : rāsian wüten, rǣs m. — roc(c)ettan : rocian äussern, roc n. — sārettan : sārian beklagen, sār. — stemnettan : stemnian fest stehen, stemn n. — tolcettan : tolcian verschwenderisch sein. — Sw. þafettan : þafian zu nachsichtig sein, ge-þafa m. — þoddettan : þoddian stossen, schlagen (cf. B. T. þyddan). — wincettan : wincian winken.

§ 177. **c) Neben Substantiven stehen:**

bōtettan : bōt f. heilen, bessern. — cancettan : ge-canc n. verspotten. — doppettan : ndd. dop tauchen, cf. ae. dop-ened f., deop (adj.) — hospettan : hosp m. lächerlich machen. — mūþettan : mūþ m. ein Geheimnis ausplaudern. — slecgettan : slecg f., zittern. — sporettan : spora m. spornen.

§ 178. **d) Neben Adjektiven stehen:**

emnettan : emn eben machen. — scrallettan : *scral, Ablaut zu „schrill", lautes Geräusch machen. — stammettan : stamm stammeln.

Zu § 176. belcentan (B. T.) ausspeien, äussern, ist verschrieben für belcettan, bĕalcettan.

Zu § 177. Gehört fnæsettan schnarchen zu fnæst m. Atem?

Zu § 178. [1]) Onomatop. Bildungen: cĕahhettan, clæppettan (§ 157).
[2]) Als Fremdwort ist weiter gebildet: sallettan : psallere § 188.
[3]) Nur äusserlich gehören hierher: andettan, ōrettan, ōnettan, cf. § 71, Anm. 3.

VI. Ableitungen mit g.

(Wilm. II 85. — Gr. II 296, 301.)

a) g gehört dem Grundwort an:

§ 179.

Schwache Verba mit g-Suffix stammen von Adjektiven auf -ig, -eg (germ. -īg, -ag). — Sie sind im ae. beschränkt auf die ō-Klasse: cræftgian 126. — hefigian 127. — weligian 130. — bisgian, wlitegian 132. — dyrstigian, dysegian, fynigian, oferhygdigian, lytigian, myndgian, scyldigian, syngian, þyldigian 136. — wītegian 139. — blōdgian, mōdigian 140. — mēþigian, rēþigian, wērigian 141. — hȳdigian 142. — fāmgian, hālgian, sārgian 143. — dreorgian, el-þeodigian 147, 180.

b) g als selbständiges Suffix:

§ 180.

Da diesen Verben oft einfache Stämme zur Seite stehen, wie cræftgian : cræftig : cræft f., hygdigian : hygdig : hygd f. scyldigian : scyldig : scyld f., hālgian : hālig : hāl konnte -gian, leicht als selbständiges Suffix erscheinen. Dass diese Entwickelung im ae. tatsächlich stattgefunden hat, lässt sich aus der Existenz von Verben auf -gian ohne Adjektivum auf -ig freilich noch nicht beweisen, da das letztere verloren sein mag.

1) Neben Substantiven:

mæþigian : mæþ f. ehren. — mēdgian : mēd f. bestechen.

2) Neben Adjektiven und Adverbien:

metegian : ge-met mässigen. — ge-rādegian : ge-rād veranstalten. — ge-syndgian : ge-sund gedeihen machen. — Sw. betigian : bet besser machen. — eftgian : eft wiederholen.

VII. Ableitungen mit k.

(cf. Wilm. II § 87. — Gr. II § 283.)

§ 181. **a) k gehört zum Stamm des Grundworts:**

1) Sw. V. neben st. vb.:

ja-Verba:

blencan, clencan, ā-cwencan, drencan, screncan, sencan, stencan, swencan 7. — dryncan, ge-þryscan 16.

ō-Verba:

swĕarcian 28. — borcian 34. — wincian 39. — wĕalcian 42.

2) Sw. V. neben Substantiven:

ja-Verba:

scencan 47. — spĭercan 49. — spilcan 52. — wyrc(e)an 53. — cylcan, fylc(e)an 57. — ge-wȳscan 61. — hȳscan, ge-hrȳscan 61 Anm.

ō-Verba:

þancian 76. — bencian 79. — mĕarcian, spĕarcian 86. — fiscian 85. — āscian 99.

3) Sw. V. neben Adjektiven:

ja-Verba:

blencan, wlencan 105. — ræscan 106. — ge-hnyscan 107.

ō-Verba:

wlancian 125. — be-stĕalcian, stĕarcian 128. — ā-ferscian, hnescian 130. — ā-đĕorcian 131. — miliscian 132. — murcian 135.

§ 182. **b) k als selbständiges Suffix,**

im an. sehr verbreitet, tritt im ae. nur vereinzelt auf. — Am nächsten stehen dem an. Wörter wie bælcan, bĕalcian (ne. belch), smĕarcian (ne. smirk), stĕalcian (ne. stalk), wĕalcian (ne. walk).

1) Neben sw. vb. stehen:

hĕorcnian : hieran horchen, cf. § 170. — stenecian : stunian keuchen.

2) Neben nom. stehen:

blyscan : blys f. erröten. — bedecian : ge-bed n. bitten. — cĕorcian : cĕaru f. beklagen. — stȳfecian : an. stūfr entwurzeln (cf. § 156). — gĕarcian : gĕaro vorbereiten, rüsten. — ĭeldcian : ĕald aufschieben. — līþercian : līþe besänftigen, schmeicheln. — ā-swārcian : swār verwirren.

VIII. Ableitungen mit w.

§ 183. **a) Sw. V. neben w-Stämmen:**

1) Sw. V. neben Substantiven:

ja-Verba:

sĭerwan 49. — smĭerwan, be-tĭerwan 53. — hliewan 56. —

Zu § 182. [1]) B. T. be-carcan : cĕaru f.?

[2]) Verba ohne Grundwort: bælcan, dwǣscan, hrȳscan, þencan, þyncan § 155. — bĕalcian, giscian, miscian, smĕarcian, tolcian § 156.

[3]) Onomatopoetisch: cĕarcian (oder zu cĕorcian?).

[4]) Fremdwörter: predician § 191. — cĕalcian, munucian § 192.

ofer-scywan 59. — lǣwan, rǣswan 61. — clāwan, frætwan, gĕatwan 63. — brīwan 65. — triewan, þiewan 74.

ō-Verba:

scĕadwian, sĕarwian 80. — streawian, þreawian 82. — tĕoswian 84. — hneowian, hīwian 87. — lǣswian 92. — tāwian 93. — gīwian, glīwian, hīwian 94. — stōwian 95. — deawian, þeawian 101. — treowian, þeowian 105.

2) Sw. V. neben Adjektiven:

ja-Verba:

gĭerwan, hĭerwan, nĭerwan 107. — slǣwan 119.

ō-Verba:

baswian, salwian 125. — fĕalwian, gĕarwian, nĕarwian 128. — gĕolwian 131. — slāwian 143. — treowian, triewan, nīwian 147.

§ 184. **b) w ist selbständiges Suffix nur in:**

windwian : wind m. sichten, ne. winnow, cf. got. dis-winþjan. — bredwian : ahd. brettōn (Hildbrl.) niederwerfen (cf. § 156). — ge-nēhwian : neah sich nähern (cf. Beibl. zur Anglia XIV 336).

§ 185. **IX. Zusammensetzungen mit lǣcan**

: lāc n. (cf. § 170) sind im ae. äusserst häufig:

ǣfen-lǣcan Abend werden, ǣfen-lāc n. — ān-lǣcan vereinigen. — cnĕord-lǣcan fleissig sein. — Sw. cūþ-, B. T. cȳþ-lǣcan freundlich sein. — cyrten-lǣcan elegant machen. — ge-dreog-lǣcan in Ordnung bringen. — dyrst-lǣcan wagen. — ed-lǣcan wiederholen. — efen-lǣcan nachahmen. — fǣ-, fā-lǣcan in Streit sein. — ge-fēr-lǣcan vereinen. — fremed-lǣcan alienare. — Sw. gĕong-lǣcan jung sein. — B. T. ge-limp-lǣcan passend sein. — ge-lof-lǣcan preisen, ge-lof-lāc n. — ge-lōm-lǣcan häufig sein. — ge-met-lǣcan mässigen. — ge-nea-lǣcan nahe sein. —

Zu § 184. [1]) Wörter ohne Grundwort: ǣwan, beowan, sneowan, snīwan, wĭelwan § 155. cnūwian, fleswian, hāwian, sceawian, sīwian (sĕowian), þāwian, þrōwian, wĕalwian § 156.

Zu § 185. [1]) Über Zusammensetzungen mit -sumian cf. § 135: ang-sumian, ge-hier-sumian, ā-mān-sumian, mǣn-sumian, nyht-sumian, sib-sumian. — spēd-sumian, wyn-sumian.

[2]) Zu full, fullian, cf. ge-sund-fullian gesund machen. — wist-fullian essen. — ge-inc-fullian beleidigen.

[3]) Zu leas, leasian: gieme-leasian, rēce-leasian vernachlässigen

riht-læcan bessern. — B. T. ge-samod-læcan versammeln. — sumer-læcan Sommer werden. — swǣs-læcan schmeicheln. — swēt-læcan versüssen. — twi-fēre-læcan veruneinigen. — þæs-læcan passen. — þrīst-læcan sich herausnehmen. — ge-þwǣr-læcan passen. — wær-læcan warnen. — werod-læcan süss machen. — winter-læcan Winter werden. — wist-læcan essen. — ge-wunder-læcan vergrössern.

Kapitel II. Fremdes Sprachgut in ae. sw. vb.

§ 186. **A. Aus dem altnordischen sind entlehnt:**

(Nach Pauls Grr. I.₂ p. 932 ff.; Björkman, Scandinavian Loan-words.

I. ja-Verba:

dēgan sterben (belegt im 12. Jhd.), an. deyja. Sw., B. T. nicht belegt. — gǣttan, gettan bewilligen, an. jātta. Sw., B. T. nicht belegt. — hittan treffen auf, finden, an. hitta. — mǣlan (cf. § 50), an. mǣla reden. — sciftan trennen, anordnen, an. skipta. — sēman (cf. § 66), an. sœma ehren, auszeichnen. — snǣđan, an. snǣđa essen. Sw., B. T. nicht. — stefnan (cf. § 51), an. stefna herbeirufen. — stihtan einrichten, an. stētta.

II. ō-Verba:

callian (cĕallian) rufen, an. kalla. — crafian fordern, an. krefja. — dwelian wohnen, an. dvelja. Sw., B. T. nicht. — fagenian, an. fagna sich freuen, cf. fægenian § 126. — here-byrgian, here-bĕorgian, an. herebergja Quartier aufschlagen. — hūsian (cf. § 96), an. hūsa beherbergen. — in-lagian, an. ī-lag, ūt-lagian, an. ūt-laga (zu lög), in Gesetzesschutz zurück, aus — heraus bringen. Sw., B. T. nicht. — lofian erlauben, an. lofa. Sw., B. T. nicht. — scipian (cf. § 85), an. skipa ausrüsten. — scilian, B. T. be-silian, to look upon, an. skilja.

§ 187. III. Ferner dürften entlehnt sein: broddian üppig sein, cf. § 88. — ge-bryddan erschrecken, cf. § 57a. — byggan bauen, an. byggja. — gabban sich lustig machen, scherzen, an. gabba (cf. Kl. L. p. 84 zu gab.) — griþian Frieden machen,

---

Zu § 186. Zu dēgan cf. Napier, History of the Holy Rood Tree, p. 38 (E. E. T. S. 103).

ae. griþ m. — B. T. scecgan, scægde hervorragen, isl. skaga, skagði. — snyþian schnüffeln, an. snyþja, cf. snyþþan § 155. — stefnian auffordern, an. stefna (Sw.). — þefian aufgeregt sein, keuchen, B. T. verweist auf an. þefja riechen. — þocerian hin und herlaufen, B. T zu an. þoka. — B. T. þorian wagen, an. þora. — þrūtian vor Ärger oder Stolz schwellen, nach B. T. zu an þrūtna. – B. T. wendan (wenn nicht verschrieben für wennan, winnan), B. T. verweist auf. an. vanda Mühe haben.

B) Aus dem lateinisch-griechischen sind entlehnt:
(cf. Pogatscher)

I. ja-Verba:

§ 188. **a) Von lat. Verben abgeleitet:**
(cf. Pog. pag. 19)

α) Neben dem sw. vb. ist ein ae. Nomen belegt:
dihtan verfassen, befehlen, diht n., dictare.

β) Ein ae. Nomen ist nicht belegt:

B. T. acordan übereinstimmen, accordare. — Sw. acustan (spätmerc.) anklagen, accusare. — cwæscan zerquetschen, quassare. — offrian opfern, offerre. — plicgan zusammenkratzen, piluccare. — pyngan stechen, pungere. — spendan ausgeben, expendere. — temprian mischen, regeln, temperare. — tyrnan wenden, sich regeln, tornare.

γ) Mit-ettan ist erweitert:
sallettan auf der Harfe spielen, psallere.

§ 189. **b) Von Substantiven abgeleitet:**
(cf. Pog. p. 154)

α) Ein ae. Nomen ist belegt:

cĭelc(e)an weissen, cĕalc m., calx. — ciepan : ceap m. kaufen, caupo m. — clȳsan einschliessen, clūse f., clausa. — cyspan fesseln, cosp m., κούσπις. — ge-martyrian zum Märtyrer machen, martyr m., μάρτυρ. — pīcan eine Pike gebrauchen, pīc, pīcus. — pyttan graben, pytt m., putëus. — sieman belasten,

---

Zu § 188. offrian und temprian sind zugleich als ja-vb. belegt.
Zu § 189. B. T. pīpfan atmen, wehen : pīpe f., lat. pīpa, oder falsch für pyffan.

seam m., sagma. — stēran Weihrauch brennen, stōr, storax. — tæflan spielen, tæfl f., tabula.

β) Ein ae. Nomen ist nicht belegt:

glēsan erklären (Pog. glossare), γλῶσσα. — B. T. pillan abhäuten (ne. peel off), pellis.

§ 190. **c) Von Adjektiven abgeleitet:**

brēfan briefen (Pog. breviare), brevis. — scyrtan verkürzen, scort, excurtus. — gestyltan in Verwirrung sein, stultus.

II. ō-Verba:

§ 191. **a) Von Verben gebildet:**

α) Ein ae. Nomen ist belegt:

Sw. dihtian abfassen, diht n., dictare (dihtnian mit n-Suff. cf. § 170 Anm. 2). — impian pfropfen, impa m., imputare. — B. T. pīsian schwer wiegen, pīs, pensare.

β) Ein ae. Nomen ist nicht belegt:

ā-cofrian sich erholen, recuperare. — dēclinian deklinieren, declinare. — dīlegian vertilgen, delere (Kl. p. 394). — fullian bleichen, walken, fullare. — lafian waschen, lavare. — be-mūtian austauschen, mutare. — offrian, cf. § 188. — pinsian abwägen, schätzen, pensare, cf. pīsian. — pluccian pflücken, piluccare. — predician predigen, praedicare. — prōfian hinstellen als, probare. — rabbian wüten, rabere. — scrūtnian aufspüren, scrutinari. — sĕaltian tanzen, saltare. — temprian, cf. § 188. — tonian donnern, tonare. — trifolian mahlen, trĭbulare. — turnian wenden, tornare.

§ 192. **b) Von Substantiven gebildet:**

α) Ein ae. Nomen ist belegt:

ambihtian, embehtian dienen, ambiht m. n., lat. kelt. ambactus. — biscopian weihen, biscop m., ἐπίσκοπος. — cafstrian zügeln, cæfester n., capistrum. — campian kämpfen, camp m., campus. — cĕalcian weissen, cĕalc m., calx. — ceapian kaufen, ceap m., caupo. — cĭestian in eine Kiste tun, cĭest f., cista. — cōcnian kochen, cōc m., coquus (n-Suff., cf. § 170 Anm. 2). — corōnian krönen, coren-bēg (Gl.), corona. — culpian sich erniedrigen, culpe f., culpa. — fannian fächeln, fann f., vannus. — fersian Verse machen, fers n., versus. — gimmian mit Edelsteinen schmücken, gimm m., gemma. — mæssian Messe halten,

mæsse f., missa. — munucian Mönch werden, munuc m., monachus. — mynetian münzen, mynet f., moneta. — organian mit Begleitung eines Instruments singen, organ m., ὄργανον. — on-pennian öffnen, pen m., pinna. — pician kleben, pic n., pix. — pīcian, cf. 189. — pīlian im Mörser stossen, pīle f., pīla. — piporian pfeffern, pipor m., piper. — plantian pflanzen, plante f., planta. — sĕalmian auf der Harfe spielen, sĕalm m., psalmus. — inseglian siegeln, in-segle n., sigillum. — segnian segnen, segn n., signum. — symblian speisen, symbel n., συμβολή. — tæflian, cf. § 189. — titelian betiteln, titol m., titulus. — trahtian erklären, traht m., tractus (trahtnian mit n-Suff. cf. § 170 Anm. 2.) — wīnian Trauben lesen, wīn n., vinum.

β) Ein ae. Nomen ist nicht belegt:

mangian handeln, mango. — neomian harmonisch tönen, πνεῦμα. — pīnian quälen, poena. — pipelian mit Pusteln bedecken, papula. — platian mit Platten bedecken, platus. — for-stoppian verstopfen, stuppa. — træglian pflücken, tragula.

§ 193. **c) Von Adjektiven gebildet:**

cirpsian locken, cirps, crisp, crispus. — cristenian taufen, cristen, χριστιανός. — mimerian erinnern, ge-mimor, memor. — scortian kürzen, scort, excurtus.

§ 194. **III. Aus dem afrz. sind abgeleitet:**

brȳsan (ie) zerschlagen, zerbrechen < afrz. bruser, mlt. brisa f. Weinträber, brisare. — B. T. dubban, Sw. dubbian, ne. to. dub zum Ritter schlagen < afz. aduber, ital. addobbare; nach Diez das rom. abgeleitet. Im N. E. D. bleibt die Frage offen. — potian > me. pute > ne. put, von afz. bouter (Kl. L. p. 169); anders Sk. p. 422. — prȳtian stolz sein, machen; prȳte f., lat. frz. *prūdus > prūz. — rostian rösten über frz. rostir aus dem germ. (cf. § 101 a. 4). — tannian gerben, über das frz. aus dem germ., cf. ahd. tanna > Tanne. — tumbian tanzen, taumeln, aisl. tumba, frz. tomber, nach Körting tumbo.

Zu § 192. [1]) B. T. ā-sēngan, -sēnian zeigen, wohl = segnian : segn, signum.
[2]) Aus dem Kelt. ist nach Sweet entlehnt: clĕacian : clĕac f. hastig gehen. Besser mit ea anzusetzen.

Kapitel III. Unerklärt bleiben folgende Verba:

§ 195.

āmidian töricht machen. — Sw. andūstrigan behaupten. — handbæftian, beaftan klagen. — Nap. Gl. bladesian spirare. — bōgan, bōian (Siev. 411 Anm. 5) sich rühmen. — B. T. ge-bredian, ge-brĕadian (Phön. 372) Fleisch, Körper wiederherstellen. — B. T. brĕodian ausrufen. — B. T. brȳtian gebrauchen, nutzen. — ymb-cæfian schmücken. — cīdan > ne. chide, schelten. — clipian rufen. — clūmian murmeln (B. T. ŭ). — Sw. cnōdan jem. Eigenschaften beilegen. — B. T. copian plündern, stehlen. — for-cyppan abschneiden. — B. T. dennian schlüpfrig werden. — B. T. ge-drettan verzehren. — drysmian düster werden. — Nap. Gl. dybbian incumbere. — B. T. felsan entschädigen. — fercian, me. ferkien unterstützen. — ā-gǣlwan, me. galwen erschrecken. — B. T. gefræpigan, Sw. gefræppegian anklagen, verehren. — frīcian tanzen (B. T. ĭ). — B. T. gĕalchattan ordnen, raten. — Sw. ge-giscan einschliessen. — B. T. gruncan prurire. — B. T. gymmian jugulare, occidere. — B. T. gynan gewinnen. — B. T. hætsan antreiben, drängen. — hafetian, afetigan mit den Händen klatschen. — B. T. bi-hlǣman durch Lärm übertäuben. — Sw. ā-hlēfan (œ) herausziehen. — be-hliepan berauben. — hlīfian hochstehen, ragen. — hlīgan einen Ruf geben für, zuerteilen. — Sw. ā-hloccian ausgraben. — hnæppan schlagen gegen. — ge-hornian schmähen. — B. T. ā-hnyscan spotten. — B. T. hrenian redolere. — B. T. tō-hrician, Sw. hrīcian in Stücke schneiden. — hwelian eitern. — ge-hyrstan murmeln. — Nap. Gl. ūt-āīdan eliminare. — Sw. ō - lǣcan, -leccan, -lehtan zart behandeln, besänftigen. — mætan träumen. — mecgan mischen, rühren. — mētan zeichnen. — Nap. Gl. ge-myscan deformare. — nǣgan anreden. — ge-nǣstan zufrieden sein. — for-pǣran zerstören. — ā-parian ergreifen. — be-prenan winken. — Sw. pritigian zirpen = Nap. Gl. writian? — punian, pyrtan, portian stampfen. — Sw. ā-redian, B. T. -rēdian versehen mit. — rōgian (B. T. o) die Oberhand haben. — ā-scyhhan verwerfen. — sĕofian seufzen. — Sw. stagan befestigen, pfählen. — B. T. be-strepan aufhäufen. — ā-swefecian entwurzeln. — swodrian in Schlaf fallen. — B. T.

sypian aufschieben. — taccian zähmen. — teorian > ne. tire fehlschlagen, müde sein. — B. T. towettan vereinen mit. — ge-treagian zusammen nähen. — trūcian den Kürzeren ziehen. — tūcian (B.T. u) schmücken, schlecht behandeln. — tyslian kleiden. — þaccian schlagen, klopfen, — þecgan beunruhigen. — B. T. ge-þræstian adducere. — þrafian drängen, tadeln. — þridian überlegen, zögern. — Sw. ā-þrȳan rauben. — þūxian (x = hs) nebelig machen. — þwǣnan mildern durch Feuchtigkeit. — þwāstrian murmeln. — Nap. Gl. for-þwyr(f)tan obtruncare. — B. T. ge-þylan succumbere. — for-þylman ersticken. — Sw. wæflian närrisch schwatzen. — be-wægnan anbieten. — ge-wǣgnian vereiteln. — wærlan wenden, gehen. — wēlan binden. — ge-wesan kämpfen. — Sw. ā-wiftan ausdünsten. — woffian lästern. — wōgian > ne. woo freien; dafür ā-fōgian verschrieben. — Sw. wryndan gründen.

Nachtrag:

spelian : spela m. Stellvertreter sein (zu § 83).

Index.

Die Zahlen verweisen auf die Paragraphen, ein a auf die Fussnoten.

Inhalt:

3) Sw. V. I. mit germ. Diphthongen.
   a) germ. ai §§ 70—71.
   b) germ. au §§ 72—73.
   c) germ. eu § 74.

II. Verba der ō-Klasse.

Allgemeines § 75.

1) Sw. V. II. mit germ. kurzem Vokal.
   a) germ. a §§ 76—82.
   b) germ. e, i §§ 83—87.
   c) germ. o, u §§ 88—91.
2) Sw. V. II. mit germ. langem Vokal.
   a) germ. ǣ, westg. ā §§ 92—93.
   b) germ. ī § 94.
   c) germ. ō §§ 95—96.
   d) germ. ū §§ 97—98.
3) Sw. V. II. mit germ. Diphthongen.
   a) germ. ai §§ 99—100.
   b) germ. au §§ 101—102.
   c) germ. eu § 103.

b. Schwache Verba neben Adjektiven.

I. Verba der ja-Klasse.

Allgemeines § 104.

1) Sw. V. I. mit germ. kurzem Vokal.
   a) germ. a §§ 105—108.
   b) germ. e, i §§ 109—110.
   c) germ. o u §§ 111—112.
2) Sw. V. I. mit germ. langem Vokal.
   a) germ. ǣ, westg. ā § 113.
   b) germ. ē § 114.
   c) germ. ī § 115.
   d) germ. ō §§ 116—117.
   e) germ. ū § 118.
3) Sw. V. I. mit germ. Diphthongen.
   a) germ. ai §§ 119—120.
   b) germ. au § 121.
   c) germ. eu § 122.
4) Sw. V. I. neben Adverbien und Partikeln § 123.

II. Verba der ō-Klasse.

Allgemeines § 124.

1) Sw. V. II. mit germ. kurzem Vokal.
   a) germ. a §§ 125—129.
   b) germ. e, i §§ 130—133.
   c) germ. o, u §§ 134—137.

Literatur:

Bosworth, Joseph, 'An Anglo-Saxon Dictionary'. Edited and enlarged by T. Northcote Toller. Oxford 1882 ff. (B. T.).

Braune, Wilhelm, „Althochdeutsche Grammatik". 2. Aufl. Halle 1897 (Br. Ahd. Gr.).

Bülbring, Dr. Karl, „Altenglisches Elementarbuch". I. Teil: Lautlehre. Heidelberg 1902.

Cleasby-Vigfusson, 'An Icelandic-English Dictionary based on the Ms. Collections of the late Richard Cleasby, enlarged and compiled by Gudbrand Vigfusson'. Oxford 1874 (Cleasb. Vigf.).

Ettmüllerus, Ludovicus, „Vorda Veaľhstôd Engla and Seaxna". Quedlinburg und Leipzig 1851 (Ettm.)

Graff, Dr. E. G., „Althochdeutscher Sprachschatz." Berlin. 1834 ff. (Gr.)

Grieb, Chr. Fr., 'Dictionary of the English and German languages'. Tenth Edition, Re-arranged . . . by Arnold Schröer. Stuttgart 1894.

Grimm, J., „Deutsche Grammatik." I—IV. Göttingen 1819—1837, Neudruck 1870—1898 (Gr. D. Gr.)

Jakobi, Th., „Beiträge zur deutschen Grammatik." Berlin 1843.

Kluge, Friedrich, „Geschichte der englischen Sprache" (Paul, Grundriss der germ. Philol. I². p. 932 ff.). Strassburg 1901.

Derselbe, „Etymologisches Wörterbuch der deutschen Sprache." 6. Aufl. Strassburg 1899 (Kl.)

Kluge, F. and. F. Lutz, 'English Etymology'. Strassburg 1898 (Kl. L.)

Falk, Hjalmar og *Alf Torp,* 'Etymologisk Ordbog over det Norske og det Danske Sprog'. Förste Bind A—M. Kristiania 1903 (F. Th.)

Murray, James A. H., 'A New English Dictionary'. Oxford 1884 ff. (N. E. D.)

Napier, Arthur S., „Anecdota Oxoniensia", old English Glosses. Oxford 1900 (Nap. Gl.)

Pogatscher, „Zur Lautlehre der griech., lat. u. rom. Lehnworte im ae". Strassburg 1888.

Roeder, „Der altengl. Regius - psalter". Halle 1904. s. 303 ff. (Morsbachs Stud. z. engl. Phil. XVIII).

Schade, O., „Altdeutsches Wörterbuch". Halle 1872—82 (Schade).
Sievers, Eduard, „Angelsächsische Grammatik". III. Aufl. Halle 1898 (Siev. Ags. Gr.).
Skeat, Walter W. Rev., 'An Etymological Dictionary of the English Language'. Oxford 1882.
Derselbe, 'A concise Etymological Dictionary of the English Language'. New Edition. Oxford 1901 (Sk.)
Stratmann, 'A Middle-English Dictionary'. A new Edition by Henry Bradley. Oxford 1891 (Stratm.).
Sweet, Henry, 'The Student's Dictionary of Anglo Saxon'. Oxford 1897 (Sw.).
Uhlenbeck, „Etymologisches Wörterbuch der Gotischen Sprache". Amsterdam 1900. II. Aufl. (Uhlb.).
Wilmanns, W., „Deutsche Grammatik". II. Strassburg 1896 (Wilm.).

Aus Zeitschriften habe ich besonders benutzt:

Holthausen, „Englische Etymologien" (Herrig's Archiv CXIII, p. 36 ff.)
Derselbe, „Etymologien" (Indog. Forsch. XVII, p. 293 ff.)
Sievers, „Rythmik des Alliterationsverses" (Paul Br. Beitr. X, p. 494 ff.).

Kieler Studien zur englischen Philologie

Herausgegeben von Dr. F. Holthausen
o. Professor an der Universität Kiel

Neue Folge

Heft 2

Die Bildung des Adjektivs im Altenglischen

von

Dr. Eduard Schön



Kiel
Verlag von Robert Cordes
1905.

Kieler Studien zur englischen Philologie
Herausgegeben von Dr. **F. Holthausen**
o. Professor an der Universität Kiel
Neue Folge
Heft 2

Die Bildung des Adjektivs im Altenglischen.

von

Dr. **Eduard Schön.**



Kiel
Verlag von Robert Cordes
1905.

Druck von Lüdtke & Martens, Kiel, Knooper Weg 144.

Einleitung.

Die folgende Untersuchung über die „Wortbildung der Adjektiva im Altenglischen" verdankt ihren Ursprung einer Vorlesung von Prof. Holthausen über „Englische Wortbildungslehre", die im Wintersemester 1903/04 gehalten wurde. Dabei konnte er dem Zweck der Vorlesung entsprechend nur in grossen Zügen ein Bild von der Struktur der englischen Worte geben. Einen Ausschnitt aus diesem Bilde für sich zu betrachten und ihn zu klären, ist das Ziel meiner Arbeit gewesen.

Was mir an methodischen Mustern vorlag, war vor allem Wilmanns: Deutsche Grammatik Bd. 2. Die Anordnung und Gruppierung des Materials habe ich ganz nach diesem Muster getroffen. Vorzügliche Dienste leistete mir auch Kluges Nominale Stammbildungslehre, allerdings mehr für den Inhalt meiner Arbeit als für ihren Aufbau. Rödders [1]) Arbeit dagegen, die das altsächsische Adjektiv nach seiner Bildung und Bedeutung untersucht, war nur von geringem Nutzem für mich, zumal sie in der Anordnung ganz auf Wilmanns fusst. — Das Material ist aus den bekannten Wörterbüchern des Angelsächsischen gezogen und durch einige Nachträge, besonders aus dem Glossar zu Kluges Lesebuch und Napiers Glossensammlung ergänzt.

---

[1]) Rödder: Wortlehre des Altsächsischen, im Bulletin of the University of Wisconsin No. 50. Philology and Literat. Series, Vol. 1, No. 4, p. 335—415.

Ich habe mich bemüht, die Arbeit ganz unter den historischen Gesichtspunkt zu stellen, und wo das angelsächsische Material zur Klärung der Wortformen nicht ausreicht, auf die verwandten germanischen Dialekte, zuweilen auch auf die indogermanischen, zurückzugreifen. Hierbei hat mich Prof. Holthausens Rat wesentlich gefördert, wofür ich ihm zu wärmstem Dank verpflichtet bin.

Erster Teil.

Adjektiva ohne Ableitungssilben.

§ 1.

Bei den Adjektivis ohne Ableitungssilben lässt sich im ags. wie in den meisten germanischen Dialekten nur noch zwischen a-Stämmen und ja-Stämmen scheiden. i-Stämme und u-Stämme gehen allmählich ganz in den ja-Stämmen auf, die u-Stämme zum Teil auch in den a-Stämmen.[1])

Eine grosse Anzahl von Doppelformen, die als a- und ja-Stämme neben einander erscheinen, beweist das Vorhandensein dieser Worte als ehemaliger u-Stämme. Auf Grund dieser Erscheinung erklärt Kluge, Nom. St. § 180 f. folgende Adjektiva für alte u-Stämme:

swēte süss neben swōt in swōtmęte Leckerei. — enge eng neben ang-sum ängstlich. — myrge heiter neben ahd. murgfâri. — smylte heiter neben smolt. — þynne dünn neben ahd. dunnwengi Schläfe. — hĕard hart neben ahd. hartherti, got. hardus. — cōl kühl neben cēle (?). — wōd toll neben wēde in wēdehund. — swār schwer neben swǣre. — trāg träge neben ahd. trâgi. — gedrōf trüb neben ahd. truobi. — strong stark neben ahd. strengi, ags. stręnge. — fæst fest neben ahd. festi — „ahd. wuosti, ags. wēste und lat. vāstus setzen mit altir. fás ein idg. wâstu voraus.“ (Kluge.)

---

[1]) Über Reste der i-Stämme und u-Stämme vgl. Sievers, ags. Gram. § 297—303.

Ausser diesen Fällen möchte ich noch erwähnen:

snytre klug neben snotor. — fæge dem Tod verfallen, eigentl. gezeichnet, neben fāh.[1]) — gniepe knauserig neben gneap. — smēpe sanft neben smōp. — blæce hell, licht neben blāc.[2]) — Im weiteren Verlauf dieser Arbeit werden diese ursprünglichen u-Stämme entsprechend ihrer Erscheinung im ags. als a- und ja-Stämme gebucht.

A. Adjektiva neben Verben.

a. Adjektiva neben starken Verben.

I. a-Stämme.

§ 2.

a-Stämme mit Präsensvokal.

2. Ablautsreihe:

reod rötlich zu reodan rot machen. — seoc krank zu got. siukan kranken. — (ge)sceot schnell zu sceotan schiessen.

3. Ablautsreihe:

grīst knarrend, knirschend zu grindan? mahlen, knirschen (Sw.).[3]) — ǣ-swind träge zu ā-swindan erschlaffen. — grimm grausam, wild zu grimman rasen. — melc Milch gebend zu mĕ(o)lcan melken. — sc̓ell tönend (?) zu sc̓ellan tönen. — unmurn unbekümmert zu murnan trauern.

6. Ablautsreihe:

sac, sæc schuldig zu sacan rechten.

Redupl. I.

anræd (?) weise, entschlossen zu rædan raten. — gescād gescheit zu scādan scheiden.[4])

Redupl. II.

anwĕald mächtig zu wĕaldan walten. — hago-stĕald unverheiratet zu got. staldan besitzen.

---

[1]) Vgl. Uhlenb. „filufaihs".

[2]) Vgl. Osthoff, Engl. Studien, Bd. 32, 18.

[3]) Vgl. N. E D. „grist" Kluge, Wb. „Griesgram".

[4]) Vgl. Sievers, ags. Gram. § 394 Anm. 4.

§ 3.

a-Stämme mit dem Vokal des sing. praet.

1. Ablautsreihe:

blāc weiss, schimmernd zu blīcan scheinen. — scāf in scāf-fōt krummbeinig zu ahd. schîban.[1]) — þān feucht zu þīnan feucht werden. — wāc schwach zu wīcan nachgeben. — wrāþ zornig zu wrīþan drehen. — hnāg gebeugt zu hnīgan beugen.

2. Ablautsreihe:

read rot zu reodan rot machen (vgl. § 2). — smēag eindringend, scharfsinnig zu smūgan sich schmiegen. — geap B.-T. offen, breit zu geopan = „swallow", apertum esse Ettm. — leas los zu for-leosan verlieren. — unbeceas unstreitig zu ceosan wählen? oder zu ceas < lat. causa?

3. Ablautsreihe:

smĕart schmerzend zu smĕortan schmerzen. — gram zornig zu grimman rasen (vgl. § 2). — hwĕarf veränderlich[2]) zu hwĕorfan sich verändern. — scĕarp scharf zu scĕorpan „schrapen".

6. Ablautsreihe:

cōl kühl zu calan kalt sein. — frōd klug zu got. fraþjan verstehen.

§ 4.

a-Stämme mit dem Vokal des partic. praeter.

3. Ablautsreihe:

smolt friedlich, heiter zu meltan schmelzen.

4. Ablautsreihe:

gedwol irrend, ketzerisch zu dem aus dem part. gedwolen zu erschliessenden Infinitiv *dwelan. Hierzu gehört auch dol töricht mit regelrechtem w-Schwund. — gemun erinnernd zu geman praet. praes.

---

[1]) Vgl. Zi. S. 93.

[2]) B. T. hat einen Beleg für adjekt. Gebrauch, bei Sw. nur Subst.

§ 5.

a-Stämme mit dem Vokal des plur. praet.

Hierher gehört nach Wilmanns crumb[1]) zu mhd. krimpfen.

§ 6.

a-Stämme mit Ablautsstufen, die in den entsprechenden Verben nicht vorkommen.

genōg genug zu got. ganah, das nur im praes. belegt ist. — læt lässig, zu lǣtan lassen.

2. ja-Stämme.

§ 7.

ja-Stämme mit Präsensvokal.

2. Ablautsreihe:

brȳce nützlich zu brūcan brauchen.

5. Ablautsreihe:

trede fest zu tredan treten.[2])

6. Ablautsreihe:

of-stęnde eilend zu of-standan wiederherstellen, festkleben? Die Bedeutung macht die Zusammengehörigkeit fraglich. Nach Holth. gehört es zu einem von ofost Eile abgeleiteten sw. v.

Redupl. I.

and-fęnge passend zu fōn aus *fañhan. Ebenso ge-on-fenge I. N. ergriffen (!). — ǣ-lǣte verlassen, inanis (Reg. Psalt.), ĕarfoþ-lǣte schwer zu lassen (Urin) zu lǣtan.

Redupl. II.

gecnǣwe bekannt, bewusst zu cnāwan kennen. — ān-liepe, -lape einzeln, einsam; stæþ-hlīpe steil zu hleapan hüpfen, gehen, steigen. — wĭęlde stark zu wĕaldan herrschen. — gęnge wirksam zu gangan gehen.

---

[1]) Vergl. N. E. Dict. unter „cramp“.

[2]) Vielleicht ist mit Sw. der [e = ǣ?] schreibt, trǣde einzusetzen, das dann unter § 9 gehören würde.

§ 8.

ja-Stämme mit dem Vokal des sing. praet.

1. Ablautsreihe:

blǣce bleich zu blīcan scheinen (vgl. blāc § 2). — (ge)rǣde fertig, bereit zu rīdan reiten. — smǣte geläutert zu smītan bestreichen im ags., im späteren Engl. schlagen.

2. Ablautsreihe:

ciese wählerisch zu ceosan wählen. — wan-hliete leer, bar zu hleotan (durch das Los) erlangen.

3. Ablautsreihe:

gestęnce riechend zu stincan riechen. – gescręnce I. N. verwelkt zu scrincan verwelken.

6. Ablautsreihe:

gedēfe passend zu got. gadaban geziemen. — fēre dienstfertig zu faran gehen.

§ 9.

ja-Stämme mit dem Vokal des plur. praeter.

1. Ablautsreihe:

swice trügerisch zu swīcan trügen.

2. Ablautsreihe:

hryre vergänglich zu hreosan fallen. — lyge lügnerisch zu leogan lügen. — nytt nützlich zu neotan benutzen.

3. Ablautsreihe:

smylte friedlich, heiter zu meltan schmelzen. — twimylt(e) Nap. Gl. twice melted zu meltan. — scrynce verwelkt zu scrincan verwelken. — ĕarfoþ-fynde schwer zu finden zu findan. — iepfynde leicht zu finden. Vgl. § 10.

4. Ablautsreihe:

gemyne eingedenk zu geman praet. praes. — genǣme angenehm Kluge Leseb. zu niman. — geþwǣre harmonisch zu þweran rühren, schlagen. — (ge)cwēme angenehm, passend zu cuman, vgl. got. gaqimiþ es ziemt sich. — swǣr(e) schwer zu ahd. swëran drücken.

5. Ablautsreihe:

and-sǣte feindlich, hassend zu sittan. — and-giete offenbar zu -gĭetan. — gesprǣce beredt zu sprecan. — gefrǣge berühmt zu fricgan fragen. — unbrǣce unzerbrechlich, ǣ-brǣce Gesetz brechend zu brecan. — micel-ǣte gierig und fela-ǣte Nap. Gl. mordax zu etan. — mǣte unbedeutend zu metan messen. — wǣge wichtig Kluge Leseb. zu wegan wägen.

§ 10.

Den Vokal des part. praet. zeigen:

3. Ablautsreihe:

þyrre dürr, ahd. durri, got. þaursus zu got. gaþaírsan verdorren (oder zu § 9).

4. Ablautsreihe:

ambyre günstig (Wind) Sw: [and-byre] zu *and-beran. — bryce zerbrechlich zu brecan brechen.

§ 11.

Die bisher genannten Adjektiva lassen sich also alle auf starke Verben beziehen, jedoch nicht so, dass eine klar erkennbare verbale Bedeutungsfunktion in allen Fällen bei ihnen erschiene. Gewisse Grundlinien, nach denen sich die verschiedenen verbalen Funktionen auf verschiedene Gruppen verteilen, sind von Zimmer S. 85—115 und Kluge: Nom. St. § 169-175 gezogen. Zimmer stellt für seine Einteilung S. 168 folgendes Schema auf:

Adjektiva:

α) Die Wurzel ist transitiv:
- a) in der Bedeutung eines part. praes. act.
- b) passivisch.

β) Die Wurzel ist intransitiv:
- a) in der Bedeutung eines part. praes.
- b) in der Bedeutung eines part. perf.

Während Zimmer so zeigt, dass den Adjektiven allgemein verschiedene Verbalfunktion zu Grunde liege, geht Kluge noch einen Schritt weiter und unternimmt es darzutun, dass die Ver-

schiedenheit der zu Grunde liegenden Verbalfunktionen an die Stufe des Wurzelvokals gebunden sei. So kommt Kluge zu dem Schema:

Niedrige Vokalstufe — aktiver Sinn.
Mittelstufe — Bedeutung eines part. perf. pass.
Höhere Vokalstufe — keine bestimmte Bedeutung.

Freilich lässt sich dieses Schema nicht in jedem Fall durchführen, aber es zeigt doch im allgemeinen die ursprünglich verbale Natur dieser Adjektiva.

b. Adjektiva neben schwachen Verben.

§ 12.

1) Fälle, in denen das Adjektivum und das schwache Verbum unabhängig von einander sind. Beide entstammen einer gemeinsamen Wurzel.

a-Stämme.

blind blind zu blęndan blenden[1]. Beide gehen auf eine Wurzel zurück, die blind, bland, blund ablautete, vgl. aisl. blunda die Augen schliessen. — deaf taub zu dofian rasen. — deop tief got. diups zu ags. diepan, got. daup-jan tauchen. — flāh verräterisch, feindlich zu ahd. flēhan, flēhon schmeicheln, got. þlaihan. — hlec leck zu lęccan (aus *lakjan) netzen. Beide gehen auf einen german. Stamm lek : lak zurück. Das anlautende h ist nicht verständlich. Vgl. N. E. D. „leak". — gecōp passend zu capian das Gesicht zuwenden[2]. — stĕarc stark zu got. gastaúrknan vertrocknen, ahd. storchanên starr, hart werden.

§ 13.

ja-Stämme.

myrge kurzweilig[3]) (aus *murgja) zu got. ga-maúrgjan kürzen. — þynne dünn zu got. þanjan ahd. donên und dennen, lat. tend-ere, ten-ere, tenuis u. a. — treowe treu zu ags. triewan, treowan, got. trauan. Adjektiv und Verb stammen aus derselben Wurzel.

---

[1]) Uhlenbeck: blandan.
[2]) Vgl. Holthausen, Herrigs Archiv 113, S. 364.
[3]) Vgl. Brugmann, Grdr. 2, § 104.

2) Die Adjektiva sind von schwachen Verben abgeleitet.

In den allermeisten Fällen, wo schwache Verba und Adjektiva nebeneinander stehen, ist das Verbum ein denominativum, nicht aber umgekehrt das Adjektivum ein deverbativum. Auch gilt in solchen Fällen meist die Regel, dass das Verbum ein Kausativum ist.

Als deverbativa zu schwachen Verben möchte ich folgende Adjektiva ansehen:

§ 14.

I. a-Stämme.

besorg teuer, lieb zu besorgian sich kümmern um. — geþæf übereinstimmend zu þafian übereinstimmen. — geean lammend zu eanian lammen. — gefæd passend, ordentlich zu fadian ordnen, einrichten. — murc trauernd zu murcian klagen. — spær sparsam zu sparian sparen. — hrōr stark, sich rührend zu hrēran. — B. T. gāl-smerc lachend zu smercian. — gemæc(c) passend zu macian einrichten. — hwĕalf gewölbt zu as. bihwelbian überwölben, mhd. welben wölben. —

Sicher sind diese Adjektiva nicht als deverbativa anzusprechen. Jedenfalls aber stellt sich hier das Verhältnis zwischen Adjektiv und Verbum anders dar als in den zahllosen übrigen Fällen, wo beide nebeneinander stehen.

Ganz deutlich dagegen verraten sich als deverbativa:

§ 15.

Die ja-Stämme.

ĕarfoþ-cĭerre schwer zu bekehren zu cĭerran. — ĕarfoþ-fēre schwer zu passieren zu fēran. — geciepe zu verkaufen zu ceapian kaufen. — ĕarfoþ-rę̄cce schwer zu erzählen zu rę̄ccan, -lǣre schwer zu belehren zu lǣran, -rīme schwer zu zählen zu rīman, -tǣcne schwer zu zeigen zu tǣcnan, -hāwe schwer zu sehen zu hāwian[1]). — lĕoþu-biege biegsam zu biegan biegen. — un-ieþ-mĭę̄lte schwer verdaulich zu mĭę̄ltan. — un-liegne unleugbar zu liegnan, -ian.

In allen bisher in § 15 genannten Fällen zeigt das Adjektivum passive, potentiell gefärbte Bedeutung. Diese ist nicht vor-

[1]) Vgl. Holthausen, Herr. Arch. 113, S. 36 ff.

handen in: behēfe, oe passend, notwendig zu behōfian notwendig sein. — ungeǣsce unerhört zu āscian. — ungefēle gefühllos zu fēlan (ge). — lęnge gehörend zu lęngan gehören. — manig-brǣde Gl. sich auf vieles beziehend zu brādian sich ausbreiten. — ofer-hiere ungehorsam zu ofer-hieran überhören. — sām-mĭęlt halb verdaut, ungemĭęlt unverdaut zu mĭęltan. — yppe offenbar zu enthüllen.

§ 16.

Anmerkung. Eine Mittelstellung zwischen deverbativen und denominativen nehmen folgende Adjektiva ein, die sich sowohl auf ein Nomen wie auf ein Verbum beziehen lassen:

untǣle tadellos zu tǣlan tadeln od. tǣl Tadel. — unwēne hoffnungslos zu wēnan wähnen od. wēn Erwartung. — unwęmme unbefleckt zu wamm Flecken oder węmman beflecken. — inflēde voll Wasser zu flēdan od. flōd Flut. — tæfle zum Spielen geneigt zu tæflan spielen oder tæfl Spieltafel. — un-mǣle fleckenlos zu mǣl Mal od. mǣlan beflecken. — un-scęnde nicht schändend zu scand Schande od. scęndan schänden. — un-(be)þĭęrfe nutzlos zu þěarf Nutzen Subst. od. þearf praet. praes. — swēt-swēge melodiös zu swēg Melodie oder swēgan tönen. Vgl. § 27.

B. Adjektiva neben einem Nomen.

§ 17.

Die Adjektiva, die hierher gehören, sind alle ja-Stämme:

andryse, anddrysne schrecklich, Ehrfurcht einflössend zu andrysno Erfurcht. — ǣw(e) gesetzlich zu ǣ, ǣw Gesetz. — ēste gnädig zu ēst Gnade. — filde eben zu feld Feld. — frēcne gefährlich zu frēcen Gefahr. [1]) — fǣcne, betrügerisch zu fācen Betrug. — gehęnde nahe, handlich, passend zu hand. — þūfe buschig zu þūf Büschel (Umlaut durch Einfluss des Grundwortes beseitigt). — ieþ-bēne Bitten zugänglich zu bēn Bitte. — hīwe schön zu hīw Gestalt. — gemēde angenehm zu mōd. — gewinde windig zu wind. [2]) — unreht-

[1]) Vgl. n-stämme im zweiten Teil.
[2]) Vgl. d sekundären bahuvr comp.

dǣde unrecht handelnd. — ĕarfoþ-dǣde schwierig zu dǣd Tat. — ungrynde grundlos zu grund Grund. — unhlīse ehrwidrig zu hlīsa Ruhm. — i̢nlęnde inländisch zu -land. — lęncten-tīme Frühlings- zu lęncten-tīma. — mǣne falsch, böse zu mān Subst. und Adj. — gemyne eingedenk zu gemynd Erinnerung. — hleowe warm zu hleoh Schutz? — (ge)cynde natürlich, passend zu (ge)cynd Art. — ĕarfoþe, mühevoll zu ĕarfoþ Arbeit [1]). — wēse feucht zu wōs Saft. — slīþe gefährlich zu got sleīþa Schaden. — rīce mächtig zu got. reiks Herrscher. — ofer-geare alt, überjährig zu gear. — þiestre düster zu þeostro, þiestro oder þeoster. — unmǣge nicht verwandt zu mǣg Verwanter. — unsǣle böse zu unsǣl Unglück. — un-sam-wrǣde entgegengesetzt zu wrǣd Band, Truppe, Herde.[2]) — un-ge-bĭęrde bartlos zu bĕard. — untīme unzeitig zu tīma. — þȳmele einen Daumen dick zu þȳmel Daumen. — twi-bēte doppelte Busse erfordernd zu bōt. — uncwisse sprachlos zu got. qiss Sprache.[3])

Anm. sōþ wahr ist aus dem Participium der Wz. es gebildet: got *sanþs = idg. *s-ónt-os, vgl. Kluge, Beitr. 10,444.

C. Jsolierte Adjektiva.

Hierher gehören Adjektiva, die sich weder zu einem Nomen noch zu einen Verbum stellen lassen und auch kein deutlich erkennbares Suffix aufweisen.

1. a-Stämme.

§ 18.

an-wlōh bei Sw. adorned? Cosijn [4]) will es in an-walh verbessern. — anwĕalg unverletzt. — bær bar, nackt. — bĕald kühn. — bisen blind (Kluge Leseb.: bísene, bísne). — blæc schwarz. — blāt bleich. — bleat „bringing misery“ (Sw.). — blēaþ

---

[1]) Vgl. Bugge, Beitr. 23, 455.

[2]) Vgl. sekundäre bahuvr. komp.

[3]) Vgl. Kögel, Beitr. 7, 178.

[4]) Vgl. Beitr. 7,456.

furchtsam, blöde. — brād breit[1]). — brant steil, jäh. — cāf bereit, schnell, kühn. — (ge)cnĕord eifrig, fleissig. — cwic lebendig (u-stamm). — dægþern täglich, vgl. Anglia 6, 174, wo dægþerlic, dægþerne und nihterne zu hwæþer gestellt werden. Dagegen Sievers, Beitr. 9, 272. Ich möchte Einfluss des begrifflichen Gegensatzes nihterne auf die Bildung von dægþerne annehmen. nihterne seinerseits könnte wieder durch noctern aus lat. nocturnus oder durch die mit dem Suffix -ônjo gebildeten Adjektiva beeinflusst sein. Freilich wäre das þ in dægþerne hiermit noch nicht erklärt.

dĕall stolz (nach Holthausen zu *θάλλω*). — dĕarf l. N. kühn. — deor tapfer.[2]) — dĕorc dunkel. — dumb stumm mit Nasalinfix zu got. daufs, s. Uhlenb. „dumbs". — ĕorp, ĕarp dunkel. — dwǣs töricht. — ĕarg feige, schlecht. — fāh bunt, vgl. griech. *ποικίλος* bunt. — fāh feindlich[3]). — forod gebrochen, wohl Partic. — frǣt trotzig, stolz. — fela viel (u-Stamm). — frec gierig, kühn, frech.[4]) — gerād gerade. — gōd gut. — great gross.[5]) — gader-tang zusammenhängend. gader = simul, tang zu Wz. dak in griech. *δάκ-νω* beisse oder in skr. dagh berührend, Zi. S. 87. — getang berührend, vgl. gadertang. — gĕalg traurig. — geap krumm, listig. — gedreog nüchtern. — gemāh schändlich, demütig. — (ge)swǣs eigen, wert.[6]) — (ge)wær gewahr. — glæd (glǣd) froh.[7]) — gneaþ geizig, karg. — wīd-gĭell, -gal ausgedehnt. — hās heiser.[8]) — hāt heiss. — heah hoch. — hĕalf halb. — hĕard hart (u-stamm). — hwīt weiss, vgl. auch bile-wit = bile-hwīt unschuldig. — hǣst heftig. — hĕalt lahm (oder t-Suffix? vgl.

---

[1]) Vgl. Bugge, Beitr. 24,453, Uhlenbeck „braids".

[2]) Vgl. Bugge, Beitr. 13,513, Uhlenb. Beitr. 27,116.

[3]) Zi: S. 87 zu einer aus pî- (got. fijan) determinierten Wz.

[4]) Vgl. Hirt, Beitr. 23,352 zu lat. precari, procus.

[5]) Vgl. Bugge, Beitr. 13,312, der es zu grōwan, anord. grōa u. a. stellt. Dann wäre es mit t-Suff. gebildet, vgl. N. E. Dict. „great".

[6]) Vgl. Uhlenbeck „swēs", Weiterbildung von idg. *swo, *sewo, lat. suus griech. *ἑός*

[7]) Vgl. über die Quantität Sievers, Beitr. 10,501.

[8]) Vgl. N. E. D. „hoarse", Kluge, Wb. „heiser".

§ 60). — hean niedrig, armselig. — hlanc schlank, dünn.[1]) Ursprünglich = biegsam, ahd. hlanka Hüfte. — hnot kahl. — hoga l. N. Gl., Sw. hog, klug, zu hycgan. — hreof aussätzig. — hrēr halb gar[2]). — -hrūh in hĕalf-hrūh halb rauh. — hwĕall kühn. — hwæt scharf. — hwōn ein wenig. Zugl. Adv. und Subst. — gehæp passend. — lang lang. — gelang Kluge Leseb. bereit. — lam, lama lahm, vgl. ahd. luomi, mhd. lüeme mit anderer Ablautsstufe. (6. Ablautsreihe). — lāþ feindlich. — lēf schwach. — gemād töricht, mād- in mādmōd.[3]) — māh schlecht. — minn klein, gering?[4]) — genĕorþ zufrieden Gl. — nēp in nēpflōd = ne. neap-tide — orped tätig, energisch, erwachsen. — ranc[5]) stolz, kühn, prahlerisch zu as. rink, ags. rinc Mann (3. Ablautsreihe). — reoc wild. — rīf wild, Ettm. rīf = frequens, Kluge Leseb. = freigebig. — rōf stark. — rōp freigebig. — rōt heiter, froh. — rott schön Kluge Leseb. — rūh rauh, vgl. lat. rūga Runzel. — sceoh scheu.[6]). — sear trocken, verwelkt. — seht friedlich, aisl. sáttr versöhnt?. — sīd geräumig. — slæc nachlässig. — sleac schlaff. — slīc listig. — sliten ketzerisch l. N. Particip? — scĕolh schräg, krumm, scheel. — smæl eng, zart, klein. — stær- blind ganz blind. — strang stark. — swĕart schwarz. — spind fett. — sprind, sprynd tätig, kräftig. — steap steil. — stīf steif. — stīþ steif, dick. — strec, stræc heftig, mächtig, starr. — stunt närrisch. — sūþ südlich nur im Comparativ und Superlativ. — swīþ stark. — tam zahm. — tĕalt wankend. — tāt heiter, Sw. nur in Eigennamen. — tĕart streng. — til gut, tüchtig. — tōh zähe. Germ. Wz. tanh ist vorauszusetzen, vgl. getang, gadertang. — tōm frei, leer. — trāg träge, schlecht. — trum fest, stark. — ūp oben, in d. Höhe, bei B. T. flektiert, ūpne, ūppe. — wann dunkel (n-Suffix?). — wæt feucht.[7]) — wāh fein (Mehl).[8]) — wĕalg lau-

[1]) Vgl. N. E. Dict. „lank".

[2]) Vgl. N. E. Dict. „rear".

[3]) ib. „mad", das t-particip zur Wz. *mei ändern (mutare) sein soll.

[4]) Vgl. Holthausen, Beibl. z. Anglia XVI, No. 8.

[5]) Vgl. N. E. D. „rank".

[6]) Vgl. Zi. 113, der r.-Suff. annimmt. Wz. sku. ausschauend.

[7]) Vgl. Skeat: allied to ags. wæter.

[8]) Vgl. B. T. zu ahd. wâhi schön, zierlich, zu ahd. wehan blinken?

warm. — wĕalt schwankend, unstet. — werod süss. — wlanc stolz, erhaben. — wīd weit (vgl. § 60). — wlæc, wlacu lauwarm (u-stamm). — wlisp lispelnd.[1] — wōh krumm, verkehrt, German. *wanha. — wrǣst stark. — wrāst zart Gl. — (ge)wun(a), bewuna gewohnt zu lat. Ven-us, vgl. Kluge Wb. „wohnen“, „gewohnt“. — þĕorf ungesäuert[2] (Brot). — þrec betrübt. — þwĕorh quer, verdreht, zornig.[3] — þrōh rancidus (Gl.) — unlǣd arm, elend,[4] daneben der ja-Stamm un-lǣde.

Als Fremdwörter gehören hierher:

sott dumm (afr.). — stōr gross (anord.). — noctern nächtlich = nocturnus. — wǣr treu (as.). — pīs schwer (lat. pensum). — cirps, crisp[5] lockig = l. crispus. — fals falsch = lat. falsus.

§ 19.

Ganz unsichere Worte hat ausserdem noch Zimmer, auf Grein und Ettmüller gestützt. Die meisten von ihnen finden sich nicht bei Sw. Einige sind verzeichnet in B. T.

Ettm. mĕarr malus, ohne Beleg. B. T. Sw. haben gemĕarr böse Adj. und Subst. zu got. marzjan? ärgern. — broc Ettm. 317 fractus. — wĕorr schlecht Ettm. Auch B. T. hat 2 Belege, vgl. wĭersa Comparativ. — leat Ettm. 194 gebogen zu lūtan. — (ge)dĕorf Ettm. 559 sich in Not befindend, ohne Beleg, zu dĕorfan st. 3 laborare. — cĕar bekümmert Ettm. 381. Ausserdem Grein B. T., zu ahd. cheran gemere, vgl. Graff 4,679. — smĕar eilend Ettm. 709 ohne Beleg. — swanc schwingend, sich bewegend Ettm. 756. — glĭ(ī)d Ettm. 438. Auch bei B. T. als „slippery“ belegt. Dann zu glīdan st. 1. gleiten gehörig, mit dem Vokal des plur. praet. oder praes. — frea Grein 1,341 froh, munter, schnell. — mæt schlecht Ettm. 197. — cranc krank Ettm. 399 aus Lye. — gĕaf Grein

---

[1]) Vgl. Kluge, Nom. St. § 209.

[2]) Vgl. Schade, der es zu [derban] ahd. mhd. derben in verderben stellt.

[3]) Vgl. Osthoff, Beitr. 13, S. 461, wo es z. griech. πραπίδες gestellt wird.

[4]) Vgl. Uhlenbeck „unlēds“.

[5]) Vgl. N. E. D. „crisp“.

1,491 ludicer, jocosus. — gĕarc Grein 1,493 promptus. — gop Ettm. 431 cavus (vgl. geap).

§ 20.

ja-Stämme.

blēre kahl. — brēme [ōe?] [1]) berühmt. — blīþe [2]) froh. — cēne kühn. — ēce ewig, vgl. got. *ajuks in ajuk-dūþs? — drȳge trocken (vgl. N. E. D. „dry", Kluge, Wb. „trocken"). — freo frei zu got. frijōn.[3]) — fǣle treu, ergeben, lieblich.[4]) — (gadertenge bei Ettm. = continuus aus Scint. I. Dort steht aber der acc. sg. fem. gadertange, vgl. Liber Scint. ed. Rhodes E. E. T. S. (O. S.). — grǣg grau[5]) ist vielleicht als ursprünglicher i-Stamm oder u-Stamm anzusetzen. — gĭelde unfruchtbar (Gl.) — gehȳþ passend. — gifre nützlich? — ieþe leicht. — ĭerre zornig (got. airzeis). — lǣre, gelǣr leer[6]). — mǣre rein. — midd mittlere. — milde mild. — mĭerce dunkel, böse (as. mirki). — orne ungesund. — rēþe stolz, ernst. — reþe gerecht? — gerēþre fertig. — rīpe reif. — gescrēpe, scræpe passend. — stille still. — getǣse passend. — getieme passend. — ymesene blind. — þicce dick, dicht. — wēste wüst. — wēþe angenehm, mild. — wilde wild. — Kluge Leseb. geþǣge angenehm. — ungeryde rauh zugl. Sub. — ungebyde, ungebyrde nicht passend.

---

[1]) Vgl. Holthausen, Beibl. z. Anglia 15, 349.

[2]) Vgl. die reiche Lit. darüber bei Uhlenbeck: „bleiþs".

[3]) Vgl. Uhlenbeck „frijōn": „Die Bedeutung 'frei' hat sich aus 'vergnügt' befriedigt' entwickelt".

[4]) Vgl. Kluge, Beitr. 11, 561 wo fǣle < *pâlu < *qêlu mit skr. câru zusammengestellt wird. Kluge trennt fǣle von „feil".

[5]) Vgl. Paul, Beitr. 8, 221; Jellinek, Beitr. 14, 584.

[6]) Vgl. Engl. Stud. 8, 474.

D. bahuvrîhi-composita.

I. Primäre bahuvrîhi-composita.

1. Der erste Teil ist ein Nomen.

§ 21.

a) ein Adjektivum oder Participium.

fāmig-borda mit schaumbedeckten Seiten.

fāmig-bōsma mit schaumbedecktem Busen.

bȳled-breost[1]) mit geschwellter Brust.

brūn-ecg mit glänzendem Schwert. — hĕard- mit hartem Schwert. — scīr- mit glänzendem Schwert. — stīþ- mit starkem Schwert.

wunden-fĕax mit geflochtenem Haar. — gylden- mit goldenem Haar. — gamol- grauhaarig. — wann- dunkelhaarig. — and- kahl.

swīþ-fĕorm reich, ergiebig.

collen-fer(h)þ kühn[2]). — dreorig- traurig. — freorig- traurig. — gāl- ausschweifend. — gamol- alt. — gleaw- klug. — sār- schmerzlich. — sārig- traurig. — sterced- tapfer (Part.) — stīþ- entschlossen. — stĕarc- streng. — swĕorcend- düsteren Sinnes. — sworcen-[3]) düsteren Sinnes. — swīþ- tapfer, ungestüm. — wērig- müde.

ūrig-feþera mit feuchten Flügeln. — deawig- mit tauigen Flügeln. — īsig- mit eisbedeckten Flügeln. — sal(o)wig- mit dunklen Flügeln.

gĕaru-folm mit bereiter Hand.

bær-fōt barfuss. — hwīt- weissfüssig. — lȳtel-fōta mit kleinen Füssen. — scāf-fōt mit krummen Füssen.

græg-hama mit grauem Gewand. — scīr-ham in glänzender Rüstung.

fāmig-hĕals mit schaumbedecktem Hals. — freols aus *frī-hals frei. — wunden-hĕals mit gewundenem Bug.

---

[1]) Part. zu bȳle Beule gebildet.

[2]) collen Part., vgl. Paul, Beitr. 7, 163.

[3]) Verbessert aus swoncen bei B. T. vgl. „Menschen-Schicksale“ 25.

blīþ-hĕort freudig. — cĕald- grausam. — clǣn- reines Herzens. — ĕarm- niedrig. — gram- wild. — hāt- zornig, wild. — heah- stolz. — hĕard- hartherzig. — mild- sanft. — riht- rechten Herzens. — rūm- gütig. — stĕarc- stolz. — wēden- wahnsinnig.

wriþen-hilt mit gewundenem Griff. — fĕalo-hilte mit fahlem Griff (hilt und hilte Griff).

dim-hīw von dunkler Farbe.

blāc-hleor weisswangig. — dreorig- von traurigem Aussehen. — fǣteḍ- mit geschmückter Wange. — tearig- mit tränenbedeckter Wange.

wīd-lāst weit wandernd. — swĕart- mit schwarzer Spur. — ūrig- mit feuchter Spur.

hwīt-locc blondhaarig. — wunden- mit geflochtenen Haaren.

wunden-mǣl mit gewundenem Zierrat. — grǣg- graufarbig. — sceāden-damasciert.

ǣt(t)ren-mōd giftig im Geist. — ang- ängstlich. — blīþ(e)- freundlich. — bolgen- zornig (Part. zu belgan). — ācol- erschreckt. deor- tapfer. — dreorig- traurig. — eaþ- demütig. — fæst- fest. — freorig- traurig. — forht- erschreckt. — gāl- ausschweifend. — gĕalg- traurig. — geōmor- traurig. — gewĕalden- sich selbst beherrschend. — glæd- froh. — gleaw- klug. — gram- wild. — heah- stolz. — hean- verworfen, niedrig. — hĕard- hartnäckig. hęfig- lästig, feindlich. — hoh- ängstlich (B. T. aus Lye). — hræd- hastig. — hreo(h)- unruhig. — hwæt- kühn. — ĭerre- zornig. — lang- langmütig. — lāþ- feindlich. — lĕoht- heiter. — lȳtel- kleinmütig. — meagol- ernst. — micel- grossherzig. — reonig- traurig. — rēþig- wild. — rūm- freigebig, gütig. — sārig- traurig. — sceoh- scheu. — stĭern- streng, stolz. — torht- berühmt. — torn- zornig. — þancol- gedankenvoll, scharfsinnig. — þĕarl- streng. — þole- geduldig (þole in der Komposition „geduldig“). — geþyldig- geduldig. — wāc- weichherzig. — wērig- müde, entmutigt. — wrāþ- zornig.

hĕard-nebb mit hartem Schnabel. — salo- mit dunklem Schnabel. — geap- mit krummem Schnabel.

salo-pād mit dunklem Gewand. — sal(o)wig-pāda mit dunklem Gewand.

hwæt-ræ̅d bestimmt. — fæst- entschlossen. — hĕard- fest.

ę̄l-rĕord fremdsprachlich (ę̄l = lat. alius).

lang-scĕaft mit langem Schaft.

neah-sibb nahe verwandt.

fæst-stĕall fest.

brant-stęfn mit hohem Bug. — bunden-stęfna mit gebundenem Bug (Part.). — heah-stęfn mit hohem Bug. — hringed-stęfna am Bug mit Ringen versehen. — wunden-stęfna mit gewundenem Bug (Part.).

bęlced-sweora mit geschwollenem Nacken.

blōdig-tōþ mit blutigen Zähnen.

wollen-tear[1]) weinend.

bĕorht-word klar in der Rede.

§ 22.

b. Substantivum.

stiel-ęcg mit stählerner Schneide. — wulf-hĕort grausam. sĕolfor-hilte mit silbernem Griff. — hring-mæ̅l mit Ringen geschmückt. — geþyld-mōd geduldig. — gūþ-mōd kriegerisch. — wea-mōd wehmütig.

§ 23.

2. Der erste Teil ist eine Präposition, ein Pronomen oder Zahlwort.

ūp-fĕax (Gl.) oben behaart. — an-mōd beherzt. — wiþer-mōd, in wiþer-mōd-nes Widerwärtigkeit.

sam-hĕort einmütig, sam-rād einmütig (vgl. got. suma).

ān-mōd einmütig (vgl. Kluge Leseb.)

§ 24.

3. Der erste Teil ist eine Partikel.

ge-hĕort mutig. — ge-hleow geschützt, warm. — ge-wlōh geschmückt (zu wlōh Büschel). — ge-mæ̅l gezeichnet, gefleckt. —

[1]) Vgl. Sievers, ags. Gram. § 387 Anm.

geman bemähnt (manu Mähne). — ge-seaw saftig. — gesōm einmütig. — gefol mit Fohlen (fola Fohlen). — ge-hleoþor harmonisch. — gehȳd häutig. — geleaf belaubt. — gemōd einmütig. — geþūf belaubt (þūf Büschel). — un-deaw ohne Tau. — un-gerĕord barbarisch. (gerĕord Sprache). — un-geleaf ungläubig. — un-gerīm zahllos. — gesufl zur Zukost gehörig (Kluge Leseb.). — ge-seht harmonisch. — gesibb verwandt.

II. Sekundäre bahuvrîhi-composita.

1. Der erste Teil ist ein Nomen.

§ 25.

a. Ein Adjektivum oder Participium.

glæsen-eage (Gl) grauäugig (glæsen = gläsern). — siweniege triefäugig (Part. zu seon st. v. fliessen). — sūr-iege triefäugig. — toren-iege triefäugig (Part. zu teran).

sīd-fæþme mit breitem Busen. — wīd-fæþme ausgedehnt.

hĕalf-fēþe lahm.

sīd-fĕaxe mit langem Haar.

flax-fōte, flox- mit Schwimmhaut (flax, flox?). — flohten-fōte mit Schwimmhaut.

īdel-hęnde mit leeren Händen strang-hęnde mit starken Händen.

gylden-hīwe auricolor (Nap. Gl.)

ęl(e)-lęnde fremd.

lang-līfe langlebig.

self-scĕafte nicht vom Weibe geboren.

hlūd-stefne mit lauter Stimme.

hār-węnge mit grauer Wange.

biter-wyrde bitter in Worten. — fæ̅ger- angenehm redend. — gean- eingeständig (gean Präposition). — hræd- hastig im Reden. — snot(t)or- klug redend. — swǣs- angenehm redend. swēt- süss redend. — wær- vorsichtig redend. — wīs- klug redend.

§ 26.

b. Ein Substantivum.

niht-eage fähig, in der Nacht zu sehen.

clifer-fēte mit Klauen versehen.
twisel-tōþe mit doppelten Zähnen (twisla — Forke).
hōcor-wyrde verächtlich, spöttisch.

§ 27.

Der erste Teil ist ein Pronomen oder Zahlwort.

sĭextig-ǣre 60 rudrig.
tien-ambre 10 Eimer fassend.
ān-bieme aus einem Stamm.
ān-dæge eintägig.
sĭex-ęcge 6eckig — twi- 2schneidig.
ān-fēte einfüssig. — feower- 4füssig. — fīf- 5füssig. — fiþer-fōte[1]) 4füssig. — sĭex-fēte 6füssig. — twi- 2füssig. — þri- 3füssig.
fīf-flēre 5stöckig. — þri- 3stöckig.
twi-fingre 2 Finger dick. — þri- 3 Finger dick.
hund-teontig-geare 100 Jahre alt. — þreo-tiene- 13jährig. — þri- 3jährig.
ān-hęnde einhändig.
ān-hīwe uniformis (Nap. Gl.). — fiþer- 4formig. — twi- 2gestaltig. — þūsend- 1000 gestaltig.
sĭex-hynde dessen Wergeld 600 sh. beträgt. — twęlf- dessen Wergeld 1200 sh. beträgt.
twi-hweole 2rädrig.
ān-hyrne einhornig. — þri- 3eckig.
ān-iege, -eage einäugig.
ān-legere mit einem Gemahl.
wiþer-mēde feindlich.
sam-mǣte übereinstimmend.
twi-nębbe 2gesichtig.
sĕofon-nihte 7tägig. — sĭex-tiene- 16tägig. — sĭex-nihte 6tägig. — tien- 10tägig. — twā- 2tägig. — twęlf- 12tägig. — þri- 3tägig.
ān-rǣde einmütig. — wiþer- feindlich.
þri-rēþre mit 3 Ruderbänken.

---

[1]) Vgl. Beitr. 6, S. 394, 576.

fiþer-sciete 4eckig. — feower- 4eckig. — þri- 3eckig.

tien-strenge mit 10 Strängen. — twi- mit 2 Strängen. — þri- mit 3 Strängen.

ān-swēge harmonisch. — sam-swēge Gl. harmonisch, vgl. § 16.

fiþer-tieme mit 4 Zügen. — þweor- verkehrt. — wiþer- entgegengesetzt.

ān-wille eigenwillig.

ān-wintre einjährig. — ěahta- 8 Jahre alt. — fīf- 5 Jahre alt. — hund- 100jährig. — hund-twentig- 120jährig. — hund-nigontig- 190jährig. — nigon- 9jährig. — sěofon- 7jährig. — sĭextiene- 16jährig. — twęlf- 12jährig. — twentig- 20jährig. — twi- 2jährig. — þreo-hund- 300jährig. — þri- 3jährig. — þrītig-30jährig.

3. Der erste Teil ist eine Partikel.

§ 56.

gecĭęlf mit Kalb. — gedrieme melodisch. — geſěaxe behaart. — gehǣre behaart. — gelęnda locuples. — gemēde passend. — geswēge harmonisch. — getynge beredt. — geþiewe gewöhnlich. — ungehĭerte feige (Nap. Gl.). Über gewinde, ungrynde, unhlīse, ungebięrde, unsamwrǣde, vgl. § 17. Es lassen sich manche der dort aufgeführten Adjektiva auch als bahuvrîhi-composita auffassen.

§ 29.

Unter bahuvrîhi-composita versteht man solche Bildungen, bei denen der zweite Teil der Komposition, ein Substantivum, adjektivisch gebraucht wird.

„Es handelt sich hier in der Hauptsache immer um die Verwandlung eines Substantivs in ein Adjektiv: von der Bedeutung einer Substanz wurde abgesehen, sodass nur die der Substanz anhaftenden Qualitäten als Begriffsinhalt übrig blieben, eine Begriffsentwickelung übrigens, die sich überall auch bei nicht zusammengesetzten Substantiven beobachten lässt.“ [1]) Zur Erklärung

[1]) Vgl. Brugmann Grdr. 2,87.

dieser Bildungen geht man von den unmittelbaren Zusammensetzungen mit ursprünglich substantivischer Bedeutung wie griech. *ῥοδο-δάκτυλος Ἠώς* aus und fasst diese als zur Personenbezeichnung gebrauchte Metaphern, die dann zu Adjektiven geworden seien, auf. *ῥοδ.* hiess darnach ursprünglich „Rosenfinger." Indem man nun die an der Substanz hervortretenden Qualitäten von ihrem Träger, der Substanz, selbst loslöste, gelangte man zu dem Begriff des Adjektivums „rosenfingrig" d. h. „Rosenfinger habend".

Dass nicht alle bahuvrîhi-composita als echte Metaphern entstanden sein können, wird klar, sowie man den Versuch macht, sich die 170 Beispiele des ags. als ursprüngliche Metaphern zu denken. Sie müssten schon als analogische Neubildungen zu wenigen als echte Metaphern enstandenen Compositis geschaffen sein. Allein es ist zum mindesten sehr unwahrscheinlich, dass die seltenen, als Schmuck der poetischen Rede verwandten Metaphern sich ein so ungeheures Gebiet wie die bahuvrîhi-composita erobert haben sollten. Unbeantwortet bleibt auch bei dieser Erklärung die Frage: Wie kommt „Rosenfinger" zu der Bedeutung: „mit einem Rosenfinger versehen"? Dass man sagt: von der Bedeutung einer Substanz wurde abgesehen, sodass nur die der Substanz anhaftenden Qualitäten als Begriffsinhalt übrig blieben, genügt nicht zur Erklärung. Denn wir sehen überall, dass die Trennung von Worten, die Substanz tragen, und Worten, die dieser inhärierende Eigenschaften ausdrücken, auch zur Sonderung in zwei lautlich geschiedene grammatische Kategorien führte, die wir Adjektiva und Substantiva nennen. Warum hat sich nun hier keine lautliche Andeutung gefunden, dass das Wort in eine neue Kategorie eingetreten sei? Man könnte zu der Ausflucht greifen, zu sagen: Wir können in bahuvrîhi-compositis Reste einer ursprünglichen, indifferenten Einheit von Subst. und Adj. erkennen, von der noch so viele Zeugnisse in historischer Zeit vorhanden sind. Allerdings kommt z. B. eine Form wie gemet sowohl als Substantivum: „Mass" wie als Adjektivum: „passend" vor und kann uns so zu der Annahme jener Einheit berechtigen. Aber bei einem bahnvrîhi-compositum wie z. B. bær-fōt müsste man erst b e w e i s e n, dass fōt, das sonst nur als Substantivum belegt ist, hier einmal als Ad-

jektivum vorkommt. Dies wird aber schwerlich möglich sein. Denn daraus, dass das Kompositum adjektivische Bedeutung hat, folgt noch nicht, dass jeder der Komponenten auch adjektivisch sei.

§ 30.

Eine erfolgreiche Behandlung der Frage nach der Entstehung der bahuvrîhi-composita wird, da sie ein indogermanisches Problem bildet, nur vom Standpunkt der vergleichenden Sprachwissenschaft zu führen sein. Indessen seien einige Erwägungen angeführt, die sich bei der Betrachtung der ags. bahuvrîhi-composita ergaben und die vielleicht bei der Beobachtung dieser Composita in anderen Sprachen bestätigt werden dürften.

Eine Handhabe zu einer von der obigen Erklärung völlig abweichenden Deutung bietet Wilmanns § 313 Anm. Wilmanns stellt hier die Frage: Sollte es nicht zulässig sein, ihren Ursprung auch in syntaktischen Verbindungen zu sehen, die zu Nominibus erhoben sind, so dass z. B. got. lausa-waúrds schwatzhaft nicht eigentlich „das lose Wort", sondern „der los ist in Bezug auf Worte" bedeutete?

Ich halte dies in der Tat für durchaus zulässig. Die bahuvrîhi-composita gehören wie die zusammengesetzten Adjektiva zu einer Gruppe von Compositis, in denen die beiden Komponenten an einander gerückt sind, ohne dass durch lautliche Mittel die zwischen beiden bestehenden Beziehungen angedeutet wären. Diese Beziehungen zu knüpfen, bleibt jedesmal dem Hörer oder Leser überlassen. Ein solches zusammengesetztes Adjektiv wäre z. B. brægenseoc hirnkrank. Die beiden Komponenten „Hirn" und „krank" werden ohne weiteres neben einander gerückt. Wir deuten nun die Verbindung, indem wir von dem zweiten Gliede ausgehen und in dem ersten eine einschränkende Lokalisierung des durch das zweite Glied ausgedrückten Begriffes sehen und so die Verbindung als „krank und zwar in Bezug auf das Hirn" interpretieren. Steht nun das Adjektiv an erster Stelle und das Substantiv an zweiter, so haben wir bahuvrîhi-composita. Was diese somit von den zusammengesetzten Adjektivis scheidet, ist

nichts anderes als die Reihenfolge der Komponenten. Dieser Unterschied aber betrifft nur Nebensächliches. Gerade weil das Kompositum eine iuxta-position ist, die zwei Begriffe neben einander stellt, ohne sie durch Andeutung ihrer gegenseitigen Beziehungen zu verbinden, können diese Begriffe eine beliebige Reihenfolge einnehmen. Die Deutung bleibt dann stets dem Hörer oder Leser überlassen. Dieser hat aber kein Recht, nun gerade von dem zweiten Komponenten auszugehen und den ersten zu ihm in Beziehung zu setzen und in dem einen Fall bei brægen-seoc das Kompositum als „krank in Bezug auf das Hirn" zu interpretieren, in dem anderen das Kompositum blīþe-heort als „Herz habend, und zwar ein frohes" zu deuten.

§ 31.

Die sekundären bahuvrîhi-composita sind im Grunde nichts anderes als denominative Adjektiva. Die ursprüngliche syntaktische Zusammengehörigkeit von sīd und fĕax z. B. in sīd-fĕax wurde von dem Sprachbewusstsein nicht mehr als solche empfunden. Man fühlte fĕax als Substantivum und empfand die adjektivische Bedeutung, die das Kompositum trug, als am Substantivum haftend. Dies war störend für das Sprachbewusstsein. So wendete man das Mittel an, das man auch sonst verwertete, um aus Substantiven Adjektiva zu schaffen: man bildete zu dem Substantivum einen ja-Stamm. Diese ja-Stämme sind es, die wir als sekundäre bahuvrîhi-composita bezeichnen.[1])

---

[1]) Vgl. über die bah.-comp. auch Wheeler in „Proceedings of the American Philological Association, Vol. XXXIV, 1903.

Zweiter Teil.

Adjektiva mit ableitenden Suffixen.

I. w-Suffix.

§ 32.

1. -w in der Bildung von Adjektiven verwandt, die eine Farbe bezeichnen.

baso braun. — cylu, -ew Gl. fleckig. — fěalo fahl, gelb. — gěolo gelb. — haso graubraun [1]). — salo dunkelfarbig.

§ 33.

2. -w bei anderen Adjektiven.

ęnge eng, got. aggwus. — neah [2]) nahe, vgl. got. nēhwa. — genieh nahe (w + ja-Suffix). — něaro eng. — (ge)triewe, -treowe treu, vgl. got. triggws. — hnesce[3]) zart. — běalo übel. — gleaw klug, vgl. got. glaggwuba adv. — měarw zart, vergl. griech. *μαραίνω* lasse verwelken (Kluge Leseb. myrwe). — ěaru schnell. — gěaru bereit. — calo kahl (von lat. calvus). — nīwe, angl. neowe. — lyso schlecht. — blāw blau (Kluge Leseb.). — slāw träge, vgl. lat. laevus, griech. *λαιός*. — hneaw genau, knauserig.[4]) — hreaw ungekocht, roh. — hreoh rauh. — hreow traurig. — þeow dienend. — rōw sanft, ruhig. — unbleoh farblos, weiss. —

---

[1]) Vgl. Uhlenbeck, Beitr. 21, 104 haso = lat. cānus < *casnus.

[2]) Vgl. Wood, Beitr. 24, 530, wo neah zu aind. náçati, lat. nanciscor, got. ganōhs gestellt wird.

[3]) Vgl. Sievers, Beitr. 24, 383, wo hnęsce als „eine Mischform von hnësc und *hnisce zu einem mit got. hnasqus im Ablaut stehenden *hnësqu“ aufgefasst wird. Vgl. auch Wood, Beitr. 24, 530.

[4]) Nach Zi. 88 zu griech. *κνύω*.

feawe plur. tantum wenige.[1]) — wea[2]) weh. — cwic, cwucu ist ursprüngl. w-stamm, vgl. got. qiwa lebend (qius), lat. vivus, altags. cwicwe Quecke, vgl. Kluge Wb. „Quecksilber“, „keck“. — geseaw und gehleow habe ich als bahuvrîhi-composita gefasst und unter diesen besprochen.

Wir haben nicht immer unzweifelhafte Indizien, dass das -w zur Ableitung, nicht aber zum Stamm gehört. Die angeführten Belege sind daher nicht alle sicher als mit w-suffix gebildet zu erweisen.[3])

II. l-Suffix.

§ 34.

1. Ohne Mittelvokal.

gā-l geil, üppig, sin-gāl beständig. — hā-l heil. — fū-l faul. — þĕar-l stark, nach Holth. zu griech. τόρος durchdringend zu τέρω. — ęg-le lästig, vgl. got. ag-ls, zu ōg-an fürchten (ja-St.). — swegle glänzend. — hreof-l aussätzig zu hreof rauh. — of-dæ-l[4]) nach unten strebend, talab, vgl. ags. de-ne Tal, Wz. dhŏ(ō). — getæl schnell = ahd. gizal as. gi-tal.

§ 35.

2. Mit dem Mittelvokal ags. e.

a) Das e entspricht einem älteren a.

æþele edel, vgl. ahd. adal. — frefele kühn, listig, vgl. ahd. fravali[5]). — īdel[6]) leer, vgl. îtal, as. îdal. — wicel? Sw. ‘of drinking cup’, wahrscheinlich Schreibfehler für micel, vgl. die Belegstelle bei B. T. — æþele, frefele haben zwei Suffixe, l und j: æþele = *aþalja, frefele = *frafalja.

---

[1]) Vgl. Uhlenbeck Wb. zu griech. παύω lasse aufhören.

[2]) Vgl. Sievers, ags. Gr. § 301 Anm. 2. In den Wörterbüchern nur Substantiv.

[3]) Kluge findet mĕaro, got. fawa-, glaggws unsicher.

[4]) Vgl. Kluge Wb. „Tal“.

[5]) Vgl. Kluge Wb. „Frevel“ = *fra-abls resp. *fra-afls, afl. Stärke.

[6]) Vgl. Kluge Wb. „eitel“, vielleicht zusammenhängend mit gr. αἴθω, skr. Wz. idh flammen.

b) Das e entspricht einem älteren i.

hūs-bryc-el (Gl.) Haus-zerbrechend, vgl. daneben bruc-ol. — lȳt-el[1]) klein zu lūtan st. sich neigen. — mic-el gross, vgl. got. mikils, ahd. michil, as. mikil. — middel mittlere, vgl. middil O. E. T. 516a. — stǣg-el steil, zu stīgan st. I steigen, mit dem Vokal des sing. praet., vgl. dagegen ahd. steig-al. — tryndel in sin-tryndel rund, vgl. afries trund rund. Skeat[2]) will für beide ein ags. verbum *trindan st. 3 rollen als Grundlage annehmen. — yfel übel, vgl. got. ubils zu griech. ὑπό, lat. s-ub. übel ist „das, was über das Mass geht.[3])"— þȳr-el durchlöchert, zu þurh. — dieg-el verborgen. Daneben deag-ol mit dem Mittelvokal o. — wẹncel ṣchwach, zugleich Sub. Kind, zu wancol (ahd. wankôn)[4]).

§ 36.

3. Mit dem Mittelvokal ags. o.

a) Auf Verben beruhen:

α) auf starken Verben:

1. Ablautsreihe:

bitol Gl. beissend zu bītan. — gripol fassend zu grīpan. — hnitol stossend zu hnītan. — migol Harn treibend zu mīgan. — scitol purgierend zu scītan. — slitol stechend zu slītan. — spiwol Erbrechen verursachend zu spīwan. — swicol trügerisch zu swīcan. — wīd-scriþol herumirrend zu scrīþan. — witol (tt) weise zu wāt praet praes.

2. Ablautsreihe:

beog-ol vergebend zu būgan. — flug-ol, flyg-ol fliehend, fliessend zu flēon, fleogan; der Umlaut weist auf -il hin.

3. Ablautsreihe:

hwĕorfol, hwurf-ol wankelmütig zu hwĕorfan. — wurpol, sternax zu wĕorpan.

4. Ablautsreihe:

numol fassend, geräumig (Gl.) zu niman.

---

[1]) Vgl. Sarrazin, Beitr. 9, S. 365, vgl. auch N. E. D. „little".

[2]) Vgl. Skeat „trundle".

[3]) Vgl. Johannson, Beitr. 15, S. 238.

[4]) Vgl. Skeat „wench".

5. Ablautsreihe:

ǣ-brucol Gesetz brechend, ruchlos; scip-brucol Schiffbruch verursachend zu brecan brechen. — cwedol beredt (Gl.) zu cweþan. — hĕarmcwidol verleumderisch zu cweþan sprechen. — etol gierig zu etan. — ofer-, for-gĭetol vergesslich zu forgĭetan. fretol gierig zu fretan. — gĭefol gütig zu gĭefan. — plegol lustig zu plegan.[1]) — sprecol geschwätzig zu sprecan. — bedol flehend zu biddan.

6. Ablautsreihe:

hlagol zum Lachen veranlagt, zu hlĭęhhan.

Redupl. I.

slāp-ol schläfrig zu slāpan, slǣpan.

Redupl. II.

fæst-gangol, fæsten- beharrlich, fest haltend zu gangan. — neah-gangol nahe stehend. — wĕalcol unstet, rollend zu wĕalcan.

β) Auf schwachen Verben beruhen:

Erste Klasse:

ǣ-lagol Gesetz gebend zu lęcgan. — biecnol Gl. anzeigend zu biecnan.

Zweite Klasse:

hatol, hętol feindlich zu hatian. hętol scheint aus *hetil entstanden oder durch hęte Hass beeinflusst zu sein. — hlūd-clipol laut rufend zu clipian. — nytt-ol nützlich zu nyttian. — tweon-ol zweifelhaft zu tweonian (-leoht Zwielicht). — wanc-ol zu ahd. wankôn wankend. — wac-ol wach, wachsam zu wacian.

Dritte Klasse:

fæst-hafol beharrlich, wan-hafol arm zu habban. — leassagol lügnerisch, sōþ-sagol wahrhaftig zu sęcgan.

In keine germanische Verbalklasse gehören direkt:

atol schrecklich zu lat. ōdi. — ācol schrecklich zu me. icchen[2])

[1]) Vgl. Sievers, ags. Gram. § 391, Anm. 1.
[2]) Vgl. Holthausen, Herr. Arch. 113, S. 36 ff.

§ 37.

b. Zu einem Nomen gehören:

meagol fest, entschlossen zu mūga Haufe, nach Holthausen.[1]) — spurul calcatiosus (Gl.) zu spora. — tungol verbosus (Nap. Gl.) zu tunge. — reafol räuberisch zu reaf oder reafian. — ficol nach Kluge Leseb. zu fäcen.[2]) — (ge)þancol klug zu þanc Gedanke. — wĕargol schlecht zu wĕarg schlecht. — hĕarmspræcol verleumderisch zu hĕarmspræc Verleumdung. — and-gĭetol klug zu and-gĭet Verstand. — þiccol dick zu þicce. — gean-ol (Gl.) entgegenkommend gehört zu gean entgegen (Präp.). — þynnol mager zu þynne.

§ 38.

c) Mit dunklem ersten Bestandteil:

gamol alt.[3]) — heam-ol sparsam. — swĕot-ol deutlich. — deag-ol verborgen.[4]) — gag-ol lüstern. — gĕarwut-ol B. T. austerus. — run-ol (Sw.[= hr.?] foul or running) vgl. aisl. hrunnall. — hun-ol procax aus Ettm. 483 ohne Beleg. — wāp-ol fluctuosus Ettm. ohne Beleg. — wapol (ā?) Sw. wandering (?)[5]) — wāf-ol vacillans Ettm. ohne Beleg. — stic-ol steil zu ahd. stecchal (zu stīgan?). — wig-ol weissagend (Vogel) zu wīg = weoh, got. weihs heilig? — nĕowol wird von Sw. Kluge als *ni-hĕald aufgelöst, gehörte also nicht hierher. Vgl. aber mnl niel.

In der Gruppe 3a erscheint das Suffix als ein durchaus produktives Bildungselement, dessen Bedeutung sich deutlich abhebt. Die Adjektiva dieser Gruppe bezeichnen alle eine Neigung, einen Hang, die Tätigkeit, die das Verbum ausdrückt, auszuüben. So heben sie sich dadurch von den anderen Gruppen des l-Suffixes ab, die keinen scharf begrenzten Bedeutungsumfang haben.

---

[1]) Vgl. Sievers, Beitr. 5, 79. Paul, Beitr. 6, 244.

[2]) Vgl. Beibl. zur Anglia, 15, 351.

[3]) Vgl. Sw. Kluge, gamol = gemæl, Falk-Torp unter „gammel“ = annosus bewintert, Wadstein, Idg. Forsch. 5, 12 vergleicht aisl. hamla und sieht als Grundbedeutung „gebrechlich, schwach“ an.

[4]) Vgl. Schade „tougal“.

[5]) Vgl. Schade „wadal“.

Es lässt sich nicht stets die Entscheidung fällen, namentlich nicht bei den Adjektiven neben schwachen Verben, ob nominale oder verbale Komposition vorliegt; vgl. zu dieser Frage die Bemerkungen zum dritten Teil.

III. r-Suffix.

§ 39.

1. Ohne Mittelvokal.

sā-r schmerzlich.[1]) — scī-r scheinend, hell zu scīnan. — sū-r sauer.[2]) — hā-r grau, alt. Ursprünglich wohl = scheinend, vgl. got. hai-s Fackel.

§ 40.

2. Mit dem Mittelvokal ags. o.

a. Zu Verben gehören:

α) Zu starken Verben:

1. Ablautsreihe:

slid(d)or schlüpfrig zu slīdan gleiten. — slipor schlüpfrig zu ahd. slīfan.

3. Ablautsreihe:

swancor[3]) biegsam, beweglich zu mhd. swanc, nhd. schwank zu swingan. — swangor träge zu swingan?

4. Ablautsreihe:

stulor verstohlen, zu stelan. — hĕolstor dunkel, zugl. Sub., gehört zu helan, vgl. got. hulistr, ahd. hulst.

Redupl. I.

slǣpor, slāpor schläfrig zu slāpan, slǣpan schlafen.

Redupl. II.

flacor fliegend zu flōcan (plaudere) vgl. Holth. II. Arch. 113, S. 40 und Falk-Torp „flagre".

---

[1]) Vgl. die Lit. bei Uhlenbeck Wb.

[2]) Vgl. Kluge Wb., der es zu griech. ξυρός „sauer" und zur Wz. „ξυ" schaben, kratzen stellt. „sauer" bedeutete darnach urspr. „kratzend".

[3]) Vgl. Kluge Wb. „schwank".

β) Zu schwachen Verben II. Kl. gehören:

clibbor klebrig zu clifian kleben. — wacor wachsam zu wacian wachen. — gemimor vertraut zu lat. mem-or,

Der Mittelvokal entstand erst westgerm. durch Svarabhakti.

in: hlūt(t)or lauter zu griech. κλύζω spüle, lat. cluo reinige, cloāca. Darnach wäre auch das t in hlūt(t)or Suffix.[1] — snot(t)or klug.[2]) Suffix -ra in der Funktion eines Part. prät. act. snut-, dentale Fortbildung zu ahd. sniwan. Hiernach wäre auch das t suffixal.

§ 41.

b. Zu einem Nomen gehören:

hād-or hell, ahd. heitar zu hād Art, Weise, got. haidus.

§ 42.

c. mit dunklem ersten Bestandteil:

āfor herb, wild, ungestüm, vgl. ahd. eibar, eivar bitter.[3] — geōm-or traurig zu griech. ἥμερός sanft[4], ahd. jāmar. — geoc-or traurig, furchtbar. — logþor listig, geschickt. (Gl.) — scĭelfor gelb. (Gl.) — stam-or stammelnd, vgl. ags. stamm. — swip-or (swifor) listig, vgl. dazu swǣp-ig trügerisch. Vielleicht gehen beide auf ein *swīpan zurück. — sicor = sēcūrus ist lat. Lehnwort.[5]

§ 43.

3. Mit dem Mittelvokal ags. e.

a. Zu Verben gehören:

α) Zu starken:

biter bitter, zu bītan beissen. — wiþer-stǣger steil zu stīgan steigen.

---

[1]) Über eine andere Erklärung vgl. Uhlenbeck, „hlūtrs“.

[2]) Vgl. Schade, Wb. Vgl. Beitr. 14,342. Uhlenbeck „snutrs“ stellt es zu griech. ἁδρός reif, stark.

[3]) Vgl. Uhlenbeck, Beitr. 27, 114.

[4]) Vgl. Kuhns Zs. 31, 478.

[5]) Vgl. Pogatscher § 138.

β) Zu schwachen:

fæger, fæger schön zu ags. gefēgan, ahd. fuogen fügen[1]).

§ 44.

b. Dunkel sind in ihrem ersten Bestandteil:

mæger mager, vgl. lat. macer, griech. μακρός lang, dünn. — smic-er schön. — þeoster düster[2]).

Skandin. Lehnwort ist witt-er klug = aisl. vitr.

§ 45.

4. Suffix r + ja finden wir in:

þiestre düster, zu þeoster. — gīfre gierig. — lȳþre gemein, liederlich zu ἐλεύθερος. — mære berühmt.[3]) — snytre klug zu snotor. — tiedre zart. — wǣfre unstet, vgl. „Waberlohe". — hiere angenehm, mild; unhiere ungeheuer.[4]) — deore, diere teuer.[5])

sȳfre mässig, nüchtern gehört zu lat. sōbrius.[6])

§ 46.

Zu den mit -or, -er gebildeten Adjektiven begegnen im ags. einige parallele Bildungen auf -ol -el:

wiþer-stæger und stægel.

slāpor und slāpol.

wacor und wacol. Vergl. auch:

stamor und ahd. stammal.

swancor und ahd. swancel.

Die Bildungen mit r-Suffix erscheinen ohne eine fest abgegrenzte Bedeutung. Lebenskräftig erhalten hat sich das Suffix in der Comparativbildung, deren Betrachtung jedoch ausserhalb des Rahmens dieser Arbeit fällt.

---

[1]) Vgl. Sievers, Beitr. 10, 498 (Quantität). Uhlenbeck „fagrs" zu ags. gefēgan, ahd. fuogen fügen, lat. pax, griech. πήγνυμι.

[2]) Vgl. Osthoff, Beitr. 3, 338.

[3]) Vgl. Osthoff, Beitr. 13, 431, namentl. S. 441.

[4]) Vgl. Wood, Beitr. 24, 529.

[5]) Vgl. Falk-Torp „dyr" zu griech. θαῦμα, θεάομαι. Grundbedeutung von teuer = 'bewunderungswürdig'. Vgl. Bugge, Beitr. 13, 513.

[6]) Vgl. Kluge, Wb. „sauber".

IV. m-Suffix.

§ 47.

Das m-Suffix zeigt nur schwache Spuren im Germanischen. Die folgenden Belege sind nicht alle sicher als Bildungen mit m-Suffix zu erweisen. Sie sind alle isoliert.

ĕarm arm.[1]) — rūm geräumig. „Vielleicht mit suffixalem m zu aksl. ravĭnu eben, lat. rūs Land, avest. ravah „Weite.“[2])

hĕarm schmerzlich, böswillig, vielleicht zu „herb“ aus *harwi.[3]) — wĕarm, warm vgl. griech. *θερμός* zu *θέρομαι* werde warm, air. gor Wärme.[4]) — cȳme schön zu ahd. chûmo, chûmig[5]), nhd. kaum. — fram, frĕom mächtig, kühn, zu nhd. fromm[6]). — medem, medume mittelmässig, passend, würdig (zu midd). — wamm böse? — dim-m düster vgl. ahd. timbar. — stamm stotternd.[7]) — Produktive Kraft hat das Suffix-m nur in der Bildung von Superlativen bewahrt.

V. n-Suffix.

§ 48.

1. Ohne Mittelvokal sind aus offenen Wurzeln gebildet:

brūn braun. — gĕorn begierig zu ahd. mhd. ger begehrend. — mān falsch, trügerisch.[8]) — (ge)wan ermangelnd; „wan ist altes Particip mit dem Suffix -ana zu der idg. Wz. ū (u) „leer sein“, aus welcher auch „öde“ stammt.[9]) — torn leidvoll zu got. gatairan zur Wz. ter. — (ge)twinn doppelt zu twi, vgl. lat. bini. — firn alt, vgl. griech. *πέρυτι*, *πέρυσι* im vorigen Jahr.[10]) —

---

1) Vgl. Uhlenbeck „arms“.
2) Vgl. Uhlenbeck „rūms“.
3) Vgl. Kluge Wb. „herb“.
4) Vgl. Uhlenbeck „warmjan“.
5) Vgl. N. E. Dict. „comely; Kluge Beitr. 11, 557; Wood Beitr. 24, 530.
6) Vgl. Kluge Wb. „fromm“.
7) Vgl. Kluge Wb. „stammeln“, „ungestüm“.
8) Vgl. Uhlenbeck „gamains“.
9) Vgl. Kluge „Wahnsinn“.
10) Vgl. Uhlenbeck „fairneis“.

ginn geräumig zu ginian offen stehen, ahd. ginēn, lat. hiāre. — gnorn klagend.[1]) — (dunn dunkelbraun ist keltisches Lehnwort.[2])

Dem vorhergehenden Konsonanten wurde n assimiliert in full voll, vgl. lat. plēnus, Grundform: pl-nó. — ěall all, jeder[3]) neben æl- — snell, stramm.[4]) — děall? (Vgl. § 18). — Ursprünglich ohne Mittelvokal gebildet ist auch efen eben, got. ibns.

§ 49.

2. Mit dem Mittelvokal ags. e aus älterem ī (ĭ) sind gebildet:

a. Stoff-adjektiva:

ǣcen eichen (āc). — ælren erlen- (alor). — ǣren ehern (ār). — æscen eschen (æsc). — æspen (æspe) espen. — ǣt(t)ren, ǣt(t)ern giftig (ātor). — bæsten aus Bast (bæst). — bean-en Bohnen- (bean). — bęren Gersten- (bęre). — bĭercen Birken- (bĭerce und bĕorc). — bræsen ehern (bræs). — breden, briden brettern (bred). — byxen Buchsbaum- (box). — cryccen aus Lehm (crocc Kruke). — cyperen kupfern (copor). — ellen, ellern Flieder- (ellen, ellern). — ęle-beamen Ölbaum- (ęle-beam). — elpend-bǣnen elfenbeinen (elpend-bān). — fellen aus Fell (fell). — flĕaxen flachsen B. T. (flĕax). — flǣscen aus Fleisch (flǣsc). — fȳren Feuer- (fȳr). — glæsen gläsern (glæs). — god(e)-wębben purpurn (god(e)wębb). — gylden golden (gold). — hǣren hären (hǣr). — hæslen Hasel- (hæsel). — hwǣten Weizen- (hwǣte). — hyrnęn Horn- (nach Napier Gl. auch in der Bedeutung angulosus) zu horn. — īsen, īren, īsern eisern (īsen, īsern, īren). — lǣmen Lehm- (lām). — leaden bleiern (lead). — liþeren, leþeren ledern (leþer). — linden Linden- (lind). — lyften Luft- (lyft, loft). — līn-en leinen (līn). — mapulderen Ahorn- (mapuldor). — milcen Milch- (mĕolc). — pællen purpurn (pæll). — picen Pech- (pic). — pīn-treow-en Fichten- (pīn-treow). — pur-

---

[1]) Vgl. Bugge, Beitr. 12, 424, der es aus *kenurnó-s entstanden glaubt und griech. κινυρός damit vergleicht.

[2]) Vgl. Kluge-Lutz „dun".

[3]) Vgl. die bei Uhlenbeck „alls" verzeichnete Lit.

[4]) Vgl. Kluge, Nom. St. § 228.

puren purpurn, (purpure). — rinden Rinden- (rind). — riscen Binsen- (risc). — rosen Rosen- (rose). — rygen Roggen- (ryge). — sælen Weiden- (sĕalh). — sĕalten salzig (sĕalt). — sĕolforhammen mit Silber eingelegt (sĕolforhamm). — sĕolfren, sylfren silbern (sĕolfor). — sĕolcen, silcen seiden (sĕoloc). — smed(e)men aus feinem Mehl (smed(e)ma). — sīden seiden (sīde). — spær-en Mörtel- (spær). — stǣnen steinen (stān). — tigelen Ziegel- (tigele). — stielen stählern (stiele). — stoccen Klotz- (stocc). — sweflen Schwefel- (swefl). — tǣnen Zweig- (tān). — tĭerwen Teer-, Harz- (tĕoro). — tinen zinnen (tin). — treowen, trywen, triwen, hölzern (treow). — tunglen Stern- (tungol). — twīnen leinen (twīn). — wĕaxen wächsern (wĕax). — wyllen wollen (wull). — þyrnen Dornen- (þorn). — scĭęrden Scherben- (scĕard).

Alle diese Adjektiva geben den Stoff, das Material an, aus dem etwas besteht. Vorwiegend finden sich unter ihnen Bezeichnungen von Bäumen, Pflanzen, Mineralien.

§ 50.

b. Ganz nahe stehen diesen Stoffadjektiven die von Tiernamen abgeleiteten Adjektiva, die den Stoff oder die Zugehörigkeit ausdrücken. Sehr häufig steht flǣsc oder fell neben ihnen.

beren, biren Bären- (bera). – biccen Hündin- (bicce). — broccen Dachs- (brocc). — ĕoforen Eber- (ĕofor). — fyxen Fuchs- (fox). – gǣten Ziegen- (gāt). — hĕorten, hĭerten Hirsch- (hĕorot). — hrīþeren Ochsen- (hrīþer). — hwælen Wallfisch- (hwæl). — sceapen Schaf- (sceap). — swīnen Schwein- (swīn). — wylfen grausam (wulf). — yteren Otter- (otor).

Übertragene Bedeutung zeigt nur wylfen grausam.

§ 51.

c. Eine mehr allgemeine Bedeutung hat -en in den folgenden Adjektiven, wo es nur die Kraft zeigt, Substantiva in die Kategorie der Adjektiva überzuführen.

ælfen, ĭęlfen feenhaft (ælf). — ǣwen leiblich (Bruder), aus derselben Ehe (ǣ). — (ge)brægden oder gebregden listig (brægd oder gebregd). — cristen christlich (Crist). — cyrten schön

(Sw. zu lat. cohort-em, Kluge Lesebuch zu lat. curtus). — deoren tierisch (deor). — fæd(e)ren väterlich (fæder). – flōden flussartig (flōd). — fȳr-fĕaxen mit feurigem Haar (fĕax). — gĭelpen prahlerisch (gĭelp). — hǣþen heidnisch (hǣþ). — forligeren lupanaris (Nap. Gl.) (forliger). — hunig-tearen Nektar-(hunig- tear). — hwīlen vorübergehend (hwīl). — indryhten sehr edel (Kluge Leseb.) zu indryhto. — lǣden = latinum. — liegen feurig (lieg). — lyswen eiternd (lyso Subst. und Adj.). — mōdren, mēdren mütterlich (mōdor). — myrten Fleisch eines krepierten Tieres [1]). — sigel-hĕarwen äthiopisch (sigel-hĕarwa Äthiopier). — gewĕalden unterworfen (zu gewĕald). — sǣn (Nap. Gl.) marinus (zu sǣ). — wil(d)-deoren tierisch, wild (wild(d)eor). — ymb-hammen Gl. umgeben (hamm). — wǣden (Kluge Leseb.) bläulich (zu wād Waid). — æpsen (Nap. Gl.) frontosus zu?

Bei Farbenadjektiven zeigt sich das Suffix -en in blǣwen hǣwen blau, bei denen das w gegenüber der regelrechten Bildung sǣn (vgl. oben) als Neubildung sich erhalten hat.

§ 52.

d. Neben Adjektiven stehen erweiterte Formen auf -en ohne Bedeutungsänderung in ǣwen aus derselben Ehe, leiblich (Bruder) neben ǣwe leiblich, legitim. — rēþen wild neben rēþe. — slīþen ernst, grausam neben slīþe. — hętlen feindlich neben hętol. — sōþcweden wahrhaftig (l. N.) zu sōþcwed (l. N.) wahrhaftig. — geneahsen nahe zu neah. (Woher kommt das s?).

§ 53.

e. Aus Ortsadverbien und -adjektiven sind mittelst l + īn Adjektiva gebildet, von denen aber im ags. nur eines adjektivischen Gebrauch bewahrt hat: fĭerlen fern zu fĕorr, die anderen dagegen nur als Substantiva erhalten sind: ȳp(p)len (Gl.) Gipfel zu ūp, midlen Mitte zu midd oder middel und ȳtlen, (Kluge Nom. St. § 200). — Indessen könnten diese Bildungen

[1]) Vgl. ne. mort „Fell eines toten Schafes". Holth., Herr. Arch. 113, S. 36 ff. (lat mort-em?).

auch als Substantiva entstanden sein, da fierlen, das einzige Adjektivum unter ihnen, auch substantivische Bedeutung hat.

§ 54.

Der Mittelvokal e ist aus älterem ĭ (ī) entstanden. Dieses i hat aber wegen des starken Einflusses des Grundwortes nicht immer Umlaut bewirkt, oder der Umlaut ist durch Analogiewirkung wieder beseitigt.

Auszuscheiden sind hier die Fälle, in denen auch sonst der i-Umlaut nicht eintrat. So blieb z. B. æ in der Regel vor Konsonantengruppen wie in æsc.[1] Unregelmässig sind dagegen bræsen zu bræs, glæsen zu glæs. Über die nicht umgelauteten Formen sowie über umgelautete Formen neben unumgelauteten vgl. oben die einzelnen Belege mit den zugehörigen Substantiven.

Besonders zeigt die Gruppe c) ein Vorherrschen von nicht umgelauteten Formen, während umgekehrt in der Gruppe a) die umgelauteten die Mehrzahl bilden. Dies scheint auf eine verschiedene Entstehungszeit der beiden Gruppen hinzudeuten und zwar wird c) die jüngere, a) die ältere sein.

§ 55.

f. Die grösste Bedeutung hat das Suffix -n in der Bildung der Participien der Präterita der starken Verben erlangt. Die regelmässig gebildeten Participien der starken Verben sind für eine Wortbildungslehre der Adjektiva auszuscheiden, aber unter ihnen befinden sich einige, die teils die einzige vom ganzen Verbum erhaltene Form sind, teils in ihrer Bedeutung durchaus isoliert dastehen. Über die letzte Gruppe, die Part. perf. pass. transitiver Verba mit aktivem Sinn, wie ags. druncen einer, der getrunken hat, vgl. Sohrauer: Kleine Beitr. zur ags. Gram., Diss. Berlin 1886, § 27.

Zu der ersteren Gruppe dagegen gehören:

---

[1]) Vgl. Bülbring, ae. Elementarbuch § 169.

āgen, ǣgen eigen, zum praet. praes. got. aigan besitzen. — eacen vermehrt, stark, schwanger zu got. aukan (lat. augēre). — gedwolen irrend.[1]) — geþracen geschmückt.[2]) — besolcen träge, schlaff zu?. — gedafen passend zu got. gadaban. — eaden geboren[3]), B. T. Sw. 'granted'. — geswōgen ohnmächtig, zu swōgan überwältigen, ersticken. — for-weren, -woren verfallen ist als Particip zu einem *forwisan „verwesen" anzusehen. — tōþunden arrogant ist in seiner Bedeutung isoliert gegenüber tō-þindan schwellen. — geþrūen verdichtet.[4]) — ā-þrūten geschwollen.[4]) — gefægen froh, zu fēon, ahd. gi-fehan 'sich freuen'. — nyten unwissend zu ne-witan. — open offen.[5]) — recen, recon, ricen schnell, bereit??.

§ 56.

3. ags. ni- bildet Verbaladjektiva, die ursprünglich wohl Möglichkeit oder Notwendigkeit bezeichneten[6]).

grēne grün zu grōwan, vgl. ahd. gruo-en, mhd. grüe-jen grünen. — lǣne geliehen, vorübergehend zu ags. leon, got. leihwan, vgl. as. lēhni[7]). — sciene schön zu ahd. scauwôn, ags. sceawian schauen. — siene sichtbar zu ags. seon, got. saihwan. Grundform ist, *sauni < *sagw-ni.[8]) — þurh-siene (Nap. Gl.) limpidus. In scĕarp-siene dagegen zeigt sich die aktive Bedeutung „(scharf) sehend" — ungefērne unpassierbar zu fēran. — bȳne bewohnt, bebaut zu būan. — sǣne langsam zu āsānian schwach werden, vgl. got. sainjan säumen, seiþus spät. — dĭerne verborgen zu me. mndl. dâren sich verbergen, vgl. ahd. tarni, nhd. Tarnkappe. — gerisne passend zu gerīsan passen. —

---

[1]) Vgl. Sievers, ags. Gram. § 390, Anm. 1.

[2]) Vgl. ib. § 392 Anm. 1.

[3]) Vgl. ib. § 396, Anm. 5.

[4]) ib. § 385 Anm. 1.

[5]) Ist vielleicht Partic., doch ist kein Grundverb nachzuweisen vgl. Kluge, Wb. „offen".

[6]) Vgl. Kluge, Nom. St. 228.

[7]) Über Schwund des h im Urengl. zwischen Vokal und stimmhaften Konsonanten vgl. Bülbring § 528.

[8]) Vgl. Anglia 17, 406.

clæne rein. Ein zugehöriges Verbum ist nicht zu ermitteln.[1]) — lycce lügnerisch aus *lugni- zu leogan. —

Vielleicht gehören hierher hlæne[2]) mager, vgl. lat. declivis. — wræne geil. — ondrysne schrecklich. — stíerne streng.[3]) — gæsne unfruchtbar.[4]) — fæcne, fācne betrügerisch gehört nach Kluge[5]) mit got. faihô Betrug, ags. ficol zusammen zu einer Wz. pik (vgl. § 17).

VI. t-Suffix.

§ 57.

Mit dem Suffix -to wurden in indogermanischer Zeit zahlreiche Verbaladjektiva gebildet, die sich dem Konjugationsschema so fest einfügten, dass wir sie jetzt als Participia perf. pass. nicht mehr vom schwachen Verbum trennen können. Ausserdem kehrte jedoch das Suffix vereinzelt auch bei starken Verben (bringan usw. und den Praet. praesentien) wieder.

Vor allen diesen Bildungen können aber in einer Wortbildungslehre der Adjektiva nur diejenigen berücksichtigt werden, die in keinem lebendigen Zusammenhang mit irgend einem Konjugationsschema stehen, bei denen also der nominale Charakter gesichert ist. Das Suffix -to bezeichnet bei diesen Bildungen wie bei den Participien stets einen Zustand der Vollendung, des Abgeschlossenseins, und vermittelt wie dort meist passivische, seltener aktivische Bedeutung.

§ 58.

a. Ohne Mittelvokal:

1. Zu starken oder schwachen Verben lassen sich stellen:

cĕald kalt zu calan, vgl. lat. gelu. — dead tot zu ahd. touwen, as. dōian, aisl. deyia. — ĕald alt zu got. alan. — (ge)-riht (ge)recht, vgl. lat. rectus zu regere. — -hæft Sufix zu got.

---

[1]) Vgl. Kluge Wb. „klein“, Falk-Torp „klein“, „kline“, wo als Grundbedeutung „klebrig“ angegeben wird.

[2]) Vgl. N. E. Dict. „lean“.

[3]) Vgl. Herr. Arch. 76, 215.

[4]) Vgl. Schade (geisanî). Zu ndd. Geest? Vgl. Franck s. v.

[5]) Vgl. Beitr. 9, 181.

hafjan ags. hebban, vgl. lat. captus zu capere. — wīs weise zu witan. — scěard eingekerbt, verstümmelt zu scĭeran. — sæd satt, vgl. griech. ἅδην sattsam, genug, ἄμεναι sättigen. — hlūd laut, vgl. griech. κλύω, lat. cluo. — snūd schnell zu got. sniwan eilen, ags. sneowan. — lěoht glänzend, licht, vgl. lat. luc-ēre. — lěoht leicht aus *linh-ta- zu mhd. lingen vorwärts kommen, ags. lungor, ahd. lungar schnell. — fūs fertig, bereit aus *funs-s zu fundian eilen. — wund verwundet [1]) zu got. winnan leiden?. — -cund Suffix zur Wz. gen-, griech. γένος, lat. genus. — cūþ bekannt zu cunnan, praet. praes. Dazu forcūþ entartet, schlecht und fracoþ, fracod schändlich, verhasst, gemein (aus *frá-cunþ). [2]) — gewiss gewiss zu got. witan. — swīft schnell zu swīfan sich bewegen [3]). — torht glänzend, ahd. zoraht zu griech. δέρκομαι. — (ge)cost versucht, erprobt zu ceosan. — hwæss scharf zu got. hwatjan, ags. hwettan. — great gross zu ags. grōwan? (vgl. § 18) anord. grōa u. a. wachsen. [4]) — mād in mādmōd, gemād töricht, got. gamaids, ahd. gimeit, altes t-Particip zu einer idg. Wz. *mei (vgl. lat. mutare). [5]) — gedæft (Kluge Leseb.) bei B. T. Sw.: gedæfte mild zu got. gadaban. — scěand schändlich stellt Kluge [6]) zu scěomian sich schämen. B. T. Sw. belegen scěand nur als Subst.

§ 59.

2. Zu einem Nomen gehört wohl ferht Sw. „honest" — as. feraht weise, zu as. ferah Geist. [7])

§ 60.

3. Mehr isoliert sind folgende Fälle:

miss-Präfix. Die beiden s sind aus auslautendem Dental + to-Suffix entstanden. [8]) — fūht feucht aus *funht [9]). — hěald ge-

---

[1]) Beitr. 22, 192, vgl. Wilmanns § 336.

[2]) Vgl. Bülbring § 101, Anm. 3 und § 375.

[3]) Vgl. Skeat „swift".

[4]) Vgl. Bugge, Beitr. 13, 312; N. E. Dict. „great".

[5]) Vgl. ibid. Beitr. 24, 456; N. E. D. „mad".

[6]) Vgl. Kluge, Nom. St. § 223.

[7]) Vgl. Rödder § 25 aγ.

[8]) Vgl. Wilmanns § 98.

[9]) Vgl. Beitr. 21, 93.

neigt. Dass Dentalsuffix vorliegt, ist nicht sicher.[1]) — hold hold. Vielleicht mit hĕald zusammengehörend. Beide vielleicht aus einer Wz. hal- sich neigen; nach Kauffmann zu einer im ags. as. ahd. hëlan steckenden Wz. Jedenfalls nehmen alle Dentalsuffix an.[2]) — drūt Geliebter. Im ags. also Subst. Dies wohl aus dem Deutschen übernommen (Sw.), ahd. trūt traut vielleicht altes to-Particip der Wz. trū : treu.[3]) — bĕorht glänzend, vgl. lat. fulgeo, flagrāre, griech. φλέγω, φλόξ.[4]) — wĕorþ wert.[5]) — feald- falt.[6]) — scort kurz erklärt Kluge Leseb. als entstanden aus lat. ex-curtus.

Sehr zweifelhaft sind noch einige Fälle, die Kluge Nom. St. § 223 anführt: gesund gesund, forht furchtsam[7]), hræd schnell, þorht lästig, wīd weit. Ebenso hĕalt lahm.[8])

§ 61.

b. Mit Mittelvokal:

Mit Mittelvokal erscheint das Dentalsuffix in ags. nacod nackt, vgl. skr. nagnás.[9])

Ausserdem zeigen Mittelvokal die als Participien noch deutlich erkennbaren Adjektiva: 1) fæted, fætt feist, zu einem ursprünglichen schw. Verbum *faitjan. Dass fæted isoliert wurde, zeigt die Tatsache, dass man nach Synkopierung des e zu fætt ein neues Verbum fættian bildete. 2) fæted, fætt (mit Gold) geschmückt, zu got. fētjan.

§ 62.

c. Adjektiva auf idg. -tyo.

(ge)sēfte sanft zu got. samjan gefallen. Im letzten Grunde auf sama beruhend.[10])

---

[1]) Vgl. Uhlenbeck, Wb. „wiljahalþei“.

[2]) Vgl. die Lit. hierüber in Uhlenb. Wb.

[3]) Vgl. Kluge, Wb. „traut“.

[4]) Vgl. Uhlenbeck, Wb. „bairhts“.

[5]) Vgl. Kluge, Wb. „wert“.

[6]) Rödder § 25 nimmt t-Suffix hier an, ohne dies zu begründen.

[7]) Vgl. Kluge, Wb. „Furcht“, Uhlenbeck, Wb. „faurhts“.

[8]) Vgl. Uhlenbeck, Wb. „halts“.

[9]) Vgl. Holthausen, Anz. f. d. A. 24, 34 (Recension von Uhlenbecks etymol. Wb.).

[10]) Vgl. Uhlenbeck, Wb. „samjan“; Kluge, Wb. „sanft“.

gifeþe gewährt zu gĭefan. — mēþe müde zur Wz. mō in lat. mōles, griech. μῶλος, ahd. muo-en. — læwede laienhaft? [1]) — fremede fremd zu fram entfernt. — līþe sanft. Kluge zu got. aflinnan weggehen, ags. linnan weichen, nachlassen. Zu altnord. linr (lat. lenis). [2]) — scyrft Gl. schneidend zu scĕorfan schrapen. — sīhte marschig aus *sinhti zu seon st. I „seihen“ aus *sinhan. — þrīste dreist (neben þrīst) zu got. þreihan, ahd. dringan [3]). — gehwǣde gering zu hwōn etwas. — slīþe grausam, gefährlich, ernst? — geþiede tugendhaft zu þeaw? — geþȳhte B. T. gut, vorteilhaft aus *þunhti zu þeon aus *þinhan (Holthausen), vgl. þȳhtig Beow.

Über weitere unsichere Formen vgl. Kluge, Nom. St. § 233.

§ 63.

d. Suffix -str erscheint in winestre links, das vielleicht ein alter Komparativ ist, vgl. lat. sinister, griech. ἀριστερός. — hĕolstor dunkel, vgl. r-Suffix § 40.

§ 64.

e. Suffix -htja. [4])

1. Mit dem Mittelvokal ags. e.

ǣcelmehte mit Frostbeulen versehen. — clofehte knollig. — cneo(w)ehte knotig. — cwĭęldehte krank. — flǣscehte (B. T.) fleischig. — heafodehte mit einem Kopf versehen. — līrehte fleischig, muskulös. — sinehte sehnig.

§ 65.

2. Mit dem Mittelvokal ags. i.

α) Neben Substantiven:

adelihte schmutzig. — bĕorgihte gebirgig. — cambihte mit einem Kamm versehen. — crampihte faltig, runzelig zu me. cramp ahd. krampf. — croppihte büschelig. dylstihte eiternd. — finnihte,

---

[1]) Vgl. Pogatscher § 340 wonach es lat. Lehnwort ist (?).

[2]) Vgl. Kluge, Wb. „lind“ N. E. D. “lithe“.

[3]) Vgl. Kluge Wb. „dreist“.

[4]) Vgl. Sievers, Ags. Gram. § 299.

finihte mit Flossen versehen. — flānihte pfeilartig. — hǣrihte haarig. — hǣþihte voller Heide. — hēalhihte voller Ecken und Winkel. — helmihte laubig. — hōcihte hackig. — horwihte, horehte schmutzig. — hreodihte, Riet- — hrīsihte buschig. — īfihte voller Epheu. — īsihte beeist. — mĕalmihte kalkig. — ōmihte entzündet. — ōstihte knotig, rauh. — sandihte sandig. — scĕadihte schattig. — sciȩllihte mit einer Schale versehen. — stānihte steinig. — tindihte zackig. — wilihte voll Weiden. — wārihte (Gl.) voll Seetang. — wĕarrihte warzig. — þōihte lehmig. — þornihte dornig. — þyrnihte dornig (þyrne). — cinihte spaltig. — clifihte steil. — wudihte waldig. — wundihte wund, schwärend.

β) Neben einem Adjektiv steht nur wannihte dunkel, bleich, zu wann dunkel.

γ) Zu einem Verbum scheint clifihte klebrig (clifian) zu gehören.

§ 66.

Auch hier ist also die Regel, dass das Suffix neben Substantiven steht. Es bezeichnet zunächst ein „Versehensein mit etwas", wird dann aber auch in weit allgemeinerem Sinne zur Bildung von Adjektiven verwandt. So konkurriert es mit anderen Suffixen, die dieselbe allgemeine Bedeutung vermitteln, namentlich mit -ig. Viele Bildungen auf -ig und -ihte stehen in völlig gleicher Bedeutung nebeneinander.

Wenn das Substantiv auf -ig endet, so tritt -ihte erst nach Ausfall das -ig an dasselbe heran, z. B. īfihte zu īfig und wilihte zu welig. Die Erscheinung erklärt sich wohl als eine Art Haplologie, die aus euphonischen Gründen stattfand.[1]) Seltsamer Weise aber treffen dieselben Suffixe, nur in umgekehrter Reihenfolge, zusammen bei clifihtig steil und secgihtig schilfig, wo -ihte später zu -ihtig erweitert ist.[2])

f. Denominative Adjektiva, nach dem Muster der schwachen Participien unmittelbar von Nominibus abgeleitet.

---

[1]) Vgl. Brugmann, Kürze vergl. Gr. der idg. Spr. S. 41, 241, 292.
[2]) Vgl. Sievers a. a. O.

§ 67.

1. a-Stämme.

ā-mællad Sw. (æ = ĭe?) merc. leer oder nutzlos gemacht, æmelle ohne Geschmack? — gebyrnod mit einer Brünne versehen zu byrne. — gefædred gezeugt von demselben Vater. — fīf-fēted 5-füssig (fōt). — wǣpned männlich (wǣpen membrum virile). — full-mannod voll bemannt zu mann. — fȳr-hwĕohlod 4-rädrig (hweol) aus Reg. Psalt. — cellod (Kl. Leseb.) = celatus? — ge-bĭęrded bärtig (bĕard). — gebilod mit einem Schnabel versehen (bile). — gebleod bunt (bleo). — Nap. Gl. geandwlatod frontosus (and-wlite, -wlata). — gebōsmed B. T. mit einem Busen, ge-bogen zu bōsm, vgl. bah. comp. fāmig-bōsma. — gefōtcypsed gefesselt (fōt-cops). — gehlidod mit einem Deckel (hlid). — hoferode, gehoferod mit einem Höcker (hofer). — gehorsod mit Pferden versehen (hors). — geheafdod mit einem Kopf versehen. — geleomod mit Lichtstrahlen (leoma). — gelīc-hamod inkarniert (līc-hama). — geliefed gläubig (geleafa). — gemōdod disponiert, zu Mute (mōd), vgl. bah. comp. — gemēdred von derselben Mutter geboren (mōdor). — gepalmtwigod mit Palmzweigen geschmückt (palmtwig). — gesliefed mit Ärmeln versehen (sliefe). — Nap. Gl. gerosod rosatus (rose). — gesperod mit einem Speer bewaffnet (spere). — geswurdod mit einem Schwert bewaffnet (swĕord, swurd). — getarged mit einem Schild versehen (targe). — gewĕallod mit einem Wall versehen (wĕall). — gewintred aufgewachsen, vgl. bah. comp. auf -wintre. — gewīred mit Draht geschmückt (wīr). — gold-hilted mit goldenem Griff, vgl. bah. comp. auf -hilte. — heah-hweolod hochrädrig (hweol). — hringed aus Ringen gemacht (hring). — loccad Nap. Gl. crinitus. — ofer-hyrnod oben mit Hörnern versehen. — geillerocad überfüllt, be-rauscht (illerocu). — gelandod Ländereien besitzend (land). — gelegerod bettlägerig (leger). — oflysted begierig (lust). — nīw-tĭerwed neu geteert (tĭerwe, tĕoru). — ge-rǣwod in Reihen auf-gestellt (ge-rǣw). — gesāwlod mit einer Seele, beseelt (zu sāwol). — gerifod gerunzelt zu?, vgl. rifeleđe. — gesegled mit einem Segel versehen (segl). — sīd-fæđmed mit breitem Busen (fæđm).

Daneben bah. comp. sīd-fæþme. — gesplottod befleckt (splott). — tien-strẹnged mit 10 Strängen (strẹng), vgl. bah. comp. — tryndled (Kleid) mit Schmuck in Räderform (tryndel, trẹndel). — ge-tunecod mit einer Tunika (tunece). — twi-læpped mit 2 Röcken (læppa). — twisled gegabelt (twisla). — wel-gestemned mit einer guten Stimme (stemn). — geþeawod gesittet zu þeaw. — þribẹddod mit 3 Betten (bẹd). — unhūfed ohne „Haube". — uncapitulod nicht in Kapitel eingeteilt. —

§ 68.

2. ja-Stämme (-ede, -ode = as. -odi.[1])

æpplede (gold) wie Äpfel geformt (æppel). — ān-eagede einäugig (eage). Daneben ān-eage. — ān-hyrnede einhornig (horn). — ān-stelede mit einem Stiel (stela) versehen. — blæc-fĕaxede schwarzhaarig (fĕax), vgl. die vielen bahuvr. comp. auf fĕaxe. — ĕahta-hyrnede 8-eckig. — ĕarsode mit einem ĕars versehen. — earede mit Ohren (Henkeln) versehen (eare). — fĕaxode behaart. — fĕax-scĕacgede mit Haaren versehen. — (fĕax-scĕacga). — fīf-ẹcgede fünfeckig (ẹcg), daneben bah. comp. auf ẹcge. — fīf-læppede mit 5 Lappen versehen (læppa). — gĕallede galled (horse) (zu gĕalla). — (ge)hyrnede mit einem Horn versehen. — healede bruchleidend (heala) = as. hālodi. — hōcede hakig (hōc). — hōnede mit Hacken versehen (hōh). — horn-fōtede hornfüssig (fōt). — hwīt-loccede hellblond (locc), vgl. daneben die bah. comp. — lang-sweorede mit langem Nacken (sweora). — lĕoht-beamede mit glänzenden Strahlen (beam). — lieg-loccede mit flammenden Locken. — micel-heafdede mit grossem Kopf (heafod). — pohhede aufgebauscht (pohha). — pyttede mit Löchern versehen (pytt). — read-stalede mit rotem Stiel (stalu?). — rifelede mit Runzeln versehen.[2]) — scĕabbede schäbig, grindig (scĕabb). — scĕaggede haarig (scĕacga). — sceol-eagede schielend (eage), daneben das bah. comp. sceol-iege. — scurfede mit Schorf behaftet (scurf). — sīd-fĕaxode mit langen Haaren. — sīex-

[1]) Vgl. Rödder § 27; Kluge, Nom. St. § 234.

[2]) Vgl. Napier, Engl. Stud. 11, 66.

hyrnede 6-eckig. — spær-līrede mit grossen Waden (spær-līra). — stēornede Gl. mit einer Stirn versehen (stēorn). — sūreagede mit trüben Augen. — twi-fiþerede Gl. gespalten (feþer). — twi-fȳrede mit 2 Furchen (furh). — twi-hlidede mit 2 Öffnungen. — twi-hīwede 2-förmig (hīw). — wōh-fōtede krummfüssig (fōt), vgl. die bah. comp. — wōh-handede mit verstümmelten Händen, vgl. die bah. comp. — þri-fōtede 3-füssig. — þri-fȳrede mit 3 Furchen. — þri-heafdede 3-köpfig. — þri-hlidede mit 3 Öffnungen. — þri-hīwede 3-formig. — þri-hyrnede 3-eckig.

§ 69.

Alle diese Adjektiva der Gruppe f) sind unmittelbar von Substantiven abgeleitete Bildungen, die die Form des Part. perf. pass. der schwachen Verba erhalten haben. — Es ist durchaus nicht anzunehmen, dass zugehörige Verba ausgestorben seien, von deren ehemaliger Existenz diese aus erstarrten Participien entstandenen Adjektiva zeugen könnten. Schon der aussergewöhnlich grosse Umfang der Gruppe macht es unmöglich, für jedes der angeführten Adjektiva in participialer Form ein schwaches Verbum zu postulieren. Allerdings haben wir im ags. eine Anzahl schwacher Verben, zu denen der Form nach das Adjektivum sehr gut als Participium gelten könnte. Aber die Bedeutungen von Verb und Particip differieren so auffallend, dass an eine Zugehörigkeit des Particips oder vielmehr des Adjektivs in Participform zum Verbum nicht zu denken ist. Solche Verben sind: sāwlian (die Seele) aushauchen. Wenn nun gesāwlod Particip zu sāwlian wäre, so müsste es jedenfalls die Bedeutung: gestorben, die Seele ausgehaucht habend, zeigen. Es heisst aber gerade das Gegenteil: 'beseelt', 'mit einer Seele versehen.' Ebenso können unmöglich zusammengehören: seglan segeln und gesegled mit einem Segel versehen, będdian, das Bett machen und -będdod mit einem Bett versehen, fæđmian klaftern und sīdfæđmed mit breitem Busen (Schiff), geliefan glauben und geliefed gläubig, heafdian köpfen und geheafdod mit einem Kopf versehen. — Auffallend wäre dann auch, dass bei der variierenden Bedeutung der etwa zugehörigen schwachen Verba das Participium stets dieselbe, sich

gleichbleibende Bedeutung „versehen mit“ hat. Es erklärt sich diese typische Bedeutung nur, wenn man diese Bildungen als unmittelbare Denominative fasst, die die Form des Partic. perf. schwacher Verba angenommen haben. Als Muster mögen ursprünglich etwa Formen wie hyngrede Hunger habend zu hyngran, -ian, gedient haben.

Zu der obigen Auffassung der Gruppe f) führt auch die Tatsache, dass sich zahlreiche bahuvrîhi-composita mit genau übereinstimmender Bedeutung neben den denominativen Adjektiven finden. Beide konkurrieren offenbar mit einander.

VII. g-, k-Suffix.

1. Adjektiva auf -ig.

§ 70.

a) Neben Substantiven.

α) mit Umlaut:

dȳstig staubig zu dūst, (daneben Nap. Gl. dūstig). — fǣmig schäumend zu fām, (daneben fāmig). — fǣcnig dolosus (Reg. Psalt.) zu fācen oder zum Adj. fǣcne, fācne. — fyrstig frostig zu forst (daneben forstig). — gydig wahnsinnig zu god. — hyrnig Nap. Gl. angulosus zu horn. — hyngrig hungrig zu hungor (daneben hungrig). — rȳnig gut beim Debattieren zu rūn oder rȳne. — stǣnig steinig zu stān (daneben stānig). — styrfig von krepierten Tieren zu storfe. — lytig listig zu lot.

β) ohne Umlaut:

ādl-ig krank. — andig neidisch zu anda. — blōd-ig blutig. — bōsm-ig gebogen. — brōd-ig brütend. — car-ig ängstlich zu caru. — clif-ig steil. — cræft-ig geschickt. — clūd-ig felsig. — dærst-ig, dræst-ig schlammig zu dærste, im plur. Bodensatz, Hefe. — deaw-ig tauig. — dreor-ig blutig. — dreor-ig traurig. — ead-ig glücklich. — eowoc-ig Schaf- zu eowu. — gĕolstr-ig Gift aussondernd (zu gĕolstor). — gesǣl-ig glücklich. — ge-sōtig schmutzig. — gewitt-ig, -wīt-ig klug. — gĭecel-ig eisig (gĭecel Eiszapfen). — grot-ig kiesig, erdig. — hĕolfr-ig blutig (hĕolfor). — holm-ig zur See gehörig. — hlīs-ig Nap. Gl. famosus (hlīsa). — horw-ig schmutzig (horh). — hreod-ig voll Riet. — hrīm-ig bereift. —

hrīs-ig (Nap. Gl.) buschig. — hrūm-ig berusst. — īs-ig eisig. — mĕaht-ig mächtig (daneben miht-ig, zu mĕaht, miht). — lifr-ig Leber- zu lifer. — mīst-ig neblig. — mōd-ig mutig. — mōr-ig moorig. — nead-ig in neadig-nes Verpflichtung zu nead neben un-nied-ig ungezwungen zu nied. — næft-ig arm Gl. zu næft (nabban). ofst-ig eilig (ofost). — ōm-ig entzündet. — ōst-ig knotig, rauh. — præt(t)-ig schlau. — regen-ig regnerisch. — rōm-ig B. T. aus Wrt. Voc. geschwärzt (ahd. rāmac zu rām Schmutz, Russ; vgl. Schade). — ros-ig rosig (rose). — rud-ig rötlich (rudu). — reon-ig klagend. — rūst-ig rostig. — sæp-ig saftig. — sand-ig sandig. — snāw-ig scheeig. — snofl-ig verschnupft. — storm-ig Nap. Gl. stürmisch. — swāt-ig schwitzend, blutig. — tear-ig tränend. — tind-ig zackig. — wǣdl-ig arm. — wæter-ig wässerig. — wār-ig Seetang-. — wĕarr-ig warzig. — wel-ig reich zu wela. — wind-ig windig. — wintr-ig winterlich (winter). — wlit-ig schön (wlite). — wōp-ig fliessend. — word-ig geschwätzig. — wōs-ig feucht. — wud-ig waldig (wudu). — wuldr-ig herrlich zu wuldor. — þorn-ig dornig. — þrosm-ig rauchig. — þūf-ig laubig. — þurst-ig durstig zu þurst, l. N. þryst-ig. — seosl-ig betrübt (sūsl) (Ablaut?). — gĭef-ig reich zu gĭefu[1]). — gĕall-ig B. T. aus Hpt. Gl. acris, tristis zu gĕalla Galle? — febr-ig, un-fefer-ig fiebernd zu fefer. — smĕoruw-ig schmierig zu smĕoro (smĕor[u]wes). — ragg-ig zottig, ruppig zu anord. rǫgg, me. ragge.

γ) Das Grundwort hat schon Umlaut:

ǣmett-ig leer zu ǣmette v. E. ēmōte. — ǣttr-ig giftig zu ǣttor (neben āttor). — æfest-ig neidisch zu æfest < *æf-ēst zu got. ansts. — bryn-ig feurig zu bryne. — byrst-ig gebrochen zu byrst. — clǣg-ig lehmig. — cyst-ig freigebig. — ęges-ig schrecklich (aus eiseg verbessert) zu ęgesa, vgl. got. agis. — ēst-ig gütig (ēst = got. ansts). — fęnn-ig schmutzig (fęnn = got. fani). — fyn-ig schimmelig zu fyne. — geþyld-ig geduldig. — hȳd-ig häutig, ledern zu hȳd. — ĭęlf-ig schwätzend zu ĭęlfeplur. zu ælf. — scyld-ig schuldig. — scylf-ig felsig. — synn-ig sündig. — swǣp-ig Nap. Gl. fraudulentus zu swǣp persuasion, investigation, gehört wohl mit swip-or (vgl. r-Suffix) zu einem st. v. I. —

[1]) Vgl. Holth. Anglia 11, 171.

wyrt-ig Wurzel- zu wyrt. — wyrms-ig schwärend zu wyrms, worms. — ȳst-ig stürmisch. — ȳþ-ig wellig. — hęf-ig schwer zu hęfe (vgl. hębban st. Abl. 6). — hygd-ig gedankenvoll, bescheiden zu -hygd.

§ 71.

b) Neben Adjektiven.

α) mit Umlaut:

untrym-ig schwach zu trum.

β) ohne Umlaut:

fræt-ig stolz. — gesund-ig günstig (Wind). — hāl-ig heilig. — hasw-ig grau zu haso. — līþ-ig biegsam zu līþe.

γ) Das Grundwort hat schon Umlaut:

ǣlp-ig = ān-hliepig zu ān-hliepe vereinzelt, einzeln. — mēþ-ig müde zu mēþe. — rēþ-ig wild zu rēþe. — wēst-ig wüst zu wēste (vgl. as. wōsti). — wĭerþ-ig verdient zu wĭerþe.

§ 72.

c) Neben Verben.

α) mit Umlaut:

wēr-ig müde (wōrian). — dyrst-ig kühn zu dĕarr, dorste. — þȳht-ig, nach Holth. zu þeon, vgl. geþungen.

β) ohne Umlaut:

doht-ig tüchtig zu deah, dohte (daneben dyht-ig). — gefind-ig findend zu findan. — ed-staþel-ig wiederhergestellt. — unteor-ig unermüdlich. — fleot-ig B. T. schnell zu fleotan fliessen. — freor-ig kalt zu freosan. — gestæþþ-ig gesetzt. — reot-ig traurig. — firmd-ig fragend zu firmettan? — hreor-ig verfallen (hreosan). — næf-ig arm. — slip-ig schlüpfrig[1]) (ahd. slīfan).

γ) Das Grundwort hat schon Umlaut:

hrēm-ig frohlockend (ē = œ̄ Sw.) zu hrēman, B. T. daneben hream-ig frohlockend, klagend, lärmend zu hream Subst.

---

[1]) Vgl. slipor (r-Suffix).

§ 73.

d) Neben einem Nomen oder Verbum.

α) mit Umlaut:

hlȳd-ig geschwätzig zu hlūd laut Adj. oder hlȳd Subst. — crymb-ig krumm zu crumb Adj. oder çrymban. — gecȳþ-ig wissend zu cūþ Adj. oder cȳþan.

β) ohne Umlaut:

forht-ig in Furcht zu forht oder forhtian. — an-wĕald-ig mächtig zu anwĕạld Subst. und Adj. — hĕolstr-ig dunkel zu hĕolstor Subst. und Adj. — hreofl-ig aussätzig zu hreofl Subst. und Adj. — grǣd-ig gierig zu got. grēdus Subst. und grēdōn. — hreow-ig traurig zu hreow Subst. und Adj. — gemynd-ig erinnernd, eingedenk zu gemynd Subst. oder gemynde Adj. — sār-ig traurig zu sār Subst. und Adj. — þeostr-ig dunkel zu þeoster oder þeostro. — unslǣp-ig schlaflos zu slāpan, slǣpan oder slāp, slǣp.

γ) Umlaut zeigt das Grundwort in:

unscẹþþ-ig harmlos zu scẹþþu oder scẹþþan schaden.

§ 74.

e) Neben einem Zahlwort oder Adverb stehen:

ǣn-ig irgend ein und nǣn-ig kein zu ān, nān. — Zum Adverbium sundor gehört syndr-ig besonders.

§ 75.

f) Zusammenbildungen, die auf -ig enden.

α) mit Umlaut:

list-hẹndig mit geschickten Händen zu hand. — twi-wyrd-ig sich widersprechend zu word. — stān-scĭẹl-ig steinig zu scalu.

β) ohne Umlaut:

ā-ȳdl-ig leer, bei B. T. ohne Beleg, zu īdel leer. — ẹl-rĕord-ig barbarisch, fremd. — ẹl-þeod-ig fremd, in der Verbannung. — fea-scĕaft-ig arm, bloss zu feascĕaft. — lang-twīd-ig für lange gewährt zu as. twīđon — leaf-helm-ig mit belaubter Spitze. — mōd-cwān-ig traurigen Herzens zu cwānian. — wīn-treow-ig Reben-. — ār-wĕorþ-ig ehrwürdig, bei B. T. ohne Beleg. — hrȳþ-ig umstürmt zu hrīþ.

γ) Das Grundwort hat Umlaut in:

ead-hrēþ-ig glücklich zu hrēþ. — wīd-ryn-ig weit fliessend (ryne).

§ 76.

g) Mit dunklem ersten Bestandteil.

bis-ig l. y geschäftig. Nach Kluge[1]) ist bysig Ableitung zu der bloss im ind. bewahrten Wz. bhuš tätig sein. — dys-ig töricht, verwirrt; zu der Wz. dus, vgl. plattd. dösen, nhd. Dusel, ne. dizzy[2]). — gicc-ig eiternd zu giccan jucken? — gihþ-ig B. T. verrückt. — hōpig hoch gehend (von Wogen). — rōp-ig hoch gehend (von Wogen). — maþel-ig unruhig (etwa zu maðelian?) — ni(h)st-ig, nixtn-ig fastend, nüchtern. nist-ig hängt gewiss mit ne-wist und wist Nahrung zusammen[3]), nihst-ig und nixtn-ig dagegen sind nicht klar. — sor-ig Sw. sorry. Es ist wohl sōr-ig zu setzen, und dieses ist vielleicht ein Schreibfehler für sārig[4]). — sted-ig unfruchtbar. —

§ 77.

Bei der Ordnung der ags. Belege auf -ig ist das Verhalten der Adjektiva zum i-Umlaut als Teilungsprinzip zu Grunde gelegt. Durch diese Gruppierung ist deutlich geworden, dass nur in den wenigsten Fällen der dem g vorhergehende Mittelvokal auch ursprünglich ein i war. Die meisten ags. Adjektiva zeigen keinen Umlaut des Wurzelvokals und weisen dadurch auf ein ursprüngliches Suffix -ag oder -ug hin. Wie Kauffmann[5]) gezeigt hat, ist das timbre des Mittelvokals mit dem jeweiligen Stammesauslaut der zugehörigen Nomina gegeben. Es bildete sich -ag zunächst nur bei a-Stämmen, -ig nur bei i-Stämmen und -ug nur bei u-Stämmen. Später fielen die Suffixe alle zu einem zusammen, sodass wir in historischer Zeit im ags. nur -ig belegt finden.

---

[1]) Vgl. Kluge, Beitr. 9, 193.

[2]) Vgl. Kluge, Wb. „Dusel"; N. E. D. „dizzy."

[3]) Vgl. Sievers, ags. Gr. § 110, Anm. 4.

[4]) Vgl. Sievers, ib. § 62, Anm.

[5]) Vgl. Kauffmann, Beitr. 12, 201; vgl. auch E. Schröder, Zs. f. d. A. 35, 376.

2. Adjektiva auf -sc[1]).

§ 76.

a) ohne Mittelvokal.

cūsc keusch, Kluge[2]): „ags. cūsc ist literarische Entlehnung aus dem altsächsischen Wort *kûski, adv. kûsko". — horsc tapfer, klug. Uhlenbeck[3]) stellt es zu got. andhruskan erforschen; es ist wahrscheinlich mit ags. hræđ, ahd. rad ‚schnell' verwandt. Kluge[4]) stellt es zu got. hardu-s. — fersc frisch. Schröder[5]) stellt es zu got. fri-jōn und sieht als Grundbedeutung „gehegt, geschont, unberührt" an: „frisch" ist das für den Opferbrauch gehegte. — dosc, *dohx Gl. dunkelfarbig, ne. dusk[6]).

§ 79.

b) mit dem Mittelvokal i.

α) Zur Bildung von Adjektiven zu Völker-, Länder- und Städtenamen wird -isc verwendet:

Afrisc, Africanisc afrikanisch (Nap. Gl.). — Assirisc assyrisch. — Brettwielisc brittisch. — Crēcisc griechisch. — Lædenisc lateinisch. — Die folgenden Belege finden sich alle nur bei B. T.: Babilōnisc, Brittisc, Cananēisc, Centisc, Defenisc (zu Devonshire gehörig), Dęnisc, Ebrēisc, Egyptisc, Englisc, Farisēisc, Fręncisc Frēsisc, Galilēisc, Gallisc, Hebrēisc, Indisc, Ismahēlitisc, Jūdēisc, Numentisc, Persisc, Rōmānisc, Sabīnisc, Sadducēisc, Samaritānisc, Saracēnisc, Sarmondisc sarmatisch, Scyttisc schottisch, Sicilisc, Sodomisc, Sodomitisc, Sumersǣtisc (zu Somerset gehörig), Sūþ-Sěaxisc, Syrisc, Syro-fēnisc syrophönizisch, Troiānisc, Trōiesc trōisc. — wielisc auch bei Sw. wälsch, fremd zu wěalh.

Ariānisc gehört zu dem Personennamen Arius.

---

1) k-Suffix unmittelbar neben der Wurzel zeigt gěong jung, vgl. Brugm. 2, 236.

2) Vgl. Kluge, Wb. „keusch".

3) Vgl. Uhlenbeck, Wb. „and-hruskan".

4) Vgl. Kluge, Nom. St. § 209.

5) Vgl. E. Schröder, Zs. f. d. A. 35, 262.

6) Vgl. N. E. D. „dusk".

§ 80.

β) -isc zur Bildung von Adjektiven neben Substantiven verwendet.

cedrisc zedern-. — cĕorlisc, cīerlisc bäurisch, gewöhnlich. — cylenisc Ofen-. — dūn-lęndisc hügelig; ęl(e)-lęndisc fremd; in-lęndisc inländisch; ūt-lęndisc ländlich; ūre-lęndisc aus unserem Lande; ūt-lęndisc ausländisch. — ęl-þeodisc fremd. — ęntisc riesenhaft. — ĕorlisc vornehm, edel. — ĕotenisc riesenhaft. — folcisc populär, gewöhnlich. — gimmisc geschmückt. — godspellisc, neben godspellic evangelisch. — hǣđenisc heidnisch. — hĕofonisc himmlisch. — mechānisc mechanisch (lat.). — męnnisc menschlich. — milisc honigsüss. — mīlitisc militärisch (lat.). — ofer-sǣwisc überseeisch. — puerisc knabenhaft (puer). — scamisc schamhaft. — sūr-milisc sauersüss. — tigrisc Tiger-. — traisc tragisch. — wæterisc wässerig. — þeodisc zu einem Geschlecht gehörend. — þider-leodisc von jenem Volk.

Neben einem Adjektivum steht gĕaglisc lustig zu gagol.

ǣwisc schändlich, Schande stellt Schröder[1]) zu einem got. *aiwilôn ekeln.

Der i-Umlaut fehlt in vielen Fällen. Man wird diese Tatsache wohl auf den starken Einfluss des Lateinischen zurückführen müssen, dem die ganze Gruppe b) unterliegt. Formen wie mīlitisc, puerisc, mechānisc, traisc sind ja fast wörtliche Entlehnungen aus dem Lateinischen. Ebenso tragen die vielen von Völker-, Länder- und Städtenamen abgeleiteten Adjektiva ganz deutlich den Stempel von Bildungen, die in der Gelehrtenwelt unter lateinischem Einfluss entstanden sind.

N a c h t r a g: Ein Suffix- ōnjo erscheint in den Benennungen der Himmelsgegenden sūþerne, easterne, norþerne, westerne. Es entspricht vermutlich dem lat. -āneus in extraneus, vgl. Kluge § 217; N. E. D. eastern. Sehr zweifelhaft ist, ob nīwerne zart, jung und nihterne nächtlich hierher gehören. Wie bei noctern und dægþern wäre ja auch ein Einfluss des Lateinischen denkbar.

---

[1]) Vgl. Schröder, Beitr. 29, 557; s. auch Kluge, Nom. St. § 211.

Dritter Teil.

Zweite Compositionsglieder als Mittel der Ableitung.

§ 81.

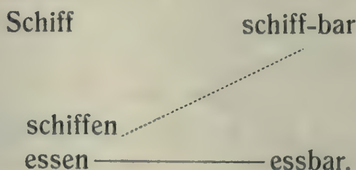
Der folgende Teil soll von den Compositis handeln, bei denen das letzte Glied dem selbständigen Gebrauche abstirbt. Nach zwei Seiten hin muss dieser Teil begrenzt werden. Von den im zweiten Teil behandelten Adjektiven trennt diese der Umstand, dass dort die Adjektivierung sich durch Ableitung vollzog, d. h. durch Anfügung nicht mehr sinnhafter Sprachelemente, während hier die sprachbildenden Elemente einen klar erkennbaren Bedeutungsinhalt aufweisen. Freilich berühren sich beide Teile insofern, als der letztere durch die abstrakte Allgemeinheit der Bedeutung der letzten Compositionsglieder die Composition durch Ableitungssilben fast erreicht und im Verlauf der Sprachgeschichte tatsächlich hier einmündet, wozu die Tendenz in der Periode des ags. schon vorliegt. Aber der wesentliche Unterschied zwischen beiden Teilen ist der, dass die Ableitungssilben uns als lediglich wortformendes, der Bedeutung nach völlig dunkles Element erscheinen, während die zweiten Compositionsglieder in Herkunft und Bedeutung völlig durchsichtig sind, also s i n n h a f t e Elemente als Mittel der Ableitung aufweisen.

Aber die ganze Gruppe, die wir im dritten Teil zu betrachten haben, ist als ein Durchgangsstadium zwischen zwei Extremen zu charakterisieren. Das eine Extrem, dem die Ent-

wickelung zustrebt, haben wir in den Wortbildungen durch Ableitungssilben kennen gelernt. Der Ausgangspunkt der Bewegung ist das andere Extrem, die echten Composita. Diese entstehen, wenn mehrere sinnhafte Elemente zur Worteinheit verbunden werden. Das wesentliche Merkmal, das sie von unserer Gruppe unterscheidet, ist die Ausschaltung der Tendenz, echte Suffixe zu werden. Beide Elemente sind selbständige Träger von Wortstoff und für das Zustandekommen der Worteinheit gleichwertig.

Zwischen beiden Extremen vermitteln nun die Adjektiva mit zweiten Compositionsgliedern als Mitteln der Ableitung, sich bald diesem, bald jenem Extrem nähernd. Ein einheitlicher terminus für die ganze Gruppe fehlt noch. Kluge spricht z. B. stets von Suffixen, während Wilmanns sie als Composita bezeichnet. Sie sind aber weder reine Suffixe noch reine Composita, sondern stellen eben den Übergang von diesen zu jenen dar.

Wie vollzog sich nun dieser Übergang? Hierauf gibt Osthoff in seinem Buche: Das Verbum in der Nominalflexion eine Antwort. Er unterscheidet, sich an Whitney-Jolley u. a. (s. S. 12—19) anlehnend, folgende Tatsachen, die die Entwickelung in Fluss brachten: 1) Häufigkeit des Gebrauches der Composita. 2) Schwinden des Bewusstseins von der Herkunft der Bildungssilben. 3) Aufhören der selbständigen Existenz der zweiten Compositionsglieder. 4) Übergang zum primären Suffix. Zur vierten Stufe bemerkt Osthoff: Reine Nominalcomposition war das Früheste. Dann konnte der erste Bestandteil der Composition auf ein Verbum wie auf ein Substantivum bezogen werden. Dann konnte schliesslich zu Verben selbst die Composition gebildet werden, ohne dass ein Nomen dabei stand. Osthoff veranschaulicht diese Entwickelung durch folgende Figur:



Es ergibt sich aus den vorhergehenden Bemerkungen für die Betrachtung der Suffixe die Aufgabe, festzustellen, wieweit jedes einzelne Suffix den oben skizzierten Gang von echtem Compositum zu echtem Suffix zurückgelegt und wo es auf dieser Bahn Halt gemacht hat. Dabei ist es nötig, die ersten Bestandteile der Composition nach Wortarten zu gruppieren. Denn da reine Nominalcomposition nach Osthoff das älteste war, so müssen die Composita, je mehr sie sich von diesem Urtypus entfernen, d. h. je mehr Wortarten in die Composition hineingezogen werden, um so näher an ihr Endziel, die Umwandlung zu echten Suffixen, gelangen. Hier erhebt sich jedoch eine Schwierigkeit. „Die Wissenschaft kann oft nicht ergründen, wie ein einzelnes Wort tatsächlich entstanden ist, ob es von einem Nomen oder Verbum, von einem Substantivum oder Adjektivum abgeleitet war, und die Frage ist, sobald erwiesen ist, dass mit dem Suffix Ableitungen sowohl von dieser, als von jener Wortart gebildet werden können, überhaupt müssig.“[1]) Sobald ich also weiss, dass z. B. Bildungen mit -lic und dem reinen Verbalstamm in einer ganzen Gruppe vorhanden sind, dass gleichfalls Bildungen mit -lic neben Substantiven zahlreich vertreten sind, so werde ich in Fällen, wo Composita mit -lic sowohl als Verbal- wie als Substantivcomposita sich auffassen lassen, mich nicht für das eine oder das andere entscheiden können. Denn die beiden Gruppen der reinen Verbalcomposita und der reinen Substantivcomposita liegen stets für neue Bildungen als Muster vor. Ob nun der einzelne Fall dieser oder jener Gruppe folgt, lässt sich nicht entscheiden.

I. -sum.

§ 82.

In dem Suffix -sum[2]) glaubt man eine Wurzel zu erkennen, die in got. sa sama, ahd. der samo griech. *ὁμός* u. a. wiederkehrt und deren Bedeutung die ist, dass sie die Identität mit dem

---

[1]) Wilmanns § 8, 3.

[2]) Vgl. Wilmanns 2, 372; Grimm 2, 573; Kluge, Nom. St. § 239; Graff 6,31; Schade „sam“.

durch das erste Glied ausgedrückten Begriff bezeichnet. -sum hält wie die anderen in diesem Teil zu besprechenden Suffixe die Mitte inne zwischen reinen Compositis und reinen Suffixen. Von jenen scheidet es die Fähigkeit, Verbindungen sowohl mit Verbalstämmen als mit Nominalstämmen einzugehen, von diesen die Tatsache, dass sein Ursprung noch deutlich erkennbar ist.

Die Bedeutung des -sum lässt sich genauer definieren als: Abstrakta bildend. Von allen Substantiven, an die es antritt, ist nur eines, þegen, ein Conkretum, wenn nicht geþegensum besser zum Verbum zu stellen ist. „sum bildet Adjektiva besonders für Charaktereigenschaften, Fähigkeiten, Neigungen"[1]). Eine begriffliche Scheidung der Composita auf -sum von denen auf -lic, für die Jac. Grimm einige Fälle aus dem mhd. und nhd. anführt, lässt sich im ags. nur spärlich nachweisen:

geleaf-full gläubig. — geleaf-sum gläubig, glaublich. — geleaf-lic glaublich.

þegen-lic männlich, tapfer. — geþegen-sum helfend, gehorsam.
wĕorc-sum lästig. — unwĕorc-lic nicht passend zur Arbeit.
wĕorc-full B. T. = gestuosus.
ān-sum ganz. — ān-lic, ǣn-lic einzeln.
In der Regel lässt sich sonst keine Grenze ziehen.

§ 83.

1) Substantiv-composita.

gedĕorf-sum lästig. — geleaf- gläubig, glaublich. — genyht- reichlich. — tæl- rythmisch. — Hpt. Gl. wyn- wonnesam. — word-wyn- sum Wrt. Voc. liebenswürdig.

§ 84.

2) Adjektiv-composita.

læt-sum spät. -- ang- lästig (zu ęnge, das in der Composition als ang- erscheint). — gecwēm- B. T. aus Hpt. Gl. = illibatus unvermindert zu gecwēme angenehm, passend. — lang-

[1]) Kluge, Nom. St. § 239.

sum lange dauernd. — gemōd-sum in gemōd-sumnes Eintracht zu gemōd einmütig.

§ 85.

3) sum neben Worten, die sich als Substantiva und Adjektiva auffassen lassen.

(ge)sibb-sum friedlich, freundlich. — wōh- verdreht.

§ 86.

4) Verbal-composita.

(ge)hier-sum gehorsam zu (ge)-hieran. — mis-hĕald-sum nachlässig (mis-hĕaldan). — geþegen-sum, helfend, gehorsam (þeg(e)nian).

§ 87.

5) Composita, die sich als verbal und nominal auffassen lassen.

gedwol-sum irrtümlich (gedwol, gedwola, gedwolian). — frem- gütig (fremu, fremian). — friþ- friedlich (friþ, friþian). — gehĕald- sparsam (gehĕald, (ge)-hĕaldan). — (ge)wil- wünschenswert, angenehm (willa, gewill, willian). — lof- lobesam (lof, lofian). — luf- liebenswürdig (lufu, lufian). — geþaf- zustimmend (geþæf, þafian).

Neben einem Zahlwort steht ān-sum ganz.

§ 88.

6) Zweifelhafte Fälle.

geþūht-sum reichlich, wohl zu geþungen, þȳhtig. — āþrot-sum lästig, ermüdend B. T., āþrot aus āþroten, Part. zu ā-þreotan st. 2. — bōc-sum B. T. ohne Beleg, gehorsam, beugsam. Kluge: būg-sum (būxum) als Nominalderivation. Es gehört wohl zu būgan als reine Verbalcomposition. [1])

---

[1]) Vgl. N. E. D. „buxom“.

II. -bǣre.

§ 89.

Die Entwicklung von -bǣre ist im ags. in den Anfangsstadien stehen geblieben. Des Zusammenhangs mit beran, zu dem es Verbaladjektiv ist, bewusst verwendet man es nur in der Composition mit Substantiven, wo es „tragend, hervorbringend" bedeutet. Die nächste Stufe in der Entwickelung zum sprachformenden Suffix ist die, dass -bǣre auch mit Abstrakten komponiert wird. Hierbei macht dann schon die Sprachentwickelung im ags. Halt. Erschwerend wirkte für den weiteren Verlauf des Sprachprozesses namentlich die selbständige Existenz des -bǣre als Verbaladjektiv in ā-bǣre, ǣ-bǣre „offenbar" zu ā-beran und forþ-bǣre „produktiv" zu forþ-beran. Neben -bǣre zeigen sich manche Parallelbildungen auf -berende, die den Beweis erbringen, dass die Herkunft von -bǣre noch deutlich gefühlt wurde.

§ 90.

āt(t)or-bǣre (-berende) giftig. — corn- (-berende) Korn tragend. — æppel- Äpfel tragend. — blōstm- Blumen tragend (-berende). — cwĕalm- tötlich. — cwĭęld-bǣre zerstörend. — deaþ- (-berende) tötlich. — feþer- (-berende) Federn tragend. — fȳr-bǣre feurig. — gimm- Juwelen tragend. — helm- (-berende) belaubt. — helpend- hülfreich. — hlĕahtor- Lachen verursachend, zum Lachen veranlagt. — hīls-bǣre berühmt. — horn- gehörnt. — hunig- Honig tragend. — leger-bǣre Krankheit tragend, krank. — lĕoht- (-berende) Licht tragend, leuchtend. — lieg- feurig. — lof- Lob tragend, preisend. — lust- Lust tragend, angenehm. — mann- Menschen hervorbringend. — slǣp- Schlaf bringend. — stęnc- Geruch tragend. — tungol- Sterne tragend, bestirnt. — wæstm- (-berende) fruchtbar. — wīg- Kampf tragend, kriegerisch. — wind- Nap. Gl. ventosus. — wudu- waldig. — þūf- belaubt.

Fast alle Belege lassen also den ursprünglichen Sinn des -bǣre erkennen.

Als Adjektiv-comp. könnten dead-bǣre tötlich, gram-bǣre zornig, hāl-bǣre heilig erscheinen. Doch scheinen dead und deaþ sich im ags. gegenseitig beeinflusst zu haben, gram-bǣre kann ebensowohl zu grama Zorn gehören als zu dem Adjektiv gram. In hāl-bǣre ist hāl wohl auch als Substantivum aufzufassen, obwohl es im ags. als solches sonst nicht vorkommt.

III. -fæst.

§ 91.

-fæst hat es in den germanischen Sprachen kaum zu einem Ansatz einer Ausbildung zum Suffix gebracht. Das ags. ist der einzige germanische Dialekt, in dem es zu einer gewissen Produktivität gelangt ist. Aber auch hier hat es den ganzen Gang vom selbständigen Wort bis zum primären Suffix nicht durchmessen, sondern nur 2 Stufen erreicht: 1) Ausdehnung auf Abstrakta, 2) Verbindung mit Adjektiven.

Seiner Bedeutung „in etwas befestigt" (nhd. -haft) gemäss verbindet es sich vorzugsweise mit Substantiven.

§ 92.

1) Neben konkreten Substantiven.

cīþ-fæst fest gewurzelt (cīþ Spross). — ěard- ansässig. — ěorþ- in der Erde fest. — hām- ansässig. — hěals- hartnäckig. — hěorþ- ein Haus besitzend. — hrōf- fest im Dach. — leger- am Krankenlager fest = krank. — lěoþu- an den Gliedern fest. — rōt- fest gegründet, v. L. (rōt skandin. = Wurzel). — stæþ- fest an der Küste. — staþol- im Fundament fest.

§ 93.

2) Neben abstrakten Substantiven.

ǣ-fæst fromm, verheiratet. — ǣrend- an Botschaft gebunden. — ār- ausgezeichnet, ehrenhaft. — bīd- beständig. — (ge)blǣd- berühmt. — borg- durch Pfand gebunden. — dōm- gerecht, berühmt. — (ge)mægen- stark. — gemet- bescheiden. — getæl- messbar. — gewit- von gesundem Verstand. — gǐef- begabt. — hīw- schön. — hleow- schützend. — hog- klug (hogu). —

hyge- weise. — līf- lebend. — rǣd- weise. — regol- (gẹistliche) Regeln beobachtend. — scam- beschämt, bescheiden. — (ge) sige- siegreich. — sigor- siegreich. — sōþ- wahr, aufrichtig. — stẹde- entschlossen. — tīr- berühmt. — treow- treu. — tūd (d)or- fruchtbar. — wǣr- treu. — weder- wetterfest. — wīf- vermählt. word- aufrichtig. — wyn- angenehm. — þeaw- tugendhaft. — þrym- herrlich. — wīte- in Gewahrsam. — un-wæstm- unfruchtbar. — inburh- B. T. aus Lye, ständig in der Halle.

§ 94.

3) Neben Adjektiven.

gin-fæst reichlich, freigebig (ginn). — hāl- fromm (hāl könnte auch Subst. sein, vgl. hāl-bǣre § 90). — wīs- klug. — wlitig- schön.

Besonders erwähnt seien einige Composita auf -fæst, die in der Bedeutung von allen bisher genannten merklich differieren: gryre-fæst heisst nicht etwa „fest im Grausen“, sondern „schrecklich fest“. fæst ist also durchaus selbständiges Adjektivum, das durch gryre gesteigert wird. Ebenso sind als Intensitätssteigerungen zu beurteilen: heah- sehr fest und samod- zusammen fest. Sie gehören nicht in die Gruppe aller hier behandelten Composita hinein.[1])

IV. -wẹnde.

§ 95.

1) Neben Substantiven.

hwīl-wẹnde zeitlich, vorübergehend. — luf-wẹnde liebenswürdig, angenehm.

§ 96.

2) Neben Adjektiven.

hāl- heilsam. — hāt- heiss. — lāþ- feindlich. — leof- angenehm, liebenswert.

---

[1]) Vgl. hierzu Sievers, Anglia I, 578, wo gryrefæst anders beurteilt wird.

§ 97.

Den Ausgangspunkt für die Beurteilung von -wende bietet das ags. mis-wende, ein Verbaladjektiv zu dem Verbum mis-wendan: sich in die Irre wenden, sich nach falscher Richtung wenden. mis-wende heisst „sich nach falscher Richtung wendend, (moralisch) sich verirrend“. — wende heisst also „sich wendend.“ hāt-wende wäre etwa „sich zum Heissen wendend“, luf- „sich zur Liebe wendend.“

Wilmanns[1] vermutet in -wende eine bahuvrîhi-Bildung zu einem *wand = habitus. hāt- wäre darnach „heisse Art habend, von heisser Art“. Eine Form wie mis-wende bietet jedoch der Auffassung als bahuvrîhi-composition Schwierigkeiten, ergibt sich dagegen ungezwungen als Verbaladjektiv zu miswendan. Ein Substantiv *wand hat ausserdem ja nur hypothetischen Wert.

Wie -bære ist -wende in seiner Entwickelung bei der reinen Nominalcomposition stehen geblieben.

V. -mæte.

§ 98.

1) Neben Partikeln.

ofer-mæte übermässig. — or-mæte ungeheuer. — ūþ- ungeheuer. — ge- passend. — un- unmässig.

§ 99.

2) Neben Substantiven.

pund-mæte ein Pfund wiegend. — byrþen-mæte lastmässig.

-mæte ist in den wenigen Fällen, wo es überhaupt vorkommt, Sprachstoff tragendes Element. Nur in byrþen-mæte ist eine gewisse Abschwächung der vollwertigen Bedeutung zu erkennen.

Die Frage, ob die Composita auf -mæte als bahuvrîhi-composita zu verstehen oder ob sie als Zusammensetzungen mit einem Verbaladjektiv -mæte zu deuten seien, lässt sich schwer entscheiden. Wilmanns[2]) neigt für das ahd. zur ersteren

---

[1]) Vgl. Wilmanns 2, 303.

[2]) ib. 2, 378.

Ansicht. Doch wäre für das ags. die andere Ansicht ebenso wohl denkbar, zumal mǣte als Verbaladjektiv zu metan belegt ist.

VI. -wĕard.

§ 100.

Neben Adverbien und Präpositionen.

æften-wĕard hintere. — æfter-wĕard folgend. — æf- abwesend. — east(e)- östlich, ostwärts. — fram- im Begriff fortzugehen. — fore- vordere, früh. — forþ- fortschreitend. — hĕonon- vorübergehend. — hider- hierher kommend. — hinder- langsam. — innan- innerlich. — in(ne)- innerlich. — nĕoþan- untere. — nĕoþe- untere. — niþer- nach unten gerichtet. — norþan- nördlich. — norþ(e)- nördlich. — ongean- entgegen gerichtet. — on-wĕard (Sw. = and-) entgegengesetzt. — sūþ(e)- südlich. — tō- bevorstehend. — ufan- oben. — uf(e)- obere. — ūp- nach oben gerichtet. — ūt(e)-, ūtan- draussen befindlich. — weste- westlich. — westan- westlich. — wiþer- entgegengesetzt, feindlich. — þanon- im Begriffe fortzugehen.

Zu einem Adjektiv gehört midde- wĕard mittlere.

§ 101.

-wĕard gehört zu lat. vertere und bedeutet „sich wendend, gerichtet, sich richtend." Es verbindet sich im ags. mit Adverbien des Ortes und der Richtung. Das Ursprüngliche ist jedenfalls die Verbindung mit Richtungsadverbien, da -wĕard als zu vertere gehörig zunächst nur eine Bewegung, Veränderung, Richtung bezeichnet, nicht aber ein Sein, Sich-befinden, Ruhen. Wenn nun wĕard sich auch mit Ortsadverbien verbindet, wie etwa æfter-wĕard später seiend, so ist es damit Suffix geworden, das ganz allgemein die Kraft hat, aus Lokaladverbien und Richtungsadverbien Lokaladjektiva zu schaffen. Ein Verlassen dieser rein sinnlichen Sphäre ist nur bei wiþer-wĕard zu bemerken, das sich zu der übertragenen, geistig-moralischen Bedeutung „feindlich" fortentwickelt hat.

Wenn sonst geistige oder moralische Beziehungen ausgedrückt werden sollen, so tritt das für diese charakteristische -lic an die Composition mit -wĕard heran.

VII. -cund.

§ 102.

1) Neben Substantiven und Adjektiven.

æþel-cund von edler Herkunft. — deofol- teuflisch. — ęngel- Engel-. — ĕorl- edel. — ĕorþ- irdisch. — gāst- geistlich. — god- göttlich. — hęll- höllisch. — hĕofon- himmlisch. — hīw- häuslich. — met- metrisch. — sāwol- geistlich. — ge-sīþ- im Range eines ge-sīþ. — yfel- übel. — wĕorold- weltlich.

§ 103.

2) Neben Adverbien und Präpositionen.

fĕor(ran)-cund von ferne kommend, fern. — innan- innerlich. — in-, inne- innerlich. — ūp- himmlisch. — ufan- von oben kommend, himmlisch. — ūta-cund B. T. (= ūtan-cund?) fremd.

§ 104.

-cund, das ausser im ags. nur im got. als Suffix vorkommt, gehört zu dem idg. Stamm gen, der im lat. gen-us, gigno, griech. γίγνομαι usw. sowie ags. cęnnan vorliegt, und bedeutet: erzeugt, geboren, abstammend von . . . Charakteristisch für die Composita auf -cund ist ihre Verwendung in der kirchlichen Literatur. Die „teuflisch, engelgleich, irdisch, geistlich, göttlich, höllisch, himmlisch, weltlich, innerlich" tragen alle deutlich den Stempel der christlich-religiösen Kirchensprache. Hält man damit got. airþa-, gōda-, guma-, himina-, inna-, qinakunds zusammen, so ergibt sich, dass alle diese Composita ihre Heimat im Sprachgebrauch der Geistlichen und ihren Ursprung in gelehrter Übersetzungstätigkeit haben. Ins Volk sind sie offenbar nicht hineingedrungen. Sie verschwinden auch im Me. bis auf 2 Composita: god-cund und gram-[1]).

[1]) Vgl. Stratmanns Me. Dict.

In der Entwickelung zum Suffix ist -cund soweit gegangen, dass es sich von der Bedeutung der Abstammung loslöst. ęngel-cund heisst zunächst „von den Engeln abstammend", dann aber „engelgleich, engelhaft". Allerdings lässt sich noch bei sämtlichen Belegen die ursprüngliche Bedeutung erkennen. Seinem Ursprung gemäss verbindet es sich gern mit Adverbien der Richtung. Wo es ausserdem mit Adverbien des Ortes componiert wird, tritt es damit dem reinen Suffix näher.

VIII. -fĕald.

§ 105.

1) Neben Adjektiven.

fela-fĕald vielfach. — manig- mannigfach. — þic- dicht.

§ 106.

2) Neben Zahlwörtern.

ān-fĕald einfach, einzeln. — feower- vierfach. — feowertig- 40fach. — fīf- fünffach. — fīftig- 50fach. — hund- 100fach. — hund-sĕofontig- 70 fach. — hund-teontig- 100 fach. — nigon- 9fach. — sĕofon- 7fach. — sīex- 6fach. — sīextig- 60fach. — tien- 10fach. — twęlf- 12fach. — twentig- 20fach. — twi- 2fach. — þri- 3fach. — þrītig- 30fach. — þūsend- 1000fach.

§ 107.

-fĕald verbindet sich mit Kardinalzahlen und bezeichnet multiplicativa. fela- und manig-fĕald geben allgemeine Zahlenverhältnisse an, stehen also zu den Kardinalzahlen in enger Beziehung.

Die Composita auf -fĕald stehen den reinen Suffixen sehr nahe; -fĕald ist fast ganz zur Ableitungssilbe geworden, die aus Kardinalzahlen multiplicativa bildet.

Vielleicht sind diese Composita bahuvrîhi-bildungen zu einem Substantivum, das „Falte" bedeutete.[1])

---

[1]) Vgl. Wilmanns § 438; Brugm. 2, 509.

IX. -hĕald.

§ 108.

1) Neben Adverbien.

niþer-hĕald nach unten geneigt. — of dūne- nach unten geneigt. — ō-hĕald abschüssig (?). — sūþ- südwärts. — tō- sich lehnend, geneigt. — forþ- vorwärts gebeugt. — ni- geneigt (aus neowol verbessert). — Kluge, Leseb. swæ- geneigt. (swæ = swā? so).

§ 109.

2) Neben Substantiven.

scyte-hĕald abschüssig. — freond- freundlich.

§ 110.

-hĕald kommt als selbständiges Adjektiv „geneigt" im ags. vor. Als Suffix ist es von dem stärkeren Konkurrenten -wĕard in seiner Ausbreitung gehemmt worden. Ein Verlassen der mit der Bedeutung „geneigt" gesetzten Grenzen tritt ein in den Verbindungen von -hĕald mit den Substantiven scyte und freond, womit der suffixale Charakter des -hĕald gesichert ist.

X. -wĭ̧elle.

§ 111.

1) Neben Substantiven.

fisc-wĭ̧elle fischreich. — fugol- vogelreich. — rūm-welle l. N. geräumig. — līf- lebendig.

§ 112.

2) Neben Adjektiven.

dead-wĭ̧elle unfruchtbar. — hār- grau.

§ 113.

-wi̧elle gehört zu wĕallan wallen und bedeutet „überquellend, übersprudelnd, reich". Insofern als es sich auch mit Adjektiven verbindet, liegt eine Annäherung an die echten Suffixe vor. Es ist jedoch zu keiner kräftigen Entfaltung im ags. gekommen.

XI. -lic.

§ 114.

Wilmanns meint,* dass die natürliche Grundlage für -lic nicht die bahuvrîhi-composita, sondern ein gleichlautender Stamm in der Bedeutung „gleich, passend“ sei, obschon auch die bahuvrîhi-bildung stattgefunden haben möge. Besonders seien Partikelcomposita als Verbindung mit einem Adjektiv zu verstehen. Auch manche Adjektiva seien sicher erst aus Adverbien geschaffen. Ich möchte glauben, dass ein Einfluss des ags. Adjektivs gelīc vorliege. Dieses ist freilich auch erst als bahuvrîhi-compositum entstanden, wie sich noch im got. galeika erkennen lässt, das Eph. 3,6 als Übersetzung des griech. *σύσσωμος*, eines bahuvrîhi-compositums, belegt ist. Im ags. ist man sich aber kaum noch der Identität von lic mit dem gleichlautenden Substantivum bewusst. Man stellt sogar eine Verbindung gelīc-lic her, was deutlich beweist, dass -lic nur als Ableitungssilbe empfunden wurde.

§ 115.

1) -lic neben Substantiven.

ǣfen-lic abendlich. — ælmes- wohltätig. — ǣ- gesetzlich. — ǣr(ne)-morgen- früh am Morgen. — ancer- einsiedlerisch. — and-gĭet- wahrnehmbar. — angris(t)- schrecklich. — angryr-schrecklich (Kreuzung von gryre und angris(t) -lic).

ān-rǣd- einmütig. — apostol- apostolisch. — āt(t)or- giftig. — ār- ehrlich.

beot- anmassend. — biscop- bischöflich. — bismer- verrucht. — bōc- Buch-. — broc- kummervoll. — brōþor- brüderlich. — brȳd(e)- bräutlich.

camp- Nap. Gl. tyrannicus. — canonic- kanonisch. — cāser- kaiserlich. — cĕorl-(l)ic gemein. — cild- kindlich. — ciric- kirchlich. — cīn-klaffend bei B. T. ohne Beleg zu cīne (Sw. cine). — cniht- knabenhaft. — cræft- geschickt. — crist-christlich. — cwĕartern- Gefängnis-. — cwen- (oder ē?) weiblich (oder königlich?). — cyne- königlich (cyning in der Composition = cyne). — cynn- (Nap. Gl.) generosus. — cyst- freigebig.

dǣd- aktivisch. — dæg- täglich. — dægred- morgendämmernd. — dægþer- täglich. — deaþ- tötlich. — deofolteuflisch. — dreor- blutig. — dōm- gerichtlich. — dreammusikalisch. — drȳ- magisch. — dryhten- dem Herrn gehörig, edel. — dryht- = dryhten -lic. — (ge)dwimor- trüglich. — (ge)dwĭęld- täuschend.

ĕaldor- fürstlich. — easter- osterlich. — edwist- substantivisch. — efen-edwist- von gleicher Substanz. — efen-tōwist- von gleicher Substanz. — ęges- schrecklich. — ęllen- mutig. — ęngel- engelgleich. — ĕorl-(l)ic männlich. — ĕorþ- irdisch. — ende-byrd- Ordinal-.

fācen- trügerisch. — fæder- väterlich. — fĕar- Stier-. — fǣmn(en)- jungfräulich. — fǣm-hād- jungfräulich. — fǣrplötzlich. — fæþm- umarmend. — feld- Feld-. — fęnn- sumpfig. — feond- feindlich. — gefēr- verbündet. — fĭęrd- militärisch. — finger- Finger-. — firen- sündig. — flǣsc- fleischlich. — flōdflussartig. — flot- zur See gehörig. — folc- populär. — foreþanc- voraussehend. — forht- erschreckt. — forliger- ehebrecherisch. — forst- frostig. — fōt- Fuss-. — frēcen(d)- gefährlich. — fręm- vorteilhaft. — freols- festlich. — freondfreundlich. — friþ- friedlich. — frōfor- tröstlich. — frum- anfänglich. — frymþe- anfänglich.

gāst-, gǣst- geistlich. — gæst- gastlich (Hs. gast-, Gen. 209). — gafol- fiskalisch. — gamen-, game- Spiel-. — gear- jährlich. — gĕard- weltlich. — gefea- angenehm. — (ge)gięre- Kleidung-. — gĭeld- zur Gilde gehörig. — gelimp- passend. — gēmunghochzeitlich. — gĕoguþ- jugendlich. — getreow- treu. — gif(tĭe)hochzeitlich. — glęng- geschmückt. — god-gield- abgöttisch. — god-spel- evangelisch. — gryre- schrecklich. — gydengöttingleich. — gylt- boshaft.

hǣlend- erlösend. — hærfest- herbstlich. — heaf- zu beklagen. — heafod- Haupt-, Kapital-(verbrechen). — hĕal- Hallen-. — hĕarg- abgöttisch. — hęfe- betrübt. — hęl(le)- höllisch. — helpend- helfend. — heof- beklagenswert. — hĕofon- himmlisch. hęre- kriegerisch. — hęte- böse. — hĭerde- Hirten-. — hīred-

häuslich. — hīw- schön. — hlāford- edel. — hlĕahtor- lächerlich. — hof- (Nap. Gl.) palatinus. — hund- hündisch. — hungor- hungrig. — hunig-tear- Nektar-. — hūsc- schimpfich. — hyht- angenehm. — hȳþ- zum Hafen gehörig.

lāc- Opfer-. — lǣce-dōm- heilsam. — lah- gesetzlich. — lāreow- Lehrer-. — lār- belehrend. — geleaf- glaublich. — leoht- leuchtend. — leoþ- gesangsmässig. — lĕoþu- körperlich. — līc-ham- körperlich. — līf- lebendig. — liþer- schlingenartig. — lof- löblich.

mǣg- verwandt. — mǣg-sib- verwandt. — mægden- mädchenhaft. — mæg(e)þ-hād- jungfräulich. — mǣþ- passend. — mĕarg- markig. — meter- metrisch. — middæg- mittäglich. — middan-gĕard- irdisch. — mōdor- mütterlich. — mōn(e)- mondgleich. — mōnaþ- monatlich. — morgen- morgenlich. — munuc- mönchisch. — myne- wünschenswert. — mynster- mönchisch.

nieten- tierisch. — niht- nächtlich. — nĕorxna-wang- paradiesisch.

ofer-sǣ- überseeisch. — ofer-wist- „supersubstantial". — orgel- verächtlich. — or-wyrþ- schändlich.

palent- Palast-. — pīp- zu pīpe Pfeife. (Nap. Gl.) — pleg- Spiel-. — pleo- gefährlich. — pliht- gefährlich. — preost- priesterlich.

rẹced- Palast-. — rāp- Tau-. — reg(e)n- regnerisch. — regol- regelmässig. — riht-liþ- gegliedert. — rodor- himmlisch. — rūn- mystisch. — (ge)rȳne- mystisch.

sācerd- priesterlich. — sǣ- See-. — sǣd- Saat-. — gesǣl- glücklich. — gescĕad- (Nap. Gl.) scenicus. — scam- beschämt. — scand- schändlich. — sceap- Schaf-. — scin- (Nap. Gl.) geisterhaft. — scip- Schiffs-. — scip-hẹre- Flotten-. — scop- poetisch. — sĕaro- klug. — sĕonoþ- synodal. — side- bescheiden. — sige- siegreich. — sigor- siegreich. — ge-sin-scip- ehelich. — snāw- schneeig. — sorg- betrübt. — stæf- buchstäblich. — stōw- örtlich. — stream- stömend. — sumor- sommerlich. — sun- sonnengleich. — swēg- tönend. — (ge)swinc- mühsam. — symbel-mōnaþ- festmonatlich. — syn- sündig.

temp(e)l- Tempel-. — tīd- zeitlich. — tīm- zeitlich. — tintreg- marternd. — tow- zum Weben gehörig (tow?). — tūn- ländlich (Gl.). — twā-dæg- 2 Tage dauernd. — tweo- zweifelhaft. — teon- verletzend.

wǣpen- männlich. — wæstm- fruchtbar. — wæter- Wasser-. — wea- traurig. — web- zum Weben gehörig. — wĕoruld- weltlich. — wĕorþ- berühmt. — wer- männlich. — wiel- Quell-. — wīde-fĕorh- (B. T.) ewig. — wīf- weiblich. — wīg- kriegerisch. — wildeor- tierisch. — wīn- Wein-. — winter- winterlich. — wīte- strafend. — wīte-dōm- prophetisch. — wōp- tränend. — wræc- elend. — wrǣtt- schmückend. — wrōht- anklagend. — wudu- Wald-. — wuldor- herrlich, berühmt. — wul(l)- wollig. — wundor- wunderbar. — wyn- angenehm. — gewyrde- 1) historisch (weorþan), 2) beredt (word).

þĕarf- nützlich. — þeaw- tugendhaft. — þegen- tapfer. — þeod- Volks-. — þeowot- sklavisch. — þrea- elend. — þrea-nied- unglücklich. — þri-dæg- 3 Tage dauernd. — þrym- ruhmreich. — þrȳþ- tapfer. — þunor- donnernd.

un-gerec- lärmend. — un-wĕorc- nicht passend für die Arbeit. — un-gewit- töricht. — un-wēn- nicht versprechend.

§ 116.

Eine Vergleichung der Substantiv-composita auf -lic mit anderen ähnlichen Suffixen neben Substantiven gestattet nur selten, für die begriffliche Bestimmung von -lic engere Grenzen zu ziehen. Die folgende Tabelle lässt einige Unterschiede in der Bedeutung von -lic anderen Suffixen gegenüber erkennen:

and-gĭet-ol, and-gĭet-full verstehend, andgĭet-lic verständlich. — hlĕahtor-full verachtend, hlĕahtor-lic verächtlich. — geleaf-full glaubend, geleaf-lic glaublich. — lof-bǣre lobend, lof-lic löblich. — rǣd-fæst wissend, rǣd-lic rätlich.

Die Composita mit -lic zeigen passiven Sinn mit potentieller Färbung.

Mehr willkürlich ist der Unterschied in:

cild-lic kindlich, cild-isc kindisch. — dōm-lic gerichtlich, dōm-fæst gerecht, dōm-isc zum Tage des Gerichts gehörig. — gylt-lic boshaft, gylt-ig schuldig. — wæter-lic zum Wasser gehörig,

wæter-ig wässerig, wæter-isc wässerig, wæter-full wassersüchtig.— wīf-lic weiblich, wīf-fæst vermählt. — wīte-lic sträflich, wīte-fæst in Arrest. — ĕorl-lic männlich, ĕorl-isc edel. — fęnn-lic Sumpf-, fęnn-ig schmutzig. — flǣsc-lic fleischlisch, flǣsc-en fleischig, flǣsc-eht fleischig, fleischlich.

In der Regel lässt sich im ags. kein Unterschied mehr in der Bedeutung der Suffixe erkennen.

§ 117.

2. -lic neben Adjektiven.

ār-wĕorþ-lic ehrwürdig. — ārod- schnell.

cāf- kühn. — clǣn- rein. — (ge)cnĕord- fleissig. — cūþ(e)- sicher. — cȳm- schön.

dead- tötlich. — (ge)dēf- passend. — deor- tapfer. — dim- dunkel. — (ge)drōf- betrübt. — dys(e)- töricht.

eaþ-mōd- ergeben. — ĕald- ältlich. — ĕal- katholisch. — ĕarg- träge. — ĕarm- elend. — ēce- ewig. — ef(e)n- gleich.

fæst- fest. — ferht- ehrlich. — firn- alt. — gefæd- passend. — fore-mǣr- hervorragend. — freo- edel. — fūs- fertig.

gāl- sinnlich. — geap- betrügerisch. — gefreo- frei. — gehȳþ- passend. — gĕatol- stattlich.[1]) — gemāh- schamlos. — geōmor- traurig. — gĕong- jung. — gĕorn- wünschenswert. — gescād-wīs- vernünftig. — gesiene- sichtbar. — gesprǣce- Gesprächs- (terminus Älfrics in seiner Gram.). — gesynd- gedeihlich. — gleaw- klug. — god-wræc- gottlos. — gram- schrecklich.

gehæp- passend. — hea- hoch, ausgezeichnet. — hean- verworfen. — hĕard- streng. — behēfe- passend. — ungehier- mächtig, ungeheuer. — hnesc- weichlich. — hræd- schnell. — hyge-leas- (Nap. Gl.) ineffrenatus. — hȳþe- passend.

ieþe-, eaþe- leicht.

leof- teuer, wert. — gelīc- passend. — līþe- sanft. — lȳþer- schmutzig. — leoht- unbedeutend.

---

[1]) Vgl. Kluge, Beitr. 9,189, der es aus *gatal- zu ahd. gizal alacer ableitet.

mǣr- berühmt. — micel- erhaben. — milde- geneigt. — min- gering.

neah- nahe. — nied-behōf- notwendig. — nīw- frisch. — nyten- unwissend. — nytt-wĭerþ- nützlich.

ofer-mǣt- ungeheuer. — oft-rǣd- häufig. — open- öffentlich. — or-mǣt- übermässig. — or-sorg- sicher.

rēþ- heftig. — riht-wīs- rechtlich. — rūm-mōd- freigebig. scĕarp- scharf. — scort- kurz. — sin-gāl- dauernd. — slæc- langsam. — slīþe- eingegraben. — smylt- heiter. — snel- kühn. — snot(t)or- weise. — spær- sparsam. — stĭern- streng. — stīþ- strikt. — strang- stark. — strȩng- stark. — stunt- närrisch. — swǣr- betrübt. — swǣs- angenehm. — swīþ- ausserordentlich. swōt- schmackhaft. — sȳfer- rein.

tǣl-wĭerþ- tadelhaft. — tĕart- streng. — tieder- schwach. — tō(h)- zähe. — torht- glänzend. — trum- fest. — getyng- beredt. — un-tam- unbezähmbar.

wær- vorsichtig. — wĕarm- warm. — wīs- ratsam. — witod- (B. T.) sicher. — wiþer-rǣd- entgegen. — wlæc- lau. — wlanc- stolz. — wōd- toll. — wrāst- zart. — wrāþ- streng.

þanc-wĕorþ- angenehm. — þĕarl- streng. — þĕarl-wīs- streng. — þeoster- düster. — þweor- verkehrt.

un-fǣg- nicht bestimmt zu sterben. — un-gefōg- ungefüge. — un-gefrǣge- unerhört. — un-orn- niedrig. — un-rōt- düster. — un-geþwǣr- ohne Einklang. — un-forod- unzerbrechlich. — un-gewĭȩlde- nicht nachgiebig.

§ 118.

Bei den Adjektiv-compositis auf -lic lässt sich eine durchgehende begriffliche Sonderung von den einfachen Adjektiven vollziehen. Während diese entweder die ursprüngliche sinnliche Bedeutung haben oder die übertragene, moralische Bedeutung mit dieser vereinen, kommt den Adjektiv-compositis mit -lic mit wenigen Ausnahmen lediglich die übertragene, moralische Bedeutung zu.

Folgende Tabelle möge dies veranschaulichen:

Adjektiva Sinnliche Bedeutung, moral. Bedeutung	Adjektiva + lic moral. Bedeut.
geap krumm (Stab), betrügerisch	betrügerisch
gesund gesund	gedeihlich
hĕard hart (Schwert), streng	streng
hęfig schwer (Bürde), betrübend	betrübend
hnesce zart (Blatt), weichlich	weichlich
micel gross (Zahn), erhaben	erhaben
scĕarp scharf (Schwert), streng	streng
torht glänzend (Licht), berühmt	berühmt
wōh krumm (Nase), verkehrt	verkehrt
þwĕorh quer, verkehrt	verkehrt
leas leer, fingiert	fingiert
gedrōf trüb (Wasser)	betrübt
leoht leicht (Last), unbedeutend	unbedeutend
clǣne rein (Wasser), keusch	rein (Liebe)
līþe milde (Bier), sanft	sanft
open offen (Tür), öffentlich	öffentlich
riht gerade (Kreuz), gerecht	gerecht

Sinnliche Bedeutung haben wĕarm-lic warm (Wind), lȳþer- schmutzig (Kleid), fæst- fest (Riegel), swōt- süss (Speise).

trum-lic heisst „physisch fest“ neben „standhaft“; hea- ist 3mal in der Bedeutung „hoch“, 21mal in der Bedeutung „erhaben“ bei B. T. belegt.

§ 119.

3) Bildungen mit -lic, die sich als Composita mit Substantiven wie mit Adjektiven auffassen lassen.

Adjektiva und Substantiva sind in urindogermanischer Zeit nicht zu trennen. „Die Suffixe, welche in den Adjektiven auftreten, kommen alle auch in Substantiven vor.“ „Eine feste Grenze zwischen beiden Kategorien ist nicht zu ziehen.“ [1])

[1]) Vgl. Brugmann, Grdr. 2 § 138.

Es lässt sich nicht einmal die Frage beantworten, ob der substantivische Gebrauch oder der adjektivische der ältere sei. So lässt sich leicht begreifen, dass sich auch im ags. noch manche Wörter finden, die sowohl adjektivisch wie substantivisch gebraucht werden. Die Frage, ob eine Bildung auf -lic sich an ein Adjektiv oder ein Substantiv anschliesst, ist daher in vielen Fällen so zu beantworten, dass das Suffix -lic an die potentielle Einheit der noch nicht in Substantiv und Adjektiv zerfallenen Wortkategorie herantritt.

Hiervon zu sondern sind die Fälle, wo im ags. Substantiv und Adjektiv verschiedene Lautgestalt hatten, bei denen aber der sie unterscheidende auslautende Buchstabe in der Compositionsfuge verloren ging. So lässt sich z. B. nicht unterscheiden, ob æþel-lic zu dem Adjektiv æþele oder dem Substantiv æþelu gehört, da beide Worte in der Compositionsfuge zu æþel- reduziert wurden. Wenn eine ganze Wortfamilie vorhanden ist, so lässt sich oft nur die Zusammengehörigkeit von -lic mit dieser ganzen Sippe, nicht aber mit diesem oder jenem einzelnen Gliede feststellen. So könnte z. B. mihte-lic 1) zu miht Subst. gehören. Dann wäre das e wie in vielen anderen Fällen "unorganisch" entstanden. 2) könnte es zu miht Adjektiv = mächtig gehören. 3) könnte es zu mihtig, Adjektiv, bezogen werden. Denn gerade die Verbindung -ig-lic hat in vielen Fällen eine Verbindung -elic neben sich.

§ 120.

a) Adjektiv und Substantiv haben dieselbe Form in

ǣwisc- schändlich. — cyn- passend. — ĕarfoþ- mühevoll. — gemet- passend. — gewune- gewöhnlich. — hagostĕald- unverheiratet. — hĕarm- schmählich. — hreoh- stürmisch. — hreow- beklagenswert. — hwōn- gering. — ĭer- zornig. — lęncten- Frühlings-. — mān- boshaft. — medem- mittlere. — męnnisc- menschlich. — nāwiht- wertlos. — nied-þĕarf- notwendig. — nytt- nützlich. — ofer-mōd- stolz. — rīce- prächtig, reich. — rūm- freigebig. — sār- schmerzlich. — gescād- vernünftig. — sibb- friedlich. — symbel- festlich. — torn- betrübt. — þeow-sklavisch. — atol- schrecklich. — bĕorht- glänzend. — deop-

tief, gründlich. — dol- töricht. — dys-ig- töricht. — fracop- schändlich. — fūl- schmutzig. — gāl- lüstern. — gemǣne- gemeinsam. — glæd- angenehm. — gōd- edel. — lāþ- verhasst. — leas- fingiert. — nĕaro- drückend. — riht- gerecht. — sōþ- wahr. — strec- strickt. — getǣs- passend. — til- tüchtig. — wāc- unbedeutend. — wis- sicher. — wōh- schlecht. — yfel- schlecht.

§ 121.

β) Substantiva und Adjektiva haben verschiedene Lautgestalt, fallen aber in der Composition zusammen:

æþel-lic edel (æþele, æþelu). — gecynd(e)- natürlich (gecynd, gecynde). — gedwol- ketzerisch (gedwol, gedwola). — hreof- aussätzig (hreof Adj. und hreofl Subst., Adj.). — gemæcc- ehelich (gemæcc oder gemæcca). — gemynde- denkwürdig (gemynd, gemynde). — geþylde- geduldig (geþyld, geþyldig). — lǣne- vorübergehend (lǣne, lǣn).

4) Participium des Präsens neben -lic.

§ 122.

ā-berend- erträglich. — ā-biegend- biegsam. — ā-cumend- erträglich. — ā-dreogend- erträglich. — æt-bregdend- ablativisch. — ā-fandiend- wahrscheinlich. — āgniend- possesivisch. — ā-lęcgend- deponential. — ā-liesend- lösend. — ā-ræfn(i)end- erträglich. — ā-scĭęrigend- disjunktivisch. — ā-sęcgend- aussprechbar. — ā-slaciend- nachlassend (Älfrics gram. Bezeichnung für adverbia wie lȳtlum = paulatim). — ā-teorigend- vergänglich. — ā-węndend- veränderlich. — ā-wĭęrgend- verdammlich. — ā̆sciend- interrogativisch.

biecnend- allegorisch, indikativisch. — (be)beodend- imperativisch. — be-lādiend- entschuldbar. — berend- erträglich. — be-sceawend- (Nap. Gl.) contemplativus. — be-węddend- zur Heirat gehörig. — be-wēpend- zu beklagen. — (ge)biegend- biegsam, flektierend. — blissigend- frohlockend. — blōwend- blühend. — bodigend- zu verkündigen. — brecend- zerbrechlich. — brēmend- zu verherrlichen, berühmt. — brosniend- was zerfallen kann.

cęnnend- Zeugungs-. — ciegend- vokativisch. — clipigend- vokativisch, vokalisch.

dǣl-nimend- participial. — ge-dæfnigend- passend. — declīnigend- deklinierbar. — dęriend- schädlich.

ge-ĕahtend- achtbar. — ĕardigend- bewohnbar.

fĕallend- vergänglich. — fleogend- fliegend. — for- beodend- prohibitivisch. — for-sęttend- vorangestellt. — fore-wittiend- vorher wissend. — fore-gĭefend- verzeihbar, dativisch. — forhtiend- furchtsam. — for-spęnnend- verführerisch. — for- wyrdend- zerstörbar. — framigend-lic wirksam. — fylgend- nachahmenswert.

gaderigend- collektivisch. — gefyllend- füllend. — getācniend- sinnbildlich. — geþĕahtend- beratend. — geþeodend- copulativisch. — gewȳscend- erwünscht, optativisch. — geglęngend- prächtig. — glīw-hleoþriend- musikalisch. — grāpigend- berührbar.

hæbbend- was man haben kann. — hǣlend- Heil bringend. — hĕalsigend- zu erbitten. — hatigend- hassend. — hębbend- erhaben, erhöht. — helpend- hülfreich. — heofend- traurig. — hęrigend- löblich. — hĭęrwend- verächtlich. — ge-hyspend- abscheulich.

ĭęldend- zögernd. — ĭersigend- leidenschaftlich. — in-standend- zugegen. — lādigend- entschuldbar. — gelǣdend- was gehämmert werden kann. — lǣnend- vergänglich. — (ge) leorend- vergänglich. — līc(i)end- gefällig. — losigend- bestimmt zu Grunde zu gehen. — lufiend- liebend, liebenswert.

miltsigend- verzeihbar. — mistyhtend- prohibitivisch. — mynegiend- ermahnend.

nęmnigend- nominativisch. — niþerigend- verdammlich.

ofer-stīgend- superlativisch. — on-drǣdend- zu fürchten. — on-gean-cĭęrrend- relativisch. — on-ginnend- inchoativisch. — on-ræfniend- erträglich. — on-scuniend- verwerflich.

rǣdend- auf einen Beschluss bezüglich.

gescęþþend- schädlich. — scĭęrigend- derivativisch. — scīnend- hell. — gesęttend- ernannt. — singend- sangbar. — slītend- schleissend. — smeagend- nachdenkend. — smūgend- kriechend. — gesprecend- zu besprechen. — gestrienend- genetivisch. — styrigend- beweglich. — swācendlic? (Gl.) passend.

— swēgend- vokalisch. — sweltend- im Begriff zu sterben. — swęrigend- jurativisch. (Älfric Gram.). — swimmend- fähig zu schwimmen. — sworettend- keuchend. — syndrigend- disjunktivisch.

ge-teorigend- ermangelnd. — tō-briedend- zerbrechlich. — tō-clipigend- anredend. — tō-dǣlend- teilbar. — tō-geiecend- adjektivisch. — tō-liesend- zerstörend. — tō-wĕorpend- zerstörbar. — trymmend- ermahnend. — turnigend- zurückwendend. — tweogend- zweifelnd. — tweonigend- dubitativisch. — tyhtend- ermahnend, hortativisch.

wanigend- deminutivisch. — wēpend- zu beklagen. — gewilnigend- wünschenswert. — gewītend- vergänglich. — wītegend- prophetisch. — wiþ-sacend- negativ. — wōl-berend- pestartig. — wrēgend- akkusativisch. — wrīxend- wechselseitig. — wundrigend- Erstaunen ausdrückend.

þĕarfend- bedürftig. — þrōwiend- fähig zu ertragen, passivisch. — þurh-scīnend- herrlich.

un-ā-brecend- (Gl.) inextricable. — un-ā-dwǣscend- unauslöschlich. — un-ā-bindend- nicht loszubinden. — un-ā-blinnend- unaufhörlich. — un-ā-cnyccend- unauflöslich. — un-ā-drysnend- unaustilgbar. — un-ā-fĕohtend- wogegen nicht gekämpft werden kann. — un-ā-fyllend- unersättlich. — un-ā-liefend- ungesetzlich. — un-ā-ręccend- unbeschreiblich. — un-ā-sĕolcend- energisch. — un-ā-sēþend- unersättlich. — un-ā-sporiend-, -spyriend- unerforschlich. — un-ā-tęllend- unaufzählbar. — un-ā-wegend- unbeweglich. — un-begrīpend- unbegreiflich. — un-bereafigend- nicht wegnehmbar. — un-beseond- unbegreiflich. — un-eacniend unfruchtbar. — un-geĕahtend- unschätzbar. — un-geęndigend- infinitivisch. — un-gefērend- unpassierbar. — un-for-būgend- unvermeidlich. — un-forrotiend- unzerstörbar. — un-fūliend- unzerstörbar. — un-lācniend- unheilbar. — un-gelæccend- untadelig. — un-geliefend- unglaublich. — un-liefend- ungesetzlich. — un-ofer-swīþend- unbesieglich. — un-ofer-winnend- unbesieglich. — un-onbindend- unauflöslich. — un-onwęndend- unveränderlich. — un-ræfnigend- unerträglich. — un-tęllend- unbeschreiblich. — un-tō-sprecend- unaussprechlich. — un-þoliend-

unerträglich. — un-þrōwiend- leidlos. — un-þurh-sceotend- undurchdringlich. — un-wæstm-berend- nicht ertragfähig. — un-węndend- chronisch. — un-wiþ-metend- unvergleichlich. — un-wunigend- unbewohnbar.

§ 123.

Die Gruppe: Partic. praes. + lic zeigt vorwiegend passive Bedeutung und mit der passiven Bedeutung wieder vorwiegend die der Potentialität verbunden. ā-berend-lic heisst zunächst „etwas, das ertragen wird“ und dann mit leicht erklärlicher begrifflicher Umbiegung „etwas, das ertragen werden kann“, eine Bedeutung übrigens, die oft schon dem Part. praes. ohne das angefügte lic eigen ist. Daneben kommen auch Bildungen mit aktiver Bedeutung vor. Unter diesen stellt sich die Mehrheit als grammatische termini Älfrics dar, der gerade diese Gruppe in ausgiebigster Weise zur Prägung von grammatischen Begriffen verwertet. Neben Participien des Präsens, die zugleich in substantivischer Funktion vorkommen, stehen hǣlend- zu hǣlend Heiland, — tō-liesend- zu tō-liesend Zerstörer, — trymmend- zu trymmend Ermahner, — sceppend- zu sceppend Feind, — helpend- zu helpend Helfer, — glīw-hleoþriend- zu glīw-hleoþriend Musiker.

Das Überwuchern dieser Gruppe ist auffallend wegen der schleppenden, schwerfälligen Form dieser Bildungen. Aber sie sind wohl zum grössten Teil auf das Conto der Übersetzungstätigkeit zu setzen. Wie Jac. Grimm sagt, sind diese Composita weder in der Edda, noch bei Cædmon, Beowulf, noch selbst bei Otfrid zu suchen.

Auch die negativen Composita dieser Art sind sehr zahlreich. Bei ihnen ist die passivische potentiell gefärbte Bedeutung durchaus als Norm zu bezeichnen. Von den 75 Belegen im ags. auf un + Part. præs + lic tragen nur un-ā-liefend-lic, un-liefend- und un-derigend- aktiven Sinn, un-ge-ęndigend-lic infinitivisch ist ein grammatischer terminus Älfrics.

Charakteristisch für die ganze Gruppe ist das oft dem Verbum vorangesetzte ā.

Ganz isoliert in der Bedeutung stehen die in Homilien und Glossen bezeugten losigend-lic = periturus sweltend- = moriturus und aus dem nächsten § hroren- = ruiturus.

5. -lic neben dem Partic. praet.

a. bei starken Verben.

§ 124.

ā-grafen-lic eingegraben. — ā-coren- wählbar. — ā-worpen- verwerflich. — (ge)coren- auserlesen. — for-gĭefen- verzeihbar. — for-legen- hässlich. — for-sęwen- verächtlich. — for-slęgen- schändlich. — for-worden- vergänglich. — ge-risen- passend. — ge-sewen- sichtbar. — hroren- Gl. ruiturus. — gelumpen- gelegentlich. — wiþ-meten- comparativisch. — tō-brocen- zerbrechlich. — un-ā-meten- unermesslich. — un-be-fangen- unbegreiflich. — un-ge-dafen- unpassend zu got. gadaban. — underāgen- l. N. subnixus. — un-on-bunden- unauflöslich.

§ 125.

Fast wie starke Participia sehen folgende Fälle aus: un-ā-drysen- unauslöschlich. — un-ā-dwǣscen-lic unauslöschlich. — un-ā-sēþen- unersättlich. — un-ge-fēren- unpassierbar. Sie gehören aber natürlich alle zu schwachen Verben und sind gewiss nur verderbte Participia praes. mit Schwund des -d- zwischen Konsonanten.

B. T. hat drosen- zerbrechlich aus Som. Ben. Lye. Es muss natürlich droren-lic heissen. — ā-grisen-lic schrecklich findet sich bei B. T. Ein starkes Verbum grīsan ist aber nicht belegt, sondern ā-grīsan kommt ags. nur schwach vor. — missen-lic unähnlich, verschieden kehrt auch als misen-, misend-, missend-, miss- und mist- im ags. wieder (vgl. darüber Kluge, Wb. „mis-“).

b. bei schwachen Verben.

§ 126.

ā-cęnned- eingeboren Gl. — ā-fandod- wahrscheinlich. — ā-liefed- was gestattet werden kann. — ā-węnded- veränderlich. — biecned- (aus bêcnyd-lic B. T. verbessert) allegorisch. —

gecwēmed- angenehm. — gedrēfed- dick, dicht. — for-dēmed- verdammlich. — for-hogod- verächtlich. — for-hwīęr fed- verkehrt. — gebyred- passend. — ge-nieded- zwingend. — ge-striened-lic genetivisch. — geliefed- was erlaubt werden kann. — gemęnged- vermischt. — on-węnded- veränderlich.

un-ā-cwęnced- unauslöschlich. — un-ā-fylled- unersättlich. — un-ā-liefed- ungesetzlich. — un-ā-pīned- straflos. — un-ā-ræfned- unerträglich. — un-ā-rīmed- nicht aufzählbar. — un-ā-sundrod- untrennbar. — un-ā-talod- unaufzählbar. — un-ā-tęmed- unzähmbar. — un-āwęmmed- unbefleckt. — un-ā-węnded- unveränderlich. — un-ge-ęndod- unendlich. — un-fore-sceawod- unüberlegt, rasch. — un-forrotod- unzerstörbar. — un-for-wandod- nicht zögernd. — un-gehǣled- unheilbar. — un-geliefed- unglaublich. — un-ofer-swīþed- unbesieglich. — un-gerĕordod- unersättlich. — un-gerīmed- unaufzählbar. — un-geswęnced- unermüdlich. — un-tō-dǣled- unzertrennlich. — un-ymb-węnded- unveränderlich.

§ 127.

Die Bedeutung der Gruppe: -lic neben dem Part. praet. ist durchaus der von -lic neben dem Part. praes. ähnlich. Die Norm ist auch hier der passive potentiell gefärbte Sinn. Das dem Part. praes. oft vorgesetzte ā- kehrt auch hier mehrfach wieder.

Die auffallende Tatsache, dass die Bildungen auf -lic, die sich an Participien praes. act. anlehnen, passive Bedeutung haben, und das Vorwiegen der Gruppe: schwaches Participium neben -lic bestimmt Wilmanns[1]) vermutungsweise auszusprechen, „dass die Wörter auf ahd. anlîch (= ags. en-lic) ursprünglich gar nicht zu Participien, sondern zu Verbalabstraktis auf -ni gehörten und erst dadurch, dass diese Abstrakta erloschen, zu den Participien auf -an in Beziehung gesetzt wurden." Die Bildungen auf Part. praes. + lic seien dann auf Verkalabstrakta zurückzuführen, welche den lateinischen Nominibus auf -antia, -entia entsprächen. Hierdurch wäre allerdings der auffallende passivische Sinn sehr gut erklärt.

[1]) Vgl. Wilmanns, Gr. II, 2, S. 580 Anm. 8.

6. -lic neben dem reinen Verbalstamm oder neben Verbal- resp. Nominalstamm.

§ 128.

be-hōf-lic notwendig. — gedaf-passend. — gelimp- passend zu gelimp oder gelimpan. — grimm- wild zu grimm oder grimman. — heof- zu beklagen zu heof oder heofan. — hwĭęrf- veränderlich. — un-ā-węnd- unveränderlich. — ræd- rätlich zu rædan oder ræd. — sęnd- sendbar. — un-tō-dæl-lic unzerteilbar. — tæl- zu tadeln, verleumderisch. — wræst- B. T. aus Wrt. Voc. Ring- zu wræstlian.

§ 129.

Die rein verbale Composition lässt sich, wie Jac. Grimm [1]) nachwies, daran erkennen, dass sie den Vokal des Präsens trägt. Fällt der reine Verbalstamm mit einem Nomen lautlich zusammen, so kann das Compositum mit -lic auf beide bezogen werden.

Unter die Composita mit reinen Verbalstämmen sind nur solche neben starken Verben aufgenommen. Es kommen auch zahlreiche Fälle vor, die zu schwachen Verben in Beziehung gesetzt werden könnten. Aber da das schwache Verbum fast immer erst aus dem zugehörigen Nomen abgeleitet ist, so sind diese Composita hier als nominale aufgefasst worden.

7) -lic neben Zahlwörtern, Präpositionen, Adverbien und Pronominibus.

§ 130.

ān-, æn- einzig. — feowertig- 40-tägig. — nigon-tien-. 19 habend. — twā- doppelt. — twi- 2fach. — þri- dreifach.

æfter- zweite. — an- gleich. — fram- abgewandt (Gl). — in- innerlich. — ūp- erhaben. — ūt- fremd.

bęt- ausgezeichnet (bet av. comp.). — furþum- schwelgend, verweichlicht zu furþum- av. zuerst? B. T. furþum dat. to onwards, excessive? — gelōme- häufig. — hū- wie beschaffen. — hwōn- gering. — niþer- niedrig. — norþ- nördlich. — seld-

---

[1]) Vgl. Jac. Grimm 2, 679; 2, 79; 2, 83.

seltsam zu seldan. — sundor-, synder- eigen, sonderlich. — wĭers- schlecht (av. comp.). — þus-, þyl-lic solch. — gĭestran- gestrig. — self- spontan.

gehwǣm- (dat.) jeder, Sw. I. N. — dæg-hwām- täglich (dat. aus daga gehwām).

§ 131.

Die letzte Gruppe ist nur schwach vertreten. Ein Ansatz ist vorhanden, durch -lic neben Cardinalzahlen multiplicativa zu schaffen. Aber die hiermit konkurrierenden Bildungen auf -fĕald haben diese Composita nicht aufkommen lassen.

8. Suffixverbindungen mit -lic als zweitem Gliede.

§ 132.

dead-bǣr-lic, deaþ-bǣr- tötlich. — lust-bǣr- lustbar, angenehm. — gesīþ-cund- zum Range eines gesīþ gehörig. — met-cund- metrisch. — sōþ-fæst- aufrichtig. — staþol-fæst- fest. — un-gemet-fæst- nicht behaltend. — wīf-fæst- verheiratet. — ān-fĕald- einfach, einfältig. — manig-fĕald- mannigfach. — twi-fĕald- doppelt, zwiefältig. — freond-hĕald- freundlich. — dys-ig- töricht. — dreor-ig- traurig, grausam. — ead-ig- glücklich. — efen-spēd-ig- von derselben Substanz. — hȩf-ig- ernst, betrübt. — lyt-ig- trügerisch. — mōd-ig- tapfer. — mynd-ig- denkwürdig. — gesǣl-ig- glücklich. — stǣn-ig- steinig. — syndr-ig- besonders. — smea-þanc-ol- spitzfindig. — swĕot-ol- klar, deutlich. — swic-ol- betrügerisch. — ang-sum- beschwerlich. — lust-sum- angenehm. — wil-sum- erwünscht. — in-wĕard- innerlich. — un-gean-wĕard- adversativisch. — tō-wĕard- zukünftig. — wiþer-wĕard- verkehrt. — hāl-wȩnd- heilsam. — hwīl-wȩnd- vorübergehend, zeitlich. — luf-wȩnd- liebenswürdig.

Wenn -lic sich also im Vereine mit anderen Suffixen findet, so muss es stets die zweite oder letzte Stelle einnehmen. Fälle, in denen diese Norm durchbrochen würde, kommen im ags. nicht vor.

§ 133.

9) Verzeichnis von zweifelhaften Compositionen auf -lic.

an-þræc-lic B. T. ohne Belege, vgl. ǣ-þrec- (Reg. Psalt.) terribilis. — cīn- B. T. ohne Belege, gähnend, zu cīne Spalte? — dōn- tunlich B. T. aus Gl. praktisch. — drys- schrecklich. — gedyrst- mutig, B. T. ohne Beleg; wohl zu dem Subst. gedyrst gehörend, dessen angebliche Bedeutung „Qual" den Zusammenhang mit dĕarr ich wage verschleiert. Vgl. ahd. gaturst Mut. — fand- B. T. ohne Beleg. — for-hygde- verächtlich (B. T. Sw.) scheint Kreuzung von for-hycgan und gehygd zu sein. — gerę̇cce- B. T. aus Som. ausgestreckt. — gerine- glücklich B. T. aus Gl. — gris- schrecklich B. T. ohne Beleg. — (ge)-þæs- passend (B. T. Sw.) = þæf-lic? (þafian). — hēr- edel B. T. zu hēr B. T. — horsc- (Nap. Gl.) putidus. — hrā- tötlich B. T. zu hrā(w) Leichnam? — samod-þyr- B. T. Sw. zusammenstimmend zu geþweran? B. T. slīþe- eingegraben. — smea- (B. T. Sw.) klug, eindringend zu smeag? — tow- Web-. (tow- ist nie allein belegt, sondern nur in tow-hūs, tow-cræft, tow-tōl). — wǣl- B. T. tief zu wǣl tiefes Wasser? — wĕarg- gemein B. T. zu wĕarg Verbannter, Schurke. — wen- schön. B. T. (Sw.: e = ē? oder y? wēn = Hoffnung, wynn = Wonne).

Nachträge.

Zu ēce ‚ǣce' 'ewig' < *aiwiki- s. Bülbring in Roeders Ausgabe des ae. Regius-psalters (Morsbachs Studien XVIII S. 303), vgl. auch Bülbring, Anglia Beibl. XI, 108.

bēn-tigþe erfolgreich im Beten zu tigþ oder tigþian (§ 16).

Index.

(Die Zahlen bezeichnen die Paragraphen.)

Druckfehler-Berichtigung.

S. 9, § 3 smeag statt smēag. — S. 15, § 15 (ge)fēlan statt fēlan(ge). — S. 15, § 16 þĕarf slatt þearf. — S. 16 § 17 Verwandter statt Verwanter. — S. 26, § 27 90jährig statt 190jährig. — S. 26, § 28 statt § 56. — S. 30, § 36 fleon statt flēon. — S. 32, § 38 gehört statt gehörte. — S. 37, § 48 lies: Vielleicht snell schnell, stamm[4]) stumm und dĕall. — S. 44, § 60 -fĕald[6]) -fach sfatt feald- falt. — S. 46, § 65 hakig statt hackig. — S. 50, 69 denominativa statt Denominative. — S. 62, § 90 hlīs- statt hīls-.

Inhalt.

Literatur.

Bosworth-Toller: An anglo-saxon dictionary, Oxford 1882.

Brugmann: Kurze vergleichende Grammatik der idg. Sprachen, Strassburg 1904.

„ Grundriss der vergleichenden Grammatik der idg. Sprachen. 1886—93 (2. Aufl. 1897).

Bülbring: Altengl. Elementarbuch, Heidelberg 1902.

Cleasby-Vigfusson: Icelandic-English dictionary, Oxford 1874.

Ettmüller: Lexicon anglosaxonicum, Quedlinburg und Leipzig 1851.

Falk-Torp: Etymologisk ordbog over det norske og det danske sprog, I. Bd. Kristiania 1903.

Franck: Etymologisch woordenboek der nederlandsche taal, s'Gravenhage 1892

Graff: Ahd. Sprachschatz, Berlin 1834.

Grein: Sprachschatz der angels. Dichter, Cassel und Göttingen 1861—1864.

Grimm: Deutsche Grammatik. (Nach d. Originalausgabe zitiert).

Kluge: ags. Lesebuch, 2. Aufl. Halle 1897.

„ Etymol. Wörterbuch der deutschen Sprache, 6. Aufl. Strassburg 1899.

„ Nominale Stammbildungslehre der altgerman. Dialekte, Halle 1886.

„ *-Lutz:* English Etymologie, Strassburg 1898.

Lexer: Mhd. Handwörterbuch Leipzig 1872.

Napier: Old English Glosses, Oxford 1900.

Osthoff: Das Verbum in der Nominalcomposition im Deutschen, Griechischen, Slavischen und Romanischen, Jena 1877.

The Oxford English Dictionary edited by Murray with the assistance of many scholars and men of science.

Pogatscher: Zur Lautlehre der griech., lat. u. roman. Lehnwörter im Altengl. Strassburg 1888.

Regius-Psalter ed. Roeder in Morsbach: Studien zur engl. Philol. XVIII, Halle 1904.

Roedder: Wortlehre des Adjektivs im Altsächsischen (Bulletin of the University of Wisconsin Nr. 50).

Schade: Altdeutsches Wörterbuch, 2. Aufl., 1872—1882.

Sievers: Ags. Gram. 3. Aufl. Halle 1898.

Skeat: Etymological dictionary, Oxford 1882.

„ Concise etymological dictionary of the English language, Oxford 1901.

Sohrauer: Kleine Beiträge zur altengl. Grammatik, Berlin Diss. 1886.

Stratmann: A Middle-English dictionary, Oxford 1891.

Swaen: Contributions to anglo-saxon lexicographie in Engl. Stud. 26, 125; 32, 153; 33, 176.

Sweet: The student's dictionary of anglosaxon, Oxford 1897.

Uhlenbeck: Kurz gefasstes etymologisches Wörterbuch der gotischen Sprache. 2. Aufl. Amsterdam 1900.

Wilmanns: Deutsche Grammatik. 2. Aufl. Strassburg 1897.

Zimmer: Die Nominalsuffixe a und ā in den germanischen Sprachen, Strassburg 1876.

Kieler Studien zur englischen Philologie

Herausgegeben von Dr. F. Holthausen

o. Professor an der Universität Kiel

Neue Folge

Heft 3

Das Präfix *uz-*

besonders

im Altenglischen

mit einem

Anhange über das präfigierte westgerm. *ō- (*ā-).

Ein Beitrag zur germanischen Wortbildungslehre

von

Dr. Wilhelm Lehmann.



Kiel

Verlag von Robert Cordes

1906.

Printed

Kieler Studien zur englischen Philologie
Herausgegeben von Dr. F. Holthausen
o. Professor an der Universität Kiel
Neue Folge
Heft 3

I

Das Präfix *uz-*
besonders
im Altenglischen
mit einem
Anhange über das präfigierte westgerm. *$\bar{o}$- (*$\bar{a}$-).

Ein Beitrag zur germanischen Wortbildungslehre

von
Dr. Wilhelm Lehmann.



Kiel
Verlag von Robert Cordes
1906.

I

Vorwort.

Mein ursprünglicher Arbeitsplan, zu dem die umfassende, daher das Einzelne nur skizzierende Vorlesung Prof. Holthausens über Englische Wortbildung (Winter-Semester 1903/04) die unmittelbare Anregung gegeben hatte, war, einen Querschnitt zu machen durch die Erscheinung der ags. mit *ă*-[1]) präfigierten Verba, in der Absicht, der Art der Imprägnierung des jeweiligen Verbalbegriffes durch das genannte Präfix[2]) auf den Grund zu kommen, nach Gesichtspunkten, wie sie in den Arbeiten von H. Schwarz, Zur neuhochdeutschen Verbalrektion (Z. f. d. Ph. XVII, 72 ff.) und W. Streitberg, Perfektive und imperfektive Aktionsart im Germanischen (Beitr. XV, 70 ff.; dazu Anz. f. d. A. XVII, 91 ff.) u. a. zu Tage treten. Während man nämlich der *ge-*

---

[1]) Über das präfigierte ne. *a-* jeder Herkunft vgl. O. Piltz, Herr. Arch. VIII, 40 ff.; Regel, De syllaba a ad formanda adverbia substantivis vel adiectivis in lingua Anglicana praefixae origine ac natura, Progr. Gotha 1853 (Herr. Arch. XVII, 323); F. Lindner, Über das Präfix *a-* im Englischen, Habil.-Schrift, Jena 1874; W. Skeat, On the Prefix *A-* in English, Journ. of Phil. V (1874), pp. 32—43.

[2]) „Das Verhältnis des Simplex zu den Compositis muß bestimmt werden“ (Kluge, Lit.-Bl. 1882, 387).

Komposition häufiger nachgegangen ist,[1]) und über die mit *be-* zusammengesetzten Verba die, freilich nur über die jüngeren Perioden handelnde, Arbeit von Hittmair (Die Partikel *be* in der mhd. und nhd. Verbal-Komposition, Wien, 1882; rec. Anz. f. d. A. IX, 165) vorliegt, hat man, abgesehen von älteren Einzelbetrachtungen bei Grimm und Pott, der *er*-Komposition[2]) nicht die Aufmerksamkeit gewidmet, die sie verdient. Als ich jedoch das Material aus dem Ags. beisammen hatte und der Behandlung des Einzelnen einige allgemeinere Bemerkungen über die gedachte Partikel vorausschicken wollte, stellte sich heraus, daß über ihre Wesensart, ihre Erscheinungsbedingungen, sowie ihre Abgrenzung gegen ähnliche Elemente eine derartige Dis-

---

[1]) Vgl. Recha, Zur Frage über den Ursprung der perfektierenden Funktion der Verbalpräfixe, rec. Roedder, M. L. N. X (2); E. Bernhardt, Die Partikel *ga-* als Hilfsmittel bei der got. Konjugation, Z. f. d. Ph. II 158; L. Pietsch, Einige Bemerkungen über *ge-* bei Verben, Beitr. XIII 516 (daselbst auch frühere Literatur); Kahl, Die Prothese der Partikel *ge-* vor den Infinitiven können und mögen, Z. f. d. Ph. XXII 58; Dorfeld, Über die Funktion des Präfixes *ge-* (got. *ga-*) in der Komposition mit Verben, Teil I: Das Präfix bei Ulfilas und Tatian, Gießener Diss. 1885; Lenz, Der syntakt. Gebrauch der Partikel *ge* in den Werken Älfreds, Heidelberger Diss. 1887; Eckhardt, Das Präfix *ge-* in verbalen Zusammensetzungen bei Berthold von Regensburg, Freibrg. Diss, Leipzig 1889; Berner, N., Die mit der Partikel *ge-* gebildeten Wörter im Heliand. Akad. Abhdlg., Lund, Möller 1899; H. A. J. v. Swaay, De ‚actionsart' en de prefixen, Taal XIII, 511—528; Ders., Het prefix *ga-, gi-, ge-,* zijn geschiedenis, en zijn invloed op de ‚Actionsart' meer bijzonder in het oudnederfrankisch en het oudsaksisch, Utrecht 1901 (vgl. Anz. f. d. A. XXIX, 187; Lit.-Bl. XXIV, 3; vgl. weiter Jsb. XXV (1903) 32); Belden, Perfective *ge-* in Old English *bringan* and *gebringan,* Engl. Stud. XXXII, 366; F. van Draat, The Loss of the Prefix *ge-* in the Modern English Verb and some of its Consequences, id. XXXI, 353 ff.; F. Purtscher, Die untrennbaren Partikeln im ahd. Tatian, Leipziger Diss. 1901 (vgl. Jsb. XXIV, 65); G. Maier, Das *ge-*Partizip im Neuhochdeutschen, Zs. f. d. Wf. I, 281 ff.

[2]) Vgl. Jacob, Th., Das Präfix *er-* in der transitiven mittel- und nhd. Verbal-Komposition, Progr. Döbeln 1899 (rec. Zs. f. d. Wf. IV, 346; Jsb. XXII 108). Die dem *ă-* gewidmeten Bemerkungen bei Sweet, Koch, Mätzner u. a. sind mager und unbestimmt.

krepanz der Ansichten seit Grimm über Graff, J. Schmidt bis zu Kluge besteht, daß es geboten schien, vorerst wenigstens eine Klärung dieser prinzipiellen Schwierigkeiten anzubahnen. Dieser Versuch, verbunden mit einer historischen Darlegung der in Frage kommenden Anschauungen, ergab die vorliegende Untersuchung. Es ist klar, daß selbst nach einer derartigen Verengerung des eigentlichen Themas im Rahmen einer Dissertation nur ein Geringes geleistet werden konnte. Wenn eine solche monographische, in Anbetracht des zur Vergleichung notwendigen umfangreichen Belegmaterials vielleicht nicht systematisch genug durchgearbeitete Darstellung sich trotzdem rechtfertigen möchte, so tut sie das am liebsten dadurch, daß sie als ihren eigentlichen Zweck eine Verlebendigung der berührten Probleme angesehen wissen will, etwaiger Einzelergebnisse dabei nicht zu gedenken. Die Wortbildung [1]) ist ein so wenig betretenes Gebiet, die Vorgänge der Wortzusammensetzung (vgl. darüber im allgemeinen namentlich Brugmann, Über das Wesen der sogenannten Wortzusammensetzung. Eine sprachpsychologische Studie. Sitzungsberichte der kgl. sächs. Ges. d. Wissenschaften, philolog.-hist. Klasse, 1900, S. 359—401; Derselbe I. F. XVIII, 59 ff.; dazu H. Paul, Das Wesen der Zusammensetzung, ib. XIV, 251—258)[2]) so mannigfach und unerhellt,[3]) daß jede auf sie und namentlich auf die Partikelkomposition bezügliche Arbeit, und sei es ein bloßer Versuch, erwünscht

---

[1]) Vgl. besonders H. Paul, Über die Aufgaben der Wortbildungslehre. Sitzungsber. der phil.-hist. Klasse der kgl. bayr. Akad. d. Wiss. 1896, S. 692—713; dann auch die Ausführungen von O. Dittrich, Z. f. r. Ph. XXII, 441 ff.; XXIII, 288 ff.; XXIV, 465 u. a.

[2]) Dann auch L. Tobler, Über die Wortzusammensetzung nebst Anhang über die verstärkenden Zusammensetzungen, Berlin 1868; Osthoff, Das Verbum in der Nominal-Komposition, Jena 1878; Brugmann, Kurze vgl. Gr., S. 287—311.

[3]) Damit möchte Verfasser auch die breit angelegte Darstellungsweise rechtfertigen. — Auch über im Vorübergehen Gestreiftes orientiert das Register.

sein muß. — Die Form der Behandlung lag im Stoffe; die Abkürzungen der benutzten Literatur erläutern sich von selbst.[1]) Die ae. und ahd. Glossen bilden, soweit sie bewältigt werden konnten, die Hauptunterlage. Vollständigkeit der Glossenbelege nach ihrer Zahl wie nach der Art ihrer Wiedergabe lag nicht im Zweck der Arbeit.[2])

Eldena i. M., Frühling 1906.

WILHELM LEHMANN.

---

[1]) H. IX = die von Bouterwek in der Z. f. d. A., Bd. IX, S. 401 ff. veröffentlichten ags. Glossen.

[2]) Hinsichtlich der Bezeichnung der ae. Quantitäten war mein Bestreben, Bülbring zu folgen, d. h. wenn grammatisch zitiert wurde. Die Glossenbelege wurden handschriftengetreu gegeben. Es konnte diese Schreibung aber erst im zweiten Teile konsequent durchgeführt werden.

Inhalts-Übersicht.[1])

[1]) Die Untersuchung ist durchaus fortlaufend und als unzerstückeltes Ganzes aufzufassen. Paragraphen sind nur darum an den Rand gesetzt, um besser zurückweisen zu können.



Truth has bounds, Error none.

Blake, Book of Los.

Erster Teil.

Nominal-Komposition.

Das merkwürdige, bis ins nhd., hier aber nur noch rudimentär wirksam gebliebene Wechselverhältnis der *ur-* und der *er*-Form in einem Falle, wie *ur-laub: er-lauben* (schöpferisch ist dieses Verhältnis auch im nhd. nicht mehr: es heftet sich nur an bestimmte Ausdrücke) mag ein Grund gewesen sein, daß man sich schon früh dieser Partikel in gesonderter Einzelbetrachtung zugewandt hat. Daß es sich bei diesem Verhältnis um verschiedene Erscheinungsformen eines identischen Wertes handelt, erkennt Leibniz (Collect. Etym. I, 117—180) freilich noch nicht, er merkt es wenigstens nicht an. Diederich von Stade (Voc. Bibl. Bremen 1724, Anh. II, Gründliche Untersuch- und Erforschung des Wörtleins *ur*) erläutert es, und scheint der Erste zu sein, der uns eine relativ zutreffende Darstellung der Partikel liefert, vgl. jedoch über Vorstius und Schottelius, seine Vorgänger, bei ihm selbst (S. 816—817). Hingegen erst bei J. Grimm, im II. Bande der Deutschen Grammatik, befinden wir uns auch hier auf eigentlich wissenschaftlichem Boden: mit ihm werden alle Probleme lebendig, die sich an unseren Gegenstand knüpfen. § 1.

Die Form der Partikel — wir haben zunächst nur das Präfix im Auge — im germanischen Sprachgebiet ist: ahd. *ur- ar- ir- er-*; as. ags. *or- ă-*; afr. *ur- (or-) a-*; got. *us-* bez. *uz- ur-*; an. *or- ur- ør- yr-*. § 2.

§ 3. Was an Vermutungen über den idg. Ursprung der Partikel, die durch ihre Zahl allein schon ihren hypothetischen Charakter dartun, vorliegt, ist das Folgende: A. Kuhn (K. Zs. V, 210—214) vermittelt gr. *ἐν, εἰς* = skr. *ni, nis* mit got. *us-*, indem er als Grundform **anis* (dem er Doppelbedeutung 'hinein' — 'heraus' zuschreibt) aufstellt, das im got. des Nasals wegen *uns* und dann mit Nasalschwund *us* ergeben habe; ahd. *ar- ir- er-* (als Nebenformen von *ur-*) damit zu vereinen, hält er für unmöglich: sie seien vielmehr aus der älteren, verstümmelten Gestalt von **anis* = *nis* entstanden, indem **anis* das anlautende *a-* abgeworfen habe.[1]) — Zunächst sei hierzu nur bemerkt, daß die Zurückführung des semantisch relativ eindeutigen und ausgeprägten *uz-* auf ein Element, das den Gegensinn trägt, wenn auch keineswegs unmöglich,[2]) in diesem Falle nicht sehr wahrscheinlich ist. Die andere von Kuhn vorgebrachte Möglichkeit zur Erklärung der ahd. *ar- ir- er-* fällt zusammen mit der Frage des Zusammenhanges mit ahd. *a-*, worüber unten.

§ 4. Leo, got. gr. 423 verweist bei got. *us* 'aus' auf Kuhn, läßt aber daneben offen: „*us,* das möglicherweise mit ai. *ava* 'ab, weg, weg-von, herab' zusammenhängt"; auch diese Ansicht setzt, obgleich Leo nicht darauf aufmerksam macht, eigentlich den erwähnten Zusammenhang unserer Partikel voraus, und läßt sich ebenfalls erst nach Besprechung dieser Berührung erläutern.

§ 5. Bezzenberger, Untersuchungen 124, verhält sich skeptisch; er teilt die Ansicht Grimms mit, der Gramm. III³ 253 *us ur* mit slaw. *izu*, lit. *isz*, lat. *e- ex-*, gr. *ἐκ- ἐξ-* vergleicht, und verweist auf Pott Et. F. I² 619 ff., Bopp Vgl. Gr. III³ 493, die alle wie auch Fick Vgl. Wb. der idg. Spr. III³ 35 Zusammenhang mit skr. *avas* festhalten; Fick setzt skr. *avas* = *ava*, Pott aber identifiziert nur *avas-* mit *ur-*, vgl. unten. Weinhold gr. mhd. gr. ² 294 schließt sich Kuhn und L. Meyer an.

---

[1]) Vgl. Curtius, Grundzüge der griech. Etymologie ⁵ 306, 309, 384.
[2]) Vgl. C. Abel, Über den Gegensinn der Urworte. Leipzig 1884.

Den Übergang zu moderner Betrachtung, dem Bestreben, in Partikeln Zusammenhang mit substantivischen oder verbalischen Bestandteilen zu erkennen, bildet in gewissem Sinne eine Beobachtung in der Tidskrift for nordisk Filologi og Pædagogik II (1865) 254 ff. Hier macht K. Gislason — er schlägt sie selbst nicht hoch an — auf die Möglichkeit aufmerksam, an. *œrr* 'irrsinnig' und den comp. *œri* 'jünger' als Emanationen der Präpos. (vgl. unten) *ór* 'aus' zu fassen, und zwar jenes als 'out of one's senses', dieses als 'nicht lange aus dem Mutterleibe', sodaß beide also Existenzformen 'nær ved sin Udspring' darstellten; von *ór* in älterer Lautgestalt könnte ferner ausgehen *œsa* 'excitare, aus der Fassung bringen', vgl. *œra* 'effrenum reddere', *ør-skipti* 'Mensch von hitziger Gemütsart' (Möbius an. Glossar); anderes hierher gehöriges vgl. bei Diefenbach, got. Wb. I, A. 28. § 6.

Die Frage nach dem Verhältnisse von *ur* zu got. ags. as. *ūt*, ahd. *ûz*, skr. *ud*, air. *ud*, die sich im Hinblick auf die große Bedeutungsähnlichkeit ungerufen einstellt, hat verschiedene Hypothesen gezeitigt: die eine betont den Zusammenfall der Bedeutung und sucht daher lautlich zu identifizieren,[1]) die andere hält aus formalen Gründen Selbständigkeit und Trennung fest,[2]) eine dritte erachtet Bedeutungsübertragung getrennter Elemente für möglich. H. Kern (Taal- en Letterbode II (1871) 294) — bei Gelegenheit der Deutung des auf einem im Nordbrabantischen ausgegrabenen Votivsteine stehenden Batavernamens *Vihtirmatis* = *Viht*, nhd. *Wicht* + *ir-mat* = got. *us-met:* ahd. *ir-mezzan*, ags. *ā-metan*, got. *us-mitan* = 'der unter der Obhut der Wichte Stehende' — identifiziert got. *us-* = bactr. *uç* = einem geschwächten skr. *ud* (neben stärkerem *ud* < *û-d* < *au-d* = ahd. *ûz*);[3]) er hält jedoch die Identität von ahd. *ir-* mit ahd. *ur-* § 7.

[1]) So drückt sich Jacob a. a. o. 1 sehr mißverständlich aus: „Die Präp. *ur* erscheint als selbständiges Wort im mhd. als *ûz*, im nhd. als *aus*“, vgl. Zs. f. d. Wf. IV, 346.

[2]) Ausdrücklich tut dies z. B. Weigand, Syn. Wb. III, s. v. *ur-*.

[3]) So auch Tamm, Beitr. VI, 406 f. Vgl. ferner Beitr. XXVIII, 556.

für zweifelhaft (! vgl. Kuhn) und stellt ahd. *ir-* auf eine Stufe mit ai. *ish-* 'aus'.

§ 8. Wood (Journ. of Germ. Phil. II, 2, 218) sucht folgendermaßen zu vermitteln: er nimmt *ud-* als Schwundstufe der Wurzel *u̯ed-* (skr. *u-nátti* 'aufspringen, blühen; feucht', *udán-* 'Wasser', lat. *unda*, got. *wato*[1]) u. a. Ebenfalls sei dieses *u̯ed-* enthalten in skr. *váda-ti* 'sprechen' d. i. 'äußern'), got. *us* aber gehöre zu einer Wurzel *u̯es-*, ebenfalls 'sich erheben, erstehen'.[1]) Er sieht dieses *u̯es* in skr. *vas-* 'Tag werden', *vasan-tas* 'Frühling', gr. *ἔαρ* 'Frühling', lit. *vasarā* 'Sommer', dazu auch 'Osten' als die Gegend des Sonnenaufganges, wie die Bezeichnungen für 'Frühling' sich erläutern als 'Zeit der Entstehung', vgl. ne. *spring*. Dazu Uhlenbeck, Beitr. XXVII, 114, 3.

§ 9. Absolute Identität endlich ist möglich nach Osthoff, Morphol. Unters. IV, 262, indem er gemeingermanische Verallgemeinerung von *us-* (wie die Partikel im got. urspr. nur vor stimmlosem Anlaut lautet, vor stimmhaftem Anlaut *uz-*, z. B. vorhistor. **uz-dails* = ahd. *ur-teil*) postuliert und diese Form für den Repräsentanten von idg. *ud* hält. — Bevor wir die jüngste Brugmannsche Auffassung der Dinge wiedergeben, scheint noch eine (im zweiten Abdruck nach veränderter Anschauung getilgte) vermutungsweise mitgeteilte Beobachtung eben des Genannten (Grdr. d. vgl. Gr. I[1] § 536 Anm., wo B. der O'schen Auffassung zustimmt) der Beachtung nicht unwert; sie vergleicht sich in gewissem Sinne der Gislasons, denn es wird hier die Möglichkeit aufgestellt, ahd. *ort*, ags. *ord*, aisl. *oddr*, got. **uzds* (Kluge Et. Wb. s. v. Ort) konstituiere sich aus *ud* + *dhē* 'aufstellen, emporrichten', ein Zusammenhang, der zumal wegen der Bedeutung von *ort* = 'Spitze, Ecke, Rand, Ende' und 'initium' nicht uneben scheint. Vgl. auctoritas *ortfruma* ahd. gl. I 45, 17; IV 1, 6; 38, 12; auctor *ordofruma ortfruma urfrumio* (s. auch Culmis *arriran urriran* I 64, 39) I 47, 35; Auctus *ortfruma* 200, 4; Auctor *ortabere* III 189, 34; IV 132, 21; Acie Pa. *uuasse orde* Gl. K. *orde*

[1]) Vgl. dazu jetzt Beitr. XXXII 321 und 319/320 (zur Bedeutung der Basis *u̯es* auch Lit.-Bl. XXIV 363).

Ra. R. *orte* 14, 25; Aculei *ortes* 185, 6; oras *ort* 324, 5; IV 266, 33; in marginibus *in ortun* 331, 43; IV 253, 29; margo *ort* II 731, 7; III 621, 49; angulis *orten* I 361, 11; II 304, 63; 532, 40; IV 253, 29; 258, 27; iniciis *ortun* I 745, 4; II 29, 39; IV 305, 11; III 249, 3; 278, 36 Ora uestimenti *sovm ort;* 304, 62; 620, 14 Ora *ort.* Vgl. ferner ags. *ordfruma* 'Urheber, Schöpfer'; *ord* apicem, *ord cnol, heanes* Wr.-W. 483, 21; *ōr* 'Anfang'. Merkwürdig ist auch der Wechsel des *ort-* und *or-* in mnd. *ort-sake: or-sake, ort-sprungk: or-sprungk* [1]) (diese Form nach Wa-Lü. häufiger als

[1]) Angesichts dieses Wechsels könnte auch v. Heltens Auffassung der Malb. Gl. *ortfocla ortifucla ortofugla* (Beitr. XXV, 303 ff. gegen Kögels 'Stoßvögel', Gesch. d. d. Litt. I 2, 420) als einer Hybride 'Gartenvögel' (vgl. aber auch die orthographischen Varianten des lat. Lemmas 'ortigometra, coturnix, ortix' als *orty- horti- ortho- orto-*gometra bei Diefenbach Nov. Gloss. s. v.; vgl. ahd. gl. III 304, 55 Ortigometra *horhun* coturnix de ortigia insula, auch IV 189, 5; 236, 38; III 117, 4; 679, 6, 7 u. a.), unsicher erscheinen; vgl. auch Schreibungen wie ahd. gl. III 25, 32 *hortdume;* 248, 63 *hortdubil hortduuul;* 461, 33 *horttrvgil* (bei weit überwiegendem *horo- hôro- hor- hôr- hora- hore- horre-* z. B. ahd. gl. III 355, 6; über den zweiten höchst schwankenden Kompositionsbestandteil vgl. das D. W. B. und Kluge Et. Wb. s. v. Rohrdommel. Mit der ags. Form Wr.-W. 285, 10 *raradumbla;* 195, 27; 260, 1; 460, 19 *raredumble* vgl. nicht nur ahd. gl. I 341, 1 *ror(s)edumble, ro(s)redumble;* 366, 5 *rofedumble* (l. *roredumble*); IV 253, 18 *ro(f)redumble, roredump(b)le,* sondern auch wegen der Übereinstimmung des zweiten Gliedes — bei der so merkwürdigen Divergenz des ersten; in Parallele zu stellen ist vielleicht das Verhältnis von 'ardea' (auch 'alcedo' IV 166, 55), ahd. *reiger,* ags. *hrāgra* (Z. f. d. A. XXX 240, 30 ardea *rahrgre:* Wr.-W. 260, 14; 286, 9 Picus *higera, higere;* ahd. gl. III 458, 43 Ardea *hegero, heiro, regro*): ahd. *haigir, haigro,* worüber vgl. Berneker I. F. VIII 284; H. Hirt Beitr. XXIII 352; Falk-Torp s. v. *heire* I — ahd. gl. III 85, 63 *hordumil;* 365, 32 *horodîmel;* IV 206, 34 *horadūmil;* 257, 36 *hordumel;* I 348, 14 *hortumbel*). Des etwa irrelevanten *h* wegen könnte man ahd. gl. III 85, 62 *ortumil;* 203, 47 Fulica *horgans;* 29, 60 Fulica *horgans, organs* (wenn nicht Fulica hier nicht, wie sonst, als 'Sumpf-, Teichhuhn', sondern, wie ahd. gl. III 27, 11 ff. Ortigometra *orrehun, organs* zeigen kann, als 'Auergans' [vgl. unten] gemeint ist) heranziehen, aber die Mehrzahl der Fälle erweist bei den Übersetzungen von 'Onocrotalus' das *h* als fest (also Botaurus lacustris 'Teichtummler'; vgl. das entsprechende ags. *edisc-, ersc-henn* [Engl. Stud. XXVII 222], me. *mor-hene* Wr.-W. 641, 6), wohingegen bei den Glossen zu 'Ortigometra, coturnix'

die erstere); nach Diefenbach Vgl. got. Wb. I U 12 auch *ord-lof* = *or-lof*. Vgl. endlich auch die Berührung von nd. *ort* 'Abfall' = 'was beim Fressen des Viehes an den Rand der Krippe geschoben wird' (vgl. des Näheren weiter unten § 149 f.).

§ 10. Kurze Vgl. Gr. 591 Anm. weist Brugmann die von Osthoff angenommene lautliche Identität mit idg. *ūd*, got. *ūt*,

---

(Ortygion coturnix 'Wachtel') orthographische Varianten wie *orre-: horre-, or-: hor-, ur-: hur-* nur als solche und nach E. Brate (vgl. Kluge Et. Wb. s. v. Auerhahn) als das selbständige schwed. (dän. *urfugle* 'Birkhühner') an. *orre* = ahd. * *orro* 'Männchen' = urgerm. * *urzon-* 'zeugungskräftig' anzusehen sind. (Mhd. *ur-gûl* 'aper, männliches Tier überhaupt' ist vielleicht — vgl. über das Simplex Wadstein Z. f. d. Ph. XXVIII 525, Wood Beitr. XXIV 529 — genau = lat. 'e-missarius'; beachtenswert ist ahd. gl. IV 57, 42 zu Equus emissarius die tschechische Glosse *orr*). — Zu Kluges Annahme, nhd. *Auer-(hahn), -huhn* gehe unter Anlehnung an *Auer-(ochse*, ahd. auch *ûr-rint)* auf mhd. *ûr-(han, -huon)* zurück, ist zu bemerken, daß die Form *awer-* bereits ahd. gl. III 27, 20 Ortigometra *awerhan*, id. 32, 58 Uros (vgl. Wr. W. 54, 29; Corp. 21, 67 uris *urum;* ahd. gl. III 355, 50 Vrus *vre* u. a.) *awer* vorliegt. — Im Anschluß an das Gesagte darf hier noch den folgenden Erwägungen Raum gegeben werden. Für onocrotal(l)us (= *ὀνο-κρόταλος* d. i. Pelecanus onocrotalus 'Pelikan, Kropfgans, Cormoran', bez. porfyrio = Fulica porfyrio Linn., ein nach seiner Farbe benanntes Wasserhuhn) erscheinen außer den bereits erwähnten die Glossen *fealefor* Wr.-W. 459, 26; *fealfor* 469, 22; *fealuor* 259, 5; *feolufer* 36, 3; 40, 18; Corp. 1445. In diese Formen bezieht nun Sweet Dict. s. v. — mit der Bedeutung 'fieldfare (a bird)' — außerdem noch die Formen *feolufe(a)rþ* ein. Das N. E. D. gibt vorsichtiger der ae. Glosse die genannte Bedeutung nicht, sagt aber in der Anmerkung zu 'fieldfare', ae. *feala-, feolufor* übersetze außer onocrotalus und porfyrio auch das lat. Lemma torax, welch letzteres es als 'of unknown meaning' anspricht. Prüft man diese Angaben nach, so finden sich als Glossierungen von torax die folgenden Formen: *feleferð* Wr.-W. 117, 33; 203, 11; 380, 7; *feoluferð* 51, 16; Corp. 2035; *felofearth- felufrech* Ep.-Ert. 1027; *feolufor* Wr.-W. 278, 2. Sweet und Bradley beachten mithin bez. teilen nicht mit, daß sich ihre Angaben *feolufe(a)rþ* 'fieldfare' bez. *fealfor* 'torax' nur auf eine einzige Schreibung, nämlich Wr.-W. 278, 2, stützen, der die vollständigere Schreibung sechsmal gegenübersteht; es ist also das Gegebene, auch Wr.-W. 278, 2 als *feolufe(a)rþ* zu lesen, womit das Moment, das offenbar Sweet Anlaß gab, *feolufe(a)rþ* und *fealufor* als 'fieldfare' zu identifizieren, in Wegfall kommt. Die Bedeutung des Lemmas torax zu eruieren, bieten eine Handhabe Wr.-W. 117, 33 Cen-

ahd. *ûz* wegen des Konsonanten als nicht wahrscheinlich zurück: die Grundform von lat. *vesper* gr. *ἕσπερος* stellt sich als **u̯esperos*, balt.-slaw. **u̯ekeros*, in deren erstem Bestandteil **u̯e-* er unser Präfix vermutet, = ai. *áva* 'herab, weg-von'; *-speros* als urspr. 'sich rasch bewegend', sodaß **u̯e-speros* = 'Ort, Zeit, wo [das Tagesgestirn] sich fortbewegt' (I. F. XIII, 159;

---

tumpellio, *feleferð;* 380, 7 Centumpellis, *feleferð;* 203, 11 Centumcilio, i. pellis, *feleferð,* uel centumpellio. Ags. *feleferð* bedeutet also den '[hunderthäutigen] zweiten Magen der Wiederkäuer' (vgl. Forcellini, Freund s. v.; Diefenbach Nov. Gloss., sowie Bosw.-T. vermengen unbegreiflicherweise 'centumpellio' und centumpeda, 'Tausendfuß, *σκολοπένδρα*'). Die Berechtigung nunmehr, die Formen *feleferð, feulofearþ* 'centumpellio, torax' zusammenzunehmen und damit die Bestätigung unserer Auffassung, daß *feolufor* 'onocrotalus' und *feolufearþ* 'torax' verschiedene Dinge sind, ließe sich durch eine Entsprechung in den übrigen germanischen Dialekten erhoffen, und in der Tat findet sich eine solche im ahd. Summarium Heinrici XI ahd. gl. III 321, 32 Omasus (vgl. ib. 363, 19, 363, 23 Anm.; 722, 24 Omason *wambe;* III 187, 56 Lardum omasum *spech;* 188, 78 Venter vel omasus *buch*) *uilevart* (E. Steinmeyers Anmerkung zu der Stelle dürfte irre gehen; die Nichtbeachtung der ae. Form legt allerdings — vgl. auch bei Diefenb. Supplem. zu Du Cange 194 Echinum ('dritter Magen der Wiederkäuer') *die mannigfalte* (ki.) — seine Vermutung nahe). Inbetreff der zu Grunde liegenden Realien sind die folgenden Stellen zu vergleichen: omasum *a grete podynge* Wr.-W. 598, 48; 741, 21; *a trype* (ne. *tripe*) 789, 20; *a trype* extum, esmum 661, 30; extum *a great paugh* (ae. *pohha,* 'pouch, bag'; vgl. ne. rennet-bag, maw, abomasus) 751, 5; exta *midrif* 759, 40; disseptum (,Scheidewand, Zwerchfell, diaphragma', vgl. ahd. gl. III 75, 35) *midrif* (vgl. ahd. gl. III 722, 25 Intestinum himen *inrif*) ib. 43; disseptum i. reticulum, *nette* (vgl. ahd. *nezzi, nezzismero* z. B. ahd. gl. III 434, 58; 659, 39; 661, 56); centumpillio, i. omentum, *filmen* 203, 13; omentum *filmen* 159, 33; cittis, *filmenum* (vgl. ahd. gl. II 12, 25 Cittis *felmum*) 204, 25; 488, 11; omentum *a pauncheclout* 599, 2; omentum *a womclotte* (vgl. die Anm. ib.) 789, 19; omenta, uel membrana, *fylmena* 127, 26; membrarum *filmena* 446, 5; 518, 7; rimarum, *filmena, oppe cinena* 522, 41. (Es handelt sich hier vielfach um aus dem Keltischen Übernommenes; vgl. unter dem Genannten: omasum *βόειον κόπεον λιπαρὸν τῇ τῶν Γάλλων γλώττῃ* Gloss. Philox. [Forcellini, Freund s. v.]; tucetum [Wr.-W. 789, 27 fertum omasum tucetum *a podyng*] 'gallische Wurst' [Freund s. v.]; zu Wr.-W. 741, 36 tucetum *hagas;* 661, 28 tuncetum *hagas* [vgl. Anm. ib.] = ne. schott. *hagges(s), -is(s)* 'Fleischspeise in einem Schafmagen' bildet der nd. *Pansen* = 'muskeliges Fleisch an den Magenhäuten' (noch heute

Kurze Vgl. Gr. 600), ahd. *wes-tar* 'westwärts', vgl. ai. *áva i* 'herabkommen, weggehen'; lat. *au-fero, au-fugio, vēscor* 'abessen von'. Danach wäre der Begriff, der all diesen Bezeichnungen zu Grunde liegen soll, entsprungen aus dem täglichen Anblick des Sonnenunterganges: die Sonne senkt sich im Halbkreise 'herab', geht 'fort, weg' von der Erde, also

---

eine Speise) das Gegenstück; ahd. gl. III 717, 56 wird tuccetum mit *wiltbrat* übersetzt. Vgl. auch unter den kollektiven *ge-* und *in-*Kompositis [wie ahd. gl. III 368, 30 *ingeweide;* 439, 41 Intestina *gewaide;* 698, 37; 368, 23; IV 205, 46 Minutal Secamen *ingesnide;* 19, 42 Intistina *gidermi;* 667, 66 Minutia intestina *ingislahte;* 676, 58; 613, 22; 572, 22 *ingiscede;* 436, 45 Omentum *innersmero;* 661, 60 Ilia uiscera *ingetîme;* 433, 28 Uiscera *innouili, inuueli* = z. B. Ep.-Erf. 504 interamen (interaneum): *innifli* — *inifli*] ahd. gl. II 742, 16; III 74, 18; 392, 40; 178, 61; 667, 68; 368, 32; IV 203, 48; 363, 21 Viscera *innuadri, inadre, inadere, inedere;* 431, 45 Uiscera uitalia *hartīnethere* = air. *inathar* [nach Curtius [5] 309; Sievers Beitr. V 532; nir. *iniatar,* O'Reilly-O'Donovan [2] 303, vgl. aber auch III 354, 14 Ilia fibra *adir*], sowie die irischen Glossen ahd. gl. IV 175 passim): die Bedeutung von torax (= θώραξ) ist demnach zu entwickeln als 'Panzer (so stets ahd., vgl. z. B. ahd. gl. III 632, 1; 682, 65-66, doch auch ags. *foranbodig, byrne, breost* Wr.-W. 158, 41 usw.), Brustharnisch, Scheidewand, umhüllende Haut eines inneren Körperteils' (omentum quod tegit, continet intestina ahd. gl. III 282, 48; 340, 23), dann dieser Körperteil selbst, übrigens auch schon im gr. 'Brustkasten, Rumpf' (ein derartiger Bedeutungsübergang begegnet des öfteren, vgl. mlat. *pancerea,* 'der Teil der Rüstung, der den Unterleib deckt': nhd. *Pansen,* 'der erste Magen der Wiederkäuer'; ne. *paunch* vgl. Kluge Et. Wb. s. v. Panzer; Schade s. vv. *panze, panzier;* Diez Et. Wb. [5] s. v. *pance.* Ferner germ. *wambo* 'Bauch', ahd. *wampa* 'ventriculus, vulva', nhd. *Wamme, Wampe* (des Rindes): nhd. *Wams* [< afrz. *wambais* < got. *wamba*] 'Bekleidung des Rumpfes unter dem Panzer', Kluge Et. Wb. s. v. Wams). Daß *fele-, feolu-, felu-, felo-, fe(a)rþ* 'torax', weil es sich um einen von einer vielhäutigen Membran umschlossenen Körperteil handelt, im ersten Gliede lat. pellis übersetzt, daß ebenso *fealuor, fealfor, fealefor, feolufer* 'Pelecanus onocrotalus' (z. B. Vulg. psalm. 101, 7) sich in „lautlich-begrifflicher Wortassimilation" das lat. pellicanus als pelle-canus zurechtlegt (vgl. *grâhäutel, grahûtelin* bei Diefenbach Nov. Gl. s. v., Seemüller Z. f. d. A. XXXII 54; auch vielleicht ahd. gl. IV 207, 48 Porphirio *hotino* = 'peligus, pelleus, pelliger': *hôt*), beide Glossen darum durcheinander geworfen werden konnten, ist nicht wahrscheinlich, auch nicht ein Zusammenhang mit der Farbe ([Skeat.] Inbetreff des Suffixes wären dann etwa zu vergleichen ae. *scealfor*

in jeder Hinsicht eine Raumbeziehung. Dieser Auffassung steht neuerdings auch Holthausen, I. F. XVII 293 günstig gegenüber, nachdem er selbst (Anglia Beibl. XV 72) die Partikel als Schwachstufe zu aisl. *ausa* 'schöpfen, ausgießen, ausschlagen' (von Pferden) gedeutet hat.[2])

'mergulus, turdella' [ahd. gl. III 671, 78 Merga *scarua*] und *culfer* 'culver'. Vgl. zu letzterem Holthausen, I. F. X 112, Prellwitz, B. B. XXII 101 ff.; nd. *Erpel* 'anas mas' gehört wohl zu ae. *eorp, earp,* ahd. *erph,* an. *jarpr* 'fuscus, kastanienbraun, dunkel' usw.). Vielmehr ist in Erwägung zu ziehen, daß omasum, das Lemma zu ahd. *file-fart,* möglicherweise keltisch ist (vgl. oben), die Glosse daher vielleicht auch, und daß im Altirischen glossematisch zu ‚alcedo' *foilenn, failen* (nach Bacmeister, Kelt. Briefe 36: *follúur* 'volo') erscheint (= nir. *feilionn* 'sea-gull', O'Donovan-Reilly 237. Vgl. auch ib. *feilbin, filbin* 'lapwing' und namentlich *foiluirm* 'sea-gull'. Der Bedeutungswandel der Tiernamen, der seinen Grund hat in der Verschiedenheit der jeweilig vorherrschenden Anschauungsmomente und Benennungsmotive, ist bekannt, vgl. E. Zupitza B. B. XXV 103. Als Glosse zu 'alcedo' steht Wr.-W. z. B. meist *mǣw;* in den ahd. gll. *heigir, reiger;* zu porfirio, aurificeps ahd. *isuogil, isaro,* ae. *isern* [= *īs-aro* bez. *īs-ĕarn* Holthausen] 'halycon'). Da nun der märchenberühmte Eisvogel (vgl. auch ahd. gl. IV 460, 64 ff.) wegen seines glänzenden Gefieders sehr wohl mit dem porfyrio (= *πορφυρίων*) der Vulgata vereinbar ist, so bin ich der Ansicht, daß ae. *feolufer* usw. (ins ahd. offenbar nur übernommen; vgl. ahd. gl. I 366, 11 Porfilio *philfor;* 367, 24 Porphirio *pheluphur, feluphur;* 342, 65 Onocrotalum *felefer, felefor, felefora;* IV 256, 3 Honochrotalum *felefor*) altirisch ist und die eben genannte Bedeutung hat, zumal für den Fall, daß es das Lemma onocrotalus umschreibt, wiederum beachtet werden muß, daß letzteres nach Pape II 341 einen gallischen Vogel bezeichnet. Jedenfalls aber sind *fealfor, feolufer* 'Eisvogel' und *fele-, feolu-, fe(a)rþ* 'Labmagen' zu trennen und Sweets wie Bradleys Angaben zu berichtigen. Über Herkunft des ne. *fieldfare* hat, wie mir scheint glücklich, gehandelt Pogatscher, Anglia Beibl. XIV 181. — Bosw.-T. und Sweet haben sich übrigens auch eine Bezeichnung für 'nates, clunes, Lenden, Steiss' entgehen lassen, nämlich das einmal (Wr.-W. 205, 41 Clunis, renibus, coxe, *gupan*) belegte *gup-, gype* (= ahd. *goffa,* vgl. ahd. gl. III 73, 22; 64; 178, 43; 271, 1; 313, 41; 431, 31 usw.), analog *hup-, hype* = ahd. *huf* (vgl. z. B. IV 170, 33 Femur *huph;* in den Trierer gll. ib. 200, 13 Clunis *huhp*), *huf-, huffi* 'Hüfte'; Prof. Holthausen macht mich aufmerksam auf aisl. *gump-r,* vgl. Falk-Torp s. v. *gump.* — Über die Formen *ura-, uri-, ure-* vgl. M. S. D.[2] II 316.

[2]) Vgl. nunmehr auch Walde, Lat. Et. Wb. 51 s. v. *au* „fort".

§ 11. Ohne diese Aufstellungen über den Ursprung unserer Partikel in ihrem ganzen Umfange, sowie auch B.s Meinung nachprüfen oder erhärten zu wollen (got. *us*, ahd. *ur* usw. wäre lautlich auf jenes **au̯e* zurückzuführen, hätte aber — das ist zu beachten — vielfach die Bedeutung des idg. *ud*, von dem Osthoff es überhaupt, auch lautlich, abgeleitet wissen will), möchte ich hier nur bemerken, daß, wenn B. bei seiner Hypothese mehr Rücksicht auf das Formale nimmt, Osthoff hingegen das Moment der Bedeutung für sich hat. Jedenfalls erscheint mir als der schwache Punkt der B.schen Beweisführung die Meinung, „*us* hätte dann zumteil Funktionen des **ud* übernommen",[1]) denn wenn auch, wie weiterhin ersichtlich wird, in *ur-* sehr bald die Bedeutung ‚weg-von' hineingekommen ist, so ist das doch durchaus sekundäre Entwicklung, nicht umgekehrt. Im Hinblick auf die Entwicklung der Partikel zum Nominalpräfix könnten vielleicht die mit * *au̯e* in Verbindung stehenden adjektivischen Beispiele (I. F. XIII, 161) ai. *uná-s* ‘woran etwas fehlt’, gr. *εὖνις* ‘beraubt’,[2]) got. *auþs*, ahd. *ôdi* u. a. günstig stimmen; immerhin wäre es Aufgabe einer systematischen Untersuchung, jene Übertragung durch Bedeutungsuntersuchungen wichtiger Ausdrücke, die im Bereich des idg. bez. germ. nach B. jenes **au̯e-* repräsentieren, wahrscheinlicher zu machen, als sie es so ist, d. h. sobald die Bedeutung nicht aus der von **au̯e-* ‘herab, von-weg’ ableitbar wäre, eine Beeinflussung durch *ud* im B.schen Sinne nachzuweisen, was seine Schwierigkeiten haben dürfte.

§ 12. Indem wir uns zum Germanischen wenden, bemerken wir, daß wir von nun an historische und kritische Darstellung Hand in Hand gehen lassen. Hier tritt uns als höchst wichtiges Problem die Frage nach einer etwaigen Berührung unserer Partikel ahd. *ur-*, *ar-*, *ir-*, *er-*, ags. *or-*, *ă-* mit dem

---

[1]) Die Bedeutung ‘aus’ so in den Vordergrund gestellt, daß er auch lautlich *uz-* an gr. *ἐξ*, lat. *ex* anzunähern versucht, hat nur Curtius [5] 384 (nicht aber auch Diefenb., wie C. angibt, vgl. D.s got. Wb. I U 12 b), jedoch ohne Zustimmung zu finden. Vgl. auch über einen Einfall Potts ib. 289.

[2]) Vgl. jedoch Walde, Lat. Et. Wb. 52.

zunächst nur als Nominalpräfix fungierenden ahd. *ā-* (ags. *ǣ-*) entgegen: Grimm (Gr. II ² 705) hat sie zuerst aufgeworfen. Folgende Beobachtungen führten ihn zu der Annahme, dieses ahd. *ā-* sei identisch mit dem ahd. *ur-*, ags. *or-*, got. *us-* (wo es, wie er meint, vielleicht vorgotisch oder dialektisch auch *as* gelautet hätte, was er danach als Grundform ansetzt: „nicht das spätere *r* scheint weggefallen, sondern das ältere *s*"): 1. daß den hd. mit dem Nomen komponierten *â-* as. ags. *or-*, 2. den as. ags. mit dem Verbum komponierten *â-* ahd. *ar-* begegnen; 3. zuweilen ahd. *ur-* neben *â-* vorliegt, vgl. *â-wicgi* und *ur-wicgi* (avium, devium), *â-chust* und *ur-chust;* 4. einige Male ahd. *ar-* erscheint; 5. die Bedeutung des lat. *ex*, dem *â-* mehr als dem verneinenden *in-* entspricht (a. a. o.).

Es ist nun zunächst nicht unwichtig, zu zeigen, daß § 13.
Grimm sich keineswegs ganz unbedingt für die Identität der beiden Vorsilben ausgesprochen hat; 705 heißt es: „Offenbar ist *a-* einerlei mit der ahd. Präpos. *ar, or,* got. *us*"; 791: „*us-, ur-* ist eigentlich einerlei mit *ar-, ir-, er-* und mit *â-*"; 818: „Dagegen berührt sich *ar- (ur-, ar-, ir-, er-)* zunächst mit dem *â-* . . ., welches in dieser Mundart [ahd.] niemals mit Verbis komponiert wird". Es handelt sich also im Grunde um zwei, noch unbestimmte, Identifizierungen. Identifiziert Grimm einmal das *a-* nur mit der Präpos. *ar,* so vergleicht er es an zwei anderen Stellen mit dem Präfix *ar-*, das von der *ur*-Form nicht getrennt werden kann; immerhin scheint aber doch seine durchgängige Ansicht zu sein, *a-* sei identisch mit der Präpos. wie mit dem Präfix *ar-*. Ist dem aber so, so muß doch auch angenommen werden, daß sich ihm die Bedeutungen des *a* und *ar* decken, oder wenigstens sich vermitteln lassen, und seine Feststellung: „dieses ahd. *â-* steht nur privativ" (791) heischt eine Begründung, die Grimm nicht gibt, zumal doch von ihm selbst gebrachte Beispiele wie *a-suih* bezeugen, daß *â-* nicht nur privativ fungiert. (Wenn er am gleichen Ort ein Adj. *a-suihhal* aus dem Verbum *a-suihholen* ableitet, so muß zufolge seiner vorher gegebenen Aufstellung, *a-* trete im ahd. nur vor das Verbum, doch angenommen werden, das Substantivum *a-suih* sei die Primär-

bildung, von der zunächst das Verbum, und durch dieses wieder das Adjektivum abstamme).

§ 14. Die Schwierigkeiten, in denen diese Unebenheiten der Grimmschen Darstellung doch wohl ihren Grund haben, erfahren bei Graff (Althd. Sprachsch. I, 15—18) eine nachdrückliche Behandlung. Er konstatiert, dieses erwähnte *a*- habe in der Nominalkomposition zunächst privative Bedeutung, jedoch nicht immer, es hätte vielmehr häufig die von *ur*- *ar*-, die auch geradezu für *a*- vorkämen, auch selbst privativ wirkten. „Wie die Präpos. *ur* in der Zusammensetzung aus ihrer ursprünglichen Bedeutung sehr leicht in eine privative übergeht, . . . so übt sie auch in der Zusammensetzung mit dem Nomen die privative Kraft aus.“ Woraus er schließt: „Daher scheint *â* für ein mit *ar*, *ur* . . . zusammenhängendes Präfix gehalten werden zu müssen.“ Ähnlich wie Grimm dient auch ihm als Hauptstütze für diese Annahme die Übereinstimmung des ags. *ā* (oder *ǣ*) mit ahd. *â* und *ur*. „In den as. und ags. mit *a* komponierten Verben ist die Identität des *a* und *ur* gar nicht zu verkennen.“ Trotzdem hält Graff nun das für gewichtiger, was gegen, als das, was für diese Annahme spricht. Hier muß vor allem darauf hingewiesen werden, wie trefflich bereits Graff das Problem nach allen Seiten hin erkannt hat, sowie daß sich unter den von ihm gebrachten Gegengründen zwei finden, von denen der eine erst in jüngster Zeit seine Richtigstellung erfahren konnte, während der andere von mancher Seite auch jetzt noch als stichhaltig und unwiderleglich angesehen wird: es sei nämlich auffallend, erstens daß im ags., wo sich nur die Form *or* und nicht die Form *ar* fände, dieses *or* in *a* übergegangen sei, und zweitens, daß im ahd. *a*- nicht für *ar*- (bei den Verben), sondern nur für *ur* (bei dem Nomen) stände. Fernerhin ist nun Graff — und das ist überaus wichtig — der erste, der in diesem Zusammenhange auf die Bedeutungsschwierigkeiten aufmerksam gemacht hat, die sich ergeben, wenn man einen Fall wie ahd. *ur-teil: a-teilo* ins Auge faßt; eine Schwierigkeit, die auch unabhängig von der Frage nach der Identität der *ur*- und *a*- ihre volle Geltung

behält, und deren Lösung die vorliegende Untersuchung als einen ihrer Hauptzwecke verfolgt. Die Verschiedenheit der Bedeutungen bei ahd. *ur-teil: a-teilo* scheint Graff dann doch auf zwei gesonderte Elemente hinzuweisen; indem er „die Vermittlung, die durch die Annahme eines nirgends nachweislichen alten *as* bewirkt werden könne, für ungenügend und neue Bedenklichkeiten erzeugend“ erklärt, entscheidet er sich für die Annahme, *a* und *ur* seien verschiedenen Ursprungs.

Daß hier aber ein Dilemma vorliegt, geht daraus her- § 15.
vor, daß er sich im letzten Grunde denn doch wieder zu dem Glauben an eine gemeinsame Herkunft von *a-* und *ur-* bekennt, nämlich Entstehung beider aus einem ‘Ortsadverb’ *a* (ahd. Sprsch. I 18, 394); hier begegnet in diesem Zusammenhange zum ersten Male die Bezeichnung ‘Ortsadverb’, deren Urheber in diesem Sinne eben Graff ist.

Von dem Gedanken einer unmittelbaren Ableitung aus § 16.
einem derartigen ‚Ortsadverb' lenkt wieder ab und hält wie Grimm Zusammenhang von *a* mit unserem Präfix fest Kuhn (vgl. oben, K. Zs. V 212), aber, wohlgemerkt, nur der Formen *ar-*, *ir-*, *er-*, die Grimm doch ohne weiteres mit *ur-* identifiziert, und wie letzteres aus *as* ableitet. „Grimm hat die Übereinstimmung des ahd. ags. Präfixes *a* mit unseren Präfixen [*ar-*, *ir-*, *er-*] nachgewiesen und führt es auf eine vorgesetzte Grundform *as* zurück.“ Er nimmt dabei die Grimmsche Gleichung *ur* = *a* unbesehen an, ohne auf Graffs Bedenken, wie es scheint, Rücksicht zu nehmen, und leitet dieses *as*, wie oben *ur* bez. *us* aus *ans*, *anis*, ebenfalls von einem idg. **anis* ab, so daß also beide Ableitungsversuche zuletzt auf dieselbe Quelle zurückgehen. „Diese wahrscheinlich *âs* anzusetzende Grundform ist dann durch den vollständigen Ausfall des *n* von *ans* zu erklären, ohne daß sich dasselbe vokalisierte, reicht also augenscheinlich in sehr frühe Zeit zurück; die Form entstand also wie *âs* (deus) aus *ans* und es spricht nicht etwa dagegen, daß diesem as. ags. *ôs* zur Seite steht . . . Geht also auch *â* auf *âs* (= *ans*) zurück, so kann auch das ahd. *ar* auf diesem Wege durch Ver-

kürzung (und Übergang von *s* in *r*) entstanden sein, wie dieselbe ja auch offenbar in *us* eingetreten sein wird, da die dem *us* vorangegangene Form wohl zunächst *ûs* war." Sehen wir von den offenbaren Schwächen dieser Theorie ab, so akzeptiert also Kuhn die Gleichsetzung von ahd. *a-* mit *ar, ir, er,* zerreißt aber den Zusammenhang dieser Formen, den Grimm doch zugibt, — ähnlich wie H. Kern, — insofern er für letztere **anis,* für erstere **ans* als Grundform aufstellt.

§ 17. Angesichts eines derartigen Auseinandergehens der Meinungen, wie sie zwischen derjenigen Grimms und der Graffs besteht, ist eine genaue Fixierung und Klärung des Verhältnisses zwischen dem zunächst nur in der Bindung mit Nominibus vorkommenden ahd. *a-* und unserer Partikel erstes Erfordernis.

§ 18. Zu den Grimmschen Ausführungen ist das Folgende zu bemerken: G. identifiziert — diese erste Gleichsetzung ist zu sondern von der zweiten, wo es sich um ahd. *a,* ags. *æ* und ahd. *ur,* ags. *or* handelt — ohne Bedenken das ahd. nur in der Nominal-Komposition vorkommende *a* mit dem as. ags. nur in der Verbal-Komposition auftretenden *a,* ohne diese Differenz des Auftretens zu begründen oder zu erläutern; irgend ein Unterschied muß aber doch dieser verschiedenen Art der Bindung zu Grunde liegen, und Grimm selbst führt Gramm. II, Nachtr. zu 705, 16 den Unterschied der Kompositionsweise gegen eine andere Gleichung ins Feld. Infolgedessen ist er genötigt, das ahd. wie das ags. *a-* als lang anzusetzen und zwar ersteres deshalb, weil er es identifiziert mit *ur,* ags. *or,* got. *us,* und als Grundform für diese ein *as,* dessen *n* geschwunden, gibt, während er für die Länge des as. ags. *a-* keine Begründung liefert. Die Ursachen der anderen Identifizierung seinerseits, die, soweit ich sehe, ihm wieder der einzige Grund für die Länge des *a* ist, sind oben gegeben. Dem ersten dieser Beweise für die Identität von *a* uud *ur, ar* ist gegenüberzuhalten, daß das as. ags. *or* nicht dem ahd. *a,* sondern dem ahd. *ur* der Nominal-Komposition entspricht; zum zweiten ist zu bemerken, daß, wenn dieses von Grimm lang angesetzte ags. *a* der

Verbal-Komposition einem ahd. *ar-* gleich ist, die Verbindung zwischen diesem langen *a* der Verbal-Komposition und dem as. ags. der Nominal-Komposition schwierig wäre. Der dritte Beweisgrund kann auch nur teilweise als richtig anerkannt werden, indem freilich zuweilen ahd. *a-* neben *ur-* auftritt, aber oft sehr wohl differenziert (vgl. oben). Den fünften Grund lassen wir zunächst unerörtert, bemerken nur, daß das hier gewählte Beispiel *a-wicgi: ur-wicgi* nicht genau zu der Logik der Beweisführung stimmt, weil es hier doch einem lat. *a-* und nicht *ex-* entspricht, und erwähnen die Diskrepanz, die darin besteht, daß dem *a* hier die Kraft des lat. ex, an anderer Stelle (vgl. oben) nur privative (= *ur* in der Bedeutung 791, γ) Wirkung zugeschrieben wird. Letzteres ist wichtig: da *ur*, wie Grimm selbst ausführt (790, 791), außer der privativen Kraft, die es sogar minder häufig hat, auch noch andere, und, was so merkwürdig ist, auch steigernde Kraft besitzt — also zwei Funktionen in sich vereinigt, die sich zunächst und beim ersten Blick direkt widersprechen, — so wäre doch eine zweite Konstatierung, die bei Grimm nicht strikte gegeben ist, aber mit Notwendigkeit aus dem Charakter seiner Belege erschlossen werden muß (vgl. unten) durch sie wieder aufgehoben. Diese andere Behauptung liegt darin beschlossen, daß G. Fälle anführt, die durch *a* bez. *ur* gerade diese gesteigerte Bedeutung erhalten; das bedeutet also, daß *a* nicht nur für das *ur* einer bestimmten, nämlich der privativen, Funktion stehen kann — oder, allgemeiner gefaßt, daß *a* und *ur* sich nicht nur, wenn sie Privation bedeuten, sondern auch sonst decken und für einander eintreten können. Durch jene Behauptung, dem *a-* käme nur privative Kraft zu, ist also die ebengenannte wieder aufgehoben. Denn entweder ist *a-* mit *ur*, *ar-* identisch: dann ist nicht einzusehen und verlangt eine Erklärung, warum dieses *â-* nur dasjenige *ur-* vertreten kann, das privativ wirkt: oder *a* und *ur* decken sich gänzlich und eines kann für das andere in jeder Beziehung eintreten. Erweisen sich somit die Grimmschen Argumente als nicht alle gleicherweise stichhaltig: als haltbar dürften anzusehen sein ein Teil des vierten, des Inhalts,

daß *a* und *ur* in gleicher Kraft ('privativ' muß aber hinzugefügt werden) nebeneinander vorkommen, und das fünfte, daß dem *a* mehr die Bedeutung des lat. ex, als die des verneinenden in- zukomme (das Weitere und Nähere im Verlauf der Untersuchung).

§ 19. Eins scheint vornehmlich klar: daß nämlich das ahd. *a-* der Nominal-Komposition, wenn wir das daneben auftretende *ur* vor der Hand unberücksichtigt lassen (wobei im Auge behalten wird, daß eben das Nebeneinander von *a* und *ur* den eigentlichen Anlaß zu diesen Erörterungen abgibt), nicht eins sein kann mit dem as. ags. verbalen *a-*: denn warum sollte Identisches dort nur in der Nominal-Komposition, hier nur in der Verbal-Komposition auftreten? Diese Meinung aber, *a-* sei eine „überall untrennbare, ahd. mhd. nur das Nomen, as. ags. nur das Verbum bindende Partikel", ist bei Grimm stillschweigende Voraussetzung und ist auch von Graff nicht klargestellt worden. Und zwar ist bei dem Letzteren der Grund dafür die Verquickung mit der anderen Frage, ob ahd. *a* der Nominal-Komposition = *ur*, *ar* sei. In dieser Beziehung tut Graff keinen Schritt über Grimm hinaus, wie er auch ebensowenig wie dieser angibt, daß dem ahd. *a-* der Nominal-Komposition nicht eigentlich *æ-*, sondern doch *or-* entspricht.

§ 20. Gegenüber der auf den ersten Blick höchst verwirrenden Verwendung und Verteilung unserer Partikel und sich mit ihr berührender Elemente bleibt es jedoch Graffs Verdienst, zuerst und nachdrücklich auf das Moment der Bedeutung hingewiesen zu haben, auf die semantische Differenz eines ahd. *a-teilo: ur-teil.* Jenes vierte, von uns — freilich unter gewissen Voraussetzungen — als zu Recht bestehend bezeichnete Grimmsche Argument nämlich: weil *ur* und *a* nebeneinander ständen, müßten sie identisch sein, ist gerade der Punkt, an dem die heftigsten Einwände gegen Grimms Ansicht einsetzen.

§ 21. Vor allen hat Joh. Schmidt in dem Aufsatze: „Die germanischen Präpositionen und das Auslautsgesetz" (K. Zs. XXVII 20-42) — mit dem ich erst nach der Niederschrift des

Vorhergehenden bekannt wurde — den oben geschilderten Bedenken prägnanten Ausdruck gegeben. Wir lassen seine Einwände zumteil im Wortlaut folgen, weil er charakteristisch ist; m. E. stellt S. Graffs Ansicht schief dar, indem er ihm die klare Erkenntnis des Unterschiedes zwischen dem as. ags. verbalen *a-* und dem ahd. nominalen *a-* zuschreibt, denn wenn Graff sich (Sprachsch. I 16) äußert: „In den as. und ags. mit *a* komponierten Verben ist die Identität des *a* und *ur* gar nicht zu verkennen“ und (ib. 394) sagt: „Mit dem Nomen wird sie [die Partikel] nur in der Form *ur* verbunden (außer zwei Fällen),“ so ist nicht einzusehen, wie Graff sich das Verhältnis gedacht hat. Schmidt sagt: „Gegen die Herleitung von *ā* aus *ar* bemerkt Graff I 16 mit Recht, daß *ā* nur in Nominalzusammensetzungen steht, welche gar nicht *ar*, sondern nur *ur-* gehabt haben könnten (I 394) und hebt Begriffsdifferenzen wie *a-teilo* ‘expers’: *ur-teil* ‘judicium’, *ā-chōsunga* ‘deliramentum’: *ur-chōsi* ‘e-lucidum’ hervor.“

Ebenso wendete sich bereits Pott Et. F. I [2] 620 gegen die Grimmsche Identitätshypothese und auch in Wilmanns (Deutsche Grammatik II [2] 572) findet sie einen Gegner, der aber der Sache durchaus keine neue Wendung gibt, sondern nur bereits früher geltend Gemachtes wiederholt: „Grimms Vermutung, daß *a-* mit got. *us*, ahd. *ar*, *ir*, *ur* identisch sei, entspricht wohl der Bedeutung, findet aber in dem Verhältnis der Laute Schwierigkeiten und kann dadurch, daß in einigen Wörtern *a-* und *ur-* nebeneinander stehen, nicht bewiesen werden.“ Es ist mithin der Bedeutungsunterschied in Fällen wie den genannten, in denen eine Vereinbarkeit nicht möglich sei, ein wiederkehrender Haupteinwand gegen die Einheit des *ur-* und *a-*Elementes. Also gegenüber der durch fünf Gründe, von denen wir vorzüglich dem vierten mit bestimmter Einschränkung Beweiskraft zusprachen, gehaltenen Identitäts-Annahme, steht die der Zahl ihrer Vertreter[1]) nach stärker gestützte Anschauung, es handle sich § 22.

[1]) Pott Et. F. I [2] 260 faßt ahd. *a-* als Kontraktion von skr. *ava;* über die irrige Vermischung des *a-* mit skr. *a-* (von Seiten Fr. Schlegels) = *an-,* dem zu trennenden Negativpräfix germ. *un-,* lat. *in-* u. a., die

bei *a-* um ein völlig anderes, von *ur* zu sonderndes (Nominal)-Präfix.

§ 23. Lassen wir die Erörterung über den Ursprung des *ur*-ruhen, so ergibt sich, daß die Frage nach der Genealogie des *a-* so gut wie unbeantwortet geblieben ist. Die Vermutung Graffs, *a* weise auf ein altes ‚Ortsadverb' *a*, wird von Wilmanns a. a. o. aufgenommen: „In der dem got. und an. unbekannten Vorsilbe *â-* steckt jedenfalls eine alte Raumpartikel". J. Schmidt setzt es an als „gemeinsam westgerm. *ā-* (älter *ē-*) vor Nomina" und erkennt es wieder im lat. von *ab-* nicht herleitbaren *a-* (z. B. *a-vium*),[2]) sowie in ved. *ā* 'von-her' (dem Kasus nachgestellt) a. a. o. 42, wohingegen Fick die ältere Ansicht hegt (vgl. Anm.): ahd. *â-* = *an-* = mhd. nhd. *un-*, vgl. Wb. III ³ 15. Es ist unverkennbar, daß diese Aufstellungen sämtlich nicht das leisten, was sie wollen,[3]) zumal Graff das *a-*, indem er alle drei Privativ-Vorsilben auf jenes Ortsadverb *a* bezieht, nicht nur mit ahd. *ur-*, *ar-*, *ir-*, sondern auch mit ahd. *un-*, *âno*, lat. *in-*, gr. *ἄνευ*, got. *inuh* auf eine Stufe stellt, schließlich auch noch skr. *a-*, gr. *ἐ-* als augm. praet. verglichen wissen will. Da demnach Grimm mit seiner These, „*us-* ist eigentlich einerlei mit *ā-*," in der Hauptsache allein geblieben ist, die Zahl derer aber, die für gesonderte Quelle von *a-* und *ur-* stimmen, groß ist, so scheint also Grimm eines Irrtums überführt zu sein.

§ 24. Wie ist überhaupt die Vermutung, die beiden in Rede stehenden Präfixe seien identisch, entstanden? Auf der Basis der ahd. Verhältnisse und durch den Umstand, daß Grimm vorzugsweise solche Fälle im Auge hatte (und an der betreffenden Stelle auch nur verzeichnet), in denen *ur-* und *a-* in gleicher Art der Bindung und tatsächlich in gleicher

---

auch Weinhold gr. mhd. gr. § 291 (danach auch = gr. *ἀ-*) wieder vorbringt, vgl. Grimm Gramm. II, Nachtr. zu 705, 16. Von den wenigen, die auf Gs. Standpunkt stehen, ist zu nennen L. Diefenbach Vgl. got. Wb. I U. 12.

[2]) Dagegen Walde Lat. Et. Wb. s. v. *ā-* < *abs*.

[3]) Und so erklärt Tamm, Etym. svensk ordbog s. v. 'avvita' es für 'dunkelt til sin förhistoria'.

Kraft nebeneinander stehen. Es ist sonderbar genug, daß er, der doch unter *a-* (das er freilich schon als lediglich privativ wirkend hinstellt) Belege gibt, deren *a-* zum mindesten nicht ebenso fungiert wie in einem *a-wicgi*, diese Diskrepanz innerhalb des *a-* selbst wieder nicht zur Sprache bringt. Ein Grund dafür ist zweifelsohne in der zu weitgehenden Anwendung der Bezeichnung 'privativ' für die Wirkung des Präfixes zu erblicken, worüber des Näheren im Verlauf der Untersuchung.

Was die Sichtung und Heranziehung des in Betracht § 25.
kommenden Materials aus den germ. Dialekten anbetrifft, so ist man auch hier in aufsteigender Linie zur richtigen Gliederung des Tatbestandes gelangt; man vergleiche: Grimm sagt, ahd. *a-* sei gleich dem as. ags. *or-* der Nominal-Komposition; Graff betont, dem ahd. *a-* entspräche ags. *a-* und *æ-*, ein Dritter, M. Rieger (Alt- und ags. Lesebuch 215) gibt an, „Vor Nominibus [sei] ags. *æ* = hd. *â* gleichbedeutend mit *or-*", bis bei J. Schmidt die Verhältnisse vollkommen überschaut werden.

Aus dem Gesagten ergibt sich ein wichtiges Kriterium § 26.
für die Untersuchung mit Sicherheit: entweder man identifiziert oder vergleicht unmittelbar jedes ahd. *a-* mit jedem *ur-*, oder es sind innerhalb der Wirksamkeit der beiden Elemente noch wieder Unterschiede zu machen. Und ein Zweites: das Problem der Bedeutung, auf das Grimm in diesem Sinne sich nicht weiter eingelassen hat, da er weder ein ahd. *a-danch* mit einem *a-wicgi*, noch ein *a-teilo* mit einem *ur-teil* verband, bleibt zunächst an sich unberührt von der Frage nach der etwaigen Identität des *a-* und *ur-*. Interpretiert man in Grimm die Meinung, jedes *ur-* entspräche jedem *a-*, d. h. beide deckten sich begrifflich in jeder Beziehung, so ist die Fassung der Frage: Wie kommt es, daß ahd. *ar-* und *ur-*, die, mit gewissen Grundwörtern zusammengesetzt, die gleiche Bedeutungsmodifikation ergeben, ein anderes Mal, in der Bindung mit anderen Nominibus, sich begrifflich spalten, in dem *a-* hier privativ, *ur-* steigernd und umgekehrt wirkt? Ist man aber der Meinung, man

stände bei *a-* und *ur-* grundverschiedenen Elementen gegenüber, so spitzt sich die Frage so zu: Wie kommt es, daß Bestandteile, die sonst nichts miteinander gemein haben, die absolut gleiche Bedeutung besitzen? (Man vergegenwärtige sich die Art, wie Grimm das Letztere beantwortet.)

§ 27. In der Absicht, zur Entwirrung dieser Schwierigkeiten etwas beizutragen und zur Identitätshypothese sowohl wie zur Bedeutungsfrage Stellung zu nehmen und Anhaltspunkte zu gewinnen, verfolgen wir die Partikel durch die germ. Dialekte, dabei vorzüglich bemüht, zu eruieren, um welche Wortgattung es sich im letzten Grunde bei diesem *ur* handelt, zumal wir in der Anwendung von Bezeichnungen dafür bislang absichtlich ungenau oder zurückhaltend gewesen sind; bei der Suche nach Art und Herkunft des *ā-* müssen wir uns zunächst begnügen mit der Auskunft von Graff-Wilmanns und der von J. Schmidt, der, wie zuletzt auch noch Kluge in Pauls Grdr. I [2] 476, es auf got. idg. **ê* fußen läßt.

§ 28. Im nordgerm. ist die Partikel verschiedengestaltig und zwar nach Maßgabe der syntaktischen und rhythmischen Bedeutung, die es im Satze besitzt; denn die Partikeln — nach einem Worte R. Hildebrands die schnelllebigste aller Wortgattungen — stehen ganz unter dem Einflusse der Satzmelodie, d. i. der Accentuation, die sich für sie nach der Art ihrer Verwendung regelt. Die formale Verschiedenheit, in der sich nordgerm. unser Wort präsentiert, tritt hier besonders deutlich hervor infolge des *R*-Umlautes, der nur betonte Silben betrifft, worauf sich die Differenzen *ør, yr: or, ur* zurückführen, wie Sievers Beitr. V 481 a erläutert. Tritt hier die Präposition unumgelautet als *or, ur* auf, so ist klar, daß die präpositionale Verwendung Unbetontheit voraussetzte: in adverbialer, betonter Stellung aber manifestiert es sich ursprünglich als *ør, yr;* vgl. Noreen, Beitr. VII 435: „Bei der Präposition aschw. *ur, or* (isl. *ór*) neben agotl. *yr* (isl. *ýr*), ‘aus’ beruht die Doppelheit auf der Anwendung des Wortes bald als Adverb (betont), bald als Präposition (proklitisch)“. Später ist diese Differenz nicht mehr aufrecht erhalten, da eben auch *ýr* als Präposition auftritt (Noreen, aisl. Gr.[3] § 69).

Aus der adverbialen ist nun die verbal-präfixale Funktion und Gestalt herzuleiten — das ist wichtig zur Beurteilung des Entwicklungsganges unseres Wortes, wie erst bei Besprechung der ahd. Verhältnisse genauer auseinandergesetzt werden soll — sonst wäre „anorw. *ór* Präp. und *ør*- Präf." nicht zu verstehen; daneben tritt auch hier wieder aisl. *or*- (Noreen, § 69). Die schon von Sievers a. a. o. aufgeworfene Frage, warum in der Folgezeit gerade die (proklitischen) präpositionalen Formen, an deren ursprünglicher Unbetontheit zur Erklärung des Nicht-Umlautes festgehalten werden muß, gedehnt auftreten (sogar bereits früh im Stockholmer Homilienbuch, Anfang des 13. Jahrhunderts), findet ihre Beantwortung wohl nur dadurch, daß man Ausgleichung und Analogiewirkung in großem Umfange zuläßt, vgl. Holthausen, aisl. El.-B. I, § 27, Anm.; Kahle, aisl. El.-B. 142. So löst sich vielleicht auch nur jene Schwierigkeit, die darin liegt, daß eben das Präfix ebenfalls schon zumeist als *or*-, *ur*-, *ór*-, *úr*- erscheint anstatt des zu erwartenden *ǿr*-, *ýr*-: „Wie die Nominal-Komposita zeigen, denen mit Ausnahme moderner Bildungen mit *ór*-, *úr*-, nur *ør*-, *er*- zukommt, war *ör*-, *yr*- ursprünglich betonte Form, *or* die enklitische." (Sievers a. a. o.) § 29.

Es ist nicht ganz klar, was unter diesen 'modernen Bildungen' zu verstehen ist, eine Produktivität der Zusammensetzung der Präp. *ór*, *úr* + Nomen,[1]) oder lediglich formale Angleichungen dieser jungen Bildungen an die erste. — Nach obigem würde sich also sowohl Umlaut (*ør*, *yr*), wie Längung (*ór*, *úr*) der präpos. Formen auf Rechnung der Analogiewirkung von Seiten der nordgerm. nicht so zahlreichen Nominal-Komposita stellen, ebenso wie dann andererseits die präfixale Kurzform anorw. *or*-, *ur*-, *ør*-, *yr*- (der Archetypus des Nominalpräfixes wäre **ǿr*-, **ýr*-) statt *ór*-, *úr*- durch Einwirkung von Seiten der ursprünglich unbetonten proklitischen Präpositional-Form sich erklärte: anorw. und § 30.

---

[1]) Von dieser unterschiede sich dann eine Schicht ursprünglicher älterer Komposita, in denen unser Wort nicht mehr durchaus und streng seinen adv.-präpos. Charakter 'aus, heraus' erkennen ließe, d. h. recht eigentlich bloßes Präfix geworden wäre.

aisl. liegen die Dinge freilich so: Präposition *ór, úr, ǿr, ýr* neben dem Präfix *or-, ur-, ør-* (Noreen § 121, 1); über das Vorkommen der präpos. Form *vr* vgl. Wimmer, Oldnord. Læsebog[3], Forord XVII, Anm. *).

§ 31. Wenn Noreen § 139, 3 angibt: „Übergang von *u* > *o*, aisl. wie anorw. in schwachtonigen Präfixen *or-*, Präpos. *ór* 'aus' (dann starktonig *ør-*, resp. *ǿr*)“, so ergibt sich für uns ein klares Bild nur bei Annahme einer durchgehenden Verschiedenheit in der Art der Komposition mit unserem Worte auch nordgerm. (worüber ebenfalls erst unten); danach hätten wir die Präpos. *ór*, das schwachtonige Präfix *or-*, starktonig *ør-* und *ǿr-*. Das Präfix käme also einmal schwachtonig, das andere Mal starktonig vor. Wie sind die ursprünglichen Verhältnisse? Anzunehmen ist eine primäre Differenzierung unseres Wortes als Präposition einerseits und als Adverb bez. Präfix andererseits; Abweichungen davon, Vermischung der betonten umgelauteten Form mit der unbetonten unumgelauteten erklären sich durch gegenseitige Beeinflussung. Was endlich die Dehnungserscheinung angeht, die gerade die unumgelautete, daher unbetonte präpos. Form und nicht die umgelautete und daher ursprünglich betonte adv.-präf. Form betrifft, so dürfte sich auch hier kein anderer Grund beibringen lassen, als daß dies das Resultat späterer Entwicklung ist. Es ist infolgedessen schwierig, sich vom Boden der herrschenden Gleichförmigkeit aus ein Bild der relativ ursprünglichen Zustände zu machen.

§ 32. Der Übergang des *u* > *o* in unserem Worte (vgl. das Nebeneinander der Formen) erfordert noch eine Bemerkung. Noreen gibt an, der Übergang von *ú* > *ó* (also auch in der Präposition) sei durch *R*-Umlaut hervorgerufen. Dem gegenüber macht Kock (Arkiv f. N. F. V (1889), 59) darauf aufmerksam, daß der Wandel von *ú* > *ó* nicht so feststeht wie der von *u* > *o*, wofür er Formen anführt, in denen durch *R*-Umlaut *u* nicht zu *o*, sondern zu *y* geworden; danach stellt er fest: Übergang von *u* > *o* in *ór, ør* aschw. adän. *or* rührt her von den Fällen, in denen die Partikel proklitisch, also präpositional stand: der Wandel erfolgte demnach von

der Präposition aus: *ur* > *or*; daneben stand die betonte Form, der ursprünglich nur *u* zukommt, das Adv.-Präfix *úr-*.

Dies ist der erste Prozeß; findet sich nun noch *ýr*, sowie *ǿr*, so sind diese Formen der nunmehrigen Wirkung des *R*-Umlautes zuzuschreiben; *ør-* als Präfix beweist da schon, daß die Scheidung zwischen unbetontem (*u* > *o*, d. i. dem präpositionalen) *or* und dem betonten *ur*, welches blieb, d. i. dem Adv.-Präfix *ur-*, schon nicht mehr aufrecht erhalten war; daß eine Präfixform mit *ø* ihr *ø* dem Einflusse der unbetonten präpos. Form verdankt, da ihr lautgesetzlich nach der Wirkung des *R*-Umlautes *ý* zukäme. Andererseits ist eine präpos. Form *yr* wieder auf Rechnung der Einwirkung von Seiten des Adverbs oder Präfixes zu setzen, da ihr in ihrer Stellung als Präposition keine Betonung, mithin kein Umlaut, zukommt. Findet sich zuletzt noch als präfixale Kurzform *ør-* vor, deren Umlaut an sich eben Symptom der Betonung ist, so muß die Unbetontheit unorganisch sein, wie auf der anderen Seite die umgelauteten, also betonten, Präpos.-Formen *ør*, *yr* Ausgleichungsprodukte mit den betonten Präfixformen sind; nach diesen hat sich auch eine Präpos.-Form wie *ór* gerichtet und zwar hinsichtlich der Betonung, und ein präpositionales *úr* endlich kann desgleichen nur auf sie zurückgeführt werden, da in der Proklise, wenn Kocks Darlegungen zutreffen, der Wandel von *u* > *o* eingetreten wäre. Wie gesagt, die Dehnung gerade der unbetonten Formen, der präpositionalen, scheint sich nur durch Angleichung an ihre betonte Präfixal-Form erklären zu lassen, für die der Umlaut eine ursprüngliche Betonung sicher stellt, wenn dieselbe auch hier wieder verloren gegangen, bei der Präposition umgekehrt später zur Regel geworden ist. § 33.

Festgehalten muß werden, daß das Nordgermanische unser Wort in erster Linie als Nominalpräfix erweist; die schwachtonige Stellung (Noreen) wird sich auf die spärliche Verwendung als Verbalpräfix im nordgerm. beziehen; doch auch dieses erscheint als *ør-*, mithin ursprünglich betont; vielleicht liegt auch hier wieder eine Übertragung von Seiten der Nominal-Komposition vor, vgl. die Verhältnisse in den § 34.

übrigen Dialekten im Verlauf der Untersuchung. Auf jeden Fall beweist die *ør*-Form ursprüngliche Betonung des Präfixes, und *or-* als Präfix läßt sich als Ausgleichungsprodukt mit der unbetonten Präposition *or* auffassen.

§ 35. Was sich für die vorliegende Untersuchung aus dem Nordgermanischen zunächst ergibt, ist die Ähnlichkeit mit den ahd. Verhältnissen, insofern wir hier beiderseits auf ein ursprüngliches *ur* geführt werden, das sich nun gemäß seiner Stellung und Verwendung im Satze variiert und differenziert. Das Altschwedische scheint die alten Zustände am ehesten bewahrt zu haben, wenn hier für die Präposition die gewöhnliche Form *ór, úr* vorliegt (Noreen, aschw. gr. § 64, 4-5) und das Präfix als umgelautetes *ør-*, *yr-* erscheint.

§ 36. Im got. ist *us* (zuweilen vor Vokalen *uz-*, vgl. Osthoff M. U. IV, 263 Anm.; vor *r* assimiliert als *ur-*) als Präpos. wie auch als Präfix lebendig: „*us* hat da zu stehen, wo *in*, *af*, wo *ana* gesetzt wird, und so verhielten sich *us himina, us skipa, af fairgunja; in augin, us augin* Luc. 6, 42" (Grimm Gr. IV, 774). Die Bedeutung der Präpos. stellt sich nach E. Schulze, got. Glossar 399—400, wie folgt: „Es steht *us* dem *in* entgegen, wie *af* dem *ana;* und überträgt 1. *ἔκ τινος,* a) räumlich: aus, von-her, b) um zu bezeichnen, woher etwas rührt, woraus etwas entsprungen ist — um das Ganze, die Zahl, aus der etwas herrührt, auszudrücken; c) von der Zeit: seit, gleich nach, d) zur Bezeichnung der Art und Weise; 2. *ἀπό τινος,* a) räumlich, b) um zu bezeichnen, woher etwas rührt, auch die Zahl, aus der etwas ist, c) von der Zeit; 3. *ἔξω τινος;* 4. *κατά τι;* 5. *ἔκ τινι;* 6. *-θεν;* 7. bloßer griech. Genitiv; 8. bei Auflösung einiger Worte, z. B. *us-lausi þuk us waurtin* = *ἐκριζώθητι* Luc. 17, 6 u. a." Zu beachten ist der Übergang des räumlichen in das zeitliche und von da aus weiter in das kausale 'aus', wie ihn schon Grimm Gr. III, 151 schildert. Die letztgenannte Verwendung ist im got. allerdings nicht ganz strikte belegt; jedoch sind sonst gerade am got. die Etappen in der Entwicklung unseres Wortes gut zu erkennen, zunächst der Präposition an sich: man vergleiche

Fälle wie *us gaþagkja; us nauþai* = *φειδομένως; ἐξ ἀνάγκης* = ex necessitate.

Dazu kommt nun noch, daß hier Reste eines weiteren Verwendungsumfanges des *us-* vorhanden sind, nämlich Spuren alter Trennbarkeit und zwar Luc. 20, 25 *us-nu-gibiþ þo kaisaris kaisara ja þo guþs guþa τοίνυν ἀπόδοτε;* Joh. 16, 28 *uzuhiddja fram attin jah abiddja in þana fairhwu ἐξῆλθον* (vgl. Z. f. d. Ph. XXXIII, 10, 44). Diese Fälle zeigen also, daß im got. *us* als Adverb vorhanden gewesen sein muß, und damit wird in Zusammenhang stehen, daß *us*, obgleich es in der Regel auch hier durchaus untrennbares Präfix ist, als solches keine Reduktion erfahren hat, sei es daß seine adverbialische Natur oder seine gleichzeitige Verwendung als Präposition eine völlige Tonlosigkeit auch des bloßen Präfixes verhinderte. § 37.

Nordgerm. wie ostgerm. ist also die Präposition *ur*, *or*, bez. *us* in vollem Umfange lebendig, vgl. zum nordgerm. noch Gering, Glossar zur Edda 1242: *ór* präpos. c. dat. 1. lokal, 2. stofflich; für das got. aber ist die nordgerm. ebenfalls wirksame adverbiale Verwendung nur noch zu erschließen auf Grund der wenigen Reste, die die Trennbarkeit des Präfixes vom Verbalbegriffe bezeugen. § 38.

Im ahd., dem vielgestaltigsten aller Dialekte, hat unser Wort in einem bestimmten Zeitraum ebenfalls als Präposition funktioniert. In Betreff ihrer Geltung und ihres Bedeutungsumfanges ist anzuknüpfen an die Untersuchung von Graff „Die ahd. Präpositionen“ (1824), pp. 57-61; hier wird schon betont, daß sich aus der spezielleren Bedeutung ‘aus, heraus’ bereits ahd. für *ur* die allgemeinere des ‘fort von, weg’ abstrahiere. Graff behandelt *ur* zusammen mit *ûsz:* „Beide Präpositionen bezeichnen in ihrer ursprünglichen Beziehung auf Raumverhältnisse den Begriff des ‘Aus’ als Gegensatz des ‘In’, d. h. insofern der frühere oder entgegengesetzte Zustand als ‘In’ gedacht, oder, nach dem Geiste der ahd. Sprache, durch *in* ausgedrückt werden kann“ (vgl. *in muose*, ‘bei der Mahlzeit’: *ir themo muose*, ‘von der Mahlzeit’ [aufstehen]). „*Ur (ar, ir, er)* ist, wie das ihm entsprechende § 39.

got. *us*, an. *ur*, ags. *or*, zeigt, die ursprüngliche Präposition für das hier aufgestellte 'Aus', hat sich aber nur bei Otfried erhalten und nicht in allen Denkmälern; *ûzs* hingegen kommt, wie *ūt* im got., in den ältesten hd. Denkmälern, Is. und K., nur noch als Adverb vor; erst in den Monseeischen Glossen und bei Otfried steht es als Präposition neben *ur*, und in den späteren Quellen endlich statt *ur*." Aus den von Graff gezeichneten Bedeutungstypen der Präposition *ur* ergibt sich, wie schon gesagt, namentlich die Entwicklung von 'aus, heraus' zu 'weg, fort', sowie der natürliche Übergang des örtlichen in das kausale 'aus'.

§ 40. Seit Graff ist eine Darstellung der Bedeutungsstrecke, die das präpositionale *ur* durchmißt, nicht wieder gegeben worden; zu den von ihm gelieferten Belegen (a. a. o. Otfried und einige Glossenstellen) kommen nun noch hinzu auf Grund der Glossenliteratur: De repente *ir gâhun* ahd. gl. I 467, 30 (vgl. II 189, 75; 243, 36; 364, 23; 517, 41; 711, 35; IV 262, 41); Ex latere *irhalponlihon* id. 527, 19; De latere *irhalpanliho* id. 806, 32 (vgl Latere *halpun* id. 529, 49; Lateribus *halpun* II 126, 35); besonders in Betracht kommen die (bereits dem 11. Jahrh. angehörigen) Virgilglossen; in ihnen wird unsere Präposition in der Form *ar* und *ir* außerordentlich häufig zur Übersetzung des lat. dat. abl. verwendet: Penetralibus *artivphin* ahd. gl. II 629, 56 (vgl. Penitus *tivpho* ib. 659, 73); Campo *ar-* Georg. Lib. II 145, ib. 632, 24; Sub (naribus) *ar-* G. III 85, ib. 636, 69; Equina *ar-* G. III 92, ib. 73; Ore *ar munde* G. III 203, ib. 638, 12; Ore *ar-* G. III 516, ib. 641, 516; Cauatis *ar-* G. IV 33, ib. 642, 33; Caveis *ar-* G. IV 58, ib. 58; Sicco *ar-* G. IV 97, ib. 77; Nido *ar-* G. IV 513, ib. 645, 41; Ethere *ar-* Aen. I 223, ib. 646, 17; Mediis *ar-* A. I 242, ib. 21; Rupibus *ar-* A. I 429, ib. 66; Cunctis *ar-* A. I 518, ib. 647, 18; Cauo *ar-* A. II 260, ib. 649, 12; Cardine *ar-* A. II 493, ib. 650, 28; Humeris *ar-* A. II 558, ib. 43; Patris *ar-* 658, ib. 62; Bello *ar-* 718, ib. 70; Incensis *ar-* A. II 764, ib. 651, 1; Pectore *ar-* A. III 246, ib. 39; Portis *ar-* A. IV 130, ib. 653, 23; Ore *ar-* A. IV 470, ib. 655, 35; Manibus *ar-* 818, ib. 656, 5; Ore *ar-* 842, ib. 656, 6;

Pectore *ar-* A. VI 78, ib. 656, 16; Montibus *ar-* 182, ib. 27; Atris *ar-* 240, ib. 38; Vagina *ar-* 260, ib. 48; Tectis *ar-* 523, ib. 657, 25; Caminis *ar-* 630, ib. 61; Genis *ar-* 686, ib. 658, 5; Manu *ar-* 835, ib. 39; Porta *ar-* 898, ib. 53; Naribus *ar-* A. VII 281, ib. 659, 37; Faucibus *ar-* 786, ib. 662, 3; Ferro *ar-* A. VIII 402, ib. 663, 4; Toto *ar-* A. IV 326, ib. 664, 66; Manibus *ar-* 476, ib. 665, 33; Capiti *ar-* 810, ib. 666, 25; Toto *ar-* 812, ib. 26; Ore *ar-* A. X 349, ib. 68; Vagina *ar-* 475, ib. 667, 9; Omnibus *ar-* 860, ib. 61; Totis *ar-* A. XI 450, ib. 668, 38; Altis *ar-* 462, ib. 42; Silua *ar-* 905, ib. 669, 52; Viminibus *irwidon-* E. II 72, ib. 685, 38; so vielleicht auch Aeuo *ar-* II 350, 24 (Anm.). Es werden also Raumverhältnisse durch *ar, ir* ausgedrückt, die man nicht wohl anders als mit ‚aus' umschreiben kann. In der ursprünglichen Beziehung auf den Raum gibt die Präposition den Ort an, von dem aus eine Bewegung erfolgt oder erfolgt ist. Man vergleiche einige der obigen Belege im Zusammenhange des glossierten lat. Textes: ‘die Mähne aus dem Nacken schütteln’, ‘Schaum aus dem Maule speien’, ‘der aus dem Bienenstock entlassene Schwarm’, ‘die Vogeljungen aus dem Neste nehmen’, ‘aus der Mitte der Archiver entronnen’, ‘aus dem Gesteine Säulen loslösen’, ‘aus der Hand das Geschoß entsenden’: hier wird die Ortsbezeichnung zum Instrumentalis ‘mit der Hand’; dann ‘vom Äther herabschauen’, die Bewegung von oben nach unten ‘von den Feldern herabsteigen’, ‘die Türen stürzen aus den Angeln’, ‘er begab sich herunter vom Dache’; ferner als Bezeichnung des Stoffes, aus dem etwas besteht, ‘aus Baumrinde zusammengefügt’, ‘aus Weiden [flechten]’. In letzter Verwendung geht früh nebenher die Präposition *fona,* vgl. Exilici a Ex silici Pa. *fona casile,* Gl. K. *fona khisile,* Ra. *fona kisile,* R. Ex silice *ar flinse,* ahd. gl. I 137, 4, ebenso wie *ur* als Übersetzung des lat. Instrumentalis durch ‘mit’ verdrängt wird; mit ‘aus’ berührt sich *ur* auch hinsichtlich des Überganges zum kausalen, vgl. Graff a. a. o. 61, *er achusti,* ‘aus Nachlässigkeit’. Also Angabe der Herkunft — stofflicher wie örtlicher — vgl. noch Pitaciis *tuachū (tuachun* O) *urfiskim* ahd.

gl. I 288, 54; Focie marine *chalpir urmeri* id. II 764, 14 (in dieser Verwendung schwindet *ur* sehr bald: die Teile werden ohne Vermittlung komponiert, z. B. *Phoce merichalbir* IV 86, 55; *Phocę merecôie* ahd. gl. IV 341, 23; Marini canes *merihunda* ahd. gl. III 663, 4 u. a., für das instrumentale Verhältnis wie in ahd. gl. II 663, 4 ferro *ar-* = quod fieri ferro potest Aen. VIII 401 tritt 'mit' ein, z. B. Vomere *mit scaro* ahd. gl. I 383, 3 u. a.).

§ 41. Es charakterisiert sich mithin das ahd. *ur* als eine Bestimmung in Bezug auf den Raum, indem es den Ausgangspunkt eines Vorganges angibt, wie schon eben seine Verwendung als Präposition, d. h. in engster Verbindung mit dem Nomen zeigt, als solche dann aber auch eine Position außerhalb eines Gegebenen ausdrückt: 'sich außerhalb von etwas befinden', z. B. '*ih wallôta sumaro enti wintro sehstic ur lante*' Hild. 50 = extra natalem solum. Bezeichnung einer Bewegung wird die Präposition zunächst im ahd. und dann überhaupt, wie erst unten ausführlich geschildert werden kann, durch die Beziehung auf das Verbum: In der Beziehung zu diesem und in der Anrückung an dasselbe gibt sie sich in äußerst mannigfachen Schattierungen der Bedeutung aus, die lediglich dem Umstande zu verdanken sind, daß sie in diese enge Beziehung zum Verbalbegriffe getreten ist. Man hat nie verfehlt, bei Erwägung des präfixalen *ur-* auf seine „eigentliche" Identität mit der isolierten Präpos.-Form aufmerksam zu machen, welcher Art aber die Fäden sind, die von der isolierten präpositionalen bez. adverbialen Verwendung zur untrennbaren präfixalen hinüberleiten, dürfte nicht genügend ins Reine gebracht worden sein.

§ 42. Zuvor müssen die ags. Verhältnisse herangezogen werden. Im historischen ags. ist *or* in isolierter Anwendung nicht mehr zu belegen, wenn sich nicht doch ein Rest erhalten hat in einem von Dietrich (Haupt XIII 210) erörterten frühen nordhumbrischen Segen *við ūtsyht,* dessen drittletzte Zeile nach D. zu lesen ist als *vah! ge macte me ermum or þafu ētha;* die Interpretation des *or þea[r]fu* als 'Ur-not', die D. für möglich hält, ist nicht wahrscheinlich, da —

wenn wir absehen von dem für sich stehenden *or-yldu* (vgl. weiter unten) — eine derartige Vorstellung mit der *ur*-Komposition erst nach gänzlichem Verlust des selbständigen und bedeutungsvollen *ur-*, *or-* verbunden werden konnte, vgl. unten § 103 ff.; und es dürfte vielmehr die zweite Möglichkeit alle Gründe für sich haben, so daß *or þearfu* auf eine Stufe zu stellen sein wird mit dem Vorkommen des ahd. *ur* wie in uincolis a uinculis bc. Pa. *ur pantum* Gl. K. *ur pantum*/liberatus Pa. *arlaosit* ahd. gl. I 132, 19; zu *geëðan* vgl. dif-ficilia. Pa. *unaodlih* Gl. K. Ra. *unodlih*; dif-ficilis Gl. K. *unodih*, Ra. *unodi* ib. 18, 19. Aber wäre auch die isolierte Funktion des ags. *or-* nirgends mehr auffindbar, so sind sichere Anzeichen vorhanden, die vom historischen Material aus auf eine solche auch im ags. schließen lassen.
Denn nunmehr handelt es sich um die Eruierung der Be- § 43.
ziehungen, die obwalten zwischen der präpositionalen und der präfixalen Verwendung des *ur*. Erstes Erfordernis einer Einsicht in die Verhältnisse der Komposition dürfte eine scharfe und reinliche Trennung der Nominal- von der Verbal-Komposition sein, soweit es sich um Primär-Bildungen handelt. Wir fassen zuerst die Nominal-Komposition ins Auge.

Als hierher gehörig legitimieren sich alle diejenigen § 44.
Formationen, in denen als erster Bestandteil *ur-* in seinem ursprünglichen, lokalen (präpositionalen) Wert = ‘aus, außerhalb’ erscheint, und der zweite ein primäres, nicht weiter abgeleitetes oder seines (verbal-) derivativen Charakters entkleidetes, Nomen substantivum ist. — Grimm zieht § 45.
(Gramm. III, 151) bei der Schilderung der got. Präposition *us-* und ihres Überganges vom bloß räumlichen ‘aus’ zum kausalen, das schwed. *ur minnet* ‘memoriter’ vergleichsweise heran: das schwedische[1]) setzt das westgerm. in den sämtlichen Verwendungsrichtungen als Präposition, Adverb, Präfix fort, vgl. *dricka ur ett glas, dricka ur, ur askan i elden* (vgl. nhd. ‘aus dem Regen in die Traufe’). Vergleicht man das erwähnte *ur minnet* ‘aus dem Gedächt-

[1]) Das Dansk Ordbog (1826) IV, 209 gibt *or*, praep. obs. ‘af, udaf’.

nisse heraus' [etwas reproduzieren, nämlich im Gedächtnis Befindliches] mit aisl. *falla ór minni* (Vigf. 472), so stellt sich eine gewisse Neutralität oder Unbestimmtheit des Sinnes der Präposition heraus (worauf zurückzukommen sein wird), insofern sie ihre Nüanzierung und Präzisierung durch die Umgebung erfährt: immer aber liegt eine Fort-, Heraus-
§ 46. bewegung zu Grunde. Es kann nun keinem Zweifel unterliegen, daß von hier aus anzuknüpfen ist an eine Komposition wie ahd. *ur-minni*, vgl. Otfried I 4, 50: *ioh thiu quena mînu ist kinthes urminniu* = 'Mein Weib gedenkt nicht mehr an ein Kind' (wie bereits Died. von Stade Voc. Bibl. 831 zutreffend übersetzt; Kelle, Glossar zu Otfrieds Sprache, übersetzt schief; über Erdmann vgl. Schade s. v.), d. h. 'sie ist nicht mehr nach einem Kinde verlangend, nicht mehr an Kindergebären denkend' (Graff II 774), wie es zu verstehen ist 'aus dem Gedanken an ein Kind heraus'. Ebenso leitet über die freie Gruppe Präpos. + Nomen zur Komposition ein Fall wie *ur lante* (*wallôta ur lante* Hild. 'vagatus sum extra natalem solum, extra patriam') 'außerhalb des [Vater-]Landes' zu einem *urlante, urlente,* 'peregrine, in der Fremde, fern der Heimat'; in dieser Gebundenheit kann die Einheit an. *orlendis,* reguliert durch einen Verbalbegriff, zur Richtungbestimmung werden: *fara orlendis* 'über Land fahren'; vgl. nhd. *nach außerhalb.* Wir haben es hier überall mit durchaus sinnlich vorgestellten örtlichen Orientierungen zu
§ 47. tun: der Charakter der Präposition differenziert sich und zwar nach der jedesmaligen Umgebung: als Angabe des Ortes, an dem ein Vorgang einsetzt, ahd. *ar munde,* aisl. *or þuilikom ófriðe,* 'aus solchem Unfrieden heraus' (Kahle, aisl. El.-B. 142); *hon leysti hit fagra hár or dreglum* = 'crines suos fasciis evolvit' (Olai Verelii Index: Orm pag. 57, nach Voc. Bibl. 829); als Bezeichnung des Materials, aus dem etwas besteht, an. *brynnjur or gulli* (Fritzner, Ordb. 489), got. *uswindan wipja us þaurnum* Joh. 19, 2, ahd. ex silice *ar flinse* vgl. oben; als Lagebestimmung, die auf die Frage
§ 48. 'wo' die Antwort 'außerhalb' gibt. Von dieser letzteren Bedeutung nun, die sie nur vor dem Nomen substantivum ursprüng-

lich haben kann, geht sie über zu einem Kompositionsgliede in der primären Nominal-Komposition; als solches stellt *ur* einen Ausschließungs-Begriff dar im Gegensatz zu dem gleichweise präfigierten *ge-*,[1]) das einen Einschluß-, Gesellschafts- und Haftungs-Begriff abgibt (vgl. z. B. das kopulative *ge-* in ahd. gl. III 233, 7; IV 30, 22 Aequiuocus *gnanno* (< *ga-namno*); überhaupt ib. S. 47 ff.; III 135, 36 Contubernalis *gnoz;* 176, 25 Collactaneus *gisougvt;* 42 Consanguineus *gesibbo;* 136, 18; 184, 34 Conviva *gemazzo;* 229, 45 Constellatio *gistirri;* 68, 24 Compater *geuâtero;* nhd. *Gelichter:* ahd. gl. IV 150, 51 Matrix *gilechter;* 171, 41 Matrix *lechtir.* Consessus *gi-sidili* ahd. gl. II 460, 64 = ags. Consessum *ge-sytle* Haupt IX 447, l. 14; got. *ga-skôhi,* ein paar Schuhe, K. Zs. XXVI 83 = Sandalia *gi-scuohi* ahd. gl. I 487, 23; II 676, 54; Comitatu *gi-sinde* id. I 813, 42; II 733, 15; ags. satellites *væggesiðan* H. IX 426, l. 10, comitem *ge-siðan* ib. 434, l. 10; satrapes *ge-siðmen* ib. 427, l. 14; con-sanguinitatis *ge-sibbere mægrædene* ib. 472, l. 3; contribulis *ge-siblingum* ib. 403, l. 7 u. a. u. a.; vgl. Grimm Gr. II 735). Als 'etwas entbehrend, ausgeschlossen von etwas' und 'zusammen mit etwas, behaftet mit etwas' stehen sich die beiden Elemente gegenüber, aus räumlicher Anschauung entstanden: Grimm § 49.
gibt ein *ὕστερον πρότερον,* wenn er (Gramm. II 790, Anm. 3 α) unter der Bedeutung „*ur* = stärkend und erhöhend" auch ags. *or-mæte* anführt: dieses bedeutet ursprünglich nichts weiter als 'was aus den gewöhnlichen Anschauungen von Maß herausfällt, was über jedes Maß hinausgeht'. Vgl. so die Paare: ahd. *ur-minni: ga-minni; ur-triuwi: ga-triuwi; ur-wicgi: gi-wicgi;* ags. *or-hære: ge-hære;* in vielen Fällen ist *ge-* ja nur noch Mittel der Adjektivierung, das ist jedoch analog dem Wachstum des verbalen *ur-* (vgl. später) eine vorgerückte Entwicklungsstufe: in *ur* liegt das 'außerhalb', in *ge-* das 'zusammen mit', vgl. noch aisl. *ør-æfi* 'offene, hafenlose Küste' (Holthausen, aisl. El.-B. Glossar s. v.); in

[1]) Vgl. über die etymol. Zusammenhänge Osthoff, Beitr. XIII 419 ff.; Instruktives über die Natur des *ge-* auch bei Wadstein, I. F. V 6, 30 f.; B. B. XXII 114 ff. (bes. 117/118).

einer dem nhd. 'aus den Augen' (z. B. 'aus den Augen, aus dem Sinn') genau entsprechenden Weise die von Bosw.-Toller unverstandene, bei Sweet Dict. nicht gebuchte Stelle aus der Lex Ines, 28: *Se ðe þeof gefēhþ hē āh X. scill. . . . Gif hē ðonne oþierne and orīge weorðe, ðonne biþ hē wītes scyldig,* die F. Liebermann, Herr. Arch. XCVIII, 127 erkannt hat = 'Wenn der Dieb fortläuft und aus den Augen kommt' — so auch ahd. in der Verbindung mit 'fieri': *[stella.] tíu fóre filu glánz íst. tánne úrouge uuírt. sô diu súnna stât skînen,*
§ 50. Notker, Marcian. Cap. I (ed. Piper, Bd. I 748, 13). Es muß also die Entstehung der primären Nominal-Komposition mit *ur-* auf die Zusammenrückung der beweglichen Gruppe Präpos. + Nomen zurückgehen, und dürfte auf Grund dieser erfolgt sein, da auch in der Vorstellung die so nebeneinander stehenden Begriffe zu einer Einheit werden, vgl. fernerhin zu ahd. *ur-ougi*, ae. *or-īge,* noch got. *uswairp faurþis þamma anza us augin þeinamma,* 'eiice primum trabem de oculo tuo', Luc. 6, 42.[1]) Als lokale Angabe erläutert sich der Gebrauch der Präposition vorzüglich in den von D. von Stade Voc. Bibl 831 beigebrachten Belegen: aschw. *urfield* 'extraclusum solum, ein abgesonderter Acker, der zum Hofe gehört, aber nicht bei den übrigen liegt', *ornam* 'ager exsors, ein Acker, der absonderlich liegt und je und allewege absonderlich befriedigt ist, daß er zu den anderen Feldern nicht gehöret', Osterson gloss. 601.

§ 51. Damit ist aber nun lediglich eine Seite der hierher gehörigen Kompositionsarten geschildert; bevor wir sie im ganzen Umfange würdigen, gilt es, auch den formalen Charakter der Präposition bez. des ersten Kompositionsgliedes in das rechte Licht zu stellen. Hier ist vor allem das bemerkenswerte Faktum zu beobachten, daß die lautliche Abwandlungsfähigkeit unseres Wortes keineswegs erst einsetzt, nachdem es Verbalpräfix geworden, sondern bereits in vollem Umfange bei der isolierten Verwendung, der Präposition *ur* lebendig ist: der Grund für die Abstufung auch im präpo-

[1]) Vgl. aber z. B. ahd. gl. II 772, 68 Exoculis [condere] *uozorogon (= uzor ougon);* vgl. unten § 161, Anm. 1.

sitionalen Gebrauche liegt naturgemäß in den Accentverhältnissen des Satzes, in der Art ihrer (der präpos.) Umgebung: eine Erörterung des Unterschiedes zwischen betonter und unbetonter Stellung darf daher nicht erst bei den später resultierenden Verwendungstypen unseres Wortes einsetzen, die vielleicht auch begrifflich erst sekundär sind, sondern muß bei der Stellung der Präposition im Satze beginnen. Demgemäß präsentiert sich die Präposition, je nach der § 52. wechselnden Satzmelodie, teils als Vollform, teils als reduzierte Form; in der gebundenen Sprache gestaltet sie sich nach dem Rhythmus des Verses; sie erscheint bei Otfried nie anders als in der Senkung, die gewöhnliche Schreibung ist bei ihm danach *ir*, z. B. '*ni dúit man untar mánnon, thaz thrúbon lese ir dórnon*' II 23, 13, zuweilen *yr*, z. B. '*Er stúant yr themo múase tho zi themo abande*' IV 11, 11 (die übrigen Belege bei Kelle, Gloss. 309—310). Hier ist *i* bez. *y* der Ausdruck für einen dumpfen Vokal so gut wie bei der Schreibung des Verbalpräfixes (vgl. Kauffmann, Gramm. § 11, Anm.). In der Prosa erscheint in erster Reihe maßgebend die Natur des nachfolgenden Wortes, an das sie je nach dessen Beschaffenheit von ihrem Ton abgibt; zur Beurteilung dieser Verhältnisse hat Wichtiges zusammengestellt O. Fleischer ‚Das Accentuations-System Notkers in seinem Boethius', Z. f. d. Ph. XIV 142 ff. (vgl. auch Streitberg, urgerm. Gramm. 166). Die schwache Gestalt des folgenden Artikels in einem Falle, wie '*den er ur deru tauffi intfahit*', Is. (Graff, ahd. Präpos. 59) scheint die Vollform zu begünstigen; in '*uuarhaffi er herzin indi munde franpringan*' Ben.-Reg. (ib.) und ebenso '*er akusti*' (ib. 61) wird sie hinsichtlich der Betonung von der folgenden schweren Silbe, im letzten Beispiele von dem schweren betonten Präfix *a-*, aufgesogen: sie steht hier absolut proklitisch, demnach lautlich reduziert. Vielfach mag Ausgleichung der Schreibung erfolgt sein: im ganzen ist für die einsilbige Präposition, in der Stellung vor ihrem Nomen, schwächere Betonung, Proklise, das Gewöhnliche: so erscheint in den Vergilglossen nur *ar, ir,* und Otfried hat, wie bemerkt, *ir, yr* durchgeführt.

§ 53. Diese lautliche Beweglichkeit schon der Präposition, ihre Abhängigkeit von den Accentverhältnissen der Umgebung, deren Resultat ihre zwischen *ur*, *ar*, *ir*, *er* schwankende Gestalt ist, muß als notwendige Bedingung für die Entwicklung des *ur-* zum Nominalpräfix festgehalten werden, falls diese
§ 54. auf die Gruppe Präpos. + Nomen zurückgeht. Ist dem so, so erhebt sich unweigerlich die Frage: Sollten sich nicht in dieser Nominal-Komposition, als der Fortsetzung der Gruppe Präpos. + Nomen, Residua jener ursprünglichen Beweglichkeit und Abstufung des *ur* abgelagert haben? Die Antwort kann nun kaum anders als bejahend ausfallen angesichts eines Wortpaares wie ahd. *ur-wicgi: a-wicgi.* Eins dürfte auf jeden Fall klar sein: Glaubten Pott, J. Schmidt und schon vorher Graff, ein solches Wortpaar gäbe keineswegs einen Grund für J. Grimms Identitätshypothese, so haben sie andererseits auch nicht das geringste beigesteuert zur Erklärung derartiger Dubletten, sondern haben vielmehr, indem sie statt dessen die begriffliche Differenz eines *a-teilo: ur-teil* ins Feld führten, die Koexistenz des *a-*, *ur-*, sowie ihre Bindung mit ein und demselben Grundworte über Gebühr
§ 55. vernachlässigt. Schon der absolute Bedeutungszusammenfall der Präfixe in *a-wicgi: ur-wicgi*, die beide das Grundwort in genau derselben Weise modifizieren, macht es höchst wahrscheinlich, daß man in *a-* und *ur-* verschiedene Erscheinungsweisen eines identischen Wertes zu erblicken hat. Denn macht man Ernst mit der Verschiedenheit der Präfixe in solchen Fällen, so ist doch zum mindesten theoretisches Postulat, es müsse sich irgendwie und -wo auch ein Bedeutungsunterschied der beiden Präfixe feststellen lassen.

§ 56. Das ist jedoch nie unternommen, geschweige denn mit Erfolg ausgeführt worden: Graff a. a. O. greift deshalb zu dem Ausweg, *a-* und *ur-* auf eine gemeinsame Quelle, ein einfaches Ortsadverb *a*, zurückgehen zu lassen. Nichts als eine Verlegenheitsauskunft bietet auch R. Henning (Die Alaisiasagen, Haupt XL 193), indem er, gestützt auf J. Schmidt, das westgerm. *ā* einerseits als „privative Bedeutung“ verleihend und andererseits als „dem Sinne nach

mit dem got. *us-*, ahd. *ur-* (im Text steht got. *us-*, *ar-* [?]), lat. *a-*, *ex-* zusammentreffend" darstellt. Das Moment der Bedeutung, über das man doch nicht ganz und gar hinwegsehen kann, ist unseres Erachtens schon an sich ein Grund, in *a-* und *ur-* Identisches zu sehen, und in unserem Falle, wie weiterhin ersichtlich wird, so beschaffen, daß es allein schon auffordert, für die lautlichen Schwierigkeiten, die sich (vgl. Wilmanns Gr. [1] 565) entgegensetzen möchten, eine Erklärung zu suchen (wie ungern man auch zu der dann notwendigen Annahme des *r*-Schwundes in historischer Zeit greifen mag); auch sogar, wenn nicht schließlich zwei wegen ihrer Singularität überaus sprechende und wertvolle Belege die Identitätshypothese zu höchster Wahrscheinlichkeit erhärten würden. Diese beiden Belege sind: Inlustris Pa. *urlastrem*, Gl. K. *ur-* § 57. *lastrem*, Ra. *arlustrē*, ahd. gl. I 172, 32; und Extorris *arerdeo* ahd. gl. II 23, 4 (vgl. mit dem letzteren *ur-lante*, sowie als Glosse zu demselben Lemma *uzermerhites* nach Steinmeyer, Anm. ib.). Als beweiskräftig dafür, daß in der Tat das Ver- § 58. hältnis Präpos. + Nomen den Boden für die Nominal-Komposition abgibt, und in diese die ganze (lautliche) Biegsamkeit der eigentlichen Präposition übernommen wird, dürfte dann noch eine Glosse namhaft zu machen sein, wo *ur* allerdings nicht ausschließt, sondern die Herkunft bezeichnet, dem präpositionalen Ursprung also noch getreuer ist (wie in dem erwähnten [Phocae] marinae [*chalpir*] *ur-meri* 'aus dem Meere' [stammende Kälber = Seekälber, Seehunde', vgl. ahd. gl. III 696, 36 Phocas *selach* bos marinus]) — nämlich ahd. gl. I 166, 2 Gregariis Pa. *arhleoanē*, Gl. K. *irhleonem*, Ra. *arhleonem* = 'Leute aus dem gemeinen Haufen, gemeine Soldaten' dat. pl., eine Zusammenrückung der Präpos. + Nomen *hleo* 'acervus'.[1]) Hier ist

[1]) R. Kögel, Gesch. d. d. Litt. I 2, 435, schreibt dem Lemma Gregariis Synonymität mit dem folgenden (I 166, 3) zu: uulgaribus Pa. *armartem*, Gl. K. *irmatem*, Ra. *armartem* und konstruiert ein part **ar-hlewan* zu skr. *çravás-*, gr. *κλέϝος* (vgl. aber Kluge Et. Wb. s. v. *laut*). Dagegen spricht 1., daß Gregariis in der Reihenfolge der Vokabeln doch die erste ist, und Gregariis vulgaribus (Gregaris uulgaris R.) zwei selbständig verbundene Bestandteile sind, daher 2. *armartem* sehr wohl vulgaribus im Sinne von 'allbekannt' wiedergeben kann (zur Glossierung

beachtenswert, daß auch die Schwundstufe *ir-* in die Komposition übernommen ist, während in die eigentliche Komposition, d. h. den streng durchgeführten Bedeutungstypus, außer der Vollform nur noch die, offenbar eines Tones fähige, Tiefstufe *ar-* übergangen ist (auf *ur-* als Herkunftsbezeichnung wird
§ 59. kaum ein Ton liegen). Wenn die Gruppe Präpos. + Nomen (vgl. an. *fara ór landi; falla ór minni*) den Grundstock abgibt für die Nominal-Komposition (vgl. an. *ør-lendis,* ahd. *ur-lente* Adv.; ahd. *ur-minni* Adj.); wenn die Möglichkeit vorhanden ist, aus *ar (ir) hlêwe* ein unbewegliches *ar-hleoni, ir-hleoni* ‚der aus dem Haufen' hervorgehen zu lassen, so müssen sich die Schwierigkeiten, die Wilmanns „im Verhältnis der Laute" findet, lösen, denn die Betonung der Negation ist nicht fixiert (vgl. an. *un-* > *ú-*, haupttonig *ó-* Noreen aisl. gr. 51, 1a; 108, 1 Anm.; ahd. *un-* Kauffmann gr. 24, 2 Anm.; mhd. *un-* Michels mhd. El.-B. S. 48; ags. *un-* betont — unbetont — Frucht 'Metrisches und Sprachliches zu Cynewulf', Greifsw. Diss. 1887, S. 96 f.; Engl. Stud. XXV 424 und namentlich Haupt XLIII 377 ff., sowie
§ 60. Z. f. d. Ph. VII 18, A. 1; Bülbring ae. El.-B. 73).[2]) Ist die feste Bindung die Fortsetzung der freien Gruppe, wo die Präposition, proklitisch gebunden zumeist, unter dem Einflusse des Satzaccentes beweglich war und sich in verschiedenen Formen ausprägte, so ist die Nominal-Komposition die Fruktifizierung dieser Abstufungsfähigkeit: nur so dürfte es verständlich sein, wie unser Wort, nachdem es seiner Selbständigkeit verlustig gegangen und zur Vorsilbe erstarrt ist,

des Gregariis vgl. unten s. v. *æ-cnosle*), mithin zur Annahme jener Synonymität gar kein Grund vorliegt. Stutzig machen könnte gegenüber der obigen Auffassung *ar-hleoni* = gregarius 'der aus dem [gemeinen] Haufen' nur der Umstand, daß ahd. *hlêo* (ags. *hlǣw*) zumeist 'Anhäufung von Leblosem' bedeutet, wie z. B. ahd. gl. I 12, 4-5; 271, 27; 54; 293, 57; 313, 54-55; 428, 10; 474, 13; 583, 23; 642, 35; 697, 30; 705, 10; 725, 20; II 222, 62; 226, 40; vgl. jedoch die Bedeutungsübergänge bei ahd. gl. I 74, 17; 18; 542, 38; 554, 31; 581, 14; II 168, 19; 350, 5; 548, 75; 552, 59; 754, 45; III 116, 10; IV 166, 28 und namentlich IV 128, 27 Aceruus, *huffo leo (= hlêo).*

[2]) Vgl. auch den Aufsatz von J. Knauer, „Über die Betonung der Composita mit *a* privativum im Sanskrit", K. Zs. XXIII 1—68.

doppelformig auftaucht in Wortpaaren wie ahd. *a-herzi: ur-herzi*, die im ags. ihre genaue Parallele haben, wie sich gleich zeigen wird; diese Dubletten haben ihren Grund in der vorhergehenden Isoliertheit der Vorsilbe in der präpositionalen Verwendung[1]) und der aus dieser resultierenden Beweglichkeit ihrer Form. Schwankende Betonung der § 61.
Negation (wie sie durch die Behandlung anderer Negations-Elemente lautlich wie rhythmisch erwiesen wird) veranlaßte das eine Mal *ur-*, das andere Mal *ar-*;[2]) letzteres als ursprünglich unter schwachem Accente stehend, verlor das *r*, es trat Längung ein[3]) (vgl. unten unter den Belegen Schreibungen wie *aa-riupo, á-teilig*): soweit sich die Betonung feststellen läßt § 62.
(vgl. mhd. die Zitate bei Mü.-Za.: H. von Krolewitz, Vaterunser 797/799: *herregot nû mache uns gâr / in dîme namen heilich / unde aller sunden â-teilich;* bei Notker *â-máhtigen, a-wízzonten*, vgl. Fleischer a. a. o. 287), scheint auch die *a*-Form zur betonten Form erhoben zu sein, eine Tatsache, die dann nur aus einer Angleichung an die von Anfang an betonte Dublette *ur-* und gegenseitiger Beeinflussung und Vermischung erklärlich ist (Über die Tendenz der Dehnung des ags. *or-* in *or-sorg* u. a. vgl. Sievers, ags. gr. § 122; auch Engl. Stud. XXV, 424).

Bestehen diese Ausführungen zu Recht, so dürften die § 63.
ahd. Verhältnisse geeignet sein, ihrerseits die ags. zu erhellen. Schon die Analogie des ahd. muß hier Formen wie *or-mōd: ǣ-mod* als festgewordene Dubletten hinsichtlich des Präfixes erkennen lassen. Ags. entspricht *or-* dem ahd. *ur-*, *æ-* dem ahd. *a-;* legen wir auf Grund eines ahd. *ar-lastri* (vgl. oben)

---

1) Vgl. die Accentverschiebung bei dem Übergang einer Präpos. in die Komposition in nhd. *Hans ohne Sorge* > *Hans Ohnesorg*.

2) Einen derartigen Wechsel der Betonung der ursprünglichen Präposition auch in der Nominal-Komposition belegt doch wohl ebenso die Dublette ags. *of-hende : æf-hynde* 'ab-handen' (vgl. Sievers ags. gr. §§ 51; 130), wenngleich er früh verwischt worden ist (vgl. Metra d. Boeth. XXV, 34); vgl. auch inbetreff der Verbal-Komposition Holthausen, as. El.-B. 116, Anm.; Sweet N. E. Gr. I, 1576.

3) Vielleicht trat diese Längung aber erst nach dem Ausgleich der unbetonten mit den betonten Formen, d. h. unter dem Hochton, ein.

einem *a-teilo* 'un-teilhaftig' ein *ar-* unter, so entspricht dem als geschlossene Silbe ags. *ær-* (vgl. Sievers, ags. gr. § 49). Auch ags. dürfte die Doppelformigkeit des Präfixes in der Bindung mit demselben Grundworte ein Beweis für die Richtigkeit unserer Anschauung sein. Während ahd. außer in *ar-lastri* 'ohne Laster' Erhaltung des *r* noch vorliegt in *ar-erdeo* 'ex-torris', wo offenbar der vokalische Anlaut der folgenden Silbe das *r* erhielt, sind im ags. zufällig keine Kompositionen dieser Art mit vokalisch anlautendem Grundworte, demnach keine *r*-Erhaltung, belegt (eine Analogie aber wird die Verbal-Komposition gewähren, worüber unten).

§ 64. Nachdem der *r*-Schwund bei den *a-* und *æ*-Formen eingetreten, war der Zusammenhang mit der im ahd. noch kurze Zeit lebendigen gleichlautenden Präpositions-Form gerissen, und im ags. ist die Präposition weder als *or* noch als *ær* historisch vorhanden, auf deren Existenz im vorhistorischen ags. nach Analogie der ahd. Verhältnisse eben die aus ihnen resultierenden Formen des Nominalpräfixes schließen lassen.

§ 65. Als die eigentlich fruchtbare Zeit der nominalen *ur*-Komposition dieses Charakters wird man nur die frühen Perioden ansehen können, jedenfalls für das ags.; mhd. tauchen noch relativ viele *ur*-Kompositionen dieser Art auf.

§ 66. Es rivalisieren mit ihnen von Anfang an die sonstigen Privativ- und Negationsmittel: Präpositionen ausschließenden Wesens (ahd. *fona, âno*); die negierende Vorsilbe germ. *un-* (vgl. § 108, Anm. 1); das nachgestellte *-los;* ahd. *missa-*, *missi-* = ags. *mis-* ursprünglich 'Verlust' bezeichnend (vgl. Kögel, Beitr. VII, 173 ff.); sowie *wan-*, z. B. ahd. gl. III 18, 14 Semianimis *uanheli;* IV 150, 24; 330, 3, auch isoliert vorkommend, vgl. ahd. gl. I 2, 17 deest *uuan ist;* ib. 5, 11; 22, 4 Pa. *uuanna ist,* vgl. auch die ahd. Derivate *wanizan* 'befreien, entledigen', *wanôn* 'vermindern, schwinden' (vgl.

§ 67. Martin, Z. f. d. Ph. XXIV, 223). Unter all diesen Negationselementen nimmt *ur-* jedoch durchaus eine Sonderstellung ein, indem es ursprünglich Ausdruck einer Raumanschauung ist, unter die dann auch Geistiges einbezogen wird, so daß Graffs Annahme der Beziehung auf ein „Orts-

adverb" oder eine Raumpartikel begründet ist. Bevor wir eine Übersicht über die hierher fallenden Zusammensetzungen geben, ist noch einmal zu betonen, daß es sich bis jetzt nur um das *ur-* bez. *a-* ganz bestimmter, der erörterten präpositionalen (jedenfalls aber adnominalen Charakter tragenden) Provenienz handelt: wir können es zum Unterschiede von dem zweiten im Verfolg zu schildernden verbalen *ur* als *ur*¹ bezeichnen: es wirkt durchaus und nur entziehend und tritt vor Nomina, denen ein verbaler Charakter nicht oder nicht mehr anhaftet. — Noch ein Punkt kommt hinzu. Bei der Einsicht in die Glossenliteratur, namentlich die ahd., kann man sich nicht wohl der Beobachtung entziehen, daß gerade auch bei den für uns in Betracht kommenden Bildungen der Einfluß der lat. Vorlage stark ins Gewicht fällt.[1]) Das Bestreben, dem lat. Wortgefüge bis ins kleinste nachzugehen, schweißt oft Glieder zusammen, deren Verbindung sich häufig nur in den Glossen, höchst selten oder gar nicht in der Literatur findet, sich also nicht eigentlich als lebensfähig erweist. Vgl. in dieser Beziehung z. B.: notale *einchnuodile* ahd. gl. I 341, 43; insignem *einchnuadilē* ahd. gl. I 282, 6; Consparsio (= *gecynde* Wr.-W. 373, 4; 510, 2; ahd. gl. III 146, 37 Indicium signum *gichunda*) *chnôti kapurt* id. II 231, 66 = ags. *cnodan*, 'attribute (qualities to a person)'[2]) (Sweet) und ebenso ahd. gl. I 174, 17 Insignem Pa. *ainzeihanen;* Dissimulantur *inthlichisot werdint* ahd. gl. II 210, 73; Desipisco *intuuizzo* ib. 241, 56; Interuentor *untarqhemo* ib. 94, 59; Denudat Pa. *antnachutot* id. I 106, 3; *upar-gahukt* II 331, 26 supercilium (= *uberbrauue* III 76, 14; 308, 44; 257, 33; *oberbraw* IV 161, 57; *oparun prâ* III 437, 24) 333, 34 superstitio; *pronuba uurbruth* III 67, 66; *uurhíunga* I 383, 39 u. a. Man könnte sogar versucht sein, nur das präpositionale (bez. adverbiale) *ur* als echt germanisch anzusehen, die nominale *ur*-Komposition aber auf Nachahmung der so überaus zahlreichen lat. *ex*-Kompositionen zurückzuführen. Auf jeden Fall schmiegt sich, namentlich im ahd., die Übersetzung sorgfältig an die

§ 68. § 69. § 70.

---

[1]) Vgl. Sweet Dict. pref. p. VIII.

[2]) Vgl. Kluge, Beitr. VIII, 335.

fremde Vorlage an (hat in unserem Falle in ihr oft geradezu das Vorbild), ob nun die Gruppe ex + Nomen präpositional vorliegt oder bereits im lat. die ex-Komposition (vgl. z. B. bei *in-:* Inberbis *unpartohti* ahd. gl. I 188, 1; sine barba *anu part* ib. 2 u. a.) wie Auiam *ur-*, *auuicki* ib. 36, 7 f.; extra
§ 71. viam Ra. *uzan uueges;* so geht auch die Fähigkeit des lat. *ex-*, sowohl den Ausschluß wie die Herkunft zu bezeichnen, in die Übersetzung über: das lat. *ex-* fordert das ahd. *ur-*, *a-* heraus, wo immer es vorliegt, und wird zum Ursprung der Zweideutigkeit des letzteren: ahd. *ur-spracha* ist einmal 'e-loquentia = aus [dem Munde fließende] Rede' ahd. gl. II 329, 24, ein anderes Mal — was hier sogar lat. e-loquens nicht bedeuten kann — 'sprachlos' conclamatus (= *un-sprahhi* ib. II 315, 13) *ur-sprachi* ib. I 126, 1; ags. *or-leahter* gibt nicht nur lat. dis-crimen : dis-cerno 'Entscheidung' wieder Wr.-W. 223, 15; 252, 7; Napier gl. 1867; H. IX, 450 in genauer Anlehnung der Bildungsart, sondern bedeutet auch 'ohne Fehl, tadellos' z. B. Beow. 1886, was es im ahd. allein heißt, und zwar scheint auch hier die Übersetzung sich die Vorlage zurecht zu machen als *in-lustris* = *ur-lastri* ahd. gl. I 136, 10 inlustris Pa. *urlastere* Gl. K. *vnlastrem;* id. I 172, 32; 204, 36: Crimen, ignominia *lastar* IV 5, 61. Diese Art von mecha-
§ 72. nischer Übersetzung ist die Quelle von Irrtümern: hierher wird man zu rechnen haben ahd. gl. I 48, 1, wo Africus (vgl. I 272, 58 Africum *sundaruuint*, 519, 40 Affricum *vuint;* Wr.-W. 4, 26 Affricus, *westsuðwind*) als **a-frigus* = *a frigore* 'kältelos' (vgl. I 6, 7 frigus *frosti*) gefaßt wird: Pa. Gl. K. *ur-frosti* (vgl. Graff Sprsch. I, 401; man wird es aber nicht, wie Graff tut, unter der Präposition, = 'aus Kälte', anführen können); so wohl auch als ex + stomachus gedacht ist ahd. gl. I 40, 10 e-stomacator (Grimm las stomacator) Pa. *urmageo* (vgl. II 91, 13 Stomachantis *heizmuotiges;* Stomachus *mago* III 4, 18; 74, 58).

§ 73. Die folgende alphabetisch geordnete Übersicht über die nominalen *ur*-Kompositionen — auf die bereits zur Sprache gekommenen wird verwiesen — beschränkt sich im wesentlichen auf das ags. und ahd. Fast immer ist genaue Nach-

bildung der lat. Kompositionsart zu beobachten. Die — von uns als Dubletten aufgefaßten — Doppelformen sind nicht immer beide belegt.

Ags. *or-blēde* 'ex-sanguis' Wr.-W. 396, 29; ahd. *ur-ploti* ahd. gl. I 127, 2 (vgl. Pa. *fona plote,* Gl. K. *fona ploate*), II 609, 9 Exsanguibus *urbluodigun;* vgl. sanguinare *kiplotigan* IV 278, 33; Incruentum *inpluotagaz* II 442, 8.

Ahd. *ur-buoh(i)* 'ungebucht', Nachbildung von lat. oblitteratus, ahd. gl. I 221, 22, Gl. K. Ra. *urpohhi;* ib. 25 Gl. K. *urpohhi ist,* Ra. *argezan ist;* vgl. ib. 193, 6 Idiota *unpoohhic* α *unpohhic* γ 519, 9; Idiota *unpuachik, hunpuakkhic* II 316, 21; Litteraturam *puochkewizida bůchwizi;* ib. I 751, 41 Litterę *puoh;* 765, 44-45 Litterę *puahstaba.*

Ags. *or-ceape, -s* adv. 'ohne Kauf' (negotio *ceape* H. IX 517, l. 12) H. IX 478, l. 3 gratis *orceapes;* vgl. *un-cype* Wr.-W. 514, 31; *un-ceapunga* Daniel 746; ahd. gratis *ana sculd* ahd. gl. I 186, 44; II 192, 49; 243, 37 gratis *undurftis;* aisl. *ør-keypis* Vigf. 767.

Ags. *or-ceas* 'ohne Streit, Tadel' im-munis H. IX 474, l. 1 immunem (gl. immaculatum. castum) *orcæsne;* ib. 433, l. 15 immunitas *orceasnys,* 434, l. 3; 447, l. 10; 461, l. 11 (immunes *a-teile* ahd. gl. II 531, 45); Inmunes *orceas* Wr.-W. 27, 3; 522, 10; Corp. 1080; Inmunitas *orceasnes* Wr.-W. 424, 23; 491, 22.[1]) Zu Schlutter Anglia XIX, 106; 391; 484 vgl. ib. XXI, 236.

Ags. *æ-cnosle* 'de-gener' (stirpe (gl. genere) *cnosle* H. IX 444, l. 4; proles, *cnosl* ib. 521, l. 15) Wr.-W. 218, 5; 6 (zu H. IX 508, l. 8 vgl. *un-æþelre* Wr.-W. 218, 5, 6, sowie Epin-Erf. gl. 478 **ædilra* gregariorum — vgl. S. 35, Anm. 1 — = Corp. gl. 993 gregariorum *unæðilra*); Verbalderivat ib. 219, 7 degenerante *ge-æ-cnosliendum;* vgl. H. IX 522, l. 5 sine genealogia (gl. genere) marg. *butan gecneordnesse;* vgl. ahd. *eincnosli* § 105.[2])

---

[1]) Vgl. Notker Boet. V 28, S. 343, 3 *'An dîen ist úrchôse. daz sîe . . . nefólgent'.*

[2]) Ahd. *ur-slaht* wird ahd. gl. III 5, 24 zur Übersetzung von 'ignominia' metaphorisch gebraucht (wie ae. *māl* 'macula' wiedergibt,

Ags. *or-dæle*[3]) 'ohne Anteil, unteilhaftig': expers *ordæla* Wr.-W. 232, 23; *ordæle* 396, 3; 520, 19; H. IX 483, l. 8; Nap. gl. 2386; ahd. *a-teilo*[4]) ahd. gl. II 7, 38; 23, 63; 44, 23; 734, 19; *a-teilig* II 502, 17; 202, 11; 211, 37; 479, 48 = exsors ahd. gl. I 491, 64; II 52, 7; 172, 31; 288, 44: sors *teil* II 205, 23; 215, 62; Sortito *ziteile* I 462, 54; Sortior *deilu* IV 327, 40; vgl. I 492, 64; II 172, 31; 288, 44 Consortem *gi-teilun*.

Ahd. *a-faro* 'ohne Farbe', ahd. gl. IV 6, 64 Decoloratus *auaro, missiuaro; misfaro* I 206, 22; *missauaro* 636, 27; II 6, 7; vgl. ib. 8; 7, 21 concolor *ebanuaro*.

---

in körperlichem und geistigem Sinne, vgl. z. B. Wr.-W. 446, 10; 504, 27; 523, 15; ahd. gl. II 640, 9; auch I 419, 47 Macula *untât* u. a.), gehört also nicht zu *gi-slaht* 'con-gener' (vgl. z. B. ahd. gl. IV 169, 60 Degener *ungislaht*), und repräsentiert mithin eine *ur*²-Komposition (Über die Beziehungen von 'Geschlecht' und 'schlagen' vgl. Kluge, Et. Wb. s. vv. und Wood, M. L. N. XIII (1898) 289). Es bedeutet 'Ausschlag', varix — (vgl. ahd. gl. III 363, 34 Uarix *kniadra*) — vgl. ahd. gl. II 371, 3; 372, 44; 376, 38; 377, 50; III 429, 15; 430, 4; IV 172, 50; 210, 29. Für die Bedeutung 'Furt' (vgl. M. S. D. II³ 360) — vgl. *tala-slaht* 'depressio' (Graff VI 778; Schade s. v.) — ist wohl von 'Pockennarbe, Einsenkung der Haut, dann des Ufers' (vgl. die Bedeutungen von *cicatrix*, 'Einschnitt am Pflanzenkörper, Kerbe') auszugehen. Vgl. auch die *zur*-Komposition *zur-slaht* 'discidium, repudium, Scheidung' (ahd. gl. III 68, 65; 177, 44; I 367, 41; 626, 68; vgl. auch I 370, 9 ff. Repudii *zur-vuerfes, uri-uuerfis;* 710, 13; 715, 42 *zur-sliz* 'repudium'). — Ob ahd. *ur-funi, or-fune* 'fistulae' (vgl. ahd. gl. III 473, 30 und außer Jsb. XXV 85 auch das von Mone, Anz. VII 609, mitgeteilte Rezept aus dem XII. Jahrhundert für den, 'dem diu *urfun* nocent') *ur*-² enthält, ist fraglich. Vielleicht darf Zusammenhang mit ae. *fyne* 'fuligo, Rotz, ausfließender Schleim, fungoid growth' (Wr.-W. 183, 19; 20) — das Kluge Et. Wb. s. v. *Finne* 'tuber, scrophula' nicht namhaft macht — vermutet werden.

³) Vorher noch me. *or-cost* (1225 Leg. Kath; vgl. N. E. D. VII, 126 s. v.), skandin. Lehnwort = aisl. *ør-kosta* 'want of means': *kostr* 'means'.

⁴) Offenbar hat lediglich das Aufkommen der bedeutsamen Nominal-Komposition mit *ur*², nämlich *ur-teil* judicium, *ur-teilo* judex (ahd. gl. I 15, 34) ein ahd. Adj. *ur-teilo* = ags. *or-dæle* ex-pers unterdrückt, womit J. Schmidts (Graffs) Berufung auf die Begriffsdifferenz eines *a-teilo: ur-teil* als Haupteinwand gegen die Identitätshypothese fällt.

Ags. *æ-felle* 'ohne Haut' decorticatus Wr.-W. 190, 31; vgl. afr. *ē-felle* v. Richth. 698; ahd. gl. I 557, 49 Eradat *apascintit;* II 354, 36 Decorticatum *biscindit*; vgl. auch I 300, 31.[1])

Ags. *or-gilde: æ-gilde* 'ohne Vergeltung' vgl. Lex Alfr. col. I ‚*gif hine* (den Eidbrüchigen) *man ofslēa, licge hē or-, æ-gilde*' = die Ermordung eines Eidbrüchigen erfordert nicht das sonstige Wergeld für den Erschlagenen, Bosw.-Ts. ‚unpaid for' ist zweideutig; es übersetzt lat. inultus, vgl. Liebermann, Die Gesetze der Angelsachsen I, S. 48; vgl. aschw. *o-gilder* 'dessen Tod kein Manngeld veranlaßt' (Noreen, aschw. Leseb. 159); dän. *or-geld, or-gild* n. s. obs. (Dansk Ordbog s. v.) ‚en gave som gives uden noget Vederlag eller Forbindtlighed'.

Ags. *æ-gype.* Sweet Dict. hat das von Grein I 66 und Hall Dict. 6 als fraglich gegebene Adjektiv wieder übernommen mit der Bedeutungsangabe 'nugatory, worthless'. Es stützt sich meines Wissens nur auf die Stelle in den Libri psalmorum versio antiqua latina cum paraphrasi Anglo-Saxonica, primum edidit B. Thorpe Oxonii, 1835 p. 307, Psalm 106, 11 (107 bei Luther) 'Quia exacerbaverunt eloquia Dei' (Vulg.); die ags. Übersetzung paraphrasiert diesen Text in sehr freier Weise (vgl. Thorpes praef. V): *Forðon hi dydan Drihtnes spræce æghwæs ægype.* Auf Grund der and. Glosse

[1]) Zu Grimms Ansicht über ahd. *âgal(a)stra* Gr. II 706, 367 vgl. J. W. Bruinier K. Zs. XXXIV 344 ff. — Ob ahd. *âmeiz(z)a,* ae. *æmet(t)e* 'Ameise' eine einschlägige Komposition darstellt, ist nicht auszumachen, vgl. Kluge, Et. Wb. s. vv. 'Ameise' (wo jedoch die Zusammenstellung eines etwaigen adverbialen *â-[meizza,* vgl. z. B. ahd. gl. I 487, 1 Scissis *gimeizzanen;* viel wahrscheinlicher ist überhaupt eine Bedeutung 'Mußelos'] mit einem präpositionalen *â-[maht]* m. E. aus noch näher auszuführenden Gründen unstatthaft ist), 'emsig'. Mit anderen Werten („Jedes ausgesprochene Wort erregt den Gegensinn." Daß dieser sich an ein lautlich und sonst differenziertes sprachliches Substrat heftet, ist nicht immer der Fall) rechnet C. Abel, Über Gegensinn und Gegenlaut etc. Heft I (Frankf. a. M. 1905) pp. 2, 3, 15. Vgl. dazu etwa ahd. gl. I 587, 36 Occupacio *unmuazza;* 476, 10 Instantiam *emizzigi;* 580, 63 Uacuitas *muozigi;* 657, 19 Crebrius *emizige;* ib. 52 Ocii *muozu;* 364, 20 Juge *emazzigo;* ae. *un-ǣm(e)t(t)a* 'occupatio' u. s. f. Vgl. auch unten § 108, Anm. 1.

zu den Gregorii Moralia in Job: Inanis gloria id *agelp*, ac i. *agelp b* ahd. gl. II 321, 26 dürfte sich das *æ-gype* des Thorpeschen Textes als irrige Lesart für *æ-gylpe* erweisen. Die Bedeutung spricht nicht dawider: obgleich ags. *gylp* — vgl. ahd. gl. I 494, 12 Jactantia *gelpf* — zumeist schon ohne das Privativelement vox mala ist; aber nicht immer, vgl. *gilp-hlæden* Beow. 868 (Sweet Dict. gibt als Bedeutungen 'boasting, arrogance; fame, glory');[1]) außerdem ist im ahd. nicht *gelf* das genaue Äquivalent, sondern erst mit einem ad malem partem charakterisierendem Adjektiv: ahd. gl. II 320, 15 Inanis gloria *Ital gelp* a 97^c^ *idal ghelf* c 109 — demnach: „weil sie die Rede des Herrn gänzlich als bloße Ruhmredigkeit erachtet hatten"; vgl. noch ib. Psalm 51, 6 *„ac he on his welan spede wræste getruwode, and on idel gylp* (vgl. Wr.-W. 377, 1 *κενοδοξία idelgylp*), *ealra georn ost . . .*"; ahd. gl. II 18, 14 Petulantia *kelfherzi*.

Ags. *or-hær*[2]) 'ohne Haare' bei Grimm Gr. II 791 und Leo ags. Glossar 587, 24 (die Schreibung in Th. Benson's Vocabularium Anglo-Saxonicum, Lexico Gul. Somneri magna parte auctius Oxoniae 1701 *orhærum* 'de pilis', ohne Belegstelle, ist wohl irrig und nicht als die Präpos. c. dat. zu verstehen oder als Erhaltung des Dativs in der Komposition (Adv.) wie etwa in *bitweonum* Beitr. IX 269): capillatura *hære* H. IX 435 l. 17; vgl. *ge-hære* 'mit Haaren, behaart', ahd. *ge-harider* capillatus gl. IV 312, 2; III 384, 37 Comatus *geheret*; Pilos *harir hâr* I 599, 35; depilatus *pirouftin, piscoraner* 649, 23.

Ahd. *ur-herzi, -hirzi* 'ex-cors' ahd. gl. I 122, 37; 264, 7, 10; 541, 49; 543, 23; *a-herzi* ex-cors I 532, 27; IV 59, 9; 141, 41; 338, 42. Vgl. dis-cors *un-ga-herze* ahd. gl. I 110, 41; con-cors *ka-hirzida* II 307, 61; Precordia *fora-hercida* I 587, 20; aisl. *ør-hjartr* Vigf. 766 (vgl. auch ahd. gl. I 627, 24 *we-hercec*; H. IX 500 l. 12 inflammatus *ge-hat-heort*).

---

[1]) Vgl. auch ahd. gl. II 322, 3 Jactantia *rhuom*.

[2]) Vorher vgl. noch me. *æ-gæde* sb. 'Luxus', adj. 'töricht' < ae. **æ-gæde* 'ohne Mangel': *gād, gǣd* 'Mangel' (z. B. Beow. 949), got. *gaidw* *ὑστέρημα* II. Cor. 9, 12 nach Pogatscher Engl. Stud. XXVII, 219.

Ags. *æ-hīwe,* 'de-formis' Nap. gl. 2, 498: *hīw* in der Bedeutung 'forma' H. IX 416 l. 5, 6; 508 l. 5; sb. *æ-hīw* pallor Nap. gl. 4897 (vgl. Anm. ib.): *hīw* in der Bedeutung 'color' H. IX 419, l. 22; vgl. *hīw-fæst* ib. 417, l. 2; 431 l. 2; *ān-hīwe* uni-formis 431, l. 2; 510 l. 8; *-leasness* de-formatio.

Ags. *or-hlȳte* 'ex-sors' Wr-W. 173, 3; Beitr. XXX 9, 5; ex-pers Anglia XI 171 (vgl. ex-sors *a-teilo* ahd; auch z. B. ahd. gl. I 462, 54 Sortito *ziteile*); ahd. *ur-hlozi* ahd. gl. I 123, 39; *urluzer* 559, 7; *urhlozzo* II 220, 61: sors ahd. gl. I 741, 20 *loz;* ags. *hlet* Wr-W. 73, 28; H. IX 426 l. 2 sorte *be hlete;* Corp. gl. 1608 portio: *hlyte.* 1886 Sortilegos: *hlytan;* Nap. gl. 3619 sortitur i. adipiscitur *he gehleat.* Vgl. ahd. gl. I 77, 17 con-sors *epan-hluzeo;* as. Düsseld. Prud. gl. 577, 53 consors *éuanhlótére;* Is. 17, 21 *chilothzssom* consortibus: *gihlôzzo* (Braune ahd. gr. 160, 3).

Ags. *or-īge: eage* = ahd. *ur-ougi: ougo* 'aus den Augen, unsichtbar', vgl. oben S. 32.

Ags. *or-lĕahtre* 'in-lustris'; ahd. *ur-, ar-lastri* (vgl. oben): ags. *lĕahtor,* ahd. *lastar* 'ignominia' ahd. gl. I 544, 13.

Ahd. *ur-lante, -lente,* 'außerhalb des Heimatlandes, in der Fremde, peregrine' ahd. gl. I 54, 40; 192, 25; IV 132, 55; vgl. ags. H. IX 415, l. 21 extorris (gl. alienus) *utlenda.* miser; Wr-W. 233, 17; 233, 39 = ahd. Exules *uz-lenti* ahd. gl. II 334, 5; as. *ut-lendis* extra patriam Wadst. Denkm. 55, 5-6; aisl. *ør-, er-lendis* Vigf. 767; vgl. peregre *in ellenti* ahd. gl. I 720, 48; *elelento* ib. 723, 30; captivitatem *elilentida* ib. 771, 4; H. IX 463 l. 12 habitator *inle[n]da;* ahd. gl. IV 276, 9 Noualibus *niulendi.* Der Sammelbegriff ist ahd. *gelende,* 'gesammeltes Land, Gelände', z. B. ahd. gl. III 117, 36; 255, 36; 351, 27 Rus *gelende.* IV 203, 33 Fundus *gelendi.* Der Kopulativbegriff *gi-lanto,* 'der mit einem aus demselben Lande ist, Landsmann, compatriota', z. B. ahd. gl. I 344, 22 Indigena; III 84, 47; IV 154, 21 Patriota *gilanto gilante lantman;* Lips. gll. 304 *gelendo* accola. Vgl. auch III 423, 5 Indigena *inlendig;* ferner I 783, 6 Patriam *inlenti;* ferner ib. 526, 5; 533, 4; 627, 3 Nouale *nivlenti.*

Ahd. *ur-liuge* (nicht erst mhd.; vgl. ahd. gl. II 145, 44 Tyrannide *urliuge;* ib. 659, 19 Diluvio *urlivge;* Carmula III 231, 44; IV 44, 27; 168, 63; 134, 44 u. ö; III 216, 5 Bellum; 159, 11); ags. *or-lege,* aisl. *ør-lyge* gehört nach Wood, Journ. of Germ. Phil. II, 224 vielleicht ebenfalls in die nominale *ur*-Komposition zu got. *liugan,* 'binden', = 'Zustand, Wesenheit außer der Bindung, außerhalb des Gesetzes';[1]) vgl. auch Much, Deutsche Stammeskunde, S. 48.

Ahd. *ur-liumunt* (*-lih*), 'ohne (guten) Ruf', ahd. gl. II 343, 67 Infami *urliumuntliheru* : ahd. gl. II 742, 8 Fauor *lop liumunt;* [laudis] Instrumenta II 37, 3; memoria 736, 17; favor 344, 9; fama 349, 24; existimatio 103, 52. Vgl. Obscuritas *unliumund* ahd. gl. II 78, 67; Ignominia I 281, 60; 523, 25; 696, 29 Furori *únlúiminte;* 815, 49 Diffamat *giunliumunthaftot;* denominal Mone III 82, 3 infamare *unliumton;* Infames *zur-*[2]) *liumuntigun* II 425, 44; 583, 18; infames *mísliumiundígón* Düsseld. Prud. gl. 583, 52.

Ahd. *ur-lust* sb., *-i* adj. 'ohne Lust' (: appetitus *lust* ahd. gl. I 804, 31); Inedia *in urlusti* ahd. gl. I 510, 24; Acide[3]) *urlustlihho* id. 586, 20; 587, 11; dissidiosus *urluster* I 100, 10; vgl. I 158, 8 Fastidium *un-lust,* II 45, 16; 78, 67; I 40, 33; 523, 25; 696, 29; 815, 49; I 203, 31 luxus Gl. K. *un-lust* Pa. *ur-lust* R. *lust;*[4]) Fastidio *zi zurlusti*

---

[1]) Nicht klar ist, wie man ahd. *ur-lag* (z. B. ahd. gl. II 8, 10; 12, 21; 19, 21; 20, 47; 22, 27; 604, 26; III 238, 33 *urlâga urlage;* 239, 43 Fatalis *urlacliher;* IV 84, 25 Parcas *urlaga*), ags. *or-læg,* aisl. *ør-lög* 'fatum' aufzufassen hat (Graff stellt es mit *ur-liuge* zu *ligan;* Martin weist Z. f. d. Ph. XXIV 22 mit Recht J. ten Winkels unmögliche Aufstellung, ndl. *oorlog* < *ur-lugi* = 'das Lohe, Flamme Verursachende' Grdr. I[1] 685, zurück). Vgl. ahd. gl. II 17, 11 Infestos *ánalagun;* 398, 59 *abalag* inbellis; 424, 43 Populatur *gapalagat;* 432, 59 Disicit *gapalagat.*

[2]) Über dieses *zur-* vgl. Germ. II 214; K. Zs. XXVI 71, Anm. 1; Curtius[5] 239; Fick I[2] 110, II[2] 123; Braune ahd. gr. § 72, Anm. 2, sowie unten § 114, Anm. 1.

[3]) Vgl. ahd. gl. III 360, 41 Accidia *tracheit;* IV 28, 37 Accedia *vngiwrt.*

[4]) Hier liegt eine Verwirrung der Glossen vor, vgl. ahd. gl. I 192, 25 incola *urlenti.*

II 300, 23; Accedia *zure-lust* II 365, 19; I 592, 46; IV 142, 28; 29; Verbalderivate ahd. gl. I 293, 12 Tedet *ur-lustit;* ib. 56 Tedere *ur-lustison;* [1]) *zur-luston, zur-lustison*, I 561, 6; II 161, 6 nauseare; I 565, 53 acide ferre; II 380, 13 fastidire I 161, 6 nauseare; *cur-lustan* 'fastidire' II 380, 13; I 453, 24 = *un-lustison.* Vgl. *ke-lusten* passionibus II, 40, 8; 174, 17; 19; Motibus *gi-lustin* II 194, 19; 564, 60 *gi-lustung* I 804, 31 Voluntate *gi-lusti;* II 770, 21 Affectus *gi-lust.*

Ags. *or-mæte, or-mætlic, or-mætlicnes* 'ohne Maßen, immensus' Wr.-W. 121, 5 Magnicaper *ormæte buccan;* 441, 21 Minaces (überragend, drohend) *þa ormætan;* 33, 5; 443, 26; Molibus *ormetum;* H. IX 454, 16 mirae (gl. egregiae) magnitudinis (gl. fortitudinis). *micelre ormæt[nysse];* Nap. gl. 2055 magnitudinis i. fortitudis *ormæt(nysse);* id. 18 B. 47 inormis *ormæte;* vgl. Apustia *ummez* ahd. gl. I 48, 22; Ingentia *unmezzir*, immensa *un-ga-mezzi*, nimium *unmez* ahd. gl. I 184, 9; 11; 19; Inormis *ungamez* III 8, 18; IV 152, 27 = ags. *un-mæte, un-ge-mæte: gemæte*, 'mit, in Maßen'; ahd. Adcommoda *za gamezze* ahd. gl. I 38, 29; *mâza* 'dimensiones' ahd. gl. IV 54, 2; 140, 8. Vgl. auch ahd gl. I 479, 25 Incomparabilibus *ungimezigen unmazlichen.*

Ags. *æ-men(ne) : mann,* 'ohne Menschen, verlassen' Guthl. 187 (vgl. Bosw.-T. s. v.).

Ags. *æ-mirce* 'e-gregius' Wr.-W. 393, 38 (fehlt bei Sweet Dict.): *mierce,* 'dark; evil' = in-obscuratus 'ohne Tadel, Fehl'; besser gewiß zu *mearc* 'Grenze' zu stellen (vgl. den Sammel- und Einschluß-Begriff mit *ge-* ags. *ge-mierce* = ahd. con-finium *gi-marcha, ge-merche* ahd. gl. I 275, 62; 277, 31; 65; III 232, 28; 384, 12; IV 47, 40; Verbalderivate III 231, 35; 298, 2; IV 52, 54; 53, 35; 62, 59 = 'was aus den [gewöhnlichen] Grenzen heraus-tritt', vgl. lat. e-normis [2]) ags. *or-mæte* (com-modus ahd. *ga-mezzi).*

---

[1]) Graff II 293 gibt ein *ar-lustison.*

[2]) Hierher gehört auch ahd. *ur-scruofi: ags. ge-scroēpe;* ahd. gl. I 400, 60 Spurius (vgl. ib. 292, 58; 393, 32; 411, 3 Spurius de ignobili patre et de nobili matre *zvitarn;* Graff II 581; Grimm Gr. II 788 „das zweite Wort dunkel") *urscruoffer, urscrufer* erfährt seine Beleuchtung

Ags. *æ-mynde, -minde,* 'Nicht-Denken, ohne Erinnern' (in einem Bienensegen, vgl. J. Zupitza Angl. I 193): *ge-mynd,* 'Erinnern', *-ig,* 'mit Gedanken, denkend an'; H. IX 422 l. 3 meminerunt *ge-mund[ia]ð*; vgl. aisl. *or-minnis-veig* 'Vergessenheitstrank (Holthausen aisl. El.-B. § 303), ahd. *ur-minni,* 'außer Gedanken' vgl. oben.

Ags. *or-mod* 'ohne Mut, hoffnungslos'; Disperatio *ormodness* Wr.-W. 223, 5; *æ-mod* amens Wr.-W. 5, 30; 348, 18: *ge-mod,* 'einmütig, mit den Sinnen dabei'; ahd. *ur-muot* ahd. gl. I 108, 5 disperatus *urmoat;* 111, 28; 162, 36; amenticus *urmuati* IV 2, 20: *ga-muoti*; vgl. Dispendium Pa. *uncamôti* gl. K. *unkimoti* Ra. *ungimoti* ahd. gl. I 106, 19; Exercite *gi-muoto* ib. II 651, 27; vgl. Wr.-W. 66, 40 excors *mod-leas.* [1])

Ags. *æ-note* Adj. 'ohne Nutzen' (vgl. Bosw.-T. s. v.): *notu;* vgl. *un-nytt* = ahd. *un-nuzzi* ahd. gl. II 643, 44 Ignauum *unnuzzaz;* aschw. *o-nytter.*

Ags. **æ-ræde* Adj. 'ohne Rat' (: Consulta *ræda* Wr.-W. 527, 9) > me. *ē-rēde* (vgl. Stratman s. v.) nach Pogatscher

---

durch die Erklärung des Lemmas Enormis ahd. gl. IV 226, 8 Enormis sine regula *vngiscruofer;* vgl. ags. Wr.-W. 420, 43 In-com-modum *un-gescræpe;* 15, 18 Con-pedium (vgl. auch der Bedeutung wegen ahd. gl. I 481, 11; III 231, 1 Compendium *gemach;* 3 Compendiose *gemahlich, gemehlich;* ferner III 419, 21; 232, 25; IV 82, 54; 319, 1; 152, 28; 134, 26; 27; 145, 64; 147, 15 Inportunus, *ungemaher;* vgl. ae. *ge-mæcc) gescroepnis;* 205, 48 Commodus, i. honestus, congruus, utilis (Ep.-Erf. 522 incommodum: *unbryci*), aptus, *gehyþlic, þæslic, uel gescræpe;* 206, 3 Commodum, lucrum, utile, *læn, gescræpe,* 'was sich innerhalb der richtigen Maße hält, stimmend, passend, vorteilhaft': *ur-scruof(f)i,* 'was außerhalb der gewöhnlichen Maße liegt — vgl. *uberwahsener* 'Riese' (Goliath, I. Sam. 17, 4) — 'Abnormität' u. s. w. (vgl. oben *or-mæte* 'immensus', auch ahd. gl. III 8, 18 Inormen *ungamez;* 412, 27 Enormem *ungefugen*).

[1]) Ags. *æ-muþa* 'Blinddarm' Wr.-W. 160, 11, von Sweet Dict. nicht aufgenommen, ist im ags. keiner Verwechslung mit *æ-* = *ea* + *mūþa* 'mouth of a river' ausgesetzt, ist aber formal = afr. *ê-mutha, ê-metha* > *Emden* (fluminis os), Habbertsma Lex. Fris. 2; v. Helten Beitr. XIV 237. Vgl. ahd. *ge-mundi* 'ostia', ahd. gl. II 358, 17; 550, 38; 690, 13; 696, 3; 717, 3 (Cod. Oxon.) *i-muthi;* IV 340, 29; 344, 21, die Ortsnamen *Münden, Gemünd,* mit Synkope *Gmünd* (vgl. betontes *ge-* in *Gasteig,* vgl. Kluge, K. Zs. XXVI 328, sowie unten § 119).

Engl. Stud. XXVII 219; me. *or-raþ*, skandin. Lehnwort: an. *ráð* (Brate, Beitr. X 52-53; Björkman, S. 91).

In den Gll. Lips. las Leibniz (Coll. Etym. I 180) *ur-rehti* 'iniquitas' (vgl. ahd. gl. IV 14, 60 Proprosa *itu uuizlih. ur^n^reinida sunta).* Diese Lesart würde für Sweet sprechen, der, Dict. s. v., *orrettan* (Subfundit *orretteð* Wr.-W. 493, 10; turpabat *orretteð* 521, 13; Infamis *þæs unhliseadgan, orretscipe* 420, 15; 508, 9) von **or-riht* ableitet. Nach van Helten ist jedoch 819 *unrehton* iniquitatibus zu lesen, und *orrettan* ist trotz des geminierten *r* — vgl. dazu Grdr. I² 1018, und Rieger Z. f. d. Ph. VIII 73 — mit Pogatscher Anz. f. d. A. XXV 14 Derivat von *ōret,* d. h. 'herausfordern, beschimpfen', vgl. unten § 150; (vgl. ferner im ahd. die Möglichkeit der Verwechslung mit ahd. gl. II 150, 32 Colligere [constituit Anm.] *orrihtit* = ags. *a-rihtan,* ahd. gl. II 307, 43; 313, 45 erigere *arrihtan).* G. Blumschein, Festschr. z. 11. d. Phil.-Tage 31, stellt es ohne Begründung des langen *r* — er zitiert ein *orettan* (?) 'besudeln' — zu **or-æt,* vgl. unten § 150.

Ahd. *a-riup(o)* (ahd. gl. I 261, 37 Trux Gl. K. *aa-riupo* Ra. *ariupo;* 541, 63 Affabitur rigide *ar sprichit ariublihho;* 559, 10 Dire *dera a-riubi;* II 315, 39 Dirus *ariup;* II 319, 12 Rigiditatis *ariubi;* bei Grimm Gr. II 706 und Kluge Pauls Grdr. I², 476 unerklärt) möchte man zu ags. *hreow* sb. 'Reue, Bedauern, Mitleid' stellen (vgl. ne. *to rue on, with; a rueful eye* Dryden, vgl. Flügel s. v.) = 'ohne Mitleid, unbarmherzig, grausam', wenn Anlaut und Konsonantenverhältnis nich Schwierigkeiten machten.[1])

Ags. *or-sāwle* 'ohne Seele, entseelt' ex-sanguis Wr.-W. 399, 9; ahd. *ur-sêli* 'ex-animis' ahd. gl. I 125, 39 R; *urseler* 278, 69; Exsanguis *a-seliu* ahd. gl. II 545, 37; vgl. ahd. *ga-seli* 'mit einer Seele' (z. B. Notker I 728, 11, *lébendiu ióh kesêliu bílde);* verbalisch ags. *ge-sāwlod;* ahd. animatus *ki-sel-haftit* ahd. gl. II 308, 13; vgl. ahd. gl. I 124, 39 Pa. *fona saelu* Ra. *fona selu;* IV 264, 26 Exanimis *uuana-seler.*

---

[1]) Wegen der negativen Übersetzung des 'atrox' vgl. ahd. gl. II 315, 35 atrox *unhiuri,* Corp. gl. 2040 trux: *unhiorde* = Epin.-Erf. gl. 983 *hunhie(ri)* = *unhyri;* Wr.-W. 51, 21.

Ags. *æ-scære, -sceare (a-scære)*, vgl. Bosw-T. s. v., 'in-tonsus' zu 'Schur', dem Verbalabstrakt von *scieran* (vgl. 'Schere' forfex *scear* Wr.-W. 399, 19; *scær* 79, 5; ahd. forfices *schêra scâra* ahd. gl. IV 121, 44-46; *fahs-scâri, wât-scâri* ib. 269, 46-47; *scera* 682, 62; rasorium *scari-sahs* 636,38 = ags. *scear-seax);* vgl. die Variante der Heroldschen Hds. der Lex Salica *a-scharo* 'non tonsuratus' (**char-scharo* 'tonsuratus') v. Helten Beitr. XXVIII 377, die schon Grimm Gr. II Nachtr. 1017 und Diefenbach Vgl. got. Wb. I U 12 b. anführen; *or-scære* Adj. 'Haar und Bart wachsen lassend' bei Leo ags. Glossar 159, 45 ohne Beleg.

Ags. *or-scĕattinga* Adv. 'ohne Entgelt, außer Bezahlung' (vgl. Bosw.-T. s. v.): *scĕatt* 'Bezahlung, Tribut'; vgl. ahd. gl. II 541, 20 Lucri *skazzes.*

Ahd. *ur-sinni* Adj. 'ohne Sinne, außer Verstand'; ahd. gl. I 746, 72 spiritum Pyt(h)onem; II 37, 19 Furores *ursinnigi;* 91, 35 Energumini; 166, 51 Insanorum; 173, 3 Dementius; 187, 11 Alienati; 261, 18 Saevientes; 457, 3; 45 Insane, energia; 758, 32 male sanas; IV 108, 25; 201, 16. Derivate: III 233, 29; 234, 2; 261, 23 Deliramentum *ursinnecheit;* II 769, 26 Desipiscat *ursinne;* III 52, 60 Frenesis *ursin.* Vgl. III 234, 2 *un-sinneheit;* III 361, 2; IV 72, 33; I 746, 72; III 439, 67; IV 32, 39 *un-sinnig;* III 360, 43 Amentia *vnsin*; Socordia *sinne-losi* II 512, 36; mndl. *or-sinnich* (Oudemans Bijdr. V, 476); nschw. *ur-sinnig, ur-sinnighet, ur-sinne.*

Ahd. *a-slâfi* 'in-somnis, ohne Schlaf'; insomnia ahd. gl. II 593, 48; vgl. Insomne *slaflosiz* ahd. gl. II 429, 27; 476, 72; 651, 24; 696, 6 Insomnia *slafe-lôsi*; ags. *un-slæpig* 'schlaflos' Wr.-W. 427. 15. Der Kopulativbegriff ist ahd. *gi-slâfo* 'Schlafgenosse'.

Ags. *or-sorg, -lic, -līce* 'außer Sorge', tutus Corp. gl. 2070, Epin.-Erf. gl. 1034, Wr.-W. 52, 14; securus ib. 65, 41; 248, 14; 331, 34 Lentus *druncen oððe orsorg;* vgl. consors, teilhaftig = 'ohne Sorge'[1]) Corp. gl. 573; Wr.-W. 15, 23;

---

[1]) Möglicherweise liegt hier aber auch ein Irrtum des Glossators vor, während in der vorher genannten Glosse 'lentus' wohl als 'leichtsinnig, sorglos' zu verstehen ist.

365, 40; *orsorgnes* Wr.-W. 331, 36; ahd. gl. I 260, 8 secura Gl. K. Pa. *ursorc;* (ags. *or-sorgian* oscitanter agere 'teilnahmlos sein' bei Leo, Ettmüller ohne Beleg). H. IX 425 l. 6 secura *sorhleas* sine cura.

As. *a-telo* (Merseb. Kodex 42): ags. *tela*, Adv. 'gut, zweckentsprechend' = 'unpassend, zwecklos', vgl. ags. *un-tela* 'schlecht'; *got. ga-tils* 'was zum Ziele führt' (*and-tilôn* 'sich anpassen'), vgl. Wadstein, Haupt XLIV 131.

Ags. *æ-tinge* e-linguis, 'ohne Zunge, sprachlos' Nap. gl. 46, 45 = ahd. elinguis *a-zunclicher* ahd. gl. IV 140, 67: *ge-tinge* 'beredt, facundus' Nap. gl. Index s. v., H. IX 406 l. 3; 407 l. 3; 441 l. 14 (urbanâ, *mid getincgere* = ahd. gl. II 590, 19 Urbane *kisprachlichero*); 473 l. 22; 485 l. 19; *ge-tingnes* dissertitudo 404 l. 12; *ge-tinclic* 446, l. 15; 485 l. 19; 528 l. 17; *getincgcræft* 479 l. 10; rhetoricis (gl. facundis) *tingcum* 460 l. 21; ahd. gl. II 17, 41 Facundo *gezungalemo* IV 140, 22; 451, 63 Verbositas *gi-zungili;* II 345, 54 Lingua barbaris *un-ga-zungi;* rhetorica *ka-zungali* IV 312, 7. Vgl. *ur-sprahhi, un-sprahhi : gi-sprahhi* ahd. gl. I 557, 32; 590, 13; 592, 11; IV 165, 72; 580, 32 Assidua lingua *gi-sprachiliu* II 364, 51; 396, 4; 552, 64; 420, 1; 454, 20; 603, 22 Facete *gisprahili* II 766, 2; vgl. E-linguis *sprahha-losi* II 447, 17; Elinguis *zungiloser* III 179, 45; 145, 54 Elingue sine lingua *an zunge* IV 318, 6; ineloquentissimo *un-ge-ting-fullum* Mone Anz. VIII 237, 94. (Vgl. auch Venam *gi-sprachi* ahd. gl. I 500, 6; 502, 32).

Ags. *or-treowe*[1]) 'ohne Treue, ohne Vertrauen'; perfidorum *ortreowra* Nap. gl. 386; 5042; 2, 421; H. IX 415 l. 16; *ortreownes* diffidentia, disperantia Wr.-W. 221, 40; *or-trūwian* desperare 250, 36; *or-trüwung* (Sweet) : *ge-treowe* 'mit Treue, ge-treu', H. IX 404, l. 17 fidâ, *getreovum* [pollicitatione, gl. sponsione]; ahd. *ur-triuwi* 'infidus' ahd. gl. III 5, 2; *ur-triuwida*

[1]) Vgl. die Bewahrung bis ins spätme. (N. E. D. VII, 216 s. vv.): sb. *ortrow, ortrowth* 'distrust; suspicion'; *ortrow* adj., a) 'despairing', b) 'distrustful', während ne. *or-tròw* vb. (ae. *ór-trūwian*) stammbetont geworden ist, wie die übrigen mit untrennbaren Partikeln komponierten Verba es sind.

I 89, 36; 243, 25; 665, 39 vgl. *un-triuwida, un-triuwi, un-triuo* I 760, 35; II 71, 32; 411, 9; 403, 64; *zur-triuwi* 'suspectus' I 697, 8; 756, 1; *zur-triuwida* I 708, 9; 719, 29; *missi-triuwa* III 234, 6; IV 53, 47; *missi-triuwon* II 407, 45; II 588, 3 Infidelitas *triu-losi*; I 191, 27 Gl. K. *ana kitriuuuon* Pa. *anu triuuua* R. X. sine fide *anu triuua* foederati *katriuuete* I 381, 2: *ge-triuwida* I 765, 20; *catriulihho* I 24, 14 (Wr.-W. 64, 42 *getrioulice)*: *triuwa* I 776, 13; 779, 7 u. s. w.; IV 40, 39 Bifidus *zwi-triwer*.

Ags. *or-tydre: tudder* 'propago' (H. IX 522 l. 4); diese Lesart Sweets (Dict.) scheint nicht unmöglich, wenn der Glossator effetum auffaßte als = ef-foetu, sine foetu (durch vieles Gebären geschwächt), vgl. ahd. gl. I 122, 19 effeta, 20 sterelis Pa. *unperandi* Gl. K. *unperendi;* II 66, 52 Effeto *eruvordenemo* (in anderem Sinne ib. 551, 22; 432, 60). Meistens aber steht *on-tudri, -tydre,*[1]) vgl. Corp. gl. 723; Wr.-W. 18, 42 Effetum *ontudri* (Wülcker verändert die Wrightsche Lesart von 226, 20 Effeto, i. sine foetu, ebetato debilitato euacuato exinanito *ontydre* in *or-tydre*); vgl. zu der Sweetschen Lesart — Öhler (Neue Jahrb. XIII 1, 326) las Effatum *abortudr* — Hessels Eighth Cent.-Gloss. E. 73 effetum (effetrum) *ontudri;* Lit.-Bl. XI 12, 446. Vgl. Mone Q. F. 394, 73 fecundis, *on tudderfullum.*

Ags. *or-þances* Adv. 'ohne Denken, gedankenlos', Sal. 164.

Ahd. *a-wazzar(i)* 'ohne Wasser' ahd. gl. I 636, 4 Inaquosam *in auuazzaraz* (vgl. Anm. ib.).

Ags. *æ-wæde* 'ohne Gewand, nackt' Wr.-W. 230, 38, während die *ge*-Komposition hier nur den Sammelbegriff gibt: ahd. *ga-wati*, ags. *ge-wæde* 'Gewandung, die Kleiderstücke insgesamt' (Düsseld. Prud. gl. 587, 39 Amictu *geuuede;* ahd. gl. I 176, 7 investes *in uuât* u. a.).

Ahd. *ur-wafan, ur-wafni* 'ohne Waffen', ahd. gl. I 188, 3 Inermis Pa. *ur uuafan*, R. *uruuáfni;* II 316, 19 Inermis *uruuaffan, huruuafani.* Vgl. I 188, 3 Pa. *un-uuafan;* ib. Gl. K.

---

[1]) Zu *or-tudri* (vgl. Grdr. I² 1030): *on-tudri* vgl. Epin. gl. 1034 *or-sorg:* Corp. gl. 2070 *on-sorg.*

uuan-uuafan; II 3, 45 inermis *unfehteler;* Wr.-W. 230, 1 E uírgine *fram wæpenleasre.*

Ags *or-wearde* Adv. 'ohne Beistand' Beow. 3127: *weard* 'Hüter'; ahd. gl. II 313, 31 Custos *uuart;* 719, 49 Custodiam i. *uuarda.*

Ags. *or-weg* 'außerhalb des Weges befindlich'; Deuia callus *orweg stig*[1]) (Orbita *stiga* ahd. gl. II 11, 43) Wr.-W. 220, 36; Deuia s. loca abdita et secreta, quasi extra uia, vel inuia, sine uia, *orwegnes* ib. 220, 35; ahd. *ur-wicgi* Adj. in-, a-vius, ahd. gl. I 191, 9 R. X. Inuio *uruueke α uruuicke edo auuickun γ* (Pa. faßt das Lemma als in via *in ceuicge*); *a-wicgi* ib. Gl. K. *in auuicke,* Ra. *in auuike;* Vagus *auuiccun* ahd. gl. II 312, 5; Deuium *auuiccun* II 417, 20; 424, 23; 493, 57; III 380, 60; I 361, 39; 541, 50; 345, 54; 389, 64; 502, 60; Dispendia *auuicca* IV 38, 36; IV 16, 37 (vgl. ib. 38 Inuium *anouueg* = III 380, 61) u. a.; dazu *a-wiggôn*[2]) deviare I 104, 12 *áuuickest* (Der Accent in der Hds., vgl. Bech, Germ. IV 499); II 11, 42; 109, 31; 118, 62 Exorbitauerint[3]) *auuiccont, gauviccont, gâvuiccont, givuiccot;* 130, 36; 157, 1 Z. f. d. A. XV 369. 51, 2: *ge-wicgi* competa (ubi multae viae conveniunt Nyer. Symb. 306, vgl. ahd. gl. I 716, 26; III 118, 34 *wegesceide*) ahd. gl. I 273, 15; 307, 57; 414, 7; 415, 19; 620, 1; 638, 18; 819, 56; II 511, 64; 550, 61; 634, 63; 721, 41; 758, 35; 410, 22; 412, 35 (396, 32 Competa *auuicki*); IV 268, 7. Vgl. IV 40, 60 Biuium *zvvervike;* II 392, 21; 422, 2 Inuium *aniuertigi;* II 652, 20 Obuia *ana vartigiu;* 695, 32 *aneuertic;* IV 351, 40 Obuia *anauertig;* 320, 35 Deuiauerunt *missauert:* II 29, 69 Viam *uârt;* 30, 55; 773, 41.

---

[1]) Die Sweetsche Lesart von Corp. gl. 651 = Epin.-Erf. 340 devia callis = *horuaeg stiig* = *horig: horh, horu* = ahd. *horawig: horo* ist, wie bekannt, nicht zu rechtfertigen.

[2]) Afr. *a-weka* nach von Richth. 616 zu *a-wei,* 'e via'; vgl. aber v. Helten, Beitr. XIV 277: *wiaka,* ahd. *wîhan* 'cedere'.

[3]) Vgl. II 94, 45 Exorbitauerint *uuaganlesa;* IV 319, 52 Exorbitaverit *uuangan leisa!* hoc est deviaverit, vgl. Wr.-W. 20, 31 Exorbitans *asuab* = Hessels a. a. O. E 475; Wr.-W. 395, 17 Exorbitans *aswifende* (395, 29); Wr.-W. 36, 24 Orbitae *last* = ahd. gl. III 690, 23 Orbita *wagenleist.*

Ags. *or-wēne, -wēna* 'hoffnungslos', *ge-or-wēnan* desperare Wr.-W. 74, 37 ne desperis, *ne georwēn ðu;* 80, 30 si desperaueris *gif ðu georwenst; æ-wene* (vgl. H. XXIX 288); ahd. *ur-wani* (ahd. gl. II 466, 6 spes *uan;* 606, 20 suspicio; *wanon* ahd. gl. I 292, 34 suspicari; I 89, 39 coniicere; III 408, 22 Eximproviso *unuerwænet;* III 63, 35 Putat *wanet;* IV 301, 7 *uuanian,* expectare 140, 50; IV 178, 44) I 223, 23 Gl. K. Ra. Disperatus *ur-uuani;* II 321, 12 Disperatio *uruuani,* vgl. *zurwani* suspicio II 662, 6; II 50, 61 Suspiciosus *zur-uuani;* II 315, 16 Disperatio *un-uuan;* vgl. IV 146, 39 Indolis bone spei *guot ane-weinida;* so häufig *ana-wani* 'indoles' ahd. gl. II 394, 67; 439, 31; 452, 54; 609, 4 'suspitio'.

Ags. *or-weorþ, -wyrþe, or-wyrþlic* 'ignominia, -osus, -ose'; Vespas. Ps. 17 ignominia (abl.) *mid or-wyrðe;* vgl. aisl. *ør-verðr* 'unwürdig', Vigf. 768.

Ags. *or-wige* 'ohne Kampf', inbellis Wr.-W. 28, 26; 422, 33 auch in der Bedeutung 'not liable to a charge of homicide'; vgl. Düsseld. Prud. gl. 585, 23 Custodis inbellis *thes un vviclican vvárdas.*

Ahd. *ur-wīh(i)* 'execrandus' (ex, sacer) ahd. gl. I 278, 49 Execrandum *uruuihaz:* II 733, 60 Sanctum *uuihaz.*

Ahd. *a-wizzi* 'inscius' ahd. gl. II 766, 31 Amens *auuiziloser* (= *auuizi uuiziloser* vgl. Kögel, Gesch. d. d. Lit. I 2, 521); 94, 42 Energumini *a-wizigi* (vgl. oben *ur-sinni*); *a-wizzi* 'Zustand außer Verstand' ahd. gl. II 156, 24 Frenesim, ab impedimento mentis dicta i. *â vuizzi;* Dementia *auizza* 615, 37; Derivat: *awizzôn* ahd. gl. I 635, 38; Energuminos *awizzonte, auizint,* part. *a-wizzod* I 576, 41; II 94, 42; 738, 45; *wizzo* gnarus I 301, 28; *wizzig* sollers II 514, 25; 537, 44. Vgl. *un-wizzo* inscius I 184, 22; 192, 7; 675, 4; *un-wizzig* 458, 5 (insanus); *wane-wizzer* I 530, 67; II 7, 10; 10, 30 (vecors), *wana-wizzi* II 620, 53 (dementia); II 72, 33 Desipis *uuana-vuizist;* Desipit *missa-, missiuuiz* II 315, 31: *ge-wizzi* con-scius I 444, 15; II 173, 61; 382, 2; 609, 44; 611, 47; IV 5, 29; 137, 30; 145, 9 (vgl. auch *ge-wizzi* ingenium, ratio, sensus, industria II 31, 57; 42, 38; 609, 44; 774, 10); II 218, 1 Resipiscit *gauuizzet* III 243, 9; 23; Conscientia *giwizzida*

IV 48, 22. Nach Leo ags. Glossar 267, 9 ags. *or-wite* 'verstandeslos' (ohne Beleg); vgl. aisl. *ør-vita, -i* 'out of one's senses', Vigf. 768.[1])

Ahd. *a-zend(i)* 'e-dentulus' ahd. gl. II 563, 11 edentularum, anularum *á-cendero* (Accent in der Hds.); vgl. III 145, 51; 179, 44 Edendidus *zanloser*.[2])

Eins geht aus der Reihe der gegebenen Belege, deren Hauptzweck nicht derjenige unbedingter Vollständigkeit ist,[3]) mit Sicherheit hervor: auf keinen Fall bedarf es bei einer Auflösung der bis jetzt vorgeführten *ur*-Komposition einer verbalischen Verknüpfung. Positiv ausgedrückt bedeutet dies: wie man auch das Verhältnis eines an. *or minni* zu einem ahd. *ur-minni*, ags. *æ-mind* präzisieren will, angesichts eines ahd. *ur lante* und eines *ur-lante* wird man unweigerlich darauf geführt, dem *ur* der primären Nominal-Komposition, wie wir sie bis jetzt allein im Auge haben, präpositionalen § 74.

---

[1]) Leo gibt, ebenfalls ohne Beleg, auch ein *or-wite* 'impunis': ahd. gl. I 816, 11 Judicium *uuizi*. Vgl. mnd. *a-witte* 'Verstandeslosigkeit, Dummheit' Wa.-Lü. s. v.

[2]) Vgl. auch die verbale Nachbildung: Edentat *erzannet* ahd. gl. IV 55, 47.

[3]) Das unerklärte (vgl. N. E. D. s. v.) Nap. gl. 3361 (= H. IX 485, 22) adultum *or-ped[n]e* ist vielleicht hinsichtlich des *or-* der verbalen *ur- (ur²)*-Komposition zuzuerteilen. — Das mit dem ersten Bestandteile von dapi-fer *truht-saizo* 'infertor, disco-forus, discum ferens' (vgl. III 136, 21; 184, 36 Architriclinus *stul-sazzo*) identische *ur-truht, -ida, -līcho* Hymn. ed. Grimm III 6, 3; IV 6, 1; XVIII 3, 3 'sobrietas, sobrius, -e' wird man doch wohl als 'speiselos' fassen müssen; die Zugehörigkeit zu *trinchan* (Beitr. IX 194) ist nicht wahrscheinlich (Graff V 511 vergleicht ags. *ge-dreog* 'nüchtern'). — *ur-gauuida* fastidium Hymn. XXVI 4; Fastidientibus *ur-kauuisontem* ahd. gl. II 766, 7 führt Kögel, Anz. f. d. A. XIX 240, mit ahd. *gou-, giu-, guomo* auf eine Basis *gawi-* zurück, vgl. hinsichtlich der Bedeutung ahd. gl. IV 5, 1 Commesationes *huorighiu couma;* I 639, 4 Palatum *caumum;* 100, 33 epulis Gl. K. *kaumlih,* R. *caumom* u. a.

§ 75. Charakter zuzuschreiben. Da mithin drei wichtige Tatsachen sich vereinigen, nämlich da 1. die Fähigkeit des *ur-* als trennenden, beraubenden Elementes in der primären Nominal-Komposition, wie sie bis jetzt geschildert ist, durchgehends vorliegt (der Zweideutigkeit des *ur* = 'aus' als Herkunfts- wie als Ausschluß-Begriffes nicht zu gedenken), da 2. vielen der hierhergehörenden Bildungen die entsprechende Gruppe Präpos. *ur* (soweit diese noch historisch vorhanden) + Nomen begegnet, und endlich 3. bereits hier, in der Gruppe Präpos. + Nomen, das *ur* unter dem Wechsel des Accents in Voll- und Reduktionsformen erscheint, nicht erst in der Verbal-Komposition, so wird man an der Auffassung von Formen wie ags. *or-wēne: æ-wēne,* ahd. *ur-wicgi: a-wicgi* (vgl. noch dän. *or-bode-maal*[1]) 'bodløs Maal' (Dansk Ordbog): afr. *e-bete* [: *bōta* 'Buße'] 'ohne Buße' v. Richth. 697, u. a.) als Satz-dubletten der *ur*¹-Komposition festhalten dürfen und — das sei hier schon angemerkt — der Aufstellung eines sonst unbekannten, von germ. *uz-* zu sondernden, obwohl dessen Bedeutungen besitzenden, westgerm. **ā*, got. idg. **ē* einiges
§ 76. Mißtrauen entgegenbringen. Vielmehr hat man nach dem Gesagten ein Recht, das Verhältnis der Gruppe Präpos. + Nomen zu der festen Bindung so zu definieren: in der Nominal-Komposition, d. h. in der Bindung des *ur* mit einem primären Grundworte (Nomen substantivum oder adjectivum) führt *ur* auf westgermanischem Boden allein seine ehemalige präpositionale Funktion fort (von Isoliertheit des *ur* in ad-nominaler Anlehnung kann natürlich nur bedingt die Rede sein); und zwar so, daß hinsichtlich der Bedeutung der Aus-schließungsbegriff das Übergewicht gegenüber dem der
§ 77. lokalen Herkunft gewonnen hat. Beachtet man nun, daß die so konstituierte *ur*-Komposition in gewissen Fällen zum Ausdruck einer Steigerung werden kann (*or-mæte* wird als 'außer Maßen, maßlos' zu einem Hervorhebungsbegriffe, wie lat. *e-gregius* 'der außer der Herde Befindliche, der Vor-treffliche', *e-gregie* 'ausgezeichnet, sehr'), und hält dazu die

---

[1]) Vgl. im Voc. Bibl. 829 *ur-bota* 'irreparabilis'.

mehrfach erwähnte Fähigkeit des *ur*, Herkunft wie Ausschluß zu bezeichnen, so wird man die Notwendigkeit einer sorgfältigen Scheidung aller dieser aus einer Wurzel entspringenden, aber in verschiedenen Richtungen sich bewegenden Möglichkeiten der Verwendung des *ur*-Elementes zugeben. Unumgänglich ist eine solche Scheidung für die Abgrenzung der Nominal- gegen die Verbal-Komposition, welch letzterer wir uns nunmehr zuwenden.

Zweiter Teil.

Verbal-Komposition.

---

§ 78. Das Verhältnis des *ur-* zu seinem Grundworte in der bisher geschilderten Komposition, in einem *ur-lante, ar-lastri, or-wëarde,* das wir als dasjenige der Präposition zu ihrem Nomen bezeichnen zu dürfen glaubten, ist ein wesentlich anderes, als dasjenige, in dem das *ur* zum Verbalbegriff steht. Liegt es im Wesen des Nomens, soweit es für die nominale *ur*-Komposition der besprochenen Art in Betracht kommt, mehr oder weniger ein abgegrenztes oder abgrenzbares Sein zu bezeichnen, so ist klar, daß eine eben dieses bestimmende Raumbeziehung sich vorzüglich als Ruhe-Bestimmung geben wird; als solche erweist denn auch in der Tat *ur* sich in der primären Nominal-Komposition: sobald es dagegen an den Verbalbegriff tritt, so schlägt es um in eine Richtungs-Bestimmung, wiederum deshalb, weil es der spezifische Charakter des Verbalbegriffes ist, mehr oder weniger einen Bewegungsvorgang, eine im Werden begriffene
§ 79. Existenzform, auszudrücken. Darin ist der fundamentale Unterschied des adnominalen und des adverbialen *ur* begründet; er kann nicht genug betont werden, um so mehr, weil er in allen Darstellungen dieser Verhältnisse, wenn nicht gänzlich verwischt, so doch nirgends mit aller Schärfe herausgearbeitet worden ist. Angesichts dieser doppelten

Fähigkeit des *ur*, sowohl den Nominalbegriff (vgl. nschw. *vara ur stand* 'außer Stande sein') — in diesem Falle bezeichneten wir es als *ur*[1] — wie den Verbalbegriff (vgl. z. B. got. *us-graban* 'herausgraben', ae. *a-wiftan* 'ausatmen') zu bestimmen — dann bezeichneten wir es als *ur*[2] — wird man den eigentlichen Charakter des *ur-* zum Unterschiede namentlich von *aus* am besten dahin definieren können: es vereinigt die Bedeutungen des *aus* und des *außer* in sich, d. h. also die Fähigkeit einer Ruhe- und einer Richtungsorientierung, während *aus* nur als letztere fungiert. Dies zeigt sich auch darin, daß man ein *or-wëarde*, *ur-sorg* u. s. w. am besten durch eine Gruppe Präpos. (*aus* = *außer*) + Nomen '*außer* Schutz, ohne Sorge' wiedergeben wird, und nicht durch das bloße *aus* = *heraus*, das erst mit Zuhilfenahme eines Verbalbegriffes ein selbständiges Ganzes wird, von ihm die genaue Präzisierung seines Sinnes erfährt. Trennen wir § 80.
so ein *ur*[1] von einem *ur*[2], dann wird man allerdings ein ahd. *a-teilo* und ein *ur-teil* für verschiedene Dinge ansehen, aber nicht in dem Sinne Graffs und J. Schmidts, die beide Kompositionen ohne weiteres konfrontieren, vielmehr wird man in ihnen divergierende Entwicklungslinien eines identischen Wertes erkennen: die eine führt auf die präpositionale, die andere auf die adverbale Geltung des *ur*-Begriffes zurück.
Diese Unterschiede, die uns zu einer derartigen scharfen § 81.
Abgrenzung berechtigen oder vielmehr nötigen, und die, wie gezeigt werden soll, in jeder Beziehung sich geltend machen, rechtfertigt z. B. Osthoff (Beitr. XVIII, 255), wenn er als Belege für den Privativwert des *ur* ein *ur-wurt* unvermittelt neben ein *ur-triuwi* stellt, wenigstens durch den Hinweis auf die Eigentümlichkeit des zu Grunde liegenden *uz-*, während die Klugesche Darstellung (Pauls Grdr. I², 476) sie völlig verwischt, wenn sie ein *æ-blǣce* mit einem *æ-hīwe*, ein *æ-swind* mit einem *æ-menne*, ein *a-skerri* mit einem *a-faro* auf die gleiche Stufe stellt (worüber unten).

Erlosch im Westgerm. *ur* als Präposition bereits sehr § 82.
früh, so gelangte es dafür zu einer starken Produktivität als Verbalpräfix. Trotzdem nun die von dieser Verwendung des

ur aus zu erschließende adverbiale Funktion, d. h. seine Ablösbarkeit vom Verbum, wiederum im Westgerm. nirgends mehr vorliegt, so bietet sich doch verschiedene Gewähr für die Ansetzung auch eines westgerm. adverbialen *ur*, worüber unten des Näheren.

§ 83. Sobald *ur* durch das Medium des Verbalbegriffes hindurchging, verfiel es formal wie namentlich auch semantisch, einem ganz außerordentlichen Zersetzungs-Prozesse, in dessen Verlauf es immer mehr von dem ursprünglich zu Grunde liegenden 'aus'-Begriffe abgerückt wird. Dieser Prozeß kann hier in seinen Verzweigungen und Ausläufern nur ganz flüchtig berührt werden,[1]) da es uns zunächst darauf ankommt, den Unterschied des adnominalen und des

§ 84. adverbialen *ur* im großen festzulegen. Wenn es möglich ist, in den Bedeutungsvariationen, die unser Wort als *ur*² erfahren hat, gleichwohl in den meisten Fällen noch eine Ausmündung des ursprünglichen präpos.-adv. *ur* zu erkennen, so liegt das an der Kraft und an der Vielfältigkeit eben des Bewegungsmomentes, für welches *ur* der eigentliche Ausdruck ist, und wie wir es oben bereits hinsichtlich seiner

§ 85. präpositionalen Verwendung zu schildern versuchten. Die Fruchtbarkeit des Bedeutungsinhaltes des *ur* läßt sich am besten durch die Vorführung gewisser Verwendungstypen seines jedenfalls westgermanischen Stellvertreters *aus* deutlich machen. Beobachtet man dessen Verwendung in einem Beispiele wie dem folgenden: „in einen Zustand, in etwas *aus*brechen", so läßt sich (und die Verwendung des *ur* geht hier genau parallel) das *aus* als eine plötzliche Erhebung gewissermaßen über dem gleichmäßigen Flusse des Geschehens, der Form des Existierens, auffassen: als ein 'Empor' und damit ein Anhub, ein Beginn: und daraus entspringt der Inchoativ-Wert des *ur*. Hält man dazu eine Verwendung wie 'einen Brunnen *aus*schöpfen', d. h. 'von Grund aus,

---

[1]) Im übrigen muß auf Grimm Gr. II² 819 ff., auf die vorzüglichen G. ergänzenden Deduktionen Potts (Et. F. I² 266 ff.), sowie auf Heyse, Paul D. Wb., Wilmanns Gramm. II S. 148 ff. (wo aber zu sehr vom Standpunkt des Nhd. aus rubriziert wird) verwiesen werden.

gänzlich', eine Bedeutung wie sie, reduziert, auch in einem '*er*schöpft' vorliegt, so leitet sich hieraus der Perfektiv-Wert[1]) des *ur*. Bringt man 'ein Glas Wasser *aus*trinken' und 'die Unebenheiten in der Wand *aus*füllen' nebeneinander, so liegt, ungeachtet der Verschiedenheit in der Art des Resultates — dort Leere, hier Fülle — das Gemeinsame eben in dem Moment des Resultativen, in der Erreichung des Gewollten, wie es durch *aus* bez. *ur* ausgedrückt wird.
Vergleicht man weiter die Art, auf die das verbale *ur* dem § 86.
betreffenden Verbalbegriffe als Ausdruck der Ganzheit, der Völligkeit, dient, mit demjenigen Steigerungswerte, der auf dem Wege des rein sinnlichen *außer* in gewissen Fällen auch aus der *ur*[1]-Komposition erwächst, wie in nhd. '*aus*nehmend [gut], *aus*gezeichnet', so ergibt sich, daß der Intensitäts-Wert, der unter bestimmten Bedingungen in *ur*[1] ruht, und derjenige, der dem verbalen *ur*[2] innewohnt, als charakteristisch verschieden voneinander sich abheben. Der Steigerungswert des *ur*[1] liegt in einem '*außerhalb* von etwas (eine Ausnahme) sein', der des *ur*[2] in einem 'zu Ende führen, sein' (vgl. auch Verwendungen des *aus* in Bestimmungen wie nhd. *äußerst*, ne. *utterly*) beschlossen.

So fern aber steht bereits früh das Verbalpräfix seinem § 87.
sinnlichen Ursprunge, daß es nur noch in ganz wenigen Fällen einen materiellen Bedeutungszuwachs zum Inhalte des Verbalbegriffes liefert, sei es als 'aus, heraus', sei es das eben erwähnte 'aus' = 'zu Ende, ganz'.[2]) Beispiele für die

[1]) Über die Abgrenzung des Perfektiv- gegen den Resultativ-Begriff, über die Objektlosigkeit des Verbum inchoativum und das Anknüpfen des Verbum perfectivum an ein Objekt (der Akkusativ drückt die völlige Bewältigung des Objekts aus nach Grimm) vermittelst des Präfixes *ur*- vgl. R. Wustmann, Verba perfectiva namentlich im Heliand, Leipz. Diss. 1894, S. 5 ff. (vgl. Jsb. XVII, 25).

[2]) Hier wird dann auch sein Konkurrent im Ahd. *far-*, *fir-*, 'ver'; *douwen* — vgl. z. B. ahd. gl. I 396, 22 Digere *dovui;* III 219, 31; 233, 22 Digero *dôwe, dewon;* im part. *ge-* z. B. I 371, 3 Digeruntur *gidovuit vuerdent* etc.; IV 53, 49 Digestio *gidowiti, gedivti* — tritt z. B. höchst selten mit *ar-* komponiert auf, vgl. I 466, 67 Egereret *irdowiti* etc. neben *uirdouiti;* IV 271, 24 Egereret *uirdouuit;* I 233, 58 Digesto *ferdoutimo.*

Bedeutung des *ur* = 'zu Ende, ganz' (vgl. nhd. 'das Licht geht *aus*') sind ags. *a-gān, a-wĕorþan* = ahd. *ar-werdan*, vgl. z. B. ahd. gl. I 190, 21 Torpescunt; H. IX 529, l. 11 tabescit *a-vyrð;* ahd. gl. II 453, 2 Fatiscitis, 456, 27; 466, 11 egram *aruuortena;* 551, 56; 473, 8, 53; 622, 7 periturae *iruuerdintiu;* 680, 74; 684, 41; 688, 25; I 608, 39 elanguit *iruward;* 638, 10 confecta *irwordin*; II 263, 41 infatuatum *iruuorten;* 291, 38 Fatuitas *iruuortani* = ags. *a-wordenes* Wr.-W. 87, 21 a. a.; ahd. gl. I 670, 5 *uloran irwrdin*; 698, 43; 701, 18; II 767, 35 Pigro *eruuortenemo*: I 193, 59 Nascentes *vuerdenta* u. a., wo *ur* das Moment der Völligkeit hinzubringt, den Verbalbegriff
§ 88. als eine zu Ende geführte Existenzform bestimmt; diesem noch kraftvollen und selbständigen *ur*[2] steht dasjenige schon zur Seite, das gar keinen materiellen Eigenwert mehr besitzt, vgl. ags. *a-wĭerdan*, ahd. gl. I 492, 55 Violare *iruvartan, iruvertan*; II 551, 3 Afficit *iruuertit*; 617, 45 Violat *aruuarde*; 73, 36; 692, 62 Uiolasset *eruuarti*; 648, 60 inviolabile *unar-wartliha*;[1]) 394, 68 corrumpit *iruuarta*; 400, 40, 64; 403, 63; 3, 9 Foedari *iruuert* III 85, 52 (115, 6 *far-*), wo das Grundwort die ganze sachliche Bedeutung trägt und *ar-* höchstens als Perfektiv-Wert angesehen werden kann (vgl. Beitr. XXVII, 119, doch auch unten S. 123 f., Anm. 3).

§ 89. Der Charakter des *ur* als 'aus, zu Ende, völlig' ist signifikant als Übergang zu seiner Bedeutung als Resultativ-Wert, vgl. *irweraniu* confectae ahd. gl. I 308, 37; 502, 68; 638, 6; II 293, 20; Decrepita *irvueranenu* 349, 15 (vgl. Confectus *irvuiganer* I 370, 36; II 697, 39 Confectum *irduolenan*), vgl. ags. decrepita *forvoren* H. IX 456, l. 19; 465, l. 4 decrepitae *forverede;* Ep.-Erf. 1135 Abusus: *foruerit*, vgl. ne. *worn out*; ahd. gl. I 817, 27 Suffocati *irtrancta*; peracto *arganganemo* 756, 40; exactis *ergancganen* II 2, 13; superadulta *eruuahsen* I 760, 43; Consummati sunt *irgiengun* 805, 67; Emortuus *irstirbith* 500, 41; suspensi *arhangane* 243, 17. Vielfach wird *ur-* so gut wie in der Nominal-Komposition

---

[1]) Vgl. ags. *a-wœrd* 'worthless' (Sweet); H. IX 421, l. 20 maculis *avyrdigum.*

durch das Vorbild der lat. *ex*-Verba herausgefordert, wo *ex* die gleichen Werte repräsentiert wie *ur*, vgl. *ex-oriri* 'entstehen' und *ex-agere* 'etwas heraus, aus-, zu Ende führen'. Vgl. auch Mone Q. F. 401 effari e-dicere *a-secgan*; ahd. gl. I 263, 10 ex-pugnat *ir-fihtit*; 487, 5 ex-tirpaverunt *ar-riutton* (vgl. ags. *a-stifecian*); 393, 28 e-raserit *er-scar*; 64, 1 e-radicata *ar-uurzot*; 665, 23 E-vulsae sunt *ar-uuelzit sint*; 586, 61 extollentia *er-habani*; 523, 19; 756, 46 e-vacatur *ist er-italit*; 130, 9 ef-fusus *ar-gozzan*; 205, 35 e-levans *ir-hefendi*; 224, 23 ex-pansis *ir-thenit*; 118, 13 e-rumpit *ar-prihit*; II 232, 53 ex-coquit *er-sot*; 741, 25 ex-igo *ar-duingu*; 52, 34 ex-pleatur *ar-fullent*; I 247, 25 ex-tinctus *ar-klihhod*, *ir-leskit*; IV 326, 34 Alo ***blasu***, ib. 35 Ex-alo ***er-blasu*** u. a.

Als Inchoativ-Mittel fungiert es ebenfalls wie lat. *ex*-, § 90.
indem es Adjektiva und Substantiva verbalisiert, so daß die betreffenden Bildungen bedeuten: 'in den Zustand geraten, aus-brechen', den das Adj. oder Subst. angibt, vgl. z. B. ahd. gl. I 28, 17 anxierimus *ar-angustemes* (bei der Vorlage des lat. *co*-Verbums fehlt *ar*-, vgl. I 217, 18 non co-angustemus *ni angustemes*): I 255, 14 augustia *angust*; 545, 37 obstupescas *ir-narres*; *ar-cuole* I 497, 17; 787, 47; 203, 37; 212, 13; *ir-heizzant* II 201, 33; 212, 49; *ir-dicceht* 529, 3; 754, 24; *ir-argent* 578, 8; *er-surant* 528, 9; 525, 22, 12; 526, 9; 540, 1; *ir-welcheta* 680, 9; II 745, 16; *er-harteta* II 36, 45; 389, 45; *ar-fuleton* I 639, 8; II 424, 17; *ir-siucheta* 870, 15; *ir-weizter* 373, 11; *ir-pleihheta* I 186, 15; II 303, 70; 310, 42; 425, 57; *ir-geilisoge* 490, 69; 495, 2; *er-rostet* 583, 46; 754, 24 u. a. Beginn eines Geräusches: *er-scriuun* I 713, 41; *ir-mukkizen*, *ir-giccazan* 378, 67; *er-crahchota* II 482, 58. Eintritt einer Farbenerscheinung: II 632, 70 *ar-glicinot* u. a. Der Wert § 91.
'aus, heraus' und das aktionsbestimmende Element gehen in einander über: vgl. evolutis *ar-ganganen* ahd. gl. I 301, 51; gignit *ar-channit* (ags. *a-cennan*) 162, 24; selbständiges 'heraus' in II 287, 2 euaserunt *ar-ruorun*; Perfektivität in II 443, 65 per-agit *ar-vuor*, 681, 61 per-erratus *ir-faraner*; Inchoativ und sinnliches 'heraus' II 419, 3; 552, 55 fluxit *ir-giench*; 441, 60 cessit *ar-gienc*. Zu denominativen Verben trägt es oft den § 92.

Begriff der Entfernung, des 'aus = fort, weg' selbständig hinzu, vgl. z. B. *ir-lohon* ahd. gl. I 502, 56, 67; ex-cerebret *ir-hirne* I 615, 63; de-collatum *ar-halsit* 108, 12 (vgl. amplexibus *pi-halsidun, pi-halsungin* 531, 22); ab-lactetur *ar-uuenit* IV 331, 31 (neben *int-uueniter* II 740, 32, nhd. nur *ent-wöhnen*) = ags. *a-wenian*;[1]) exeredet *ar-arpe* II 52, 2; Pott (Etym. F. I² 627) führt als in diese Gruppe gehörig auch ahd. *er-kirnen* an, aber so gut wie das lat. Simplex, bedeutet bereits ahd. gl. IV 326, 14 nucleo *kirnu*: ib. 15 e-nucleo *er-kirnu* 'den Kern entfernen', wie auch auch ahd. gl. IV 125, 7 Cauo *irholon*; ebenso kann bei *ar-furen* (vgl. ahd. gl. II 107, 11 castraverunt *arvurtun*; 107, 1 desectus *irvurit*; 567, 37 castrata *erfurrentin*; 550, 6 castrauerit *irfurti*; 498, 8 castrata *erfurit*; 605, 68 ex-ciderunt *iruúrtun, iruůrtun:* II 261, 38 eunuchizare *furen*; 533, 13 sulcare *furen*; 151, 12 Castrauerunt *kifurrint*; 578, 21 Casta uel *gífúrrid*) das *ar-* nur pleonastisch genommen werden, nicht selbständig (vgl. dagegen *ar-zîhan* 'leugnen': ags. *be-tigen* 'argutus', ahd. *gezigen* 'geziehen', *in-ziht*, M. U. IV 206); so auch in ags. *a-weodian: weodian* 'das Unkraut entfernen', vgl. oben ahd. *ar-wurzon.* Zu der bereits erwähnten Funktion als Verbalisierungsmittel wie lat. *ex* vgl. noch Nominatum *ir-namoten* ahd. gl. I 649, 68; 690, 56; ex-piscari *er-vischelen* III 420, 77 (in enger Nachbildung des lat., die auch hier hervortritt).[2])

---

[1]) Wenn ahd. *ar-lustisôn* taedere (Graff II 293, vgl. *lustison* delectari) nicht hierher gehört, sondern Derivat des nominalen *ur-lust* (vgl. oben S. 46 f.) ist, so böte hinsichtlich der Accentverhältnisse ne. obs. *ortrów* (vgl. oben S. 51, Anm. 1) eine Parallele.

[2]) Zu as. *ût-bosmian,* Wadst. Denkm. 102, 33, vgl. Düsseld. Prud. gl. 588, 54 exsinuent *út bósment;* 507, 34 *uz buosimoen;* 615, 18 sinuata *gebosemete;* 692, 69 Sinuat, curat *gibuosomeda;* 173, 65 Insinuat i. *in-gipuasima;* 649, 1 insinuat *ingipuosita sih* II 64, 18 (Aen. II 229 pavor insinuat per pectora); H. IX 405, l. 12 sinuosis . . flexibus *mid bosmigum bi[g]um;* Corp. gl. 1862 sinuosa *faeðmendi* = Epin.-Erf. gl. 939 *faetmaendi, faedmendi* und wegen der von Wadstein a. a. O. Index s. v. mit ? gegebenen Bedeutung auch ahd. gl. I 176, 35 insinuabo Pa. *spanu*, Gl. K. *sakem,* R. X. insinuare *zeigon* (vgl. 32 suggere Ra. Gl. K. R. X. *spanan*).

Verba, deren Inhalt ein räumlich-sinnlich anschaulicher Bewegungsvorgang ist, bewahren naturgemäß die Vorstellung des 'aus, heraus' am besten, z. B. got. *us-graban* (vgl. Corp. 424 caelatum: *agraben*; ahd. gl. III 260, 48 Scalpo *irgrabo*; mehr in perfektivem Sinne ahd. gl. II 441, 31 percucurrit *argruop*) 'aus-graben', ags. *a-wiftan* 'aus-atmen'. Meist ist aber auch hier *ur* als Ausdruck des 'aus, heraus' schon nicht kräftig genug, vgl. H. IX 472, l. 7 exhalavit (gl. exspiravit) *ut apyfhte*, vgl. S. 66, Anm. 1, u. a. Wichtig ist, daß sich, ebenso wie bei der Präposition, auch aus *ur*[2] 'aus' sehr leicht und bald, namentlich bei Verben der Fort-Bewegung, das Moment des 'ab, fort, weg' abstrahiert; vgl. reiice *ar-uuirf* ahd. gl. II 640, 8; rejecit *aruuirfit* id. I 238, 25 (wohingegen das Präverbium, dem kollektiven Charakter des Grundwortes zufolge, bei lege *aruueli* ib. 6, lediglich Perfektiv-Wert besitzt); ags. *a-wendan* 'eine andere Richtung geben' (vgl. Beitr. XVI 557) H. IX 409, l. 11 transfigurati *avendre*; 410, 18 *avendeness* = ahd. auvertere *irvuentan* ahd. gl. I 504, 36; retundite *iruventet* II 470, 23; 729, 1. § 93. § 94.

Auch die Bedeutung 'wieder' = lat. *re-* (vgl. Behaghel, Wiss. Beihefte zur Zs. d. allg. dt. Sprachv. 14/15, 137 ff.) dürfte sich am natürlichsten aus der Grundbedeutung 'heraus' erklären. Das Gemeinsame nämlich zwischen einem 'komme wieder' und einem 'gib es mir wieder' liegt offenbar in der Zweimaligkeit des betreffenden Geschehens. Wenn *ur-sate, or sate* (vgl. auch mnd. *or-, ur-sale* 'Auslieferung, Wiedererstattung', Wa.-Lü.) 'recompensatio' ist (vgl. Woeste, Z. f. d. Ph. V 77), so ist das Zweimalige durch *ur* ausgedrückt, weil sein echter Sinn 'heraus' ist: ein (gefordertes) 'heraus' aber setzt ein 'hinein', ein 'aus', ein 'ein' voraus, so daß also *ur-sate* die 'Heraus- (setzung) -gabe' ist, die Rückbewegung nach einer vorausgegangenen Hinbewegung. Ein Vergleich des lat. resur-rectio mit ahd. *ir-stantani* (vgl. ahd. gl. I 241, 20 restitutio Gl. K. *irstantannessi*, Ra. *urstentida*; vgl. II 424, 32 Redeunt *irstent*; vgl. auch II 50, 11 Recitare *ersingan* [id. 12 Modolatis *kisunganen*] und überhaupt ahd. gl. IV, S. 17 ff.) zeigt den Sinn des *ur*; lat. ist das 'wieder', die zweite Be- § 95.

wegung besonders ausgedrückt, ahd. hat *ir-* genügt; liegt ein besonderer Nachdruck auf dem Zweimaligen, der Wiederholung, so wird es auch hier besonders gegeben, vgl. ags. *eft a-cennan* renasci = ahd. gl. II 301, 24 renascemur *avargaporan vuerdan*; redivivum *auur er-quhichit*; refectus *auur er-haban* IV 17, 34, 36.

§ 96. Bei der Beurteilung der Bedeutungswerte des *ur*[2] ist namentlich, im Gegensatze zu *ur*[1], außer dem Umstande, daß hier eine nie sich ganz verflüchtigende äußerst fruchtbare und beziehungsvolle Raumanschauung vorliegt, nicht zu übersehen, daß ein guter Teil des so wechselnden Bedeutungsumfanges des *ur*[2] auf einer gewissen Rückwirkung von Seiten des betreffenden Verbalbegriffes als zweiten Kompositionsgliedes beruht; der Verbalbegriff, als das gewichtigere, tragende Element, zwingt das Präverbium vielfach, sich seinem Charakter anzupassen, vgl. z. B. das erwähnte ahd. *ar-wirf: ar-wêli,* sowie die Tatsache, daß das *ur* bei Verben der Fortbewegung diese nur noch einmal (pleonastisch) ausdrückt.

§ 97. In der weit überwiegenden Mehrzahl der Fälle jedoch ist das präverbale *ur* schon in der alten Periode von seinem ursprünglichen Vollwerte 'aus = heraus = zu Ende' zu einem lediglich die Aktionsart des betreffenden Verbalbegriffes bestimmenden Faktor herabgesunken, der diesen, nicht mehr imstande, ihn materiell zu beeinflussen, nur noch entweder nach der Seite der Perfektivität hin (vom 'aus' = 'zu Ende' sich herleitend), oder eher (als 'aus' = ,heraus') nach der Seite der Inchoativität präzisiert.[1])

---

[1]) Die Entwicklung unseres Wortes geht somit entschieden in absteigender Linie vor sich; in dem Maße wie es auf das Niveau einer Aktionsmodifizierung herabsinkt, verliert es von seiner sinnlichen Kraft: liegt auf der Art der Bewegung ein Nachdruck, so treten andere, kräftigere Elemente an seine Stelle; wie in der präpositionalen Verwendung, so ist auch hier *ūz, ūt* sein Konkurrent, der es hinsichtlich des vom Verbum trennbaren adverbialen *ur* ja ebenfalls im Westgerm. ganz vertritt. Den Wert des 'heraus' besitzt es noch ahd. gl. II 693, 21 Stricta, euaginata *erzogin;* id. I 412, 57 Euagine gladium *arziuh uuafan;* nebeneinander aber stehen schon ahd. gl. II 293, 24 exalauit *arplies* —

Die Fähigkeit des *ur*, dasselbe Verbum in einer von diesen beiden Richtungen abzugrenzen (vgl. ahd. *ar-rinnan* inchoativ: ahd. gl. II 202, 56 generatur, gignitur 213, 36; 270, 26; 551, 7; 473, 51; 630, 29 ex-oriens, ib. 31 nascentem: perfektiv II 396, 21; 454, 60 egesto *irrunnanemo* [vgl. II 293, 52 elapso *irganganemo*]: II 502, 43 Fugacibus *rinninton*; II 48, 5 Oboriri *ervuachsan*: I 760, 43 superadulta *eruuahsen* [vgl. oben]) scheint sich so zu verteilen, daß es als Inchoativ-Wert vorwiegend gilt vor Verben einer Passivität im Sinne der Objektlosigkeit, als Perfektiv-Wert in der Regel vor Verben einer lebhaftesten Aktivität. § 98

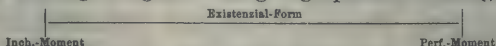
II 426, 6; 612, 12 *uzplies;* I 707, 30 ex-torsit *ar-wirinkit* — II 593, 63 ex-torquent *uz-wundent; ar-lesan* (z. B. II 438, 38): *uz-lesan; ir-gan:* I 118, 12; 136, 13 ex-it *uz-cat.* Soll das 'empor' betont werden, so tritt *uf, up* ein; das 'fort' wird durch *apa, of, fram* gegeben, so daß die auch rhythmisch gefälligen Decomposita *uz-ar-, ut-a-; uf-ar-, up-a-; of-a-, fram-a-* u. a. entstehen (vgl. Grimm Gr. II, 930 f.; Leinen, Über Wesen und Entstehung der trennbaren Zusammensetzung des deutschen Zeitwortes mit besonderer Berücksichtigung des Gotischen und Althochdeutschen, Straßburger Diss. 1891, S. 26 ff.; Bülbring ae. El.-B. § 78 d), vgl. z. B. ahd. gl. I 629, 16; 713, 12 eradamus *uzirwurzolomes;* H. IX 487 l. 6 *utaleoðede*, 495 l. 2 *upasprungene;* ahd. gl. II 760, 40 *ufarrihtit*, ags. *upahafen, fram asceaden* u. a. u. a. — Man kann sagen, daß dem Präverbium in der alten Periode die Bedeutung 'aus' und 'fort' relativ häufiger und intensiver innewohnt (vgl. ahd. gl. I 412, 23 aversus *archęrter*: II 141, 63 *uzcheron*); ebenso wie *ge-* auch als Präverbium im ahd. noch durchaus das „zusammen" enthält (vgl. z. B. ahd. gl. II 453, 70 Coit *giran;* 574, 30 coit *gerinnit;* 687, 57 concrescunt *gifriesint;* 36, 21 Comprobat *kichiusit;* IV 244, 26 Congelascit *cafriusit*), so scheint ahd. *ar-rinnan*, ags. *a-iernan* im Grunde noch das 'aus, heraus' zu enthalten (vgl. got. *ga-rinnan* [Beitr. XX 531] 'zusammenlaufen': *ur-rinnan* 'auslaufen'), indem bei dem entsprechenden Faktitivum *ge-* als Perfektiv-Mittel verwandt wird, ags. *ge-ærnan* 'reach by riding' = nhd. 'etwas *er*-rennen' (vgl. *ge-wëorþan* Engl. Stud. XXII 133; auch Angl. Beibl. XXVIII 142); im Nhd. aber hat *ur*[2] nur noch den Wert der geschilderten Aktionsbestimmung, indem es jedes Verbum nach einer der beiden Richtungen abgrenzen kann (vgl. z. B. nhd. Wendungen wie „der sein Brot sich *er*zeichnende Daumier", Neue Deutsche Rundschau XII 9, 984; „Sein ist die große Täterin, und wie oft denken wir nicht, sie selber zu *er*tun!" P. Lauterbach, Ägineten S. 5, 11; oder Herders „wirkliche Dinge zu *er*fühlen", bei Kircher, Zs. f. d. Wf. IV, 18.

§ 99. Man muß die Fälle, in denen der erste Blick dem *ur* präverbale eine völlige Bedeutungslosigkeit zusprechen möchte, vorsichtig prüfen; nur dann mag man vergebens auch einer formalen Bedeutung dieser Verwendung des *ur-* nachfragen, wenn in dem betreffenden Verbum als einem Bewegungsausdruck schon an sich Eintritt, Einsatz, Beginn von etwas liegt, vgl. z. B. ahd. gl. I 450, 21; 738, 19 Vivere *gi-nesan*, mit 819, 44 Resipiscant *ir-nesan*. Die Hauptbedeutung indes des präverbalen *ur* beruht, abgesehen von den wenigen Fällen, in denen es noch die erwähnten materiellen Eigenwerte besitzt, zumal in den jüngeren, durchaus aber schon vorbereitet in den älteren Perioden, auf seiner Wirkung als aktionsformendem Prinzip.

§ 100. Ebenso wie sich der ausschließende Charakter des *ur*¹, also die nominale *ur*-Komposition, bald beim Übergange vom Mhd. zum Nhd. (vgl. Grimm Gr. II, 780) gänzlich verliert, so geht auch die Fähigkeit des *ur*², in einer Zusammensetzung wie *a-wëorþan*, ganz selbständig den Begriff des 'aus, zu Ende, zu Grunde' zu erzeugen, durchaus verloren: und beides erklärt sich aus der Einbuße der selbständigen, dort der präpositionalen, hier der adverbalen Geltung des *ur*. Eins aber muß festgehalten werden: beide genetisch sich völlig deckenden[1]) Bedeutungen des *ur*, seine inchoative und perfektive Kraft, können erst entstehen, sobald es sich an den Verbalbegriff anschließt, also nur in *ur*². Namentlich kann nicht dringlich genug betont werden, daß, während die ausschließende Kraft, die Ruhe-Bestimmung 'außer' lediglich dem adnominalen *ur* zukommt,[2]) die perfektive, entweder

---

[1]) Der Sinn der Inchoativ- und der Perfektiv-Bestimmung läßt sich nach Streitbergs Angabe sehr gut graphisch wiedergeben:



[2]) In einem Falle wie ahd. *ar-werfan* ‚hinaus-, fort-werfen' berühren sich Präverbium und Adnominale insofern, als das *ur-* in *ar-werfan* und das in einem *ur-lante* in der Annäherung an das sinnliche 'aus, heraus' — dort Richtungs-, hier Ruhe-Bestimmung — zusammentreffen, *ur*² dem gegenüber nur ganz selten noch selbständig das 'aus, fort' hinzubringt (zu einem oben erwähnten *ar-wennan, a-wenian* [= ahd.

nach der positiven oder nach der negativen Seite hin sich entfaltende, resultative Kraft vollends in *ur* nur und lediglich erst durch das Zusammenwirken mit dem Verbalbegriff möglich geworden ist. Nur so kann man verstehen, wie das § 101.
präverbale *ur*, eben in dieser letztgenannten Wirkung, mit einem ursprünglich kollektiven, präverbalen *ge-*, das als Adnominale zu einem *ur*¹, wie wir sahen, in diametralem Gegensatz steht und bleibt, gleichwertig wird,[1] indem es als Perfektiv-Wert mit ihm zusammentrifft, mit ihm konkurriert: materiell beeinflussen zumeist schon weder *ge-* noch *ur-* den Verbalbegriff infolge ihrer großen Entfernung vom ursprünglichen sinnlichen Eigenwerte; in Absicht der Aktions-Bestimmung nach dem Inchoativen hin kommt nur *ur-* in Betracht, als Perfektiv-Werte aber decken sie sich direkt, werden in der Wirkung auf den Verbalbegriff identisch: so mag man das schon erwähnte ahd. gl. I 819, 44 Resipiscant *ir-nesan* von I 450, 2; 738, 19 Vivere *gi-nesan* noch unterscheiden (obgleich beide im Grunde bedeuten „zur Gesundheit kommen") als „in die Rekonvaleszenz eintreten" gegen „die Gesundheit erlangen". Nicht abzusehen aber ist ein Unterschied, selbst hinsichtlich der Aktionsform,[2] zwischen Fällen wie ags. *a-ȳtian* (auch *ūt a-ȳtian*, wo ein doppelter Pleonasmus die Unkräftigkeit der Präfixbedeutung erweist) und ahd. gl. I 768, 19; II 180, 58; 677, 51; 689, 59 ex-cludere *ge-uzzon;* oder zwischen I 620, 24 *ki-* und II 27, 42; 32, 4; 143, 50; 301, 44; 317, 39 *ar-chuiccan*; ferner I 462, 51 Ut ex-

---

gl. II 512, 71 desuescas *enthuuones, intuones;* 537, 23 *intwones*] bildet denn auch die *ge*-Komposition den strikten Gegensatz [vgl. ahd. gl. II 495, 22 insuesceret *giweniti,* 559, 25; 591, 5; 539, 59; assuesceret *geuuoneti* 512, 43; 577, 54; 537, 21; 542, 53]).

[1]) In diesem Sinne ist daher die Bevorzugung der *a*-Verba vor den *ge*-Kompositionen in der Einrichtung von Sweets Dictionary auf keine Weise zu rechtfertigen.

[2]) Die Glossenbelege, aus dem Zusammenhang der Rede gerissene, dazu an eine fremde Vorlage des öfteren angeglichene Teile, bieten selbstverständlich das denkbar ungeeignetste Material für Untersuchungen dieser Art. Die vielen Probleme, die hier hervortreten, können an dieser Stelle natürlich nicht zur Sprache kommen.

altaret *daz er gihohti*; 512, 24 exaltans *gihohenter*; II 195, 5 Exaltare *gihohan* und 571, 14 inaltabit *ir-hohit*; 573, 22 inaltauit *irhohit*; I 732, 29 cognouerunt *kesehante. erchanton*, ib. 28 Videntes *keseante*, ib. 56 Uiderant *kesahun;* II 48, 29 Deflexere *ge-cheran* gegen das gewöhnlichere *ar-cheran*, ags. *a-cierran*, *gi-suochet* 'exigat' ahd. gl. IV 141, 46 = *ar-suochit* 'exigat' u. a.[1]) Gleichheit bez. gleich starke Abschwächung der Bedeutung der beiden Präfixe zeigen auch Paare wie ahd. *gi-sezzida* (z. B. ahd. gl. I 246, 25 Gl. K.; 274, 35; II 470, 70; III 232, 30): *ur-sezzida* (z. B. ahd. gl. IV 323, 23, vgl. II 1 27, 10; IV 221, 3 Institutione *inkisezzidu*); *ge-wahsener* 'ex·oletus' IV 141, 53; 235, 72 = *er-wahsener* dass.; III 230, 28; 270, 16 Coacuare. acitare *gesúran, gisuren* = 219, 22 Coacuo *irsurin.*

§ 102. Es manifestiert sich also der Wesensunterschied zwischen *ur*¹ und *ur*² in höchst markanter und schärfer Weise. Ebensowenig wie der Perfektiv-Wert des *ur*² in seiner Auslösung eines negativen Resultates 'zu Ende [gehen]' mit dem desgleichen negierenden, ausschließenden *ur*¹ verglichen werden kann, ebensowenig kann, wie wir sahen, die steigernde Kraft eines ags. *or-mǣte* mit derjenigen eines den Beginn oder den Abschluß eines Vorganges gebenden *ur*² in einem Atem genannt werden: vielmehr heben sich sowohl das privative *ur*¹ und das privative *ur*², wie auch das perfektive *ur*¹ und das perfektive *ur*², in höchst charakteristischer Weise voneinander ab und müssen gesondert werden.[2])

---

[1]) Vgl. sodann auch bei den Verbalderivaten, z. B. ahd. *ur-spring* = *gi-spring* ahd. gl. II 583, 41; 589, 55; I 345, 16 Pustela (= *gisuuer* III 694, 16); orifium III 249, 34; 282, 56; 292, 25; 305, 3; 340, 28 (vgl. H. IX 421 l. 22, 509 l. 8 fontibus *vilspringum*).

[2]) Noch komplizierter wird die Sachlage, wenn, wie erwähnt, das nominale *ur*¹ als das sinnliche 'aus, heraus' sich geltend macht (d. h. also wenn der verbalische Charakter des nominalen Grundwortes hervorbricht und *ur*¹ eigentlich in *ur*² umkehrt) wie in ahd. *ur-sprâhhi* e-loquens (vgl. an. *ør-óðr*, 'libere vel imprudenter loquens' [vgl. oben § 71]); in solchem, steigernden Sinne ist es dann ebenfalls gleichwertig mit einem ahd. *ge-sprâhhi*, ags. *ge-tinge* = 'eloquens, beredt', zu dem *ur-sprâhhi* = *un-sprâhhi* sonst den entschiedenen Gegensatz bildet.

Mit einer derartigen Abgrenzung und Unterscheidung § 103.
namentlich der beiden Perfektiv- (Vollendungs-)Werte des *ur*, desjenigen von *ur*^{1} gegen den von *ur*^{2}, dürfte nun auch der Weg gebahnt sein zur Beurteilung von Erscheinungen, die den im bisherigen geschilderten Entwicklungsgange und Bedeutungsumfange des *ur* zu widersprechen scheinen, von *ur*-Kompositionen nämlich, in denen dem *ur* eine steigernde Kraft zukommt, trotzdem das Grundwort primärer Natur zu sein scheint. Hält man aber fest, daß *ur* nach dem Durchgange durch den Verbalbegriff, also nur *ur*^{2}, zu einem Perfektiv-Werte werden kann, so ist man genötigt, ein ahd. *urmâre*, wo das *ur* verstärkend wirkt, *mâre* unverbalischer Natur ist, nichtsdestoweniger als Ganzes auf einen entsprechenden Verbalbegriff zurückzuführen:[1]) nur ein *ur* adverbaler Bestimmung kann ein ‘gänzlich’ ergeben, nicht aber ein *ur* präpositionalen Charakters; *ur*^{1}, dem wir den letzteren zuschrieben, liegt vornehmlich vor in dem Bedeutungs-Typus des ‘aus’ = ‘außer’, also als Ausschließungsmittel (die wenigen Fälle, in denen das *ur* die Herkunft angibt, fallen nicht ins Gewicht); mithin kann ein *ur-mâre* ‘sehr, hoch-berühmt’, § 104.
dessen *ur* Perfektivitäts-Wert zukommt, nur auf ein *ur*^{2} zurückgehen, denn nur dieses besitzt den genannten Wert, vgl. daher ahd. gl. I 14, 16; 299, 30 celebremus *mâren*;

[1]) Da der Perfektiv-Begriff schon an sich ein abstrakter, nicht mehr konkreter Wert ist, übertrug vielleicht bereits das ahd. Sprachgefühl in einem Falle wie *ur-mâre* das *ur* von seiner ausgiebigen Verwendung in perfektivem Verstande in den zu *ur*-Verben gebildeten Nominal-Kompositionen auf ein Adj. wie *māri* (ahd. gl. II 8, 2 celebres *marre*; 65, 32 claros *marrę*; 59, 2 claros *mârro*, *mârre*; 78, 9 Fama *mâri*, 10-11 Claritudinem *mare*; 570, 47 claras *marra*; 587, 74 illustres *máría*; IV 60, 37 Famosus *marer*, *mærer*), wozu auch das lat. *ex-* (vgl. ahd. gl. I 278, 43 Egregius *urmarer*; II 81, 6 eximios *urmare*; 211, 29 eximia *urmara*; 247, 24; 250, 5 eximie *urmarres*; 315, 47 eximius *ur marlichor*; 330, 33 egregium *úrmari*; 771, 2 egregiis *uremaren*; III 417, 46 *urmær* (vgl. IV 315, 22; IV 188, 16 Inlecebris *unmare*) wiederum (vgl. namentlich im Zusammenhang der Affatim-Glossen I 278, 43) beitrug (vgl. auch Köne, as. Beichtsp. S. 10). Eine ähnliche Erklärung ist möglicherweise auch bei den anderen hier in Betracht kommenden Ausdrücken angebracht.

311, 21 promulgavit *fura gimarta*; 311, 28 non vulgarent *ni gimārtin*; 471, 32 missa est vox *gimarit (gimarrit) vuard*; 493, 21 diuulgatur *gimarit uuerde*; 729, 8 diffamabantur ulgabantur *kimarit uuarun*; 743, 8 Diuulgetur *gimarit vuerde*; 743, 14 clarificabunt *martun, mârtun*; III 286, 15; IV 263, 32 *mariuurta*; II 65, 14; 70, 34; 71, 37 celebrentur *gimarret uuerdaz*; 78, 6 Propagasse, 8 Extendisse *gimaran*; 79, 78 Celebrant *mârent*; 64, 22; 59, 36 propagare *gimaran, kimarran*; die häufig wiederkehrende Wendung: ahd. gl. I 386, 33 percrebruisset *irmarit vurti*; 490, 24 *irmarrit, irmarit, gimarit vurti, irmârti (irmartha, irmarta, irmarto, irmarwit)*; II 57, 29; 60, 42; 65, 62 inclarescant *irmarit vuerdant*; IV 273, 19 Percrebruisset *irmerdo*. Das Präverbium hat hier denselben Wert wie ein ahd. *wīt-*, ags. *wīd-*, vgl. *wīt-mari*; H. IX 512 l. 12 crebrescens *vidmærsiende*, 466 l. 19 crebresceret *gevidmærsede*; vgl. auch ahd. *ge-liut-maren* 'verlauten lassen, unter die Leute bringen', sowie auch das *in* intensivum,[1]) ahd. z. B. in *in-suce* 'Engel-süß' u. a., nhd. *in-grimmig, -ständig*, ags. *in-dryhten* 'hervorragend', *in-frōd* 'sehr alt, sehr weise' (vgl. ahd. gl. III 408, 38; IV 34, 33 Apparitor *in-kneht* = H. IX 427 l. 13 et clientes (gl. i. socii. domesticos. familiares) marg. *incnihtes* [l. *-as*] *hivcuðan;* auch ahd. *ein-chnuadil* in-signis [vgl. oben S. 39]; ahd. gl. I 216, 25 cognita Gl. K. *einknosli*, Ra. *einchundalih* u. a.

§ 105. Ingleichen wird man das *ur-* in *ur-alt* (ahd. gl. I 468, 29, 42; II 315, 38; 731, 1 decrepitus *uralt*; I 600, 30 longaevus *uralt*; II 601, 31 grandeue *uralt*; III 179, 56 Veteranus *uraldo*; vgl. die abgeleiteten Inchoativa: I 263, 22 veternosus *iraltet*[2]); 782, 9, 30 antiquatur *iraltet wirt*; II 404, 61 senescunt *araltunt*; 313, 56 Decrepita etate *uraltemo alt : re*) als verbales *ur*² aufzufassen haben = part. zu got. *uz-alan* 'ausgewachsen, ausgelebt' (vgl. Kluge, Pauls Grdr. I² § 86, b γ [S. 390]; Behaghel, ib. S. 687 Anm.; Weigand, D. Wb. II 2³, 957 s. v.); ebenso liegt in ahd. *ur-guol* (ahd. gl. I 718, 50 Insignem *ur-*

---

[1]) Vgl. darüber Germ. X 264; H. XI 413; Germ. XV 61; Zs. f. d. Wf. V 239; Schade Wb. 444.

[2]) Vgl. aber ahd. gl. IV 147, 36 Inueteratus *ir-alter*.

guolanman urguolenman) ein Verbalbegriff; vgl. ags. *or-gol*[1]) 'Stolz, Erhebung', *or-gel, wīd-giell, -gal* = passivus (pando 'breite auseinander, verkündige, erzähle'), ahd. *gellon*, 'delatrare, verbreiten', ahd. gl. II 70, 32 Delatraui *gellota uuinsota* 72, 29.

---

[1]) Pogatscher, Engl. Stud. XXVII 224 berichtigt das Versehen Kluges in der Ansetzung des ags. *orgol* als franz. Lehnwortes und vereinigt es mit ahd. *guol-lich, guol-lîchî* (ahd. gl. I 654, 44 *giolichi* gloriam; asmfr. *guolihheide, guolīke;* aonfr. *guolic-, guolikheide* 'gloria'; *guolīkon, guolīcan* 'glorificare' (Psalmenfragmente und Lips. Glossen, ed. v. Helten, Index s. v.): *ur-guol* (schon vor Pogatscher stellt Graff es [Sprsch. IV 183] zu got. *gōljan* 'begrüßen', ebenso wie vor Kögel [Anz. f. d. A. XIX 243] schon Dietrich [H. XIII 207] *galan* heranzieht); bei dieser Gelegenheit stellt Pogatscher Sweets Deutung von *or-gol* (Sweet gruppiert *or-gel, -gol, -gal* zusammen) < **or-gāl* als unsicher hin. Offenbar ist *gāl* (Wr.-W. 240, 40 Fluentis i. lasciue *galre;* 465, 14 Petulantiam *galnesse;* 113, 22 Saturiasis *galscipe;* 240, 6 Flagrantis furie *byrnendes galscipes;* H. IX 484 l. 7 petulcus (gl. luxuriosus) *gal;* 515 l. 19 petulantis *galre;* 505 l. 15 lupanaris *galnysse;* Napier gl. 2180 petulantiam i. libidinem *galnysse;* 4221 lupanaris *galnysse;* 5290 petulantia *of galscipe;* 8, 362 luxu i. *galnesse;* 2, 447 petulantia *galscype;* lupercalia 'Pan-Fest' *gālfreols* Nap. gl. 4715; 4861; H. IX 518 l. 21; 515 l. 4; vgl. Wr.-W. 437, 14 *gelegergield*) von *or-gol, -gal* (H. IX 432 l. 21 elationis *orgelnysse* = Nap. gl. 1108; 525 l. 16 petulantia *orgalscype*) zu trennen, obwohl die Bedeutungen (ahd. gl. I 554, 5; II 50, 2 jactantia *geili;* II 221, 1 petulantia *keili* [beachte das vorhergehende 'proterve']; ags. *gālnes* 'petulantia': ags. *or-gelnes* 'elatio') sich sehr nahe stehn. — Mit der Bedeutungsverengerung von ahd. *geili* (ahd. gl. II 609, 5 Petulantia *gileherzi;* 615, 67 Superbo *geilemo;* 144, 4 Petulcus *geiler;* 205, 22 Infastu *ingeili;* III 5, 4 Elatus *gail;* I 637, 15 Pompe *keili.* Doch auch III 416, 41 Luxuria *geili, hursunge, geilsunge, geilunge.* Im Ags. liegt aber die Beziehung auf die sinnliche Erregung zum mindesten viel ausgeprägter vor.) zu nhd. *geil* (vgl. Kluge Et. Wb. s. v.; vgl. got. *gailjan* 'froh sein, ausgelassen' [> 'toll, wild, gierig'; vgl. Wr.-W. 87, 20 lasciuia *wild*]; an. *gæla* 'erheitern' [Dietrich]) vergleiche man die Abschleifung des ahd. *urguol* als Ausrühmender Hervorhebung zu einem bloßen Bekräftigungsmittel: *'sin gisíuni ist uns, in uuár, zi sehanne úrgilo suar'* Otfried IV 24, 16. — Zu Kluges Vermutung, ags. *gagol* (Wr.-W. 183, 18 Lasciua *gagol;* 430, 23 Lasciuia *gagolbærnesse;* 23, 41; Corp. 921 *gagulsuille,* Gargarizet *gagulsuila;* 412, 35 gurgurizat *iagulswylað*) repräsentiere betontes *ge-* (K. Zs. XXVI 71), vgl. jetzt Weyhe, Beitr. XXX 128.

§ 106. An sich dem *ur* einen ursprünglichen Steigerungswert zuzuschreiben, ist völlig unmöglich.[1]) Das Zurückgehen auf, wenn auch ganz verdunkelte, Verbalbegriffe bei den geschilderten, durchaus vereinzelten Ausdrücken, ohne zunächst die Einwirkung der Analogie einzubeziehen, dürfte zum mindesten doch im organischen Zusammenhange der Entwicklung des in jeder Beziehung merkwürdigen *ur*-Begriffes bleiben. Nur auf historischem Wege ist eine Einsicht in seine mannigfachen Erscheinungsweisen möglich. Die Bedeutungszersetzung und -zersplitterung des verbalen *ur* ist eine Folge des Aufhörens der selbständigen Verwendung: in *ur*² steckt kein eigentlicher Eigenwert mehr, wie er von Seiten der präpositionalen Geltung her noch eine Stütze erfahren konnte. In der Folge mußten sich die mit
§ 107. *ur* verbundenen Vorstellungen verschieben. Je größer die Distanz von dem früheren selbständigem Vorkommen wird, desto mehr macht sich dann auch die Wirkung der Analogie bemerkbar. Je mehr *ur*² als Eigenwert dem Verständnisse entschwand, mußte es sich Interpretationen gefallen lassen, die von gewissen, herrschend gewordenen und in der Mehrzahl befindlichen Bedeutungstypen seiner verschiedenen Verwendungsarten ausgingen.

§ 108. Wie wir die Möglichkeit einer Übertragung des präverbalen *ur*-Wertes auf die Nominal-Komposition vereinzelt offen ließen, so liegt es andererseits nahe, daß innerhalb des präverbalen *ur* wiederum derjenige Wert, den es in der Verbindung mit besonders wichtigen und häufigen Wörtern angenommen hatte, fruchtbar wurde und Kompositionen einging, bei denen es seiner ursprünglichen und eigentlichen Natur nach auch nur durch Übertragung zu erklären ist. Es verband sich vorzüglich die Vorstellung der Gänze, der Völligkeit (die Wurzel ruht im verbalen Perfektiv-Werte) mit ihm; ahd. *ur-alt* II 315, 38 Decrepitus *uralt;* III 275, 34 Geronta senex ualde *ûralt;* 75, 51 Veteranus *uralto*; 426, 50

[1]) Dies *ur-* bei einem Deverbale als ‚Verschärfung' anzusehen, wie es Kögel, Ahd. Lit.-Gesch. P.s Grdr.² S. 74 tut, indem er ags. *ōretta* ohne jeden Grund von ahd. *-heizzan* trennt, ist zum mindesten schief.

Decrepita *uraltir* hat bereits ahd. gl. III 65, 21; III 662, 36 Attauus *urane* seinen Ausläufer;[1]) vgl. weiter Notkers *urtiufal* (Graff V 394), sowie die mhd. Fortsetzungen *urenkelîn* u. a. Findet sich nun aisl. sogar ein *ør-lítill*[2]) 'ganz, sehr klein' (vgl. Holthausen, aisl. El.-B. 313, 3), im Mhd. das emphatisch gebrauchte *ur-kleine* (vgl. auch die im Voc. Bibl. 833 zitierte Stelle des Heldenbuches 204 „*Da halff ihm das Urkinde / aus Jamer und aus Noht*"), so ist die Begründung dieser Erscheinungen vielleicht noch weiter zu formulieren. Sobald nämlich der eigentliche Sinn des *ur* = 'aus, heraus' dem Bewußtsein verloren gegangen war, konnte es dahin kommen, daß es in gewissen Verwendungstypen nichts weiter als (nur noch) die Lokalisierungsmöglichkeit eines sprachlichen Nachdrucks darbot[3]): war es in

---

[1]) So ist wohl auch zu erklären ahd. gl. IV 228, 22 Lixa *urschelchi* uilis, d. h. „vom ganz niederen Troß"; kaum verbalisch zu **ar-scalhjan* 'mancipare', vgl. Mancipatam *ke-scalchta* II 493, 14; 511, 41; 554, 16; 576, 65 u. a. So vielleicht auch *ur-werch, ur-werchman* (ahd. gl. I 272, 26; II 345, 20) gegenüber dem einfachen *werch-man* 'opifex' (z. B. ahd. gl. III 412, 15). Vgl. *list-werchman* 'artifex' ahd. gl. III 139, 43.

[2]) Vgl. isl. *ei-lítill* 'sehr klein' = *ei* 'immer' + *lítill* 'klein'; *álíkr* < *ai-líkr* 'sehr gleich' (Kock Beitr. XV, 253).

[3]) In dieser Weise hellt sich auch das Phänomen auf, das darin liegt, daß die ursprünglich nur verneinende Vorsilbe *un-* in älterer wie jüngerer Zeit sowohl Ausdruck eines negativen (z. B. nhd. „*wie un-schön!*") wie eines positiven (z. B. „*eine Un-masse!*"; ae. *un-ǣt*) Nachdrucks sein kann. Dem rhythmischen Impulse ist der begriffliche Inhalt des sprachlichen Substrats gleichgültig. — Über verstärkende Vorsilben bei Eigenschaftswörtern z. B. vgl. O. Hauschild, Z. f. d. Wf. IV 315 ff.; vgl. auch ib. III 247 f.; s. auch — nach dem Gesagten zu beurteilendes — Material bei Kjederqvist, Beitr. XXVII 436, Anm. 1. — Über die Art der Negierung durch *un-* (vgl. oben § 66), mit der man diejenige durch *ur-* vergleiche, handelt A. Höfer, Germ. XIV, 201 ff. Vgl. auch Tidskr. f. Fil. og Pæd. VIII (1871) 303; Z. f. d. Ph. IV 197. — Bezüglich der „Rätselhaftigkeit" der Tatsache, daß ein und dasselbe Element verstärkend und negierend wirkt, wie sie im allgemeinen und speziell hinsichtlich des *ur* von uns zu begründen versucht wurde, sind als weitere Analoga heranzuziehen lat. präfigiertes *ve-*, „das auf etwas zielt, was nicht das übliche Maß, sei es drunter oder drüber, hat": vgl. *ve-grandis* 'nicht groß = sehr klein', *ve-cors* 'ohne Verstand', *ve-sanus* dass., *ve-pallidus* 'sehr blaß'

einer Verbindung wie ahd. *ur-alt*, and. *ur-eldi*, ags. *or-eald*, *or-yldu* Ausdruck einer Gänze geworden, so heftete sich an

---

(ein Umstand, durch den die Identifizierung von lat. *vĕ-* mit germ. *uz-*, vgl. oben § 10 f., ein erhöhtes Interesse gewinnt), vgl. Pott K. Zs. XXVI 156 f., der auch skr. *vi-* in *vi-mala* 'fleckenlos', *vi-mahant* 'sehr groß' zuzieht. Ferner ist bei der Funktion des lat. *dis-* (vgl. unten S. 81 ff.) ähnliches zu beobachten wie bei *ur-* (bez. *ur²-*); Bréal-Bailly Dict. Etym. Lat.[3] 67 äußern sich darüber wie folgt: »Ce préfixe . . . marque toute espèce de diversité ou de séparation . . . Quelquefois il a l'air d'avoir simplement le sens augmentatif (mais l'idée de séparation se laisse encore entrevoir)«; vgl. z. B. die Übergänge in nhd. *durch-schneiden, durch-schauen, durch-tränken.* Die Analogie des lat. *dis-* mit dem von uns behandelten Präfix bewährt sich auch darin, daß nur das präverbale *dis-* perfektivierende, das pränominale *dis-* dagegen lediglich privative Kraft besitzt. In gr. *διά-* tritt der Begriff der Trennung sogar in der Regel hinter dem der Völligkeit zurück: gleichwohl verleiht es sowohl den Sinn von 'durch, d. i. durch und durch', wirkt also verstärkend, wie den von 'durch, d. i. in zwei Teile, auseinander', wirkt also auch privativ. (Das in der Regel, vgl. unten S. 81 ff., mit ahd. *zur¹-*, skr. *dus-*, ir. *do-*, *du-* verglichene gr. *δύς-* stellt in *δυς-ηλεγής* desgleichen, entgegen seiner sonstigen Art, eine Verstärkung [aus der Bedeutung *δυς-* 'konträr, unglücklich, schwer' konnte ja sehr leicht die Bedeutung 'sehr' schlechtweg entstehen; mit der bereits von Pott geschilderten Verwendung des Momentes 'aus' vgl. auch gr. *ἔκ-θυμος* 'tapfer', nicht etwa = lat. *ex-cors*] oder, wenn man will, eine Neutralisierung dar, vgl. lat. *ex-ire* (»idée de sortir«): *ē-bibere* (»idée d'achèvement«), nhd. *aus-trinken: aus-füllen*, vgl. auch oben S. 61). Das augenfälligste Beispiel der berührten Sinneszweiheit, oder -verschiebung bietet indessen das aus gr. *διά* hervorgegangene, aber dessen absoluten Gegensinn (wenn wir *διά* = 'durch, auseinander, getrennt von' als das Ursprüngliche betrachten) und nur diesen darstellende, gr. *ζά-* 'sehr'. — Mit gr. *διά-* vgl. auch lat. *per-*, für das Bailly-Bréal, angesichts seiner Verwendung als »préfixe augmentatif« und als »préfixe péjoratif«, jenes dem gr. *περί*, dieses dem gr. *παρά* entsprechend, verschiedenen Ursprung ansetzen. — Mit dem Erörterten vgl. auch die unten § 145 zur Sprache kommenden verstärkenden Vorsilben, dazu auch noch ir. *ér-*, *er-*, *ær-* 'sehr viel', *dru-* (K. Zs. XXXII 563), gr. *ἀρι-*, *ἐρι-* 'wohl, sehr', vgl. B.s Grdr. II §§ 2, 4, 23, 26, 38, 42. — Vgl. so miteinander in begrifflicher Hinsicht wie auch nach ihrer Entstehung aus verschiedenen Raumbeziehungen Kompositionen wie *δυς-μενής*, *ζα-μενής*, *ve-cors*, *ex-cors* (gall. *ex-obnus*, Prellwitz[2] s. v. *ἐξ*, Bacmeister 87, 107), *dis-cors*, *sobrius* < **se-ebrius*, *se-curus* (vgl. I. F. XIV 235), *ur-truht*, *ur-hirzi*, *ør-lítill*, *zur-wâri*, *ἔκ-θαμβος* u. ä.

das *ur* in der Folge die Vorstellung des '*ganz . . .*'*!* überhaupt.[1]) (Vgl. mhd. *ur-tât; ze urtæte* 'definitiv').

§ 109. Aufrecht erhalten aber muß werden, daß innerhalb der alten Periode, jedenfalls im Ahd. und Ags., eine durchaus zusammenhängende, kaum hier und da durch Analogie-Wirkung und andere Momente getrübte Bedeutungsgruppierung des *ur* vorliegt, wie wir sie im Vorhergehenden zu schildern versucht haben (Bildungen wie mhd. *ur-schîn,* auch *ur-sache* 'erster Grund,[2]) Ursache'[3]) mit der Vorstellung des ganz Anfänglichen, vgl. nhd. *Ur-Anfang* u. a., sind zweifellos nicht alten Ursprungs).

§ 110. In der Zeit, in der die nominale *ur*-Komposition durchaus produktiv lebendig war, konnte eine Berührung dieses adnominalen *ur* mit dem verbalen nicht ausbleiben: eine wahrscheinliche wurde bereits erwähnt (vgl. S. 42, Anm. 4). Die Möglichkeit, daß das *ur* in der Zusammensetzung mit verbalen Nominibus nun auch bedeutungsgemäß den Charakter des verbalen *ur-* repräsentiert, wie z. B. in got. *us-haists: us-*

---

[1]) Über eine ganz junge, für die Lebenskraft des *ur* Zeugnis ablegende Bedeutungswucherung, die von dem geschilderten Moment sich herleitet, vgl. Paul, D. Wb. 493.

[2]) Vgl. dagegen nhd. *ûr-grund* '[ur-]erzhaltiger Boden', Diefenbach got. Wb. I, A. 18 c.

[3]) Nhd. *Ursache* 'Grund' geht auf Anlehnung an lat. *ex-cusatio* zurück, vgl. ex-cusare *ar-sagen* (edissere ahd. gl. I 278, 14 = *ar-rahhon*), *-sahhan;* weiter *ant-, int-sagen* (ahd. gl. II 281, 65 = *ant-rahhon* 165, 65; 365, 1) 'defendere' (II 186, 62); *widar-sahhan* (I 3, 18 R Rx; 238, 26 R). Die Bedeutung ging von 'Aussage' über 'Entschuldigung, Gelegenheit, Verteidigung' zu 'ratio, Grund', vgl. Gll. Lips. 752 *ursagon* excusationes; ahd. gl. I 750, 31 Racio *ursaga;* 40 Occasione *ursaggo* (vgl. II 190, 74 Assertio *saga;* 29, 56 Fama *sâga;* 135, 61 Obiectio *anasaga;* 228, 54 Defensionem *antracha;* 136, 1 Propositione *anasago;* 14 Inpugnatoribus *anasagarun:* 803, 47 Coquere *sage;* vgl. auch II 517, 51 Judica *gisaga;* dann sehr häufig *sahha* 'verbum' z. B. I 610, 58; 632, 45; 672, 37; 803, 49; 796, 9 [Horum *dero sachon*] und 'res' z. B. II 466, 19; IV 92, 24). Die *ur*[1]-Komposition 'sine querela, causa' (*lis* 'sahha' = *causa*) = adän. *or-saca* 'brødefri, uden Sag, uskyldig' wird in den ahd. gll. durch *ana sahha* (vgl. I 176, 13 Pa.; vgl. 201, 4; 235, 10, 12, 34; 77, 33; 235, 17; 32, 13 u. a.), *sahunga, sohunga* (II 85, 37; 96, 39; vgl. auch I 772, 30) übersetzt. — Diese Auffassung finde ich bestätigt bei Falk-Torp s. v. *aarsag.*

haitan (nach Kögel, Beitr. VII 167; Braune, got. Gr. § 69, Anm. 2) oder besser[1]) in *us-beisns* (Braune § 75, 1), *us-lukns* (doch vgl. Z. f. d. Wf. VII 172 f.), ist die Quelle von Irrtümern gewesen: so geben z. B. v. d. Gabel.-Loebe, Glossar zu Ulfilas II 190, als Bedeutung von got. *us-wena* 'hoffnungsvoll, erwartend' (vgl. aber an. *ór-vænn* 'schwer, kaum zu erwarten' Möbius 327). Diese Ansetzung rührt her von der Stelle Luc. 6, 35; der got. Text übersetzt hier das gr. *μηδένα ἀπελπίζοντες*, wo *ἀπελπίζω* nach Pape, Griech. Hd.-Wb. I 428, den Sinn „von einem etwas erhoffen" hat (?), offenbar aber gemäß der lat. Variante *nihil desperantes* (N. T. gr.[8] ed. Tischendorf I 481), während v. d. G.-L. es von einem **us-wenjan*, ahd. *ar-wanian*, ags. **a-wenan* herleiten.[2]) Der Wert einer Auseinanderhaltung des adnominalen und des adver-
§ 111. balen *ur* steigert sich dadurch. Dem in der primären Nominal-Komposition durchgeführten Bedeutungstypus des *ur* 'außerhalb [von etwas]' (vgl. noch aschw. *ur-(u-)minnishæfþ* 'Besitz, der in eine Zeit zurückgeht, die außer aller Erinnerung ist'; *or-þiuva* 'a crimine furti purgatus', Noreen, aschw. Gr. § 321, 4; mhd. *ur-vêhede, -vêhe* [besonders deutlich ist der präpositionale Charakter des *ur* in *or-ge-vede* Sch.-L.]: ahd. gl. II 26, 4 Faidis i. *geuehida, geueda* 'Zustand außer der Fehde', vgl. Z. f. d. Ph. V 77) steht das *ur*[2] in deverbalen Nominalbildungen, zu denen wir jetzt übergehen, als völlig andersartige Entwicklung gegenüber.

§ 112. Abgesehen von der Vergleichung der Dialekte — das Nordgermanische erhärtet den adverbialischen Charakter des *or-* vorzüglich dadurch, daß hier zwischen *or* und dem Verbalbegriff nur eine Zusammenrückung erfolgt, z. B. *brenna ór:*

---

[1]) Möglicherweise ist nämlich got. *us-haists* nicht der *ur*[1]-, sondern der *ur*[2]-Komposition zuzurechnen, vgl. Uhlenbeck, Etym. got. Wb. s. v., Beitr. XXX 286, 320; Holthausen, Herr. Arch. CXIII 42 (Wood, Publications of the M. L. Ass. of Am. XIV 338, Americana III 322 nr. 21 = Jsb. XXIII 1901, S. 22). Ist indes Zusammenhang des Grundwortes mit lat. *cura*, paelign. *coisatens* auch ansprechend, so bleibt die Bedeutung des präfigierten *us-* im unklaren.

[2]) Der Irrtum ist in Erwägung des zweiten Vorkommens von *us-wēna* (Eph. 4, 19) berichtigt bei Schulze got. Glossar 428.

ôr-brennr (vgl. auch Holthausen, aisl. El.-B. § 326; über andere Provenienz von *or-*, *ör-*Verben wie *ør-kynnask*, *ør-kumla* ib. § 324) — beruht die Berechtigung, *ur* allgemein als Präpos.-Adverb zu bezeichnen, auch noch darauf, daß sich ebenfalls westgerm. Rudimente einer Verwendung finden, die *ur* in die Nähe sonstiger Präpos.-Adverbia, namentlich von *ūz*, *ūt*, rücken. Bevor aber dies näher erläutert werden kann, muß *ur*² in formaler Hinsicht betrachtet werden.

Sobald im Westgerm. *ur* zu jener Einheit mit dem Verbum verschmolz, wobei es ein Beträchtliches seines ursprünglichen Bedeutungswertes einbüßte, wurde es auch hinsichtlich der Betonung vom Grundworte aufgesogen: es gibt allmählich seinen Ton ganz an das Verbum ab und steht dann in völliger Proklise. Ahd. haben wir im präverbalen *ar-*, *ir-*, *er-*, *yr-* eine Wiedergabe des tonschwachen *ur-* zu erblicken (wobei sich alle Möglichkeiten der graphischen Reproduktion erschöpfen), für eine Grundform *ə* also; zuweilen restiert auch nur silbenbildendes *r* (vgl. über solche Schreibung Otfrieds Wilmanns Gr. I 385; vgl. vielleicht so auch ahd. gl. II 355, 17 *rmuodotig;* 613, 37 *rlartha*).[1]) § 113.

Auf Grund der Analogie mit dem ahd., wo auch noch präverbial die *ur*-Form in nicht ganz geringem Umfange erscheint (vgl. unten), sowie dem as. *or-drenkian* (vgl. ebenfalls unten), möchte ich auch für das Ags. das präverbiale *a-* als Produkt des Abschwächungsprozesses der ursprünglich betonten und nur angerückten Adverbialform in unbetonter Stellung ansehen, diesen Vorgang also in historische Zeit verlegen. Mit Paul („Analogien für den Übergang des *u* in *a*“, Beitr. VI 208) ist von einem tonschwachen Präverbium *or-* auszugehen, das als Proklitikon über **o* > *a* gegangen ist (vgl. den Übergang der Präposition *on* > *a*, Sievers ags. Gr. § 188, Anm. 3; vgl. auch in tonschwacher Stellung als Verbalpräfix ahd. *ent-*, *int-*, *in-* [*t* schwindet vor Konsonant durch Assimil.] z. B. ahd. gl. II 30, 44 *ent-lazan:* betontem § 114.

---

[1]) Über die mfr. häufige Umstellung von *er-* > *re-* vgl. Kögel, Lit.-Gesch. I 2, 532.

ant-, z. B. ahd. gl. II 92, 24 *antlaz;* 123, 13 *antrunnigi;* 77, 57 *ant-chunstig;* die *in*-Form z. B. II 139, 52 *un-, in-galter;* es begegnet auch *an-*, vgl. II 167, 66 *an-paranto;* I 710, 10 *an-geldas*[1]) = ags. *on-gieldan* > *a-gieldan*). Trotz der Accente in den Hdss. (vgl. Cosijn, aws. Gr. 108, 2; Holthausen, as. El.-B. 116, Anm.; Sievers ags. Gr. § 121) wird die proklitische Stellung die Längung des derartig reduzierten präverbialen *or-* (Anders P.s Grdr. I[2] 1017; 1027) verhindert haben; an *a-* dürfte kaum zu zweifeln sein,[2]) wo

---

[1]) So löst sich auch ahd. gl. II 172, 36 (vgl. II 234, 47; 256, 47) *anarpta* = *ant-arpta* auf (s. Diefenbach, got. Wb. I U, 12 b).

[2]) Ungeachtet der handschriftlichen Accente (vgl. die Verzeichnisse bei Grein-Wülcker, Bibl. d. ags. Poesie III[2] 237 ff.) möchte ich, als an dem Ursprünglichen, an der Kürze des präverbalen, unlösbaren *a-* (für die auch B.-T. s. v. *a*, freilich ohne eigentliche Gründe plädiert; auch Kluge setzte, im Gegensatz zu seinen späteren Auslassungen darüber, K. Zs. XXVI 68 *a-wĕaxan, a-þencan* an) festhalten. So gut wie der Wechsel der Betonung die Dublette ahd. *zúr-* (z. B. ahd. gl. IV 139, 28 *zur-ganc* 'defectus'; I 370, 9 *zur-werf* 'repudium'): *zur-* (z. B. ahd. gl. II 78, 36 Fugacior *zur-ganganlichor*) mit seinen graphischen Varianten *zar-, zir-, zer-* (z. B. ahd. gl. I 370, 11 ff. *zer-werf, zer-wurf, zir-werf, zi-wurfidi*, vgl. ib. 13 *uri-werf*) und weiterhin mit *r*-Schwund *za-, zi-, ze-,* deren Kürze am Tage liegt (vgl. ahd. gl. IV 351, 34 *ce-uurfun* 'disponunt'; ib. 308, 1 *un-zi-gangelich* 'immarcescibilis'; 136, 64 *ze-gangen* 'confectum'; III 234, 14 *ze-fuorede* 'dis-pendium') und dem analog ae. *tór-: tor-, *to-, te-,* as. *ti-* (vgl. Dietrich, Z. f. d. A. XIV 116; Napier gll. z. B. 11, 153 *un-te-worpanlic* 'inviolabilis', vgl. Anm. ib.) ergeben hat, so auch diejenige von ahd. *úr-: ur-, ar-, ir-, er-,* und so ae. *ór-: or-, *o-, ă-.* Hier ist auch der Ort, Näheres über das oben S. 46, Anm. 2 nur gestreifte ahd. *zur-* und seine Verwandten zu bemerken. Indem wir das jeder sonstigen Erklärung unzugängliche got. Verbalpräfix *dis-* 'auseinander' mit Uhlenbeck, Et. got. Wb.[2] 35 als Entlehnung aus lat. *dis-* betrachten, dürfte zunächst darauf aufmerksam zu machen sein, daß eine Verwandtschaft von gr. *δυς-*, Nominalpräfix (z. B. *Δυσ-ελένα* 'Unglücks-Helena'), skr. *dus-*, Nominalpräfix, ir. *du-, do-*, Nominalpräfix, ahd. *zur-*, Nominalpräfix, an. *tor-*, Nominalpräfix (enge Beziehung dieser Formen untereinander nimmt an Uhlenbeck l. c. s. v. *tuz-*, der aber ahd. *zur-* nicht erwähnt; Prellwitz, der umgekehrt nhd. *zer-* einschließt [!]. Auffällig ist in jedem Falle das Fehlen einer lat. Entsprechung, für das doch wohl **duis-* in z. B. *bellum* < **duel-nom* zu gelten hat; es muß früher Ausgleich mit dem Verbalpräfix erfolgt sein, vgl. unten. Holtzmann, Germ. II 214, erwähnt lat. *dis-* auch nicht, und trennt

es in ganz unbetonter Mittelsilbe steht, wie in den S. 67, Anm. 1 geschilderten Decompositis (Bülbring in seinem ae. El.-B. ist der erste, der zum mindesten *ă* gibt; Pogatscher aber nimmt sogar Anz. f. d. A. XXV, 6 gegen Sweet *ăr-an* in *ar-æfnan;* an anderer Stelle [Anglia Beibl. XIV, 183] berücksichtigt er nur einen Teil [Beitr. VI, 553] der Paulschen Ausführungen). Zum größten Teil auf Rechnung der Ton- § 115.
entziehung wird auch die merkwürdige Tatsache des inlautenden *r*-Schwundes zu setzen sein gegenüber der Erhaltung

---

ferner ahd. *zur-* von ahd. *zur-: zar-, zir-, zer-*) mit den gleichfalls präfigierten gr. *διά-, δι-* (die Solmsen, Beitr. XXVII, 362 im Gegensatz zu Prellwitz als *F*-los erweist), zunächst Verbalpräfix (z. B. *δια-βάλλω* 'werfe auseinander'), lat. *dis-, dī-, duis-, (dis-cerno, dī-vido, *duel-nom)*, wohl auch zunächst Verbalpräfix (oder verallgemeinert, vgl. unten), ahd. *zur-, zar-, zir-, zer-, zwie-* (vgl. nhd. *Zwist, Zwietracht,* vgl. auch ae. *weg-twiflung* 'diverticulum' Wr.-W. 175, 16), an. *tor-, tyr-,* got. *tuz-* (*tuz-wērjan,* denominativ von **tuz-wērs,* wie z. B. ahd. *zur-lustison*), *twis-* (über das Verhältnis von idg. *du̯i-: di-* vgl. Solmsen, Beitr. XXVII, 361; Grundlegendes schon bei Pott, K. Zs. XXVI, 153 ff.) von Pott und Solmsen ll. cc. nicht namhaft gemacht wird und auch nicht von Brugmann und Fick, Wb. d. idg. Spr. I [3] 110, II [3] 123. Wiewohl nun

an.	*tor-* (*toro-, toru-* Egilsson) *gætr* und	*tor-tryggð*
skr.	*duz-hita*	*duz-mainju*
gr.	*δύς-πορος*	*δυς-μενής*

funktionell (als nr. 9 „Indeclinabile + Nomen" in Brugmanns K. vgl. Gr. § 300: Einteilung der Kompositionstypen) völlig zusammentreffen (in der ersten Gruppe das 2. Glied ein deverbales Adj. der Möglichkeit, in der zweiten ein primäres Nomen), könnten andererseits an. *tor-, tyr-: tor-, tyr-,* ahd. *zur-, zir-: zur-* Ausgleichung einer ursprünglichen Differenzierung (wie sie z. B. in gr. *δυς- : διά-, δι-* bewahrt ist) darstellen, und vielleicht empfiehlt es sich wenigstens aus praktischen Gründen, ein nur adnominales germ. *tuz*[1]- von einem nur adverbalen *tuz*[2]- zu sondern (warum z. B. Kluge im Et. Wb. seine Angaben über nhd. *ur- : er-* so anders einrichtet, als die über *zur- : zer-*, ist nicht einzusehen: ein ahd. *ur-wâni* steht einem *ur-werf* doch zunächst genau so unvermittelt gegenüber, wir ein *zur-wâni* einem *zur-sliz,* zumal ein gr. *διά* 'durch, auseinander, getrennt, weg von' [und *ζα-* 'sehr'] auch von Seiten der Bedeutung nhd. *zer- : zur-* in die Nähe eines ahd. *ur-wîhi* 'getrennt, weg von, außer der Weihe' [und *ur-alt* 'sehr'] stellen); die Zugrundelegung eines präpositionalen Verhältnisses für Art und Funktion der *tuz*[2]-Komposition ist freilich nicht so gut möglich (vgl. aber ahd. *ur-herzi* = lat. *dis-cors*), wie bei der *uz*[1]-Komposition (eine Zusammen-

im Ahd. Wie ags. nur ganz wenige Fälle der Erhaltung des *r* vorhanden sind (die Möglichkeit des Herüberziehens zur folgenden Silbe, wenn diese vokalisch anlautet, reicht zur Erklärung dieser Fälle nicht ganz aus, vgl. zu got. *uz*- Osthoff, M. U. IV 263, Anm. 1; zu dem von Paul a. a. O. namhaft gemachten *ar-æfnan* füge noch nordh. *ar-rīsan* N. E. D. s. v. *arise; ar-rærde* H. IX, 449 (einzelnes *r* nach Anglia VI, 100); as. muß mit hd. Einfluß gerechnet werden, vgl. aber *un-ar-waniandilik* Wadst. 88, 14, 15, ahd. gl. II 595, 43),

———

rückung aber liegt sicher auch hier vor, so gut wie in gr. *Δυσ-ελένα* oder ahd. *zuo-muos* 'epi-sumen' u. s. w.); gr. *διά* als Präposition, das aber nach Solmsen und Brugmann nicht mit *tuz*[1]-, sondern mit *tuz*[2]- zu kombinieren ist, käme wohl in diesem Sinne nicht in Betracht, könnte jedoch vielleicht darauf hindeuten, daß auch gr. *δυς*-, skr. *dus*-, ir. *do*-, *du*- (in den höchst zahlreichen nir. Kompositionen mit *do*-, bei denen Zusammenhang mit *da* 'zwei' wohl so wenig gefühlt wird wie bei nhd. *zer-reißen* 'in zwei Teile reißen', ist *do*- zu einem ebenso abstrakten Negationsmittel geworden wie nhd. *un*-, ist aber wie letzteres und im Gegensatz zu nhd. *zer*- nur Nominalpräfix geblieben, was zu beachten ist) lat. — in Beziehungen zu gr. *δια*-, *δι*-, lat. *duis*-, *dis*-, *di*- stehen, bez. in gewissen Einzelsprachen (so gewiß im lat., wo einerseits *dis-cerno* und andererseits *dis-cors*, wie gr. *δυς-πορία* Bahuvrîhi, sich vergleichen lassen) zusammengefallen und ingleichen Abkömmlinge der Zweizahl sind. Von Seiten der Bedeutung wäre nichts einzuwenden. Auch ahd. *zur-wân* 'de-speratio' und *zur-sliz* 'dis-cidium' lassen sich begrifflich vereinen. Brugmann äußert sich K. vgl. Gr. § 616 sehr zurückhaltend: „Ob in dem aus verschiedenen Präfixen zusammengeflossenen ahd. *zar*- 'zer-' auch ein urgerm. **tis*- aufgegangen ist, bleibt zweifelhaft". Gerade von Seiten des Ahd. und An. könnte die sonstige Identität des adnominalen und adverbalen germ. *tuz*- befürwortet werden; daß ein so wichtiger Begriff, wie der des 'auseinander, entzwei', Bewegungsvorgänge bestimmt, d. h. vor das Verbum so gut wie vor das Nomen getreten ist, darf nicht weiter verwundern; eher könnte seine adnominale Stellung, sein Erscheinen vor primären Nominalbegriffen auffallen: sie wird jedoch nicht anders zu beurteilen sein als die *ur*[1]-Komposition. Wenn man gr. *διά* 'durch' aus der Bedeutung 'auseinander, in zwei Teile' ableitet, so gibt gr. *δυς*- immer den Begriff des [dem Guten] Entgegengesetzten, des — vom Guten — Getrennten, d. h. das Schlechte, indem der Begriff des Schlechten begrifflich wie lautlich von dem des Guten bez. Neutralen hat ausgehen müssen und hier wohl als das Entgegengesetzte, d. i. das dem Guten oder dem nicht weiter Prädizierten Entgegengesetzte, entstanden zu denken

so ahd. einige des *r*-Schwundes, die nach Paul nicht alle für Verschreibungen genommen werden können (vgl. aber H. XV, 1036; ib. S. 115, 583 mit dem zweiten Abdruck in den ahd. gll.; auch ahd. gl. I 449, 2 Elides *af-fellis* [= *ar-fellis*]): vgl. außer den von Paul a. a. O. 552 beigebrachten Fällen noch ahd. gl. I 110, 7; 132, 31; 758, 26; II 175, 73 Cum pensant. i. *dennisiauuegant* (vgl. ib. 195, 49 Pensant *vuegant*; 305, 33 Perpendite *kiuuegat*); so ist auch zu verstehen *ă-scorunga* 'vom Schafe Abgeschorenes' (vgl. I 554, 7 Lanugo

ist: Begriff und Gegenbegriff, besonders konkret ersichtlich im Air., vgl. Holtzmann a. a. O., Bacmeister, Kelt. Briefe 85. — Brate wendet sich Beitr. X 59 gegen die Annahme Holts, das präfigierte an. ae. *tor-* sei identisch mit dem me. *tōr* (Orrmulum); zum mindesten aber ist der zweite seiner Gegengründe hinfällig, denn so gut wie das im an. ahd. präfigierte *wăna-* (vgl. oben § 66) in got. *wans,* an. *vanr* (vgl. auch ne. *wanton* < **wan-togen* 'mangelhaft gezogen' [Bugge]) selbständig vorliegt, so gut könnte an. ae. *tor-* 'dis-' in me. *tōr* 'schwierig, hart' wiederkehren, vgl. hinsichtlich der Quantität wie der Bedeutung z. B. an. *tor-tima* 'zer-stören', *tor-kenna* 'unkenntlich machen, dis-semble, disparage'; in der Stellung vor Verb und Nomen könnte die ursprüngliche proklitische Kurzform *tor-* die herrschende geworden sein. — Ein dem got. **tuz-wēna* entsprechendes ae. **tor-wēne* ist nicht erhalten. Aus Weyhes Ausführungen, Beitr. XXX 65, wo als Beispiel „des Einflusses, den gerade der Accent auf die Schicksale der *z*-Laute hat", das „Paar" *tor-cierre : tō-cierran* angeführt wird, ist nicht zu ersehen, ob W. hier ein dem ahd. *ur-laz(ig) : ar-lâzzan* oder dem ae. *or-cnǣwe : ă-cnāwan* paralleles *tor-cierre* 'di-versatilis' : **te-cierran* 'di-verti' meint. Ist letzteres auch denkbar, so scheint die Singularität dieses Verhältnisses gegen eine solche Annahme zu sprechen, und *tor-* in *tor-cierre, tor-be-giete* (vgl. mit zwiefacher Präfigierung z. B. mhd. *or-ge-vede*) darf vielleicht nicht wie *or-* in *or-giete,* ahd. **ur-wachi : ar-wahhên* u. a., sondern muß als selbständiges Adj. (Bosw.-T. schreibt *tōr-cierre*) bewertet werden. Nimmt man an. Einfluß an [ae. *tor-cierre* ist nur einmal, in Cockaynes Shrine, belegt], so wird die Wahrscheinlichkeit, daß auch das Ae. einen Fall von hochtonigem *tuz-* in *tor*-Form wie ahd. *zur-* bewahrt habe, nur größer, da man zwischen einem an. *tor-tryggð* 'dif-fidentia' und einem *tor-kenna* 'dis-semble' doch nicht anders als in der angegebenen Weise unterscheiden könnte. Was die präverbale Entsprechung anlangt, so ist im Ae. präfigiertes **tor-* > *tō-* ausgeglichen (vgl. H. Paul, Beitr. VI 208; Sweet N. E. Gr. I 1565; vgl. z. B. Engl. Stud. II 66, fol. 15 Incisiones *Todala* : Infindo *Ic todæle,* as. *te-dēlian;* ahd. gl. III 297, 51 Destruam *te-briku*) und mit *tō* 'zu' zusammengefallen, vgl. *tō-fær* = ahd. **zur-fart*

floccho; II 460, 33 Lanugo *vvolla;* Wr.-W. 434, 30 *wull-knoppa;* 591, 35 *a loke of wulle*) Wadst. 83, 36; ahd. gl. II 494, 34: *ar-scerran;* so wohl auch Deliramenta *acosunge, hacosunge* ahd. gl. III 272, 14: *chôson* 'schwätzen' (der Bedeutung wegen vgl. nugaris, deliras ahd. gl. II 361, 43; I 304, 19; 520, 62; 523, 31; 537, 63; 578, 52; 537, 71; 592, 18; 705, 62, 51; 748, 26; 747, 48; 743, 3; 794, 4; 746, 69; 726, 49; auch Grimm D. Wb. I 9).

§ 116. Hinsichtlich der proklitischen Stellung vergleicht sich demnach das Präverbium *ur-* als *ar-* im Ahd. mit dem Auftreten der (isolierten) Präposition *ur* in tonschwacher Stellung als *ar.*

§ 117. Die Berechtigung, von einem Adverbium als der Vorstufe für das feste Präverbium auszugehen, beruht auf Folgendem: got. hat *us* auch in präverbaler Stellung keine formale Reduktion erfahren (ebensowenig wie sich hier eine tonschwache Dublette zu *us*¹- findet, *us-wēna:* ags. *æ-wēne*); afr.[1]) ist die *ur*-Form neben der *a*-Form vor dem Verbum erhalten, sie scheint hier freilich durch *ūr* < *ubur,*[2]) sowie

'de-parture': as. *te-faran,* ae. *tō-faran* 'de-part'. Auch hier wieder fällt der Einfluß des lat. Vorbildes ins Gewicht, vgl. ahd. *zuo-fart* 'ad-itus', ae. *tō-sprecan* 'al-loqui': ae. *tō-berennes* 'dif-ferentia'; *him tō cierran* 'ihm sich zukehren', vgl. ahd. dat. pl. *zuo gicherten* Graff IV 479: ae. *to-cierran* 'sich abwenden, auseinandergehen'; wenn Wr.-W. 38, 10 di-versorium mit *to-cir-hus* wiedergegeben wird, so ist *tō-* hier offenbar = ahd. *zur-*²; wenn Wr.-W. 246, 22 ad-tonitus 'an-gedonnert' durch *tō-ðuniendum* (vgl. ahd. gl. I 10, 8 adtonitus *pi-donarondi* Pa. etc.; R. Rx. *hlosenti* = Wr.-W. 4, 5 Adtonitus *hlysnende*) glossiert wird, so ist hier *tō-* = ahd. *zuo* (das sich seinerseits zumal beim Übergang zum Mhd. in die Doppelheit *zuo : zu* spaltet [in proklitischer Stellung schon ahd. *ze,* as. *te,* z. B. ahd. gl. IV 301, 12 *te samna giflohtan;* mit gänzlicher Synkope z. B. ahd. gl. III 220, 26 In presentiarum *zantwart*], vgl. die Entwicklung von ae. *tō* 'ad' zu ne. *to* 'zu' und nachgestelltem *too* 'noch dazu, auch').

[1]) Vgl. zu v. Richth. Beitr. XIV 256, 260; ib. XVII 342.

[2]) Über afr. *ūr* < *ubur,* ahd. *ubar-,* ags. *ofer-,* as. *ovar-,* das das Unerlaubte eines Geschehens ausdrückt (z. B. ahd. gl. I 272, 34; 396, 34; II 50, 1 *ubar-ligida* 'über die Grenzen hinausgehender Beischlaf'; *overhor* 'adulterium' III 421, 33; 715, 51; *uber-muot* 'extollentia' ib. 235, 49 u. a.), vgl. Beitr. XXV 388, 398; zur Annäherung des *ur-* an 'über' (vgl. nhd. [*v*]*er-druß : über-druß*) vgl. Weigand, Syn. Wb. III 912.

durch Vertauschung mit *wr-* = *for-* (vgl. Heuser, afr. El.-B. § 34) gefördert zu sein. Dann aber ist auch ahd. für das untrennbare Präverbium die volle *ur*-Form häufig erhalten (Grimm Gr. 818 nahm diese Fälle als Verschreibungen) und zwar auch da, wo eine Einwirkung des entsprechenden Nomen derivatum vermißt wird. Wird man nun dieses *ur* in den § 118.
meisten Fällen als Ausdruck für einen dumpfen Vokal auffassen [1]) oder als historische Schreibung (also für vielleicht ursprünglich auch in dieser Stellung noch betontes Adverb), so lassen Schreibungen wie die folgenden [2]) vielleicht etwas gewisser auf eine Betontheit des *ur* schließen: II 332, 36 *zeúrrachon;* 763, 15 *úrneset;* 764, 28 *úrspúrian* peragrare, so vereinzelt sie auch sind. Vgl. ferner as. *or drenko* Wadst. 81, 25; Debrico *or drenko* ahd. gl. II 241, 62 = ahd. *ar-trenchit* inebriat (vgl. II 207, 11; 211, 11 Debriat *ki-trenchit*) ahd. gl. II 241, 62; 277, 1 (vgl. II 416, 56 Ebrio *ginaztemo;* 418, 46 Imbuit *artrenchit*) vgl. N. E. D. s. v. *adrink* 'swallow too much water'.[3])

---

[1]) Vgl. Schreibungen wie ahd. gl. IV 604, 18 Fatue *urtobet* (: I 144, 19 Fatue Pa. *artopet,* Gl. K. *irtopet*); I 635, 36 Jugulauit *ursluoch* e 57[a]; II 73, 59 *urnarres,* vgl. 115, 41; 97, 42 *urdigit, erdigit* 102, 36; *urgepaneru, argepeneru* 99, 44; *urhapane* 101, 1; vgl. 102, 46; 113, 52; 117, 50; 102, 3 *zaúrúurzon isti* b 72[a] (vgl. 102, 3 *zaarvurzonist* a 274, *zaur uurzonist* c 86[a]; 92, 73 *uz zeeruuurzelonne ist*); 104, 64 *urchuistan* [*archuistan* c], auch nach haupttoniger Silbe II 225, 28; 342, 22 *uf urhapenem;* II 332, 33 *ufursciuzzit;* II 342, 54 *unurlaupantlih;* dann *urheffe* 'commendet' II 224, 23; *uruuinne* 225, 40; *urperan* 51; *uraugant* 226, 77; *ursceidit* 79; *urlosit* 228, 17; *uruuinnant* 229, 7, 51; *urtuelen* 230, 59; *uruuostit* 231, 17; *urfarant* 231, 50; *ursuohhen* 232, 13; *úrsuochit* 331, 36 [in diesen Glossen 232, 4 *arlaupta*]; hierbei ist zuweilen die Einwirkung des entsprechenden Nomen compositum zu veranschlagen, wir bezeichnen solche Fälle im folgenden mit *: II 333, 11*, 21; 342, 47*; 343, 52*; 345, 34, 61, 49*, 60; 344, 21, 25*, 40; 345, 34, 41, 49*, 60, 61, 63; 397, 65; 763, 30* [: *urrahho* 764, 4]; 764, 13; IV 322, 30, 48; 323, 7, 49; 338, 43.

[2]) Freilich erscheint auch *ar-* accentuiert, ahd. gl. II 331, 3; 333, 3. Vielleicht ist daher die Scheidung zwischen *ur-* als der betonten, und *ar-* als der ganz unbetonten Form doch nicht absolut durchführbar.

[3]) Vgl. *ar-suffit* (ahd. gl. I 38, 10; 376, 23; 765, 33; 783, 4); vgl. Weigand, Syn. Wb.[2] 293.

§ 119. Des weiteren ist in Betracht zu ziehen: das Erscheinen der Vollform, wie es dann nur noch in betonter Position möglich war, nachdem die Reduktion des Präverbiums allgemein durchgedrungen, scheint sich nicht nur auf die zu bestehenden Verbis compositis gebildeten Nominalia [1]) zu erstrecken. Kluge hat (K. Zs. XV 68 ff., 328; Beitr. VIII 533; Grdr. I² 390) betontes got. *ga-* und *us-* im part. perf. pass. zunächst wahrscheinlich gemacht. Den Wert einer hds. Schreibung wie ahd. gl. I 673, 65 *gáuissa* [2]): *fesa* z. B. I 415, 21; 420, 15; 427, 5 Tysanas 544, 11; II 434, 7; III 249, 64; 283, 27; 305, 20; 309, 19; 333, 12; 341, 50; 371, 2; 681, 6; 371, 26; 614, 48; IV 276, 18; 333, 12; 228, 9 [vgl. *gasunka* I 758 18; *káuahsa* II 332, 43; 342, 56 formata *káscaffaniu;* vgl. ags. **gæ-sceaft* Beitr. VIII 534, ahd. *gá-scaft* (vielleicht ahd. gl. I 758, 23: II 772, 30 Forma *kescaft*); *káuuissida* 345, 60 gegen *fora-ki-uuizzida* 347, 19] erhärtet metrisch Otfried I 27, 66; zu *gábissa*, so vielleicht auch nach K. Zs. XXII, 70 *gá-soffa*, z. B. ahd. gl. I 763, 1 Peripsima *gasopho*, : got. *supôn*, [3]) ferner ahd.

---

[1]) Diese letzteren sind doch an sich verbalischer Natur: das *ur-* in *ur-teil* ist durch den entsprechenden Verbalbegriff gegangen; es hat sich an diesen, ihn als eine Bewegung 'aus, heraus' bestimmend, angesetzt.

[2]) Daneben *gi-uuissahi, ga-bisahi, -bessahi, -bissa, guuuissahe, guiassahe* ahd. gl. I 673, 63; IV 172, 10; I 762, 3; 763, 7; IV 284, 15; 279, 38; I 607, 65; 760, 30 (vgl. auch Streitberg, urgerm. Gr. 168).

[3]) E. Steinmeyer schließt sich ahd. gl. IV 124, Anm. 5 der Annahme der Fremdsprachlichkeit an hinsichtlich des in den ae. (vgl. Corp. 402 cartilago: *grun[d]sopa;* Ep.-Erf. 312 cartilago gg.: **grunduopa;* Wr.-W. 11, 32; 200, 8; 363, 7 Cartilago, *grundsopa*) und ahd. gll. (vgl. IV 124, 24 Cartilago, *grunzopa* grece dicitur, *brustlofel* t; 134, 50 Cartilago *grunzopa, brustlofel* t) das Lemma cartilago, dessen Bedeutungsumfang man vielleicht mit '[weiche] Anschwellung am [menschlichen (vgl. im Summarium Heinrici III 6 De menbris hominis ahd. gl. III 72, 23 und IV 44, 41 u. ö.), tierischen, pflanzlichen] Körper' gerecht wird (vgl. die Bedeutungen von *caro, pulpa*), glossierenden *grundsopa, grunzopa*. Nichtsdestoweniger wird man ein dem ahd. *ga-soffa, ke-sopha* (in den Trierer gll. IV 207, 68 Purgamenta *gasapa*) entsprechendes ae. **grund-sopa* anzusetzen haben 'der am Grunde befindliche Schmutz, Bodensatz, Hefe' (Sweets Bedeutungsangabe 'a plant' ist ebenso wie seine Lesart *wuduweax* 'a plant' [vgl. unten] aus bekannten Gründen zu verwerfen) = me. *grownde-sope* Prompt. Parv. 216; mhd. *grunt-sophe* (Servatius ed.

gl. II 332, 43 Purgamenta *káuahsa* stellt sich wahrscheinlich (dies kann nicht für erwiesen gelten; die *gae*-Schreibung kann auch lediglich northumbrisch sein, vgl. z. B. Ep.-Erf. 728 promaritima *sægesetu* — *sægaesetu;* auch Dietrich Z. f. d. A. XIV 109) als weiteres Beispiel für älteres betontes ahd. *ga-*, das ags. *gæ-* die Leidener gl. 15 = ahd. gl. II 596, 4 Peripsima *gae-suope* 'Zusammengefegtes' neben [jüngerem]

M. Haupt, in dessen Zs. V 3072); vgl. ae. **ear-sopa* > me. *er-sope, ere-sop* 'Absonderung der Ohren, ear-wax' Wr.-W. 676, 9; 748, 3 (vgl. ae. *drōs* 'auriculum', ahd. *ôr-smero*); vgl. auch me. *grownd-heve* 'malagma' ib. 800, 26. Wenn nun Wr.-W. 213, 20 cartilagines wohl nur hinzugesetzt ist, um deutlich zu machen, daß es sich um einen 'Ausfluß aus der Nase (oder den Nasenknorpeln) ‚mucus' handelt (Absonderung, polypus [in der Nase], d. i. the fylth of the nose Wr.-W. 676, 30; sternutatio 'Schnupfen, Niesen'. Vgl. die Bedeutungsverschiebung bei nhd. *Knöbel, Knobel* 'Knoten, Knöchel', wo im D. W. B. aus einem von Mone Anz. VIII gedruckten niederrhein. Glossar des XV. Jahrhunderts die Geltung 'Schnupfen' belegt wird: *'das usswendig floz, das da heysset der knebel, knobel . . . vor den knobel und daz nasse boz und das floz'*), so kann andererseits nicht mit absoluter Sicherheit ausgemacht werden, ob in diesem Falle nicht doch jenes dem ahd. *ke-sopha* analoge ae. *grund-sopa* 'purgamenta' vorliegt. Wenn me. *grund-sope* Wr.-W. 717, 36 abdomen übersetzt, so entfernt es sich von der Bedeutung cartilago (vgl. wiederum *caro*) nicht weit, denn der Context liefert hier die Bedeutung 'Abfall beim Fällen der Bäume' = lat. *adeps* 'der schlechteste Teil des Holzes, der weich und voll Saft ist', vgl. *alburnum* 'der Splint an den Bäumen, die zarte dünne Haut zwischen der Rinde und dem Holz'. Da *adeps* auch 'das flüssige Fett oder Schmalz der Tiere' bezeichnet, auch von Menschen und fetter Erde gesagt (ob so auch, im Vergleiche mit *abdomen* 'der fette Unterteil des Bauches, das männliche Glied, grundsope' auch ein Verständnis von Wr.-W. 589, 39 Inguen *the grynde* zu gewinnen ist, könnte möglich sein. Vgl. inbetreff der Verwendung von abdomen ähnlich in dem Vocab. Lat.-Teut. des XI. Jahrhunderts [Z. f. d. A. III 368 ff.] Amurca i. olei fex, *drusna* do uentris i. aruina, *smero*), so ließe sich vielleicht das Lemma cartilago (d. h. wenn die Glosse ae. *grund-sopa* unter Umständen nicht jenem *grunzopa*, sondern *-sopho, -soffa* entspricht) *grundsopa* mit abdomen *grundsope* so vereinigen, daß eine Vermittlung von 'weiche Anschwellung' u. s. w. und 'was sich im Innern, zu Grunde ablagert, Knorpel, Knochenmark' u. ä. (vgl. ahd. gl. III 296, 25 Cartillago. molle os et sine medulla. i. *crostilla* 313, 37; 331, 1; IV 274, 25 u. ö.) möglich wird: es ist auch zu berücksichtigen, daß colera, das Lemma zu me. *er-sope,* bei Wr.-W. bez. Diefenbach durch

ge-swæpe, vgl. unten. Dem Wechsel in der Betonung des negierenden *un-*, des ausschließenden [adnominalen] *ur-: ar-*, träte somit ein solcher auch bei der Betonung des kollektiven *ga-: ge-* zur Seite; zu dem genannten *ká-uuizzun* vgl. ahd. gl. I 444, 15 *gi-wizzun*.

§ 120. Einerseits um Kluges Nachweise der Präfixbetontheit auch in eigentlichen Verbalformen auch für unseren Gegen-

---

Körperliches, wie *wyrms, blut, leber von der gallen* glossiert wird; vgl. ferner die Glossierungen von copadium (= gr. *κοπάδιον* : *κοπίς* 'Schlachtmesser') 'weiches Fleisch, [krankhafte] Anschwellung am Organismus' (Geschwür, Muskel, Nerv, vgl. z. B. ahd. gl. I 497, 1 Cartillago *uuldpaexhsue grost yulpa exhsaey* uel *grist;* Leid. gl. 56 cartil(l)ago: *uuldpaexhsue* vel *grost;* ahd. gl. III 219, 26 Copadium *wildiuaso, wildivahse;* 226, 41 Copadium *weltewahso;* 231, 39 Copadium *weltewahsa;* III 676, 59 *vvalt$^{i}_{e}$ vvahse* (IV 137, 62 Capadia *warra;* II 735, 29 Copadium *brato. svili*), vgl. mhd. *beinwahs* 'geschwulstiger Auswuchs an den Beinen der Pferde'. Vgl. außer den sonstigen Übersetzungen des Lemmas copadium wie *wado, brado* (z. B. III 241, 14; 572, 2; 717, 48; IV 200, 24; 240, 14; 241, 14) auch III 667, 63; 732, 50 Copadium. interna uiscera. animalium. *sculterra;* zu der Meinung Sweets, es handele sich um eine Pflanze, vgl. übrigens die folgenden Belege, wo die Blattadern gemeint sind: ahd. gl. III 490, 14 Neruum *waltowahso* (= II 333, 46): ib. 7 Neriuosa *wegerich* [Anm. 5 C. G. L. 574, 34 Plantago. i. neruosa] = 515, 34; vgl. auch 516, 52 Neruus *chrampfo;* 505, 14 Neruus *weldeuuahso,* endlich I 430, 45 Scorpionibus ('stachlige Äste, Knüttel' III Reg. XII, 11; vgl. ahd. gl. IV 269, 45 Scorpio est genus sentis asperrimi *huifolter;* ahd. gl. IV 348, 36 Arbuta *hiufaltron*); *waltowahson* (vgl. ib. *sumirlaton. astalohten stabon. affaltirinen* = 439, 38 *astalohte stapen, apholtrinen stapon* etc.).

Wr.-W. 283, 21; 370, 12 (fehlt bei Wr.-W. im ae. Index) wird cartilago durch *leaces heafod* wiedergegeben (vgl. ib. 710, 24 Bulbus *a lekes hed;* ahd. gl. III 471, 16 Bulbus est etiam radix herbarum rotunda ut uniones .i. *uneloh*). Daß man hier für cartilago die Bedeutung 'pflanzlicher Knorpel, Anschwellung, Knolle' (das Lemma läßt der Übersetzung einen ziemlich großen Spielraum, vgl. noch Wr.-W. 380, 1 Cartilago *reoma þæs brægenes* [vgl. ahd. *hirne-uel* 'μήνιγξ' z. B. ahd. gl. IV 53, 42], vgl. ahd. gl. IV 225, 1 Copadium *prato zendrinc,* vgl. ib. 240, 14 ff.; 251, 20 'pulpa', ae. *tōð-rima;* es handelt sich immer um Auswüchse, Anschwellungen, vgl. IV 349, 50 (Animosum) Nodosum et eminens pulpis *braton—* E. III 81, vgl. auch die Bedeutungen von nfr. *moelle*) ansetzen kann, ist nach Ausweis der obengenannten Glosse *waltowahso* 'copadium, scorpio' (vgl. auch IV 339, 28 = 194, 8) nicht unmöglich (vgl. noch III 676, 59). Schlutters Versuche, Angl. XX 386, sind kaum glücklich.

stand in weiterem Umfange benutzen zu können, andererseits um dem ursprünglich adverbialen Charakter des historisch nur noch von dem Verbum untrennbaren *ur* näher zu kommen, unterscheiden wir hinsichtlich der Nominal-Komposition zu bestehenden, mit Partikeln gebundenen, Verben folgende Arten, die sich von selbst erläutern:

Andererseits erübrigt es sich auch, zur Erläuterung von cartilago als eines Pflanzennamens (wenn auch nicht eines solchen für den Lauch) zu verweisen auf ahd. gl. III 539, 29 Cassilago *bilse;* 551, 52 Cassilago *pilse.* — Daß das ganze Zwiebelgewächs anthropomorph gefaßt und benannt wurde (vgl. ahd. gl. IV 46, 16 Cepe [uocata quod non aliud est nisi tantum caput] *louh Cepolle*; Wr.-W. 785, 41 Porri vel sepe fertur bulbus capud esse) dürfte auch Wr.-W. 118, 16 Camilema *leaces sex* lehren. Man könnte hier im Hinblick auf das Compositum *secg-leac* 'chive garlic, Messer-Lauch' in den entsprechenden appositionellen Genitiv *leaces secg* ändern oder auch *se(a)x* 'Messer-Halm' lesen (vgl. *gār-leac: gār* 'Speer, Spieß'. Die Naturform gibt der Kunstform die Benennung und umgekehrt, vgl. in besonders kräftiger Metapher an. *blóð-laukr, ítr-laukr;* ae. *secg* 'carex, lisca' und *secg* 'gladium' [vgl. ahd. *suertella* 'gladiolus, Gladiole'] sind so gut identisch wie ne. *chive* 'Messer' und *chive* 'Schnittlauch'; vgl. auch ae. *læfer* 'rush; thin plate of metal'; auch Kluge Et. Wb. s. *Kolben*): *leaces sex* wäre also = spica allii, *σκορόδρου κεφαλή*, vgl. *leaces heafod* 'eine cluft des knuplockes' (D. W. B. V 1449), ae. *clufe of gārleace,* an. *lauk-höfuð,* ahd. *hloui-, clobe-, chiloba-louh* u. s. w. Jedoch wird der Sinn des Lemmas camilema C. G. L. 609, 8 (ahd. gl. IV 554, Anm. 8) als Camilenta id est capilli deporros erläutert. Nach Diefenbach Suppl. s. v. Porrum stehen mlat. porrus capillus (vgl. ahd. gl. IV 88, 12, 16) und cepulla (caepulla = caepine, caepitium : caepa, cepa '*κρόμυον*') 'Lauch' promiscue. Die ahd. Übersetzung, z. B. ahd. gl. III 554, 27 Camilenta *lochvasen,* auch in einem nd. (hd. Quelle) botanischen Glossar des XIV. Jahrhunderts (ed. Mone Anz. VIII) 403, 68 colimenta *louchvasen,* dann aber öfter dipsane (nach Diefenbach Suppl. < tipsana < ptisana 'migma u. ä.': *πτίσσω*) glossierend, vgl. ahd. gl. III 109, 22 [173, 11; 199, 56; 272, 33; 299, 4 u. ö.], stellt sich als *louhes fahsun* als wörtliche Übertragung des lat. capilli deporros: ahd. *fahs* (vgl. z. B. ahd. gl. III 434, 4 Cesaries, 497, 26 Coma *fahs*), ae. *fĕax* (z. B. Wr.-W. 156, 14; 305, 13 Cesaries *fex*) heraus, und es dürfte sich damit die Lesart von Wr.-W. 118, 16 als *leaces fe(a)x* 'camilema' empfehlen. — Wenn Björkman, Z. f. d. Wf. III 272, angibt: „*nigo* 'conquinisium' ahd. gl. III 679, 62. Die Glosse ist mir unverständlich", so übersieht er, daß das in Gemäßheit des Kontextes in den Pflanzennamen Conquinisium geänderte Lemma nach Steinmeyer Anm. 17 ib. aus Conquinisco 'neige mich' entstellt ist, die Glosse also auf diese ursprüngliche Schreibung sich bezieht, vgl. IV 26, 1; 199, 56.

a) z. B. ahd. *ur-loup*, ags. *for-wyrd* (ahd. gl. I 388, 68 *faruurt*), ahd. *pi-giht* (z. B. IV 314, 3 [vgl. I 722, 11 Confessio, *bigenince*]: gl. I 744, 1 *bi-iach;* 103, 30 prodit *pi-gihit*), *ga-scaft*, *zur-ganc* defectio, *ant-laz*, *frauali* (z. B. ahd. gl. II 772, 62) = ae. *fræuol* (z. B. Wr.-W. 468, 1).

b) Mit verbaler Betonung[1]): 1. Kurzform: z. B. nhd. *er-folg*, ags. *bi-limp*, ahd. *gi-giht;* 2. längere, das Verbalische deutlicher bewahrende Form: z. B. ags. *a-ceosung*, ahd. *archisung*, *zer-*, *zir-*, *ze-*, *zi-gangida*, *be-trugida* etc.[2])

c) Die sogen. Zusammenrückung: indem wir unserem Zwecke nicht dienende unberücksichtigt lassen, rechnen wir hierher solche Fälle, in denen die Partikel entweder mit einem primären Nomen sich bindet, so daß überhaupt kein Verbalbegriff unterliegt, und die Partikel sich als Präposition, vom Verbum unabhängig, charakterisiert (hierher gehört die abgehandelte *ur*¹-Komposition, vgl. ferner ahd. *ūz-lenti*, ags.

---

[1]) Über Betonung von *be-*, *ge-*, *ent-* im mhd. Verse vgl. Germ. XI, 445 ff.

[2]) So stehen sich ahd. charakteristisch gegenüber: *ur-su(o)h* (ahd. gl. I 566, 3 [ib. 4 *irsuoche* 72 b]; III 419, 73; 316, 46; 299, 29): *arsuohunga*, III 415, 57 *ir-suochida* (z. B. ahd. gl. II 381, 31), doch auch *ur-suohunga*, *ur-suohida* (z. B. ahd. gl. I 490, 58; II 297, 29; 306, 49; IV 322, 52. Nach Kögel, Gesch. d. d. Lit. I 2, 509 sind diese Formen [im Gegensatz zu z. B. *ur-suoh* II 53, 42], wenn bairisch, als Erweiterungen [hinsichtlich der Präfixform] des primären Kurztypus anzusehen): *arsuohhan* (vgl. z. B. ahd. gl. I 763, 4; II 24, 17; 52, 24; 59, 47; 64, 27; 68, 1; 92, 21; 93, 35; 123, 47; 132, 42; 134, 1; vgl. IV 323, 13 Expetiuerunt *ka-suohtun*); *ur-losi*: *ir-losida* (z. B. ahd. gl. II 297, 34), doch auch *ur-losida* (z. B. ib. 35; I 729, 35; 735, 55); *ur-wurt*: *ir-wartnussida* (z. B. ahd. gl. II 473, 47), *ir-wartunga; urrahha, urrechi* : *irrechida* (z. B. II 265, 10; 276, 17), *irrechunga* (z. B. IV 55, 48), doch ebenso häufig *urrechida* (z. B. II 265, 10; 601, 44; 267, 17; IV 55, 49; 59, 36): *arrahhon* (vgl. z. B. ahd. gl. II 601, 40; III 263, 4; IV 59, 14; 24, 38; II 328, 2; 434, 28; 443, 13; I 807, 3; 813, 58; 278, 14; vgl. auch II 311, 25 *kirechan*); *ur-gusi* : *ir-gozzeni* (z. B. ahd. gl. IV 63, 43; 32, 10; 89, 31; 143, 38; 156, 44); *urcust* : *erchisung* (z. B. III 417, 39); *ar-niusan* (vgl. II 775, 17 Conuivere *genesan;* 231, 40 Inexperta *unganiustiu*): II 242, 45 Deliberationis *urniusida* < **ur-niusi; ar-teilen* : *ur-teilida* (z. B. I 277, 4; 820, 30; II 440, 52) < *ur-te(i)li* (z. B. II 440, 52; IV 305, 26); III 235, 66 Experimentum *ir-*, *er-funtnisse.*

ūt-lag, an. *ūt-lagr,* ags. *bī-word,* ahd. *bî-spel* [: ahd. gl. I 528, 20 parabola *spel*] = supplementum orationis, vgl. H. VIII 376 ff. *eft-spellung* 'recapitulatio' (Wr.-W. 491, 24); I 231, 14 proverbium *furiuurti;* 228, 25 pernox *durchnaht;* 705, 26 presidium *piwart;* episumen *zuomus,* ae. *tōnama* u. a.); zweitens solche, in denen der zweite Bestandteil ein Verbalderivat ist, trotzdem aber die Partikel nicht notwendig vom Verbum übernommen zu haben braucht, weil die Partikel volle Eigenbedeutung besitzt. Dieser letztere Fall ist besonders wichtig für die Geschichte der untrennbaren, und zumal der von uns erörterten Partikel-Komposition — wir entnehmen daraus Kriterien für den adverbialen Charakter des *ur.*[1])

Es finden sich nämlich nicht nur solche *ur*²-Kompo- § 121.
sitionen, in denen das *ur* lediglich auf die Betonung im Nomen zurückzuführen ist, sondern auch solche, die dem Typus c) zuzurechnen sind, d. h. Bindungen von Verbalsubstantiven mit einem noch als Adverb zu bezeichnenden *ur* darstellen. Es ist durchaus ein Unterschied zu postulieren zwischen einem selbständigen, bedeutungskräftigen *ur* und demjenigen, das nur der Wirkung des german. Betonungs-Gesetzes, demzufolge im Verbum compositum Stammbetontheit, im abgeleiteten Nomen substantivum Präfixbetonung herrscht, seine Existenz verdankt, nachdem sein Eigenwert und seine selbständige Verwendungsmöglichkeit erloschen
war. Man kann das *ur* in einer Komposition wie ahd. *ur-fûr,* § 122.
die hinsichtlich beider Kompositions-Bestandteile gänzlich auf dem Verbum compositum *ir-fûren* fußt, nicht mehr als selbständiges Adverb auffassen (wie es noch möglich ist, wo es das lat. *e-* in der sinnlichen Bedeutung und Kraft des 'heraus' wiedergibt, vgl. z. B. *evaserit* = *ur-tifugia* in der Sprache der malb. gl., vgl. Beitr. XXVII, 365), weshalb auch im Ags., wo der Zusammenhang zwischen dem festen Präverbium und seinem ursprünglich selbständigen Werte, wie er im Ahd. noch durch die präpositionale Geltung aufrecht erhalten wurde, gänzlich verloren ist, z. B. keine einem

[1]) Wir scheiden also: 1. Bahuvrihi, z. B. ags. *or-īge;* 2. Adverb + Verbalderivat, z. B. *or-hāt;* 3. Partikel-Komposition, z. B. *ge-hāt.*

ahd. *ur-fûr* entsprechende Bildung erscheint, sondern das Part. zu *a-fýran* 'das Männliche entfernen, entmannen': *a-fýrd* Wr.-W. 507, 33 (= ahd. gl. I 761, 18 Molles *irfurtem;* daneben Wr.-W. 170, 34; 309, 37 procinctus *fýrdincg*) 'spado'
§ 123. erscheint. Die Fälle, in denen man in *ur* noch ein selbständiges Adverb erkennen kann, sind verschwindend wenige. Vornehmlich gehört hierher ags. *ōret* < **or-hāt* (Sweet Dict. 134; Sievers Gr. § 43 A. 4) = ahd. *ur-heiz* (vgl. Beitr. VII 121, Anm.)[1]; hier muß *or* als selbständige Bestimmung in der Bedeutung 'heraus' an *-hāt*, *-heiz* angetreten sein 'Heraus-ruf, Herausforderung', derart also, daß diese Komposition auf ein früheres, in tmesi stehendes, Adverbium *or* unmittelbar schließen läßt.

§ 124. Wenn im Ahd. *ur-heiz* in der Bedeutung 'devotio, conjuratio'[2]) vorkommt, so bietet dies einen guten Anlaß zur Erörterung des Unterschiedes in der Entwicklung des verbalen *ur*. Handelt es sich bei ags. *ōret* und seinen Derivaten (vgl. *ur-hêttun* Hild. 2) um das eigenkräftige Adverb, so repräsentiert das *ur-* in *ur-heiz* 'Aufruhr, Verschwörung' (vgl. J. Kelle, Glossar zu Otfried s. v.) lediglich die in betonter Stellung als *ur* erscheinende Verbalpartikel und steht auf gleicher Stufe mit den entsprechenden *ge-* und *be-*Compositis (wohingegen ags. *ge-hāt* [vgl. z. B. Wr.-W. 115, 15] = ahd. *ge-heiz* z. B. ahd. gl. IV 156, 52: ahd. gl. IV 154, 57 Polliceor *giheizo*, einen ganz anderen Sinn trägt als **or-hāt*), insofern

---

[1]) Vgl. auch Notker Boet. III 117 (ed. Piper I 126, 19): *Táz mánôt tie úreizkóucha* (= *ur-heiz* + ahd. mhd. *gouch* 'herausfordernde, anmaßende Toren', vgl. mit Rieger, Zs. f. d. Ph. VIII 71, ags. *ōret-mæcgas*). *díe gótes chórônt; dáz sie dóh éteuuénne. sih is mîdên.*

[2]) Der künstliche Versuch Martins (Zs. f. d. Ph. XXIV 227), die ahd. gl. I 251, 29 suspensus *ur-heizzo* begrifflich mit ags. *ōret* 'Kampf' zu vermitteln, dürfte gänzlich abzuweisen sein; der Kontext erweist die Tropik des suspensus = 'aufgehängt, in der Schwebe, schwankend' (vgl. das folgende *zuuifalari;* Wr.-W. 483, 27 suspensus *ahangen bidende* = ahd. gl. II 79, 38 Expectare *intbeiton*; I 733, 55; 735, 54 Exspectans *peitonti*). Vgl. zur Erklärung vielleicht die Verwechslung des *ur-heizzo* mit *ur-hirzi* (= I 627, 24 Vecordes *unvruote, weherzege*) ahd. gl. I 264, 7, vgl. II 114, 53 h; wohingegen Rieger, Zs. f. d. Ph. VIII 72, es auf Grund der Umgebung als 'feindlich, herausfordernd' faßt, wohl mit Grund, vgl. ahd. gl. I 194, 33; 227, 6.

es materiell keinen eigentlichen Bedeutungszuwachs mehr liefert (vgl. die Belege ahd. gl. I 10, 24; 18, 28; 22, 20; 170, 31 zu 194, 33; 227, 6, vgl. S. 93, Anm. 2; 201, 17; 200, 38; 232, 6; 233, 31; 380, 3; 438, 15; 447, 40; 539, 36; 725, 2; 751, 10; 542, 41; 750, 7; 743, 76; 739, 3; 266, 36; 286, 74; 288, 30; 180, 29; 252, 3; II 179, 59; 606, 21; 661, 17; 564, 1; 575, 2; 470, 58; 508, 41; 313, 60; 259, 8; 270, 5; 105, 15; 148, 57; 114, 51; 119, 55; 32, 23; 284, 46; 413, 31; 91, 21; III 416, 9; 253, 51; IV 24, 18, 20; 201, 11; 323, 61 u. s. w.).

Ähnlich wie *ōret* wird man wohl auch noch folgende § 125.
Kompositionen, als den adverbialischen Eigenwert des *ur* enthaltend, beurteilen müssen: Eluuie *urfluzida* ahd. gl. II 393, 31 (vgl. II 593, 24 Elicuit *uzflozta*); Effugium *urfluht* I 424, 29 (= IV 56, 3 *uzfluht*); so auch direkt als 'Ausschwitzung' zu fassen *urswizzida* (Graff VI, 907); ferner ahd. gl. II 231, 50 Euolant (vgl. Napier gl. 1602 transmigratione i. transmigrare i. transuolare, *oferfærelde*) *ur-farant*: I 288, 62 Portibus *ur-farum;* II 236, 33; IV 88, 21; 156, 6; 217, 3 Portum *ur-far*[1]); II 314, 35 Transmigracio *ur-fart*[2]); vgl.

[1]) Kluges Versuch (Et. Wb. s. v. *Ufer*), der von der nicht notwendigen Annahme, nhd. *ufer* stelle ein Compositum dar, ausgeht, dieses mit Berufung auf ae. *ōfor* (vgl. Wr.-W. 441, 26 Marginem *ofor*) und das Fehlen der ahd. Entsprechung auf ahd. *urfar* (in den gll. übrigens nur 'portus' [schon ahd. auch das Simplex, s. II 633, 37 Portus *fár*], nicht 'ripa, ora'), got. **us-far* zurückzuführen, dürfte an folgendem scheitern: 1. es ist gar nicht zu erweisen, daß germ. *uz-* samt seiner Dublette ahd. *ar- a-*, ags. *ær- æ-*, jemals in ahd. *uo- ua- ā-*, ags. *ō- ā-* übergeht, vielmehr sind nach unserer Anschauung beide Präfixe (vgl. über das letztere den Anhang) ganz zu trennen, da 2. dem letztgenannten Präfixe die sinnlich-konkrete Bedeutung des 'aus, heraus', wie sie bei mhd. *uover* nötig wäre, durchaus fehlt. Vgl. auch Uhlenbeck, Beitr. XXVI 309, 572.

[2]) Im Ags. dürfte die dem ahd. *ur-fart* entsprechende Bildung ebenfalls zu finden sein. Wenn man nämlich die *uu*-Schreibung als Ausdruck auch für den stimmlosen labiodentalen Reibelaut im Ags. zuläßt (vgl. Pogatscher, Engl. Stud. XXVII, 222; Schlutters haltlose Behauptungen, Anglia XIX, 467, verstoßen ja zum Überflusse auch gegen die Übersetzung des fofet im Vocabularius St. Galli ahd. gl. III 7, 34 *fēormat* [= Corp. 899; Wr.-W. 22, 36], vgl. Kögel, Gesch. d. d. Lit. I 2, 439. — Zu dem ae. *brēdan*, das wie *fēormian* 'fovere' übersetzt und bei Sweet bekanntlich fehlt, vergleiche ahd. gl. I 630, 19 Fouit

auch mhd. *ur-ganc* (ahd. scheint nur *ūz-ganc* exitus, ahd. gl. II 80, 71 zumeist in der Bedeutung = *ūz-suht* 'dissinteria' ahd. gl. I 753, 71; II 272, 43 = ags. *ūt-syht*, H. XXXIII 250, 5 belegt zu sein).

§ 126. In diesen immerhin seltenen Fällen (vgl. auch oben *ur-slaht* 'Aus-schlag', ferner noch ae. *or-oþ* [z. B. Wr.-W. 240, 2 neben *ēþung*], got. *uz-anþ*, K. Zs. XXVI 76, 1; Sievers Gr. 43, 4; 186, A. 3) [1]) hat *ur* noch so viel von seiner ursprünglich sinnlichen Kraft der lokalen Beziehung erhalten, daß sein adverbialer Charakter unzweideutig wird. (Die Möglichkeit, auch eine Komposition wie **or-hāt* als Resultat der Wechselwirkung des Accents zu einem entsprechenden Verbum compositum aufzufassen, kann offengelassen werden, vgl. jedoch Paul, Beitr. VII 122 in der Anm.). In solcher Verwendungsart steht somit *ur* dem *ūz*, *ūt* sehr nahe; dieses wird hier sein Stellvertreter und übernimmt in der Folge alle seine Funktionen, vgl. H. XV 348 *ur-bora* scobs lignum quoddam quod terebrum de foramine ejicit; ahd. gl. III 309, 8; IV 334, 7 Scobs est quod de terebello exponitur. theotisca

---

pruotta: Jer. XVII, 11 Perdix fovet, quae non peperit; II 31, 10 Fouet *bruotit*; IV 194, 27; 143, 58 Fouenus *bruothhenna*; 170, 42 *pruthenni*; III 355, 18 Maspica *bruthenne*), so hätte man in den von Sweet Dict. nicht aufgenommenen, von Bosw.-T. unter *or-wyrðu* gebrachten, tropisch (? vgl. Napier gl. 8, 391 traductum *gewidmærsode*) gefaßten Corp. gl. 2042 traductus: *georuuyrde*, Epin.-Erf. gl. 990 traductus *georuuierdid*, Wr.-W. 51, 23 Traductus *georuuyrde*; 508, 12 Traducta *georwyrðed* Ableitungen eines **or-fierd, -fyrd* 'traductio, trajectio, Überfahrt, Ausfahrt' zu erblicken = *ge-or-fierdan* 'übersetzen, über-fährten'; vgl. Wr.-W. 63, 22 ne transirent, *þet hi ne oferferdan*; 372, 10 Emenso *oferferde*; 393, 5 Expeditio *fird*, 6 Expeditionum *fyrda*; H IX 464 egrederentur *oferforen*; Napier gl. 2134 transitus *færeld*; H. IX 498, 409 l. 21 *infæreld*; 444 l. 5 transmigratione *ofyrfærelde*; ahd. gl. II 773, 41; III 351, 60 Iter *fart*; I 130, 30; IV 140, 61 *uz-fart*; II 133, 65 *ana-fart*; 748, 37; 773, 30 *in-uart*; 232, 23 Aditum *zu-fart*; 429, 38; 446, 1 Exitu *hina-uarte*; IV 76, 4 Lustrum *umbi-uart*; III 183, 21 Expeditio *heri-uart*; 45, 16 Peruia *duruh-fartigun*; IV 265, 18 Reditum *uider-fart* u. a.

[1]) Bei dieser Gelegenheit bewährt sich der Unterschied des adnominalen und des adverbalen *ur* aufs neue, vgl. an. *ør-endr* 'ohne Atem seiend, im Zustand der Leblosigkeit, tot': got. *uz-anþ*, ae. *or-oþ* 'Vorgang der Atmung, Aus-atmung, -hauchung'.

lingua *urpora* dictum (vgl. IV 66, 45 Furfuraculum (Furfures) *bora*): III 236, 34 Terebro *boro* (vgl. III 408, 73 Terebrantes *borende*), also durchaus in der Bedeutung 'aus, heraus' [1]): daneben *ûzbora* Graff III, 205. Das Äquivalent *ûz* deutet darauf hin, daß *ur* hier nicht auf Grund eines *ar-borôn* entstanden zu sein braucht, sondern noch als selbständiger Ausdruckswert auch vor dem Verb lebendig war. Sind im Ahd. § 127.
der Fälle, wo statt der reduzierten Form noch *ur* steht, nicht wenige (mag man sie nun als phonetische oder als historische Schreibungen anzuerkennen haben, oder als Zeugnisse eines noch in der festen Bindung betonten Adverbiums gelten lassen, wie hess. *uroffen* = *ur-offenen*, ahd. *ur-ofanôn* 'sich öffnen', Crecelius obhess. Wb. II, 856), so ist im Ags. die *or*-Form meist nur im Part. erhalten, vgl. *or-giete* Adj. der Möglichkeit, 'intellectualis' (vgl. Napier gl. 897 *ant-gytful;* 11, 119 *and-gytol*): *a-gitan* [2]) 'erlangen, erfassen' (vgl. *tor-begiete* 'schwer zu erlangen'); *or-cnǣwe* 'erkennbar, manifestus' (vgl. H. IX 412 l. 12 noscuntur (gl. intelleguntur) *hy sinden ancnavene,* vgl. *eað-cnǣwe*): *a-cnāwan* [3]) 'erkennen' (vgl. ahd. *ur-chnâo* cognitor, *ur-chnâida* cognitio, z. B. II 317, 64 Agnitioni mutue *urchanati uuehsalliheru*). Wenn die gl. Germ. XXVIII 400 nicht eine Übersetzung von immenso darstellt. so gehört sie in diesen Zusammenhang, denn der Kontext erweist, daß remenso *of ormæton* im Sinne von mari remenso (vgl. z. B. Aen. III 143) steht, vgl. emenso (gl. lapso numerato) *aurnenum, ametenum* H. IX 428 l. 20 = ahd. emenso *armezanemo* ahd. gl. II 630, 43; mentitos *armezzana* II 396, 72; 405, 47 = 'ausgemessen, ermessen' (vgl. ahd. gl. IV 141, 7 Emetati *ergangon*). Alles dies sind Erscheinungen, die eine ursprünglich selbständige Verwendung auch von *ur*² wahrscheinlich machen.

---

[1]) Vgl. gr. ἐκ-βρώματα dass.

[2]) Das Präverbium funktioniert hier nur als Perfektiv-Wert; in ahd. *ar-kezzan* 'hinaus-, weg-schaffen': aisl. *geta* 'sich verschaffen' hat es selbständige Bedeutung.

[3]) Die von Kluge Grdr. I² 390 gebrachte Parallele zu *or-cnǣwe* (als ursprünglich präfixbetontem Part.), ahd. *ur-druzzi* ist nicht gut gewählt, da hier das Adj. offenbar unter dem Einfluß des Substantivums *ur-druz* steht, eines Musters, das bei *or-cnǣwe* in Wegfall kommt.

§ 128. Der Eigenwert des so verwendeten *ur* ist dann aber, nachdem es als syntaktisch wie lautlich bewegliches Präpos.-Adverb abgestorben war, so gut wie ganz abgeblättert: die wenigen Verbalformen, die die Vollform des Präfixes aufweisen, sind bloße Rudimente. Gemäß dem Umstande, daß für die ältere Periode eine weit umfassendere Wirkung jenes Gesetzes anzunehmen ist, demzufolge die Partikel in den von Verben abgeleiteten Nominibus den Ton erhält (vgl. Streitberg, urgerm. Gr. 164; Bülbring, ae. El.-B. 24 ff.), ist das Wechsel-Verhältnis der reduzierten Präverbialform zur betonten Vollform im Nomen, wie es sich hinsichtlich des *ur* als *ar-*, *ir-*, *er-* : *ur-* äußert, vorzüglich im Ahd. in hohem Maße lebendig.

§ 129. Charakteristische Beispiele sind: fermentum *ur-hap* 'in Gärung, Hebung versetzende Substanz, Sauerteig', z. B. ahd. gl. II 343, 3; III 153, 54; 630, 1; 411, 12; IV 142, 52; motus II 355, 16: *ir-haben brot* panis fermentacius III 153, 9; 213, 27 (= *ge-hafen hlaf* Wr.-W. 153, 31); electi II 101, 1; sublimis I 128, 24; 508, 41; 689, 28; vgl. *heuile* 'Hefe' II 53, 5; IV 186, 11; 681, 12; *heve, heffe* III 615, 1; 629, 51; 667, 10; 389, 9; 370, 59; 213, 51: exaltat *ar-heuit* I 131, 32; II 51, 42; 166, 48; *ir-suohhan : ur-suoh* I 49, 19; 426, 11; 435, 1; 454, 9; 475, 61; *ur-suohari* 394, 61; 431, 32; 541, 5; 477, 21; 505, 23; 535, 61; 628, 9; *ir-chnaen* IV 4, 67: *ur-chnat* I 665, 43; II 179, 14; experimentum IV 3, 3; I 271, 45; 317, 64; 485, 65 (vgl. IV 159, 10 Satisfactio *bi-chnat*); *ur-chnao* 'cognitor' I 665, 43; 'abundare' *ir-keozzan* H. XV 10; ahd. gl. II 677, 12: *ur-gusi* 'abundantia' (Graff IV 285); *ir-fûren* 'evirare, emasculare' II 567, 37 (vgl. 578, 21), ags. *a-fȳran: ur-fûr* 'spado' II 7, 2; 409, 64; 580, 43 (vgl. 572, 58); III 692, 17; *ir-geban* I 110, 40; 238, 18; 344, 36; II 281, 43; III 316, 25: *ur-gift* I 408, 7; II 343, 12; 109, 48; 343, 12; IV 322, 27; *ar-rahhon* 'ex-promere' I 472, 6; 477, 24; 492, 17; 493, 48: *ur-rechi* (fehlt bei Schade) II 287, 36, *ur-rahha* II 764, 4; *ir-sezzan* I 44, 1; 238, 17: *ur-saz* II 612, 37; *ir-biotan* I 51, 13; 369, 34; 371, 23; II 416, 34; 748, 37; 633, 9; IV 260, 8 (: I 287, 19 Prebens *peotanti* R., *beotanti* O.): *ur-bot* I 285, 47; 302, 3; 307, 31; *ar-lazan* I 170, 19 (vgl. 390, 20): *ur-laz*

'Erlaß [der Sünden]',[1]) davon I 756, 43 Liberi *vrlaziga*, 760, 41 (vgl. I 760, 7, 41), vgl. *gi-lazzini* 'cessatio' (IV 325, 9); *ir-werdan* II 79, 69 : *ur-wurt* I 194, 33; *ir-bunnan* II 554, 43; 729, 34 : *ur-bunst* I 784, 32 (*anst* I 789, 20); ferner *ur-sazz* 'deditio' (II 612, 37) : *ir-sezzen*; II 343, 49 Suspenderant *ur-skelt : *ar-skaltan* (vgl. z. B. II 609, 50; 402, 10; 689, 63; 719, 53; IV 348, 57; 351, 54; auch III 219, 28; 299, 3; 233, 20; 309, 25; IV 314, 12, 35; 313, 4; 293, 29, 30; III 231, 55; vgl. Kluge Et. Wb. s. vv. *schalten* — *schelten*); *ur-runst* (z. B. bei Notker I 139, 19) : *ar-rinnan* (z. B. ahd. gl. I 803, 25; III 2, 20. Auffällig ist das bei Grimm Weistümer I 83, 14 vorkommende mhd. *er-runss* 'aquaeductae'); as. *ur-*, *or-bêde* 'Erbittung' (Voc. Bib. 825 'Erbittung', in etlichen niedersächsischen Städten 'Sammlung mit dem Klingbeutel') : *a-biddan*. Hierher gehört auch ahd. *ur-scoufo* 'e-versor, d. i. prodigus' ahd. gl. IV 14, 23 (an das Lat. angelehnt, vgl. sonst ahd. gl. I 231, 4 Prodicus euersor deuorator Gl. K., R. Prodigus *spildenti strutenti* [= ae. *stry(n)dere* Wr.-W. 470, 12; 571, 23 'prodigus'] *missahuarpari;* III 254, 3 Prodigus *spildeger;* II 203, 52 Effuso *spildu;* 642, 70; IV 156, 24, 43 *spilder;* ib. 246, 8 Prodiga *spildiu;* III 234, 22 Dispensator *spentere;* 171, 57 *ziphurarir* : IV 53, 5 Delargior *spento;* I 370, 46 Expendi *gispentota*), das Nomen agentis: *ar-sciuban*, ags. *a-sceofan* 'evertere, egerere', in übertr. Bed. 'etwas durchbringen, vergeuden' (vgl. in nicht übertr. Sinne ags. *hē wæs ascoben and adrifen of his biscopsetle* Bd. 4, 12; Blickl. gll. 2 impulsus versatus sum *ascoben afeoll;* vgl. ahd. *scoup* 'verriculum, everriculum, womit man auskehrt' [vgl. ahd. gl. III 211, 27; IV 328, 24 Ab euerro uerriculum *besamo*] z. B. ahd. gl. III 291, 61 und ahd. *scoub, scouf, schaub* 'glossus'); ahd. *ur-teilo* 'judex' : *arteilan; ur-kundo* 'assertor, testis' z. B. ahd. gl. III 143, 1; 187, 67; 188, 72 (vgl. IV 317, 44 *urchunlichor*) : *ir-kundan*, während die meisten Nomina agentis zu *ar*-Verben deren Betonung tragen wie *ir-grâbare* 'sculptor', z. B. ahd. gl. III 141, 35 u. a.

---

[1]) **Vgl. auch Diefenbach, got. Wb. I A. 106.**

§ 130. Es liegt hier schon wegen der formalen Diskrepanz der Grund zu einer gewissen Spaltung zwischen dem Verbum und der zugehörigen Nominalbildung. An die letztere knüpft sich häufig eine ganz bestimmte Bedeutung, wodurch der Zusammenhang mit dem auch semantisch beweglicheren Verbum gelockert wird: *ir-springan* expergisci z. B. ahd. gl. I 308, 43; 605, 61; 607, 11; 635, 15; 747, 30: *ur-sprinc* 'fons, ortus, natatoria, capita, meatus [z. B. II 4, 5], etymologia, urna' [z. B. II 4, 10]; ausgeprägte und bedeutsame Bildungen wie *ur-teil, ur-loup, ur-kundi* sind geeignet, ihrerseits wieder Verba mit ihrer Betonung zu erzeugen; *urteil* 'condemnatio' beeinflußt *irteilen* als 'condemnare, Rechtsprechen', vgl. z. B. I 549, 67 Censeo *irteilo;* 623, 29 Decreuit *erdeilta;* 554, 74 Decernit *erdeilde;* III 3, 11 Farisei *artailta;* IV 6, 37 Censet *erteilit;* 178, 46 Arbitor *ik erdeile;* I 658, 65 Condemnabilis *irteillet;* 664, 33 Condemnauerunt *irteiltun;* vgl. H. Zs. XIV 498, (Bei Otfried häufig *ir-deilu* 'spreche ein Urteil', doch auch noch bei Died. v. Stade a. a. O. 819: „. . . so schreibet Ulrich Reichentahler in der Handlung des Conzilii zu Costnitz m. fol. 205 a.: *darnach ward eine Session gehalten, und in derselben erteilet* (d. i. geurteilet), *daß man sie (nemlich den Huß und Hieron. von Prag, die den Grewelen des Papsttumes widersprachen) in Schwabenland behalten sollte*"), während dieses zunächst dem unmittelbaren Nominalderivate *urteilen*, z. B. ahd. gl. I 820, 31 Discretor *urteillent*, als
§ 131. 'aus-teilen' gegenübersteht. Im Nhd. besteht ein innerer Zusammenhang zwischen der verbalen *er-* und der nominalen *ur*-Komposition nicht mehr, und ags. bezeugt die die Form nicht verändernde Art des Überganges der Nominalbindungen in die Verbalisation die allmähliche Erstarrung auch dieser zu Verben gebildeten *ur*-Formationen.[1])

---

[1]) Vgl. z. B. I 274, 9 *kiurchundon;* 380, 4 Contribulauerunt illos in procliuo *kiurdriozzoton sie in ohaldi;* 585, 51 Tribulet *kiurdriozzot* (neben *ki-driozzon*); *ver-or-saten, er-ur-sassen,* Z. f. d. Ph. V 77 *ge-a-gezon;* ae. *ge-orrettan* Wr.-W. 425, 29; 523, 29, vgl. auch *on ōrrettan* (vgl. auch Rieger Z. f. d. Ph. VIII 71 ff.; Sweet Dict. schreibt *on-ōrettan*); mnd. *er-or-loven* (Schi.-Lü.); afr. *ur-or-dēlia;* nhd. *be-ur-lauben, ver-ur-*

Beträchtlich loser als im Ahd. ist dieser Zusammenhang § 132. bereits im Ags., analog der größeren Distanz von dem isoliert funktionierenden präpositionalen *or*. Es sind nur *or-þanc: a-þencan; or-dāl : a-dǣlan; or-fyrmþ : a-fĕormian*[1]) erhalten. (die Entwicklung zum Ne. ist dem entsprechend; bei fast völligem Aussterben der *a*-Verba steht ein ne. *or-deal* ganz isoliert, woraus die dreisilbige Aussprache resultiert, die auf dem Mißverstehen des etymologischen Zusammenhanges beruht, vgl. Skeat Et. Dict. 405; Grieb-Schröer I 689; die Aussprache von *ort*, vgl. unten, gibt Flügel II 901 als *ört*), und dieser Mangel an Lebendigkeit und Einheitlichkeit des Zusammenhanges zwischen der *a-* und der *or*-Form dürfte der Grund dafür sein, daß sich im Ags. dieser Wechsel im Verbum compositum und dem zugehörigen Nomen substantivum keineswegs immer als *a- : or-* äußert, sondern andere Wege einschlägt: die präverbiale Form, die sich formal und § 133. semantisch von der entsprechenden Vollform um ein Beträchtliches entfernt hat, ersteht unter der Wirkung jenes Accentgesetzes nicht nur als die eigentliche legitime Vollform *or-*, sondern auch als hochtoniges *ā-* bez. *ǣ-;* und zwar geschieht dies bereits ags. in solchem Umfange, daß die mit *æ- (a-)* komponierten Nominalbildungen durchaus in der Mehrzahl sind gegenüber den Formen mit älterem *or-*. So kommt eine bemerkenswerte Mannigfaltigkeit der Formen zustande: das eine Mal erscheint die Präfixform in hochtoniger Stellung wieder als *or-*, das andere Mal, schon weitaus öfter, formal enger an die Gestalt des Präverbiums angeschlossen, als

---

sachen, be-, ver-ur-teilen; ags. *æ-swician* 'apostare' Wr.-W. 342, 12; *ge-æ-byligan* z. B. Vesp. Ps. 102, 9 *bið geebylged* 'indignabitur'; *ge-o-leccan* H. IX 476 l. 10; auch bei sonst kräftigerem Hervortreten der Präfixbedeutung *on-ōrettan;* vgl. die Derivata der *ur*[1]-Komposition: *ge-a-wiccôn; ags. ge-or-wēnan, ge-æ-cnōslian.* — Vgl. z. B. bei Jacob Böhme, Christosophia 1731(Neudruck Königsberg 1865) S. 272: „. . . denn im Willen wird das Begehren *geurständet,* in welchem die Essentien *urständen*"; bei J. Bahnsen, Aphorismen zur Sprachphilosophie, Berlin 1881, S. 20: „. . . vermöge der aus dem Ursein stammenden präformierenden Präexistenz der intellektualen, im Willen *urständenden* Urpotenz".

[1]) Dazu nach E. Zupitza (brieflich) *or-leg* (vgl. S. 46, Anm. 1): *a-lecgan.*

ā- bez. *ǣ-*,[1]) und beide Formationen finden sich zuweilen in der Bindung mit demselben Verbalbegriffe als Dubletten nebeneinander, z. B.

a-fēormian { *or-fyrmþ*, *ǣ-fyrmþ*,   *a-bĭelgan* { as. *or-bulht* ae. *a-*, *ǣ-byli(g)ð*

(vgl. Holthausen, as. El.-B. 227, Anm.; mndl. *ou-bolghe* neben *a-bolge*, Oudemans Bijdr. V 478, 48); *a-gyltan*[2]) 'einen Fehltritt tun, sich schuldig machen', vgl. *nā sōðlice þæt ān on dǣdum ac eac on geþancum we a-gyltað* Scint. Lib. I 41, 3; Qui commisit prohibita *se þe a-gylte forbodene* ib. 19 : *ǣ-gylt* 'delictum, Fehltritt' Wr.-W. 232, 19; 393, 14. Die Meinung, man habe es bei diesem *ǣ-* noch mit einem selbständigen und kräftigen Faktor zu tun, Anglia XIX 492, ist ebenso wenig zutreffend, wie die, welche in einem ahd. *ur-fûr* das *ur-* als selbständiges ,Adverb' in Anspruch nimmt; es handelt sich hier wie dort um das semantisch ganz bedeutungslos gewordene, dort auch formal veränderte, Präverbium, wie es oben charakterisiert wurde, das in der Nominal-Komposition zur Hochtonigkeit erhoben ist, und hier den Sinn

[1]) Bülbring, ae. El.-B. § 71, gibt *ǣ-wylm: a-wĕallan*; *ǣ-spryng: a-springan*. Über die Möglichkeit einer Verwechslung mit *ǣ* = *ea*, ahd. *aha*, wie in *ea-wylm* (Lye), *ea-risc* = *ǣ-risc* (vgl. Wr.-W. 135, 17, 18) (vgl. auch oben S. 48, A. 1) und für *ǣ-swic* mit *ǣ-* = ahd. *ēwa*, *ēa* (vgl. z. B. ahd. gl. I 620, 43; 698, 22; II 136, 62; 246, 19; 179, 38; 132, 60; 393, 15) vgl. Bosw.-T. s. vv., Lit.-Bl. XII 451. Daß, zumal in dem Flurnamen *ǣ-wylm*, zumeist, wenn nicht immer (vgl. allerdings hd. Ortsnamen wie *Urach*) *ea-* vorliegt, kann kaum bestritten werden. Trotzdem geschieht dies von Williams, The Mod. L. Qu. VI (1903) 27. — Das Z. f. d. Ph. XXVIII 141 nicht als *ǣ[we]-weardas* (vgl. ahd. gl. III 179, 38; 132, 60; 256, 46; 308, 7; 393, 15 sacerdos *ewartdo*), sondern als **á-wardas: *a-werdian* interpretierte *ǣ-wardas* Gen. 180 könnte wohl nur das zum Verbalabstraktum *ǣf-wyrdla* (vgl. auch Wr.-W. 223, 1 l. *ǣf-werdla*) gehörige, von F. Detter [vgl. unten] ohne Beleg zitierte *ǣf-wyrd* sein, oder aber = *ǣ-wyrd*, das Nomen agentis (vgl. *ǣ-wyrdla*, ahd. *ur-wurt*): *a-wierdan* (vgl. unten S. 122, A. 3) = 'Schädiger, Frevler' (vgl. Angl. VIII gl. III 29). — Über isl. *āvalt* = **āw-* 'immer', got. *aiws*, + *allt*, vgl. Arkiv f. n. F. XIV (N. F. X) 258 ff.

[2]) Über *gieldan* — *gylt* (vgl. ahd. gl. II 193, 29 Retributionis *geltes*; II 380, 43 Inpunitas *unengoltini*; II 31, 38 *inkeldan* 'deputare'): *a-gyltan* — *ǣ-gylt* vgl. Pogatscher, Angl. Beibl. XIV 184.

des Grundwortes nicht anders modifiziert, als in der Stellung vor dem Verbum.

Die Betrachtung des Ahd. vervollständigt die Übersicht. § 134.
Die Analogie des Ags. zwingt bereits, für das Ahd. entsprechende Formationen zu erwarten. Eine Bildung wie ags. *a-celma* (Wr.-W. 468, 14 Palagra *æcelma;* 38, 24; 277, 8 *æcilma;* 38, 7 Palagdrigus *ecilmehti*), wo die Reduktion des zweiten Kompositionsgliedes [1]) die Hochtonigkeit des Präfixes beweist, nötigt unbedingt, hier eine betonte Form des als Präverbium tonlosen *a-* < *or-* zu erkennen: *a-calan.* Die Annahme Kluge's, Grdr. I² 476 Anm., daß umgekehrt die Nomina *æ-rist, æ-bylgð* die Quelle seien für verbales *a-rīsan, a-belgan,* dürfte kaum haltbar sein; die Trennung zwischen dem verbalen *ur-*, und um dieses handelt es sich bei *ur-teil, or-bulht, æ-rist,* die vom Verbum compositum aus entstanden

[1]) Über die Reduktion des zweiten Kompositionsgliedes überhaupt vgl. Paul, Beitr. VII 269; über *ur-lub* Braune ahd. Gr. § 63 A. 2; ebenso ist die Kurzform *ur-tel* (vgl. Beitr. IX 110) schon ahd.; vgl. ahd. gl. I 751, 6; 501, 1; 507, 70. Vgl. mit ahd. *ur-tel* die me. Formen *or-dele* u. a. N. E. D. s. v. *ordeal.*

[2]) Vielleicht enthält so auch Wr.-W. 114, 3 Prurigo *emertung* = *æ-mertung* (vgl. me. *tesyng* 'impetigo' Wr.-W. 790, 31: ae. *tǣsan* 'quälen') ein sonst nicht belegtes Verbum inchoativum 'jucken'. — Ich benutze die Gelegenheit zu der Bemerkung, daß ich auf Grund der Identität des ersten Gliedes mit ae. *mæl-scĕafa* 'Milben-Schabe, Krätzmilbe, Acarus scabiei' (vgl. meine 3. Doktoral-These), sowie von Erwägungen, die ich samt der Sicherstellung der folgenden Behauptungen durch die nötigen Belege an anderer Stelle geben werde, die Zugehörigkeit von ahd. *mile-tou* zu lat. *mel* u. s. w., sowie dessen Zurückführung auf **milit-tou* (Prellwitz Wb.² s. v. *μέλι*) für irrig halte. Ahd. *mili-tou* 'robigo' (nur in dieser Bedeutung in den ahd. gll. überliefert und ausdrücklich z. B. III 343, 53 als das 'quod in segete spicas inanes et rubeas facit' interpretiert) fällt nur äußerlich zusammen mit dem lediglich auf englischem Boden belegten ae. *mil-* (Wr.-W. 455, 19), *mele-deaw* (Phönix 260) 'Honigtau, nectar' (nicht 'Mehltau' [Zupitza-Schipper⁶]!), für das allein jene Gleichung zutrifft. Ahd. *militou* dürfte vielmehr (mhd., auch bei Konrad von Megenberg, zum Teil noch etymologisch verstandenes, sonst aber früh verdunkeltes und umgebildetes) Compositum von *mile* 'Milbe' + *dou* 'Röte' (vgl. ahd. *dou-wurm* 'Rotlauf', *tou-mado* 'pernio, gemursa', vgl. ahd. gl. III 82, 53; 202, 41; 366, 31; 453, 40; 115, 21; Wr.-W. 161, 31; 707, 33, 34) sein, d. i. 'Milben-Röte' (vgl. analog von Tiernamen gebildete Ausdrücke

sind, muß innegehalten werden, vgl. *chust* experimentum ahd. gl. II 541, 54, ferner 636, 52; 741, 14; 611, 68; 731, 26; III 234, 8 u. ö.: *kiosan;* erst im Verbum entwickelt sich in *ur-, or-* die Bedeutung (und Bedeutungsabschwächung), die, ins Nomen compositum übernommen, von *a-kust* hier z. B. repräsentiert wird; *æ-* wird nicht als selbständiger Wert an ein **bylgð* (vgl. ahd. gl. I 772, 1 Offensa *polcnussida;* II 51, 7 Emmulationes *pulahti*) etwa = 'Schwellung' angetreten sein, sondern ist wie ahd. *a-bulgi* ahd. gl. I 313, 21; 380, 42; 247, 5; II 771, 1; adj. I 543, 39; IV 9, 19; 22, 50; 56, 57 (vgl. die *ge*-Composita 60, 8; 315, 21; II 528, 56 Spiritum *gipulht;* III 6, 17 Increpatio *gapulh(t)*, adj. I 315, 21) zu dem Verbum compositum (ahd. gl. I 285, 42; 302, 21; 357, 25; 490, 24; 593, 38; II 614, 30; IV 309, 13) 'anschwellen, sich aufregen, erzürnen, offendere' gebildet; und andererseits beweist as. *or-bulht* das *a-* in *a-bĭelgan* als ahd. *ar-* < *ur-*. Ebenfalls deutet as. *a-bulgi* (Heyne, andd. Dkm., Gloss. 105) darauf hin, daß die ahd. Entsprechung *a-pulki* in demselben

---

für 'Mehltau' u. a. nir. *milceo, milchruimheog : chruimh* 'maggot', an. *ámu-* [ae. *ōm, ōman*], *ámu-maðkr* 'erugo, erysipelae', und was die Hervorhebung der Farbe der von uredo segetum befallenen Ähren betrifft, gr. *ἐρυσίβη, μίλτος*, nfrz. *nielle,* nir. *caothruadh*, ahd. *uuint-brant,* nhd. *Getreide-rost*, und, besonders gut dem *mili-tou* entsprechend, ne. *red-gum* (auch Hautausschlag), vgl. Britten-Holland 410), denn ahd. gl. III 323, 16 wird — höchst beachtenswert — das Lemma erugo statt des gewöhnlicheren Compositums durch einfaches *milva* (synonym mit *rost*) glossiert. Die ags. Entsprechung taucht erst in me. Zeit auf, vgl. me. *mal-shawe* in Caxtons Trevisa VI 19, dessen Entwicklung zum Ne. auch lautlich von Interesse ist, insofern dem aus ahd. *mili-tou* assimilierten nhd. *mēl-tau* das gelängte ne. dial. *male-shag,* dem als Simplex lebendig gebliebenen nhd. *milbe* das ne. *malli-shag* ungefähr entspricht. Es sind ursprünglich drei Wortgruppen (deren Contamination unausbleiblich war) zu sondern: 1. ahd. *mili-, mile-, mil-,* ae. *mæl-* 'Milbe' (in ahd. *mil-dou* = ae. **mel-deag*); 2. ae. *mil-, mele-* 'Honig' (in *mil-, mele-deaw* 'nectar'); 3. ae. *mǣl-* 'Gebiß' (in *mǣl-dropa,* vgl. a. a. O., = an. *mél-dropi*). — Zu ae. *mǣl-tange* endlich vgl. z. B. ahd. gl. II 450, 22 Circulator *malari rizzari* [vgl. 467, 48; 455, 23; IV 279, 50 u. s. w. 'Zirkel, Reißzeug, Instrument zum Markieren der Rundung'], also: ae. *mǣl, māl,* vgl. ahd. *anamâli,* auch ahd. gl. II 573, 67 *hantmali* 'stigma'; I 814, 55 Stadiis *spurtmalin.*

Verhältnis zu der ags. nicht belegten Form as. *or-bulht* steht wie ags. *æ-fyrmð : or-fyrmð*.

Schwund des *-r* wird anzunehmen sein nach der Längung § 135. des *ar-* in betonter Stellung; Betontheit des Präfixes mit Schwanken in der Verteilung des Nebentones sichern hdss. Schreibungen, sowie besonders Notkers Accentuation (vgl. Fleischer a. a. O.) und Otfried; Fälle der Erhaltung des *r*, auch hier und in dieser Stellung, obschon wenige und nicht ganz unzweideutige, dürften gleichwohl die Entstehung des hochtonigen ahd. *a- < ar-* befürworten, indem hier wie bei ags. *a-byligð : a-bĭelgan* das Verbum compositum nach Unterbrechung des eigentlichen Zusammenhanges der beiden Präfixformen *a- : or-* die Grundlage abgibt (wohingegen *æ-byligan* wieder Derivat des Nomen compositum ist wie *ur-louben : ur-loup*). Vgl. miteinander ahd. gl. II 307, 68 Serris vitiorum damnat *crintiliun achustio(ni)dirit;* 180, 3; I 350, 44 Passiones *achusti;* IV 9, 22 Non perperam *achust;* 165, 38 Vitium *achust;* II 757, 32 Peste *achusti* und I 79, 39 calluit *archustigota;* 113, 12 *archustic;* 202, 3 Leena *archustigiu;* 263, 33 Versutia *archustiki;* II 143, 35 Versutia *harcust;* 227, 37 *archustik,* 51 *archustigero* (gegenüber der Zusammensetzung mit *arc- : arigi* [vgl. Grimm Gr. II 705, 4; vgl. II 203, 47 Tenatia *araki;* IV 316, 34 Avaritia *arcgi*] z. B. ahd. gl. I 184, 6 *arcchusteo;* II 329, 13 *arkchustiger;* III 5, 5 *ark-, arccustik;* vgl. *hon-chustig* II 423, 52; 434, 36; IV 139, 46 *archwænig;* III 260, 26 *arc-wan, -wenunga*). Dies sind Belege, die eine Zurückführung von *a-kust < ar-kust* nötig machen, als Nebenform zu *ur-kust* (vgl. ahd. gl. II 419, 39 Pervicaci *urchustigero;* ib. 41 Astu *urchusti;* IV 131, 60 Astu dolo *urkusti*), beide = 'sagacitas, Listigkeit, Schlechtigkeit, Laster' (: *arkiosan* 'unterscheiden, verstehen') [1]) im Gegensatz zu *chust* 'Achtung,

[1]) Man kann in diesem Falle allerdings zweifeln, ob *ur-, a-chust* nicht doch der *ur*[1]-Komposition zuzurechnen sind, da ahd. *chust* wie lat. *existimatio* 'Achtung (vgl. ahd. gl. I 278, 35; II 103, 52; 119, 15), [guter] Leumund' bedeutet, seinem verbalischen Ursprung (vgl. oben S. 91, Anm. 2) schon sehr fernsteht (vgl. aber II 491, 54 Experimentum *chust*), und *ur-, a-chust* sich kaum von *un-chust* (vgl. *un-siti* I 759, 1, 9),

Tüchtigkeit', *chustig* 'erwählt, tauglich, probabilis' (vgl. ahd. gl. II 346, 35 Probabilium *chústigero:* I 140, 12 uitium; 665, 37 Fraudolentia *unchust;* II 43, 43 Dolos *Uncusti;* III 234, 8 Dolus *vnchust;* II 106, 17 *unchust* 'subreptio'; IV 209, 44 Subdolum
§ 136. *unkust*). Sie bezeugen damit, daß die Regel, wie sie J. Schmidt, K. Zs. XXVI 41 formulierte: „Nominalzusammensetzungen, die gar nicht *ar-*, sondern nur *ur-* gehabt haben könnten", und Graff I 394, nicht als absolut ausnahmelos gelten kann, daß vielmehr auch Formen, die sich durch die Schwachform des Präfixes als eigentlich stammbetont erweisen, zuweilen in den Typus *ur-teil* umschlagen, ebenso wie auf Grund eines *a-bĭelgan* sowohl as. *or-bulht* wie ags. *æ-bylgð* entstehen. Desgleichen war es ein Trugschluß Grimms (Gr. II 704), zu folgern, daß, weil ahd. *a-* nur in der Nominal-Komposition begegne (wozu nunmehr zu vergleichen sind die Formen *aitalit* u. s. w., vgl. oben S. 83), ein *a-dank* nicht von *ar-denkan* abzuleiten sei.

§ 137. Eine weitere, keineswegs zu vernachlässigende Stütze für die dieser Meinung Grimms entgegenstehende Ansicht, daß *a-* < *ar-* zuweilen doch Träger des Haupttons sein kann (und sei es nur nach Analogie der Betonung in den Formen mit der legitimen Vollgestalt des Präfixes dazu geworden), zum mindesten aber als *a-* dieser Provenienz im Nomen compositum auftritt, ist die absolute Bedeutungseinheit der hier in Frage kommenden Bildungen, vgl. zu diesem Ende noch 'commentum, commentatio, argumentum, argumentatio, Erfindung, Erdenkung, Ausgedachtes, Plan, Anschlag, Findigkeit, List' = *ur-danc* ahd. gl. II 19, 57; 91, 18; 405, 23;

---

ana chust (ahd. gl. I 447, 37) unterscheiden. In den Glossen scheint manchmal eine Verwirrung oder Verwechslung von *-chusc, -cust(ig), -cunst(ig)* eingetreten zu sein, vgl. ahd. gl. IV 158, 34 Rudis *unkunstiger*; I 465, 68 Rudis *unchunstiger* etc.; ib. 70 *vnchustiger*; II 187, 71 Inpuri *unchustiga*; 605, 49 Inpuris *unchustigen* (auf Grund von IV 144, 23; 127, 41 [doch z. B. III 697, 68] braucht III 223, 20 A funesti *vnchustin* vielleicht nicht geändert werden, vgl. *ur-luster*); IV 66, 25 Funestus [perniciosus] *unchuscher* (vgl. II 321, 35 *unchuski* 'scurilitas'; I 140, 14; 317, 21 *unchuski* 'stuprum'; 279, 22, 65; III 5, 8 *unchusgi* 'fedus, deformis, contumax'; I 176, 17 *unchuski* 'squalor' II 439, 67, 69 u. s. w.).

459, 25; 497, 59; 504, 67; 534, 7; 555, 49, 15; 599, 39; 733, 53; III 350, 6; 408, 37; 415, 75; 420, 65; IV 175, 14 (Conjectura *urdânc*); II 746, 33 Arguta *ordancas;* ags. *orþanc,* H. IX 407 l. 18 subtiliter, *orþanc[um? orðanclice]* sagaciter; l. 3 ingenii (gl. studii) *orþa[nces];* 409 l. 18 molimen (gl. ingenium) *geþeoht, orþanc;* 436 l. 12 argumento *mid orþance;* 477 l. 13 machinamentis *orþancum;* 479 l. 10 mechanica *orðancscype;* l. 11 argumenta commenta *orðancas;* l. 14 commenta (gl. argumenta) *orþancas;* 481 l. 4 argumento *orðance;* 486 l. 18 argumentis *ordancum;* Wr.-W. 164, 20 Ingenium *orðanc;* 250, 5 ingeniis *orþancum;* 444, 11 Malo ingenio *yfele ordance*; 32, 16 Machinamenta *orðonc;* 340, 11 Argumento, *orðance, gleawnesse;* 354, 10 Argumento *mid orþonce;* 365, 17 Commentis *orðoncum;* Leyd. gll. 11 arguta *ordancas;* Napier gl. Index s. v. Daneben ahd. *a-danc,* vgl. ahd. gl. I 89, 37; 309, 27 : II 459, 52 creauit *ardahta* fecit invenit[1]); II 467, 56 Commenti *ardenchenti;* 570, 50 Commenti *erdahton* (vgl. *ka-danc* II 229, 29; IV 48, 1; I 465, 58). Desgleichen ags. *a-wĕorpan,* ahd. *ar-werfan* in mehrfacher Bedeutung als 'absondern, gebären, unzeitig gebären, verwerfen' { ahd. *ur-werf* 'abortivus' z. B. IV 27, 31; ags. *æ-wyrp* = ahd. *a-werf* 'peripsima, unzeitige Geburt' (vgl. III 67, 47 Abortinus *tod geporn,* 224, 7 *frôwer;* so auch as., Wadst. 235); vgl. stammbetont I 351, 43 Repudiata *irworfaniu;* vgl. Reg. Ben. 7 *æwyrp folces* = Notk. 21, 6 *â-werf des liutes : a-wĕorpan* 'rejicere'; ahd. gl. II 640, 8; I 103, 20; abortit *irvuarf* I 504, 4; 132, 5; 182, 23; Repudiata *irworfaniu* 351, 42. Dann *a-gezzal,* adj. *a-gezili* II 658, 8 Letheum [amnem] : *ar-kezzan* abolere, *fona gahucti* abolere excludere de memoria ahd. gl. I 46, 6; 221, 25; II 692, 47; 20, 14 adipiscit *pigizzit* 28, 27; 178, 10 adeptus Gl. K. *kezzendi;* H. IX 405 nanciscuntur *begitað,* ahd. gl. I 18, 21; 132, 4. Weiter ahd. *a-suih,* ags. *æ-swic* z. B. ahd. gl. I 291, 18; 718, 7; II 176, 41; 134, 69 (vgl. Otfr. XII 4, 10), dazu II 82, 28; 166, 15 (!): ahd. *ar-swîhan,* ags. *a-swīcan* 'vagari', vgl. ahd. gl. I

---

[1]) Vgl. dagegen IV 17, 55 Re-tractat *er-denchit.*

108, 29; 677, 56; 812, 22; 815, 46 circumvenit *pi-suihhit* = *umpiquimit;* II 88, 66; 89, 47; 96, 63 Uageque *suuihante;* I 760, 19; II 229, 70 ne evagemur *nisuuihhon;* Wr.-W. 471, 9 Peruagatus *swiciende* 'abschweifen, abfallen, wankelmütig werden'. Auch hier ist *a-*, *æ-* nicht anders zu werten als die übrigen Elemente der Erweiterung bez. Aktionsmodifizierung *be-*, *ge-;* möglich ist, daß wie *a-suih* so auch *pi-suih : be-suihan* [1]) (vgl. ahd. gl. I 276, 73; 279, 18; 485, 45; 509, 19; 588, 2 u. s. w.; dann 717, 9 Scandalizabuntur *kesuuichent* (Ev. Matth. 24, 10); 12 Qui non scandalizabitur = perseuerauerit *nigisuuichit;* 815, 11-14 Scandalum *gisuihhani, asuihhani, asuih;* 712, 38; 757, 8; 764, 47; 766, 52) präfixbetont gewesen ist mit späterem Übergange zu *be-suih* (vgl. aber II 774, 46); vgl. *ge-suihan* [2]) ahd. gl. I 717, 9, 12; 778, 2, 5; 789, 51; II 773, 54 u. ö.; H. IX 421 l. 22 non desinant *ne geswicad*, neben *a-suih*, *a-suihhani* vgl. oben *gi-suihhani.* Ferner

ags. *a-gĭefan* { *ur-gift*, *æ-gift*, *a-þreotan* { *æ-þrot* (z. B. H. IX, 512) *ur-druz* (vgl. ahd. gl. I 284, 2; 293, 12, 56; 567, 10; 529, 67; 570, 56; 657, 15; III 382, 40 *urdreoz;* IV 322, 55; vgl. *thruozzisal* [3]) II 228, 35; 101, 13; 100, 22; 113, 71; II 111, 54); Fastidium, tedium *vrdruzzisami* III 450, 33: Indissimilanter *unardrozeno* IV 324, 34;

a-rīsan, nordh. *ar-rīsan* { *æ-rist*, [4]) *ur-rist*, z. B. ahd. gl. I 241, 19; 735, 7.

Ags. *æ-smogu* 'woraus die Schlange schlüpft' : *a-smūgan* 'sich herausschmiegen' (vgl. ahd. gl. II 549, 44 Contractus *chi-smoginiu*), vgl. ahd. exuviae = *hut* ahd. gl. II 42, 35 = *úr-sloufa* II 640, 67; 650, 19 (wonach vielleicht *urslifant*

---

[1]) Vgl. auch in den Lips. gll. 69 *begihte* confessione (: *begian* confiteri ib. 70 ff.): ahd. gl. IV 314, 3 Confessio *pigiht* > nhd. *Beichte.*

[2]) Ahd. gl. II 52, 9 Mentiri deo *kasuihan cote* ist geeignet, die Angaben Sweets (Dict. s. v.) über die Kasus-Rektion bei *ge-swīcan* zu erhärten gegenüber Wülfing, Engl. Stud. XXVI, 454.

[3]) Auf Grund von II 111, 54; 100, 22 liegt 345, 45 *cruozisal* am nächsten.

[4]) Zur Quantität des *i* vgl. Kluge, Beitr. VIII 535; Engl. Stud. XXV 424; Sievers ags. Gr. 266. Nach Pogatscher sichert neben *ærist* stehendes *ærest* (*ēreste* 'resurrectionem' merc. Psalter 138, 2) Präfixbetontheit, vgl. Lit.-Bl. XXII 161 (doch auch I. F. XIV 39).

II 228, 53); Exuuiis *ursli* II 705, 36; Exuviis *ursluch* IV 351, 18 : exilit *arsliuphit* I 118, 7; Excidit *insloupha* II 650, 63; vgl. *intslífit* 49, 4; I 21, 21 indumentum 'in was man schlüpft' Ra. *Inslauf*, vgl. *anasloufes* I 790, 3: Inseruit *anagisloufta* IV 332, 43; ags. *on-slūpan* (Engl. Stud. XXVI, 130); serpere *smugan* Mone 439; ahd. sepicedula *zun-sluphe* III 714, 38; ahd. *a-skerri* in *âskerríu íro úrspringe* 'dissepta sua fonte' Notk. Boet. V (ed. Piper I 292, 2), kann, obwohl ahd. *ar-scerran* nur als 'eradere' belegt zu sein scheint (vgl. jedoch *scar* 'Pflugschar'; nhd. *be-scheren* = 'zuerteilen'), und *skar* — *skarr* zu sondern sind, mit H. IX 438 l. 5 dirimuntur (gl. dividuntur) *ascerede* verglichen werden.

Ags. *æ-swind* 'iners' Wr.-W. 27, 15 (zu der Wülckerschen Verschlimmbesserung der Wrightschen Lesart vgl. Sievers, Engl. Stud. VIII, 155); 422, 13; Hessels J. 197 ist mit Sweet (Dict. s. v.) als Verbaladjektiv zu *a-swindan* zu stellen, denn die von Pogatscher Anz. f. d. A. XXV, 5 befürwortete Meinung Kluges, es handele sich hier um das nominale *æ-* + **swind* = *swīþ*, also um den Gegenbegriff von nhd. *ge-schwind*, ist nicht haltbar; es ist vielmehr (wie *a-solcen* part. praet.: *a-sĕolcan* 'was erschlafft ist'. vgl. auch *a-swunden*, *a-swindung*) das Verbaladjektiv[1]): *a-swindan* 'was erschlafft, zurückbleibt, träge ist', vgl. H. IX 420 l. 22 torpentem (gl. languentem) marg. *asvindende;* Wr.-W. 228, 22 Eneruat, i. marceat (= *erzagehe*, ahd. gl. II 36, 8; 412, 24; Inertes *zagon* II 80, 3; 563, 68) *asuand;* ahd. gl. I 485, 28 tabefactum *irsuvntan.* Völlig analog gebildet ist ae. *sǣne: a-sānian* (nicht belegt sind Formen wie **æ-sǣne* : **or-sǣne* = *æ-swind* : **or-swind*). Wegen der adverbalen Übersetzung vgl. II 709, 31; 767, 35 Inertes *erzagede;* 767, 35 Pigro *eruuortenemo.*

Alle diese Bildungen, nach dem Gesagten in anbetracht des *æ-* möglicherweise als jüngere Nebenformen zu der eigentlichen *or*-Formation aufzufassen, legen Zeugnis ab für alte Präfixbetonung des aus Verbalformen entstandenen Nomen § 138.

[1]) Gebildet wie *or-cnǣwe : a-cnāwan, æt-grǣpe : -grāpian* und aufzufassen wie z. B. ahd. *â-swîh* 'verführt' (Kluge, nom. Stammbild.-L.[1] § 175).

substantivum (oder adjektivum), und von der weitgehenden Wirkung des Gesetzes, nach dem der nominalen Bildung Präfixbetonung zukommt. Die Kurzform des zweiten Kompositionsbestandteiles läßt den Accent auf dem Präfix haften; im Ags. kann *æ-* als Symptom der Betontheit gelten, indem *a-* sich vielleicht als Stufe in der Entwicklung zu *æ-* darstellt,[1]) vgl. *a-cuma, a-celma, a-bære* (Angl. Anz. V 82—83, Sievers
§ 139. ags. Gr. § 57, Anm. 3). Während die Entwicklung dahingeht, die Wirkung jenes Gesetzes aufzuheben, das im historischen Ags. und Ahd. bereits insofern durchbrochen ist, als hochtoniges *be-*, noch mehr hochtoniges *ge-*, höchst selten erscheint, ist sie für die älteren Perioden nicht gering zu veranschlagen, vgl. z. B. auch betontes *vür-* (nach Schröder, Anz. f. d. A. XXIV 31 gegenüber Wilmanns Gr. I, § 326).

§ 140. Sehr bald haben Entgleisungen stattgefunden, und wenn sich in der Beibehaltung des Tones *ur-* am konservativsten und kräftigsten erweist, so dürfte der Hauptgrund dafür in der lautlich stärkeren Verschiedenheit der betonten und der unbetonten Form zu suchen sein, während die weniger markierte Abgrenzung von *bi- : be-*, *ga- : ge-* u. a. einer Nivellierung und Verwischung auch des Accentuationsunterschiedes entgegenkam.

§ 141. Dadurch, daß der Prozeß der Substantivierung nun vom Verbum compositum auch derart ausgeht, daß der Typus b) entsteht, tritt die Wirkung der Analogie in Kraft; die schwerere Gestalt des betreffenden Deverbale, die Anfügung schwerer und Doppel-Suffixe wie ahd. *-ida, -issida* u. a. erschwert die Verlegung des Accents auf das Präfix. Aber auch solche Bildungen, die ihrer Gestalt nach eine Annäherung an den Typus a) ermöglichen würden, tragen nach dem Muster der *be-* und *ge-*Komposition, wo die Stammbetonung sich am frühesten durchsetzt, deren Betonung, vgl. z. B. ahd. gl. II 223, 61 Inflexio *ar-kerti* (vgl. ae. *ed-cĭerr*). Es handelt sich hier nur um solche Präfigierung, in der kein materieller

---

[1]) Bei *a-cum(b)a, a-celma* ist aber der Guttural maßgebend, vgl. Sievers ags. Gr. § 57, Anm. 3.

Eigenwert mehr steckt;[1]) es dürfte nicht dem Gange der Entwicklung entsprechen, wollte man die Dinge so schildern, als ob sich, nachdem der Eigenwert des *ur*² erstorben — und das wird sehr bald nach dem Aufhören der selbständigen Funktion der Präpos. bez. des Präpos.-Adv. *ur* erfolgt sein — die Komposition eines Deverbale mit *ur* noch als Bindung zwischen Nomen und zur Partikel herabgesunkener Präposition darstellte. Als Fortführung des präpositionalen, adnominalen § 142.
Charakters des *ur* hat nur die im ersten Teil der Untersuchung geschilderte Komposition des primären Nomens mit *ur*¹ zu gelten. Abgesehen von den Überbleibseln, die auf die adverbiale Funktion des *ur* zum mindesten schließen lassen, kennzeichnet sich jedes *ur-*, *or-*, das keinen intensiven Bedeutungsinhalt dem des Grundwortes einverleibt, als die unter der Wirkung jenes alten Gesetzes stehende, unter dem Hochton erstarkte Vollform zu der Schwachform des Präverbiums: der Accent ist das auslösende Moment, der Mangel an innerem Zusammenhange, den die formale Diskrepanz immer mehr lockert, durchbricht bereits im Ahd., vorzüglich aber im Ags., die genetisch folgerichtige Entsprechung des *ar-*, *a- : ur-*, *or-;* die Folge sind jene, unmittelbar vom Verbum compositum ausgehenden Rückbildungen, die, wie in der alten Periode die Partikelkomposition im deverbalen Nomen überhaupt, hinsichtlich der Betonungsfaktoren ihre Wurzeln desgleichen im Wechselverhältnisse der Accentuation haben.

Ist nun das Partic. in hervorragender Weise geeignet, § 143.
eine Betonung des *ur-* in bestimmten Verbalformen selbst zu bezeugen, was dann höchst wahrscheinlich auf Betontheit und auch Trennbarkeit des *ur* in früherer Periode überhaupt zurückführt, so ist nicht ganz unmöglich, daß substantivisch gebrauchte Participia, und vielleicht auch solche, die vom Verbum mit bereits fest gewordenem, reduziertem und ton-

---

[1]) Behaghel spricht Grdr. I² 687 von einer „Verdeutlichung des Verbalbegriffes" und vergleicht den Ursprung der Partikelkomposition derjenigen mit selbständigen Wortgattungen, mit adjektivischen, mit modalen Bestimmungen.

losem Präfixe ihren Ausgang nehmen, unter der Einwirkung des für die nominalischen Verbalderivate geltenden Gesetzes stehen. Sie werden sich in der Accentuation nach den Formen, wo *ur* noch die ursprüngliche Hochtonigkeit bezeugt, gerichtet haben, indem sie dann hinsichtlich der Präfixform äußerlich die gleichen Rückbildungen darstellen würden wie die betreffenden Nomina; vgl. ahd. gl. I 250, 3 suspensi *ur-thahte;* 382, 12 adinventiones *ur-dahti;* II 409, 27 commenta *ur-thahte;* IV 5, 66 Commentum *ur-dahti;* IV 232, 19 Commentarium *vr-dâht, vr-daht* = I 559, 14 argumentum *a-daht* = ags. Wr.-W. 15, 16 commentum *a-þoht;* 365, 33 commentum *a-ðoht.* Es ist nun naturgemäß einfacher, hier das substantivisch gebrauchte Part. als stammbetont, ahd. *a-dáht* = ags. *a-þóht* anzunehmen, also wie die *ge*-Komposition, vgl. ahd. gl. II 186, 27 conceptam *gidahta:* 469, 59 concipiunt *gidenchenth;* II 282, 21 argumenta *listin cadahtin;* IV 136, 44 commenta *gidaht;* 232, 21 Commentum *gedâht;* Wr.-W. 17, 34 Decreta *geðoht.* Dafür spricht zweierlei: 1. erscheint ags. hier nur *a-*, und 2. gibt die Annahme der Stammbetonung die Erklärung für den *r*-Schwund im Ahd., vgl. *a-lôsani* u. a. Andererseits ist aber auch nicht Betontheit und Länge jedes hier in Betracht kommenden ahd. *a-* erwiesen, z. B. nicht in *a-danc* (so setzt Schade *a(r)danch* an, also *a-* und Stammbetonung). Da nun Präfixbetonung im Part. nur noch sich erschließen läßt, indem in poetischen Texten auch ae. *or-cnǣwe, or-giete* in der Betonung sich an die übrigen Partt. angeglichen haben, so wird man bei einer Abwägung, wonach sich die Betonung in unserem Falle gerichtet habe, ob nach der Weise ursprünglicher Präfixbetontheit wie im Part., im nominalen Verbalderivat, sowie auch in den Formen, wo betontes *ā-* metrisch (Otfried) und sonst (*ā-cuma* > ne. *oakum*[1]) gesichert ist; oder aber nach der in der Folgezeit herrschend gewordenen verbalen Betonung im Part. und der sekundär abgeleiteten Nominal-Komposition, vielleicht doch den erstgenannten Einflüssen ein Übergewicht einräumen, weil es sich hier um

---

[1]) Vgl. Grdr. I² 393; Bülbring ae. El.-B. § 408.

immerhin frühe Glossenbelege handelt, bei denen eine Betontheit auch des untrennbar gewordenen Präfixes in unserem Falle anzunehmen, nicht wenige Anzeichen sprechen möchten. Trifft das zu, so wäre damit ein Beitrag geliefert zur Erscheinung der Accentverschiebung, wie sie für ahd. **gabísjo* — **gábisjo* Kluge, K. Zs. XXVI, 71, annimmt, indem *a-þoht : ge-þoht* ähnlich zu deuten wäre, wie z. B. *æ-swǣpe* neben dem bereits berührten *gae-suōpe : ge-swǣpe* (vgl. Wr.-W. 116, 41 Rudera, ruina *geswapa*), also ein Betonungs-Schwanken bei *a-þoht, a-daht* zwischen der Einwirkung der alten echten Accentuierung im Part. (vgl. ahd. *ur-daht*) einerseits, und der verbalen Betonung in *ar-denkan*, sowie der bei *be-*, *ge-* schon früh stammbetonten Verbalderivate andererseits. Damit gäben sich verschiedene Schichten zu § 144.
erkennen in der Entwicklung der untrennbaren Partikelkomposition, zu der im historisch vorliegenden Material auch diejenige mit *ur-* bereits geworden ist: die erste, offenbar älteste, zeigt Betontheit und demgemäß Vollformigkeit des Präfixes, vgl. außer dem erwähnten as. *or-drenkio* vielleicht noch ahd. gl. II 230, 10 Uacantes *urlostiu;* 33 Auerso *ursuuntanemo*, auch unter den oben gegebenen Formen mit erhaltenem *ur-*. Für die zweite kämen nur Participia in Betracht; diese nehmen also ihren Ausgang vom Verbum compositum, lenken aber vielleicht hinsichtlich der Betonung der älteren Schicht zu. Da metrische Kriterien fehlen, darf dies nur hypothetisch verstanden werden. In der jüngsten dieser Entwicklungsstufen endlich ist, wie in den anderen Verbformen, so auch im Part. Stammbetonung durchgedrungen.

Es muß aber dahin stehen, ob man, zumal da ags. nicht *æ-*, sondern *a-* erscheint, das Verhältnis von *a-þoht* 'commentum': *a-þencan* aufzufassen hat wie ahd.

ur-daht } *ar-denkan*, oder *ur-kust* } *ar-kiosan*.
a-daht }   *a-kust* }

Eine Kategorie für sich bilden verbaladjektivische § 145.
i-Stämme zu entsprechenden Verbis compositis mit betonter Form des Präfixes, die unmittelbar an das Part. anknüpfen, zumeist ‚Participia necessitatis', vgl. die bereits erwähnten

ags. *or-giete, or-cnǣwe; ǣ-swind : a-swindan;* ahd. *a-skerri : ar-skerran.* Ferner ahd. gl. II 330, 65 Appareat *ursceiniist : ar-scînan* 'erscheinen, sichtbar werden'; *ur-lazig(i)* 'libertus' (ahd. gl. I 756, 43) : *ar-lazzan* (vgl. I 780, 8 libertum faceret. *frilaz,* vgl. II 611, 28); mhd. *ur-wechi* (vgl. das Part. ahd. gl. I 134, 2; 308, 43 evigilatus *uruuachit,* doch ib. II 759, 4 Expergefacti *uruuahhente : ar-wahhên.* Mit *or-giete, or-cnǣwe* vergleicht sich *ǣ-lǣte,* ganz substantivisch gebraucht, 'verlassene, geschiedene Frau', 'Einöde' : *a-lǣtan* 'verlassen'; ags. *ǣ-bǣre, ā-bǣre* 'offenkundig' stellt Sweet (Dict.) zu *a-beran* (Henning a. a. O. vergleicht ahd. *ar-barôn* [vgl. z. B. ahd. gl. II 157, 2]), vgl. jedoch afr. *āber* (das Habbertsma, Lex. Fris. 2, mit einem ags. *ægbær* zusammenstellt), *auber = a(w)bær,* nach v. Helten, Beitr. XIV, 232, adjektivisches **augio-*, vgl. ofr. **âwa* = ae. *iewan* 'zeigen'; vielleicht ist eine solche Provenienz des ersten Bestandteiles auch für das Ags. anzusetzen, vgl. ahd. gl. I 224, 36 Palam Gl. K. *auka-zuraht,* Ra. *auui-zoraht;* 37 publice Gl. K. *aki-uuis,* Pa. *augi-uuis;* 233, 11 Publicanus Gl. K. *auku-zoraht,* Ra. *auue-zoraht,* R. *aga-uuis firinari;* IV 12, 54 Perspicuum *ouga-zorht* (aber H. IX 493 l. 15 orbibus (gl. oculis) *ehringum;* 514 l. 10 oculorum orbibus *eahringum* ≠ ahd. gl. III 391, 28 *ougrinch*).

Ferner *ǣ-blǣce*[1]) : *a-blācian* (Wr.-W. 227, 8 Elanguet *ablacode;* 40 Emarcuit, elanguit *ablacode*); die Substantiva *ǣ-blǣcness* und *a-blǣcness* stellen sich ersteres als präfixbetont zu *ǣ-blǣce,* letzteres möglicherweise als stammbetont wie *a-blǣcung : a-blǣcan* = 'whitening, whiteness, pallor', vgl. H. IX 518 l. 10 palloribus, *æhivum. ablæcungum;* 450 l. 10 pallidus, *æblæce.* exsanguis; Napier gl. 1868 pallidus i. luridus, *æblæce;* 26, 41 pallida *æ[blæce],* (vgl. auch ahd. gl. I 288, 4; 422, 31; 304, 62; II 310, 42); während ib. 46, 19 [albo, cum pallido] . . . uultu, facie *on æblætan andw* zu **a-blātian : blāt,* vgl. ahd. *bleizza* 'Bleifarbe, livor' (z. B. ahd. gl. I 543, 49 Liuor *pleizza;* II 198, 61 Liuor uulneris *bleizza*), gehört.

---

[1]) Vgl. über *blāc* — *blǣce* Engl. Stud. XXXIII 181 ff.

In *æ-lenge* mit dem Derivate *æ-lengness, -lingnes* (Wr.-W. 234, 12 Fastidium i. altitudo, odium longum, contemptum, uel nausia, uel *æþrot, unmægnes, æmelnes, ælengnes* uel *cisnes*) muß das *æ-* ebenfalls verbalisch bezogen sein, vgl. *a-langian*, nhd. *langen* („*Wenn die Tage langen*") *verlangen* (Grein I 26); vgl. der durchsichtigen Bedeutungsentwicklung wegen ahd. gl. I 232, 22 prolongat *arlengit;* 374, 1 Protelentur *gilengit uuerden*; 506, 35 protrahas *gidrozes;* 531, 27 protraxit *gidrozta, pidroz;* 565, 33 protrahat *gidrozes, pidrozist;* 602, 25 non elongabuntur *gilengit ni vuerdent;* 749, 8 protraxit *gilancta, gilengote*; II 23, 27 u. a.

æ-melle, æ-melnes (Wr.-W. 234, 14) zu *a-mèallan;* vgl. Napier gl. 61, 14 euanuerit, *ameallaþ,* Matth. V 13 (vgl. Tat. *oba thaz salz aritalet;* Otfr. II 17, 4); Wr.-W. 227, 44 Emergat, i. exsurgit, eleuat, exit, uenit *up amylþ;* Sweet Dict. s. v. *a-mællad;* Wr.-W. 429, 29 Insipidum, quod saporem non habet, hoc est *unmeagle* siue *æmelle.*

Ahd. *ur-siun(i),* ahd. gl. I 286, 41 Perspicuum *ursiunic, ur-siuna,* vgl. 226, 7; 316, 69; 253, 27 Perspicue *duruhsiunlihho* (252, 22 Spectaculum *wuntar-siun*): ags. *ge-siene.* Hier ist *ur-* wieder vornehmlich das den sprachlichen Ictus tragende Moment, vgl. ähnliche, zum Teil an das Lat. angelehnte Kompositionen (neben der *ge*-Komposition, vgl. ahd. gl. IV 3, 69 Aspectus *gasiunu;* 69, 5 Visus *gesûni, gisuni;* ae. *ge-siene* [Beitr. XIV 51; Angl. XVII 406]; *sion* 'specula' Angl. XX 138), wie *durch-siunig* 'per-spicuus' (vgl. die Wiedergabe des *per-* durch ahd. *ein-*, z. B. *ein-stridier* 'per-tinax' I 374, 28; IV 27, 4; 206, 22; 284, 21; 382, 13; 223, 11; 26, 19; Z. f. d. A. XV 46, 29; vgl. auch I 224, 1) I 468, 12; 465, 26; 469, 2; III 413, 70; 253, 70; 250, 3: 232, 47 (vgl. IV 277, 21; 286, 21; 332, 20 *ouch-sinig;* 320, 29 Euidente *ki-sehalih*); II 501, 18 Pertinax *einstritigi;* I 706, 45 Euidens *ouchsiunigaz;* I 780, 5 Euidens *durhsihtiger;* II 104, 39 122, 60 Obstinatio *einstritigi, einstriti;* 465, 56 per-spicuum *durch-sivnich;* I 12, 19 Atrox *ainstritandi* etc. Hier vergleiche auch die erwähnten *ur-mâri, ur-guol, ur-alt;* ferner ahd. gl. I 226, 28 perspicacem *ur-stodli;* I 174, 15; II 248, 13;

226, 68 Proterui *ur-tolfe* = 227, 4; 332, 67 Temeritas *úrtoffi* (l. *úrtolfi*?) : II 213, 43 In precipiti *intolpatun* (vgl. Schade s. v.[?]).

§ 146. Der absolute Bedeutungszusammenfall dieser Bildungen mit dem entsprechenden Verbum compositum macht es schon an sich zu einem unabweisbaren Postulate, zur Erklärung ihrer Präfixform auf diejenige des Präverbiums *ar-*, *a-* zurückzugehen. Ein ags. *æ-lǣte* gestattet die Ansetzung z. B. eines **æ-giete,* sodaß *or-giete : *æ-giete* als Nominalbildungen mit Präfixbetontheit zum Verbum compositum *a-ġietan* genau in demselben Verhältnisse stehen wie z. B. ahd. *ur-druz* (vgl. ahd. gl. II 100, 22; 101, 13; 111, 54; 113, 71; 161, 1 *pi-drozan*[1]); 653, 3, 62; 686, 44; 696, 8; *thruozzisal* 228, 35; 736, 10 infestior *un-gi-druzzor*), ags. *æ-þrot, -þryt* (Wr.-W. 234, 16 Fastidia i. arrogantia superbia, *æþrotu;* H. IX 512 l. 21 pertaesum est (gl. longum) *æðrette;* Napier gl. 45, 82 pertensum est, i. satis longum *æþrytte,* vgl. Anm. ib.; 11, 116 pertesum est, *æhþrot is;* 4, 83 pertesum est, satis longum, *æþrytte*) : *a-þreotan* (vgl. ahd. gl. II 717, 15, 51 Pertaesum *athrotan*), *ar-driuzan.* Ebenso das Part. *a-þroten : æ-þrot* = z. B. ahd. *ar-wachit* : mhd. *ur-wechi.*

§ 147. War der Bedeutungszusammenfall für uns mit ein Grund, ein ahd. *a-wicgi* als Nebenform zu *ur-wicgi* zu stellen, so ist es ein gleicher, nämlich die überstimmende Bedeutungsabschwächung der Präfigierung, die uns nötigt, ein *a-byligð, æ-bylgð* und ein as. *or-bulht* (vgl. ahd. gl. I 280, 68; 285, 42; 302, 21; 357, 25; 490, 24; 593, 38 Increpuit *erbalc sih stauuota* = Wr.-W. 230, 23 Exacerbauit *a-bealg;* ahd. *a-bulgi,* ahd. gl. II 320, 18; 321, 29; 771, 1; die Verbalderivate mit Stammbetonung II 131, 28; 402, 16; 420, 38; 426, 36; 431, 41; 446, 36; 477, 25; 539, 79; 476, 3; 487, 45; 554, 48; 563, 51, 52; 558, 7; 559, 51; 572, 16; 583, 61; 604, 63; 614, 30; 642, 50, 67) als Äußerungen eines identischen Wertes zu erkennen, das eine Mal dem adverbialen, bez. präpositionalen Ursprunge getreuer, das

---

[1]) Vgl. die Ähnlichkeit der konkreten Grundlage von *ar-bolgan* 'tumidus' und an. *þrútinn* u. s. w. (Osthoff, M. U. IV, 207).

andere Mal, nach Lösung des inneren wie äußeren Zusammenhanges mit der eigentlichen Vollform, formal neu von der Schwachform des Präverbiums ausgehend. Die beiden § 148.
divergierenden, aber auf eine gemeinsame Quelle zurückgehenden Entwicklungsrichtungen in der Geschichte unseres Wortes, deren eine als die Fortführung seines präpositionalen Charakters zu formulieren ist, deren andere als verbales Bestimmungselement alle jene Wandlungen semantisch wie formal durchmachte, die aus eben dieser präverbialen Stellung erwuchsen, nähern sich an gewissen Punkten in formaler Hinsicht und geben auch so wieder die Identität ihres Ursprunges zu erkennen. Wir sehen dabei ab von der gleichen Rolle, die die Accentuation in der Ausprägung der beiden Linien, der adnominalen und der adverbalen Entwicklungsreihe, spielt, insofern die Betonungsverschiedenheit sowohl dem adnominalen *ur-*, *or-* eine Schwachform *ar-*, *a-*, *ær-*, *æ-* zur Seite stellt, als auch in noch tiefer greifender Weise das vielleicht zuweilen noch in der Untrennbarkeit betonte ursprüngliche Adverb *ur* zu ahd. *ar-*, *ir-*, *er-*, ags. *a-* weiter entwickelt. Es kann hier nämlich ein Fall der *r*-Erhaltung beigebracht werden, der zu jenem anderen von Paul genannten (vgl. oben S. 82, ferner § 63) und auf Rechnung des vokalischen Anlautes des Grundwortes gesetzten in gewissem, modifizierten Sinne eine Parallele abgibt.

Dieser Fall, der außerdem eine vorzügliche Bestätigung § 149.
unserer Ansicht ist, daß es sich bei dem hochtonigen ags. *æ-* (ahd. *a-*) um eine unmittelbar vom Präverbium ausgehende (jüngere) Nebenbildung zu *or-* handelt, ist das viermal (Angl. XI 102, 88; XII 514, 10; Wulfstan ed. Napier 135, 2; 290, 32) belegte *ær-ǣt* 'Fresserei, Völlerei' : *a-etan*,[1]) ahd. *ar-*, *ir-ezzan* 'comedi, völlig verzehren, durchbringen, fressen, prassen'; vgl. ahd. gl. II 543, 64 convescitur (so gelesen für consuescit, s. Anm. ib.) *ir-izzet;* ib. 548, 50 ex-esa [marsupia] *ir-ezzena.* Der Hochtonigkeit wegen ist hier im Nomen im Gegensatz zur schwachen, *r*-losen Lautgestalt des Präfixes im

---

[1]) Cl. Hall Dict. gibt eine auf Leo zurückgehende Unform *ǣtan.*

entsprechenden Verbum das *r* (gewiß hiatusfüllend) erhalten. Die bisher gänzlich mißverstandene[1]) — 'early feasting', wie Sweet und Hall als Bedeutungen angeben, wird Wulfstan schwerlich auf eine Stufe mit Totschlag und Hurerei gestellt haben — und nur in diesem Zusammenhange zu ihrem Rechte kommende Bildung erklärt sich sonst in genau gleicher Weise wie ein *æ-þrytt* u. s. w.; ahd. entsprechen weiterhin das Simplex *az : ezzan* und die *ver*-Kompositionen,
§ 150. z. B. ahd. gl. II 730, 60 Exesum *frezanen*. Während *ær-ǣt* somit den Resultativ-Wert des *a-* von *a-etan* fortführt, knüpft sich an die Dublette, die ags. merkwürdigerweise nicht belegte — nach dem N. E. D. erst aus dem Nd. eingedrungene — alte Vollform **or-ǣt*, ne. *ort(s)* der Sinn des 'zu Ende, leer essen', und zwar in interessanten Bedeutungswendungen,[2]) 'was nach Schluß des Essens resultiert, die Überreste, die nicht ausgefressene Krippe' (vgl. oben S. 6) u. ä.; ferner 'Ekel als Folge gierigen Genusses' (vgl. Schade, Schmeller s. v.

---

[1]) Logemans Ansicht (Angl. XII 514, 34 [vgl. ib. XI 102, 88/89]), *ær-ǣt* sei ein 'mistake for *ofer-ǣt*' ist irrig; *ofer-ǣt* steht einem *ær-ǣt* so selbständig gegenüber wie ein ahd. *ir-trunchan* (vgl. as. *or-drenkio*) einem *ubar-trunchan,* wie bereits Grimm (Gr. II 792) anmerkt (vgl. ahd. gl. III 141, 42 Adulter *vberhûrere;* I 396, 36 Sublimia *ubermutige;* 80, 12; 484, 55 *ubirtrunchin;* 396, 25 *upartrunchanos, vbertrunchenheit;* IV 21, 41 *ubartrunchini;* Commessationibus *uberazzilin* I 49, 23; 374, 30; 542, 13; 597, 66; II 28, 49; 242, 18; 304, 28; 390, 71; 464, 18; 487, 17; 499, 20; 510, 35; 547, 16; I 48, 22; III 153, 57 : 213, 21 Crapula *ubirezzin;* Wr.-W. 553, 2 Edax uel glutto *oferetel*). Über das ahd. *ubar-, ofer-,* as. *ofer-* vgl. oben S. 84, Anm. 2. — Wenn Cosijn Beitr. XX 101 auch *ær-glade* (Exod. 293) in den Bereich des neben *or-* einhergehenden *ær-* ziehen möchte, so zeigt schon der substantivische Charakter des zweiten Kompositionsgliedes, daß diese Vermutung unrichtig ist. Vgl. vielmehr Bugge, Tidskr. f. F. og P. VIII, 66.

[2]) Des Näheren orientiert über die ganze, in durchsichtigen und leicht kombinierbaren Bedeutungsspaltungen auseinandergehende Wortsippe der Artikel *'Ort, orten'* von J. W. Muller, Tijdschrift voor Nederl. Taal- en Letterkunde XIII 219 ff., der mir erst nach Niederschrift des obigen in die Hände fiel. Vgl. auch Mod. L. N. X, 157, 204; und G. Blumschein, Aus dem Wortschatz der Kölner Mundart (Festschrift zum 11. d. Philologentage, Köln 1904) s. 31 sub *Uërzche* (über das von B. in diesen Zusammenhang gestellte ae. *orrettan* vgl. oben S. 49).

ur-ez), ne. vorzüglich auf das Fressen des Viehs (doch auch tropisch, vgl. N. E. D. s. v.), nd. und nfr. auf das ungeschickte, auch leckere, aussuchende Essen des Kindes bezogen: vgl. z. B. föhr. *ørt 'i ė so mėt īd'*; nnd. *də ōl k'ōi hẹbt də so fēil fuddə təsām ørt, un nū wil sə dat nich ūtfrėtn;* sb. *ørdels* 'Abfälle beim Essen'; vgl. mndl. *orte, oirte;* verbal *orten* 'ter zijde stellen, voedsel verwerpen', z. B. *de hongerige koe die ort nie,* Oudemans, Bijdr. V 476.[1]) Die in den ahd. gll. lat. 'comestio, commessator, ganeo, glutto' glossierenden Belege scheinen sich sämtlich nicht als dem ags. *or-ǣt* entsprechende *ur-*, sondern als *fr*-Schreibungen aufzulösen,[2]) vgl. ahd. gl. II 53, 22, 26 Contumax *frazorer;* Edax deuorator *fraz;* I 538, 41 Commessatores *vilo urezun urazze;* 399, 30 Ganearum *frezzara;* 497, 28 Ganeo, glutto *slinto fraz;* Ganeonis *urazes* 513, 18; 526, 42; 533, 50; 544, 59; *azeso* 546, 81; 556, 81; 566, 34 : I 338, 36 Comestum *uretan;* 595, 26 Depasti *frazzit;* 745, 64 Consumptus *urezaner, vrezaner;* 436, 63 Consumptis *frezzanan;* 658, 69 *frezanen;* 678, 17 Esset *frazze;* 696, 18 Est, consumit *âz;* 697, 59 Libauit *fráz;* 730, 36 exesum *frezanen*[3]); die Simplicia II 545, 61 Edax *aziliniu;* Comestio *az* 302, 22; Edacitas *azzilini* 389, 48; 395, 20; Edax *azzalaz* 621, 4; Edax[ignis] *azelinaz* 694, 5; 53, 26 *aziger*, vgl. Wr.-W. 84, 5 commessatores *eteres.*

Das letztbehandelte ags. *ǣr-ǣt* leitet über zu einer Rubrik von Ausdrücken, die, in ihrer Geschlossenheit typisch, sämtlich den Abfall bez. Schmutz beim Zubereiten oder Reinigen einer Materie oder einer Örtlichkeit bezeichnen. Da der nächste Zweck der vorliegenden Untersuchung ist, § 151.

---

[1]) Ndän. *oret* adj. 'schimmelig, moderig, kahnig, nachgelassen' gehört nicht hierher, vgl. Falk-Torp s. v.

[2]) Ahd. gl. I 575, 23 vorax *vrezzo;* Graff I 531 gibt ein *ur-az(a)ta* obesas; vgl. noch ahd. gl. III 1333, 35; 396, 39; 383, 13; IV 67, 39; 55, 46; 333, 35, 38. Vgl. auch Napier gl. 21, 4; 22, 4 (Wr.-W. 172, 10); got. *af-ētja.*

[3]) Vgl. auch II 709, 32 Ambesa *samefrezena;* ib. 35 Exedisse *umbefrezzan.*

die Annahme eines präfigierten idg. *ē, als eines von dem Präpos.-Adv. *uz-* verschiedenen, selbständigen Präfixes zu erschüttern, kann hier nur eine kurze Übersicht über diese Bildungen gegeben werden; sie interessieren uns nur so weit, als ihre Erörterung jenen Zweck zu erreichen hilft. Das Genauere muß einer umfassenden, systematischen Bearbeitung dieses Materials, auch inbetreff der Realien, mit Zugrundelegung des gesamten ae. und ahd. Glossenmaterials vorbehalten werden (vgl. im übrigen Grimm, Gr. II² 706 ff.).

§ 152. Allen diesen Benennungen liegt ein konkreter Vorgang zugrunde: die Eigenart der Aktion gibt die Bezeichnung für das Resultat dieser Aktion; das Grundwort wie das Präfix gehen auf den jedesmaligen Verbalbegriff zurück. Um das verbale *ur* handelt es sich wieder bei diesen Ausdrücken,[1] die, Segregate bezeichnend, den Begriff des 'aus', der Ausscheidung, womöglich noch lebendiger erhalten, als in den übrigen Verbalfunktionen; da es unmittelbar vom Verbum actionis ausgeht, erscheint es zumeist als das lediglich in die Hochtonigkeit erhobene Präverbium ahd. *â-*, ags. zu *ǣ-* gewandelt; in einigen wenigen Fällen aber steht auch die legitime Vollform daneben.

§ 153. Innerhalb dieser Rubrik lassen sich die Bezeichnungen der verschiedenen Abfälle zuerst bei der Flachszubereitung[2] am besten zusammenfassen. Nachdem der Flachs vom Felde genommen, ausgebreitet, gedörrt und gebrochen ist (me. *betylle* Wr.-W. 696, 4; feratorium *batylldore* 796, 6; 696, 4 folliculus *a betylle*[3]) decken Lemma und Glosse sich nicht, vgl. Wr.-W. 584, 3 Folliculus *flexhoppe*), wird das Gebinde

[1]) Vgl. in den verwandten Sprachen mit verschiedenen Vorsatzsilben ai. *apa-, ava-skaras* 'Exkremente', ir. *a-scartach* 'Abgesondertes, stuppa' (Walde s. v. *muscerda*), lit. *at-laikas* 'residua' (: air. *ati-*, ahd. *ita-*, got. *id-*, ae. *ed-*, Lit.-Bl. XVIII, 1; B. B. XXIII 296; Stokes ib. XXIX 271), vgl. unten ahd. *a-leiba* u. s. w.

[2]) Die Arbeit von W. Rimpau, Flachsbau und Flachsbereitung, Nd. Kbl. XXII 72—74, die nach Jsb. XXIV 161 Ausdrücke aus Schlanstedt, Kreis Oschersleben, bietet, war mir nicht zur Hand (doch vgl. im Nachtr.).

[3]) Vgl. nhd. *Beutel* 'Holz zum Mürbeschlagen des Flachses' (Kluge, Et. Wb. s. v.).

des Flachses an die mit der Hand gedrehten Flügel einer Schwinge-Mühle (exculidium i. *swyndylstoc;* excudium *swyndilland;* excudia *sungyllestok;* excudiatorium *sungyllehand* Wr.-W. 614, 1; 696, 7, 8; 795, 11, 12) gehalten und, um die Weichteile von den holzigen, dem Stengel näheren abzusondern, ausgeschwungen [1]) (ahd. *arswingan* 'expurgefacere'; ags. excussit, i. deiecit, *fram aswengde,* uel *todraf* Wr.-W. 233, 29; excussit *framswengde* 524, 30; Studia *swyngelstok;* der letztere Ausdruck deutet darauf hin, daß das Ausschwingen auch durch Schlagen mit Stöcken besorgt wurde, wenn er nicht bereits, zumal 'ex-cudere' = 'mit Schlägen auseinanderbringen' bedeutet, den Prozeß des Brechens bezeichnet, bez. das Instrument dafür); die zu Boden fallenden, zu Säcken und Decken verwandten groben Teile ahd. *a-suinga,* ahd. gl. II 334, 24; I 673, 63; 674, 36; vgl. hess. *Ur-schwinge* f. (nd. *grobe Hede;* H. IX 483 l. 11 stupparum [gl. naptarum] *heorðana* [2]); 493 l. 15 colobium stuppae, *heordan* s. lini; Corp. 1008 stuppa : *heordan;* Wr.-W. 383, 9; 451, 28 *of heordan;* 48, 13 *heordan; hordy* 627, 34; *herdes; to stoppe with herdes* 614, 2, 3; *hardes* 696, 9; *herdys* 795, 14 [*barre* 659, 35]; ahd. gl. I 382, 21 *herdun*) werden einer abermaligen Säuberung unterzogen vermittelst der einem Kamm [3]) vergleichbaren nd. *Hekel,* hd. *Hechel,* ahd. gl. III 627, 33

---

[1]) Vgl. ital. *scotolare* 'Flachs schwingen'; gr. *κέσκιον* 'Werg' : *κεάζω.*

[2]) Da hier nicht *hĕorða* 'Tier-Balg' (vgl. Lidén, I. F. XVIII 410; fehlt bei Sweet) gemeint sein kann, ist *hĕordana* ('Getreide-Balg') zu lesen, so auch ib. 445 l. 22.

[3]) Ne. *oakum* bezeichnet nur mehr das aus alten Tauen Gezupfte (vgl. ahd. gl. II 576, 4 Stuppa *tou*), wie es an der Küste zum Verdichten der Schiffsbohlen verwendet wird, wozu man m. W. einen Kamm nicht benutzt. Ähnlich bedeutet nd. *wäch* (ne. *to pick oakum*) nur dieses ('Werg zupfen'), während obd. *Werg* auch 'die Hede' bezeichnet. Die lautliche Identität im Ahd. von 'Werk' und 'Werg' (vgl. Kluge, Et. Wb. s. v., z. B. ahd. gl. III 174, 6 Stupeum colobium *werken rokelin;* II 416, 60 *werich* : I 189, 15 [272, 16] *in uuerche* in operatione, denominativ z. B. III 307, 71 Satisfacio *gedancuuerchon*) vermittelt vielleicht begrifflich der Umstand, daß Wergzupfen von jeher Beschäftigung im Werk- (und Armen-)Hause ist, womit sich aber Werg = Hede nicht vereinbaren läßt.

Spinacium *hachele*[1]); me. mataxa — instrumentum ad capita lini deponenda (vgl. Diefenbach, Voc. Suppl. s. v.)[2]) — *hekylle, hychele* Wr.-W. 595, 10—14; 668, 23; 695, 34; 795, 10: es ergibt sich die zweite, feinere zu Überröcken (Stuppea velamina *a-cumba* Wr.-W. 527, 11; 695, 34) versponnene Hede, das 'Ausgekämmte' ags. *æ-cambe, a-, æ-cumba, a-cuma*[3]) (H. IX 483 l. 11 putamina *æcumba*, marg. *acuman;* 494 l. 16 putamine, *of æfredan acumban.* marg. putamen *acumba;* Corp. 1925 s(t)uppa: *ecambe;* Wr.-W. 152, 15 *æcumbe;* 387, 23 de stuppe stamineo *be cemdan wearpe;* 503, 37 *be cembum wearpe;* 451, 28 Naptarum *acumba;* ahd. gl I 561, 22 stuppa [στύπος Stengel] *achambi, aacambi*); auf das bei dem Spinnen des so gereinigten Flachses noch wieder zu Boden Fallende wird sich ursprünglich und nur ahd. *ur-spunna* beziehen (ahd. gl. III 258, 38 stupeum 'aus Werg bereitet' *urspunnin* deutet aber schon darauf hin, daß diese Bezeichnung auch auf die anderen Abfälle übergesprungen ist: vgl. hess. *Urspunn* = die zweite Hede; ebenso bedeutet ags. *a-cuma,*

---

[1]) Dies hat offenbar als der älteste Beleg für nhd. *Hechel* zu gelten (vgl. unten *hacco mit diu man uspanna uuintit*). Auf dasselbe Etymon (ae. *haca* 'Haken') geht zurück ahd. *hâhila, hâhela, hâhol, hâhel, hâle* 'grammacula, cramacula' (z. B. ahd. gl. III 158, 56; 193, 48; 643, 41; 677, 44 u. ä.) = ahd. gl. III 388, 32 Cremacula *ketehake*, vgl. Meringer, I. F. XVIII, 245. Anderen Ursprungs ist ahd. *hachul, hacele, hechle* 'casula, lacerna, cocullа' (vgl. z. B. ahd. gl. II 51, 45; 358, 24; III 654, 19; häufig *missa-hachul, missachil* 'Meßgewand' III 654, 10; 655. 22; 146, 47) = ae. *haecile, hacele, mæssehacele* Corp. 1474; Ep.-Erf, 740; Wr.-W. 327, 22 u. s. w.), vgl. Bacmeister, Kelt. Briefe 62; Trautmann, Z. f. d. Wf. VII 171 (das Lemma calamuca Wr.-W. 197, 40 scheint auf gr. κάλαμος zu weisen), Wiedemann B. B. XXIX 314.

[2]) Mataxa erscheint in den ae. und ahd. gll. nur in der Bedeutung = gr. μέταξα, μάταξα 'Rohseide, Gespinst, Seil', vgl. Wr.-W. 450, 33 Mataxa, *wæde;* ahd. gl. IV 228, 7 Mataxa *uuid* (vgl. ae. *wiþ-, wiþe-winde* 'convolvulus, vitiscella' Wr.-W. 728, 36; 138, 28), in me. Zeit jedoch als das Instrument zur Zubereitung des Flachses, als Hechel.

[3]) Wr.-W. 795, 6, 7 werden feratorium, das bei der ersten Reinigung des Flachses benötigte Instrument, und pecten (vgl. nfr. *peigne, peigneuse* 'Hechel'), worunter wir 'Hechel' verstehen würden, als Synonyma mit *batylledore* übersetzt.

ahd. *a-chambi* auch die erste Schwinge-Hede, möglicherweise aber auch den mit kammartigen Maschinen gerefften Flachs; endlich wird vielleicht auch das Brechen des Flachses mit einem kammartigen Instrumente besorgt, vgl. S. 121, Anm. 3), ist aber auch Bezeichnung für Material, das noch weiter versponnen wird, während dieser letzte Abfall an sich, nd. *Schēf* (vgl. Wr.-W. 796, 15 narpa *scheuys*, ne. *shive*, vgl. Kluge Wb. s. v. *Schiefer*), sonst nicht weiter benutzt wird (das neben dem nur einmal belegten *ur-spunna* viel häufigere *u-spunna* wird man geneigt sein, aus dem ebenfalls vorkommenden *uz-*, *us-spunna* abzuleiten, vielleicht jedoch auch aus der *ur*-Form, wiewohl der *r*-Schwund der Vollform ganz unwahrscheinlich ist,[1]) vgl. ahd. gl. I 288, 71 Putamine *hacco mit diu man uspanna uuintit;* 587, 27 Crudo lino *uspunnun ungispunnanemo;* 665, 17; II 16, 67; 20, 50; 736, 49; III 309, 35 Stupeum colobium *uspanninan rock*).

Allgemeinerer Art, doch meist wieder 'stuppa' glossierend, zu *ar-wirkian* gebildet, ist ahd. *a-wirchi*, vgl. ahd. gl. I 283, 47 Stuppa *auuirchi* 382, 21 (vgl. die Anm. ib.); 388, 35; 660, 53. De suptimine stuppa (filum de stuppae tortum putamine[2]): Richter XVI, 9) *fona uueuale des auuiriches* II 16. 67; 361, 42; 573, 60; 490, 8; 510, 46; 620, 22; 684, 11; 691, 34; 692, 79; III 189, 48; 174, 6; 289, 35; 309, 25, 30; 375, 54; 147, 49; 149, 52; 410, 80, 82; 420, 44; 625, 3; 618, 67; 619, 41; IV 263, 24; 282, 19 u. ö.

---

[1]) Vgl. hess. *uswick*, Vilmar Idiot. 428. — Das Verhältnis von ae. *æ-læcung : ō-læcung* wird dahin zu bestimmen sein, daß jenes zu **a-liccan* 'belecken, schmeicheln' (vgl. die Bedeutungen N. E. D. s. v. *lick*) gebildet ist, wie z. B. *æ-blǣcung : a-blācian* (vgl. unten), während *ō-læcung* dasselbe Verbum enthält, aber als Präfix das im Anhang zu behandelnde *ō-* = ahd. *ô-*, *â-*, *ua-* u. s. w. 're-, sub-', vgl. *ge-ō-liccan* (über das Lautliche vgl. oben S. 107, Anm. 3) 'de-mulcere, de-linere, von oben bis unten belecken' (vgl. lat. *adulari*, eig. 'anwedeln'). — Übrigens spricht Kluge, Et. Wb. s. v. *locken* unrichtig nur von der an. Entsprechung, vgl. Wr.-W. 218, 24 Delinuit, *olehte*, i. *geloccade* (vgl. z. B. ahd. gl. III 225, 60 Blandimentum *lôgchunga*).

[2]) Vgl. auch ae. *hnigol* 'putamen' Wr.-W. 501, 26; 504, 1: *hnīgan* 'herabsinken' (= *scytol : scītan*).

Unbestimmter gehalten ist auch Wr.-W. 451, 27 naptarum *æbreda : a-bregdan, -brēdan,* Wr.-W. 230, 41 exerere i. evaginare proferre exercere uel *abredan.* [1])

Auf das Worfeln des Getreides, die Sonderung des Korns von der Hülse (evaginare), bezieht sich vorzugsweise Wr.-W. 148, 33 Migma (= *ungeuuanot corn* II 618, 32) *æsceda* [2]); 118, 1 *corn-æsceda* (vgl. ahd. gl. II 311, 40 A paleis grana [separantur] *fona kasoffon chorn ist kascheidan;*) 246, 1 Furfures, purgamentum farinae (vgl. ahd. gl. II 370, 23), *æ-sceadan* = 'das Ausgeschiedene' : *a-sceadan* = 'aus-scheiden' (vgl. migma, z. B. Jes. 30, 24 ahd. *spriu,* ahd. gl. III 283, 6; 307, 1 Peripsima. quisquile quod de farre purgatur *spriur*).

Den Abfall beim Beschneiden der Bäume und Reben bezeichnet ags. *æ-cyrf : a-cèorfan;* ahd. *a-snita* (ahd. gl. I 753, 60 Sarmentorum *a-sneitaha* [3]); II 317, 56; III 353, 10

---

[1]) Zu dem mit *æbreda, æcumba* synonymen *æfreda* Napier gl. 3728; 7, 266; vgl. Napiers Anm. zu der ersten Stelle. Nach der Analogie der anderen Formen dürfte eine *æf*-Komposition gleichwohl nicht sehr wahrscheinlich sein. Vgl. Pogatscher, Lit.-Bl. XXII, 160 f.

[2]) Die Ursache des ? bei Sweet Dict. s. v. ist nicht einzusehen; der Sachverhalt ist formell wie materiell durchsichtig.

[3]) Den Gedanken einer Ableitung dieses *a-* aus *ab-* verwarf schon Grimm Gr. II 705; es stehen sich selbständig gegenüber ahd. *a-kezzal: ab-kezzal* (ahd. gl. I 221, 23; vgl. Lips. Gl. ed. v. Helten 53 *afgetali* obliuioni); *a-sneitaha : ab-sneitaha* (vgl. auch einfaches *sneitaha* 'sarmenta' ahd. gl. IV 305, 35), vgl. K. Zs. XXVI 41. — Ags. *æf-wyrd* (was F. Detter, H. Zs. XLII 53, über die Zusammenhänge dieses *æf-* eruiert, ist schon im wesentlichen von Falk, Arkiv for nordisk Filologi V (N. F. I) 1889, S. 120 f. gesagt; vgl. dann auch Kluge, Herr. Arch. 102, 351 gegen Björkman ib. 101, 390) scheint nicht immer die Quelle von *æ-wyrdla,* Wr. W. 488, 26 (neben häufigerem *æf-wyrdla,* z. B. H. IX 414 l. 3; 417 l. 2; 429 l. 9; vgl. auch Sievers ags. Gr. § 122) zu sein: letzteres stellt sich wohl als 'Schädigung' : *a-wĭerdan* 'schädigen' (vgl. S. 101, Anm. 1) = ahd. *ur-wurt : ar-werdan, -wartan* (vgl. oben S. 98). Dagegen gibt Graff I 998 einen gen. pl. *awertero* 'absentium', den man nicht anders als aus *aba-wart* (vgl. ahd. gl. I 351, 6 Surdo *abavuartemo, dem umbevartemo*) ableiten kann, vgl. ags. *æf-wĕard,* z. B. in den Glossen zur vita Cuthberti, Beitr. XXX 10, 47 Absentis *æfwyrdan;* 11, 57 Absentem *æfwerd.* — Zu *werdan, wĕorþan* 'fieri, evenire' wird man ein *wurt, wyrd* 'eventus, fatum, parcae, fortuna, fors' (vgl. ahd. gl. II 16, 56; 20, 53; 71, 67; IV 28, 37; 128, 22 Accedia *vngevurt;* I 657, 13 Tedis *ungiuurti;*

Sarmenta *a-snita* 465, 49; 743, 7; 764, 22; 765, 5; II 317, 56; vgl. auch I 762, 10; IV 306, 10; 217, 15 Peripsima *ume-, umbe-snita*) : ahd. gl. II 406, 67; 466, 23 Putandis *zi snīdanda;* 145, 62 Resecentur *arsnitan;* ags. *a-snīðan,* 'Korn schneiden', ahd. gl. I 245, 3 Sarmenta *asnita uuinarepono the fona winagarton irsnitan sint.* Vgl. II 773, 11 (Abscisus) *kesnitan erhouuan;* 775, 29 Sarmenta *snitelinga* (vgl. die ganz wörtliche

---

IV 315, 43 Eventus *wortini;* I 760, 16 Factus est *vuard;* ahd. gl. II 597, 29; Corp. 897 fortuna: *wyrd;* 1480 parcae: *wyrde;* 904 fors *wyrd; ge-wyrd: ge-wĕorþan,* got. *ga-wáirþ;* ferner *ge-, tō-wyrd, for-wyrd* Vesp. Ps. 102, 3), zu diesem ein *ar-werdan, a-wĕorþan* 'infatuari' (vgl. ahd. gl. II 263, 41; IV 337, 11, 56; 316, 39) und substantivisch *ur-wurt, æ-wyrd* und als Causativa *ar-wartan, a-wīerdan* (vgl. ahd. gl. II 79, 69; I 492, 55 u. s. w.; andere Composita IV 323, 40; 298, 1, 3; 313, 40; 9, 39; vgl. afr. Beitr. XIV 275; ags. Ep.-Erf. 1091; Corp. 2131) entstehen zu lassen wohl geneigt sein, worauf dann *-wartan, -wīerdan* auch ohne Präfigierung (vgl. *-wyrdla : ge-wīerdlan* 'schädigen') die Bedeutung 'schädigend beeinflussen' beibehalten haben werden (vgl. ähnlich mnd. *vuren* 'evirare' Diefenbach I 361); vgl. Uhlenbeck, Beitr. XXVII, 119. — Zu ags. *oef(e)sung, efesung, æfesn* 'pasturage' (H. IX 504, 19 'tonsura'! und so zumeist 'circinnatio' Wr.-W. 364, 9; 13, 16; vgl. Corp. 473) vgl. Engl. Stud. XXVII 217; anders Wood, Mod. L. N. XVIII 16; über got. bez. nhd. *af-, ab-* (schon ahd. *apgot,* vgl. ahd. gl. II 149, 41; 127, 41; 333, 33; 340, 8; 238, 58; IV 145, 63; 203, 30; III 205, 62 *abgrunde*) vgl. Beitr. XXX 253; XXII 520; isl. *af-* 'allzu' Anz. f. d. A. XL 193. — Vgl. ahd. *ab-unst, -anst* (z. B. ahd. gl. I 32, 18; 311, 33; 746, 8; 784, 28; 187, 63; II 227, 34; 388, 47; 393, 45; 742, 21; III 5, 3): *anst* 'gratia' I 789, 20; occasionem *unst* II 174, 2 (: *unnan* 'hold sein', vgl. Kluge, Et. Wb. s. v. *Gunst*); Gratissima *enstigosta* I 541, 57; *enstiger* III 275, 62; 318, 19 = ags. *æf-est,* vgl. Wr.-W. 288, 18 *æfstig* contrarius; ahd. gl. III 5, 3: 488, 19 Munificentia *est.* — Ahd. *ab-uh* (z. B. ahd. gl. I 26, 33; 36, 26; 529, 9; 541, 56; II 229, 57; 414, 32; 487, 5; 782, 24; 541, 56; 86, 37; 87, 22; 90, 43; 309, 40) = an. *of-ugr* = got. *ibuks* (vgl. Beitr. XV 230) = ags. **afoc-* > ne. *awk(-ward);* vgl. Z. f. d. Ph. IV 138; Grdr. I[2] 1050; Angl. XX 90. — Über got. *af-aikan* vgl. Z. f. d. Ph. V 229; Beitr. XIII 395 ff.; XIV 379; XVI 512; XXX 253. — Über nd. *awiesig* (Wa.-Lü. s. v.; Schambach [osnabr. *ârwisig!*]) vgl. Diefenbach, got. Wb. I, S. 92; über mhd. *âwîse* Z. f. d. Ph. XXVII 33. Vgl. auch E. Steinmeyer im Jsb. XXV (1903) 84 und unten S. 134, Anm. — Ob Wr.-W. III 29 Uappa *awærde* 'vinum vapidum' zu dem genannten *a-wīerdan* gehört, kann zweifelhaft sein; vgl. ib. 281, 10 Juta, *awilled meolc;* 21 Dulcisapa, *awilled win* : ahd. gl. III 263, 54 Uappa *wullido.*

Übersetzung des *con*-Verbums ahd. gl. I 336, 60 Ac duos renes (Ex. 29, 13) concisas *inti zuuene lentipratun zisamani gasnides*); III 213, 46 Buccella *snita* u. a.

Ahd. *a-scrota*, dasselbe wie das Vorige bedeutend 'sarsolamina' ahd. gl. I 245, 6 Gl. K. *ascrota*, R. Em. 29 *a-scraota α askrota δ* : *ar-scrotan* (vgl. II 226, 14 Tondentes *skrotante;* II 359, 16 Tondere non deglobere *scérin nals scrôtin;* II 127, 30 Uulneratum *virscrotanaz;* II 309, 16; 457, 26; 683, 67; 685, 21 Sculpo *scroto* u. a.) = ae. **æ-scre[a]da*', vgl. Wr.-W. 118, 1 *æppel-screada* 'Apfelschale, -abfall', ne. *shred[s]* : *a-screadan* Wr.-W. 149, 2 Putatio *ascreadung;* 179, 5 Sarpta uinea *gescreaded wingeard;* 106, 15 Surculus, *wingeardes screadung-isen.* Ferner übersetzt es 'sceda' = gr. *σχίδη* 'abgerissenes, ausgeschnittenes Blatt Papier, Zeug, Lappen, Flicken'[1]), z. B. ahd. gl. I 724, 1; II 724, 1; III 257, 57 [= assumenta I 723, 2 wo der Zweck den Namen gibt: *uf-hefdida*]; unpräfigiert Wr.-W. 164, 6 Sceda *screade.*

Ahd. *ar-scaban* scheint vorzuliegen bei ahd. *a-scafa*, vgl. ahd. gl. I 253, 36 Scidola (: gr. *σχίδη* 'losgelöstes Stück Papier'), *ein endi pohho ascaffa;* 509, 35; IV 96, 1 Scedolas *ascaffa*, Scidola *ascafa*, *aschaffa* (vgl. Wr.-W. 164, 6 Sceda *screade* = ahd. *a-schrota* dass., z. B. III 257, 57, s. oben). Vgl. I 760, 32 Peripsima *skebissa*[2]): I 382, 11; II 523, 64; 535, 78; 586, 69; IV 159, 21 u. s. w. *scaban*, *ir-scaban* 'eradere' (IV 222, 38); weiter *scâba, -o* 'Hobel, plana, planatorium', z. B. ahd. gl. III 122, 27; 236, 32; 252, 36; 633, 10; 635, 39; 636, 18; 637, 5; 639, 23; 641, 22; 643, 49; 649, 4; 656, 27 *poum-scabo* 'Reibeisen'; 657, 19; 678, 24; IV 191, 51 u. ö.: *scauo* 'plano' z. B. III 682, 51; I 136, 27; ae. *scafa*, *sceaba* 'runcina' Wr.-W. 44, 12; 273, 10; 460, 34 Polio *scæbe* 40, 23.[3])

---

[1]) Vgl. unten s. vv. *a-scrota* und *uo-steftun.*

[2]) Vgl. auch IV 207, 22, wo der Hinweis auf die erste Belegstelle jeden Zweifel an der Lesart gehoben hätte.

[3]) Zu trennen sind *scafa* 'olatrum' und *stæb, stæf* 'olastrum' (Wr.-W. 35, 38; 459, 23; Corp. 1441); eine Verwechslung war möglich, vgl. den Fehler des Erfurter Schreibers 575 *scæbplega.* — Offenbar ist ae. *locer, locor* 'runcina' (Wr.-W. 44, 12; 273, 11) gleichen Stammes mit ae. *loccian* 'glättend über etwas hinfahren, streicheln, besänftigen, locken',

Derselbe Verbalbegriff muß vorliegen bei ags. *æ-scapo* 'subcisiva,[1]) was rund herum abgeschnitten wird (vgl. ahd. gl. I 762, 10 Peripsima *umbisnita;* III 340, 31 Peripsima quisquilie quod de farre purgatur *sprô. umbesniten* de pomo

[1]) Vgl. in übertragenem Sinne ahd. gl. II 207, 22 Subsicivum *untersleihtes* = Wr.-W. 49, 14 Subsiciuum *fræcni.*

---

vgl. ahd. gl. III 169, 58 Planatorium *líchestein* (vgl. oben S. 122, Anm. 1; dazu noch lat. *polio : de-lino = de-mulceo = blandior, adulo;* vgl. auch ahd. gl. IV 329, 5 Lenîmen. lenimentum *slihtunga.* a uerbo lenio lenîre. i. polio et quatio *epinunga* : ib. 328, 11 lenio *slihto* und ahd. gl. I 41, 6 R. Adolator *flehari* blanditor *slihtari*). — Für das Lemma toreuma, toregma sind als Bedeutungen geltend zu machen 'Vorgang des Drechselns' (Drehens, die rotierende Bewegung, vgl. Wr.-W. 51, 15 Toreuma *eduuaelle* [vgl. ahd. gl. IV 279, 48 Runcina ferrum recuruum *nuel houil,* doch auch II 371, 53; 375, 64 Toreuma bulla in aqua *polla*] mit ahd. gl. II 398, 43 Terebem *sinuuel;* IV 103, 54; 163, 26 Tortos *sina-, sine-, sin-wella, -welle, -wel*), das Instrument dafür (vgl. ahd. gl. III 656, 10 Torehma *thrasli;* IV 229, 13 Toreuma *drasli,* vgl. *trahsil* 'tornarius' z. B. ahd. gl. III 262, 16; 697, 65; IV 103, 31; 163, 16; 245, 9; IV 210, 2 *thraslari*), dann das Gedrechselte (vgl. ahd. gl. IV 163, 15, 18 Toreuma, *gedrati : drât = girâti : rat;* ahd. gl. IV 229, 14 Toregma *dratazuaz* : III 328, 16 Torno *dræ;* 346, 49 *dreio;* I 61, 6 R. tortuosum *kadrait;* IV 279, 51 Tornauit *dredre;* 280, 27 Tornauit *threide*). Möglicherweise ist für ahd. *scafa-, scaf-reita, -raida* (z. B. ahd. gl. III 129, 52; 309, 67; 639, 41; 667, 55; IV 243, 8; 245, 8 [Cod. Oxon. *scaperede*] u. ö.) neben der konkreten (vgl. II 485, 61; 533, 62 Toreumata tornatilia uasa *scafreita* [vgl. Wr.-W. 154, 23 Celata *adrifene fatu*]; IV 203, 60 Incitegra, *scaparaida*) zunächst auch eine entsprechende abstrakte Bedeutung anzunehmen (vgl. lat. *scalptura:* 1. das Hantieren mit dem Grabstichel, 2. das Schnitzwerk, das gestochene Bild; *terebratio:* 1. das Bohren, 2. das gebohrte Loch, u. ä.): dann gehörte das daraus abstrahierte *scaph* 'Schaff' (vgl. III 373, 61 Incitella *scapreida.* Est autem quasi tabulatum quoddam superponendis utensilibus aptatum quod quidam *scaph* appellant; dazu *scephil* 'Scheffel'?) zu *scaban,* ae. *scĕafan* 'glätten, hobeln, schnitzen' (Entlehnung weist daher Kluge, Et. Wb. s. v. *Scheffel* m. E. mit Recht zurück) wie gr. *σκάφιον, σκαφίς, σκάφη* 'geschnitzte Gefäße, Behälter': *σκάπτω* (vgl. *τάφος, ταφή* : *θάπτω*; ahd. *vazz : vazzôn*), vgl. die Zusammenhänge: ae. *scĕafa* 'runcina', ahd. gl. III 327, 38 Runcina *nígel,* 343, 45 *nugil;* 678, 25 Scaltro roscinum runcinum *nôl;* 641, 27 Scalpellum *scabemezzer;* 122, 50 Scalpellum *schâbîsin;* 328, 11 Tornum *nígil* quo tornatur; IV 190, 67 Runcina *stozisen* u. a. Das zweite Glied gehört zu ae. *rīdan* 'schwingen', vgl. ahd. gl. III 657, 20 Runcina *rita;* IV 93, 20

piro; Wr.-W. 719, 3, 4 perima, peripsima *a paryng* [Hec sunt partes fructuum]), Fruchtabfall, Schale' Wr.-W. 273, 35 (de frugibus) = ahd. *aschafa* 'subsinea' ahd. gl. III 626, 29;

Runcina *rîtra, ritara, ritera, ritere, rita;* III 678, 27 *ritipanch* 'Hobel-, Dreh-, Drechselbank'; ahd. gl. IV 245, 26 Andela *brandereda;* III 643, 43; 645, 34 Andena *brantraite.* ferrum trivm pedum super quo ponuntur ligna ad faciendum focvm; ferner ae. *sand-rid* 'Flug-Sand, Syrtes' (Wr.-W. 183, 7 fehlt im ae. Index), ae. *tot-rida* 'oscilla' (zu den von Holthausen, Herr. Arch. 113, 42 f. nachgewiesenen Zusammenhängen vgl. noch bei Diefenbach, Suppl. s. v. oscilla *touter-spel*) = ahd gl. IV 83, 14; 171, 49 Oscilla (: Georg. 5, 389) *riti-scupfa, rit-scupha* (pleonastisch, vgl. II 726, 32 *scocga*), vgl. nhd. hess. *Reidel*, schweiz. *Gi-, Gige-reitze* (Diefenb. Suppl. s. v. oscillare *ritzen*), bair. *Rut-schupfen* (Kluge, Et. Wb. s. v. *Schaukel*): bei der Form *schaftreite* (ahd gl. III 639, 41) ist offenbar nur ein Gleitlaut entwickelt, der Zusammenhang ist nicht mehr lebendig (vgl. z. B. die Umbildungen bei Kluge, Et. Wb. s. v. *Naber*, vgl. z. B. ahd. gl. IV 245, 23 Terebra et teretrum *nauuger*). Es scheint, als ob trotz des got. *hrains* (vgl. aber Walde s. v. *cerno*) die von Kluge Et. Wb. geschiedenen *Reiter*[1] und *Reiter*[2] auf identisches altgerm. *hrīdan* 'schwingen, sich drehen, schüttelnd bewegen' zurückgehen, indem die Bedeutung 'sieben, sichten, cribrare' aus der des 'schütteln, schwingen, crispare' (wobei das schwere Korn zu Boden fällt, die leere, leichte Spreu zur Seite fliegt, vgl. Wr.-W. 154, 10 Palea uel ventilabrum *windswingla*, nhd. *Wanne, Getreideschwinge*) hervorgegangen wäre, vgl. noch ahd. gl. III 497, 38 Cerno *rido;* II 394, 23 Crispo *reidemo;* 450, 17 Crispo *mit giridinemo;* III 315, 19; 229, 63 Crispus *rêider;* I 265, 26 R. crispat *reidet;* IV 199, 30 Cribrum *hridra;* III 631, 3; 642, 38 (u. ö.) Cribrum *ritra, ritera, reitter;* II 670, 2 Vibratos *gireidda* (vgl. Wr.-W. 22, 16 u. s. w.); I 728, 34 Cribrarent *riderodin;* IV 282, 26 Cribrauit *rath* (vgl. auch ae. *stream-rād* 'alveum', vgl. auch Kluge Et. Wb. s. v. *Räder, Rädel*); II 373, 71 Febri *riten*, auch H. IX 526, 7 crispantur, *synt aþravene.* — Immer handelt es sich hier um die beständig kreisende, wirbelnde ('Stromschnelle', 'quicksand'), in sich selbst zurücklaufende Kreisbewegung: ae. *ed-uuaelle, -uuallę* bezeichnet 'vortex, vertigo' (Wr.-W. 22, 45; 404, 3; Corp. 909), 'Scylla' (Wr.-W. 45, 18), 'Carybdis' (Nap. gl. 53, 11), 'alveum' (Wr.-W. 5, 19; vgl. ahd. gl. I 22, 32 Aluus Pa. Gl. K. *sinuuerbal*, Ra. *sinuuerpal*); so ahd. *sin-wel* 'Oreades' (ahd. gl. II 621, 67 : Georg. 2, 86); letzteres abstrakt *sine-welli* 'rotunditas' (z. B. III 93, 1; IV 158, 29), *sin-weller* 'rotundus' (z. B. III 255, 67): die ae. Entsprechung ist *sine-wĕalt* 'rotundus' : *wĕalt* 'beweglich, rotierend', denominativ *sine-wĕaltian* 'vacillare' (Wr.-W. 515, 31), 'beständig schüttern', vgl. Wr.-W. 518, 16 Teretes cycli, *þæs sinewealtan hringes;* 378, 9 Conteriti (: τείρω, 'drehrund'), *sionewaltum* (wenn Corp. 2037 = Wr.-W. 51, 18 torosa durch

aschaphe 'subsitica' ib. 691, 9 (hier im Zusammenhang von Ausdrücken der Lederzubereitung).[1])

Mehr auf Lebendes bezogen ist ahd. *a-leiba* (ahd. gl. I 601, 19 Residuum *aleipa;* II 317, 41 Recidiva *aleiba*; vgl. I 623, 1 Residuum *leiba;* 289, 47 *za leibu;* 313, 44 *zileipu;* 763, 14 Reliquum est *za leibu ist;* II 75, 36; IV 157, 69 Superstes *zeleibu;* ib. 161, 60 *uberleibo;* III 476, 44 Conservus. *geleibo;* 255, 65 Residuus *ferleibeter;* IV 157, 71 *ferleipter* = ae. z. B. Germ. XXIII, 288[b] quodcunque restat temporis, *lochwæt to lafe beo;* Lib. Scint. 124, 14 *to lafe ys*

sionuualt glossiert ist, so ist das Lemma wohl im Sinne von 'muskelig, fleischig, d. i. gut bei Fleisch, schlank, rund' [= Wr.-W. 158, 7 Torosus *earmstrang*], vgl. lat. *těres,* gefaßt; was Angl. 19, 479 geäußert wird, ist nicht gut möglich); 395, 18; 504, 9 Ex terite glomere, *of sinuwealtum cliwene;* 133, 26 Uolui, *sinwealte swammas;* vgl. ahd. gl. IV 348, 12 Mascul(in)a *sineuuerbla,* womit offenbar die hodenähnlichen eirunden Knollen der Orchis Mascula gemeint sind, vgl. III 525, 19 Nuces rotunde *boū nuzze,* II 533, 47 Aristoloia rotunda *sinewel holwurz;* derselbe zweite Bestandteil ahd. gl. II 81, 2 Rotunditate *sinauuerbilini;* H. IX 408, 16 teretes (gl. rotunda) *sintredende* (= *sintrendende* Napier gl. 114, vgl. Anm. ib.; Lit.-Bl. XXII 160; dazu *sin-trendel* z. B. Wr.-W. 143, 24 = *sin-hwyrfel : sin-hwĕorfan* 'continue rotare'), *sinhvurfende* (vgl. ib. 409, 9 *ageanhvurfende yða* 'reciproca fluctus'); ae. *hwĕorfbān* 'Dreh-Knochen, Knie-Scheibe); ahd. gl. III 293, 9 Solsequia *sunni werbil* = ae. *sigel-hwerfe* 'Sonnen-wende' (z. B. Wr.-W. 133, 29; Corp. 1880 *sunfolgend*): *werbo* 'vertigo' (z. B. ahd. gl. III 221, 22 Vortex uorago aque *werbo, werbe;* IV 223, 16 Uorago *uuer uo*). Wie dem ahd. *sine-well* das ae. *sine-wĕalt* (vgl. auch Napier gll. Index s. v.) so entspricht Wr.-W. 154, 8 (fehlt im ae. Index) Cilindrus, *scort sinewealt stan* uel *treow* (= ahd. *welli-stain, -boum* ahd. gl. II 688, 1; 677, 6) das ahd. *welle-, welli-blech* 'cilindrum' (z. B. ahd. gl. III 233, 66; 298, 27; 315, 57; 348, 3); zum ersten Gliede vgl. auch ahd. gl. IV 313, 14 Memoria *sîngethat;* II 47, 34 Perpetuo *simbalon* u. a. — Anderen Ursprungs als das erste Glied in dem oben erörterten ae. *tot-rida* 'Schaukel' ist ae. *tot* 'ar(ca)tura' (Wr.-W. 7, 1 = Corp. 206); es ist vielleicht verwandt mit ahd. *zelga* 'ar(c)atura' (z. B. ahd. gl. I 649, 29 u. ö.), d. h. (als Ausdruck der Zwei-, Dreifelderwirtschaft) wie dieses Abkömmling der Zweizahl (vgl. oben S. 80 f., Anm. 2; vgl. noch ahd. gl. III 211, 55; 169, 41 Furca *zvisila, zuwisela;* IV 284, 13 Uncinus *hake* uurcula *zurgula,* dann auch *zein* etc. 'Stab', Bugge, Beitr. XXIV, 446.

[1]) Vgl. *quisquiliae* = gr. *κοσκυλμάτιον* 'Abgang vom Leder, Lederschnitzel': *σκύλλω.*

'restat'; awfr. *lauwa* 'Nachlaß' (Beitr. XXIX 354); mhd. *ur-leiba* : **ar-leiban* 'zurückbleiben', vgl. ahd. gl. I 736, 23 Remansit *pileip;* H. IX 484 l 1 superstites, *laua. belifendreas. beliuene.*

Hier ist noch einmal zu erwähnen ahd. *ur-werf* (ahd. gl. I 762, 5; IV 27, 33 'peripsima; abortivus [dicitur eo quod non oritur sed aboriatur et excidat]'), daneben die Dublette *a-werf* (ahd. gl. I 760, 30; II 760, 30 Purgamenta; Auortivum 500, 45; 547, 8; 545, 2; 272, 7 [in der Bedeutung *ar-werfan* 'repudiare', oben S. 106, vgl. noch ahd. gl. I 103, 20 R. Deuortiuum *auuerf stuligun*]: 322, 32 *erworfan;* 504, 4; 698, 58 *ir-warf;* 763, 23 Auortivum *urwerf;* 233, 18 deiecit *ar-wirpit;* 238, 25, 34 *ar-uuirphit;* ags. *æ-wyrp;* vgl. ahd. *gi-werf* conlatio ahd. gl. I 352, 15; 554, 20; 704, 70; 757, 25; 820, 18).

'Ausgefegtes' ist ahd. gl. II 332, 44; 764, 33 Quisquiliae, Purgamenta *ásueipha* (Accent in der Hds.); ags. Napier gl. 608 quisquiliarum, i. surculi minuti, *æ-swæpe;* 4155 peripsima *æswa(e)pa,* vgl. *a-, ge-swæpa,* sowie oben S. 88 f.[1]); ahd. **gesueifa* = Wr.-W. 488, 35 Peripsema *geswepo*; Wr.-W. 464, 20 Peripsema, *geswæpa;* 117, 41 Rudera (= ahd. gl. II 597, 52 Ruderibus *mixinnum*), uel ruina, *geswapa,* uel *meox : gesueifan* (z. B. ahd. gl. II 513, 54 u. ö.) Uerrunt *kesuefin. kérrunt,*[2]) vgl. ags. *a-swāpan.*

'Ausgekehrtes, was beim Reinigen überhaupt resultiert', ist endlich ags. Napier gl. 3918 purgamenta, *æfyrm[þa], clænsunga;* 609 peripsema, i. purgamenta, *orfyrmþa, feormunga.* Beide Formen gehören zu *a-fĕormian,* wohingegen ahd. gl. I 177, 17 R. X. squalor *afermi;* 254, 9 R. squalor *afermi* : ags. *orfĕorme,* z. B. Beow. 2386 (: ib. 451 *mīnes līces fĕorme*), Judith 155 — der Unterschied von *ur*[1] und *ur*[2] tritt wiederum instruktiv hervor — das adnominale *ur* repräsentieren (Derivat Wr.-W. 48, 7 Squalores *orfeormnisse*), denn *fyrmþa* bedeutet schon an sich 'Kehricht' (H. IX 420 l. 20 peripsema, *feormunga.* purgamenta

[1]) Vgl. auch Steinmeyers Anm. zu ahd. gl. II 596, 4; sowie Z. f. d. A. XXXIII 242.

[2]) Vgl. dazu ahd. *ubar-chara* 'Kehricht'.

tuta marg. *fyrmða:* unser Wort ergänzt hier also lediglich den Verbalbegriff resultativ; in *or-féorme* aber schließt es den Zustand der Reinheit aus (vgl. ahd. gl. I 505, 21 Squalentes *unsupronta;* H. IX 439 l. 18 immunditia *unclænnysse*).

Bestehen die gegebenen Erörterungen zu Recht, so dürften der neuesten (Klugeschen) Darstellung der fraglichen Verhältnisse nicht geringe Bedenken erwachsen, denn dann reißt Kluge morphologisch und semantisch Zusammengehöriges auseinander. Es ist auffallend und bemerkenswert, daß niemand jenes Hauptargument Graffs und Joh. Schmidts, bei dem Bestreben, die Grimmsche Identitätshypothese (ahd. *a-*, ags. *æ-* = ahd. *ur-*, ags. *or-*) zu entkräften, nämlich die begriffliche Diskrepanz zwischen einem ahd. *a-teilo : ur-teil*, gegen die Urheber dieses Arguments selbst ausgespielt hat, insofern dasselbe, so formuliert, doch auch dem Verhältnisse *ur-wicgi : ur-teil* gegenüber geltend gemacht werden kann. Diese Art von Berufung auf den Bedeutungsunterschied der Präfigierung ist dann auch Kluge gegenüber beweiskräftig, indem sie seine Zusammenstellung eines ahd. *â-scerri* mit einem *â-teilo,* eines ags. *æ-lenge* mit einem *æ-hīwe* als unlogisch und unzutreffend erkennen läßt, auch als unhistorisch, denn dort trägt die Dublette des *ur* materiell zum Bedeutungsinhalt des Grundwortes nichts bei, hier spielt sie in der Negierung des im Grundworte Gegebenen eine dominierende Rolle; und dies muß auf ihrer Verwendungsart nach getrennte Elemente schließen lassen. Es dürfte nicht angängig sein, sich angesichts einer Entsprechung, wie ahd. *ar-rîsan,* ags. *a-* (nordh. *ar-*) *rīsan* { ahd. *ur-rist* ahd. gl. I 241, 19 Resurrectio Gl. K. Ra. ags. *æ-rist* H. IX 470 l. 20 anastasis dominica *se drihtenlika ærist* (vgl. auch das N. E. D. s. v. *a-rist*) der Idendität des *æ-* bez. *a-* und des *or-* bez. *ur-*, als nach Maßgabe des Gesagten gesonderter, hochtoniger Formen des Präverbiums, zu verschließen. Es heißt auf halbem Wege stehen bleiben, wie Henning Zusammenfall der Bedeutung zuzugeben, an formaler Scheidung festzuhalten; und Wilmanns, der die *a-* und die *ur-*Form für lautlich unvereinbar hält, läßt die

§ 154. (beside "Bestehen die gegebenen Erörterungen zu Recht, so")
§ 155. (beside "lassen. Es dürfte nicht angängig sein, sich angesichts")
§ 156. (beside "verbiums, zu verschließen. Es heißt auf halbem Wege stehen")

Geschichte unseres Wortes außer acht und ist uneingedenk des Sieversschen Diktums (Beitr. V, 480) „alle germanischen Sprachen brauchten einst eine proklitische Form als Präposition, eine andere betonte Form als Adverbium“, einer Aufstellung, deren Spezialisierung für die hier in Frage kommenden Verhältnisse im Laufe der Arbeit versucht wurde.

§ 157. Die Antwort auf die von uns (oben § 26) dahin formulierte Frage, ob jedes *ur-* jedem *a-* gleichzustellen sei, oder ob innerhalb dieser Formen selbst noch wieder Unterschiede zu machen seien, lautet somit [1]): Nur Gleichwertiges [2]) kann hier identisch sein, d. h. mit dem adnominalen *ur-* kann nur das adnominale *a-*, mit dem adverbalen *ur* nur das adverbale *a-* verglichen werden, wenn sich ein

a-kust } *ar-kiosan*, ein *ar-lastri* } *lastar*, *lĕahter*
ur-kust } *ur-lastri*, *or-lēahter* }

§ 158. als Dubletten zu erkennen geben [3]). Hat die Wirkung des

[1]) Kluge fehlt unseres Erachtens darin, daß er mit Fällen, in denen lediglich substantivische Verbalderivate das Präfix des Verbalbegriffes, *ur*[2], übernehmen, selbständige Kompositionen mit dem primären, adnominalen *ur*[1] vermengt.

[2]) Die Erkenntnis des Unterschiedes zwischen einem solchen *ur*, das als Adnominale ein Zuständliches ausschließend bestimmt, und einem solchen, das als Richtungsorientierung des Verbalbegriffes diesen — soweit sich der sinnliche Wert des ‘aus, heraus’ zersetzt hat — inchoativ oder perfektiv ausgestaltet, macht (auch wenn diese Erkenntnis durch Fälle erschwert wird, in denen das adnominale *ur* vor Verbalderivaten steht) Irrtümer wie die Leos unmöglich, der z. B. ags. Glossar 117, 11 ein *or-giete* einmal als ‘von Uranfang an erkannt’ (über das Verfehlte dieser Übersetzung vgl. oben § 106; vgl. auch § 42), ein anderes Mal als ‘unbegreiflich’ verstanden wissen will, sondern läßt lautlich zusammentreffende Paare wie ahd. *ur-chauf : ar-koufian* (z. B. Hymn. ed. Grimm X, 4 redemtione liberi *urchauffe frige*) : ags. *or-ceape;* got. *uz-anþ,* ags. *or-oþ* : an. *ør-endr* (vgl. auch oben S. 95, Anm. 1); ags. *or-þanc,* ahd. *ur-danc* : ags. *or-þances* als begrifflich verschieden auseinanderfallen.

[3]) Man wird, wie schon oben S. 129 angedeutet wurde, folgendermaßen gruppieren dürfen:

ahd. *a-fermi* sb.
ae. *or-fĕormo* sb.
or-fĕormnis sb.
or-fĕorme adj.
} ae. *a-fĕorm;* denom. *fĕormian* { *æ-fyrmð* / *or-fyrmð* } vgl. *a-fĕormung.*

Accents, seine Rolle in der Lautgestaltung der Partikeln erst durch Sievers und Paul die gebührende Einschätzung erfahren, so mag man diese doch schon bei J. Grimm zum mindesten angedeutet finden in den Worten Gramm. II 791: „Daher z. B. *a-herzer, a-wicgi* mit *ur-herzer, ur-wicgi* gleich viel sind, man müßte denn die letzteren für etwas stärker halten, weil ihre Partikelform lebendiger und ungeschwächter ist", wenn freilich Grimm die Möglichkeit der formalen Identifizierung durch die Annahme des wichtigen *ar-erdeo* als **ur-erdeo* (787)

Da nämlich unpräfigiertes abstraktes *fyrmða* (der Plural des Abstraktums geht auf die lat. Vorlage zurück; vgl. zur Bildung ae. *scěafoþa : scěafan*) wie ahd. *-chara, furbida* (ahd. gl. I 227, 30 purgamentum), ae. *clǣnsunga* (dass., Nap. gl. 3918), *fěormunga* (dass., ib. 609) den Prozeß der Reinigung (nur diesen scheint jedoch zu bezeichnen ahd. *reinida* ahd. gl. I 738, 9 'purificatio') wie deren Resultat 'Schmutz, Kehricht' (*fěormunga* = Älfr. Gr. 85, 8 quisquiliae *æ-fyrmðe*), also Abstraktes und Konkretes (vgl. auch oben S. 126 in der Anm.) bedeuten, so könnten ae. *æ-, or-fyrmþ* als Deverbalia (wie z. B. *æ-bylgð : a-bǐelgan*) sehr wohl lediglich perfektives *uz*[2]- repräsentieren, im Gegensatz zu unzweideutigem *uz*[1]- in ahd. *a-fermi,* ae. *or-fěormo.* Gleichwohl kann man, im Hinblick auf das Verhältnis von ahd. *un-subri* (z. B. ahd. gl. II 695, 61; III 277, 39; vgl. *un-chuski* ib. I 176, 17; *un-hreini* ib. I 64, 11 : *un-rein* IV 338, 17; I 543, 36 [vgl. auch ib. 4, 6; 36, 19; 91, 16 *gahreinit, careinit, cachrenit* 'compurgat, emundat'], sämtlich wie *un-subri* 'squalor, immunditia, illuvies, spurcitia'): *un-subrida* (z. B. I 368, 24; 371, 33; vgl. *un-reinida* II 642, 1; IV 338, 20), *un-suberunga* (III 259, 30) mit ebenso großem Recht ae. *æ-, or-fyrmð* als Ableitungen der primären *uz*[1]-Komposition, ae. *or-fěorme,* ahd. **a-ferm(i)* auffassen. — Auffällig könnte sein, daß Sweet Dict. s. vv. *fěorm, fěormian, or-fěorme, a-fěormian* bei dem zweitgenannten die Bedeutung 'clean' ziemlich unvermittelt neben eine solche 'support' stellt, bei dem letztgenannten nur jene, nicht diese Bedeutung angibt. Die Bedeutungsentwicklung von *fěorm,* ahd. *ferm(i)* ist wohl: 'rein, sauber, stark, tauglich, mit allen Mitteln versehen, in gutem Zustande überhaupt' (vgl. so ae. *or-fěorme* 'squalidus, destitutus', *a-fěormian* 'ex-purgare', z. B. Nap. gl. 40, 24; *fěormian* 'hegen, pflegen, schützen, fovere', z. B. Wr.-W. 22, 36; 241, 25; 403, 39, vgl. auch oben S. 94, Anm. 2); Kluge-Lutz verweisen s. v. *farm* auf die Bedeutungen von lat. *firmare;* vgl. ferner Analoges bei ahd. *furban* 'mundare, novare, curare', ahd. gl. I 626, 73 Nouate *uurpet. fiurbite;* II 439, 53; 442, 19 Mundabo *furbo* (IV 279, 18 Scopabo mundabo *kerent*); 440, 42 Curauit *furbta,* sowie oben *furbida* 'purgamentum'.

sich selbst genommen haben dürfte. Auch das fünfte Argument zugunsten seiner Identitäts-Hypothese, demzufolge das beste Äquivalent für ahd. *a-* und *ur-* lat. *ex-* sei, ist sehr wohl fundiert; denn allerdings liegt in der Bindung mit diesem *ur* nicht eigentlich die abstrakte Negation des im Grundworte Gegebenen vor, sondern *ur* gibt, als Lokalbeziehung, ursprünglich den räumlichen Abstand von dem im
§ 158. Grundwort gekennzeichneten Zustande an. Mit Nachdruck dürfte sich aus der Untersuchung folgendes herausheben: eine Einsicht in die Eigentümlichkeiten der *ur*-Komposition, in formaler und semantischer Beziehung, kann nur auf historischem Wege erfolgen, d. h. die Abstufungsfähigkeit, die lautliche Flexibilität, ist bereits bei der (graphisch) isoliert funktionierenden Präpos. *ur* zu beachten, die, verbunden mit ihrem Nomen (im Dat.), als Grundstock für die adnominale Entwicklung unseres Wortes von großer Wichtigkeit ist. Ebenso wie das adverbale *ur* in den meisten Fällen erst durch den betreffenden Verbalbegriff und die weitere Umgebung seine Regulierung und Präzisierung erhält, ist, wie wir sahen, auch die Haltung des adnominalen *ur-* an sich nicht eindeutig (vgl. das Verhältnis von ahd. *ur-meri* : nschw. *ur minnet* : ahd. *ur lante* : *urlante, urminni* u. s. f.), wenn wir absehen von den durch die Übersetzungstechnik herbeigeführten Zweideutigkeiten. Herkunftsbezeichnung kausaler Art, demnach schwach betont = *ar-*, *er*[1]), scheint unser Wort auch zu sein in ahd. gl. I 76, 34 Causa Pa. *ardingun*, Gl. K. *erdhinkum*, adverbialisch = 'aus [den und den, gewissen] Gründen', (vgl. Notk. Boet. I S. 8, 2 *Fône dîen díngen grâuuên íh ze únzite* = 'darum, deshalb'; H. IX 428 l. 12 ea causa *se intinga*[2]); Wr.-W. 250, 1 causas, *intingan;* 458, 11 Occasione *intingan;* 482, 31 Sub obtentu, *under*

[1]) Das Nebeneinanderstehen der Formen, das nach Graff I 472 gegen die Identität mit **a-dingun* spricht, verhilft im Gegenteil vielleicht zu deren Erkenntnis. Nicht klar ist das ahd. *arawingun, arawinge, arawin, aruum, aruun* 'frustra, gratis', z. B. ahd. gl. I 280, 35; 306, 46. Vgl. Diefenbach, Got. Wb. I A. 92.

[2]) Vgl. Sweet, Anglia III 152 (gewiß irrig! vgl. noch Storch, Nominalcomposita S. 67).

intingan u. a.); dagegen hat es in derselben Komposition (Notk. Boet. V. S. 308, 8 Uerum non est de nihilo. *Dáz neíst dôh nîeht árdingun*[1]) *ist éde uuannân geskéhen;* Marc. Cap. I 54 S. 764, 31 Quę nec frustra mihi insita caritas . . . *Nôh ardìngun neíst mir ána diu mînna*) auch wieder die Bedeutung der Ausschließung.

Auf jeden Fall muß die lautliche wie die begriffliche Variabilität unseres Wortes in die frühesten Zustände hinein verfolgt werden. Die Verhältnisse sind nicht bis zum Grunde durchsichtig: am wahrscheinlichsten aber dürfte sich der Übergang des *ur*¹, sowohl der betonten wie der tonschwächeren Form[2]), in die nominale Komposition daraus erklären, daß *ur-* als Negation im Satzgefüge schwankender Betonung unterlag, wobei es charakteristisch ist, daß nur das Westgermanische sowohl neben *uz*¹-, wie neben *uz*²-, die auch lautlich reduzierten Dubletten ahd. (*ar-*) *ă-* bez. *ar- ir- er-*, ae. *æ-* bez. *a-* aufweist, wohingegen im Got. nur die *uz*-Form (vgl. noch ae. *a-lynnan* : got. *us-luneins* = got. *us-mitan* : got. *us-mēt*), im Nordgerm. Vokalabstufung, aber kein Konsonantenschwund vorliegt. Ebenso wie sich der ursprünglich präpositionale Charakter des adnominalen *ur* innerhalb seiner beschränkten Fruchtbarkeitsperiode schon verwischt und dies schließlich als bloßes Negationsmittel auf eine Stufe mit *un-* gelangt[3]), ebenso zersetzt sich der eigentliche konkrete Wert § 160. § 161.

¹) Vgl. wegen des *ár-* auch oben S. 85, Anm. 2.

²) Damit wäre also trotz Kluge Et. Wb. s. v. *emsig* ein *a-* als ein (wenn auch nicht ursprünglich) betontes germ. Präfix nachgewiesen.

³) Als solche tritt es dann sogar unter Umständen vor Verbalformen. Vielleicht findet so ein bisher ungeklärter Beleg seine Erklärung. Ahd. gl. I 168, 19 hirsutum Pa. *urcatilih,* Gl. K. *urketilih,* Ra. *urgetilih* entpuppt sich möglicherweise, durch alle drei Glossare gehend, als ags. **or-ge-til(l)ic : ge-tillan* 'berühren' (vgl. Wr.-W. 211, 37 Contingat i. fiat, eueniat, pertinet, attingat, tangat, petat, *ætrinþ, getilþ;* ib. 40 Contigit, i. accidit, euenit *gelamp, getilde;* Lib. Scint. 100, 15 *a-tillan* 'ad-tingere') = 'unberührbar, rauh' (vgl. ahd. gl. II 350, 31 Irtum, irsutum *Ruhaz,* und mit der Art der Übersetzung ib. I 211, 20 drustum, Ra. *uncaraisni,* Gl. K. *unkiresni,* Ra. *ungirisni* = ib. 180, 38 inreprehensibilis, Pa. *uncaraisanlih* : ib. IV 92, 22 Repit *chrisit crisit;* ae. *ge-risen* 'rapina'), wohingegen ahd. gl. II 115, 7 Portentuose *urgotiliho* etc. als

des adverbalen *ur* sehr bald: lautlich wie begrifflich erfährt die ursprünglich kräftige und bedeutungsvolle Raumbeziehung in jeder ihrer beiden, von verschiedenen Redeteilen ausgehenden, Entwicklungsrichtungen eine völlige Reduktion: der Bedeutungstypus des adnominalen, ausschließenden *ur* [1]) samt seiner Dublette *a-* ist in mhd. Zeit noch ziemlich

---

ur-gotilih 'fern von Gott, außerhalb Gottes, abnorm, zauberhaft' : *gotilih* 'göttlich' gehört, vgl. ib. 88, 31 Portentuosę *ungahiuro*. Gegen diese Erklärung macht Prof. Steinmeyer (brieflich) geltend, sie träfe nur unter der Voraussetzung zu, das der Schreiber der Hs. Ra. die Glosse nicht mehr verstanden habe, da er die Kopulativpartikel nie durch *ge-*, sondern durch *ki-* oder *gi-* wiedergibt, soweit er nicht die alten *a*-Formen beibehält (vgl. Kögel, Keron. Glossar 36). Da nun die ganze Bildung als eine höchst künstliche und abnorme bezeichnet werden muß, so scheint diese Voraussetzung nicht so ganz unwahrscheinlich: vielleicht lautete die ags. Glosse auch mit betonter 2. Partikel *or-gæ-til(l)ic*. — Ahd. *ur-wîs* scheint ahd. gl. I 96, 13 'digeris, degeneris, ignobilis' gleichwertig zu sein mit *un-wis* (ahd. gl. I 54, 12 brutus irrationalis; 192, 7 ignavus [188, 3 inusto *unwis* : 211, 22; IV 7, 4 mos *uuisa:* I 126, 30 aut moralis edo *uuislaos*]; II 50, 18 iners; 226, 33 immaturus; 295, 22 *unwisi* imperitia; 226, 67 hebetes: II 427, 62 Recto *uuis*) zu dem aus **wîssi* (vgl. II 231, 40 Inexperta *ungauuissiu*) : *wizzan* entstandenen, seines verbalischen Charakters aber entkleideten *wîs* (I 244, 37 scitus; 129, 2 gnarus; II 238, 39 doctus u. s. w.); an anderer Stelle jedoch, wie Otfr. II 6, 38 *deta unsih úruuise fon themo páradyse* (und mhd., Nib. C. 857, 4, doch vgl. unten) möglicherweise das Verbaladjektiv (wie *ur-lazig : ar-lâzzan*, ae. *and-sǣte* 'entsetzlich' : *and-sittan* 'entsetzen', *fram-lēce* 'wegblickend' : *fram-lōcian* u. ä., vgl. oben S. 108, Anm. 1; dazu auch Beitr. XIV 1 ff. passim) : *ar-wîsan* (natürlich nicht zu *ar-wîsen*, wie Schade Wb. s. v. zutreffend Lachmann berichtigt), synonym mit *ar-nesan* 'entgehen, entfliehen', = 'Flüchtlinge, Ausgestoßene, Verirrte' (vgl. ahd. gl. I 31, 19 R. Euita *Iruuis*; II 229, 62 [non] Subterfugi *niuruueis*; 331, 83 Ineuitabile *unarnesantlih* aut *unaruuisantlih* [vgl I 819, 44 Resipiscant *irnesen* etc.; 783, 7 Experti *arniusta;* 125, 2 R. Euadere *arnesan;* II 81, 37 Euaisse *arnesan*]); endlich könnte auch eine *ur*[1]-Komposition vorliegen (wie vielleicht an der erwähnten Nibel.-Stelle) 'ohne Führer': ahd. *wîso* 'Weiser, Führer' (z. B. ahd. gl. I 541, 22; II 317, 26; III 145, 64; 188, 69; 263, 9; 291, 28; 310, 19).

[1]) Das Nschw. vermag sich einem ahd. *ur-wicgi, a-wicgi, -wiccun* als *ur vägen* anzunähern. Zumeist aber löst doch auch schon das Ahd. ein *ur-wicgi* durch *ûzar weges*, ein *ur-ougi* = got. *us augin* durch *ûzar ougôn* auf: d. h. es liegt, abgesehen von einem räumlichen *ur lante*,

lebendig, im Me. aber sind die *or-* und *e*-Kompositionen dieses Charakters sehr viel seltener[1]). Für das gegenwärtige Ne. und Nhd. ist diese Verwendungsmöglichkeit des *or-* bez. *ur-* nicht mehr vorhanden. Dagegen hat im Nhd. das zu *er-* reduzierte untrennbare präverbale *ur-*, von seinem originalen Werte als lokaler Richtungsbestimmung herabgeglitten

---

im rein präpositionalen ahd. *ur* nicht eigentlich der Charakter sowohl des 'aus' wie des 'außer', jedenfalls nicht in dem starken Maße, in dem das *ur* in der festen Nominal-Komposition den Sinn der Ausschließung 'außer' angenommen hat: eine Beobachtung, die uns, wie wir glaubten, berechtigte, in der Ausgestaltung der ahd. ags. *ur*¹-Komposition dem Einflusse des lateinischen Vorbildes einen ziemlichen Einfluß einzuräumen.

[1]) Die Schwierigkeiten, die sich dem Verständnisse der *or*¹-Komposition bereits um 1150 entgegensetzen, illustrieren die handschriftlichen Varianten der oben S. 32 angezogenen Stelle aus der Lex Ines, bei Liebermann a. a. O. Vgl. auch die Veränderung des unverständlich gewordenen nominalen *a-* in ahd. *â-maht* (vgl. ahd. gl. I 26, 40 invalidus *un-mahtig)* zu *Ohn-macht* bei dem Übergange vom Mhd. zum Nhd. (Kluge, Et. Wb. s. v.). Vgl. ferner die dem ahd. *ur-druzzig,* ags. *æ-, a-þriet-sum* entsprechenden mnd. *or-, o-, a-drotich* (vgl. auch Köne, as. Beichtspiegel, S. 9). Über die Erhaltung des ahd. **a-stiuri,* mhd. *a-stiure* : got. *us-stiuriba* im Nd. vgl. Woeste, K. Zs. VI 429. Für ahd. *a-* neben *ur-* und ags. *æ-* neben *or-* sind noch nachzutragen: ahd. gl. II 428, 6 Temulentus *a-guzze : ar-giuzan* (I 492, 20; 493, 43; 535, 7; 575, 24 redundare, abundare; 290, 27; 677, 1 intumescere; 378, 29 implere; III 513, 61 Haustus *guzza* = 643, 69 Haustus *truncha*) = 'erfüllt, berauscht', (vgl. oben S. 97, auch ahd. gl. II 416, 56 Ebrio *ginaztemo* = 425, 1 Tinctus *ginazter*) im Sinne des lat. *effusus* (vgl. I 130, 9 Effusus Pa. *argozzan,* Gl. K. *irkozzan*; II 79, 81 Turpatus *unchûsker* quia nimis egressus est, *ir-gozzan*). Das ahd. *a-weisin,* Glosse zu N. Psalmen 66, 11, *iro irslagenin auueisin,* gehört kaum zu *ar-wesanon, ar-wesenon* (vgl. ahd. gl. II 424, 8; 488, 73 *eruuesenon;* I 300, 41 emarcuit *eruuesineta;* I 665, 33 [vgl. I 603, 39 Marcescent *vuesnent, uuernent, irwerdent* = ae. *wisnian, wĕosnian, wĕornian*] 727, 16 Dissipasset *ferweseti* consummasset: II 208, 44; 210, 45; 212, 7; I 231, 71 *wesan* 'existere'. Vgl. II 767, 10 Substantia *uúesini,* Wr.-W. 516, 4 Subsistentia ['Sein, Existenz, Mittel dazu' u. s. w.] *a-we(o)sung*); vielleicht handelt es sich um die Dublette von *ur*¹- + *uuiesun* 'arteria, Kehle, Gurgel', z. B. ahd. gl. IV 196, 57 (vgl. *weisant,* mhd. *weisen,* ae. *wāsend, wǣsend,* ne. *weasen,* vielleicht als 'vena per quam spiritus intrat, der keuchend atmende': *hwǣsan* (vgl. Walde s. v. *queror*); vgl. ahd. gl. III 353, 59; 430, 35:

zu einem den Verbalbegriff vornehmlich hinsichtlich seiner zeitlichen Fixierung bestimmenden, die Handlung punktualisierenden Momente, eine große Ausbreitung erlangt; die Vollform existiert[1]) jedoch nur in wenigen erstarrten Resten; ne. kommen auch diese für die lebendige Sprache nicht mehr in Betracht, und sogar das präverbiale *a-*, das sich phonetisch als ə mit dem nhd. *er-* deckt, ist hier im Schwinden begriffen.

§ 162. Konnte die Übersicht über die nominale *ur*¹-Komposition, der geringeren Anzahl der Belege wegen, etwas genauer gebracht werden, so muß die Klarstellung der Art und Weise,

---

433, 3; 492, 43; auch Wr.-W. 352, 25 Arteria *geotend, sinewind* (fehlt bei Sweet, vielleicht: *ge-wind* als 'Adern-Gewinde, -Geflecht'). Kögel, Litt.-Gesch. I 2, 470, will *uuas-būco* der Malb. gll. verglichen wissen; vgl. Bugge, Beitr. XXIV 450; Diefenb., got. Wb. I 246, V. 85; Weigand, D. Wb. s. v. *abersel*. — Wahrscheinlich ist schließlich auch ags. *æ-bod* Wr.-W. 114, 35, 36 wegen des synonymen *ceapunge* nicht als *ǣ-bebod* zu fassen, sondern als 'Angebot' zu *a-bĕodan* zu stellen (also wie z. B. *a-gyltan : æ-gylt*), vgl. ags. *be-bod*, ahd. *ur-bot, gi-bot;* z. B. ahd. gl. I 803, 30 Edictum *gipot;* IV 1561 Preceptum *gibot*). — Zu S. 43, Anm. 1 ist noch zu bemerken, daß der merkwürdige Gegensatz in der Bedeutung des ahd. *emezig* (z. B. ahd. gl. II 50, 11 Assidue *emizigo*) und des ae. *æ-metig* wohl aus der Natur des gemeinsamen Grundwortes zu erklären ist, indem ahd. *muoza*, ae. *mōt* ursprünglich ganz allgemein, nur 'Raum, Gelegenheit zu etwas', d. h. 'Muße zu otium wie zu negotium' bedeutet, und jene negative Bedeutung im Ahd. (vgl. z. B. ahd. gl. IV 338, 28 Uacuum *mozza*), diese positive im Ags. entwickelt ist: infolgedessen bezeichnet ae. *æ-mōte* 'otium', ahd. *un-muoza* (z. B. ahd. gl. IV 314, 44 Occupati *unmuazzic*) 'negotium' (seinerseits aus *neg'otium* kontrahiert, vgl. Walde s. v.) und erst mit doppelter Negation ae. *un-æ-mta* 'negotium'. Man wird, angesichts der genannten ahd. Glosse und der Corp. gl. 1371 negotia: *une[me]tta* = Ep.-Erf. 680 negotio — negotia: *unemotan* — **unemo*, nhd. *emsig* und ne. *empty* nicht mit Kluge, Et. Wb. s. v. *emsig* voneinander trennen: zweifelhaft bleibt allerdings, ob ahd. *emizig* auf **a-muoz-ig* zurückgeht, während ae. *æ-mōte, æ-met(t)e* deutliches *ur*¹-Kompositum ist.

[1]) Läßt sich einem ne. *or-deal* noch mit *a-rist* die zweite hochtonige Form des Präfixes zur Seite stellen, so ist diese nhd. ganz verloren gegangen; schon mhd. geht neben dem *a-* ein *ab-* (vgl. z. B. *a-, abe-swinc* u. a. bei Mü.-Za.). Im As., Alt- und Mnd. ist das Präverbium nicht entfernt zu der Bedeutung gediehen, die es im Hd. besitzt; meist wird es hier, auch nnd., durch *of-, af-* vertreten.

in der das von uns als *ur*[2] unterschiedene Präverbium ahd. *ar-*, *ir-*, *er-*, ags. *a-* den einzelnen Verbalbegriff beeinflußt und modifiziert (vgl. oben S. I), angesichts des weitschichtigen Materials, das in erster Linie zusammenhängenden Texten entnommen werden muß (für die ags. *a*-Verba ist es bereits von mir gesammelt worden), weiterer, mehr in die Tiefe als in die Breite gehender, sorgfältiger Untersuchung vorbehalten bleiben.

Anhang.

§ 163. Zu dem völlig anders gearteten westgerm. Nominalpräfix ahd. *â- oa- ua, ô- û- uo-*, ae. *ō- ā-*, das eine besondere Untersuchung benötigt (vgl. vielfach sich Widersprechendes bei Graff Sprsch. I 69; Grimm Gr. II 785; Pott Et. F. I² 619; Germ. III 480; XIX 46; J. Schmidt, K. Zs. XXVI 42, hält es für identisch mit demjenigen ahd. *a-*, ae. *a- æ-*, das wir als die ursprünglich schwachbetonte Form des germ. *uz-*, des adnominalen ahd. *ur-*, ae. *or-*, nachzuweisen versuchten: beide Präfixformen zu einander ins Ablautverhältnis zu stellen, halte ich für unmöglich), ist zu bemerken, daß seine Identität mit den präfigierten Elementen in z. B. gr. *ὠ-ρύομαι,*[1] ai. *ā-sphālayati* 'prallt an', lat. *ō-ptare*[2] (J. v. Fierlinger, K. Zs. XXVII 477 ff.; Brugmann, K. vgl. Gr. § 593, Anm.; I. F. XV 103) bislang nur lautlich plausibel ist, denn seine Bedeutung gibt sich im Westgerm. durchaus prägnant[3] zu erkennen, als die des sowohl primäre Nominal-, wie auch Verbalbegriffe örtlich-zeitlich bestimmenden lat. 'sub-' (wie z. B. in *sub-terraneus* 'unter der Erde belegen'; *suc-cedo* 'nachfolgen, hinterher-gehen') und die des (aus 'von oben nach unten' entwickelten) 're-, zurück, wieder'. Man vergleiche 1. lokal:

[1] Anders, mir wahrscheinlicher (es wäre wohl auch *ὠδίνω* zu vergleichen), P. Kretschmer, K. Zs. XXXVIII 135.

[2] Dagegen Walde, Lat. Et. Wb. s. v.

[3] Und kaum „mit scheinbarem Übergange“, vgl. unten S. 141, Anm. 3.

Ahd. *â-, ua-, ô-, uo-hald,* ae. *ā-, ō-hĕald*[1]) 'nach unten geneigt, sub-, re-clivus' (vgl. ahd. gl. I 288, 43 Preceps *uahaldi;* 380, 4 . . in procliuo . . *in ohaldi;* 387, 30 Per preceps *duruh ohaldi;* 392, 23 Cliuum id uallem. *uohaldi;* 487, 25 Precipitium *uahaldi;* 650, 28 Obliquas [fenestras] . . *ohaldi;* 711, 38 Praeceps *uohalti vohaldi;* II 28, 30 Crepidine *Uohaldi;* 76, 23 Pronum *u. ohaldun;* 80, 22 Decliuia *u. oheldi;* 104, 54 Obliquum. non rectum. sed a recto inclinatum . . . *ûohald;* 127, 1 Obliquum [quid] *ûohald, v̂haldes;* 220, 10 Per abrupta *durhdeouuahaldi;* 318, 43 In preceps *in uuahaldi;* 329, 74 Procliuius *húohaldi. sleffar* [vgl. ib. 73 ne . . . labatur *nisliffe*]; 381, 4 Deuexa [via] *u$^{a}_{o}$halder;* 424, 2 Crepidines *vohaldi;* 490, 31 Cliuosa *uohaldan;* 503, 57 (Crepidines) *uohaldi;* 539, 56 (Crepidines) *ûaldi;* 552, 68 Cliuosa *uuohaldiu;* 650, 10 In: precipiti *inuohaldi;* 667, 40 Crepidine *uohal di;* 677, 4 Cliuosi tramiti^s^ *ûohaldero suohi;* 736, 31 Precipit^i^a *ohalda;* 760, 16 Passim per diuexi [deuexi montis latera] *uuár entiuuár ïnderu ôhaldi;* 771, 56 Crepidine *vohaldi.* Zu II 633, 71 [neve] Vergant *Nihalden,* vgl. Nap. gl. 7, 307; 8, 244 [nec] . . . inclinat, *ne ne ahylde,* 2227; H. IX 458 l. 12 obliqua. recliuem (gl. pronum) *aheldne;* Wr.-W. 216, 30 Declivi, i. proni, inclinati. *aheldre;* 469, 4 Pendulus *ohylde* (vgl. Cp. gl. 74; Ep.-Erf. 96 adcliuis *toheald;* ahd. gl. III 324, 21 Cliuus *inhalde;* IV 29, 13; 128, 39 Accliuis [resupinus] *anahalder anhalter;* I 286, 30; 316, 23; IV 230, 12 Preceps *framhalder;* Wr.-W. 423, 28 Interrasilem, *inheald* '*ἀνά-γλυφος*': I 509, 13; 487, 16; 447, 5; II 767, 4; III 116, 26; 315, 2; 332, 34; 607, 25 Cliuus *halda;* vgl. Wr.-W. 41, 31 Pronus *nihold*[3]); ahd. gl. I 402, 54 *haldeta, haldote* 'vergebat'.

Ahd. *ua-chalauuer* 'Hinter-kopf, re-calvaster' (vgl. ahd. gl. I 290, 8, daneben *auur-chalauuer;* ferner III 145, 4; 255, 4;

[1]) Das Wr.-W. 43, 21 überlieferte *suaehalde* 'recliues' ist offenbar als 'so geneigt' zu fassen, vgl. *swæ* als Nebenform von *swæs* Leid. gl. 133 (bei Glogger, Das Leidener Glossar I, Progr. Augsb. 1901, S. 84, 9; II, Diss. München 1903, S. 72) Totus *suæ ald.*

[2]) Mit ae. *ō-hĕald* 'de-clivis' vgl. *ō-leccan* 'de-mulcere' oben S. 122, Anm. 1.

[3]) Vgl. Beitr. IX 199.

257, 11 u. ö.; vgl. auch I 343, 53 In recaluatione *hintana calauuar* (neben einfachem *chaluer* 'recalvaster' III 286, 55; vgl. auch ib. 307, 26).

Ae. *ā-, ō-web(b), -wef* 'sub-tegmen, Einschlag beim Weben, trama, cladica',[1]) z. B. Mone, Q. F. 319, 10; Wr.-W. 262, 20; 294, 12; 188, 12; 205, 23; 13, 23; 364, 23: unpräfigiertem ahd. *wefil, wefel* dass., z. B. ahd. gl. III 150, 38; 257, 43; 288, 42; 308, 53; 389, 52; 619, 52; 620, 57; 621, 31; 227, 24; 691, 18; 718, 33; IV 328, 1: *weban*, ae. *wefan*, vgl. ae. *wefl*.

Ahd. *uo-, oa-, ua-staft* (ahd. gl. I 376, 6) 'pittacium' (tabula pici fusili = gr. *πιττάκιον : πίττα* 'Pech'), ein Stück Leder, Papier, Leinewand, mit Öl bestrichen als Pflaster (= ahd. *clebe-tuoh*, z. B. ahd. gl. III 151, 36; 191, 34; 251, 35; 284, 4; I 711, 48; 725, 13) auf ein krankes Glied gelegt, mit Schriftzeichen versehen als Brief, commissura (= ae. *ǣrend-gewrit, -bēc*, vgl. Wr.-W. 163, 46; 191, 3; 467, 12; 511, 25 = ahd. *brief*, z. B. ahd. gl. III 251, 38; 284, 25) benutzt, und noch öfter 'Schuh-Fleck, Kleider-Flicken' bedeutend, wie hier, wo es Jos. IX 5 übersetzt: *calceamentaque*[2]) *perantiqua, quae ad indicium vetustatis pittaciis consuta erant* = gr. *σανδάλια κατα-πεταλματομένα*[3]) *: πέταλον*

---

[1]) Vgl. Beitr. XXVIII 477.

[2]) Vgl. ahd. gl. III 284, 52; 305, 11; IV 224, 3 u. a.

[3]) Da es sich hier um ein 'Aufgeheftetes' (vgl. ahd. gl. I 711, 48 *kehifitida*) handelt (vgl. auch mhd. *uo-sezzel* 'Aufsatz, Flicken'), ist das Umschlagen des 'sub' in seinen Gegenbegriff '*ὑπό*' (vgl. *super*) zu beachten, vgl. Bréal-Bailly 360, 376; Bacmeister 111. Insofern hier übrigens ahd. *uo-* dem gr. *κατά* nahekommt, ließe sich allenfalls eine Entwicklung von gr. *ὠ-* in *ὠ-κεανός* 'der Umgebende' bis zu westgermanisch *ō-* 'sub' auch bedeutungsgeschichtlich verstehen; Walde spricht s. v. *hēres* von einem „scheinbaren Übergange der Bedeutung 'an' (er übersetzt *ὠκεανός* mit 'der daran liegende') zu 'nach'"; m. E. nicht mit Recht (wenn man nicht 'was daran stößt' = 'was danach kommt' vermitteln will). Walde und Brugmann (der I. F. XV 103 *â-wahst* 'incrementum' gibt, was mit den Belegen, vgl. unten, nicht stimmt) geben freilich nur *ua-wahst*, das allerdings in der Bedeutung 'incrementum' erscheint, aber zweifelsohne wie ae. *ō-wæstm* ursprünglich als 'sub-oles, proles (< *pro-oles), stirps', wie *â-wahst* als 're-crementum'

(vgl. ahd. gl. III 341, 67 Pitacium modicum coriolum *ulec uléc;* I 376, 8 *plezan. uuruuisgi*[1]); 378, 52 Pittaciis *rivmun* u. s. w., *rivmilv* [zu derselben Bibelstelle]; III 231, 67 Cimba.[2]) conmissura *flêccho flêch;* 284, 43 Pitacium . . . i. sceda *debetoh. bletzo;* 45 Petacium epistola *brief;* 288, 61 Sceda, scedula *plezzo blezzo;* 306, 5 Pitaceum. modicum coriolum. i. sceda *plezzo;* IV 261, 36 Pictaciis *rumeun* [vgl. unten Anm. 1]; 288, 19 Conmissuram *plescilin*). Eine vielleicht Wr.-W. 30, 29 Pittacium *os peri clut cleot*[3]) belegte ae. Entsprechung *ō-speri* wäre sehr willkommen: der zweite Bestandteil ist indessen unklar, und Sweet hält die Glosse für lat., vgl. Cp. 1585.

2. Temporal: 'nach, hinterher, wieder': § 164.

(: *cresco* statt zu *cerno*) zu fassen ist (letzteres könnte als 'Nachwuchs, Nachweide, Stoppeln, Spreu' mit *â-mâd* 'schlechtes, hartes Gras' vereinigt werden). Bei den übrigen dieses Präfix enthaltenden Bildungen ist auch mit 'daran, hinzu' nicht auszukommen: vielmehr liegt durchgängig und ursprünglich die Bedeutung 'sub-, re-' vor.

[1]) Prof. Steinmeyer hatte die Freundlichkeit, mich auf die Identität dieser Form (als der Parallelglosse) mit dem oben S. 27 irrig als die Präposition *ur-* enthaltend angesehenen *urfiskim* hinzuweisen. Zu IV 261, Anm. 12 modicus curialis (= modicis coriolis) vel palestris vgl. III 306, 57 Palaster *flec;* 506, 48 Palester *blaster.*

[2]) Doch vgl. Middendorf, Angl. Beibl. XV 48.

[3]) Angesichts des ahd. *clebe-tuoh* 'pittacium' ist man geneigt, ae. *cleot* (vielleicht auch *clūt,* da eben = commissura, d. i. 'Zusammenfügung', vgl. oben ahd. *kehefitida*) auf idg. **gleu-* 'zusammenballen, -heften' zurückzuführen (vgl. bei Walde s. v. **gluo,* namentlich lit. *glaudùs* 'glatt anliegend', arm. *kul* 'Zusammenfalten'). Mir scheint ae. *cleot* hier das von Kluge-Lutz und Kluge s. vv. *clot, Klotz* als unbelegt angesetzte Etymon der ne. nhd. Worte zu sein, zumal incastratura = coniunctio tabularum (vgl. ahd. gl. III 301, 71 u. s. w.; ae. *flihte-clāþ* Wr.-W. 206, 11-13 [nicht wie der Index s. v. *commissura* angibt]) = pittacium in den ahd. gll. (z. B. I 325, 11, 17: Exod. 26, 17; dann ib. 323, 38; 330, 41; 333, 30) direkt durch *tubil,* d. i. 'Döbel, Klotz (vgl. Schade s. v.) etc.' wiedergegeben wird. Andererseits spricht die Bedeutung von ne. *cleat* 'aufgenagelte Leiste' = pittacium, d. i. ebenso 'Aufgeheftetes' ('Keil, Klotz, Lappen etc.') für eine Änderung des strittigen *cleot* in *cleat* (vgl. Kluge s. v. *Kloß*). Die schlagende Analogie von lat. *cōdex, caudex* 'Klotz, Schreibtafel' (vgl. Walde s. v.) aber erhebt wiederum die Annahme von *cleot* = nhd. *Klotz* zur Gewißheit. — Bei Sweet Dict. fehlt das Wr.-W. 416, 24 belegte *tō-cleofian* 'herescere'.

Ahd. *â-, ua-, ô-wahst*[1]) (vgl. ahd. gl. I 21, 22 R. A stirpe *fona ouuahsti;* 254, 10 R. Stirps *óuuahst;* 282, 13 Incrementa *uauahst* R., *uuahst* O.; II 512, 16 Recrementum *spriu. auuast spriu auuahst;* 343, 31 Primitiae *erista óuuahst;* 51 Nutrimentum *óuuahst ouuast;* 228, 62 Genimina *ôuuast óuuast;* 456, 50 Recrementum *vnchrut auvahst unchruth. avvahst;* 512, 16 Recrementum *spriu. auuast spriu auuahst;* 474, 9 Recrementum *auuahst;* 607, 13 Demolumentis *uuouuast;* 679, 40 Incrementum *ûowahst;* IV 72, 25 Inolentia *ouuast owast;* 346, 9 Seges *ouuast;* vgl. *uuahst* 'concretio', *ka-uuahsti* 'pubertas', *furi-uuahst* 'prepucium', *frumi-uuahst* 'primiciae' ahd. gll. zu Aldhelm, Z. f. d. A. XV 369, 5, 8; ahd. gl. I 356, 4; II 83, 56; 86, 5; 95, 65; IV 319, 33; I 286, 29; 287, 51) = ae. *o-wæstm* 'stirps, surculi, antes' (vgl. Wr.-W. 49, 6; 354, 19; 488, 6; 517, 12; Cp. 1941).

Ahd. *â-, uo-mât* 'Nachmahd, foenum secundum' (vgl. ahd. gl. III 106, 62; 195, 3; 199, 41; 301, 22; 318, 21; 336, 7; 515, 22; 539, 26 [wo in Anm. 12 statt 106, 46 zu lesen ist 106, 62], auch IV 275, 36 u. a.), in den Arten des Grasschnitts neben *gras* 'gramen' und *howe* 'fenum', das 'gremium, germen novum post sectionem primam'.[2])

[1]) Während ahd. *â-mâd*, vgl. unten, an der Identität mit **uo-mâdi* (das nur aus mhd. *üe-met* zu erschließen ist, die ahd. gll. geben bloß *amad*) nicht zweifeln läßt, und auch die anderen hierher gehörigen Formen (*â-, uo-chuumilinc* u. a., vgl. unten) die Zusammengehörigkeit der *ua-*, bez. *ô-* und *uo-*Form bestätigen (Kluge reißt Et. Wb. s. v. *Ohmet* beide Formen auseinander, vergleicht irrig *a-leiba* [mit *ur-leiba : ar-leiban*, vgl. oben S. 128 f.] und stellt Grdr. I² 476 *â-mâd* auf gleiche Stufe mit einem ahd. *â-maht* 'ohne Macht', ae. *æ-lenge*, dem Verbaladj. zu *a-langian*, vgl. oben S. 114), erscheint ahd. *â-wahst* im Gegensatz zu *ô-, ua-, uo-wahst* 'incrementum' (vgl. noch ahd. gl. I 182, 6 *uuahsmida, uuast* 'incrementum') übertr. 'Vorteil, Nutzen', nur in der Bedeutung 're-crementum, Abgang, Spreu, Unkraut'. Will man ahd. *â-wahst* daher nicht zu der Gruppe *a-chust* (vgl. oben S. 104, Anm. 1) rechnen, so muß man schon in diesem Falle in dem präfigierten *â-* die Wiedergabe des lat. *re-* erblicken, vgl. oben S. 141, Anm. 3 und unten ae. *ō-gengel* 're-pagulum' (vgl. lit. *at-szanke* 'Widerhaken', ahd. *uo-chalawer* 're-calvaster', *uo-hald* 're-clivus').

[2]) Synonym mit *â-mâd* ist *chîmo* 'germen, quipparum, apatilla' z. B. ahd. gl. III 240, 64; *scaft-howe* 'spartus, hartes, Stengelgras' z. B.

Ahd. *â-, û-, uo-quumil(ing), -quemil(inc)* ‘uva succedens, die nachkommende, wegen zu später Blüte nicht mehr reifende, daher saure Traube’, und zwar dient diese Bezeichnung zur Wiedergabe des lat. senetia[1]) (ahd. gl. I 91, 7; III 144, 35; IV 194, 43), eines terminus technicus der Winzersprache, der (die Verknüpfung mit senex ‘alt, spät’ ist nicht zu verkennen, vgl. die Schreibung senescus, senesci) synonym ist mit serotinus, uva serotina (vgl. z. B. ahd. gl. I 667, 46; 534, 30; 786, 42; IV 91, 6 Serotinus *spatir*, *speter*, oppos. *zitig* ‘temporaneus’ z. B. I 667, 43; 786, 41, vgl. auch ib. 356, 39 Precoces *frumerifiu*), chordus, uva serotina (vgl. Wr.-W. 405, 4 Far serotina *spelt samgrêne* ‘halbgrünes, unreifes Korn’). Dies gibt ein Studium der über den Rebenbau Aufschluß gebenden Kapitel der Glossenliteratur unzweideutig zu erkennen (vgl. namentlich in den ahd. gll. III 90; 194 ‘De vitibus’ und Wr.-W. 738 ‘De vite et materiis ipsius’). Ahd. *uo-quumilinc* ‘Nachkömmling, Nachzügler, späte Traube’ (das Gegenstück ist die [uva] praecoqua, vgl. z. B. ahd. gl. III 91, 11; 194, 45 Precoquę *fruvve drubin, fruhe drubun*. Vgl. auch lat. *serotina loca* oppos. *loca praecocia*) wird dann auch für ‘Traube, racemus’ überhaupt gebraucht (vgl. ahd. gl. III 327, 26; I 344, 33; 351, 3; 603, 48; II 631, 35, auch IV 128, 37 Acimus *drupo*; 38 Acinax. acinus, *d*^{s}*chumilinc*); in der Regel wird jedoch geschieden zwischen acimus, d. i. ‘Beere’ und acinus

---

I 270, 27; III 289, 20; 535, 45 *spaha* ‘cremium’, z. B. III 295, 65; 694, 47 (vgl. auch III 548, 58; IV 352, 23 u. a.). Vgl. auch ae. *ed-grōwing, edisc,* ne. dial. *ee-grass,* ne. *after-math* (Jellinghaus Angl. XX 279; N. E. D. s. v. *eddish;* oben S. 119, Anm. 1), ferner die balt.-slaw. Entsprechungen B. B. XXIII 296 Anm. — In der Bedeutung ‘Zuwachs’ berührt sich übrigens ahd. *ô-, ua-wahst* mit einem got. *us-wahst* ‘αὔξησις’ (vgl. ahd. gl. III 243, 19 Incrementum *gemêrsal*). Wie Kluge K. Zs. XXVI 68 ae. *ō-wæstm : a-wĕaxan* = got. *us-wahst : us-wahsjan* zu stellen, dürfte jedoch nicht angängig sein.

[1]) Vgl. auch senetia in der übertragenen Bedeutung ‘Halszäpfchen’ ahd. gl. III 508, 55 Senecia uua *blat* (vgl. 178, 1; 510, 41 Vua *blat*; Wr.-W. 749, 9 Hec uva, *the knot of the neck* [Opptulio os uvam fert vitis fertilis uvam]).

(III 329, 15 Acinum uua immatura *trestir*), d. i. 'saure [Beere, Traube]': so heißt es in den ahd. Affatim-Glossen IV 29, 4 Acimus *trvbo;* ib. 7 Acinus [Acinax, vgl. acredo] *vochumilinc;* vgl. weiter I 359, 51; 579, 18; III 588, 42; IV 195, 31 Acinus *achomo* [!]; III 353, 5 Acinus *champ;* der Begriff des 'Sauren, Unzeitigen, Minderwertigen' tritt durchaus hervor: Wr.-W. 623, 19 Anm. wird acinum ausdrücklich interpretiert als 'acinum quod in vua cernis acutum'. Vgl. ferner ahd. gl. I 365, 26 Acinum *lura* [= IV 283, 3 Vinacia *glura;* II 667, 20 Uinacia *lurrun* etc.; 668, 21; 41, 1 Vinatia *trestir;* III 580, 37 Vinacia *wintreiber;* 347, 27 Vinacium. amurca uuarum. uino expresso *trestir*, auch in den mhd. gll. Z. f. d. Wf. V 18 *trebir*, ahd. gl. I 641, 41; III 695, 6; vgl. nhd. *Trestermost, Weintreber*]; II 329, 15 Acinum uua immatura *trestir;* I 272, 40 Acinum *trestir uuinpero* u. a. Damit stimmt überein, daß das Lemma senetia der geschilderten Bedeutung noch anders, aber in dem gleichen Sinne, glossiert wird: vgl. ahd. gl. I 641, 41 Fagolidoroi[1]) hoc est manducans senecias *trestir uuinbere palga* etc.; III 91, 7 Senetia *hêrlinch* etc.; IV 287, 7 Senecias *herlinga*

[1]) Zu dieser Glosse zu des Hieronymus Prolog zu Ezech. *manducare senecias* = gr. *φαγολίδοροι* vgl. Du Cange s. v. *senecia;* vgl. mit der Metapher *Qui putat me loqui facetias, manducat Senecias* bei Cicero de or. 2, 223 *fenum alios ēsse oportere,* nhd. etwa *große Bohnen essen.* Du Cange erinnert an armor. *sanail* 'fenile' zur Erklärung des *senecias hoc est [sannas] san* und vergleicht nfr. *sene-grain* = *fenu-grec* 'Trigonella fenum Graecum, Hornklee, Siebengezeit'. Was die Übersetzung in den ahd. gll. durch *herlinc, trestir* u. ä. angeht, so vgl. auch lat. *siliqua* 'Getreidehülsen' (vgl. ahd. gl. II 699, 30 Siliqua *hulese;* Wr.-W. 488, 34 Quisquiliarum *bean-sceala*), fenum Graecum'. — Sweet war wohl zu vorsichtig, wenn er dem Wr.-W. 301, 24 überlieferten ae. *sȳr,* das als *i*-Stamm neben *sûre* wie ahd. *sûri* neben *sûre* 'Oxalis acetosella, Surella, Acidula' ['herba acetosa' Z. f. d. Wf. III 355, 64] steht, keine Aufnahme in das Dict. gewährte: die Glosse wird vielleicht verschoben sein (statt bei 'rumex acetosa' steht sie neben 'senecio'), worauf die doppelte Glossierung des senecio hindeuten kann (wenn man nicht annehmen will, daß der Glossator das Lemma senitio zuerst in der Bedeutung 'herlinc, saure Traube' [vgl. ahd. gl. IV 29, 19 Acredo *suri, sûr*], falls man solche auch für die ae. Glossen ansetzen darf, wiedergegeben hat).

terster uuinperiplaga; 282, 2 Fagolidoroi hoc est manducans senecias i. *trestir;* II 655, 3 (Senesci [sannas Vulg.] sunt uue acerbe) i. *erlinc;* III 144, 35 Fagolidoros. manducans senecias i. *herlínga, hêrlinge* etc.; 194, 43 Senetia vel uva acerba *herlinc, herling.* Das *senetia* als Terminus des Weinbaues[1]) wird also durch *herlinc* und *uo-quumilinc,* die sich

[1]) Der Terminus *senetia* in der geschilderten Bedeutung begegnet nur in den ahd., die Ausdrücke *serotinus [-a, uva], chordus* nur in den ae. gll., leider ohne eine entsprechende Übersetzung. Die lat. Bestandteile der ahd. und ae. gll. sind häufig ebenso charakteristisch verschieden wie die germanischen: unter letzteren z. B. die ahd. Übersetzung von 'genae' = *hiuf(f)ilon, hevfel* 'Anhäufung' gegen die ae. *eaga-spind* 'fleischige Erhöhung unter den Augen': ahd. *spint* 'adeps' (z. B. ahd. gl. I 17, 13; III 437, 38; IV 29, 51 = Wr.-W. 347, 14 Arbina, *swind* [l. *spind*]; vgl. dazu ahd. *spunna, spun(n)i-runs, spin-rust* 'coagulum, sumen, sucimen', z. B. III 308, 64; 487, 21; 496, 41, 42; IV 172, 34; *spunebruoder* 'collactaneus' IV 200, 7; *spuni-ferlin* 'nefrendes' III 200, 68). — Bei Gelegenheit des ae. *henn-wōl* 'Hühnerpest' (vgl. **henn-bana* 'Hühnertod', beides Namen des 'Hyoscyamus niger') sei bemerkt, daß Kluge, Et. Wb.[6] s. v. *Wahlstatt* als unbelegte 'Wurzel' *wal* aufführt, was als *wâl* 'occasus' in den ahd. gll. häufig vorliegt (vgl. ib. II 21, 74; 73, 55 Occasus *vál;* 318, 39; 456, 1; 729, 64; III 233, 1 *uâl* 'clades'; IV 242, 24 Vispillo. onis *walroubare* u. a., auch H. IX 415 l. 10 strage (gl. occisione persecutione) *væle* u. ö.). Auch Meringer macht I. F. XVIII 251 diese als ē-Stufe (ahd. *wuol,* ae. *wōl* die ō-Stufe) zu der Schwundstufe **ual* doch zunächst in Betracht kommende Form nicht namhaft. — Da die in den ahd. gll. unter dem Namen Lacteridia auftretende Wolfsmilchart konstant durch *sprinc-wurz* wiedergegeben wird, so scheint es durchaus geboten, den ahd. Namen des einen gelben Saft enthaltenden 'Chelidonium majus' ahd. *scella-, -i-wurz, -krût* an mhd. *schel* 'aufspringend' = lat. *celer* (vgl. Walde s. v.) anzuknüpfen: in beiden Fällen wird das leichte Aufspringen der reifen Samenschoten gemeint sein. Die Entstellungen zu *spinni-, spint-wurz* statt *sprinc-wurz* finden ihre Erklärung wohl in Anlehnung der Übersetzung an *lac* als 'coagulum' etc. (vgl. oben, sowie Fick III[3] 353). Da 'euphorbia' ursprünglich der Name einer tropischen, stachlichten Wolfsmilchart ist, so wird gr. *τιθύ-μαλλος* etymologisch 'Milch-Stachel' sein, Ableitung von *dhē* (schwundstufig; vgl. Prellwitz s. v. *τήθη*) + *μαλλός* 'Zotte, Milchhaar' (vgl. an. *loð* 'hirsuties [von Pflanzen]', lat. *folia hirsutiora*). — Zur Geschichte des Wortes *Schellfisch* vgl. Wr.-W. 705, 26 Hoc conchile, -lis, *alle mannere schelfyche* (: ib. 15, 10 Concis *scellum*); die von Kluge, Et. Wb. s. v. befürwortete Erklärung Baists muß als überkünstlich zurückgewiesen werden.

§ 165. somit als Synonyma erweisen, übersetzt; *herlinc* bezeichnet dann auch, wie letzteres, 'racemus' schlechtweg (vgl. z. B. ahd. gl. III 353, 1), zunächst aber, wiederum genau wie *uo-quumilinc*, 'saure Beere', so die Früchte des vitis agrestis, silvestris, der uva canina u. ä. (vgl. ahd. gl. I 597, 32—35 Labruscas *uuildiuperi herlinge;* 619, 45 Lambruscas *uuintar hallun;* 620, 9 Lambruscas *uuintarperi* [vgl. ib. 17 Racemi peri]; 457, 12 Uitem siluestrem *uuinrebun uuilda;* IV 171, 14; 414, 49 Labrusca *wildvrebe;* III 325, 75 Labrusca *herlinc;* 338, 4 Labrusca mala uua i. *huntesbere* = Wr.-W. 629, 22; 718, 11; 738, 34; 558, 16 Labrusca *hundesberien*), weiterhin, allgemeiner, minderwertige Teile und Abfall des Weinstocks (wie Wr.-W. 133, 12 Labrusca *wilde wingerd;* 810, 10 labrusca, *the bark of the vyne;* Nap. gll. 2022 labruscas, *sprotu, sprancan;* 2, 63 labruscas, *spræcu* = Wr.-W. 44, 29 sarmentum *spraec*); das Lemma *senetia* dieser Bedeutung ist im Hinblick auf die Glossierung ganz zu sondern von *senecio*, dem botanischen Gattungsnamen für die Senecio-Arten (sogenannt wegen ihrer grauen Samenkrone, vgl. die Bezeichnungen nhd. *Baldgreis*, gr. *ἠρι-γέρων*): dieser wird in den ahd. gll. mit deutlicher Hervorhebung der vis sanandi — vgl. die Schreibung *sanacion* (z. B. ahd. gl. III 576, 48; 517, 28) — durch *grint-, bein-, cruce-, scurf-wurz, selb-, rot-lacha* (vgl. I 272, 52 Medere *lachinun, lahinon;* III 475, 26 Medicina *arcintv̊m lachintv̊ell;* 9, 46 Medicus *laahi*; auch *selb-helia, -heila* 'Eufrasia', z. B. 488, 17; 498, 33), *eiz-presta* (: *eiz* 'ulcus', z. B. ahd. gl. II 614, 13) wiedergegeben[1]); ahd. *herlinc* 'Säuer-

[1]) Im Ae. findet sich konstant als Glosse zu lat. senecio der Pflanzenname *g(r)unde-swyl(i)ge* (vgl. z. B. Wr.-W. 46, 31; 300, 3; 135, 11; 301, 24). Vor dessen Herleitung von *gunt* 'virus' (vgl. z. B. ahd. gl. IV 94, 55 Sanies *gunteiter*) + Nomen agentis: ae. *swelgan* 'absorbere' (vgl. das N. E. D. s. v. *groundsel*) braucht man sich um so weniger zu scheuen, als sowohl das ahd. *eiz-presta* (vgl. *erd-prust* 'vorago') dieselbe Bedeutung wiederspiegelt (auch ne. *grinning swallow* 'senecio') wie auch hinsichtlich des Mittelvokals 'which is not accounted for' (vgl. auch das N. E. D. s. v. *fieldfare*) eine Analogie vorliegt, vgl. Epin.-Erf. 975 *gundaesuelgiae* 'senecio', Epin.-Erf. 248 *uuodaeuistlae* 'cicuta'. Zur Erläuterung des ae. *wōde-(h)wistle* (der zweite Teil enthält

ling[1]) (vgl. ne. *souring* 'eine Sorte saurer Äpfel'; ae. *sȳring* ,saure Molken') gehört zu mhd. *hare* 'acerbus, herb, unzeitig'; vgl. ae. *þeorfling* 'azimus [panis]' z. B. Wr.-W. 348, 28 [vgl. ib. 348, 4] = ahd. gl. III 153, 13 (347, 3; 339, 19; 327, 29; IV 252, 12) Azimus *derbi brot* (der Gegenbegriff ist ib. 7 Fermentatius . . *hirhabin brot*, vgl. IV 239, 21 Zima *heuil* inde azimus panis qui est sine zima); ferner ahd. *winterlinch* 'labrusca' ahd. gl. III 353, 6 u. a. Also gerade umgekehrt hat die Pflanze senecio den ahd. und ae. gll. zufolge keinen Zusammenhang mit dem Begriffe senex, sondern *herlinc* 'senetia' = uva serotina ist 'die Späte, Saure', und Björkman hätte Z. f. d. Wf. III 269 seine 'neue' Etymologie besser unterdrückt, da es keinen Pflanzennamen *herlinc* gibt (obwohl

[1]) Kluges Angabe Et. Wb. s. v. *Härling*, das Wort sei erst nhd., ist also unzutreffend wie die s. v. *Singrün*, vgl. ahd. gl. III 483, 53; 491, 18, 38 (vgl. 485, 1; 511, 5); 544, 10, vgl. ib. 565, 22 *wintergrune*, Wr.-W. Index s. v. *sin-grēne*. — Auf Grund der ahd. gl. I 314, 4 Rufa *rouma* ist bei Kluge s. v. *Rahm* der Asteriskus vor der ahd. Form zu streichen. — Daß Kluges Angabe, ahd. *gund-reba* (vgl. nhd. *Gundermann* 'Glechoma hederacea') sei ein Name des Ahorns, unrichtig ist, kann mit mehr Bestimmtheit, als es von Seiten Björkmans geschieht, gesagt werden: vgl. ahd. gl. III 311, 21 Acer *herba gundereba, arbor mazziltra;* 293, 46 Acer *gundereba mazziltira arbor;* ebenso ist der erste Bestandteil in nhd. *Bieber-wurz, -klee, -kraut* nicht 'febris', vgl. ahd. gl. III 298, 19 Castorium; medicamentum de castore *bibirwrz;* 315, 49 Castorium *bibervviz;* ib. 51, 44 u. s. w.

ae. *hwistle* 'Pfeife'; das cicuta der Cp. und Epin.-Erf. gll. braucht durchaus nicht auf bestimmte Virgilstellen zu gehen, um so weniger, da dieselbe Bezeichnung für den Schierling im And. wiederkehrt, wo jene Beziehung wegfällt [vgl. ahd. gl. III 596, 31 cicuta *wedewesle;* 538, 43 Cicuta *widerwispele;* offenbar ist auch hier das Lemma in der Bedeutung '[aus dem Stengel des Schierlings bereitete] Flöte, Pfeife' [vgl. *cicuticen*] gefaßt, vielleicht im letzten Falle unbestimmter schlechtweg als 'Pfeife aus Baum- oder Weidenzweigen', d. h. Komposition von ndd. *wede*, ahd. *wid*, in der Zusammensetzung neben *wide, withe* — außer hier auch ahd. gl. III 529, 4 *wider-* — (vgl. oben S. 121, Anm. 2) + Ableitung von ahd. *(h)wispalôn* 'wispern, pfeifen', während zu ae. *wōde-wistle* Cp. 463; Ep.-Erf. 248 z. B. Wr.-W. 162, 44 Sibilatio, *hwistlung* zu vergleichen ist; *cicuta* heißt überhaupt 1. 'Schierling', 2. 'daraus gemachte Pfeife') dürfte anzuknüpfen sein an die nhd. Namen von 'cicuta virosa'

B. die Bedeutung von lat. *pappus* hätte anführen können, trifft sein Etymon ja mit der des ae. Patronymicons *Hereling(as)* [vgl. Binz, Beitr. XX 209] zusammen). Daß das Lemma *senecio, senetia* zweideutig war, zeigt ahd. gl. II 655, 2 Synetię. quędam folia. i. *rietachel,* wo die Vulgata *sannas* hat, das, wie oben bemerkt, an anderer Stelle als 'uva acerba' gefaßt und durch *herling* u. ä. glossiert wird. Schades Angabe: *herlinc* 'Kreuzkraut' ist mithin ebenfalls beziehungslos. Ahd. *uo-quumilinc, uo-quemel* ist in seiner Bildung von Grimm wie von Schade und Kluge (Björkman zählt bloß einen Beleg auf!) mißverstanden, auch A. Ficks Versuch (B. B. XXVII 322) ist abzulehnen. Es kann nicht getrennt werden von *queman,* ae. *cuman* (vgl. *zuo-quemo, zuo-quumelinc, chumelinc* 'advena'

= *Wüterich, Wut-Schierling;* ich erblicke in ae. *wōde-hwistle,* ahd. *wut-scerlinc, wuderlinc,* and. *wôde-scerne* (vgl. mnd. Wb. s. v.) mit *-ling* -Suffix movierte bez. mit *-scerne* = ahd. *scarno* (ahd. *scerlinc* 'Schierling' < **scarn-i-linc,* auch *scerninh* III 604, 1: *scarno* = *engerlinc* [z. B. ahd. gl. II 677, 7; III 90, 43], *engerinc* [z. B. ib. 266, 52], *engirich : angar, angur* [z. B. ib. 90, 43]. Daß der Name *Schierling* als der einer Pflanze, die an Sümpfen und auf faulen Plätzen wächst und widrig riecht, sonst im Ahd. ausgestorbenes *scarno* 'Mist' fortführt, vgl. ae. *scĕarn-wifil* 'Geotrupes stercorarius', ist angesichts des ae. Namens für 'Solanum nigrum' *mixen-plant* [vgl. Britten-Holland 337] keineswegs so zweifelhaft wie Björkman Z. f. d. Wf. III 276 meint. Ebenso bewahrt doch wohl außer an. *hamarr* auch ae. *hamor-wyrt* 'perdicalis, hammerwort = Parietaria, Petroniola' [vgl. Br.-H. 305; ahd. gl. IV 363, 30] germ. **hamar* in der Bedeutung 'Fels'), im Ae. mit *-hwistle* zusammengesetzte Bildungen von ae. *wōd,* ahd. *wuot,* da der Genuß des Schierlings Tollwut und Raserei hervorruft. Zu dieser Deutung vgl. noch: ahd. gl. III 553, 63 *kelbers-craut,* gleichfalls eine Umbellifere, bei Th. Storm Werke VIII 192 'Schnitzt Pfeifen sich aus Kälberrohr'; ahd. gl. III 479, 22; 519, 24 übersetzt *scherlinc* auch direkt *canna* 'Rohr'; vgl. ferner das Zitat aus der Minstrelsy of the Scottish Border bei Br.-H. 254, und ib. die Notiz über 'Angelica sylvestris', auch ahd. *wolfs-pfīfe* 'Italica' z. B. III 520, 26. Ahd. *chalber-scherne* 'pastinaca' gl. III 476, 53 ist offenbar eine Zusammensetzung mit *-scarno, -scerne.* Auffällig ist die Form *scaruwe* ahd. gl. IV 359, 4. — Was den Wechsel von ae. *gund(e)- : grund(e)-* angeht, so hat auch dieser seine Parallele ahd. gl. III 275, 65 Acer *gundreba* a *grundereba* b. — Auch das N. E. D. s. v. *hemlock* unterläßt Hinweis auf die Berührung von ae. *hem-, hym(e)-lic* mit ahd. *hemera* (vgl. Schade s. v.).

ahd. gl. I 301, 5; III 188, 50; 396, 60; 427, 35 *niu-quomelinch* 'novitius' ib. 188, 51; IV 81, 47; *niu-kemo* 152, 36; *fram-cunft* 'proles' III 5, 33; ferner I 286, 39 Posterus *ua-qhemo*[1]); 201, 45 Successio *ua-qhumft*; 427, 56 Aduena *her-chomener*; I 777, 8 Neophitus *niu-chomene*; 788, 83 Aduenas *niu-quemalinga, -quemilînga*; II 107, 17 Neophitum *nivuiquemini* u. a.): das präfigierte *â-, û-, uo-, ua-* drückt das 'nach' aus genau wie in *â-, uo-mât* 'foenum secundum, succedens (post sectionem primam)'.

Daß das Präfix, in der Regel die Ruhe- und Lagebestimmung 'unten', auch die Bewegung bezeichnet, die erfolgt, um jene Lage zu erreichen (vgl. oben *uo-chalauuer* 'der nach hinten belegene Teil des Kopfes'), dürfte ae. *ō-gengel* zeigen, d. i. 're-pagulum' eig. der 'zurückgehende', der Querriegel (ahd. gl. III 326, 59 Pessulum obex vectis repagulum *rigel*), der beim Öffnen zurück- (bez. nieder-, nach unten) geschoben wird, von *-gān* nicht zu trennen (vgl. ae. *ge-gengel, æfter-gengel*; ahd. z. B. *umbi-gangil* 'herumziehender Mönch' ahd. gl. IV 199, 29. Von den zahlreichen gleichmäßig suffigierten ahd. Bezeichnungen für 'obex, vectis, repagulum, pessulum, paxillum' wie *plochil, dremil, sceldel* (III 210, 14), *sluzzil (sloz), grindil, leichilo* kommen *sperril* (IV 208, 21): *sperran* und *spruzzil* 'was hervorschießt' (vgl. III 286, 63; 448, 43; 647, 30; 653, 30; 307, 35; 255, 13; 286, 63): *spriuzan*, ferner *scubil* 'Schieber' (ahd. gl. II 760, 1): *sciuban* dem ae. *ō-gengel* am nächsten[2]) (vgl. das Verhältnis von ae. *ō-webb* : ahd. *wefel*). Daß die Bedeutung 'zurück' die von Grimm Gr. II 785 gesuchte ist, dürfte §166.

---

[1]) Vgl. H. IX 420 l. 17 liberorum (gl. filiorum) *æftergeng(ena)* u. s. w.

[2]) Vgl. ahd. gl. III 236, 21; 250, 1; 374, 5; 323, 9; 343, 36; 393, 57; 658, 39; 128, 52; 250, 36; 255, 13; 306, 31; 417, 75, 76; 722, 1; 284, 8; 697, 26; II 550, 54; 406, 68 Pessulus *leichilo;* 405, 63 Repagula *pachesteda,* vgl. Diefenbachs *uo-stedil;* 358, 41 *plochili;* 435, 29 *sloz-krintil;* 466, 31; IV 26, 32; 82, 7, 10; 241, 16, 22, 34; 260, 11 Paxillum *crepil;* III 326, 55 Paxillus *cwek;* IV 246, 22; 281, 6; 472, 27 *sloz;* I 430, 23 Obex *lun* (: ae. *a-lynnan,* vgl. Uhlenbeck s. v. *us-luneins*). Beachte auch ahd. gl. IV 236, 2 = *splinza* = mnd. *splinte* 'pessulus'; ferner oben S. 142, Anm. 3 *tubil* 'Döbel'; 250, 65 Pessulum *[sloz grindel cedel] henge.*

nicht zweifelhaft sein, vgl. noch ae. *wiðer-stè(a)l* 'obex', z. B. Wr.-W. 459, 4, vgl. ahd. gl. II 318, 63 Obstinatione *uuiðar-stentido* und die Übersetzung des *re-* z. B. ahd. gl. I 430, 5; 436, 53 Repandi lilii (: Reg. II 7, 26) *vuidar-pouctero, wider-gebuchiti, widir-gichramphtes* etc. (vgl. ib. 447, 22 Et folium repandi lilii *inti loup fram hengentera liliun*; II 754, 26 Pendulo *nider-hangantemo* (II 31, 54 Pendula *hangillun*).[1])

In ae. *ōden* 'Tenne', vgl. ahd. *tenni, denne* (z. B. ahd. gl. I 356, 48; III 117, 50), das nach Kluge vielleicht zu *tennin* 'abiegnis' (vgl. z. B. ahd. gl. IV 27, 14; 24; III 416, 52; 652, 51; 351, 33; 408, 33; 350, 7; I 430, 27; 433, 50; vgl. auch I 272, 25 Abietarii *holzmeistres*) gehört (was durch den Ursprung von nhd. *Diele*, vgl. Kluge s. v., gestützt wird), vermutet derselbe Gelehrte (Lit.-Bl. XIX, 1898, 14; Et. Wb. s. v. *Tenne*) ein präfigiertes *ō-*; die Bildung wäre dann etwa als '(tannenbretterne) Unter-lage, Unter-Diele' zu deuten, vgl. ahd. gl. III 285, 29; 322, 46 Pluteus tabula parietis i. *dile* (ahd. gl. I 431, 1 Tabulata *gibret prîtir*; II 471, 16 Trabes, materię. ualidę. *kebret*).[2])

---

[1]) Zu Schlutters Irrgängen (wenn nicht anderes zur Genüge widerspräche, so hätte S. für sich anführen können ahd. gl. I 367, 39; III 324, 3; 331, 13 Paxillum *erd-, celt-gegil*) vgl. Angl. XXI 237.

[2]) Möglicherweise übersetzt in der Glosse Subtili artificio *uuauuirche* (ahd. gl. II 55, 7; IV 316, 11) das *ua-* 'sub' (vgl. auch I 771, 2), vgl. IV 317, 45 Artifex *ant-uuerchman;* II 59, 9 Artificus *thero vvurhtun.*

Zusätze und Berichtigungen.

S. 1, Z. 5 v. o. setze ein Komma vor 'mag'. — S. 2, Z. 16 u. 19 l. 'L. Meyer' st. 'Meyer'. — S. 3, Z. 3 v. o.: vgl. z. B. Kluge s. vv. *durch, übel, Ziel;* B.s K. vgl. Gr. § 603 Anm.; über ahd. *fona* vgl. Walde s. *puppis;* ib. s. *termen.* — Ib., Z. 11 v. u.: nach Z. f. d. Ph. XXXVII, 545 got. *us-* in den Eigennamen *Osgildi : us-gildan, Osorio : *us-warjan.* — S. 4, Z. 11 v. o. l. *Osten* st. 'Osten'. — Ib., Z. 12 v. u.: vgl. auch B.s Grdr. II, § 163. — S. 5, Z. 3. v. u.: das *t* rechtfertigt sich wohl als Gleitlaut. — Ib., Anm. 1, Z. 18 v. u. l. IV 255, 17 st. IV 253, 18. — Ib., Z. 11 v. u.: über *Reiher* s. jetzt Walde s. v. *crīmen;* vgl. auch *Reigel* nd. Kbl. XVII 5. — S. 6, Z. 7 v. o.: z. B. ahd. gl. III 465, 25 Coturnix *orrehîn;* III 458, 39 Ortigometra *urhunt;* II 723, 27 Fasianum *hurhano.* — Ib., Anm. Z. 5 v. o. vgl. auch Diefenb. got. Wb. I 189 ff. — Ib., Z. 7 v. o.: s. Analoga zu der angegebenen Etymologie von nhd. *Gaul* auch bei Walde s. *mās, rōs, verrēs,* sowie gr. ὀχεῖον, ὄχυς, ὄχεσφι : ὀχεύω, ὀχέομαι. — Ib., Z. 9 v. o. streiche tschechisch *orr,* da nach Miklosich Et. Wb. 227 = mhd. *ors, ros.* Da ahd. *hros* die Bezeichnung für 'Hengst' ist im Sinne von 'Beschäler', so ist ahd. *hrusse-hiruz* (vgl. ahd. gl. I 274, 40; 350, 47; 579, 3, 7 u. s. w.) kaum so unklar, wie Kluge Et. Wb. s. v. *Ross* meint. — Ib., Z. 16 v. o.: Unsicherheit in der Übersetzung des ὀνο-κρόταλος (d. i. 'Eselsklapper', vgl. die Namen 'Wasserochse, Kuhkrähe', gr. ὄκνος; *rāra-dumbla : rārian;* s. übrigens auch nd. Kbl. XVII 4); belegt z. B. ahd. gl. III 476, 44 Onocrotalus *snepfa.* — S. 7, Z. 2 v. o. l.: 'lat. *vesper,* gr. ἕσπερος'. — Ib., Anm., Z. 16 v. o.: so genannt wegen der zahlreichen, ungefähr an die Stacheln des Igels (ἐχῖνος) gemahnenden Protuberanzen des Kuhmagens. — Ib., Z. 8 v. u. l. *opþe* st. *oppe.* — Ib.: vgl. noch Wr.-W. 159, 33 Omentum, *fylmen;* 728, 21 Hec omentum *a strengerd;* auch ahd. gl. II 14, 34 Membranarum *perimendo.* Zu dem Lemma *omasum* vgl. auch Sweet Epin.-Glossary 17, 25 C omasum D genus carnis pingue. — S. 8, Anm., Z. 1 v. o.: vgl. auch ahd. gl. III 372 (De rebus coquine), 49 Tucceta *dentascen.* Vielleicht ist diese Glosse als

den-tascen aufzufassen, d. i. 'taschenförmig aufgeblasenes, Roll-Fleisch, placenta sufflatoria' (vgl. ahd. gl. III 300, 52; IV 280 Anm. 15; wegen des zweiten Gliedes z. B. IV 266, 4). — Ib., Z. 16 v. o.: vgl. noch ahd. gl. I 333, 39; 324, 32; 281, 44; II 177, 51; ferner IV 237, 24 *herzatharun* 'χαρωτίδες'; auch Kluge s. v. *Eingeweide,* Walde s. v. *intestīnus.* — Ib., Z. 11 v. o.: auch nir. *inne, innithe* 'bowel, entrail'. -- Ib., Z. 15 v. o.: auch ahd. *brustroc,* z. B. ahd. gl. III 716, 63; I 560, 24; 554, 36 u. s. w. — Ib., Z. 15 v. u.: vgl. ahd. gl. IV 193, 7 Thoraca lorica *brunne . . . panczier* (Torax). — Ib., Z. 4 v. u.: Vielleicht fassen die Trierer Glossen in der Tat das Lemma porfyrio = pelicanus im Sinne von 'Reiher u. ä.' auf, d. h. 'der mit einem Schopfe': *hôt* (z. B. ahd. gl. III 306, 1), *huot,* lat. *cassis,* lit. *kudas;* vgl. ai. *çikhī.* — S. 9, Anm., Z. 1 v. o.: auch I 284, 36 Mergulus *scarua;* ferner II 449, 46; IV 170, 61 Ibis *scariua.* — Ib., Z. 4 v. o.: vgl. z. B. im Vocab. St. Galli, ahd. gl. III 3, 35 Fustus (l. fuscus) *erpfer.* — Ib., Z. 5 v. o. l.: *omasum* st. omasum. -- Ib., Z. 6 v. o.: doch vgl. Walde s. v. — Ib., Z. 15 v. o.: vgl. Angl. Beibl. VI 164; Angl. XIX 461. — Ib., Z. 22 v. o.: Dem gegenüber führt E. Zupitza (brieflich) in höchst überzeugender Weise ae. *feolufer,* ahd. *philfor* u. s. w. auf lat. *porphyrio* selbst zurück > **forfyrio* > **folfyrio* mit volksetymologischer Weitergestaltung. Die genaue Parallele eines solchen Umbildungsprozesses bietet die Geschichte des nhd. *Pferd* (vgl. z. B. ahd. gl. II 686, 1; III 250, 24; 347, 57), vgl. darüber namentlich Wackernagel bei L. Geiger, Urspr. u. Entw. d. menschl. Sprache und Vernunft I (Stuttgart 1868), 281 f. — Ib., Z. 26 v. o.: Wennschon der Gedanke an ir. *fiartha* adj. 'wreathed, twisted' naheliegt (vgl. hinsichtlich der Bedeutung nhd. *Garn* bei Kluge s. v., Walde s. v. *haruspex*), so ist der erste Teil doch wohl = ae. *fela, felo,* ahd. *filu* 'viel': angeknüpft werden muß aber m. E. hinsichlich des zweiten Teiles an ne. dial. (Shropshire) *farthing-, farding-bag* 'the second stomach of a cow'. — Ib., Z. 27: Erst nachträglich sehe ich, daß Schlutter, Angl. XXVI 287, auf ähnliches gekommen ist; Resultat wie Art und Weise meiner Ausführungen tun meine völlige Unabhängigkeit dar; ae. *-fĕald* ist hier fernzuhalten, mit me. *the felvlede* vgl. *die mannigfalte* Schmeller I 1605; (B. B. XXIII 318; auch z. B. ahd. gl. II 188, 28; 343, 65; 423, 27). -- Was S., Angl. XIX 461, über die Glosse *stĕarn* 'beacita' sagt, ist unrichtig. Zweifellos wird hier *beacita* mit 'Star' übersetzt, vgl. Wr.-Wr. 286, 29 Stirnus, *stær,* uel fulix (!) = ahd. gl. IV 355, 7 Fulica *stor.* Hinsichtlich der Schreibung und des Mißverständnisses von Vogelnamen vgl. z. B. lat. *sturnus* als *stronus, stirnus* (Wr.-W.), *sternus, sternulus* (ahd. gl. III 289, 30), *strunius, strunella* (ib. 672, 14), *serculus* (ib. 290, 11); ferner ahd. gl. III 261, 21 Herodium (vgl. Wr.-W. 640, 1) *suualeuua* (!); auch IV 354, 9 mit 237, 23, und zu dem Lemma *Alcid* auch ahd. gl. IV 356, 41 Aiccido (= Alcido) *lohfinco.* Auch ib. 256, 4 und Wr.-W. Index s. vv. *gafia, gaja.* — Zu dem, was S. a. a. O. 109

gegen Sweet's *slagu* vorbringt, vgl. ahd. gl. I 534, 58 (vgl. ib. 349, 26): Levit. 13, 2. — Ib., Z. 33: auch ahd. gl. II 375, 10; IV 496, 5. Dann Album-Kern (Leyden 1903) S. 253 ff. — Ib., Z. 37: vgl. auch *una-*, z. B. ahd. gl. I 98, 30. — S. 14, Z. 10 v. o. l.: 'wie es' st. 'wie sie'. — S. 15, Z. 17 v. u. l.: '(vgl. unten), durch'. — Ib., Z. 8 v. u. l.: *ur-* st. *ur.* — S. 18, Z. 5 v. u. l.: 'Diefenbach, Vgl.' — S. 19, Z. 16 v. o. l.: 'Lesebuch 215), gibt'. — Ib., Z. 2 v. u. l.: 'indem' st. 'in dem'. — S. 23, Z. 3 v. u. füge ein: wie got. *ús-*. — S. 24, Z. 5 v. o.: A. Gebhardt, Beiträge zur Bedeutungslehre der altwestnordischen Präpositionen, Halle 1896, sowie R. Vonhof, Zur Entwicklung der germanischen echten Verbalcomposita im Altwestnordischen, Diss., Bremen 1905, habe ich nicht benutzen können. — Ib., Z. 14 v. o.: vgl. auch Streitberg, I. F. XVIII, 395. — S. 27, Z. 13 v. u. l.: 'unten: von'. — S. 31, Z. 10 v. o.: auch III 227, 46 gegen 425, 35 *ga-noz.* — Ib., Z. 12 v. o.: auch I 307, 64; 371, 41; IV 171, 41 *lehtro* 'maceriam, secundarum, matrix'; I 368, 25. — Ib., Z. 19 v. o.: auch *g-altir* = *ebin-altir* z. B. ahd. gl. I 745, 67; IV 305, 13. Als charakterisch für die präpositional-kopulative Bedeutung des *ge-* vgl. noch — besonders schön — ae. *ge-cĕlf* '(Kuh) mit Kalb', ferner ae. *ge-wist* 'epula, das bei jemandem Zugastesein' (Wadstein), vgl. ae. *gador-wist* 'contubernium', ahd. *samant-vuist* 'coitus' (z. B. ahd. gl. I 307, 62; II 123, 36; 124, 51; 125, 5 In consortio *indersametwisti*); s. auch Bacmeister, Germ. Kleinigkeiten 23. Vgl. die Nachahmung des lat. *con-* z. B. ahd. gl. IV 244, 26; 232, 5, 6, 28 u. s. w. — Ib., Z. 1 v. u. l.: 'El.-B., Glossar'. — Ib., Anm. 1: über *ge-* s. auch Geiger, Urspr. etc. I 441 f. — S. 33, Z. 13 v. u. l.: '155; 166' st. '155'. — S. 35, Z. 11 v. o. l.: 'in' st. 'wegen'. — S. 36, Anm. 1, Z. 5 füge hinzu: I 13, 4; 71, 26; 91, 25; 94, 12. — S. 37, Z. 12 v. o.: z. B. ahd. gl. II 211, 37 Expers *áteiligo.* — Ib., Z. 6 v. o.: vgl. auch Hirt, Abl. 312—314. — Ib., Anm. 2: vgl. auch nhd. *be-hende, zu-hand, vor-handen, zu-frieden* (vgl. Kluge, Et. Wb. s. v.). — Ib., § 36, Z. 4 l.: *æ-mōd* st. *ǣ-mod.* — S. 38, Z. 12 v. u. l.: 'Anm. 3, wo auch zu vergleichen I. F. XIV 341, 18' st. 'Anm. 1'. — Ib., Z. 9 v. u.: auch II 402, 69; IV 330, 3 (über *wan-* s. auch I. F. XVI 181). — Ib., Z. 11 v. u.: z. B. ahd. gl. II 315, 31 Desipit *missauueiz;* 130, 38 Commissa *missitati.* — S. 39, Z. 14 v. u.: vgl. I 286, 14 u. a. — S. 41, Z. 6 v. u.: vgl. II 743, 6. — Ib., Z. 7 v. u.; auch H. IX 444 l. 4. — S. 42, Z. 4 v. o. füge ein: ahd. gl. II 729, 15. — Ib., Z. 16 v. o.: vgl. z. B. ahd. gl. IV 349, 57 Prolem *slatha;* II 355, 39 Sanguis *kslahta;* auch ib. 614, 37; 78, 12; IV 161, 16; auch II 204, 62 Rediuiua febris *ithslahtigi;* ib. 63 Recidiua *ithslaht* u. a. — Ib., Anm. 1, Z. 3 v. u. l.: 'uligo' st. 'fuligo'. Vgl. hier auch ahd. gl. IV 230, 24; 165, 51; 109, 35; III 201, 23; 382, 45 u. a. — S. 43, Z. 3 v. o. füge hinzu: I 314, 19. — Ib., Anm. 1, Z. 3: aber vgl. den Namen *Emse* 'Ameise' bei Schmeil, Leitfaden der Zoologie[12] S. 205. — Ib.: l. 'Doch vgl. unten S. 136, Anm.' st. 'Vgl.

auch unten § 108, Anm. 1'. Hier vgl. noch I 115, 62; 541, 51 u. s. w. — S. 44, Z. 5 v. o.: vgl. auch ahd. gl. I 303, 11 Clamor *ruom, gelph:* Gen. 18, 20. — Ib., Z. 9 v. o. l.: 'malam' st. 'malem'. — Ib., Z. 20 v. o. l.: *or hærum* st. *orhærum.* — S. 45, Z. 1 v. o.: auch II 730, 24. — Ib., Z. 15 v. o.: vgl. noch I 315, 68 Auguriari *leozzan;* IV 20, 61 Sortiuntur *liozant;* I 76, 17 Consors *hleozzandi.* — Ib., Z. 19 v. o.: vgl. noch I 772, 30 Sine querela *analaster.* — Ib., Z. 1 v. u.: auch I 76, 15. — S. 46, Z. 3 v. o. füge hinzu: IV 231, 5 Carmula *urlouge.* — Ib., Z. 7 v. u.: I 77, 36 R. infamat *kaunhliumunteot.* — Ib., Z. 2 v. u.: auch II 735, 34. — Ib., Anm. 1, Z. 1: vgl. II 668, 56 Furta [belli] *laga; ur-leg* auch adj., vgl. Birlinger, Schwäb.-Augsb. Wb. 422; *úrlag* bei Notker I 780, 12 'constillatio' wohl = *horologium.* — Ib., Z. 8: nach Prof. Steinmeyer gehört *gapalagat* (vgl. noch II 422, 53 Confectos *gapalagatvn*) zu *balo* bez. *balawôn* 'schädigen'. Ich selbst hatte im ersten Manuskript meiner Arbeit *abalag* zu ae. *bĕalu* gestellt. Vgl. jetzt über *ur-lag* u. s. w. unten S. 99, Anm. 1. — Ib., Anm. 2, Z. 3 l.: 'Anm. 2' st. 'Anm. 1'. — S. 47, Z. 1 v. o.: auch II 747, 24; vgl. IV 29, 2 und unten S. 122, Anm. 3. — Ib., Z. 2 v. o.: auch IV 337, 41 (Horrore) *zurluste.* — Ib., Z. 12 v. u.: auch II 131, 30 Inmodice *unmezigo.* — Ib., Z. 2 v. u. l.: '*e-normis,*[2]) ags. *or-mǣte*' st. 'e-normis,[2]) ags. *or-mæte*'. Vgl. hier noch ahd. gl. I 134, 28 Enormis, supra modum *unscaf, upar mez.* — S. 48, Z. 16 v. o.: auch I 165, 10. — Ib., Anm., Z. 6: vgl. noch II 186, 58 Conpendiosius *gimachor.* — Ib., Anm. 1, Z. 5: auch II 357, 5. — S. 49, Z. 8 v. u. l.: 'nicht' st. 'nich'. Wenn die im Text angedeutete Zusammensetzung von *a-* + *(h)riuw(i)* 'in-mitis' (vgl. ahd. gl. IV 22, 59) vorläge, so wäre etwa lat. *sevērus* = *sĕ* + **vēro* — 'ohne Scheu', d. i. 'strenge' (vgl. Walde s. v.) zu vergleichen. Am wahrscheinlichsten ist mir jetzt, daß lat. *atrox* vom Glossator als aus *a-* + *trux* bestehend aufgefaßt und, wie im Ae. durch *un-hiere* (vgl. ebenso ahd. gl. II 315, 35 Dirum *unhiuri* [auch *un-ga-hiur(i)* 'atrox' z. B. I 13, 19 R.] : ib. 39 Dirus *ariup*), durch *a-* + *riub(i)* 'severus' (vgl. ahd. gl. II 524, 28; 545, 74 Severus *riuber*) wiedergegeben wurde. — Ib., Z. 2 v. u.: vgl. auch I 46, 18 Animatus *saelhaft.* — S. 50, Z. 14 v. o.: auch II 323, 10 Obole *scazze.* — Ib., Z. 20 v. o. füge hinzu: IV 261, 23 Insanabile [venenum] *inuresinnichiet;* dann auch *ur-sinnigi* II 747, 17. — S. 52, Z. 3 v. o. füge hinzu: IV 324, 39 (Suspectis) *zurdriuuen.* Vgl. auch die Wirkung des unten S. 80, Anm. 2 zu erläuternden *zur-* bei *-wâri,* z. B. ahd. gl. II 733, 1; 736, 45; 768, 28; IV 27, 2; 306, 3. Auch I 90, 15 debilitatus Pa. *zaurheilonti,* Gl. K. *zurheilendi* (vgl. R. *kauuanaheilit*); hier wirkt *zur-* wie gr. *δύς-* (s. z. B. *δύς-χιμος*). Vgl. noch *zur-gist* 'deditio' III 298, 49; 316, 12; 333, 52. — S. 53, Z. 12 v. o. l.: '*a-wicgi,* ib.' st. '*a-wicgi,* ib.' — Ib., Z. 16 v. o. füge hinzu: IV 167, 26; II 345, 56. — S. 54, Z. 4 v. o.: auch II 742, 34. — Ib., Z. 5 v. o. l.: I 88, 38 st. I 89, 39. — Ib. Z. 12 v. o.: auch III 142, 49; l. 'suspitio' (auffällig). — Ib., Z. 21 v. o.:

vgl. auch *wîhi* 'ordo' II 214, 1. — Ib., Z. 10 v. u. l.: 'sb.' st. 'part.' — S. 55, Anm. 1: auch IV 217, 63 Tormentum *wize* u. a. — Ib., Anm. 3, Z. 4: vgl. ae. *disc-berend*. — Ib., Z. 5: auch II 743, 22; III 95, 19. — Ib., Z. 1 v. u.: so noch I 130, 1 Epulantem *kaumentem* etc.; 219, 33 *kauma* 'opulentia'. — S. 60, Anm. 1, Z. 2 l.: 'vorzüglichen, G. ergänzenden, Deduktionen'. — S. 64, Z. 6 v. o.: hierher gehört auch *ar-gezzan* 'vergessen' (z. B. Notk. I 73, 18), vgl. unten S. 95, Anm. 2; S. 105. — Ib., Z. 10 str. das erste 'auch'. — Ib., Z. 7 v. u.: vgl. ahd. gl. II 660, 24; IV 27, 25. — Ib., Z. 6 v. u. l.: *'in-ziht* 'Anschuldigung' (B s Grdr. II § 43), auch nhd. *Ver-zicht'*. — Ib., Z. 4 v. u. l.: *ar-wurzôn* st. *ar-wurzon*. — S. 67, Anm., Z. 10: so II 677, 72. — Ib., Z. 4 v. u. streiche das Komma vor 'Neue'. — S. 68, Z. 7 v. o. füge hinzu: meistens aber ist in den Glossen die lat. Vorlage maßgebend (vgl. hier überhaupt Geiger a. a. O. I 449 ff.) wie ahd. gl. II 108, 61 Conualuerit *ginisit* neben *nisit*; ib. 552, 17 Coit *girinnit* u. s. w.; doch auch z. B. I 562, 37 Gelauerit *kifriusit*. — S. 69, Z. 5 v. u.: z. B. H. IX 502 l. 3. — S. 70, Z. 6 v. o. l.: *a-čerran*. — Ib., Z. 9: vgl. noch I 116, 13. — Ib., Anm. 2, Z. 5 l.: 'e-loquens' st. e-loquens. — S. 71, Anm. 1, Z. 5: auch I 28, 2, 6; 156, 1; 174, 17; 462, 7; 569, 13; 736, 26; 747, 42 u. s. w. (auch H. IX 524 l. 10; 525 l. 10; 512 l. 21). Vgl. auch *ein-mâri* bei Graff; ae. *ān-wille* 'procax' (z. B. H. IX 475 l. 11) u. a. — S. 72, Z. 16 v. o. l.: *ge-liut-mâren*. — Ib., Z. 18: *in-suce* z. B. ahd. gl. III 487, 32; 490, 34. — Ib., Z. 21 v. o. streiche *in-kneht*, da hier nur lokales *in-* vorliegt = 'inquilinus, inländisch, einheimisch', vgl. z. B. ahd. gl. I 314, 13; 351, 59; 353, 61; 509, 21; IV 259, 1 und got. *in-gards, in-rauhtjan*; ahd. *in-grûên*. — Ib., Z. 11 v. u.: so auch II 317, 34 = lat. *per-*. Vgl. im ganzen auch unten S. 75 f. in der Anm., und S. 113. — Ib., Z. 9 v. u. l.: 'decrepita' st. 'decrepitus'. — S. 73, Z. 3 v. o.: vgl. Wr.-W. 486, 8 Non ut passivis, *nales swa wide*. — Ib., Anm. 1, Z. 3: auch II 552, 36 Precluens *filu guollihhiu* (*ur-* also soviel wie *filu*), und bei Notk. I 113, 7; 759, 15. — Ib., Z. 7 v. u. l.: 'als rühmender' st. 'als Ausrühmender'. Anders über *urgilo* Braune, Leseb. Gloss. s. v. — Der Name *Vorgulsein* (bei Bacmeister, Germ. Kleinigktn. 48) gehört wohl hierher. — Ib., Z. 1 v. u.: s. auch I. F. XVI 133. — S. 75, Z. 18 v. o.: auch II 382, 36; 385, 51. — Ib., Z. 31 v. o.: vgl. noch nhd. *Un-tier*, wohl nach Analogie von *Un-mensch*; *piek-fein, -fett*; Walde s. v. *bū-mammus*; aisl. *fimbul-*; gr. ἁ- (ἀ) = idg. **sem-*; ahd. *al-*, und s. auch Storch, Nominalcomposita S. 63. — S. 76, Z. 1 v. o. l.: *or-čald* st. *or-eald*. — Ib., Anm., Z. 4 v. u.: vgl. auch lat. *ex-spes* adj. = ahd. *ur-herz(i)*. — Ib., Z. 3 v. u.: s. auch lat. *ebrius, socors, severus* (Walde s. vv., auch s. v. *per*). — S. 77, Anm. 3: vgl. auch II 135, 61; 12, 3, 1 u. s. w. — S. 78, Z. 2 v. o.: *us-beisns* : *us-beidan* (B.s Grdr. II § 95.) — Ib., Anm. 2 l. *us-wēna*. — S. 79, Z. 14 v. u. l.: 'Ahd.' st. 'ahd.'. — S. 80, Anm. 2, Z. 6 l.: *a-wĕaxan* st. *a-weaxan*. — S. 81, Anm., Z. 8 l.: *zur-lustisôn* st. *zur-lustison*. — Ib., Z. 12: vgl. jetzt

Walde's. v. *dis-*. — S. 82, Anm., Z. 12 v. o. l.: 'Lat.' st. 'lat.' — S. 83, Anm., Z. 5 v. o. l.: 'An. Ahd.' st. 'an. ahd.' — Ib., Z. 7: mnd. *wan-ruchtich* 'infamis' (nd. Jb. I 29, 17), *wan-schapen* (nd. Kbl. XVII, 37); vgl. oben S. 38, § 66. — Ib., Z. 13 v. u. l.: 'mnd. *or-ge-vêde*' st. 'mhd. *or-ge-vede*'. — Ib., Z. 12 v. u.: vgl. Birlinger, Schw.-Augsb. Wb. 422. — Ib., Z. 9 v. u. l.: 'wird jedoch' st. 'wird'. — S. 84, Z. 6 v. u. l. in *ubur* ein *b* mit durchstrichenem Halse, ebenso Anm. 2, Z. 6 v. u. – Ib., Anm., Z. 4 l.: *tō-cierran* st. *to-cierran*. — Ib., Z. 6: vgl. I 105, 10 R. *ar-uuentida* 'diverticulum'; nd. Jb., I 25, 10, 23 *af-keren* 'diuertere'. — S. 85, Z. 2 v. u. füge ein Komma ein vor 'vgl.' — Ib., Anm. 1, Z. 1 v. u.: auch II 743, 1; 744, 16; 762, 30* (so st. 763, 30*). — S. 86, Z. 10 v. o.: auch II 233, 3; 744, 8; III 506, 11. — Ib., Z. 15: doch vgl. I 546, 39; ib. 547, 20. — Ib., Z. 15 v. u. l.: **gæ-scĕaft*. — S. 88, Z. 18 v. o.: vgl. auch IV 268, 13, 25; 218, 52. — S. 89, Anm., Z. 19 v. u.: vgl. auch ahd. gl. III 519, Anm. 8. — S. 90, Z. 5 v. o.: vgl. auch Wr.-W. 41, 2 *frae-hraeðe* 'prae-propere'; auch III 142, 15. — Ib., Z. 9 v. o.: doch vgl. auch II 762, 29 Conspiratio *pirátida*, wenn nicht zu c) zu rechnen, während *bí-numft* offenbar zu a) gehört, vgl. auch *bí-darbi, bí-derbe* (z. B. II 552, 75 Cassos *unbiderbe*). — Ib., Anm. 2, Z. 9 v. u.: auch II 287, 36; 107, 37; II 365, 30. — Ib., Z. 1 v. u.: vgl. auch oben § 95. — S. 91, Z. 5: vgl. noch mhd. *ûz-man, ûz-sidel*, nhd. *Aus-land*. — Ib., Z. 6 v. u.: vgl. hier wohl auch ahd. gl. II 125, 34 *uri-quemanen* 'e-mersis' (= *ir-varanen* 'e-mensis'). — S. 92, Anm. 2, Z. 4 v. u.: vgl. auch II 736, 45. — Ib., Z. 6 v. u.: auch II 43, 59 u. s. w. — S. 93, Z. 17 v. o.: vgl. auch ahd. gl. II 413, 33 Emicem *vzfare*. — Ib., Anm. 2, Z. 3: vgl. nd. Ib. I S. 45, Anm. zu 4, 11 *wrost* 'bruma' = *frost* (umgekehrt in den ahd. gll. häufig *u* für den Lautwert *w*, z. B. III 18, 14; 308, 15 u. s. w.). — S. 94, Anm., Z. 3 v. o.: auch IV 64, 40 (vgl. II 70, 52); 186, 39. — Ib., Z. 4 v. u.: auch II 133, 65; 729, 62; 732, 59 u. ö. — S. 96, Z. 8 v. u.: auch IV 53, 45. — Ib., Z. 17 v. u.: mit *ur-suoh* (vgl. noch II 130, 37 'discussio'; II 211, 38 'examen'; *ur-suoho* 'excute' ib. 58; 204, 57; als Langformen vgl. noch II 111, 47 Negotia *ur-suochida;* I 315, 50 Experimento *arsuahnissu*) vgl. *gi-suoh* 'questio, z. B. I 428, 3. Vgl. noch II 123, 47 Inexplorate [vitae] *unar-suohtes* a b c d *unorsuotes* h. — Ib., Z. 9 v. o.: über die Jugend der Partikel-Komposition vgl. insbesondere auch noch L. Geiger, a. a. O. I 437 ff.; Hirt, Abl. 171; 173; 302; 304—314. — S. 97, Z. 2 v. o.: auch *gi-laz* I 576, 1: *gi-lazzo* 'cedo' ib. 390, 17. — Ib., Z. 16 v. u.: auch II 211, 51, 53; IV 268, 9. — Ib., Z. 7 v. u. füge ein Komma ein vor 'z. B.' — Ib., Z. 1 v. u.: vgl. noch *ur-drâsil* 'turbo' (ahd. gl. II 660, 2): *ar-drâhan;* vgl. auch ein hypothetisches *ur-jas* 'Gischt': *ar-jesan* nach Kögel, P.s Grdr. I² 20, Anm. 2. — S. 98, Z. 6 v. u. füge ein: Und so hat z. B. im Ahd. denominales *â-suîhhôn* ein *ar-suîhan* so gut wie ganz verdrängt. — Ib., Z. 10 v. o.: vgl. die verschiedenen Bedeutungen

von *ur-teili,* z. B. II 272, 3; III 360, 52; IV 223, 29; 222, 27 u. s. w. Zu *ur-loub, or-lof* vgl. z. B. IV 207, 15; II 126, 60; IV 353, 13. — Ib., Z. 16 v. o.: so auch I 814, 14; 107, 37. — Ib., Anm. 1, Z. 1: vgl. hier I 274, 69 (so st. I 274, 46. — Ib., Z. 3 l. Z. f. d. Ph. V, 77. — S. 99, Z. 11 v. o.: auch ahd. *ge-â-suìhhôn.* — S. 101, Z. 6 v. o.: zu ae. *æcilma* 'chilblain' vgl. auch (nach Nap. gll. 1380) M. L. Q. 1897, 51. — S. 102, Z. 7 v. o.: vgl. II 477, 25 Motibus *irpolgnussin;* IV 23, 24 Vehemens *erpolgan.* — Ib., Anm., Z. 5: vgl. auch ahd. *rosamo* 'aerugo'. — Ib., Z. 6 v. u.: das echt ae. Wort ist *mīdl.* — Ib., Z. 4 v. u.: vgl. mhd. *Rizzemale* n. pr. (Bacm. l. c. 40). — Ib., Z. 1 v. u.: Wenn also ahd. *mil-* und ae. *mel-* (vgl. ahd. *bilisa* : ae. *bĕolone*) identisch sind, dann hat Sweet Dict. s. v. *mæl-scĕafa* guten Grund zu der Bedeutungsangabe 'blight'; die Lemmen geben an sich keinen Anlaß dazu, denn Wr.-W. 198, 28 ist *caniglata* offenbar = *canicula* 'kleiner Hund; Raupe' (vgl. auch *caniculata,* d. i. *herba caniculata* 'Hunde-, Bilsen-Kraut', nfr. [auch me.] *chenil(l)e* [vgl. *chenillette* 'Raupenklee'], wohl wegen der haarigen Blätter des 'Hyoscyamus niger'. Nach der ahd. gl. III 429, Anm. 10 angezogenen Stellen aus den Scholien zu Juvenal 6, 276 dürfte übrigens unter den von Körting und Scheler angegebenen Erklärungen von nfr. *chenille* 'Raupe' diejenige zu bevorzugen sein, die das tertium comparationis zwischen 'kleiner Hund' und 'Raupe' in der Behaartheit erblickt [vgl. lat. *eruca* 'Raupe; Raute'; lat. *convolvulus* 'Wickelraupe; Winde']. Das N. E. D. verhält sich s. v. *caterpillar* ziemlich skeptisch gegenüber der Tatsache der Benennung einer Raupe als *chate peleuse:* es braucht aber nur darauf hingewiesen zu werden, daß die raupenähnlichen [vgl. bei Worgitzky, Blütengeheimnisse 82] Blütenstände der Hasel, Erle, Weide u. s. w. *Kätzchen* genannt werden [ihrer Behaarung wegen, vgl. Worgitzky a. a. O. 86]). Zur Bedeutung 'Raupe—Milbe' (vgl. auch die Interpretation von *gurgulio* ahd. gl. II 365, 10) vgl. mnd. *amel, emel* (ae. *emel, ymel*) 'Haarmilbe', vgl. Falk-Torp s. v. *aame* (an. *ámu-maðkr,* nebenbei wie ir. *milchruimheog* [: *cruimh* = *cuileog* — vgl. ahd. gl. IV 95, Anm. 23 — : *cuil* 'culex'; vgl. auch *cuildhubh* 'beetle'] eine vorzügliche Analogie für eine Komposition wie ae. *melscĕafa,* ist doch wohl nicht das Heilmittel, wie Fritzner-Vigfusson wollen, sondern der Erreger der 'erysipelae'). Endlich bezeichnet in den ahd. gll. *eruca* ja nicht bloß die Larve des Schmetterlings, sondern auch einen vorzugsweise im Balg des Hundes nistenden Parasiten (vgl. ahd. gl. III 477, 5; 454, 10; 366, 48 [= IV 225, 5; 687, 23; III 687, 23 = Wr.-W. 565, 47; 767, 4]; IV 225, 5; 344, 22; II 380, 1 'stelio', auffällig, doch vgl. IV 246, 37); III 447, 5; IV 344, 22 (vgl. auch die Pflanzennamen *hĕnsatel* (III 527, 45; vgl. 540, 1; 552, 69); *pherdisatel* (ib. 528, 9; vgl. 537, 59). Vielleicht hat, was das ae. *mæl-* = ahd. *mil-* angeht (zur Verwechslung des ae. *mǣl-* in *mǣl-dropa* 'saliua' mit *mæl-* in *mæl-scĕafa* und *mil-* in *mil-deaw* vgl. z. B. ahd. gl. II 553, 49

Nectare, sputo. *speichelen*), bei der Übersetzung des *eruca* der Sinn von *erugo* 'rubigo, Röte' hineingespielt, umsomehr als ahd. gl. I 674, 15 die Schreibung *eruga* und I 442, 25 *erugo* = *eruca* sich finden. — Wenn im Ahd. die Form *mile* u. a. im Cod. Cheltenh. (ahd. gl. III 711, 26) begegnet, wo auch, charakteristisch gegenüber dem obd. *grasi-, col-* (so auch me.), *craut-wurm* (III 48, 7 u. s. w.), das nördlichere *rupe* 'eruca' erscheint, so kann man darin einen Hinweis sehen, daß auch dem Nd. bez. Ae. (vgl. bei Ki. [D. W. B. s. v. *Milbe*] *meluwe;* bei Diefenb. Nov. Gloss. s. v. *erugo* auch *mele tauwe*) ein **mele,* **mīle* 'tinea' zukommt, so wenig dem ae. *mīte* (das im D. W. B. irrtümlich als das Gegenstück des ahd. *miliwe* u. s. w. angeführt wird) die obd. Entsprechung fehlt (vgl. ahd. gl. III 453, 30 Scinifes [*snebilazir,* ihres langen, schnabelartigen Saugrüssels wegen, Gattung Rynchota, ib. 453, 45; *mucca* 447, 34; *huntflivga* 312, 56] *mizzun;* auch I 521, 53; II 9, 1, 69; 10, 12; III 15, 52). Bemerkenswert ist, daß in den ahd. gll. *tinea* ständig mit *Milbe,* in den ae. gll. jedoch mit verschiedenen Arten (fliegender) Insekten wiedergegeben wird. — Die von Wright Dial.-Dict. mitgeteilte Bedeutungsvariante aus dem westlichen Somersetshire *I thort we should a had some cider, but they* (the apples) *be all a turned to mawl-scrawls* dürfte vollends ae. *mel-* und ahd. *mil-tou* 'quod nocet frugibus' auch hinsichtlich der Bedeutung aneinanderrücken. — Der zweite Bestandteil des ae. Wortes, *-scĕafa,* ist das nomen actoris zu *scĕafan,* ahd. *scaban* 'prurire' (vgl. z. B. ahd. gl. II 373, 47; 376, 60; 382, 11; 385, 22; 379, 24; 410, 24; 456, 38; 495, 64; 480, 70; 491, 37, 41; 496, 22; 585, 69; and. *scauatho* 'scabies' II 586, 73; III 629, 43; II 358, 27; ahd. *scebido;* IV 260, 24 *scabedo*); vgl. lat. *pruris* 'Juckwurm': *prurire;* ae. *secge-scere* 'Saaten-Zerstörer, locusta' (doch vgl. ahd. gl. II 11, 22 Cicada *snegezerz*), ahd. *scero* 'talpa': *sceran;* ae. *hræþ-bita* 'blatta', *-bitel* 'beetle': *bītan* (vgl. unten im Text S. 121, Anm. 2). — Die lat. Vorlage des Phönix V. 260 besagt (V. 111): *Ambrosios libat caelesti nectare rores.* Andere Übersetzungen vgl. H. IX 468 l. 19 *hunigteares* 'nectaris'; ahd. gl. II 420, 51; 429, 33 Nectar *svzzi;* III 15, 45 *seimhonag;* III 692, 56; IV 244, 6 *seim;* mit ae. *mil-deaw,* me. *mil-, mele-dew* vgl. nir. *mil-deoh* 'mead': *deoh* 'a drink'. — Über die zugrunde liegenden Facten, die eine Umbildung von 'Milben-Röte' zu 'Mehl-Tau' zuließen, vgl. Schmeil, Leitfaden der Zoologie[12], S. 216. Dessen ungeachtet ist jedoch durchaus offen zu halten, daß mit *robigo* etc. das einen süßen Saft absondernde Mutterkorn (vgl. z. B. bei Reinecke-Migula, Pflanzenreich S. 39) gemeint sein kann, und demnach *mili-tou* etc. von vornherein 'Honig-tau' bedeutet, indem nämlich andererseits das Wr.-W. 544, 13 belegte *mæsle-sceafa* das Etymon für ne. *measle(s)* enthalten kann, vgl. ahd. *masala* etc. 'flecma, flegmen' (dazu *mâsa* 'cicatrix', *masar* 'tuber' u. a.), also = 'Ausschlag-, Beulen-, Finnen-Schabe' (vgl. Bedeutungsähnlichkeiten bei Walde s. *anguis*). — S. 103, Z. 2 v. u. l. *ar-kiosan* st. *arkiosan.* — Ib.,

Z. 1 v. u.: vgl. zur Bedeutung lat. *cerno* 'sichte; urteile'. Vgl. ahd. *churi* 'deliberatio' (z. B. I 211, 25): *cheosan* 'deliberare' (z. B. II 204, 10). — Ib., Anm. 1, Z. 1 v. u.: vgl. noch I 177, 17; II 132, 30; 413, 26; 692, 25, 40; 731, 26; auch I 185, 37 Ra. *unchunstigem* 'inexpertis' (vgl. *unchunnentem* Gl. K., Pa.) — S. 104, Z. v. o.: vgl. auch ae. *cyst* 'munificentia' (z. B. H. IX 414 l. 5; 466 l. 17; 517 l. 6 prodigâ *cystigre*). — Ib., Z. 2 v. o.: vgl. II 108, 21 Probabilis *gichoran;* IV 121, 34 Re-probat *fur-chiusit* u. a. — Ib., Z. 4 v. o.: dazu I 562, 30 *unchustlicho* 'sophistice'. — S. 105, Z. 15 v. o.: auch I 43, 4 R. Argumenta *adancha*. — Ib., Z. 21 v. o.: auch I 136, 32 *uruuerf* 'ex-perientia'. — Ib., Z. 23 v. o. l.: 'Abortiuus' st. 'Abortinus'. — Ib., Z. 26: vgl. *gi-werf* 'symbola' I 537, 20; *ka-uuerf* 'conjectura' ib. 89, 35 R. Vgl. auch die *ver*-Komposition, z. B. II 352, 21. — Ib., Z. 28: vgl. auch I 322, 32 und oben S. 95, Anm. 2. — S. 106, Z. 1 v. o.: auch I 112, 35, 37; 117, 33 u. s. w. — Ib., Z. 4 v. o.: vgl. ahd. gl. III 142, 55. — Ib., Z. 10 v. u.: auch II 161, 1. — Ib., Z. 9 v. u.: vgl. auch I 542, 56 Inliciar *kidruacit* (vgl. ib. 585, 51), und unten S. 114, § 146. — Ib., Z. 8 v. u. streiche 'II'. — Ib., Z. 6 v. u.: vgl. unten § 155. — S. 107, Z. 6 v. o.: auch H. IX 527 l. 4. — S. 108, Z. 2 v. u.: *ed-cierr* z. B. H. IX 470 l. 5. — S. 110, Z. 7 v. o.: vgl. auch II 624, 7. — S. 112, Z. 3 v. o.: vgl. auch vom Simplex: *laz* 'liber' (z. B. ahd. gl. I 760, 7; vgl. II 553, 23). — Ib., Z. 15 v. u.: vgl. II 762, 12. — Ib., Z. 1 v. u.: auch I 316, 21 Et in liuorem meum *enti in pleizun mina:* Gen. 4, 23. — Ib., Z. 5 f. v. o.: vgl. auch I 174, 35; IV 332, 33. — S. 113, Z. 12 v. u.: z. B. I 353, 27 u. ö. Vgl. hier auch oben S. 72, § 104. — S. 114, Z. 2 v. o.: *ur-tolf(i)* 'pro-tervus': *tolf(i)* = z. B. *fra-paldi* 'prae-sumptio' (II 177, 32): *paldi* 'libertas' (z. B. III 195, 25; IV 223, 32); *in tolpatun,* auch II 202, 28, doch wohl das Etymon für nhd. *Tolpatsch.* Ich möchte mit Steinmeyer an den zitierten Stellen *ur-tolfi* lesen. — Ib., Z. 26 f. v. o. streiche die Ziffern 100, 22; 101, 13; 111, 54; 113, 71; 228, 35, da bereits oben S. 106 zitiert. — Ib., Z. 15 v. u.: so auch nhd. *ur-bar : ar-beran,* vgl. III 239, 16 Fecundus *berhafter,* auch ib. 45; *ur-wechi* vgl. auch bei Birlinger a. a. O. 422. — S. 116, Anm. 1, Z. 6: auch I 80, 5, 8. — Ib., Z. 11 l.: 'ags. *ofer-*'. — S. 118, Anm. 1, Z. 4: vgl. jetzt Walde s. vv. *at, et.* — Ib., Anm. 2, Z. 3: Außer der Arbeit von Rimpau instruieren über Vorgänge und Ausdrücke bei der Flachsbereitung (vgl. sonst Sonntag, K., Flachsbau und Flachsbereitung, Leipzig 1872) in den Kreisen Geldern und Kempen Spee nd. Jb. III 152 ff.; im Göttingischen Krause ib. 156 ff. (für unseren Zweck von Wichtigkeit sind hier, als die neubetonte Dublette des *uz-* enthaltend, die Formen: *e-doschen, e-kläpert, e-rôtet, e-stûkt* [vgl. *up-stûkt*], *e-brâkt, e-swungen* [so auch in Oschersleben nach nd. Kbl. XI 71], *e-tôgen, af-e-haspelt, e-twêret, e-spaulet*); in Lüneburg Köhler ib. 160 f.; in Oschersleben Seelmann nd. Kbl. XI 70 f.; im Mecklenburgischen

Glöde ib. XVII 84 f; in Wiedensahl Busch ib. XXII 55 f. — Ib., Anm. 3: vgl. noch nd. Kbl. XI 70 f. — S. 119, Z. 2 v. o.: doch vgl. auch II 625, 16 Clauas *suinga.* — Ib., Anm. 1: vgl. auch lit. *spaliai* 'Schäben des Flachses' (Walde s. v. *spolium*), ferner Walde s. vv. *cāro, texo.* — Ib., Anm. 3, Z. 7 v. u.: vgl. noch I 42, 35 edificat *uuerchot;* ib. 104, 19 opera *uuerch uuerc;* ib. 117, 12 Editio *kauuerch.* Vgl. auch nhd. *wirken* 'arbeiten; weben u. ä.' — S. 120, Anm. 1, Z. 2: vgl. I 342, 7 Extorsit *aruuintit;* 388, 51 Torquebitur *giuuintanu uirdit* (: Richter 16, 9). — Ib., Z. 3: vgl. auch nhd. *Hachel* 'Granne'. — S. 121, Z. 8 v. u.: *a-wirchi, a-wurchi* steht auch synonym und promiscue mit *û-spunna,* vgl. z. B. III 258, 24; ib. 38; 289, 43 u. a.; *uspunna* auch 248, 8 u. ö. u. ö. — Ib., Z. 1 v. u.: ferner II 371, 60; III 147, 49; 346, 26; 149, 52 *æwirche* (Cod. Trev.), *hawirgi;* IV 161, 35; 217, 20; 190, 9. — Ib., Anm. 1: vgl. noch H. IX 421 l. 7; 476 l. 10; 485 l. 8; 527 l. 16; 519 l. 19; Wr.-W. 196, 9, 15. In den ahd. gll. I 314, 5 Delinuit *flehota;* 23, 20 R. fouet *lohot;* 302, 1 Blandiciis *flehon;* ib. 2 Delinuit *slitha;* II 553, 28 Mulceat *loco;* 59, 31 Demulcet *liluhta;* 65, 25 dass. *māmoti lihluhti;* 108, 36 Placuit *liheta;* III 133, 20 Blanditie, *lochuge;* ib. 22 Blandior *ich locho* [vgl. I 386, 6]; IV 332, 5 Mulceret *lohoti;* 136, 30 Te i[lla] d[emulcet]. tibi blanditur *lihluhta;* Diefenb. Suppl. s. v. blanditiis *lickerung, zututlung.* Vgl. auch nhd. *Speichellecker.* — S. 122, Anm. 3, Z. 1 v. u.: *wurt* auch II 20, 39; dann *anawurt* 'occassio' (z. B. I 711, 18); *far-wurt* 'interitus' z. B. I 112, 5. — S. 123, Z. 7 v. o.: auch II 490, 17; III 262, 53 u. a. — Ib., Anm., Z. 2: vgl. H. IX 467 l. 11; 529 l. 2. — Ib., Z. 3 l. *gawairþi.* — Ib., Z. 17 v. u.: auch I 315, 41 Inuidentes *apunstontę.* — Ib., Z. 13 v. u.: auch H. IX 465 l. 21 u. s. w. — Ib., Z. 1 v. u.: vgl. noch Wr.-W. 385, 41; 386, 27; H. IX 468 l. 19; 480 l. 7; 520 l. 11. — S. 124, Z. 4 v. o. l.: bedeutend: 'sarsolamina' st. bedeutend 'sarsolamina'. — Ib., Z. 9 v. o.: auch II 208, 52; vgl. auch I 108, 38 *screot* 'dempsit' synonym mit *cauuanet.* — Ib., Z. 14 v. o.: vgl. II 741, 7; 742, 12, 20. — Ib., Z. 3 v. u.: vgl. auch III 235, 10; 259, 47 u. s. w. — Ib., Anm. 1, l.: *a-scrôta,* ebenso Z. 4 v. o., st. *a-scrota.* — S. 125, Z. 3 v. o.: vgl. auch mnd. Jb. I 35, 13 perispima *appelschelle.* — Ib., Z. 4 v. o.: auch IV 217, 15. — Ib., Anm., Z. 13 v. o.: auch III 123, 55. — Ib., Z. 17 v. o.: auch II 667, 36 Torrentis *drates;* III 269, 12 Tornaturas *gedreunge;* IV 337, 22 (Torrentem) *drætino;* I 382, 23 Tortum *githrenne* (vgl. Anm. 13 ib.). — Ib., Z. 14 v. o. streiche die erste 'IV'. — S. 126, Anm., Z. 1: vgl. auch III 375, 53; II 82, 3 Detorqueat *kiride;* mhd. *umbe-rîden* 'umdrehen'. — Ib., Z. 2: auch III 123, 58; 193, 46; 323, 63 u. a. Ae. *brand-rād* (neben *-rida*) spricht für die Auffassung des zweiten Teiles als Ableitung von *rīdan* 'swing', so daß 'Brandreiter' erst nach erfolgter Animalisierung des Gerätes (vgl. Meringer, I. F. XVI, 137 ff.) die zutreffende Übersetzung wäre. Ebenso übersetzt Pogatscher, Lit.-Bl. XXII 162, ae. *bed-rida* mit

'Bettreiter' (vgl. ahd. gl. IV 172, 58 Vereda *reíta* [vgl. ib. 91, 40]; II 730, 42; I 709, 47); vielleicht darf aber auch hier nur *Reiter*[2] (Kluge) gemeint, und zunächst ahd. *(h)rîdôn* 'sich schütteln, zittern, fiebern' (vgl. Walde s. v. *crīnis*) ins Auge zu fassen sein; nach unserer Auffassung liegt freilich ein identischer Begriff zugrunde. Nachdem sich an ein *Reiter*[1] die Vorstellung des Sitzens auf etwas geheftet, war Übertragung dieser Anschauung auf die Gestalt des betreffenden Kamingerätes, das zunächst zum Aufschütteln der Glut (vgl. zumal ahd. *redestab* 'rotabulum, Schüreisen' [wie *brande-reda*], z. B. ahd. gl. III 167, 54; 256, 16) bestimmt sein mochte, nur natürlich. Eine Übersetzung wie 'Bettreiter' scheint mir indessen mißverständlich. — Nhd. *Reiter*[2] und *Räder, Rädel* hängen wohl trotz Kluge s. vv. zusammen. — Ib., Z. 9: schön fügt sich hier ein: mnd. *scoc-rede* 'oscillum' (nd. Jb. I 34, 23, 44). — Ib., Z. 8: vgl. auch II 702, 9 etc. — Ib., Z. 14: auch III 290, 24 u. s. w. — Ib., Z. 24: auch III 167, 46 u. s. w. — Ib., Z. 20 v. u.: vgl. zu dieser Auffassung ebenfalls I. F. XVI, 130. — Ib., Z. 11 v. u.: vgl. ahd. *wider-swalm* 'Strudel', mhd. *it-wæge* dass. — Ib., Z. 6 v. u.: vgl. noch IV 163, 26; II 618, 3; II 22, 23. — Ib., Z. 1 v. u.: vgl. auch mnd. *(lang-)sene-wolt,* nd. Jb. I 11, 2, 2; 40, 33, 42. — S. 127, Z. 3 v. o.: ahd. *â-leiba* läßt sich sehr wohl auch wie *â-wahst* 're-crementum' (vgl. unten S. 142, Anm. 1) als 're-sidua' auffassen, vgl. aber (freilich nur) mhd. *ur-leiba.* — Ib., Z. 8 v. o.: auch III 425, 37 Conseruvs *kiliebo.* — Ib., Z. 6 v. o.: auch IV 92, 25 Resedit *zileipu uuisit.* — Ib., Anm., Z. 4: vgl. ahd. gl. II 684, 56 Tereti *sinuellimo;* auch I 401, 53. — Ib., Z. 9: auch I 401, 34. — Ib., Z. 14: vgl. ai. *kūrpara-* (Uhlenbeck, got. Wb.[2] s. v. *hwairban*). — Ib., Z. 18: setze ein Komma vor 'so'. — Ib., Z. 23: auch I 623, 40. — Ib., Z. 24: *totrida* wird so nicht als *tō-trida* 'dis-jectio': *tetridan* 'dis-jicere' (so Cp. 77 trotz Angl. XIX 106; vgl. Engl. Stud. VIII 151) zu stellen sein. — Es ist nicht unmöglich, daß ae. *ge-tot* 'pride, pomp' zunächst 'Gewackel, tänzelndes, trippelndes Gehen, Behaben' bedeutet, in ähnlicher Bedeutungsentwicklung, wie sie Weyhe, Beitr. XXX 128, und Kluge s. v. *Gaukler* geltend machen; vgl. Bacmeister, Germ. Kl. 23. — Ib., Z. 1 v. u.: s. z. B. ahd. gl. I 329, 34 (vgl. ib. 11). — S. 128, Z. 11 v. u.: H. IX, 504 l. 14 peripsema, *asvepa;* ib. 420 l. 4 quisquiliarum. (Gl. surculi minuti). *æsvæpe.* marg. *beanscalu.* — Ib., Z. 16 v. u. l.: 87 st. 88. — Ib., Anm. 2: z. B. ahd. gl. II 17, 30. — S. 130, Anm. 3, l.: 'ae. *fĕorm*' st. 'ae. *a-fĕorm*'. — S. 131, Anm., Z. 4: das K. Zs. XXVI, 71 gegebene ae. *feorinunga* beruht wohl auf einem Versehen. — Ib., Z. 12: auch II 108, 73; IV 351, 42. — Ib., Z. 1 v. u.: auch II 325, 12. — S. 132, Z. 8 v. o. l. links neben der Zeile '§ 159' st. '§ 158'. — Ib., Z. 5 v. u.: vgl. *diu dingu* 'tenus' (ahd. gl. I 257, 7 Gl. K., Ra.); *diu gamezzu* 'quemadmodum' (ib. 235, 37 Gl. K., R.). — Ib., Anm. 1, Z. 4: auch I 664, 5 u. ö. — S. 134, Anm., Z. 12: *un-wîs* st. *un-wis.* — Ib., Z. 16: auch IV 321, 46 u. s. w. — Ib., Z. 23: vgl. auch I 388, 22

Deuitans *piuuisanti.* — S. 135, Anm., Z. 1 v. u.: vgl. hier ebenfalls Geiger, Urspr. etc. I 449 ff. — Ib., Anm. 1, Z. 15 v. u. l.: 'S. 85' st. 'S. 97'. — Ib., Z. 11 v. u. setze ein Komma vor 'gehört'. — Ib., Z. 10 v. u.: auch III 300, 64. — Ib., Z. 9 v. u.: auch I 562, 15 u. s. w. — Ib., Z. 7 v. u.: auch II 315, 56; 279, 23; H. IX 407 l. 13. — Ib., Z. 4 v. u.: vgl. zur Bedeutung auch III 493, 43 Arteria *gurgila slunt,* lat. *rūmen.* — S. 136, Anm., Z. 9 v. u.: vgl. noch II 131, 24; 205, 68; IV 339, 28; 340, 16; 314, 44; 317, 38 u. s. w. — Ib., Z. 3 v. u. setze ein Komma vor 'voneinander'. — S. 138, Z. 7 v. u.: nach unten S. 140, Anm. 3, glaube ich jedoch, daß dieser Etymologie in dieser Beziehung nichts Greifbares widerstreitet, zumal wenn Bedeutungszusammenhänge möglich sind, wie sie von Walde s. vv. *at, et, sub,* B.s K. vgl. Gr. § 598 (lit. *isz* 'aus' = alb. *iϑ* 'hinter'!?) geltend gemacht werden. — S. 139, Z. 1 v. o.: vgl. II 748, 43 Resupinus *ůfort.* — Ib., Z. 8 v. u.: vgl. auch I 42, 26. — Ib., Z. 6 v. u.: vgl. noch I 329, 17; 333, 13; III 277, 3. — Ib., Z. 4 v. u.: auch III 207, 49. — Ib., Z. 3 v. u.: auch *ûf-hald* Schade 1436). — Ib., Z. 1 v. u.: auch I 349, 44; 353, 2. — Ib., Anm. 2 l.: 'S. 121' st. 'S. 122'. — S. 140, Z. 3 v. o.: vgl. auch I 353, 29, 30 (vgl. II 275, 22). — Ib., Z. 7 v. o.: auch I 333, 20; 349, 59; 352, 48; IV 161, 45; 192, 36-38; III 382, 24; 388, 25. — Ib., Anm. 3, Z. 1 v. u.: vgl. *it-cruod* 'genimina, re-crementum' (ahd. gl. II 224, 1), vgl. unten S. 142, Anm. 1; S. 143, Anm. — S. 141, Z. 7 v. o.: vgl. auch nd. Jb. I 35, 25-26. — Ib., Anm. 1, Z. 4: vgl. auch III 626, 5; IV 316, 64. — Ib., Anm. 3, Z. 9: vgl. auch *commissura* 'Naht' ahd. gl. III 663, 50 u. ö. — Ib., Z. 16 v. u.: Lagercrantz vereinigt Z f. d. Wf. II 229, Anm. 2 ae. *clāte* 'Klette' mit lat. *glūs.* — Ae. *clūt* 'commissura' vgl. bei Wr.-W. 125, 10; 250, 12; 328, 16; 547, 27; dann ib. 544, 44 Lappa, *clote* uel *clif* = ahd. gl. IV 283, 13 Lappa *cliue* a *clette* b. Vgl. jetzt Walde s. v. *glūs.* — Daß ahd. *chlâwa* 'Klaue' etymologisch 'gespaltenes' ist (vgl. auch ahd. gl. III 300, 35 Fissilis *cluftiger*), bestätigt u. a. die Analogie des gr. *χηλή.* — S. 142, Z. 6 v. o.: vgl. auch II 404, 3 Recrementum *unchrut.* — Ib., Z. 13 v. o.: vgl. auch I 745, 33. — Ib., Anm. 1, Z. 7 v. u. setze ein Komma vor 'übertr.' — Ib., Anm. 2, Z. 1: vgl. auch H. IX 491 l. 11; 429 l. 7; 409 l. 17. — S. 143, Z. 1 v. o.: vgl. so spezialisierte Bezeichnungen wie gr. *ψινάς,* lat. *grossus, scōpio, ricinus* u. a. — Ib., Anm., Z. 1 v. o.: auch III 271, 27; 107, 19 u. ö. — Ib., Z. 4 v. o. l. 'S. 118' st. 'S. 119'. — S. 144, Z. 8 v. o.: vgl. noch ahd. gl. IV 245, 32; III 419, 65, 66. — Ib., Anm., Z. 5: vgl. nir. *samh* 'that part of sorrel that bears seed'. — S. 145, Anm., Z. 5 v. o. schiebe 'vgl.' ein hinter 'germanischen'. — Ib., Z. 7 v. o.: auch III 19, 45; 698, 8. — Ib., Z. 9 v. o.: auch III 345, 39. — Ib., Z. 10 v. o.: auch II 77, 48; 288, 56. — Ib., Z. 18 v. o.: auch II 231, 49. — Ib., Z. 11 v. u.: In der Tat ist ja auch die Frucht des 'Chelidonium majus' eine Schote, d. i. eine ‚trockene Springfrucht'. Vgl. auch das Lemma *Citocation* 'springwrtz'

(Elycopia *sprinchwrz* III 555, 60; vgl. auch ib. 560, 5; 592, Anm. 1; 279, 40) ahd. gl. III 495, Anm. 23; 519, 36; s. die Form *scel-* z. B. ib. 555, 58 u. ö.; and. *scel-wort* ib. 596, 13; nd. Jb. I 22, 6, 38. Vgl. auch IV 187, 58 *springe*. Wenn 'squamena' bei Diefenbach durch *schulle* glossiert wird, und' squamenia' = 'scamonia' = *springwurtz* (nach nd. Jb. I 53) = *scellikrût* etc. ist, so könnte man wieder an 'Schuppen-, Grindwurz' und Verwechslungen anderer Art denken. — Es ist kein Grund, den mhd. Pflanzennamen *wider-tân* (*-tât, -tôt* wohl erst nach Verkennung des Zusammenhanges) mit mhd. *wider-tân* ptc. 'feindselig' nicht zu identifizieren, da die reife Kapsel des *Widertonmooses* bei leiser Berührung abspringt und einen mit Zähnen umgebenen Mundbesatz frei werden läßt (vgl. z. B. bei Bail, Leitf. f. d. bot. Unterr.[15] 88; vgl. auch den Namen *Wiederstoß* 'Statice' bei Wünsche a. a. O. 389). — Den von Walde Wb. 644 angezweifelten Zusammenhang des lat. *tussilāgo : tussis* stellt sicher die Analogie des nir. *casachdaighe* 'Huflattich': *casachdach* 'Husten', vgl. auch nhd. *Brustwurz* 'Tussilago Farfara'. — S. 146, Z. 9 v. o.: auch II 680, 63. — Ib., Z. 10 v. o.: auch III 245, 14; 675, 72. — Ib., Z. 6 v. u.: auch IV 367, 48. — Ib., Z. 3 v. u. l.: *'lachintvM'*. — Ib., Anm. 1, Z. 4: vgl. ahd. gl. I 38, 12; 108, 7 Pa. *farsuuilgit* 'degluttiuit'. Vgl. übrigens auch den lat. Pflanzennamen *sanguisorba*. — Ib., Z. 3: auch IV 109, 33; 157, 7. — Ib., Z. 6: vgl. *erd-prust* z. B. ahd. gl. I 439, 28; vgl. auch *muot-presti* 'corruptela' z. B. ib. II 101, 75. — S. 147, Z. 7 v. o.: vgl. ahd. gl. IV 286, 9 Fermentatum *kasurit*. — Ib., Z. 4 v. o. l.: 'I 347, 3' st. '347, 3'. — Ib.: vgl. noch I 26, 22; IV 132, 48. — Ib., Anm. 1, Z. 3 v. o.: ferner III 569, 16; 471, 28; vgl. auch ib. 564, 22 Semperuia *wintergrune*. — Ib., Z. 1 v. u.: vgl. noch III 51, 44; 538, 35; 547, 31; 403, 38; 314, 35; 324, 42; 526, 42; 486, Anm. 29; 470, 17; 491, 2; 592, 6; 478, 11; 479, 27; 471, Anm. 2. — Ib., Anm., Z. 6 v. u.: vgl. ahd. gl. III 645, 39 *wide* 'retorta'; 648, 44 *wit* 'tortoria, torta' (vgl. I 323, 28 u. a.); nd. Jb. I 38, 30, 14 restis *wede*. — Ib., Z. 4-5 v. u. l. 'arbor'. — Ib., Z. 4 v. u.: vgl. auch mnd. *wispelen* 'sibilare' (nd. Jb. I 40, 33, 1; vgl. auch ib. S. 45, Anm. zu 4, 14). — S. 148, Anm., Z. 1: vgl. z. B. III 217, 61; 487, 12; 575, 59 u. ö. — Ib., Z. 2: vgl. ahd. gl. III 596, Anm. 4. — Ib., Z. 4: auch II 677, 7; III 288, 15; 296, 71; 269, 55; 240, 47; 318, 4 *scerninc : scarno* auch = *grensinc* (z. B. III 326, 35): *granso* (z. B. II 710, 54; IV 351, 65). — Ib., Z. 14 v. u.: vgl. z. B. auch H. IX 465 l. 15 *vedende* 'tumentem [insaniam]'; ib. 455 l. 17 *vodnysse* 'vesaniam, rabiem'. — Ib., Z. 12 v. u.: vgl. auch III 479, 40. — Ib., Z. 8 v. u.: vgl. auch II 733, 16. — Ib., Z. 2 v. o.: vgl. auch Bildungen wie ahd. *hungerlinc* (z. B. ahd. gl III 237, 3), *huorlinc* (ib. II 127, 25; 401, 60), *chebisilinch* (ib. IV 225, 3), *ostarlinc* (IV 201, 23), *fustilinc* 'muffa' (IV 171, 31) u. a. — Ib., Z. 3 v. o.: so auch mnd. *scarneweuel* 'scarrabeus' (nd. Jb. I 39, 32, 16). — Ib., Z. 13 v. u.: Zu spät sehe ich, daß die Erklärung des ae. *wōde-(h)wistle*

bereits bei J. Hoops, Über die ae. Pflanzennamen, Freib. Diss. 1889, S. 50, zu finden ist. Vgl. übrigens noch bei Postel, Führer in die Pflanzenwelt[9] S. 648. Von Wünsche, Pflanzen Deutschlands[8] S. 367, werden 'Conium maculatum' (auf Schutt) und 'Cicuta virosa' als *Schierling* und *Wütrich* auseinandergehalten. — Ib., Z. 2 v. u.: Zu lit. *czemerei* etc. 'Enzian' (nach Schade) stimmt ahd. *hemera* auch in der Bedeutung (vgl. z. B. ahd. gl. III 101, 56 ff.; 197, 64; 480, 38; 520, 18; IV 197, 64; vgl. auch III 558, 31). — S. 149, Z. 9 v. o.: vgl. auch I 680, 14; IV 331, 12. — Ib., Z. 14 v. o. setze ein Komma vor 'eig.' — Ib., Z. 10 v. u. fehlt hinter der Ziffer die Schlußklammer. — Ib., Anm. 1: auch ib. 452 l. 21; 469 l. 20. — Ib., Anm. 2, Z. 4 v. u.: vgl. noch ahd. gl. I 358, 2; 204, 4; 376, 77; 374, 8; 627, 28; 684, 67; 737, 14; 750, 17; III 360, 13; 649, 38; 656, 13; 678, 17, 18; IV 171, 53; 246, 7; 260, 11 Paxillum *crepil;* s. auch H. IX 462 l. 19. — Ib., Z. 2 v. u. streiche das erste Gleichheitszeichen. — S. 150, Z. 3 v. o.: auch I 346, 1; 390, 1; IV 332, 44 u. s. w. — Ib., Z. 1 v. u.: auch II 730, 12 u. ö. — Ib., Anm. 1, Z. 3: vgl. I 225, 34 R. Paxillum *cazeltsteccho.*

S. 6, Anm., Z. 4: In ähnlicher Richtung wie dieses **orro* wäre ne. *wren* heranzuziehen. Statt eines idg. **uereng-t(l)ā* dim. 'behender, schlauer, ränkevoller': mhd. *(w)ranc* 'Ränke', ags. *wrenc* 'schnelle Bewegung, Trick, List' (vgl. ahd. *listera,* z. B. ahd. gl. III 28, 19 ff.; 54, 47; 365, 25; 450, 36; IV 354, 50; gr. *τρόχιλος* : *τρέχω* [vgl. bei Grimm Märchen, Bd. III, Anm. zu No. 171]; *τρωγλο-δύτης* 'Höhlenschliefer', ahd. *zûn-sluphil,* s. auch ahd. gl. III 28, 26 *zaunschliffelin*), wobei Gutturalverlust (wie etwa in nhd. *Runzel*) anzunehmen wäre, empfiehlt es sich wohl, den westgerm. Namen des Zaunkönigs ae. *wrenna, wrǣnna, wǣrna,* as. (ahd. gl. III 458, 32) *wrendo, wrendilo, (w)rentile, wrendelo, wertlo* (vgl. ags. *wǣrna*), *wrentol* (Tr. gl. IV 197, 33), ahd. *(w)renzilo* (ahd. gl. III 463, 20) 'betriscus' (= petriscus, petrisculus [ahd. gl. III 22, a 12; 54, 30; 365, 36; 673, 27]: gr. *πέτρα*; ahd. gl. III 672, 37 und IV 219, a 3 erläutert durch *rupido : rupes*) als Dimin.-Ableitung zu ae. *wrǣ-ne,* ahd. *wren-no* u. s. w. 'petulans' (vgl. ahd. gl. II 339, 14; III 356, 2; 367, 49; 450, 3, 36; IV 201, 49; 246, 25; 245, 48; 259, 14 u. ö. Das bei Kluge s. v. *Wallach* als „seltsam" bezeichnete schwäb. *raun,* mnd. *rûne,* westfäl. *riune* 'Wallach' gehört hierher, vgl. mhd. *runzît* 'Gaul', nndl. *ruin* 'equus castratus') zu stellen, d. h. als 'kleiner ausgelassener, neckischer, froh umherspringender u. dgl.' (ae. *wrǣne* u. s. w. in derselben Bedeutungsausprägung wie nhd. *geil* [vgl. im Haupttext unten S. 73], vgl. direkt mhd. *reinisch* 'brünstig; froh, stolzgemut'; vgl. auch Schade s. v. *scelo* [vgl. im Haupttext unten S. 145]. Besonders vgl. nir. *dreoilin, dreollan* 'Zaunkönig' : *dreollanachd* 'silliness' [während *dreathan : dreas* 'briar, bramble, furze' = nhd. *Zäunert : Zaun*]; *dreollan-teasbuidh* 'Heuschreck', vgl. ahd. gl. III 90, 45 Locuste *sprencen,*

nhd. *Spring-hahn* 'Locusta viridissima', dann direkt mit *wrenzilo* etc. nhd. *Gold-hähnchen* 'Regulus ignicapillus'). — S. 8, Anm., Z. 10 l.: III 431, 45 st. 431, 45. — S. 9, Anm., Z. 3: mit *erpel* vgl. ahd. u. s. w. *rôtil* '[Stein-]Rötel'. — Ib., Z. 9 v. u.: Es scheint doch auch ne. *fieldfare* auf lat. *porphyrio* zurückzugehen. — S. 11, Z. 17 l. *ur* st. *or*. — S. 17, Z. 17: *ă-chosunga* 'dē-liramentum' (*ă-* 'ex' durch *dē-* 'aus' — vgl. ags. *ǣ-cnōsle* 'de-gener' — beeinflußt) und *ur-chôsi* 'immunis, elucidus, tadellos' (= ae. *orceas* — s. unten S. 41 — : *ceas*, das übrigens so gut wie ahd. *kôsa, kôsi, kôsôn* auf lat. *causa* urspr. 'Streit', *causāri* 'bereden etc.' zurückgehen dürfte) sind zu trennen, ebensowenig wie man z. B. lat. *ē-lucēre* und *ex-cors* direkt vergleichen kann. — S. 46, Z. 10 v. u. l. II 696, 29 st. 696, 29. — S. 47, Z. 9 l. *or-mætnes* st. *or-mætlicnes*. — S. 48, Anm., Z. 3 ff.: ags. *ge-scroēpe, -scrēpe* wohl : *screpan* = ahd. *gimah(h) : mahhôn*. — S. 49, Z. 2 v. u.: vgl. ahd. mhd. *un-rât* 'Hilflosigkeit, Not'. — S. 53, Z. 15 l. III 16, 37 st. IV 16, 37. — S. 54, Z. 13 l. *or-wyrþ* st. *or-wyrþe*. — S. 55, Anm. 3, Z. 7: vgl. lat. *jējūnus* (Walde s. v.). — S. 62, Anm., l. *awyrdingum*, das vielleicht als *a-wyrding : a-wĭerdan* zu verstehen ist wie *fyrdincg : a-fȳran*. — S. 63, Z. 12 v. u. l. *ir-veizter* I 373, 11 st. *ir-weizter* 373, 11. — S. 64, Z. 9 v. u. str. den letzten Beleg, da *gífúrvid* zu lesen ist. — S. 67, Anm., Z. 1 v. u. fehlt die Schlußklammer. — Ib., Z. 15 str. *uz-cheron*. — S. 70: zu *ur-* als Abrundungsausdruck in *ur-mâri* u. a. vgl. vorzüglich mhd. *un-gemære* 'infamis'. — S. 73, Anm., Z. 3: vgl. auch ahd. gl. II 391, 4. — S. 76, Anm., Z. 3: über skr. *vi-* vgl. jetzt Walde s. *vitricus*. — S. 81 ff., Anm.: man wird sich wohl entschließen müssen, auch die *zur*²-Komposition auf Nachbildung des Lat. zurückzuführen, vgl. *zur-wân* = *dēsperatio, zur-sliz* = *dis-cidium*. — S. 83, Anm., Z. 2 v. u. l. IV 297, 51 st. III 297, 51. — S. 88, Anm., Z. 8 l. *warza* st. *warra*. — Ib.: *walto-wahso* etc. ist doch wohl als 'Waldwachs', d. h. 'Harz, Ausfluß, Auswuchs der Bäume etc.' aufzufassen (vgl. Analoges bei Walde s. vv. *creo, galla*). — Ib., Z. 3 v. u.: vgl. das Lemma *coconidium*. — Ib., Z. 2 v. u.: vgl. auch bei Walde s. *cartilāgo*, gr. *κροτώνη* 'Astknorren', ir. *certle* 'Knäuel': vgl. *Knob*-lauch. — S. 91, Anm. 1, Z. 2 l. **or-hāt*. — S. 92, Anm. 1, Z. 2 füge hinter *gouch* ein: 'also'. — S. 103, Z. 3 v. u.: ahd. gl. II 22, 26 ist wohl noch *ur-cust-fol(l)* 'scrofosus' enthalten. — S. 107, Z. 1: zu ahd. *ur-slîf* etc. vgl. noch bei Schade 1344 *gi-slof* 'Schlupfloch', dann mhd. *under-sleipf, -slouf, -slouf* : ahd. *slîfan, sliofan, slaufan*. — Ib., Anm.: vgl. noch ags. *ȳð-fynde : findan*. — S. 113, Z 1: vgl. auch substantivisch ahd. gl. I 248, 33 *ur-stôtlî, ur-stôdlî* 'sollertia, scientia, vigilantia'. — S. 114, Z. 4 v. u.: auch II 576, 4. — S. 116, Z. 4 v. u.: vgl. ganz ähnliches bei lat. *vēscus*. — S. 118, Anm. 1: vgl. auch die Bildung des lat. *aplūda* 'Spreu, Kleie' (Walde s. v.). — S. 119, Anm. 1: vgl. auch nschw. *repa lin* 'Flachs schwingen', auch Kluge s. v. *reffen*. — Ib., Anm. 3, Z. 2: *tou* (vgl. hier gr. *στύπ(π)η* 'Werg, Strick'

ist also durchaus nicht erst nhd., wie Kluge angibt. — Ib.: zu *Werk : wirken* etc. vgl. jetzt auch Walde s. *vergo*. — S. 123, Anm., Z. 20 f. v. u. l. III 127, 41; II 333, 33; 340, 8; III 238, 58. — Ib., Z. 1 v. u.: ags. *a-wiellan* etc. 'cause to gush' zu lat. *volvo* (vgl. bei Walde s. v. vorzüglich alb. *val'ε* 'Wallen des kochenden Wassers', *vjel* 'übergebe mich'). — S. 124, Z. 3 v. u.: auch III 11, 36 Planas *poūscabo*. — S. 125, Anm., unten: vgl. ahd. gl. III 210, 44 Toreuma *scafreida* vel *scanc;* einfaches *scaph* 'bulla, Kasten' ib. II 14, 28; 15, 7. Nnd. *schap* ist 'Schrank'. — S. 126, Anm., Z. 7 f.: vgl. auch ahd. gl. II 340, 12 *toche* 'oscilla' (vgl. dazu III 322, 35 *tocha* 'puppa'): nhd. *Docke* ist also als 'Rotierendes oder ä.' = 'umgewundenes, Strang, Garn' verständlich. — Ib., Z. 8 v. u.: vgl. auch II 400, 37 *sinuuuerbilî* 'conus'. — Ib., Z. 10: vgl. auch mhd. *ritzelen* 'oscillare'. — S. 127, Anm., Z. 2: vgl. mit der ae. Glosse die ebenso gefaßte ahd. gl. II 305, 45 Torosa [ceruix] *kiridener*. — Ib., Z. 4 v. u.: falls diese Vermutung haltbar ist, vgl. etwa ags. *ge-dwola, dwola, dwa : dol* u. ä. — S. 129, Z. 6 v. u. l. 'Identität' st. 'Idendität'. — S. 131, Anm., Z. 5: vgl. so auch I 227, 29 Ra. *hlûttrî* 'peripsima'. — S. 132, Z. 7 v. u. l. *er-* st. *er*. — Ib., Anm. 1: vgl. jetzt Walde s. v. *rārus*. — S. 134, Anm.: vgl. Walde s. v. *dīvido*. — S. 135, Anm. 1, Z. 8 v. u. l. '; 727, 16' st. '727, 16'. — Ib.: Kluge schreibt s. *verwesen* ahd. **fir-wesan*. — Ib., Z. 7 v. u. ist von 'II 208, 44' bis 'existere' in Z. 7 hinter '*uuésini*' einzuschieben. — Ib., Z. 1 v. u. l. '[vgl. Walde s. v. *queror*])'. — Ib., Z. 16 v. u. l. II 513, 61 st. III 513, 61. — S. 136, Anm., Z. 2 v. u.: ahd. *amazîgo* (Schade 13) erhärtet den Ansatz **a-muoz-ig* durchaus. — S. 139, Z. 3 v. u. fehlt die Schlußklammer. — Ib., Z. 2 v. u.: Im Hinblick auf diese *ua*-Komposition (S. 140, Z. 1 l. IV 257, 11 *uo-cale*) braucht ahd. gl. III 208, 20 Recaluaster *undercalo* wohl nicht geändert zu werden. — S. 140, Z. 11 l. *uo-, oa-, ua-steft* (statt *staft*), das sich nach den S. 141 und 149 f. erläuterten Ausdrücken für 'Pfahl, Pflock, Stange etc.' (vgl. besonders ags. *ō-gengel*) klärlich als 'vor-, darauf, darunter geschlagener Pflock etc.': ahd. *steft* 'Stift' stellt. — S. 141, Z. 2 v. u.: vielleicht ist *ō-speri* mit ahd. *sperran* zu verknüpfen als 'obex, objectio, Vorsperre, Verschluß (vgl. ahd. *sperril,* auch ahd. gl. III 721, 57 Repagulum *uorserit* eher : *uo-* + *sperran* als = *uorslut* [vgl. *uor-* = *uo-* auch III 255, 5]), Klotz, tubil, pittacium'. — Ib., Anm. 1: es erscheint ahd. *uuruuisg(i)* etc. als *fur-wisc* deutbar, da ne. *wisp* z. B. die Bedeutung 'Papierstreifen, sceda' hat, also 'Zerteiltes, vorgesetzter Lappen' oder dgl. (vgl. ahd. gl. III 307, 59 Rotabulum *ouinuuisc*. Vgl. auch nhd. *Wisch : wischen* und 'pittacium' = *uuruuisg* = *clebe-tuoh*). Zusammenhänge in der Bedeutung 'Büschel' und 'Pflock' vgl. z. B. bei Walde s. *tūmeo;* vgl. auch s. *cutis*. Besonders aber s. *geminus*. — Ib., Z. 5: auch III 627, 5; 622, 46. — Ib., Anm. 3, Z. 6 v. u.: ebenso entsprechen sich freilich wieder ne. *cleat* 'breitköpfiger Schuhnagel' und das S. 149, Anm. 2 zitierte *cwek*

'[Schuh-]Zweck'. — S. 145, Anm. 1, Z. 16: auch II 305, 38; 400, 2. — S. 146, Z. 9: auch III 675, 72; IV 210, 16. — Ib., Z. 10 v. u. l. 'so genannt'. — S. 147, Anm. 1, Z. 3: auch III 719, 31. — S. 149 oben: vgl. auch frühnhd. *Nuwkomm, Nükummel* n. pr. bei Bacmeister G. Kl. 37. — Ib., Z. 6 v. u.: zu *spruzzil* vgl. Kluge s. *spreizen.* — S. 150, Z. 3 l. *uuidar-* st. *uuiðar.* — Ib., Anm. 1: auch IV 154, 30. — S. 152, Z. 1: vgl. etwa Analoges bei Walde s. vv. *viscus, volva.* — Ib., Z. 16: auch Kluge s. v. *Sperber.* — S. 153, Z. 19: so auch ags. *ge-fol* 'with foal'. — S. 155, Z. 8 v. u.: vgl. auch ahd. *buro-lang;* jetzt auch Walde s. v. *per.* — S. 158 unten: auch die Gleichung ahd. *miltou* = ags. *mæl-scēafa* wird ganz zweifelhaft im Hinblick auf ahd. *mâlizzi* 'fucus, muscus'. — S. 159, Z. 19 v. u.: zur Bildung vgl. auch *er-baldôt* 'presumptus', z. B. ahd. gl. II 130, 14. — S. 161, Z. 9: vgl. den Eigennamen *Schurstab* bei Bacmeister l. c. 43. — S. 162, Z. 17 v. u.: vgl. zunächst doch ahd. *chlîpa* 'riuola', z. B. ahd. gl. III 92, 49; 483, 15; 491, 5; dann auch nhd. *Klisse* 'Spitzklette'. — Ib., Z. 1 v. u.: vgl., was Bail l. c. II, 90 über das Aufspringen und Samenschleudern von Euphorbiaceen sagt. — S. 163, Z. 1: zu dem Lemma *Elycopia* vgl. eben die *Euphorbia helioscopia.* Vgl. noch ahd. gl. III 49, 37 ff.; 596, 28. — Ib., Z. 13: vgl. auch den Orchideennamen *Epipogon* 'Widerbart'. — Zu S. 165 oben vgl. auch noch got. *þramstei* (Zusammenhänge bei Walde s. *tremo*). — S. 101, Anm. 2, Z. 2 f.: ags. *ǣ-mertung* 'prurigo' möchte ich zu aisl. *marða* 'stoßen' stellen, wozu ae. *mĕaru,* nhd. *mürbe,* ir. *meirb* etc. (vgl. bei Walde s. vv. *marceo, morior;* nach W. auch ir. *merg* 'Runzel'. Vgl. dann noch: nir. *meirg* 'Rost, faulige Stelle', *meirgeall* 'roughness, ruggedness'.) — Zu den oben S. 9, Anm., Z. 3, sowie S. 165, Z. 4 genannten Vogelnamen *erpel, rôtil* vgl. noch Suffixangleichung in mhd. *tercil, tercel* 'Herodius' (ahd. gl. III 23, 25; 465, 5) aus mlat. *tercellus,* als Lemma nur bei Wr.-W. belegt. Mhd. *blâ-vuoz* 'Herodius, capus' (ahd. gl. III 21, 10; 23, 25; 720, 61) ist zu vereinigen mit ae. *wan(n)-fōta* 'Pelican', das Sweet Dict. also unrichtig von *wann* 'dark' trennt, vgl. ib. *wann-hǣw* 'bluish' und in den ahd. gll. [z. B. III 236, 65] die Glossierung des lat. *flāvus* durch *faluwer blavver;* vgl. noch ne. *red-leg(s)* 'Caccabis rufa'. Vielleicht ist das ahd. gl. III 458, 12 überlieferte *doniclin* 'erodium' als Ableitung (vgl. III 86, 67; 465, 17 Pulcinus *hvniklin, hunchlin;* 449, 9 *huonnichili;* 451, 27 *Honicchili;* 10, 37 Auciun *cænsincli* u. a.) von ags. *dunn* zu verstehen, vgl. jedenfalls me. (schott.) *donek* 'lonefa, dunnock, hedgesparrow' (Wright Vocab. I, 252). — S. 89, Anm., Z. 3: für nhd. *Bilsen*-kraut etc. ist mir Zusammenhang mit lat. *folium* wahrscheinlich (vgl. bei Walde s. v. besonders gäl. *bile* 'Blüte', ab. *bylə* 'Kraut'). — S. 103: zu *ur-kust* etc. s. as. *gum-kust* 'Elitekraft', got. *ga-kusts.* — S. 101, § 34: ganz im Gegensatz zu der im Text gegebenen Auffassung (Sweet) möchte ich ags. *æcilma, acelma* vielmehr zu ahd. *ahil* 'Ährenspitze', ags. *egle* 'Granne' = *egl* 'Splitter im Auge'

(vgl. auch *eg(i)le* 'Spitzmaus') stellen und mit dem ahd. gl. III 516, 51 (zu dem von Steinmeyer angezweifelten Lemma *talo* vgl. Alphita 144, 7); 476, 3; 482, 6 überlieferten *achelmo, ahhelmo, ahhalm* 'malannus' identifizieren, indem die Grundbedeutung etwa = nhd. *Gerstenkorn* wäre, d. i. 'kornförmiges Geschwür am Auge, dann überhaupt' (vgl. auch ahd. gl. III 476, 30 ff.). Im Sinne von 'Stich-, Druckempfindung' (vgl. ne. *sty*, ahd. *stih* 'Stich, Punkt', *stihhil* 'Stachel') wird dann auch III 664, 59 Malus malannus *alpe* verständlich: ags. *egl(i)an* (auch *egl* 'schwermütig u. s. w.') gehört in gleichem Verstande zu *egl* 'Splitter im Auge, Geschwulst' (vgl. ags. *ylfa gescēot, ælf-ādl* u. dgl.), was von Sweet Dict. nicht kenntlich gemacht ist. — S. 133, Anm., Z. 2 v. u. str. 'ib. IV 92, 22 Repit *chrisit, crisit*'. — S. 127, Anm., Z. 4 v. u.: Herleitung von *tot* < **twut* ist wohl nicht zu halten. Vielleicht ist *trot* zu lesen = ahd. *trota* 'Weinpresse' (Schade 959), indem das Lemma *artura* zu *artare* 'zusammen pressen' mit *prēlum* synonym wäre (vgl. z. B. ahd. gl. III 412, 33 Prelo *trote*).

Index.

Die Zahlen bezeichnen die Seiten.

Lateinisch.

Italienisch.

Französisch.

Altgallisch.

Irisch.

Germanisch.

Gotisch.

Althochdeutsch.

(Tr.) = Codex Seminarii Trevirensis.

Mittelhochdeutsch.

Neuhochdeutsch.

Sprache der Malberger Glosse.

Altsächsisch.

Niederdeutsch.

And., mnd. unbezeichnet.

(Mittel-) Niederländisch.

Friesisch.

Afr. unbezeichnet.

Angelsächsisch.

Mittelenglisch.

Neuenglisch.

Altnordisch.

Schwedisch.

Aschw. unbezeichnet.

Dänisch.

Ndän. unbezeichnet.

Litauisch.

Slavisch.

Tschechisch.

Albanisch.

Armenisch.

Schlußberichtigungen.

S. 133, Anm. 3, Z. 2 v. u. str. ‘ib. IV 92, 22 Repit *chrisit, crisit*’. — S. 127, Anm., Z. 4 v. u.: Herleitung des ae. *tot* < **twut* ist wohl nicht haltbar; vielleicht ist *trot* zu lesen = ahd. *trota* ‘prelum’ (z. B. ahd. gl. III 412, 33), wenn *artura* als ‘Presse, Kelter’ : *arto* ‘presse zusammen’ gestellt werden darf. — S. 141, Anm. 3, Z. 3 v. u.: vgl. auch ags. *beam* in der Bedeutung ‘Brief’ (Kluge s. v. *Buchstabe*). — S. 164, Z. 5 str. ‘vgl. außer’ bis ‘cicuta’. — Ib, Z. 8 v. u.: mhd. *runzît* = me. *rownse, rouncy* ‘mannus, a common hackney horse’ (vgl. Wright, Vocab. I, 187). — S. 165, Z. 12 v. u. str. das Komma nach *cartilāgo*. — S. 167 unten: mhd. *tercel, tercil* = me. *tercel, tercelle* ist vielmehr aus mlat. *tercellus* herzuleiten, das als Lemma Wright Voc. I 100, 188, 220 belegt ist. Ae. *wan(n)-fōta* ‘Pelikan’ trennt Sweet unrichtig von *wann* ‘dark’, da es = mhd. *blâ-vuoz* ‘herodius, capus’ (vgl. ahd. gl. III 21, 10; 23, 25); vgl. bei Sweet selbst *wann-hǣw* ‘bluish’. — S. 167 unten: zu dem von Steinmeyer angezweifelten Lemma *talo* vgl. Alphita p. 144, 7.

Druck von Schröder & Jeve, Hamburg, Kl. Reichenstr. 9-11.

Kieler Studien zur englischen Philologie

Herausgegeben von Dr. F. Holthausen
o. Professor an der Universität Kiel.

Neue Folge

Heft 4

Samuel Richardsons Belesenheit.

Eine literarische Untersuchung

von

Dr. Erich Poetzsche.



Kiel
Verlag von Robert Cordes
1908.

Meinen lieben Eltern

aus Dankbarkeit!

Motto:

Et semel emissum volat irrevocabile verbum.

(Horaz Ep. I, 18. 71.)

V

Inhalt.

Einleitung.

Der Zweck der vorliegenden Arbeit ist, eine Zusammenstellung aller literarischen Werke, die Richardson bekannt gewesen sein dürften, und damit eine Unterlage für weitere Quellenforschungen zu seinen Romanen zu geben.

Quellen für diese Abhandlung sind: Richardsons Korrespondenz, soweit sie uns erhalten ist, und seine drei langausgesponnenen Romane: „Pamela“, „Clarissa Harlowe“ und „Sir Charles Grandison“, wozu sich noch ein Artikel im Rambler gesellt (Nr. 97. 19. Febr. 1751), der ebenfalls der Feder Richardsons entstammt[1]). Die Korrespondenz Richardsons ist im Jahre 1804 von Miß Barbauld in sechs Bänden herausgegeben worden. Diese Veröffentlichung ist indessen nur eine Auswahl des umfangreichen Briefwechsels, wie er auf uns gekommen ist; auch haften ihr mancherlei Fehler an. Schon die Wahl ist nicht recht glücklich getroffen, denn die Zahl der Briefe, die Richardson zum Verfasser haben, beträgt nur 132, während die übrigen 370 die Bezeichnung tragen: „To Mr. Richardson“, deren Inhalt zum Teil auch noch recht unbedeutend ist.

Sodann sind z. B. einige Briefe nicht vollständig ediert[2]), die Noten unter dem Text werden inkorrekt[3]) gegeben oder sind sogar unrichtig[4]); endlich sind die Indices am Ende des Werkes nicht vollständig.

---

[1]) Der Beweis, daß dieser Artikel von Richardson herrührt, ist in einem Briefe der Lady Bradshaigh an ihn zu finden, wo es (Corr. VI, 108) heißt: »A few days ago, I was pleased with hearing a very sensible lady greatly pleased with the Rambler Nr. 97. She happened to be in town, when it was published; and I asked, if she knew, who was the author? She said, it was supposed to be one, who was concerned in the Spectator, it being much better written than any of the Ramblers. I wanted to say who was really the author, but durst not without your permission.« — Erhärtet wird dieser Beweis noch durch die Vorbemerkung zu dieser Nummer (Ra II, 126): »The reader is indebted for this day's entertainment to an author from whom the age has received greater favours, who has enlarged the knowledge of human nature and taught the passions to move at the command of virtue.«

[2]) Die Auslassungen sind am Rande der Manuskripte jetzt sämtlich bezeichnet.

[3]) z. B. schreibt Aaron Hill an Richardson (Corr. I, 35): »I was in hopes that in a town, where the best things. I am able to write, are so little regarded, the worst * might have been suffered to sleep in their merited neglect and obscurity.« — Unter * findet sich eine Fußnote von Miß Barbauld: 'Present State of the Ottoman Empire'. Der korrekte Titel dieser Schrift war aber: »Full Account of the Ottoman Empire« laut D. N. B.

[4]) Dr. Young schreibt (Corr. II, 3): ». . . yet must I particularly insist that, when you go to North End, you let Cleopatra and Octavia * know, that by their favour I was so happy; . . .« — * Note: 'The Lives of Cleopatra and Octavia' written by Miß Fielding. — Ich glaube aber nicht, daß sich Young hier auf das Werk von Sally Fielding bezieht. Er spricht in den erwähnten Zeilen offenbar in scherzhafter Weise von Personen. Dazu

Ferner ist in dieser Ausgabe das Forster Manuskript, das die für die Werke Richardsons so wichtigen Briefe enthält, fast vollständig unberücksichtigt gelassen worden. Der größte Teil der dort gesammelten Korrespondenz und anderer Stücke, die sich dort finden, ist in Miß Barbaulds «Correspondence» nicht veröffentlicht, was ich im Gegensatz zu den Angaben in D. N. B. nochmals ausdrücklich betone.

Um daher eine möglichst vollständige Übersicht über Richardsons Belesenheit bieten zu können, mußte ich die Manuskripte dieser sehr reichen Sammlung im South Kensington-, jetzt Victoria and Albert-Museum, einer Durchsicht unterziehen. Einige Stücke daraus gedenke ich in einem Anhang zu meiner Studie zu veröffentlichen.

Was die zweite Quelle zu dieser Arbeit, die drei Romane: Pamela[1]), Clarissa[2]) und Grandison[3]) anbelangt, so besitzen wir eine Ausgabe, die das vollständige, für diese Romane vorliegende Material verwendet, noch nicht. Doch sind des öfteren Gesamtausgaben mit biographischer Einleitung veranstaltet worden, von denen als die wichtigsten zu nennen sind: die von Mangin, 1811, in 19 Bänden; von Walter Scott, 1824, in 3 Bänden, der indessen den Angaben der Miß Barbauld über das Leben Richardsons, die er stark benutzt, absolute Autorität in seiner Einleitung zu des Dichters Werken einräumt. Bis jetzt die beste Ausgabe ist die von Leslie Stephen, 1883, in 12 Bänden. Neuerdings ist auch eine Ausgabe in 20 Bänden von Miß Ethel M. M. M'Kenna, 1900, angezeigt, die nach Chambers nur ein Neudruck der Edition von Mangin ist, ausgezeichnet durch die Beigabe von wertvollen Abbildungen. Ich habe diese Ausgabe noch nicht einsehen können, da sie mir trotz der seit langem betriebenen Nachforschungen der Königlichen Bibliothek zu Berlin und des Britischen Museums in London nicht zugänglich war.

Von den zahlreichen Ab- und Neudrucken ist hier nicht zu handeln, dagegen nenne ich gern als erstes in der Reihe der Werke, die sich mit der Biographie Richardsons befassen, das kurzgefaßte, aber äußerst inhaltsreiche Bändchen von Austin Dobson: „Samuel Richardson"[4]), London 1902, das auch zum ersten Male einen Einblick in die dort nach Perioden gegliederte Korrespondenz ermöglicht.

Als Hauptquelle für biographische Kunde über Richardson wird bislang das Material angesehen, welches Miß Barbauld in der Einleitung zu der schon mehrfach zitierten Ausgabe ihrer Korrespondenz bietet[5]).

---

kommt noch, daß »The Lives of Cleopatra and Octavia« erst 1757 veröffentlicht wurden, und der Brief Dr. Youngs datiert vom 9. Juli 1744. — Miß Fielding aber ließ nie ein Werk dreizehn Jahre liegen, ehe sie es publizierte.

[1]) »Pamela, or Virtue Rewarded . . . «, London 1740; 2. Aufl. 1741; . . . 10. Aufl. 1771.

[2]) »Clarissa, or the History of a Young Lady«, London 1748; 2. Aufl. 1749; . . 7. Aufl. 1774.

[3]) »The History of Sir Charles Grandison . . .«, London 1753; 3. Aufl. 1755; . . . 7. Aufl. 1774.

[4]) English Men of Letters-Series, Vol. VIII.

[5]) Nach Prüfung der erhaltenen Manuskripte Richardsons muß ich die Glaubwürdigkeit der Miß Barbauld in einigen Punkten bezweifeln. Vgl. 4, Anm. 4; 81; 85.

Eine wohlangelegte und ziemlich ausführliche Studie, 'biographical and critical', wie sie die Verfasserin selbst nennt, ist das Werk von Clara L. Thomson, „Samuel Richardson“, London 1900. Wenig Originelles bietet dagegen die Schrift von Magnussen: „Samuel Richardson, et Afsnit af Romanens Historie“, Kopenhagen 1891. Mit Spezialstudien über Richardson und seine Werke sind wir noch im Rückstand. In der Dissertation von Gaßmeyer[1]): „Pamela, ihre Quellen und ihr Einfluß auf die englische Literatur“ ist, wie im Verlaufe dieser Abhandlung noch gezeigt werden wird, die Quellenfrage nicht endgültig zum Abschluß gebracht worden.

Einen größeren Abschnitt widmet auch Erich Schmidt unserem Schriftsteller in seiner trefflichen Abhandlung: „Richardson, Rousseau und Goethe“.

Dissertationen über Clarissa und Grandison wurden während meiner Anwesenheit in Berlin begonnen.

Möge meine Arbeit einiges brauchbare Material liefern zu dem Fundamente, auf dem die weitere Forschung weiterbauen muß!

Vielen Dank schulde ich Herrn Professor Brandl, der mich zur vorliegenden Untersuchung anregte, und auf dessen Rat ich die Anordnung der Dissertationen von Fuhrmann: „Die Belesenheit des jungen Byron“[2]) und von Droop: „Die Belesenheit Shelleys“[3]) im wesentlichen zum Vorbilde nahm, wenn auch allerdings manche Abweichung von ihrer Behandlungsweise geboten schien: so ist z. B. das entbehrliche „Richardson sagt“, „R. zitiert“ etc. weggelassen worden; dafür ist stets das Zitat vollständig, soweit es zum Verständnis notwendig war, im englischen Text wiedergegeben, was bei dieser Arbeit schon wegen der schwierigen Zugänglichkeit der Korrespondenz Richardsons und der älteren Ausgaben seiner Werke geboten schien. Der schematische Charakter der Übersicht ist streng gewahrt; alle Bemerkungen, die zu den einzelnen Abschnitten noch zu machen waren, wurden in einer längeren Schlußbemerkung zusammengefaßt.

Zu großem Danke verpflichtet bin ich auch Herrn Professor Holthausen, der durch manchen freundlichen Rat die Arbeit zu Ende führen half, und mich noch auf die vor kurzem erschienene Dissertation von Riedler: „Die Belesenheit Spensers“,[4]) sowie auf die Rezension der Arbeit von Droop hinwies.

Endlich kann ich nicht umhin, Herrn Professor Sudhaus für seine freundliche Erlaubnis zur Benutzung des Seminars für klassische Philologie, Herrn Professor Elton aus Liverpool für einige Anregungen und den Herrn Beamten der Forster Library des South Kensington-Museums für ihre große Bereitwilligkeit bei der Durchsicht der Manuskripte Richardsons meinen verbindlichsten Dank auszusprechen.

---

[1]) Vgl. die Literaturangaben, Seite X ff.
[2]) Ludwig Fuhrmann: „Die Belesenheit des jungen Byron, Berl. Diss., Friedenau 1903.
[3]) Adolf Droop: „Die Belesenheit Shelleys . . .“, Jen. Diss., Weimar 1906.
[4]) Leipziger Diss., Leipzig 1907.

Verzeichnis der benutzten Literatur.

Richardsons Werke.

Pamela, or Virtue Rewarded. In a Series of Familiar Letters from a Beautiful Young Damsel to her Parents . . . . 4 vols, London 1762.

Clarissa, or the History of a Joung Lady: Comprehending the most important Concerns of Private Life . . . . 8 vols, London 1768.

The History of Sir Charles Grandison . . . . in a Series of Letters. 8 vols, London 1776[1]).

The Novels of Samuel Richardson, Esq., viz. Pamela, Clarissa Harlowe, and Sir Charles Grandison. To which is prefixed a memoir of the life of the author. Edited by Sir Walter Scott. 3 vols, London 1824.

Richardsons Works edited by Leslie Stephen. 12 vols, London 1883.

The Rambler, Nr. 97, in Cooke's Edition des „The Rambler" by Samuel Johnson, L. L. D.

Richardsons Korrespondenz.

The Correspondence of Samuel Richardson to which are prefixed a biographical account of that author and observations on his writings by Anna Laetitia Barbauld. 6 vols, London 1804.

The Forster Manuscripts, Vol. XIth to XVIth, containing Richardson's Correspondence . . . . 6 vols.

Über Richardson und seine Zeit handelnde Werke.

Beljame, Alexandre: Le Public et les Hommes de Lettres en Angleterre au dix-huitième Siècle. Deuxième Édition. Paris 1897.

Blackwood's Magazine. March 1869 (Mrs. Oliphant).

Dobson, Austin: Samuel Richardson. London 1902.

Edinburgh Review V, 23 (Jeffrey).

Gaßmeyer: Samuel Richardsons Pamela. Ihre Quellen und ihr Einfluß auf die englische Literatur. Leipzig-Reudnitz 1890.

Gosse: A History of the Eighteenth Century Literature (1660—1780). London 1896.

Hettner: Geschichte der englischen Literatur von der Wiederherstellung des Königstums bis in die zweite Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts (1660—1770). 5. Aufl. Braunschweig 1894.

---

[1]) Da die neueren Ausgaben oftmals Kürzungen aufweisen, zitiere ich nach dieser Ausgabe, die ein einfacher Abdruck des Originaltextes ist. Damit aber auch in neueren Ausgaben die Belegstellen nach Möglichkeit eingesehen werden können, gebe ich bei Clarissa und Grandison außer den Bandzahlen die Nummern der Briefe an Stelle der Seitenzahlen, die in allen Ausgaben verschieden sind, und zwar mit vorgesetztem l (= letter). Bei der Pamela war mir das leider nicht möglich, da in diesem Romane Richardsons die Briefform teilweise in Tagebuchform übergeht. Hier gebe ich die Seitenzahl.

Hoffmann, Dr. W.: William Cowpers Belesenheit und literarische Kritik (Berl. Diss.). Berlin 1908.
Jusserand: Le Roman Anglais. Origine et Formation des Grandes Écoles de Romanciers du XVIIIe Siècle. Leçon d'Ouverture du Cours de Langues et de Litératures d'Origine Germanique au Collège de France. Paris 1886.
Le Breton: Le Roman au dix-huitième Siècle, Kap. V. Paris (s. a.).
Magnussen: Samuel Richardson, et Afsnit af Romanens Historie. Kjøbnhavn 1891.
Masson: British Novellists and their Styles. Cambridge 1859.
Nichols: Literary Anecdotes of the Eighteenth Century. Vol. IV, No. 18.
Perry: La Litérature Anglaise au dix-huitième Siècle. Traduit et adapté de l'Anglais par L. Lemarquis. (s. a. et l.)
Schmidt, Erich: Richardson, Rousseau und Goethe. Ein Beitrag zur Geschichte des Romans im 18. Jahrhundert. Jena 1875.
Ten Brink: De Roman in Brieven (1740—1840). Amsterdam 1889.
Thackeray's Lectures: 'On the English Humourists of the Eighteenth Century. Herausgegeben von Ernst Regel. Halle 1885.
The Contemporary Review. November 1889. (Andrew Lang.)
The Fortnightly Review, Oktober 1869, Dezember 1901. Buxton-Forman.
The New Lucian of Mr. Traill. (1900). S. 268 ff. Edinburgh u. Glasgow.
Thomson, Clara, L.: Samuel Richardson, a Critical and Biographical Study. London 1900.
Uhrström, W.: Studies on the Language of Samuel Richardson. Upsala 1907[1]).

Literaturgeschichten.

Arnold: A Manual of English Literature. 4th Edition. London 1877.
Chambers' Cyclopaedia of English Literature by David Patrick, L. L. D. 3 vols, London u. Edinburgh 1902.
Collier: A History of English Literature. London 1902.
Die griechische und lateinische Literatur und Sprache. Von U. v. Wilamowitz-Moellendorff, K. Krumbacher, J. Wackernagel, Fr. Leo, E. Norden, F. Skutsch. 2. Aufl. Berlin u. Leipzig 1907.
Körting: Grundriß der Geschichte der englischen Literatur von ihren Anfängen bis zur Gegenwart. 4. Aufl. Münster 1905.
Taine: Histoire de la Litérature Anglaise. 5e Edition, vol. IV, 98 ff. Paris 1882.
Wülker: Englische Literaturgeschichte. 2 Bände. 2. Aufl. Leipzig u. Wien 1907.

[1]) Hierauf machte mich noch zuletzt Herr Prof. Holthausen freundlichst aufmerksam.

Kompendien, Zeitschriften.

Adams: Dictionary of English Literature. 3d Edition.
Cassel Peter u. Galpin. London. (s. a.)

A Dictionary of English Authors. Biographical and Bibliographical.
London 1898.

Allibone's Dictionary of English Literature and British and American Authors. 2 vols, Philadelphia 1902.

Biographia Dramatica or, a Companion to the Playhouse. Originally compiled to the year 1764 by David Erkine Baker, Continued thence to 1782 by Isaak Reed, F. A. S. 3 vols, London 1812.

Biographie Universelle, Ancienne et Moderne, ou Histoire, par Ordre Alphabétique . . . Paris 1811 ff.

Dictionary of National Biography. Edited by Sidney Lee.
London, Smith, Elder & Co. 1885 ff.

Encyclopaedia Britannica: A Dictionary of Arts Sciences and General Literature. 9th Edition. Edinburgh 1884.

Familiar Quotations. Being an Attempt to trace to their Source Passages and Phrases in Common Use by John Bartlett. London (s. a.).

Meyers Konversationslexikon. Neue Ausgabe. Leipzig. 1902 ff.

Notes and Queries. 4th ser. I, 885; III 375. 5th ser. VIII, 107.

The Book of Authors: A Collection of Criticisms, Ana, Mots, Personal Descriptions etc., wholly referring to Englishmen of Letters in every Age of Literature by W. Clark Russell. New Edition. Fred. Warne & Co. London (s. a.).

The Complete Concordance to Shakespeare: Being a verbal Index etc.... By Mrs. Cowden Clarke. W. Kent & Co., Paternoster Row.
London (s. a.).

The Rambler by Samuel Johnson, L. L. D.
3 vols, Cooke's Edition (s. a. et l.).

The Reader's Handbook of Allusions, References, Plots and Stories. With three Appendices. By the Rev. E. Cobham Brewen. L. L. D. Trinity Hall-Cambridge. London 1887.

The Spectator, with Sketches of the Lives of the Authors and Explanatory Notes. Edinburgh 1816.

The Tatler; or, Lucubrations of Isaac Birkenstaff, Esq.
4 vols, London 1759.

Einzelne Werke.

Addison: Poetical Works. Gay's Fables. And Sommerville's Chase. With Memoirs and Critical Dissertations. The Text edited by Charles Cowden Clarke. (s. l. et a.)

Ballantyne, Archibald: Voltaire's Visit to England 1726/29.
London 1893.

Boswell's Life of Johnson: Including Boswell's Journal of a Tour to

the Hebrides and Johnson's Diary of a Journey into North Wales. Edited by George Birkbeck Hill, D. C. L. 6 vols, Oxford 1887.

Butler: Hudibras. A new Edition. 2 vols, London 1812.

Congreve: Plays. 3 vols. Complete in the Mermaid Series.

Cowley: Works. Consisting of those which were formerly printed and those which he designed for the press. 8th Edition. 2 vols, London 1693[1]).

Diderot: Oeuvres Complètes; Édition Nouvelle. Paris 1875 ff.

D'Israëli: Curiosities of Literature. 3 vols, Paris 1835.

Dryden: Dramatical Works. With a Life of the Author by Sir Walter Scott, Bart. Edited by George Saintsbury. 8 vols, Edinburgh 1882.

Fielding: Works. Complete in one Volume. With a Memoir of the Life and Writings of the Author by Sir Walter Scott. And an Essay on his Life and Genius by Arthur Murphy, Esq. New. Edition. New York (s. a.).

Fox Bourne: English Newspapers. 2 vols, London 1887.

Macaulay: Critical and Historical Essays. Tauchnitz Edition.

Milton: Poetical Works. Edited with Critical Notes by William Aldis Wright, M. A., Hon. L. L. D., D. C. L., Litt. D., Vice-Master of Trinity College Cambridge. Cambridge 1903.

Prior, Matthew: Poems. In two Volumes. First Collection. With a Memoir of the Author. London 1779.

Rousseau: Oeuvres Complètes. Aux Deux-Ponts 1792.

Rowe: Poetical Works. Edinburgh 1781.

Schmidt, Erich: Lessing. Geschichte seines Lebens und seiner Schriften. 2 Bände. Berlin 1884.

Shakespeare: Works. Falstaff-Edition. London 1906.

Social England: A Record of the Progress of the People, edited by H. D. Traill. Vol. V. London 1897.

Voltaire: Oeuvres Complètes. Tome 61. Gotha 1789.

Young: The Poetical Works. Bell's Second Edition. 4 vols, Edinburgh 1784.

---

[1]) Später konnte ich von Cowley auch noch die bekannte Ausgabe von Bell, Edinburgh 1781, einsehen, die seine Werke vollständiger bringt.

Verzeichnis der Abkürzungen.

Artikel im Rambler	Ra.
Clarissa	Clar.
'Correspondence' von Miß Barbauld	Corr.
„ im Forster Manuscript[1])	MSS.
Dictionary of National Biography	D. N. B.
Pamela	Pam.
Preface, Conclusion	Pref. Concl.
Sir Charles Grandison	S. Ch.

[1]) Die Manuskripte wurden nicht nach Seiten, sondern nach Blättern nummeriert. Um ein leichteres Auffinden zu ermöglichen, unterscheide ich daher noch zwischen Vorder- und Rückseite der in den Manuskripten gezählten Blätter, indem ich, wenn es sich um letztere handelt, ein b (back) hinter die betreffende Zahl setze.



Übersicht
über die Belesenheit Richardsons.

Motto:

»There is a time, it is that of youth, for creaming up knowledge, in order the more freely, when at maturity, to pour it forth to their juniors.« (Richardson.)

(Corr. IV, 102.)

Unter der Belesenheit eines Dichters versteht man die Gesamtheit aller literarischen Werke, deren Inhalt ihm, wie durch eigene Zeugnisse dargetan wird, bekannt war. Solche Zeugnisse können sein: Besprechungen von literarischen Erscheinungen in Briefen, Anspielungen auf Dichtungen, Zitate aus — oder Parallelstellen zu — solchen in seinen Werken.

Völlig einwandfrei sind indessen diese Beweise nicht; denn einerseits wird ein Dichter kaum alle Werke besprechen, die er gelesen hat, besonders aber wird er davon Abstand nehmen, wenn sie zu seiner Zeit allgemein bekannt sind; anderseits liegen zwingende Gründe nicht vor, anzunehmen, daß er jedes literarische Erzeugnis, von dem er spricht, auch selbst gelesen habe.

Hieraus ergibt sich mit Notwendigkeit: Es ist nicht möglich, die Belesenheit eines Dichters erschöpfend — auch nur annähernd — darzustellen.

Wir fassen daher den Begriff „Belesenheit“ in diesem Sinne: „Bekanntschaft des Dichters mit allen von ihm genannten literarischen Werken“.

Bei Richardson nun besitzen wir zuweilen Zeugnisse seiner besten Freunde, daß sie ihm ihre Produktionen zur Beurteilung übersenden. Die Begleitschreiben zu diesen Sendungen sind uns erhalten, dagegen fehlt jeder Beleg von seiten Richardsons, daß er die betreffenden Werke gelesen habe.

Hier ist wohl anzunehmen, daß entweder des weiteren ein mündlicher Austausch stattgefunden hat, oder aber, daß der Brief, worin Richardson seiner Meinung über die betreffende Schrift Ausdruck gibt, verloren gegangen ist. Dagegen ist es wenig wahrscheinlich, daß Richardson solche Werke keiner Durchsicht unterzogen habe. In seiner ganzen Korrespondenz

finden sich vielmehr zahlreiche Beweise dafür, daß er den dichterischen Erzeugnissen aus dem Kreise seiner Freunde stets die größte Aufmerksamkeit widmete und ihnen oft genug überreichliches Lob spendete.

Deshalb habe ich auch diese Werke mit zu den ihm bekannten gerechnet.

Die Zahl der von Richardson gekannten Bücher ist, wie im folgenden gezeigt werden wird, eine verhältnismäßig hohe, zumal, wenn man in Betracht zieht, wie er sich seine Belesenheit aneignete.

Richardson entstammt der Familie eines Tischlers, die mit neun Kindern gesegnet war. Er sagt selbst: »While I was very young, some heavy losses having disabled him[1]) from supporting me as genteely as he wished in an education proper for the function, he left me to choose, at the age of fifteen or sixteen, a business; having been able to give me only a common school-learning.«[2])

Schon als Schüler scheint er indessen seine Belesenheit durch private Lektüre bereichert zu haben, denn er erzählt uns, daß er oft seine Kameraden durch Berichten von Geschichten unterhielt, die er gelesen oder frei erfunden hatte: »I was not fond of play as other boys: my schoolfellows used to call me Serious and Gravity; and five of them particularly were delighted to single me out, either for a walk, or at their's father's house, or at mine, to tell them stories, as they phrased it. Some I told them from my reading, as true; others from my head as mere invention.«[3])[4])

---

[1]) Richardsons Vater.

[2]) Corr. I, XXXII Pref.

[3]) Corr. I, XXXII Pref.

[4]) Wie bereits in der Einleitung bemerkt wurde (VIII, Einl.), möchte ich manches, was Miß Barbauld Richardson in den Mund legt, bezweifeln, so z. B. einen Teil des eben Angeführten. Ich habe nämlich im Forster Manuskript die Stelle gefunden, die wahrscheinlich für Miß Barbauld hier zu Grunde gelegen hat. Ich habe auch die übrigen Manuskripte, aus denen Miß Barbauld geschöpft hat, nach Möglichkeit durchgesehen und keine zweite so ähnlich lautende Aussage Richardsons gefunden. (Vergl. auch Schluß: Seite 81; 85.) Die erwähnten Zeilen lauten: »You are probably right in supposing I think too much. From Boyhood, when my Schoolfellows used to call me Gravity and Serious, oftener than by my own name, this was my Fault.« 30. Aug. 1758 (MSS XIII, 125b).

Als er die Schule verließ, trat er in die Lehre bei einem Londoner Drucker, Mr. Wilde, hauptsächlich, weil, wie er hoffte, »it would gratify his thirst for reading.«[1])

Wir sind im Besitze eines autobiographischen Zeugnisses auch aus jener Zeit der Lehrjahre. Richardson schreibt: »I stole from the hours of rest and relaxation my reading times for improvement of my mind.«[2]) Nach Absolvierung seiner Lehrzeit verbrachte er mehrere Jahre als Korrektor, welche Beschäftigung es ihm ebenfalls erlaubte, seine wissenschaftlichen und literarischen Kenntnisse zu erweitern.

Als er es durch seinen nimmerrastenden Fleiß soweit gebracht hatte, daß er eine eigene Druckerei eröffnen konnte, opferte er auch noch freie Stunden, um Vorreden für fremde Werke zu schreiben, die ihm von Londoner Buchhändlern zu diesem Zwecke vorgelegt wurden, gewiß ein Zeichen, daß auf die Gewandtheit seinei Feder großes Vertrauen gesetzt wurde. Er gewann dadurch wieder neue Mittel zur Erweiterung seiner Belesenheit. Nichtsdestoweniger bedauert er es sehr häufig, daß ihm nicht Zeit genug vergönnt war, soviel zu lesen, als er wollte; z. B.: »What stores of knowledge do I lose by my incapacity of reading, and by my having used myself to write till I can do nothing else, or hardly that.«[3])

Ein anderes Mal sagt er: »My business till within these ten or twelve years past filled up all my time. I had no leisure.«[4])

Sogar als vierundsechzigjähriger Greis, der nach vollbrachter reicher Lebensarbeit der Ruhe wohl bedurfte, ruft er noch aus (1753): »What have I lost by writing so much, and reading so little! Now I have done writing, if life be lent me, I must endeavour to recover the power of reading; yet what will be the end of it, if I do, but to shew me, that I ought to have read more and writt less?«[5])

Jede Gelegenheit, die sich ihm bot, sein literarisches Wissen zu erweitern, benutzte er, und auch für die außerenglische Literatur bewies er ein reges Interesse. So schreibt

---

[1]) Corr. I, XLI, Pref.
[2]) Corr. I, XLII, Pref.
[3]) Corr. II, 223/224.
[4]) Corr. V, 264/265.
[5]) MSS XI, 31 b.

er z. B. an einen französischen Freund, der es neben dem Abbé Prévost d'Exiles unternommen hatte, seine Clarissa ins Französische zu übersetzen: »I should be glad of literary news as it offers.«[1])

Der Brief an einen seiner jüngeren Freunde, Mr. Lobb, belehrt uns ferner, daß sich Richardson über die wissenschaftliche Forschung und Neuerscheinungen gelehrter Werke stets auf dem Laufenden erhielt: »Who now are your raising geniuses at Cambridge? — What new works are in hand? — I love your Alma Mater!«[2]) Sein Gewerbe, durch das er später sogar zu einigem Wohlstand gelangte, erlaubte ihm zweifellos, sich später eine eigene Bibliothek anzulegen, und vielleicht läßt er uns einen Blick in diese tun, wenn es gelegentlich heißt[3]): »I have numbered over my books I found in the closet; and am not little pleased with them. Stanhope's Gospel; Sharp's, Tillotson's, and South's Sermons; Nelson's Feasts and Fasts; a sacramental piece of the Bishop of Man, and another of Dr. Ganden, Bishop of Exeter; and Inett's Devotions are among the devout books. And among those of a lighter turn, the following not ill-chosen ones: A Telemachus in French, another in English; Steele's, Rowe's and Shakespeare's Plays; that genteel Comedy of Mr. Cibber, the Careless Husband, and others of the same author. Dryden's Miscellanies; the Tatlers, Spectators, Guardians; Pope's and Swift's and Addison's Works.«

Diese Reihe von literarischen Werken macht aber nur einen geringen Teil der Belesenheit Richardsons aus. Welchen Umfang diese etwa hatte, wird nun im folgenden in der Weise gezeigt werden, daß unter den einzelnen literarischen Gattungen jedesmal die Dichter, zeitlich geordnet und mit den Belegstellen aus Richardsons Werken und Korrespondenz, angeführt werden. Eine die gewonnenen Resultate kurz zusammenfassende Übersicht wird dann den Abschnitt beschließen. Wegen der verhältnismäßig schwierigen Zugänglichkeit der Korrespondenz Richardsons und der älteren Ausgaben seiner Werke — die neueren sind oft erheblich gekürzt — biete ich hier den Text

---

[1]) Corr. V, 274; Mr. De Freval; vgl. 77f., 86.
[2]) Corr. I, 186.
[3]) Clar. III, l. 95.

der Belegstellen vollständig, soweit der Raum es zuläßt. Die Arbeit gibt damit zugleich einen Auszug des wichtigsten aus der Korrespondenz Richardsons.

I. Englische Literatur.

a) Epische und lyrische Dichter.

Als epische und lyrische Dichter zitiert Richardson:

Addison (1672—1719)
Butler (1612—1680)
Chapone (1727—1801)
Cibber (1671—1757)
Collier (?)
Congreve (1670—1729)
Cotton (1630—1687)
Cowley (1618—1667)
Davenant (1606—1668)
Denham (1615—1669)
Dryden (1631—1700)
Duck (1705—1756)
Duncombe (W) (1690—1769)
Duncombe (S) (1730—1812)
D'Urfey (1653—1723)
Edwards (1699—1755)
Farrer (?)
Francis (1708—1773)
Glover (1712—1785)
Gray (1716—1771)
Hill (1665—1750)
Howard (1710—1782)
Leapor (1722—1746)
Mason (1724—1797)
Milton (1608—1674)
Oliver (1695—1764)
Pomfret (1667—1702)
Pope (1688—1744)
Prior (1664—1721)
Spenser (1552—1599)
Swift (1667—1745)
Thomson (1700—1748)
Waller (1606—1687)
Whitehead (1715—1785)
Young (1683—1765)

Edmund Spenser (1552—1599).

I don't wonder, that you are in such raptures with Spenser. What an imagination! What an invention! What painting! What colouring displayed throughout the works of that admirable author! — In description no man never will come up to Spenser. (Corr. II, 245)

Oh that Spenser, Milton, Shakespeare may be handed down in their own unborrowed lights to the latest times! (MSS XII, 16)

I am glad, you are so happily engaged in Spenser. He, Madam, is a tutor of fire, fancy, imagination; yet charmingly natural and harmonious: The Prince of Poets in His Time, says his monument — the Prince of Poets in any time may be justly said. (MSS XI, 31 b)

People are sorry Mr. U.[1]) has undertaken an edition of

[1]) Mr. Upton's Spenser-Ausgabe.

your Spenser; much people, I mean, as wished one from your hands. I have great regard for this gentleman, and wish success to his undertaking. I inclose a specimen and proposal of his; . . . I do not find that he has any assistance from Mr. West. (MSS XII, 30)

Weiterhin hat sich Richardson über Spenser zu einem seiner Freunde geäußert, wie einige Briefe von diesem, Mr. Edwards[1]), bezeugen:

I take very kindly your exhortations to me, in regard to Spenser. (Corr. III, 25)

As to what you write about my ever-honoured Spenser, it really gives me a very sensible concern. (Corr. III, 13)

Sir William Davenant (1606—1668).

And I must needs repeat to you, Mr. B., four lines of Sir William Davenant, upon a Lady, who could not possibly deserve them so much as yours does:

She ne'er saw Courts; but Courts cou'd have outdone
With untaught Locks, and an unpractis'd Heart;
Her Nets, the most prepar'd could never shun;
For Nature spread them in the Scorn of Art.

(Pam. III, 169)

Edmund Waller (1606—1687).

The gentle Waller says, »Women are born to be controlled«. Gentle as he was, he knew that. (Clar. IV, 1 41)

Women, born to be controul'd,
Stoop to the Forward and the Bold[2]), says Waller.

(Clar. VIII, Postscriptum)

John Milton (1608—1674).

Treatise on Divorces (1644).

Have you, Madam, who are an admirer of Milton, read his Treatise on Divorces? (Corr. VI, 191)

Ein Freund Richardsons, Aaron Hill[3]), bestätigt dessen Kenntnis auch der Prosaschriften Miltons in folgenden Zeilen:

---

[1]) Vgl. 24, 48, 96 ff.

[2]) Beide Verse beziehen sich wohl auf dieselbe Stelle in Wallers Gedicht: 'Of Love' (V. 13 u. 14). »For Women (born to be controul'd) Stoop etc. . . .«

[3]) Vgl. S. 17 f., 35, 46, 51.

It pleases me, that your sentiments concerning Milton's prosewritings agree with those, I threw out. (Corr. I, 2)

Paradise Lost (1667).

I do not think, that were Milton's Paradise Lost to be now published as a new work, it would be well received. (Corr. I, 120)

It is a sign that you are mistress of a Paradise, and are happy, sleeping and waking. It is a sign that all is harmony within! and that nothing but pleasantness can approach you, even in your slumbers. Such had the first Adam and the first Eve (does not Milton tell you so?) before the Fall. (Corr. VI, 26)

Strange work have I made with your's and Mr. D.'s verses from Milton, of Eve's prudery; ... (Corr. IV, 133/134)

Upon the whole of his behaviour and conversation, he put me in mind of that character in Milton: (B. II, 112—117):

— His tongue
Dropt manna, and could make the worse appear
The better reason, to perplex and dash
Maturest counsels; ...[1]) (Clar. III, 1 65)

A little encouraged, pray, Sir, said I, let me ask one question — whether you do not think, that our Milton, in his Paradise Lost, shews himself to be a very learned man? (S. Ch. I, 1 13)

Milton justifies you, in his account of the behaviour of your common grandmother, on the first interview between her and the man for whom she was created.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Pray, Sir, be pleased ... to repeat the lines: I have no remembrance of them; — (B. VIII, 500—508).

She heard me thus; and, tho' divinely brought,
Her virtue, and the conscience of her worth,
— — — — — — — — — — — —
Wrought in her so, that seeing me, she turn'd.

(S. Ch. III, 1 25)

... — But to have done, for the present, with Milton:

---

[1]) Bei längeren Zitaten gebe ich nur die ersten Zeilen.

What shall I do to acquit myself of the addresses of this Count of Belvedere? (S. Ch. IV, 1 1)

Do you think, my dear, that, had he been the first man, he would have been so complaisant to his Eve as Milton makes Adam? [So contrary to that part of his character, which made him accuse the woman to the Almighty.*]

* The woman that thou gavest me, tempted me, and I did eat[1]. (S. Ch. VI, 1 15)

Milton, Madam, let me tell you, is infinetely obliged to the great antients; and his very frequent allusions to them, and his knowledge of their mythology shows it; etc. . . . (S. Ch. I, 1 13)

But Sir Charles, said Mr. Deane, don't you think that Shakespeare, who lived before the great Milton, has an easier, pleasanter and more intelligible manner of writing than Milton? If so, may it be not owing to Milton's greater learning, that Shakespeare has the advantage of that immortal poet in perspicuity? . . . etc. . . .[2]) (S. Ch. VII, 1 37)

Milton, I think, makes the pest minx retort upon the poor man, for not restraining her by his authority and superior judgment. (MSS XII, 67b)

Auch den Ausgaben der Werke Miltons widmet Richardson Interesse, was durch Briefstellen von ihm und seinem Freunde Edwards bestätigt wird. Richardson schreibt:

I am entirely of opinion with you, my Lord, in relation to pictures in books, written on divine subjects. Those in Milton, for example, in which the angels are represented cloathed and the man and woman quite naked, are equally absurd and indecent. (Corr. V, 140)

Edwards schreibt:

I have the same sentiments about Dr. N.'s performance

---

[1]) Freie Wiedergabe der Stelle, die in Paradise Lost, Buch X, V. 137 bis 143 so lautet:

'This woman, whom thou mad'st to be my help,

— — — — — — — — — — — — — —

She gave me of the tree and I did eat.'

[2]) Es ist unmöglich, oft mehrere Seiten umfassende Betrachtungen Richardsons hier wiederzugeben. Ich lasse daher als Belegstelle nur einen ganz kurzen Abschnitt folgen, soweit er zum Verständnis des Zusammenhanges notwendig ist.

as you have, and think it a shame, that he should get so much more for a bad edition of the Paradise Lost than the divine Milton did for the original[1]). (Corr. III, 11/12)

Samuel Butler (1612—1680).

Hudibras (1663/64).

I greatly admire, what you say of Hudibras. And yet, dear Ladies, I cannot but think, that Butler has a better excuse for his fools than the author of the Foundling.[2])

MSS XV, II, 98 b)[3])

Hudibras questions well (Part III, Canto I, 23—26):

What mad lover ever dy'd
To gain a soft and easy bride?
Or, for a lady tender-hearted,
In purling streams, or hemp, departed?

(Clar. IV, I 9)

And if what Hudibras tells us is true, the dear fugitive has also abundance of pleasure to come (Part. II, Canto III, 1—6):

Doubtless the pleasure is as great
In being cheated as to cheat.
As lookers on find most delight,
Who least perceive a juggler's slight.
. . . etc. . . .

(Clar. V, I 6)

While the jolly widow, laughing out, praised the captain as one of Hudibras's metaphysicians, repeating (Part. I, Canto I, 149—150):

He knew what's what, and that's as high
As metaphysic wit can fly.

(Clar. V, I 12)

The Author of Hudibras has somewhere a description that would suit us, when met in one of our caves, and comparing our dismal notes together: this is it: Suppose me described (Part. II, Canto I, 105 ff.):

---

[1]) Dr. N. = Dr. Newton; vgl. S. 96.

[2]) Tom Jones, or History of a Foundling (1749) v. Fielding. Vgl. S. 43 f., 49.

[3]) Oft sind die Manuskripte eines Bandes des Forster MSS in mehrere Abteilungen gegliedert. Ich gebe dann wie hier die betreffende Abteilung durch eine kleine römische Zahl am Fuße der Bandzahl an.

He sat upon his rump,
His head like one in doleful dump:
Betwixt his knees his hands apply'd.
. . . etc. . . .

(Clar. VII, 1 2)

I will suppose him professing with Hudibras, after he has praised me beyond measure, for graces of his own creation (Part. II, Canto I, 563—564):

The sun shall now no more dispense[1])
His own but Harriet's[2]) influence.

(S. Ch. I, 1 15)

Sir John Denham (1615—1669).

Cooper's Hill (1642/45).

But happening in conversation to prefer some things in the Cooper's Hill to some in Windsor Forrest..., I offended that gentleman. (MSS XIII, II, 12)

Abraham Cowley (1618—1667).

I am glad that Cowley takes his turn with you. Cowley has great merit with me; and the greater, as he is out of fashion in this age of taste. And yet I wonder, he is so absolutely neglected, as he wants not point and turn, and wit, and fancy, and an imagination very brilliant: nor puts a reader to vast trouble to understand him — a great matter in this age of dictionary-learning and index-learning, in which our study is to get knowledge without study, and a smattering is almost all that is aimed at.[3])

(Corr. II, 229)

The Mistress; or Several Copies of Love-verses (1647).

Then I mentioned some verses of Mr. Cowley, which had

---

[1]) Im Original: 'The Sun that shall no more dispense'.

[2]) Richardson setzt «Harriet's» für «your bright».

[3]) Auch Pope hatte 1737 an Cowley in den folgenden Versen erinnert:

Who now reads Cowley? If he pleases yet,
His moral pleases, not his pointed wit;
Forgot his epic, nay Pindaric art,
But still I love the language of his heart.

been laid under my cushion in our seat, at Church, two Sundays ago, by some unknown hand; —

The Verses are these: (The Thief, I, v. 1—4):

Thou robbst my days of business and delights,
Of sleep thou robbst my nights.
Ah! lovely thief! what wilt thou do?
What! rob me of Heav'n too? (Pam. III, 221)

Cowley, replied my lady, is my favourite poet: He has a beautiful imagination, a vast deal of wit, of brilliant wit, and a chastity too in most of his pieces, that hardly any of the tribe can boast.[1])

And to say truth, (The Concealment I, v. 3—4):

She cannot love me, if she would
— — — 'twere pity that she should.[2])
(Pam. III, 223/27)

And thus Cowley addresses beauty as a mere imaginary (Beauty I, v. 1ff):

Beauty: thou wild fantastic ape,
Who dost in ev'ry country change thy shape:
Here black; there brown; here tawny and there white.
Thou flatt'rer! who comply'st with ev'ry sight!
(Clar. I, 1 31)

The thought that is contained in these lines (The Concealment I, v. 7ff):

Since that lov'd hand this mortal wound does give,
So handsomely the thing contrive,
That she may guiltless of it live!
. . . etc. . . . (Pam. III, 228)

The Bargain.[3])

(Str. I, v. 1ff.)

I instantly thought of those lines of Cowley: . . .

---

[1]) Deutlich spricht aus dieser Stelle der Pamela der Autor; die große Ähnlichkeit mit dem Zitat auf S. 12 liegt auf der Hand.

[2]) Bei Cowley findet sich hier keine Unterbrechung; die beiden Zeilen lauten ebenso und bilden ein Reimpaar. Richardson zitiert hier offenbar wieder aus dem Gedächtnis.

[3]) Dieses und die hier folgenden Gedichte erschienen zuerst in einer Sammlung 1656.

Take heed, take heed, thou lovely maid!
Nor be by glittring ills betray'd!
Thyself for money! O let no man know
The price of beauty fall'n so low!

(Pam. III, 351)

Pindaric Odes.

For, as Cowley says (Destiny, Str. II, v. 11–15):

An unseen hand makes all our moves:[1])
And some are great and some are small;
Some climb to good, some from good fortune fall:
Some wise men, and some fools we call:
Figures, alas! of speech! — For destiny plays them all.[2])

(Clar. IV, 1 36)

Cowley, she said, had defined ill prettily by negatives (Ode of Wit Str. I, v. 5–6) — — — — — — — — — — — — — — — —:

A thousand diff'rent shapes it bears;
Comely in thousand shapes appears.
'Tis not a tale, 'tis not a jest; . . .
. . . etc. . . .[3])

(Clar. IV, 1 56)

Fragments.

... Those charming lines against ambition used to delight me much (Fragm VI. Of Greatness, v. 3–6):

If e'er ambition should[4]) my fancy cheat
With any wish so mean as to be great,
Continue, Heav'n,[5]) still from me to remove,
The humble blessings of the[6]) life I love![7])

(Pam. III, 223)

---

[1]) our; im Text: their.

[2]) them; im Text: us.

[3]) Mit dem Verse: 'Tis not a tale . . .' und den folgenden Zeilen fügt Richardson Str. III, v. 5 ff. an die erste Strophe; auch hier scheint er auswendig zu zitieren, da er sonst bei poetischen Zitaten absichtliche Auslassungen andeutet.

[4]) should; im Text: did.

[5]) Statt des Kommas steht im Text ein Ausrufungszeichen.

[6]) the; im Text: that.

[7]) Mit Bezug auf die Abweichungen habe ich mehrere verschiedene Ausgaben von Cowleys Werken von 1692 ab verglichen und gefunden, daß in diesen Stellen völlige Einstimmigkeit unter den verschiedenen Texten herrscht. Die Abweichungen scheinen daher von Richardson herzurühren.

Charles Cotton (1630–1687).

Scarronides; or the First Book of Virgil Travestie (1664—1670).[1])

A person of honour asked me, the other day, what he[2]) could mean by saying, . . . that he had followed Homer and Virgil, in his Amelia. I answered that he was justified in saying so, because he must mean Cotton's Virgil Travestie; where the women are drabs, and the men are scoundrels.

(Corr. VI, 154/155)

John Dryden (1631—1700).

Mac Flecknoe (1682).[3])

Vgl. S. 21.

Alexander's Feast (1697).

v. 12—15 u. 16—20.

Happy, Happy, happy pair!
None but the rake[4]) deserves the fair.

(Corr. IV, 190)

Happy, happy, happy pair!
None but the good[5]) deserves the fair!

(S. Ch. V, 1 3)

Eben diese Stelle findet sich noch einmal:

(S. Ch. VII, 1 5)

(v. 97/98):

Softly Sweet, in Lydian measures,
Soon he sooth'd his soul to pleasures.

(S. Ch. II, 1 2)

Palamon and Arcite (1700).[6])

Yet in Dryden's Palamon and Arcite have I just now met with a passage, that has in it much of our Bob's case.

(Clar. VIII, 1 16)

She broke out to me in these lines of Dryden:

(Buch I, 169/170)

---

[1]) Es folgten 6 weitere Auflagen noch innerhalb Cottons Lebenszeit.

[2]) Gemeint ist Fielding.

[3]) Richardson meint hier offenbar das Gedicht von Dryden, da er in der bezeichneten Belegstelle noch andere Werke Drydens denjenigen Popes gegenüberstellt.

[4]) u. [5]) Im Texte heißt es brave.

[6]) Bearbeitung von Chaucers 'Knightes Tale'.

— — —[1]) Fairer to be seen
Than the fair lily on the flowry[2]) green!

(Clar. III, l 58)

Dryden says (Buch III, 1015; 1025/26):

The cause of love can never be assign'd:[3])
'Tis in no face; but in the lover's mind!

(Clar. I, l 31)

Sally . . . bid me the lines I once shewed her, of my favourite Jack Dryden, as she always familiarly calls that celebrated poet:

— Women to new joys unseen may move;
There are no prints left in the paths of Love.

(Clar. VI, l 9)

Dryden once I thought said well in these bouncing lines:
Man makes his fate according to his mind,
The weak, low spirit fortune makes her slave:
But she is a drudge, when hector'd by the brave.
. . . etc. . . .

(Clar. VIII, l. 50)

. . . you shall convince them, that Virgil's Amor omnibus idem (for the application of which I refer you to the Georgic as translated by Dryden)[4]) is verified in you; . .

(Clar. II, l. 5)

Siehe Seite 32f.

Thomas d'Urfey (1653—1723).

Yet I am afraid the little pagans will be less alive to a Christian hymn than to the sprightlier Phillida, Phillida of Tom Durfey. (S. Ch. VIII, l 60)

Aaron Hill schreibt:

---

[1]) Ergänze: The young Emilia (in Drydens Text).

[2]) flow'ry; im Text: flowery.

[3]) Nicht wörtlich zitiert: möglicherweise liegt hier eine Verwechslung von Seiten Richardsons vor. Die Verse lauten:

(1015) The cause and spring of motion from above. (Love)
— — — — — — — — — — — — — — —
(1025) Nor can they last beyond the time assigned
(1026) By that all seeing and all making mind.

[4]) Übersetzungen aus Vergil erschienen zuerst 1697.

... In our present condition such a writer as Mr. D'Urfey would have been better adapted than Mr. Glover.[1])

(Corr. I, 10)

Wäre Richardson dieser Name nicht bekannt gewesen, so hätte Hill, wie er es zu tun pflegte, eine kurze Charakteristik des Autors gegeben oder einige Werke von Thomas D'Urfey aufgezählt.

Matthew Prior (1664—1721).

I am of Prior's opinion as well as you, my Miss Highmore, in the main. (Corr. II, 213)

Let me answer in Matthew Prior's two lines on his hoped-for auditorship — — —:

— — Let that be done, which Matthew doth say,
Yea, quoth the Earl — but not to-Day.

(Clar. V, 1 36)

I make no doubt, but you have doubled down the «useful places,» as honest Matthew Prior says. (Clar. VI, 1 65)

... As Prior says:
What serious is, thou turn'st to farce; (Clar. VII, 1 84)

Aaron Hill (1665—1750).

Would to heaven that all men had the same (I am sure I may call it just) opinion of your works that I have.

(Corr. I. 120)

Your writings require much thought to read, and to take in their whole face. (Corr. I, 120)

Gideon; or the Patriot, an epic Poem (1716).

As to your particular title of this great work, I have your pardon to beg, if I refer to your consideration, whether epic, truly epic, as the piece is, you would choose to call it epic in the title page; ... (Corr. I, 122)

I have just lost my dear and excellent-hearted friend, Mr. Hill, author of Gideon. (Corr. V, 199/200)

Northern Star (um 1718).

Nobody can have more universality of love to the whole

---

[1]) Siehe auch Seite 25.

human species than myself; or can more heartily subscribe the sense of Mr. Hill's two lines in his Northern Star:

'Mankind's my country! — born no matter where;
For man's a denizen of earth and air.'

(Corr. II, 230)

The Tears of the Muses (1737).

Hill schreibt an Richardson:

I now intreat your acceptance of a poetical present[1]), of the satirical kind . . .; you will be startled a little at the title, but may always be sure you have nothing to fear in my copies. (Corr. I, 12)

Go to Bed Tom; afterwards the Fanciad (1743).

Hill schreibt an Richardson:

Do me the favour to accept an Easter-offering from me. The title may a little startle[2]) you; but you will find the satire (as it should be always), general, and levelled against things, not persons. (Corr. I, 89/90)

John Pomfret (1667—1702).

On Prospect of Death (1700).

(A Pindaric Essay.)

Mr. Pomfret in his prospect of Death, which I dipped into last night from a collection in your closet, which I put in my pocket, says:

(I, V 10ff.):

Merely to die, no man of reason fears;
For certainly we must,
As we are born, return to dust;
. . . etc. . . .

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Mr. Pomfret, therefore, proceeded I, had such apprehensions of this dark state as you have. And the excellent divine . . . says:

It must be done my soul: But' tis strange,
A dismal and mysterious change,

---

[1]) Es muß dieses Gedicht gemeint sein; die gleiche Abfassungszeit von Brief und Gedicht deutet darauf mit Sicherheit hin. Miß Barbauld läßt davon nichts verlauten.

[2]) Go to bed Tom, afterwards the Fanciad (Barbauld).

When thou shalt leave this tenement of clay,
And to an unknown — somewhere — wing my way [1]).
... etc. ... (Clar. VIII, I 19)

Jonathan Swift (1667—1745).

Cadenus and Vanessa (1713).

Vgl. dazu S. 41f. [2])

William Congreve (1670—1729).

In Imitations of Horace (Lib. I, Ode IX).

(III, 12—15):

... This praise so expanded his heart, that he sung the following lines from Congreve, as he told us they were:

Youth does a thousand pleasures bring,
Which from decrepid Age will fly;
The Flow'rs that florish in the Spring,
In Winter's cold Embraces die. (Clar. III, I 61)

Colley Cibber (1671—1757).

Odes.

Oh! — and lest I forget, Mr. Cibber ... came to tea by my preengagement: and there he read his Pindaric and Horatian Ode, and the translation of another Ode: 'Ad Melpomene'. (Corr. II, 241)

Vgl. auch S. 36.

Joseph Addison (1672—1719).

And what Mr. Addison says of Liberty, may — — — be said of Health:

(Letter from Italy to the Rt. Honourable Charles, Lord Halifax 1701):

It makes the gloomy face of nature gay;
Gives beauty to the sun, and pleasure to the day [3]).
(Clar. VI, I 82)

---

[1]) Die Verse gehören Pomfrets Gedicht nicht an.

[2]) Die Belegstellen wurden des Zusammenhanges halber erst auf Seite 41 f. gegeben.

[3]) Im Text (V. 125—126):
Thou mak'st ...
Giv'st ...

Mr. Addison, said Mr. Walden, is a writer admired by the ladies.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

If Mr. Addison, Sir, has not the honour of being admired by the gentlemen, as well as by the ladies, I dare say, Mr. Walden will not allow that this authority should decide the point in question; and yet as I remember, he greatly extols Milton. — — — (S. Ch. I, I 13)

The Campaign (1704).

To express myself in the words of an ingenious man, to whose works your sex ... are more obliged than to those of any single man in the British World:

(V. 101/102):

Great souls by instinct to each other turn,
Demand alliance, and in friendship burn.

(S. Ch. III, I 25)

Siehe auch S. 36, 46f.

Dr. Edward Young (1683—1765).

Night Thoughts (1744/45)[1].

As you propose to write to your bookseller, he will give you that account of the sale of your excellent piece[2]), which I cannot but by enquiry of him. (Corr. II, 6)

My dear Sir, you that have been so admirable a teacher of this very doctrine 'to learn to die with safety and comfort', in your excellent Night Thoughts, must be more than a learner. (Corr. II, 46)

Especially, as you have touched upon it, with great feeling in more places than one, in your Night Thoughts, so long ago — 'My Master knows me not, etc. ...' — (Night Fourth) (Corr. II, 50/51)

But my favourite author says:

Yet, with a sigh o'er all mankind, I grant,
In this our day of proof, our land of hope,

---

[1]) Die erste Gesamtausgabe trug den Titel: »The Complaint; or Night Thoughts«.

[2]) Es handelt sich hier, wie aus der Abfassungszeit hervorgeht, um einen Abschnitt der Night Thoughts, die bekanntlich zuerst einzeln veröffentlicht wurden.

The good man has his clouds that intervene,
Clouds that obscure his sublunary day;
But never conquer. (Night Seven, Part. II)
(S. Ch. II, 1 7)

The Sailors Song to the South (1755).

Dr. Young schreibt:

To support my own spirits, I have been singing a song, which I send you, and I wish, it may be at all your taste. (Corr. II, 34)

Collection of his works.

Dr. Young is very well. He is about to give the world a collection of his works, at the entreaty of booksellers, who have a property in them, in four twelves volumes . . . etc. . . . (Corr. IV, 112)

Ein weiteres Zeugnis dafür, daß Richardson die poetischen Werke Youngs kennt, wird durch einen Brief der Lady Bradshaigh an ihn abgelegt:

The lines you sent me of Dr. Young's[1]), ought to convince you, ..., that the only difficulty you can meet with, is the prevailing with yourself to think the difficulty is over, when once you endeavour to come over it; for so it is, in fact. (Corr. VI, 101)

Alexander Pope (1688—1744).

I admire Mr. Pope's genius and his versification: But forgive me, Sir, to say, I am scandaliz'd for human nature, and such talents, sunk so low. Has he no invention, Sir, to be better employ'd about? — No talents for worthier subjects? — Must all be personal satire, or imitations of other temples of fame, Alexander's Feasts, Cooper's Hills, Mac Flecknoe's etc. . . Yet his Essay on Man convinces me, he can stand upon his own legs. (MSS XIII, II, 16)

. . . But happening in conversation to prefer some things, in the Cooper's Hill to some in Windsor Forest, and Dryden's Alexander's Feast to the Ode on St. Cecilie, and even take

---

[1]) What moral grandeur fills the well-wrought scene, A sword undrawn makes mighty Caesars mean (nach Barbauld waren es diese Zeilen).

the liberty to think Mr. Theobald would give a better edition of Shakespeare than Mr. Pope, I offended the Gentleman, and have reason to think Mr. Pope too. (MSS XIII, II, 12)

The Dunciad (1712).

All I would take the liberty to offer, is, that, whether some particular paintings by way of contents, to the particular strong place, which you would wish to be most attended to; like what Mr. Pope has prefixed to his New Dunciad.

(MSS XIII, II, 6.)

The Iliad (1715).

. . . and Mr. Pope, admirable as his translation of the Iliad is said to be, cannot have done him justice.

(S. Ch. I, 1 13.)

Essay on Man (1732/34).

As to what I meant, of the contents or printings to the strongest places, when all are so strong that a common reader will sure know, which to prefer, you will see, Sir, in the pieces I send you, that Mr. Pope, in his Essay on Man . . ., has taken the method I presume to hint at.

(MSS XIII, II, 8)

Siehe auch Seite 21: das erste Zitat.

Imitations of Horace (1735 ff.).[1])

Thus also Horace wished to be affected:

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

(Epistle I to Augustus 337 ff.)

thus Englished by Mr. Pope:

Yet lest you think I rally more than teach,
Or praise malignly Arts I cannot reach;
Let me, for once, presume to' instruct the times
To know the Poet from the Man of Rhymes.
. . . etc. . . . (Clar. VIII, Postscriptum)

Richardson liest auch kritische Werke über Pope, denn er schreibt:

(Essay on Man Ep. I, 87 ff.)

What think you of the following criticism of a lady on these lines of Pope?:

---

[1]) Die Zahlen gebe ich nach der neuen Ausgabe von Ward: »The Poetical Works of Alexander Pope«, London 1907.

,He sees, with equal eye, as God of all,
A hero perish, or a sparrow fall;
Atoms or systems into ruin hurl'd;
And now a bubble burst, and now a world.'
. . . etc. . . . (Corr. III, 39)

John Duncombe (1729—1786).

Female Genius (1754).[1])

I like the title of Female Genius for Mr. D.'s poem; and in my opinion, where there is one good title, there is no occasion for an alias: but every man has a right to name his own child as he pleases . . . . (Corr. III, 88)

Your friend, Mr. Wray, quarrels also with the title of Mr. Duncombe's poem; while his father, a worthy and ingenious man, thus in a letter to me, defends, or rather excuses it: . . . etc. (Corr. III, 85)

I have told the ladies, that this poem, which so plainly points them out, ought to produce them . . . etc. (Corr. III, 86)

Sonnet to Mr. Edwards.

Disapproving his imitation of the style of Spenser.

Mr. Duncombe schreibt an Richardson:

'If you approve the design of the following sonnet[2]) you may, if you please, communicate it to your friend. (Corr. II, 294)

Richardson antwortet:

Your sonnet, dear Sir, well as I like it, will not be communicated to Mr. Edwards by me, for reasons I will read to you, the next time I have the pleasure of seeing you. (Corr. II, 297)

Dr. William Oliver (1695—1764).

Myra: a pastoral dialogue sacred to the memory of a lady who died 29. Dec. 1753, aged 25.

Are you acquainted with good Dr. Oliver? Have you interest enough, if you are not, to procure the perusal of his

---

[1]) Veröffentlicht in dem obigen Jahre unter dem Titel: 'Feminead'.

[2]) Miß Barbauld gibt den hier angeführten Titel. Im Anhang druckt sie eines dieser Sonette von Edwards.

Myra? The father most pathetically breaks forth in every line of it. I am charmed with it. I have wept with him, and by reading it to some of my girls, have raised compassion in them and given them distress. (Corr. II, 103)

Thomas Edwards (1699—1755).

I wish none but Mr. Edwards would attempt his [1]) style and his manners; and he, only in sonnets: for there he may undoubtedly, I think, rival that Prince of English Poets [2]).

(Corr. II, 245)

Most heartily do I thank you for your two new sonnets.

(MSS XII, 27b)

I send you inclosed copies of your charming sonnet.

(Corr. III, 4)

A thousand thanks to you, my dear Mr. Edwards, for the copies of your Sonnet to the Archbishop [3]), and his worthy letter in return. (MSS XII, 93)

Edwards schreibt an Richardson:

Do not be surprized that I send you a few more of my sonnets. (Corr. III, 78)

James Thomson (1700—1748).

1730 The Seasons.

Aaron Hill schreibt:

To the Author of the Seasons will you be so good as to return my thanks, for his remembering an old friend.

(Corr. I, 103)

Hieraus folgt, daß sowohl der Dichter wie auch das genannte Werk Richardson bekannt gewesen sein müssen.

Stephen Duck (1705—1756).

Poems (1736).

Aaron Hill schreibt an Richardson:

---

[1]) Spensers. Vgl. S. 7f.

[2]) Es ist hier ein Versehen im D. N. B. zu verbessern, wo es bei Edwards (XVII, 129) heißt: »Edwards was a writer of Sonnets etc. . . . but interesting, as being upon the Miltonic model . . .« Der Fehler ist nach den hier angeführten Zitaten klar: es soll heißen: 'upon the Spenserian model'.

[3]) Archbishop Herrig; vgl. Corr. III, 78.

I am very much obliged to you for your present of Duck's poems. (MSS XIII, I, 7)

Hill schreibt wiederum:

I am, therefore, very glad to hear, the honest Author of the Poems you last sent me, has been introduced to your acquaintances. MSS XIII, I, 10)

Dr. Samuel Howard (1710—1782).[1])

Don't you remember the lines of Howard[2]), which once you re'd to me in my Ivybower?

From Death we rise to Life: 'Tis but the same,
Thro' Life to pass again from whence we came.
With shame we see our Passions can prevail,
Where Reason, Certainty and Virtue fail.
. . . etc. . . .

(Clar. VII, 1 89)

Philip Francis (1708?—1773).

(Horace 1742 u. 1746).

We have a new play in action, translated from the French — — — by the translator of Horace, Mr. Francis . . .

(Corr. III, 34)

Richard Glover (1712—1785).

Leonidas (1737).

Aaron Hill schreibt an Richardson:

I thank you for the pleasure I have received from Leonidas, which excellent poem I herewith return you. I am told, the author is young; and I gather comfort, in his right, for the rising generation. (Corr. I, 10)

Siehe auch S. 16 f. unter D'Urfey.

---

[1]) Samuel Howard verfaßte einige Lieder in diesem Genre. Unter den uns erhaltenen Werken, die ich einsehen konnte, finden sich obige Verse nicht. (Vergl. Anm. 2.)

[2]) Ich kann hier nicht mit Bestimmtheit angeben, ob diese Zeilen von Dr. Samuel Howard herrühren. Möglichenfalls liegt hier eine Verwechslung Richardsons vor, möglichenfalls meint Richardson aber auch den Dichter Henry Howard (1514—1547), der mir leider zum größten Teile nicht zugänglich war; doch glaube ich nicht, daß seine Kenntnis noch über Spenser in der englischen Literatur hinausreichte. — Gestützt wird meine Annahme durch einen Brief an Aaron Hill, wo Richardson sagt: 'Dr. Samuel Howard has great merit with me'. (MSS XIII, I, 28).

William Whitehead (1715—1785).

Essay on Ridicule (1743).

This has made me pleased with Whitehead's Essay on Ridicule; a piece which shews the goodness of the author's heart, so much preferable to that of the head alone.
(MSS XIII, II, 6)

All I would take the liberty to offer, is, that, whether some particular paintings by way of contents, to the particular strong place, which you would wish to be most attended to; like what Mr. Pope has prefixed to his New Dunciad, or Mr. Whitehead to his Essay on Ridicule, would not flash its beauties upon the lazy or Indolents who hate to think.
(MSS. XIII, II, 6)

Thomas Gray (1716—1771).

My opinion of Mr. Gray's Odes? — You know, I admire the author. (Corr. II, 310)

Mary Leapor (1722—1746).

I am afraid we shall want matter of Molly Leapor's works to make out the bulk of a new volume. (Corr. II, 246)

Poems on Several Occasions (1748/51).

. . . A copy[1]) to be prefixed to the sweetly easy poems of Molly Leapor, had it not been written, I should have advised the measure; (Corr. II, 253)

Mr. Edwards schreibt an Richardson:
I thank you for sending me Molly Leapor.
(Corr. III, 24)

William Mason (1724—1797).

Elfrida 1752.

I am pleased to hear you gave Elfrida a perusal; I greatly like it. (MSS XII, 43)

In Dodsley's Miscellanies, there are two or three pretty pieces of Mr. Mason. (MSS XI, 97b)

---

[1]) Sonnet of Miß Highmore. (Barbauld.)

Hester Chapone 1727—1801.

(Miß Mulso).[1])

Has Miss Mulso written any more Odes? — She was at Canterbury, last autumn. A robin used to visit her every morning, to which she was very beautiful. (MSS XII, 72)

Mr. Edwards schreibt an Richardson:

I am very much obliged to you for the sonnet.[2])

(Corr. III, 54)

Susannah Duncombe (1730?—1812).

(Miß Highmore).[3])

Do I condemn your sonnet, Madam? — Indeed, I don't, I think it has no little merit . . . (Corr. II, 253)

She[4]) has written an Ode to Content; which I think, at least, equal to any thing she has done. (MSS XII, 72b)

Siehe auch S. 23: John Duncombe.

Jane Collier (?).[5])

You will not forget to make my respectful Compliments to Miss C.; and obtain for me her consent, if she has no objection, to the inserting her charming Ode upon Wisdom[6]) in the new edition, now printing at length; the last edition having only the three last stanzas, as set to music.

(Corr. II, 236)

Siehe auch Seite 45.

Miß Farrer (?).[7])

Mr. Edwards schreibt an Richardson:

I give you many thanks for that sweet little Ode[8]) of Miß Farrer's. (Corr. III, 94)

Ebenderselbe:

---

[1]) So in der Corr. Richardsons bekannt.

[2]) Miß Mulsos (Anm. der Miß Barbauld).

[3]) Unter diesem Namen zunächst in Richardsons Corr. bekannt.

[4]) Miß Highmore.

[5]) Lebenszeit nicht genau bekannt. Sie war eine Tochter von Arthur Collier (1680—1732).

[6]) Mit voller Namensunterschrift in den Manuskripten zu Richardsons Corr. abgedruckt.

[7]) Nicht im D. N. B.

[8]) Ode to Cynthia (Miß Barbauld).

I return you many thanks for Miss Farrer's Ode to the Spring; it is a charming piece, and must do her honour with all judges. I wish I could see that to Cynthia.
(Corr. III, 90)

---

b) Dramatiker.

Als Dramatiker kennt Richardson:

Addison (1672—1719)	Gay (1685—1732)	Shadwell (1640—1692)
Cibber (1671—1757)	Hill (1665—1750)	Shakespeare (1564 bis 1616)
Congreve (1670—1729)	Jones (1721—1770)	Sheridan (1724—1766)
Dryden (1631–1700)	Lee (1653—1692)	Steele (1672—1729)
Fenton (1683—1730)	Moore (1712—1757)	Young (1683—1765)
Fielding (1707—1754)	Otway (1652—1685)	
Francis (1708?—1773)	Philips (1675?—1749)	
Garrick (1717—1779)	Rowe (1674—1718)	

William Shakespeare (1564—1616).

Shakespeare, with all his beauties, would, as a modern writer, be hissed off the stage. (Corr. I, 120)

One play of our celebrated Shakespeare will give infinitely more pleasure to a sensible mind than a dozen English-Italian Operas. (Pam. IV, 86)

But, surely, our Shakespeare himself, one of the greatest geniuses of any country or age (who, however, is an adept in the superior learning and knowledge of nature), would not have been a sufferer, had he had a greater share of human learning . . . (S. Ch. VII, 1 37)

If your Ladiship has seen Shakespeare illustrated by the Author of the Female Quixote[1]), I should be glad of your opinion of that performance. (MSS XI, 31 b)

I have nothing to say in favour or disfavour of the Shakespeare illustrated. Some pieces are not calculated for more than the present age of time, I should rather say. But this, endeavouring, to rob Shakespeare of his invention, proposes possibly a more durable existence. Yet I would not wish to be the author of so individious a piece; and the less,

---

[1]) Der Verfasser ist Charlotte Lennox. Siehe Seite 45.

as he has infinite merits. Great injured Shade, I will for ever revere Thee, for what I have read, and many years ago, seen acted of Thine; and I hope to live to read the rest of Thee; the far greater part, which has been postponed, as the Reformation of the Roman Governor of Judaea was, in hopes of a more convenient season than yet I have found. (MSS XI, 49b)

Warburton's Shakespeare and Pope's Works would always be accompanied by Mr. Edward's two volumes.

(Corr. III, 74)

Have you seen Johnson's proposals for a new edition of Shakespeare? — I will inclose you one of them.

(Corr. III, 136)

Romeo and Juliet.

(IV, Sc. 3):

The catastrophe of Shakespeare's Romeo and Juliet may be truly called horrid.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Are not these reflexions of Juliet, just before she took the opiate, which was to lay her asleep, till Romeo came to find her among the tombs of her ancestors, as well as the expedient itself truly horrid?

How, if, when I am laid into the tomb,
I wake before the time that Romeo
Comes to redeem me?

. . . etc. . . .

(Corr. IV, 218)

Midsummer Nights Dream.

. . . On the cover of a letter wrote these lines from Shakespeare: — — —

(III, Sc. 2):

And will you rend our ancient love asunder,
To join with them[1]) in scorning your poor friend?

. . . etc. . . .

(S. Ch. V, 1 19)

The silent awe, the humble, the doubting eye, and even the hesitating voice, better shew it by much than, as our beloved Shakespeare says (V, Sc. 1):

---

[1]) Im Text für them: men.

— — —[1]) The rattling tongue
Of saucy and audacious eloquence.

(Clar. III, 1 2)

Richard III.

(V, Sc. 4):

A line[2]), a line!
A kingdom for a line!

(Clar. VI, 1 71)

Much Ado about Nothing.

(V, Sc. 1):

Shakespeare says well[3]), 'that Youth is the spring of life,
The bloom of gaudy years'.

(Clar. III, 1 61)

Twelfth Night.

. . . When you read to me those lines of your Shakespeare; — — — — —

(II, Sc. IV):

— — — She never told her love;
But let concealment, like a worm i'th' bud,
Feed on her damask cheek: She pin'd in[4]) thought;
. . . etc. . . . .

(S. Ch. IV, 1 1)

Dieselbe Stelle in einem Briefe gegen Ende:

Strange work have I made with yours and Mrs. D's verses from Milton . . . and with Shakespeare's charming description of the lady with her concealed love[5]). (Corr. IV, 133/134)

Julius Caesar.

Like Caesar to the Roman augur, which I heard you tell of, who had bid him (I, Sc. 2):

»Beware the Ides of March«

— — — — — — — — —

---

[1]) Zu ergänzen: I read as much as . . .

[2]) Statt horse. Ob Richardson dies aus Shakespeares Stück Richard III. hat, muß dahingestellt bleiben, da gerade dieses Zitat schon zu Richardsons Zeiten von Mund zu Munde ging, also sprichwörtlich geworden war.

[3]) Nicht ganz wörtlich zitiert. In der Falstaff-Edition lautet die Stelle: »His May of youth and bloom of lustlihood«.

[4]) R. apostrophiert gern das e der Impf.-Endung 'ed.'

[5]) Diese Bemerkung Richardsons bezieht sich offenbar auf die oben angeführten Zeilen.

(III, Sc. 1):

The Ides of March,

said Cesar,

seing the augur among the crowd, as he marched to the Senate-house, from which he never was to return alive,

The Ides of March are come
. . . etc. . . .

(Clar. III, 1 48)

. . . And indeed, at the time she spoke them, these lines of Shakespeare came into my head.

(III, Sc. 1):

Thy heart is big. Get thee apart, and weep!
Passion, I see, is catching: — — — etc.

(Clar. IV, 1 55)

Hamlet.

(I, Sc. 5):

That I do love her, 'O all ye host of heaven' [1])
Be witness! . . .

(Clar. VII, 1 49)

Shall we go through your Shakespeare's Hamlet to-night? —

(S. Ch. IV, 1 1)

Then in English breaking out into that line of Hamlet, which she had taken great notice of, when we read that play together:

(I, Sc. 4):

Angels and ministers of grace defend us!

(S. Ch. IV, 1 5)

Troilus and Cressida.

(IV, Sc. 5):

Thou rememberest what Shakespeare, in his Troilus and Cressida, makes Hector, who, however, is not used to boast, say to Achilles, in an interview, and which, applied to this watchful Lady . . . will run thus:

Henceforth, o watchful fair-one, guard thee well:[2])
For I'll not kill thee there! nor there! nor there!
. . . etc. . . .

(Clar. IV, 1 43)

---

[1]) Bei Shakespeare: »O all you host of heaven! O earth!«

[2]) Bei Shakespeare: »I'd not believe thee. Henceforth guard thee well,« etc. . . .

Othello.

Thou wilt say I rave. And so I do.

(III, Sc. 3):

Perdition catch my soul, but I do love her.

(Clar. I, 1 31)

Measure for Measure.

(III, Sc. 1):

Ay, but to die, and go we know not where;
To lie in cold obstruction, and to rot;
. . . etc. . . . (Clar. VII, 1 2)

The Tempest.

(III, Sc. 1):

— — — Full many a lady
I've eyed with best regard; and many a time
The harmony of their tongues hath into bondage
Brought my too diligent ear. — — — etc. . . .

(Clar. I, l. 31)

John Dryden (1631—1700).

His usual walk is by pauses, as if (from the same vacuity of thought which made Dryden's clown whistle) he was telling his steps . . . . (Clar. I, 1 21)

All for Love (1668).

For Mr. Dryden well observes, that (IV, Sc. 1):

Men are but Children of a larger Growth:
Our Appetites are apt to change as theirs,
And full as craving too, and full as vain.
. . . etc. . . . (Pam. IV, 301/302)

The Spanish Friar (1680).

. . . And I believe, there is a pleasure to be found in being good, reversing that of Nat. Lee's madmen,

(II, Sc. 1):

— which none but good men know[1]).

(Clar. III, 1 12)

[1]) Richardson verwechselt hier Lee's Cesar Borgia (S. 34 f.) mit einem Drama von Dryden; ihm schwebt offenbar die Stelle in The Spanish Friar (II, 3) vor, wo es heißt: »There is a pleasure sure In being mad, which none but madmen know.« Richardson zitiert auch diese Verse wohl auswendig. — Soweit es möglich war, habe ich die Zitate in Drydens Werken aufgesucht.

And in a lucid hour his memory served him to repeat those lines of Dryden:

O that I less could fear to love this being,
Which, like a snow-ball, in my coward hand,
The more 'tis grasped, the faster melts away.
(Clar. III, 1 50)

What ever is, is in its causes just:
— But pure blind man
Sees but a part o' th' chain, the nearest link;
... etc. ... (S. Ch. II, 1 17)

Thomas Shadwell (1640—1692).

Mac Flecknoe (1682).

Siehe hierzu S. 21 f. unter Pope. Nicht nur aus der Satire Drydens, sondern auch als Dramatiker wird Shadwell Richardson bekannt gewesen sein.

Thomas Otway (1652—1685).

The Orphan (1680).

The Orphan perhaps owes its success more to this consideration than to any other. Its characters are all of a private family; tho' in high, yet not in princely life. (Corr. IV, 221)

What a fool has Otway made of Castalio [1]), raving against the whole sex; ... etc. ... (S. Ch. VI, 1 1)

The History and Fall of Caius Marius (1680/81).

He put me in mind of Otway's apothecary in his Caius Marius; as borrowed from the immortal Shakespeare:

Meagre and very rueful were his looks;
Sharp misery had worn him to the bones.
... etc. ... (Clar. VI, 1 68)

Venice Preserved (1682).

Young schreibt an Richardson:

Your critics, on seeing the first two or three acts of Venice Preserved, Theodosius, and the Orphan, would have adviced that the innocent and amiable Belvidera, Monimia,

[1]) Castalio ist der Sohn des Acasto. Vgl. das Personenverzeichnis zum 'Orphan', leicht zugänglich in der Mermaid Series.

and Athenais, should be made happy; and thus would have utterly ruined our three best plays. (Corr. II, 5)

Im Zusammenhang mit der vorstehenden Äußerung Dr. Youngs scheint Richardson folgende Bemerkung in seiner Clarissa abgefaßt zu haben:

Mr. Bedford's objection, that virtue ought not to suffer in a tragedy, is not well considered: Monimia in the Orphan, Belvidera in Venice Preserved, Athenais in Theodosius . . . are instances, that a tragedy could hardly be justly called a tragedy, if virtue did not temporarily suffer, and vice for a while triumph. (Clar. VII, 1 44)

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Clarissa! O there's music in the name,
That, soft'ning me to infant tenderness,
Makes my heart spring like the first leap of life.

. . . But couldst thou have believed that I . . . could adopt those over-tender lines of Otway?

(Clar. I, 1 31)

Nathaniel Lee (1653—1692).

Gloriana (1676).

You will see all these excellencies . . . ., in this my Gloriana:

Mark her majestic fabrik! — She's a temple,
Sacred by birth, and built by hands divine;
. . . etc. . . . (Clar. III, 1 64)

Oedipus (1679)[1].

Mowbray . . . amusing himself in our friend's library, which is . . . chiefly classical and dramatical, found out a passage in Lee's Oedipus.

(III, Sc. 2):

When the sun sets, shadows that shew'd at noon
But small, appear most long and terrible;
So, when we think fate hovers o'er our heads,
Our apprehensions shoot beyond all bounds:
. . . etc. . . . (Clar. VII, 1 50)

Theodosius (1680).

Siehe S. 33 f. unter Otway.

---

[1]) Von Lee und Dryden verfaßt.

Caesar Borgia (1680).

Vgl. S. 32 unter Dryden, wo Richardson offenbar dieses Stück, in dem Lee nach seiner Meinung realistisch einen Wahnsinnigen schildert, mit «The Spanish Friar» verwechselt:

The contemplations of Lee's madman, surely, are most true, in his Cesar Borgia, but most horrid too.

(MSS XIII, 27)

And so far was Mowbray a-propos in the verses from Nat. Lee which thou hast transcribed:

(III, Sc. 1): 'Merely to die, no man of reason fears';
is a mistake say thou, or say the autor, what ye will.

(Clar. VII, 1 53)

Aaron Hill (1665—1750).

Alzira, or Spanish Pride humbled (1738).

Aaron Hill schreibt an Richardson:

To-morrow, on Wednesday, I expect my copy of Alzira, from the house; I will, then, direct it to your hands.

(MSS XIII, I, 5)

Ebenderselbe:

I send you inclosed the copy of Alzira, together with the Prologue and Epilogue. (MSS XIII, I, 8)

Derselbe:

It is a year or more, too . . . that they were bringing on Alzira, at Drury Lane House; I revised and altered that play, and sent it them, improved and strengthened to very great degree; with the additional name to it of Spanish Pride humbled: and the seasonable popular prologue I here inclose you, which I writ at Mr. Fleetwoods pressing desire . . . .

The management there is so loose, that I question, whether it ought yet to be so far depended on, as to deserve your thinking of another edition, to be ready against its acting.

(Corr. I, 109)

The Roman Revenge (1738)[1].

Aaron Hill schreibt an Richardson:

What you tell me, concerning my Caesar, gives me the pleasure you intended it should; but I receive it from a different quarter. (Corr. I, 3)

When I told him, how much I was favour'd with some

[1]) 1738 als »Caesar« geschrieben.

of your pieces, and particularly with your Caesar, of which long ago I had spoken to him, he was very earnest with me to lend it him. (MSS XIII, II, 53)

Merope (1749)[1].

... When I have been at Merope, on Friday, and at the fair on Saturday, I shall have spent these six days without a retired hour. (Corr. VI, 346)

William Congreve (1670—1729).

Time, in the words of Congreve thou sayst, will give encrease to her afflictions. (Clar. VII, 1 1)

Siehe auch S. 19. Richardson wird Congreve nicht nur als Dichter, sondern auch als Dramatiker kennen gelernt haben.

Colley Cibber (1671—1757).

The Careless Husband (1704).

Siehe S. 19.

'The Lady's Lecture' (1748)[2].

(A theatrical Dialogue.)

Mr. Cibber had written a dialogue between a father and a daughter; — the intention, to show that the paternal authority and filial obedience may be reconciled! . . . He read it to the Speaker and me. (Corr. III, 317)

A dialogue between a father and a daughter . . ; he read it to the Speaker; who thought it better managed than he expected: but referred him to me upon it; for I was present, and objected to it. (Corr. II, 204/205)

Joseph Addison (1672—1719).

Siehe S. 46 f.

Cato (1713).

I proudly, like Addison's Cato, delighted to give laws to my little senat. (Clar. VII, 1 1)

I was very desirous that the anecdote of Addison's death-scene should be inserted. . . . (V, 1). (Corr. II, 54)

Sir Richard Steele (1672—1729).

Siehe S. 47.

---

[1]) Bearbeitung von Voltaires Merope.

[2]) Niemals aufgeführt. (D. N. B.)

The Tender Husband (1703).

I will now give you my shallow notions of a Comedy: The Tender Husband. . . etc. . . (Pam. IV, 74)

Nicholas Rowe (1674—1718).

Or to describe her in a softer style with Rowe:
The bloom of op'ning flowr's, unsullied beauty,
Softness and sweetest innocence she wears;
. . . etc. . . . (Clar. III, 1 64)

The Fair Penitent (1703).

I have frequently thought . . ., that if Belton's admired author, Nic. Rowe, had had such a character before him, he would have drawn another sort of Penitent than he has done, or given his play, which he calls the Fair Penitent, a fitter title. (Clar. VII, 1 44)

These lines of Rowe have got into my head (III, 1; 54 ff.):
Teach me some power, the happy art of speech,
To dress my purpose up in gracious words;
. . . etc. . . . (Clar. V, 1 2)

Rowe justly says (III, 1; 98 f.):
To be good, is to be happy: — angels
Are happier than men[1]), because they're better.
(Corr. III, 255)

Well says Rowe:
The wise and active conquer difficulties
By daring to attempt them. Sloth and folly
Shiver and shrink at sight of toil and hazard,
And make th'impossibility they fear. (Clar. III, 1 58)

Ulysses (1706).

The lines, my dear, are from the Poet's Ulysses: You have heard me often admire them; and I repeated them to him: (Ullyss. II, 3)
Habitual evils change not on a sudden;
But many days must pass, and many sorrows:
Conscious remorse and anguish must be felt,
To curb desire, to break the stubborn will,
And work a second nature in the soul,

---

[1]) 'mankind' im Text. (Vgl. Belles Lettres Series, Section III: The English Drama; the Fair Penitent and Jane Shore by Nicholas Rowe, edited by S. Ch. Hart, M. A. Boston 1907).

Ere virtue can resume the place she lost;
'Tis else Dissimulation —
... etc. ... (Clar. III, 1 20)

Ambrose Philips (1675?—1749).

The Distressed Mother (1725).

The play I first saw, was the Tragedy of the Distressed Mother, and a great many beautiful things, I think, there are in it. ... etc. ... (Pam. IV, 57)

The motive of Andromache (for hers is the most perfect character in the piece, and designed to be so by the poet) to save her son, is the best a woman could have ... etc. ... (Pam. IV, 63)

Elijah Fenton (1683—1730).

Mariamne (1723).

I can now account for, and justify Herod's command to destroy his Mariamne, if he returned not alive from his interview with Caesar.[1]) (Clar. III, 1 31)

At what plea does the excellent Clementina hint? Is it not a Herodian one*?

*Herod directed, that his Mariamne should be put to death that she might not be the wife of any other man, if he returned not alive from the court of Augustus Caesar, before whom he was cited to answer for his conduct, which had been obnoxious to that prince, in the contest between him and Antony for the empire of the world. (S. Ch. VI, 1 20)

Dr. Edward Young (1683—1765).

The Brothers (1753).

I do not know, why I did not mention Dr. Young's Tragedy. No reason for it, but hurry and forgetfulness.

Will it be hereafter believed, that the Earl of Essex had

---

[1]) Es muß hier zweifelhaft erscheinen, ob Richardson mit diesen Bemerkungen auf der gen. Tragödie fußt. Mir ist es wahrscheinlich, da Mariamne, die eine freie Übersetzung des Voltaireschen Stückes war, zu Richardsons Zeiten vielfach aufgeführt und allgemein besprochen wurde.

a run; and that a play[1]) of the author of the Night Thoughts was acted to thin houses but just eight nights?

(Corr. VI, 246)

Auch die anderen Dramen von Young dürften Richardson bekannt gewesen sein, da Young wohl nahezu als der beste Freund Richardsons gelten kann.

John Gay (1685—1732).

The Beggar's Opera (1728).

I am very fond of the Polly Peachum Song from a play of Gay's. Do you know it? I will send you a copy of it.

(MSS XII, 71b)

Henry Fielding (1707—1754).

Pasquin (1736).

Before his Joseph Andrews (hints and names taken from hat story, with a lewd and ungenerous engraftment) the poor man wrote without being read, except when his Pasquins etc. roused party attention . . . (Corr. IV, 286)

Sir Philip Francis (170?—1773).

Eugenia (1751).

We have a new play in action translated from the French[2]) of a lady at Paris, by the translator of Horace, Mr. Francis, called Eugenia. (Corr. III, 34)

Edward Moore (1712—1757).

The Gamester (1753)[3]).

I heard the greatest part of the Gamester, read by Mr. Garrick, before it was brought upon the stage. On the whole, I much liked it. I thought it a very affecting performance. There are faults in it, but I think it a moral and seasonable piece. (Corr. VI, 245/246)

---

[1]) Es muß hier die Tragödie »The Brothers« gemeint sein, denn nur sie wurde fast gleichzeitig und im Jahre 1753 mit Jones' Earl of Essex (vgl. S. 40) auf die Bühne gebracht.

[2]) Cenie (Barbauld).

[3]) In der Biographia Dramatica ist auch Garrick als Bearbeiter des Gamester genannt.

David Garrick (1717–1779).

I never saw him on the stage; but of late I am pretty well acquainted with him. (Corr. I, 123)

Mr. Aaron Hill schreibt an Richardson:

As to Mr. Garrick, give me leave to say, which is, that he was actually long ago engaged in Irene[1]).
(MSS XIII, II, 101/102)

Da Richardson nach seinem eigenen Geständnis mit Garrick persönlich bekannt war, so dürfte er ihn wohl auch als Dramatiker kennen gelernt haben.[2])

Henry Jones (1721–1770).

Earl of Essex (1753).

Vgl. Seite: 38/39 und Anm. 1 auf Seite 39.

Mrs. Frances Sheridan (1724–1766).

Sie gehörte zu Richardsons bevorzugten Korrespondenten, auch kennt er ihren Roman Sidney Bidulph (vgl. Seite 45); es besteht also wohl kaum ein Zweifel, daß er auch mit ihren dramatischen Schöpfungen bekannt geworden ist. Auch zu ihrem Gatten Thomas (1719—1788) ist er in freundschaftliche Beziehungen getreten, was aus zahlreichen Briefen an Mrs. Sheridan hervorgeht.

---

c) Prosaschriftsteller.

1. Erzähler.

Richardson nennt nur

Collier (?)	Fielding (S) (1710 bis 1768)	Sidney (anderweitig belegt) (1554—1586)
Defoe (1661—1731)	Lennox (1720—1804)	Swift (1667—1745)
Fielding (H) (1707 bis 1754)	Sheridan (1724—1766)	

Es scheint indessen sehr unwahrscheinlich, daß er nicht ein Werk von Smollet oder andere der Prosaisten seiner Zeit

[1]) Vermutlich ist hier Johnsons Irene gemeint.

[2]) Vgl. über die Bearbeitungen Garricks, sowie über seine eigenen Dramen die Biographia Dramatica, Vol. I u. III.

kennen gelernt haben sollte. Hier mangelt es nur an Belegen. Bemerkenswert ist immerhin, daß die Erzählungsliteratur nur sehr schwach vertreten ist, im Verhältnis zu den anderen literarischen Gattungen.

Sir Philip Sidney (1554—1586).

Arcadia 1590.

Einen direkten Beleg, daß Richardson den Roman gelesen hat, gibt es nicht. Doch hat er den Namen der Pamela wahrscheinlich dieser Schäferdichtung entnommen.[1]

Daniel Defoe (1661—1731).

But as Mr. Daniel de Foe (an ingenious man, tho' a dissenter) observeth: (But indeed it is an old proverb; only I think, he was the first that put it into verse):

God never had a House of Pray'r,
But Satan had a Chapel there.

(Clar. VII, 1 75)

Aus den Worten 'an ingenious man' geht hervor, daß Richardson mit Defoe auch sonst bekannt ist, und sicherlich hat er den Robinson (1719), sowie andere von Defoes zahlreichen Prosawerken gelesen.

Jonathan Swift (1667—1745).

Swift is not so much a favourite with us as with the Irish. The men of wit and taste will always admire him, and in every country — but they are few. (Corr. IV, 87)

The Tale of a Tub (1704).
The Battle of Books (1704).

Have you, Madam, read Swift's Tale of a Tub? — I have Sir. Then, Madam, resumed Mr. Walden, you no doubt read, bound up with it, The Battle of the Books; a very fine piece, written in favour of the ancients, and against the moderns.

(S. Ch. I, 1 12)

Thou wilt be a madder Jack than he in the Tale of a Tub, if thou givest an active opposition to this interview.

(Clar. VII, 1 1)

---

[1]) Vgl. darüber Gaßmeyer S. 11.

Cadenus and Vanessa (1713).

. . . You may gather from that really pretty piece of his, Cadenus and Vanessa, how much he flattered her, and that he took great pains to gloss over that affair. (Corr. VI, 175)

The Journal of a Modern Lady . . . . by the Author of Cad. u. Van. (1729).

I remember once to have seen a little collection of letters and poetical scraps of Swift's, between him and Mrs. Van Homrigh, this same Vanessa, which, the bookseller then told me, were sent him to be published from the originals by this lady, in resentment of his perfidy. (Corr. Vi, 175/176)

I join with your Ladyship most cordially in all you say of the author, of the Dean, and of the Dean's savage behaviour to his wife, and Vanessa; as it is of a piece with all those of his writings, in which he endeavours to debase the human, and to raise above it the brutal nature.
(Corr. VI, 153)

Miss Jervois behaved very discretely. With what pleasure did she hang on every word that fell from the lips of her guardian! I thought more than once of Swift's Cadenus and Vanessa. (S. Ch. II, 1 2)

Whoever has seen Dean Swift's lady's dressing-room, will think of this description of Mr. Belford, not only more natural, but more decent painting, as well as better justified by the design and by the use that may be made of it.
(Clar. VIII, 1 19)

Gulliver's Travels (1726).

What I mean by all this, is, to let thee see, what a stupid figure I shall make to all my own family, if my Clarissa has been capable, as Gulliver in his abominable Yahoo Story phrases it, of saying the thing that is not. (Clar. VII, 1 71)

If thou hadst, I believe thou wouldst hate a profligate woman, as one of Swift's Yahoos; . . etc.
(Clar. VIII, 1 19)

As to my own health, I may say with the Dean of St. Patrick's:

»That old vertigo in my head,
Will never leave me till I'm dead.«
(Corr. IV, 81)

Henry Fielding (1707—1754).

Your late brother's knowledge of writing was but the knowledge of the outside of a clock-work machine, while yours was that of all the finer springs and movements of the inside.[1] (Corr. II, 104/105)

So long as the world will receive, Mr. Fielding will write. Have you ever seen a list of his performances? (Corr. IV, 286)

Mr. Fielding has over-written himself, or rather under-written; and in his own journal, seems ashamed of his last piece; and has promised, that the same Muse shall write no more for him. (Corr. IV, 59)

Joseph Andrews (1742).

Nothing than a shorter life than I wish him, can hinder him from writing himself out of date. The Pamela which he abused in his Shamela, taught him how to write to please, tho' his manners are so different. (Corr. IV, 285)

— — — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Vgl. Seite 39.

He is in every paper he publishes under the title of the Common Garden,[2]) contributing to his own overthrow. (Corr. III, 27)

Tom Jones (1749).

Tom Jones is a dissolute book. Its run is over, even with us. Is it true, that France had virtue enough to refuse the licence of such a profligate performance? (Corr. V, 275)

In his Tom Jones, his hero is made a natural child, because his own first wife was such. Tom Jones is Fielding himself, hardened in some places, softened in others. (Corr. IV, 60)

He has been overmatched in his own way by people, whom he had despised, and whom he thought, he had vogue enough, from the success his spurious brat Tom Jones so unaccountably[3]) met with, to write down; but who have turned

---

[1]) Brief an Miß Sarah Fielding.

[2]) Vgl. Seite 49.

[3]) Die Erbitterung Richardsons gegen Fielding ist nach dessen Verspottung der Pamela in seinem Joseph Andrews nur zu erklärlich, und obwohl Henry Fielding nach einiger Zeit einen Versöhnungsversuch unternahm, lehnte Richardson jeden Verkehr mit ihm ab, während er zu seiner Schwester Sarah (gen. Sally) in durchaus herzlichem Verhältnis stand.

his own artillery against him, and beat him out of the field, and made him even poorly in his Court of Criticism give up his Amelia, and promise to write no more on the like subjects. (Corr. III, 34)

Amelia (1751).

I would not have been able to read any more than the first volume of Amelia — Poor Fielding! (Corr. VI, 154)

I have read but the first volume of Amelia. (Corr. IV, 60)

Mr. Fielding has met with the disapprobation your foresaw, he would meet with, of his Amelia. (Corr. III, 33/34)

Amelia, even to her noselessness, is again his first wife. (Corr. IV, 60).

Miss Sarah Fielding (1710—1768).

The Adventures of David Simple (1744—1752).

Why did you not tell Lady Bradshaigh, when you saw her at good Mr. Bowden's, that you were my much-esteemed Sally Fielding, the Author of David Simple? (Corr. II, 101)

The Cry (1754).

I am glad you do not dislike the »Cry«. I admire your judgement in what you say of it. By this time you will perhaps know that it is[1]) written by Miss Sarah Fielding, Author of David Simple, greatly assisted by Miss Jenny Collier, whom you have seen. (MSS XI, 97b)

You ask me my opinion of the Cry? — I think, there are very natural strokes in the work, and the authoress shews a great knowledge of the human heart. But I by no means like the management towards the end, where Ferdinand tries his mistress, whose uniform character ought to have set her above the necessity of a trial. (MSS XIV,III, 136b)

Suppose, you make Ferdinand as worthy of his mistress at last, as he was first; and by the help of a few cancellings, publish a second edition of it? I cannot bear that a piece

[1]) Mit den bisher noch nicht veröffentlichten Zitaten, die ich zu dem 'Cry' biete, dürfte der Streit, ob er von Miß Sarah Fielding oder von einer Miß Patty Fielding, einer in Irland lebenden armen Schwester Sarahs, geschrieben sei, endgültig beigelegt sein.

which has so much merit and novelty of design in it, should slide into oblivion. (Corr. II, 108/109)

Charlotte Lennox (1720—1804).

The Life of Harriet Stuart (1751).

The Female Quixote; or the Adventures of Arabella (1752).

The Female Quixote is written by a woman, a favourite of the author of the Rambler: Lennox her name . . . The writer has genius. She is hardly twenty-four, and has been unhappy. She wrote a piece, called Harriet Stuart.

(Corr. VI, 243)

Jane Collier (?).

Vgl. S. 27 u. S. 44.

The Art of Tormenting (1753[1]).

. . . Jenny Collier whom you have seen[2]). You know, Madam, that the latter wrote the Art of Tormenting, published last year. (MSS XI, 97 b)

Mrs. Frances Sheridan (1724—1766).

Sidney Bidulph (1761 f.).

Mrs. Sheridan schreibt an Richardson:

How ridiculous then would it be in me to say I don't think the novel[3]) worth printing, after it has had your approbation? (Corr. IV, 143)

2. Essayisten, Kritiker.

Richardson kennt:

Addison (1672—1719)	Edwards (1699—1757)	Steele (1672—1729)
Blackwall (1674—1730)	Fielding (1707—1754)	Warburton (1698 bis 1779)
Bond († 1735)	Hawkesworth (1715 bis 1773)	Warton (1722—1800)
Bradshaigh (?)	Hill (1665—1750)	Young (1683—1765)
Campbell (1598—1661)	Johnson (1709—1784)	
Cave (1691—1754)		

---

[1]) Später (1804) The Art of Ingeniously Tormenting.

[2]) Vgl. das Zitat auf S. 44.

[3]) The Novel of Sidney Bidulph (Miss Barbauld). Der korrekte Titel ist: 'Memoirs of Miss Sidney Bidulph'. (D. N. B.)

Archibald Campbell, Earl of Argyll (1598—1661).

Instructions to a Son (1661).

There is a little piece written by Archibald, Earl of Argyll, about the year 1660, by way of advice to his son. I will send you one. There are, I remember, fine things in it.
(Corr. VI, 242)

Aaron Hill (1665—1750).

The Plain Dealer (1724).
The Prompter (1735).

»Give me leave to hope your pardon for the too great and unpurposed delay I have made, in returning you the inter-leafed volumes of Plain Dealers and Prompters«,
(Corr. I, 34)

schreibt Aaron Hill an Richardson, und ferner:

»I will also overlook all my own papers in the Prompters, and fit them for appearing in volumes. The time for which, the manner in which, and every right, choice, and decision concerning them, I resign and submit wholly to yourself, both now and for ever hereafter.« (Corr. I, 17/18)

Eine längere 'transcription' gibt Richardson aus dem Plain Dealer im Sir Charles Grandison, die zu zitieren es hier an Raum mangelt. Ich gebe nur die Anmerkung Richardsons:

*Transcribed from a collection of papers, intitled The Plain-dealer, in 2 Vols, Vol. I, Nr. 37. (S. Ch. VII, 137)

Joseph Addison (1672—1719).

Whig Examiner (1710).
Tatler (1709/11).
The Guardian (1713).
The Spectator (1714 f.).

Vgl. dazu Seite 6.

And if the Spectators, the Tatlers, the Examiners, the Guardians, and other of our polite papers make such a strutting with a single verse, or so, by way of motto, in the front of each day's paper, what a figure would such a letter make, so full fraught with admirable precepts and a-propos quotations, from the best authority. (Clar. VII, 199)

I remember not anything in the Spectator, in those

Spectators that I read, for I never found time to read them all, that half so much struck me; and yet I think of them highly. (Corr. I, 164/165)

With regard to such catastrophes in general as are accounted unhappy, let me refer you, Madam, to what an excellent judge and sound Christian, Mr. Addison I mean, has written in his Spectator. Vol. I. Nr. 40. (Corr. IV, 192/193)

. . . It is Saturday Night and, . . . it was a very good method, which the genious authors of the Spectators took, generally to treat their more serious subjects on this day. (Pam. III, 293)

She has been too long resident in Trophonius's Cave, I doubt[1]). (Clar. II, 12)

'The English writers of tragedy', says Mr. Addison, 'are possessed with a notion, that, when they represent a virtuous . . . person in distress, they ought to leave him, till they have delivered him out of his troubles, or made him triumph over his enemies[2]). (Clar. VIII, Postscriptum)

This subject is further considered in a letter to the Spectator[3]). (Clar. VIII, Postscriptum)

Sir Richard Steele (1672—1729).

Vgl. hierzu die Zitate unter Addison, mit dem Steele bekanntlich die genannten Zeitschriften (S. 46/47) z. T. gemeinsam redigierte, weshalb er Richardson bekannt gewesen sein wird.

Anthony Blackwall (1674—1730).

The Sakred Classics (1725).

I fell upon a piece at Dorell's, this very evening, intituled the Sakred Classics, written by one Blackwall. (Clar. VI, 136)

William Bond († 1735).

Er war der Mitarbeiter Hills am Plain Dealer und wird Richardson daher bekannt gewesen sein.

---

1) Spectator, Vol. VIII, No. 599.
2) Spectator, Vol. I, No. 40.
3) See Spectator, Vol. VIII, No. 548.

Dr. Edward Young (1683—1765).

Conjectures on Original Composition[1]) (1759).

Dr. Young . . . will one day oblige the world with a small piece on Original Writing and Writers.

(Corr. IV, 118)

Your subject on original composition is new and nobly spirited. How much is your execution admired!

(Corr. II, 54)

Edward Cave (1691—1754).

The Gentleman's Magazine (1731—1754).

Mr. Hawkesworth has written some very good pieces in Cave's Magazine, as Mr. Johnson used to do.

(MSS XI, 104 b)

William Warburton (1698—1779).

Edition of Shakespeare (1747)[2]).

Vgl. hierzu S. 29.

Pope's Works (1751).

One of Dr. Warburton's remarks was, that the character of an original writer is not confined to subject, but extends to manner; by this distinction, I presume, securing his friend Pope's originality. (Corr. II, 56)

Thomas Edwards (1699—1757).

Account of the Trial of the Letter Y alias Y', annexed to the Canons of Criticism (1758)[3]).

I formerly shewed Mr. Johnson, Author of the Ramblers, a few passages of your Trial in MS., without saying whose it was. (Corr. III, 59)

Your Canons, your Sonnets, your Trial of the letter Y, already published, will make one volume; what can be your objection? (Corr. III, 74)

Everybody, my dear Mr. Edwards, to whom I have shewed the Trial, is charmed with it, and wishes the design pursued. (MSS XII, 16)

[1]) Der Untertitel dieser Abhandlung war: «A letter to the Author of Sir Charles Grandison.»

[2]) Gemeinsam mit Pope veranstaltet.

[3]) Gegen Warburtons und Popes „verbesserte“ Shakespeare-Ausgabe gerichtet.

Henry Fielding (1707—1754).

Common Garden (1752).

Die Zeitschriften, die Fielding veröffentlichte, sind Richardson zweifellos bekannt gewesen.

Vgl. hierzu auch S. 43f.

Dr. Samuel Johnson (1709—1784).

Proposals for a New Shakespeare Edition (1756).

Have you seen Johnson's proposals for a new edition of Shakespeare? — I will inclose you one of them.
(Corr. III, 136)

English Dictionary (1747f.).

You know, he is writing a Dictionary, that will be an attempt to bring the English Language to somewhat of a standard. (Corr. III, 59)

The Rambler (1750—1752).

Though I have constantly been a purchaser of the Ramblers, from the first five that you was so kind to present me with, yet I have not had time to read any farther than those first five, till within these two or three days past. But I can go no further than the thirteenth, now before me, till I have acquainted you, that I am inexpressibly pleased with them. (Corr. I, 164)

Mr. Johnson is the great Rambler. (Corr. I, 169)

John Hawkesworth (1715—1773).

The Adventurer (1752—1754).

I am glad that the Adventurer pleases your Ladyship. You think the style of some of them uneasy and difficult? — The principal author has been thought an imitator of Mr. Johnson, the Author of the Rambler. The two gentlemen have a high opinion of each other. Mr. Hawkesworth has written some very good things in Cave's Magazine; as Mr. Johnson used to do. (MSS XI, 104b)

Does your Ladyship see the Adventurer? — I buy it; but have not yet had time to read but here and there one.
(MSS XI, 82b)

Joseph Warton (1722—1800).

Essays on Pope (1757)[1].

I am of opinion, that if you read but six pages of Warton upon Pope's writings, you will read the piece quite through. (MSS XI, 190b)

Lady Bradshaigh. (?)

Rules to Servants.

I have taken the liberty to read your excellent essay, Rules to Servants, to two ladies you esteem. (MSS XI, 227)

3. Biographen.

Richardson kennt:

Boyle (1707—1762)	Mallet (?)	Middleton (1683—1750)

Conyers Middleton (1683—1750).

Life of Cicero (1741).

You have seen, I presume, Dr. Middleton's Life of Cicero. It is a fine piece; but the Doctor, I humbly think, has played the panegyrist in some places in it rather than the historian. (Corr. VI, 167)

Vgl. auch unter: Historiker S. 52.

John Boyle, Earl of Orrery (1707—1762).

Remarks on Swift (1751).

I have read through Lord Orrery's History of Swift. I greatly like it. (Corr. VI, 152)

Rev. Mallet (?)[2].

Life of Bacon.

Bacon's Life by Rev. Mallet perhaps you have seen. He is not near so good a man, I swear, as Mr. Masson. (MSS XI, 97b)

4. Geschichtsschreiber, Geographen.

Richardson ist bekannt mit:

Burnet (1643—1715)	Geddes (1650?—1713)	Perry (1698—1780)
Campbell (1708—1775)	Hill (1665—1750)	Pococke (1704—1765)
Cibber (1671—1757)	Middleton (1683—1750)	Roe (1581?—1644)
	Oldmixon (1673—1742)	

---

[1]) Erschien 1757 unter dem Titel: 'On the Writings and Genius of Pope' und trug die Widmung 'To Dr. Young'.

[2]) Nicht im D. N. B.

Sir Thomas Roe (1581?—1644).

Negotiations in his Embassy to the Ottoman Porte (1621/28).

Aaron Hill schreibt an Richardson:

I have lately, with the greatest satisfaction, read over your beautiful present of Sir Thomas Roe's Negotiations in Turkey. (Corr. I, 43)

Ebenderselbe schreibt:

I am glad to find, Sir Thomas Roe's Letters from Turkey have been preserved — and more so, that they have had the good fortune passing through your hands — But good God! — what a task have you had and what a comprehensive and satisfactory abstract have you made of his matter! — — It increases the virtue by diminishing the bulk — and how you found time to go through with it, in a summer, is, to me, a very surprizing reflection. (MSS XIII, I, 24)

Michael Geddes (1650?[1])—1713).

Miscellaneous Tracts (1702—1706).

Were I a king, or a minister of state, an Antonio Perez[2]), it were another thing. (Clar. III, I 31)

Gilbert Burnet (1643—1715).

History of his own Time (1723—1724).

In the meantime, Mr. Reeves, having sent for from his study Bishop Burnet's history of his own times, said he would read them a passage, to which, he believed, all parties would subscribe. (S. Ch. I, I 13)

Aaron Hill (1665—1750).

Full Account of the Ottoman Empire (1709).

Ist Richardson zweifellos bekannt gewesen, obwohl es an direkten Zeugnissen dafür fehlt.

Vgl. auch S. VII, Anm. 3.

---

[1]) Geburtsjahr nicht sicher; wird häufig früher angesetzt. Deshalb bringe ich ihn hier vor Burnet.

[2]) 'Antonio Perez was first minister of Philip II, King of Spain etc. . . .' (Gedde's Tracts).

Colley Cibber (1671—1757).

The Character and Conduct of Cicero, Considered from the History of his Life, by the Rev. Dr. Middleton (1747).

I think, I may promise you pleasure, in reading Cibber's piece: he is candid and impartial, and does justice to both, to Middleton and to Cicero. I forgot the title, but will cause it to be sent you. (Corr. VI, 241)

What does your Ladyship think at Cibber's performance on Cicero? — I read it quite through and was much pleased with it. (MSS XIII, I, 25b)

The present laureat's performance on the same subject, of which Dr. Middleton's is the foundation, is a spirited and pretty piece. (Corr. VI, 167)

John Oldmixon (1673—1742).

(History of England 1729—1739).

Aaron Hill schreibt an Richardson:

Why would you be so needlessly kind, to think of either volume of Oldmixon, after what I purposely said in my last with a view to prevent it? (Corr. I, 20)

Conyers Middleton (1683—1750).

The History of the Life of M. Tullius Cicero (1741.)

Vgl. hierzu S. 50.

Dr. Middleton was a fine writer. Pity, that disappointment, in his worldly views, should have determined him to make his neglecters of the hierarchy, etc. feel the importance of his talents, etc. . . . (Corr. VI, 241)

Charles Perry (1698—1780). [1]

I shall send you, Sir, a book just published by Dr. Pococke and another, by Dr. Perry, both in folio, and relating to Egypt, Turkey, etc. . . . (MSS XII, II, 12b)

Richard Pococke (1704—1765).

A Description of the East and some other Countries (1743—1745).

Vgl. das vorhergehende Zitat.

---

1) Es ist fraglich, ob dieser 'traveller and medical writer', wie das D. N. B. sagt, der von Richardson erwähnte ist.

John Campbell (1708—1775)[1]).

Military History of Eugene and Marlborough (1736).

But do not carry your philanthropy too high. as you read in Marlborough's conquests; but rather lament, that the effect of them was so totally frustrated by party pique, vile selfishness and corruption. And you will take my advice, I believe, when you consider that Marlborough fought for the liberties of the best quarter of the world, endangered by the overgrown power of a prince, who kept no faith longer than suited with his convenience, and who aimed at universal monarchy, and who bid fair for attaining his aim. (Corr. II, 230).

Richardson erwähnt dann noch ein Werk, das den Titel trägt:

The Beauties of History

oder einen ähnlichen, wie Miß Barbauld verlauten läßt, das aber jedenfalls unvollendet oder erst im Entstehen begriffen war, als Richardson damit bekannt wurde.

Lady Bradshaigh[2]) schreibt an Richardson:

You are very obliging, Sir, in sending me the Scotch gentleman's plan. (Corr. IV, 258/59)

Er scheint auch mit einem encyklopädischen Geschichtswerke:

The Universal History from the Earliest Accounts of Time

bekannt zu sein, denn er schreibt:

I am concerned in the work called the Universal History, from the Earliest Accounts of Time, the ancient part of which is published in twenty volumes octavo. (Corr. II, 278)

5. Theologische Schriftsteller, Philosophen.

Richardson nennt:

Baxter (1615—1691)
Bolingbroke (1678 bis 1751)
Browne (1605—1682)
Delany (1685?—1768)
Dodd (1672—1743)
Doddridge (1702 bis 1751)
Fleetwood (1656—1723)
Glanvill (1636—1680)
Greville (?)
Hartley (1705—1757)
Hervey (1714—1758)
Howe (1661—1742)
Hume (1711—1776)

[1]) Nach Zeit und Inhalt kommt sehr wahrscheinlich dieses Werk in Betracht, das von Richardson hier beurteilt wird.

[2]) Sie korrespondiert eine Zeitlang mit Richardson unter dem Namen einer Mrs. Belfour.

Inett (1647—1717)
Leland (1691—1766)
Locke (1632—1704)
Middleton (1683—1751)
Nelson (1656—1715)
Norris (1657—1711)
Peckard (1718—1797)
Sharp (1645—1714)
Sherlock (1641—1707)
Skelton (1707—1787)
South (1634—1716)
Stanhope (1660—1728)
Taylor (1613—1667)
Tillotson (1630—1694)
Toland (1670—1722)
Young (1683—1765)

Sir Thomas Browne (1605—1682).
Religio Medici (1642).
Christian Morals (1716).

A little volume, entitled «Christian Morals» by Sir Thomas Browne of Norwich, Author of Religio Medici. With his Life and explanatory Notes by S. Johnson, Author of the Rambler will, I believe, amuse you. (MSS XI, 138b)

Jeremy Taylor (1613—1667).
Rules and Exercises of Holy Living (1650).
Rules and Exercises of Holy Dying (1651).

Be pleased in this case to honour the volumes with a place with your Taylor's Living and Dying, your Nelson's Fasts and Festivals etc. . . . (Corr. IV, 237)

Richard Baxter (1615—1691).

Glanvill of Witches, and Baxter's History of Spirits and Apparitions, and the Royal Pedan's Demonology will be nothing at all to Lovelace's reveries. (Clar. VI, 1 4)

John Tillotson (1630—1694).
Sermons (1695—1704).

Vgl. hierzu Seite 6.

There is no manner of inconvenience in having a pattern propounded to us of so great perfection, as is above our reach to attain to; and there may be great advantages in it, etc. . . .
(Tillotson, Vol. II, Serm.)
(S. Ch. VIII, Concluding Note)

John Locke (1632—1704).
Treatise on Education (1693).

Mr. B. has just put into my hands Mr. Locke's Treatise on Education, and he commands me to give him my thoughts upon it in writing, etc. . . . (Pam. IV, 125)

Über diese Abhandlung wird im vierten Bande der Pamela lang und breit geredet, und es wäre Raumverschwendung, die recht ausführlichen Zitate hier alle anzuführen. Ich gebe daher nur die Seitenzahlen:

Pam. IV, 285ff.; 289; 295ff.; 313ff.; 323f.; 333ff.; 376f.

We all know, proceeded Mr. Reeves, how well Mr. Locke has treated this subject. And he is so far from discouraging the fair sex from learning languages, that he gives us a method in his treatise of education, etc. . . . (S. Ch. I, l. 13)

. . . She frequently enforced upon me an observation of Mr. Locke; »that young men, in their warm blood, are often forward to think, they have in vain learned to fence, if they never shew their skill in a duel«. (S. Ch. II, I 4)

Mr. Locke, in the passage hinted at, decernes not learning nor language! On the contrary, he is quoted as giving a method by which a mother may not only learn latin herself, but be able to teach it to her son. (MSS XV, IV, 17b)

Robert South (1634—1716).

Sermons (1679—1715).

Vgl. hierzu S. 6.

Joseph Glanvill (1636—1680).

Philosophical Considerations on Witches and Witchcraft (1666).

Vgl. S. 54.

William Sherlock (1641—1707).

Practical Discourse, concerning Death (1689).

I was reading Sherlock upon Death, with that cheerfulness with which I always meditate the subject.

(S. Ch. VI, I 36)

Joseph Sharp (1645—1714).

Fifteen Sermons on Several Occasions (1738).

Vgl. S. 6.

John Inett (1647—1717).

Guide to a Devout Christian (1688).

Vgl. S. 6.

Robert Nelson (1656—1715).

Companion for the Festivals and Fasts of the Church of England (1704).

Vgl. hierzu S. 6.

Be pleased in this case to honour the volumes with a place with your Nelson's Fasts and Festivals, not as being worthy of such company . . . etc. (Corr. IV, 237)

William Fleetwood (1656—1723).

If the Parents, says Bishop Fleetwood, offer what the children not possibly assent to, and the neighbourhood and wise and unconcerned persons blame, condemn and reject . . ., if such refusal of the offer be made with decency and great humility upon children's part, it will not fall under the head of a sinful disobedience. (MSS XII, 44)

I produced his[1]) authority as that of a noted casuistical divine. (MSS XVI, II, 71b)

John Norris (1657—1711).

'Tis well observed, said I, by a poetical divine, who was an excellent Christian[2]), that

Death could not a more sad retinue find,
Sickness and pain before, and darkness all behind.

(Clar. VII, 1 50)

Vgl. auch S. 71 f.

George Stanhope (1660—1728).

The Paraphrase and Comment on the Epistles and Gospels (1705—1708).

Vgl. hierzu S. 6.

Charles Howe (1661—1742).

Devout Meditations (1751—1752).

There is an excellent lady, just come from Ireland, who has brought me from Lady . . . a kind present of two of Mr. Howe's Meditations. I shall soon, and I hope to advantage, peruse a Book, so well recommended heretofore by another Lady. (MSS XI, 104)

I have not seen the Meditations and Reflections by a

---

[1]) Bishop Fleetwood.
[2]) Rev. Mr. Norris of Bemerton.

Person of Honour[1]). I will give it a reading in obedience to you. (Corr. VI, 240)

John Toland (1670—1722).

I have been disappointed in the Polybius, you[2]) wrote for, some time ago. (MSS XII, 220)

Charles Dodd (1672—1743).

Mr. Dodd, in the preface to his sermon, endeavours to answer objections to the institution; particularly that relating Methodism. (MSS XI, 259)

Henry St. John: Viscount Bolingbroke (1678—1751).

I think them[3]) very mischievous writers. I despise the one, for his absurdities and contradictions to himself, as well as for his presumption and evil intentions; and very much dislike the other, for his attempts to sap the foundation of our Christianity. (Corr. V, 109)

I have a very just idea of St. John's works and I imagine too, of the cause of his writing. (Corr. III, 109)

Thomas Sherlock (1678—1761).

The Use and Interest of Prophecy (1725—1749).

You have heard (or perhaps so) of Dr. Middleton's Attack on Bishop Sherlock's Book of Prophecies. (Corr. V, 199)

Conyers Middleton (1683—1751).

An Examination of the Lord Bishop of London's Discourses, concerning the Use and Intent of Prophecy ... (1750).

Vgl. hierzu obiges Zitat.

Dr. Edward Young (1683—1765).

Vgl. S. 20f; 38f.

Sermons.

. . . I send you, inclosed, a proof of your sermon. On reading cursorily the discourse, I thought, there were two or

---

1) Der Untertitel des Werkes lautete: 'or a Collection of Thoughts upon Religious and Philosophical Subjects by a Person of Honour.'

2) Toland.

3) Bolingbroke, Hume.

three places, that were not quite so clear, to my clouded understanding as the rest of your excellent piece.

(Corr. II, 50)

Patrick Delany (1685?—1768).

Reflections upon Polygamy etc. . . . (1738).

Delany schreibt an Richardson:

The account you give of polygamy is, perhaps, but a necessary abatement to the vanity of authors. (Corr. IV, 1)

An Historical Account of the Life and Reign of David, King of Israel (1740—1742).

Eben derselbe schreibt:

When you can, . . . you will favour me with a sincere account of the reception David meets with, and the probable encouragement or discouragement for the continuance of the work. (Corr. IV, 3)

Sermons upon Social Duties (1744—1747).

Have you Dr. Delany's Volume of Sermons? — Mrs. Delany has directed one, in her last letter to me, and I will order it, whether you have it or not. (MSS XIII, 113b)

Discourses (1766 publ.).

Dr. Delany schreibt an Richardson:

. . . You find him censured in my discourse upon the Immortality of the Soul, now, I presume, in your hands.

(Corr. IV, 84)

John Leland (1691—1766).

Reflections on Bolingbroke's Letters (1753).

A new treatise against the same[1]), is in the press from Dr. Leland. (Corr. III, 100)

Philip Doddridge (1702—1751).

The Family Expositor (1739—1756).

Mr. Peckard schreibt an Richardson:

The seeing two such respectable names as Dr. Young's and Mr. S. Richardson's among the subscribers of Dr. Doddridge's Family Expositor, inclines me to hope, that work commands some share of your approbation and esteem . . .

(Corr. V, 135)

[1]) Bolingbroke. Vgl. S. 57.

Der Bischof von Sodor and Man schreibt an Richardson:

The six volumes of the Family Expositor . . . contain as much matter of real edification, as any performance of the kind I have ever met with. And I should be very glad of receiving the pleasure of your opinion . . . of it. (Corr. V, 137)

David Hartley (1705—1757).

I have read the passage in Dr. Hartley, which you pointed out to me. He is a good man. One day, I hope, to read him thro', tho' without hopes of understanding the obstruser parts. (MSS XI, 104)

Philip Skelton (1707—1787).

Ophiomaches, or Deism Revealed (1748).

Have you seen two volumes, called Deism Revealed? 'Tis a well written piece and much approved here . . . (Corr. V, 274/275)

Discourses Controversial and Practical (1754).

I have written to Mr. Skelton. Let me intreat your acceptance of his Discourses from me. (Corr. V, 38)

Mr. Skelton schreibt an Richardson:

What I intend to publish, is so many sermons, as will make two volumes in octavo: the first controversial; and the second practical. . . . I intend to send you the MS . . . etc (Corr. V, 218)

David Hume (1711—1776).

Vgl. hierzu S. 57, wo Richardson auch über Hume ein abfälliges Urteil fällt.

James Hervey (1714—1758).

Meditations and Contemplations (1745—1746).

Your opinion of Hervey's Meditations, given with your usual diffidence, is very much my own. I love the man, and think him a devout and good man: but his style is too flowery for prose, too affected . . . (Corr. VI, 13)

Dr. Young schreibt:

. . . Caroline begs her best respects to Mrs. Richardson and yourself; and many thanks for the present I brought her from you . . .; and she told me, after she had dipt into your

book[1]) that she fancied, flowers and tombs were . . . so near in nature, as in that author's composition. (Corr. II, 14)

Peter Peckard (1718—1797).

Observations on the Doctrine of an Intermediate State (1757).

Peckard schreibt an Richardson:

Give me leave to interrupt you a moment, to inform you that I have ready for the press a small tract to be entitled, 'A Preparatory Essay on the Intermediate State between Death and Resurrection', or something to that purpose. I hope to send it to you in a few days. (Corr. V, 113)

Ebenderselbe schreibt an Richardson:

The loose sheets[2]) which you receive by this post, I had thrown together some time since, without any design of publishing them; but when I shewed them to my friend, Dr. Law, he insisted that I should print them, being of opinion that they might possibly be of some little service.

(Corr. V, 107)

Greville[3]).

Maxims.

There is a third book, written by Mr. Greville, a man of fashion, intitled Maxims, Characters, or some such title.

(MSS XI, 138 b)

6. Literarhistoriker.

In dieser Eigenschaft erwähnt Richardson nur

John Boyle (1707—1762) und Warton (1722—1800).

---

[1]) Hervey's Meditations (Barbauld).

[2]) Miß Barbauld gibt den Titel: A Dissertation relative to the late Earthquake, offenbar weil der Brief und dieses Werk dem Jahre 1756 angehören, denn in den Manuskripten findet sich keine nähere Angabe. In demselben Jahre erschien aber auch von Peckard: 'A Dissertation on Revelation chap. XI. ver. 13', die hier ebenso gut gemeint sein kann.

[3]) Greville konnte nicht mit in die zeitliche Anordnung eingereiht werden, weil es nach den ungenauen Angaben nicht feststeht, ob Richardson Sir Fulke Greville (1554—1628?) oder Robert Greville (1608—1643), ebenfalls Verfasser philosophischer Werke, meinte.

John Boyle, Earl of Orrery (1707—1762).

Remarks on the Life and Writings of Jonathan Swift (1751).

Vgl. Seite 50.

I agree with your Ladyship in placing Lord[1]) Orrery in an easy chair; there let him sleep unmolested, for us. He has raised a hornet's nest about him: may he be safe from their stings. (Corr. VI, 251)

Joseph Warton (1722—1800).

Essay on the Genius and Writings of Pope (1757).

Have you seen Warton: on the Genius and[1]) Writings of Pope? — an amusing piece of chitchat. (Corr. III, 136)

I believe your Ladiship will be diverted with an octave book on the Writings and Genius of Pope; tho' you will not approve of every thing in it. (MSS XI, 138 b)

II. Außerenglische Literatur.

a) Die Bibel.

O Madam, I have read the Bible as a fine piece of ancient history. (Clar. III, 1 27)

As to the admiration you express for the Books of Scripture, you are certainly right in it. But 'tis strange to me, that you were ignorant of their beauty and noble simplicity till now. Their antiquity always made me reverence them. (Clar. VII, 1 1)

Altes Testament.

Die Bücher Mosis.

(I. Mos. 3, 16)

The other part of it: 'In sorrow shalt thou bring forth children', was much more heavy. (MSS XII, 40 b)

---

[1]) Man vergleiche dieses Urteil Richardsons mit dem recht verschiedenen auf S. 50 und das unter Warton ebenda.

(I. Mos. 28, 12)

But he indulged me, and was transported with joy; and went to bed, and dreamt of nothing but of Jacob's Ladder, and Angels ascending and descending, to bless him and his daughter. (Pam. II, 113)

(I. Mos. 3, 6)

I thought, it was Eve, that gave the man the apple. I have not my Bible at hand. (Corr. VI, 151)

(I. Mos. 29, 28 ff.)

As to the domestic differences you mention, in case of polygamy, Abraham, it is true, had experience of a comfortable spice of it, between Sarah and the bondwoman; and Jacob found something of it between Lea and Rachel; but we know the cause of the latter's uneasiness; etc. . . (Corr. VI, 207)

(IV. Mos. 11, 5)

Surely, surely, I cannot be like the old murmering Israëlites, as long after the onions and garlick of Egypt, when they had suffered there such heavy bondage. (Pam. II, 35)

(IV. Mos. 23 f.)

Nancy, who does not love him, compares him to the wicked prophet of old, blessing where he was to curse. (S. Ch. VII, 1 5)

(IV. Mos. 6, 2)

It cannot be amiss to recite the very words: If a woman vow a vow unto the Lord, and bind herself by a bond, being in her father's house in her youth etc. . . (Clar. II, 1 44)

Das Buch Josua.

(Jos. 24, 15)

As for me and my house, we will serve the Lord. (S. Ch. VIII, 1 7)

Das Buch der Richter.

(Richter 4, 7 ff.)

O why, as Deborah makes the mother of Sisera say, is his chariot so long in coming? (Pam. IV, 168)

(Richter 12, 6)

But I shall never forget, what a grave man once said on this very word — that with him it was a Rake's Shibboleth. (Clar. VIII, 1 19)

The dear scripturist had requested a month's time o travel from place to place on the other side of the Apennines, partly in imitation of the daughter of the famous Israëlitish general.[1]) (S. Ch. VIII, 1 17)

(Richter 15 ff.)

Tell it not in Gath, lest the daughters of the Philistines triumph. (Corr. III, 169)

Die Bücher Samuelis.

(I. Sam. 17, 40)

. . I may be able to bring even this Goliath in wickedness, altho' in person, but a little David myself (armed with slings and stones of the ancient sages). (Clar. VII, 1 100)

How infinitely more preferable is this my scheme to the polygamy of one of the old Patriarchs, who had wives and concubines without number! — I believe David and Salomon had their hundreds at a time. (Clar. V, 1 29)

(I. Sam. 19, 10)

. . . Looking at the same time like Saul, meditating the pointed javelin at the heart of David, the glory of his kingdom. (Clar. VIII, 1 49)

Is it not a strong proof of the sacred authorities of the Scriptures, that the histories of David, Salomon and its other heroes, are handed down to us with their mixture of vices and virtues? (Corr. VI, 170)

(I. Sam. 19, 22)

Even a Saul was once found prophecying among the prophets he had set out to destroy. (Ra. II, 128.)

(II. Sam. 12, 4)

It was about a prophet's story or parable of an Evelamb, taken by a rich man from a poor one, who dearly loved it, and whose only comfort it was . . . . (Clar. III, 1 63)

(II. Sam. 13, 15)

Thus we read in Holy Writ, that wicked Ammon, when he had ruined poor Thamar, hated her more than ever he loved her . . . . (Pam. I, 61)

(II. Sam. 18 f.)

I had, as far as I know, as much spite in me, as Absalom

[1]) Jephtah. See Judges XI, 34 (Richardson).

had to Joab, when he set that general's field of wheat on fire, to get him, when no other means would do.

(II. Sam. 19, 4 ff.)

But my frequent, I might say, constant disorders of the nervous kind ought to remind me as a consolation, of David's self-comfort on the death of his child . . .

(Corr. I, 123/124)

Bücher der Könige.

And directing myself to the bishop, you remember, my lord, said I, the story of Naaman the Syrian [1]).

(S. Ch. V, 1·28)

Das Buch Hiob.

(Hiob 20, 5)

The triumphing of the wicked is short, and the joy of the hypocrite but for a moment. He is cast into a net by his own feet — He walketh upon a snare. (Clar. VIII, 1 30)

(Hiob 3, 17)

Here the wicked cease from troubling: And here the weary beat rest. (Clar. VII, 1 82)

Der Psalter.

(Psalm 34, 17)

As for me, says the Psalmist, my feet were almost gone, my steps had well-nigh slipt etc. . . (Clar. VIII, Postscriptum)

Versifikationen ganzer Psalmen finden sich:

Der 23. Psalm	(Pam. II, 133)
Der 117. Psalm	(Pam. II, 134)
Der 137. Psalm	(Pam. II, 137)
Der 96. Psalm	(Clar. VII, 1 82)
Der 103. Psalm	(Clar. VII, 1 82)
Der 116. Psalm	(Clar. VII, 1 82)

Der Prediger Salomo.

(25, 19)

There is no wickedness like the wickedness of a woman.

(Clar. VIII, Concl.)

Die Sprüche Salomonis.

He has for a trial, classed under particular heads, alphabetically, the Proverbs of Solomon, Ecclesiastes, the Books of Wisdom, and Ecclesiasticus, and called it . . . Simplicity, the true Sublime. Those books are a treasure of morality.

(Corr. VI, 243)

[1]) II. Kings, Chap. V.

Mr. Williams gave us an excellent discourse on liberality and generosity, and the blessings from the XIth Chapter of Proverbs, ver. 24, 25. (Pam. II, 134)

I made it a condition with my author, that I would not read my Bible at all, if he would not excuse me one of the wisest books in it. To which however, I had no other objection, than that it was called: The Proverbs.

(Clar. IV, 1 25)

Das Hohe Lied.

(4, 8)

Thy name is as vintment poured forth; therefore do the virgins love thee. Draw me, we will run after thee. The upright love thee. (S. Ch. IV, 1 10)

Der Prophet Daniel.

(5, 25)

Moreover, seest thou not, in the deaths of two of the principal agents, the »handwriting upon the wall against thee«?[1])

(Clar. VIII, 1 53)

Das Buch Jesus Sirach.

(37, 13f.)

Let the counsel of thine own heart stand; for there is no man more faithful to thee than it etc. . . (Clar. II, 1 44)

Neues Testament.

Evangelium Matthäi.

(5, 38ff.)

O my dear! the christian religion is a blessed religion! How does honest policy, as well as true greatness of mind, recommend that noble doctrine of returning good for evil!

(S. Ch. II, 1 14)

Evangelium Marci.

(6, 4)

The Scripture says: A prophet has no honour in his own country. (S. Ch. IV, 1 3)

(12, 30)

The words of our Saviour: »Whosoever shall be ashamed of me and of my words, in this adulterous and sinful generation, of him also shall the Son of Man be ashamed, when he cometh in the glory of his Father with the holy Angels.«

(S. Ch. VII, 1 5)

---

[1]) Der Ausdruck ist wohl auch schon zu Richardsons Zeiten sprichwörtlich gewesen.

Evangelium Lucae.

(10, 39)

For all this, while she has been a second Magdalen in her penitence, and yet not so bad as a Magdalen in her faults. (Clar. VII, 1 100)

(15, 7)

... More joy in heaven over one sinner that repenteth, than over ninety and nine just persons, who need it not. (Clar. III, 1 27)

Apostelgeschichte.

No, no, Sir; your intention is your act. In that sense you have appealed to Caesar[1]). (S. Ch. VII, 1 11)

Brief des Paulus an die Römer.

(12, 9)

You would not arrogate to yourself God's province, who has said, Vengeance is mine and I will repay it. (Clar. VIII, 1 10)

Briefe an die Corinther.

(I, 11, 9)

'Woman was made for man, not man for the woman', says the apostle. (Corr. VI, 209)

(I, 13, 5)

Charity thinketh no evil! Of what charming text is that a part! What is there equal to it in any of the writings of the philosophers? (S. Ch. VII, 1 6)

(II, 12, 10)

When you do well and suffer for it, says the apostle, ye take it patiently, this is acceptable with God. (S. Ch. II, 1 12)

Briefe an Timotheus.

(I, 2, 14)

And I think, I remember some such words as these of an apostle: 'Adam was not deceived; but the woman being deceived, was in the transgression.' (Corr. VI, 151)

(I, 5, 11)

St. Paul's words: »But the younger widow reject first faith, then will marry.« (Corr. VI, 206)

(II, 4, 7)

I have fought a good fight; I have finished my cause;

---

[1]) Alluding to Festus's answer to St. Paul. Acts XXV, 12 (Richardson).

I have kept my faith — There is laid up for me a crown of righteousness. (S. Ch. II, 1 12)

Briefe des Petrus.

(I, 3, 5/6)

For, after this manner, says the Apostle, in the old time, the holy women also, who trusted in God, adorned themselves, being in subjection to their own husbands, even as Sarah obeyed Abraham . . . etc. (Corr. VI, 188)

b) Griechische Literatur.

Es werden erwähnt:

Aischylos († 456)
Aisopos (c. 550)
Aristoteles (384—322)
Epiktetus (90—120 n. Ch.)
Euripides († 406)
Homer (c. 800)
Platon (427—347)
Sophokles (496—406)

Homer (c. 800).

I admire you for what you say of the fierce, fighting Iliad. Scholars, judicious scholars, dared they to speak out, against a prejudice of thousands of years in its favour, I am persuaded, would find it possible for Homer to nod, at least. I am afraid, this poem, noble as it truly is, has done mischief for a series of ages; since to it, and its copy, the Eneid, is owing, in a great measure, the savage spirit that has actuated, from the earliest ages of this time, the fighting fellows, that, worse than lions and tigers, have savaged the earth, and made it a field of blood. (Corr. IV, 287)

If Homer is to be preferred to Milton, he must be the sublimest of writers; and Mr. Pope, admirable as his translation of the Iliad is said to be, cannot have done him justice. (S. Ch. I, 1 13)

You know, what the past and present ages have owed; and what all future will owe to Homer, Aristotle, Virgil, Cicero. (S. Ch. VII, 1 37)

With regard to the epics, would Alexander, madman as he was, have been so much a madman, had it not been for Homer?

Of what violences, murders, depredations, have not the Epics been the occasion, by propagating false honour, false glory and false religion? (S. Ch. VII, 1 27)

Aisopos (c. 550).

I am not at all surprized, Sir, at what you say of the Familiar Letters and of Aesop. They were both intended for the lower classes of people ... In the latter, the reflections were such, for the most part, as I found them in one of our writers, who had some reputation in that way, in his day.
(Corr. V, 264)

Excuse me, my good Lady; and don't think me in this respect too much like the cat in the[1]) Fable, turned into a fine lady. (Pam. III, 14)

Mercury, as the Fabulist tells us, having the curiosity to the estimation he stood in, among mortals, descended in disguise, and in a statuary's shop, cheapened a Jupiter, then a Juno .... and at last, asked, what price that same statue of Mercury bore? O, Sir, says the artist, buy one of the others, and I'll throw you in that for nothing. (Clar. IV, 1 1)

Thou rememberest the contention between the Sunshine and the Northwind in the fable; which should first make an honest traveller throw off his cloak ... etc. ...
(Clar. IV, 1 35)

Like Aesop's Traveller, thou blowest hot and cold, life and death, in the same breath ... (Clar. VII, 1 102)

Why no more nor less than that I am like the Grasshopper in the Fable, which I have read in my lady's book.
(Pam. I 93)

I am as much frightened as were the City Mouse and the Country Mouse, in the same book of fables, at every thing that stirs. (Pam. I, 94)

The poor Sheep in the fable had such a one, when it was try'd before the Vulture, on the accusation of the Wolf.
(Pam. I, 246)

Aischylos († 456).

We may see without pity, Clytemnestra slain by her son Orestes in Aeschylus, because she had murdered Agamemnon, her husband. (Clar. VIII, Concl.)

---

[1]) See the Aesop's Fables, sold by J. Rivington, in St. Paul's Church Yard (Richardson).

Sophokles (496—406).
Euripides († 406).

Mr. Walden made no great figure on these fashionable subjects; no, not on that of the plays: for he would needs force into conversation with a preference to our Shakespeare, his Sophokles, his Euripides . . .; of the merits of whose performances, how great soever, no one present but Mr. Reeves and himself could judge, except by translations.
(S. Ch. I, I 13)

Platon (427—347).

And yet I think the others should have been banished our commonwealth, as well as Plato's. (S. Ch. VII, I 27)

Aristoteles (384—322).

Terror, and fear, and pity, are essentials in a tragic performance [1]). (Pam. IV, 219)

Epiktetus (90—120 n. Chr.).

Your Seneca's, your Epictetus's, and the rest of your stoical tribe, with all their apathy nonsense, could not come up to this. They could forbear wry faces, bodily pains; they could well enough seem to support; and that was all; but the pangs of their own smitten-down souls they could not laugh over, tho' they could at the follies of others . etc. . . .
(Clar. VII, I 85)

c) Lateinische Literatur.

Richardson erwähnt:

Ausonius (310—395)
Cicero (106—43)
Horatius (65—8)
Juvenalis (? — ca. 130)
Lucanus (39—65)
Mantuanus (1448—1516)
Martialis († 102)
Ovidius (43 v. Ch. bis 17 n. Ch.)
Plinius (23—79)
Vergilius (70—19)
Prudentius († 410)
Seneca (4 v. Ch.—65 n. Chr.)
Terentius (?—159)
Tibullus († 19)

Terentius (?—159).

Mr. Walden made no great figure on these fashionable subjects; no, not on that of the plays: For he would needs force into conversation, with a preference to our Shakespeare, his Sophokles, his Euripides, his Terence; of the merits of

[1]) Wahrscheinlich aus Rapin: On Aristotle's Poetics. Vgl. S. 76.

which performances, how great soever, no one present but Mr. Reeves and himself could judge, except by translations.
(S. Ch. I, 1 13)

Cicero (106—43).

Cicero was a prodigy. His works, his genius will be admired to the end of time . . . He was fond of glory: he could not but be conscious of his very great talents.
(Corr. VI, 167)

The fault of the great author, whose letters you have been reading, is, that Tully is wholly concerned for the fame of Cicero . . . In some of his orations, what is called his vehemence (but really is too often insult and illmanners) so transports him, that a modern pleader, and yet these are often intolerably abusive, would not be heard, if he were to take the like freedoms. (Corr. VI, 166)

Your observations, relating to Cicero's swearing are very just. He certainly intended that the appeals and invocations he so frequently makes to the Immortal Gods, should give you force, if not grace to his orations. (MSS XI, 49)

The great Cicero had a much greater spice of it[1]), and wrote a long letter, begging and praying to be flattered.
(Clar. VIII, 1 99)

What a strange character does that of Cicero always appear to you? It is a strange one; yet he was a glorious creature. Great geniuses, we are told, have no small faults.
(Corr. VI, 111)

Vergilius (70—19 v. Chr.).

Vgl. Seite 67 unter Homer.

Do you not know that the breath of an injunction, a death-bed one, too, we owe the preservation of the Aeneid of the immortal Virgil, condemned by him to the flames, as an unfinished work, which had not his last hand?
(Corr. VI, 241)

. . . That work is written wholly in the language of his own country, as the works of Homer and Virgil were in that of theirs: — And they, I presume, will be all owed to be learned men. (S. Ch. I, 1 13)

If thou hadst, I believe thou wouldst hate a profligate

[1]) ‚vanity' ist für ‚it' zu setzen.

woman, as one of Swift's Yahoos or Virgil's obscene Harpies, squirting their ordure upon the Trojan trenchers.

(Clar. VIII, 1 19)

Dost thou not think, that I am as much entitled to forgiveness on Miss Harlowe's account, as Virgil's hero was on Queen Dido's? (Clar. VII, 1 1)

In most, rather rant and fury, like the loves of the fiercer brute animals, as Virgil, translated by Dryden, describes them.

(Pam. IV, 56)

Why, the divine Virgil tells us, (Aen. IV, 412)
Improbe amor, quid non mortalia pectora cogis?

(Clar. VII, 1 100)

Vgl. unter Tibullus S. 72.

Horatius (65—8 v. Chr.).

Vgl. Seite 25 unter Francis.

(Oden, Lib. III, 1 u. 38 ff.).

— Timor[1]) minae
Scandunt eodem quo dominus: neque
Decedit ærata triremi,
Post equitem sedet atra cura.

In a language so expressive as the English, I hate the pedantry of tagging or prefacing, what I write, with Latin scraps . . . But these verses of Horace are so applicable to my case, that whether on shipboard, whether in my post-chaise, or in my inn at night, I am not able to put them out of my head. (Clar. VIII, 1 50)

Thus also Horace, and the politest Romans in the Augustan Age, wished to be affected (Ep. II, 1, 209):

Ac ne forte putes me, quae facere ipse recusem,
Cum recte tractant alii, laudere maligne;
. . . etc. . . . (Clar. VIII, postscriptum)

(Sat. I, 3, 69):

Nam vitiis nemo sine nascitur: optimus ille est,
Qui minimus urgetur —

saith Horace. (ibid.)

---

[1]) Im Text: Timor et minae. Die Ausgaben aus der Zeit Richardsons — welche er benutzt hatte, war nicht genau festzustellen — lauten ebenfalls timor et minae. Es liegt wohl ein Versehen Richardsons vor.

Horace says truly, (Ep. I, 8, 71)

Et semel emissum volat irrevocabile verbum.

That is, Words once spoken, cannot be recalled.

(Clar. VII, 1 99)

For so saith Horace: (Sat. I, 3, 69)

Optimus ille est qui minimus urgetur.

(Clar. VII, 1 99)

Thus is said by Mr. Norris in his translation of one of Horace's Odes:

Be life and spirit, when fortune proves unkind,
And summon up the vigour of the mind,
But then thou'rt driven by two officious gales,
Be wise, and gather in the swelling sales.

(Pam. III, 115)

Well says Horace, as translated by Cowley:

The halycon sleep will never build his nest,
In any stormy breast etc. . . . (Clar. V, 1 39)

For your Horace, and my Horace, the most charming writer that ever lived among the Pagans (for the lyric kind of poetry I mean — . . .) well observeth . . .

(Carm. III, 5, 29/30):

Nec vera virtus, cum semel excidet,
Curat reponi deterioribus. (Clar. VII, 1 100)

Tibullus († 19 v. Chr.).

Pray, Sir Hargrave, said Mr. Walden, may I ask you? — You had a thought just now, speaking of love and beauty, which, I know, you must have from Tibullus (and then he repeated the line in an heroic accent, and passing, looked upon us women); (S. Ch. I, 1 11)

Nor I, said the Baronet, a man, surely, may read Tibullus, and Virgil too, without being indebted to either university for his learning. (ibid.)

Ovidius (43 v. Chr.—17 n. Chr.).

I am now ready to take myself that of Ovid:

(Ep. II, 43). Heu! patior telis vulnera facta meis

(Clar. VII, 1 100)

Ovid pleadeth for me:

— Adulator nullus amicus erit.

(Clar. VII, 1 75)

Ovid observes, truly: (Met. XIII, 222)
Non erat hoc nimium numquam nisi magna loquenti.
(Clar. VII, 1 100)

And it is well observed by Ovid, that: (Met. IV, 68 f.).
— — —[1] primi vidistis amantes,
Et vocis fecistis iter. (S. Ch. VII, 1 22)

Seneca (4 v. Chr.—65 n. Chr.).

Vgl. Seite 69 unter Epiktetus.

This book, instead of subducing the reader's passions, (I take it for granted, you see, Miss, it was Seneca's Morals or some such good book) had like to have been the cause of a violent evil. (Pam. III, 104)

Plinius (23—79).

Caesar, we are told[2], had won at the age of 56, when he was assassinated, fifty pitched battles, had taken by assault above a thousand towns and slain near 1,200 000 men;
(Clar. IV, 1 42)

Lucanus (39—65).

And the sweet Lucanus truly observeth:
(Phars. VI, 530) — — — Fatis debentibus annos
Mors invita subit. (Clar. VII, 1 100)

Martialis († 102).

(I, 25, 8) — — — Post cineres gloria sera venit[3]).
(Clar. VII, 1 100)

Juvenalis (?— ca. 130).

According to that of Juvenal, which may be thus translated:
Wouldst thou be read, or wouldst thou bread ensure,
Dare something worthy: Newgate or the Tower.
(Corr. IV, 286)

The lines translated from Juvenal by Mr. Tate,[4]) I have been often pleased with:

---

1) Zu ergänzen der 1. Halbvers: Quid non sentit amor? (Met. IV, 68).

2) Plinius gives this account, putting the number of men slain at 1, 100, 092. (Richardson.)

3) Der Text bei Friedländer lautet: Cineri gloria ... Richardson macht nicht die geringsten Angaben über die Ausgabe des Martialis, die er benutzte. Im Britischen Museum erlangte ich darüber keine Auskunft; auch konnten mir die älteren Textausgaben nur zum kleinen Teile vorgelegt werden, weil infolge des Umbaues gar manches Werk unzugänglich war.

4) Nahum Tate (1652—1715), «poetaster and dramatist» (D. N. B.).

Compassion proper to mankind appears:
With nature witnessed, when she lent us tears,
Of tender sentiments we only give
These proofs: To weep is our preorogative;
. . . etc. . . . . (Clar. IV, l 51)

As Juvenal sayth:

Tears are the prerogative of manhood. (Clar. VII, l 50)

For as Juvenal saith (II, 81):

Uvaque conspectâ livorem ducit ab ûva. (Clar. VII, l 75)

And it is well observed by that poet [?], that:
Ægre formosam poteris servare puellam:
Nunc prece, nunc pretio, forma petita ruit.[1]) (Clar. VII: l 75)

For as Juvenal saith (VIII, 20):
— — — Nobilitas sola est, atque unica virtus. (ibid.)

Accordingly, his Lordship had a motto, found him from Juvenal: which he unhappily mistaking (not knowing Juvenal was a poet) printed as a prose sentence in his little page. (Clar. VII, l 99)

Ausonius (c. 310—395).

For which purpose the advice of Ausonius[2]):

Dum fortuna juvat, caveto tolli:
Dum fortuna tonat, caveto mergi. (Clar. VII, l 100)

Prudentius († 410)[3]).

Psychom. 177.

Haec virtus vidua est quam non patientia firmat. (Clar. VII, l 100)

---

[1]) Es scheint hier ein Irrtum Richardsons vorzuliegen. Die Stelle rührt von Juvenal offenbar nicht her.

[2]) Die Stelle findet sich als Anhang zum ‘Ludus VII Sapientium’ in vielen Ausoniushss. (Vgl. die Ausgabe von Peiper, Leipzig 1886, p. 407, 27.) Die Varianten zu der Stelle, die in der eben zitierten Ausgabe lautet:

‘si fortuna iuvat, nihil laboris:
si non adiuvat, hoc minus laboris’,

finden sich in den Poet. lat. min. III, 161, wo es heißt:

— — — —, caveto tolli
— — tonat, caveto mergi!

In dieser Variation, auf die mich Herr Professor Jacoby freundlichst hinwies, findet sich die Stelle bei Richardson.

[3]) Das Interesse an Prudentius wurde gerade zu Richardsons Zeit

Joh. Baptista Mantuanus (1448—1516)[1].

Ecl. II, 15f.:

— — — Hominum quoque mos est,
Que nos cunque premunt, alieno imponere tergo.
(Clar. VII, 1 100)

Credere fallaci gravis est dementia famae
[Ecl. IX 170]:

That in the words of Mantuan [Ecl. I 131 f.]:

Æqua tamen semper mens est, [et] amica voluntas,
Sit licet in natos facies austera parentum.[2])
. . . etc. . . . (Clar. VII, 1 100)

d) Französische Literatur.

Richardson erwähnt:

Balzac (1594—1654)	Fénelon (1651—1715)	Rabelais (1490?—1553)
Boileau (1636—1711)	Lambert (1647?—1733)	Rapin (1621—1687)
Dacier (1651—1720)	Lenclos (1616—1706)	Sévigné (1626—1696)
Defreval (?)	Mottraye (1696—1729)	Voltaire (1694—1778)
Du Bartas (1544—1590)	Prévost (1697—1763)	

François Rabelais (1490?—1553).

(Pantagruel et Gargantua 1532—1564).

She reproaches me for making no better use of a good book, as she calls Rabelais's Pantagruel, which I innocently was reading. (Pam. III, 123)

Du Bartas (1544?—1590).

La première Semaine (1578).

So that you have struck fire, when you pleased, wanting nothing but a few dry'd leaves, like the first pair in old Du Bartas, to serve as tinder to catch your animating sparks. (Pam. III, 52)

Jean Louis de Balzac (1594—1654).

Now Madam, I expect, that you will make great use of this instance, in opposition to Balzac's notion against the necessity for woman's learning . . . to say truth, I never can esteem your author for the passage you have quoted from him. It is, I will venture to say, a rash, a silly, an unjust

---

wieder wach durch Anregungen des Dr. Turner, Bischof von Ely, der dafür von Prior in einem Gedicht verherrlicht wurde.

[1]) Vgl. über ihn Kluge, Anglia III, 266 f.

[2]) Im Original stehen die Verse in umgekehrter Reihenfolge!

passage in him; and written in the security of a man's heart, who thought he might write anything.

— — — — — — — — — — — — — — — — — — —

Madame Sévigné, Madame Dacier, the Marchioness of Lambert, three of that writer's countrywomen, wrote more to that purpose a great deal than Balzac. (Corr. VI, 120/121)

Anne de Lenclos (1616—1706)[1].

Lettres (1751).

There is a Volume[2]), which is not chaste enough to be recommended to your Ladyship. It is truly French, its language good. But for the knowledge of the hearts of people given up to what is called gallantry, particular French gallantry, I have not seen its equal. It is called Letters of Ninon de Lenclos to the Marquis of Sévigné, Son of the above mentioned lady and her contemporary. It will not offend the ear. But I would not by any means recommend it to say that to a very young lady, and to one, who has not great discretion, tho' there are grosser pieces that are not kept out of way of such. (MSS XI, 82b)

René Rapin (1621—1687),

Réflections sur la Poétique d'Aristote (1674).

Our fair readers are also desired to attend to what a celebrated Critic[3]) of a neighbouring nation says on the nature and design of tragedy[4]). (Clar. VIII, Postscriptum)

Marie de Sévigné (1626—1696).

Lettres[5]).

Vgl. S. 75 unter Balzac.

Have you read Mme Sévigné's Letters? Fine passages and sentiments there are in it, and a notion given of the French manners, tho' written in the middle reign of Louis XIV. (MSS XI, 82b)

---

1) Genannt 'Ninon'.

2) Von Damours veröffentlicht, bald danach ins Englische übersetzt.

3) Rapin: On Aristotle's Poetics (Richardson).

4) Die englische Übersetzung von Rapins wichtigsten Werken erschien in London von 1711 ab bei Tonson.

5) Die 'Lettres' erschienen zuerst 1734/36 zu Paris, und bald darauf in englischer Übersetzung.

Nicolas Boileau (1636—1711).

Le Lutrin (1672—1674)[1].

How like Boileau's parson, I strut behind my double chim! (Clar. IV, 1 5)

Anne-Thérèse, Marquise de Lambert (1647?—1733).

Vgl. hierzu S. 75 unter Balzac.

François de la Mothe Fénelon (1651—1715).

Télémaque (1717).

He inquired kindly after my employment, which was trying to read in the French Telemachus. (Pam. III, 90)

What are you reading? . . .

Sir, said Mr. Williams, . . . it is the French Telemachus. (Pam. II, 88)

Vgl. S. 6.

Anne Dacier (1651—1720).

Vgl. hierzu Seite 75 unter Balzac.

François Voltaire (1694—1778).

Henriade (1726—1729).

But I always thought it a piece of affectation in Voltaire, to call his the Henriade. (Corr. III, 89)

Aubry de la Mottraye (1696—1729).

(Voyages (1727).

Aaron Hill schreibt: I have herewith returned you Motray's 3 volumes[2]). (MSS XIII, 1, 4)

Antoine François Prévost d'Exiles (1697—1763).

Le Doyen de Killerine (1732—1735).

. . . A present of the same work in twelve thin volumes in French, translated by the Abbé Prévost, Author of the Dean of Colerain and other pieces.[3]) (Corr. VI, 244)

---

[1]) Der 5. und 6. Gesang dieses komischen Heldengedichtes erschien 1681/83. Englische Übersetzungen und Bearbeitungen waren zu Richardsons Zeiten bereits mehrere vorhanden.

[2]) Die Reisen Mottrayes, bereits 1724 in England bekannt durch Übersetzungen, dürften die von Hill hier an Richardson zurückgegebenen Bände sein.

[3]) Die Übersetzung der Clarissa von Prévost erschien Paris 1751 bei La Veuve Lormel et Fils, in 12 Bänden. (MSS XIV, 62 f.)

De Freval (?).

Über das Leben dieses ebenfalls schriftstellerisch tätigen Freundes Richardsons, der die Clarissa zuerst ins Französische übertragen wollte, worin ihm aber Prévost anscheinend zuvorgekommen ist, weiß die Literaturgeschichte bisher nichts genaueres.

Richardson schreibt einmal an ihn:

I am sorry you have been prevented in your intended translation of Clarissa. (Corr. V, 271)

Bekannt ist ein Claude François de Freval (1745—1770), der aber nicht für Richardson in Betracht kommt[1]).

Jedenfalls ist dieser de Freval oder Defreval, wie ihn die Manuskripte schreiben, Richardson behilflich und nützlich gewesen, indem er ihn mit diesem oder jenem literarischen Erzeugnis bekannt machte.

So schreibt Richardson an ihn:

'I should be glad to know in what forwardness the French edition is, and if my additions etc. . . will be of service to it.' (Corr. V, 272)

Vgl. auch S. 6 und ibid. Anm. 1.

e) Italienische Literatur.

Richardson kennt

Ariosto (1474—1533) Filicaia (1642—1707).

Ludovico Ariosto (1474—1533)[2]).

Orlando Furioso[3]).

Can you, who read Ariosto, help thinking, that you see, on such an idea as this will raise, a lady possessed of the shield of Ruggiero, uncovering it, by surprize, and darting radiant glory in the face of her husband; the Caitiff, as in one of the cuts of Harrington's translation, sprawling, dazzled at her feet? (Corr. II, 93)

Rinaldo indeed, in Ariosto, put the Mantuan Knight's cup

---

[1]) Biographie Universelle, Tome 16.

[2]) Engl. Übersetzung der Werke Ariostos von Harrington, veröffentlicht 1591; Neudrucke schon 1607 und 1634; später öfter.

[3]) Begonnen hat Ariosto die Dichtung um 1506; veröffentlicht wurde sie 1516 u. 1521 in 40 Gesängen; 1532 in 46 Gesängen.

of trial from him, wich was to be the proof of his wife's chastity[1]). (Clar. III, l 14)

Had Sir Charles been a Rinaldo, Olivia had been an Armida. O that I could hope, for the honour of the sex, and of the lady who is so fine a woman, that the Italian world is mistaken. (S. Ch. V, l 10)

Vincenzo da Filicaia (1642—1707).

Richardson legt ein Sonett von diesem mit nachfolgender englischer Übersetzung ein im 3. Bande. v. S. Ch., l 2.

f) Deutsche Literatur.

Richardson kennt

v. Haller (1708—1777) und Klopstock (1724—1803).

Albrecht v. Haller (1708—1777).

My vanity, however, has been raised by a present sent me of a translation of Clarissa, in the German Language, in eight volumes, from the celebrated Dr. Haller, Vice-Chancellor of the University of Göttingen. (Corr. VI, 244)

Friedrich Gottlieb Klopstock (1724—1803).

Der Messias (1755)[2]).

Frau Klopstock, die bekanntlich auch eine glühende Verehrerin Richardsons ist, schreibt:

I suspect the gentleman who has made you acquainted with the Messiah, is a certain Mr. Kaiser of Göttingen, who has told me, at his return from England, what he has done; and he has a sister like her, whom you describe in your first letter. (Corr. III, 152)

Ebendieselbe schreibt:

I will, as soon as I can, translate you the arguments of these ten books, and what besides I think of them. (Corr. III, 151)

Leider sollte Meta Klopstock dazu nicht mehr kommen, ein jäher Tod raffte sie bald dahin.

---

[1]) The Story tells us, that, whoever drank of this cup, if his wife were chaste, could drink without spoiling: If otherwise the contrary (Rich.).

[2]) Die ersten 10 Bücher erschienen damals.

Schlußbemerkung.

Wenn wir die stattliche Zahl von literarischen Erzeugnissen, die Richardson bekannt waren, noch einmal überblicken, so müssen wir seine Belesenheit eine verhältnismäßig große nennen, zumal in Anbetracht der äußerst geringen Zeit, die sein Beruf als Drucker ihm während des Tages gönnte.

Und doch wird noch gar manches andere Werk von Richardson gelesen worden sein, ohne daß wir es nachweisen können, und noch manche Stunde wird er sich von seinen arbeitsreichen Lebenstagen abgespart haben, um dieses oder jenes Buch einer Durchsicht zu unterziehen.

Ist es doch auch höchst unwahrscheinlich, daß ihm die zu seiner Zeit erscheinenden Romane Smolletts: Roderick Random [1]) und Peregrine Pickle [2]), völlig unbekannt geblieben seien, oder daß er, der den theologisch-philosophischen Schriftstellern stets so großes Interesse zuwandte, z. B. nie etwas von Bunyan, der damals zu jeder Bibliothek gehörte, vernommen haben sollte!

Unter den Werken nun, welche Richardson bekannt waren, ist die episch-lyrische Dichtung am reichhaltigsten vertreten. Im Vordergrunde steht der 'Prince of English Poets', Spenser, für den Richardson in Gemeinschaft mit Edwards ein weit über der Kritik seiner Zeit stehendes Urteil hat, das Beachtung verdient. Ihm tritt zur Seite Milton, den Richardson ebenfalls bewundert, oft aber für zu gelehrt hält. Von den übrigen Poeten widmet er selbstverständlich seinen Freunden das größte Interesse, wie denn auch nicht erst hervorgehoben zu werden braucht, daß er ihre Werke, die oft recht mittelmäßig sind, stets überreichlich preist. Große Verehrung zollt er auch Butler, dessen Hudibras er häufig in seinen Werken zitiert, zugleich mit Cowley, den er wegen seiner schlichten Sprache und seines trefflichen Witzes schätzt, und bei dessen Kritik er sein Zeitalter nicht unrichtig charakterisiert, wenn er es ein 'age of dictionary-and index-learning' nennt. Die häufigen Zitate aus Cowley leitet er gewöhnlich mit den Worten ein: 'My favourite Poet' etc. . .

Auch aus Drydens poetischen Werken zitiert Richardson

---

[1]) 1748. [2]) 1751.

nicht selten, und zwar scheint er Alexander's Feast besonders hoch zu schätzen. Er stellt den Dichter des Mac Flecnoe weit über Pope, an dessen Talent er seit dem Erscheinen des Essay of Man zwar nicht mehr zweifelt, der aber seiner Meinung nach die ihm verliehene dichterische Begabung nicht in der rechten Weise verwendet.

Die übrigen Dichter brauchen hier nicht besonders hervorgehoben zu werden, nur ist bemerkenswert, daß eine Anzahl von ihnen vorwiegend Dramatiker sind, und gerade das Drama seiner und der vor ihm liegenden Zeit bis zu Shakespeare ist es, was Richardson interessiert.

Hierin liegt vielleicht der Nutzen dieser Arbeit: Wenn Richardson auch manchen Zug den Dichtern entlehnt hat, so ist doch die eigentliche Quelle für die Charaktere und die Handlung seiner Romane in dem Drama seiner Zeit zu suchen.

Gewiß soll nicht bestritten werden, daß Richardson vieles in seiner Pamela, in der Clarissa und im Grandison dem Leben abgelauscht hat. Doch läßt es sich nicht leugnen, daß seine Personen typische Charakterzüge von Figuren haben, wie sie in dem damaligen Drama nicht eben selten sind.

Ich stelle mich damit in Gegensatz zu Gaßmeyer, der die Versicherungen der Miß Barbauld und die von ihr gebotenen Belegstellen als einzige Autorität gelten läßt. Es kann auch nicht geleugnet werden, daß Richardson des öfteren in seiner Korrespondenz von »nature« in seinen Romanen spricht. Darf er aber in diesen Beteuerungen, daß alles freie Erfindung sei, immer ernst genommen werden? — Einerseits bestreiten alle Dichter gerade der Zeit Richardsons hartnäckig, daß sie Quellen irgendwelcher Art benutzt hätten, oder sie wollen ihnen doch nur einige 'hints' entlehnt haben, auch wenn eine ganz gründliche Ausbeutung des literarischen Vorbildes auf der Hand liegt; anderseits kann ich hier eine Stelle aus der Korrespondenz Richardsons anführen, wo er sich zu seinem Freunde ganz rückhaltlos darüber mit Bezug auf seine Pamela äußert[1]: »I am charmed, my dear Mr. Edwards, with your sweet story of a second Pamela. Had I drawn mine from the very life, I should have made a much more perfect piece of my first favourite — first, I mean, as to time[2]).«

[1]) Corr. III, 59.

[2]) Den Marivaux-Streit lasse ich hier unerörtert. Vgl. Gaßmeyer S. 1 ff.

Unter den Dramatikern nimmt Shakespeare für ihn die vornehmste Stelle ein und bildet den hellsten Stern in dem Dreigestirn Spenser, Milton, Shakespeare. Begeistert ruft Richardson die schönen Worte aus: »Oh! that Spenser, Milton, Shakespeare may be handed down in their own unborrowed lights to the latest times!«

Auch mit dem Urteil über Shakespeare, in dem er den größten Genius aller Zeiten und Länder sieht, steht er weit über seiner Zeit, und es dürfte wohl in dieser Hinsicht Garrick auf ihn gewirkt haben, mit dem er 'very well acquainted' war. Rührend klingt diese Begeisterung aus dem Munde Richardsons in den Worten: »Great injured Shade, I will for ever revere thee!«

Von Dryden kennt er zweifellos mehr Stücke, als belegt werden konnten; auch mit Otway, Lee und Rowe ist er wohl vertraut, ebenso wie mit einer großen Zahl anderer Dramatiker, die hier keiner Erwähnung bedürfen.

Die Erzählungsliteratur ist in meiner Übersicht nicht sehr reichlich vertreten. Swift nimmt einen besonderen Platz unter den Romanschriftstellern ein; aber so hoch Richardson ihn auch achtet, so tiefe Verachtung zollt er Henry Fielding, über dessen Werke er sich in bitteren Worten ergeht, während er zu der Schwester des trefflichen Charakterzeichners in durchaus freundlichem Verhältnis stand.

Die meisten Wochenschriften, die zu seiner Zeit im Umlauf waren, liest er mit regem Interesse. Besonders scheint er Addison als Essayisten zu schätzen.

Ist auch die Zahl der angeführten Historiker keine sehr große, so scheint Richardson doch recht beträchtliche Geschichtskenntnisse besessen zu haben. In seinen Werken und auch in seiner Korrespondenz finden sich zahlreiche Beweise dafür, daß er mit den wichtigsten historischen Ereignissen bekannt war. Ich lasse hier einige Belege folgen, ohne indessen den Text vollständig bieten zu wollen, sondern gebe nur das besprochene Thema und die Stelle, wo diese Ausführungen in seinen Romanen zu finden sind; angestrebt ist eine gewisse chronologische Ordnung.

Griechische Geschichte und Sage:

Über Achilles	S. Ch. I, 113
„ Hector	ibid.
„ Alexander den Großen	ibid.

Römische Geschichte und Sage:

Über Tarquinius „ die Decemviri	Corr. II, 231
„ Marius „ Sulla „ Pompeius „ Caesar	Corr. II, 231.
„ Cato, Pompeius	Clar. III, 110
„ die Horatier, Curiatier	S. Ch. II, 14
„ Cäsar	Clar. I, 11 Clar. V, 11
„ die Ermordung Cäsars	Clar. IV, 142 Clar. VIII, 132
„ Augustus „ Marc Anton	S. Ch. II, 14

Arabisch-Türkische Geschichte:

Über Muhamed und Muselmänner	S. Ch. II, 14
„ die Türkei	S. Ch. III, 17

Deutsche Geschichte:

Über die germanische Invasion	S.Ch.VIII, Concl.
„ „ Reformation in Deutschland (Luther, der Papst)	Corr. IV, 318/19
„ den Kurfürsten von Sachsen zu Luthers Zeit	Corr. IV, 319/20
„ Martin Luther und Eck	Clar. VII, 11
„ Don Juan d'Austria „ den Seesieg bei Lepanto	Clar. IV, 15
„ Victor Amadeus von Savoyen	S. Ch. II, 118
„ die Prinzessin von Cleve	S. Ch. VIII, 142

Französische Geschichte:

Über Heinrich IV.	Clar. VIII, 149 S. Ch. I, 113
„ den Orden von St. Michael in Frankreich	Pam. III, 164
„ Ludwig XIV.	Clar. VII, 153 S. Ch. II, 129
„ die Utrechter Verhandlungen	Corr. III, 13

Englische Geschichte:

Über Heinrich V.	S. Ch. I, 113
„ „ VII.	Clar. VII, 12
„ „ VIII.	S. Ch. IV, 17
„ die Enthauptung des Bischofs von Rochester	Pam. III, 266
„ Heinrich VIII.	S. Ch. III, 119
„ Elisabeth und Essex	Clar. IV, 14
„ Maria Stuart	S. Ch. VII, 17

Über Karl I.	. . . .	S. Ch. IV, 17
„ „ II.	. . . .	Clar. VIII, 139
„ den Herzog von Marlborough	.	MSS XIII, II, 6
„ die politische Lage seiner Zeit	.	Corr. V, 184/87

Russische Geschichte:

Uber Peter den Großen	. . . .	S. Ch. I, 113
„ die Schlacht bei Pultawa	. . .	Clar. VII, 147

Groß ist die Zahl der theologischen und philosophischen Werke, die Richardson bekannt gewesen sind, und sie haben in zweiter Linie Einfluß auf ihn bei der Abfassung seiner Romane gehabt, die überall seine große Frömmigkeit beweisen. Hand in Hand damit geht eine große Bibelfestigkeit, die sich in vielen Zitaten aus der heiligen Schrift kundgibt, wie denn auch ganze Psalmen, oft versifiziert, in seine Romane eingeschoben sind.

Mit der Bibel haben wir den Übergang zu den fremden Literaturen gewonnen, in denen Richardson nicht gerade bedeutende Kenntnisse, aber immerhin größere, als erwartet werden konnte, besitzt.

In der griechischen Literatur ist er mit den Fabeln, die an den Namen des Aisopos sich knüpfen, wohl vertraut, auch kennt er die homerischen Dichtungen, deren Wert er nicht unterschätzt; er mißt ihnen aber mit ihren Berichten von Kampf und Sieg eine unheilvolle, aufwiegelnde Wirkung bei. Die übrigen Autoren hat er wahrscheinlich — die Belegstellen sind nicht ganz sicher — auch mit Hilfe von Übersetzungen kennen gelernt, denn der griechischen Sprache ist er offenbar nicht mächtig gewesen.

Dagegen möchte ich stark bezweifeln, ob Richardson wirklich nicht Lateinisch verstand. Glänzende Kenntnisse hat er ja sicherlich darin nicht gehabt, doch scheint er sich mit Hilfe von Übersetzungen, deren er mehrere zu gleicher Zeit benutzte, in Vergil oder Horaz eingelesen zu haben.

Ich stütze mich mit dieser Behauptung auf die zahlreichen, überall in seinen Romanen angeführten Zitate aus den Werken lateinischer Dichter. Die Annahme, daß Richardson bei der Verwendung von lateinischen Versen die Hilfe von Freunden angerufen habe, erscheint mir durch nichts begründet. Er selbst äußert sich jedenfalls in dieser Angelegenheit niemals, und auch von Seiten der mit ihm korrespondierenden Freunde und Bekannten fehlt jede diesbezügliche Anspielung. Ferner

stehen die Zitate oftmals in einem so engen Zusammenhang mit dem sie umgebenden Text, daß es nicht ganz klar ist, wie diese Hilfeleistung hätte ausgeführt werden können. Richardson war durchaus nicht der Mann, der sich von literarischen Freunden große Unterstützungen gefallen ließ. So gern er auch Anregungen oder die Meinungen seiner Freunde hörte, so selten änderte er einen einmal gefaßten Entschluß. Sicherlich duldete er nicht die Gegenwart von anderen bei der Abfassung seiner Romane, wie aus den Briefen und Erkundigungen seiner Freunde genügsam hervorgeht.

Gaßmeyer will allerdings im Anhang zu seiner Dissertation beweisen, daß Richardson die klassischen Sprachen nicht verstand. Indessen sind die Argumente, die er vorbringt, nicht stark genug. Daß Richardson den Brief des Mr. Stinstra nur mit Hilfe eines Freundes verstehen kann, und daß sich der Holländer dann entschließt, seine Briefe in englischer und nicht mehr in lateinischer Sprache an den Verfasser der Clarissa zu richten, beweist noch nicht Richardsons völlige Unkenntnis des Lateinischen, zumal wir nicht wissen, welches Stiles sich Stinstra in seinem lateinischen Briefe bedient hat.

Das zweite Argument, das Gaßmeyer erbringt, ist die Angabe der Miß Barbauld in ihrer Einleitung zur Korrespondenz[1]):

»Some of the admirers of Richardson have wished to raise his character by asserting, that he possessed a knowledge of the Classics; but his own assertions are frequent in his letters, that he possessed no language but his own, not even French.«

Diese Behauptung der Miß Barbauld ist, wie wahrscheinlich noch manche andre[2]), unwahr. Ich habe die uns erhaltenen Manuskripte auch auf solche Äußerungen Richardsons hin durchgesehen und keine einzige Aussage dieser Art gefunden, obwohl sie nach Miß Barbauld 'frequent' sind.

Dagegen ist es bewiesen, daß Richardson der französischen Sprache nicht mächtig war. Diese Unkenntnis ist aber für jene Zeit nicht besonders auffallend. War doch auch die Volksstimmung den Franzosen gegenüber nicht sehr

---

1) Corr. I, XXXII.
2) Ich habe darauf mehrfach in dieser Arbeit hingewiesen.

günstig, wie aus zahlreichen Briefen, die damals abgefaßt wurden, hervorgeht!

Ich gebe hier die beiden Stellen aus dem Manuskript wieder, die Richardsons Unkenntnis des Französischen beweisen:

1. Your Ladyship, I presume, reads French. I cannot. (MSS XI, 228)

2. I was drawing against my will to give the translation a reading, by the lady who rendered it into English; of French I know nothing. (MSS XI, 268b)

Um so anerkennenswerter aber ist es, daß sich Richardson mit der Literatur der Franzosen bekannt machte, soweit ihm das mit Hilfe von Übersetzungen damals möglich war. Jedenfalls haben die Briefe der M[me] Sévigné wie auch der Ninon, die er gelesen hat, auf ihn Einfluß ausgeübt, was eine Stiluntersuchung noch genauer zeigen würde. Als Vermittler zwischen seiner und der französischen Sprache dient ihm ein Mr. De Freval, dessen Person noch nicht völlig bestimmt ist, mit dem Richardson aber eifrig korrespondiert, und bei dem er sich — auch über das Frankreich seiner Zeit — Informationen holt.

Was De Freval mit Bezug auf Frankreich dem Verfasser der Clarissa vermittelt, das tut mit Bezug auf Deutschland anscheinend ein Herr Kaiser aus Göttingen, der von Meta Klopstock einmal erwähnt wird. Wenigstens scheint Richardson mit Haller und Klopstocks 'Messias' näher bekannt zu sein.

In der italienischen Literatur konnten nur Ariosto und Filicaia belegt werden, doch ist es wahrscheinlich, daß Richardson mit Hilfe von Übersetzungen auch andere Dichtungen aus der Blütezeit dieser Literatur kennen gelernt hat.

Auf eine weitere Ausdehnung seiner Belesenheit lassen auch noch eine große Anzahl von mythologischen Namen schließen, von denen ich hier nur eine Auswahl, mit den Stellen, wo sie sich in seinen Werken finden, folgen lasse:

Arachne	Corr. II, 220 Clar. III, 13
Sweet Bee of Hybla	Corr. III, 195 Corr. VI, 128
Lethe	Corr. II, 254
Jupiter and Semele	Corr. III, 35

Pygmalion	Corr. IV, 186
Argus	Pam. I, 157
Orpheus	Pam. III, 316
Hydra Hercules	Pam. III, 327
Scylla, Charybdis	Clar. II, 117
Faunes and Dryades	S. Ch. III, 12

Erwähnenswert sind ferner die zahlreichen Sprichwörter, die Richardson in seinen Romanen und in der Korrespondenz anführt, und einige geflügelte Worte, die ich hier ebenfalls folgen lasse:

A reformed rake makes the best husband	Clar. VIII, 119
Marry and repair, at any time	Clar. VII, 1101
The full stomach loaths the honeycomb	Corr. IV, 222
Honours change manners	Clar. VII, 175
Happy is the wooing that is not long a-dooing	S. Ch. I, 19
Always be careful of back-doors	Clar. III, 121
Desert and Reward seldom keep company together	Clar. IV, 124
Happy is the man who knows his follies in his youth	Clar. IV, 124
He that lives well, lives long	ibid.
'And again the Spaniards have it': Who lives well, sees afar off	"
He who perishes in needless danger, is the Devil's martyr	"
He who pities another, remembers himself	"
He who does what he will, seldom does what he ought	"
Young men's frolics old men feel	"

Richardson erwähnt auch:

'a homely proverb about wedding shoes'	Corr. VI, 12

von lateinischen Sprichwörtern zitiert er:

Errare est hominis, sed non persistere	Clar. VII, 175
Raro antecedentem scelestum deseruit pede poena claudo	Clar. IV, 124

Von französischen führt er an:

Une poigneé de bonne vie vaut mieux qu'un morceau de clergée	Clar. IV, 124

Von geflügelten Worten braucht er:

'Moses and the Prophets'	S. Ch. VII, 113
'Platonic Love'	S. Ch. V, 11
'Vanity Fair'	S. Ch. I, 17

Aus der vorstehenden Übersicht geht deutlich hervor, daß Richardson bis in das späteste Alter sich eines Studiums befleißigte, das unsere volle Anerkennung verdient. Und wenn er auch die so mühsam erworbenen Kenntnisse in seinen Romanen allzureichlich der Mitwelt erschließen will, wenn auch andere große Schwächen und Fehler in seiner Pamela, besonders im zweiten Teil und den beiden andern Romanen, nicht zu verkennen sind: die Geringschätzung, die ihm von der heutigen Kritik vielfach zuteil wird, verdient Richardson darum nicht, wie denn auch das von wenig Takt zeugende Urteil Thackerays durchaus zu verwerfen ist, der in Richardson nur den »puney, cockney bookseller« sieht, »who poured out endless volumes of sentimental twaddle and whose genius had been nursed on sack-posset and not on dishes of tea«[1]).

[1]) Lectures V, S. 77; vgl. die Literatur S. XIV.



Anhang.

Einige noch nicht veröffentlichte Stücke
aus dem Forster Manuskript
zu South Kensington.



Beschreibung des Manuskripts.

Das 'Forster Manuskript' enthält in sechs starken Foliobänden, von Vol. XI bis XVI, die Korrespondenz Richardsons, und zwar so, wie sie von ihm selbst zum Zwecke einer gelegentlichen Veröffentlichung eingerichtet worden ist. Seine Töchter sollten sich im Falle der Not durch ihre Veröffentlichung einige Barmittel verschaffen können:

»But all I shall trouble myself about, with regard to my collections, is, as time and ability shall be lent me, to run them over cursorily, and scratch out great numbers of them, by way of saving survivers' trouble; and that the rest may lie in less compass, for the perusal of such of my girls as may like to amuse themselves with their father's correspondencies. Should calamities befall them (who in this world is exempt from such?), and proper leave be obtained, the daughters of a father, who never troubled the public with levying a subscription upon it, and has been so shamefully invaded in a property, so singularly his own[1]), may perhaps, if anything be deemed worthy, in this pack of the collection meet with favour. But God forbid that there should be a necessity for such a recourse[2])!«

Wie diese Sammlung dann in den Besitz W. Forsters gekommen ist, vermag ich nicht zu sagen. Zu Anfang des XI. Bandes findet sich eine Bemerkung von seiner Hand: 'These are fragments of the collections of Richardson's correspondence, consisting of letters in rough draft and many notes by himself; manuscripts of his replies by his daughters; and the original letters to which those replies refer'[3]). Er läßt

[1]) Vgl. darüber D. N. B. XLVIII, 245.
[2]) MSS XI, 242.
[3]) XI, 1—2.

dann eine Reihe von Ratschlägen über die zweckmäßigste Anordnung und Gruppierung der Briefe folgen. Hieran schließt sich auf dem folgenden Blatt Richardsons Bildnis, 'Engraved by E. Scriven, from a picture by M. Chamberlin, in the possession of the Earl of Onslowe'[1]). Die Briefe sind nun in den einzelnen Bänden folgendermaßen geordnet:

Vol. XI. Korrespondenz mit Lady Bradshaigh, die bekanntlich mit ihm zuerst unter dem Namen einer Mrs. Belfour Briefe wechselte.
Vol. XII. 1. Abteilung: Korrespondenz mit Th. Edwards[2]).
2. Abteilung: Korrespondenz mit Mrs. Chapone.
Vol. XIII. 1. Abteilung: Korrespondenz mit Aaron Hill.
2. Abteilung: Korrespondenz mit Aaron Hill, dessen Töchtern etc.
Vol. XIV. 1. Abteilung: Korrespondenz mit Urania Johnson.
2. Abteilung: Korrespondenz mit Miß Wescomb.
3. Abteilung: Korrespondenz mit Mrs. Scudamore (late Miß Wescomb)[3]).
4. Abteilung: Korrespondenz mit Eusebius Sylvester aus Warwick.
Vol. XV. 1. Abteilung: Korrespondenz mit Sylvester (2. Teil).
2. Abteilung: Clarissa Harlowe-Korrespondenz.
3. Abteilung: Clarissa und Grandison-Korrespondenz.
4. Abteilung: Grandison-Korrespondenz.
Vol. XVI. 1. Abteilung: Letters relating to Pamela.
2. Abteilung: Richardsons Korrespondenz mit verschiedenen Personen, Miscellen, mit der Bemerkung: 'chiefly poetry'.

Die 3. Abteilung dieses Bandes, die Korrespondenz von Hester Stanhope enthaltend, hat mit Richardson nichts mehr zu tun.

Die Briefe, zum Teile nicht die Originale, sondern saubere Abschriften, sind sehr gut erhalten. Die Schrift Richardsons ist ziemlich klein, zuweilen auch recht undeutlich. In den

---

[1]) XI, 3.

[2]) Auf der ersten Seite dieser Abteilung findet sich folgende Bemerkung Richardsons: »Perhaps the following excellent persons, for the esteem they had for Mr. Edwards [one of the worthiest of men!], will be glad of looking into it. — Returning it to my Family; with whom it must ever be private; — no extracts from it to be taken from it, or letters copied.« — Es folgen dann die Namen der Personen: The R[t] Hon[ble] Arthur Onslowe, Esq.; George Onslowe, Esq.; Dr. Heberden. Mr. Price. Mr. Masson. Miss Mulso. Mrs. Donnellam.

[3]) In den Manuskripten steht die dritte Abt. als zweite, aber mit der Bemerkung: 'to be read before number 2'.

Originalbriefen finden sich häufige Korrekturen, meistens jedoch nur geringfügiger Art.

Ich lasse hier jetzt einige ausgewählte Stücke folgen:

I.

Dedication, once designed to be prefixed to the four Volumes of Pamela[1]).

To the truly admirable Lady, to whom only these four Volumes of Pamela can with Propriety be inscribed.

Permit me, ever-dear Lady, to inscribe these sheets to one whose Virtue is attempted to be drawn, and Excellencies delineated, in numberless places of the work — and the rather, as every reader of it will rejoice, from the Light, which this address will afford, that the Lady is living, who sat in the Writers Mind, for the Graces both Personal and Intellectual, of Pamela; tho' neither so humble in her Birth, nor so exalted in her latter Fortunes, but whose sufferings have been greater and supported with equal Fortitude, and with a Charity for her Injuries, that has met with but[2]) one, and that with the Divinest[3]) Example.

May you long live, the Ornament of your Sex, the Friend of distressed Virtue[4]), as you have ever been to the utmost of your own Power, and in your Influence upon those who have much greater Ability; and[5]) the Patroness of every good Work; praise with an Ardour that cannot be expressed, an Ardour heightened by a Veneration that began in the same Hour, that I was first admitted into your Presence, and will continue to the last of my Life,

Dear Madam,
Your affectionate Friend
(So you always permitted me to style myself)
and faithful humble Servant.
(MSS XVI, 10)

---

[1]) MSS XVI, 10.

[2]) Im Text ursprünglich: »met but with one«; nachher verbessert.

[3]) Im Text ursprünglich: »Divine«; verb.

[4]) Ursprünglich: »the Friend as you have ever been« etc. . . . »Ability, of distressed Virtue«; verbessert.

[5]) Eingeklammert: »thro' the same powerful Influence«.

II.

Ein Zeitungsausschnitt, enthaltend eine Erklärung Richardsons gegen ein Konkurrenzunternehmen, betreffend die Fortsetzung seiner Pamela.

Certain Booksellers having in the Press a spurious Continuation of these two Volumes (in Letters from Pamela to Mrs. Jervis, her Housekeeper), the Author thinks it necessary to declare that the same is carrying on against his consent, and without any other knowledge of the Story than what they are able to collect from the two Volumes already printed: And that he is actually continuing the Work himself, from Materials, that perhaps, but for such notorious Invasion of his Plans, he should not have published.

(MSS XIII, I, 48/49b)

III.

Copy of the most material Alterations **in** and Additions **to** the Second Edition of Clarissa, In the first four Volumes[1]).

Page in the 1st Edition		Pages in the[2]) 2nd Edition
Vol. I, p. 100	Alteration	p. 100/101
110	„	111
111	„	ibid.
116	„	116
120	„	120
135	„	135/136
156	An Addition	157
179	An Alteration and Addition	179/180
181	An Alteration	183
242	An Addition	243
272	An Alteration	274
Vol. II, p. 13	Alteration and Addition	13/14
21	A note added	21
24	„ „ „	25
48	Ode upon Wisdom omitted all but the 3 last Stanzas; and a note giving the reason of it	48
136	An Alteration	133

---

[1]) The Vth, VIth, VIIth, VIIIth were not reprinted, a larger number having been printed of them.

[2]) Ich gebe diese Veränderungen genau in der schematischen Ordnung wieder wie sie sich bei Richardson finden.

Page in the 1st Edition		Pages in the 2nd Edition
148	Alterations	145
149	A large note	146
164	Alterations	164
185	Omission of two lines	182
186	An Alteration	184
187	Alterations and Additions	184/85
189	„ „ „	186/87
224	Alteration, and a Note added	221/222
228	Alteration and Addition	226
232	Alterations	229/230
243	A Note added	241
252	An Alteration	250
253	„ „	251
261	„ „	259
266	A Note added	264
282	„ „ „	279
288	An Alteration	286
290	„ „	288
295/96	A Note added, and Dolly Hervey's Letter much altered	292/294
Vol. III, p. 40	A Note	39
62/63	Alteration by way of Emendation	62
64	„ „ „ „ „	63/64
71/72	„ ; And Addition	70/72
87	Insertion of Chimney-sweeper	87
94	Omission of 7 lines	94
100	A Note	100
103	„ „	103
133	Alteration, Additions of two lines, and a Note	132/133
142	A Note	142
153	„ „	153
155	„ „	155
159	„ „	159
165	„ „	164
167	„ „	167
176	Addition	175
195	„	193
206	Addition, explanatory	207
218	„ „	216
221	„ „	219
223	Alterations by way of explanation	221
230/231, 232 &c	Joseph Leman's and Lovelace's Letters given at length	229 &c
240	A Note	246
245	An Addition	251
250	„ „	256
255	Addition (wounds the Bottom)	261
261	Letter LIV much altered; p. 261 to 265	266/270
288	Addition	293

Page in the 1st Edition		Pages in the 2nd Edition
304	Small Addition	309
308	A Considerable Addition	312
312	An Insertion	317
313	Lovelace's Instructions at full Length	318/22
321	A Note	330
349/51	Large Insertions, Lovelace hidiously imagining to himself the passive Condition to which he shall bring the Lady. Infinite Beauties in a weeping Eye etc.	363/365
352	Note	366
Vol. IV, p. 9	Considerable Addition	9/10
11	an Alteration and Addition	11
14	Four last lines omitted	15
24	an Alteration and Addition	24
44	„ „ „ „	44
48	An Alteration by way of Emendation	48
52/53	Additions	52/53
63	Alterations and Additions	63/64
64	Addition	64
65	A large Note added in Defence of Clarissa's Character and Delicacy	66
74/77	Lord M.'s Letter; great Alterations and Additions	75/79
84	Addition	86
92	An Alteration by Way of Emendation	94
102	„ „ „ „ „ „	104
109	An Addition, small, but significant	111
111	An Addition	113
114	„ „	116
116	„ „	118
127/29	Small, but significant	129/131
136	A Note	138
141	An Addition, small but significant	143/144
247	Six last lines of the verses omitted	249
248	Additions	250/251
250	Addition	253
259	A Note	262
289	A small Addition	290
292	Three last lines omitted	295
293	The six lines of verse omitted	ibid.
341	A small Note	343

Ich habe dieses Verzeichnis vollständig wiedergegeben, um zu zeigen, mit welcher Sorgfalt Richardson die ersten vier Bände seines Romanes vor der Veröffentlichung der zweiten Auflage revidierte. (MSS XV, I, 33/44)

IV.

Petition an Richardson.

To
The justly Admired, the Generous, the Candid
and Benevolent
Samuel Richardson, Esq.;
Commander of all Hearts and Mover-General
of the Passions &c. &c.
The Humble Petition of Anna Williams and Mary Masters,
Spinsters.

Greatfully acknowledging the Favour conferr'd upon them by the said Samuel Richardson, Esqr., in his permitting them, to read the first four Volumes of the Excellent, Entertaining and Instructive History of S[r.] Charles Grandison, and most earnestly entreating the said (much respected) Samuel Richardson, Esqr. to indulge them with the Perusal of the fifth Volume of the foresaid excellent History, and that he will be pleased to send it immediately to them by His and their Friend the trusty and wellbeloved Signior Baretti and
the obliged Petitioners
as in Duty Bound will pray &c.

30[th] Oct. 1753. Anna Williams
Mary Masters.

(MSS XV, III, 88)

V.

Einige Lobgedichte auf Richardsons Werke.
(Die Verfasser sind unbekannt.)

1.

This Work is Nature's; ev'ry tittle in't
She wrote, & gave it Richardson to print.
But He, (so loose to Trust Mankind is grown)
The Goddess brav'd, and calls the book his own.

(MSS XV, II, 2)

2.

Extempore Epigramm On the
Clarissa of Mr. R'n.

While in Clarissa's Form united shine,
Such winning Ease and Majesty Divine,

Each fond Beholder must the Awe declare,
Apollo's Venus was not half so fair;
But when such copious Stores of Wit and Sense
Her flowing Letters gratefully dispense,
Who but must own the Pleasure and Surprise,
That Homer's Pallas was not half so wise.

(MSS XV, II, 55 ff.)

3.

Aus einer Ode an seine Werke.

At length the Bards around the Throne
Determined thus and said:
'As long as Shakespeare's Name is known
Clarissa shall be read!' (MSS XVI, II, 16)

VI.

Einige Briefe.

1. Richardson an Edwards.

London, May 2. 1751.

Dear Sir,

I have been sometimes not well; at other times greatly busied; or a whole month should not have passed, before I returned you, as I now do, thanks for your last favour.

You see, Sir, how prudently, how paternally, how graciously His Majesty has acted, to make the late public loss as little felt as possible; and to remove the terrors of good men, on the Prospekt of a Minority! — God long preserve the invaluable light of our Patriot King.

You think it is not worth while to kill dead men; and that the work of a certain Editor and Note-Writer and Note-Collector must sink with its own weight — But is he not going on to clog, to depreciate, to weaken the Divine Author; to load the works with expence to the Public; & this for sordid and selfish motives? — What shameful engraftment of a Newton[1]) upon a Milton! — And will not a Bookseller, who has bought a Devil, sell him? — Something should be done in terrorem, by way of exonerating the private acquaintance of your undertaker as well, as in justice to the original Author, to punish these mistakes of their own talents.

---

[1]) Vgl. Seite 11 Anm. 1.

»Have you not work enough upon your hands with your professed critic«, you ask? — No, I answer. His affair is over. His fame as a Critic has been cannonaded into ruins; and all that he can do, now, will be looked upon as your effects of spite, of malice, and, Mr. Edwards, must not, shall not be sensible of those effects? He may indeed be incensed at you; well he may; he never can recover of your wounds you have given him. He has lost his legs, and walks, painfully walks, & fights upon his stumps, yet nobody wails him as your Witherington of your old famous ballad was wail'd:

Thee, Witherington, needs must I wail,
As one in doleful dumps;
For, when his legs were smitten off,
He fought upon his stumps.

All your friends are greatly delighted with your resolution to do honour and justice to your own Spenser. But if your projected edition of that immortal Bard's works, is so likely to disgrace the Author, let me entreat you, who so well can throw out something to discourage the attempt of these vamping booksellers. How well do you describe them and their low arts!

Your honoured friend, the Speaker, is of opinion, that your affair of your language should be the work of your leisure; and ripe as your occasional observations will permit. But he is very fond of the design; but your Spenser should be prosecuted as your principal work of a gentleman, who best understands him, and can do him most justice, in what seems to be his favourite wish.

As to my own poor opinion, I should be glad, methinks, something were thrown out upon your subject, of your language, were it but for a tryal of taste. But this not, till you have seen, what the professed Critic, as you really are, above your efforts of low malice, and your splendid vengeance of a half-demolished man says, since now, you have every man and woman on your side.

Miss Mulso is very proud of the honour you have done her in your sonnet. She desired, when I wrote, her particular thanks might be returned to you for it. My wife and all mine desire their as particular respects; so do Dr. Heberden,

Mr. Highmore and Miss Highmore. I have made you admirers in Hanover Square, that is to say, I have read to them, here and there, some passages from the letters you have favour'd me with; and a certain young lady shakes her head, and wishes somebody had not had an adversary of whose goodness of Heart and Head she seems to think he could not be apprized, when he dealt so freely about this gall.

Adieu, dear Sir; be as happy as I wish you to be; and you will be very happy; and the more so, as you will thereby increase the pleasure of your friends; particularly of one, and who is and must always be,

Dear Sir,

Your obliged & faithful humble servant

S. Richardson.

After long, long travelling I think, I have found the Good Man; just found him. But you, Sir, and an auxiliary lady or two must correct, adorn and finish him[1]).

2. Richardson An Eusebius Sylvester.

Sept. 24, 1754.

Sir,

It was a circumstance so very particular that I should by accident fix upon a name in the History of Sir Charles Grandison, for one of the characters, that does Honour to his profession, and of the same profession too, that I could not but take time to enquire if that of Eusebius Sylvester, were not an assumed, and not a real name. I have been favour'd with many letters, since the publication of that work, some from anonymous persons, some signed by fictitious names, some by real ones. But now, that I am informed, that the name you sign is really genuine, and that you are by character as well as by profession, a true brother of the worthy Sylvester in my Story, I should think myself ungrateful, If I did not write to thank you for the kind and generous approbation you give of the performance. An approbation so warm, that does so much honour to the heart that gives it, as to the work.

You have heard, you say, that I am about to publish

[1]) Erste Anspielung auf Sir Charles Grandison.

three more volumes of the same history. Indeed I am not. I have closed, I think, my writings, for the public eye, after I have extracted, and printed in one Pocket Volume, for the benefit of the Youth of both Sexes, who have read it chiefly for the sake of story, when my principal end was Instruction, the Sentiments contained in the three Pieces I have published. I have written a great deal. I am advanced in years. I have very strong nervous maladies to contend with, and have had for years; for which all the powers of medicine have been tried, and found ineffectual. I have a very troublesome business to persue, for the sake of 4 good girls [1]). My close application from youth till now has been thought detrimental to my health. I am trying, what relaxation from the pen will do. — But too late, I fear, began the tryal. And ought I not to have some conscience in obtruding my writings on the Public? — Should I, in policy, write, till want of success in the sale, gives a check to my obtrusions (many I call them)? which would depreciate what hitherto have been well received; and of course, lessen the good, I have ardently hoped to do; my chief aim, let me presume to say, by my publications?

Give me leave, Sir, to tender myself to your acquaintance, if you come to town. — To your Correspondence, if I can be of the least use to you, at the distance we are at, from each other. You must have an excellent heart. What good are gentlemen of your profession capable of doing, when governed by such religious and moral sentiments, as your letter glows with!

I am, Sir, with greatest respect,
Your much obliged and faithful Servant
S. Richardson.

3. Richardson An Mr. Marsh.
Dec. 21. 1739.

Mr. Marsh,

I am personally unknown to you; but I think, in a matter, where Right is concerned, I shall have your attention. Proposals are published and handed about in your name, for

---

[1]) Statt des Punktes ursprgl.: »; six boys in Heaven«. Nachher ausgestrichen und, wie oben, verbessert.

printing by subscription Mr. Hill's Ottoman Empire, a Copy that is mine, and which you can have no kind of pretence to print, and which, if ever it be reprinted, will be done, with great alterations and additions. It will be your interest, therefore, and I doubt not your inclination, to desist from this undertaking, as soon as you are apprized of this. And I chose to proceed in this corteous and civil manner, rather than any other. And am

Your humble Servt
S. Richardson.

Salisbury Court,
Fleetstreet.
Dec. 21. 1739.

To Mr. Charles Marsh,
at Cicero's Head, in Round Court,
in the Strand.

4. Urania Johnson an Richardson.

May 29th 1750.

Worthy Sir,

How shocking, how unequal a return am I about to make? which nothing can I think excuse me for, but this, you have desired it. — After the many admirable pieces you have honoured me with, a perusal of it must appear, I am afraid, impertinent, as well as vain in me to comply with your request, in This: to lay before you such a very trifle, as is here inclosed: Nor had I taken courage so to do, but from one more consideration, that this has some years ago been happy, in the approbation of a person, whose opinion always had the honour, to have weight with Mr. Richardson.

Now you, good Sir, whose judgment is as keen and penetrating, as'tis just! will see by this, my fear, that it will stand in need of every support, that I can lend it, if I durst submit it to your eye! Since kind parental prejudice might possibly have greatly bequeathed the dear Deceased in favour of it: More perhaps than it deserved. — And you will have the Goodness, I am sure, to make all due allowances: who are not only the Best Judge! but most Humane of Judges!

I therefore, from the comfort, that consideration lends me, dare entreat the favour of your reading it: and giving me your kind correction of it (if it prove worth correcting), where you find it necessary. — But I am sinning against convictions,

surely, who, when I am so well convinc'd, of what importance all Your Moments are, thus dare to trouble you with such a subject, so truly insignificant as this, from, Sir,

your much obliged
and most obedient
humble Servant

Urania Johnson.

P.S. My best thanks attend good Mr. Richardson and her sweet Female Family.

I had design'd myself, at least one hour of Happiness in Salisbury Court, as I came down to Plaistow: But was that day too stupid, from ill Healths, to think myself the least deserving such an Honour!

Verses to Mr. Richardson, occasioned by a Conversation with Him, upon the Management of Children.

1. They who before theire judge must guilty plead,
Condemned of course, can thence no trial need:
Sentenc'd by law, what mercy can they hope?
But hope (as mercy ought) has boundless scope.

2. Yet, when the touch'd offenders mean to mend,
Who would not wish that mercy was their friend?
And I, who hope from such a judge as you!
Shall find more mercy, than I own in due.

3. Fond of a trial, which I hear, with shame!
Since soft instruction counterpoises blame.
And self-determined, from truth's kind decree
I will the convert soon of reason be.

4. Folly and Fondness shall be forced to part
And Prudence take possession of my heart.
Your counsel shall my fortitude impress,
Which like Clarissa's Fate, but wounds to bless!

5. And when through time it gathers strength and root,
What virtuous branches may not hope to shoot?
Thus my lov'd Henry, shall new-grafted grow:
To bless the cause, whence all this good shall flow!
Your Precepts must resistless force convey:
Since four such sweet examples lead the way!

6. But where can hope and I, expect to find,
Such native excellence, as forms their mind!
Where Wisdom's Strength and Female Softness meet,
And all the Parent's Duties shine complete![1]

[1]) Mit solchem Zeug wurde Richardson tatsächlich überhäuft (vgl. auch No. V), und er muß auf die ziemlich zudringlichen Gedichte, voll von Schmeichelei und schwärmerischer Verehrung, die ihm meistens von zarter Hand zugingen, doch recht stolz gewesen sein, sonst hätte er wohl nicht diese meist sehr geringwertige Poesie mit solcher Gewissenhaftigkeit gesammelt und seiner Korrespondenz einverleibt!

Register.

Druck von Trowitzsch & Sohn, Berlin SW.

Kieler Studien zur englischen Philologie
Herausgegeben von Dr. F. Holthausen
o. Professor an der Universität Kiel
Neue Folge
Heft 4

Felicia Dorothea Hemans' Lyrik

Eine Stilkritik

von

W. Ledderbogen



HEIDELBERG 1913
Carl Winters Universitätsbuchhandlung
Verlags-Nr. 1000

Printed in Germany

Kieler Studien zur englischen Philologie
Herausgegeben von Dr. F. Holthausen
o. Professor an der Universität Kiel
Neue Folge
Heft 5

Felicia Dorothea Hemans' Lyrik

Eine Stilkritik

von

W. Ledderbogen



HEIDELBERG 1913
Carl Winters Universitätsbuchhandlung
Verlags-Nr. 1000

Inhalt.

Inhalt.

Einleitung.

Literatur:

Eine wissenschaftliche Spezialbehandlung von Fel. Hemans' Dichtungen gibt es nicht. Die Beurteilungen sind allein in Zeitschriften, Essays, Literaturgeschichten zu finden.

Die erste und (auch für vorliegende Untersuchung) maßgebende Gesamtausgabe ist

"The Works of Mrs. Hemans; with a memoir of her life —" by her sister. 7 vols. 1839. ff. Blackwood.

Vollständige, chronologisch geordnete Ausgabe Sie enthält auch die

"Poetical Remains of Mrs. Hemans by Delta (1836).

Complete Editions von 1873—75, 1873 (Rossetti), 1884 (Edinb.), 1890, 1894, 1897.

Gut ist die Albion-Edition.

Sonstige Ausgaben von 1872, 1872, 1887 (ill.), 1888 (ill.), 1887 (ill.), 1884 (Mem.), 1884, 1896 u. a.! — Tauchnitz 763.

Insgesamt besitzt das British Museum gegen 60 verschiedene Ausgaben.

Übersetzungen ins Deutsche lieferte:

F. Freiligrath in s. „Engl. Gedichte aus neuerer Zeit" (Cotta 1846).

"Memorials of Mrs. Hemans — by Henry F. Chorley", 2 vols, London 1836.

„Felicia Hemans. Ein Beitrag zur Geschichte der engl. Literatur des 19. Jh." von Prof. Dr. G. Wenzel.

Schulprogramm, Magdeburg 1902 (wertlos).

Abkürzungen:

Mem. = Memoir der ersten Ausgabe der Schwester.
Ch. = Memorials von H. F. Chorley.

Die englischen Dichter sind, wo nichts anderes angegeben, zitiert nach der betr. Oxford-Edition. Doch Coleridge nach der Macmillan-Ed. von J. D. Campbell (1909).

Zu der Methode der psychologischen Stilanalyse diente mir ständig Ernst Elster, „Prinzipien der Literaturwissenschaft“, Bd. II: Stilistik. Halle 1911 als Vorbild.

Weitere Literatur folgt von Fall zu Fall. Vorweg die Stimmen der Zeitgenossen und Kritiker über Hemans' Bedeutung.

Besondere **Anerkennung der Dichterin** findet sich bei Wordsworth ("Sweet as the spring, as ocean deep" u. a. s. u.), Byron (s. u.), Scott ("Mrs. Hemans is somewhat too poetical for my taste — too many flowers, I mean, and too little fruit; but that may be the cynical criticism of an elderly gentleman"! u. a. s. u.), Carlyle ("The slight bravura dash of the fair, tuneful H."), Mrs. Grant (vgl. "Letters"), Elizabeth Barrett-Browning (in dem Gedicht an El. Landon: „Thou bay-crowned living — —" s. u.), Bischof Reginald Heber (Ch. I, 55 f., 57 f.; Mem. 38, 51, 148; V, 265), Henry Hart Milman (dem ihr Ms. von "Vespers of Palermo" übergeben war — Ch. I, 64), Miss Landon, Morehead, Bancroft, W. Gifford, besonders bei Prof. Norton (vgl. III, 23 f.; VII, 252—264; VII, 299 ff.; Mem. 93, 102, 140, 258 und in der North. Am. Rev., z. B.: "We believe that the general attention which has been given to Mrs. Hemans' works among us, may be regarded as a pledge that they will not be received with indifference by posterity."), Jeffrey (Mem 202, Ch. II, 148 und Edinb. Rev. bes. XCIX und vgl. den Neudruck seiner Essays b. Routledge), John Wilson („größte engl. Dichterin“). Weiteres vgl. bei Wenzel. Wenzel selbst glaubte gar, „daß F. Hemans eine hervorragende, ja vielleicht die größte unter den engl. Dichterinnen des 19. Jhs. ist!“

In der Popularität und Kritik:

Fel. Hemans' Ruhm war zu ihrer Zeit über Verdienst groß.

Nach Chorley (I, 9) stand es um 1836 außer Frage von ihr "to rank high among the bright names of English song". Zu einer Begründung s. Ch. I, 114.

Die Reihe der Rezensionen, Kritiker und Abdrucke in den zeitgenössischen Zeitschriften ist fast unübersehbar. Dazu kommen die nach ihrem Tode erschienenen Besprechungen:

Lon. Quar. Rev. XXIV, 130.
Lon. Month. Rev. CII, 177, 425.
Ed. Rev. 50, 32 u. a. (Jeffrey), 3, 373.
Blackwoods Magaz. I, 517; LXIV, 641.
Edinb. Month. Rev. III, 373 (!)

Dublin Univ. Mag. X, 123; III, 203.
Frasers Mag. XXI, 127.
N. Amer. Rev. XLIV, 265, XXIV, 443 f. (Bancroft) — 461 (!)
Christ. Exam. III, 403 (L. J. Pack), VI, 35, XIX, 328 (Norton), XXVII, 370 (Norton).
Amer. Quar. Rev. I, 153, XXI, 257.
Chris. Rev. II, 356; V, 23.
South. Lit. Mess. II, 611, 722; VII, 380.
New York Rev. I, 199.
U. S. Lit. Gaz. V, 401.
Eclec. Mag. XI, 420; II, 420; XVI, 272; XXIX, 327.
Quart. Rev. Oct. 1820, 24, 130.
George, W. Bethune D. D. in "Brit. Fem. Poets".
Gilfillans Second Gallery of Literary Portraits.
Poet. Lit. of the Past Half Cent.
Noctes Ambrosianae Nov. 1828.
All. Cunningham. Biog. and Crit. Hist of the Lit. of the last 50 Years.
Sir Archibald Alisons Hist. of Europe 1815—52. Chap. V.
Acad. LXV, 444 „Mrs. F. H.; A Literary Progenitress of Rud. Kipling".
Critic. 38, 119 "Fel. D. Hem." (by Mrs. R. Ritchie).
Leis. Hours I, 72.
Art. Journ. 18, 205 (Hall).
Argosy 28, 189 (Baker).
Tait 14, 359 (G. Gilfillan).
Liv. Age 14, 126; 20, 241.
Engl. Dom. M. 26, 104.
Godey 54, 420.
Hours at Home 4, 25.
"F. H. and her writings", in Colburn 44, 425 (L. E. Landon).
Monthly Rev. 141, 179; 102 : 177, 425.
Am. Monthly M. 9, 228 (Genius and Character of F. Hem.).
Lon. Mo. Rev. 102, 177, 425.
Espinasse "Lancashire Worthies" 1874.
Recollections by Mrs. Laurence 1836.
„F. H. and the Picturesque School". Fraser 21, 127.
Christ. Obs. 40: 355.
Dubl. Rev. 2, 245.
Westm. M. 4, 129.
Eccl. Rev. 64 : 31.
Moxon (E), Popular Poets 1879.
Howitt "Homes and Haunts of the Engl. Poets". Lo. 1847.

Cath. J. Hamilton II. Ser. 1893 "Women Writers".
H. F. Chorley "The Authors of England" Lo. 1861.
Fel. Hemans "The Musical Settings of her songs".
Mrs. L. B. Walfords "Twelve Engl. Authoresses" (1892).

Das erste Magazine, durch das sie bekannt wurde, war das New Monthly Magazine, damals ediert von Campbell. In ihrer engeren Heimat haben sie ihre "Welsh Melodies" in allen Volksschichten populär gemacht (Ch. I, 80, 127). Mehr als in England war sie in Schottland bekannt (Ch. II, 28 f.), jedoch am meisten, bis zur kritiklosen Schwärmerei, in Amerika (Ch. I, 132). "The circulation of these (ihre Gedichte) was almost unprecedented; and its influence — might be presently (1836) traced in the host of imitators that sprung up there"; dazu vgl. auch N. Am. Rev. XXV "throughout a great part of this country there is not a family of a middling class, in which some of them have not been read". Das eingelegte oder eingerahmte Lied machte dort besonders Schule. (Ch. I, 115).

Teil I.

Allgemeine Richtlinien der Entwicklung.

Felicia Dorothea Browne wurde geboren in Liverpool am 25. Sept. 1793. Nicht 1794, wie manche seit Chorley (I, 9) wollen. Maßgebend ist vielmehr ihre Schwester, Mrs. Hughes, die Verfasserin des *Memoirs* (Mem. 4), da Chorley die Dichterin erst in späteren Jahren kennen gelernt hat.

Ihr Vater war Großkaufmann (irischer Herkunft), der nach größeren Verlusten 1800 nach Gwyrch in Wales mit der Familie übersiedelte. Die Mutter war eine geborene Wagner und Deutsch-Italienerin. Eine Tatsache, die von Bedeutung für die Tochter wurde, schon deshalb, weil sie so sehr früh italienische und mehr noch deutsche Sprache und Literatur kennen und schätzen lernte. Sie hatte drei Brüder und zwei Schwestern. Zwei Brüder waren Offiziere und begeisterten sie sehr früh für Militär, Rittertum und Krieg. Vgl. z. B. II, 105, 114, 130, 272, 273 f.; III, 157, 151, 128, 253; IV, 143; V, 152; VI, 108, 110, 113, 156, 272 f., 251; VII, 24, 33, 82, 97, 231; und Mem. 26.

Hier in Wales hat sie ihre Liebe zur Natur und Waldeseinsamkeit entwickelt. Sie war ein äußerst frühreifes und vielseitig veranlagtes Kind, trieb Musik und Malerei mit Erfolg und verfügte bald über eine außergewöhnliche Belesenheit. Von ihren Biographen wird aber mit größtem Respekt immer wieder von ihrem übermäßigen Gedächtnis

gesprochen. Wegen solcher Vorzüge und durch ihre große Schönheit (vgl. Miss Jewsbury-Fletcher in "*Three Histories*" und Ch. I, 187) wurde sie von allen verwöhnt und verzogen. Das sollte sich bitter rächen: schon mit der ersten literarischen Enttäuschung, der durch Basen und Tanten veranlaßten und von den Eltern nicht verhinderten Veröffentlichung der ersten Gedichte (von 1808[1]) des neunjährigen Kindes.

Ähnlich schmerzlich mußten sich die Dinge gestalten, die zu ihrem größten Schicksalsschlag führten. Mit fünfzehn Jahren, kurz bevor die Familie nach Bronwylfa übersiedelte, verlobte sie sich mit ihrem späteren Gatten, dem Hauptmann Hemans. Die Hochzeit war 1812, die Ehe dauerte 6 Jahre, dann ging der Gatte davon und ließ Weib und 5 Kinder auf Nimmerwiedersehen zurück. Dieses Ereignis, das seine Schatten über ihr Gemüt warf wie über ihre gesamte Dichtung und Lebensgeschichte, ist — trotzdem es das biographisch wichtigste ist — noch nicht ganz geklärt. Vgl. Mem. 11, 29 f., wo man sich geniert, die Wahrheit zu sagen.

Ch. I, 42 f. ebenfalls "*purposely refraining from touching upon any such details of the delicate circumstances of her domestic life*".

Cath. J. Hamilton, "*Women Writers*" 1893, Ser. II.

Stephen Lee, *Dictionary of national biogr.* 1891 sagt: "*unexplained*".

Die Abgeschlossenheit von aller Gesellschaft (Mem. 154, 218 f.) und gesteigerte Liebe zur Einsamkeit in Natur und Studierzimmer sind Folgen dieses Geschicks, dazu die bleibende Verbitterung und Resignation, in der die Grundstimmung ihrer Lyrik wurzelt. Das Geschehnis ist ein wichtiger erster Wendepunkt!

Die Verlobung war überstürzt. Der Backfisch von

[1] Die Angabe in Wülkers „Geschichte der engl. Literatur"[2] vol. II, p. 207 ist also falsch!

15 Jahren war in das bunte Tuch des Kriegers verliebt (trotz Chorley I, 27), zumal gerade damals durch einen Bruder, der wie Captain Hemans in Spanien unter Sir John Moore gegen Napoleon stand, alle romantische Schwärmerei für die Schlachtfelder, für Land und Leute Spaniens geweckt war. "*In her ardent view, the days of chivalry seemed to be restored*" (Mem. 11). Es gehört nicht viel Phantasie dazu, um sich die Ehe eines Mädchens von ihrer Anlage, Erziehung und Jugend, das alle Zeit und Sinne für Malen, Singen und Dichten verwendete, mit einem derben Haudegen von Hemans' Schlage als Unglück vorzustellen. Doch erst Cath. J. Hamilton hat das zugegeben: "*What could they have in common? Officers who have retired from active service generally find their time hang heavy on their hands, and are often exacting about trifles. Captain Hemans returning to dinner rather peevish from his bad state of health, which had suffered from the hardships of a soldiers life, was but too likely to find his wife surrounded by heaps of books, her eye in a 'fine frency rolling', her fingers smeared with ink, and quite oblivious of mundane things. She had been a petted child; her mother and sister managed the house, so she was utterly ignorant of domestic matters. Captain Hemans was once heard to declare that it was the curse of having a literary wife, that he could never get his stockings mended. And so the little rifts came, and all music between this ill-matched pair was utterlly mute*".

Von dem idealen *domestic life*, das sie so oft und begeistert in ihren Gedichten verherrlicht hat, wird da trotz der großen Kinderschar nichts zu spüren gewesen sein.

Zudem fehlte die gegenseitige Liebe nach einem Briefe von Fel. Hemans an Mary Howitt[1].

[1] Man mag, zumal nach des Gatten Abschied noch lange brieflich die Verbindung aufrechterhalten wurde, auch ein stilles Abkommen vermuten.

Um so achtenswerter bleibt ihre Haltung nach der Flucht des Gatten im Vergleich zu Byron.

Die glücklichsten Jahre und ihre literarische Blütezeit erlebte sie in Rhyllon (1825—1828) am vielbesungenen Clwyd (Mem. 87 f.). Im öden Wavertree geht ihre Leidenszeit an, die steigende Sorge um ihre Kinder — vgl. nur die Briefe an Mrs. Lawrence —, Krankheit und zunehmende Schwäche und Ruhelosigkeit. Es folgen die Reisen nach Schottland, 1829, zu Walter Scott, Hamilton, Jeffrey u. a., 1830 zum Seedistrikt, zu Wordsworth. Dann siech, überarbeitet, vergrämt, vereinsamt schreibt sie ihre schönsten und reifsten Lieder. Und während der unaufhaltsamen Abnahme der Lebenskräfte steht neben ihr die große Furcht, alle Bürde und Verantwortung würden ihren Wunsch, ihr Dichtwerk zu vollenden, ganz vereiteln. Und so ist es gekommen. Die Befreiung von den Sorgen (1831 in Dublin bei ihrem Bruder) kam zu spät: sie starb am 16. Mai 1835.

Der Niederschlag solchen Lebens und auch ihres großen Schicksalsschlages findet sich verschiedentlich in ihrer Dichtung recht handgreiflich. So in "*A Spirit's Return*" (vgl. Ch. II, 102/03) und in den "*Records of Woman*" z. B., von denen sie sagte (Mem. 136), daß "*she had put her heart and individual feelings more than in anything else she had written*". Am unmittelbarsten in "*Madeline*" (V, 216 f.), in dem jede Zeile Konfession und mit dem Herzblute eigener schmerzlicher Wunden geschrieben ist. Diese Madeline ist sie selbst,

that, widow'd in her marriage morn,
10. *Sat in her voiceless dwelling, whence with him,*
Her bosom's first beloved, her friend and guide,
Joy had gone forth, and left the green earth dim,
As from the sun shut out an every side
By the close veil of misery — —
23. — — *Then came th' unrest,*
The heart-sick yearning of the exile's breast,

The haunting sounds of voices for away,
And household steps: until at last she lay
On her lone couch of sickness, lost in dreams
Of the gay vineyards and blue-rushing streams usw.

Ferner vgl. V, 274, 216, 278—80, 301 f., 304, 312; IV, 65, 198; Ch. I, 128/129; VII, 172. Von den inneren Kämpfen des überzarten Geschöpfes, für das "*too strong Are outward ill and wrong And inward wasting fires*", das "*all sensitive to pain*" (VII, 276—282); von der schweren Scheidestunde vom Gatten s. III, 52, das kurze Zeit nach ihrem Erlebnis entstanden ist!

Ihre dichterische Entwicklung könnte man in drei Abschnitte teilen, die klassische, die romantische, die Reifeperiode. Der klassische Stil (vol. II—III) spiegelt sich nicht in der Komposition, etwa in "*symmetry-condensation, terseness, neatness, finish* —" (vgl. Pattison über Pope), um so deutlicher aber in dem schmükkenden Aufputz und äußerlichen Ornament, "*the dress of thoughts*" gegenüber der romantischen "*incarnation of thoughts*" (vgl. De Quincey über Wordsworth; s. Brewster, p. 147[1]). Ebenso in dem gesuchten und gewählten Ausdruck, in der Pose, der klassischen "*diction*", und besonders durchsichtig in der "*unconquered rhetoric*" (vgl. Symons 20[2]), die sprachlichen Schwung, die Seltsamkeit des Stoffes für Poesie hält. Spuren davon, daß "*poetry was realised as a personal confession, or as an evocation, or as 'an instant made eternity' — —, that no story-telling or virtual or learning, or any fine purpose*" ——— Poesie ist, zeigt erst "*The Forest Sanctuary*"*!* (doch s. u. zu III, 172). Man braucht nur einmal ihre Epitheta, dann die Steigerungsformeln, Pointen, Effekte, Antithesen (s. u.)

[1] Brewster, W. T. "*Representative essays on the theory of style*" Macm. 1905.

[2] Arthur Symons "*The Romantic Movement in English Poetry*" 1910.

aus der ersten und zweiten Periode nebeneinander zu stellen, um den Unterschied zu sehen. Bei dem eigenartigen Gemisch und Nebeneinander von klassischen und romantischen Qualitäten in II, III — innerlich war auch sie immer schon romantisch — wird man oft an Grays Lyrik erinnert. [Seine Bekanntschaft bestätigt sie in VII, 108. Zudem wissen wir, wie stark Gray auf Wordsworth nachgewirkt hat (vgl. nur z. B. Grays „*Hymn to Adversity*" mit Wordsworths "*Ode to Duty*")]. Von Fel. Hemans vgl. man ferner "*Evening Prayer at a Girls' School*" mit seiner "*Ode on a distant prospect of Eton College*". Es soll hier nur kurz etwa hingewiesen werden auf den melancholischen Unterton. Dann vgl. Er: "*all are men, condemned alike to groan;* Sie: "*Her lot is on you silent tears to weep*"; der damals bei ihr recht auffällige epigrammatische und antithetische und springende, unruhige Stil; vgl. Gray: Str. 5, 8 ff. zu Hemans Str. 5; vgl. die Anklänge im Ton [auffällig Hemans Str. 8 — z. E.; sie, die sonst euphemistisch ohne Ausnahme]: in der Wahl von Stoff und Motiv (Gray Str. 5 ff. seiner *Churchyard Elegy* und Schluß der Eton-Ode), der beide ein gut Teil ihrer Popularität überhaupt zu danken haben; vgl. die abstrakten Reflexionen, das didaktische Sinnen *(Hymn to Adversity)* bis zum eitlen Moralisieren, das häufende Aufreihen der Einzelbilder *(Churchyard Elegy* Str. 5 ff.,) das Collinssche Pathos, die Allegorien, und schließlich vgl. "*Churchyard Elegy*" Zeilen 53 ff.

Über das im Innersten romantische Wesen der zweiten Phase s. unten. Ferner trifft diese 2. Phase in allen Zügen eine Charakteristik wie (Herford[1], p. XXVIII)

"*The Romantic poet sees all things in the light of their*

---

[1] Herford: "*The Age of Wordsworth*" 1897. — Ferner vgl. Beers I, 14 f., 11 f. W. Bagehots *Essay on Pure, Ornate and Grotesque Art*, in *Literary Studies, Works* vol. I. Hartford 1889, p. 200.

larger relations, transcends distinctions, expresses by figure and metaphor; or again, mingles a lyric personality in the tale he tells, or the picture he paints, breaking its outlines with passion, or embroidering them with fancy."

Das entscheidende Ereignis, das ihre Poesie in diese reinste romantische Richtung abschwenken machte, trat ein im Jahre 1821, mit der Rückkehr der Schwester aus Deutschland (vgl. Ch. I, 116), die einen großen Vorrat an Büchern der deutschen Klassiker und Romantiker mitbrachte. Die Schwester schreibt: "*About this time, the return from Germany, and the ample supplies of new books furnished to her by her eldest brother, induced her to devote herself with enthusiasm to the study of German, which, from thenceforth she may be said to have taken to her heart with a kind of affectionate adoption. She never spoke of it without warmly aknowledging how many sources of intellectual enjoyment and expansion it had opened to her.*" Hier liegt das schlagende Erlebnis, das ihrem Schaffen einen sichtbaren Ruck gegeben hat. Es ist das nirgends bisher gebührend gewürdigt. Und doch müssen alle bezüglichen Aussagen der Briefe und Freunde und Biographen es bestätigen, z. B.: vgl. Ch. I, 116 ff., 94 f.; Mem. 13, 52, 53 ff.—58, 272, 167; VII, 102 f., 84; Mem. 148 f.; Ch. II, 81;

Ihre Gedichte VI, 158 u. 315, 51, 102, 278, 170; IV, 193; Ch. I, 196; nach eigener Aussage ist das deutsche "*that language, when I first became acquainted with it, opened to me a new world of thought and feeling*"*!*

Seit dieser Berührung wird sie sich ihrer lyrischen Fähigkeiten inne (s. u.); jetzt versucht sie sich, wenn auch recht allmählich, so doch mit deutlich wachsender Selbstüberwindung, an poetischen Zielen seitab von Reflexion und Deskription und mehr auf Wegen schlichter lyrischer Erlebnisdichtung und Naturpoesie und geschlossener Balladenform!

Hinter den *Tales* und *Scenes*, hinter "*The Siege of Valencia*" liegt der Markstein in der Übergangszeit des "*Forest Sanctuary*" und "*The League of the Alps*", welch letzteres (s. VII, 102) hier zu datieren ist!!

Howitt berührte diesen Punkt in seinen *Homes and Haunts Of The Most Eminent British Poets: "From the hour of Mrs. Hemans' acquaintance with the German literature, you perceive that she had discovered her own forte and a new life of tenderness and feeling was manifested in all she wrote."*

Ihr Studium ging vor allem auf Schiller, dann auf Herder, Körner, Goethe, dann mehr und mehr auf die Romantiker, bes. Novalis, Tieck, Oehlenschläger.

Die Wende zur dritten und Reifeperiode tritt ungefähr ein mit der Übersiedelung nach Irland, ca. um 1830. Sie nährt nun ihre Poesie ganz aus dem Quell der Erinnerungen und des innern Schauens, der in der Stille des Krankenzimmers um so vernehmlicher und „bedeutender" wird. Selbst ihre umfangreiche Lektüre und Korrespondenz hört auf. Die problemstellende Reflexion wird abgelöst von dem religiösen Erleben und Hingeben. s. VI, VII, 276—288! Es gilt nunmehr "*to consider the conditions which bind man to man*". — Es ist "*religion — to be regarded no longer as mere matters of speculation, hightoned and picturesque*".

Nun herrscht das rastlos „interpretative", auf die inneren Zusammenhänge von Natur- und Menschenleben ausgehende Gedicht und Wordsworthsche Lied.

Neben dem dominierenden Einfluß Wordsworths kommen dann wieder Goethe, Schiller, Oehlenschläger und Thieck, ferner die ältere Poesie zur Wirkung. Vgl. Ch. II, 230, 251, 261; Ch. I, 25.

Und die erfreuliche Tatsache, die man für so manchen größeren Romantiker nicht konstatieren kann, bleibt kritisch unbestritten, daß sich die dichterische Entwicklung

von Fel. Hemans in aufsteigender Linie bewegt, daß ihre letzten Schöpfungen auch ihre schönsten und reifsten sind, an "*sincerity*" wie an Gehalt, an Konzentration und an Festigkeit der Lebensanschauung.

"*But we, O Spring!*
Cheer'd by deep spirit — whispers not of earth,
Press to the regions of thy heavenly birth,
As here thy flowers and birds press on to bloom and sing."
(VII, 255)

Besondere literarische Beziehungen.

1. Zur deutschen Literatur.

Der deutsche Dichter, der Fel. Hemans zuerst gefangennahm, ist Schiller. Sein Einfluß ist am mächtigsten in der Übergangszeit von dem klassischen zum romantischen Stil (vol. IV und *The League of the Alps)* und hat ihre Hingabe an die Romantik noch verzögert (s. d. Reflexionen durch Verallgemeinerungen, vgl. Rhetorik und Apostrophen z. B. im *Forest Sanctuary*, s. u. b) den einzelnen Apperzeptionsformen[1]).

Das erste Zeichen ist Schillers „Nadowessische Totenklage" (s. Ch. I, 116). Weiteres Material noch Ch. I, 116, 196, 206, 277; Ch. II, 141, bes. 145, 290, 343; Mem. 53, 68, 83, 146, 164, 171, 284;

Ihre Gedichte vol. IV, 1, 140; V, 156, 188, 172, 234; VI, 61, 287, 128, 171, 267, 31, 41, 105, 114.

---

[1] Eine Quellenuntersuchung existiert nicht und kann auch hier nicht zusammenfassend und in Einzelheiten gegeben werden. Doch werde ich im ferneren Verlauf immer von Fall zu Fall auf Beziehungen oder Parallelen aufmerksam machen. Zunächst folgen hier die Richtlinien der literarischen Abhängigkeit oder Stilverwandtschaft.

In erster Linie war es der „Tell“, den sie bewunderte. Er hat sie zu zwei Nachdichtungen angeregt: "*The Switzer's Wife*" (V, 155) und "*The League of the Alps*" (bei IV, 91 kannte sie Schiller wohl noch nicht).

Das erstere hat zur Vorlage Wilhelm Tell, I. Aufz., 2. Szene. Derselbe Stoff, dieselbe Szene, dasselbe Motiv. Der Unterschied in ihren Gestaltungen ist schon hier lehrreich für Fel. Hemans Art. Bei Schiller zwei gleich edle und doch so seltsam verschiedene Charaktere, bei ihr von Charakteristik überhaupt nichts, sondern Stimmungslyrik, rührende Szene (Str. 5, 13,17) in schöner Beleuchtung und Dekoration (Str. 12, 13). Schiller zeigt zwei helläugige, lebenswahre, praktische und lebensfähige Menschen in Handlung, die beide verständigen, ja kalten Sinnes die harten realen Dinge sehen und abwägen; sie nur blinde dekorativ wirkende Puppen mit hohen Worten im Munde und hübschen Augen, die nicht wissen, ob sie vor Rührung weinen oder vor Ekstase funkeln sollen (Str. 6, 11, 17 : 12, 13!) Schillers Gertrud ist kein "*frail harp-string, shaken by the storm*", sondern eine Frau, die „mit klugem Sinn das Regiment des Hauses führt“.

Dazu die Stilmerkmale. Sie operiert mit lyrischen Häufungen, Schiller mit knappen Schlagworten und Sprüchen. Nichts bei ihr von seiner höchst temperament- und wirkungsvollen Steigerung bis zum prächtigen Schlußdialog („Ihr seid auch Männer ....“) und zur erhebenden Auslösung der Affekte durch „Wer solch ein Herz an seinen ....“, d. h. der Klimax gerade, die von Hemans herausgefühlt und hier als ihr Ziel und als Hauptmotiv des Entwurfs beabsichtigt war.

Von "*The League of the Alps*" vgl. bes. Str. 17 mit Tell I, 2; die Beschreibung des Besitzes, den Schluß. Auch hier war es ihr um jenes Motiv getan „Wer solch ein Herz....“ = "*It was a home to die for....*"

Ferner vgl. die Zeichnung des Melchthal (bes. Str. XVIII vgl. mit Schillers „Und wohnt er droben auf dem Eispalast ...“ in I, 4); oder vgl. Str. XXI (VII, p. 111) "*He knew each path which led* ..." ff. mit Schillers „Die Schliche kenn' ich und die Felsenstege ....“; oder vgl. "*his voice had told Of wrongs to call down Heaven* ...." mit Melchthals Rolle des Aufwieglers bei Schiller; oder vgl. den Schluß „Du kannst den Tag der Freiheit nicht mehr schauen, du sollst ihn hören. Wenn er von Alp zu Alp....“ ff. mit ihrer Str. XXII *("That tale was heard...")*

Breite und Wortfülle, der ausholende Beschreibungsstil, der durch Wohlklang und Pracht der Diktion noch gehoben ist, Reflexionen an Stellen höchsten Affektes sind Dinge, die bei beiden zum Wesen ihres Stils gehören, die in ihr durch Schillerstudium stark gefördert werden mußten. (Weitere Beziehungen werden unten berührt!) So ist sie in dieser Gärungszeit voll von Ideen, die aus deutscher Lektüre stammen. In seinen *Authors of England* (1861) sagt Chorley: "*A thousand traces and reflections of the pursuit will be found in all her poems published about this time. — — she is never wearied of again and again referring to the strength and comfort, and enlargement of her poems, which she found in making herself acquainted with its literature.*"

Und sie kannte alle diesbezüglichen Übersetzungen und Arbeiten, so auch die von Coleridge und Carlyle[1].

Zu ihrem Verhältnis zu Goethe vgl. Ch. I, 279, 290; Ch. II, 81, 162, 292/93; Mem. 161, 165, 167, 227, 253, 272; Ihre "*Some papers*" (in Prosa) in d. "*New Monthly Magazine*" vom Jan. 1834.

---

[1] Auch Carlyles Arbeiten über Goethe und Schiller von 1822—29 und seine Veröffentlichungen in der Edinburgh Review und Foreign Review s. Mem. 161. — Für den Idealismus der deutschen Philosophen, wie ihn Carlyle aus Kant und bes. Fichte und Novalis kannte und vermittelte, hat sie nirgends ein Verständnis gezeigt.

Ihre Gedichte IV, 37; V, 278; VI, 281—302; VII, 5. Schiller liebte sie mehr: Ch. I, 290; Mem. 54.

Wie weit sie sich indes auch in Goethes Poesie eingelebt hat, zeigen ihre feinsinnigen Essays wie ihre Übersetzungen: IV, 281—302! NB. z. B. S. 289. Findet sie doch gerade bei ihm ein seltenes Herz für das Frauenleben, eins ihrer liebsten Themata, für die "*tenderness of self-resignation, its inner existence serene yet sad*", so bes. in seiner Leonore d'Este. Und mit ganzer Seele übersetzt sie aus der Iphigenie "*But of forsaken womans countless tears* ff....."!

Dann ist es Herder, dessen Einfluß deutlich und nachhaltig ist. Vgl. Mem. 159, 81. Von ihm sind angeregt ihre "*Lays of many lands*". Vgl. Ch. I, 123. Während aber Herder — er wiederum angeregt durch Percys *Reliques* von 1765 — mit denkbar feinster und objektiver Anfühlung übertrug, so sind ihre *Lays* total freie Neuschöpfungen, die wiederum mehr wegen der Nachahmung des Balladen- als eines Herder-Stils bemerkenswert — [und darum unten beim Balladenstil behandelt werden]. Es ist hier schon festzustellen, daß die literarische Beeinflussung von Deutchland, von Herder, nicht aber etwa von Percy oder England kam. Vgl. Note IV, 78.

Ähnlich steht es um die "*Songs of the Cid*". Der Anlaß zur Nachdichtung ging ebenfalls von Herder aus. Vgl. V, 121. Sie weicht selbst wieder noch mehr vom spanischen Original ab als Herders Übertragung, die nach französischen Quellen entstanden und schon voll von willkürlichen Änderungen und Hinzufügungen ist.

Vgl. Köhler, „Herders Cid und seine französischen Quellen", Leipzig 1867; A. S. Voegelin, „H.s Cid, die französische und spanische Quelle zusammengestellt". Heilbronn 1879.

Beilage zu S. 16.

Belesenheit.

1. Deutsche:
   A. W. Schlegel, Ch. I, 290; IV, 199.
   Novalis, Ch. I, 289.
   Matthisson, Ch. I, 274.
   Öhlenschläger, Ch. I, 278, 290; IV, 82; Mem. 164 f., 253.
   La Motte-Fouqué, IV, 116, 184.
   Tieck, Ch. I, 275, 282; Ch. I, 289; — II, 86; III, 109; IV, 191; Mem. 66, 160, 205.
   Gessner, II, 254—56.
   Bürger, Ch. I, 289.
   Th. Körner, Ch. I, 115—122; Mem. 55 ff.; V, 269—73.
   Müllner, Ch. I, 285 f.
   Werner, Mem. 106, 163.
   Grillparzer, Ch. I, 110, 286, 290; Mem. 163; Ch. I, 272; 115 f. "one of my greatest favourites".
   — vgl. E. Margraf, „Einfluß der dt. Lit. auf die englische", Diss. L. 1901.
   — vgl. Kochs Studien zur vergleich. Lit. Gesch. Bd. 9 (1909) zum Andreas-Hofer-Stoff.
   — vgl. Berta Reed: The Influence of Salomon Gessner upon Engl. Lit." Phil. 1905.

2. Bibel: III, 140; IV, 249 ff., 264, 197, 320, 325 IV, 253—255; VI, 71, 173—178; VII, 220 bis 224, 246—250, 217 ff.; Ch. II, 266; Mem. 301 f.

3. Engländer:
   Miss Jewsbury-Fletcher, Freundin, frische Korresp. Ch. I, 164 f., 171 f., 172 f.; Ch. II, 180 f., 264, 312 f.; Mem. 141 f., 143 f., 201, 274—77.
   Joanna Baillie, Freundin seit 1827. Briefwechsel: Mem. 126 f.; Mem. 17, 68, 108, 121, 126 ff., 135; Ch. I, 79, 140 ff.;
   III, 178; V, 132, 165, 214, 308; VI, 43, 126.
   Mrs. Tighe: Übereinstimm. bei Ch. II, 216 f. behandelt; Ch. II, 214 f.; Mem. 237 ff.; VI, 265; VII, 256.
   Mary Howitt, Ch. I, 237; VI, 279; VII, 188;
   Ch. II, 178 f., 262; Mem. 156
   Carlyle (abgelehnt), Ch. II, 162; Ch. II, 277; Ch. I, 293 f. Mem. 161.
   Montgomery, Mem. 147; Ch. I, 205.
   Keats, VII, 20.
   Tennyson, Mem. 280.
   Moore, Th., Mem 243; Ch. II, 85, 94, 227; V, 256; VI, 225. Vgl. VII, 31 mit seinem "Curfew Song".
   Mary Russel Mitford, Mem. 49, 121—25, 155, 302; Ch. I, 141 ff.; 231.
   Southey, IV, 195; VII, 3.
   Miss Bowles, Ch. I, 237; Ch. II, 352; Mem. 173.

Wilson, IV, 37, 131; VI, 208, 242; VII, 121, 132, 232.
W. Irving, VII, 75.
W. Hamilton, VII, 155.
Heber, Ch. II, 7.
De Quincey, IV, 195; Ch. II, 100
B. Barton, IV, 175; V, 295; VI, 141; Mem. 137.
W. Godwin, Ch. II, 98; Mem. 205.
Milman, V, 219.
Rogers, Mem. 223; V, 221.
Cowper, VI, 35, 276; VII, 201.
Hare, VI, 89; Ch. I, 171.
Berry Cornwall, V, 274; VI, 79.
Bryant, V, 280, 284.
G. Croly, VI, 24; Mem. 50.
Webster, VI, 82.
Mrs. Shelley, Ch. I, 237.
Al. Watts, Mem. 129.
Isaac Walton, VI, 154; Ch. II, 261.
Young, Mem. 71.
Akenside, VI, 304.
Percy, VII, 26, 77.
Ch. R. Maturin, VI, 136.
Lewis, Ch. II, 75.
Sir H. Taylor, Ch. II, 311, 319.
Channing, Mem. 77, 95, 135.
Mrs. Grant, Mem. 120.
Leighton, Jer. Taylor, Nerbert, Marwell, Rob. Hall, Jane Austin, Anna Br. Jameson, Bulwer-Lytton, Miss Edgeworth } Ch. II, 261.
Shakespeare, Ch. II, 176; Mem. 44, 60, 226; V, 246; VII, 198; VI, 116, 50, 39, 117 f.
Spenser, Ch. II, 221; Mem. 241.
Milton, Ch. II, 289 — Mem. 301. IV, 320, 243; VII, 66, 267.
Chaucer, VII, 95.
Doune, VI, 10.
Beaumont and Fletcher, VI, 52.
Pope, VI, 186.
Marlowe, V, 235.
Burns, Ch. II, 238.
Ossian, II, 265.

4. Andere Literatur:

Pellico, Ch. II, 329—34; VII, 270.
Alfieri, IV, 183; II, 296.
Filicaja, II, 149, 241.
Savioli, II, 226.
Metastasio, II, 240; VII, 13; II, 245.
Ariost, Ch. II, 198.
Torquato Tasso + Bernhardo Tasso, V, 167; II, 250 f.; V, 198, *249—54; V, 256 bis 58; VI, 121, 166; Ch. II, 198.
Bentivoglio, Juan de Tarsis, Della Casa, Metastasio
Quevedo, II, 249; Pastorini, II, 241.
Manuel, II, 243.
Lope de Vega, Ch. II, 80; II, 242.
Camoens, II, 226 ff.; III, 123.
Lorenzo de Medici, Prudemonte II, 257 f.
Garcilaso de Vega, (III, 121).
Manzoni, Mem. 205; Ch. II, 83, 96; Ch. II, 309—338.
Andere Italiener II, 351—356.

Sannazaro, III, 122; Cervantes, III, 285.
Dante, III, 129; IV, 189; VII, 276; Ch. II, 273.
Spanische sonst: Herrera, Gil Polo, Luis de Leon, Quintana: Ch. I, 288; Ch. I, 26 ff. — Mem. 11.
Mad. de Genlis, Ch. I, 32 f.

Mad. de Stael, Mem. 167; Ch. I, 32, 304; II, 69; III, 28, 131; IV, 177; VI, 17, 87. 132, 167, 189.

Froissart, Ch. I, 32.
Bossuet, II, 277; III, 1; VI, 161.
Lamartine, Ch. II, 90; VI, 221, 317.
Delavigne, Ch. II, 90.
Chaulien, II, 256.
Malherbe, III, 130.
Chateaubriand, III, 236.

Horaz, III, 110 ff.; IV, 217; III, 219.
Aeschylus (Ch. II, 225); Plutarch, III, 102, 249.

2. Zur englischen Dichtung.

Nicht auf den Höhen des Genies wandelte Felicia Hemans, wo sie im Kampfe mit den Strömungen der Zeit den großen Geistern auf dem poetischen Felde nahetreten konnte. Ihre Ideenwelt war klein. Ihre Poesie lebte von Stoffen, ließ sich befruchten und treiben von aufgelesenen Motiven, von aus Natur und Lektüre gesammelten und übernommenen Themen, selten von inneren Erkenntnissen der besonderen Bedürfnisse ihrer Zeit oder in reformatorischer Mission wie solche Propheten, die, jeder auf seine Art, die Menschheit umgestalten zu müssen glaubten mit Hilfe der Erlebnisse ihrer eigenen zukunftsfreudigen Seele. Nichts bei ihr davon, was ein Byron und Shelley erträumten.

Sie geht mit keinem Schritte ihrer Zeit voraus und wollte es nicht. Zeitlebens aber hat sie mit Erfolg die neuen romantischen Orakel und Zeichen der Moderne gepredigt und gedeutet, mit klingenden Sinnbildern ausgelegt und vertont. Also imitativ und interpretativ ist ihre Lyrik.

Sie suchte Nahrung und Bereicherung und Anregung dort, wo ihr ihre Lieblingsstoffe und Gefühlsmotive be-

gegneten. Vgl. eine interessante Notiz (Ch. I, 291): "*her delight in any book whatever depended more upon the extent to which it thus corresponded with her peculiar feelings than on its absolute excellence; for even if it were bad, she could fill up the meagreness of its outlines, did it but agree with that she loved to draw with her own many imaginations*"! Ihre literarische Wahl also war vornehmlich stofflich, und ihre Stoffwahl vornehmlich literarisch!

Vgl. Ch. II, 23, 85; dazu ist ihre wichtige Exzerptensammlung, ihr Zettelkasten [(s. u.) — Mem. 26], ihr enormes Gedächtnis (Mem. 6) und ihre weite Belesenheit (s. Beilage S. 13) zu berücksichtigen!

Von ihren Landsleuten sind der Reihe nach Scott, Byron und Wordsworth ihre Lehrmeister gewesen.

Die rein weibliche Reserviertheit und Keuschheit, die Beschränktheit des Milieus und auch die religiöse und moralische Tendenz (s. u.) hinderte sie, der Revolte der neuen gewaltsamen Bewegung der Romantik auf die letzten Höhen zu folgen. Sie stand auch von Natur der englischen naturalistischen Romantik ferner als den mehr idealistisch-sentimentalen Träumereien der Deutschen (s. u.).

Aus gleichen Gründen kam sie, je älter je mehr, in das strudelfreiere, geklärte Fahrwasser des Wordsworth und am Ende ganz ab von Scott, Byron und Shelley. Zu ihrer lauten und weiten Popularität haben ihr gerade ihre stillen und schmalen Seitenwege zu Heim und Herd, Mutter und Kind verholfen!

Für ihre Jugendwerke ist es ja natürlich leicht, die Fäden ihrer Abhängigkeit bloßzulegen. Es ist das früh und oft genug geschehen.

Damals war Scott ihr Vorbild.

Was sie von ihm, bewußt oder unbewußt, übernahm, ist mehr Motiven- und Stoffwahl als Stil. Auffallende

Stilmerkmale in Scotts Gedichten[1] sind im einzelnen unter anderen Anaphora (200 in der "*Lady of the lake*"), dann Epizeuxis, sehr viele Polysyndeta, viel Inversion, Detaillierung, Epitheton ornans, Ausrufe (noch mehr als bei Byron), Apostrophen und Hyperbeln — alles Dinge, die Fel. Hemans mit ihm teilt, wie noch erwiesen werden soll. Eine Stilabhängigkeit besteht indes nur in den episodisch-deskriptiven Jugendromanzen (vgl. z. B. II, 131). Und ihre Vorliebe für lyrische und reflektive Einlagen stammt nicht von Scott (s. Gaebel S. 14: Reflexion bei Scott selten!); und ihr Deskriptionsstil divergiert so stark wie nur denkbar! (vgl. unten; vgl. z. B. Marmion I, Str. 5ff.). Beiden fehlt Sinnlichkeit und Affekt. Viele Übereinstimmungen sind nur Zeichen der Zeit (die hierbei mehrfach übersehen worden sind).

Scotts so auffällig zahlreiche und gelungene Metaphern haben bei Fel. Hemans in jener Frühzeit keinen Anklang gefunden. Das ist eine wichtige Tatsache. Solche sind erst in späterer Zeit und in wesentlich anderer Art von ihr gepflegt worden (s. u.).

Wie stark sie sich indes von der romantischen Stoffwelt Scotts befruchten ließ, ergeben auch die Aufzeichnungen und Noten von ihr und ihren Freunden.

Vgl. Mem. 39, 56, 148, 26. — Ch. I, 77/78, 150.

Ihre Gedichte IV, 137 f., II, 270; VI, 192, 214; VII, 175.

Seit der Zeit der Aufführung ihrer "*Vespers of Palermo*" in Edinburgh, zu denen Scott den Prolog verfaßt hatte, stand sie mit ihm in Korrespondenz (Mem. 76). Ihren Besuch und persönlichen Verkehr hat sie selbst sehr ausführlich geschildert. Vgl. bes. Mem. 178 ff.—191. Zu ergänzen ist dies durch Chorleys Briefe und Angaben,

---

[1] Hertel, „Naturschilderungen in W. Scotts Versdichtungen", Diss. Leipzig 1900. Benner, „Poetik W. Scotts in seiner "*Lady of the Lake*". Diss. Rostock 1899.

s. bes. Ch. II, 31—55, von dem Gedankenaustausch über Spuk und Aberglauben, alte Legenden und Volkslieder und Balladen, über *border-chivalry*, historische, Rheinlieder (wodurch ihre eigenen Versuche angeregt sind, z. B. VI, 315). Man sprach auch von deutscher Poesie, ferner von Naturliebe und -beobachtung, von Musik, von Volkssitte und -historie, von Sage, von welscher Literatur, von einzelnen poetischen Erlebnissen in Heim und Natur. Kurz, Fel. Hemans nahm eine überreiche Fülle von Anregungen aus Abbotsford mit. Vgl. Mem. 184 z. B., Ch. I, 36, 53 f. oder die Briefstelle in Ch. I, 78.

Mit seltsamer Zurückhaltung verhält sie sich Coleridge gegenüber. Seltsam, weil sie ihn als Freund von Wordsworth und als führenden Romantiker genau kannte und würdigte!

Vgl. Mem. 79, 283; Ch. I, 79, 280; Ch. II, 230, 276, 323; bes. 299, 293.

Ihre Gedichte, IV, 137 f. vol. IV, 1; VI, 227, 236, 272; VII, 46, 235, 272, 164. Wir wissen (nach Ch. II, 299), wie sie sich gemüht hat, seine Hymnen nachzuahmen.

Byron, gegen dessen Macht sie sich mit Händen und Füßen sträubte, hat sie mehr zu danken, als ihr je klar und begreiflich geworden ist.

In seiner Naturbeschreibung und Melancholie allein lag zu viel faszinierender Zauber gerade für die starken Seiten ihrer verwandten und empfänglichen Phantasie, als daß sie sich je hätte von ihm losmachen können. In ihrer letzten religiösen Reifeperiode ist immerhin noch weniger davon zu spüren.

Ihr theoretischer Standpunkt blieb konsequent abweisend. Klar und treffend urteilte sie von Wordsworth und Byron, daß "*she considered it the part of the former to calm, and of the latter to disturb the mind*" (Ch. II, 263);

von Byron in einem Briefe: "*His character .... reminded me of some of those old Eastern cities, where .... travellers constantly find a squalid mud hovel built against the ruins of a gorgeous temple; for alas! the best part of that fearfully mingled character is but ruin — the wreck of what might have been.*" (Mem. 227).

Wie ihre zeitgenössischen Landsleute war auch Fel. Hemans zu sehr Moralist, um vorurteilsfrei seine Kunst als solche zu fassen, und der Gedanke, den sie in einem Briefe an Joanna Baillie ihr Kind über Byron (Mem. 128) äußern läßt, ist ihr eigener! Sie glaubte sich außerstande, seine Memoiren zu lesen und "*to tolerate the strange mixture of cruel mockery and bitter feeling, which breathe through so many of his letters*" (Ch. II, 22). Sie besaß eine Locke von Byron, trug sie aber nie — aus Widerwillen über seinen Lebenswandel.

Ferner vgl. Mem. 48, 50, 86, 146, 167, 211, 111; Ch. II, 248, 323.

Ihre Gedichte vol. IV, 179, 201, 334; V, 282, 296 *Roman Girl's Song*, denn vgl. Byrons Widmung zu Childe Harold IV); VI, 76, 85, 87, 188, 259, 244, 319; 1, 56, 63, 65, 92, 94, 96, 116, 138, 158, 185, 190; VII, 33, 240.

Denn in vielen dieser letzten Belege, wie IV, 334, VI, 116, darf man wohl mit Sicherheit die Anregung auf Byrons Konto setzen. Und nirgends fand sie mehr Befriedigung ihrer Vorliebe für Schilderungen und Fabeln, für Stoffe aus Spanien, Italien, Griechenland, dem Orient. Gemeinsam ist beiden Belesenheit und Gedächtnis als schöpferischer Hilfsfaktor, beiden die schnelle Gestaltungskraft der Lyrik. Dazu die Kombination von „Strengem und Zartem", die bei beiden charakteristisch und auch von Hemans' Kritikern gern betont ist! Ebenso die seltsame Vereinigung: Liebe zu resignierter, weltverschlossener Einsamkeit und heimatlose, weltdurchmessende Phantasie, die alle Länder nach neuen und fremden Eindrücken absucht.

Einzelne, vielleicht zufällige Anklänge (vgl. Childe Harold z. B. IV, 124 mit vol. V, 252, Str. 3, 4 f.) gibt es bei ihr reichlich. Wichtiger ist ein anderes, um schon hier ein Moment anzuführen. Trotz ihrer Antipathie gegen Byrons gottlose und verworfene Heldentypen liebäugelt auch sie mit ihnen:

"*shadowy locks o'er thy pale young brow*
And the world of dreamy gloom that lies
In the misty depths of thy soft dark eyes —"

oder "— *there's a void in thy yearning breast,*
Thou weary man! wilt thou here find rest ...." ff. —

oder "*By thine eye's' quick flash through its troubled cloud*
I know thee! it is but the wakeful fear
Of a haunted bosom that brings thee here!
I know thee! thou fearest the solemn night
With her piering stars and her deep winds' might!
— — — *it asks what the secret soul bath done.*"

Ist das nicht ganz Lara? Die Schiller-Byronsche Räuberromantik! Der heimatlose, von Weltschmerz geplagte Held mit schlimmer, aber in geheimem und darum interessantem Dunkel gelassener Vergangenheit,

"*smitten deep of heaven and man, I fled*
To hide in shades unpierced a mark'd and weary head." (IV, 64).

[S. u. S. 29/30 — und über ihre Frauentypen s. u. die Ähnlichkeit (z. B. vgl. V, 244).] — Ferner vgl. Childe Harold III, 92 zu VI, 94/95, Str. 8, wo Byron ihr zugestandenermaßen vorgeschwebt hat.

Bemerkenswert ist seine Stellungnahme zu ihrer Lyrik.

Im ganzen lehnt er sie ab. Er schreibt in einem Briefe (s. Murray-H. Coleridge-Edition, Letters vol. III, p. 368, Note 2): "*I do not despise Mrs. H., but if she knit blue stockings instead of wearing them it would be better*"; oder schärfer (ebenda 64): "*No more modern poesy, I pray, neither Mrs. Hewoman's nor any female or male Tadpole of poet Wordsworth's.*" Danach ist ihre Poesie ein Ableger von Wordsworth, dazu vgl. Mem. 206.

Sein Spottgedicht von 1820 auf sie (ebda. Letters 1900, (83):

"Dear Murray — —
— You ask for a Volume of Nonsense.
Have all your authors exhausted their store?
I thought you had published a good deal not long since.
— — — — —
— Or if you prefer the book — making of women
Take a spick and span 'Sketch' of your feminine Heman." (28. IX. 1820).

Ferner schreibt er am 12. X. 1820 an Murray: " — — *but pray dispense me from the pleasure, as also from Mrs. Hemans.*"

Doch 1816 noch (Letters vol. III, p. 368) hatte er sie gelobt mit: "*I shall take Fel. Hemans' 'Restoration of the Works of Art to Italy' with me; it is a good poem, — very!*" Ferner s. Letters V, 38, 64, 82, 83, 95, 388.

Chorleys Ansicht von dem "*praise from Lord Byron*" (Ch. I, 52) ist also zu korrigieren oder einzuschränken (s. B. Letters IV, 164)

Am deutlichsten ist Byrons Einfluß in der "*Restoration of the works of art to Italy*" (II, 148), und "*The Sceptic*" (s. u. S. 83) und "*Modern Greece*".

Zur Zeit des "*Modern Greece*" kannte unsere Dichterin vom "*Childe Harold*" sicher Canto I und II. Entlehnt, und zwar bewußt entlehnt, ist der Stoff von Canto II. sowie die Strophenform der Spenserstanze, die sie allerdings willkürlich umbildete.

Bis auf Äußerlichkeiten sogar sind der Übereinstimmungen so viele, daß Byrons Vaterschaft niemals, auch von ihren Freunden nicht, übersehen werden konnte.

Die planlose Komposition, die ziellose Verschlingung von Deskription und Reflexion, Dinge, die sie in Scott's Lehre nicht gefunden hatte! In den vielen Ausrufen und rhetorischen Fragen übertrifft sie selbst einen Byron noch

beträchtlich. Die maßgebende Einwirkung liegt in der großflächigen und farbigen Deskription,die auf den intimen Reiz Scottscher Details zugunsten des Gesamtbildes verzichtet.

Für die eigentliche folg. Stilanalyse (die die Jugendstücke mehr chronologisch als maßgebend für den Stilcharakter wertet) sind schon die wesentlichen Unterschiede hervorzuheben. Byrons originelle, subjektive Färbung jeder Reflexion im Childe Harold II/III fehlt ihr ganz. Wo er beweglich und lebhaft ist im Auf- und Abschwellen der Töne, da bleibt sie im "*Modern Greece*" gleich langweilig und monoton. Er sucht in der Beschreibung durch Frische, interessante Kontraste und Steigerungsmittel klare Durchsichtigkeit und Feuer zu erreichen, sie wirkt durch Breite und Zustandsmalerei (vgl. *once*, *of old*, *lonely genii-haunted* in ständiger Wiederkehr). Das malerische Stimmungsbild von Fel. Hemans geht andrerseits Byron fast ganz ab. Ihm fehlt die poetische Atmosphäre, der zarte beruhigende Hauch. Und er sucht sein Ziel durch Blitze, Helle, durch Momentaufnahme, kurz, durch Unmittelbarkeit. "*He dreams with open eyes*" (Symons 244/45). Immer ist da Fel. Hemans sein Antipode. Der Gedankengehalt, bei ihm übersprudelnd, bei ihr arm und daher in Wiederholungen stagnierend, äußert sich bei ihm in klarer, prägnanter, geistvoller, ja scharfer Form (Canto II, Z. 213, 220, 354, 364), durch allerlei beißend scharfe, ja unpoetische Stilmittel und reichlich viel Antithesen (vgl. z. B. Z. 382, 384, 385, 387), wo sie in lauer Zurückhaltung verharrt, die jede Härte und jedes blendende Licht meidet. Gegenüber dem Brillieren seines kristallenen (vielseitig-durchsichtigen) Stils ist der ihrige stumpf, einfarbig und platt. Ihre dickflüssige Schreibart hat das ewige Thema der "*geniihaunted silent plains*" durch hundert Stanzen bis zur Erschöpfung variiert, permutiert und abgehetzt, ohne daß eines der Hilfsbilder das Ganze irgendwo anschaulich gemacht hätte.

In Einzelheiten bezieht sie sich auf Byron, z. B. auf seinen Angriff auf Lord Elgin (Ch. H. Str. 11—15) mit ihrer Str. 88. Sie teilt seine Ansicht nicht (Str. 97), dabei nimmt sie seine eigenen Worte auf *("Not e'en their dust could weeping Athens guard")*.

Aus solchem Vergleich ergibt sich, zunächst für das jugendliche Schaffen der Dichterin, der Abstand von Byrons Vielseitigkeit an Apperzeptionsformen (z. B. Klimax, Hyperbel, Kontrast, Umschreibung, Metapher zu Zwecken der Steigerung und Dramatisierung) und auch ihre größte Schwäche in den Frühwerken, Akkumulation und Pleonasmus, die — laut Bremer[1] — Byron ganz entbehrt.

Byron äußerte sich über ihr "*Modern Greece*" in einem Briefe (s. Letters IV, 164): "*Modern Greece — good for nothing; written by some one who has never been there, and not being able to manage the Spencer Stanza, has invented a thing of its own, consisting of two elegiac stanzas, a heroic line, and an Alexandrine twisted on a string. Besides, why modern? You may say* ...."

Shelley ist kaum von Einfluß auf sie gewesen. Seine Jugendbriefe an sie sind verschwunden. Auf sie bezieht sich die dunkle Briefstelle bei Ch. II, 85. Sonst vgl. Ch. I, 55, 296. Danach hat sie auch ihn durchaus verkannt, und ihr Verständnis kam spät (Ch. II, 294, 263); s. VI, 130, 238, 321; VII, 20. Sein Frauenideal (nach "*The Cenci*" und "*The Revolt of Islam*") war ihr zu gigantisch, sonst hätte sie bei diesem ihrem viel traktierten Lieblingsthema sicher hier oder da eine Beziehung zu verraten s. o. bei Goethe). Trotz ihrer Metaphersucht haben auch

[1] Bremer „Stil s. o. S. 17 f.
Moll in „Normannia", Bd. 10.
Tozer in der Oxford Edition des *Childe Harold*.

seine seltsamen und kühnen Metaphern (vgl. bes. im Prometh. Unb. II, 42, 92, 100, 395, 400, 404, 750) so wenig abgefärbt wie seine Reflexionsart.

Um so mehr wurde Wordsworth, je später je mehr, und ganz besonders in der letzten Zeit zu ihrem täglichen Leitstern, zu einer Lebensmacht, als "*she never, except when prevented by illness, passed a single day without reading something of his* —" (Ch. II, 263).

"— *the more I see of Mr. Wordsworth*," bekennt sie, "*the more I admire and I may also say love him. It is delightful to see a life in such perfect harmony with all that his writings express, true to kindred points of heaven and home.*" So blieb er ihr letzter irdischer Trost noch auf dem Totenbett (Ch. II, 352), wie früher (Mem. 301; Ch. II, 107). Zur Korrespondenz vgl. Ch. II, 252.

Seine Ideen blieben ihr ständiges Studium (Ch. II, 108): "*There was scarcely a page that had not its mark of admiration or its marginal comment or illustration.*"

Über ihren mündlichen Gedankenaustausch s. Mem. 206—211.

Die eindringliche Beeinflussung begann verhältnismäßig spät, doch dann, ca. seit 1828, gleich wie eine Offenbarung mit voller Macht. Besonders (vgl. Mem. 145, Mem. 146 = Ch. I, 173) nach einem Hinweise von Miss Jewsbury erneut.

Vgl. Mem. 112, 129, 167, 302; Ch. II, 289, 109 ff.

Vgl. sein Gedicht auf sie s. Mem. 302, ihres auf ihn V, 262, worin sie seine Naturliebe, *familiar lyric*, Religiosität und seinen Optimismus betont.

Ferner vgl. vol. IV, 148, 160, 204; V, 262, 268; VI, 89, 100, 205, 223, 234, 313, 63, 49; VII, 119, 140, 145, 151, 172, 182, 227.

Fel. Hemans ist eine Schülerin von Wordsworth. So haben viele, so hat sie selbst geurteilt. Drum ist ein Vergleichen, ob es eine bewußte Stilabhängigkeit oder nur

Verwandtschaft in Stil und Stoff betrifft, in jedem Falle der weiteren Untersuchung interessant, da es hier die feinsten Nuancen und Differenzen in schärfste Beleuchtung stellt.

Was sie an ihm von vornherein anzog, ist zunächst, weil nur bei ihm damals (s. u.) in solchem Grade zu finden, daß "*this author is the true poet of home....*"! "*Many of these lines quite haunt me; and I have a strange feeling, as if I must have known them in my childhood; they come over me so like old melodies.*" Dazu vgl. auch ihre Widmung an ihn (Mem. 270 f.). — Dann: das stille, beschauliche Lesen in dem Buche der Natur, mit gespannter Bezugnahme auf menschliches Leben und Leiden, die intime, heimeliche und behagliche Liebe zu der engen und engsten Umgebung, zu Heim und Herd, zu Freunden, zu Kindern; die ernsthafte Auseinandersetzung und der innerste Frieden zwischen den moralischen Grundsätzen und dem täglichen Tun, "*the moral instinct*"; die echte Religiosität, die jeden Vers wie jeden Schritt des Lebens regelt und jeden Blick hinaus in die Natur, hinein in die Menschen beseelt, die als solche alle Dichtung in ihren Dienst stellt als Prophetin und Interpretin der Zusammenhänge des gemeinen Geschehens. Das alles war es, in summarischer Kürze, was sie einzuholen trachtete. Mit Erfolg in manchen schlichten Stücken reiner (!) Lyrik auf "*heaven and home*" (s. u.).

Ihre eigene Nachwirkung ist vornehmlich in Amerika zu spüren. Wir möchten hier nur hinweisen auf Longfellow (s. unten), Whittiers und Hawthorne (E. St. VII, 246).

Whittier stand allerdings nur in seiner Jugend unter nachweisbarem Einfluß, bis Burns sie ablöste (vgl. sein Bekenntnis: "*I love the old melodious lays* ———" von 1847). Er wie sie war mit Dr. Channing befreundet, wie Longfellow mit ihrem Verehrer Freiligrath (s. deren

Korrespondenz). Dr. Channing war in Amerika der Hauptvermittler neben Norton für Hemanssche Poesie. Zu ihrer Korrespondenz vgl. Mem. 77, 95, 135, Ch. I, 133—141.

Zusammenfassend ergäbe sich bisher also: biographisch die Einteilung in die klassische (—1821/22), die romantische (—1828/29), die Reifeperiode; stilgeschichtlich die Einordnung in die Linie Gray-Wordsworth-Longfellow.

Teil II.

Allgemeine Grundlagen des Stils.

A. Ästhetische Eigenschaften.

1. Objektive.

Idealismus ist es, was sämtliche Werke von Fel. Hemans auf den ersten Blick kennzeichnet. So weit, daß sie sich von den einheimischen, mehr naturalistisch bestimmten Führern der Romantik merklich abhebt und sich so mehr der Haltung Coleridge's und der deutschen Romantik anschließt und selbst verschiedentlich Wordsworths Richtung verläßt.

Nicht durch einfache, treue Wiedergabe der Wirklichkeit sucht sie die Wahrheit aufzuzeigen, sondern sie will den ästhetischen Gefühlsgehalt als solchen und losgelöst und unmittelbar darlegen. Durch möglichst individuell gefärbte und nachhelfende, ja aufdringlich persönliche Auslegung des betreffenden Falles uns ihre Idee zu vermitteln, diese wie eine abstrakte Erläuterung beizugeben, ist ihr direkter Lieblingspfad. Solch ein Kommentar zu der inhaltlichen Intention blieb dann meist bloß und wurde nicht Gestalt. Gegenüber dieser vorlauten Interpretationslust vgl. die feine Art, wie Wordsworth die Moral seiner Fabel auslegt, z. B. in Ruth (Str. 21/22):

"*The wind, the tempest roaring high* ...." ff. bis:
"*Whatever in those climes he found*
Irregular in sight or sound

Did to his mind impart
A kindred impulse, seemed allied
To his own powers, and justified
The workings of his heart!"

Da Wordsworth den Leser nicht von Station zu Station mit der Nase auf die Pointen stößt, sondern den ethischen Sinn des Ganzen selbst finden läßt ("*perhaps a tale you'll make it!*"), so ist im Grunde unsere Phantasie hier viel regsamer als vor den breit getretenen Effekten des Hemansschen Stils.

Subjektiv ist diese Bildung und immer lyrisch! Auch dies ist ein Zeichen der romantischen Dichtung, und selbst Scott verleugnet sie nicht. Hier Zurückhaltung zu üben, um in selbstvergessener Objektivität den Lebensausschnitt unglossiert in schlichter Gegenständlichkeit und allein in nackter Vieldeutigkeit reden zu lassen, hat sie trotz Wordsworths leuchtendem Vorbild selten übers Herz gebracht.

Ebenso prinzipiell huldigt ihr Stil dem "*refinement*" (s. Bain[1] I, 183, II, 47 f.) und der "*suggestion*" (Bain II, 212). Selten überläßt er sich einem leidenschaftlichen Affekt (vgl. z. B. IV, 28 (LXXI) oder For. Sanct. I, Str. 54, 68) oder einem unkontrollierten Gefühlsausbruch. Wo er als solcher erscheint, ist er nur Pathos. Chorley glaubte diese Korrektheit rühmen zu müssen wie die Amer. Quart. Rev. XXI (1837) ihre "*properties*", wie Norton ihre Gabe "*to restrain the passions*" (s. VI, 260) auch! Stoffe, die "*too painfully exciting*" waren, legte sie beiseite (Mem. 149). Oft gerät sie hierbei ins Extrem und in ästhetische Prüderie, — in Monotonie, Mangel an Schlagschatten, Steigerungen und Kontraste (s. u.), (s. VI, 14/15; 44—48 z. B.). Dieser bedächtige Euphemismus geht durch!! In ihrer klassischen Periode bis zur wässerigen Abgeschmacktheit, die sich noch vor jedem

[1] Bain, "*English Composition and Rhetoric*", vol. 2. 1910.

Kräftig-Natürlichen geniert und das Einfache nicht beim einfachen Namen zu nennen vermag (vgl. IV, 160 f., 150 f., 159...). Wie sie bei der alltäglichen Vorstellung den Mund vollnimmt, zeigt z. B. IV, 169, "*from the diamond wave drawing bright water for his rosy lips*".

Zufälle (s. Costanza), Unwahrscheinlichkeiten sind bei solchem radikal subjektiven Idealismus natürlich nicht selten, bes. bei den obligat tragischen Ausgängen [IV, 25 (LXII); V, 245; VI, 17]. So ist ihre psychologische Motivierung idealisch und mangelhaft und kommt aus der selbstergrübelten Welt ihrer eigenen Vorstellung ("*Edith*" z. B.; "*Indian City*"; "*Properzia Rossi*"; "*American Forest Girl*" ....), weniger aus der Beobachtung der Mannigfaltigkeit und der Gegensätze des Geschehens, der Unergründlichkeit des menschlichen Charakters. Nicht die bunte, kontrastreiche (s. u.) Wirklichkeit, sondern das einfarbige Feld ihrer Phantasie schafft ihr die Stoffe und Charaktere herbei.

Von hier aus wird der typisierende Grundzug verständlich, der immer nach Allgemeinheiten im Besondern hascht. Dabei deckt sie zuweilen die Reihe ihrer literarischen Tendenzen auf (s. u.), indem sie in der Zeichnung der Motive und Personen ihre speziellen Ideale bestätigt wissen will. Einfarbigkeit ist auch hier die Folge. Denn Außergewöhnliches, Vereinzeltes, Problematisches, Individuelles haben diese Vertreter ihrer festen Ideen nicht zu offenbaren, so bunt und seltsam sie außen kostümiert sind und sich gebärden und posieren und brillieren wollen. (VI, 17 u. s. o. bei Byron.)

Von ihren Männern gilt, was Macbeth dem ersten Mörder auf sein „Mein König, wir sind Männer" erwidert.

Wie bei Byron steht der Kult des romantischen Helden in Gunst, Kraftpathos dicht neben femininer Sentimentalität, gelten mehr das Auffällige als besondere Charakterdarstellung, mehr Widersprüche als Psychologie, Ein-

heitlichkeit nur durch die Stimmung, den Dämmerungsschleier (vgl. hier „Giaur“, „Korsair“, dort „Abencerrage“ bis „Tale of the Secret Tribunal“). („Abencerrage“ vgl. Canto III).

Die Personen sind Puppen (s. Maremma, Battle of Morgardten), Statuen, die plötzlich singen können (IV, 19). Es läßt sich nicht deutlicher sagen als Symons[1] von Landor's (S. 187) Wesen und von der romantischen Bühne. Auch sie "*snatches at the feeling or the incident as something which may be cunningly embalmed in verse, with almost a funereal care*".

Sie läßt sich ausschließlich von solchen Stoffen anziehen, die gleich erhöhte Gefühle mit sich führen.

Typen des unschuldig Verbannten (wie in *Forest Sanctuary)*, Typen der Treue, Liebe (bes. "*Records of Woman*"*)*, Repräsentanten des Heldenmutes, des Heimwehs, Träger des Glaubens, des Frauenschicksals, der Vaterlandsliebe, der Mutterliebe u. a. (s. u.) sind ihre Personen, alle nach dem Schema ihrer Ideale und um derentwillen geboren.

Auch diese Ideale, gleichgültig wen und wie sie sie vertreten läßt, tragen ihre unwirklichen und unwahrscheinlichen Züge.

Schön ist alles, was ihre weltentfremdete Phantasie schafft. Nichts Häßliches hat Existenzberechtigung. Auf Kosten der Lebenswahrheit, die sich in Kontrast, im Kampf und Sieg des Gemeinen und Abstoßenden erst offenbart. Alle Menschen sind "*fair*", ja "*fair even when found amidst the bloody stain-stretch'd by its broken lance...*" (V, 189), "*sorrowfully fair*" (VI, 237). Und die Hübschheit hat meist die gleichen Züge: "*The sunny smile, glancing in play o'er that proud lip erewhile, and the dark locks, whose breezy waving threw a gladness round, whene'er their shade withdrew from ...*" (V, 190) [Mehr

[1] A. Symons, "*The Romantic Movement of Engl. Poetry*", 1910.

dazu s. u. Beschreibg. der Frau]. Ihre von früh auf fast klösterliche Erziehung hatte ihre Sinne für die rauhen Realitäten verkümmern lassen (Ch. I, 23/24). Und trotz Wordsworth ("*Matthew*", "*The Brothers*") hielt sie bis ans Ende an diesen alten Idealen fest, trotz des bevorzugten Studiums von Shakespeare. Die Macht des Niedrigen, Boshaften oder Tierischen gibt es in ihrem Reich nicht, trotz eigener Erfahrungen, trotz Shelley (Cenci), nicht das Derbe, Elende, das Flache, Ungerechte, Grausige trotz Southey (z. B. *Mary the Maid of the Jnn)*, trotz Coleridge, Scott, Byron (vgl. auch Bain II, 225), nicht mühsame Arbeit, nicht Verschlagenheit, Neid oder Hinterlist usw. Spott, Hohn, Humor sind fremde Töne auf ihren Blumenwiesen. Überall feierlicher Ernst, schwärmerische Begeisterung, sentimentale Wunschlosigkeit. Die höchsten Geschenke der Kunst, die befreienden, erdenthebenden Gefühle nach der Lösung des Dissonierenden sind also nicht bei Fel. Hemans zu suchen! (s. u. II, B, 1). "*The great problem of human life is the existence of evil*" (Worsfold[1] 166/67), oder "*another determining principle of human life is the law of sexual attraction*". Beide Dinge sind in ihrer Lyrik niemals Lebensprobleme, selbständige elementare Lebensmächte, höchstens als fruchtbare Stoffe, als wirksamer Hintergrund für Lieblingsklagen und Beschreibungen behandelt. Das ist von nur allzu großer Wichtigkeit! Eine erfreuliche Ausnahme macht "*The English Martyrs*" Sz. I, wo in relativ scharfgeprägten Charakteren Gut und Böse (Edith : Gomez) dramatisch kontrastiert.

Unter ihrer ideal umformenden Hand wird das Schöne zum Idyllischen und Lieblichen (VI, 200f.), das Edle und Große zum Hoch-Erhabenen und Pathetischen [IV, 5 (XI); 169f.]. Entgleisungen ins Süßliche einerseits und ins Schwülstige andrerseits sind chronisch.

[1] Worsfold, *Principles of Criticism.* L. 1912.

Die Wesen ihrer Lyrik sind also nicht wahre Organismen, auch nicht stilistisch gesteigerte, sondern rein in ihrer zuständlichen Schönheit angeschaute, in der Kausalität einer Märchenwillkür lebende Engel.

2. Subjektive Eigenschaften.

Infolge ihrer objektiven Stilanlagen ist Fel. Hemans überall lyrisch.

Nicht durch Spannung und Erwartung will sie wirken, nicht durch die bewegte Gegenständlichkeit in Epos und Drama, vielmehr ausschließlich ihre eigene Stimmung, ihren Gefühlsanteil und möglichst deutlich und persönlich gefärbt vergegenwärtigen[1].

Immer bleibt sie lyrisch wie Novalis, der sagen durfte: „Mich führt alles in mich selbst zurück.“ So erscheint gerade hier jeder formal noch so vollkommene Vers als erlogen, sobald er nicht das „Bruchstück einer Konfession“ ist (vgl. z. B. VI, 192). Betrachtet man Fel. Hemans' Poesie kritisch nur von diesem Standpunkt aus, den am besten Fr. Th. Vischer umschreibt mit „Lyrik ist ein punktuelles Zünden der Welt im Subjekt“, so werden wir ihr gerecht.

Und es bestätigt sich von Fall zu Fall: allemal, wo sie die Empfindungen (wie recht häufig) erst „einfängt wie Vögel, auf deren Gesang man andere horchen sah“ (Hebbel Tageb. II), treten — zumal im kleinen sangbaren Liede — ihre Schwächen am ungeniertesten auf. Die Gabe, im lyrischen Egoismus universal zu sein (Schlegel und Hegel haben das oft genug postuliert), die Kraft, ihre aktive Seele über ihre Grenzen hinaus auszuweiten zu auffallendem Lebensreichtum, zeigt sie nur im schlichten Liede.

[1] Vgl. Otto Ludwig (ed. Er. Schmidt), Bd. VI, 109—115, 215 bis 222; V, 281 f. Wordsworths *Prefaces*, bes. zu 1815; M. Arnold, *Essays* II, 137 f. (Macm.); Gould, *"On the Nature of Lyric"*; R. M. Werner, „Lyrik und Lyriker“.

Ihre Lyrik ist weniger oft freudig und positiv — so von den Kinderliedern bis hinauf zu den pathetischen Hymnen auf Gottes schöne Welt — als elegisch und negativ in der Trauer um ihre Ideale — von den niedlichen Naturliedern bis hinab zu den krankhaften Stimmungen verzärtelter Sentimentalität. Im Schwachen liegt ihre Stärke. Auf beiden Linien befindet sie sich auf dem Boden der Romantik, von Moore dort bis Hölderlin hier.

Dort, wo sie ohne kommentierende Mittler wie Deskription und Reflexion ihre Stimmung ausströmt, hat sie ihre gelungensten Stücke geschaffen, also in der

Reinen Lyrik[1].

Die frühesten Lieder sind durchweg elegisch, im Stil Schillers und Hölderlins.

Wenn sich schon "*The Hebrew Mother*" (IV, 169f.) vorteilhaft aus der langen Reihe ähnlich sentimentaler Gedichte heraushebt, so liegt es eben an der reinen Schlichtheit. Selbst die ihr meistens verhängnisvolle Einführung in die Situation ist hier ziemlich frei von dem Ballast schmückender Schilderei und aufdringlicher Betrachtungen. Zudem bekundet jede Zeile, wie sie aus Erlebnis an dem Motiv bildet. Daher trotz der breiten Ergüsse doch immerhin Geschlossenheit und Einheitlichkeit, die abschließt, wo der volle Strom der Empfindungen ausgemündet und die tröstliche Fassung wiedergewonnen ist. N. B. p. 171 "*Under the palm-trees thou no more shalt meet me, When from the fount at evening I return....*" ff. Strophen. Welche Musik schon hier dazu!

Vor den *Hymns for Childhood* (IV, 248—) ist wenig rein Lyrisches zu finden. Diese (außer den drei letzten) bringen aber reizende Belege (z. B. 252f.). Und warum? Weil sie wiederum ohne Vordrängen ihrer Person ein-

[1] Vgl. Chorley I, 128 f. — [„Reine Lyrik" steht im Gegensatz zur Reflexionslyrik].

faches Stimmungsbild gibt und auf Schmuck und Kulissen verzichtet. Hat sie doch (s. Mem. 269) diese Perlen nicht für würdig zur Veröffentlichung und Drucklegung gehalten, so daß sie erst 1827 in Amerika durch Norton in Boston gedruckt wurden und in der Heimat erst 1834 in Irland.

Als abschreckendes Gegenbeispiel mag aus jener Zeit IV, 167 "*Last Rites*", dann VI, 192, 197, 227 dienen.

Ein anderes Beispiel reiner Lyrik ist aus jener Zeit IV, 334, das klar ihre nur-lyrische Auffassung sehen läßt und ihre Gründe (s. u.), ferner vgl. IV, 146f., 57 (L); VI, 236f. Alles köstliche Stücke, leider fehlt diesen elegischen Tönen Mannigfaltigkeit: IV, 334: VI, 115, 225/26....

Erst aus der späteren Reife stammen die gelungensten, ja die schönsten ihrer gesamten Produktion. Doch vgl. Schluß von *Forest Sanct.* (ab LXXII); VI, 242f. (Str. 2, 3, 4), 161f.; VII, 91 ("*How can that love —*"); 71; 36; 40/41 *(Leave me not yet)*; 42/43 (*The stream set free*, mit dem noch heute geflügelten Vers 3) und andere "*Lyrics*" (vol. VII); VII, 232: "*A Penitents Return*" (Der Schluß fällt ab wie öfters).

In den meisten Fällen vereinigen sie musikalischen Wohlklang und schwebenden Fluß mit dem Gehalt und fordern so geradezu zur Musikkomposition heraus. Eine ganze Anzahl ist auch von Lodge, von ihrer Schwester oder ihr selbst in Musik gesetzt (VI, 156, 143, 185, 191; VII, 1, 36, 54f., 86, 87, 89, 96, 69, 54 — vgl. Ch. II, 95f., 174, 185; Mem. 14, 167, 260f., 231, 245, 303).

Sie teilt in bewußter musikalischer Tendenz die Ansicht von Wordsworth, die wohl heute überwunden ist (s. Gould p. 2—4). Hierin ist sie ein Kind der Romantik, die gern die Klangwirkungen voranstellt und über die gnomischen (Byron-Heine z. B.) und anschaulichen, und mehr sogar durch musikalische Farben als durch Rhythmus wirken will. Gegen die rhythmische Schönheit ließen sich wie bei Byron auch bei Fel. Hemans mancherlei

Verstöße zusammenstellen (vgl. VI, 116f. Str. 1; 143/44 Str. 1, 196 "*And steal* — —"), nichts aber gegen musikalischen Wohlklang der Sprache. Ihm bringt auch sie Gehalt, Sinn und Plastik zum Opfer, und nicht in den schlechtesten Liedern (vgl. z. B. IV, 146—48; VII, 42, 43f. — Ch. II, 282). Erwähnt wenigstens soll ihre wundervolle Anpassungsgabe in Form und Inhalt werden (z. B. VII, 1, 43)[1]. Je zarter und weicher die Empfindungen zum Ausdruck kommen — das ist ja bei der elegischen Mehrzahl besonders der Fall —, um so tiefere Wirkungen weiß sie auszulösen. Und diese zartbesaitete Innigkeit ist der Grundton ihrer letzten Werke, und mit Recht sagt Elizabeth Barrett-Browning von diesen "*Albeit softly in our ears her silver song was ringing, The footfall of her parting soul is softer than her singing*".

Der innere Gehalt, der sich erst mit dem Einfühlen, wohl gar erst bei wiederholtem in steigendem Grade, ausschöpfen läßt, ist nicht ein Charakteristikum Hemansscher Lyrik. Doch hat auch sie prächtige Vertreter solch tiefgründiger Poesie in VII, 61 "*The bird at Sea*", VII, 92, 76f., 71, 85, 91! Dem ersten ähnelt im Motiv VI, 279; VII, 95.

In ihnen ist jene "*simplicity*" und "*directness*" wirksam, von der die Am. Quart. Rev. gern spricht, und die ja besonders Wordsworths Dichtung durchleuchtet.

---

[1] Es ist hier nicht der Ort, auf ihre Metrik und Rhythmik einzugehen, — sie ist bei Schipper ausführlich, auch bei Wenzel behandelt. Aber als Muster prachtvoller Versmeisterschaft kann VII, 76f. *(Come away)* dienen. Erst hüpfende Takte: "*Bounding on, with sunny lands before him* —", demgegenüber die schwermütig-feierlichen, die dumpfe Bitterkeit umschließen und das einst springende Kind dann als bedächtigen Mann schildern: "*Slówly, sádly, héavy change is falling* — —", bis das Ganze in der metrisch unübertrefflichen Harmonie der Schlußstrophe ausklingt. Vgl. V, 312; VII, 43, 18; VI, 217f.! Weniger Sorgfalt verraten die Sonette (vgl. Ch. II, 217, 300).

Diese Seite an ihr, die trotz allem die Echtheit gerade in der reinen Lyrik zeigt, meint Carlyle mit "*there is a thin vein of true poetry in Mrs. Hem.*", diese auch Cath. J. Hamilton, die sie allein verstanden hat trotz der moralischen Voreingenommenheit für sie, mit "*She is not a deep teacher, but she was a sweet voice of her own*"!

Also, wo sie stilistisch sich am wenigsten anstrengt und bewußt ist, erreicht sie das Höchste. Nicht durch akademischen Euphemismus oder durch Rhetorik und Luxus Moores, oder Byrons Glut oder Shelleys Phantasie oder Keats Sensitivität, und wie ihre Versuchsmittel heißen, die sie alle aufgeboten hat und äußerlich beherrschte, sondern durch Wordsworth's *sincerity* konnte sie ein "*He never smiled again*" oder den Eingang (Str. 1—3) des II. Teils von *Forest Sanct.* oder den "*Echo Song*" (VII, 18) schaffen.

Trotz all der Zickzacklinien ihres Denkens, trotz der langatmigen Aufzählungen ist ein Gedicht wie "*The Broken Chain*" von Wirkung, weil es in vollem Affekt und überströmendem Gefühl sich ergießt: "*I am free! I have burst through my galling chain* — —". Denn sie will hier nicht überreden und predigen, sondern sich Luft machen. Darum glauben wir hier, und trotz der aufgewendeten Mühe in "*The Bridal Day*" gerade nicht.

In der Gedankenlyrik (s. u.!) hat sie lange nicht so viel gehaltvolle Früchte aufzuweisen, obwohl sie zeitlebens das A und O all ihres Schaffens darin sah. Erst das Sonett ergab sich als ein geeignetes Sprachrohr für diese Ziele. Hier ist sie erst auf der Höhe ihrer gedanklichen Reife und der formalen Selbstbeschränkung. Gelungene Beispiele für das nun erst straffe Gefüge solcher Reflexionen sind VII, 246 (VII), 256 (II), 258 (VI), 261 (X, XI), 243. [Weiteres s. u. b. Reflexion.]

Vom Humoristischen weiß ihr ganzes Lebenswerk nichts, es ist im Stil nirgends sichtbar, auch nicht in VI,

269, 319 oder den Kinderliedern. Andrerseits gehören Leistungen hierher nach Mem. 20—22, 43, 45, 46, 199; Ch. II bringt einige launige Briefe.

Das Pathetische. Das Unterstreichen des persönlichen Gefühlsanteils ist einer der wesentlichen Züge. Die selbstgefällige Freude an Rhetorik und hohen Worten, worin sie ihr Schillerstudium noch bestärkt hat, an gesteigerten Affekten, an theatralischen Effekten, an großartiger Linienführung — eine Schwäche der Romantiker[1] — sucht Ausdruck im Pathos. Auch dieses ist wieder ein Symptom des Idealismus. Auch Byron ist dem eitlen Prunk nicht abhold (A. Symons 247), auch Wordsworth der Versuchung in der emphatischen Feierlichkeit oft erlegen. Keats, der in seinem Hyperion-Fragment (wie im Endymion) sehr viele „O!“'s hatte, säuberte sein späteres Vision-Fragment des Hyperion gründlich davon (vgl. Bridges p. 39 und Hoops-Ed. p. 38). Zählt man aber bei Mrs. Hemans allein die Ausrufe, so kann man Seite für Seite sein helles Wunder erleben. Haben wir doch schon 48 Gedichte, die gleich unvermittelt mit einem Oh! einsetzen. Doch zu ihrer Ehre muß auch hier betont werden, daß sie diese Schwächen immer mehr überwunden hat. Ein typisches Beispiel ist für die frühe Zeit "*Alaric in Italy*" mit Z. 38, 53—56, 99—104, 129—130, 114—118, oder III, 57ff. Damals sind diese Kraftproben übertrieben bis zum Schwulst, mißbraucht bis zur Manier.

Und noch lange erscheint das Pathos da, wo die Aufwendung und Anstrengung in keinem Verhältnis zum Inhalt steht (vgl. *For. Sanct.* II, Str. 74—76). Dann wird der gewaltsame Überzeugungs- und Suggestionsversuch hinfällig, und Illusion und Wahrscheinlichkeit gehen in Stücke, vgl. *The Indian City*, oder VII, 84 *(What woke the buried —)*, V, 183 *(No yet as —)*, V, 186 *(Maimuna from realm to —)*. Bezeichnend ist V, 172 mit dem Ein-

[1] Vgl. Petrich, „Drei Kapitel vom romantischen Stil“, L. 1878.

gangspathos "*The woods — oh! solemn are the boundless woods — — —*" bis "*Awful is for human heart to bear The might and burden of the solitude*"; oder V, 173 "*Yet hoped — —*; 186 "*Oh! deep is a wounded — —!*" Vgl. Ch. I, 111, 126. Das Pathos fehlt ganz selten!! Es bekundet sich auch in Hyperbeln, Antithesen, rhetorischen Fragen und ungezählten Apostrophen, in den Rührszenen und in der Pose (s. u., s. u.).

Wirkungsvolle Beispiele mit überzeugender Motivierung hat sie z. B. in "*The Broken Chain*" (VI, 159), in IV, 19—20 (XLVII—L), IV, 22, Str. LIV—LXIV; VI, 186 f., V, 312 (Str. 3) u. a.! VI, 1 f. hat 66 Ausrufungszeichen, 17 Fragezeichen, 15 mal Oh! und Ah!

Wenn Wordsworth hier fehlte, so war es doch weniger rhetorischer Schwulst als das Pathos ernster Würde vor gewöhnlichen Dingen. Und das hatte seinen letzten Grund nicht so in der Effekthascherei als in seiner wahren Natur, der die schlichtesten Reflexionen und Moralismen und Truismen "*a discovery of his own*" waren, wenn auch in seinem Prophetenton so doch naiv vorgetragen, als ob "*no one had thought about life before*"[1]. Ohne Zweifel hat das Mißverständnis solcher Gedankenschwerfälligkeit seine Schülerin stark beeinflußt. Gefährlich war das Pathos für beide, da ihnen die nötige temperamentvolle Schwungkraft fehlte. M. Arnolds Ausspruch über Wordsworth: "*he has no style*" (er meint unstilisiert wie die Natur selbst, die „seine Feder führte“) trifft Wordsworths stärkste Seite. Wo er Stil zu haben vorgab, da wurde er pompös. Bei Fel. Hemans liegt es umgekehrt: Pathos ist ihr Stil! Und da, wo sie ihn einmal — wie in den reinen "*lyrics*" (vol. VII) — unbewußt ablegt, da gibt sie echte und Wordsworthsche Poesie. Bei jeder größeren Komposition, wo bewußtes Stilisieren und Konzipieren

[1] S. Aubrey de Vere in s. *Recollections* an Wordsworth 1897.

unausbleiblich ist, fehlt ihr immer jene lapidare „stilfreie Natürlichkeit“, wie sie etwa in W.s *Michael* zutage tritt.

Ihre Hymnen sind meistens — also im Sinne der Alten — religiösen Inhalts. Eigentliche Oden im engen Sinne hat sie trotz der Neigung zu Reflexion und klassischen Mustern und künstlichem Strophenbau und zu religiöser Dichtung nicht selbst geschaffen. (III, 279 ist Übersetzung nach Ferd. de Herrera).

Gar zu gern schwingt sie sich auf die Flügel der Hymnen. Ist es doch Pathos und Begeisterung, was in dieser Gattung in vollen Akkorden zu seinem Recht kommt (was sie so stark an Milton anzog, — z. B. "*Par. Lost*" B. IV, 720; B. V, 133—).

Und doch hat dreierlei ihr hier häufig die Wege verbaut: nirgends wirkt falsche Gefühlsgehobenheit mehr als Lüge als auf diesem festlich geweihten Boden, wo das Unaussprechliche in losgelassenem Drang nach Sprache ringt. Nirgends ferner die Reflexion mehr ernüchternd (vgl. Gellert) als hier, wo der verzückte Dichter sich nur an gläubige Jünger wendet, ohne Erläuterung und Auslegung, ohne Rücksicht auf Zweifler (vgl. Pope). Und zuletzt: obwohl sie selbst von dem Hymnenstil weiß, was er verlangt (VII, 275):

"With trumpet-voice thy spirit call'd aloud
And bade the trembling rocks his name repeat
And the bent cedars, and the bursting cloud ..."

so hat doch ihre Phantasie hier die nötige Flug- und Steigerungskraft versagt.

Vgl. in erster Linie die "*Scenes and Hymns of Life*" VII, 117—217 vom Jahre 1834. Versform, Reim ist ungebunden, doch Rhythmus von Bedeutung. Ferner vgl. VI, 21, 147; VII, 27. Schon IV, 328 (*But thou art swelling on* — —).

Ein Musterbeispiel für ihre Art ist die "*Cathedral Hymn*" (VII, 140). Rauschender Schwung, rhythmisch prächtiger Fluß! Auch hier aber erreicht sie große Wirkungen besonders durch die echt lyrische Inbrunst der vor Gott knienden und ihn schauenden Seele. Nicht durch die eigentlich charakteristischen Faktoren des Hymnenstils. Denn es fehlen ihr die Posaunentöne, die suggestiv mit hinaufreißende Gewalt in Ausdruck und Ekstase. Das wird der Gebrauch der Hyperbel (s. u.) bestätigen. Sie ist vorwiegend Stimmungslyrikerin. Das bekräftigt ein Vergleich mit Coleridge, mit dem sie zugestandenermaßen (Ch. II, 299) hier wetteiferte. Solch brausende und schmetternde Fanfarenklänge wie in Coleridges "*Hymn before Sunrise in the vale of Chamouni*" von 1802 (Macm.-Campbell-Ed. p. 165 und p. 521) mit der Steigerungskraft einer flammenden und zündenden Phantasie gibt ihre Leier einfach nicht her, auch ihr VII, 164 nicht. Coleridge:

"*Ye Ice-falls! ye that from the mountain's brow*
Adown enormous ravines slope amain —
Torrents, methinks, that heard a mighty voice
And stopped at once amid their maddest plunge —"
— — bis —
"*God! let the torrents, like a shout of nations*
Answer! and let the ice-plains echo, God!
God! sing ye meadow-streams with gladsome voice!
Ye pine-groves, with your soft and soul-like sounds
And they too have a voice, you piles of snow
And in their perilous fall shall thunder, God!" .... ff...

bis zum großartig gesteigerten Schluß!

Bei ihr sind es die weichen, einschmeichelnden Harmoniumtöne, nicht fliegendes und heraufdonnerndes Rauschen, das (bei Coleridge) anschwillt wie ein tausendstimmiges Aufjauchzen der ganzen Natur zu ihrem Gott. Fel. Hemans hat das auch versucht (VII, 165, 167), doch wie matt gegen ein:

> "*Rise, O ever rise*
> *Rise like a cloud of incense from the Earth,*
> *Thou kingly Spirit throned among the hills,*
> *Thou dread ambassador from Earth to Heaven,*
> *Great Hierarch! tell thou the silent sky,*
> *And tell the stars, and tell yon rising sun:*
> *Earth, with her thousand voices, praises God!*" —

(vgl. auch Coleridges "*Hymn to the Earth*" (138) und 185 und 189).

Auch an Gedankenfülle ist sie mit ihren vielen Variationen, besonders von Psalmideen, Coleridge unterlegen (s. "*the tomb is riven — the gate of heaven unfolded — Christ has arisen — that dark night is closed*" usw.)

Wo das religiöse Erlebnis nicht echt ist, wird sie süßlich (VII, 168—171), und nur da verfügt ihr Hymnenstil über Kraft, wo sie ihr schlichtes, stilles Gottvertrauen wie in VII, 140—144, in VII, 172 f. sprechen läßt aus dem innigen Augenaufschlag. Reife Abgeklärtheit vor der Welt, tief gegründeter Frieden am Ende eines leidensschweren Lebens kommt dann zu eigenem Ausdruck und in solcher Treue, wie ihn von ihren Zeitgenossen nur Wordsworth noch zu geben hatte (s. u. Rel.) VII, 172 f. (vgl. Mem. 254; Ch. II, 325f.):

> "*And that the tender shadowing I behold,*
> *The tracery veining every leaf and flower*
> *Of glories cast in more consummate mould,*
> *No longer vassals to the changeful hour;*
> *That life's last roses to my thoughts can bring*
> *Rich visions of imperishable spring:*
> *I bless thee, o my God.*"

In dieser Gattung, nach Wordsworths Vorgang, eigene Töne zu finden (V, 262, Str. 4/5), war ihr Lebenswunsch (VII, 172 f., Str. 7f.), und zuweilen mit Erfolg, trotz vieler Durchschnittsleistungen (wie VII, 186/87).

Das Lyrisch-Epische. Jene grundlegende Subjektivität des Dichtens hat Fel. Hemans leider wenig zu ge-

schlossener Konzentration ihrer lyrischen Gefühle kommen lassen; diese ist mit ihrer Tyrannis schuld, daß den vollen Strom der Empfindungen so vielerlei Gestrüpp von Reflexionen und Deskriptionen überwuchert und überhängt. Wenn es sie so lebhaft, je jünger um so mehr, zu Stoffen hinzog, die ihr ein Ausladen dieser subjektiven Vorstellungsmassen am billigsten gestatteten, nämlich in der lyrisch-epischen Gestalt der Epopöe, oder nennen wir sie Romanze, Ballade[1] oder lyrisch-epische Versnovelle, der lyrische Einschlag überwiegt immer. Ob sie im Wechselgespräch Rollenlyrik bringt

II, 133; IV, 82 f.; V, 266, 268; VI, 29, 76, 85, 279, 98, 123, 156, 159 f., 192 f., 194 f., 223 f., 248, 269, 270; VII, 82, 83, 86, 16, 6, 82 f., 121 f., 190 f., 182 f., 157 f., 132f., 145f., 211f.,

oder im Monolog: Monodramenlyrik oder Maskenlyrik (vgl. Byrons "*Prisoner*") V, 137—147; V, 250, 276, 274, 293; VI, 116, 1, 24, 27, 49, 52, 149, 237, und "*The Forest Sanctuary*",

oder gar in reimloser, aber rhythmisierter Eposform: eine Art Rezitativ: V, 214; IV, 169, 125; VI, 197; VII, 20 u. a., immer ist und bleibt sie Lyrikerin. Und es überwiegen, was Scott — erst auf Anregung durch Coleridges *Christabel* — als *Ballad-Epics* begründet hat, oder noch besser *Lyrical Ballads* im Sinne von Wordsworths und Coleridge's Schöpfung. Sie geht auch hier in der Wahl und Staffierung möglichst fruchtbarer oder entlegener Stoffe und Charaktere gern auf (Byrons) Spuren, die "*a kind of attraction which serves better to make men famous than to keep them so*". In dieser Erzählungsdichtung ist sie allerdings ein Kind ihrer Zeit, die die unter allerlei Beschreibung und Gedanklichkeit verstaubte Ballade neu belebt hatte, doch hat sie mit den Errungenschaften,

[1] Im englischen Sprachgebrauch ist "*Ballads*" wohl zu unterscheiden von dem metrischen terminus technicus "*Ballade*".

die sich durch die Meister Scott, Coleridge und Wordsworth an Percys Sammlung geknüpft hatten, nicht Schritt halten können und bald wieder nach der ersten Begeisterung davon abgelassen. Das Manierieren und Forcieren, wie es selbst noch Macpherson neben aller kernigen Natürlichkeit aufweist und das erst ganz durch die "*Lyrical Ballads*" von 1798 überwunden wurde, zeigt Fel. Hemans noch[1]! Außer ihrer Balladenzeit (s. u.) fährt sie in den ausgefahrenen Geleisen des 18. Jahrhunderts als "*the recounting pen willingly meandered into description, or subsided into sentiment*". Auch Wordsworth war ja kein rechter Erzähler und auch in den Balladen mehr Beschreiber, Psychologe und Moralist. Vgl. Ch. I, 127/28, 138—II, 77 und VII, 6 u.

Was die Balladen angeht, so ist es in Rücksicht auf Hemans' allgemeine ästhetische Eigenschaften (s. o.) immerhin überraschend, wie reiche Früchte und Beiträge auch ihr jene zeitgemäße Gattung zu danken hat. — Ihre frühesten Versnovellen sind keine Erzählungen, sondern "*Scenes*", bei denen das Hauptgewicht auf das Malerische und Retardierende gelegt ist. Vgl. II, 125, Z. 21, (*He speaks — — — — He speaks — — — oh! — —*). II, 127 (*He pauses — — —*), II, 124—125, II, 131 (vgl. Gabriel Seidls „Blondels Lied" von 1826), III, 43, 137, 37/38. Man streiche in III, 37 von "*The feast had closed, the bard reposed — —* "bis p. 38 "*— and mark their solitude*" und fahre dann mit dem alten Gedanken fort: "*The song is hushed, the feast is done*". Ähnlich p. 49 "*Oh! little knowst thou of the power — —* bis "*— yet farewell!*", oder p. 75 "*Oh ne'er did moonbeam's — —*", oder VI, 12 "*A change o'er her mien — falcon look*" oder auch noch VI, 197 die Einleitung.

---

[1] Vgl. Drechsler, „Stil Ossians" 1904; Hutchinsons Neudruck der „*Lyrical Ballads*" von 1798; Herr. Archiv 104, 212; Herford, „*English Tales in Verse*" Blackie 1906 (Introduction).

Mit Recht ist darum ihre erste Sammlung "*Historic Scenes*" genannt und auch ihre letzte noch "*Scenes — of Life*". Die beiden Titel als Tragpfeiler am Ein- und Ausgang können schon bezeichnend sein dafür, wie das Szenische immer eine Dominante blieb (s. u. bei Descr.). Noch ihren schönen "*Records of Woman*" (vgl. V, 167f., 180f., 188f., 195f., 209f. ....) drückt sie das Gepräge auf. So hatte ihr schon die Quart. Rev. XXV bedeutet: "*But in narration more care must be taken*" und vom Weg des *picture-drawing* abgeraten "*to the writing of tales*".

In allen größeren Kompositionen verschwindet ihr auch später der Faden der Handlung im flüssigen Episodenstrudel, ganz wie bei den (deutschen bes.) Romantikern (Schlegel lehnte Bürgers „Lenore" ab!) und nach Schillers Balladen, in denen die Beschreibungen ein wesentlicher Faktor sind wie der Phantasiereichtum auch.

Andrerseits zeigt schon ganz überraschend neue Balladentöne "*Belshazzar's Feast*" (III, 172) [das vor 1823 erschien (vgl. Mem. 68.)], und das in fester, verdichteter Form, wenn es in letzterer wie an drastischer Wirkung auch mit Heines Fassung („Belsazer" 1817—1821?) nicht wetteifern kann, wo in denkbar kürzester Gestalt (44 Zeilen zu ihren 117) und Knappheit (s. Str. 9) doch tiefste, und auch gerade die plötzliche gespenster- und spukhafte Suggestion schlagend erreicht wird. Dagegen fällt Byrons "*To Belshazzar*" und "*Vision of Belshazzar* ("*'T was night in Babylon —*"), das wohl (?) Heine gekannt hat, noch mehr ab als Fel. Hemans'[1].

Es folgt dann in der Richtung auf kräftigen, echten Balladenstil (III, 253) "*Battle of Morgarten*". Festes

---

[1] Ob Fel. Hemans eins von beiden, ob Heine überhaupt gekannt hat, habe ich leider nicht erweisen können. Byrons "*To Belshazzar*" ist am 12. II. 1815 entstanden, aber erst 1831 veröffentlicht, und das erste.

Marschtempo, fest anliegende Sprache ("'*T was the tread of steel-girt man* — ff. —") und fest gefügte Gestaltung, balladenmäßige Wiederholungen ("*the herdsman's arm is strong*"), das Hastige, Sprunghafte der Ballade und hier auch — was bis dahin (s. u.) noch ganz zurückgetreten war — das Metaphorische.

Es folgen in der Entwicklung die andern Zeichen des Balladenstils bald nach, das Andeutende, das Dialogische, das Überstürzende, und sie steht damit auf der Höhe dieser ihrer Balladenpflege in ihren drei wichtigsten Sammlungen: "*Lays of many lands*" (IV, 78), "*Welsh Melodies*" (IV, 219, und N.B.! V, 129) und den "*Songs of the Cid*" (V, 111). Denn die "*Records of Woman*" (V, 136) weichen von diesem Balladentypus schon wieder weit als lyrisch-deskriptiv ab und können als eine Balladensammlung nicht durchgehen, indem sie fast auf alle Erkenntnisse jener Strömung wieder verzichten.

Die "*Lays of many lands*" (s. o. S. 11) von 1826. Sie sind Nachdichtungen und tragen alle unverkennbar das Stilgepräge von Fel. Hemans. Die Zeichen und besonderen ästhetischen Apperzeptionsformen wie Anaphora, Variation, Dialog, Wiederholungen, die so auffällig erst von hier ab durchdringen, sind die Merkmale ihrer Bekanntschaft mit dem volkstümlichen Stil, wie ihn die damaligen Sammlungen wieder ans Licht gebracht hatten (vgl. zunächst IV, 148—50). Weniger ist in den "*Lays*" noch das Lebhafte, das Hüpfende, dann das Andeutende und gerade das Wichtigste, das den Geist der alten Balladen so überraschend offenbarte, das Symbolische, von ihr erfaßt. Indes ein Stück wie "*Sword of the tomb*" zeigt zur Evidenz die glückliche Einwirkung; in der Stimmung, der Schicksalsschwüle (vgl. auch IV, 104), der Tragik und Mystik und leisen Symbolik, gar in der rein balladenhaften Steigerung durch Dialog, Verhaltenheit, Abgerissenheit, dem Hin und Her der Variationen, durch Anaphora und

Metrum!! Besonders neuartig tritt hier nun auch das Transzendente auf. (s. u.) Vgl. auch IV, 82f., 88f., 114.

Die Wiederholung stehender Epitheta (wie in IV, 88) und auch das Knappe und Geschlossene, vorzüglich in IV, 107 (bes. Str. 1) und im Schluß des "*Valkyriur Song*", ist anderswo nie ihre Art. Im engen Sinne Balladen von Bedeutung sind sonst IV, 82, 88 108, 114, 129, und die Krone der Sammlung, ja aller ihrer Balladen überhaupt "*He never smiled again*" (IV, 107), wo kein Wort zuviel, keins ohne Gehalt. Straffster Aufbau im hastigen Vorwärtsdrängen, dazu ebenso voll Empfindungs- wie Anschauungsgehalt:

> "*A murmur of the restless deep*
> *Was blent with every strain,*
> *A voice of winds that would not sleep* —
> — *He never smiled again* —"

bis zur steilsten Steigerung in dem Finale, wo die Töne im bangen Moll von der irdischen Tragik singen und vergehen.

Keine Balladen stilechter Art sind aber IV, 91f., 94, 96, 99, 112, 116, die wiederum die alten Merkmale ihrer redseligen Breite führen [vgl. IV, 91f. (Str. 3—5), 99, 119, 102—104]. Sie könnten als beliebte Ergüsse über fremde Sitten, "*some natural recollection, popular custom or tradition*" ebensogut unter ihren „*Miscellaneous Poems* fungieren.

Die "*Welsh Melodies*" (Ch. I, 80) sind mehr reinlyrisch und liedmäßig als die "*Lays*". Sie halten sich auch mehr an die Vorlagen (vgl. "*Hirla's Horn*") und sind literarhistorisch mit Unrecht unberücksichtigt geblieben (als eine der Fernwirkungen der Ossianpoesie). Ästhetisch bleiben sie weit hinter dieser zurück, an Einfühlung in den Geist der Bardendichtung auch hinter den "*Lays*". Und das trotz der z. T. fast wörtlichen Anlehnungen (vgl. "*The Hall of Cynddylan*"). Denn wo die Vorlage

schlicht und direkt, ohne Umschreibung und dafür voll tagesheller Anschaulichkeit, da hebt ihr „poetisches“ Verkleiden und Häufen die kraftvollen Schlaglichter auf.

Besonders verwischt erscheinen bei ihr die ursprünglichen unaufdringlichen Steigerungen und charakteristischen Kontraste (bes. bei "*Llywarch Hen*"), die in zwangloser sonniger Nacktheit die gälischen Originale beleben. Überall ist das moderne Pathos an die Stelle echt feierlicher und zart elegischer Gehobenheit getreten. Gelungen ist der "*Sea-Song of Gafran*".

Die "*Songs of the Cid*" (s. o. S. 12. Herder). Auch hier verfährt Fel. Hemans mit den Originalen voller Willkür und sticht darin von Herder ab[1].

Trotz der Versuche ("*Cid's Deathbed*"), den Romanzenton nachzuahmen, (vgl. die auffälligen Anaphern, Steigerungsmittel, Wiederholungen, stehenden Metaphern) fällt sie gegen die Originale und Herder ab. Gerade bei ihm (Herder Str. 67 z. B.) beachte man, wie das Pathos so gut wie die Innigkeit in plastischer Abrundung auftritt. Und auch die Teilnahme der Lieben und der mitfühlenden Natur nachzubilden, und wie die alten Waffen selbst trauern und die Gefährten in stummem Schmerze tränenlosen Auges das Totenbett umstehen, ist der Dichterin nicht entfernt geglückt, obwohl sie diese Schönheiten der Vorlage herausgefühlt hatte (denn vgl. Str. 5, 6, 8, 14). Noch weniger im letzten Gedichte "*Cid's Rising*". Entschieden höher steht "*Cid's Funeral Processon*". Es lehnt sich enger an den alten Text an (bes. Str. 9, 16, 17). Auch hier gibt sie ihren Charakter nicht auf. Sie schwellt auch hier die Nebenumstände durch Häufung auf (z. B. Str. 15). Wenn Herder einfach über-

---

[1] Hat ihr neben Herder noch eine spanische oder auch (wie Herder) eine französische Vorlage gedient? Vgl. "*founded upon some of the 'wild and wonderful' traditions preserved in the romances of that language, and the ancient poem of the Cid —*"

trägt „Mitternacht war's", so ergreift sie die Gelegenheit, nach ihrem Schema eine „schöne" Mitternacht in sechs Zeilen zu beschreiben. Andrerseits umgeht sie mehr die Detailwiedergabe, z. B. bei Cids Rüstung (vgl. unten bei Deskriptionsstil). Die Andeutung der Doña Ximene wird natürlich gleich zu ihrem Lieblingsbilde der still leidenden Heldin (s. u.) ausgeweitet.

Dennoch gehört das Ganze zu ihren bedeutenderen Leistungen epischen Stils, soweit es ihr eigen. Wie wenig von ihrer Süßlichkeit und ihrer Geschwätzigkeit bei solchen Klageliedern (s. u.)! Die kräftige Sprache ist bemerkenswert; die letzte Zeile jeder Strophe, die die spiralförmigen Windungen in sich zusammenfaßt (s. 1, 3, 4, 5, 7, 10, 11, 12, 13, 15 bis zum Schluß, der dann das Ganze festschließt). Der geheimnisvolle Leichenzug erscheint wirklich in Bewegung, lebendig, anschaulich (ab 6), und die Gesamtstimmung, die hinter den kurzen Sätzen und skizzenhaften Strichen (bes. 7, 14, 18, 19) und Wiederholungen (7, 6 : 12, 19 : 20) sich lagert, ist die der Ballade. — —

Zu den *Lyrical Ballads* gehören aus ihrem Lebenswerk sonst noch IV, 137, 164, 342/43; V, 246; VI, 322. Als beste sind besonders herauszuheben: IV, 157, 82; V, 259; VI, 328; V, 230, 234; IV, 137. Ähnliche Töne noch einmal in der ersten Hälfte des VI, 45ff. (45/46).

Mißlungen sind wohl VI, 227f., 324; VII, 237f.

B. Psychologische Eigenschaften.

1. Objektive psychologische Eigenschaften.

a) Einheit.

Das oberste und primitive Gesetz[1] jedes Kunstwerks, die Einheit, erschien nach obigem schon hie und da (bes. bei den verfehlten Balladen) als gestrenger Richter. Einem Gedicht wie "*The Better Land*" z. B. kann eine Analyse in seiner Schönheit gar nicht beikommen. Es wirken keine, weder psychologisch noch ästhetisch auffallende Einzelheiten. Man könnte vor seinen Aufzählungen bei wiederholtem Lesen oder Inparallelesetzen zu ähnlichen höchstens skeptisch werden. Und doch ist es ein prächtiges Lied, das seinen Ruf verdient!

Da haben wir die Einheit; die einheitliche Grundstimmung der elementaren menschlichen Sehnsucht, des angeborenen metaphysischen Bedürfnisses. Vgl. auch V, 274, 291. Was diese Einheit nicht ist, erweist z. B. das Sammelbecken "*The Shepherd Poet*" (VI, 227): daß das eine und einfarbige Gefühl oder der eine und eintönige Grundgedanke noch das Gegenteil sein kann, trotzdem kein Kontrast, kein Widerspiel, keine Disharmonie die Zielvorstellung trübt. Vgl. auch VI, 192 f. oder 197, das sie laut Mem. 240 und Ch. II, 249 selbst schätzte.

---

[1] Die folgenden Analysen führen mitten in die Werkstatt der Künstlerin und wollen bei Untersuchung der Wahl ihrer technischen Mittel und architektonischen Maße ihr unmittelbar auf die Finger sehen. Sie suchen so nach den mehr oder weniger bewußten Prinzipien ihrer Komposition, nach denen der ordnende Geist die Vorstellungen, Wahrnehmungen wie Ideen auswählt, konzipiert oder abstrahiert, aufreiht und komponiert!

Während Teil III das ganze Schaffen als eine Gesamtheit mit einzelnen Stilformen betrachtet, so dieser Teil II die Kompositionsart der einzelnen Gedichte.

Und die Lyrik als Sondergebiet verlangt Einheit des seelischen Zustandes, aus dem die Gefühle und Gegengefühle geboren werden[1].

Die Romantiker sind alle, um so mehr, als sie sich als Revolutionäre fühlten, Stimmungsmenschen und Stimmungsschöpfer und sahen auf die Gesetze und Regeln, die das Kunstwerk wie jeder Organismus trägt, gern nichtachtend herab. Stoffe, die zu umfassend und verzweigt nur in epischer oder dramatischer Form zusammengehalten werden können, hat ihre Dichtung auch lyrisch zu zwingen versucht. Und Stoffe, wie sie Fel. Hemans in ihren frühen Verserzählungen, selbst im *Forest Sanct.* bietet, mußten schon von hier aus notwendigerweise das lyrische Gefüge sprengen. So bei allen lyrisch-epischen Versuchen im besondern s. V, 137—225. Otto Ludwig (Ausg. Ad. Stern Bd. 6, S. 60) sagt: „Je umfangreicher das erzählende Gedicht, je weniger ist ein auf psychologische Entwicklung gestelltes Problem durchzuführen."

Ihre zeitgemäße Unterschätzung fester Struktur, der Mangel an Subordination der Teile unter die Totalidee tritt natürlich am wenigsten im kleineren Format hervor. So haben wir auch hier wieder einen Grund, warum ihre niedlichen schlichten Lieder gerade ihre besten Resultate sind. Das sind Äußerlichkeiten, die aber viel besagen und die tatsächlich jedes Beispiel bestätigt. Auch Goethe riet ja den Lyrikern grundsätzlich zur kurzen Liedform.

Fel. Hemans selbst wußte es aus Erfahrung und um so mehr, als sie erst ihre Weisen unparteiischer in einen Vergleich mit Wordsworths Erfolgen (vgl. Michael) brachte. Das bestätigt ja ihre Praxis auf den ersten Blick in vol. VI, VII auch! — "*But I am convinced that nothing really worthy and permanent in literature — — is ever built up except in the basis of simplicity*" (Ch. II, 305), oder "*My*

[1] R. M. Werner zum Wesen der Lyrik am eingehendsten. Vgl. z. B. hier S. 334 f. 550 f. und p. 602.

wish ever was to *c o n c e n t r a t e* *all my mental energy in the production of some more noble and complete work.*" (257) Die Schwäche in der Konzentration hat ihr für immer das *complete work* versagt. Und wodurch?

"*I have always, hitherto, written as if in the breathing-times of storms and billows!*" Und der schwerwiegende Grund, der so mancherlei erklärt: "*It has ever been one of my regrets, that the constant necessity of providing sums of money to meet the exigencies of the boy's education has obliged me to waste my mind in what I consider mere desultory effusions.*" Ch. II, 257. Dazu kommt die verhängnisvolle "*facility*", mit der ihre "*lyrics were poured forth*". Sie "*seemed to spring up as willows by the water-courses*" und "*approached in many instances to actual i m p r o v i s a t i o n*" (Mem. 134)!! Vgl. Mem. 151, 306. Dabei fehlte auch die nachträgliche Korrektur und Sorgfalt, wie sie Heine und Byron an ihren Improvisationen übten [vgl. Goethes Ablehnung in Eckermann „Gespräche mit G." 1885[6] vol. I, 165 ff. —, jedoch auch die Entwicklung seiner ber. Nachtlieder]. In einer ganzen Reihe von Gedichten (s. u. bes. Rahmgedichte) feiert Fel. Hemans die Kunst poetischer Improvisationen, wovon IV, 189 das bekannteste ist. Doch ist sie selten — auch nach der Schöpfung ihres bedeutendsten (Mem. 203) nicht — zufrieden gewesen, denn "*it is a very weary feeling, that striving after the ideal beauty, which one never, never can grasp*". (Ch. II, 75). Und sie bezweifelt die Ansicht deutscher Romantiker in einem Briefe (Ch. I, 228), daß "*the soul without the form be enough to constitute poetry*"!

Dazu halte man die Umarbeitungen und Versionen älterer Lieder wie III, 93, 240; V, 223 : VI, 265 [ist (Mem. 239) die eine die ideale, die andere die reale Darstellung desselben Motivs]; IV, 322 fand eine Neugestaltung in VII, 64 "*The Ivy Song*", und deutlich wird sichtbar, wie die bessernde Hand vor allem konkreter und einheitlicher

werden will auf Kosten der früheren Breite. Noch einsichtiger ist die Korrektur in III, 176; denn die ursprünglichen vier Schlußstrophen hätten alle (schon oben aufgeführten) Vorzüge der Knappheit und Geschlossenheit an der schönsten Stelle *(Empire is lost and won — Belshazzar with the slain)* vernichtet.

Das Tardieren hier, Episodentechnik dort, ist im Lyrischen und Epischen durchweg ihr Stil, wie wir immer wieder, wie bei den Balladen schon, hervorheben müssen, [vgl. IV, 19 (XLVII), 148; VI, 227 f. z. B.], ist der der Romantiker im allgemeinen. Wie man damals in ihrem Kreise sich die poetische Synthese vorstellte, besagt zur Genüge ihr Briefwechsel mit Heber (Ch. I, 56ff.)

Obgleich wohl alle wie Fel. Hem. ihre Schwächen kannten, vermochten sie ihren Gefühlsstrom nicht in die Ufer einheitlicher Formgebung zu betten. Vgl. Tieck im „Phantasus" über Goethes Mangel an der „ordnenden Seele", wo er verlangt: „Es soll sich das Gedicht zum Ganzen runden ... usw.", oder selbst ähnlich Novalis und Jean Paul[1]. „Sie preßten das duftendste ätherische Öl aus allen Blumen der Heimat und Fremde, aber geeignete Gefäße sie zu sammeln hatten sie nicht bereit"[2]. Zu dieser schlagenden Kennzeichnung kann auch kein deutscher Dichter passendere Illustrationen bieten als Fel. Hemans!!

Bei den Deutschen aber hat sie vornehmlich die extremsten Abbilder für solchen Stil gefunden: „Äußerst simpler Stil, aber höchst kühne, romanzenähnliche, dramatische Anfänge, Übergänge, Folgen — bald Gespräch, dann Rede, dann Erzählung, dann Reflexion, dann Bild

---

[1] Wie allein "*instinct and intuition*", nie aber "*labour and study*" die schöpferischen Faktoren sein sollen, dazu vgl. bes. Shelleys *Prose Works* ed. by H. B. Forman Lo. 1876, II, 268 f.; III, 109, 137.

[2] Ricarda Huch, „Blütezeit der Romantik" (I), 318.

und so fort. Ganz Abdruck des Gemüts, wo Empfindung, Gedanke, Anschauung, Bild, Gespräch, Musik ....“ fordert Novalis. Und damit ist Punkt für Punkt alles an Hemans'schen Kompositionsfaktoren hübsch beisammen. Als ein Beispiel zu solcher ziellosen, gelassenen und lockeren Aufreihung (vgl. wieder auch Ch. I, 56f.) greife man „*The League of the Alps*" (1827) heraus: Nach 6 langatmigen Strophen gemächlicher Einführung (vgl. auch V, 172, 180, 188, 324; VII, 103 u. a.) in Str. 7 endlich "*They stood in arms....*", aber nur um sich gleich wieder behaglich zu neuem Phantasieren zurückzulehnen (" '*T was a scene combining all glory....*"). Und nach weiteren sechs langen Strophen, in Str. 13, stehen die Helden immer noch da, und "*calmly they stood, and with collected mien....*", um sich nun im folgenden recht einzeln anschauen und portraitieren zu lassen. — Gegen diesen Beleg halte man das selten so knappe Exponieren in VII, 121/122, um an der Ausnahme die Regel sich zu verdeutlichen.

Auch die Verknüpfung der Teile und Bilder und Betrachtungen ist gewöhnlich gleich lose, nachlässig und rücksichtslos gegen das Einheitsprinzip. Vornehmlich dient typisch und chronisch unheilbar dazu: Rhetorische Frage + Negation sive + Exclamation! z. B. "*Alaric*", Z. 11 : 16—20 oder 31—38ff.; V, 311; VII, 106; III, 917, 232, 247; vgl. II, 105f., Z. 1, 11—14, 21, 31 — —, 11—113; III, 173 (Str. 3), 175 (Str. 3), 79; III, 31 *(What footsteps — —)*, 55 *(Who by that holy —)*; IV, 7 (XV), 79 *(knowst thou —)*, 146 (Str. 5 und 9), 184 *(And what deep)*, 218 (Str. 2); V, 154 *(Endora! Endora! where —)* *(To rest? —)*; VI, 137, 232; VII, 38f.; VI, 228/29, 46 u. a.

Hierher gehören auch die mehr oder weniger unwahrscheinlichen Rahmengedichte und Einlagen, die nach und nach zu einer Beliebtheit bei ihr gelangten; vgl. II, 13; IV, 54, 170; V, 178, 149 (wiederholt im Lied die Rahmen-

verse); V, 248, 238, 230, 192; VI, 82, 197, 318, 311/12, 227; VII, 20ff., 46, 130, 138, 186, 142, 149, 162, 178, 186 s. Mem. 113, wonach sie eine große Rahmenerzählung, wohl im *Boccaccio-Chaucer*-Stil, mit dem vielsagenden Titel "*The Picture Gallery*" plante.

Besonders lehrreich und durchsichtig ist solche störende Episodentechnik natürlich im Bau der Erzählungen (s. o.); vgl. z. B. V, 138 "*'Tis past! I wake, a captive* —", V, 140 "*Thou hast sent* —", 141 "*I come to meet* —", dann "*All is lost upon* — ff., V, 206—209, 154, 171 "*The morn came* —", 168 "*They stood, that* — — *gentle pair* — —" bis "*vows*", 172 ff. (!) u. a. Tardierende Beschreibungen (IV, 331) lösen sich ständig ab mit Reflexionen (s. u. Refl.); vgl. IV, 29 (LXXIV), 22 (LIX), 23 ("*oh love* —"); am liebsten über das allgemein Menschliche wie z. B. in V, 184 *(Alas! And we love so well in a world where* —), IV, 50 (XXXV), 43 (XVI), 53 (XLII), 331 ("*Oh! are not meetings* —"). In der "*Edith*" z. B. V, 172 *(Awful is* —), 173 *("Oh! from such hope* —"), 174 ("*Oh! Love and Death* — —), 175 ("*Oh! the joy* —"), 177 ("*Alas! we think it sad*"*);* 199, Z. 11—15; 216, Z. 2—5, Z. 15—21, V, 252[1], 190 ("*Even thus life's rushing* — —"), 201 ("*Mighty is anguish* —"), 202 ("*Oh! we have need* —"), und zwar: wie schon diese Beispiele zeigen, auch so gern mit Hilfe einer Exklamation zur Abschweifung übergehend.

Wie Wordsworth sich zu diesen Fragen der Symmetrie und Planmäßigkeit in lyrisch epischer Komposition stellt, konnte er nicht klarer sagen als in „Simon Lee", Str. 8/9: daß er die dekorativen oder „philosophischen" Beigaben für höchst nebensächlich hält, wo er in jedem einfachsten Bericht doch letzten Endes nur die allzu menschliche Seele aufdecken will.

Die Lücken der Verbindung und Motivierung (s. o. p. 29 f.) fallen in den romantischen Vorstellungsreihen

[1] S. o. und z. B. V, 312 "*A ball swept forth*" —

nur darum nicht so peinlich auf, weil unsere Phantasie bei dem gemächlichen Fortschreiten eingelullt ist, da ihr vor der erdrückenden Fülle von erläuternden und ausmalenden Ausführungen nichts mehr zu tun übrig gelassen ist. Vgl. V, 176 ("*yet still she pray'd — —*" bis "*work was done*"); VII, 103f.

Wie wenig Fel. Hemans von vornherein an der eigentlichen Entwicklung der epischen Fabel durch Mittel der Spannung und durch Dynamik ihrer Lösung liegt, ergibt sich allein aus der Wahl der Erzählungsmotive:

Denn ihre spezielle Eigenart ist es, sich nur den lyrischen Abschluß einer vorliegenden Geschichte, nur die Schlußsituation der Begebenheit zu gestalten! Das Nötige zur Erklärung und zur sachlichen Einführung bringt dann wohl ein stichischer, reimloser Eingang und Rahmen oder gar, wodurch sie ihre Schwäche oder Absicht äußerlich bekennt, eine vorgeschickte Anmerkung, beides überaus häufig. Hierher gehören die vielen Rührszenen IV, 23—25; IV, 330; III, 64 ("*They knelt — —*"); ferner: V, 195, 166 f., 148 f. und: VI, 79; und noch: VII, 128 ff., 132 ff., 157 ff., 182 ff., 210 ff.; bes. II, 53 "*Oh! who may paint .....*" und sie kann es dann doch nicht lassen; und z. T. die Rahmengedichte (s. o.). Ferner vgl. V, 253, 256; VI, 31, 44, 317, 324; VII, 77 f.

Das zielbewußte und folgerichtige Stein-auf-Stein-Setzen (im Sinne der Muster von „Em. Galotti" oder „Soll und Haben") ist so wenig Absicht der Romantikerin, wie das im intuitiven Schauen abgerundete Innenbild (nach Moerike etwa). Auch nicht ein graduelles Anschwellen zur Katastrophe und Lösung (V, 137, 33), sondern ein spiralförmiges Umschreiben und Umkreisen um das Thema ist fast ausnahmslos die Regel und das Bauprinzip! Und jedes, besonders das lyrisch-epische Gedicht bestätigt, daß die Position des Schwer- und Höhepunktes und der Kulmination ihr gleichgültig ist.

Die treibende Kraft in solcher Atmosphäre ist [wo nicht unter dem leider zu schnell verblichenen Einfluß der volkstümlichen Dichtung, s. Ballade] eine Schicksalsmacht, vor deren unerbittlicher Weltordnung sich alles in blind resigniertem Fatalismus beugt. Alles, samt ihrer Lebensanschauung und samt der ästhetischen Grundgesetze. Es ist die motivierungslässige träumerische Schicksalsidee des Märchendramas, die über allen ihren Gedichten scheint.

Ein Zufall nach Maßgabe der jeweils spielenden Empfindung, die willkürliche Kausalität des Fabelreichs (nach Art von Brentanos „Gründung Prags"), ein moderner deus ex machina, der je später, desto gebietender dann theistisch vom Christengott abgelöst wird! [vgl. unten bei Religion].

In der Luft solcher widerstandslosen Ergebenheit kann natürlich das für das Wachstum so wichtige Problem der Verwendung eines seelischen Konfliktes kaum gedeihen. Neben der Bedeutung für den Aufbau läßt diese Frage überhaupt tief blicken. Ist sie doch auch eine entscheidende nach der Gabe der Verinnerlichung und Vertiefung (s. unter Gehalt).

In dem unreifen "*A tale of the secret tribunal*" (III, 48f.) gibt Hemans da, wo Ella zwischen Vater und Geliebtem zu wählen hat, anstatt eines inneren Kampfes die äußere Beschreibung des erregten schönen Mädchens (49/50). Dies ist typisch, wie die Art ihrer Deskription beweist (s. unten). Ähnlich sind, wenn auch starke Ansätze zum Bessern bemerkbar werden, die Belege im "*Forest Sanct.*", wie IV, 24 (LXI—LXII), auch noch V, 192f.; vgl. IV, 30; V, 147f., 155f. Durch die Wahl der nur noch lyrischen Abschlußszenen (s. o.) meidet sie geflissentlich die psychologische Entwicklung und Motivierung der Katastrophe (z. B. V, 202f., 209f. ...) und geht dem auch durch den besagten Verzicht auf Charakterzeichnung aus dem Wege.

Denn wo es keine im Realen „lebenden das heißt kämpfenden“ Menschen gibt, da auch keinen Konflikt, keine Tragik, wie uns primitive Fabeln wie die ags. Judith (Holofernes!), Elene, Andreas und selbst Beowulf und gar „Byrhtnoth's Tod“ oder ein Drama wie Körners Zriny bestätigen. Da hilft selbst ein deus, selbst eine Vertröstung auf das "*Better Land*" nichts (V, 178).

Sogar noch in "*English Martyrs*" (VII, 120), einer der schönsten Ausnahmen, hat sie sich solcher letzten und tiefsten Wirkungen, die die Dichtkunst zu verschenken hat, begeben. Hier gipfelt — und das ist im Schluß von Szene I auch angedeutet ("*Her soul may yield, beholding him in fetters; woman's faith will bend to woman's love*") — der Entwurf in dem Ringen zwischen Glaube und Liebe. Sie hat ihn auch bis in die Nähe dieses Problems anwachsen lassen: "*the low, sweet home, The pastoral dwelling, with its ivied porch, And lattice gleaming through the leaves — and thou, My life's compagnion — — —*" bis zu dem heißen Flehen beider ("*and now — oh! now — How have we loved — —*“) und ihrem höchsten Affekt ("*Oh! bear me up Against the unutterable tenderness Of earthly love, my God*"), um indes nun die ergreifende Steigerung „kläglich“ im Sande verlaufen zu lassen und süßlich zu enden. All jene verzehrenden Flammen, die, kaum entzündet, eine Welt voll Jammers und in Zerrissenheit zwischen Hoffen und Zweifeln bis in ihre Abgründe beleuchteten ("*The Blindness of our passionate desires, The fainting of our hearts, the lingering thoughts Which cleave to dust*"), verlöschen vor dem blassen Schein einer konstruierten Schicksalsmacht, in dem "*old solemn breathing hymn*" des Ausgangs.

Verwandt in Inhalt und Form und im Versagen auf dem Höhepunkt ("*A cry which none shall hear —*") ist "*The Hebrew Mother*" (IV, 171).

Die Krone dieser Konfliktspoesie erringt sich aber

V, 144/—146 ("*Arabella Stuart*"). Selten hat die Dichterin so viel gewagt und selten so viel erreicht, obwohl sie dasselbe Motiv, — Kampf von Liebe und Glauben, Gottvertrauen und Verzweiflung — öfters behandelt hat. Es enthüllt ein erschütterndes Seelengemälde, das nur ein Erlebnis des eigenen irrenden Herzens zum Vorbild haben kann. Alle Scheu vor Gefühlsüberschwang hat sie abgelegt. Von wilden Hilferufen ("*Hear, Mercy! — hear me* — —") über blöden geisteskranken Sinnen:

> "*my soul grows dark! Who hears the last shriek from the sinking bark*
> *On the mid seas, and with the storm alone,*
> *And bearing to the abyss, unseen, unknown*
> *Its freight of human hearts.....*"
> — — bis — — — "*Heaven, heaven control*
> *These thoughts! — they rush — I lock into my soul*
> *As down a gulf, and tremble at the array*
> *Of fierce forms crowding it! Give strength .....*"

zu visionärer Verzückung und Ekstase, gehetzt von Todesbangen und Lebensüberdruß:

> "*Death! What! is death a lock'd and treasur'd thing,*
> *Guarded by swords of fire? a hidden spring*
> *A fabled fruit, that I should thus endure — — —*"

bis wiederum und hier zu echter, errungener, gläubiger Hingebung an Gottes Willen. Doch über all den scharf beobachteten Schatten und Kontrasten ("*And there thou smilest, while* — — 145), dem Hin und Her des konvulsivisch zuckenden Herzens die dominierende Einheit der Totalstimmung, das Beugen vor dem unbegreiflichen Geschick.

Würdig reiht sich hier an VI, 1; 147 am Totenbett der Mutter (Mem. 100).

Man darf diese gewaltigen Seelenkünder getrost mit Wordsworths ähnlichen Darstellungen in Vergleich setzen, mit "*Simon Lee*" oder auch seinem "*The Complaint of a Forsaken Indian Woman*" von 1798, wozu er selbst

sagte, daß seine Absicht war "*to follow the fluxes and refluxes of the mind....*" usw.[1]

An die Wurzeln und psychologischen Grundlagen der Hemansschen Schaffensmethode führt uns die Betrachtung der Entstehungsgeschichte ihrer Gedichte. Hier zeigt sich, daß ihre Dichtung meistens Einfallslyrik ist. Dies erste Element, der Einfall, kommt gewöhnlich durch eine Einzelbeobachtung in der Natur, im Menschenleben oder in der Lektüre, dann folgt die poetische Fragestellung und Vergleichung und generalisierende Reflexion und Bezugnahme auf die feinen Zusammenhänge mit dem Gemein-Menschlichen. An solchem Resultat, der Idee, entzündet sich nun, häufig erst im Verlaufe der Komposition, die Stimmung, die stil- und maßgebend die Feder führt. Also das lange Ausreifen und Ausbrüten noch vor der Fixierung nach Goethes (s. z. B. Brief an Schiller vom 6. Jan. 1798) oder Burns'[2] Art ist ihr fremd. Ihre Vorstellungen fanden, wenn auch länger und treu im Gedächtnis verhalten, meistens ziemlich unverändert ihren schriftlichen Niederschlag. Auf dem Grunde eines übermäßig starken Gedächtnisses häuften sich die Stoffe als solche. Die reichen Assoziationen werden während der Niederlegung dann in aller Breite ausgeführt. Nicht stellen sich etwa ungerufene, im Innern schon ausgegorene Bilder dem bildenden Dichter dar, nicht ist der Entwurf schon vorher im Geiste fertig wie bei den meisten Lyrikern. Hemans' Schaffen ist gern vom Einfall diktiert und darum so oft improvisatorisch, wobei auf den Ruf erst sich die lagernden Erinnerungsvorstellungen einfinden. Letztere, es sind immer ihre Lieblingsstoffe und diese inzwischen in ihrer so subjektiven Phantasiewelt gefärbt, geben dann

---

[1] Vgl. auch Hutchinsons Neudruck p. 251.

[2] Burns' Brief an Dr. Moor: " —— *and then the conning over my verses, like a spell, soothed all into quiet*" *!!*

Vgl. auch R. M. Werner 31, 27, 186.

den beliebten Schmuck zur Dekoration und Episode her (s. o.). Die Mehrzahl der Stücke, besonders der Lieder, sind Gedankenerlebnisse, epigrammatische Ideen im Gewande jener vorrätigen Lieblingsbeigaben, die alle ihre Produkte so ähnlich machen und einförmig (s. u. Gedankenerlebnis). Daher ihr eifriges Suchen nach Objekten, das Sammeln von sinnigen Einfällen; daher pure Stimmung als Basis!! Alles das bestätigt uns auch im besondern die Kollektion ihrer Entwürfe, Fragmente und Stoffe, vgl. Mem. 113—120, die "*Thoughts and Similes*" (!!) Mem. 118 und sonstiges an Projekten, Mem. 267 f., s. VII, 273, 274.

Lassen wir nun andere urteilen: Uhland (in einem Brief vom 7. Nov. 1852, in „L. U.s Leben — — —" von seiner Witwe; Stuttg. 1874, p. 425): „Es genügt nicht, am Drang, an der angeregten Stimmung; der poetische Gedanke muß klar vor dem Geiste stehen, der Gegenstand innerlich gestaltet sein, bevor zum Verse gegriffen wird, sonst gibt es nur Anklänge und verschwimmende Nebelbilder."

Geibel (nach Carl C. T. Litzmann: Em. G., Aus Erinnerungen, Briefen und Tagebüchern. Berlin 1857, p. 246): „Das Merkmal des wahren Dichters ist die Fähigkeit, zu corrigieren. Hübsche poetische Einfälle hat auch der Dilettant, und dieser wird auch in günstiger Stunde um eine leidlich entsprechende Form nicht verlegen sein. Aber nur der Dichter ist im Stande, unabhängig von der vorübergehenden poetischen Stimmung, den guten Einfall in ein Kunstwerk umzuwandeln. Diese Fähigkeit und das Bedürfnis, alles unwesentliche Beiwerk auszuscheiden, oder auch durch Hinzufügung einer ursprünglich nicht beabsichtigten Pointe dem ganzen Gedicht die künstlerische Abrundung zu geben, unterscheidet den wirklichen Poeten vom Dilettanten. Und ohne diese strenge ernste Arbeit am eignen Werke bleibt auch der Reichstbegabte am letzten Ende in seiner Kunst ein Stümper."

Es ist schon hervorgehoben, wie schwer die formende Phantasie sich ihr vom Stoff losmachen kann. Sie wählt ihn nach dem Gefühlswert, nach der Brauchbarkeit für ihre einseitigen Ideen. Das Einzelne, Äußerliche, Zufällige und nach Wordsworth Nebensächliche "*much that is poetical*" zieht sie an. Um des rührenden Stimmungsinhaltes und der im Stoff gegebenen Beziehungen zum eigenen Schema willen, nach der Ergiebigkeit für die Effekte, Ornamente und für ihre Assoziationen. Darum liebt sie das Entlegene, Sensationelle (s. o.). Zur Stoffwahl vgl. man ihre Aufzeichnungen zur "*Picture Gallery*", Mem. 113f., z. B. No. 5, 2, 13; 1, 2, 7, 11; 9, 10, 112; 13.

Die verborgenen und gern auch konstruierten Fäden zwischen Natur- und Menschenleben sind es in erster Linie, die sie sucht und in allen möglichen Gebilden und Vergleichen — bis zur Manier (s. Apperzeptionsformen: Metapher, Symbol s. u.) und bis zu einem die gesamte Gedichtanlage bestimmenden Kompositionsprinzip ausbildet, sie zum Anlaß oder zur bewußten Pointe nimmt. Vgl. IV, 179, 322; bes. VI, 130. Zum Pointengedicht vgl. IV, 186/87; VI, 163, 164/65; besonders aber VII, 80f. Es wird bald zur Manier, läuft durch allerlei Schmuck nur auf die Nutzanwendung und moralisierende Verallgemeinerung des betreffenden gedanklichen Einfalls hinaus, vgl. im "*Forest Sanctuary*" Teil I: X, IV, V, XI, XXIV, XL, XLVII; Teil II: LV, LIII, L, LXXIV, XXIV, XXV, XXVI, XVII, IV. IV, 162 "*Memory! what are joys of thine? — Shadows of buried flowers!*" VII, 38, 39; VI, 160; IV, 179. Man achte stets auf den Schluß: IV, 177f., 195—97; VI, 194/95. Einzelne Beispiele s. unter Metapher! Dabei gibt sie gern das Thema am Anfang gleich an, wie IV, 197, und schließt mit der Pointe auf Religion, Gott, Tod und besonders den Trost auf "*The Better Land*".

Bei solcher Stilart, bei der das geistige Schwergewicht auf dem spitzigen Schlußgedanken liegt, ist — Heine und Byron haben dafür gute Beispiele geliefert — ein geistreicher Gehalt doppelt vonnöten. Sonst wirkt das Gedicht gar leicht — das hat Wordsworth zuweilen in den moralisierenden Stücken bewiesen — trivial oder abgeschmackt. So VII, 38, 75 f., vgl. "*The Wandering Wind*". Den hier nach gradueller Steigerung beliebten Umschlag in das entgegengesetzte Gefühl zeigt VII, 49: "*Away! and hush the feeble song.*" Ähnlich ist VII, 56. Zuerst singt es von Sehnsucht nach *the Alpine horn:*

"*Might I but hear its deep notes borne*
Once more, but once, and die — —"

um dann nach allem Für und Wider zu enden

"*Be hushed, thou Alpine horn....*"

So bewußt und rein mental auch hier operiert wird, mit der vielgerühmten „romantischen Ironie" oder gar mit Heineschem Witz am Gedichtausgang und seiner Selbstironie hat das nichts gemein.

Zum ganzen Problem solcher Komposition vgl. Mem. 82, 302 ff., 309; VII, 285.

Eins ihrer Kinder äußerte einmal (Ch. I, 130): "*When ever one of us brought her a new flower, she was sure to introduce it into her next poem.*"

Das besagt alles.

Im einzelnen helfen uns zur Frage nach dem Anlaß und der jeweiligen "*suggestion*" die sehr freigebigen Fingerzeige ihrer Anmerkungen und vielen Mottos zu den Gedichten. Sie erklären in manchen Fällen ihre Neigung zum Andichten einer zufälligen Begebenheit, eines Bildes z. B. (Gemälde IV, 199, 342; VI, 205, 207, 208, 212, 215; VII, 180, 239, 244, 245), eines Gegenstandes oder eines Freundes usw.

Hierin teilt sie zwar manches mit Wordsworth in

seinem frühen Schaffen, doch trifft auf sie Shelleys Anklage im "*Peter Bell The Third*" (Part. VI, Str. 26—28) mehr zu als auf Wordsworth, gegen den sie sich richtete (z. B. III, 232, 225, 229....).

Selten dürfen wir in diesen „Gelegenheitsgedichten" (nicht in Goethes Sinn) Gehalt erwarten.

Zu ihrer Anregung aus der Lektüre vgl. Mem. 82: "— *observe the manner in which any new idea, accidentelly suggested in the course of her reading, would take hold of her imagination, awakening as with an electric touch, a whole train of associations and developments* —"

Ferner vgl. IV, 338, 330, 78—133; V, 286, 305, 310, 172, 180; V, 218, 220, 250, 308; VI, 161, 27, 36, 61, 65, 126, 134, 136, 311, 279; VII, 51, 84, 96, 190, 227, 284.

Das größte und sorgfältigste Werk "*The Forest Sanct.*" ist (Ch. I, 123 f.) "*suggested by a passage in one of the* '*Letters from Spain*' *by Don Leucadio Doblado*". Zu ihm hat sie, bes. zu den Beschreibungen etc., studiert: *Hodge's Letters from North America* (2 vols), *Bracebridge Hall*, "*Quin's Visit To Spain*" (in Quart. Rev. 57), *Peter's Letters To His Kinsfolk*, *Memoirs of an American Lady* (2 vols), Dr. Hibberts: "*Philosophie of Apparitions*", Lord Bacons *Essay on Gardens* und Alex. Humboldts Reiseerzählungen u. a.

Zum Schluß über ihre Methode ein schlagendes Zeugnis aus Ch. I, 291: "*Indeed, as you well know, her delight in any book whatever depended more upon the extent to which it thus corresponded with her peculiar feelings than on its absolute excellence; for even if it were bad, she could fill up the meagreness of its outlines, did it but agree with that she loved to draw with her own many imaginations.*"

Das gilt aber für ihre Stoffwahl überhaupt!

Oder aus einem Briefe an Miss Park (Mem. 40) eine Selbstaussage: Das Motiv ist "*to contrast the spirit and tenets of Paganism with those of Christianity*" — "*It would*

contain, of course, much classical allusion; and all the graceful and sportive fictions of ancient Greece and Italy, as well as the superstitions of more barbarous climes — — — Many scenes from history, and — Descriptions of those regions which are still strangers to — — — the greatest part of Africa, India etc., might contain much that is poetical; but the subject is almost boundless, and I think of it till I am startled by its magnitude." Und was ist aus diesen "*many admirable suggestions*" und den "*illustrations which might be introduced with the happiest effect*" geworden? Nichts als diese selbst, ein Fragment "*Superstition and Revelation*" (III, 83).

b) Anschaulichkeit[1].

Trotz des erwiesenen Mangels an Konzentration und umfassender einheitlicher Kompositionskraft wäre es ja möglich, daß ihre Episoden- und Assoziationstechnik doch in den Teilen greifbare und sinnenfällige konkrete „Anschaulichkeit" erreichte.

In der Dichtung ist das Wort Vermittler der Vorstellungen und der Sinneseindrücke. Alle Worte, selbst die Begriffe, gehen letzten Endes auf Anschauungen zurück und auf sinnliche Bedeutungen. Alle ästhetische Apperzeption aber will in unermüdlicher Verbindung und sichtender Verknüpfung wiederum — also rückwärts gehend — verkörpern und verdichten. So ist die Anschaulichkeit eines der vornehmsten Gesetze der Poesie! Sie braucht indes, nach Goethe wenigstens, nicht allein oder hauptsächlich in der empirischen Sinneswahrnehmung zu wurzeln: „Phantasie ist der Natur viel näher als die Sinnlichkeit; diese ist in der Natur, jene schwebt über ihr. Phantasie ist der Natur gewachsen, Sinnlichkeit wird

[1] Die folgenden Ergebnisse werden ihre Bestätigung im einzelnen auch bei den Apperzeptionsformen (bes. bei Metapher und Epitheta) finden.

von ihr beherrscht" (Weim. Ausg. 2. Abt. 6, 361). Diese Goethesche Phantasie ist das allein schöpferische Organ auch von Hemansscher Anschaulichkeit! Es ist das frei und subjektiv schon im Sammeln der Stoffe willkürlich verbindende, metaphorische, sich angleichende und auslegende Auge, nicht das starr und methodisch eindringende und am realen Objekt treu festhaftende. Nicht das objektive, plastische, mathematische Sehen etwa eines Dürer und Leonardo da Vinci, sondern das des „sentimentalischen" Dichters. Das eine schafft mehr aus der Treue der Empfindungen, das andere aus der eigenen Welt der Vorstellungen, d. h. der Nachbilder der Sinnesempfindungen. Eben letztere, die sonderlich getragen werden von der Kraft der Erinnerung und assoziativen Verknüpfung, sind Fel. Hemans' Faktoren!

Das souveräne Vorwalten dieser Vorstellungen unterscheidet ihre ganze Poesie von vornherein psychologisch von der ihrer englischen Mitromantiker[1].

Man hat lange (Lessing-Vischer u. a.) die Anschaulichkeit als das Gesetz der Dichtkunst angesehen. Das lehnt am schärfsten Th. A. Meyer, „Das Stilgesetz der Poesie" 1901 (57) ab. Und nach Elster ist sie eine unter anderen wichtigen Normen. Zur Ergänzung dessen und Klärung des Folgenden diene ferner:

Anschaulichkeit ist die Gabe, körperlich zu sehen. Das stimmt, wenn „sehen", „schauen" die Funktionen aller unserer Sinne bezeichnet. Sie geht auch keineswegs in der Deskription auf, sondern beherrscht alle Apperzeptionsformen und die ganze Fülle dichterischer Gefühlskundgebungen, auch die gedanklichen Äußerungen, kurz, die des inneren Schauens. Das, was der Poet so „geschaut" hat, soll er uns wie ein selbständig lebendes, außerhalb seiner selbst leibhaftig wandelndes Geschöpf vorführen (was Th.

[1] Allgemein sind alle Vorstellungen ja weniger intensiv, weniger anschaulich, blasser, doch rascher und freier, weniger ergänzungsfähig und rezeptiv für die äußere Umwelt, doch mehr zugänglich für psychische Vorgänge als die Sinneswahrnehmungen, deren Gegenstand objektiv geschaut wird, während der der Vorstellungen auch idealer und vornehmlich als Erinnerungsbild gegeben ist.

A. Meyer bestreitet). Hinter dem Ausdrucksvermögen der Sprache bleibt immer noch ein Unaussprechliches zurück, und alle Phantasie kann nur unvollkommene gedankliche Ausschnitte darreichen. Nur die synthetische Kraft der Anschaulichkeit durch die seltsame Art der Verbindung jener Vorstellungsstückwerke leistet das, was keine Rhetorik kann. „Und die Welt hebt an zu klingen — Sprichst du aus das Zauberwort —."

Die Kraft der Anschaulichkeit ist weder nur Schärfe der Details (vgl. IV, 12, Z. 19ff.) noch auch nur verschwommener Impressionismus (vgl. den Märtyrerzug im "*For. Sanct.*"). Diese Scheidung ist nie und auch bei Fel. Hemans noch kein Urteil! Anschaulichkeit ist eine Intensität des Gefühls und als solche in ihren Gründen und ihrem Wirken in Wortgebilden ewig rätselhaft, ist jedenfalls mit der Offenbarung in der Deskription keineswegs erschöpft. Gingen doch den Romantikern in dem Streben, greifbar zu werden, die verschiedenen Sinnesempfindungen und Gedanken bunt durcheinander: („Süße Liebe denkt in Tönen, denn Gedanken stehn zu fern; Nur in Tönen mag sie gern — Alles, was sie will verschönen"). Sie mieden im allgemeinen den einen der gangbaren Wege auf dem großen Gebiet der Sinneseindrücke: den, der auf Vollständigkeit, auf klares Beschreiben der Details ausgeht[1]. In England immerhin noch mehr (vgl. Wordsworth, Scott, Hazlitt, De Quincey u. a. — s. Herfords "*Age of Wordsworth*" über die naturalistische und psychologische Strömung). Fel. Hemans hat wenig damit Schritt gehalten. Und in Gedichten wie "*A Spirit's Return*" und "*The Better Land*" ist sie mehr zu Hause als in VI, 227f. und trotz Mem. 82, 83, 302 und VII, 92.

Die englische Romantik steht ja in dichterischer — besonders pantheistischer — Naturbeschreibung unerreicht

---

[1] "— *romantic relates to classic somewhat as music to plastic art*" (Hedge) .... oder Tieck: „Ohne Stimmung ist keine Natur da". Zum Ganzen vgl. George Dunton: "*On Nature Sense* in —— Ludwig Tieck" N. J. Col. Univ. Press. 1907.

und hoch über der deutschen, wobei wohl Byron als der größte (vgl. auch Ad. Stern „Gesch. der neuern Lit." Bd. V), Scott als der scharfsichtigste Beschreiber gilt[1].

An dem subjektiven Deskriptionsstil, soviel er sonst im Lyrischen voraus hat, macht sich leicht der empfindliche Mangel geltend, mit frischen und neu beobachteten Eindrücken sich nicht abwechseln zu können, auf die Dauer durch Wiederholungen zu ermüden (vgl. "*Maremma*", "*Indian City*", "*Wood Walk and Hymn*" u. a.).

Zum Bilden aus Gedächtnis und Phantasie vgl. schon die frühen Erzählungen. Selbst im Affekt [III, 49/50 "'*T was strange yet lovely to behold* ...."; V, 295; VI, 70, 205 f.; selbst IV, 145] erstrebt Fel. Hemans "*Picturesqueness*" (s. Bain I, 263 ff.). Davon zeugt jede Naturschilderung im besondern, z. B. im "*Modern Greece*" (s. o.), wie schon erwähnt, im *Abencerrage*, im *Tale of the S. Tr.*, im *Forest Sanct.* (s. die Eingangspartien von Part I und II; IV, 44f., 60/61, 66 u. a.), besonders im *Dartmoor* und den *Records of Woman* und *Hymns for Childhood* und III, 8, "*But who* — —"; VII, 132 f., 175 f., 182 f., 190f. Alles Gebilde willkürlicher Erfindung.

Wenn Keats von Byron sagt: "*He describes what he sees, I describe what I imagine*" (s. Saintsbury "*Hist. of Crit.*" III, 275), so paßt letzteres mehr auf Hemans als auf Keats. Solch helläugige Wachsamkeit wie in Keats'

"*When the soundless earth is muffled*
And the caked snow is shuffled
From the ploughboy's heavy shoon" (in "*Fancy*", p. 237/38).

ist bei ihr undenkbar.

---

[1] Vgl. auch Biese: „Entwicklung des Naturgefühls" (1888) Bd. III, 406—423, 436. John Nichol „Byron", p. 212; Erbachs Diss. Mün. 1908 zu Scott; und Hertel, „Die Natursch. in W. Scotts Versdichtungen" Leipzig 1900; Bremer, „Zur *Lady of the Lake*" Diss. Rost. 99.

Der größte Feind aller Anschaulichkeit ist das Abstrakte. Und fast allemal da, wo Hemans auf Details und Deutlichkeit ausgeht, unterliegt sie ihm. IV, 12, Z. 19ff.; IV, 10 (XXII) "*They moved before me but as pictures, wrought Each to reveal some secret of man's thought, On the sharp edge of sad mortality.*"

Ihre Begabung liegt auf der Gegenseite, und es hat lange gedauert, ehe sie das eingesehen, daß nicht Scotts durchsichtige Tageshelle und Detaillierung ihr Fall war. Schon III, 8/9 ("*Oh! what is nature's strength? the vacant eye, By mind deserted, hath a dread reply*" ff.) zeigt, daß nur ihre Bilder eigener Einbildung (Z. 14—20) anschaulich werden, während die Versuche zur Vollständigkeit im einzelnen trotz der Rhetorik und Aufzählungen starr und kalt bleiben (Z. 21ff.! u. vgl. VII, 153, Z. 22—26; 166 "*By thee..*").

Wo sie vollzählig und vollkommen beschreiben will [V, 276f.; VI, 106f., 154 (Str. 1, 3)], gerät sie in Häufung und Breite der Impressionen und Assoziationen [VI, 71, Str. 2; IV, 45 (XX—XXI)]. Denn prüft man genauer, so stammt alle Kleinmalerei doch nur aus der Traumbildnerei und nicht aus Beobachtung (VII, 92). Und fesselnd sind daran mehr die Reflexe als der vorliegende Gegenstand selbst VII, 231, 149, 88; bes. VI, 239[1]. Man vgl. nur einmal damit Wordsworths "*Excursion*" B. I, 15—16; 21ff.; 455—462! Auch was ihr später noch, als sie ihre Stärke und Schwäche kannte, liegt, ist das innere Schauen der erregten Seele VII, 91 ("*Hou can that love — —*"), oder VII, 274/75:

"Oft in still night-dreams a departed face
Bends o'er me with sweet earnestness of eye,
Wearing no more of earthly pains a trace

[1] Vgl. VI, 239 "*Lit from within was her — — —*" bis — — "*wakening of Poesy*". Das ist wieder der Stil Schillers, der sagte: „Die landschaftliche Natur muß zu einem Ausdruck von Ideen gemacht werden. Dann ...." ff.; s. s. Aufsatz über Matthisson!!

But all the tender pity that may lie
On the clear brow of Immortality,
Calm, yet profound. Soft rays illume that mien ff.!..."

Plastik der Einzelheit ist gar nicht ihre Absicht mehr (VII, 1). Nehmen wir statt dessen die Musik und Zartheit und Stimmungskraft als Faktoren ihrer Anschaulichkeit, mit denen sie ihr Innenbild in das Zubeschreibende hinaus projiziert, so haben wir vollen Ersatz, nein Anschaulichkeit in unserm erweiterten Sinne!

Vgl. "*Come to me, dreams of Heaven* ...." (VII, 88); und das Utopische in V, 151, wo noch Ansätze, sich durch Vielheit glaubwürdig erscheinen zu lassen.

Ihre beste Naturdichtung ist in wachem Träumen, mit Sinnen, die halb bewußt, doch ganz unter dem befangenden Eindruck der betreffenden Naturstimmung stehen, geschaffen. Die Sinne sind weit geöffnet, doch weben und durchwirken gleichzeitig geschäftig die überall anknüpfenden Fäden der Analogievorstellungen. (Vgl. "*The Angler*", Str. 3—4):

Das Schönste, was sie so an Detailmalerei erreicht hat, bringt "*The Day of Flowers*" und "*An Hour of Romance*". Sie mahnen einen zuweilen an Meisterwerke von Keats (vgl. sein "*I stood tip-toe upon a little hill* — —" Oxf. Ed. p. 3), vornehmlich in ihrem reichhaltigsten Beispiel für ihre Sinnesschärfe in der Natur, "*The Day Of Flowers*" (VII, 201).

Und schließlich ein Vergleich von IV, 31 "*A mighty minster, dim and proud and vast*..." ff. (LXXVII) mit Scott, der eine ähnliche Aufgabe im "*Lay of the last minstrel*" Canto II, Str. IX—XI, oder auch in "*Marmion*" Canto II, 343—355 löst. Er erreicht die Anschaulichkeit, die hier gewünschte geheime Stimmung, durch klar gesehene Einzelheiten, sie auf dem Umwege über Wiedergabe ihrer persönlichen Eindrücke und Gedanken das im "*fading moonlight*" verschwimmende Bild. Oder:

Er:

"The mildew-drops fell one by one
With tinkling plash, upon the stone ...."

Sie: dasselbe (IV, 41 : IX), aber:

"Perchance the damp roofs water-drops that fell
Just then, low tinkling through my vaulted cell
Intensely heard amidst the stillness, caught
Some tone from memory, of the music, welling
Ever with that fresh rill, from its deep rocky dwelling."

Anschaulich sind beide, trotzdem sie Antipoden im Stil. Wie Scott seine Stücke in klarer Ordnung heraufführt[1], so hätte er so prachtvolle visionäre Verse nie zustande gebracht wie sie in VII, 261 (X)

"— — *the hues that steep*
Your shores in melting lustre, seem to float
On golden clouds from spirit-lands remote
Isle of the blest; and in our ....ff."

So sind ihre Landschaften und Naturansichten "*dim, shadowed by what hath been*" wie im schönen „*To a distant scene*" (vgl. Mem. 91), wie VII, 285 (IV). Vgl. VII, 288; vgl. Mem. 82—83, 302f., 309, 311.

Immer ist es das Stimmungsbild, was sie gibt!

"*In romantic writing all objects are exhibited as it were through a coloured and irridescent atmosphere. Bound about every central idea the romantic writer summons up a cloud of accessory and subordinate ideas for the sake of enhancing its effect, if at the risk of confusing its outlines*"[2].

Ihr Stil hat vom Impressionismus so viel, als er das aufgelöste Verschwommene der Farben, das Nichtum-

[1] Wie er seine Deskriptionsobjekte bis ins kleinste vorher studierte s. Brandes „Hauptströmungen ....“ Bd. IV, p. 168 und Hertel (Diss. L. 1900) p. 16 ff., wo recht interessante Belege. Sonst vgl. Marmion V, 254 f.; „L. o. L. M.“ Cap. III, IX; XVI f.

[2] Bagehot in seinem "*Essay on Pure, Ornate and Grotesque Art*", in seinem "*Lit. Studies*", *Works* vol. I 1889, p. 200.

grenzte der Flächen gibt, doch von der analysierenden Gesichtsschärfe nichts. Vgl. II, 174 (XIV); VII, 92; VI, 197.

Er gibt Szenerie, Momentaufnahme, wie schon die Balladenkompositionen zeigten, gibt reine Deskription des Zuständlichen und stellt es in ruhige Beleuchtung, um es anstaunen und andichten zu können "*as if the wood were all one picture*" (VII, 145). V, 232, 251, 231 (Str. 6 "*Stately she stood, — though her fragile form*...."ff. bis Str. 8); VII, 105, 168. Szenischer Eingang II, 68; III, 130, 49, 172, 232; süßlich z. B. in V, 174 "*Yet half instinctively — —*", oder "*One shriek the forests heard —*"; V, 184/85 (z. B. "*The rose like a prophet —*"); V, 196, 210, 308 f., 188 f. (mit dem trivialen Schluß).

Demgegenüber sind Byrons[1] Bilder in Bewegung, nie szenisch (vgl. Childe Harold III, 581; IV, 613—48; 243—251; I, 15, 35; II, 87, 48; III, 47, 101; IV, 173; III, 68, 85, 94, 103, 92—93); wenn sie auch wie bei Fel. Hemans mit Inhalten der Phantasie beladen sind (Ch. H. IV, 28, 29), so doch durch das individuelle Feuer unübertroffen (Ch. H. II, 37; III, 45).

Fel. Hemans hat allein das Mittel des stimmungbeschwerten Assoziationsstils

"*For something viewlessly around*
Of solemn influence dwelt
In the soft gloom and whispery sound
Not to be told, but felt."

V, 251; VII, 271, 36 ff.!
Und das Auge ist bald abgelenkt: "*a hidden rill Made music — such as haunts us in a dream — — —*", und der Gegenstand ist vergessen (V, 274).

Auch das Herausgreifen eines plastischen Teilbildes, wodurch mancher Dichter blitzartig seine Situation in

---

[1] Vgl. Tozer-Edition des *Childe Harold* 20/21, 275, 294; Symons p. 252; Ad. Stern V, 533; Elster I, 285/286. Öftering "*Wordsw. zu B.s Naturdichtung*" Frbg. 1901.

das Licht der Anschauung stellt, ist selten ihre Stärke. Doch weist sie gerade aus der früheren Zeit einige Beispiele dafür auf, die in plötzlichem Hellsehen höchste Sinnenfälligkeit geben: IV, 57 (L), 28 (LXIX), 40 (VIII).

So, wenn in IV, 139 die Mutter sich erschreckt unterbricht: "*Thou weepst — I tremble! Thou hast seen the slain: Pressing a bloody turf.*" Im Nu hatte ihre Einbildung, und unsere auch, das deutliche Bild des sterbenden Sohnes in der einen verstohlenen Träne des Wanderers blinken sehen!

Oder IV, 145 bei der Schilderung des Baches im Herbst, Str. 1. Oder: IV, 162 (Str. 3) "*We may find it in the winter boughs, as they cross the cold blue sky, While soft on icy pool and stream their pencil'd shadows lie, When we look upon their tracery, by the fairy frostwork bound, Whence the flitting redbreast shakes a shower of crystals to the ground.*"

V, 154 vom brennenden Schiff: "*It hath twined the mast like a glittering snake* ....ff."

VI, 14 "*She search'd into many an unclosed eye, That look'd, without soul, to the starry sky....*"

Und ihr schönstes Beispiel, die Einführung in "*The English Martyrs*" Szene I (VII, 121/122) mit dem Bilde des nahenden Morgens: "*Morn once again* — — —" bis zum Gipfel ihrer Anschaulichkeit:

„— — *Now doth the lake*
Darken and flash in rapid interchange
Unto the matin breeze; and the blue mist
Rolls, like a furling banner, from the brows
Of the forth-gleaming hills and woods that rise
As if new-born. Bright world! and I am here...."

Oder aus ähnlicher Situation (IV, 41, Str. X):

"— — *till the bound*
Of my shut cavern seem'd dissolved, and I
Girt by the solemn hills and burning pomp of sky —"

oder IV, 20 (L).

Aus dem in eine Vielheit zerbröckelnden Gewirr steht so mit einem Schlage das Stück Natur als Ganzes auf, nach Art von IV, 40 (Str. IX)[1], und wie erfrischend unter den ermüdenden Tiraden im "*Dartmoor*" (IV, 208, Z. 11—20):

"*Unmoved the wizard train*
Stood round their human victim and in vain ....ff.!"

oder IV, 171, Z. 1—12:

"*Under the palm-trees thou no more shalt meet me,*
When from the fount at evening I return,
With the full water urn.... ff."

Diese Gabe ist zwar, wie solche Beispiele zeigen, in der späteren Zeit mehr und mehr vernachlässigt infolge des gesteigerten Nachinnengrübelns, VII, 134, Z. 6, und 135, oder schön VII, 92; VII, 7 oder VII, 16f. (wo kurz nach dem Eingang nach innen gewandt), wie auch in VII, 22, Z. 13—18.

Jedoch VI, 273 greift die Dichterin, um uns die Not der Belagerten zu schildern, statt zu der sonst beliebten Aufzählung kühn hinein in das lebendige Treiben und holt ein einziges, aber abgerundetes Bild heraus in vier Zeilen:

"'*Twas mournful when at feasts they met*
The wine cup round to send.
For each that touch'd it silently
Then miss'd a gallant friend."

und vgl. VII, 40 (*Leave me not yet*). VII, 232 f., bes.

"*How spirit-like a tone Lighs through you tree...*"

und VII, 191:

"*There, from a thousand nooks, the cottage-hearths*
Pour forth red light though vine-hung lattices ..."
ff. Z. 1—8.

---

[1] Vgl. Keats unter den breiten Schilderungen mit einem Male:

"*Four maned lions hale*
The sluggish wheels; solemn their toothed maws,
Their surly eyes brow-hidden, heavy paws
Uplifted drowsily, and nervy tails
Cowering their tawny brushes."

In solchen funkelnden Stücken ist die kraftvolle Anschaulichkeit schließlich ausgegangen weniger vom Auge als der Phantasie, die sich doch in allen den offenbarten Schönheiten der Natur nur selbst abspiegelt wie ihre Wasserlilie in einem der lebendigsten Naturbilder VII, 92.

Ebenda auch:

"*And a star from the depth of each pearly cup,*
A golden star unto heaven looks up,
As if seeking its kindred where bright they lie
Set in the blue of the summer sky."

Wenn auch dieses Sichhineinversetzen und Selbstverlieren ins Geschaute ein Wordsworth[1] vor ihr voraus hat, so wird man von einer Detailbeobachtung auch bei ihm trotz allen Anscheins besser nicht reden, da er gar selten seine Interpretation der Naturbeziehungen und bunten Zusammenhänge aus der Hand gibt. Seine Schülerin trachtete in falscher Anlehnung seine würdevolle und patriarchalische Naturliebe durch Pathos und Posieren (s. unten und „Szene"), seine kindliche Freude am Naturschönen und retouchierendes Verschleiern nachzubilden:

"*He felt first and thought out afterwards, and his thoughts came to him slowly, often deviatingly, but by a kind of spiritual necessity*" (A. Symons). Die Entwicklung zu Hemansscher Deskription geht den umgekehrten Weg als bei ihm!

---

[1] Vgl. Wordsworth "*To May*" (Str. 10); "*Excursion*" II, 185—190; III, 80 f.; Einltg. zu "*Margaret*". Nicht Details *Excursion* II, 835; III, 80—112, obwohl auch er nach wirklichen bestimmten Vorbildern gezeichnet hat, z. B. *Excursion* II, 412 ff., 653; vgl. bes. Knight: "*The English Lake District as interpreted in the Poems of Wordsworth*" Edbg. 1878.

W. A. Hudsons Ansicht über objektive Deskription (in s. *Studies in Interpretation* p. 34 im *Journal of Germ. Philology* II) ließe sich stark bezweifeln, wie auch die von Ch. Kingsley, der eine solche Deskription (Frasers Magaz.: "*Alex. Smith and Alex. Pope*" p. 453) ganz ablehnt!

Und "*he does not make poetry out of these things; he sets them down just as they came to him*". Daraus ergibt sich der fundamentale Unterschied: "*it is that in the interpretation of natural things he can be absolutely pellucid, like pure light, which renders to us every object in its own colours*"*!!* Das sind Dinge, die ihr ganz abgehen! Alle Natur hat dieselbe graue Farbe, die ihrer Phantasiewelt. Nicht Sonne und Tageslicht, sondern das trübe und abgestimmte und abgedämpfte Leuchten ihrer Melancholie scheint dort. Zu den angeführten Belegen charakteristischer Naturmalerie vgl. hier noch die reifen "*Songs for Summer Hours*" und die "*Lyrics*" jener Spätzeit. Die beiden ersten (VII, 36f., 38f.) sind die schwächsten und prosaisch, lassen aber ihre Eigenart deutlich sehen. Dann vgl. die "*Records of the Spring*" von 1834 (vgl. Mem. 83), bes. p. 260—62, 266 ("*Foliage*"!); auch V, 289/290!

Von den großartigen Farbenwirkungen ihrer Landsleute, von Wordsworth (Exc. II, 126—137) oder gar von Keats hat sie betrübend wenig. Sie kennt nur "*few colours*", bevorzugt durchweg das unbestimmte Mattfarbige, doch das Großflächige und Dekorative, vgl. bes. IV, 66 (LXXII bis LXXIII); VII, 164, auch das „romantische Blau". S. VII, 88f., 86, 94. Reichhaltiges Beispiel ist V, 274f. (weitere s. u.). Und sie liebt ein Bild "*against a soft and rosy cloud on high*" (VII, 164) oder "*the lone tower dark against a heaven all glowing*" [IV, 41 (XI)] oder das Spiegeln des Himmels und der Umgebung im Wasser, "*the red evening on its waves asleep*". So VII, 121, 92.

Wordsworth betrachtete sich in der Lokalschilderei als Scotts Gegner. Er sagt: "*Scott went out with his pencil and note-book, and jotted down whatever struck him most* — — — — ff. — *He went home and wove the whole together into a poetical description. He should have left his pencil and note-book at home, fixed his eye as he walked with a*

reverent attention on all that surrounded him and taken all into a heart that could understand and enjoy ...." ff.[1].

Da Scotts Gedächtnis für die Beobachtungen löcheriger ist, muß er mehr von der Hand in den Mund leben. Der Impressionist Wordsworth aber — und Fel. Hemans mit noch größerer Gedächtniskraft als er — sammelt, und alle neuen Bereicherungen dienen nur dazu, die vorliegenden eigenen Vorstellungen im Sinne des speziellen Gefühlslebens zu modifizieren. Und angefärbt und bekleidet bleibt jeder frische Zuwachs haften bis zur passenden Verwendung. Auf diesem Wege geht Fel. Hemans noch unbekümmerter als Wordsworth um den Urstoff in die Weite und ins Extrem. vgl. Mem. 311, 302; Ch. II, 341; VII, 285, bes. von 283—288.

Indem so alle ihre Schilderungen stets aus dem Vollen ihrer Gemütslage kommen, reflektieren sie nur über Zuständliches, Stimmungsszenerie, d. h. sind das Spiegelbild ihres Innern.

Wie Wordsworth bevorzugt sie in auffallender Weise das Ruhende als Beschreibungsmotiv[2]. "*Calm is all nature as a resting wheel....*" vgl. "*Peter Bell*" 621; "*Written in very early youth*" I, 1; *Idiot Boy* 322—327 und man achte, wie fast alle Personen schweigsam, stetige und bedächtige Naturen sind. Fel. Hemans' sind zwar meistens aufgeregte und gestikulierende Leute, doch im Grunde viel ruhiger, ja starr und kalt. Als solche passen sie, rein Pathos und Pose, ebenso schön in die staunend bewunderten und ausgemalten Szenen als schöne Staffage (s. o.) — V, 188f. — wie Wordsworths Wesen in ihre

[1] Vgl. auch Bain I, 301 zu Wordsworths Stellung. Nach unserer Meinung ist sie wie viele Ansichten von W. einseitig und schon oben S. 64 f. abgelehnt. Und es fragt sich sehr, wer mehr anschauliche Beschreibung (im Verse) aufzuweisen hat, Scott oder Wordsworth. Brandes IV, p. 100/101 ist im Irrtum.

[2] Vgl. Lane Cooper zu der Frage bei Wordsworth im *Journal of Engl. and Germ. Phil.* vol. 6.

stille Umgebung. Bei beiden wird mit der gleichen bedächtigen Beschaulichkeit das Ganze von weitem betrachtet, selbst die Ekstase und Mimik noch als ein schön wirkender Vordergrund des „lebenden Bildes".

Zur ganzen Frage des Deskriptionsstils vgl. ferner noch IV, 62 (LXII), 43/44 (XVII) = Mond (dazu s. Wordsworths "*Lo! where the Moon—*"); V, 200, 154 (= Feuer); VII, 16 (Mond); V, 172; VII, 155 (Str. 1—2) Abend; V, 174, 177; VII, 121; III, 39/40 = Morgen (vgl. Shelley "*Promb. Unb.*" II, 375 f.); V, 172, 251*, 252; VII, 92, 149; IV 44/45 Wald; V, 289; III, 91 = Sonne; V, 298; VI, 170 = Sonnenuntergang; V, 132, 291; VII, 87f.; vgl. Mem. 66 und vgl. Wordsworths "*While from the purpling —*"

II, 100, 29/30, 73; III, 132, 40; IV, 129, 142, 58;
V, 191, 244, 210, 199 (Str. 3), 230, 201, 231;
VI, 239, 238f., 240 (1—4), 241, 7—10, 19—20
244, 275.
} schöne Frau

Als Gegensatz zu letzterem halte man Coleridge daneben, wie er in seinem "*Love*" zurückhaltend und doch ebenso überzeugend die Schönheit des Mädchens anzeigt mit dem einfachen:

> "*For well she knew, I could not choose*
> *But gaze upon her face.*"

IV, 210/11 „das böse Gewissen"; — VII, 33, 127 das Heim. Und lehrreich ist die Behandlung des Lieblingsstoffes, der See[1]: V, 258 (V und VI); VII, 95 f. (die wilde See), VI, 148, 137/38, 223 ("*The Voices —*") IV, 49, 57, 62, 174, 328, 256; 255; u. a.; VII, 216, 258 u. a.

Auf den Unterschied von Byrons berühmten Seebeschreibungen hat schon die Schwester im Mem. 86 aufmerksam gemacht: "*How forcible is the contrast between the essential womanliness of these associations, so full of*

---

[1] S. auch Brandes IV, 15 f.; Bain II, 109; Biese III, 411, 417.

the still sad music of humanity', *and the stern delight with which Lord Byron — — exults in its ministry of wrath, and recounts, as with a fierce joy, its dealings with its victim, man!*" s. Ch. Har. IV, 153 z. B. Man vgl. ferner noch Childe Har. I, 12; IV, 183, 175, 179—184 mit Fel. Hemans' VI, 138 und sehe besonders auf die Epitheta, etwa in ihrem "*Treasures of the deep*"; *solemn*, *calm*, *profound*, *deep*, *strange!* Danach liegt der Abstand aber nicht etwa nur in der Motivenwahl, sondern ebenso klaffend in dem Stil. Außerdem bedarf jene, noch heute populäre Ansicht von Byrons Bevorzugung der wilden See doch der Richtigstellung, da sich ebenso viele Belege für die friedliche See bei Byron finden[1].

Wie bei den Romantikern[2], im besondern bei Wordsworth[3] und Keats, ist auch ihr Gehörsinn stark gepflegt, vgl. Ch. II, 44, 45f: "*She was, indeed, peculiarly sensitive to the significance of nature sound.*" Ihre Schwester hat sich mit diesem Kennzeichen ausführlicher beschäftigt in Mem. 83—86. Vgl. auch IV, 66 (LXXII f.).

In erster Linie fällt ihre Vorliebe für die Stimmen der Bäume ins Auge, "*for each hath whispers all its own*": IV, 66, 165, 182; V, 177, 179 (ab Str. 3), 102f., 247; VI, 276, 93, 108, 114, 117, 155...; VII, 44, 57, 72, 77, 155, 156, 176, 194, 216, 222, 262 usw. (s. unten bei Metapher).

Andere Beispiele für die Empfänglichkeit dieses Sinnes in VII, 57 "*O Ye Voices*"; VII, 49 "*Music at a deathbed*"; VI, 94/95 "*Song of Night*", bes. p. 95.

"*Who calls me silent? I have many tones —*
The dark skies thrill with low mysterious moans
Borne on my sweeping wings.

[1] Vgl. Schölkopf „Das Naturgefühl in Lord Byrons Dichtungen". Dort findet man Beispiele.

[2] Vgl. Tiecks „Sternbald", das Fr. Schlegel gegen Goethe in Schutz nahm mit der Behauptung, das Stück wolle nichts sein als eine süße Musik. Oder vgl. den bes. „tonangebenden" Wackenroder (z. B. Ausg. J. Minor p. 64—70).

[3] Vgl. Heard „Wordsworth", "*Treatment of Sound*".

I waft them not alone
From the deep organ of the forest shades
Or buried streams, unheard amidst their glades,
Till the bright day is done ...." ff.

Ferner "*Voice of the waves* (VI, 223), des Windes (VI, 108), des Frühlings (V, 132), VI, 114—116; "*The Voice of home*" u. a.; VI, 128 (Str. 4); IV, 41 (IX); VI, 23f. (Str. 4). "*Music from shore* (VII, 78/79!!) und III, 39. Bes. "*Echo Song*" (VII, 18!!) oder VII, 15/16 (letzte Str.); IV, 328; VI, 102/103/104.

Die Töne stellen eine Fülle Hilfsfaktoren zu ihrem Bestreben auf Anschaulichkeit. Man vgl. nur VI, 1—9 oder in dem Gebrauch der metaphorischen und epithetischen Apperzeption (s. unten).

Nichts lag auf diesem Gebiete dem echten Romantiker näher, als zugunsten des Gefühlsgehalts die Grenzen der einzelnen Sinnessphären zu verwischen, so daß „die Farbe klingt, die Form ertönt" usw. Und Fel. Hemans: VII, 137 "— *when I gaze on flowers I dream of music! Something in their hues All melting into colour'd harmonies Wafts a swift thought of interwoven chords, Of blended singing-tones...*"; VII, 222 "*And thy calm spirit lightened into song*", oder IV, 103: "*thou still wouldst hear The music of the flowering shades....*"; VII, 202, Z. 1—2; IV, 46:

"*flowerscents, as they come and go*
In the soft air, like music wandering by ...."

IV, 57 *(rills)*, das Umgekehrte IV, 170; IV, 152, 64, 190, 178 (Wind) 166, 188 geben die belauschten zarten Stimmen der Kleinnatur wieder. So bes. in "*Hour of Romance*" und "*The Day of Romance*".

c) Gehalt.

Hier die Frage nach des Dichters Gehalt, nach der Tiefe seines Gedanken- oder Gefühlserlebnisses, nach der Originalität des Denkens und Fühlens! Emerson (in

"*The Poet*") sagt: "*The poet has a new thought: he has a whole new experience to unfold; he will tell us how it was with him, and all men will be the richer in his fortune*"; Goethe („Sprüche in Prosa" 248): „Den Stoff sieht Jedermann vor sich, den Gehalt findet nur der, der etwas dazu zu tun hat"; Hebbel (Tagebücher ed. Bamberg 1885, 1887 — I, p. 217): „In jedem wahren Gedichte durchdringt sich das Allgemeinste und das Individuellste. Jenes gibt den Gehalt und dieses die Form."

Es gibt Gedichte, z. B. bei Schiller genug, deren Werte anderswo liegen als in der Kraft der Sinne, solche, die weit mehr Bereicherung aus der Fülle des besondern Gefühlsgehaltes und der gedanklichen Sattigkeit zu vergeben haben[1]. Von den beiden letzteren Mitteln ist dasjenige, das am geradlinigsten, vielleicht aufdringlichsten auf den Gehalt abzielt, die Reflexion. Fel. Hemans hat sich in dem Bestreben, inhaltsreich zu erscheinen, in beiden bis zum Extrem versucht, in abstrakter Philosophiedichtung und (je älter, um so mehr) in der Poesie des mystischen Gefühlsüberschwangs. Sie taumelt wie die meisten Romantiker zwischen diesen beiden Polen einher, jederzeit bereit, von einem Zustand in den andern umzuschlagen.

Die englischen Romantiker waren im Prinzip ja Gegner der Gedankendichtung[2]. Und doch tritt der Wunsch nach Auslegung und Anwendung ihrer Erlebnisse auf das

---

[1] Selbstverständlich (s. o.) kann auch der geistvollste Gedanke und das innigste Gefühl im Reiche der Poesie nur in sinnlich greifbarer Form leben. Und wie ferner ideenbeladene Lyrik sich in wärmster Empfindung geben läßt, zeigt Wordsworth im "*Old Cumberland Beggar*"; wie der kalte Gedanke dabei gar zu atmen und Leben zu sprühen anfängt Keats z. B. in der Ode an Psyche („Verschlungene Gedanken sind die Fichten, Die flüsternd schützen Deinen heiligen Stein ff. ....").

[2] Keats ruft aus: "*O for a life of sensations rather than of thoughts*" u. v. a.

Menschenleben so stark hervor. „Analyse des Gefühlsinhaltes ist sein stetes Bemühen. Diese Analyse zerstört sein Temperament. Immer will er seinen Träumen eine gedankliche Deutung leihen — — —“. „Seine Gefühle werden jederzeit durch den vorwitzigen Denkakt gedämpft.“ (Herrigs Arch. Bd. 107, p. 253f. — Walzel.) Das ist es, das ganz Fel. Hemans!

Dieser eigenartige Dualismus ist zwar in England uralt (vgl. Ad. Stern V, 537), doch von der „Seeschule“ damals ganz neu wieder belebt. Diese, wozu nach Stoff und Stil auch Fel. Hemans gehört, war „in der eigentümlichen Lage, die moralisierende und reflektierende Poesie des 18. Jahrhunderts aufs heftigste zu befehden — — und dabei doch die philosophische und theologische Betrachtung in die Poesie einzuführen“[1].

Dieses Doppelgesicht teilt also Fel. Hemans mit ihren Zeitgenossen, eine zur Kritik wichtige Tatsache. Wenn sie auch die nüchterne Philosophie überwand, so blieb sie der Wordsworth'schen psychologisch-interpretativen Manier bis ans Ende ergeben und die Behauptung (Mem.). “*anything abstract or scientific was unintelligible and distasteful to her*” besteht nur unter obigem Gesichtspunkt zu Recht. Vgl. Mem. 33, 34, 83, 112, 144, 175. Ch. I, 51.

Gerade in der Reflexionslyrik treten ihre großen Schwächen zutage. Nicht bloß, weil die gedanklichen Partien so häufig als Schädlinge einer einheitlichen Anlage (s. o.) stehen „wie Juwelen zum Herausnehmen“, wie „fertige geprägte Thaler, locker im Gestein“[2], sondern weil sich hier ihr beschränkter Gesichtskreis und geistiger

[1] Zu solchem lyrischen Zwiespalt vgl. bes. Ric. Huch, p. 109 f. und: Witkopf „Wesen der Lyrik“!! Thomas Mann („J. Kröger“): „Es handelt sich weniger um eine Erlösung als um ein Kaltstellen und Aufeislegen der Empfindungen.“

[2] Otto Ludwig ed. Ad. Stern 1891, Bd. VI, 221 f. und s. Bd. V, 281 (Verlag Grunow) ebda. mehr!

Horizont am klarsten abzeichnet, zumal wenn gegen das allgemeine Streben nach Universalismus bei den Romantikern gehalten.

Ferner wurde ihr hier jene Tatsache (s. o. Einfall-Pointe) gefährlich, daß Anlaß und Ausgangspunkt der Reflexionspoesie oft ein Einfall und Begriff war. In solchen Naturliedern z. B. läßt sie die Schönheit nicht als solche rein passiv auf sich wirken, sondern tritt mit bestimmten Fragen an sie heran (VII, 39) und analysiert sie in tendenziöser Absicht. Drum trifft sie Goethe (zu Riemer) mit: „Man sollte sich nicht etwas bei dem Bilde denken, sondern man sollte das Bild denken und in demselben alles sehen.“

Diese Forderung hat sie wieder nur in ihrem schlichten Liede erfüllt, in der reinen Lyrik also, im reflexionslosen Anschauen der Außenwelt, von dem sie selbst singt:

"*O happy child, in thy fawn-like glee,*
What is remembrance or thought to thee ...." (VI, 209)

oder: "*eart'hs flowers were dim*
With records of the past,
And stars pour'd down another light
Than o'er my youth they cast" u. s. w. (VI, 220)

Was ja alle Gedankendichtung so schwierig macht, ist, daß die ersten ästhetischen Faktoren: Gefühl, Stimmung, Illusion, Suggestion nur halbe Kraft haben. Wo das philosophische Zweifeln nicht eine Lebensmacht des Dichters selbst und somit ständiges Erlebnis wie bei Schiller, Wordsworth, Browning ("*Dost thou blame A soul that strives but to see plain*....ff." in *Ferishtah Fancies)* ist, da läßt sich die Versinnlichung und gedankliche "*interpretation of life*" ohne illusionstörende Aufdringlichkeit nicht erreichen. Bei Genies wird der Gedanke in seiner überraschenden und doch einfachen Monumentalität zuweilen ästhetisch, selbst wo er poetisch unbekleidet bleibt. Da wo er plötzlich ein ganzes Inneres, ja das Bild eines Zeitalters (Schiller—Browning) offen-

bart. Kleine Geister aber, wie Fel. Hemans, können nur durch Gefühlsreichtum ersetzen, was an Ideentiefe und -originalität abgeht[1].

Und das religiöse Grübeln ist solch ein konstitutiver, organischer Teil ihres Gefühlslebens, und darum hat sie gerade darin, wo Begeisterung und Erlebnis die Gedankengänge gebar und trug, eigene Gehaltspoesie aufzuweisen wie ein Novalis oder Paul Gerhard (s. unter Religion).

Schon ihr *Sceptic*, — das übrigens mit Th. Moores gleichnamiger Satyre nichts als den Titel und das Entstehungsjahr (1820) gemein hat — hätte sie darüber belehren sollen, daß sie für philosophische Spekulation zu kurzsichtig und schwerfällig ist. Schon die Geduld, die Gedankenreihen auszudenken und die zielvolle Objektivität, die den Gefühlsanteil ausschaltet, fehlt dem weiblichen Denker ganz. Ihre Ideen sind im Handumdrehen beflügelte Phantasie, "*swifter than shooting star, swifter than lances of the northern light, upspringing through the purple heaven of night*"; denn ihr "*way is through eternity*" (VII, 241/42). Hier hat sie sich in didaktischer Absicht ins theologische Diskutieren eingelassen (Ch. I, 51). — Prof. Norton (in North. Am. Rev. XXIV, wovon ein Teil in III, 23 abgedruckt), der, überall von einer moralischen Voreingenommenheit ausgehend, auch eine poetische Deskription nur anerkennt, wenn ein "*moral mind*" und "*God*" dahinter steht, sah, "*from those general views*" auch im "*Sceptic*" natürlich ein "*poem of great merit for its style and sentiments, — — loftiness of purpose, earnestness of thought...*" usw. Auch das Edinb. Mon. Mag. lobte es beim Erscheinen in ähnlicher Weise wegen der "*moral beauty*". Sonst vgl. Mem. 31—35, 255/256.

[1] Dazu auch Emerson (*Essay on "The Poet"*, Absatz 21): "*The poet knows that he speaks adequately, then, only when he speaks somewhat wildly, or 'with the flower of his mind'; not with the intellect, used as an organ, but with — — the intellect inebriated with nectar*".

Und doch gehört es, trotz III, 24ff., an Gehalt nur zum Schwächsten ihrer Lyrik.

Nur wo sie (p. 13—14) den Gang ihrer freien Phantasie überläßt, erhebt sie sich über das Niveau des Ganzen. Der Hauptgedanke ist "*ask not why, It is enough that nature shrinks to die*". Für diesen bietet sie alles auf, was ihre Belesenheit und Rhetorik in selbstgefälligem Umschreiben, Andeuten hergab.

Auch hier (s. o) verrät sie, wo sie gegen Byron polemisiert, nur, wie sie in seinem Banne steht; vgl. Byrons *Childe Harold* II, Str. 3, 4—10. Ideen wie "*Is't not enough, unhappy thing! to know Thou art*"*?* Str. 4 oder "*Gone glimmering through the dream of things that were* — "Str. 2 [vgl. ihr " '*T is that all on earth is of Time's domain* (IV, 146, 129/30)] u. a. hat sie öfter wiedergegeben ohne seine "*imagination penetrative*". Vgl. Ch. Har. III, 100ff., selbst III, 99ff. (nach Shelley zu Byron) und III, 121. IV, 121 bis 127; III, 42, 69—75, 103, 72.

Ebensowenig eingehend kann der spätere Einfluß Wordsworths auf den Gedankengehalt der Reflexionen hier ausgeführt werden. Doch vgl. ihr "*Cottage Girl*" in der gesucht einfachen und interpretativen Manier. Ferner sein "*Behold her, single* — —" oder „*There was a boy* —" oder "*She dwelt among* —" oder Schluß von "*What, you are stepping* —"; ihr VII, 232f., 235f. Wie bei Wordsworth ist der Grundgedanke, daß der Mensch im eigenen Herzen Paradies oder Verdammnis finde (VII, 255), "*a thought of paradise* —"; bei Wordsworth vgl. bes. "*The Prelude*" (Oxf. Ed. p. 632), "*Excursion*"*;* bei ihr VII, 232; V, 294 (Schlußstrophe).

In dem Problem ihrer selbstschöpferischen Fruchtbarkeit und Originalität ergibt sich immerhin, für den Gedankengehalt wenigstens, daß man sich nicht just Fel. Hemans aussuchen soll als Exempel, um die alte Behaup-

tung[1] umzustoßen, daß Dichterinnen immer nur "*reflect the style of the poets of their time*" (Albion Ed. p. XV).

Wenn auch Wordsworth zuweilen (z. B. "*Ode to Duty*"; "*Character of the happy warrior*") im Abstrakten stecken blieb, so hat sie ihn doch in ihren Gedankendichtungen nie erreicht (vgl. Schluß von "*This lawn a carpet* —" oder "*The Old Cumberland Beggar*"), trotzdem auch er bewußt reflektiv sein wollte (wie er im "*O Nightingale! thou shurely art*", Str. 2 gesteht). Soweit, daß auch er außerstande war, eine so reine, naive Lyrik wie Goethes zu begreifen: vgl. Mem.; Ch. I, 290 und dazu Emersons Aufzeichnung über seinen Besuch bei W., die sich darin mit Hemans' Beobachtung (Ch. II, 145) an W. völlig deckt. Vgl. zur Gedankentiefe W.s "*Most sweet it is with unuplifted eyes*", p. 480; *Excursion* I, 135—148, 226f.—243; "*The Leech Gatherer*"; "*What though the accused* —"; ferner, weil von Fel. Hemans besonders geschätzt (Mem. 146/147): "*The Narrow Glen*", „*Song for the Feast of Brougham Castle*", "*Yarrow visited*", "*The Cuckoo*"; "*The Brothers*" — —

mit Fel. Hemans': V, 252*/253*; 255—258, 268, 282—284, und "*Scenes and Hymns of Life*", und "*Sonnets*".

Seine Reflexion ist dort Lyrik, ihre Lyrik ist Reflexion. Er reflektiert mit großem sinnendem Auge über all die kleinen Wunder der Natur; sie verbohrt sich geschlossenen Auges nach innen in hohe und höchste Fragen. Er löst auf stillen Seitenwegen freudig seine Rätsel, sie bleibt mit ihrem zu schweren Gepäck ohne Rast, immer ohne Trost über das Diesseits[2]. Was man von Byron (nach Goethes Urteil) und von Wordsworth (M. Arnolds Urteil)

---

[1] Leigh Hunt in "*Men, Women and Books*", Brit. Poetesses vol. II, p. III.

[2] Vgl. auch Chorley's (I, 110) richtige Scheidung mit "*the poet of thought and daily life*" = W.; und sie = "*the poetess of the affections and of the imaginations*".

sagte, daß sie beim Reflektieren wie Kinder seien, kann man gerade von der Verfasserin der schönsten Kinderlieder nicht behaupten. Denn (VI, 227)

> "*She is lone and lingering now,*
> *Dreams have gather'd o'er her brow,*
> *'Midst gay songs and children's play,*
> *She is dwelling far away.*

Darum ihre Schwerfälligkeit, VII, 152/153 (vgl. "*And shall the spirit, for thy tasks...*" ff.), ihre Härten wie: "*to think that such things were And are, and seen by men with hearts unbroken...*" (IV, 17) vgl. IV, 79 (*Something in the lay....*) IV, 172—174 (Str. 2, 3, 4).

Dagegen vgl. ihre Fülle an Gehalt: VI, 182—184, 1—10; VII, 117.

Schon äußerlich verrät die Wahl der Stoffe der Reflexionslyrik, wie stark sie andere Autoren und ebenso sich selbst bis zur Neige abwandelt und wiederholt[1].

Ein Gedanke, daß der Schlaf Bruder des Todes sei, den die meisten Romantiker lieben[2], oder die Philosophie auf Schlaf, Psyche, Gott, Poesie, Phantasie, oder auf Lieblinge wie die Lerche (wohl bei allen Romantikern — s. u.), die Nachtigall, auf den menschlichen Erkenntnisdrang, auf Universalismus, auf Gewissen (vgl. Hem. IV, 210), Hoffnung (V, 252*), Nacht und Gestirne (VII, 151 bis 155) (ihre Anregung durch den Astronomen William Hamilton, 155) werden im Vergleich mit Denkern wie Byron, Shelley und Keats leicht zu Flachheiten.

Was sollte auch ein Leben nach so einseitiger Erziehung und Erfahrung, was eine dichterische Auffassung hergeben, die die größten Probleme des Seins, die funda-

---

[1] Einzelne Stoffe und Motive sind in diesem Sinn im folgenden „objektiven Teil" behandelt (B, 2).

[2] Z. B. Shelley in "*To the Night*", im "*Mont Blanc*", Str. 3 in Oxf. Ed. 529, oder Anfang der "*Queen Mab*"; Keats in "*On Death*"; Tennyson "*In Memoriam Canto*" 68 usw. bei Byron, Wordsworth 253, Novalis. —

mentalsten Konflikte des menschlichen Willens als „unpoetisch“ ausschaltet, die an das „Weltwirrwesen“ als einzigen Maßstab die Lebensanschauung einer vereinsamten Witwe legt? Alle Motivenwahl ist diktiert von dem sentimentalen Hang an den ewig gleichen "*themes of song*", die sie VI, 313 u. IV, 184 u. öfters (vgl. Mem. 269) hübsch zusammenstellt. (s. ebda.!!)

So führt die Mehrzahl ihrer melancholischen Lieder, und diese füllen das Hauptkapitel, die Idee, daß alles Schöne auf Erden verkannt und übersehen ist; vgl. z. B. IV, 153/154, 200 (Str. 10); V, 158, 165, 200; VI, 5, 17, 119f., 73, 125, 238; VII, 70, 13, 268; VI, 153, 247, 73, 202 wie "*a flower with some fine sense imbued*"; VII, 70, 48 wie eine verstummte Leier; VI, 265f.; VII, 219, 240, 269; VI, 2 = "*with no home*"; VI, 5; VII, 80 "*like a rich jewel gleaming in grave*"[1].

Gleiche Gedankengänge in VII, 62f.; VII, 49 und beides vereinigt noch einmal in VII, 132.

So konnte ihr Verharren "*a little exclusively upon the farewells and regrets of life*" (Ch. I, 43, 45) selbst ihren glühendsten Verehrer langweilen.

Untereinander eng verwandt sind die Motive in "*The Pilgrim Fathers*" und "*The Hugenotts Farewell*" oder VII, 61 = 95 = VI, 279 = 137 = 143/144; die Tellsage ist dreimal ähnlich behandelt; oder IV, 148—50 (Str. 3 = IV, 174 (Str. 2) = 179 (Str. 3) = 183 (Str. 2) = 186 (Str. 2—6) = V, 132ff. (Str. 3) = III, 90 (XIX).

Daß unsere Naturbeseelung nur Niederschlag von des Menschen jeweiliger Stimmung: IV, 152 = IV, 160—163

---

[1] Mehr Beispiele s. u. bei: „Metaphor. Apperzeption“; überhaupt zur Frage der Selbstwiederholung s. bes. ebda!! Wie flach ihre romantische Philosophie trotz der deutschen Vorbilder oft bleibt, zeigt am deutlichsten ein Vergleich mit Novalis' Fragmenten (z. B. der Mensch nur ein Symbol, im Symbol seine Sehnsucht erfüllt u. a.) Vgl. auch Germ. Roman. Mon. V, S. 81 ff.

(Str. 4, 5 f.); = VII, 97 ff. u. a. m. Daß „Tod“ und „Liebe“ auf Erden zu tragischem Bunde verknüpft sind = VI, 221 = IV, 63 (LXVI) = V, 225 (Str. 11) = V, 191 = V, 165 = V, 174 = VI, 187 (Schluß) = VI, 184.

Das Gedenken an die Verstorbenen ist eine Macht, ein Gut für die Hinterbliebenen: IV, 330, 337; III, 47; VI, 64, 173 (Schluß); VI, 6, 76, 112, 35, 113 u. a. (s. unten bei Tod).

Und gar die Vorstellung vom "*Better Land*" IV, 166 in immer fast gleicher Form (s. u. bei Tod), als vom "*flowery land*" (V, 180), von "*the better shore*" (IV, 166; V, 178, 194), "*a brighter world*" (IV, 199—201 u. a.), "*a brighter home*" (z. B. IV, 330), "*a brighter shore*" (V, 135 u. a.) usw. Man greife heraus aus den Deskriptionen die Schilderung einer schönen Frau (s. o. S. 77) und sehe, wie sie in den meisten Fällen gerade die Farbe der Wange + des Auges nebeneinandersetzt oder immer doch eines davon vor allen andern Zügen betont: VI, 275, 210; V, 191, 244 und VI, 238ff.; 239 (1—5), 240 (1—4), 241 (7—10) (19—20) z. B. ... (s. o.).

Zum Leiden des Genies und Dichters (vgl. Mem. 273; Ch. II, 240) vgl. man II, 263 (Str. 5); IV, 202 f.; VI, 74, 266, 132, 248 (Str. 6 f.), 246; VII, 70, 213 ... mit: Keats' *Vision* I, 175 ff. oder Shelleys "*Promotheus Unb.*" I, 876 oder dem ihr wohlbekannten Schluß von Goethes Tasso[1].

Dazu kommen (im folgenden subjektiven Teil usw.) die vielen skrupellos immer von neuem aufgewärmten Wiederholungen ihrer Lieblingsauffassungen von Tod, Nacht, Erinnerung, Heim, Mutterliebe, von Sehnen, Liebe, Jenseits, Religion.

---

[1] Ihre platonische Philosophie darüber, daß alles Schöne, besonders die Blumen als dessen Typen, nur irdisches unvollkommenes Abbild seiner Idee im Jenseits ist, stammt bei ihr aus den "*Conversations with an ambitious Student in ill Health*" und aus der Philosophie von Kircher und Digby (VI, 161). Vgl. VII, 62—64, 136, 145—155, 172—175!

Wären sie inhaltlich wirklich Originale — sie sind es nur zum Teil —, selbst dann müßten sie in dieser Anzahl von Variationen und Repetitionen nur laut für die geistige Armut des Autors zeugen!

Gehaltlose oder gar triviale Reflexionen wie IV, 46 (XXIII), 47 ("*another and the same* —"), 206/217 ("*Guarding the dust* —"); V, 184 ("*Murdered! Alas* —"), 186 ("*Oh deep is* —"), 191 ("*Surely some fond* —") sind erst in der Reifezeit selten.

Doch genug der trübsten Seite und zu der Kehrseite, dem Gefühlsgehalt, mit dem sie, wie schon gesagt, die geistigen Lücken ausfüllen konnte.

Hätten wir von Fel. Hemans nur das eine seltsame Gedicht "*A Spirit's Return*", das im Winter 1829/1830 so bedeutsam ihre letzte Periode einleitet, es dürfte für sie einen eigenen Platz unter den englischen Romantikern beanspruchen. Ein total anderes Wissen ist es, was hier triumphiert:

"*But with the fulness of a heart that burn'd*
For the deep sympathies of mind, I turn'd
From that unanswering spot, and fondly sought
In all wild scenes with thrilling murmurs fraught,
In every still small voice and sound of power
And flute — note of the wind through cave and bower
A perilous delight! for then first woke
My life's lone passion, the mysterious quest
Of secret knowledge."

Es ist restlose, ja haltlose Empfindung, die selbst zum Hohn auf den gesunden Verstand siegreich durchbricht, ein Wille, der die Grenzpfähle, unsere angeborenen menschlichen Vorstellungen von Raum, Zeit und Kausalität, zwischen Leben und Tod kühn überspringt, eine Inbrunst, die ihren Toten sich leibhaftig vom Himmel herunterfleht. Vor solcher Intensität des Schauens im reinen Gefühl, das sich zum Genießen des Jenseits ausweitet, stehen wir überrascht still, als hätten wir der Dichterin mit jeder Kritik unrecht getan.

Dabei braucht man die Erkenntnis ihrer Mängel an konkreter Anschaulichkeit gar nicht abzulegen. Denn diese, die nach Art von Coleridge auch das Transzendente mit Mitteln sinnlicher Greifbarkeit glaubhaft macht, beherrscht sie selten. Vgl. VI, 7. Und sie weiß das selbst: "*Oh! for strong words to bring Conviction o'er thy thought.*" Jedoch IV, 101; V, 119f. Diesen wunden Punkt (von VI, 1ff.) zugegeben, bleibt hier bewundernswert der eigene Gehalt, der sich in dem intuitiven Ausströmen einer ekstatischen Seele kundgibt, die nichts mehr mit der von Sinnenschranken umgrenzten Außenwelt gemein haben will, sondern "*drank in soul*" (8) und nur noch "*heard celestial fountains burst*" (9). Das reichhaltigste dieser Art ist "*Despondency and Aspiration*"*!* (s. u. Religion!) Und hier vgl. ihre religiöse Dichtung überhaupt.

Zu den wirksamen, weil weniger bewußt und gedanklich gefärbten Reflexionen gehören diejenigen, die unvermittelt und plötzlich dazwischen fahren und somit eher ihr Innenleben und den lebhaften Gefühlsanteil als die geistige Schwere verraten. Also, analog zu den ähnlichen Äußerungen blitzartiger Anschaulichkeit (s. oben), ist es auch hier das momentane Aufleuchten, das unter den vielen Wiederholungen und dem eitlen und bewußten Tardieren schönen Gehalt liefert:

IV, 7, "*oh startling smile, whence man's high soul is fled! Where did it sleep the while?*"

IV, 57 ("*Oh! with what vivid hues life comes back oft on death!*").

IV, 57 (L), 60 (LVIII), 40 (VIII), 51 "*How oft we seem Like those that dream, and know the while they dream.*"

VII, 283/284, 285 (IV f.), 151, 49, 235; VI, 160.

Ihre drei Meisterwerke: "*Forest Sanct.*", "*Spirit's Return*" und "*Despondency and Aspiration*" bestätigen, daß es das Gebiet des Imaginären und Übersinn-

lichen[1] und Mystischen ist, wo ihre Poesie den tiefsten Eigengehalt zu vergeben hat.

Wo ihr Träumen den Wirklichkeitssinn verschlingt und goldene, luftige Bilder aneinanderreiht, da ist auch sie wie ein Kind. Da weiß auch sie im kleinen Lied ein ganzes Menschendasein in seinem Reichtum darzustellen, wie in "*Come away*" (VII, 76/77). Hierzu vgl. bes. die letzten „*Lyrics*" und ihre bekannten Kinderlieder (s. u.!!).

Es ist zu erwähnen, daß ihr mythologische Staffage, besonders Figuren der klassischen Mythologie ganz fehlen, wie auch im allgemeinen Götter, Nixen, Elfen und Gespenster (s. VII, 83, 92, 94 f.) Hier hat sie sich weder von englischen noch von deutschen Schriftstellern beeinflussen lassen.

Ein Steckenpferd sind ihre psychologisch selbstbewachenden Spürereien, die in ihren Versen als poetisches Tagebuch ihren Niederschlag gefunden haben — bis zum letzten Atemzug. Das gibt ihrem Lebenswerk den auffälligen intimen und einheitlichen Charakter. Die Mysterien der Seele sind ihre tägliche Beobachtung: "*Something of mystery there surely dwells.*" — "*Something that finds not its answer here.*" Und ihre Antworten bleiben immer mystisch. Gelegentlich auslaufend in solche, die einem Glauben an Seelenwanderung nahekommen.

Das lebenslange Bemühen, den geahnten Zusammenhang des Lebens mit einem zweiten oder andern Leben auszudenken oder auszufühlen, das sie seit dem "*Sceptic*" über allerlei fruchtlose Spekulationen und Vergleiche von Natur und Mensch schließlich in das Schauen von Visionen getrieben hatte, findet dann wohl einen Angelpunkt in diesem alten Glauben[2]. In den "*dim remem-*

---

[1] Vgl. Symons 272, wie für den Romantiker Vision identisch mit Poesie ist.

[2] Der unter den Romantikern neu erstanden war; vgl. Schleiermacher, bes. Novalis (Ofterdingen Teil II) und Dilthey (letzte Aufl.). „Erlebnis und Dichtung" p. 340 f.

brances, whose hue seems taken from some bright former state, our own no more! Is not this all a mystery? Who shall say whence are those thoughts, and wither tends their way". — "*They come over me so like old melodies*". Vgl. Mem. 146; "*The Spirits Mysteries*", V, 282—284.

Das ewige Rätsel des Innenlebens drängt sich in viele Gedichte, bevor sie den Anker in religiöser Zuversicht in Gott gelegt hat.

IV, 196 ("*Oh! we bear within us mysterious...*"), IV, 212, 334 (Str. 3); VI, 110, 183 (Str. 4). Ähnliches in IV, 50/51 (XXXVff.); V, 303 f.; V, 283 *("And the strange inborn sense);* VI, 202 *(And as a flower —).*

Alles was mystisch und seltsam übersinnlich erscheint, ist ihr als solches interessant und zur poetischen Versifizierung geeignet:

IV, 334; VI, 82f., 161f.; V, 283, 303, 193, 255*, 259, 282f., 191 ff., V, 315/16, 209, 278f.; VI, 1f., 23f., 52f., 56f., 65f., 85f., 92f., 94f., 98f., 116f.; VII, 151, 15, 49, 57f., 88f., 172f.

Nur im "*Land of Dreams*" (VI, 65) fühlt sie sich wohl: vgl. Mem. 148f., 205; Cb. I, 297, 286f.; Ch. II, 70f.;

vol. IV, 195, 50 (XXXV) = VII, 88; IV, 334; VI, 107 (Schluß), 106 (Str. 8—9), 200 ff. (Str. 5 bes.); VI, 225.

"*Fold me in blue, still, cloudless day O blessed dreams of heaven*", mit dem ewigen Wunsch "*Oh, could we live in visions*". Warum? "*For knowledge strives in vain to feel her way amidst these marvels of the mind.*"

Und was sie träumt, sagt VII, 57: "*I dream of all things free ....*"

Es ist viel Falsches und Gezwungenes in dieser Vorliebe des Mystischen, viel absichtlich Unklares und Verwischtes, um sich den Schein der Tiefe zu geben[1]. Und auch die Kronen dieser Gattung (VI, 1; VII, 276) halten sich von solchen Allüren nicht frei. Man vgl. nur die Eingangs-

[1] Vgl. zu den deutschen Parallelen R. Huch p. 108 f.

strophen VII, 276/277 (bes. Str. 1 und 5). Doch: "*the* *great poets, the great visionaries, have always seen clearly*" (Symons 17). Ferner vgl. "*Yet perchance a chastening thought In some deeper spirit wrought*" (VI, 80) zur Tendenz der Dunkelheit (VI, 81). "*And a something of gloom on his spirit weight* (VI, 116); "*But something mournfully divine*" (VII, 60); — "*Something, though beautiful, yet deeply fraught, With more that pierces through each fold of thought..*" (VII, 154); "*A mystic influence, undefined, The spell, the shadow of my mind*" (III, 60).

Mag die "*Renascence of Wonder*" auch ein Zeichen der Romantik sein, unter den neutraleren Engländern[1] steht sie noch in der Vorderfront, zumal im weltfremden Imaginären, das auf sinnliche Mittel verzichten, sich ganz von ihren plumpen, einengenden Maßen losmachen will. Denn in England verhütete schon die wachsame Naturliebe, besonders die pietätvolle Beobachtung des unscheinbarsten Naturwaltens (Wordsworth—Shelley), der primitiven und bäuerlichen und kindlichen Bedingungen des Menschenlebens ein solches bodenloses Verfliegen. Obwohl Shelley "*never saw anything, in life or art, except through a mist*" (Symons 270) und Coleridge, der vorderste Führer, überall "*wrecked in a mist of opium*" (M. Arnolds "*Essays*" II, 203) und alles Grausige bis zum Haarsträuben meistert, jene Note des deutschen Charakteristikums tritt zurück! Und Wordsworths großartige Imaginationen im *Excursion* II, 830—874, "*Tintern Abbey*", "*Yew-Trees*" 246 wirken in seiner Sphäre fast fremdartig. Und der tonangebende Romantiker Scott bleibt hier am schwächsten: "*This Antæus of romance lost strenght as soon as he was lifted above the earth*" (Henry Beers[2] II, 13), soweit, daß

---

[1] Vgl. Brandes IV, 222, 561 f.; Symons S. 17; Chambers, *Cyclopaedia of Engl. Lit.* Einleitung zu vol. III: "*Renascence of Wonder*".

[2] Beers "*A History of Engl. Romanticism*" 2 vols. New-York.

er ja selbst seine Geistergeschichten lokalisierte und in historische Gewänder steckte.

Von Fel. Hemans' visionärer Kraft, das Übersinnliche mit Formeln ekstatischer Verzückung zu beschwören, gibt etwa ein Bild (VII, 279):

"And then a glorious mountain-chain uprose
Height above spiry height!
A soaring solitude of woods and snows
All steep'd in golden light,
While as it pass'd, those regal peaks unveiling,
I heard, methought, a waving of dread wings
And mighty sounds, as if the vision hailings,
From lyres that quiver'd through ten thousand strings:
Or as if waters forth to music leaping,
From many a cave, the Alpine Echo's hall," usw.

Aus früherer Zeit: IV, 82, 85; VI, 83. Dann VII, 121 ff., 132 ff., 172 ff., 211 ff.:

"But he raised his arm — and the flame grew dim
And the sword in its light seem'd to wave and swim
And his faltering hand could not grasp it well —
From the pale oak-wreath, with a flesh it fell
Through the chamber of the dead ..." ff.

vgl. Mem. 148 f.; Ch. I, 284—89, Ch. II, 73—75, 103 (Aberglaube). Ihr Aberglaube wurde später durch ihren Gottesglauben überwunden (VII, 146 und 148), doch bei Abfassung von IV, 112—114, 64, 78, 80, 82, 88, 96, 99, 101 ff., 103, 104, 112 und VI, 1 stand sie ihm noch nicht frei gegenüber.

Das ihr eigene metaphysische Bedürfnis, und zwar das besondere echte feminine Moment in ihrer Poesie hat Fel. Hemans zu dem historisch wichtigen Verdienst verholfen, neben Coleridge u. a. in England den Boden für die Aufnahme der deutsch-romantischen Metaphysik geebnet und bereitet zu haben[1]! War es ihr auch immerhin selten vergönnt, die Gesichte, die aus ihrer zergrübelten

[1] „Die meisten Romantiker waren weiblicher Art“ (Ric. Huch, S. 103). Vgl. auch Ch. I, 270—291.

Seele nach Licht rangen, in durchsichtigen Gedanken und in plastischer Gestalt zusammenzuhalten, anstatt wie Wackenroder in einer Musik von verzückten Träumen auszuatmen, so sind auch diese Töne nicht ungehört verhallt und beweisen uns ihr damals so seltenes Verständnis für den deutschen Poeten, für das „Kind voll Wehmut und voll Treue, verstoßen in ein fremdes Land“.

2. Subjektive psychologische Eigenschaften.

Vor dem Eintritt in die Einzelheiten ist eine psychologische Rückschau und Zusammenfassung des Gewonnenen dienlich.

In der Lyrik von Fel. Hemans ist das Gefühl vorherrschend! Und zwar das reine Gefühl, wie es sich von dem Wollen abhebt und als gegenstandslos und ziellos in seinem Inhalt völlig aufgeht (s. o.)!

Die subjektiven und idealen Gefühlsregungen, die dem Stil seine Grundfarbe geben, sind zart, weich und abgestimmt. In den elegischen und den Naturliedern im besondern, selbst in dem Lyrisch-Epischen noch gebunden, maßvoll und scheu vor Leidenschaften. Die Affekte sind passiv. Die Spannungsgefühle, eigentliche Strebepfeiler der lyrisch-epischen und lyrisch-dramatischen Komposition bleiben untätig im Hintergrund und schwellen selten die Affekte in Erwartung, Aufregung und Auslösung.

Von den psychischen Inhalten (d. h.[1] den Stimmungen (1), Affekten (2), und Willensvorgängen (3), die sämtlich trotz ihres verschiedenen Ablaufs und der verschiedenen Verbindungsarten der Gefühls- und Vorstellungselemente doch als Reflexe der Apperzeptionen auf die bes. Erlebnisse entstehen) sind es fast ausschließlich die ersten, die Stimmungen, die den Stil leiten (s. u.).

---

[1] mit Wundt; mit Lipps wären die „Affektgefühle“ maßgebend für Hemans.

Diese treten gern in pathetischer und gezwungener Form (nicht in wirklicher Aufregung s. o.) auf; die Willens- und Tätigkeitsgefühle fehlen. Daher sind es die dramatischen, Erregung wirkenden Faktoren weniger als die Zustandsgefühle, die ihrer Poesie Form und Inhalt verleihen. Es ist Schicksalslyrik. Und daher ist **Melancholie** ihr Temperament:

a) Melancholie.

Sie ist zeitlebens ihre Lebensanschauung geblieben. Diese Stellung zu dem "*heavy and the weary weight Of all this unintelligible world*" hat sie weder mit Hilfe ihrer religiösen Grübeleien noch ihres Meisters Wordsworth überwunden, der ja ausgesprochener Gegner der "*froward race*" war. Vgl. sein "*Lo! where the Moon along* — (Oxf. Ed. p. 490) und seine "*Poems of Sentiment and Reflection*", z. B. "*I heard a thousand blended notes....*" (Oxf. Ed. p. 482), oder:

"*Nought shall prevail against us or disturb*
Our cheerful faith that all which we behold
Is full of blessings...."

Bei Fel. Hemans klingen solche Töne (z. B. IV, 160 ff.) gekünstelt und unwahr. Ihr fehlt durchaus "*the power with which Wordsworth feels the resources of joy offered to us in nature, offered to us in the primary human affections....*" ff.[1]

Sie schwankt deutlich zwischen den beiden Polen, der gesunden Kontemplation Wordsworths (s. bes. "*Lines composed .... above Tintern Abbey*", Z. 38 ff.),

that blessed mood, in which the burthen of the mystery,
In which the heavy and the weary weight
Of all this unintelligible world
Is lightened: — that serene and blessed mood,
In which the affectious gently lead us on, —
Until — — ff. ...."

[1] M. Arnold, Essays II, 191.

und dem krankhaften und posierten Weltschmerz Byrons,

> *"It is that weariness that springs*
> *From all I meet, or hear, or see,*
> *It is that settled, ceaseless gloom*
> *The fabled Hebrew Wanderer bore*
> *That will not look beyond the tomb,*
> *But cannot hope for rest before."*

wenn sie dem jenen beiden so seltsam ähnlichen Gedanken nachgeht, z. B. in "*Modern Greece* —" Str. 17.

> *"There is a heartsick weariness of mood*
> *That like slow poison wastes the vital glow*
> *And shrines itself in mental solitude,*
> *An uncomplaining and a nameless woe*
> *That coldly smiles 'midst pleasures brightest ray,*
> *As the chill glacier's peak reflects the flush of day."*

Bei Wordsworth ist die romantische Melancholie stillende Arznei, "*Elysian beauty, melancholy grace, Brought from a pensive though a happy place*" (Laodamia), bei Byron ätzendes Gift, das ihn zwingt zu "*turn to hate a world he had almost forgot*" (Ch. Har. II, 243), bei Fel. Hemans aber beides: traumgebende Opiumsüße wie bei Coleridge und De Quincy auch.

Ist die Melancholie auch ein Zeichen der Romantik, so schillert sie doch in allerlei Abarten. Byrons berühmt gewordener Weltschmerz entspringt aus Übersättigung und Überdruß und Haß, ist offensives cholerisches Temperament[1]. Da Hemans' Melancholie, das dunkle Unbefriedigtsein der inhalt- und ziellosen Träumereien, passiv und neutral ist und oft süßlicher Selbstbetrug, so mußte Byron (vgl. z. B. Ch. Har. IV, Str. 6—7, IV, 120—127!) ihre blasse, blutlose und zahme Resignation kritisch ablehnen; so, wie er es getan hat mit ihr. (s. o.)

Scott ist so gut wie frei von diesen Dingen und hat

---

[1] Vgl. Moll in „Normannia“ Bd. 10, p. 27.

auch darum seinen Einfluß auf sie schnell an Byron abgegeben[1].

Was uns heute an der Hemansschen Melancholie unschmackhaft ist, ist weniger die gelegentliche Übersteigerung zu dem tränenseligen Sentimentalismus als die ermüdende Eintönigkeit.

Sie ist ganz selten Pessimismus, sondern die echt **romantische Sehnsucht**, von der Longfellow singt (in "*The Day is done*")

> " *A feeling of sadness and longing — That is not akin to pain,*
> *And resembles sorrow only — As the mist resembles the rain*",

die Sehnsucht nach einem idealen utopischen Etwas, die sich abmüht im Bewußtsein, endlichen Menschenkindern zu eignen: das Unendliche wenigstens im Gefühl zu erfassen; das Ringen mit jenem „Trieb nach etwas völlig Unbekanntem, das sich bloß durch ein Bedürfnis, durch ein Mißbehagen, durch eine Leere, die Ausfüllung sucht, und nicht andeutet, woher, — offenbart“[2] (vgl. Fichte in „Grundlage der gesamten Wissenschaftslehre“ 1794, p. 303). Die Schwermut Shelleys: "*Our sweetest songs are those that tell of saddest thoughts* ..." ff. (vgl. auch sonst Oxf. Ed., p. 542, 565 *Lift not the painted veil* ...), oder Keats' (vgl. auch "*Ode in Melancholy*") in Hyperion III, 88:

> "*I strive to search wherefore I am so sad*
> *Until a melancholy numbs my limbs*
> *And then upon the grass I sit, and moan*
> *Like one who once had wings*": ff. bis 120.

Und all das ist für unsere Dichterin nicht nur eine Atti-

---

[1] Shelley ist im Grunde voll von einem sonnenfreudigsten und bejahenden Hedonismus (vgl. z. B. Oxf. Ed. p. 636 "*O World! O life* ..."), doch zu Keats vgl. M. Arnolds Essays II, p. 100).

[2] Weiteres s. in Fr. Schlegels Briefen an seinen Bruder (z. B. vom 17. Mai 1792), auch im Athenäum (z. B. 2, 370—373 f.). Über den

tüde, sondern innerste Überzeugung! Es ist darum schwer, wenn nicht unmöglich, was bei Byron ebenso leicht und interessant ist, Widersprüche dazu irgendwo zu finden. Auch aus ihren Memoiren wissen wir, daß es ihr trotz aller Versuche (s. IV, 160 f.) nie gelang, ihr Gemüt von solchen Gewalten zu befreien, "*that a cloud hung over her life which she could not always rise above*". In einem ihrer schönsten Briefe (Mem. 151) sagt sie dazu: „*You know it is impossible I should be better till all these billows have passed over me. The improvisatore talent has scarcely deverted me yet, but it is gushing from a fountain of tears. — Oh! that I could but lift up my heart, and sustain it at that height where alone the calm sunshine is!*"

Und aus der letzten Lebenszeit zeigen einige Verse, wie stark noch die Lebensverneinung selbst ihren echten und hoffnungsfreudigen Glauben abfärbt: VII, 174/175 "*And if this earth, with all its choral streams* .. ff...." Dazu vgl. ihr großes Bekenntnis (VI, 149) "*Tell them of one for whom 'twas best, to flee away and be at rest*", oder Ch. II, 3f.; und Ch. II, 241 die Briefstelle *("the day was one of a kind which I like: soft, still and grey, such as makes the f.")*. — Dazu vgl. ihre prächtigen Briefe in Mem. 108—113, oder Mem. 174: "*My very suffering proves it —for how much of this is occasioned by quenchless aspirations after intellectual and moral beauty, never to be found on earth! they seem to sever me from others, and make my lot more lonely than life has made it* .. ff. 175." Ebenso Mem. 205.

Dies Sehnen ist rastlos, unstillbar, unendlich: VII, 76, und vgl. IV, 198; VI, 235, 109, 201. Es ist das Los jedes Adamsohnes: "*he became A pilgrim on the earth whose children's lot Is still for happier lands to pine — and reach*

Zwiespalt vgl. bes. Ric. Huch 119. Vgl. auch Walzel, „Deutsche Romantik".

them not." Drum will es Ruhe, Stille und Einsamkeit:

"*And there thou dreamest of Elysium rest,*
In the deep sanctuary of one true breast
Hidden from earthly ill"! (VI, 201).

vgl. auch VI, 93 (Schluß), 155 (2 letzte Strophen), ferner: II, 132!, 262 f., 174 f.; III, 88 (Str. 14); IV, 31, 44/45; V, 172, 283; VI, 155 (Schluß), 106 (Str. 8—9), 250 f.; VII, 95 (!). Damit hängt die Neigung zur Welt der Robinsonaden zusammen, bes. im "*Forest Sanct.*", in "*Edith*" (V, 172) u. a.

Dies eigentümlich romantische Sehnen äußert sich in allen einzelnen Offenbarungen auch bei Hemans in zweifacher Richtung: es strebt hinweg, in fremde und gar jenseitige Fernen, und doch andrerseits klammert es sich mit aller Ängstlichkeit der schönen Erinnerungen, (s. u.), des Heimwehs (s. u.) und der irdischen Liebe (s. u.) an das enge, aber traute Diesseits und an Heim und Herd (s. u.).

"*And fearfully and mournfully — We bid the earth farewell,*
— Though passing from its mists, like thee In a brighter world to dwell."

Dieser seltsame Zwiespalt des menschlichen Gemüts[1], der proteische Dualismus und Widerspruch der romantischen Seele, in der jede Regung schon den Ansatz zum Umschlag ins Gegenteil mitbringt, hat auch sie dauernd beschäftigt: Dies Problem,

"*We look before and after*
And pine for what is not" (Shelley-Skylark-Ode).

mit "*forward and reverted eyes*" (Gray in "*Ode on the*

[1] — bleibt eine immer seltsame Erfahrungstatsache, die gerade seit den Romantikern viel die Philosophie und Poesie beschäftigt hat. Z. B. Fr. Schlegel, dann Hegels Lehre vom Widerspruch, von der Nähe der Thesis und Antithesis, und vgl. die deutschromantische „Ironie"! .... Für Wundt stellt der Apperzeptionsakt einen einfachsten Willensvorgang dar, etwas, das latent Streben und Widerstreben umfaßt. Zur romantischen Behandlung s. R. Huch I, 119 f.

Pleasure arising from Vicissitude" Str. 3—4), sich wiegend „zwischen Erinnerung und Ahndung" (W. Schlegel: Wiener Vorlesungen über dramat. Kunst und Lit. 1808) löst sie schließlich mit ihrem Theismus für sich:

"*Their piercing thoughts repose not here,*
Their home is but in Heaven" (VI, 137).

Stimmen von so selbstverhöhnender pessimistischer Art wie bei Byron läßt sie nicht zu. Ihre düstersten Fälle von **Resignation**, wie in VI, 159 f. (Schluß) ist der häufige Gedanke, daß: alles vergänglich und Trug; vgl. IV, 46 (XXIV), 143 f., 191—193, 201—203 *("Earth has no heart")*; V, 299 f.; VI, 153 f., 150 f., 224 (Str. 8), 190 (Schluß), 128f., 151 f., 145 f. *(Bright clouds...);* VII, 75 f., 83.

Ferner vgl. V, 268, 252 f., 132, 112, 299; VI, 4, 244 f., 225 und IV, 199, 200, 153/54 (Schluß und s. Mem. 110 bis 111 = Byron Ch. Har. II, 25—26).

Für Gefühlsduselei, die "*moping melancholy and moon-struck madness*" (Milton Par. L. B. XI, 485), hat sie Beispiele genug, nach Art von V, 308; : VI, 9, 65. Eins der süßlichsten ist VI, 227 f. (bes. 230/31). Und ihre **Rührseligkeit** bezeigt die erwähnte Vorliebe für rührende Situationen in all ihren Belegen (s. o. p. 53).

Wie oft hat die arme Ella in "*A Tale of the Secret Tribunal*" (III, 62, ab Z. 5—20 z. B.) erblassen, "*as if each pulse were dead*", und alle Phasen eines langsamen Absterbens durchmachen müssen, wie: "*life blood ceased to warm*" mit "*dropping breast*" und „*no trace if she suffered or she felt*", mit "*deep convulsion shudder*", mit "*horror in the gaze*" und "*hurried trembling*" mit (42) "*shrinking heart*" und "*nameless fear*" und "*death-like faintness of suspense*", mit: "*cold cheek, tearless eye fixed in frozen vacancy*"; dann (p. 48) "*scarce heaved her breath; She stood like one prepared for death, And wept no more;* p.

72: "*all thought, all memory passed away,* in a brief death, *alike of agony and sense*".

Oder vgl. IV, 47 (XXVII), wo sie in den schmerzlichen Einzelheiten förmlich schwelgt, um dann (IV, 62) hinterher zu versichern: "*I will not speak of woe.*" Ebenso zu viel Lamentos für den modernen Menschen in IV, 59 bis 62.

Um den Abstand von wirksamer Lyrik in gleichem Stoffgebiet zu ermessen, halte man einmal Wordsworths "*The Brothers*" dagegen. Was verschafft dort dem Schluß die tiefe Wirkung? Kein Rühren und Spreizen mit Tränen und Ohnmacht, keine Silbe davon. Die ganze Schwere des Schicksals ist hinter zartem und ahnungsvollem Verschweigen (s. d. Worte Leonhards) verhalten. Und doch schwillt hinter den knappen Versen der große Schmerz an, der in höchster Steigerung noch keinen Ausdruck findet: "*Both left the spot in silence.*" Von welch erschütternder Tragik sind dann aber, trotz oder gerade infolge der geizigen Diskretion, die schlichten Worte, die uns allein das zerrissene Herz schildern: "*he felt a gushing from his heart, that took away the power of speech.*"

Was hätte Fel. Hemans aus solchem Lieblingsmotiv für Tränen und Wehklagen gezogen!

Zu ihren Klageliedern s. Wenzel, p. 19 und Ch. II, 26 und vgl. bes. III, 127; IV, 58—61, 121, 131, 226, 327; V, 179, 264, 178, 312; VI, 51, 49, 31 f., 23 f., 56, 157, 242, 267, 158, 194 f., 231, 318; VII, 67 f., 162, 215.

Zu ihrer zwiespältigen Melancholie gehört auch bei ihr der charakteristische Zug, "*the mournful gift*", die "*second-sight*" (VI, 136): je trauriger zu sein, je schöner die Welt erscheint:

> "*An eye that through the triumph's hour*
> *Beholds the coming woe ....*
> *And dwells upon the faded flower*
> *'Midst the rich summer's glow....*" (VI, 136) ff.

"*Soft winds and bright blue skies make me ... a sad idler*"

(Ch. I, 89), oder (94) "*to me the time of spring, with all its joy and beauty, is generally a time of thoughtfulness rather than mirth*"; s. Mem. 66—68, 242 (unten: Brief von 1829). Solch Bekenntnis, daß "*the highest degree of beauty .. excites .... the inward feeling of tears*" (Mem. 242), findet in vielen Gedichten Parallelen, wie V, 239 (*a creature to behold* ... ff.); VI, 155; VI, 9 (*How every breeze* ff. —). Im Frühling V, 134 f., 300; IV, 141f.; VII, 87 f. oder

Vain longings for the dead! — why come they back
With thy young birds, and leaves, and living blooms? ff. (VI,292.)

Sonst vgl. IV, 148 (Sommer), 175/76 (Kinder); VI, 247 f. (Rose), 96, 153; VII, 66 f.:

"*Oh is it not that humbly we may feel*
Our nature's limit in its proudest hour."

Modern Greece Str. 17 (*Alas we know* —); V, 198 ff. (Str. 5 ff.); VI, 126, 134, 136, 153, 154, 160.

So hängt und fängt sich ihr Gemüt überall an den irdischen Widersprüchen, wie Liebe—Haß, Ewigkeit—Zeitlichkeit, Hoffnung—Verzweiflung, Werden—Vergehen in einer Seele wohnen, in einer, auch der kleinsten Blüte lauern:

"*The shadows of the tomb are here,*
Yet beautiful is earth", (V, 225).

wie auch bei Byron, Keats, Wordsworth und besonders Th. Moore[1] u. a.

---

[1] Byron: *When I stood beneath the fresh green tree*
And saw around me the wild field revive
With fruits and fertile promise; and the Spring
Come forth, her work of gladness to contrive,
With all her reckless birds upon the wing,
I turn'd from all she brought to all she could not bring."

Keats z. B. "*She dwells in beauty* ff. — —" (Oxf. Ed. p. 248). Wordsworth z. B. "*In that sweet mood, when* — —" (*Lines Written in early Spring*). Th. Moore z. B. in "*Disappointed Hopes*"; Hood (*Ode to Melancholy*).

Da glaubt dann zuweilen das bange Sehnen (vgl. schön VII, 69/70!) das Ziel seines Suchens in der **Liebe** zu sehen, *The love*

which troubles in the soul the tearful springs,
Yet, with a colouring halo from above,
Tinges and glorifies all earthly things ff. (VII, 173)

mit

"*Let me, then — let me dream*
That love goes with us to the shore unknown..." ff. (VI, 184).

Auch diese Liebe ist melancholisch und negativ. So sehr sie der deutsch-romantischen ähnelt, sie ist weniger universal, — unendlich, weniger sinnlich als jene, die religiös-philosophisch, absolut und doch erotisch zugleich sein will (vgl. z. B. Novalis' Märchen von Hyazinth oder vgl. Fr. Schlegels Brief an Wilhelm Schl. vom 17. Mai 1792). Ihre Art ist unklar (VII, 1—4), nicht aber so tief symbolisch umkleidet, sondern sie umfaßt bei Hemans meistens die rein herzlich erreichbare Liebe zur Familie, zu Freunden, zu Gott. In ihr scheinen die Lebenswidersprüche versöhnt zu sein:

"*Oh give me no sway o'er the powers unseen,*
But a human heart where my own may lean"*!* (V, 315 f.).

Und sie "*the human love for whose founts I yearn*", geht über alles, über alle Gaben (s. V, 315), auch über Unsterblichkeit, vgl. VI, 200 ff. Sie ist allein unvergänglich,

"*— trust thy soul's deep dreaming!*
Oh, love is not an earthly rose to die!
Even when I soar where fiery stars are beaming,
Thine image wanders with me through the sky" (VII, 2, VII, 4f.).

Auch die Geschlechterliebe, wo sie sich findet, ist melancholisch, ist resigniertes Schmachten, ist rein passiver, seelischer Zustand (s. o. Psych. p. 95 u. 31) mystischen Ahnens und Verzücktseins! Ihn zeigt am besten VI, 4/5 in seiner ätherischen, körperlosen und erdentrückten Seligkeit. Doch ist *such love fearful!*

"— — *Too sorrowfully clear! — an under-tone*
Was given to Nature's harp, for me alone
Whispering of grief — — —" ff. . . . . .

und ist jenseitstrunken [VI, 5; VII, 47 (1—4), 59/60] [s. u. Tod]. Das sind Töne von der Liebe, die in solchem enthusiastischen, visionären Todessehnen wenig Parallelen in der englischen Romantik haben, die wiederum so nur Harfen der Deutschen, besonders von Novalis[1] (Ofterdingen) vorgeklungen hatten.

Von Shelley[2], dem eigentlichen Sänger der Liebe, ist sie hier total verschieden. Man vgl. seine *Asia*, die in lebenskräftigem Handeln und Helfen, nicht in mystischer Verzückung mit verdrehten Augen liebt. Seine Auffassung ist mehr pantheistisch, universal, ist die Schillers, wonach die Liebe sich gleich zur treibenden Kraft des großen Weltgeschehens ausweitet und ob der allgemeinen begeisterten Betrachtungen über Natur und Gestirne (vgl. auch Wordsworths "*Highland Girl*") das kleine Herz vergißt; ist die seiner intellektuellen Schönheitssehnsucht. (vgl. z. B. "*The fountains mingle with the river* . . . ." Oxf. E. 578 oder Schillers Lauralieder.)

Nur erst Keats steht Hemans näher. In seinen letzten Jahren schreibt er an Fanny Brown: "*I could be martyred for Religion — Love is my religion — I could die for that.*" Und nur der restlos offene Sensualist gesteht: "*My love is selfish.*" Seine Liebe aber ist überschwängliches Gefühl und Leidenschaft aller seiner Sinne. Und darin unterscheidet er sich von Fel. Hemans und Wordsworth, deren Liebe "*slow to begin but never ending*", die ihre mütterlichen Schwingen breitet, um zu beruhigen, nicht um aufzuregen. Nicht die des flatternden und kämpfenden

[1] Vgl. Dilthey „Erl. u. Dichtg." 1910³, p. 284 f., 338 f. Ferner vgl. Hemans VI, 5, Z. 120 ff. — Z. E.

[2] Vgl. bes. *Prose Works* ed. by H. B. Forman III, 79 und Todhunter p. 37!

Adlers, sondern das stille Hüten und Sinnen am friedlichen Neste und Heim. Shelleys Lerche ist daher "*a scorner of the ground*" (Skylark-Ode), Wordsworths Sinnbild aber "*a stock-dove sing or say his homely tale this very day ....*" (ff. in "*Nightingale thou surely art*"), und bei Fel. Hemans: die Lerche "*to some low sweet nest returning ....*" (VII, 46)[1].

Und natürliche erotische Liebe, "*the most universal subject of lyric poetry*" hat sie ebensowenig wie Wordsworth gestaltet (s. o. S. p. 31)[2], denn vgl. VI, 3—4: "*I woke from those high fantasies ....* bis p. 4! Ihre Geliebten sind Märchenprinzen und -prinzessinnen (s. o. S. p. 29/30), bei Wordsworth angeschaut wie Blumen im Freien, mit ästhetischem, wunschlosem Auge, bei beiden nirgends mit heißem Blut, so daß man ja selbst von Wordsworths großer Naturliebe sagen konnte, er habe von weitem geliebt, ihr nie den Gürtel gelöst. Doch Wordsworths Liebe ist immer noch möglich und wahrscheinlich, nirgends mehr idealisiert als reale Alltäglichkeit glauben läßt:

> "*a creature not too bright or good*
> *For human nature's daily food,*
> *For transient sorrows, simple wiles,*
> *Praise, blame, love, kisses, tears and smiles.*"

Demgegenüber vgl. man VI, 3—4 zur ganzen Frage; ferner die Beispiele hoffnungsloser Liebe: IV, 197, 200; VI, 306, 36, 21—23; VI, 182—184; IV, 63 (LXVI); VII, 46—48, 77 f., 93, 15/16 (Nachtblume), 84 *(What woke —)*. Ihre Liebe ist gern Treue, Gattentreue: V, 171f., 154 f., 165 f., 172 f., 192 f., 188 f., 202—206. Ein wirkliches Liebeslied im Sinne erlebter Gelegenheitslyrik hat sie nicht. Doch vgl. das niedliche VII, 91 *(How can —)*.

---

[1] Vgl. Wordsworth "*Up with me....*", oder Ethereal "*Minstrel Pilgrim of the sky*", das denselben Gedanken wie sie in VII, 46 (Str. 1).

[2] Vgl. auch Herford: *Age of Wordsworth*, p. 38.

Der andere Ausdruck romantischer Melancholie ist **das Sehnen in die Ferne.**

O Happiness! how far we flee
Thine own sweet paths in search of thee". (IV, 156)

VII, 69 ("*Far away*"), 78 (*Music from shore*); III, 92/93, 151; VI, 100; VII, 157, 180, 190.

Besonders „im Orient[1] müssen wir das höchste Romantische suchen“ (Fr. Schlegel: Gespräch über die Poesie 2, 362), vgl. Byron und Moore und IV, 338, 341; V, 180, 181, 182 und am schönsten in "*Come away*" (VII, 76/77) mit denselben Tönen wie „Warum Schmachten? — Warum Sehnen? Alle Thränen — Ach sie trachten — Nach der Ferne, — Wo sie wähnen — Schönere Sterne.“ Vgl. all die vielen Stoffe aus Spanien, Italien, Griechenland, Deutschland, Afrika, Amerika, den Alpen.

Kein englischer Romantiker hat sich poetisch so viel mit dem **Todesgedanken** beschäftigt wie Fel. Hemans. An seiner Entwicklung könnte man die ganze Geschichte ihres Lebens und ihrer Erlebnisse verfolgen. Von den ersten Versuchen ab, diese Frage rein philosophisch zu lösen (*Sceptic* s. o.), über die Jahre zweifelnder Resignation zu den gewaltigen Mühen, den Schleier mystisch und gefühlsmäßig zu lüften (bes. VI, 1f.), bis zur endlichen Beruhigung in der Hoffnung auf den theistischen Gott.

Durch diese lange Kette des Ringens zieht sich aber unverloren ein eigenes und eigentümliches Band: das schmerzlich-süße Verlangen nach dem erlösenden Tode, nach dem "*Better Land*"! Es ist dies jene (schon gestreifte) Sonderheit ihrer Melancholie, die sich aus dem allgemeinen Geist der englischen Romantik absondert und heraushebt! Und für dieses liebste Motiv hat sie Perle an Perle gereiht. Die schönste im "*Better Land*"

[1] "*Indian City*"; VII, 264/265; IV, 154, 338, 341; V, 180, 181, 182 u. v. a.; II, 97, 117, 272; III, 95, 107.

(VI, 123); II, 261; IV, 166, 199—201, 330, 63—64 (LXVI f), 203, 174; V, 135, 178—180, 193, 194, 177—217, 225, 249/50 (Schluß), 252 f. (Schluß), 301; VI, 49—50, 58, 184, 70, 71, 72, 84, 169, 200, 171 (Str. 7—8), 186 f., 189 f., 224/25, 219, 22/23, 127, 129 f., 270—72, 251; VII, 88, 90 f., 153/154 (Schluß). Vgl. Mem. 176, 240; in einem Brief an Mary Howitt (Ch. I, 162) — ("*If have felt — — those sick and weary yearnings for the dead, that feverish thirst for —*" ff.).

So ist der Tod ein Wiedersehen V, 284 (Schluß); VI, 17, 219, 57, 9—10, 67; ein Trost VI, 64 (vgl. Mrs. Nortons ber. "*Weep not for him that dieth — —*), ist ein segenbringender Gedanke[1], "*a deep and chastening power*" VI, 173 (Schluß) IV, 330 (*They that have —*); IV, 327 (*Monumental Inscription);* III, 47; VI, 6, 171, 60, 267; IV, 99/100.

Hier liegt nun auch die Wurzel, mit der sich dieses inbrünstige Todessehnen schließlich sein berauschendes Gift und Opium (s. o. S. 97) zubereitete; bis zu geschmackloser Süßigkeit (z. B. VII, 132 f.), das Getränk, mit dem sie sich in dem Leiden bis zur Trunkenheit betäubte. Dann erscheint ihr der Tod als das einzige Gut des Lebens, ist erst die Heimat für die hier verwaisten und verkannten Seelen, die in einer so rätselhaften Vorahnung und Vorempfindung jenes Unendlichen nach ihm sich härmen.

VI, 66 f.! zur Frage "*what is home ....*"

My spirit feels but, in its weary roving,
That with the dead, where'er they be, is mine" ff.

oder VI, 219 f.:

„*Thou art welcome, O thou warning voice!*
My soul hath pined for thee...." s. ebda. ff.

oder gar:

"*We dream not of love's might*
Till death has robed with soft and solemn light

[1] Vgl. Wordsworths *Excursion* II, 566—92; "*We are seven*", "*Lucy Gray*".

The image we enshrine! — Before that hour,
We have but glimpses of ...." ff. (VI, 5f. und p. 9/10).

oder:

"*And a strong grasp to passionate despair,*
And a dread triumph! — Knowst thou what I sought?
For what high boon my struggling spirit wrought?
— Communion with the dead! — I sent a cry,
Through the veil'd empires of eternity,
A voice to cleave them!" usw......

bis:

"—. — *their chords are broken,*
The music of another land hath spoken —
No after-sound is sweet! — — ff.
— — — *Could'st thou know*
How every breeze then summons me to go!
How all the light of love and beauty shed
By those rich hours, but woos me to the dead!"

und dann das verzückte Bild VI, 10.

Vgl. auch Mem. 203/204; Ch. II, 70/71, 101—105.

Das sind wiederum jene Weisen, wie sie zu jener Zeit nur der deutschen Romantik in solchem Grade eignen. Einem Novalis, wenn die „Hymnen an die Nacht“ oder der „Gesang der Toten“ den Tod herabflehen und schauend vorgenießen, wenn er das Leben liebt um des Todes willen, den Tag um der Nacht willen, wenn ihm das Christentum so wert ist, weil es „eine Religion des Jenseits“ ist. (vgl. auch Jean Pauls Figur des Imanuel im „Hesperus“.)

Die englische Romantik verfliegt und verirrt sich so weit nur erst in dem Überschwang des Keats, so in seiner Ode an die Nachtigall:

„*Darkling I listen; and for many a time*
I have been half in love with easeful Death,
Call'd him soft names in many a mused rhyme ...." ff.

oder: "*Can death be sleep, when life ....*" ff. s. Oxf. Ed. p. 283. Byron hat trotz der faustischen Bemühungen um das Problem (Kain, Manfred z. B.) niemals eine positive und beruhigende Lösung gefunden (vgl. Ch. Har.

II, 8 oder Manfred I, 1), und auch seine Auffassung vom Jenseits blieb — nicht bloß unter dem Einfluß von Shelleys Pantheismus — immer wesenloses Nichts. Vgl. auch Manfred II, 2: Schlußmonolog, oder sein „*When coldness wraps this suffering clay* ....". Wo er den Tod sucht, da nur als unvermeidlich und aus Ekel, da nicht den Himmel mit ihm, sondern Vernichtung. Wo Hemans Unendlichkeit sieht, da er Endlichkeit und Ende.

„*Can this be death? there's bloom upon her cheek,*
But now I see it is no living hue
But a strange hectic ...." ff. (Manfred II, 4)

und ebendort ist der Gedanke, den Fel. Hemans als "*The grave is silent*" behandelt, dramatisiert. Die Religion weist er ab (Manfred III, 1). Kurz, derjenige, der neben ihr am meisten mit diesen Ideen gerungen hat, steht ganz auf der Gegenseite und konnte von ihr hierin weder verstanden noch nachgeahmt werden.

Auch Shelley steht meistens und im Grunde ratlos vor dem "*mysterious strand*". Vgl. *Prom. Umb.* I, 780 f. (Oxf. E. 222) "*Alastor*" 610—625 (Tod unerbittlich), "*Death*" (1824; Oxf. E. 542). Wenn er auch gefühlsmäßig ein ewiges Fortleben der Seele ersehnt, ein Hemansscher Heimat- und Trostgedanke, eine zu erflehende Erlösung ist ihm der Tod niemals. Den Widerspruch zwischen seinem tiefsinnigen Philosophieren und dem hohen weltumfassenden und auch das Überirdische erklimmenden Flug seiner grenzenlosen Phantasie hat hierin nicht mehr versöhnen, zu Lebenswerten ausreifen können. „Für Shelleys Phantasie war die Unsterblichkeit eine Wahrheit, für seinen Verstand nicht." (Todhunter). Z. B.: vgl. *Prometh. Unb.* I, 638 (Oxf. Ed. 218) "*Peace is in the grave* ....". ff.

Wordsworth's helläugiger und religiös gefestigter Optimismus wie seine gesunde Abgeklärtheit mußte ihn von Natur vor einer solchen krankhaften Übertreibung des

Sentimentalismus bewahren. Wohl sieht auch er in Zuversicht:

Thou takest not away, o Death,
Thou strikest, — absence perisheth,
Indifference is no more;
The future brightens on our sight,
For on the past hath fallen a light
That tempts us to adore —"

.... dem Lebensausgang entgegen. Man vgl. nur sein "*We are seven*" und die Lust:

"*All things that love the sun are out of doors,*
The sky rejoices in the morning's birth ff. ....."

(Bain II, 208)

oder:

"— — *True, indeed, it is*
That they whom death has hidden from our sight,
Are worthiest of the mind's regard; with them
The future cannot contradict the past —
Mortality's last exercise and proof
Is undergone."

Wie echt zum Schlusse Hemans' Auffassung ist, zeigt ein Blick in die früheren Zeiten mit ihrem Ringen nach Klarheit über diese höchste Frage und in die ehrlichen Kämpfe mit den Zweifeln. Es beginnt etwa mit ihrem Schmerzensjahr 1823 (s. Ch. I, 99), in dem ihr diese Idee zuerst machtvoll entgegentritt.

IV, 58—61, 177/78: noch frischer wird das Rufen nach Antwort, bald gequälter und schwermütiger. Noch V, 268, und V, 283 findet sie keine:

„*Darkly we move — we press upon the brink*
Haply of viewless worlds, and know it not ...." ff.

und wird dringlicher VI, 156/157, bis sie nahe an der Verzweiflung steht VI, 24:

"*By the remembrance of our blended prayer;*
By all our tears, whose mingling made them sweet;
By our last hope, the victor o'er despair; —
Speak! if our souls in deathless yearnings meet;
Answer me, answer me!"

vgl. VI, 162, 85 f.; VII, 186 f., 286! Sie hat wirklich in der Einsicht menschlicher Unzulänglichkeit Zeiten des Verzagens durchgemacht und vor der Unerbittlichkeit einer blinden Todesgewalt in ratloser Furcht zittern gelernt: III, 12—15 z. B. in so naturalistischer Darstellung wie später nie wieder; III, 130 f., 36; IV, 60, 57 und Str. LVI; IV, 177 f. (gewaltig und trostlos), 58, 195; IV, 258, 252/53, 167; V, 146, Z. 6 ff., 145, Z. 6 ff., 156/57, 202—206, 233, 234, 238, 257*; 285, 301f.; VI, 56/57, 217—219 (!), 166 (trostlos), 221, 225 f.; VII, 39.

Je später, um so glaubensvoller wird sie. [Am wirksamsten ist das Motiv wohl in V, 144—146 behandelt.]

Aus ihrer Reifezeit der letzten Jahre, so jung sie auch noch ist, spricht dann jede Zeile, die in solchem innern Leben und Grübeln gestählte unerschütterliche religiöse Hoffnung, wie sie so erwärmend nur noch ein Wordsworth zu offenbaren hat zur Zeit der Romantik. Vgl. VII, 136 *(Are not these —)*. Als Symbol der Erfüllung gilt die Rose, denn "*summer, hope and love — met in thee*", so VI, 247; VII, 13 (bes. die 6 letzten prächtigen Strophen).

Vgl. auch die Totenbettreflexionen (VII, 50, 62, 132). Schon VI, 56/57 zeigt ihre eigenartige, zarte und sinnige Behandlung dieser Totenbettpoesie, in der sie so ergreifend ihre letzte Stunde vorkostet (VII, 50 ff.): Soll man am Totenbette ernste oder aber frohe, erhebende Gefühle wecken? Diese Frage hat sie zweimal behandelt. Ja! bringt alles Schöne herbei, denn auf Erden haben wir nur, aber auch schon, die Abbilder des ewig Schönen, und der Sterbende mag in der letzten Stunde, wo er schon jene "*types of lovelier forms*" selig schaut, gar kein „*last adieu*", denn (VII, 50) in ihm "*lies more prevailing sound*". vgl. VII, 64, 67, 132! Dann VII, 136—3 f., 213 f., 45 f., und bes. VII, 40 *(Leave me not yet)*, VII, 13f.

In weichen schmelzenden Tönen hat diese Sehnsucht

unter den süßen Schauern vor einem geahnten "*Better Land*" schon dem wirklichen Tode vorgegriffen und seine Stachel lange vorher abgestumpft und ihn überwunden, "*a breaking heart's appeal to Heaven, a bright faith's victory*" (VII, 50),

"*Wrapt in a cloud of glorious dreams*
She breathes and moves alone
Pining for those bright bowers and streams
Where her beloved is gone."

Hand in Hand mit diesem Motiv (das uns einen Beitrag für die Frage nach dem Gehalt gab) geht ein anderes, (das mehr noch die Art der Beschreibung illustriert), das bei Fel. Hemans wie bei den Romantikern ein sehr ergiebiges ist, **die Nacht.**

Im ganzen hat die Dichterin an eigenem Gehalt hier wenig geliefert.

Sie sagt selbst, daß es gerade die Liebe zur Reflexion ist, die ihr die Nacht zum Freunde machte: "*In the dead hour of night, when thought grows deep, — When the heart's phantoms from the darkness rush, — Fearfully beautiful...* ff." (VI, 24). Es gilt hier möglichst mit Gefühl zu beschreiben. Jedes Detail, jede einzelne Farbe ist im großen Dunkel vertaucht. So lag dies den Romantikern, zumal wo die scharfe Beobachtung hintantrat, besonders, so den Stimmungsmalern, also Fel. Hemans auch[1].

---

[1] Wollen wir im großen vergleichen, so stellen sich die deutschen Romantiker zu diesem Thema mehr reflektiv, die englischen mehr deskriptiv! Reihen wie Milton—Young—Shelley—Keats auf der einen Seite, Novalis—R. Wagner—Nietzsche auf der andern zeigen die Gipfel der verschiedenen Auffassung, die, jeder in seiner Art, nicht ihresgleichen auf der Gegenseite haben. Eine höchste Vereinigung beider Behandlungen ist etwa in dem vielleicht schönsten Nachtliede gelungen: Moerikes „Um Mitternacht“ von 1827 („Gelassen stieg ....“) u. bei Keats.

Der eigentliche Dichter der Nacht und Gestirne ist Shelley, der "*poet of sunsets*". Auch er sehnt sich nach einer

> "*World far from ours,*
> *Where music and moonlight and feeling*
> *Are one* .....ff." (Oxf. Ed. 666).

Vgl. auch Oxf. Ed. 523, 520/211, 521/221, 630, 831 usw. Fel. Hemans ist fast immer reflektiv bei diesem Stoffgebiet und bleibt dadurch (s. o.) um so deutlicher hinter ihren großen Zeitgenossen zurück. Den Höhepunkt der Nachtpoesie erreicht wohl die englische Romantik mit Keats' Oden, bes. vgl. *Hyperion* I, Z. 75 ff. Keats vereinigt höchste Sinnenfälligkeit und Anschaulichkeit mit tiefem Gehalt, beide Stilarten. Dagegen: zwei Gegenpole wären Novalis und Scott. Zu Scott vgl. *Marmion* IV, *Intr.* 55 ff.; *Lady o. L.* III (VII); *Lay o. L. M.* II (I), III (XXV); *Rockeby* I (XXXIII); *Lord o. Isles* V (XIX—XX!), IV (VIII, 28), II (XI), V (VII, 7), dann "*A Serenade*" (!), "*On the Setting Sun*", "*The Bards Incantation*", "*The Poacher*" u. a. Er ist jedenfalls ganz deskriptiv und selbst hier scharfer Beobachter und darum, glaube ich, bevorzugt er die Mondscheinlandschaft!

[Lit. bei Hertel, Benner, Natorp].

Auch Wordsworth ist imstande, in einem langen Gedichte nur zu beschreiben, was Fel. Hemans nie gewagt hat. Vgl. sein schönstes Nachtgedicht "*A flock of sheep*". Eine Empfindung bis zur selbstvergessenen Hingebung wie bei Byron und Keats zeigt er sehr selten. Seine Nacht hält ihm still, "*quiet as a nun*" (s. "*It is a beauteous* ——") und nicht umgekehrt! (vgl. sein "*Calm is the fragrant air*"; "*Calm is all nature*", "*Within the soul a faculty abides* ...", "*Evening Voluntaries*".) Umgekehrt bekanntlich bei: Byron; vgl. Childe Har. z. B. II, 23, 4, 70, 92; III, 14, 86, 92; IV, 106, 128; Kain I, Manfred III, 4. Und umgekehrt bei Shelley: "*Oh I could look in thy dera*

beam till every bond of sense became enamoured" (Oxf. Ed. 860) und vgl. Hemans VI, 96—98. Bei Fel. Hemans vgl. II, 262f.; III, 89—91, 99, 114, 149; IV, 15 (XXXV), 21 (LI). Doch erst spät hat sie eigene Töne gefunden. VII, 15f., 89, 16/17, bes. 283, 216, 133, 151f., 40/41; VI, 97, 94 (Str. 3), 96 (Str. 2).

Ihr vielgerühmter "*Song of Night*" fällt indes ab: (VI, 94). Hier wie in dem schönen Lied vom Gondolier (VII, 86) besingt sie das Rückwärtsschauen, wozu die Nacht anregt, die Nacht, ein "*piercing*", "*avenging searcher of the soul*". Der "*Song of Night*" bleibt indes in Aufzählungen und abgegriffenen Attributen stecken (trotz Chorley II, 8; Mem. 84) (doch s. Str. 3!). Er gemahnt an Shelleys "*To Night*" und zeigt im Vergleich damit erst die Schwäche. Wo Shelley — und das hat hier sein Recht — rein Gefühl ist, da ist sie abstrakt (Str. 9—11) oder phrasenhaft. Wo bei ihm Suggestion (2 bes.) und Verkörperung, da bei ihr Allegorie und Begrifflichkeit. Wo er symbolisch, da sie arm (6ff.).

Die Andacht vor der Größe der unendlichen Nacht (Shelleys starke Seite) zu gestalten und miterleben zu lassen, ist aber in VII, 151 auch ihr gelungen. Auch an gedanklichen Qualitäten hebt es sich heraus: Ihre Seele, die so lange hochmütig ging in "*a fearful and a dazzling solitude*", kniet da erschüttert vor dem Geist der Nacht, alle Sinne fassen beseligt seine Schönheit wieder. Und sieh, das Dunkel weicht, die Sterne scheinen ihr wieder in altem Jubel und mit trautem Zuspruch für ihr stille gewordenes Herz. — Trotz des fremden Anlasses (p. 155) ist das Gedicht eigenes Erlebnis geworden (152) und auch nach der knapp anliegenden Form auszusondern und ein eigener wertvoller Beitrag zur Nachtpoesie.

In der Zerrissenheit des melancholischen Sehnens stellt sich der Gedanke an die Liebe, die Ferne, an den

Tod, an die Nacht bald als Freund, bald als Feind dar. So auch das weitere schöpferische Element romantischer Dichtung, **die Erinnerung**, überhaupt das Rückwärtsblicken in eigene Vergangenheit, wie in die historische, ein "*haunting spirit.*"

"*Oh, that the mind could throw from it the burthen of the past for ever! Why is it that voices and tones and looks, which have passed away come over us with a suddenness and intenseness of remembrance which make the heart die within us, and the eyes overflow with fruitless tears? Who shall explain the mysteries of the world within?*" (Mem. 109/10).

Auch hier findet erst wieder die späte religiöse Zeit Antwort und Trost, wo die Jugend noch inhaltlos (nur Aufzählungen!) und in Zweifeln stecken blieb.

IV, 10 (XXIII), 16 (XXXIX), 195 f., 201 (trostlos), 197 *(none reply)*; doch schon IV, 334f. (bes. Str. 6—9; *painful*, 191 (trostlos), 193; IV, 196 *(memory and anguish, unfathomed springs)* gehaltvoller; V, 282 f. = VI, 109 f. (letzte Str.) = resigniertes Grübeln über das mystische Problem; V, 287 (Tränen der Erg.); denn die Erinnerung ist schuld an allerlei Leid (wie bei Th. Moore): V, 148/149; VI, 225 f.; VII, 39.

Dann konkreter: VI, 99, 103, 149, 248f.; VII, 88f. (Str. 2), 96, 89 f. (2), 101. Die gelungensten Gestaltungen sind wohl: IV, 40 f. (IX. ff.); IV, 191; dann VII, 49 (Str. 4), 63 (Str. 4).

Als Trostgedanke erscheint die Erinnerung in V, 197 f., 207; VI, 76, 35, 89, 112, 113, 114; und der "*wild sweet strain that tells of vanished hours*" (VI, 211) hat gar entzückende Reize für sie in V, 197 f., 207; VI, 143 f., 210—212 und bes. VII, 79 f. und VII, 261f. (XI !!).

Wie die Melancholie ihre gesamte Anschauung abfärbt, ersehe man aus der Auffassung von der See (s. o.

Descr.), um nur ein, — aber ein wichtiges Motiv herauszugreifen; s. Mem. 85/86; VII, 138, 148.

Sie allein in der Natur ist der Beseelung unwürdig, weil gefühllos

"*Thou that no trace of human hearts dost keep*"

oder

"*the vast shining floor of some dread fane*
All paved with glass and fire"

oder IV, 256 *(awful deep)*, 57 *(the glassy main)*, 174, 328.

b) Religiosität.

Das „metaphysische Bedürfnis", das das melancholische Sehnen und Dichten der Romantiker bestimmte, wie ihre Liebe zu analytischer Deutung ihrer Psyche mündete schließlich folgerichtig überall aus in die tiefe Erfassung des Religiösen bei Schleiermacher, Novalis, Wackenroder dort, bei Fel. Hemans hier. „Das ist eben, was man niemals vergessen darf, daß das Bewußtsein des Romantikers mit dem Gehalte des Unbewußten erfüllt ist; das Tor, das die beiden Reiche trennte, ist nicht mehr geschlossen ...." ff. (R. Huch 100).

What now is left me, but to raise
From thee, lorn spot! my spirits gaze,
To lift, through tears, my straining eye
Up to my Father's house on high? (VI, 71 bei Fel. Hem.)

Ihr, Hemans', religiöses Ergrübeln und Erleben hat ihren Stil bis in die Wipfel befruchtet[1]. Ihre Religion ist aber ihre Anschauung vom Tode und Jenseits und nach dieser Seite also schon in ihrem Grundzug gekennzeichnet. Auch Fr. Schlegel meinte von der romantischen Religion:

[1] „Was sind Stiluntersuchungen wert, die vielleicht tausend Einzelheiten der Sprache anführen, ohne dieser Grundstimmungen, auf die vielleicht die meisten dieser Einzelheiten zurückgeführt werden müssen, zu gedenken?" (Elster II, 89).

„Ist sie nicht noch mehr eine Religion des Todes, wie die klassische eine Religion des Lebens?“ — Und die Ideen des Unendlichen, des Sehnens nach dem "*Better Land*", des gewollten Sterbens erstehen auch in Novalis' geistlichen Liedern und Hymnen an die Nacht als sein religiöses Bekenntnis.

Und dennoch: Trotz der psychologischen Verwandtschaft ist Fel. Hemans' Religion eine andere. Am Ende der Laufbahn und nach dem Liebäugeln mit pantheistischen Vorstellungen von einer unpersönlichen Allnaturseele ist sie nicht eine „neue“ wie bei den deutschen und englischen Zeitgenossen. Sie ist die alte, die biblische, theistische.

Jedoch gemeinsam ist das gegenstandslose und negative Gefühl, das sich mehr mit Mysterien als mit Gott oder Jesus in persona beschäftigt. Von einem persönlichen Schöpfer (nach Milton) — so sehr er vorausgesetzt wird —, von seiner Güte und Gnade im einzelnen Fall, oder etwa von der Leidensgeschichte Jesu, oder von der sichtbaren Kirche, weiß ihr Lied wenig zu sagen, selbst vgl. VI, 173—178, sondern

„that life's last roses to my thoughts can bring
Rich visions of imperishable spring:
I bless thee, O my God!"

Wenn sie trotz der unverhüllten Neigung sich doch wieder in den Zwang der ererbten Konfession begab, so lag es doch wohl in dem Mangel an philosophischer Selbständigkeit und Freiheit (VIII, 301) und an dem weiblichen Anlehnungsbedürfnis an Tradition und Autorität. Trotzdem ihr "*Forest Sanct.*" die Zeit des Losringens und Gährens schön widerspiegelt, wie unendlich weit bleibt die Dichterin gerade an ethischem und religiösem Gehalt hinter dem prometheisch-universalen Weltschmerz eines Byron in dem — auch von ihr — so verabscheuten „Kain“ zurück.

Vor ihr steht das hehre Vorbild von Wordsworth (s. o.) mit seinem unabänderlichen "*God being with thee when we know it not*" und "*Though many suns have* —" (vgl. ihr VII, 172, 201 und *Scenes and Hymnes of Life)*, er, der jedem etwa verhängnisvollen Einfluß auf seinen Glauben sich streng verschloß. Seine kindliche Überzeugung:

„Be mute who will, who can;
Yet I will praise thee with unpassioned voice!
Me didst thou constitute a priest of thine —'‚

führte ihn zu solch heiterem Optimismus, daß sie nicht folgen konnte.

Ihr Spielen mit so poetisch fruchtbaren Gedanken, wie sie der Pantheismus bot (VII, 149, 257, 279f.), war nur äußerlich. Wie erschreckend nüchtern sie seinem Naturglauben gegenübersteht und nach Wordsworths Art (s. Brandes 334f.) im Grunde nur von ferne zusah, zeigt VII, 145—148: z. B. "*Nay, my child, We walk in clearer light. But yet, even now,* — —"

Schlagen solche Ansichten ihrer späten frommen Zeit, denen sie früher häufig widersprochen hatte, die so wenig religiös wie poetisch sind, nicht auch allen Errungenschaften der englischen Romantik in ihrem Kampf gegen Tradition und Verstand und mit ihrer "*Renascence of Wonder*" ins Gesicht?

"*Before that century* (18. C.) *was over, Pan grew uneasy in the park, and impatient to return to the forest — — It was Dionysos that awoke in Burns. —— Religion woke up when poetry did!*" (Symons 16). Und dies didaktische Frömmeln bei Hemans hat, wie das falsche Pathos auch, ihrem Stil geschadet wie es den Vorläufern der Romantik (z. B. Crabbe, Gray), geschadet hatte, wenn sie wider ihre Natur überklug und konservativ erscheinen wollten.

Da, wo ihre Zeitgenossen vor Naturliebe sich selbst vergaßen und sich ihnen das All zu einer beseelten Unend-

lichkeit ausdehnte, da beschreibt sie und reflektiert über Logik und Wahrscheinlichkeit. Das sind gelegentliche, aber charakteristische Entgleisungen. Ihre Stärke liegt ja (s. o.) auch gar nicht auf der theologischen Seite. Diese sind vielmehr (wir haben das bei den psychologischen allgemeinen Eigenschaften u. S. 91 betont) ihre weichen Gefühle; hier jene zarten Regungen, "*a purely upward feeling, resembling that of child to parent*"; "*its objects are invisible to the eye of sense*", kurz das reine religiöse Gefühlserlebnis.

Auch ihr reifstes Beispiel dieser Gattung muß das, wie auch ihre Schwäche, bezeugen, "*Despondency and Aspiration*" (NB. ab Str. 3), wo sie fühlt, wo sie "*passionate, yet weak*" ist. *("fold, fold thy wings" !)* Ihr wahres Bekenntnis verrät die Lücke zwischen dem zweiten Teil und Schluß (S. 279, zu Z. 19 auf 20 ff.). "*Return no more, vain bodings —*" und das Ende ist der Verzicht auf eigenes Philosophieren und der Glaube an Gott, ein "*happier oracle within my soul*".

Es genügt, an der Hand dieses grandiosen Geständnisses (VII, 276 ff.), ihre religiöse Entwicklung zu übersehen:

Alle Jahre hindurch hat sie auf die wirren Töne gelauscht, die ihr rings entgegenklingen, um sie zu verstehen und poetisch umformen zu können; auf das feierliche Murmeln der Nacht (Str. 2), das ewig sehnende Seufzen des Waldes (4). Lange hat sie so in der Natur gehorcht, ehe sie endlich Grundakkorde und Harmonien heraushören konnte: mächtige Stimmen eines im Universum verborgenen Wesens "*from lyres — that quivered through ten thousands strings*". Diese haben nun ihre Seele bis ins Innerste ergriffen. Das Rauschen der überall lebendig gewordenen Natur war aber gar zu betäubend und gewaltig (!) oder zu durchdringend süß (Str. 9), als daß sie aus diesem wilden Chor hätte Frieden und Lösung

für ihr irrendes Herz hätte finden können (Pantheismus abgelehnt). Nun erst, nun nach Überwindung aller "*battling clouds*" hallt ihr befreiend entgegen "*one grand Creation Hymn, whose notes the seraphim lift to the glorious height of music wing'd and crown'd*"*!* Nun erst hat sie den Grund gefunden, das Welträtsel ist gelöst, und klar verständlich klingt die ewige Weise, die durch das All als göttlicher Pulsschlag geht! — Und: diese nachzusingen, welch ein Künstlerideal!! Das sei ihre Mission, das alles laut und für die Menschen hörbar und eindringlich im Liede erstehen zu lassen, was ihre eigene Seele hört (280 f.).

Ähnlichen Gedankengang s. in VI, 1—10 (vgl. p. 3) und bes. VII, 153/154. Nicht titanisches Ringen eines Faust-Manfred-Prometheus, nein, das stille Empfinden eines weiblichen Busens soll ihr die Wahrheit offenbaren. Und dann:

"*Let my lays*
Through the resounding mountains waft thy praise
And with that theme the woods' green cloisters fill,
And make their quivering leafy dimness thrill
To the rich breeze of song! Oh! let me wake
The deep religion, which — —" (VII, 281).

Dieser ihr eigener Rückblick gibt das getreueste Abbild ihres religiösen Reifens: IV, 35 (LXXXIX); V, 202, 176, 178, 254*, 268, 278—80, 282, 252*, 259; VI, 202 f.; VII, 121 f.

"*O we have need of patient faith below*
To clear away the mysteries of such woe."

Am inbrünstigsten und echtesten in VI, 147, 186, 1ff.; VII, 276 ff. und im innigen Gebet VII, 214, 215 f., 288; *For. Sanct.* I. Teil, Str. 87 ff. Vgl. auch VI, 173—177 und VI, 307 ff.; VI, 186, 244; IV, 320, 325; vgl. Ch. II, 230, 343; Mem. 255.

Wir wissen von Wordsworth, daß er eine ähnliche Entwicklung durchgemacht hat, ehe er zu seiner schlichten Herzens- und Naturreligion kam. Ja, gar eines Godwins

Lehre, nach der der Mensch "*neither more nor less than a reasoning machine*" war, ist eine Zeitlang ein Evangelium für ihn gewesen *("a bigot to a new idolatry")*, bis auch er erlöst wurde durch "*Nature's self, assisted by all varieties of human love*", und er bekannte: "*I will be the singer of this great consummation, this marriage between the mind and the eternal world*". So wurde nach Charles Lamb (über das Excursion) seine "*general tendency ..., to abate the pride of the calculating understanding, and to reinstate the imagination and the affections ...*"

c) Tendenz.

Bewußte Absichtlichkeit, Streben nach "*moral beauty*" (Mem. 33) ist von früh auf in der Gesamthaltung des Stils bemerkbar. Ihre Gedichte "*never convey a word or thought of questionable morality*" (vgl. Ch. I, 44; Ch. II, 230, 297; Mem. 273 f.), weil ihnen dies oberstes Ziel ist, hinter dem selbst der ästhetische Gesichtspunkt zurückzutreten hat. Darin liegt ein empfindlicher, weil stilbeengender Mangel; trotz Norton (VI, 260): "*the highest interest, we think, attaches to Mrs. Hemans' writings, from the spirit of Christianity, which pervades them!*" Sie glaubt später irrtümlicherweise auch hier in Wordsworths Fußtapfen zu wandeln, wie sie selbst uns bekannt hat[1]. Irrtümlicherweise, obwohl auch er gelegentlich didaktische Tendenz stilgebend hervortreten läßt — wenn auch nirgends in so plumper Aufdringlichkeit wie sie (s. o.) (Mem. 240). — Wordsworth schreibt 1807 an Lady Beaumont[2]: "*What I trust is their destiny? to con-*

---

[1] "*for the perpetual fountains of 'serious faith and inward glee*" (Mem. 271) und "*the eternal hopes, on whose foundation you* (W) *have built, as a Christian poet, the noble structure of your works!*"

[2] Über seine damals veröffentlichten Gedichte, bes. die "*Lyrical Ballads*".

sole the afflicted, to add sunshine to day-light by making the happy happier; to teach the young and gracious of every age to see, to think and feel, and therefore to become more actively and securely virtuous; this is their office, which, I trust, they will faithfully perform — —." Also schon in der Theorie gehen beide auseinander, indem er indirekt nur, moralisch und religiös, durch seine Poesie wirken will (s. oben interpretativ!); vgl. ihr "*Superstition and Revelation*" und "*The Sceptic*" und VII, 151—155, bes. 154; VII, 168, 227, 230 u. a.

Man vergleiche ihre voreingenommene englische[1] Kritik von Goethes Tasso: "— *those unmortal hopes, the light of which we could have desired to recognise more frequently in this deeply thoughtful work*", u. vgl. Ch. II, 343 und VI, 306f.; VII, 173; 266f.; IV, 25 (LXIII), 39.

Zur Auffassung von Ziel und Wesen der Dichtung s. III, 158f.; IV, 187f. (Schluß); V, *249f.; VI, 313; VII,

[1] Zum vielbesprochenen Kapitel „Allzuenglisches" darf hier beigetragen werden: vgl. Ernest Hartley Coleridge M. A. in s. Preface zu vol. VII seiner Byron-Murray Edition ("*An Englishman turns to poetry for — —ff. ff.*") [oder M. Arnolds Essays II, 147 oder bes. Saintsbury "*History of Criticism*"], um sich über Auslassungen nicht zu verwundern wie die von Prof. Norton in der North Am. Rev. (s. auch VI, 257/258 in Hemans-Ed.) oder von Bancroft in der Amer. Quart. Rev. I, 153 f., der: so gern Schulausgaben von Fel. Hemans wünscht, "*to give lessons of morality*". Denn: "*Imagination can no longer throw lively hues over the creation; the forests cease to be haunted; the sea, and the air, and the heavens to teem with life!!*" Sind solche Kritiker in den besten Zeitschriften jener Zeit noch kompetent? Vgl. auch D. M. Moir in der "*Poet. Lit. of the Past Half Cent.*" oder in der Am. Qu. Rev. I, p. 153 (1827) die reizende Stelle über Fel. Hemans: "*Men are tired of wondering and being dazzled, of juggler's tricks played off in the quiet regions of contemplative life — — No poetry without virtue — — the world would be the gainer, if Don Juan were as if it had never been written — — We need —*" ff. (s. da!!) Und das alles im Glauben, einer Romantikerin gerecht zu werden; wegen ihrer "*holiness of character*" und exquisiten Stoffwahl!

46—48; IV, 189—191. Auch kirchliche Gesangbuchstimmung konnte sie mit der künstlerischen Konzeption verwechseln, der Konzeption, von der Byron zu sagen hat: "*It is the lava of the imagination, whose eruption prevents an earthquake*" (oder vgl. Shelley[1]).

d) Milieu und Kulturstufe.

Über Milieu und Kulturstufe der Dichterin ist Hinreichendes gesagt, auch im einzelnen von dem Vorrang der Natur- und Bücherliebe. Den Preisliedern (in der Am. Qu. Rev. I bes.) ihrer Freunde wäre entgegenzuhalten, daß die Aneignung ihrer großen Bildung nur äußerlich war (s. o.), daß selbst die oft hervorgehobene historische Einsicht oberflächlich war, wie ja bei den meisten Romantikern (s. Jul. Schmidt[2]), V, 136, 165, 195, 202; VII, 10 (Str. 3, 7, Schluß: Konstruiert); IV, (1—67) [ohne jedes Datum etc.], 108, 107; III, 129—139, 172, 178—218, 252, 258—385; II, 1—121, 130—145; VI, 106, 65, 140, 167, 272; VII, 140f.

Doch ist ihre Auffassung von der Frauenfrage interessant, weil sie von der damaligen, bes. deutschen, erheblich abweicht und das Thema zu jener Zeit in vollster Diskussion stand (vgl. "*Lucinde*"). Sie steht der Anschauung eines Goethe und Schiller und Wordsworth (deren „Würde der Frauen" damals verspottet wurde als „Unwürde") am nächsten.

Vgl. VI, 29; VII, 181 f., 184 f., 217 f.; IV, 50 (XXXIII); V, 317 f.; VI, 259—61; Ch. I, 7 f., 102, 213, 138, 23 f., 96 f.; Mem. 162.

Mit Liebe handelt sie von der Gattentreue und dem Heldentum der Frau (z. B. VI, 36; V, 165; VI, 77 und

---

[1] In seinem Aufsatz über die Liebe.

[2] Julian Schmidt „Übersicht der engl. Lit. des 19. Jhs.", p. 403 ff.

die "*Records*"; VI, 197, 292 f., 227, 70, 12, 68) und besonders gern vom Los und Leiden des Weibes: II, 28; III, 41, Z. 9—32. Es sind alles Frauengestalten mit zarter Schönheit und starkem Herzen, wie Zaida, Gertrude (V, 165 f.), Ella (III, 40), Endora (V, 147 f.), Costanza, Maimuna (V, 186), Imelda und "*The Switzer's Wife*" (V, 155), Teresa (VI, 227). Vgl. III, 41; IV, 14—16, 52 f.; V, 36, 160, 206, 209; VII, 46; V, 160 ff., 194; IV, 175 f. (Str. 5—6), 212, 279/80; V, 192.

Ihr eigenstes Gebiet in Wahrheit und Dichtung aber ist die Liebe zu **Heim und Herd!** Ihr verdanken wir die schönsten Lieder. In diesem Ideenkreise von Mutterliebe und Freundschaft ging sie auf.

Vgl. "*Domestic Affections*" von 1812 und die "*Songs of the Affections*" (VI, 1—78); IV, 153, 193, 230; V, 228, 214, 266, 274, 301; VI, 54, 60, 70, 73, 72, 75, 144—147. VI, 187, 194, 195; VII, 86, 232, 243, 244.

Vom Heimweh II, 176 (XVIII); IV, 115, 119; V, 197, 216, 217, 60, 286—88, 266; VII, 54 ff., 191; VI, 27, 51, 80.

Von der Mutterliebe: III, 137 f.; IV, 169, 172; V, 180 f., 201, 214 f., 217, 221; VII, 30, 54 f., 67 f.; VI, 27, 49, 147.

Von Kinderliedern und "*Songs for Childhood*" und "*Hymns for Childhood*" (s. d.) II, 261; IV, 47, 169 bis 172, 138 f!, 173, 329, 336; V, 156 f. (Str. 4—5), 266, 288; VI, 52, 194, 195 f., 208; VII, 79 f., 76, 145, 168; Mem. 62, 76 ff., 112 f.

In dieser Gattung der *domestic lyrics* ist sie kaum von einem Zeitgenossen übertroffen. Hier ist es ihr vergönnt, sich von allem gedanklichen Ballast frei zu machen und in natürlicher Frische ihre besten, ja freudigsten Erlebnisse unmittelbar aus keuschem Herzen und den Augen ihrer Kinder herauszulesen; hier wenigstens einen Glauben an die schöne Welt zu verkünden (IV, 248) oder doch an die andere bessere mit solch reizender Zartheit wie im

"*Better Land*"*!* Gerade das Philisterhafte, dem der Romantiker hüben und drüben Feindschaft geschworen hatte, ist hier von solch sonniger und trauter Innigkeit getragen, daß es ihr spielend gelingt, "*to win criticism into a benignant smile*" (vgl. Mem. 270). Und wenn sie Shelleys Ansicht, der Genius tauge nicht zur Häuslichkeit, — ohne Schärfe (vgl. Wordsworth) — abwies, so hat sie die Berechtigung ihrer Auffassung doch wenigstens im Liede behauptet. Mit Wordsworth[1] ist sie "*the poet of English home-life with its simple joys, its homely virtue, its limitations and its mistakes*". Ist doch die Heimlyrik damals in England unmodern gewesen, so daß Joanna Baillie in einem Preface sagt: "*Modern poetry within these last 30 years, has become so imaginative, impassioned, and sentimental, that more homely subjects, in simple diction, are held in comparatively small estimation*"[2].

[1] Vgl. „*Address to my Infant-Daughter*" (253), "*Po May*" (170), *Excursion* II, 506 f., 449 f., doch nirgends tiefsinniger als in der "*Ode on Intimations of Immortality*" (bes. Str. VIII) und den "*Poems referring to the Period of Childbood ....*"

[2] Vgl. auch Hawthornes Einleitung zu "*The Scarlet Letter*".

Teil III.

Besondere Eigenschaften des Stils.

Die ästhetischen Apperzeptionsformen.

1. Objektive ästhet. Apperzeptionsformen.

a) Beseelende und verwandelnde Apperzeptionsform.

Sie zeigt bei Fel. Hemans wenig Eigenart. Reizte sie doch an der Außenwelt weit mehr das Zuständliche und Bildmäßige als das Werden, Wirken und Walten des Naturlebens selbst. Schlagende Belege für diese Art sind V, 274f. und VII, 134, ab Z. 4 und 135. Und selten wird sie überraschen durch originelle Beziehung zwischen dem beseelten Objekt und der ihm beigelegten menschlichen Eigenschaft, gar nicht zu reden von kühner drastischer Personifizierung wie etwa bei Browning, der ein Eisengitter im Mondschein die Zähne fletschen läßt. Dem Unorganischen heißes, bewegtes Eigenleben zu geben ist nirgends versucht. Ihre Verwandlung zeigt wie alle ihre Naturanschauung eine stille, träumende schöne Welt:

> "*deep midsummer gloom sleeps heavily,*
> *Shedding a verdurous twilight o'er the fall*
> *Of the glade's pool*" (VII, 135).

Diese Apperzeption tritt in der späten Zeit immer mehr zurück (s. o.), läßt sie zuweilen merklich im Stich (vgl. VII, 164ff.).

Vgl. IV, 66 (LXXII), 14 (XXXV), 20 (XLVIII), 38 (III). — IV, 251f. (*flowers that slumber'd ... (!)*), ähnlich IV, 159 *(dew sleeps)* oder IV, 160—163 (Str. 5 ff.), 179, 184 *(water)*, 188 *(myrrh-trees weep)*; IV, 252 f. mehrere (*forests frown* u. a.), 259, 261 f. (Str. 1); IV, 327 f. (Str. 7—8), 334 f., 341 (Str. 4!); V, 248 f. (4 Strophen), 132 f., 277, 278 *(laugh)*, 287 *(lime tough)*; V, 289 f. (!), 291 f., 300, 230 *(frowning hale)*, 177 *(flushing)*; V, 250* *(And the wastes ...)*, 229 *(smiling ...)*; VI, 27 f. *(pines)*, 95, 96 f., 98 f., 100 f. (Str. 2, 3, 4, 5), 102 f., 106; VI, 119, 140, 160, 200 f. (Str. 3, 4), 203 f. (Str. 2), 247, 63, 65, 57; VI, 70 f. (Str. 2); VII, 2, Z. 1 ff., 14, 18, 37, 40, 61 f. (Schluß), 58 (Str. 2).

Durchaus überwiegt in ihrer beseelten Natur das *brooding*, *haunting* (VI, 92, 225 z. B.), das *dreaming*, *murmuring* eines verborgenen Wesens, das ruht, schläft, lächelt oder droht, das aber nicht wirkt, treibt oder kämpft wie bei den Pantheisten ihrer Zeit.

Ihre Lieblinge, auf die an anderer Stelle auch hingewiesen ist, sind die "*voices buried in a thousand trees*"; VI, 34, 108, 102, 114, 115, 128 u. a. Vgl. ferner IV, 62 (LXII); VI, 235; IV, 178, VII, 97 vom Wind (s. u.); II, 132 *(rocks)*, 107 *(marvels)*.

Zu den schönsten Beispielen gehören VI, 309 *(Anemone)*; 3, 13; VI, 97 (Str. 2!); V, 289 f. ("*Thou sleepest in love on its grassy breast*"); VI, 3.

Beseelt wird gern, und natürlich mit ihren bekannten Empfindungen begabt (s. VI, 75 "*And the early flower-scents wander by, With mournful memories blent* — ff. ...): der Strom (z. B. VII, 42), die Nacht (VI, 94; VII, 97), die Nachtigall (VI, 118), die Rose (VII, 44 s. o.), die Sterne (VII, 89), die Einsamkeit (VII, 190).

Vgl. "*the frowning*" (VII, 192, 195). Vgl. VI, 164, 105 *(water-flowers)*; VII, 186: "*Still feeding all thy flowers with light*". Bemerkenswert ist VII, 92, 253 f. und besonders VII, 149 f.

b) Metaphorische Apperzeptionsform.

Sie ist auch bei ihr die an Umfang und Gewicht bedeutendste Apperzeptionsform, deren Betrachtung alle ihre Hauptstileigenschaften gründlich bestätigt und illustriert.

Hier hat die Dichterin Gelegenheit, zu häufen und reich zu erscheinen, ihren mitspielenden Assoziationen und jeweiligen Analogievorstellungen freien Lauf zu lassen, ihre allzu sprungbereite Phantasie und Lust am Schmuck loszulassen[1].

Die Metapher ist in der klassischen Periode von Fel. Hemans noch dürftig ausgebildet, macht sich in der zweiten gleich mit überraschender Stärke breit, um in der letzten wieder sich abzuschwächen.

Wenn sie im *Forest Sanctuary* im Teil I allein plötzlich mit einem halben Hundert Metaphern, und darunter schon einer Reihe recht bedeutsamer wie in Str. 19, 26, 27, 34, 35, 41, 46, 58, 81 sich diese Stilart erobert, so ist das etwas Neues und bezeichnet auch hierin deutlich den Wendepunkt zur romantischen Poesie. (s. o.)

Sind die Metaphern in der Reifezeit seltener, so auch knapper, gewählter, gehaltvoller (vgl. bes. die *Lyrics* VII, 1—101).

---

[1] Ich halte es für praktisch, innerhalb der bildlichen Apperzeptionsgruppe zu scheiden in Vergleich und Gleichnis. [Anders Elster, der verschiedentlich mit seiner Einteilung in die Enge kommt (z. B. p. 123). Bain teilt ein in Simile und Metapher (I, 158). Sachlich geht die Unterscheidung mit Elsters psychologisch feiner und ästhetisch höchst ergiebiger Methode. Vgl. Elster p. 119 f.!]

Ein Vergleich entsteht da, wo die eigentliche Vorstellung, das *plain statement*, überhaupt nicht bewußt oder perzipiert oder gar apperzipiert wird, sondern im dunkleren Blickfelde bleibt und an ihre Stelle die uneigentliche tritt. Ein Gleichnis dagegen da, wo beide Vorstellungen, die eigentliche wie die bildliche, apperzipiert und nebeneinander angegeben sind. —

Das Gleichnis geht im ganzen wohl mehr auf die Fülle, der Vergleich auf die Tiefe aus. Daher steht letzterer der symbolischen Apperzeption so nahe!

In den rein lyrischen Liedern sind natürlich auch die Bilder rarer und schlichter (vgl. V, 228/229; VI, 31 bis 34; VI, 108—110, 114—116, 136 f., 154—156, 194 f., 225 f.!) als in den reflektiven und schweren (VII, 121 folgende Ged.).

Der — mehr andeutende — Vergleich stellt sich im allgemeinen ja gern helfend ein, wo schwer sagbare und imaginäre Erlebnisse nach Ausdruck verlangen. Doch Fel. Hemans verwendet auch in solchen Stoffgebieten das „Gleichnis" ausgiebig (IV, 195—197); um so mehr, wo die ganze Komposition breit und lose angelegt ist, um so weniger (bes. später), wo mystische und unklare Vorstellungen in ein festes Gefüge gespannt sind: (vgl. VI, 1—10; VII, 121 f., 201 f., 276 f., in denen numerisch die Gleichnisse ganz zurücktreten. s. u.)!

Vergleiche aus der II. Periode.

IV, 15 (XXXVII), 17 (XLII *gushes)*, 12 *(mantle)*, 11 *(sunbeam)*, 12 (XXVII: 3mal), 15 (XXXVII), 49 (XXXII *wedded)*, 52 (XXXIX *plucked)*, 64 (LXVII *forests)*, 30 (LXXIV), 165 *(morning's)*, 147 *(unborn)*, 202 *(— to write —)*, 196 *(burried hours)*, 171 *(cloud)*.

V, 15 (XXVII), 139 *(lamp* = Hoffnung), 312 *(bathed)*, 230 *(Lonely ...)*, 274, Z. 15—17, 274 (2 letzte Z.,) 191 *(smile)*, 178 *(reed)*.

Gleichnisse aus der II. Per.

IV, 29/30 (LXXIV), 55 (XLV), 86 (Str. 3), 112 f. (Str. 2), 150 *(stag)*, 165 *(cedars)*, 196 *(winds)*, 196 (Str. 1, 2), 17 *(fawnlike)*, 23 (LVIII), 43 (XVII = *sorrow)*, 171 *(slumber's —)*, 147 *(dews)*, 146—148 (Str. 5), 196 *(rain)*, 197 *(fair as —)*, 198 *(isles of cloud) (cords of love)*, 110 *(rain)*, 169 *(= gold)*, 171 *(veil)*, 173 *(crushed reed)*, 254 *(gem)*, 181 *(wine)*, 184 *(dove)*, 19 (XLVI), 190 (Str. 5!), 195 *(scent)*.

V, 175 (Z. 15—19), 187 (Z. 8—9), 200 (Str. 4), 180 *(aisles)*, 183 *(river)*, 195 *(scent, wind)*, 150 *(tree, swan)*, 151 *(shaft)*, 138 *(Blent —)*, 139 *(shrine)*, 141 *(bird)*, 153 *(molten silver)*, 149 *(shadows)*, 193 *(moonbeam)*, 182 *(falcon; seabird)*, 200 *(bird)*, 240 *(clouds; rill)*, 148 *(flower)*, 290 *(mist)*, 181 *(rosy wine* — Z. 6), 182 (Z. 6—9), 183 *(river)*, 184 *(dove)*, 312 *(violets-eyes)*, 190 *(molten rubies) (summer cloud) (bugle)*, 248 *(seeds)*, 200 *(bird)*; 252* *(rain)*, 191 *(gem —)*, 290 *(words; fire-flies)*.

Wenn man bedenkt, wie sonst die „Vergleiche“ in der Kunstsprache überwiegen, so ist Fel. Hemans' damalige Vorliebe für das „Gleichnis“ bemerkenswert. "*Hour of Romance*" z. B. hat in 45 Zeilen 9 Gleichnisse und 6 Vergleiche = 15 Metaphern.

Vergleiche aus der III. Periode[1]:

NB.! Schluß von VII, 30, oder VII, 92. Letzteres hat in 22 Zeilen 11 „Vergleiche“.

VI, 74 *(flower-flute-note)*, 17 *(crown)*, 11 *(sleep)*, 14 *(harvest)*, 16 *(cords)*, 25 *(eagles)*, 51 *(chain)*, 53 *(breeze) (billows) (cave of sleep)*, 53 (Str. 6f.), 57 *("drinks")*, 70 *(shadow)*, 81 *(tempest-shower)*, 97 (Str. 2), 98 *(flame; eagle; lava-waves;)*, 129 *(flight)*, 146 *(bird; smite; willow; reed)*, 159 *(eagles; bark)*, 160 *(steed; spring to day; shaft)*, 183 *(ocean's)*, 184 *(veiled; mantled; clouds)*, 191 *(robe)*, 195 *(rainbow)*, 196 *(rosy) (germs)*, 209 *(mines)*.

VII, 2 *(rose; chains)*, 1 *(veil)*, 7 *(bird; spirit)*, 8 *(summer)*, 89 *(dove-like)*, 192 *(folds)*, 193 *(girdled)*, 135 *(altar-like)*, 138 *(tendrils)*, 139 *(girdle; reed)*, 151 *(temple)*, 152 *(hill)*, 172 *(garden)*, 175 *(vassal; heralds)*.

[1] Die Beispiele wollen gleichzeitig auf die Lieblingsvorstellungen und geringe Auswahl hinweisen!

Gleichnisse der III. Periode:

VI, 11 *(bursts; birds)*, 13 *(seas)*, 16 *(flame)*, 17 *(dove)*, 24 *(stars)*, 53 *(dew-drops)*, 79 *(stream; halo; flame)*, 81 *(harpstrings; rose-leaves)* 108 *(minstrel; harp)*, 117 *(lightning; music; star)*, 118 *(hyacinth)*, 145 *(skies)*, 159 *(streams; birds; arrow)*, 160 *(lightning)*, 183 *(dove; odour; music; cheek)*, 184 *(skylark; balsam; sunlight)*, 197 *(wind)*, 198 *(priestess; fount)*, 209 *(gems; fawnlike)*, 98 *(sunbeams-rain)*.

VII 92 *(flute; drops)*, 134f. *(forest bank)*, 153 *(ark's lone dove)*, 172 *(eyes)*, 174 *(cloud)*, 184 *(dove)*, 187 *(sailor-pole-star)*, 193 *(roes; fire)*, 195 *(scourge)*, 197 *(brooks)*, 219 *(plume-like) (wood-bird)*, 222 *(sunburst; reed; childlike)*, 225 *(stars; lamp)*, 228 *(gem)*, 235 *(childlike)*, 241 *(star; northern light)*, 244 *(breeze; seed; dove; vernal air)*, 253 *(sculpture)*, 254 *(spirit; love; faith; shrine)*, 269 *(wood-bird)*, 270 *(hymn)*, 287 *(stream)*, 255 *(flowers and birds)*, 258 *(fane)*, 262 *(scrole)*, 266 *(moonlight)*.

Zum Verhältnis von „Vergleich" zu „Gleichnis": War "*Forest Sanct.*" schon eine Grenzscheide, so zeigt wiederum mit ihm verglichen "*A Spirits Return*" ein Neues: In Zeile 2, 8, 21, 24, 25, 39, 43, 46, 48, 61, 67 68 69, 70, 86, 90, 93, 98, 99, 106, 107, 110, 111, 112, 120, 122, 126, 128, 138, 139, 140, 141, 144, 166, 170, 177, 179, 185, 186, 191, 196, 197, 200, 205, 209, 212, 215, 221, 224, 230, 234, 235, 236, 252, 253, 254
hat sie 20 Gl. : 43 Vergl. = 63 Met. in 282 Zeilen.

VI, 65—67 hat 7 Gl. : 6 Vergl. = 13 Met. in 56 Z.

VI, 227—234 hat 22 Gl. : 4 Vergl. = 26 Met. in 203 Zeilen.

VI, 238—242 hat 15 Gl. : 3 Vergl. = 18 Met. in 114 Zeilen.

VI, 123f. hat 1 Gl. : 8 Vergl. = 9 Met. in 28 Zeilen.

VII, 121—132 hat 10 Gl. : 29 Vergl. = 39 Met. in 285 Z. und zwar in Zeile 2, 21, 25, 29, 30, 36, 40, 41, 55, 70, 72, 83, 90, 99, 103, 104, 110, 120, 122, 123, 128, 129, 132, 145, 148, 153, 169, 172, 174.

Aus allem geht hervor: In der letzten Periode nehmen die Metaphern ab, besonders dabei die „Gleichnisse". Die „Vergleiche" aber werden zahlreicher — ein bedeutsamer Fortschritt.

Ihr reifstes Gedicht (VII, 276—282) hat 22 Gl. : 62 Vergl. = 84 Met. in 165 Zeilen, d. h. auf mehr als jede zweite Zeile kommt eine Metapher. Also auch hierin hebt es sich als ihr reichstes Stück heraus!

Quantitativ ist bei Fel. Hemans die metaphorische Apperzeptionsform also zu einem eigenen Charakteristikum ausgebildet. Die Zahl aber der besonders originellen und ästhetisch-schönen d. h.[1] kühnen oder bedeutsamen oder intensiven Metaphern ist demgegenüber gering.

Solche, die einen weiten Zwischenraum von dem eigentlichen zum uneigentlichen Vorstellungsgebiet kühn überspannen oder die lange und intensiv in das metaphysische Gebiet bis zu einem reichen Erlebnis vordringen, sind:

III, 14 *(light leaf)*, 153 *(In mirth that plays with thunderbolts)*.

IV, 46 (XXIV, Z. 4 stammt von Lord Bacon), 49 *(wedded)*, 14 (XXXIV), 31 (LXXVIII), 37 (XCIII), 39 (IV), 40 (VIII), 64 *("when forests rock the midnight on their shades")*, 147 *(thoughts that make —)*, 196 *(rain from the —)*, 197 *(oceans foam)*, 43 (XVII), 198 *(high midst —)*, 11 (Z. 16), 14 (XXXIV),

[1] Elster II, p. 125 ff.

23 (LVIII), 175 f. (Str. 1), 164 *(singing fountains)*, 202 *('Tis but to write —)*.

V, 138 *(Blent the glad —)*, 230 *(clear midnight —)*, 139 *(I make my heart a shrine and by —!)*, 140 *(kings banner)*,

V, 150 *(And like a slight)*, 181 *(rosy wine)*, 240 *(Fair art thou* — ff. *—)*, 191 *(strange smile)*, 240 *(silvery clouds)*, 290 *(words from home)*, 290 *(fire-flies)*, 312 *(violet!)*.

VI, 239 *(odours in violets)*, 97 (Str. 2; *rods;* Str. 6, 7), 117 *(violet's breath = music: oft)*, 232 *(lily)*, 265 f. (Schmetterling), 145 (Str. 2—3), 65 *(A world of the dead —)*, 53 (Str. 6—7), 64 (Z. 2...), 79 *(star-reflecting stream)*.

VII, 222 *(outburst ...)*, 225 (XIII), 13 f. (Str. 3), 253 f. (1. Str.), 287 *(stream)*, 18, 286 *(unfledged bird)*.

So VII, 92

"As if't were a breeze with a flutes' low sigh
Or water drops train'd into melody".

Zum Schönsten gehört "*How can that love* ... (VII, 91) und auch (III, 14)

"As the light leaf, whose fall to ruin bears
Some trembling insect's little world of caves,
Descends in silence — while around waves on
The mighty forest, reckless what is gone!
Such is man's doom — ......"

Homerische Gleichnisse wie IV, 210; III, 87 (XI), VI, 232 *(as rooted)*, VII, 187 *(sailor)* sind selten.

Viele von den gelungenen stehen auch im Dienste der Anschaulichkeit. So III, 14, 86/87 (X—XI). So II, 275 *(cloudless mirror)*; IV, 11 (Z. 16), 15 (XXXVI), 27 (LXVIII), IV, 154 *(sister flowers)*, 40 (VIII), 14 (XXXIV); V, 183 (Z. 21), 274!, 150 *(cloud);* VI, 249 *(earthly chains* und dazu vgl. Scotts *Hymn for the Dead)*, 280 *(vernal shower)*, VI, 180 (Str. 1), 64 *(isle of fount)*, 53 *(cave of sleep)*, 160 f. (vorletzte Str.), 90 *(gentle star);* VII, 277

(trampled flower), 174 *(But, hour by hour, my soul's dissolving shroud Melts off to radiance, as a silvery cloud)*, 91 *(How can that love)*, 30 *(Mother o sing* — Schluß!) 106 *(cottage lamps)*, 111 *(light Of day's last —)*. NB. VII, 222 (VIII), das in jeder Zeile metaphorisch veranschaulicht.

Neben solchen Metaphern bringt Fel. Hemans solche, die lediglich oder doch in erster Linie einer Gefühlsbereicherung dienen wollen, und sich als solche, ohne auf Anschaulichkeit auszugehen, vollauf behaupten. Ein

"*And let my soul, upborne*
On wings of inner morn —" ist ja so wenig sinnlich greifbar wie möglich, und doch würde das Fehlen dieses Vergleiches an seiner Stelle (VII, 154) einen Mangel bedeuten.

Die überwallende Empfindung sprengt jeden Rahmen geschlossener Einfassung und ergießt sich da — recht nach romantischer Stilart — frei in breitem bildlichem Strom. So bes. Keats, Görres, Jean Paul u. a.

"*And on her hair a glory like a saint*
She seemed a splendid angel, newly drest,
Saved wings, for heaven —" (Keats von "*Madeline*".)

Diese Metaphern, die das Visionäre und Absonderliche der Gefühle wie auch solche Worte bevorzugen, denen schon ein reicher Stimmungsgehalt anhaftet, haben nur im Zusammenhange ihren Glanz. Unsere Dichterin bildet sie natürlich erst in der Reifezeit in der entsprechenden Lyrik aus. VII, 222 (VIII) z. B. und s. o.

Von bangen dunklen Gedanken sagt sie: „*Its phantoms hung around the star of morn A cloud-like weeping train.*" Nur so erreicht sie, daß wir eingangs sofort mit Zauberschlag in die mystische Stimmung des Ganzen hineinversetzt sind (VII, 276—282), — Stimmung, nicht Klarheit! Ferner vgl. ebd. Str. 4 etc.

"*Spells of numbing breath Crept o'er it heavy*
with a dew of death —" oder:

"Voices, like ringing crystal, fill'd the air
With inarticulate melody, that stirr'd
My being's score!"

Vgl. vom "*burning rain*" (VI, 37); vom "*book whose words are graved in light*", oder:

"The shadow of departed hours
Hangs dim upon thine early flowers,
Even in thy sunshine seems to brood
Something more deep than solitude" (VI, 70).

Vgl. IV, 23 (LVIII), 56 XLVIII); V, 290 *(mist)*. Die schönsten Metaphern bleiben natürlich, die beides, Anschaulichkeit und Gehalt *(emotional + intellectual feelings)* erhöhen, in der Art von Keat's *Hyperion* I, 72 ff. (S. 251): IV, 15 (XXXV), 14 (XXXIV), 17 (XLII), 19 *(leaf)*, 66 (LXXII); V, 148 *(flower which the light —)*, 312 *(like dark)*, 181 (Z. 6 —), 252* *(rain)*; VI, 241 *(her eye —)*, 180 *(moonlight on —)*, 79 *(star-reflecting)*, 81 (Z. 11—14), 73 *(flower upon —)*, 224 *(breath-stain)*.

Von zu zahmen und zu naheliegenden Metaphern nennen wir nur z. B.:

III, 14 *(trumpet sound)*, 89 (Str. XVII); IV, 86 *(Stretched on his shield like the steel-girt slain —)*;

V, 147 *(starry dews)*, 148 *(like a babe — —; a childs) (that is leaving)*, 208 *(tendrils; Liannes)*.

Von zu abgenutzten z. B.: IV, 55 *(May pierce—)*, 110 (= V, 150 *rain* = Träne) *(sorrow = lead)*, 169 *(light = gold)*, 171 *(darkness = veil* : sehr häufig), 173 *(reed)*, 254 *(gem* - sehr oft).

V, 142 *(stream* = Zeit), 153 *(sea = silver)*, 149 *(shadows)*.

Von gekünstelten oder schiefen z. B.: II, 276 *(glorious dreams)*; III, 1 (Adler); IV, 27 (LXVIII),

IV, 205 *(dark cloud; — a mourner)*; V, 150 *(swan)*, 151 *(tall shaft)*.

V, 187 *(eagle caged);* VI, 51 *(withering chain)*, 11 *(as trembles —);*

VI, 239 *(Lit from within)*, 238f. viele (z. B. 239, Z. 1—14 u. Schluß), 154 *(As night might wake —).*

Von Metapherhäufungen IV, 12 *(dust-reed-spark)*, 30 (LXXIV), 19 (XLVI), 190 (Str. "*But like —*"*);* V, 175 *(But into that —).* NB. VII, 80/81. VI, 239 (Z. 12 bis 15), 242 (Z. 14f.), 5 (oben), 222 *(Boast not —)*, 64.

Eine Art erscheint bei ihr als besondere Manier. Vgl. IV, 187—189 (Wind = Poesie), IV, 197 (Taube = Sehnsucht), 252/53 *(river* = Leben), 159f., 174f., VII, 38f., 39, 80f., 84; VI, 108f., 163, 164, 130f. (Schluß), 242.

Es ist die (schon erwähnte) Sucht nach Vergleichen, die symbolisch und tiefsinnig sein wollen, indem sie geheime und neue Beziehungen von Natur- und Menschenleben aufzudecken glauben. Sie bringt in ihrer bewußten und oft didaktischen Tendenz nur Schablone, und häufig bilden diese breit ausgeführten Betrachtungen den einzigen und Grundgedanken des Gedichtes. Bei solcher Aufdringlichkeit haben sie mit der unausgesprochenen Analogiebedeutung, wie sie sich ahnungsvoll in der symbolischen Apperzeptionsform darbietet, nichts mehr gemein! Vgl. VII, 16 bis — *love us as emblems — of hopes*, VII, 20—23; VI, 242 (oben); VII, 254.

Ihre Methode mit "*O heirs of genius! learn From the sky's bird your way*" — sticht unschön ab von der zarten Symbolik in Shelleys Behandlung des gleichen Stoffes *(To A Skylark)*, womit seine Analogien die Brücke zum Menschenleben hinüberschlagen. Wo sie logisch das tertium comparationis auszulegen sich müht, da formt Shelley das alterum zum neuen, und zwar so lebendigen Bilde, daß ein Kommentar überflüssig ist. Sogar noch da, wo es durchsichtig in die metaphorische Apperzeption aus der symbolischen heraustritt. *("Like a poet hidden In the light of thought, Singing* ff.; — oder vgl. Shelleys

"*Julian and Maddalo*", Vers 120 ff.). Bei solchem Streben nach Deutlichkeit (s. o.) trifft sie zuweilen Lewes' Warnung[1]: "*When two men are set to the work of one, there is a waste of means; when two phrases are used to express one meaning twice, there is a waste of power; when* usw. —" VI, 275 *(falcon; flutelike voice = a clarion's sound)*, bes. vgl. VI, 238—242 (Schluß = III, 238).

Diese Manier brachte ihre unübersehbare Reihe von Vergleichen des Naturlebens mit dem Menschenleben hervor[2] und "*that subtle and mysterious analogy which exists between the physical and the moral world*". Und nach M. Arnold (in s. Aufsatz über Homer, vgl. auch Wordsworth-Edition-Preface): "*the noble and profound application of ideas to life is the most essential part of poetic greatness.* Es ist eben jene interpretative *power* "*on man, on nature, and on human life*", die sie [auch nach ihrem Kritiker Jeffrey, s. z. B. V, 321 und vgl. den Neudruck "*Essays on Engl. Poets and Poetry from the Edinburgh Review by Francis Jeffrey*" bei Routledge, p. 573] wie ihr Lehrer Wordsworth zu besitzen glaubte[3]. [vgl. Mem. 82. Meyer Stilistik S. 140, bes. Görres.] Dieser so fruchtbare Stil, der uns ja vielerlei Aufschluß über ihre wachsame und sinnige Naturbetrachtung und ihr psychologisches Selbststudium ergeben hat, ist doch gar oft in Mißbrauch und Oberflächlichkeit von ihr arg entwürdigt! IV, 150, 179 *(lost Plejad)*, 159 f., 27 (LXVII), 40 (VIII); V, 163 *(reed)*, 190 *(summer cloud)*, 274, 292, 300/301, 312 *(violet)*; VI, 180 (Str. 1), 142 *(star)*, 145 *(Bright clouds* ff. Str.), 149 f. (viele), 164, 184 *(skylark = love)*, 183

---

[1] Lewes "*Law of Simplicity*" Ch. V von "*The Principles of Success in Literature*", 1865.

[2] Vgl. zu Wordsworths Vorliebe bei Lane Cooper "*Some Wordsworthian Similes*" im *Journ. of Engl. and Germ. Phil.* 6.

[3] Vgl. Shelleys Auffassung "*to awaken in all things that are, a community with what we experience within ourselves*". (Prose Works).

(dove = love), 193 *(waters part)*, 202 *(flower = prescient breast)*, 275 *(falcon)*, 232 *(stream-lily)* = VII, 253 = VII, 91, 265 f. (Str. 8), 74 *(exiled birds)*; VII, 257 *(Upward —)*, 259 *(O Cambrian)*, 253 *(Lily)*, 40, 40—41, 286 *(unfledged bird)*, 16 *(Night-blowing flowers)*, 18 *(Echo)*, 72 f. *(Comely bird)*, 80/81 *(cup, jewel, harp, flower, lamp, bird)*, 222 *(flower)* und ungezählte andere.

Zu ihren Lieblingsmetaphern, die in ihrer skrupellosen Wiederkehr die geistige Armut des Autors wieder bestätigen, gehören unter anderem die vom Wind im Laub (vgl. auch oben!).

IV, 19, 66, 187 f.; V, 247; VI, 93, 276, 108, 114, 117, 155, 219, 2, 3, 9; VII, 1, 2, 9, 12, 17, 22, 41, 43, 44, 57, 72, 77, 155, 156, 176, 194, 216, 222, 233, 236, 262, 249, 251, 256, 257, 260 usw. usw. —, von den "*wings of morn*" (IV, 51, 165; VI, 239; VII, 88, 154 u. a.), vom Vogel, der verirrt und heimatlos ist (IV, 197 f.; V, 200, V, 187, 182, 184, 74; VI, 10, 17, 2, 11, 265 f., 238; VII, 7, 72, VII, 153, 219, 240, 269 usw.).

Die meisten Metaphern stammen aus der Naturbeobachtung, besonders der Blumen, Vögel, Bäume, Flüsse, weniger des Erhabenen, wie etwa Gewitter, Gestirne, Gebirge, als des Idyllischen.

Einige Lieblingsmetaphern behandeln unermüdlich *scent of a flower, shades over wavy grass, aisles, lyre* (s. o.), *roe, stag, fawn, veil, cloud, mist, dove, flame, music, child, flower* (nach dem Schema von V, 183, 140, 148; VI, 180, 202; VII, 71, 268 ...) *rose* (nach IV, 202, 206, 343, 148, 168, 177; V, 191; VI, 241, 99, 247; VII, 2, 13, 57, 47, 136, 140, 175, 206, 235 u. v. a.!!!), *skylark, gems, jewels* (nach VI, 5; VII, 80 ...), vgl. Mem. 56, 82.

c) Metonymische Apperzeption.

Die Umschreibung bestimmt den Stil Hemansscher Lyrik sehr merklich bei dem Streben nach Ausweitung,

Ausmalung und Ausschmückung des Vorwurfs (s. da!). Hier handelt es sich um die Art ihrer im engen Sinne metonymischen Wendungen, die im ästhetischen Dienste durch Veranschaulichung oder Gefühlsbereicherung, durch Herausgreifen besonders treffender Eigenschaften helfen wollen. Die Umschreibungen, die die Klarheit oder den Gehalt der eigentlichen Vorstellungen auf metonymischem Umwege oder gar abkürzendem Seitenwege erhöhen, sind bei ihr geradezu selten gegenüber der erdrückenden Fülle anderer, die nur häufen und ornamentieren wollen (s. Häufung u.).

Das Unbestimmte, das immer wieder Gelegenheit zu spiralförmigen Ausführungen und zu Assoziationen anbietet, ist ihr Fall. Und alle Gedichte, lyrische und erzählende, sind bestrebt, uns im Unklaren und Undefinierbaren zu halten, in der Dämmerung ihrer beliebten "*Somethings*". Man beachte nur (z. B. in "*The Shepherd Poets*"), wie sich die Erzählung statt der festen Namen und Daten mit immer neuen Umschreibungen müht.

IV, 47 (XXVI) "*When we parted*" = für das bestimmte Kindesalter), 58 "*the dreams of rest were still on earth*" = noch nicht Tag, 18 (XLV), 25 (LXII), 21 *(woods that gird the happy sleeping)*, 46 *(love)*, 47 *(heart)*, 52 (XXXIX), 53 *(light)*, 64 *(faint doubt)*, 135, 146—148 (Str. 1), 180 *(My spirit)*, 193 *(But scatter'd —)*.

III, 172 f. (mehrere), 174 *(one of those Who on the)*, 175 *(he on whose)*.

V, 191 *(vain worship)*, 230 *(radiance)*, 249 *(Though the grass)*.

VI, 129 *(days of hope)*, 15 *(despair)*, 11 *(slumber; stillness)*, 191 *(when waves grow)*, 56 *(all earth to me)*.

VII, 121 *(gushing soul)*, 201f. (Z. 90) (Z. 118), 187 *(ruler)*, 92 (Z. 6), 193 *(Then the grass grew)*, 257 *(piercing—)*.

III, 273f. *("They of the sword — They of the lyre — They of the daring thought").*
V, 127 *("Son of the Ocean Isle")*, 217 (Z. 5—9).
VI, 240/41 *(land that quell'd; the beautiful —; the inspired — that being of — —)*, 243 *(Egypt's river)*, 275 *(blood rushed)*, 274 *(For the daughter* — ff.), 128f., 118 *(From earth's bright —).*
VII, 44 *(Now each tree — —);* IV, 40 *(oppressor's rod).*
IV, 135 *(O'er — — youth's bright locks —).*

So bemerkenswert wie diese sind im Verhältnis zu der großen Zahl derer, die gar keine eigene Bedeutung beanspruchen und nur Kompositionsmittel zum Ausladen der Zieraten, Einfälle usw. sind, die wenigsten!! Dazu vgl. die breiten, schwerfälligen und bombastischen

IV, 47 *(weeping as)*, 52 (XXXIX), 208 *(Oh long the gulf —)*, 191 *(Where life's full)*, 210 *(And that dark power —)*, 211/212 *(Drawn to that —)*, 308 *(page of heavens* = Bibel), 4 *(And circle)*, 16 (XXXIX), 18 *(one with whom —)*, 22 (LIX), 39 (IV—V).
V, 111 (Str. 2), 126 *(How shall I tell);* VI, 2 (Z. 15); VII, 185 *(Each low throbbing —).*

d) Symbolische Apperzeption.

Sie kommt trotz aller Absichten (s. o. III, p. 137) zu recht bescheidener Wirkung. In den meisten Fällen bleibt sie — infolge der nüchternen Aufdringlichkeit und Pointenmanier — in der Metapher stecken (s. o.) Vgl. "*Mountain Winds*", "*The Broken Lute*", vom verirrten Vogel (s. o.), von der unsterblichen Rose (s. o. Met.), von "*The Star of the Mine*", *Willow* (VII, 40; VI, 118 i. a.), von *wand, light, lamp*, Taube (VII, 90) u. a., so auch bei den traditionellen und — auch von ihr — abgegriffenen Sinnbildern, wie Blumen, Perlen, Anker, Girlanden, Vögel, Wolken,

Rosen, Lilien usw. — "*There is an evident advantage in leaving the reader or hearer to complete the figure*"[1]. Nirgends so sehr wie hier rächt sich ihre Nichtachtung (s. o.) dieses Satzes. Sie arbeitet gerade im symbolischen Gebiet mit Mitteln der Reflexion, wo sie ganz versagen müssen für die letzten und unergründlichsten Erlebnisse. Man vgl. ihr "*To the Mountain Winds*" (VI, 234), das noch zu ihren besten Beispielen gehört, mit Shelleys Behandlung des gleichen Motivs (Oxf. Ed. 573), der Ode an den Westwind. Fast genügen schon die ersten Zeilen, um die Differenzen zu sehen. Da klingt das Stück von Fel. Hemans wie ein pedantischer Kommentar zu Shelleys! Vgl. auch ihre Lerchenlieder. In ihren besten Vertretern ähnelt sie mehr Wordsworths Art in "*My heart leaps up*", u. "*Stay near me*" (dessen Motiv besser in "*I've watched you now*"*)*. Es ist schon betont (s. o. Met.), wie sie glaubt, ebenfalls diese Gabe symbolischen Tiefblicks zu haben, "*the gift, the vision of the unseal'd eye*" — —, "*to pierce the mist o'er life's deep meanings spread*" (VII, 173), die Töne zu hören, die "*mysterious in their sudden birth, and mournful in their close, passing and finding not on earth aim or repose*" (VI, 192 f.). Vgl. IV, 153 (Str. 3) und VII, 80/81.

Und doch erscheint sie gerade hier am oberflächlichsten! Immerhin bemerkenswert sind:

IV, 53 (XLI), 191 f. (Str. 5, 7, 8 bes.); V, 289 f.!, 191 (1ff.). VI, 7 (Z. 159), 203 f., 309 f. (Anemone), 143/144.

VII, 40 *(Willow)*, VII, 61, 93 *(broken flower)*, 13 f., 15 f., 16 f., 18, 19, 30 (IX), 216 f., 58/59.

V, 286 f.; VI, 21.

Sie übersieht in solchen Beispielen öfters die Tiefen (VI, 98/99 (Str. 1f.)). Die erste Anregung hatte ihr die

---

[1] H. Spencer "*Philosophy of Style*".

Volksdichtung gegeben (s. o.), war indes bald nach einigen Versuchen (wie in IV, 342 f.) mitsamt den andern Einflüssen der Balladenpoesie geschwunden. Erst in den letzten Jahren bildet diese Apperzeption ihren Stil um. Doch immer noch verrät er die Tendenz und Selbstinterpretation, wodurch sich auch ein Jeffrey täuschen ließ und ihre metaphorische Manier für symbolische Tiefe nahm. Die innere Not des von Analogien und Bildern und der Überfülle „bedeutender" Ideen bedrängten Dichters, der lallend zum unklaren, aber rettenden Symbol greift, kennt sie nicht! Sie sieht sich vielmehr suchend zuerst nach symbolischen Vertretern um, um an ihnen Gelegenheit zu Ausdeutungen zu finden (s. o. Kompos.). Die Meister dieser Apperzeption sind sich häufig erst hinterher über die symbolische Bedeutung klar geworden. „Es ist ein großer Unterschied," schreibt Goethe an Schiller, „ob ein Dichter zum Allgemeinen das Besondere sucht oder im besondern das Allgemeine schaut — —."

„— — Wer nun dieses Besondere lebendig auffaßt, erhält zugleich das Allgemeine mit, ohne es gewahr zu werden."

Erfreulich aber ist zu sehen, wie schnell sich die Dichterin von den Allegorien losgesagt hat. "*I would send them all — — down to the Red Sea, for ever and a day*" (Ch. II, 160). Dabei teilt sie wieder Wordsworths Theorie, der in einem seiner *Prefaces* sagt: "*Personifications of abstract ideas rarely occur in these volumes, and are utterly rejected as an ordinary device to elevate the style and raise it above prose.*"

Vgl. so gelungene Versuche wie VII, 262 "*And silent grief*" — VII, 143 (Z. 1f.); IV, 64 *(grief —);* — vgl. Liebe (V, 139; VI, 210 f., 221), Tod (VI, 221 u. a.); vgl. II, 263 *(Love, Fancy)*, 272 *(Glory);* III, 2—3, 8 *(Memory, Hope, Reason, Faith)*, 85/86 (Str. VII—VIII: *Truth, Superstition, Devotion);* IV, 42 *(sorrow)*, 43 *(Truth)*, 44 *(soul)*,

45 *(years)*, 146, 147, 204, 205, 209. Mehrere zus. in IV, 189, 196, 201f., 210, 211, 213, 214; V, 275. In der klassischen Frühzeit wimmelt es von Allegorien abstraktester Art (s. o.).

e) Antithetische Apperzeption.

Ist diese Stilart allgemein verstandesmäßiger, so betätigt sich in Fel. Hemans' Art besonders die Reflexion. Denn es ist vorweg als Wichtigstes zu betonen: Sie bevorzugt entschieden die Antithesen in Satzbau und Wendung — als einen rhetorischen Schmuck — vor den innern Kontrasten der Komposition[1].

"*The vulgar idealist*", sagt Ruskin (nach Brewster 261 zit.), "*withdraws his beauty to the safety of the saloon, and his innocence to the seclusion of the cloister, he pretends that he does this in delicacy of choice and purity of sentiment, while in truth he has neither courage to front the monster, nor wit enough to furnish the knave.*" Das trifft ja (s. o.) voll zu auf den idealistischen, kontrastarmen, darum idyllischen Stil der Dichterin. Am bedauernswertesten im *Forest Sanctuary.*

Andrerseits ergeht ihre Freude am Stilisieren und der geistreich sein wollenden Reflexion — durch Schiller und Byron nur gefördert — sich in „Antithesen". Jedoch ihre treffendsten sind noch nie drastisch oder scharf und „*painful*" (wie bei Byron und Heine), sondern auch im selbstgefälligen und spitzigen Begriffsspiel noch gefällig und „leisetretend" (nach Wordsworths Art). Die gekünstelten und rhetorischen gehören der Frühzeit an.

Bemerkenswert sind etwa als Beispiele: II, 131 *(helmet)*, 132 *(By torrents* Z. 9—14); III, 130 (Str. 3 bes.); III, 175 (Str. 3!), 254 *(But on the misty —)*, 257 (Schlußstr.), 61 *(peace on earth —)*, 172f. (Str. 5), 175 *(wildly sweet)*;

[1] Wir scheiden also Antithese und Kontrast. Elster tut das leider nicht.

IV, 8 (XVIII), 10 (XXIII), 13 (XXXII), 17 (LXI : XLII), (XLIII : XLIV),

Gut: 18 (XLIV!), 20 (Str. 50!) bes. der Schluß, und 38 (Str. I, II : III), 107 (großartiger Schluß), 41 (XI), 42 (XIII), 143 (bes. Str. 4), 177f.; V, 274/75 (allerlei!!), "*unburied love from buried friend*" (in "*Requiem of Genius*"); "*Distant Ship*" Str. 4 (Anfg.).

IV, 44 (XVII; vgl. XX, XXI), 57 *(And I am he —)*, 141 ff. (jede Strophe), 323 *(loftiest : humblest)*, 191—193 (verhaltene und verschlungene Stimmungskontraste: Str. 2, 3, 5, 8), 198 (Schluß), 252 (Str. 2—4), 342f., (Str. 1—4).

V, 111 (Str. 3), 185 *(Bramin groves)*, 201 *(yester eve)*, 134 *(But ye —)*, 142 (Str. VII ff.), 117 (Str. 9), 191 *(not as midst)*.

VI, 47ff. (bes. Str. 5), 72 *(at rest)*, 236f. (ab Str. 6), 265ff. 159f. (Str. 5f.), 228 (Z. 17—20, 17 *(living cheek)*, 32 *(But his heart — —* bis p. 33).

VII, 20, 294 *(Oh that human love —)*, 221 (der Grundgedanke: *Lowliest of . . women and most glorified)*, 231, 131 (Z. 269f.), 25 *(forsaken)*, 26.

Am schönsten (s. o. b. Konflikt) in "*Engl. Martyrs*" Sz. I (VII, 121f.), z. B. "*Bright world! and I am here —*", und "*Sign but these words! and wherefore sayst thou not...* (124) oder: "*Oh unlike to Him Who freely pours the joy* u. a. Gekünstelte Antithesen in rhetorischer Form sind ferner: II, 105 (Z. 16), III, 243 *(The grave a place —)*, 34 *(One hour, one moment)*. Bes. im "*Sceptic*" viele wie

"*As man to suffer, and to heal as God*"
"*Endured all scorn and aided all distress*"
"*And offering guiltless blood that guilt might live —*"
"*Taught from his Cross the lesson to forgive*"
"*Born of earth, to earth should cast!*"

IV, 14 *(present though afar)*, 139 *(He loved me — but he left me)*, 176 *(womens' tenderness —)* ("*to make idols and to find them clay) (true heart of hope, though*

hope be vain"), 211 *(Whose secrets all must learn — but none declare),* 330 *(Dust to its nanow —), (Fearful, yet beautiful),* 331 *(meetings : partings),* 335 *(Lovely they are yet things to fear).*

V, 290 *(waste like);* VII, 76 *(calm or storm).*

VII, 219 *(forlorn yet not forsaken).*

IV, 17 *("one light, one hope ye chose — one death),* 28 (LXX), 36 *(grief : sun),* 44 *(I knew — the sunbeam knew it not),* 47 *(another and the same),* 58 *(beautiful though strange), (perilously bright),* 59 *(sweet yet sad).* 66/67: *living all my life's farewells* — — — bis — *a sad heart yet —),* 111 *(Thou wert — there thou art),* 113 *(So full of life — but he must die"; — "Joy in his voice — yet).*

f) Epithetische Apperzeption.

Diese liegt nicht nur in Beiwörtern vor. Auch nicht in Verbindungen, bei denen der eigentliche Sinn der Aussage im Adjektivum liegt (vgl. "*storing wave*", "*the far land*", "*mountain-voices*"), vielmehr nur da, wo „der Auffassende zu den begrifflichen Trägern der Aussage sachlich entbehrliche, aber ästhetisch wertvolle Zusätze macht!"

Auch hier betrachten wir den Reichtum der dichterischen Assoziationstätigkeit. Und wieder bestätigen sich die „allgemeinen Grundlagen des Hemansschen Stils so deutlich wie bei den Metaphern".

Doch ist die Epithese bei weitem nicht mit der Liebe und Sorgfalt ausgebildet wie die Metapher. Von einer eigenartigen Behandlung oder Betonung der epithetischen Mittel kann auf keinem Ende die Rede sein. Sie hat die ästhetischen Möglichkeiten und die Ausdruckskraft dieser Apperzeptionsform übersehen[1]!

---

[1] Rich. M. Meyer, „Deutsche Stilistik" Mü. 1906. „Die Romantik als fortschreitende Universalpoesie geht eben trotz aller kriti-

Es überwiegt ganz das idealisierende Epitheton, selbst in Momenten höchsten Affekts (V, 170) und ohne Rücksicht auf Veranschaulichung und Klarheit. Z. B.: V, 188 f.

"Whose gentle nurture fraught, from hidden dells
That gem-like wealth of blossoms and sweet bells";

VI, 164 *(glorious wings);* VII, 151 *(seraph — plumed)*, VII, 235 *(balmy skies)*, 90 *(gentle star)*, 134 *(golden willow) (glorious woods)* (IV, 41).

Selten zeigen die vielen Beispiele Scharfblick für die Realität, Neuheit und Originalität. Liegt diese Schwäche auch im Zuge der Zeit, so fällt ihre Lauheit doch noch vor verwandten Romantikern auf. Man braucht nicht gleich mit Shelley (ein „*filmy-eyed*" in Sh.s "*To the Night*" ist bei ihr undenkbar) oder gar mit dem Meister treffsicherer, *single-stroke* Epitheta (vgl. *Childe Harold*[1] und *Modern Greece* s. o.) zu vergleichen. Ihre allermeisten sind farblose Gefühlsepitheta. Farblos gegenüber Keats' pittoreskem Glanz und seiner immer wieder überraschenden Frische. Wir dürfen bei Hemans höchstens Stimmungsgehalt suchen, nichts aber von einer Offenbarung selbstgeschauter Zusammenhänge oder von Anschaulichkeit!!

Das Epitheton ist eine schwächste Seite, sobald man mit andern Romantikern vergleicht, und sei es Th. Moore, dessen Stärke sicher in dieser Form nicht liegt. Und doch:

"No music tun'd her parting oar
Nor friends upon the less'ning strand
Linger'd to wave the unseen hand,
Or speak the farewell, heard no more."

---

schen Charakteristiken mehr auf Stilisierung des Ganzen als auf Erfassung des einzelnen aus" (Meyer 49). „Bei den Romantikern geht das Epitheton wieder, wie schon bei den Klassikern in ihrer Reifezeit, zurück." (Meyer).

[1] Ch. H. vgl. I, 12, 19, 51, 87; III, 47 *("crannying wind")*, 79, 64; IV, 115.

Das knappe und lebendige Bild (NB. *lessening*, *unseen!)* bliebe bei Fel. Hemans im romantischen Nebel versunken, wo nur *dim*, *sweet*, *dreamy*, *holy*, *bright*, *fond*, *gentle*, *strange ideas* gelten.

Das sind ihre Lieblinge, die dominierend durchgehen. Eine einzige Strophe wie IV, 32 (LXXXI) zeigt sie: *faintly*, *grey*, *shadowy*, *slow*, *solemn*, *darkly*, *imperial*, *soft*, *sad*, *colouring*, *pale*, *pictured.* Von ihnen hemmen sich natürlich die meisten gegenseitig in der Wirkung: *grey*, *shadowy*, *dark!* — *faintly*, *slow*, *soft; sad*, *solemn*, *pale; colouring*, *pictured.*

Nur Stimmung wollen diese Gefühlsepitheta; vgl. z. B. *dewy rays* (IV, 49) = Sterne, *sweet voice of sorrow* (V, 274), *sweet streams* (V, 138), *slight young tree* (V, 150!), *starlike glance of seraph purity* (VII, 236), *royal rose* (VI, 129), *the soft darkness of her serious eyes misty*, *with tender glooms* (IV, 50).

So kräftig und bedeutsam sind die wenigsten noch!

Was helfen uns in dem reifen Sonett, das in 14 Zeilen ein Flußtal beschreibt (VII, 271), Wörter wie *bright*, *pure*, *glad*, *deep*, *richly*, *wild*, *gold*, *sweet*, *gently?* Was ein *wild hurricane*, *lone recess*, *narrow cave* (II, 268 f.), *voice of song* (IV, 173)? Vgl. noch in VII, 274/75 das Blaßblau mit *calm*, *profound*, *soft*, *serene*, *pure*, *rich*, *strong*, *deep* usf.

Zu solcher Bevorzugung von Gefühlsepithetis, die seit Ossian allmählich an Glanz verloren hatten (drum vgl. Byrons Gegenmaßregel), kommt die unbesorgte Wiederholung ihrer beschränkten Anzahl dieser idealen Lieblingswörter, die die klingendste Münze zum stumpfen Blech abschleift[1]. Diese Dinge liegen so an der Oberfläche und sind so leicht und zahlreich mit Händen zu greifen, daß wenige Beispiele genügen zur Kennzeichnung. Etwa *strange*, *deep echo* (V, 189), *rich deep blessedness* (V, 175)

[1] Freiligrath hat in seiner Übersetzung sich ernstlich bemüht, da zu bessern.

long deep melancholy glow (V, 210), *solemn, hushed and dim* (VII, 262), *fawn-like* (!) *step* (IV, 17; VI, 209 u. a. s. o.) *wings of morn* (s. o.), *silvery voice* (s. o.), *laughing hours, vernal strength.* —Vgl. II, 268 f.: In der Jugend, wo sie gern den Sinn des Satzes auf das Epitheton legt, (also mehr das grammatische als das hier zu behandelnde ästhetische Epitheton handhabt), wie mit *friendly dart, envied strength, idle bow, failing eye*, ist jener ermüdende Stil noch schwach entwickelt. Auch hierin (s. o.) hebt sich indes III, 172 merkwürdig heraus: hat es doch 38 charakterisierende oder veranschaulichende Epitheta gegenüber 28 idealisierenden oder Gefühlsepithetis; nur veranschaulichende in Str. 11 (12)!!

Wie in VI, 108—110, so pflegen ihre *fields of war: red* zu sein; ihre *banners: proud;* ihre *seas: solitary; forests: dark and deep; winds: rushing, moaning, sounding, wafting;* ihre *minsters: ancient; aisles: dark; home-voices: sweet, loved, kind, true;* ihre *souls*: *unfathomed.* So wären von Seite zu Seite die Parallelen zusammenzustellen, um schließlich den idealisierenden, typisierenden, pathetischen .... Stil auch hier zu beobachten.

In einem Gedicht, das nach dem Urteil ihrer Kritiker und in ihrer eigenen Hochschätzung zu ihren besten gehört (Mem. 203; Ch. II, 101, 157, 70, 101; — Wenzel ...) finden sich z. B.

mournfully, sad	= 5	11 mal
dark	= 6	
gentle, soft, tender	= 5	11 mal
sweet	= 6	
lone	= 6	
dreamer u. ä.	= 7	
mystery, marvel, magic	= 8	21
dim, strange, secret *unseen, unknown,* *prophetic,*	= 13	
deep, profound (!)	= 10	

silent, still, calm hush, noiseless, breathless, rest	= 22
divine, celestial	= 7
heart, soul	= 15
love	= 13

Und dabei hat das Gedicht 263 Zeilen! Das genügt! Gehäufte Epitheta sind selten, doch vgl.:

"O that calm, sorrowful, prophetic eye
With its dark dephts of grief, love, majesty."

(For. Sanct. I, 85).

"*One deep true fervent song*" (IV, 190). Sonst vgl. "*For. S.*" I, 81, III, 176 (Z. 11 : 4 mal); VI, 118 *(In thy beseeching* — 4 mal) *(Still breathes* : 3), VII, 44 *(dreamy, starry, greenly)*, 262 *(solemn, hushed + dim)*

high knowledge — deep, rich, vast"

(Wood Walk).

Von „bedeutenden" charakterisierenden, veranschaulichenden, originellen oder überraschenden Epithetis seien genannt:

watery light (IV, 89), *wakeful fear* (IV, 143), *pencil'd shadows* (IV, 162), *mournful fragrance* (VII, 205), *deep-hearted rose-cup* (VII, 205), *religious whispering of the solitude* (VII, 206), *tearless dead* (VII, 12), *waters uncontroll'd* (VII, 172), *household smile* (VII, 260), *spicy shore* (III, 172), *clouds of foliage* (IV, 57), *sleep's low dovelike breathings* (IV, 171), *rainbow gleaming tears* (IV, 170), *proud shadow* (V, 191), *bright-pinioned nature* (VII, 152), *pearly light* (VII, 257), *faint-streak'd blossoms* (VII, 260), *the lengthning shadow* [II, 132 und IV, 56 (XLVIII)], *sorrowfully true* (IV, 14), *silence curdling round the eye* [(IV, 26 (LXIV)]; IV, 28, Str. LXIX verdankt ihr Bestes den Epithetis. *unsounded gulfs of — soul* (IV, 28), *weight of night, all-shadowing night* (IV, 33), *slumb'rous folds, worn, fearful, human look* (IV, 33), *dancing season's mirth* (IV, 38) *blue hills' — flying roe; spirits fevered longings;*

day's last hectic blush (IV, 42), *ivy-like embrace* (IV, 52), *brooding watchfulness* (VII 133).

Von weiter abliegenden und kühnen Epithetis: *bitter sky* (VI, 117), *silvery stillness* (VI, 145), *rainbow-welcome* (VI, 195), *dewy stillness* (VII, 269), *with sunset's alchemy* (IV, 56). Besonders s. VII, 274:

"*She broods o'er new-born waters, as they leap*
In sword-like flashes down the heathery steep
From caves of mystery."

und VI, 84:

"*From the quenchless thoughts that burn* ...ff.
In the seal'd heart's lonely urn;
From the coil of memory's chain
Wound about the throbbing brain;
From the veins of sorrow deep,
Winding through the world of sleep;
From the haunted halls and bowers,
Throng'd with ghosts of happier hours!
Come, come, come."

2. Subjektive ästhetische Apperzeptionsformen — Steigerungsmittel.

a) Wahl affektstarker Wörter (Hyperbel).

Dies Steigerungsmittel ist von Fel. Hemans selten und ohne rechten Erfolg verwendet. Ihr eignet ja das Idyllische und die maßvolle Besonnenheit mehr, die sich wohl zu vollem Pathos, nicht aber zu selbstvergessener Begeisterung erhebt. Wie allgemein so meidet auch sie die Hyperbel um so mehr, je älter und gesetzter sie ist. Das zeigen am deutlichsten die späten "*Scenes and Hymns of Life*" (z.B. "*Easter Day in a Mountain Churchyard*" — 5 letzten Str.). Was ihr hier große Wirkungen versagt (s. o. bei Pathos!), ist weniger die mangelnde Sprachgewalt, als das Fehlen einer das gewöhnliche Maß überfliegenden Phantasie. Brauchbare Beispiele sind knapp:

III, 11/12

> „*And countless ages, trampling into clay*
> *Earth's empires on their march, are but a day;*
> *Father of worlds unknown, unnumber'd! — Thou — —*"
> usw.

So im *Sceptic* mehrere (s. p. 16/17).

III, 33 *(phantom — cloud)*, 49 (Beschreibung von Ella — bis *'T was not the pride that scorns to bend, Though all the bolts of Heaven descend ....* ff), 52 "*The parted — in that bitter word A thousand tones of grief are heard, Whose ....)*, 59 *('T was done — that moment hurried by To darken all eternity)*, 62 *(On the dark rock she leaned* bis Z. 20), 65 (Z. 3—10), 175 *(on whose unshrinkings)*. Im "*Abencerrage*" eine Reihe bombastischer Wendungen: I: *Yes trace the footsteps of the warrior's wrath By helm and ....* ff. *("A spell is round him which obscures her bloom, And dims her skies with shadows of the tomb* usw.), "*May this indignant heart ere then be cold — — And the last life-drop circling through my veins Have tinged a soil untainted yet by chains* — — (II, 3). Dann s. Canto III, 1. IV, 12 (Z. 13/14), 23/24, Schluß von LVIII, 29 *(No! had all earth decreed* — ff.), 32 *(Whose weight* — — —), 44 (Z. 1—4 der Str. XVIII), 139 *(As if man* — —); VI, 98 *(The lava — waves* — —), 159/60; VI, 6 (Z. 13 ff.); VII, 278—282 (z. B. „*as if the vision hailing From lyres that quiver'd through ten thousands strings*".

Auch diese Fragen nach der mehr technischen Geschicklichkeit der Stilkünstlerin beantworten sich im Sinne der gewonnenen Grundeigenschaften der Hemansschen Poesie. Jedes Überschlagen entbundener Empfindungen ist ängstlich gemieden (s. o.), und ganz so stellt sich auch dar ihre

b) Steigerung der Affekte.

Maßvoll fährt der Fluß der Stimmungen, und in seinem lieblichen Tal sind himmelstürmende Gipfel und Höhen sowie schwindelnde Abgründe fremd.

Auch diese Steigerungsmittel wollen eher quantitativ als qualitativ auf die Affekte wirken. [Die eine Handhabe muß überall, besonders in den Vertretern ihres Predigtstils und bei der besinnlichen Andacht ihrer späten religiösen Gedichte, helfen, das Pathos.] VII, 172 f., 201. Aber VII, 140—144 (Z. 33—46 und Schluß. S. 144).

Die Klimax ist selten: III, 34 *One hour, one moment;* IV, 11 *(Ay with their ashes —);* IV, 20 (L), 134 f., 139 *(whom we have reared, watch'd, bless'd too much adored)*, 151 *(There is life, there is youth — —)*. Ein meisterhaftes Crescendo zeigt IV, 191f. (z. B. Str. 2), und der Schluß faßt abschwellend zu breitem Moll die Unruhe des Ganzen zusammen mit:

"*A long — long — journey — must be ours*
Ere thus we know."

V, 124 *(a breath, a tone, a power)*, 139 *(I bear, I strive, I bow not —)*, 143 *(the green, the free, The full of all sweet sound)*, „*Funeral Day of Sir W. Scott*": *They bear the mighty forth, the kingly ruler — —*

Vgl. „*Prayer in the Wilderness*" Str. 7:

"*O Father! draw to thee*
My lost affections back! the dreaming eyes
Clear from their mist — sustain the heart that dies,
Give the worn soul once more its pinions free."

Solche Beispiele, so schwach auch sie noch das Anschwellen fühlen lassen, sind rar. Im ganzen schichtet ihr Stil die Affekte nebeneinander, nicht aufeinander (s. u.!). Schöne Belege zeigt "*A Poet's Dying Hymn*" (ab Str. 3) und

gelungene Affektanschwellung: "— *to love, and tears, and prayer* in "*Remembrance of Grasmere*". Im folg. "*young*

thoughts, pure dreams undoubting prayers"; "*to seek, to strive, to yearn for human love* ("*No more*"*)*, "*to pierce, to move, to win back*" (in "*Requiem of Genius*"*)*; "*Triumphant Music*" Str. 5; IV, 39 (VI), 53 (Anfang Str. XLII), 157 f. (Str. 7—8), 170 f., 254 *(And gaze)*, V, 154 *(It hath twined)*, bes. V, 140; "*changed, hallowed — glorified*" ... vgl. in *Spirits Return* Z. 128, Z. 142—155; V, 140: "*Now it melts, it dies! I see one star — I hear — 'twas not the call —*" usw., wobei die Spannung sich zwischen herzklopfender Erregung und seligem Träumen mit dem schweigenden Heraufziehen der Nachtwolken steigert.

VI, 41 *(Beauty, splendour —)*; VII, 283! *(Sickness like Night)*, 57 f. (Str. 1—2); III, 11/12; 173/74 (bes. Str. 5 : 6) wirkt neben dem Auf und Ab des Rhythmus auch durch syntaktische Feinheiten (NB. das jähe Umschlagen von Polysyndeton zu Asyndeton und Epilemma).

Hier hat sie eine ganz besondere Art von Wortwiederholung zum Zwecke der Steigerung ausgeprägt, charakteristisch, ja formelhaft zuweilen: "*a hand, a human hand*" (III, 173), "*the truth, the very truth*" (IV, 39), "*a night, a night of summer*" (III, 242), "*My friend, my heart's first friend*" (IV, 10); "*Was changed — so deeply changed*" (IV, 13), "*that she could die, that she indeed could die*" (IV, 26), "*Faint — more faint*" (IV, 29); "*There are swift hours — — rushing hours*" (IV, 29), "*that look, that very look*" (IV, 34), "*round me, visibly around*" (IV, 41); "*When stars, the stars that earliest rise*" (IV, 48), *deep — calmless deep)*, "*light, as noon's broad light*" (IV, 108), "*sorrow — a weight of sorrow*" (IV, 100), "*again, but once again*" (IV, 138), "*never, oh never more*" (IV, 190), "*Hope on, hope ever*" (IV, 167), "*Night, holy night*"; "*Night, regal night*" (IV, 179), "*The chord, the harp's full chord* (IV, 191), "*Sad, strangely sad* (IV, 194); "*And prayer, the full deep flow of prayer* (V, 123); "*now, even now*" (V, 139), "*but then, even then*" (V, 234); "*love, o'ermastering love*" (VI, 197),

"*death, but*" *glorious death;* "'*twas joy — deep — deepest, holiest joy*", "*lonely, loneliest flower*" (VI, 279), "*for the heart of love, for that glowing heart*" (VI, 279), "*gaze on — gaze farther, farther yet* (VI, 306), "*By the blue waters, — the restless ocean-waters —*" (VI, 308), "*Deeper, yet deeper* (VII, 50), "*Once more, but once* (VII, 56), "*Higher and yet more high*" (VII, 242), "*Upward and upward still*" (VII, 257). In der letzten Zeit seltener. Der "*Echo Song*" gehört nicht hierher. "*Surely 'tis all a dream — a feverdream*" *(Burial of an Emigrant's Child)* "*now — oh now*" (ebda.), "*Never again — — never on earth again*" (ebda.), "*trembling, for ever trembling (Wood-Walk and Hymn)*, "*the cross — the blessed cross*" (ebda.), "*Be not like that lost — Not like that lyre*" *(*"*Lyre and Flower*" VII), "*a star — — a golden star*" *(Water-Lilies)*, "*Sleep, gentle sleep*" (in "*Come to me —*"*)*, "*O sun of Greece! O glorious, festal sun*" (in "*Thought at Sunset*"*)*. —

Anaphora: Im *For. Sanct.* I noch: Str. 50 *(*"*faded mournfully)*, Str. 53: 54 *(why came I)*, 78 *(More hushed)*, 79 *(I turned) (faintly)*. In "*To my own Portrait*" s. Str. 4; "*A weary life*" (im "*Diver*"*)*, "*Grief — grief — (Illuminated City*"*)*, "*Turn — turn —* (ebda.); VI, 1 *(Come come) (I woke —)*; z. B. in "*For. Sanct.*" I, Str. 5 : 6 "*A blighted name*, Str. 6 "*I hear;* Str. 41 "*To think;* II, 128 (Z. 9 ff.); III, 6/7 *(Call thou on Him);* III, 253 *(A sound through vaulted cave — A sound);* IV, 36 *(wakes to grief, wakening)*, 34 *(Sinking — —)*, 39 (VI), 20 *(He faded —)*, 32 *(I turned —)*, *(Faintly —)*, 33 (Z. 3), 48 (XXVIII), 53 *(The shame —)*, 57 *(A fearful —)*, 65 (LXXI), 109 *(On the settled —)*, 110 *(He stood there —)*, 113 *(A youthful head —)*, 113 *(He must)*, 131 *(Free, and how —)*, 135 f. *(Bring flowers)*, 150 *(A light —)*, 151 *(It is well)*, 153 *(Few —)*, 157 *(That father —)*, 165 *(Many);* V, 135 *(They are gone —)*, 224 *(Mournful —);* VI, 250 *(That I may look —)*, 22 *(Why came I);* VII,

4 *(Not lone —)*, 37 *(Something* — 3mal), 47 *(Thence* 3mal). Epanastrophe, Epiphora, Epanalepsis, Symploke, Annominatio treten gelegentlich, doch nie mehr auf: IV, 36 *(for thou art free)*, V, 153 *(gloomy lay —)*, "*For. Sanct.*" I, 23 *("On thee")*, 76 *(I fled)*, 82 *(a night);* VII, 3 *(It was not vain —)*, IV, 25 (LXIII); III, 254 *(There was stillness —)*, 242 *(His graceful hair —)*, IV, 8 (XIX), 10 (XXIII), 3 *(A blighted:* Str. V : VI), 9 (XX), 14 (XXXIII VI, 13 *(fearful)*, VII 237 *(The tents that rose —)*, 78 *(For thee —)*. — IV, 57 *(strongest is the strong heart's evoe)*, 37 *(flow on — as now)*, 39 *(Light from the Book — light —)*, 40 *(met when stars —)*, 47 *(Weeping as those —)* 13 *(same)*, 8 *thousands : /)*, 19 *(Hear its voice —)*, 30/31 *(Again I fled —)*, 23 *(love : /)*, 28 *(Away : /)*, 45 *(Booming)*, 49 *(His spirit rises —)*, 52 *(Fallen : /)*, 56 *(no more)*, 61 (LIX), 110 *(I weep)*, 111 *(Hear me —)* — *(Hushed —; Woe; father)*, 130 *(Dost thou see —)*, 147 *(brightly* Str. 3 u. 4 : 4mal), 157 *(Say, father say)*, 194 *(Sad, strangely sad, in stranger lands; The hearth : /)*, 2 *(I hear);* V, 132 f. *(I come* 3mal, Str. 6) *(Ye are changed* Str. 8—9), 146 *(Again to bless thee —)*, 139 *(I know) (Thou livest)*, 141 *(never* 3mal) *(In vain)*, 147 *(Come)*, 287 *(To him);* VI, 242 *(silently* 3mal), 270 ff. (mehrere), 273 *(Deep; mournful)*, 315!, 318 *(linger : /) (slowly)*, VII, 79 *(blessing* 3mal), 88 *(Away, far, far away)*, 93 (Versschlüsse!), 101 *(I pine)*, 101 *(O gentle)*, 277 *(Strive no more)*, 16 *(Call back)*, 18!, 43 *(Come away);* III, 39 *(Thou hearest)*.

Häufung und Variation ist die wesentlichste und eigentümlichste der besondern subjektiven Stilmerkmale Hemansscher Technik, ist ihr vornehmlichstes Steigerungsmittel. Variation, Enumeration, Parallelismus und Kumulation sind ihre liebsten Register[1].

[1] Vgl. hier Th. A. Meyers Theorie, dann Lehmanns Dt. Poetik (S. 80/81); dann H. Spencers ("*Philosophy of Style*" 1852) radikal-

Man mag bei diesen Analysen künstlerischer Formen leicht in Gefahr[1] kommen, durch Pedanterie dem Dichter Gewalt anzutun, und in Zweifel geraten, ob durch die Häufung und Erweiterung des Ausdrucks ein Neues, sei es an logischem oder ästhetischem, vielleicht nur an rhythmischem Wert gewonnen ist, im allgemeinen ist Fel. Hemans so deutlich und breit und zudringlich, daß die Scheidung der quantitativen Häufung von der qualitativen Steigerung möglich ist. So, wenn sie im "*Forsaken Hearth*" sagt: "*The fire is quenched and gone*", und "*is hushed through day and night*", oder "*afar by mount and shore*"; und "*joy or mirth*" u. a.

Wir haben hier wieder eine ihrer größten Stärken (s. o.: Assoziationsreichtum) und ihre größte Schwäche (Mangel an genügsamer Beschränkung auf das Wesentlichste).

Einfachste Formen dieses Stils sind Tautologie und Pleonasmus wie in:

"*by toil and trial*" (II, 131), "*in hope or fear, in toil or pain*" (II, 262), "*fear no pang from fate, no blight from time*" (II, 263), "*to thrill, to rouse, to fascinate, to melt* (? II, 275), "*my native Spain! My own bright land — my father's-land — my child's*" (IV, 3); vgl. IV, 30 (LXXVI); ferner "*dissolving mist and shade*" (?), "*morn's orient sun*"; "*or chain or prison*"; "*bright world such radiance*"; "*Thou'rt from the Syrian land, Thou'rt from the wild and wondrous East*"; vgl. V, 125 (Str. 2—4); "*Lift, aid, sustain me*" (VII, 282), "*Thought, word, song*" (VII, 282); "*They*

stes Prinzip von der "*economy of the reader's attention*": "*In the choice of competent ideas, as in the choice of expressions, the aim must be to convey the greatest quantity of thoughts with the smallest quantity of words*" oder "*the most perfectly constructed sentences will soon weary*" und Gould (p. 16): "*A man may throng his verses with stars and flowers and flood them with seas, yet leave us cold —*" und Brewster p. 204 f.

[1] Auch ich bin ihr nicht entgangen trotz aller Vorsicht.

are gone — they are fled — they are parted all", "*A prouder look, his eye a keener light;* vgl. IV, 152!; IV, 188 *(Where, far away — —)*, "*a clear sparkle in her glance yet wild And quick and eager*" (IV, 58) — —

Worthäufung zeigen: "*thy soft, dark, earnest eyes* (IV, 4). "*Of Time and Death below, blight, shadow, dull decay* (IV, 17), "*Sleep, even as dew on glen, wood, peopled spot*" (IV, 21), und nichtssagende wie IV, 24 (LIX), und "*Thought, feeling, passion woke*" (IV, 27); IV, 28 (LXIX), "*To spread — —); "Of wrath doubt, anguish, battling in the breast*" (IV, 32); „*the deep soul it breathed! the love, the woe, The —*" (IV, 54), 55 *(nights too —)*, IV, 17 *(My own —)*, 149 *(by streams —)*, "*fancy, feeling, thought*" *(Thought of the Sea)*. Am ungeniertesten macht sich die Variation breit in "*Modern Greece*" und entstellt noch ganze Partien im "*Forest Sanctuary*" (s. o.). Deutliche Beispiele sind: II, "*Alaric*" (Z. 95—98), 128/29 *(„Ten tears from*" — bis — "*blessing*" — mit 6 Variationen); III, 36: Von "*he must die* —" bis S. 37 "*he must die*" fallen durch Variation 22 Zeilen ab, III, 32 (Z. 1—20), 32/33 *(When the midnight* —ff.), 247 ff., 33 (Z. 7—8, 9—14, 15—20), 38 (Z. 13—24), 41 (Z. 1—6, 22—32). Beachte bes. Seiten 43—49—52; III, 16—17 *(But wake — be glad* ff.), 17 (der lange Satz "*But for the vision —)* oder gar III, 32 *(They meet not — —*" erst zweimal negativ, dann 6mal variiert); IV, 50—58 (auf 9 Seiten die Schilderung des hinsiechenden Weibes), 150—152, 261/262 (Anfang), 327/328 (Anfang), 252 *(some — some —)*, 167 *(Hope on, hope — —);* der Parallelismus zeigt sich gut in den "*Hymns for Childhood*"; 130 *(There were* 3mal); vgl. auch IV, 54 (Str. XLIII : XLIV : LIV); V (Z. 5—8), 141 *("The hope is crushed — —)*, 209 *(They loosed the bonds — —)*, 295, 289, 301, 132 f., 312 f., 94, 295! — VI, 51 *(Never to thy lip and cheek — —* ff.), 170, (Str. 3), 172 (Str. 7), 271 *(It flashed —)*, 189 f. *(When*

— *When — When —)*, 190 f.!, 159 (9mal), 25 *(by — by — by —)*, 136, 84/85, 58, 72, 76 f., 100, 103, 119 f. (NB. 6mal "*I have*"*)*, 153 f. *(It is written —!)*, 156 f., 159 f., 166 f.; VII, 48 *(The music from my lyre — —*" folg. Str.: 6mal für den Gedanken "*the music from my lyre would flee*"*)*, 36 f., 43 f. (trotz Chorley II, 282), 80 f.!!, 207 ff.!!, 58 f., 240 f., 57, 49 (Str. 4), 188 f. (bes. Str. 2, 3, 5), 187 *(Yet by the anguish —)*, 209 *(Though the suns of eastern* ff.), 235 f. (11 variierende Fragesätze).

In dieser Weise vermag sie einen armseligen Gedanken zu Tode zu hetzen und auch den fruchtbarsten auszuwringen. Man beachte an den betreffenden Beispielen, wie in dem Aufzählen der Vorstellungen, in dem Aneinanderreihen, dem Nebeneinander der Assoziationen alle Illusion in logische Sukzession zergeht und zerfällt. Die Tendenz, Intensität mit Hilfe von Vollständigkeit in der Zusammenstellung ihrer irgendwie anzuknüpfenden Lieblingsvorstellungen zu erreichen, verleugnen auch ihre schönsten Lieder, etwa "*Voice of the Wind*", "*Better Land*", "*Voice of Spring*", "*Broken Chain*" u. a. nicht. Am unangenehmsten berührt sie wohl in den Klageliedern (s. o. u. z. B. "*Properzia Rossi*"*)*. — Gern gibt sie hier wieder (s. o.) vor den positiven Variationen die negative Ausführung und Verneinung des Gegenteils, eine Stilart, die nicht so antithetischen als lediglich Variationszwecken dient: "*Alaric*" Z. 16—20, 131—144; III, 32 *(They met not)*; IV, 16 *(But thee that breath had — —*: Str. XXXIX), 46 (XXIV), 327/28 (Str. 2—5); V, 286 *(It waved not)*; VI, 190 f., 89, 92 (2.—3. Str.); VII, 49 *(not — not — But)*, 84 *(What woke —)*.

In vielen der angeführten Beispiele ist die Variation eines Vorwurfs, eines bestimmten Einfalls, das Kompositionsprinzip des Ganzen (s. o. Komposition), nach dem sich das Gefüge in Aufzählungen aller Attribute und Beivorstellungen spiralförmig aufbaut: IV, 328

bringt also zum Motiv „die See tönt ewig“ zunächst die Aufzählung all der Töne, die nicht ewig tönen, dann wo und wie nun das Meer tönt! So vgl. IV, 99 f., 183 f., 184 f., 187 f., 105, 91 (bes. 3—5), 184—186 (Str. 1—3, 8—12), 186 (8 mal *some!)*, 114—116, 119 f., 319; V, 127—129 u. a. Und man stelle nur daraufhin IV, 135 f., das uns zeigt, wie man das Thema "*Bring flowers*" bis zum Herbariumgerippe aussaugen und auspressen kann, einem schlichten aber durch Steigerung und Kontraste belebten Liede wie IV, 146 f. oder 177/78 gegenüber, in denen immerhin auch die ähnliche Aufzählungsfreude sich nicht verleugnet. Ein so schätzbares Lied wie V, 132 (vgl. Mem. 66, Ch. I, 114, Wenzel 15), das sich ebenso durch das variierende Gewinde hindurchschraubt, erhebt sich erst im zweiten Teil über den Durchschnitt.

Wort- und Satzverknüpfung. Fel. Hemans ist schlicht in der Wortwahl wie in der Wahl syntaktischer Werkzeuge. "*Her — simplicity is not that of a person striving to be simple! It is not the simplicity of Wordsworth*" (Amer. Quart. Rev. XXI)! In ihren kurzen und einfachsten "*Lyrics*" (z. B. VII, 97) ist ihre Kraft, durch kleine Mittel Großes zu wirken, am deutlichsten. Gleichzeitig erweist sich hier ihre souveräne Sprachbeherrschung und technische Meisterschaft, die nicht nach gekünstelten und entlegenen Wendungen zu suchen braucht. Ihr Stil in der Reifezeit bevorzugt kurze, natürliche Sätze, verwendet zwanglos das Polysyndeton und Asyndeton, ganz wie es die jeweiligen Empfindungen eingeben. In außerordentlich hohem Maße operiert sie — und zwar ihr Leben lang — mit Ausrufen, Fragen und abgerissenen Sätzen.

Typisch nur ist ("*For. Sanct.*" I, 11) "*Alas! — Alas! — what is it that I see!*" "*An image of man's mind, land of my sires, with thee!*" Daher enthält "*Forest Sanctuary*" *I* in nur 93 Strophen allein 258

Ausrufe (d. h. auf jede Str. 2,8), 57 Fragen und 287 Gedankenstriche, d. h. auf jede Str.: 3!!! Keinen Ausruf haben nur die Str. 2, 9, 13, 21, 28, 34, 39, 65, 91, und keinen Gedankenstrich nur die Str. 8, 13, 20, 32, 38, 77!! Daher bringt "*The Wounded Eagle*" in 4 Strophen 13 Ausrufe, 10 Fragen!; "*Seabird Flying Inland*" in 6 Str. 3 Ausrufe, 6 Fragen; "*The Better Land*" in 4 Str. 6 Ausrufe, 7 Fragen! Dieses sicher außerordentliche Phänomen geht durch und erhöht die Unruhe und Zerfahrenheit der Diktion, die ganz nach dem Temperament, Satz und Gedanken willkürlich abbricht und wieder anfädelt.

In "*Arabella Stuart*" z. B. 92 Ausrufe, 16 Fragen und 40 Gedankenstriche (bes. Str. 9) auf 259 Zeilen; in "*Switzer's Wife*" 16 Ausrufe, 4 Fragen, 11 Gedankenstriche auf 114 Zeilen; in "*Indian City*" 18 Ausrufe, 8 Fragen und 21 Gedankenstriche auf 228 Zeilen; in "*Mountain Winds*" 14 Ausrufe, 5 Fragen, 2 Gedankenstriche auf 9 vierzeiligen Strophen; "*Dreams of Heaven*" 10 Ausrufe, 8 Fragen, 4 Gedankenstriche auf 12 ebensolchen Strophen; das dramatische „*English Martyrs*" gar 118 Ausrufe und 24 Fragen; oder "*Poet's Dying Hymn*" gar 18 Ausrufe. Alles das auch zugunsten einer auffällig natürlichen Sprache und eines fließenden und melodischen Rhythmus, dem grammatische Logik und syntaktische Ordnung untergeordnet ist[1]. Sie liebt die Koordination (s. Häufung) und einfache Parataxe!

Auf solchem Grunde stehen nun die Steigerungsmittel Polysyndeton und Asyndeton, in gleichem Sinn gehandhabt. Wir nennen zum Polysyndeton als Belege nur: besonders "*The Sceptic*"; dann IV, 19 *(No aid?...)*, — (Str. 7), 254 *(And gaze —)*, 334 (Str. 3: *and* — *and* 40

[1] Vgl. nur z. B. unter vielen "*For. S.*" I, 31, oder bes. "*Spirits Return*" mit seinen 90 Gedankensprüngen, und "*And thou — hadst thou but died*" und IV, 173 ("*And near him on ....*" ff.

and — and — and), 114—116 16 mal "*and*"*)*; III, 174 (Z. 1—3); II, 133 *(Thou art offered life and pomp and wealth)*, "*Imelda*" (Schluß mit *And — and — and — and)*; im "*Spirits Return*" Z. 182—188, 205—213!; im "*Forest Sanctuary*" I; Str. 13 *(And— And — And)*, 23 (3 mal "*and*"*)*, 33 (4 mal "*and*"*)*, 41 *(to think — and — and — to think — whose — whose)*, 45, 46 *(and — and — and — some — some — and — and — but — and)*, 47 *(and— and — and)*, 50, 51 (5 mal "*and*"*)*, 52 (4 mal "*and*"), 55 (3 mal "*and*" — Str. 56 "*And*"*)*, 62 *(And — as — and — and — then — until)*, 81, 88 *(but — and — and — and — and)*; in den "*Records of Spring of* 1834": No. 6 *(when — when — and — and — and — then — when — and — then)*, No. 8 (3 mal "*and*"*)*, No. 13 (3 mal "*and*"*)*.

Asyndeton etwa, das oft mit Geschick bei Affekten verwendet ist (vgl. "*Imelda*" an der Leiche) II, 135 *('Tis he! thy prince)*; III, 138 *(And coldly, sternly, silently)*; III, 173 (Str. 3), 175 *(The days are full — —*; und "*There fell — —)*, 176 (Str. 2); III, 255 (Str. 2 wohl verfehlt, denn das jähe Hüpfen und Herabspringen der Felsmassen, die "*came bounding down*", kommt in dem kontinuierlichen Gleichmaß nicht zur Geltung). Besser IV, 111 *(Speak to me —)*, und "*Broken Chain*", und "*No more*" (Str. 6—8!) und "*Better Land*" (Str. 4) und "*Sadness and Mirth*", und "*Child's Last Sleep*" (Str. 3). "*Affection, memory, grief*" (in "*To My own Portrait*"*)*; "*Sunbeam*" (Str. 1—2); ebda.: "*I looked on the mountains — a vapour lay — — —, I looked on the peasant's lowly cot —: Something of sadness had wrapt the spot*"; "*Illuminated City*" (Str. 2—3); "*Costanza*" (das Erwachen des Ritters!); "*Spirits Return*" (Z. 57 ff., 142—160, 164—168, 223—235, 242—251! Und im "*Forest Sanct.*" I,: Str. 5 *(my native Spain! My own bright land — my father's land — my child's)* und Schluß von Str. 5; Str. 20 *(I gazed, I saw — — I watched)*, 29 (ganze Str.), 31 (ganze Str.!), 47

(No — no — no), 50 (2. Hälfte), 58!, 59 *(Remembring — —)* 61 *(She clasped — —)*, 71!, 74 (ganze Str.!), 79 *(Of wrath — doubt — — —)*, 86 (Schluß), 89.

Von schwerfälligen langen Sätzen ist besonders Probe zu finden unter den Tiraden des "*Sceptic*" und auch noch im "*Forest Sanctuary*" (z. B. I, 39, 40, 41), doch je später, um so weniger. Das längste Beispiel ist IV, 211/212, (22 Zeilen). Vgl. IV, 208 (1—8), 214 (Z. 23 — p. 215, Z. 8 : 14 Zeilen), 215 (9—20 : 11 Z.), 216 (Z. 4—12), 261/62 (Anfang : 4 Strophen); V, 252* *(So deep a root — —* 15 Zeilen, 175 (Z. 25 — p. 176, Z. 5), 190 (Z. 17—27), (27 — p. 191, Z. 1), VI, 80/81 (18 Zeilen!). Vgl. "*A Vernal Thought*" und "*Distant Sound of the Sea*".

Von weiteren Steigerungsmitteln ist noch zu erwähnen das Epilemma: IV, 32 *(No! no! — —)*, 56 *(No, not as —)*, 60 *(For earth's —)*, 67 *(At ease —)*, 194 *(Not so — 'tis not a —)*; V, 154 *(To rest? —)*, 190 *(Forgotten? —)*, 217, Z. 1 *(To strangers? —)*, Z. 11; VI, 15 *(And the face —)*, 4 *(Of grief? —)*, 8 *(Oh! not with —)*.

Schluss.

Unsere Resultate sind auf den einzelnen Stationen der Abhandlung öfters schon rückblickend gezogen (z. B. S. 95 f.), so daß hier nur an der Hand der Schlagworte kurz rekapituliert wird und ohne Berücksichtigung der literarhistorischen und psychologischen Erklärungen und Begründungen.

Felicia Hemans' dichterische Entwicklung teilt sich in 3 Perioden, die klassische, die romantische und die Reifezeit. Die stärkste Beeinflussung erhält sie von Deutschland. Ihre Belesenheit ist sehr groß. Ihre englischen Lehrmeister sind besonders Scott, Byron und vornehmlich Wordsworth.

Im Grunde ist ihr Stil immer idealistisch, interpretierend, subjektiv; euphemistisch, ornamentierend, typisierend. Ferner (S. 32 f.) durchweg lyrisch; am schönsten im schlichten rein lyrischen Liede. Meist elegisch und negativ; fast immer pathetisch, wobei sie nur in einigen reifen Hymnen die Gefahren des hohlen oder süßlichen Schwulstes glücklich ganz umgeht.

Auffallenderweise hat sie einige echte prächtige Balladen voll plastischer Knappheit geschaffen, die ästhetisch und historisch von eigener Bedeutung sind. Die Mehrzahl der lyrisch-epischen Gattung bietet nur bunte Szenen (S. 42 ff.).

Fel. Hemans ist ganz Romantikerin. Sie will nur Stimmungen geben, bei Verzicht auf einheitliche, planmäßige Komposition oder Konsequenz der innern Leitideen oder dramatischen Triebkräfte; sie beansprucht

für ihre Improvisations- und Episodentechnik freie Willkür der poetischen Gefühle, die so Einfälle und Assoziationen und Bilder und Szenen lose aneinanderreiht, breite Deskriptionen liebt, und zwar dabei weniger Details oder Schärfe und Anschaulichkeit als Stimmung und persönlichen Anteil darzubieten sucht. Ebenso unbekümmert spinnt sie (bes. angeregt dabei von Wordsworth) ihre, am liebsten religiösen und moralischen, Reflexionen aus, so sehr es ihr auch an Gehalt und Geist und Originalität gebrechen mag. Um so tiefer wirkt sie zuweilen da, wo sie reinen Gefühlsgehalt ohne Reflexion und Tendenz zum Ausdruck bringt, die Empfindungen, die das traumversunkene metaphysische Schauen einer ekstatischen Seele erlebt vor den von ihr lebenslang betrachteten Rätseln des Innenlebens und ihren religiösen Fragen im besondern.

Melancholie ist ihr Temperament (S. 96), die unklare, neutrale der Romantiker, die sich unstillbar, oft bis zur Rührseligkeit, härmen muß nach einer Heimat oder Liebe oder Ferne, nach Tod und Jenseits und Nacht, den immer wiederholten Stoffen ihrer Lyrik; das Sehnen, das auch ihrer umfangreichen religiösen Dichtung viel Farbe und eigene Reize verleiht. Die Wahl ihrer Stoffe (vgl. bes. Heim und Herd) zeigt die Vorzüge und Mängel ihres engen Milieus.

Die „besonderen Stileigenschaften" Hemansscher Lyrik (in Teil III) bestätigen jene oben gegebenen ästhetischen und psychologischen Grundlagen. Die beseelende Apperzeptionsform verrät wenig Eigenart, viel inniges Betrachten der Natur, ist je später, um so weniger ausgebildet, während die metaphorische ihre Lieblingsfigur ist. Diese, die am meisten in der zweiten Periode geübt ist, wird mehr als Schmuck und Häufung — wie die metonymische Apperzeption auch — als zu konkreter Veranschaulichung verwendet. Die Metaphern im allgemeinen, deren Auswahl gering ist, nehmen zum Schluß ab, besonders

die ausgeführten „Gleichnisse“, die sie ursprünglich bevorzugt hatte. Kühne, anschauliche Metaphern sind wenig zahlreich, die meisten wollen mehr der Gefühlsbereicherung und Stimmung dienen. Dabei zeigt sie eine Vorliebe für eine besondere Art. Die symbolische Apperzeption tritt — trotz gewaltsamer Versuche — hinter der metaphorischen zurück. Die Allegorie ist ganz selten. Ihre meist rhetorischen Antithesen überwiegen vor den wirklich innern latenten Kontrasten. Die epithetische Apperzeption ist reich, doch nicht gewählt; die idealisierende und stimmunggebende überwiegt vor der kräftigen, kühnen und bedeutsamen. Sie zeigt viel Selbstwiederholung und Manier.

Die Wahl affektstarker Worte und Hyperbeln fällt in die Frühzeit. Ihre Steigerungsmittel sind maßvoll, aber eigenartig. Äußerst charakteristisch ist das Mittel der Häufung und Variation. Sie liebt kurze Sätze, sehr viel Ausrufe und Fragesätze, nur natürliche Sprache und Satzverknüpfung und zeigt überall höchste Form- und Sprachgewandtheit.

Felicia Hemans' Gedichte begleiten Schritt für Schritt ihren Lebensgang und spiegeln so mit seltener Treue und Klarheit Lichter und Schatten einer für alles Edle, Schöne und Erhabene empfänglichen, aber in ihrem Kreise begrenzten, einsamen Frauenseele ab, die schließlich ihr reines Auge von der lange besungenen Natur ganz abwendet zu andächtiger Betrachtung ihrer eigensten Erinnerungen und Hoffnungen. Da wo echte Erlebnisse — so in rein lyrischer, vereinzelt in lyrisch-epischer Form oder gar in der reifen metaphysischen Lyrik — zu ungeziertem Ausdruck kommen, steht ihre Poesie auf der Höhe ihrer romantischen Zeitgenossen.

Kieler Studien zur englischen Philologie
Herausgegeben von Dr. F. Holthausen
o. Professor an der Universität Kiel
Neue Folge
Heft 6

The Tragedy of
NERO
Emperour of Rome

By

NATHANIEL LEE.

Nach dem Originalquarto von 1675 und handschriftlichen Verbesserungen des Dichters herausgegeben und mit Einleitung, Anmerkungen und den Variationen späterer Ausgaben versehen von

Rich. Horstmann.



HEIDELBERG 1914
Carl Winters Universitätsbuchhandlung
Verlags-Nr. 1147

Kieler Studien zur englischen Philologie
Herausgegeben von Dr. F. Holthausen
o. Professor an der Universität Kiel
Neue Folge
Heft 6

The Tragedy of
NERO
Emperour of Rome

By

NATHANIEL LEE.

Nach dem Originalquarto von 1675 und handschriftlichen Verbesserungen des Dichters herausgegeben und mit Einleitung, Anmerkungen und den Variationen späterer Ausgaben versehen von

Rich. Horstmann.



HEIDELBERG 1914
Carl Winters Universitätsbuchhandlung
Verlags-Nr. 1147

Meinem verehrten Lehrer

Herrn Professor Dr. F. Holthausen

gewidmet im Kriegsjahr 1914.

Inhalt.

Da die 3. Korrekturbogen mich infolge meiner Beschäftigung im Dienste des Vaterlandes zu spät erreichten, sodaß ich selbst sie nicht mehr rechtzeitig einsehen konnte, sind einige Versehen stehen geblieben, die ich mit Nachsicht zu beurteilen bitte.

Seite 3, 1. Reihe: III73—75, 164—169 *statt* 74—76, 165—170.

Seite 5, 2. (!) Fußnote: III183 und III292 *statt* III184 und III293.

Seite 6: procurer *statt* proceurer. III61 *statt* III62, III159 *statt* III160, Cæsar *beide Male statt* Caesar. III183 und III292 *statt* III184 und III293. III292 *statt* III293.

Seite 9, Fußnote, Zeile 3: *Zum Unterschiede von dem overflowing im Text soll hier (in 34) der Bindestrich zum Ausdruck kommen.*

Seite 12, Fußnote, Zeile 2: Poppœa *statt* Poppæa.

Seite 16, 90: *of muß mit Sternchen versehen sein.*

Seite 19, 180: that's *statt* thats.

Seite 20, 211: are *statt* rare.

Seite 25, Fußnote, Zeile 2: Scœ. *statt* Scæ.

Seite 28, 122: length *statt* lenght.

Seite 35, 81: *fancy muß mit Sternchen versehen sein.*

Seite 38, 175: *Falsche Zeilenzählung!*

Seite 43, Fußnote, Zeile 4: Gods! *statt* Go'ds.

Seite 48, 115: Solus *in Klammern!*

Seite 54, Fußnote, Zeile 4: Scæ. I. 75 *statt* Scæ. I.

Seite 71, 19: 20 *statt* 19, 82: I 290 *statt* I 291, II 133 *statt* II 132. 124: vgl. dazu III 7,9,330, IV 148, V 119,324 sowie N. E. D. *statt* vgl. II 9, dazu N. E. D.

Seite 73, 82: 81 *statt* 82. 95: II 30 *statt* I 30.

Seite 74, 103: 104 und 105 *statt* 105 und 106. 324: V386 *statt* V385.

Seite 75, 52: V 185 *statt* I 185. 306: III 76 *statt* III 77. 338: 42 *muß fehlen.*

R. Horstmann,
Altona-Kiel.

I. Einleitende Bemerkungen.

Die Anregung, mich näher mit dem Dichter des *Nero* und seinen Werken zu beschäftigen, bekam ich von meinem verehrten Lehrer, Herrn Prof. Holthausen, dem ich an dieser Stelle nochmals dafür danke, daß er in so bereitwilliger Weise eine Durchsicht der folgenden Seiten übernommen hat.

In der Neuausgabe von Lees *Sophonisba*[1] wies er darauf hin, daß trotz des neuerdings erwachten Interesses für Lee, außer dem von Resa veröffentlichten *Theodosius*[2] seine Werke auf dem Kontinent fast nur in den Gesamtausgaben der Dramen aus dem Beginn des 18. Jahrhunderts zugänglich sind, die jedoch in keiner Weise genügen.

In London beschäftigte ich mich an der Hand der Originalausgaben mit Lee und nahm unter anderm eine genaue Kollationierung der Drucke des *Nero* vor. O. Mehr[3] macht in seiner Arbeit darauf aufmerksam, daß sich in Oxford auf der Bodleian Library handschriftliche Bemerkungen Lees selbst zum *Nero* befinden, und zwar in einem Exemplar[4] der Ausgabe von 1675. Leider war es mir nicht möglich, dieses selbst einzusehen. Auf meine Bitte stellte aber Miss E. G. Parker alle Änderungen zusammen, die Lee vorgenommen hat. Ich danke ihr, sowie Frl. L. K.-Kiel, die mich in bereitwilligster Weise beim Korrekturlesen unterstützte, auch bei dieser Gelegenheit für ihre Freundlichkeit.

---

[1] Sophonisba, or Hannibal's Overthrow. Festschrift der Universität Kiel zur Feier des Geburtsfestes Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II. 1913.

[2] F. Resa. Nathaniel Lees Trauerspiel Theodosius. (Lit. hist. Forschgn. XXX). 1904.

[3] O. Mehr, Neue Beiträge zur Leekunde und Kritik, insbes. zum „Cäsar Borgia“ und zur „Sophonisba“. (Lit. hist. Forschgn. XXXVII. 1909.)

[4] Von mir zitiert als „O“.

Den trefflichen Ausführungen E. Mühlbachs[1] habe ich nichts Wesentliches hinzuzufügen. Die Anmerkungen hinter dem Text sollen einige sprachlich interessante Stellen beleuchten, sowie kurze sachliche und mythologische Erklärungen bringen, außerdem sollen sie den Wert der handschriftlichen Verbesserungen im Oxforder Exemplar darlegen.

II. Die literarhistorische Stellung des Nero.

Das Geburtsjahr Lees ist unbestimmt. Ich nehme mit Geiersbach[2] das Jahr 1652 an. Er starb 1692, nachdem er die Jahre 1684—89 in der Irrenanstalt zu Bedlam zugebracht hatte. Die Zeit seines Schaffens fällt also zusammen mit der Periode, in der das englische Drama sich unter dem Regime Drydens in den französischen Klassizismus hinein verirrt hatte. Das dem englischen Wesen so fremde, von Frankreich auf Karls II. Anregung hin importierte „heroic play" blühte eine Zeitlang. Hierhin gehört auch Lees erstes Werk, der *Nero* (1675)[3]. In seinen folgenden (12 bis 13) Dramen treten die englischen Züge in stärkerem Maße hervor, man spürt um so weniger den französischen Einfluß, je gereifter der Dichter wird. Im *Nero* dagegen haben wir, wie gesagt, ein echtes „heroic play". Die Metrik des *Nero* bietet manches Interessante, doch mögen hier folgende kurze Angaben genügen. Hauptversmaß ist der fünffüßige Jambus, doch habe ich unter den 1670 Versen 17 zweihebige, 5 dreihebige, 14 vierhebige, 9 sechshebige und 2 siebenhebige angetroffen[4]. Außerdem finden sich ein paar Zeilen, die nur eine Hebung enthalten, einige anapästische Verse

[1] E. Mühlbach, Die engl. Nerodramen des XVII. Jhdts., insbes. Lees Nero. Leipzig 1910. Diss.

[2] W. Geiersbach, Nathaniel Lees Zeittragödien und ihre Vorläufer im Drama Englands. Diss. Rostock 07.

[3] Genaueres s. bei Mühlbach.

[4] Bei einigen Versen kann man über die Zahl der Hebungen im Zweifel sein.

(III_{20-23}) sowie drei Prosastellen ($I_{155-181}$, $_{74-76}$, $_{165-170}$). Lees Reimkunst zeigt im *Nero* recht große Mängel. Ungefähr 65 % aller Verse sind in Reimpaaren, 7 % in Triplets und 3 % in gekreuzten Reimen gebunden.

III. Die Ausgaben von Nathaniel Lees Nero.

Ich beschränke mich darauf, die Erscheinungsjahre der verschiedenen Ausgaben sowie das Format anzugeben. Genaue Titelangaben finden sich bei Mühlbach S. 48—50, ebenso Hinweise auf die Abhängigkeit der Drucke voneinander.

Originaldruck: **1675. 4°.**

Einzelneudrucke: 1692. 4°. — **1696. 4°**. — 1735. 12°.

In Sammelwerken: **1713**. 8°. — 1722. 8°. — 1733—34. 12°. — **1734**. 8°. — 1734—35. 12°. — 1736. 12°. — 1768. 12°.

Ich führe die von mir kollationierten Ausgaben an als: 75, 96, 13, 34.

IV. Der vorliegende Neudruck.

75 ist der Originaldruck. Ihn habe ich der Neuausgabe zugrunde gelegt und mich streng an ihn angeschlossen. Außer den von Lee selbst vorgenommenen (O) sind wenig Änderungen gemacht worden. Wo ich solche für unumgänglich hielt, habe ich es in den Fußnoten vermerkt.

Verglichen worden ist die Originalquarto 75:

1. mit *The Tragedy of Nero, Emperour of Rome: As it is acted at the Theatre-Royal, By his Majesty's Servants. By Nathaniel Lee, Gent. London, printed for R. Bentley, in Russel-Street in Covent-Garden ..... 1696.*

2. mit der Ausgabe in
The Works of Mr. Nathaniel Lee in Two Volumes. London: Printed for Richard Wellington, at the Dolphin and Crown in St. Paul's Church-Yard. MDCCXIII.

3. mit der Ausgabe in
The Dramatick Works of Mr. Nathanael Lee[1] .... *London:*

[1] In 3 Bänden. Mühlbach gibt das Titelblatt an, das dem Nero selbst vorgedruckt ist. Ich gebe das, welches dem ganzen 3. Bande

Printed for W. Feales, at Rowe's-Head, the Corner of Essex-Street in the Strand; R. Wellington, at the Dolphin and Crown, and D. Browne, at the Black-Swan, without Temple-Bar; J. Wellington, A. Bettesworth and F. Clay, in Trust for B. Wellington. MDCCXXXIV.*

Der Unterschied in der Orthographie der Drucke von 1675 und 1696 ist größer als bei denjenigen von 1696 und 1713.

Die Ausgabe von 1713 scheint ein bloßer Abdruck von 1696 zu sein, deren Fehler und Versehen sie nicht nur fast ausnahmslos mit herübernimmt, sondern noch um einige vermehrt.

Einer größeren Übersichtlichkeit halber sind von mir folgende meist rein äußerliche Änderungen vorgenommen worden.

Der Gebrauch von Majuskeln ist auf wenige Wörter beschränkt worden (*God*, *Lord*, *Prince* etc.); alle älteren Drucke verwenden kleine und große Anfangsbuchstaben in wahlloser Willkür. In die z. T. recht wilde Interpunktion ist einige Ordnung gebracht. Die Namen der redenden Personen sind stets in denjenigen Abkürzungen gegeben, die in 75 am häufigsten wiederkehren[1], Akt- und Szenenüberschriften einheitlich gefaßt. In der Szeneneinteilung bin ich dem Beispiele Prof. Holthausens in der *Sophonisba* gefolgt: ich habe nur dort eine neue Szene beginnen lassen, wo allem Anschein nach der Dichter selbst sich den Beginn eines neuen Abschnitts dachte. Die Einteilung stimmt nicht mit der überein, die Mühlbach angenommen hat; doch wird es nicht allzu viel Mühe machen, die von ihm zitierten Stellen aufzufinden, da er auf S. 50 eine Einteilungstabelle gibt, in der er die neu hinzugefügten Szenen

voransteht, in dem der Nero sich findet. Übrigens haben beide *Nathanael*, nicht *Nathaniel*, wie Mühlbach schreibt.

[1] *Nero* findet sich in 75 am Beginn des von ihm Gesprochenen als *Nero*, *Ner.* oder *Ne.*

unterstreicht. Die Zeilenzählung sowie die Angabe der Akt- und Szenenzahl am Kopf jeder Seite stammt von mir.

Stellen des Textes, die durch ein * bezeichnet sind, werden in den Anmerkungen besprochen.

„Text: O“ in den Fußnoten bedeutet, daß nicht die Fassung aus 75, sondern Lees Änderung in den Text gesetzt ist.

V. Lees Verbesserungen.

In der Bodleian Library in Oxford liegt ein Exemplar des Originaldruckes 75 (shelfmark: Malone 137). Auf einem vorn eingefügten Blatt findet sich von Malones[1] Hand folgende Bemerkung:

"When this play fell into my hands, it was bound in a splendid cover. The gilding of the leaves is not yet worn off. I imagine it was the presentation copy given probably to Lord Rochester, and that the corrections throughout in MS. were by Nat. Lee himself. *If there was no other edition but this printed in his life-time, the two lines written in the margin of p. 26 & 29[1] could have been inserted by no one but the author. In the modern editions I observe the play is printed with all its errours on its head. — E. M.[1] 1780.

*I find there was no other edition".

---

[1] Edmund Malone, 1741—1812, hatte Zutritt zu den besten literarischen und politischen Kreisen Londons. Er war u. a. eng befreundet mit Dr. Johnson und Sir Joshua Reynolds. Ein großes Verdienst hat er sich erworben durch seine Chronologie von Shakespeares Werken, die, nur wenig verändert, heute noch maßgebend ist. Neben Shakespeares Dramen und Sonetten gab er in einer ebenso mustergültigen Ausgabe die Werke Drydens heraus (1800). Sir Walter Scott sagt über ihn in vol. I seiner Dramatic Works of John Dryden p. XV: "In the Biographical Memoir, it would have been hard to exact, that the Editor should .... produce facts which had escaped the accuracy of Malone etc." Seine umfangreiche Bibliothek (der Katalog umfaßt 46 Folioseiten) gelangte nach seinem Tode zum größten Teil in den Besitz der Bodleian Library.

[1] III 184 und III 293.

[1] Malones Bücher sind alle gezeichnet: E. M.

Dürfen wir der Annahme Malones, daß die Verbesserungen von Lee selbst stammen, zustimmen?

Ich habe in keinem Exemplar von Lees Werken handschriftliche Bemerkungen gefunden, die von Lee gemacht sein könnten oder nachweislich von ihm gemacht wären. Die Handschrift gibt uns also keinen Aufschluß. Sind denn die Verbesserungen und Änderungen derart, daß sie von dem Verfasser selbst stammen können? Ja, durchaus. Es ist kaum eine Änderung, bei der man nicht zugeben müßte, daß die berichtigte Lesart feiner, verständlicher, klarer sei. Ein anderer als der Verfasser selbst hätte z. B. schwerlich I 314 *proceurer* in *contriver* geändert,
oder III 62 *stopt* in *scope*,
oder III 160 *Jove and Caesar* in *Jove to Caesar*!

Auch die beiden Stellen, auf die Malone hinweist (III 184 und III 293), sprechen für die Wahrscheinlichkeit, daß Lee den Text korrigiert hat[1]. Es sind das zwei Hinzufügungen, die so recht zum Stil unseres Dichters passen. Auf uns wirken die langen Wiederholungen von Gedanken in immer wieder neuen Formen undramatisch, ermüdend. Der Dichter schwelgt im Pathos. Einen für den Verlauf des Stückes ziemlich belanglosen „Nebengedanken", der ihm gefällt, spinnt er zeilenlang fort. Man hat oft das Gefühl, als ob er Stilübungen treibe oder mit seinem Wortschatz prahlen wolle. So könnte III 293 recht wohl fehlen; aber das wirklich ansprechende Bild muß noch um eine Zeile verlängert werden, um es anschaulicher zu machen — wie der Dichter meint. Außerdem wird die Szene — die übrigens von Anfang bis Ende den Reim zeigt, worunter 8 (!) triplets — noch um ein triplet bereichert! Es ist Lees „alter Fehler", der sich hier zeigt: er weiß nicht Maß zu halten. Andrerseits zeigt uns auch diese Szene an einzelnen Stellen, daß Lee bestrebt ist, seine Personen mit wahrem Gefühl reden zu lassen und nicht bloß in kunstvoll zusammengesuchten Worten.

[1] Vgl. auch die Anm.

THE TRAGEDY OF NERO,

Emperour of

ROME:

As it is Acted at the

Theatre-Royal,

By His Majesties Servants.

By *Nathaniel Lee*, Gent.



LONDON,
Printed by T. R. and N. T. for *James Magnus* and *Richard Bentley*, at the *Post Office* in *Russel-street* in *Covent-Garden*, 1675.

To the Right Honourable

THE EARL OF ROCHESTER.

My Lord,

POETS for the most part in their Dedications miss of their design, which should be to please that Honourable Person, whose protection they desire. For what pleasure can a noble Spirit, (whose ingenuity equals its height,) receive from an exorbitant praise and ill tim'd applause? Not that the severest cynick should snarl at just commendations and due encomiums*; such was the epistle of *Horace* to *Augustus*, *Plinie's* panegyrick* to *Trajan;* which sort of ponder'd eloquence ought to be as grateful to a brave and elevated mind as adorations to the deity. My business waving insinuation, is to pray, not to praise, and I hope, I shall appear less troublesome to Your Lordship under the form of a begger, than that of a flatterer. Your protection and favour is implor'd by this humble supplicant in the behalf of a civil tyrant, at least one whom I have so represented, and for which I have been sufficiently censur'd, perhaps unjustly enough; since 'tis not impossible for a man to love and hate, to be brave and bad. From the criticks, whose fury I dread, those killmen, and more then jews, I appeal to Your Lordship, as the saint did to *Cæsar:* To You, whose judgment vies remark with Your grandeiur*, who are as absolutely lord of wit, as those prevaricators are its slaves: To You, who by excellent reading and conversation with the pleasantly wise, have justly limited the mighty sallies of an overflowing fancy; whose sayings astonish the cen-

---

2 of *statt* in 34. — 5 *Klammer fehlt* 34. — 6 ill-tim'd 34. — 8 as *statt* was 34. — 11 Minds 34. — 12 not praise 34. — 14 Beggar 13, 34. — 21 than 13, 34. — 23 Grandeur 96, 13; Grandure 34. — 27 overflowing 34.

sorious, and whose writings are so exactly ingenious, Princes treasure them in their memory as things divine. This is so far from flattery and untruth, that it appears rather an impertinent kind of asserting what every man knows, as if I should gravely tell the world 'tis day at noon: Which I had rather another should be smil'd at for, than he who is in highest truth and lowest humility,

My Lord,

Your Lordships most Humble and Obedient Servant

NAT. LEE.

THE PROLOGUE.

Spoken by Mr. Haines.

Good playes, and perfect sense as scarce are grown,
As civil women in this damn'd lewd town.
Plain sense is despicable as plain cloaths,
As English hatts, bone-lace, or woollen hose.
'Tis your brisk fool that is your man of note;
Yonder he goes, in the embroider'd cote:
Such wenching eyes and hands so prone to ruffle;
The gentile fling, the trip and modish shuffle;
Salt soul and flame, as gay as any prince:
Thus taggs and silks make up your men of sense.
I'm told that some are present here to day
Who e're they see, resolve to dam this play,
So much wou'd interest with ill-nature sway.
But ladies, you, we hope, will prove more civil,
And charm these witts that dam beyond the Devil;
Then let each crittick here, all Hell inherit.
You have attractions that can lay a spirit.

---

36 Lordship's 34.

Prologue, *ohne* The, 96, 13, 34. — 1 Plays 34. — 2 leud 34. — 3 Clothes 34. — 4 Hats 34. — 6 Coat 96, 13, 34. — 8 genteel 34. — 12 damn 96, 13, 34. — 15 Wits 96, 13, 34; damn 96, 13, 34. — 16 Critick 13, 34.

A bloody fatal play you'l see to night,
I vow to Gad, 'thas put me in a fright.
The meanest waiter huffs, looks big, and struts,
Gives brest a blow, then hand on hilt he puts;
'Tis a fine age, a tearing thund'ring age,
Pray Heav'n this thund'ring does not crack the stage:
This play I like not now —
And yet, for ought I know, it may be good;
But still I hate this fighting wounds and blood.
Why, what the Devil have I to do with honour?
Let heroes court her; I cry: Pox upon her!
All tragedies i' Gad to me sound odly,
I can no more be serious, than you godly.

The Persons.

Nero, Emperour of *Rome* . . . . .Mr. *Hart*
Britannicus, true heire of the empire. . . . .Mr. *Mehun*
Petronius, *Nero*'s Favorit . . . . .Mr. *Burt*
Otho, husband to *Poppea* . . . . .Mr. *Wintersal*
Piso, her brother . . . . .Mr. *Lydal*
Seneca, *Nero*'s tutor . . . . .Mr. *Cartwrite*
Drusillus } Romans . . . . .Mr. *Clark*
Plautus } Romans . . . . .Mr. *Coysh*
Silvius } Romans . . . . .Mr. *Watson*
Mirmilon } Romans . . . . .Mr. *Powell*
Flavius, friend to *Brittannicus* . . . . . . .Mr. *Harris*
[*Burrhus**]
Poppea, *Otho*'s wife married to *Nero*. . . .Mrs. *Marshal*

---

18 you'll 13, 34; too Night 34. — *In* 75 *steht der Prolog zwischen dem Personenverzeichnis und Akt I.* — 19 't has 34; God 13, 34. — 21 Breast 13, 34. — 22 thundring 96, 13. — 26 fighting, wounds *(mit Komma)* 96, 13, 34.

Dramatis Personae. 96, 13, 34. — 2 Emperor 34. — 3 Heir 96, 13, 34; *Mohun* 13, 34. — 4 Favorite 96, 13; Favourite 34. — 5 *Wintershal* 34. — 6 *Lydall* 34. — 7 *Cartwright* 34. — 11 *Powel* 34. — 12 *Britannicus* 96, 13, 34. — 13 *Burrhus fehlt* 75, 96, 13, 34.

Agrippina, the old empress, mother to *Nero* .Mrs. *Cory*
Octavia, *Nero*'s first wife, sister of *Britannicus* Mr.* *Cox*
Cyara, Princess of *Parthia*, Mrs. of *Britannicus* Mrs. *Bowtel*
Syllana, *Poppea*'s confident . . . . .Mrs. *Uptiel*
Romans, Gladiators.
Caligula's ghost . . . . .Mr. *Griffin.*

The Scene Rome.

---

15 *Corey* 34. — 16 Mrs. *Cox* 96, 13, 34. — 17 Mistress 96, 34; *Britanicus* 13; *Boutell* 34. — 18 *Poppæa*'s 75, 96. — 19 *Roman* Gladiators 34. — 21 Scene *Rome* 34.

THE

TRAGEDY

OF

NERO.

ACT I. SCENE I.

Otho, Sylvius, Cyara, *disguis'd.*

Syl. Why dost thou droop, and hang thy pensive head,
As if there were no end of thy distress?
His sighs more frequent than* the minutes are;
Tears hang upon his cheeks like morning dews
On roses: Yet I cannot blame thy grief.
Otho. Sir, you amaze me with your sad relation.
That fatal night, Prince *Alamander** fell,
I, and some more, were in our general's tent,
(Great *Corbulus* he's call'd) who with success
Has often led our gallant *Roman* troops
Against your *Parthian* horse; as I remember,
'Twas midnight when our scouts, all pale with fear,
Came flying with the news of your approach:
Our General undisturb'd, straight gave command
That every captain should his charge perform
With as much silence as was possible.
No drums, no trumpets sounded, all was hush'd,
Order in whispers was by all receiv'd:
So your surprize was answered with surprize
And gain'd us without doubt the victory*;

Nero, Emperor of *Rome* 13, 34. — Act. I Scæn. I. 75. — 14 strait 34. — 19 *zweimal* Surprise 96, 13; answer'd 34. — 20 and gain'd us, without the Victory 75, 96, 13; and gain'd Advantage, without Victory (!) 34; *Text:* O.

For 'tis our custom frequently to sleep
Whole nights in arms, never to rest secure.
Cya. Our loss, indeed, was great; but oh! that loss
Of losses, our dear Prince, surpasses all!
For him our court now mourns; sorrow, like night,
Eternal night, spreads horror all around.
All noble hearts are cover'd with despair;
For our bright sun must never shine again.
Some dawn of hope we had, he might be here
A Pris'ner, and unknown; but Fate decrees
We shall not be so happy.
Otho. Sir, wherein
My service may prove beneficial,
Or yield you any comfort, pray command it.
Captives of every sort, as time permits,
I'll bring before you: if your eye can read
A line, that's like* your Prince, in any face,
Examin it to th'full. Mean while be pleas'd
To take a strict survey of all the court,
The greatest, and most flourishing on earth.
Syl. So every tongue reports it; a full orb
Of matchless glory, where your Emperor
Rules like the sun, and gives each noble warmth.
Otho. Nothing appears, alas, as heretofore;
The darkness of his horrid vices have
Eclips'd the glimmering rays of his frail virtue.
His cruelties, like birds of prey, have pick'd
All seeds of nobleness from his false heart;
And now it lyes a sad dull lump of earth,
Impatient of wise councel and reproof.
To day he dooms his mother to be slain;
Swears, that she plots against his crown, and life:

---

31 wall 75; shall O, 96, 13, 34; *Otho* wendet sich an *Sylvius!* — 34 permit 96, 13, 34. — 36 that's your Prince 75, 96, 13; that is your Prince 34; *Text:* O. — 37 Examine it to the full 34. — 48 lies 96, 13, 34. — 49 Counsel 34.

Sentence is past, and the poor Queen's betray'd.
See where she comes.

Emperor, Octavia, Britannicus, Seneca, Drusillus, Piso, Plautus: Agrippina, *led by two Virgins, all in white, a dagger, and a bowl of poyson carry'd before her: Courtiers and Guards following.* Britanicus *kneels.*

Cya. O *Sylvius*, I am lost! There, there he kneels;
My flames increase, my soul new passions feels.
My flight from *Parthia* I'll no more regard;
All was too little for so great reward.
Nero. To me?
Plau. Dread Sir, the Prince *Britanicus.*
Nero. Say you?
Plau. He kneels.
Nero. Sir, would you ought with me?
Brit. Not for my self, but for the Queen thus low
I fall, and beg you would some pitty shew.
Cast from your brest this rank and poys'nous hate:
Alas, how many do repent too late?
In acts of love, kings are best understood:
Hell makes some great; 'tis God-like to be good.
It is your mother —
Oh, that that sacred name should not avert
Your wrath, nor with its softness melt your heart!
Your mother 'tis, whom you command to bleed.
What will the cens'ring world think of this deed?
Nero. Why, let it think: If asses bray, must I
Regard? I say again, that she shall dye.
Why is she not to execution led?
She's plotting now. *Drusillus*, see her dead.
Sene. If for the guilty we to Heav'n may pray
Can you the innocent —
Nero. Old fool, away.

---

and bowl 75, 96; Poison 34. — *Britannicus* 96, 13, 34. — 58 *Britannicus* 34. — 61 Pity 96, 13, 34. — 62 Breast 13, 34; pois'nous 34. — 72 die 13, 34. — 75 Heaven 96, 13, 34.

Brit. Justice is robb'd, her* sword and scales you move;
Sweet Mercy starts, and shreiking*, flyes above,
Where, to the Gods, such horrid tales of you
She does relate, as they can scarce think true:
Fate trembles, as she writes 'em* in her book.
Ev'n *Jove*, with horror of this fact, is shook*.
New* points his thunder, brandishes ith' ayr
Dread lightning, and with *Rome* intends a war.
Nero. Let him begin; my purpose I'll maintain,
Though he should scorching showrs of sulphur rain.
Though he stood near,
And from some neighbouring cloud, did hurl down fire,
With fresh recruits of men his arm I'ld tire,
And she at last should spight [of] him expire.
Would he were here, to end the grand debate:
But why with you do I capitulate?
My word's an oracle, and stands her fate.
Octa. Ah *Cæsar*, if you can thus cruel prove
To her, and lay aside all filial love,
What must I then expect, who am your wife,
But that you shortly too should take my life?
By all the pleasures of our marriage bed —
Nero. I swear, speak one word more, and thou art dead.
Brit. Tyrant, this must not be, while I draw breath.
Nero. Then thou dy'st too.
Brit. Lo, thus I brave my death.
Nero. Ha! does he smile!
By all the Gods, I'll quickly change your mirth;
With my own hand I'll cut thee from the earth.
Otho. Dread Sir —
Nero. Was ever such an insolence?
Brit. Sir, what I did was in my own defence.
When e're I rise against that* sacred head

77 his *statt* her *in* 75, 96, 13, 34; *Text:* O; his sword & scales 75. — 78 striking 75, 96, 13, 34; *Text:* O; flies 34. — 81 'em *fehlt* 75, 96, 13. — 83 i'th' 96, 13, 34; Air 34. — 86 Tho' 34; Showers 96, 13, 34; Sulpher 13. — 87 Tho' 34. — 89 I'd 96, 13, 34. — 90 spite 34. — 98 marriage-bed 13, 34. — 101 then 75. — 107 When e'er 34; against Sacred head 75; against your 96, 13, 34; *Text:* O.

In thought, may loads of thunder strike me dead.
You are my master, and *Rome*'s Emperour;
May you live long, and make right use of pow'r.
Cya. Guard him, you Gods, and save his innocence.
Nero. So Sir, yet she shall dye. Go, take her hence!
Octa. Oh, how my tender heart does sympathise!
Grief strikes me dumb, and pity fills my eyes.
Agr. Thou savage monster, seed of rocks, more wild*
Than the fierce tygress of her young beguil'd;
Barbarian! who in some dark cave wert bred,
Made drunk with poyson, with corruption fed;
Offspring of Hell! But oh, my lab'ring mind
Cannot get vent, nor fit expressions find;
Why was I made so strong? Oh me accurst!
Grief swells me up, and yet I cannot burst.
Nero. Why would she thus in torments here remain?
I pitty her; go* put her out of pain.
Agr. Tyrant, wherein have I deserv'd this base
And barbarous usage? — Oh my foul disgrace!
Ha! shall I tell it to the world or dye,
And in my urn let all in silence lye?
My soul doth struggle with its loads of woes;
Woes much more horrid than those painful throws*,
My body felt, when first I brought to light
This cursed son, now basilisk, to sight.
Nero. Am I to be obey'd? How, dare you stay?
Furies and Hell! be gone, take her away!
Agr. Oh stay a while, ere I quite* lose my breath,
Hear my last words, more dreadful than my death.
Bear me some winged God, and fix me high
On some tall pyramid, that hits the sky;

---

109 Emperor 34. — 112 die 34. — 113 Sympathize 34. — 116 *beginnt mit einem* 2. More wild 75, 96, 13, 34; *Text:* O, *wo es ausgestrichen ist.* — 118 Poison 34. — 121 my accurst 75, 96, 13, 34; *Text:* O. — 123 should 34. — 124 pity 96, 13 34. — 127 die 34. — 128 lie 34. — 130 Throes 34. — 135 awhile 34; e'er yet I 34; ere I lose my breath 75, 96, 13; *in* O *ist* quite *über* lose *eingefügt, jedoch ist nicht zu ersehen, ob es davor oder dahinter stehen soll.*

Place all the world on the vast rounds below,
And make my voice so loud, that all may know:
This monster, under *Tyrian* purple hid,
Did force a passage to his mother's bed!
Where are thy dreadful bolts? (to *Jove* I call)
Strike him, or me; amiss they cannot fall.
Oh horrid fact to tell; it wounds ye* ear:
The day and night together mingled were.
Monster of men, who altered nature's course,
The stream ran backwards and found out the source.

Nero. The Beldame raves; *Drusillus*, take her hence.
All this is forg'd; Heav'n knows my innocence.
A moments respite I will not afford;
But when she's dead, let *Otho* bring me word.

Exe. severally Nero *and* Agripp.

Manent Piso, Plautus, Mirmilon.

Pis. Very well. Hark ye, Gentlemen, may we talk?

Plau. Treason? No.

Pis. Then I'll hold my peace.

Mir. Faith, I know not, but there was a stranger here yesterday hang'd for looking suspitiously.

Pis. Very good; 'twas an excellent memorandum, therefore I'll shut my eyes, and not look at all, or hereafter always in company were a masque.

Plau. Not so, Sir, if you tender your safety; such reservation argues thoughtfulness. Now the Emperor can't endure a man that's given to meditation, hates a philosopher as much as he loves a fidler: *Seneca*, to my knowledge, is burthen to him; in my hearing he call'd him crazy caterpillar, and venerable book-worm.

Mir. Right, *Plautus*. Therefore, *Piso*, be not thoughtful; 'tis dangerous. A friend of mine (heark ye) this morning, by the

---

145 my ear 75, 96, 13, 34; *Text:* O. — 147 alter'd 96, 13, 34. — 150 Heaven 96, 13, 34. — 151 Moment's 34. — Exeunt 34; & *statt* and 75, 96, 13; *Agrip.* 96, 13. — 156 suspiciously 34. — 159 wear 96, 13, 34. — 161 Emperour 96, 13. — 163 a Burden 34. — 167 hark 13, 34.

Emperor's order, had his throat cut for being thoughtful.

Pis. The good Empress —

Plau. How, Sir?

Pis. Well, the Empress then. Alas, how sudden, from the top of glory —

Mir. Alas! do you pity her then?

Pis. I, Sir? Greatness and goodness are —

Plau. What, Sir?

Pis. I know not, nor where, unless in the other world.

Mir. You weep, *Piso?* Have a care! a sort of liquid treason!

Pis. 'Twas your hair hit my eye, and caused this rheum. I'll to the country again. Farewel, Gentlemen. Long live the Emperor! thats no treason.

Mir. No, Sir, no. Adieu, good *Piso.* — He wears an honest heart. *Exeunt.*

SCENE II. *The Court.*

Nero, Otho, Seneca, Drusillus, &c. Agrippina *dead.*

Otho. She is, as you would have her, (Sir,) no more:
See where she lyes, all stained with her own gore.
She said, an antient man bid her beware
Of ever seeing you made Emperor:
For you, at last, would cause her to be slain:
Then let me dye, she said, so he may reign.
Nero. How wisely then did I her death decree!
For 'twould have been a great impiety
To let her live, and mar the prophecy.
Otho. Choice of two deaths, by your command we gave,
But she cry'd: Both! a double death I'le have:
One poys'nous drop for Heav'n I would not sell;
Each drop will sink his soul more deep in Hell.
In her right hand the dagger she did hold;
And with her left she heav'd the fatal gold,

Scene, the Court 75, 96, 13, 34. — 183 Sir *ohne Klammern* 34. — 184 lies 34; stain'd 34. — 185 ancient 96, 13. — 188 die 96, 13, 34. — 193 I'll 34. — 194 Heaven 96, 13, 34.

And drunk the venom off: That being done,
Deep in her brest the keen stilletto run:
With many wounds she made her bosom gay;
Her wounds like flood-gates did themselves display,
Through which life ran in scarlet streams away.
Nero. Remove her hence. My soul now free does walk,
And shall no more be clogg'd with moral talk.
My statue shall be made of lasting steel;
Before it, Lords of *Rome* shall humbly kneel.
Great *Julius* and *Augustus* you adore,
And why not me who have their very pow'r?
To them you daily offer sacrifice:
I am a God: my self I canonize.
Sene. 'Mongst Gods their glory shines now they rare gone,
Because with us, like stars their virtues shone.
Nero. Virtue's a name; religion is a thing
Fitter to scare poor priests, than daunt a king.
Swift, as quick thought, through every art I range:
Who but a God like me, could sexes change?
*Sporus**, be witness of my mighty art;
Sporus, now Lady, once Lord of my heart.
At my command the fragrant winds do blow,
The willing floods in waves of balsom flow:
This hand does all the sweets of nature sow;
I ransack* nature; all its treasures view;
Beings annihilate, and make anew.
All this can I, your God-like *Nero*, do.
Sene. What fiend is this which in his brest, unspy'd
Bears up his soul on such large wings of pride?
Let me not dye for speaking what is true:
All this you would, but, (alas!) canot* do.
Nero. Ha!
Sene. If you do well, and noble acts atchieve,
When e're you dye all honest hearts will grieve;

---

199 Breast 13, 34. — 202 Thro' 34. — 213 Vertue's 96. — 215 thro' 34. — 220 Balsam 34. — 222 ranksack 75. — 225 Breast 96, 13, 34. — 227 die 34. — 228 alas *ohne Klammern* 13, 34; cannot 96, 13, 34. — 231 Whene'er 34; die 34.

Each *Roman* will to after ages tell
How good, how great, how excellent you fell;
What pitty 'twas that you should dye so young!
Thus shall your honour sound from every tongue;
But, though your fame survive, your body must
Rot, and be crumbled into common dust;
Each grain of which, because you once did reign,
Will not turn gold, nor any lustre gain:
Yours, and the beggars dust alike must pass
Instead of sand, to fill times hour-glass.

Nero. Gown-man, thou ly'st —
The world's eternal, and its monarch I:
Then, how is't possible for me to dye,
Yet give my creature immortality?
If when I leave this world, men should debate
The manner, say, I did my self translate.
The glory of my Godhead I will shrowd
Not in a mantle, but a perfum'd cloud.
In smoak of incense I will mount above,
And in his throne, take the right hand of *Jove.*

Sene. O murd'ring pride, thou dost all reason kill!
You will have altars too?

Nero. Yes, slave, I will;
Altars of gold, in chrystal temples built:
No blood of bulls, nor goats, shall there be spilt;
Such course rank smoak may sooty *Vulcan* please,
Pluto, or horned *Pan;* dull Deityes!
The best of humane gore shall wash my shrine;
Heroes shall bleed, and they are half divine.
In cases made of diamond entire,
Stars shall instead of lamps lend their bright fire.
Each common God shall, in his turn, be priest,
And for your lower world make his request:

234 pity 96, 13, 34; die 96, 13, 34. — 236 tho' 34. — 240 Beggar's 34. — 241 Time's hour-glass 34. — 244 die 34. — 245 me *statt* my 75, 96, 13, 34; *Text:* O. — 246 shou'd 96, 13, 34. — 249 but in a 75, 96, 13, 34; *Text:* O. — 254 Crystal 96, 34. — 256 coarse 34. — 257 Deities 96, 13, 34. — 259 *Neroes* 75, 96, 13, 34; *Text:* O.

Then offer up a grateful sacrifice,
Kings heads, Queens hearts, and charming virgins eyes.

Enter Petronius.

Sene. O Heav'n! his blasphemies no limit have;
His bruitish impudence our Gods does brave:
Without controll he does their pow'r defy
And I, like midnight hush'd, stand trembling by.
I'le speak, although he blast me with his breath;
Repentance too may win him for my death.
Dread Sir, if you would please —
Nero. Fond preacher, hence!
Gods, can I still endure his insolence?
Guards, seize him! Go, let him in prison howl,
And solace there his melancholly soul.
Ex. Oth., Sen. *and* Guards.
But, dear *Petronius*, how shall I requite
Thee, who sole author art of my delight?
When my heart sickens, still thou bring'st me ease
And dost my fancy with new objects please.
Pet. To sooth your soul, ruffl'd with this late storm,
My care found out so sweet, so rare a form,
So full of blooming graces in each part,
As well deserves the conquest of your heart.
Not purple violets ith' early spring
Such graceful sweets, such tender beauties bring.
The orient blush which does her cheeks adorn,
Makes coral pale, vies with the rosy morn.
Not *Venus*, sprung from the seas snowy foam,
Neptunes bright seed, her whiteness can or'e come.

---

265 Queen's 34. — 266 Heaven 96, 13, 34. — 267 brutish 13, 34. — 268 controul 13, 34. — 270 I'll 13, 34; altho' 34. — 274 houl 34. — 275 melancholy 96, 13, 34. — Exit *Otho*, *Seneca*, and Guards 34: & Guards 75, 96, 13. — 278 thou still bring'st 34. — 284 i'th' 96, 13, 34. — 285 graceful sweet 75, 96, 13; grateful Sweet 34; *Text:* O. — 288 Sea's 34. — 289 *Neptune*'s 34; or'e-come 96, 13; o'ercome 34.

Cupid has took a surfeit from her eyes.
When e're she smiles, in lambent fire he fries;
And when she weeps, in pearls dissolved he dyes.
Nero. Hold, hold! I am o'recharged with this excess;
Thy deeds are great, but make thy boasting less.
What is her name, and where does she lye hid?
Pet. She's the partner of Lord *Otho*'s bed,
Poppea nam'd. With gold I brib'd her maid,
For which the easie slave her trust betray'd.
Not far from *Rome* this beauty does reside;
Chaste she is thought, because yet never try'd.
Her quick black eye does wander with desire,
And, if I judge aright, bears wanton fire.
Oft, as *Syllana* told me, when to court
Her Lord was gone, eager of unknown sport,
She'd sigh, and in her bosom hide her face
And with fierce action would the wench embrace.
Dress'd like *Diana*, she in woods is fear'd,
And gives swift chase to all the savage herd:
With vigour masculine she rides along,
Her quiver full of shafts behind her hung,
Her right hand holds a dart, her left a bow,
Her long black locks on her fair shoulders flow,
As thick'ning clouds o're the sun's brightness grow.
Nero. Thou dear contriver of my most loved joyes,
Fly, fly, the least delay my life destroyes.
Now try thy skill; this is indeed a task:
Win her, and thou hast more than thou canst ask.

Exit Petronius.

Let phlegmatick dull kings call crowns their care;
Mine is my wanton, and does beauties share

---

291 Whene'er 34; she fries 13. — 292 dissolv'd 96, 13, 34; dies 34. — 293 I'm o'ercharg'd 34; o'recharg'd 13. — 295 lie 96, 13, 34. — 296 She is 34. — 297 named 34. — 298 easy 34. — 300 Chast 96, 13. — 305 She sigh'd 34; hid 34. — 308 chace 34. — 313 thickning 96, 13, 34; o'er 34. — 314 Procurer 75, 96, 13, 34; *Text:* O; most-lov'd 34; Joys 96, 13, 34. — 315 destroys 96, 13, 34.

Above my Mistress eyes. On, *Nero*, on!
Spend thy vast stock, and riot in thy throne.
If there be pleasure yet I have not found,
Name it, some God; 'tis mine, though under ground
No nook of Earth shall hide it from thy sight,
But I will conjure't into open light.
My Scepter, like a charming rod, shall raise
Such sports as would old *Epicures* amaze,
Pleasures so rich, so various, and so new
As never yet the Gods, my great fore-fathers, knew.
[*Exit.*

Finis Actus primi.

ACT II. SCENE I.

Drusillus, *and a* Roman.

Dru. Barb'rous and horrid! O the raging fiend,
When will his black impieties have end?
The great, the wise, the worthy *Seneca*,
Is by this bloody monster made away.
Poor city! Whither are thy founders fled?
To what low distant regions of the dead,
That at their country's call they will not rise,
And this ungovern'd tyrant's rage chastise?
Ro. I saw the best and wisest of mankind,
The pilot of the will, the guide oth' mind,
Dying and pale; from every gen'rous vein
Base executioners his life did drain:
By *Nero* kill'd, by *Nero* whom he lov'd,
Whose youth by painful studies he improv'd,
And warm'd so long the viper in his brest,
That the kind host was poyson'd by the guest.
Dru. In vain we mourn: Some noble *Roman* should

---

320 Mistress' 34. — 323 tho' 34. — 329 forefathers 96, 13; F. 34; Finis etc. *fehlt* 34. — Scena I. 75. — 1 Barbarous 96, 13, 34. — 6 distance 75, *Text:* O, 96, 13, 34. — 10 o'th' 96, 13, 34. — 12 drein 96, 13. — 15 in her 75, 96, 13; breast 96, 13, 34. — 16 poison'd 34. — 17 shou'd 13, 34.

Dare to be glorious, dangerously good,
And kill this tyrant; kill him gorg 'd with wine,
Forcing a day, and making black night shine:
Debauch'd, and sordidly ambitious grown,
Midst all his revels would the deed were done.
Ro. Guilt, the Mind's wild-fire, lick his spirits up;
Press him good Gods, press him until he droop.
Sink, and be damn'd, beneath the lowest Hell;
After his death we may in safety dwell.
Dru. But, while he lives, no honest *Roman* may
Pass night in rest, or view one peaceful day.

Exeunt.

SCENE II. *The Country.*

Otho, Poppea, Petronius, Piso.

Pet. Why should such God-like forms inhabit here,
And bless th'ignoble sort?
Otho. Pr'ythee, no more;
She sha'not go to court, ther's discord in 't.
Pet. Now, by your Lady's lovely eyes I swear,
That country sounds not half so well to me.
Is it more harmony to hear a clown
Whistle his dull tunes, which you construe solemn,
Than see a Lady softly touch her lute,
And breath an air to the melodious strings?
Her beauty, and her voice so ravishing,
That each spectators soul is left in doubt
Where first to mount, into the eye or ear.
The court!
Now, by my honor, dearer than my life;
And, as I action love, I think the court
May well be tearmed the noble rendesvous
Of gallant spirits: 'Tis a circle, Sir.

---

18 Care to be gl. 13, 34. — 20 mine *statt* shine 13. — 22 'Midst 34. Scæ. II. 75. — 30 Prithee 34. — 37 breathe 34. — 39 Spectator's 96, 13, 34. — 41 The Courts! 13; The Court's 34. — 42 Honour 96, 13, 34. — 44 termed 96, 13; term'd 34; Rendezvous 34.

Otho. More I'le allow: it is a golden circle;
But, like the *Carthaginian* hero's king,
It carries poyson: 'Tis a fatal circle,
Upon whose magick skirts a thousand devils,
In chrystal forms, sit tempting innocence,
And becken early virtue from its center.
Piso. Now, by my life, I think you councel ill.
I view thee, and oth' sudden, somthing calls
Thee traytor.
Brother, I never lov'd this man; that's all. *Exit.*
Pet. Why should you lose me on a bare suspicion?
The Gods rain curses on me thick as hail
If e're I harbour'd in this brest a thought
But what was noble, of your spotles loves.
I must be bold to say yo've done me wrong,
And, but I have by oath inviolable
Sworn you a friendship firm as destiny,
Protecting you and yours, I should not thus
Tamely put up your angry brother's terms.
Otho. Your pardon, generous friend, he was too*blame.
Let my repentance set all right again:
Indeed I am asham'd for what was past.
Pet. See, our contention has disturb'd your lady,
And call'd the precious dew into her eyes.
Otho. No more, my dear: nay, if thou lov'st me, cease.
Pet. I wonder that the Emperor's so long!
I wrote to have him call *Otho* to court,
Imploy him there and come in person hither.
Exeunt.

---

46 I'll 34. — 47 KING 75. — 48 Poison 34. — 49 Majick 13. — 50 crystal 96, 13, 34. — 51 beckon 34. — 52 counsel 96, 13, 34. — 53 o'th' 96, 13; o'th 34; something 13, 34. — 54 Traitor 34. — 57 ram curses 75, 96, 13; *Text:* O, 34. — 58 e'er 34; breast 96, 13, 34. — 59 spotly 75, 96, 13, 34; *Text:* O. — 60 you've 96, 13, 34. — 65 to blame 13, 34. — 70 lov' 13; love 34. — 73 Employ 34.

SCENE III. *The Court.*

Octavia, Britannicus.

Octa. Ah! dearest brother! be not too secure;
Syrens most dreadful are, when they allure:
I dread him most, since your last noble strife,
And fear he is plotting 'gainst your precious life,
Of which you ought to have a tender care,
Because your sister claims so deep a share:
For, hear me Gods, the doom which you decree
This gallant Prince, shall prove my destiny.
Brit. Fear not my life; he cannot be so base:
I have some friends that all his mischiefs trace;
If ought against me move, their care will find
Some means to let me know what is design'd.
Octa. Heav'n ever shield you from his violence;
His kindness to you is but meer pretence,
And if he smiles, 'tis at your innocence.
The chrystal of his eye is clouded o're*,
That his dark thoughts my genius can't explore.
E're while I met him,
The fates sit working on his gather'd brows;
Slow steps he takes, and murmurs as he goes,
Starts, and fixt looks upon the terra's throws.
Brit. Mild as calm martyrs, I could death receive;
Two reasons only make me wish to live;
Two debts remain to pay, most nobly due;
Love claims the first, t'other* I owe to you.
Octa. Within your breast does love chief regent stand?
I thought that reason there had sole command.
Brit. Never was heart so pittifully kind,
So capable of love's impression made.
We* me all beauties gentle usage find;
The humble, charm; the mighty do invade.
Last year, unknown to *Parthia* I did go,

Scæn. 3. 75. — 74 to secure 13. — 87 mere 34. — 89 Crystal 96, 13, 34; 'ore 75; o're 96, 13; o'er 34. — 91 E'er 34. — 94 Terras 96, 13, 34. — 101 pitifully 96, 13, 34. — 103 With 96, 13, 34. — 104 to invade 13, 34.

And view'd the court; beheld the gallant foe
Of *Rome*, Prince *Alamander*, whose great name
Sounds loud and almost cracks the cheeks of fame.
*Bellona** then, as Goddess of our arms,
I did adore; but soon felt softer charms:
The curious Prince within my looks did find
Something that wrought upon his noble mind,
Discours'd me, call'd me friend, and did confess
He never lov'd a man to such excess.
One day, (Oh day most fatal to my rest!)
After a thousand kindnesses exprest,
He took me by the hand, and gently said,
Dear friend, there is a young and noble maid
That fain would see you. Bowing, I reply'd,
Sir, I am yours, and to your service ty'd.
Oct. Your story yet has no great cause to fright.
Brit. At lenght we* came; but such a glorious sight,
Such a bright flux of rayes on tender sense,
Such charming softness, such sweet excellence,
Words may describe, but never can define;
The sun ne'r saw an object so divine;
Fancy can't reach it; above fiction fair;
All the sweet lines of beauty center'd there.
Unlike to Cæsar's was my amorous doom:
I came, I saw, but was my self o'recome.
It was his sister,
Cyara nam'd, that royal charming maid;
My soul was rapt with joy, though shook* with dread.
So angels when they stoop to mortal sight,
Strike us with awe, yet ravish with delight.
Oct. Why did you not your noble love declare?
Brit. I did; but first committed to her ear

106 veiw'd 96. — 107 Prince of *Alamander* 75, 96, 13; *Text:* O, 34. — 108 Sounds 75; craks 96. — 113 call 34. — 119 replied 34. — 120 your's 34; tied 34. — 123 Rays 96, 13, 34. — 125 Word 75, *Text:* O, 96, 13, 34. — 126 ne're 96, 13; ne'er 34. — 127 teach it 34. — 129 am'rous 34. — 130 o'ercome 34. — 133 wrapt 34; tho' 34. — 137 *Brit. fehlt* 75; *Text:* O, 96, 13, 34.

The secret of my birth, which she receiv'd
With modest joy, and generously believ'd:
Our loves too happy were to flourish long;
Frost-nipt ith' bud, they wither'd as they hung.
Some *Roman* slave, I know not whom nor whence,
Gave the old King private intelligence;
But the young Prince most watchful sent me word,
Hastn'd my flight, and would not time afford
To hear my thanks, ungrateful so I came
To *Rome*, but nourish'd still my former flame.

Enter Cyara *and* Silvius *at one door, the Emperour and* Plautus *at another.*

Cya. Yonder he stands, the God's great master-piece!
Oh, I could ever on that object gaze,
And lose my senses in that goodly maze!
With gay and vig'rous youth his eyes are crown'd,
Presence and manly graces all around
His noble form do make their bright abode,
Like beams of lustre circling in a God.

Nero. He dyes, that bold controller of my will;
He has oblig'd me so, that I must kill.
Why with dull thoughts do I my fancy pall?
When I look sad, whole hecatombs should fall.
Ha! who are they? My fretting blood does rise:
Hands, rest! I'll try to blast him with my eyes:
Make me a basilisk but one short hour,
Some God that would be *Nero*'s Emperour.

Plau. Oh you just Powr's! where is *Astrea** fled?
Foul vice triumphs, trampling on virtues head.
Here fam'd *Democritus** his teeth might show,
And *Heraclitus* might his tears bestow.

Nero. I hate him deadly, as poverty, diseases, or old age.

---

138 he receiv'd 13, 34. — 141 i 'th' 96, 13, 34. — 142 nor where 75, 96, 13, 34; *Text:* O. — 145 Hasten'd 34. — Emperor 34. — 148 Gods 34. — 155 dies 34; Comptroller 34. — 156 obliged 34. — 160 Hands rest 34. — 162 Emperor 34. — 164 Virtue's 34. — 166 *Heracletus* 75, 96, 13; *Text:* O, 34.

For his wish'd death, my empire I'le engage.
Not Hell nor Heav'n my fierce resolves shall daunt:
First I will act; and then I'le think upon't.
Octavia, follow me. [*Exit ambo.*

Brit. What does he mean?
He frowns on me, and smiles upon the Queen,
These ruddy drops some say ill omens are;
Gods, be my guard! but 'tis not worth my care.
I bleed within; there, there's the mortal wound,
For which no cure, no balsom can be found.
In dreams, *Cyara*, I 'l behold thy charms
With fix'd imagination of high pleasure;
Thy beauteous form shall flow into my arms,
And I'l embrace it as a real treasure. [*Exit.*

Cya. How dull this place appears now he is gone!
Night's emblem, it bemoans the absent sun.

Syl. Madam, 'tis fit you should discover now;
Put off the cloud, and fair *Cyara* show.

Cya. E're I reveal my self, his love I'le try.

Sylv. You doubt him!

Cya. No, it is curiosity. [*Exeunt.*

Nero, Octavia.

Nero. Your sentence dooms me to be curst or blest;
Can you deny me? 'tis my first request:
All things are easie to a willing mind.
'Tis quickly done, if you will prove but kind.

Octa. My soul doth with convulsive horror shake;
Name it again, for sure I did mistake.

Nero. That you the Prince, your brother's blood would spill;
No matter how, so you but swear to kill.
Here with my dagger let the deed be done:
You often find him sleeping and alone.

Octa. Sleeping! O Gods! Can you your vengeance keep?

---

168 I'll 34. — 169 Heaven 34. — 170 and *fehlt* 75; *Text:* O, 96, 13, 34. — Exeunt ambo 34. — 176 Balsam 34. — 177 I behold 75, 96, 13, 34; *Text:* O. — 178 fixt Imagination 96, 13. — 180 I embrace 75, 96, 13, 34; *Text:* O. — 185 E'er 34; I'll 34. — 189 easy 34.

Where is your thunder? No, 'tis you that sleep:
Sure, else your justice would his vice confound
And drive this monster quick into the ground.
Hell to his soul such imprudence has giv'n,
That he in time will storm your fort of Heav'n:
In blasphemies his spirits do exhale;
Your high bright walls his gyant crimes will scale.
Oh, my heart's full!
Nero. Here's that will give it vent: [*Stabs her.*
So, now go tell the Gods my black intent.
Britannicus his death* I will defer.
'Tis pretty well I've made an end of her.
Now I will haste to meet *Poppea*'s arms:
Oh love, assist me with thy mighty charms,
And I will raise thy wanton altars high'r;
Old men and eunuchs shall in heaps expire,
Because uncapable of thy soft fire.
This day my fatal brow no clouds shall wear;
Till I return, *Rome*, lay aside thy fear;
I and the God of Wit smile once a year. [*Exit.*
Oct. Oh, my *Britannicus*, my brother! — Oh,
Might I but see thee once, yet ere I go,
And wander in the wide dark dens of death:
But oh! my soul is almost out of breath.

Enter Britannicus.

Brit. He sent me here; for what, I can't devise.
Octa. Ah me! look here, with pitty glut thy eyes.
Now I am well. For thy sake I would live.
My dear, my gentle brother, do not grieve.
Brit. Gods! Gods! But they are deaf, or will not hear.
No hopes of life? Oh my prophetick fear!
Sigh heart, weep eyes, I'le draine each chrystal spring;
But 'tis my blood must be thy offering.
Octa. Hold, hold; *Cyara*, 'tis *Cyara*'s call!

---

202 Fort of Heaven 34. — 204 Giant 34. — 211 higher 34. — 216 Gods 75, 96, 13, 34; *Text:* O. — 218 e'er 34. — 222 Pity 96, 34. — 227 I draw 75, 96, 13, 34; *Text:* O.

My share I give to her, she claims you all.
Give me your sword; so, now I've lost my fears:
You weep too much, and yet I love those tears;
It was a gen'rous proffer, 'twas indeed.
Upon thy bosom let me rest my head;
'Tis a soft pillow, sweetly now I rest,
And sigh my soul into thy gentle brest. [*Dyes.*

Brit. O stay, my dear, my most lov'd sister, stay!
But one word more. Her soul is on its way:
She's gone! she's gone; thou flowry sweet, farewell.
Oh where, to whom shall I my sorrows tell!
In every grove and melancholly bow're
Thy sad untimely loss I will deplore.
Thy name's dear character each tree shall bear,
On every letter I will drop a tear.
How quickly fate our fairest hopes beguiles!
Oh thou short solace of my many ills,
Adieu! Adieu! my star, my dearest light!
Now thou art gone, I am all dark, all night:
One lump I grow, and know not how I move,
All sad and gloomy, as the eyes of love.
Trust me, thy sweetness I shall ne're forget;
Stiff with my sorrows, on thy tomb I'le sit,
Till I at last into cold marble turn,
And with my pious figure grace thy urn.

[*Exit.*

Finis Actus secundi.

ACT III. SCENE I.

Britannicus *with a boy.*

Brit. What is this earth to me? Why do I stay,
Since thou, my joy, my dear *Octavia*,
Art ravish'd hence? To *Parthia* I will fly,

---

232 to much 13. — 236 Breast 96, 13, 34; Dies 13, 34. — 239 flow'ry 34; farewel 96, 13, 34. — 241 melancholy 96, 34; Bower 34. — 251 ne'er 34. — 252 I'll 34.

Actus III. Scena I. 75. — 1 the Earth 34. — 3 fly *fehlt* 75, 96, 13, *ist aber eingefügt in* O, 34.

And in thy presence, fair *Cyara*, dye.
My only comforts on thy truth depend;
If thou art chang'd, my grief shall have an end.
Go, sing the song without.

Song.

Weep, weep, you Muses, drain the springs;
Such notes go warble to the strings,
Such dirges as the ravens sound
When ghosts run trembling through the ground:
The fairest of her sex is dead,
Her tender limbs are wrap'd in lead;
Her eyes, stars envy, the earth's pride,
The broad black hand of death does hide:
In death's dark chamber now she lyes,
Pale as the snow, and cold as ice.

Chorus.

The grave, the lovly grave will bring us ease,
There we shall sweetly sleep in downy peace,
There no distractions nor jealousies be,
But all from inord'nate passions are free:
The cold tomb is free from hot love and desire;
It has ashes good store, but admits of no fire:
There men do never groan, nor women cry,
But all things hush'd, in solemn silence lie.

Brit. Enough, enough. Oh, my sick heart, not yet!
Break, break, for shame; let nature have her debt.

Cyara, Sylvius.

Cya. Withdraw, good *Sylvius*. How sad he looks!
Was ever man so goodly? Oh my heart,
Bear up! And yet I dare not speak to him.
If there be any charms in womens tongues,
If there be any words that can infuse

4 die 34. — 11 thro' 34. — 12 ded 13. — 13 wrapt 13; wrapp'd 34. — 14 Earth' pride 75. — 16 lies 13, 34. — 18 lovely 96, 13, 34. — 19 There we shall sleep in . . . . 13; There shall we sleep in . . . 34.

Soft love into a bosom, and create
A gentle passion, good Heav'n, grant'em me!
Sir, may I interrupt without offence
Your serious thoughts? I've something to relate
Which is your near concern.
Brit. Mine, pretty Sir?
Say on, I hear you. What should his business be?
Cya. 'Tis from a lady who made me her agent,
A sorry one I fear, and much unable
To tell what she commanded me; a story
So lamentable that I cannot think on't,
But straight my eyes o'reflow with tears. Pardon me,
Only a little respite, I'le go on.
Brit. Thou raisest somthing in me, which as yet
I cannot give a name to. What can this mean?
Cya. *Cyara*, Sir, the *Parthian* Princess —
Brit. Ha!
Com'st thou from her? A thousand blessings on thee.
Cya. A thousand curses rather, for my news.
My name's *Coralbo*, her unhappy kinsman:
To my poor faith she did the mighty honour
Of telling the sad stories of your loves.
It was her chance, a dismall chance indeed,
That night you fled, as she was sitting at
The palace window, striking of her lute,
Thoughtful, and virgin-like, alone, to cast
Her eye upon your person; strait she blush'd,
Wondring to see you in that equipage;
But soon her brother did unriddle all:
Amazement seiz'd her first; but when the Prince
Was gone, she loos'd the rains, grief had full scope:
She trembled, fetch'd heart-breaking sighs,
As if her eyes were springs; she made complaints

---

34 Heaven 34; grant it me 75, 96, 13, 34; *Text:* O. — 38 would 13, 34. — 43 streight 34; o'erflow 34. — 44 I'll 34. — 45 something 96, 13, 34. — 53 dismal 96, 13, 34. — 54 nay 75 *(Druckf.)*; day 96, 13, 34; *Text:* O. — 57 straight 96, 13; streight 34. — 61 Reins 34; grief had full stopt 75, 96, 13; stopp'd 34; *Text:* O.

So languishing, and with so sad an accent,
I wonder that it kill'd her not till now.
Brit. I hope you come not to abuse me.
By Heav'n, if you do —
Cya. Indeed I do not:
Let that convince you, if you know her hand.
I find he's noble, his looks are chang'd oth' sudden:
I fear I've gone too far. How do you, Sir?
Brit. Well, boy.
O Gods! Devils! Hell, Heaven, and Earth!
(Reads.) *If in the other world I can behold ought here, it will be you; pray love my memory: 'Twill be a satisfaction above the thoughts of Paradise to your dying Cyara.*
I feel a mortal trembling shot along
My arteries: I'm cold. *Octavia! Cyara!* Oh! [*Falls.*
Cya. Help, help: My Lord, *Cyara* lives; return!
What have I done? Upon thy dying lips
I'le print my soul, but I'le bring back thy life.
Fool that I was, for a fancy, thus
To play away that pearl, for which I would
Have sold my breath, my vital spirits, my all.
O, he returns. *Cyara* is not dead:
Look up, my Lord! Do you not know this face?
Brit. *Cyara!* Heav'ns, 'tis she! Thou charming fair,
How am I ravish'd with thy glorious presence!
O, who would live on earth, sultry and hot,
Under a load of care, did he once taste
The pleasures of these cool immortal shades!
O, the refreshing sweets which the winds blow
From ever-budding flowers eternal spring!
Cya. Where, Sir?
Brit. Why, here in blest Elizium.
Cya. O he is lost, distracted!
Brit. Look, look, my dear, pr'y thee* let's*walk along;

67 Heaven 34. — 69 o'th' 96, 13, 34. — 73 Reads *ohne Klammern* 75, 96, 13, 34. — ib. there *statt* here 34. — 76 shoot 96, 13, 34; a long 96, 13. — 80 I'll 34; I'll 34. — 86 Heavens 34. — 93 Elysium 34. — 95 prithee 34.

The grass does shine with more emerald green,
Each purling brook like liquid plate appears,
And every pebble seems a diamond;
Tall burnish'd trees with fruit of massy gold
Upon whose boughs all fair and heav'nly forms
Sit sweetly warbling to their loves below.
See, yonder's *Octavia*, my sister, look!
Pale and forlorn, in a close gloomy* shade
Her ayry substance thus I will condense,
And squeeze to water, 'cause I cannot weep.
Cya. Ah Prince! *Cyara* lives, and I am she!
Brit. Thou art a lying boy. O Gods, my head!
Cya. Do you not know me, Sir? Look wistly* on me.
Brit. *Cyara*'s picture; just such charming eyes,
Such snowy hands, such lips, such winning smiles;
Such tenderness, such was her every grace:
But oh! You told a false, a fatal tale,
The accent of thy voice is different;
She could not lye, for she was all perfection:
All beauty sickned when she left the world.
Cyara, oh thou fair one! Glorious Saint,
Thou could'st not dye for me, desertless me*.
Cya. She is not dead, but lives and loves you, Sir.
Brit. Thou dost associate with lawyers* sure,
And travellers.
Cya. Who? I, Sir? Why?
Brit. Because
Thou lyest extreamly, boy: No, she is dead;
The canopy of Heav'n is hung with sable;
The sun, like a great mourner, drives her hearse,
Wrap'd round with clouds; each star withdraws
His golden head, and burns within his socket:
The whole cope is dark, black, dismal

---

96 pure *statt* more 34. — 99 Fall 75; *Text:* O, 96, 13, 34. — 103 shade *fehlt in* 75, 96, 13. — 104 airy 34. — 105 And to squeeze water 75, 96, 13; *Text:* O, 34. — 114 lie 34. — 115 sicken'd 34. — 116 Fair-one 34. — 117 die 34. — 121 ly'st 96, 13, 34; extremely 96, 34. — 124 Wrapp'd 34.

And mourns the sudden loss of fair *Cyara.*
Ha! shough; yonder flyes a night-raven,
In each black eye there rowls a pound of jet.
See how he fans with his huge wicker wings
The dusky ayr. Come, boy, be gone,
I'le save thee, though I dye me* self; go in,
Run, run, I say, I'le fetch my bow, and shoot him.
Exeunt.

SCENE II. *The Country.*

Pop. I must not hear you, Sir.
Pet. Can you despise
A flame whose matchless splendor drowns the stars,
And lustre vies with the great eye of day?
O scrupulous virtue, art thou grown so cold,
That the reflected beams of doubled honours
Beating upon thee with incessant glories,
Cannot approach thee through thy walls of ice?
With all their fiery points, cannot once pierce thee?
Pop. High minds should not be tempted with appearance,
Nor drawn to dangerous courts from homely cells
Where honest pleasure with safe plenty dwells.
Pet. But what converse, what nobleness is here
To deck your thoughts, that claim a vaster sphere?
Through all the Heav'n they should, like eagles, roam,
Not stay in such a solitary home.
Pop. What unknown guests are these that tear my brest?
Like slaves in golden mines, they dig their way:
A crown they shew, which my frail heart adores;
Before my thoughts a royal scepter flyes,
At which my fancy grasps; but when it comes,

---

128 flies 96, 13, 34. — 129 rolls 34. — 131 Air 34. — 132 I'll 34. — 133 I'll 34.

Scæn. The Country 75; Scene, The Country 96, 13, 34. — 134 dispise 13. — 135 splendour 34. — 137 scripulous 13. — 140 thro' 34. — 143 Nor drown to dangerous courses 75; Nor drawn to dangerous courses 96, 13, 34; *Text:* O. — 144 Pleasures 13, 34. — 149 breast 96, 13, 34.

And it* bright glories offer to my hand,
I fain would reach, and yet refuse to hold.

Pet. Madam, consider 'tis a mighty proffer;
'Tis not this province, or that colony;
He gives you all: All is a gift so great,
As none but *Jove* and* *Cæsar* can bestow.
What is it deters you from your happiness?

Pop. Oh, I am lost in honours labyrinth!
No clew to guide me, but my own desire,
And that would lead me out, but knows not how.

Piso. Oh Heaven, what will this earth come to! Was it for this my noble brother was sent for in so much haste? And is it for this he harbours that viper in our house, to tear his darling hence, and eat his heart out? O laws of hospitality, why are you sacred? Why is my hand so backward to punish that ravisher of our honour?
Me thinks I see the genius of our house
Start from his monument, and stalk along
Shaking with panick fears, and with an eye
That darts its pointed beams of indignation
At me: Me thinks I see him chide my slow
Revenge.

Pop. My brother has lost his senses.

Piso. I would I had, and with them lost my life;
So thou could'st find thy honour: Oh thy honour!
More worth than all that golden pageantry,
High tops of fortune, glorious pinacles,
And Heav'n knows what, that swim in thy fond fancy;
Those wanton sepulchers have swallowed it:
Thy honour's lost, I read it in thy eyes,
Thy eyes, those graves of nobleness and glory.
I've known the time, when, had I look'd but thus,
Thus curiously upon thee, straight a blush

154 its bright glories offers 34. — 159 *Jove* to *Cæsar* 75, 96, 13, 34; *Text:* O. — 161 Honour's 34. — 170 Methinks 96, 13, 34; that Genius 75, 96, 13, 34; *Text:* O. — 174 poyson'd 75, 96, 13; poison'd 34; *Text:* O. — 178 couldst 34. — 180 Pinnacles 34. — 182 Sepulchres 96, 13, 34; swallow'd 34. — 183 *fehlt in* 75, 96, 13, 34; *ist eingefügt in* O. — 186 streight 34.

Would mount in to thy cheek; there's nothing now
But pale dishonour. Prithee do not speak,
Thy words are pestilent, the blasting issue
Of a corrupted heart, diseas'd, and deadly.

Pop. How should he know this? Sure he over heard
Petronius talking with me; 't must be so.
But pray, why is't a sin to go to court?
I am not guilty of one wicked thought,
And yet you make me a most wretched creature.

Piso. Indeed thou art a sinful wretched creature:
Thou art the wretchest thing I ever saw;
Thy blood is all o'fire, the Emperour,
That dog-star, has inflam'd it; I pity thee.
O that my tears could make thy heart relent,
Or quench those fires that will devour thee:
Then I would drain these chrystal sources dry;
Rivers I'de weep, and long luxuriant streams,
My eyes should play the wantons, not thy way.
If thou hast any sense of shame, look back;
Thy feet upon the brink of ruin stand,
But one step more, and thou art lost for ever.
Glorious destruction, glitt'ring miseries
Will keep thee waking till death close thy eyes. [*Weeps.*

Pet. Fie, fie, my Lord; were your surmises true:
This is too much, it shows unmanly.

Piso. Ha!
It will not be; rather than suffer this,
Let me be ever branded, base, and barbarous.
My rage is kindled, and I'le bear no more.
Begone, thou monster, fly, thou harpy, fly,
Put on thy wings of horror, and begone!
Or, by my honour, were this house a temple,
Thy base black blood should stain the sacred floor.

[*Exeunt* Petro. *and* Poppea *smiling on him.*

---

187 into 96, 13, 34. — 191 over-heard 96, 13; overheard 34. — 192 it must 34. — 198 Emperor 34. — 202 those 75, 96, 13, 34; *Text:* O; crystal 96, 13, 34. — 203 I'd 34. — 211 shews 96, 13, 34. — 214 I'll 34. — 215 Be gone 34. — 216 Horrour 34; be gone 34. — Ex. *Petro.* etc. 75, 96, 13.

Piso. I am troubled; yet there is one way left:
Revenge, revenge! O thou art sweet and lovely!
I'le go to *Rome*, and with wrong'd *Otho* joyn.

[*Trumpet sounds.*

What means this noise?

Servants running over the stage.

[*Within*: The Emperour, the Emperour!

Plau. The Emperour, my Lord, is come in person hither.

Piso. Ha! Is it so? Then all fond hopes, farewell!
Diseases be his welcome. O, I am mad.
This night he whore's my sister. Hell, hear my pray'r!
Despair, revenge, and murther*, come along;
Bring all your cursed crew and baleful throng:
In fatal business I'le employ you all,
With this sole arm Heav'ns vengeance I'le forestall:
An act so great, pale *Brutus* shall desire
To see, *Cato** and *Cassius* shall admire.
Start not, my soul, but do't; *Poppea* dyes
My anger's victim, honour's sacrifice.
Her beauties, so ador'd, so much admir'd,
With pride and sensual pleasure so inspir'd,
Shall in a moment sicken, fade, and fall;
Like the north-wind, I'le rush and blast 'em all.
Nero, prepare; for when so'ere I come,
Immortal as thou art, I bring thy doom.
I'le make that cedar tremble like a reed;
Nero shall dye; that vaunting God shall bleed.

[*Exit.*

---

221 I'll 34; join 34; Trumpets sound 34. — The Emperor, the Emperor 34. — 223 Emperor 34. — 226 whores 34. — 227 Murder 34. — 228 Bring you all your cursed crew and come along 75, 96, 13; Bring all your cursed crew and come along 34; *Text:* O. — 229 I'll 34. — 230 I'll 34. — 233 dies 34. — 238 I'll 34; blast you all 75, 96, 13, 34; *Text:* O. — 239 when so're 75, whensoe'er 34. — 241 I'll 34. — 242 die 34; Exit *fehlt* 96, 13.

SCENE III.

The Scene changes. After a song, the Emperour comes in royally attended, bowing to* Poppea, *&c.* Petronius.

Nero. Model of Heav'n, thou ornament of earth,
Propitious star that smiles on humane birth!
Or art thou Goddess of the silver floods?
Or the fair heav'nly huntress of these woods?
Or art thou *Venus? Venus* wants such fire,
When by the Graces drest in bright attire,
She hasts to meet her noble warrior's arms.
Venus, in height of dalliance, wants such charms.
Such beauty never was by *Paris* seen,
Such conqu'ring ayr, and such majestick meen.
O most divine! with pity bless my flame.

Pop. Be not deluded, Sir; I mortal am.

Nero. If thou of mortal seed art born, be mine
And I will make thee
More happy, than those pow'rs we call divine.
To please thy sense, and ravish thy soft pow'rs,
I'le make such grotto's springs, and royal bow'rs,
As shall transcend the blest *Elizian* shade,
Tempe's fair grove*, and *Ida*'s flow'ry head,
Where the Gods meet and dance in masquerade.
For baths, we will *Hydaspes** current lave,
Lie close incircl'd in a golden wave:
Thou Queen triumphant, I thy humble slave.
Loe, at thy feet, *Nero* himself does lie;
He that commands the earth, the sea, the skie,
For love of thee does languish, sigh, and die.

Pop. Is all this true? Can you do all these things?
Good Heav'n, what happy creatures are you kings!

Nero. If thy heart bears such softness as thy brest,

Scene III fehlt 75, O, 96, 13, 34; Alter a Song 75, *ist in* O *durchgestrichen;* the Emperor 34. — 244 human 34. — 249 hastes 34. — 252 Air 34; Mein 34. — 259 I'll 34; such Grotto's, Springs 96, 13. — 261 grave 75, 96, 13; flowry 34. — 263 *Hydaspes*' 34. — 264 incircled 96, 13, 34. — 266 Lo 96, 13, 34. — 267 Sky 34. — 271 Breast 96, 13, 34.

Then I am happy, then I'm truly blest.
All my dear joys are treasur'd in those eyes,
Those kinder stars, those suns of Paradise;
Without thy smiles, alas! I nothing am,
But the poor shaddow of a mighty name.
Pop. How my soul's rack'd with joy and anxious fear!
Fain I would go, and yet would tarry here.
Whence do these new desires and wishes come?
Fain I would see I know not what, nor whom.
How rarely this king talks! how far above
My Lord's grave rules of duty and of love!
Nero. About thy knees, let me ever grow.
Pop. Why do you weep?
Nero. My eyes shall ever flow:
Or, if these tender sources should decay,
My thawing soul shall melt it self away.
O stay: I'le follow thus, if you remove,
And hold thee fast with all the force of love.
Pop. Why is my heart in its resolves so slow?
Like a fond child, when two gay things you show,
With wondring eyes it looks, does leap, and quake,
Prettily shruggs and witty prayers does make
For both; yet doubtful, neither can partake.
Heav'ns, how he pants! How his lips warm my hand!
Nero. They draw their heat from this warm firebrand.
Pet. She yields, she yields! Her looks her thoughts betray;
Greatness is entred and her soul gives way.
Follow her still, and let her take no rest:
She thinks it pleasure to be so opprest.
Pop. What must the price of all these pleasures be?
Nature's choice offring, art's variety
Of noisy shows, and mighty gallantry!
Nero. The price of all is but thy gentle love.
Secure, in Heav'n, as *Juno* keeps her *Jove*,

---

276 Shadow 34. — 279 Whence *ist eingerückt* 75, 96, 13. — 287 I'll 34. — 291 wandring 13, 34. — 292 *fehlt* 75, 96, 13, 34; *Text:* O. — 293 pertake 13. — 297 enter'd 96, 13, 34. — 301 Off'ring 96, 13, 34.

Thou shalt keep me, fetter'd in golden chains;
The soft sad story of my pleasing pains,
In sighs upon thy bosom I'le relate;
Thy beauty'es creature, thou my glories fate,
Drawn in a chair of gold, emboss'd all o're
With their great images whom we adore,
On velvet floors triumphant thou shalt ride,
Princes shall run like pages by thy side:
The sun shall, from his flaming seat, look down
And of the thund'rer ask a brighter throne,
While all the Gods do blush
To see their art by mortal wit out-done.

Pop. And will you do all this for love of me?
Are there such charms in my society?

Nero. But one short night let me your love enjoy,
And I next morning will my life destroy.

Pop. Indeed you shall not; that were too severe.
Nay, if you love me, pray live all the year.
For fancy, I substantial pleasure reap.
Injoy mee?* Is that all? 'Tis very cheap.
Tell me not what my duty does require;
Love mans me now, and shows his sacred fire;
To crowns, those mighty objects, I aspire.
If you dare do as you have said, lead on:
Pale Piety, adieu! live here alone,
While I go taste the pleasures of a throne.

Nero. Our chariots haste: yet stay, I will not go.
Thou abstract of all sweets, thou melter. Oh
Gods! too much! Joy has my poor soul distrest,
Weary'd with raptures, take it to thy brest,
On those soft globes of beauty let it rest.
Kind God of love, o bring thy mother's doves,

307 I'll 34. — 308 Beauty's 34; Glory's 34. — 309 all o'er 34. — 321 two 34. — 323 pleasures 13, 34. — 324 Injoy mee? *fehlt* 75, 96, 13, 34; *Text:* O. — 333 Gods! 'tis too much Joy has my Soul distrest 75, 96, 13; Go'ds! too much Joy has my poor Soul distrest 34; *Text:* O. — 334 Breast 96, 13, 34.

And waft us through the calm celestial groves,
Surfeiting on each others brest wee'l stray;
When we want words, and know not what to say,
With eyes thus languishing wee'll look all day:
Now sigh, now smile, or thus infolded lie,
And all along the milky way wee'll die.

Exeunt.

Finis Actus tertii.

ACT IV. SCENE I.

Nero, Poppea, *sitting in state.*

Nero. Let not my crown and self thy wish confine;
Ask what thou wilt; by all the Gods, 'tis thine.
Be studied in't, and I'le applaud thee for't:
Mean while, behold the pleasures of our court.

[*Dance, &c.*

Enter Britannicus, *mad; and* Cyara.

Pop. O my dread Lord, for these let me implore.
Nero. Live, wretches, and this excellence adore.
Brit. Stay me not; by the Gods, I'le break your hold;
So sad a story *Orpheus* never told,
When his harmonious sighs pierc'd *Pluto*'s gate;
But I ban Heav'n, curse the great Gods and fate,
And yet I will not speak, the theam's too stern;
Here Hell it self might witty horror learn.
Some whirl-wind snatch me headlong through the ayr,
Wrapt round with clouds invelop'd in despair,
That I from Earth may hide this dismal deed:
Honour is stabb'd, and all the virtues bleed.
Cyara's faln*, *Octavia* too is gone;

---

337 thro' 34. — 338 Breast 96, 13, 34; we'll 96, 13, 34. — 340 we'll 96, 13, 34. — 342 Milky may 96, 13. — Tertii 13.

Act. IV. Scæ. I. 75; Act. IV. Scene I. 96.

3 I'll 34. — 6 *Nero fehlt* 96, 13, 34; his 34. — 7 Stay me not? 75, 96, 13. — 11 Theme's 34. — 12 and self 75; *Text:* O, 96, 13, 34. — 13 Whirlwind 34; thro' the Air 34. — 17 falln 96; fall'n 13, 34.

In death's damp vaults she wanders all alone:
I saw her soul dive strangely through the ground,
In her own blood that spark of Heav'n was drown'd:
Treason against the Gods he did conspire;
O traytor, worse than he that stole their fire!
Nero. Who was that traytor, Prince?
Brit. I know not, Sir,
Unless that dog that was her murderer.
Nero. Who was that dog?
Brit. Why, *Cerberus*, I guess;
No savage else could hurt such gentleness.
Such meekness would wilde panthers fury charm,
And hungry lyons of their rage disarm;
Ev'n o're their prey it would the conquest get,
Quell their swoln hearts and cool their bloody heat.
Nero. Madman, begone.
Brit. This madman is a prince.
Nero. I say again, forbear this insolence,
Or thou shalt wish thou wert a beggar born:
At once thou mov'st my pity and my scorn.
Brit. 'Twas you that kill'd my sister.
Nero. Ha! thou ly'st:
Stand not my rage: for if thou dost, thou dy'st.
Brit. Then I will sit, and hear your thunder roar;
Such humble shrubs it hurts not, but flyes o're.
Nero. But you shall find for once 'twill condescend:
I pity thee and will thy sorrows end.
Cya. Hold; by the Gods! I do conjure you, stay;
First through my bosom force your bloody way.
In policy you ought his life to spare;
For, if you let him live, Heav'n will forbear
To punish you, nor will due vengeance take,
The just good Gods will spare you for his sake.
Brit. How the boy prattles! 'tis a pretty boy!
Cyara's image! how that damps my joy!

19 thro' 34. — 22 Traitor 34. — 23 Traitor 34. — 27 wild 96, 13, 34. — 28 Lions 34. — 29 o'er 34. — 31 be gone 34. — 38 flies 96, 13, 34; o'er 34. — 39 condesend 13. — 42 thro' 34.

What mean these two, by such an antick form?
Here's a soft calm, and there a blustring storm.
My painter so shall draw me Day and Night:
Here horrid Darkness stands, there gaudy Light:
There, Cruelty, like the Red Sea appears;
Here melting Mercy flows in pitying tears.
Exquisite emblems! perfect Good and Evil:
A Heav'n, a Hell, an Angel and a Devil!
Nero. If I gaze long, I shall my nature lose:
Mid'st* of my full carreer I stop and muse
Whence does this unworthy pause proceed?
Can I repent my rage? no, he shall bleed.
Cya. Hold, Sir, you cannot strike.
Nero. How? cannot, boy?
Cya. Alas, I ly'd; I know you can destroy:
You can do all things, Sir, both drown and burn;
Nay, the whole world to its first chaos turn.
You are a God to damn, a king to kill:
You can do all things, if you had the will.
But you are kind, and soft; I know you are;
Your eyes are noble, and delight to spare.
O Heav'n! how men will lye! nay, now I find
You have a gentle, great, and God-like mind.
The Prince is mad, and you are pleas'd to see't;
Nay, pardon all — O let me kiss your feet.
You'll win all hearts by such kind acts as these;
With my warm tears I'le bath* your sacred knees.
Nero. Shall I be branded with the name of good?
Begone, thou soft invader of my blood;
Mercy and I no correspondence have;
Pity's a whining tender-hearted slave:
Fury I love, because she's bold and brave.
As I scan things, virtue's the greatest crime:
Stand off; or I will pass through thee, to him. [*Kills her.*

---

50 blust'ring 34. — 53 Red-Sea 34. — 58 Midst 96, 13, 34; Career 34; Midst of my full Carreer; I stopt . . . 13. — 59 Now whence does . . . . 34. — 66 if had the will 75. — 70 godlike 34. — 74 I'll bath 34; I'le bathe 96, 13. — 76 Be gone 34. — 81 thro' 34.

Pop. Hold, *Cæsar*, now I take you at your word;
If you will keep your promise, sheath your sword.
Nero. 'Twere less to give the world than let him live;
Yet your commands with joy I do receive.
Brit. What barbarous hand has done this horrid deed?
Oh, my dear boy, look up; thou dost not bleed.
Stop, stop, thou bloody spring; my hair perforce
Shall bind thee, and dam up the scarlet source:
I will my self thy kind phisician be;
When I was sick thou still wert so to me:
At my bed side, strict watch all night he'ld keep,
And, with his songs, rock my dull cares a sleep.
His cheeks are pale! Roses, look forth again,
And smile for joy, your pretty rival's slain.
Fate wove thy thred of life too fine to last;
All's lost at once! O sad! O desp'rate cast!
Thus, in my arms, I'le bear thy beauty's hence;
No guilty hand shall touch thy innocence:
Thus, arm in arm, we in one grave will lye;
Wretched we liv'd, but happy we will dye.
[*Exit with* Cyara.
Pop. What means my trembling heart by this surprize?
Why do I sigh? why do these blushes rise?
Before my soul, a mournful troop appears;
Hopes stifled in their birth, starts, sudden fears,
Languishing joys, and solitary tears!
I love him; 'tis too plain, just Heav'n has sent
On my inconstancy this punishment.
I've gone too far to think of a return;
I must enjoy him: O my heart does burn!
My blood boils high, and beats with strange desires:
'Tis just that madness mingle with such fires. [*Exit.*
Nero. Thou hast a wit; some sudden means contrive.
Pet. Believe me, Sir, this night he sha'nt survive.
[*Exit* Nero, *&c.*

83 Sword 13. — 90 Physician 96, 13, 34. — 92 Bedside 96, 13; Bed-side 34; he'll 34. — 93 asleep 96, 13, 34. — 98 I'll 34; Beauties 96, 13, 34. — 100 lie? 34. — 101 die 34. — 102 surprise 96, 13. — 109 to far 13. — 112 mingled 13, 34. — 114 shan't 96, 13, 34.

Solus. Contrivance gives a mischief gloss — 'tis fine:
I ha't — my kinsman *Burrhus* fills his wine;
By nature bloody — then the pow'rful charm
Of gold, a present gain, no future harm,
Safe in the Emp'ror's favour he shall live:
All this well weigh'd, my black design must thrive.
Nature has not been overkind to me:
Her limber sons and I cannot agree:
She is my stepdame; but my comfort is,
To pay her home, this night her darling dyes.

Exit.

Scene II.

Otho, Piso.

Piso. Yet be advis'd, and let us end this strife.
Otho. Deny thy words, and I will spare thy life.
Piso. Deny my words? What did'st thou ever see
In all my life, to raise this thought in thee?
My nature's hot, provoke me, Sir, no more:
I do pronounce again she is a whore.
Otho. Blasphemer, peace; rage does my heart-strings tear:
Wert thou my father, I could not forbear.
Piso. Sir, I dare fight.
Otho. Guard well thy life!
Piso. I do.
This sport was ne'r* unwelcom until now. [*Fight.*
You bleed.
Otho. No matter, Sir, the wound's but slight.
Piso. O brother, hear me, for I will not fight.
Otho. You must.
Piso. I cannot. Heav'ns! what have I done?
Otho. Thou art a coward: pr'ythee, boy, begone.

---

115 *die Klammern fehlen* 75, 96, 13, 34. — 120 well weig'd 13. — 124 dies 34.

Scæ. II. 75.

Enter *Otho*, *Piso* 34. — 134 ne'er unwelcome 96, 13, 34; untill 96, 13. — 138 prithee 34; be gone 34.

Piso. Curse on my hand that drew your precious blood!
Poppea is an angel chaste and good:
I'le flatter you; I care not what I say,
Rather than still pursue this fatal fray.
Otho. Now I believe what thou hast said is true,
Pity has done what anger could not do:
O she is false, forsworn, and I am lost,
My soul is ship-wrack'd on its most lov'd coast;
By thy victorious mercy I'm undone.
Go, noble brother, leave this wretch alone;
O, my heart's sick! your pardon, pray no more;
Here I will lie, and my hard hap deplore.
Piso. Then I will sit for ever by your side;
Take it not ill if I this tameness chide;
Rouse up your wrath, let anger chase away
These sullen clouds; revenge will bring the day
Again, and make your honour shine more bright,
While it damns her to shades of death and night.
Otho. Ha! thou hast wak'd my soul from its dull rest;
Revenge, thou gen'rous fire, enrich my brest.

Poppea *passes over the stage.*

O glorious whore! I'le sink her with a blow,
She's rotten ripe for ruin; let me go.
Piso. You see her guards will your revenge oppose,
And thus, for nothing, we our lives shall lose.
Otho. Down, down, my swelling heart; O, I am sad:
Hold, my weak eyes; this sight has made me mad.
Piso. Blinded with rage, our reason's apt to stray:
Be rul'd by me; I'le shew the safest way. [*Exeunt.*

Scene III.

Britannicus *reading*, Poppea *enters*, Syllana, Guards.

Pop. Musing, and all alone? *Syllana*, go,
The bottom of my fate I'le quickly know:

---

141 I'll 34. — 146 shipwreck'd 34. — 147 By the 34. — 157 it's 34. — 158 Breast 13, 34. — 159 I'll 34. — 166 I'll 34. — Exeunt *fehlt* 75, 96, 13, 34.

Scæ. III. 75. — *Syllana*, Guards *fehlt* 75, 96, 13, 34. — 167 *Sylvana* 34. — 168 I'll 34.

My virtues are dethron'd, and passions rule;
O Heav'ns! my crimes you have reveng'd at full.
Brit. Is it a truth? or does fame tell us lyes,
When it reports that the soul never dyes,
But mantled sits, and acts in gloomy shrouds,
Like *Cynthia**, when she's hemm'd with circling clouds?
When the soft partner of our griefs and joyes,
With trembling hands shall close our dying eyes,
When in sad sort our friends shall stand and mourn
To see the fatal torch these relicts burn,
Is there an end of thought? no farther care?
No throne of bliss, nor caverns of despair?
No dens of darkness, nor no seats of glory?
Then all our grave discourse is but a story.
Some full-gorg'd priest, nodding beneath a shade,
Tales of *Elizium*, and the dull pool, made.
Whither, O whither, go we when we dye?
Why, there where babes not yet conceiv'd do lie?
Death's nothing: nothing after death will fall;
Time, and dark *Chaos*, will devour us all.
Pop. I come to kill thee, Prince.
Brit. My boy is dead;
To Heav'ns bright throne his brighter soul is fled:
Yonder he mounts on silver burnish'd wings;
Each God immortal sweets around him flings.
Now, like a ship, he cuts the liquid sky;
His rigging's glorious, and his mast is high,
Fan'd with cool winds his golden colours fly.
Ha! wilt thou follow him? begin: strike home.
Pop. I say, to kill thee (Prince) I hither come.
Thy eyes sharp beams have run quite through my heart
And I on thine will thus revenge the smart.
Brit. Strike, and by Heav'n I'le kiss thee for the blow:
Be quick, my blood is black and full of woe:

---

172 dies 34. — 174 hem'd 34. — 175 Joys 34. — 179 no further care 34. — 184 *Elysium* 34. — 185 die 34. — 186 *nach* lie *Komma* 34. — 192 round 13. — 198 thro' 34. — 200 I'll 34.

Do me this welcome dangerous cruelty,
Fair murdress, if thou art my enemy.
Pop. Nay, sure you flater'd* when you term'd me fair.
Brit. If lillyes, snow, and light, be such, you are.
Pop. If I am so, this deed would make me foul,
And cast eternal spots upon my soul;
Therefore, thou horrid instrument be gone;
Without thy help, alas, I am undone.
I faint.
Brit. Within my arms I'le hold thee till
Thy soul return, and greedy death beguile:
In rosy gales life through her lips does stream.
Pop. Why did you wake me from this golden dream?
Oh, I am sick!
Brit. I am contagious sure;
And all that touch me dye.
Pop. You are my cure.
'Tis only in your power to make me live.
From those lov'd eyes let me this balm receive,
Within this circle let me ever grow.
Brit. Thou charmer, speak; what wouldst thou have me do?
Pop. Something — why, thus to press your hand, that's all.
Heav'n how he shakes! why do you tremble, Prince?

Cyara's *ghost.*

Brit. Ha! what art thou? thou ayry phantasm, hence.
O Gods! it is my boy; what wouldst thou have?
How cold he looks, just ris'n from the grave!
Cya. Go not to bed, but fly that sorceress arms;
She tempts, like *Circe*, and has deadly charms.
Think on *Cyara*, for she lov'd thee well:
Take heed, beware; thou'rt in the rode to Hell.
[*Exit.*
Brit. Stay, I conjure thee stay, leave me not thus,
If thou didst ever love *Britannicus*.

204 flatter'd 96, 13, 34. — 205 Lyllies 13; Lillies 34. — 210 I'll 34. — 212 thro' 34. — 215 die 34. — 222 airy 34. — 225 to be bed 13. — 228 Road 34.

I'le follow thee along thy ayry track,
And mount above the clouds to fetch thee back. [*Exit.*

Enter Syllana *with a taper.*

Syl. O Heav'ns! How do you, Madam; what success?
Pop. I'le tell thee killing woe, and deep distress.
Thy arm, my girl. I'le shew thee e're we part
Sad things: a troubled mind, and wounded heart.
Ah! for my former peace what would I give?
My comfort is, this shame I shan't survive.
O dismal change! nothing is constant found;
The Gods, with whirl-winds, drive our fortunes round.
[*Exeunt.*

Scene IV.

Nero *sleeping in a couch*, Caligula's *ghost appears.*

Ghost. From the infernal cave, the wide, the low
Abyss, the direful pit of endless woe,
On which each God that looks scarce keeps his state,
But, giddy grown, turns and takes hold of fate,
Caligula, in vapours wrapt, does come,
Nero, thy friend, and the sworn foe of *Rome.*
Not Hell's more dreadful than these hated walls;
The *Stygian* waves, and *Terrhene* water's falls,
Alike with fear confound my troubled soul,
And sprinkle equal horrors as they rowl.
By traytors hands I fell: O that I could,
For every drop they shed, spill seas of blood:
Oh Heav'n, I'de do what cannot be exprest!
With raging plagues I'de fill each *Roman* brest;
Burn palaces; like thunder I would rove,

---

231 I'll 34; the airy Track 34. — *Alle Ausgaben haben Sylvana (Sylvano 13)* 233: Sylv. *Im Personenverzeichnis jedoch Syllana!* — 234 I'll 34. — 235 I'll 34; e'er 34.

Scæ. IV. 75. — 248 *Tyrrhene* Water 34. — 250 horrours 96; roll 34. — 251 Traitors 34. — 253 I'd 34. — 254 I'd 34; breast 13, 34. — 255 rave 75, 96, 13; *Text:* O, 34.

Tear the tall woods, and rend each sacred grove.
But Oh! by pow'rful fate I am confin'd,
And must not reak* the madness of my mind.
Nero, act thou what can't be done by me,
Thy genius, I, will aid thy cruelty:
With my pale hand I stroak thy troubled sense;
All poyson Hell contains I do dispense;
The scum of *Lethe*, with *Alecto*'s* gall,
Mægera's sweat, shall on thy vitals fall;
Errinnis shall about thy heart-strings twine,
Yet all's too little for our great design.
Lo, I am warn'd; see where fierce Envy stands,
And summons me, by *Pluto's* dread commands.
Go on, be mad; no more, I must be gone
And vanish, like the light when day is done.

[*Exit.*

Nero, *Solus.*

Where have I been? thou dæmon of the night,
Return: I'm rack'd with this appalling sight.
The forked tongues of furyes can't express
The rage that burns within me: sulphur's less;
Not Hell it self so full of dread appears;
Not night, nor darker death, such horror wears;
Not the destructive force of wind, and fire,
When some great city's ruin they conspire;
Not the devouring sea, when *Neptune* makes
The sea-gods drunk, and draughts of ruin takes.
Wrong'd womens hate, sword, famine, plagues combine;
Your madness trebled cannot equal mine:
All you faint emblems of my fury are:
No tender sex, nor age, my wrath shall spare.

---

256 Secred 13. — 259 *Nero*, Act thou . . . . . *eingerückt* 75. *Selbstverständlich spricht aber der Geist auch die folgenden Zeilen, nicht Nero.* — 260 The Genius 13. — 261 the troubled sense 34. — 262 Poison 34; dispence 13. — 264 *Mægara*'s 34. — 265 *Erynnis* 34. — 267 warm'd 34. — *Nero* Solus 96, 13, 34. — 272 apalling 13. — 273 Furies 34. — 276 horrour 34. — 283 your 34.

Enter Drusillus *bloody.*

What news? thy looks declare it to be good;
A hasty joy appears, though drest in blood.
Drus. The rabble, Sir, with wine and rage inspir'd,
With trayt'rous hands your palace would have fir'd;
Your guards they did assault; but we withstood
Their heat, and soon allay'd it with their blood.
Few strokes were giv'n ere the base cowards fled,
Some pris'ners are, some scap'd, and some are dead.
Nero. Ha! do they bid me battle? they shall die;
At their own weapon I the slaves defy.
Nothing but flames can quench my kindled ire.
Blood's not enough; fire I'le revenge with fire.
Fierce as young *Phaeton* I will return:
Great *Rome*, the world's metropolis, shall burn!
On *Tyber's* flood new beams I will display,
And turn black night into a golden day.
The molten Gods shan't save their Capitol,
Temples shall tumble down, guilt roofs shall fall,
Bright ruin with a noise shall swallow all.
[*Exeunt.*

Finis Actus quarti.

ACT V. SCENE I.

Britannicus, Flavius, *Attendants.*

Brit. Fire, fire, I'm all one flame; fly, my friends, fly,
Or I shall blast you; O my breath is brimstone,
My lungs are sulphur, my hot brains boil over.
Or you that needs will stay, let your eyes run;
If you did ever love this wretched Prince,
Now mourn, now weep. O, I will catch your tears,
And drink the precious drops: I burn, I burn;
Fall, fall, you gentle rills, you melting show'rs;

286 tho' 34. — 288 trait'rous 34. — 291 e'er 34. — 293 Battel 34. — 296 I'll 34. — 301 Capital 75, 96, 13; *Text:* O, 34. — 302 gilt 34. Finis Actus quarti *fehlt* 34.

Act. V Scæ. I. — 1 on Flame 34. — 3 boile o're 96, 13; boil o're 34.

Call all the winds to fan my furious fires;
Bring the cold north, I'le kiss his out-blown cheeks,
Upon my flaming brest I'le lay his head,
And hug him in my heart, for he is cold;
With my hot arms I'le clasp his frosty limbs,
And twine about him like a wanton girle*.
Oh! oh!
Fla. Can there be Gods, and not revenge?
Can they behold this noble copy of
Their own bright excellence poluted thus,
Thus rent and torn by sacrilegious hands,
Yet idle sit, and sleep upon their thrones?
The voice of murder's loud as their own thunder.
Awake, awake, you drowsy Deityes!
Here is a sight so pitifully strange,
'Twould melt the *Scythian*'s soul, who stands unmov'd
And sullen at his mothers funeral.
When Fame reports this deed, the rugged *Moore*
Will stand abash'd, and groan to hear it told.
Break, break, my heart. Oh you great Gods of *Rome*,
Where are you all? Is this my welcome home?
Brit. Ha! he does weep; nay, pry'thee do not hide it;
By Heav'n, thou art my friend, lend me thy store,
My eyes shall pay thee use, trust me, they shall;
Here in my bosome lay thy pearly stock:
Heav'ns, how he weeps! thou art a virgin sure;
Fall, you dear drops; Oh let me hug thee close;
My spirits are quite parch'd up, my palat's dry;
Th' *Elizian* shades are cool; oh, let me dye.
Flav. Sir, I am *Flavius*, have you quite forgot me?
Brit. I do remember thee; I lov'd thee well;
Thou art a noble youth, the child of honour.
Flav. From *France* I come, and bring important news.

---

10 I'll 34. — 11 Breast 96, 13, 34; I'll 34. — 13 I'll 34. — 14 Girl 96, 13, 34. — 17 polluted 96, 13, 34. — 21 drowsie Deities 96, 13; drousy 34. — 24 Mother's 34. — 26 will 75. — 29 prithee 34. — 30 Heaven 34. — 31 the Use 34. — 32 Bosom 96, 13, 34. — 35 Palate's 96, 13, 34. — 36 Th'*Elysian* 34; die 34.

Brit. Ha! hold, I'le tell thee news; *Octavia*'s dead,
She's cold, alas, but I am hot as fire.
You amiable floods, when do you stray?
Oh, come and quench me, quench my raging flames.
Flav. O hear me, Heav'ns; hear me, you just great Gods,
If still your ears are open to our pray'rs,
If yet you hold commerce with mortal sighs,
If yet the vows of humble souls are heard,
Oh now look down, and hear my short address:
No sort of sustenance will I receive,
Nor shall the sparkling bowl salute my lips,
Nor downy* sleep visit my weary eyes,
E're I the author of this murder know.
Brit. 'Tis like thee, thou wert alwayes a true friend,
In a bright flaming chariot I'le ascend.
Cyara, Oh *Octavia*, my dear loves,
You queens of innocence, you spotless doves,
Meet me, I come. *Flavius?* nay, pry'thee nigher;
Thus, in thy arms, let me, kind youth, expire. [*Dyes.*
Flav. Farewel, bright soul, thou royal excellence;
Rare union: grandeur joyn'd with innocence;
The fates of wicked men are gross and slow;
Thine mov'd apace — but I forgot my vow.

Enter Petronius, Burrhus, *with Guards.*

Bur. 'Tis done, my Lord, ne'r doubt it.
Pet. What is he?
Bur. 'Tis *Flavius* new returned from *France*, he came
Just as the Prince had drunk the poyson'd wine.
Pet. That was not quite so well, for he is honest;
But take no notice. Where's the Prince — give way;

---

41 I'll 34. — 43 where 34. — 45 Heavens 34; Gods *fehlt* 13. — 46 Prayers 34. — 47 commence 13. — 52 drowny 75, 96, 13. — 53 E'er 34. — 54 wer't 34; always 13, 34; freind 96, 13. — 55 I'll 34. — 58 *Flavius mit Komma* 34; prithee 34. — 59 Dies 34. — 61 join'd 96, 13, 34. — 65 return'd 34. — 66 poison'd 34.

How came* he dead? I charge you speak, answer me!
Lay hold of all, in the name of the Emperour.

Flav. Hands off! I will declare the author of
This horrid murder. Speak, who fill'd his wine?

Bur. That, Sir, did I.

Flav. Then thou art his murderer.
Start not, base villain, black as thou art, the Prince
With his last noble breath did pardon thee.

Bur. Sir, I was order'd —

Flav. Ha! is it then a truth?

Bur. I know not; but —

Flav. Thou ly'st; it is too true.
Guilt and distraction sit upon thy brow:
And 'tis as true that thou shalt dye for't, villain. [*Draws.*

Pet. Hold, Sir; by what authority dare you do this?

Flav. Why, by the Gods, by friendship, justice, all:
I'le answer thee no farther.

Pet. Ha! forbear.
Take him or kill him, guards, I do command you.

[Flavius *beats down* Petronius, *and kills* Burrhus; *the guards disarm him.*

Flav. Pardon, you Gods, my former blasphemy;
O you are just, and I adore your powers.
Now lead me where you please, to life or death,
Let me but pay my last observance here,
My vow I have perform'd; and thou, dear Prince,
Art in some part reveng'd. What my poor power
Could possibly effect, is done; the rest
Belongs unto the Gods.

Pet. Remove the bodyes, and bring him away.

[*Exeunt.*

---

69 Charge you 34; *in* 13 *fehlt* I, *der Raum dafür ist jedoch vorhanden, auch ist* charge *mit Minuskel gedruckt.* — 70 Emperor 96, 34. — 79 die 96, 13. — 82 I'll 34. — the Guards disarm. *(ohne Objekt)* 96, 13; the guards disarm *Flavius* 34. — 84 ye Gods 34. — 92 Bodies 96, 13, 34.

SCENE II.

Plautus, Mirmilon.

Plau. Hear you the news?
Mir. Not I; you seem amaz'd.
Plau. A currier from beyond the *Alps* arriv'd,
Reports the *French* are all in arms, resolv'd
To bring the war ev'n to the gates of *Rome*;
Fierce *Vindex** heads the rebels, and all *France*
Contributes largely. This the Emperour hears,
And laughs; slights them, and swears he'll hang'em.
The people mutiny in every street,
Their tongues are lawless, nay they murmur loud;
Some modestly retire to corners, where
They curse and damn him, call him paricide,
A burner of their houses, friends and Gods.
Lo where he comes; the lion's rous'd, his eyes
Look red with anger, lightning flashes in them;
What thunder follows? Let's stand by and hear.

Nero, Flavius, *Guards.*

Flav. Was't not well done? I did his murd'rer kill.
Nero. Know, hardy fool, he suffer'd by my will;
I hated him, and did his death contrive:
Now, villain, think how long thou hast to live.
Flav. To live? Oh, who would live thy humor's slave?
A torment worse than blackest devils have.
Let parasites, the moths of grandeur, fawn,
These guilded canker-worms, ambition's spawn;
I do despise thee, tyrant as thou art,
There's nothing great nor manly in thy heart.
Nero. Are you so hot, I'le alter your fierce tone:
Plautus, go burn the villain; see it done.
Flav. Mid'st of devouring flames I will despise

Scæ. II. 75. — 94 Courier 34. — 98 Emperor 34. — 103 dam 34; Parricide 34. — 107 follows *mit Komma* 34. — 112 Humour's 34. — 115 gilded 34. — 118 I'll 34. — 120 Midst 34.

All that the Master Devil thou,
Or the black crew of lesser friends devise.
Thou shalt not hear a groan till I expire;
But then I'le shout defyance from the fire,
Smile at the shock of death, and to the Gods retire.

[*Exeunt.*

Enter Petronius.

Pet. Dread Sir, two messengers who come from *Spain*,
Report that *Galba** does new wars maintain,
Heads the revolted troops, and joyns with *France;*
The *Germans* too come in, and all advance
Against your Majesty.
Nero. I'le hear no more.
Is *Galba* false?
Pet. They call him Emperour.
Nero. They do! but what's the name without the pow'r?
Let him come on, this arm shall strike him dead
And snatch his borrowed laurels from his head.
Pet. Your treasures are consum'd with late expence.
Nero. His gather'd sums shall help that indigence.
Pet. Time flies; 'tis fit your wisdom had design'd —
Nero. Do you consult while I my pleasures mind.
Oh my *Poppæa*, where art thou retir'd?
Never was blessing
So oft enjoy'd, yet still so much desir'd.

[*Exeunt.*

---

124 I'll 34; Defiance 34. — 123, 124, 125 *sind durch eine Klammer vereinigt* 96, 13, 34. — 128 joins 34. — 130 I'll 34. — *In* 34 *findet sich folgende Zeilenfüllung:*

Against your Majesty.
Ner. I'll hear no more: Is *Galba* false?
Pet. They call ....

131 Emperor 34. — 132 Power 34. — 134 borrow'd 34. — 139 *Poppea* 96, 13, 34.

Scene III.

Poppea, Piso, *and* Otho, *listening*.

Pop. Are they both dead? *Piso* and *Otho* too?
Piso. I saw 'em first oppose the pyrat's rage,
With numbers, scorning death, they did engage;
The God of battels blush'd as he look'd on,
Envying the just applause these heroes won.
Pop. Virtue is still by violence opprest.
How his eyes sparkle; pray relate the rest.
Piso. I have my self the doubtful hazard stood
Of fifteen battles, plung'd in waves of blood,
The dreadful cast on fortune's bank I threw,
Life was my lot; yet still in all my view
Of wounds, of war, and death, I never saw
Such pleasing horror, such delightful awe,
Such mighty force and art together laid,
Never was game of death so bravely play'd:
At last, Oh that I live such news to tell!
With conqu'ring tir'd, these sons of valour fell.
Pop. Oh pow'r of love! his words my soul invade;
Sure 'tis some God delighting in a shade:
The glories of his eyes, like stars in night,
Or mourning beauties, charm my wounded sight.
Since honours are by *Cæsar* round me hurl'd,
Since I am made the Empress of the world,
Since all's my choice, why do I doubtful stand,
And wish a pleasure which I may command?
If, when I dye, I must to torments go,
'Tis fit no time be lost; let pleasures flow.
Fancy its eager appetite shall cloy;
Let resolution holy qualms destroy:
Henceforth, what e're I like, I will enjoy.
[*Exit*, *beckoning* Piso.

Scæn. III. 75. — 143 them 34; appose 13; Tyrant's 34. — 145 Battles 96, 13, 34. — 150 Battels 34. — 159 Power 34. — 163 hurld 96, 13. — 167 die 96, 13, 34. — 171 whate'er 34.

Otho, *Solus.*

O Hell! her crimes thy horror cannot match;
Be swift, my sword, her lust and life despatch,
This key unlocks all doors throughout the court.
Are you so wanton? Yes, you shall have sport.
How am I rob'd of all I ever lov'd!
My soul is heavy, and would be remov'd.
Once she was fair, the softest, sweetest wife,
My heart's lov'd joy; the jewel of my life:
Had she stood so, how happy had I been!
But she's fallen, and glories in her sin.
Ah! the whole sex is naught, false, and unkind;
Falser than flatt'ring seas, or fleeting wind:
With panting hopes and fears they rack our brest,
Snatch our soft sleeps, and ravish downy rest:
Oh, they are skill'd, practis'd in paint and art,
Smile in our face, and stab us to the heart.
Yet we see all, think nothing is unspy'd,
While they, like serpents, on their bellies glide,
And leave no print behind, our search to guide.

[*Exit.*

Poppea, Piso.

Piso. War is my mistress; here I am unfit:
Love's chaplet misbecoms a warrior's head;
I cannot cringe, my nerves too firm are knit;
These limbs ne'r lay upon a silken bed.
Can you, that are the world's great Empress, take
Delight in the embraces of a slave?
Pop. The sun, for thy lov'd cheek, did Heav'n forsake;
Why should not I the like advantage have?
From a bright orb of glory I'le descend,
And in thy gloomy cell make my abode;
No more a slave; henceforth thou art my friend:

Otho solus 34. — 172 Horrour 34. — 176 robb'd 34; lov'd *mit Fragezeichen* 34. — 180 been *mit Fragezeichen* 34. — 181 But she is fall'n 34. — 184 Breast 96, 13, 34. — 192 misbecomes 96, 13, 34; Warriour's 34. — 194 ne're 96, 13; ne'er 34. — 199 I'll 34.

A cottage has, ere now, receiv'd a God.
Piso. Who ever knew night mingled with the day?
Pop. Nothing agrees with love so well as night;
Hush'd, and in darkness hid, the bashful play,
And, happy as the bold, ravish delight;
The most obdurate are by kindness won.
Your touches charm; nay, why do you withdraw?
Grow thus, like a soft cloud upon the sun;
My pow'rful flame thy icy fears will thaw.
Piso. Your grandeur aws me; yet, why should I fear?
Somthing there is which my blood strangely moves;
I am your slave: But are we private here?
Pop. As hermits in their cell, or Gods in groves.
Piso. Why did you name the Gods? that sacred sound
The force of thunder bears, and turns my blood:
My spirits fly low, yet with your touch rebound,
Like wanton swallows when they kiss the flood.
Pop. Such fears unworthy are my blood or throne;
Give me a fancy fixt to its delight:
Tremblings and starts the fearful well may own;
The valiant still refuse a distant flight.

Enter Otho.

Otho. Here's one that fain would try your mighty art:
What mean you? ere the fight's begun, you start.
Pop. Night, horror, death! Ah, whither shall I fly?
Otho. Can you be valiant, and yet fear to dye?
Pop. Thus at your feet let me one moment grow;
A little respite for my soul allow.
Repentance seizes on each vital part,
And serious grief clings about my heart;
Yet, ere I dye, let me my thoughts declare;
Oh you are wrong'd, my still loved Lord, you are:

---

202 e'er 34. — 210 powerful 34. — 211 awes 34. — 212 Something 96, 13, 34. — 220 fix'd 34. — 221 Trembling 34. — 224 e'er 34. — 226 die 34. — 230 . . . now clings 34. — 231 e're I die 34. — 232 wrong 13, 34; lov'd 96, 13, 34.

Your bed's defil'd, and I am all one stain;
But yet my blood may wash me white again.
By killing me, you only can forgive;
I am so wicked, that I would not live.
In pity say this of me, when I'm dead,
She was not easily to ruin led;
'Twas not a common crown her virtue bought,
But mighty glory with great courtship wrought;
Then she was young:
This, Sir, perhaps, may mitigate my fault.
Otho. Her cunning tongue retains its wonted charms.
Peace, Syren, and hold off thy guilty arms.
I feel a gentle load drop on my feet;
Look, *Piso*, I suspect, but dare not see't.
Piso. Oh do not, Sir: My eyes by chance did stray,
And half my resolution's ta'ne away.
She weeps, she weeps: Gods! who would not admire
To see such floods rise from a spring of fire?
Otho. Yes, I will see her! O thou false one, speak,
For thou shalt die,
Though will the fatal stroke, my own heart break.
Look up, seek not to hide thy own disgrace;
But shew thy fair, thy false, thy once lov'd face:
Oh answer me, what have I ever done,
That thou should'st use me thus? cease thy vain moan,
And speak, or practice o're thy mournful art,
And sob an answer. Oh my troubled heart!
Pop. Yes, I will speak, my noble Lord, I will;
'Tis but a short request, be kind and kill.
Your words like daggers through my brest make way;
A thousand deaths you give me by delay.
This one last look — Oh put me out of pain:
I'le speak no more;
Nor shall my eyes e'er look forth again.

---

243 wanted 13. — 248 resolutions 13; ta'en 13, 34. 253 . . . with the fatal stroke my . . . 34. — 255 once-lov'd 34. — 257 shouldst 96, 13, 34. — 258 practise o'er 34. — 259 Heart *mit Fragezeichen* 34. — 262 thro' 34; Breast 96, 13, 34. — 265 I'll 34. — 266 e're 96, 13; ever 34.

Otho. A mortal agony invades my blood;
Somthing now whispers me, she may be good:
And shall we blast young virtue in the bud?
An earth-quake's here, all in confusion tost.
In the disorder too, revenge is lost.
Piso. Here you shall find it, let me give the blow.
Otho. Thou art so hasty still.
Piso. And you as slow.
Otho. She ne'r offended thee; I charge you hold.
Piso. His old love burns again.
Otho. Alas! I'm cold.
Compassion this last ardency did move;
'Twas the effect of pity, not of love.

Enter Nero, Mirmilon, Plautus, *Guards.*

Nero. The Empress dying? hold thy bloody hand!
Piso. If thou wouldst save her life, I charge thee stand;
The bound of thy progression there shall be,
When e're thou stirr'st,
She takes a step to immortality.
Nero. Shall I be brav'd by a black dog, a slave?
Hold, hold:
My pardon on my knees humbly thus I crave.
Stiff as an elephant, I cannot bend:
My little fault let this submission mend.
Piso. You stirr'd an inch: 'tis vain to weep or pray.
Nero. Thou son of night, pernicious creature, stay:
I'th'name of all the Gods, Oh let her live;
Let me this bounty on my knees receive,
And thou, in all my glories, shalt have share;
Thy sooty hand shall the world's scepter bear,
And diamond wreaths shall round thy temples mourn,
And pearly threds thy jetty neck adorn.

---

268 Something 96, 13, 34. — 270 Earth-quake's 34; in all 34. — 274 ne'er 34. — 277 Twas 75. — *Mirmilon, Plautus,* Guards *fehlt* 75, 96, 13, 34. — 278 dying *mit Ausrufungszeichen.* — 279 *Pis. mit Komma* 96, 13; would'st 96, 13. — 281 When e'er 13; When 'er 34; stir'st 34. — 282 immortallity 13. — 295 Threads 13.

Piso. Just as you move, my justice shall proceed:
She shall not dye this time, though she must bleed.
[*Stabs her in the arm.*

Nero. What hast thou done?

Piso. Not much: Your posture keep,
And stir not, lest I make a wound more deep.

Nero. Behold, I'm fix'd; thou art not humane sure.
Oh mighty love!
'Tis for thy sake I this disgrace endure.
Had'st thou a generous soul, thou could'st not see
The Lord o'th' world thus long upon his knee.

Piso. Like a tall tree to dull earth thou shalt grow:
You were a mighty God a while a goe*,
And 'tis my pride to make your Godhead bow.

Nero. I cannot suffer this. Awake, my soul, [*Rising*
Let haughty rage all thoughts of love controul.

Piso. Nay, then 'tis time: Brother, strike home.

Otho. I have: [*Strikes* Poppea *dead.*
May all her faults be buried in her grave.

Nero. Hence from my sight; the slaves to torment bear;
Mark me, let'em be dying all the year.
Tortures in this small book you may explore,
The rack, the wheel, *Phalaris* bull*; nay more,
With care turn all the bloody pages o're:
On fiery brazen pavement let 'em run,
Their eye-lids snatch, and let them face the sun.
'S death*, dare you stay? begone, I will not hear
A word — what need I thus my spirits tear?
My looks hereafter shall my mind declare.
Where is the Empress? bring her to my bed.

Plau. The Empress, said you, Sir? Alas! she is dead.

Nero. Villain, thou ly'st, go pull his tongue out, haste:
I'le see the roots on't; fly, h'* has spoke his last.

---

297 die 34; tho' 34. — 303 Hadst 34; couldst 96, 13, 34. — 306 awhile ago 34. — 308 Rising *fehlt* 75, 96, 13, 34. — 310 Strikes *Poppea* dead *fehlt* 75, 96, 13, 34. — 313 them 34. — 315 *Phalaris'* 34. — 316 o'er 34. — 318 stretch 34. — 319 'Sdeath 34. — 325 I'll 34.

Who answers now? Statues, by Heav'n! All dull?
Mir. If she were dead —
Nero. What then sententious fool?
If she were dead, I would restore her breath,
And she should live
Spight of her self, spight of the Gods, and death.
My pow'r's unlimited, as is their own:
My smile brings life, and death attends my frown.
My empires bounds nature alone does make;
The sun his lodging in my sea does take,
The grateful God too owns the mighty debt,
Thaws me down clouds, and payes me gen'rous heat.
If she were dead?
Curse o'*your criming and base flattery:
Ye are lyars all; hence from my presence fly.

Enter Drusillus.

Dru. Lost and undone! Fly, sacred Sir, you'r lost;
Galba is just arriv'd upon our coast,
With four score thousand strong he beats the way,
The treacherous senate* too, their trust betray;
Through all the streets proclaim him Emperour;
But call you tyrant, curse your name and pow'r.
[*Exit.*

Mir. Flie, flie, dread Sir! flie from this fatal ground:
The base *Plebeians* have beset you round.
Petronius, who a while sustain'd their heat,
I saw all bloody from the walls retreat.
Otho and *Piso* from your guards are freed,
All *Rome* applauds them for this last great deed. [*Exit.*

---

326 Heaven 34. — 330 Spite 34; spite 34. — 331 Power's 34. — 333 Empire's 34. — 336 pays 13, 34. — 337 dead *mit Ausrufungszeichen* 34. — 338 of 96, 34; cringing 13, 34. — 339 Ye're 34. — Enter Messenger 75, 96, 13. — 340 you're 34. — 342 four-score 13, 34. — 343 treach'rous 34. — 344 Thro' 34; Emperor 34. — 346 Fly, fly 34; fly 34.

Enter Petronius *staggering.*

Nero. Speak, my true friend; I'le be advis'd by you,
What more remains in these extreams to do.
Pet. With faithful truth, Sir, I have serv'd you long;
Yours was the right, I did my self the wrong:
But now it matters not, 'twas loyalty,
And, as I liv'd, I in your service dye.
My counsel is, you by your own hand bleed.
The senate* has some base poor death decreed.
Death's but a name, by my example fall:
I fear no lakes, nor *stigian* frogs: that's all. [*Dies.*
Nero. O Gods! but wherefore name I these feign'd pow'rs?
The elements, the seasons, days and hours,
Were alwayes as they are, and will be so,
And nature her eternal round will go.
The Gods when we're awake, their Dæmons keep
At home, and only fright us when we sleep.
I would the utmost know of destiny,
And therefore, dying, do their pow'rs defie.
If they have any thunder, let it come;
I'le stand the heavy shock, and brave my doom.
Down all at once — Ha! whence proceeds this noise?
[*Thunder.*
If there be Gods, sure this must be their voice:
Speak on, talk lowder yet; what shapes are these?
O dismal scene of death! My arteries
Tremble, and nature sinks beneath her weight.
I know you all: Smile on, thou art my fate;
What God was't hung thee there? He is my friend;
By thee he points me out a noble end. [*Dies.*

---

352 I'll 34. — 353 Extremes 34. — 354 *Ner. statt Pet.* 13. — 357 die 34. — 359 poor base 96, 13; The Senate has by some poor base Death decreed 34. — 361 *Stigian* 96, 13; *Stygian* 34. — 362 nam'd 34. — 364 always 13, 34. — 366 Demons 34. — 369 Powers defy 96, 13, 34. — 371 I'll 34. — 374 louder 96, 13, 34.

Otho, Piso, *Attendants.*

Otho. 'Tis he, and as it seems by himself slain:
Rome's sacred genius, now look forth again;
Come from thy shroud, show thy majestick head,
Direct our joyes, the dreadful tyrant's dead.
Piso. Let's to the *Forum* haste, and there proclaim
A mighty donative in *Galba*'s name.
With all the pomp 'oth' court his camp wee'll meet,
And his approach with joyful shoutings greet;
Proclaim him Emperour with trumpets sound
While he, now made a God, shall scorn the ground
And on our shoulders ride with lawrels crown'd.

Finis.

---

383 Joys 13, 34; Tyrants 96, 13. — 384 *Forum mit Komma* 34. — 386 o'th' 96, 13, 34; we'll 96, 13, 34. — 388 Emperor 34. — 389 *in Klammer* 34. — 389 *und* 390 *nicht eingerückt* 34; Laurels 34.

THE EPILOGUE spoken by Mr. Haines.*

How dull, how grave and how precise ye sit,
As if ye had acted love, not tasted wit.
When the trick's done, like wine unstop'd yee pall
After enjoyment, thus it's with yee all.
Your modish playes like jaunty Misses shou'd
Be bravely drest, high flown, more fine than good;
For cloaths attract yee more than flesh and blood.
Like cover'd viands beauties hid from sight,
Raise drooping fancy up to new delight:
For you gallants, ye gay brisk witty men,
He knows your killing trade, your damning strain;
Ye can as well wenches and drink restrain.
Yet faith for my sweet sake be kind to night,
Or may this heavy curse upon ye light:
May each gallant that has an assignation,
Be jilted after four hours expectation;
Or if the masked gentlewoman come,
Spight of long scarff, may she be dogg'd from home,*
May ye ——
In height of titilation hear a rapping,
And then the jealous cuckold take ye napping.

The *fehlt* 96, 13, 34; Mr. *Harris* 75, 96, 13, 34; *Text:* O. — 3 Tricks 13; unstopt 13, 34; ye 96, 13, 34. — 4 you 96, 13, 34. — 5 Plays 34; Misses shew'd 75, 96, 13, 34; *Text:* O. — 7 Clothes 34; ye 96, 13, 34; 5, 6, 7 *durch Klammer verbunden* 34. — 12 refrain 13, 34. — 14 you 96, 13, 34. — 18 Spite 34; Scarf 96, 13, 34; dagg'd 34. — 20 Titillation 34.

Anmerkungen.

Zum Titelblatt. Mühlbach druckt S. 49 . . . *at the Delphin and*. . Alle Titelblätter im 3. Bande der Ausgabe von 1734 weisen *Dolphin* auf. Ebenso z. B. auch der Feales'sche Druck von Th. Otways Werken: 1. Band, The Soldiers Fortune (1735); 2. Band, The History and Fall of Caius Marius (1733).

Zur Dedikation. Der Earl of Rochester brachte die erste Aufführung des Nero zustande. Als Lee in nähere Beziehung zu dessen Gegner Dryden trat, wandte Rochester sich in niedriger Weise auch gegen ihn.

9 Gemeint ist natürlich die berühmte Dankrede des jüngeren Plinius (Gajus Pl. Caecilius Secundus) — des Neffen des Gelehrten, der 79 bei dem Vesuvausbruch seinen Tod fand — die er an Trajan richtete für die Verleihung des Konsulats. Dieser Panegyrikus wurde das Vorbild für viele spätere, die ihn noch in seinem gezierten, künstlichen Stil und an Fülle von übertriebenen Schmeicheleien überboten. — Er hat seinen Ursprung in Griechenland und war anfangs eine an das Volk gerichtete „Festrede", in der durch Hinweis auf die Taten der Vorfahren u. dgl. nationale Begeisterung hervorgerufen werden sollte. Am berühmtesten sind die Reden des Isokrates von Athen (436—338 v. Chr.): der Panathenaïkos und der Panegyrikos (vgl. Blass, Die attische Beredsamkeit II. 2. Aufl. Leipzig 1892).

Die Zeile 8 erwähnten *encomiums* sind ursprünglich Lobgesänge, mit denen der festliche Zug *(komos)* bei den griechischen Nationalspielen den Sieger begleitete; später wurden sie allgemein: Loblieder, Lobreden, oft mit satyrischer Färbung.

23 Merkwürdigerweise hat das New English Dictionary die Form *grandeiur*, die doch recht gut möglich ist, nicht verzeichnet.

Zum Personenverzeichnis.

Burrhus ist nicht verzeichnet in 75, 96, 13, 34.
Auch ich nehme an (wie Mühlbach), daß *Mr. Cox* statt *Mrs. Cox* ein Druckfehler ist. Die folgenden Ausgaben haben es auch sofort geändert.

Zu Akt I.

3 Nach dem Komparativ ist *than* im Nero überall mit *a* gedruckt (I116, 130, 136, III212 u. a.), in der Sophonisba (berücksichtigt ist die Originalausgabe von 1676) nur *then*.

7 Wie sich später zeigen wird, ist der Parther *Prince Alamander* der Bruder Cyaras (vgl. III 59, 60), der Geliebten des Britannicus.

19 *So your surprize was answered with surprize*
And gain'd us, without the Victory.

Diese Lesung findet sich in 75. Sie ist unverständlich. Erst der Herausgeber von 34 nahm eine Korrektur vor, allerdings eine recht willkürliche (s. Fußnote). O gibt uns den Text, der auch dem Zusammenhang nach der allein richtige ist.

36 .... *A line, that's your Prince in any face*, ... gibt einen unklaren Sinn. Die rhythmische Ungenauigkeit wurde in 34 gehoben: *that is your Prince.* O ist auch hier maßgebend.

77 *Justitia* — *Justice* ist doch fem.; also *her sword (O).* In 75 finden wir für *and* das Symbol *&* (auch I 151).

78 Wieder ein Beispiel für die Peinlichkeit der Korrektur in O: *striking* müßte sich sinngemäß doch wohl auf *Justice* beziehen. Abgesehen von der Schiefheit des Bildes — die gleich gehoben ist, wenn wir *shreiking* lesen — hält Nero nach Z. 77 das Schwert in der Hand.

81 Ich habe mit 34 *'em* in den Text gesetzt; es schien mir metrisch und auch inhaltlich erforderlich.

82 part. praet. *shook.* I 291: *has took;* II 132: *shook.* Im Anfang des 16. Jahrhunderts kommt neben *shaken* die Form *shook* als part. praet. auf; Shakespeare gebraucht diese häufiger als *shaken*, Milton schreibt sie gern; bei Dryden findet sie sich oft; Byron verwendet sie auch; heute ist sie seltener. Vgl. *took* für *taken.*

83 *New points his thunder*... Diese adverbiale Verwendung von *new* war schon zu Lees Zeiten ein Archaismus, heute nur noch in Zusammensetzungen vorkommend, wie *new-built, new born, new-begetting.*

90 *of* verlangt der Sinn und der Vers. [F. H.]

107 *your* (96, 13, 34) ist besser als *that*, da Brit. den Nero anredet (Z. 109). Doch ist O maßgebend.

115 Das zweite *More wild* ist in O gestrichen.

124 Ich fasse *go* als Imperativ auf. Das N. E. D. verzeichnet jedoch auch Fälle, in denen *to go* einen reinen Infinitiv regiert; vgl. II 9, dazu N.E.D. *go* 32a.

130 *throws, throes* = „Geburtswehen". Vgl. zu den Formen das N. E. D.

135 Der Rhythmus verlangt ein Wort mehr. *yet* in 34 trägt den Ton, dagegen *quite* in O ist unbetont, seiner Bedeutung gemäß.

145 Lee hat *my ear* in *ye ear* = *the ear* verbessert. Nach Z. 139—140 wendet Agr. sich an "*all the world*": nicht nur ihr ist Neros Tat furchtbar, sie verletzt das Ohr aller, die von ihr hören.

ye statt *the* findet sich bei Lee außerdem in der Sophonisba (ed. Holth. S. 40 169): . . . . *Sing'd in ye Clouds* — nur in der Originalausgabe 1676. (Nero V84: *Pardon, ye Gods . . . = you Gods!*).

217 *Sporus*, der Sohn eines Sklaven, zog Neros Aufmerksamkeit auf sich durch seine Schönheit und seine erstaunliche Ähnlichkeit mit Poppaea Sabina. Nach ihrem Tode (63 a. D.) ließ Nero ihn entmannen und kleidete ihn wie ein Mädchen, gab ihm den Namen *Sabina* und trat mit ihm öffentlich in Griechenland in die Ehe (67). Bei der Erhebung Galbas (68) floh Sporus-Sabina mit Nero aus Rom und war bei dessen Selbstmord an seiner Seite.

Später war er der Liebling des Kaisers Otho, der in der Geschichte ja Neros Gefährte bei dessen Orgien ist. Unter Vitellius beging er Selbstmord, um nicht als Mädchen auf der Bühne auftreten zu müssen.

222 *ranksack* in 75 ist Druckfehler für *ransack* = „plündern".

228 *canot* ist fürs 16. Jahrhundert nachgewiesen; doch konnte ich es nicht fürs 17. Jahrhundert belegt finden.

Zu Akt II.

65 Im Laufe des 16./17. Jahrhunderts wurde der oft als Prädikat nach *to be* gebrauchte dativische Infinitiv *to blame (I am to blame)* zum Adjektiv. *to* wurde als *too* = „zu sehr" mißverstanden (N. E. D), *too* ist also nicht Druckfehler.

89 75 druckt *'ore*. Mir ist eine solche Schreibung weder in Wörterbüchern noch bei der Lektüre aufgestoßen. Auch das N. E. D. scheint sie nicht zu kennen.

98 *t'other* = *the other*, entstanden aus *that other*, kommt bis auf den heutigen Tag vor (vgl. Franz, Shakesp. Gram. S. 93.). Recht häufig trifft man auch *the tother.*

103 *We me* = *With me.* Dialektisch noch heute, z. B. in Northumberld., Cumberld., Yorkshire. (Wright, The English Dialect Dictionary.)

109 *Bellona* ist die römische Kriegsgöttin, Schwester oder auch Gattin des Mars.

122 Sollte statt *we* nicht besser *she* stehen? Z. 119: Sie wünscht ihn zu sehen. Allerdings lesen wir Z. 130: *I came . . .*, doch steht dieses *I* nur wegen der Sentenz.

133 Zu *shook* s. I82.

163 *Astrea* — Göttin der Gerechtigkeit.

165 *Demokrit* aus Abdera, der „lachende" Philosoph, wurde oft dem „weinenden" *Heraklit* gegenübergestellt. Doch ist die Behauptung, er habe über alles gelacht, eine spätere Erfindung.

207 *Britannicus his death I will defer.*
Ende des 16. Jahrhunderts (Krüger, Syntax der engl. Sprache[2], sagt: „. . . seit 1590“) findet sich zum erstenmal der Brauch, statt der vollen Endung *-es* des gen. sg. ein *'s* zu setzen. Im 17. Jahrhundert wurde diese Schreibart allgemeiner, und zwar vor allem bei Personen- und Eigennamen. (Nähere Angaben hierüber und Zusammenstellungen behalte ich mir für eine spätere Gelegenheit vor.)

Der gen. sg. war der einzige Kasus, dessen Endung sich noch vom Ae. her gehalten hatte, alle anderen waren nicht mehr durch Endungen von einander zu unterscheiden.

Man erklärt sich die Entstehung des *'s* folgendermaßen: Neben dem literarischen *the Kinges lieutenant* drückte man von Anfang an ein genitivisches, d. h. possessives Verhältnis durch den Typus: *the King his lieutenant* = „dem König sein Leutnant“ — aus. *his* verlor in schwachtoniger Stellung sein *h* (vgl. ae. *hit* > ne. *it*)[1]. Dann fiel auch noch das *i*. (Beachte die vielen Fälle im Nero und in der Sophonisba, in denen *is* = „ist“ — als *'s* erscheint!)[2]

Man hatte im 17. Jahrhundert also nebeneinander (vgl. Nero und Sophonisba!):

1. *the Kinges lieutenant* — alter gen.,
2. *the King's lieutenant* — Subst. + *his.*

Der alte gen. 1. wurde schon seit Jahrhunderten auch bei fem. und neutr. gebraucht; Typus 2. konnte ursprünglich nur bei masc. angewendet werden. Unter dem Einfluß von 1. drang er rasch auch bei fem. und neutr. — auch bei Sachsubstantiven —, ja sogar beim gen. plur. ein. *'s* wäre sicher mit dem subst. verschmolzen, wenn man beim fem., neutr. und im pl. das *'s (< his)* nicht doch noch eine Zeitlang als etwas nicht ganz Regelrechtes empfunden hätte. An unserer Stelle haben wir ein Beispiel für den *his*-Genitiv, der in der Literatursprache nicht sehr häufig ist.

Zu Akt III.

82 Ist vielleicht *mere* vor *fancy* zu ergänzen? [F. H.]

95 *pr'y thee* ist im N. E. D. nicht verzeichnet. Nach *pry'thee* (z. B. I 30) und *pree thee* erscheint diese Schreibung nicht unmöglich (vgl. IV 138: pr'ythee). Beachte die Verkürzung von let us zu let's!

---

[1] Weitere und ähnliche Beispiele s. bei O. Jespersen, Progress in Language, Ld. 94, der S. 315 ff. über diese ganze Frage spricht, auch Literatur darüber angibt.

[1] Vgl. auch III 34 *grant 'em me; 'em* < ae. *heom* > me. *hem;* III 36, III 185 *I've = I have.*

103 Hier fehlt in 75, 96, 13 ein Wort; 34 setzt *shade* ein. Ich würde *cloud* vorziehen; dies würde zu Z. 105 und 106 besser passen.

108 *wistly* = „aufmerksam, ganz genau“, ist ein wenig gebrauchtes Wort, dessen Etymologie noch nicht aufgeklärt ist.

117 Zu *desertles me* vgl Sophonisba I 256: *But she*, this soft deluding she ..... (Vgl. dazu Fischer, Engl. Stud. XIV 349; Spies, Studien zur Gesch. des engl. Pron. § 113, Morsbachs Studien I; Franz, Shp. Gramm.[2] § 290).

119 Die *lawyers* waren damals wenig beliebt und angesehen. Sie waren vollständig abhängig vom König oder einem Großen und bereicherten sich bei den vielen Landeinziehungen unter Karl II (1660—85). (Vgl. Rich. Lodge, The Political History of England.)

132 Zu *me self* statt *myself* vgl. Spies, a. a. O. § 35 Anm. 2.

154 *it* ist als obj. aufzufassen.

159 *Jove to Cæsar* wird ein Petr. kaum sagen; denn Caesar-Nero will doch den Göttern gleich sein, er will ihnen nichts verdanken.

227 *murther* wird vom N. E. D. als selten bezeichnet.

232 *Marcus Porcius Cato Uticensis* nahm nicht teil an der Ermordung Cäsars. Er war jedoch ein erbitterter Gegner des Imperialismus und tötete sich selbst, als seine Anhänger 46 v. Chr. bei Thapsus geschlagen waren. Dieser stoische Tod des Cato dünkte die Alten eine wahrhaft heroische Tat. — Hieran hat Lee anscheinend gedacht.

Sc. III. Ich glaube nicht, daß der Gesang vor Neros Erscheinen fehlen soll, trotzdem er in O durchgestrichen ist. Lee hat augenscheinlich das *Alter* (Druckfehler für *After*) streichen wollen.

261 *grave* ist sicher ein Versehen für *grove* (34). Die herrlichen Haine und Wälder, die den Penaios umgaben, sind oft von den Alten gerühmt worden.

263 *Hydaspes*: griech. Name des Dschelam, des westlichsten der fünf Ströme des Pandschab.

324 *Injoy mee?* fehlt 75, 96, 13, 34. Doch ist in allen vier Ausgaben der Raum dafür vor *Is that all?* frei.

Zur Schreibung *mee* vgl. III 338, 340, 342. V385, Ep. 3, 7. The Jewes Tragedy . . . by William Hemings; Ld. 1662 ed. (H. Cohn) in Bangs Mater. 40. 2774: *Hee's gone.* 3035: *Shee's well;* vgl. auch Spies, Studien § 3 ff.

Zu Akt IV.

17 *faln*. In der Sophonisba II Sz. 3 steht: *fal'n*; ebenso in The Jewes Tragedy 2979. Das N. E. D. erwähnt *faln* bei Cowley 1647.

58 *mid'st* ist im N. E. D. erst für das 18. Jahrhundert belegt (auch V120).

74 Die Schreibung *bath* konnte ich für das 17. Jahrhundert nirgends nachgewiesen finden; im 16. Jahrhundert ist sie neben *bathe* allgemein in Gebrauch (vgl. II 37: *breath*).

134 Die seltene Form *ne'r* kommt vor bei Donne, Poems 1631, (1650) (nach Murray), auch in The Tragedy of Messalina by Nathanael Richards 1640 steht sie wiederholt: 258, 289, 404. — (Vgl. V 64, 194, 274.)

174 Artemis-Diana, die Mondgöttin, trug nach dem Berg Cynthus in Delos, ihrer Heimat, auch den Namen *Cynthia.*

204 *flater'd* scheint Druckfehler für *flatter'd* zu sein; es ist fürs 17. Jahrhundert nicht nachgewiesen.

258 Der Sinn dieser Zeile ist unklar. *to reak* kann nur das heutige *to wreak* „rächen" sein.

263 *Alecto* ist eine der Erinnyen, deren Zahl in späterer Zeit auf drei beschränkt wurde: Alecto, Megæra, Tisiphone.

Zu Akt V.

14 Die Schreibung *girle* ist im 17. Jahrhundert durchaus noch anzutreffen, wenn sie sich gegen Ende des Jahrhunderts auch allmählich verliert.

52 *drowny* muß Druckfehler sein für *downy* oder *drowsy* (Z. 21!), der aus 75 in 96, 13 überging. Es ist leicht begreiflich, daß er in den späteren Ausgaben übersehen wurde. *downy sleep* (34) ist sehr gebräuchlich, vgl. I 185: *downy rest.*

69 Zu dieser Konstruktion vgl. N. E. D. *come* 24 a.

97 *Gajus Julius Vindex* war Gallier aus aquitanischem Fürstengeschlecht. Er empörte sich gegen Nero, wurde geschlagen und gab sich infolgedessen selbst den Tod (68 n. Chr.).

127 *Servius Sulpicius Galba* unterstützte Vindex; später wurde er zum Kaiser ausgerufen.

306 *a goe:* zur Schreibung vgl. III 77: *a long.* Noch im 18. Jahrhundert findet sich *agoe.*

315 *Phalaris* war Tyrann von Agrigentum auf Sizilien, ungefähr von 570—550 v. Chr. Er war bekannt wegen seiner Grausamkeit, besonders wegen der Opferungen von Menschen in einem glühenden erzenen Stier.

319 *'S Death = God's death.* (Vgl. die ursprünglich wohl tonlose Form *Gad*, Prol. 19, 29 bei Flüchen und Schwüren.)

325 Beachte die Verkürzung des *he* vor *has!*

338 Das *o'* soll doch wohl *on* sein und nicht *of*, wie 96 und 34 drucken; beachte II 42, 170, IV 227! Bei Shakesp. und auch noch in späterer

Zeit werden oft *of* und *on* mit einander verwechselt, vgl. Franz, Shp. Gram., Halle 00, S. 232 (§ 347) und S. 249 (§ 367).

343 *Senate* ist hier als Kollektivum mit dem pl., in Z. 359 dagegen mit dem sg. verbunden.

Zum Epilog.

Mr. Haines hatte den Prolog gesprochen. Nun sollte nach Lees Absicht ein andrer (Mr. Harris) den Epilog sprechen. In der ersten (?) Aufführung sprach aber aus einem uns nicht bekannten Grunde Mr. Haines auch den Epilog. So erkläre ich mir Lees Änderung. (Etwas Ähnliches können wir mit ziemlicher Sicherheit bei der Besetzung der Rollen in der Sophonisba annehmen. Darüber werde ich an andrer Stelle sprechen.)

18 *to dog* = „mit Hunden hetzen, vertreiben". (Vgl. The Tragedy of Messalina 701: *O save us from the Rape, death doggs us At the heeles.*)

Kieler Studien zur englischen Philologie
Herausgegeben von Dr. F. Holthausen
o. Professor an der Universität Kiel
Neue Folge
Heft 7

Der syntaktische Gebrauch des Infinitivs im Frühmittelenglischen

von

Hermann Sanders



HEIDELBERG 1915
Carl Winters Universitätsbuchhandlung
Verlags-Nr. 1165

Printed in Germany

Kieler Studien zur englischen Philologie
Herausgegeben von Dr. F. Holthausen
o. Professor an der Universität Kiel
Neue Folge
Heft 7

Der syntaktische Gebrauch des Infinitivs im Frühmittelenglischen

von

Hermann Sanders



HEIDELBERG 1915
Carl Winters Universitätsbuchhandlung
Verlags-Nr. 1165

Dem Andenken

meiner lieben Eltern

Vorwort.

Die kleineren Denkmäler der frühme. Übergangszeit bieten für die Entwicklung des Infinitivs viel wichtiges Material. Es lohnt sich daher, trotz der eingehenden Untersuchung, die bereits Lichtsinn über den Gebrauch des Infinitivs bei Laȝamon angestellt hat, die Infinitivkonstruktionen der übrigen frühme. Denkmäler im Zusammenhang darzustellen.

Weyel hat schon die syntaktischen Funktionen des Infinitivs im Ormulum untersucht, auch Redepenning ist in seinen „syntaktischen Kapiteln aus der Ancren Riwle" darauf eingegangen. Mit Hilfe dieser drei Darstellungen des Infinitivs in frühme. Denkmälern werde ich die interessanten Erscheinungen und Neubildungen nachweisen, die der Inf. im Frühme. entwickelt, so daß meine Arbeit im Anschluß an die Untersuchungen über den Inf. im Ae. (cf. Callaway, Riggert und Wülfing) für die Übergangszeit vom Ae. zum Me. (cf. hierzu Kenyons Syntax des Inf. bei Chaucer) eine noch bestehende Lücke ausfüllen wird.

Die Belege der E. N. sind nach der Hs. C. (Cott. Cal. A. IX. Brit. Mus.) und die der Prov. nach Ms. 29 des Jesus College (Oxford) = J gegeben. Die anderen in den Ausgaben abgedruckten Hss. (bei E. N.: Jes. Coll. Oxf. Arch. I. 29 = A und bei den Prov.: Trinity Coll. (Cambridge) Ms. B. 14,39 = T und Fragmente = C) sind nur bei Abweichungen angeführt. S. W., Kath. und Jul. sind nach der Hs. R (= Royal Ms. 17. A. 27 (Brit. Mus.) heraus-

gegeben, sie sind auch in B. (= Bodleian Ms. 34 (Oxf.) enthalten. S. W. und Kath. kommen außerdem noch in C (= Cotton Ms. Titus D. 18 (Brit. Mus.) vor. Beim K. H. ist die beste Hs. (Ms. Gg. 4,27,2. Univ. Library Cambridge = C) zugrunde gelegt. Die anderen, mit Hall 'O' und 'L' bezeichneten Hss. sind erst in zweiter Linie berücksichtigt. Von den Hss. der Gospels (Mt., Mk., Lk., In.) habe ich nur die jüngste (Ms. Hatton 38) berücksichtigt.

Textverbesserungen, die die Belegstellen betreffen, sind stets erwähnt. Wo kein Name hinzugefügt ist, stammt die Änderung von dem Herausgeber.

Die ältere Literatur über die frühme. Denkmäler, die Brandl im Grundriß erwähnt, habe ich nicht besonders angeführt.

In der Anordnung des Materials werde ich Lichtsinn folgen, damit ein Vergleich zwischen beiden Arbeiten erleichtert wird.

Inhaltsverzeichnis.

Zweiter Teil:

Die syntaktischen Funktionen der Infinitiv-Verbindungen.

Bibliographie.

1. Literatur.

E. A. Abbot: A Shakesperian Grammar. London 1891.

O. Apelt: Über den accusativus cum infinitivo im Gotischen. Germania 19,280.

O. Backhaus: Über die Quelle der me. Legende der hl. Juliane und ihr Verhältnis zu Cynewulfs Juliana. Diss. Halle 1899.

Ch. S. Baldwin: The Inflection and Syntax of the Morte d'Arthur of Sir Thomas Malory. Boston 1894.

Otto Behaghel: Die Syntax des Heliand. Leipzig 1897.

Fr. A. Blackburn: The English Future, its Origin and Development. Diss. Leipzig 1892.

R. Blume: Über den Ursprung und die Entwicklung des Gerundiums im Englischen. Diss. Jena 1880.

A. Tr. Bødtker: Critical Contributions to Early English Syntax. Christiania 1908. (rec. von E. Borst. E(ngl.) St(ud.) 42,258).

M. Böhnke: Die Flexion des Verbums in Laȝamon's Brut. Diss. Berlin 1906.

J. Bosworth-T. N. Toller: An Anglo-Saxon Dictionary. Oxford 1882.

Alois Brandl: Mittelenglische Literatur (1100—1500). Grundriß der germ. Philologie: 2,1 (1. Aufl.) 1893.

W. Breier: Eule und Nachtigall. Eine Untersuchung der Überlieferung und der Sprache, der örtlichen und der zeitlichen Entstehung des me. Gedichts. Studien zur engl. Philologie (ed. Morsbach): 39. Halle 1910.

—: Synthesis und Analysis des Konjunktivs in dem frühme. Streitgedicht „Eule und Nachtigall". Stud. zur engl. Phil.: 50. S. 251. (Festschrift für Morsbach.) Halle 1913.

Karl Brugmann: Kurze vergleichende Grammatik der idg. Sprachen. Straßburg 1904.

E. Brunöhler: Über einige lateinische, englische, französische und deutsche Fassungen der Julianenlegende. Diss. Bonn 1912.

Btk. = E. Buchtenkirch: Der syntaktische Gebrauch des Infinitivs in Occleve's: De Regime Principum. Diss. Jena 1889.

Morgan Callaway jr.: The Infinitive in Anglo-Saxon. Washington 1913.

A. Courmont: Studies on Lydgate's Syntax in the Temple of Glas. Bibliothèque de la faculté des lettres de Paris. 1912. (rec. von E. Borst. E. St. 45,77).

G. O. Curme: History of the English Gerund. E. St. 45,349.

A. Dahlstedt: Rhythm and Word-Order in Anglo-Saxon and Semi-Saxon. Diss. Lund 1901.

A. Denecke: Der Gebrauch des Infinitivs bei den ahd. Übersetzern des 8. und 9. Jahrhunderts. Diss. Leipzig 1880.

P. F. van Draat: Rhythm in English Prose. Anglistische Forschungen (ed. Hoops). Heft 29. Heidelberg 1910.

H. Druve: Der absolute Infinitiv in den Dramen der Vorgänger Shakespeares. Diss. Kiel 1910.

Dubislav: Beiträge zur historischen Syntax des Englischen. Progr. Charlottenburg 1909.

W. Ebisch: Zur Syntax des Verbs im ae. Gedicht: „Eule und Nachtigall". Diss. Leipzig 1905.

Eug. Einenkel: Der Infinitiv im Me. Anglia 13,79.

—: Die Wortstellung im englischen Nebensatze. Anglia 17,515 und 18,141.

—: „Englische Syntax" in Kluges „Geschichte der englischen Sprache". Pauls Grundriß²: 1. Straßburg 1901.

—: Streifzüge durch die mittelengl. Syntax mit besonderer Berücksichtigung Chaucers. (= Strfz.) Münster 1887.

J. Ellinger: Syntaktische Untersuchungen zu der Sprache der me. Romanze von „Sir Perceval of Galles". Progr. Troppau 1893.

—: Vermischte Beiträge zur Syntax der neueren engl. Sprache. Wien 1909.

A. Erdmann: Essay on the History and Modern Use of the Verbal Forms in -ing. Diss. Upsala 1871.

O. Exter: *Beon* und *wesan* in Älfreds Übersetzung der Metra und der Soliloquien. Diss. Kiel 1912.

W. Franz: Shakespeare-Grammatik. 2. Aufl. Heidelberg 1909.

F. Gerike: Das Partizipium präsentis bei Chaucer. Diss. Kiel 1911.

A. Graef: Das Futurum und die Entwicklung von schal und wil zu futurischen Tempusbildnern bei Chaucer. Progr. Flensburg 1893.

—: Die präsentischen Tempora bei Chaucer. Anglia 12,531.

C. Grimberg: Undersökningar om konstruktionen ackusativ med infinitiv i den äldre fornsvenskan. Arkiv for nordisk Filologie. 21. N. F. 17,205 und 311.

F. Günther: Edmund Spensers syntaktische Eigentümlichkeiten. (Herrigs) Archiv 55,17.

E. S. Hallbeck: The Language of the Middle-English Bestiary. Diss. Lund 1905.

O. Hennicke: Der Konjunktiv im Ae. und seine Umschreibung durch modale Hilfsverba. Diss. Göttingen 1878.

E. Herzog: Die Syntax des Infinitivs. Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik. Bd. 107,1. (1873).

Ferd. Holthausen (= Holth.): Altsächsisches Elementarbuch. Heidelberg 1910.

—: Beiträge zur Erklärung und Textkritik alt- und mittelengl. Denkmäler. I. E. St. 14,393, II. E. St. 15,306, IV. E. St. 16,429.

—: Zu alt- und mittelengl. Dichtungen. Anglia: 14,302; 15,187 und 22,141.

—: Zu Morris' Old English Miscellany. Archiv 88,365.

—: Zur me. Genesis and Exodus. Archiv: 107, S. 386 und 109,126.

—: Zur Textkritik me. Dichtungen. Archiv: 90, S. 143 und 295.

G. Hotz: On the Use of the Subjunctive Mood in Anglo-Saxon. Diss. Zürich 1882.

Otto Jespersen: for + Subject + Infinitive. Wilh. Vietor-Festschrift, S. 85. Marburg 1910.

J. Jolly: Geschichte des Infinitivs im Idg. München 1873.

K. Jost: Beon und wesan, eine syntaktische Untersuchung. Anglistische Forschungen 26. Heidelberg 1909.

M. Kaluza: Kleinere Publikationen aus me. Handschriften. E. St. 14,79.

Leon Kellner: Caxton's „Blanchardyn and Eglantine". Introduction. E. E. T. S. E. S. 58. London 1890.

—: Historical Outlines of English Syntax. London 1905.

—: Zur Syntax des englischen Verbums mit besonderer Berücksichtigung Shakespeares. Wien 1885.

Ken. = J. S. Kenyon: The Syntax of the Infinitive in Chaucer. (Chaucer Society.) London 1909. (rec. von A. Brandl. Archiv 126,493.)

C. Friedr. Koch: Historische Grammatik der englischen Sprache. Bd. 2. 2. Aufl., besorgt von Zupitza. Cassel 1878.

A. Köhler: Der syntaktische Gebrauch des Infinitivs im Gotischen. Germania 12,421.

K. Köhler: Der syntaktische Gebrauch des Infinitivs und Partizips im Beowulf. Diss. Münster 1886.

Eug. Kölbing: Kleine Beiträge zur Erklärung und Textkritik englischer Dichter. E. St. 3,273.

—: Kleine Beiträge zur Erklärung und Textkritik me. Dichtungen. E. St. 17,292.

—: Zu: On god Oreisun of ure Lefdi v. 37ff. E. St. 1,169.

M. Kolkwitz: Das Satzgefüge in Barbour's Bruce und Henry's Wallace. Diss. Halle 1893.

C. Krickau: Der Akkusativ mit dem Infinitiv in der englischen Sprache, besonders im Zeitalter der Elisabeth. Diss. Göttingen 1877.

G. Krüger: Die Auslassung oder Ellipse. Archiv 107, S. 350 und 108,107.

—: Syntax der englischen Sprache. Dresden 1904.

K. Kujack: On the Use of the Auxiliary Verbs in Old-English. Progr. Lauenburg a. E. 1876.

Lichts. = P. Lichtsinn: Der syntaktische Gebrauch des Infinitivs in Laȝamon's Brut. Diss. Kiel 1913.

K. Lüttgens: Über Bedeutung und Gebrauch der Hilfsverben im frühen Ae. sculan und willan. Diss. Kiel 1888.

Ed. Mätzner: Englische Grammatik. 3. Aufl. Berlin 1880—85.

—: Wörterbuch zu den „Altenglischen Sprachproben". Berlin 1878ff.

Fr. A. March: A Comparative Grammar of the Anglo-Saxon Language. London 1870.

E. Meyerhoff: Die Verbalflexion in den „Vices and Virtues". Diss. Kiel 1913.

Fr. Miklosich: Über den Accusativus cum infinitivo. Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften. Wien 1868. S. 483.

Lorenz Morsbach: Mittelenglische Grammatik. Halle 1896.

A. Müller: Me. geistliche und weltliche Lyrik des 13. Jahrhunderts nach Motiven und Formen. Morsbachs Stud. zur engl. Philologie: 44. Halle 1911.

J. A. H. Murray: A New English Dictionary on historical Principles. (= N. E. D.) Oxford 1888ff.

M. Nygaard: Norrøn Syntax. Kristiania 1906.

C. T. Onions: An Advanced English Syntax. London 1905.

Ortm. = Fr. J. Ortmann: Formen und Syntax des Verbs bei Wycliffe und Purvey. Berlin 1902.

Hermann Paul: Mittelhochdeutsche Grammatik. 8. Aufl. Halle 1911.

—: Prinzipien der Sprachgeschichte. 4. Aufl. Halle 1909.

E. Pitschel: Zur Syntax des me. Gedichtes William of Palerne. (= W. of P.) Diss. Marburg 1890.

M. Philippsen: Die Deklination in den „Vices and Virtues". Diss. Kiel 1911.

H. Poutsma: A Grammar of Late Modern English I. Groningen 1904/5.

A. Püttmann: Die Syntax der sog. progressiven Form im Ae. und Frühme. Diss. Marburg 1908.

Red. = H. Redepenning: Syntaktische Kapitel aus der „Ancren Riwle". (= A. R.) Diss. Rostock 1906.

P. de Reul: The Language of Caxton's Reynard the Fox. A Study in Historical English Syntax. Université de Gand. 1901.

John Ries: Die Wortstellung im Beowulf. Halle 1907. (rec. von H. Reis, Literaturblatt 28,328 und von E. Borst, E. St. 42,93.)

—: Was ist Syntax? Marburg 1894.

Rig. = G. Riggert: Der syntaktische Gebrauch des Infinitivs in der ae. Poesie. Diss. Kiel 1909.

B. Rossmann: Zum Gebrauch der Modi und Modalverba in Adverbialsätzen im Frühme. Diss. Kiel 1908.

J. Schiessl: Laut- und Flexionsverhältnisse der frühme. Rezeptensammlung Peri Didaxeon. Diss. München 1905.

G. Schmidt: Über die Sprache und Heimat der „Vices and Virtues". Diss. Leipzig 1899.

E. Scholz: Der absolute Infinitiv bei Shakespeare. Diss. Berlin 1908.

M. Schünemann: Die Hilfszeitwörter in den englischen Bibelübersetzungen der Hexapla. Diss. Berlin 1902.

W. Schumann: The Story of Genesis and Exodus. Anglia, Anzeiger zu Bd. VI, 1—32.

H. G. Shearin: The Expression of Purpose in Old-English Poetry. Anglia 32,235.

—: The Expression of Purpose in Old-English Prose. (Yale Studies in English: 18.) New York 1903. (rec. von E. Kruisinga. Anglia, Beiblatt 18,257 und von Fr. H. Chase. Journal of English and Germanic Philology 6,121.)

—: The Expression of Purpose in the Authorized Version of the Bible. Archiv 121,296.

C. A. Smith: Studies in English Syntax. Boston 1906.

—: The Order of Words in Anglo-Saxon Prose. Diss. Baltimore 1893.

H. Smith: Syntax der Wycliffe-Purveyschen Übersetzung und der 'Authorised Version' der 4 Evangelien. Anglia 30,413.

R. Steig: Über den Gebrauch des Infinitivs im Altniederdeutschen. Zeitschrift für deutsche Philologie 16,307 und 470.

H. Stodte: Über die Sprache und Heimat der „Katherine-Gruppe". Diss. Göttingen 1896.

C. Stoffel: Der Accusativus cum Infinitivo mit for im Englischen. Archiv 62,209.

—: Studies in English, Written and Spoken. Zutphen 1894.

F. H. Stratmann: Emendations and Additions to the Old English Poem of the Owl and the Nightingale. E. St. 1,212.

—: Verbesserungen zu ae. Schriftstellern. E. St. 3,268.

—: Verbesserungen zu ae. Texten. E. St. 2,119.

— und Bradley: A Middle English Dictionary. Oxford 1891.

W. Strunk: Textual Notes on the Middle-English „Genesis and Exodus". Modern Language Notes: 26,50.

H. Sweet: A New English Grammar. Part II. Syntax. Oxford 1898.

J. Tachauer: Die Laute und Flexionen der „Winteney-Version" der Regula S. Benedicti. Diss. Würzburg 1900.

G. Tanger: English 'to be to' im Vergleich mit 'I shall.' Archiv 105,311.

A. Todt: Die Wortstellung im Beowulf. Anglia 16,226.

Herm. Varnhagen: Zum me. Gedichte Long Life. Anglia 2,71.

O. Victor: Zur Textkritik und Metrik der frühme. Katharinenlegende (E. E. T. S. 80). Diss. Bonn 1912.

E. Vogel: Zur Flexion des englischen Verbums im 11. und 12. Jahrhundert. Diss. Jena 1902.

Wa. = W. Wandschneider: Zur Syntax des Verbs in Langleys Vision of William concerning Piers the Plowman. Diss. Kiel 1887.

J. E. Wells: Accidence in the 'Owl and the Nightingale'. Anglia 33,252.

Fr. Weyel: Der syntaktische Gebrauch des Infinitivs im Ormulum. Progr. Meiderich 1896. (rec. von O. Glöde. E. St. 27,137.)

H. Willert: Vom Infinitiv mit to. E. St. 43,100.

J. F. Williams: The Language of „Sawles Warde". Anglia 29,413.

W. Wolderich: Über die Sprache und Heimat einiger frühme. religiöser Gedichte des Jesus und Cotton Ms. (ed. im 49. Bde. der E. E. T. S. von Morris). Diss. Göttingen 1909.

A. Wolff: Zur Syntax des Verbums im ae. Lay of Havelok the Dane. Diss. Leipzig 1909.

J. E. Wülfing: Die Syntax in den Werken Alfreds des Großen. II, 176. Bonn 1901.

J. Zeitlin: The Accusative with Infinitive and Some Kindred Constructions in English. (Columbia University. Studies in English. Ser. 2.—3.3). New York 1908. [cf. auch die Rezensionen von Brandl (Archiv 121,220), Wülfing (Deutsche Literaturzeitung 30,481), Borst (E. St. 40,243) und von der Warth (Anglia Beiblatt 20,358)].

W. Zenke: Synthesis und Analysis des Verbums im Ormulum. Studien zur engl. Phil.: 40. Halle 1910. (rec. von B. Fehr. E. St. 43,109.)

B. Zickner: Syntax und Stil in Reginald Pecock's „Repressor". Diss. Greifswald 1900.

Jul. Zupitza: The Romance of Guy of Warwick. Notes. E. E. T. S. E. S. 25. 26. London 1875—76.

—: Zu R. Morris: An Old English Miscellany, pp. 156—59. Anglia 1,410.

2. Texte.

A. L. R. = A Luue Ron, ed. R. Morris. London 1872. E. E. T. S. O. S. 49,93.

A. O. L. = An Orison of our Lady, ed. Morris. ib. 158.

Ar. I. II. III. IV. = 4 me. geistliche Gedichte aus dem 13. Jahrhundert (Arundel Ms. 248), ed. M. Jacoby. Diss. Berlin 1890. (vgl. auch A. S. Napier: Eine weitere Fassung des me. Gedichts „Worldes blis ne last no throwe". Archiv 87,262 und F. Holthausen: Textkritische Notizen. Archiv 88,374.)

Ass. = Die älteste me. Version der Assumptio Mariae, ed. Hackauf. Englische Textbibliothek (ed. Hoops): 8. Heidelberg 1902. (Nachträge zur Ausgabe: E. St. 33,179. Rezension von A. Schröer: Anglia Beiblatt: 15,292.)

Best. = A Bestiary, ed. Morirs E. E. T. S. 49,1.

Bisp. = An Bispel, ed. Morris. E. E. T. S. O. S. 29.34,231. London 1868.

Chr. = Two of the Saxon Chronicles, ed. Ch. Plummer and J. Earle. Oxford 1892. (hier nur die Jahre 1132—54.) S. 262.

Comp. = Eine me. Compassio Mariae, ed. A. Napier. Archiv 88,181.

Crede = The Lesse Crede, ed. Morris. E. E. T. S. 29.34,217.

D. = Death, ed. Morris. E. E. T. S. 49,168.

D. C. = The Duty of Christians, ed. Morris. ib. 141.

Dd. = Doomsday, ed. Morris. ib. 162.
E. N. = The Owl and the Nightingale, ed. J. E. Wells. Boston 1907. (Belles Lettres Ser. II.) (cf. auch W. Gadow: Das me. Streitgedicht „Eule und Nachtigall". (Palästra 65.) Berlin 1908.
G. E. = The Story of Genesis and Exodus, ed. Morris. 2nd Ed. London 1873. (E. E. T. S. O. S. 7.)
Geb. I. II. III. = Gebete an die Gottesmutter, ed. Ed. Mätzner. (Ae. Sprachproben I. 1,51.) Berlin 1867.
Grave = The Grave, ed. A. Schröer. Anglia 5,289.
H. I. = Old English Homilies. First Series, ed. Morris. E. E. T. S. 29.34, S. 3—53 und 73—159.
H. II. = Old English Homilies. Second Series, ed. Morris. E. E. T. S. O. S. 53. London 1873.
Hb. = Das Herbarium Apuleii, ed. H. Berberich. Anglistische Forschungen. Heft 5. Heidelberg 1902.
Heinr. II. = Urkunde Heinrichs II. vom Jahre 1155, ed. F. H. Stratmann. Anglia 7,220.
H. M. = Hali Meidenhad, ed. O. Cockayne. E. E. T. S. O. S. 18. London 1866.
H. Procl. = The only English Proclamation of Henry IIIrd. (Okt. 1258), ed. A. J. Ellis. Transactions of the Philological Society 1868—69. S. 19.
Hymn I. II. III. = Three thirteenth-century Hymns to the Virgin and God, ed. Morris. E. E. T. S. 53,255.
In. Cr. = De Initio Creature, ed. Morris. E. E. T. S. 29.34,217.
Ind. = Induite uos, ed. Morris. ib. 241.
In. = The Gospel acc. to Saint John, ed. W. W. Skeat. Cambridge 1878.
Jud. = Judas, ed. Mätzner. (Ae. Sprachproben I, 1,113.)
Jul. = The Liflade of St. Juliana, ed. O. Cockayne and E. Brock. E. E. T. S. O. S. 51. London 1872.
Kath. = The Life of Saint Katherine, ed. E. Einenkel. E. E. T. S. O. S. 80. London 1884.
K. H. = King Horn, ed. J. Hall. Oxford 1901.
K. S. = Old Kentish Sermons, ed. Morris. E. E. T. S. 49,26.
Lk. = The Gospel acc. to Saint Luke, ed. Skeat. Cambridge 1874.
L. L. = Long Life, ed. Morris. E. E. T. S. 49,156.
L. Le. = On Lofsong of ure Lefdi, ed. Morris. E. E. T. S. 29.34, 205.
L. Lo. = On Lofsong of ure Louerde, ed. Morris. ib. 209.
M 5, 6, 7, 11 = An Old English Miscellany, ed. Morris. E. E. T. S. 49, S. 86—89 und 100.

Marh. = Sainte Marherete, ed. Cockayne. E. E. T. S. 13,1—23. London 1866.
Mk. = The Gospel acc. to Saint Mark, ed. Skeat. Cambridge 1871.
M. M. = Meiden Marherete, ed. Cockayne. E. E. T. S. 13,34.
Mt. = The Gospel acc. to Saint Matthew, ed. Skeat. Cambridge 1887.
O. L. = An Orison of our Lord, ed. Morris. E. E. T. S. 49,139.
O. S. Cr. = On Serving Christ, ed. Morris. ib. 90.
P. D. = Peri Didaxeon. Eine Sammlung von Rezepten, ed. M. Löweneck. Erlanger Beiträge zur englischen Philologie. Heft 12. 1896.
xı P. H. = The xı Pains of Hell, ed. Morris. E. E. T. S. 49,147.
xı P. H., D. = The xı Pains of Hell (Douce Ms, 302), ed. Morris. ib. 210.
P. L. = The Passion of our Lord, ed. Morris. ib. 37.
Pm. = Das me. Poema morale, ed. Lewien. Halle 1881. (cf. auch die Ausgaben von Morris: E. E. T. S. 29.34,159 (nach L. = Lambeth Ms 487), ib. 175 und 288 (nach E. = Egerton Ms. 613), E. E. T. S. 53,220 (nach T. = Trinity Coll. Ms. B. 14,52), E. E. T. S. 49,58 (nach J = Jesus Coll. Ms. I. Arch. I. 29), von Zupitza: Anglia 1,5 (nach D = Ms. Digby A 4), Übungsbuch (9. Aufl.) S. 86 (nach e = Egerton Ms. 613) und von Anna C. Paues: Anglia 30,217 (nach M = Ms. Mc. Clean 123.)
P. N. = Pater noster, ed. Morris. E. E. T. S. 29.34,55.
Pr. La. = A Prayer to our Lady, ed. Morris. E. E. T. S. 49,192.
Prov. = The Proverbs of Alfred, ed. Skeat. Oxford 1907. (rec. von Holthausen: Anglia Beiblatt 20,289.)
Pr. Virg. = A Prayer to the Virgin, ed. Morris. E. E. T. S. 49,195.
S. B. = Sinners Beware! ed. Morris. ib. 72.
S. L., A. B. . . . G. = Die Fragmente der Reden der Seele an den Leichnam, ed. R. Bucholz. (Erlanger Beiträge zur engl. Phil. Heft 6.) 1890. (rec. von M. Kaluza: Literaturblatt 12,12 und von Zupitza: Archiv 85,78; cf. auch E. Haufe. Diss. Greifswald 1880).
Song Pass. = A Song on the Passion, ed. Morris. E. E. T. S. 49,197.
S. S. = A Lutel Soth Sermun, ed. Morris. ib. 186.
S. W. = Sawles Warde, ed. W. Wagner. Bonn 1908.
U. God. = On Ureison of God Almihti, ed. Morris. E. E. T. S. 29.34,200.
U. Le. = On God Ureison of ure Lefdi, ed. Morris. ib. 191.
U. Lo. = On Ureison of oure Louerde, ed. Morris. ib. 183.

V. V. = Vices and Virtues, ed. F. Holthausen. E. E. T. S. O. S. 89. London 1888.

Woh. = The Wohunge of ure Lauerd, ed. Morris. E. E. T. S. 29.34,269.

Wo. Sa. = The Woman of Samaria, ed. Morris. E. E. T. S. 49,84.

W. V. = Die Winteney-Version der Regula S. Benedicti, ed. A. Schröer. Halle 1888. (Selbstanzeige von Schröer: E. St. 14,243. Rezensionen von Morsbach: Gött. gelehrte Anzeigen. 1888. S. 1013, von Holthausen: Literaturblatt 10,93, von Kölbing: E. St. 16,152).

Erster Teil:

Die syntaktischen Formen des Infinitivs.

I. Das Genus des Infinitivs.

In den ältesten Zeiten muß die verbale Natur des Inf. recht schwach gewesen sein, denn noch das Ae. kennt allein den Inf. des Aktivs, der auch im passiven Sinne gebraucht werden kann. Aber schon früh wird das Bedürfnis nach einer eigenen Form für die passive Bedeutung des Infinitivs bemerkbar. Für diese fehlende Form fand das Ae. in einer analytischen Bildung einen Ersatz, indem es den passiven Inf. durch das Hilfsverb *beon*, *ƿesan* oder *ƿĕorðan* mit dem Participium Präteriti umschrieb (cf. Rig. S. 75). Diese Art der Bildung für den Inf. des Passivs findet sich auch in den anderen germanischen Sprachen.

Der passive Inf. tritt auch im Frühme. auf, doch ist seine Anwendung zunächst selten. Häufig steht noch in dieser Sprachperiode der aktive Inf. in passiver Bedeutung, so vor allem nach *bēn.* Erst am Ausgange der me. Zeit kommt der passive Inf. auf, damit Mißdeutungen der sprachlichen Gebilde vermieden werden (vgl. auch S. 3).

Im Ormulum (cf. Weyel S. 56) ist der passive Inf. schon oft mit *bēn* gebildet. Wie im Laȝamon (cf. Lichts. S. 3) kommt der Inf. Passivi im Frühme. oft nach Hilfsverben vor. Nach *schulen* und *moƿen* ist er im Frühme. ganz geläufig:

V. V. 19,4; 61,17: ðat here ʒemiend scal swo *bien forloren*, Pm. 120, 161. 169: þe dom scal sone *beon ido*, H. M. 29,25, G. E. 264: quan al mankinde sal *ben* ... *brogt* ... and *ben don* in blisse, 1030. 2572; — H. I. 23,15: ne þu ne miʒt *beon* wel *iscrifen*, G. E. 1152: ðis ne mai nogt *ben for-geten*.

Ein aktiver und ein passiver Inf. hängen von *mowen* ab:

V. V. 77,8: hu hie muʒen his wille *werchen*, and swa *bien ʒeboreʒen*, 71,18. 73,5.

Auch nach den anderen Hilfsverben kommt der passive Inf. vor; so nach *willen*:

V. V. 41,16, 55,6: wolde bliðelicor .. *bien unwurðed*, 87,4: swa ðu wilt *bien icnawen*,

H. I. 21,36 hängen beide Genera des Inf. von *willen* ab: þet he walde *beon iboren* of ure lefdi Sancte Marie ant þolien deð; ferner nach *mōten*:

G. E. 1102: mot hic *ben borgen* in ðat tun!

nach *þurfen*:

Pm. 43: for þere ne þerf he *beon ofdred*, U. Lo. 187,31: hwa þerf *beon unsalued* (202,13).

Auch *owen* hat den Inf. Passivi nach sich:

H. II. 59,4. 155,33: þer al chirche folc ohg to *beon gadered;* H. I. 135,13, P. L. 153: wel ouhte we *beon aferd*, Best 350.

Nach *ginnen* steht der Inf. Passivi:

sore he gunnen *for-dredde ben*. (G. E. 3223.)

Mit passivem Inf. kommen im Frühme. folgende Begriffsverben vor:

māken: ant ich am þe makede Sein Juhan hefdes *bicoruen* Jul. 40,7; Woh. 269,8; *ofgasten*: ful sore þu miht ben ofgast ... to *ben* þarþurew in tœlle *cast* Ar. III38; *lǣten*. Geb. I,60: thou let me never *be furlorn*; *þenchen*..... him þuncheð to *beon ouercumen* (H. M. 15,21), ghe ðhenkeð on him for to *ben wreken* (G. E. 2028); *bidden*: ðo bad Monophis Pharaun wimmen *ben set* ... (G. E. 2569), ghe bad it *ben* to hire *brogt* (G. E. 2605); *hāten*: þe þe het *beon acenned* (Hb. 103,2); *hopien*: ac hopeð te *bien iboreʒen* V. V. 37,17; *lǣden*: þe holy gost hyne ledde ... for to *beon yuonded* (P. L. 27); *flēn*: oc summe flen into Saba to *borgen ben* (G. E. 2685); *bringen*: broht biforen sinfule men ... to *beo demet* (Woh. 279,17); *fallen*:

ne feolle hit þe of cunde to spuse *beo* me *bunde* (K. H. 421), L und O haben hier den aktiven Inf.

Subjekt ist der Inf. Passivi:

ne beryde hire *beon un-bundon* of ... Lk. 13,16; 24,26, ærest ge-byreð *beon* þæt godspell *geboded* (Mk. 13,10).

Ein aktiver und ein passiver Inf. sind koordiniert:

P.L. 49, Lk. 24,46: 7 þus gebyrede Crist *þolian* ... 7 *beon boded* on his naman deadbote.

Nach dem Adjektiv *wurð* steht oft der passive Inf.:

nis nan swa wurði to *beo luued* Woh. 285,33; 271,24; S. W. 109, þat were wurðe for to *beon iwurget* Marh. 1,22; Kath. 507, ðe was wurði *wurðed* to *ben* G. E. 1012, 3753.

Im Laufe des Me. wird der passive Inf. immer gebräuchlicher, so daß der passive Sinn des Inf. später stets durch den Inf. Passivi wiedergegeben wird.

II. Die Tempora des Infinitivs.

Der Infinitiv benennt die Handlung, wie sein Name sagt, nur im allgemeinen und bildet keine eigene Zeitform.

Das Ae. kennt nur einen präsentischen Inf. Nach der Bildung des Perfekts stellte sich aber bald das Bedürfnis nach einem Inf. des Perfekts ein, der im Frühme. noch spärlich ist (über seine Entstehung cf. Franz S. 544). Nur an einigen Stellen habe ich denselben im Frühme. gefunden, und zwar nach einem Verbum der sinnlichen Wahrnehmung, um eine unerfüllte Hoffnung zu bezeichnen (cf. auch Pitschel S. 78)

þat hie wenden to *hauen forloren* milce (H. II. 75,1), and wenden of me wrecche *haue maked* al hare ahen (Woh. 277,6).

Auch nach den modalen Hilfsverben kommt der Inf. des Perfekts im Frühme. schon vor. Einige Belege mögen hierfür genannt sein. Der Inf. Perfekti nach *schulen*:

ðat he scolde ... *habben misdon* (V. V. 63,21);

nach *willen:*

V. V. 17,15: he wile hes *habben* wel *imotet*, 29,17. 75,10: ðat ðe he wile *hauen idon*, G. E. 336;

nach *mowen:*

V. V. 17,22: ðu mihtest *habben bizeten*; Pm. 15: ic mihte *habbe* bet *ido*.

Lichts. (S. 4) hat nur in der Hs. B. des Laȝamon den Inf. Perfekti gefunden. Auch Weyel (S. 55) kann den Inf. des Perfekts nur einmal im Ormulum belegen, ebenso Ortm. (S. 51) in der Bibel. Später ist der Inf. Perfekti zum Ausdruck einer unverwirklichten Absicht eine ganz gebräuchliche Ausdrucksweise des Me.

III. Die Flexion des Infinitivs.

Der mit der Präposition *to* angeknüpfte Inf. war ursprünglich der Kasus eines nomen actionis und wurde als Dativ gebraucht. In den ältesten Perioden der Sprache wurde er noch als Verbalnomen gefühlt. Aus dem Dativverhältnis erklärt sich die Flexion des Inf., die von den frühesten Zeiten an in allen westgermanischen Sprachen üblich ist. Nur im Got. und An. treffen wir keinen flektierten Inf. Es mag sein, daß diese Sprachen die Flexionen schon früh wieder beseitigt haben. Mit der Zeit wurde das Gefühl für den Kasus unklar und *to* war jetzt nur noch ein ‚Kennzeichen‘ (Franz S. 540) des Inf., dessen ursprüngliche Bedeutung verblaßte. Daher wurden auch die flektierten Inff. überflüssig. Dieser Umschwung setzt früh ein, denn schon Rig. (S. 67) hat in der ae. Poesie unflektierte Inff. mit *to* gefunden[1].

Die Texte der ältesten frühme. Zeit, die hauptsächlich Umarbeitungen ae. Originale sind, lehnen sich auch in der Infinitivflexion an ihre Vorlagen an. Sie haben stets

[1] Wohl syntaktische Mischung, da bei einigen Verben *to* + Dativ und der reine Inf. stand.

die volle Flexionsform *-enne* mit der Geminata. In tieftoniger Stellung tritt aber bald Vereinfachung zu *-ene* ein, die den Übergang zu der unflektierten Infinitivform bildet. In der W. V. stehen nur vier unflektierte Inff.:

19,6: heo hah to *understonden*, 79,25: begyn þu .. me to *fylste*, 117,9: to *ʒecweden*, 123,4: ne gedyrstlæce heo .. to *beʒynnen*.

P. D. hat nur einen unflektierten Inff., Hb. dagegen schon fünf (102,2 *etan*). In den Evangelien wird gewöhnlich nach *to* der Inf. auf *-nne* gesetzt, doch stellen sich mehrere Male schon unflektierte Formen ein. Das Verhältnis der flektierten und flektionslosen Inff. ist in den Gospels folgendes: im Mt. 50:8, im Mk. 21:7, im Lk. 29:5, im In. 28:1. —

Mt. 1,1: soðliche wel is to *understonden*, 11,9: ac hwæt geode ge ut witegan to *geseon*, 12,10: is hit alefd to *gehælen* on reste-dagen, 12,42: forþam þe hyo com ... to *ge-heren* Salomones wisdom, 19,3: for-laten, 19,8: Moyses ... lyfde eow eower wif to *forlæten*, 20,28: *beon*. — Mk. 10,2: hwæðer alyfð anigen men his wif to *læten*, 10,40: syllen, 2,9 und 13,5 cweðen. — Lk. 1,59: hyo comon þæt chyld to *embscniðen*, 11,31 *geheren*, 11,1: drihten lær us us to *gebiddan*, 5,32: ne com ich rihtwise to *clepian*. — In. 9,4: me ge-bereð to *wercen* þas weorc.

Die frühme. Denkmäler haben gewöhnlich beide Infinitivformen. Das Verhältnis der flektierten und der unflektierten Formen möge durch folgende Zahlen gezeigt werden:

a) die größeren frühme. Denkmäler:

K. S. 3:14, V. V. 49:148, H. II. 69:237, Prov. 1:20, M. M. 1:23, S. W. 11:50, E. N. 1:21, Kath. 11:101, Marh. 8:73, Jul. 13:98, H. M. 6:74, H. I. 46:88, K. H. 2:92.

Belegstellen für den flektierten Inf.:

K. S. 33,6. 34,32 (done), 36,16 (cumene), V. V. 21,7: ðe hafð mihte te *forgiuene* alle sennes, 33,24: for ði ðu aust te *berene* ðine rode, H. II. 189,3: þe þencheð to *cumene* to Gode, Prov. 87 (J.): þan knyhte bihoueþ kenliche on to *fone* (T und C haben hier den unflektierten Inf.: to cnowen), M. M. he þe sende þis crois þine fon to *aferene* (41,4), S.W. 404: hwet us beo to *donne*, ebenso: 525. 1053,

þet haueð ow to *witene* 645, witene: 139. 425. 1030, spekene: 998 und 1012, cumene 763, E. N. 1053: and lerdest hi to *don(e)* shome, Kath. cumene 542. 582: makien se monie clerkes to *cumene* (C: cumen), 1833. 650: þe beoð icumene ... me to *underneomene*, 782: naue þu nawt to *donne*, ebenso: 2171. 2197, speokene: 312, underfonne: 2233. Marh. 13,5: ant he bigon þus ... to *speokene*, ebenso: 12,17, þat ich an in begunnen to *ganne* 4,27, witene 13,3, dreienne 5,13, biseonne 15,23, underfonne 19,34, Jul. 6,12: ah as ha wende hire summes weis to *witene*, 36,8: hwet me beo to *donne*, ebenso: 26,9.11. 36,15. 54,16. 59,6. 76,11. 44,13: þet þenne biginne we to *fleonne* 46,8: bute mi muchel unseli sið sohte þe te *seonne* wumme, 50,17: as meiden ah te *beonne*, ebenso: 8,4. 78,13. H. M. 17,26: þat mahten bringe þe .. for to *donne*, donne: 25,11. 37,17, biȝeotene: 29,30, biwitene: 21,7, H. I. 37,5: he haufeð .. mahte ... to *bindene* and to *unbindene*, hit is to *witene* 133,9, he ahte to *nimene* 135,2, K. H. 784: of him þu hast to *done* (: sone).

Im Brut kommen nach Lichts. (S. 8) nur 65 (resp. 30 in der Hs. B) flektierte Infinitivformen vor. Auch in der A. R. (vgl. Vogel S. 10) überwiegen bei weitem die präp. Inff. ohne Flexion. Orm (cf. Weyel S. 22) hat nur noch drei flektierte Inff.

b) die kleineren Texte mit beiden Infinitivarten zeigen folgendes Zahlenverhältnis:

In. Cr. 2:4, Bisp. 2:11, Pr. La. 2:0, Song Pass. 1:2, Pm. 2:15, S. B. 2:6, O. L. 3:3, D. 1:6, U. Le. 4:0, Crede 1:1, S. L. 4:5, H. Procl. 2:5, P. N. 1:26, Geb. 1:2, Grave 1:1.

Einige Belege für flektierte Inff.:

In. Cr. 219,22: þa be-gan he to *modienne* fer, donne: 221,11, Bisp. 233,23: and vel as ah to *bienne*, Song Pass. 78 (gone), Pm. 19 (done), 390 (seone), S. B. 70. 263 (donne), O. L. 23 (donne), U. Le. 138: þet beo wurðe biuoren þe to *beonne*, beonne: 29, (b)iseonne 30, 137, Crede 217,23 (specene), S. L., D. 18: wendest þu la! erming her o to *wunienne*? (Zupitza, Archiv 85,81), Oxf. 22: iseonne, B. 28 farene, F. 18: ond loþ ... on to *lokienne*, P. N. 135: and ȝife us swa his wil to *donne*, Grave 22: þu bist ... lad to *iseonne*.

Nur unflektierte Inff. haben erst die jüngeren frühme. Denkmäler: P. L., Woh., Best., G. E., Ass. und mehrere kleinere frühme. Texte.

Aus diesen statistischen Beobachtungen ergeben sich Kriterien für die Entstehungszeit der Denkmäler. In den ältesten Werken kommen die unflektierten Formen selten vor, allmählich werden die einfachen Inff. nach *to* aber immer gebräuchlicher, bis sie schließlich die flektierten Inff. ganz verdrängt haben.

Bisweilen finden sich neben den gebräuchlichen Infinitivformen auf *-nne* auch Formen auf *-nde*. Diese Inff. stehen in großer Zahl nur in den H. II., wo von den 69 flektierten Infinitivformen 53 mit dieser Endung stehen:

deað cumeð to *fecchende* þe 75,16, þo þe clene lif leden to *quemende* Gode 93,7, oðer bigunne to *clensende* 99,20, pinende 195,1, wassende 149,3, forsakende 209,6, biswikende 189,32, quemende 93,6, nimende + geuende 213,32 u. a.

Inff. auf *-nde* finden sich sonst noch 8mal in der W. V:

29,3: ne com ic to *donde* ..., donde: 15,32. 35,23. 39,9. 43,17: hu fele sealmas synd to *secȝende*, specende 39,27, fornimende 61,27, stiȝende 31,32,

3mal in den H. I:

97,21: deð þe haliȝa gast to *delende* uwilchen, swimminde 51,31, teoliende 133,13,

an 2 Stellen im Pr. La:

7: ich fundie to *wendende* heonne, 14: donde

und im Lk.:

þe he to *ge-fellende* wæs on Jerusalem 9,31. 24,21: þat he to *alysende* wære Israel.

Auch im Hb. steht an einer Stelle der Inf. auf *-nde*:

þe þu þarmid ðencst to *læcniende* 54,2.

Nach Vogel (S. 9) kommen die Infinitivformen auf *-(e)nde* vor allem im Süden vor. Diese Infinitivendung tritt erst in frühme. Zeit auf und findet sich auch dann nur ganz vereinzelt. Es liegt hier offenbar Vermischung mit dem Participium Präsentis auf *-ende*, *-ınde* vor[1]. In dieser Infinitivform, die von einer Präposition abhängt, ist allem Anschein nach der Ursprung des ne. Gerundiums,

[1] Ähnlich mnd., as. schon *in tō gānde* Freck. Heber. F. H.

das aus einer Kontamination von Participium Präsentis und flektiertem Inf. entstanden ist, zu suchen. Als für *to* eine andere Präposition vor die flektierte Form, die schon gerundialer Natur war, trat, ging die eigentliche Bedeutung dieser Form völlig verloren.

Als zweiter abhängiger Inf., der auf einen präp. Inf. folgt, ist ein präpositionsloser Inf. auf *-nde* gesetzt:

for he ne turnde naht on hire to *doinde* ne *queþende* nan þer þinge H. II. 219,26.

Von einem Begriffsverb können auch präp. Inff. mit und ohne Flexion abhängen. Es kann der 1. oder 2. Inf. flektiert sein. Der 1. präp. Inf. hat die Flexion, der 2. ist unflektiert:

W. V. 137,10: flene + luuien, Mk. 2,9: hwæðer is eðre to *seggene* to þam lamen ... hwæðer to *cwæðen*: aris .., H. II. 13,8: done + speken, 93,9: quemende + hauen, 131,23: lerene + leden, 153,14: he minegeð wel to *lerende* ... and lewede feir and clene lif to *leden*, 157,23: hauende + ben, 209,6: forsakende + beren, Marh. 5,13: dreienne + drehen.

Der 2. abhängige Inf. ist flektiert, der 1. steht ohne Flexion:

In. Cr. 221,11: (þencen + donne), H. II. 15,2: and munegeð us to *forleten* ... and to *done*, 57,17: on þre wise fasteð man ... þe synfulle for to *clensen* him, þe rihtwise for to *witiende* his rihtwisnesse and nehlechen to holinesse.

H. II. 129,1: þat is to *reusende* and to *forleten* and to *beten* here sinnes —

der 1. Inf. ist flektiert, die beiden folgenden sind unflektiert. Ein entgegengesetzter Fall steht:

H. II. 35,16: and he com ... to *helen* hem ... and to *winden* ... and to *giuende* þe mihtes.

H. II. 219,26 ist der 1. präp. Inf. unflektiert, der 2. hat die Flexion *-inde*, ist aber präpositionslos. Mk. 3,4 ist nach *alyfan* der 1. Inf. flektiert (*to donne*), der 2. steht ohne Präposition (*gehælen*) und der 3. mit Präposition, aber ohne Flexion (*to for-spillen*). H. II. 33,12 ist der

2. Inf. flektiert (*etene*), der 1. (*werien*) und der 3. (*drinken*) stehen aber ohne Flexion.

Der 1. Inf. steht mit Präposition und Flexion, der 2. ist präpositionslos gebraucht:

H. I. 15,36: þu aȝest to *hetiene* and *wið-stewen*, 137,4: ðe ȝefeð heore elmesse ... to *habbene* and *beon iwurðegede* fir and neor.

Als das Bedürfnis für die Flexion verloren ging, bildeten sich in der Übergangszeit einige Formen heraus, die hauptsächlich die Flexion bewahrten. Mit Flexion werden gerne einsilbige Inff. gebraucht, die so eine vollere Form erhalten. Unter diesen Verben nimmt *to donne* die erste Stelle ein. In den V. V. habe ich ca. 30mal *don(n)e* als flektierten Inf. gefunden. Auch *ben(n)e*, *flene*, *gon(n)e* u. a. kommen gern mit der Flexion vor. Mehrsilbige Inff. neigen am ersten dazu, die Flexion abzustreifen.

IV. Die Stellung des Infinitivs.

Der Inf. ist eine Ergänzung des Verbalbegriffs und tritt daher gewöhnlich hinter das Verbum, zu welchem er hinzugefügt wird. Verliert das Verbum aber seinen Inhalt, so übernimmt der Inf. die eigentliche Bedeutung. Bei Hilfsverben und Verben in hilfsverbaler Funktion wird daher der Inf. auch häufig als der wichtigere Teil dem Verbum vorangestellt.

1. Der Infinitiv steht vor einem Begriffsverbum.

Nur vereinzelt findet sich ein präp. Inf. vor seinem Regens. Folgende Verben kommen mit einem vorangestellten präp. Inf. vor:

onginnen: 't to *fondin* ongan ȝef .. Jul. (B.) 13,18, *seggen*: H. II. 107,10, *swerien*: Lk. 1, 73, *ȝeornen*: K. H. 1403, *forðstrecchen*: U. Lo. 189,1, *hangien*: Woh. 281,11, *binimen*: L. Lo. 213,12, *þolien*: mon for to *menske* swuch schome þoledes Woh.

281,6, *granten*: þi face to *se*, þu grant hit me Comp. II. 25, *læten*: þe forto *lesen* moncun ... lette his deorwurðe lif .. Jul. 16,2, *māken*: ant to *aswinden* imaket Marh. 13,8, G. E. 173, 687: is frend for to *munen*, made liknesse after ðe wunen, *münegen*: to *forleten* ure sinne, us minegeð þe holie prophete Jeremie H. II. 69,22, *þenchen*: to *sen* ðe werld ðhugte hire god G. E. 1849, *biþenchen*: M. M. 61,2, *cumen*: him for to *sen*, ðat Esau him cam agen G. E. 1795, 3912: for to *figten* cam hem ageon, Ass. 79: to *gladie* hire himself he cam, *senden*: for to *seggen* þe þis isend from þe heouene Jul. 36,4, G. E. 1930: Jacob to *sen* hem sente Joseph to dalen Ebron, *ȝaten*: to *ȝarckin* ich ȝetti ham of hare bruchen bote Marh. 21,12, *ȝefüllen*: W. V. 57,28, *freten*: Kath. 1535, *bicumen*: U. Lo. 189,15, *gifen*: wiþ haȝol-hreohnisse to *awendenne*, yif þu þeos wyrt Hb. 103,1, *sellen*: to *sittenne* on mine swiðre healfe ... nis me inc to sellenne Mt. 20,23, *dōn*: to *sen* gode witnesse ðor-on ... in ðat arche don G. E. 3843, *bitǣchen*: to *stealle* on sundrum betæht hæfeð W. V. 91,12.

Der reine Inf. ist auch bei verschiedenen Verben vor das Verbum finitum gesetzt. Ziemlich oft kommt dieser Brauch bei *ginnen* vor, das einem bedeutungslosen Formwort schon ziemlich nahe kommt:

G. E. 1534: Rebecca Jacob *reden* gan, 540. 1581. 1643: Jacob ðes hirdes *freinen* gan, 3350. 3645, ðe godes wreche *forðen* gan 4080, H. I. 45,9, K. H. (O.) 199: and hure schip *suemme* gan (C. 189: bigan to swymme).

Von den anderen Worten, die ‘anfangen’ bedeuten, ist der reine Inf. noch bei *biginnen*:

he *vondi* hyne bigon P. L. 33. 295: þe cok *crowe* bigon, G. E. 188: fro ðan ðat he *singen* bi-gan

und *onginnen*:

oððe ær heo fullice *siȝan* onginne Hb. 85,5. 126,1: he hine *aspiwe* ongynne

vorangestellt.

Sonst findet sich ein reiner Inf. noch vor den Verben:

underfōn: Wo. Sa. 20, *þenchen*: we hine her on worlde *wrþie* þencheþ A. L. R. 59, Prov. 60, *sēn*: on oðer stede men *writen* sen G. E. 3593, *hēren*: and he man *hunten* here Best. 2, *wēnen*: Best. 529, *lǣten*: 7 *weaxe* læte W. V. 133,9, 7 hyo *sprecen* ne leten Mk. 1,34, and *overgan* lette hire mod E. N. 952, *lüsten*: W. V. 137,27, *hāten*: as Crist in þe gospel *reherse* het

XI P. H., D. 60, me dude sone as he *don* het Marh. 18,32, *recchen*: Pm. 223, *liggen*: W. V. 63,2, *bidden*: hwat ar tu þat *drynke* me byst Wo. Sa. 19. 21, G. E. 120: his owen sed *beren* bad he, 258. 3154: ðe bi-leuen *brennen* he bead, 4085: god Moyses *nemnen* bead his folc, *sellen*: þurh þæt ænige *intinȝan* sylle W. V. 109,25, 7 ge me *drincan* ne sealden Mt. 25,42, Mk. 15,36, 7 we heom *æten* syllen Mk. 6,37, *dōn*: and *beren* dede G. E. 118. 1986: wor ðe seli folc *reste* dede.

Der reine Inf. ist Subjekt und steht vor dem Verbum:

þa þing þe eow *spæcan* gebyreð Lk. 12,12.

Die Voranstellung des Inf. unterliegt keiner Regel. Oft ist wohl allein aus rhythmischen Gründen das Verbum finitum nachgestellt

z. B. Ass. 150: ne leng *abiden* Ine may (: day), ähnlich P. L. 302. 658, K. H. 30, as ich eu *segge* may (: palefray) P. L. 68, *iknowe* we hit scholde (: molde) D. C. 22, (: golde) A. L. R. 183.

2. Der Infinitiv steht vor einem Hilfsverbum.

In der Natur dieser Verben liegt es, daß der Inf. oft vor dem Regens stehen kann. Gewöhnlich steht er jedoch, wie bei den übrigen Verben, nach seinem Beziehungswort.

In den dem Ae. zeitlich und inhaltlich besonders nahestehenden Texten (vor allem in der W. V. und den V. V.) ist die Voranstellung des Inf. im Nebensatze viel häufiger als im Hauptsatze. Dieser ae. Brauch (cf. Rig. S. 10) hält sich im allgemeinen, wie aus der Übersichtstafel (S. 13) zu ersehen ist, während der frühme. Periode. Im Laufe der Zeit tritt jedoch ein merklicher Unterschied in den Satzarten bei der Nachstellung des Hilfsverbs nicht mehr auf (vgl. auch Lichts. S. 18).

Der Inf. steht vor den modalen Hilfsverben:

vor *schulen:* þe he *habben* sculde H. I. 137,9, hu ðis folc 'him' rigt *leden* sal G. E. 3636 (Schumann, Anglia Anz. 6,28), vor *willen:* ȝef þu ȝet *writen* wult Kath. 1706, ðar he him '*dernen*' wille Best. 14 (Holth., Archiv 88,366), vor *mowen:* grone he may 'alway' Song Pass. 75 (Holth., Archiv 88,373), 'als' it is writen ic *tellen*

mai G. E. 651 (Kölbing, E. St. 3,282), vor *cunnen:* þe *writen* cunnen W. V. 119,2, more þan ich eu *telle* con A. L. R. 118, vor *mōten:* H. II. 15,21: þat elch man *habben* mot, Best. 294: ðe newe we *hauen* moten, vor *durren:* þat *speoken* i ne dar nawt Marh. 16,33, þet he his men *eisian* ne der H. I. 111,26 und vor *þurfen:* monymon weneþ þat he *wene* ne þarf Prov. 161, þat tu *wenen* ne þerf Kath. 1154.

Wenn zwei Inff. von einem Hilfsverbum abhängen, so wird nur der erste Inf. vorangestellt,

bei *schulen:* þanne hi *mawe* sculle and *repe* Pm. 22 (M: sculle mowe and ripe), bei *willen:* ʒef ʒe *lusten* wuleð and . . hit *understonden* H. I. 41,10, bei *mowen:* þane hie *lernie* mugen and ben *bileffulle* H. II. 17,22, bei *cunnen:* þat word and dede *bi-sette* con and *multeplien* eure god Prov. 674, bei *mōten:* *wrestlin* ha moten and *wiðerin* wið han seoluen Marh. 14,13.

Ganz vereinzelt stehen beide Inff. vor dem Verbum, vor einem Hilfsverbum:

ðe his priestes lare ne his ræd *lesten* ne *folʒin* ne wile V. V. 45,31, among þan englen bryhte *wunyen* and *beo* mote S. B. 353,

vor einem Begriffsverbum:

biloken hem and *sen* ðis fis . . . he wenen Best. 529, and him to *fremen* and 'do' *frame*, he made . . . al erue tame G. E. 173 (Kölbing, E. St. 3,278).

Die auxiliar verwendeten Verben *bēn* und *habben* kommen häufiger mit einem vorangestellten präp. Inf. vor. *bēn*:

H. II. 59,15, W. V. 73,24. 25: þa þe to *biddenne* synd, Mt. 2,3. 14, Lk. 9,31. 22,23: hwilc of heom þat to donne wære, 24,21, Best. 247: ðat ire to *hauen* es.

Der Inf. *cumen* ist oft vor *bēn* gesetzt:

and wot al þat to *kumen* is E. N. 1190, Mt. 11,3.4, Lk. 7,19.20. 10,1, In. 1,5, H. I. 145,21,

habben:

Mt. 20,22, W. V. 121,18: gyf hi nane æhta . . to *syllenne* nabben, Heinr. II. 13: swa ich heom to *leten* habban.

Vor *owen* steht der reine Inf.:

Pm. 244: and þa þe gode *biheten* aht, K. H. (L.) 418: whet he *speken* ohte.

Tabelle
über die Stellung des Infinitivs bei den modalen Hilfsverben.

Der Infinitiv steht bei:	Hauptsatz vor (dem Regens)	Hauptsatz nach (dem Regens)	Nebensatz vor (dem Regens)	Nebensatz nach (dem Regens)
schulen	14	1276	63	546
willen	25	698	84	487
mowen	28	820	101	602
cunnen	3	47	16	47
moten	4	112	11	81
durren	—	42	2	8
þurfen	—	25	4	9
zusammen:	74	3020	281	1780

Da im Nebensatz, nach Braune[1], die Weiterführung des Gedankens vor allem auf dem Verbum beruht, so kann dieses als der wichtigste Teil des Satzes an den Anfang rücken. Bei den Hilfsverben tritt dann der Inf. vor das Regens. Im Laufe der Zeit gehen jedoch auch die letzten Spuren der ursprünglich freien Wortstellung verloren, so daß allmählich auch der Inf. stets seinen Platz hinter dem Verbum einnimmt. In der Poesie liegen nicht so strenge Regeln für die Stellung der Satzteile vor. Hier kann der Inf. allein mit Rücksicht auf das Versmaß viel länger vor das Regens gestellt werden, als es in der Prosa möglich ist.

3. Die Stellung des Infinitivs bei einem Substantiv und Adjektiv.

In Verbindung mit einem Nomen wird der Inf., da er auch hier eine Ergänzung ist, nachgestellt. An einigen Stellen tritt aber der präp. Inf. vor das Nomen. Mit einem vorangestellten Inf. stehen die Substantive:

[1] W. Braune: Zur Lehre von der deutschen Wortstellung. (Forschungen zur deutschen Philologie als Festgabe für Rud. Hildebrand.) 1894. S. 34—51.

wold: (G. E. 2000), *nēad* (XI P. H., D. 116), *schāme* (S. S. 79), *mürhðe* (Pm. 156), *forbīsne* (O. L. 23), *poustē* (M. M. 38,4), *bilēaf* (M. M. 63,3).

Bei folgenden Adjektiven ist der präp. Inf. vorangesetzt:

rǣdi (Comp. II 17), *bicumelīch* (H. I. 133,15), *swēte* (S. B. 70), *wīs* (G. E. 468).

V. Arten der Verbindungen mehrerer Infinitive untereinander und Anzahl der von einem Beziehungswort abhängigen Infinitive.

1. Asyndetische Koordination mehrerer Infinitive.

Die bloße Aneinanderreihung ohne Bindewort, die im Ae. das charakteristische Merkmal der Verknüpfung bildet und ein Mittel lebhafter Darstellung ist, wird im Frühme. schon zugunsten der syndetischen fast ganz aufgegeben. Vereinzelt sind aber auch noch in dieser Sprachperiode mehrere Inff. unverbunden nebeneinander gestellt. Für asyndetisch angeordnete Inff. nach einem Hilfsverb finden sich folgende Belege. 2 asyndetisch koordinierte Inff. nach *schulen*:

Dd. 9, S. L., E. 51, C. 5, E. 47. 14: þonne scalt þu, .. up *arisen imeten* þine morþdeden, G. E. 363, 4027: ðis leun sal oðer folc *freten* lond Canaan 'als' preige *bi-geten* (Strunck, M. L. N. 26,52),

nach *willen*:

D. 121, S. L., B. 20, F. 32: ac nu me wulleþ *prikien* þeo pikes ..., pinien me ful sore, G. E. 277: min fligt .. ic wile *up-taken*, min sete norð on heuene *maken*,

nach *mowen*:

swich mon mai after þe þi god *welden*, ofte ... bliþe *wenden* Prov. 526, S. L., B. 22: heo mihten ... þine sunne *acwenchen*, ... þine misdeden fore *bidden*.

Nach dem Begriffsverb *dōn* stehen 2 reine Inff., die asyndetisch koordiniert sind:

and Jordan he dede ouer *waden*, orf and men ... *laden* G. E. 1799.

2 präp. Inff. kommen häufiger ohne Verknüpfung nach einem Begriffsverbum vor,

nach *folgen*: mochel volc hym vulede ... summe *to beon hole* .., summe *for beon yuedde* P. L. 49, *lǣnen*: Bisp. 233,23, *underfōn*: W. V. 19,33, *tǣchen*: K. H. 231, P. L. 45: alle men he tauhte *to holde treowe* luue ... seþþe *to luuye* his euenyng, *gōn*: þou shalt wiþ me to boure gon *to speke* wiþ R. .. *to wyte* hyre wille K. H. (L.) 292, (C 286: 7 witen hure w.), ant euch deis dei eode to chirche *to leornen* godes lare .. *to witen* .. Jul. 6,7.

Subjekt sind 2 asyndetisch angereihte Inff.:

mi meoster is *to do riht forte demen* S. W. (B.) 536 und K. H. 479. 829.

Auch nach einem Nomen kommt diese Art der Verknüpfung vor: nach den Substantiven:

wǣpen: (P. N. 257), *tīminge* (G. E. 31)

und nach den Adjektiven:

rǣdi (Best. 153), *cnawes* (H. M. 25,8), *derf* (Merh. 5,13), *fūs* (S. L. ,B. 15).

3 asyndetisch verbundene Inff. finden sich nach *folgen*:

monie .. men foleȝeden ure drihten ... summe *to fechen* heore bileue .. summe to *fechen* deis fode, summe to *kunnen* if H. I. 151,15 und Woh. 277,1 (hier ist das Begriffswort ausgelassen).

4 Inff. in dieser Koordination stehen S. L., D. 12 nach *willen*:

heo wulleþ mid holi watere *beworpen*, ec þeo 'wealles' *blescien* ... *beren* ut þin bedstrau, *beornen* hit mid fure (Zupitza, Archiv 85,81) und Lk. 1,76 nach *gōn*.

2. Syndetische Koordination mehrerer Infinitive.

a) Kopulative Koordination.

Im Frühme. werden die Inff. gewöhnlich durch beiordnende Konjuktionen verknüpft. Am häufigsten besorgt *and* die Verbindung und bezeichnet die Zusammengehörigkeit der einzelnen Inff.

Diese kopulative Beiordnung ist vor allem nach den Hilfsverben beliebt. 2 durch *and* verbundene Inff. finden sich

nach *schulen*: þu schalt setten sikel forð *'t* seggen earst Kath. 825, we sculen gan to bote *and* forleten ure misdede H. I. 17,36 (insgesamt 180mal); nach *willen*: þe hire wile rixin *and* folʒin V. V. 149,11, ʒef ʒe me wulleð lustnin *'t* leuen Kath. 1746 (96 mal); nach *mowen*: hu mai ic on ðane world wuniʒen *and* naht hes ne luuiʒen V. V. 41,12, wið þet he mihte helle fir bifleon *and* biscunie Pm. 154 (82mal); nach *cunnen*: þe wel cunne andsware ʒyfe *and* underfo W. V. 137,26, ðat tu hes kunne wel ʒecnawen *and* ... wiðhealden V. V. 71,3; nach *mōten*: þat ic mote folgin *and* buhsum bien V. V. 97,13, ever mote þu ʒolle *and* wepen E. N. 987 (18mal); nach *durren*: hu derstu nu hondlin me *ant* halden me Jul. 46,3; nach *þurfen*: ne þarf þe bute wilnen *'t* lete Godd wurchen H. M. 11,5; nach *uten*: uton gan 7 *sweltan* mid hym In. 11,16, ute we bergen us *and* bidden God H. II. 209,15 (8mal); nach *ōwen*: herof we owe þenche *and* vre sunnen aquenche S. B. 217, alle .. men owen don ðe wurschipe *and* singen U. Le. 13 (7mal).

Auch nach den Begriffsverben ist diese Aneinanderreihung von 2 Inff. sehr gebräuchlich. Kopulativ beigeordnete Inff. können nach jedem Begriffsverbum stehen,

vgl. E. N. 437: þe blostme ginneþ springe *and* sprede, Kath. 414: þat he bihet to medin ham ... *'t* makien ham, K. S. 27,21: þet comen ... ure louerd to seche *and* him makie offrinke, G. E. 1791: and sente .. to freinen *and* queðen.

269mal habe ich 2 durch *and* verbundene Inff. nach einem Begriffsverbum beobachtet. Obwohl der Gebrauch des reinen Inf. im Frühme. schon wesentlich eingeschränkt ist, kommen doch noch an 138 Stellen 2 syndetisch durch *and* verknüpfte reine Inff. vor. *lǣten* u. a. grenzen in ihrem Gebrauch nahe an den der Hilfsverben, *ginnen* z. B. ist inhaltloses Hilfsverb geworden. Aus dieser Begriffsabschwächung erklärt sich das Bestreben, den eingebüßten Verbalinhalt durch Ergänzungen in Gestalt von Inff. zu ersetzen.

Verbindungen von 3 Inff., die untereinander durch *and* verbunden sind, kommen auch oft vor. Diese Konstruktionen finden sich nach den Hilfsverben:

schulen: þar tron shulle a ʒere blowe *and* ʒunge sedes springe *and* growe E. N. 1133, we hine sculde luuian *and* hersumian *and*

halden his heste H. I. 19,32 (insgesamt 31 mal); *willen*: ac nu ic hes wile leten *and* ... of hem ʒeswiken *and* min ʒeþanc to ðine lore healden V. V. 47,12, and seoðan ic wulle gan to scrifte *and* forleten *and* festen þer fore H. I. 29,32 (19 mal); *mowen*: þat hie mihte nexin *and* mealten *and* utsænden sume tear V. V. 145,33, þu mihtest neoman ... *and* smiten of ... *and* gan H. I. 29,18. 33,29, H. II. 99,33, Jul. 24,14, nach *cunnen*: þe vox kan crope bi þe heie *and* turne ut from .. *and* eft sone kume þarto E. N. 819; nach *mōten*: ðat we moten ... wuniʒen *and* him eure ma luuien *and* herien on ecnesse V. V. 21,25, W. V. 125,14, H. I. 149,28: þet ʒe moten þe rode bere ... *and* him folege *and* mid him bileue; nach *ōwen*: man hoh herien God ... *and* ... loc to chirche bringen *and* wurðin þermide Godes bord H. II. 217,6; nach *habben*: H. I. 33,12, nach *uten*: uton gan 7 of-slean hine 7 hæbben us hys ehte Mt. 21,38, vte we sunnen lete *and* nyme scryft *and* bete S. B. 67.

Nach folgenden Begriffsverben finden sich 3 durch *and* verbundene Inff.:

nach *lǣten*: ich leote ham talkin ant tauelin of godlec *ant* treowliche luuien him Marh. 31,31, D. 251. 264, and he ... lette leaden him into ture '*t* te riche riden in '*t* tuhen him ʒont te tun Jul. 8,5. 12,9, and lette (B: het f.) fecchen a feat '*t* wið pich hit fullen *and* heaten hit Jul. 68,15. 56,12; nach *maken*: ant ich makede Israheles folc to leuen ... *ant* igotene godes to heien *ant* te herien Jul. 40,2; *dōn*: he dede hem binden *and* leden dun *and* speren faste G. E. 2193. 2560; *fasten*: H. II. 57,18; *ʒeniþerien*: Mt. 20,18; *senden*: Marh. 12,3; *biginnen*: Jul. 48,4, Marh. 22,28; *münegen*: H. II. 139,23, *bidden*: þat ure drihten him bed fulcnen on watere .. *and* fulcning beden *and* ec seggen, H. II. 137,2, G. E. 137. 3865, A. O. L. 38; *hāten*: and hat hem me nemen *and* binden me *and* werpen me V. V. 17,26, '*t* he hatterliche hat þe .. beaten us *ant* binden '*t* mare wa don Jul. 42,7; *þenchen*: and þencheþ vs i-wynne *and* wunye vs wiþinne *and* vs habben an honde S. B. 10; *sēon*: ʒef we seoð ham .. sechen .. '*t* ter .. bireowsin hare sunnen '*t* leofliche lustnin Jul. 45,6, and sag .. a leddre stonden *and* ðor-on angeles dun-cumen *and* up-gon G. E. 1605; *ihēren*: þer me mahte iheren þe .. hundes ʒellen '*t* ʒeien '*t* ʒuren on Kath. 2012.

Lk. 9,22: hit ge-byreð þæt ... 7 beo aworpen fram ... 7 beon of-slagen 7 ðridden daige arisan

und Lk. 24,46 sind die 3 Inff. Subjekt, H. II. 129,1 Prädikat, H. II. 5,1 Imperativ, H. II. 71,21 stehen sie

nach einem adverbialen Ausdruck, Jul. 55,18 nach *mihte*, H. II 195,5 nach *smehg*.

Polysyndetische Koordinationen zeigen sich bisweilen. 4 durch *and* verbundene Inff. finden sich nach den Hilfsverben:

schulen: men sullen aure þider gon *and* hem þar bidden *and* Godes word heren *and* lernie H. II. 23,21. 145,27, he scal biwerian ... *and* stale aleggen *and* heordom for-beodan *and* þeouas addriuan H. I. 115,19. 24; *willen*: þe ne wilen listen lorspel *and* þeron lernen ... *and* beregen hem ... *and* folegen þat H. II. 73,11, ȝif ðu wilt wel hit understonden *and* liernin *and* folȝin *and* healden V. V. 151,10; *mowen*: hu we mugen ure saule of hem clensen *and* ure sor helien *and* weche us of ure heuie slape *and* rere us of ... H. II. 77,27, þet þu maht iforðien *and* to seke gan *and* þa deden helpen to buriente *and* helpen heom H. I. 37,32; nach folgenden **Begriffsverben:** *bidden*: H. II. 173,2, Marh. 18,28: ant bed ... bringen forð a uet *ant* fullen hit of wettre *ant* binden hire ... *ant* dusten hire, G. E. 3547: here faigere ringes he boden taken *and* don iñ fier *and* geten *and* maken; *aginnen*: ⁊ aginð beaten þa cnihtes ⁊ ... etan ⁊ drincan ⁊ beon ofer-druncan Lk. 12,45; *cumen*: ich com to clepen þa forsingede ... *and* understonden .. *and* to lesen þe þrales .... *and* giuen hem freshipe H. II. 121,15; *senden*: þu wult senden me þene holi gost to elnen me *and* reden me *and* helpen me *and* froure me L. Lo. 215,2; nach den **Substantiven** *hüge* und *mihte*: and gife us hige and mihte to forleten *and* bireusen *and* beten ure sinnes *and* gedere ure alre herte .. H. II. 119,27. 75,28, bei Auslassung des Begriffsverbums Jul. 48,18.

An mehreren Stellen stehen sogar 5 durch *and* beigeordnete Inff.,

nach *schulen*: hie sculen wænden to ðe, *and* ȝelieuen on ðe, *and* ðe heriȝen *and* blescien *and* mid þine grace hali menn becumen V. V. 83,29, H. M. 27,16; nach *willen*: and he wile smite ... *and* brisen oðer mid egge *and* cleuen oðer mid orde *and* pilten *and* bernen H. II. 61,24; *wēnen*: ah we weneþ lyuie *and* longe sunegie *and* eft ... bi-wepen *and* bi-reusye *and* so to heouene wende S. B. 181; *lēue gifen*: swa giueð ure drihten leue þe deule to ben ... *and* on hem to wuniende *and* hem to drenchende *and* of here wit to bringinde *and* to driuen fram .. H. II. 39,5; *senden*: he sende me mihte .. from þe heouene me forto helpen *ant* him forto herien *ant* þe forte schenden *ant* .. herien *ant* heien Jul. 54,19.

Mk. 8,31: þat mannes sune gebereð feole þinge þolien 7 beo aworpen fram ... 7 beon ofslagen 7 æfter þreom dagen arisan 7 spæcen þa

sind die 5 Inff. Subjekt, H. M. 37,11 stehen sie absolut bei einer Aufzählung.

H. II. 145,23: þat ure drihten wolde man bicumen ... *and* of wam ben boren *and* hware deð þolien *and* wiðinne ... arisen .. *and* .. to heuene stie *and* eft to þe dome cumen, und H. II. 55,27: vte we þenne þis hersumien *and* bireusen ... *and* gon to shrifte *and* beten ... *and* .... forleten ... *and* leden clenliche ure lif

hängt von einem Beziehungswort (*willen* und *uten*) ein syntaktisches Gebilde mit 6 Inff. ab, die untereinander durch *and* verbunden sind.

Diese Häufung von Inff. verschwindet allmählich aus der englischen Sprache. Schon im Frühme. zeigt sich an verschiedenen Stellen, daß das regierende Verbum der Deutlichkeit halber vor den folgenden Inff. wiederholt wird:

ich ðe wile ȝiuen .. and ic ðe wile wissin V. V. 85,32, þe arme 'ginne' þu froueren, and þe woke 'ginne' þu coueren, þe wronke 'ginne' þu ristin Prov. 594 (Holth., Archiv 88,371), and so gan ðen, and twen here herdes strif gan ben G. E. 804 (Holth., Archiv 107,388), G. E. 1231. 2703: ðis doð ðenken and ðoð forgeten, In. 10,18: ic hæbbe an-weald ... to alætene 7 ich hæbbe an-weald hyo eft to nymene.

b) Verbindung mehrerer Infinitive durch Negationspartikeln.

Ziemlich oft findet sich auch eine Aneinanderreihung von 2 Inff. durch korrespondierende Negationspartikeln, um ihren gegenseitigen Ausschluß zu bezeichnen.

Nach den Hilfsverben finden sich 2 durch *ne* .. *ne* verbundene Inff.,

nach *schulen*: *ne* he *ne* scall resten *ne* slapen to michel V. V. 107,15, þat ha *ne* schulden *nowðer* diuerin *ne* dreden Kath. 621 (zusammen 12 mal), nach *willen*: ðe hie *nolden* Godes lare hlesten *ne* folȝin V. V. 61,16, Crist *nalde* flitan *ne* chidan H. I. 113,21 (24 mal), nach *mowen*: for *ne* mei na muð ... rikenin *ne* tellen S. W. 239,

ne his swote sauur .. *ne* mei neauer littlin *ne* aliggen Marh. 5,1 (25 mal), nach *mōten*: *ne* moten nane bute heo hoppen *ne* singen H. M. 21,24, nach *durren*: *ne* dar he stiren *ne* noman deren Best. 783, nach *þurfen*: þanne *ne* þarf us *noðer* gramien *ne* shamien H. II. 69,21, nach *ōwen*: *ne* þu nazest for to stele *ne* nan þefþe for to heole P. N. 47.

2 durch Negationspartikeln verbundene Inff. stehen nach einem Begriffsverbum,

nach *nēden*: V. V. 65,24, *atemien*: H. II. 199,2, *læven*: Marh. 5,25, *turnen*: H. II. 219,26, *þenchen*: *ne* þenk þu neuere þi lif to narruliche leden, *ne* þine faires to faste holden Prov. 518, *bidden* und *nēden*: In. Cr. 221,11, *targen*: K. S. 36,2, *helpen*: *ne* helpeþ hit nouht þenne to wepen *ne* to remen Dd. 21, *attrynen*: S. B. 47, *weorpen*: Kath. 1325.

V. V. 105,28 hängen die durch *ne* .. *ne* verknüpften Inff. von dem Substantivum *mēde* ab.

3 Inff. werden durch die Negationspartikeln *ne* .. *ne* .. *ne* zusammengehalten, nach den Hilfsverben,

willen: nulleþ heo *neuer* ene by-reusy *ne* bi-mene *ne* þar-to nyme gome S. B. 340, V. V. 19,30, H. II. 75,22: and *nele* lete *ne* bete *ne* milce bidde, *mowen*: *ne* mai ic þenchen *ne* mid muðe seggen, *ne* on boke write V. V. 19,8. 49,31, H. II. 185,19, K. S. 36,14: þet noon herte *ne* may i-þenche *ne* noon yare ihere *ne* tunge telle, *mōten*: þæt heo . . . fare *ne* mot, *ne* heore sweren ascacan, *ne* ascyrian fram W. V. 117,23 und den **Begriffsverben** *atemien*: and na mazen *noht* itimien þar of to eten *ne* to drinken *ne* na god don þer H. I. 53,11, *þolien*: *ne* þole me .. to sette o karlische þinges *ne* .. azaines te zerne *ne* luue azain þi wille Woh. 273,30.

4 durch Negationen verknüpfte Inff. stehen nach

mowen: *ne* mei hit seon .. *ne* nan eorðlich eare hercnin *ne* heren *ne* heorte þenchen Kath. 1718, 1176, *ne* mei non heorte þenchen *ne* nawiht arechen *ne* no muð imelen *ne* non tunge techen U. Le. 47.

Durch die Partikeln *noðer* .. *ne* werden die Inff. verbunden:

V. V. 107,14: ne scal he *noðer* eten to michel *ne* drinken; G. E. 1035 ist die Verbindung der Inff. durch *nogt* . . . *ne* hergestellt: wile ic *nogt* stelen, *ne* min dede Abraham helen.

c) Disjunktive Koordination.

Die Inff. werden durch *oðer* disjunktiv verbunden in der Weise, daß der voranstehende Inf. durch den folgenden aufgehoben wird.

2 durch *oðer* verbundene Inff. stehen

nach *schulen*: hwet sculle hi seggen *oðer* do Pm. 94, G. E. 1043: salt ðu nogt ðe rigt-wise weren weren, *or* með for hem .. beren (Holth., Archiv 107,389) (zusammen 10 mal), nach *willen*: þanne he wile don *oðer* queðen H. II. 29,3, payns him wolde slen *oþer* al quic flen K. H. 85 (9 mal), nach *mowen*: ac alle þo ... hem muge furðrie *oðer* letten H. II. 11,16, V. V. 3,18, S. W. 831, G. E. 3139, Wo. Sa. 67: þat heo myhte iseon *oþer* y-mete, nach *mōten*: herto ho moste andswere vinde *oþer* mid alle bon bihinde E. N. 665, nach nach den Begriffsverben *eggen*: H. II. 13,8, *dōn*: ðog deden wiches ðo men to sen .. *or* soðe ben G. E. 2927, *senden*: ðat Godd sant ane man .. to helpe *oðer* him to wissin V. V. 101,1, *chēosen* und *cüren*: Kath. 1871, *schilden*: H. M. 33,1, *ʒedyrstlǣcen*: þæt non ne ʒedyrstlæce æniʒ þinʒ to syllenne *oððe* to nymenne W. V. 75,15,

nach den Adjektiven *wurð*: hwuch beo wurðe, inʒong to habben *oðer* beon bisteken þrute S. W. 109, *eaðlicer*: hwæt ys eaðlicere to cweðenne ... *oððe* to cweðenne .. Mt. 9,5.

Die durch *oðer* getrennten Inff. sind Subjekt: V. V. 47,4; E. N. 485 stehen sie bei einem Vergleich.

3 Inff. werden durch 2 Trennungskonjunktionen zusammengehalten,

nach *willen*: wollet heren *oþer* rede *oþer* for me cirche sette M. M. 69,1, nach *gifen*: H. II. 83,22, nach *cumen*: þe þarto cumeð pleie to toten *oðer* to listen *oðer* to bihelden H. II. 211,19, nach *sēon*: hie segen men wanred þolien *oðer* on sinne bifallen *oðer* mid sorinesse bistonden H. II. 147,25, und dem Adjektivum *open*: ʒif hit open beoð to spekende mis *oðer* on ete *oðer* on drinke H. II. 191,20.

V. V. 3,16 sind 4 durch *oðer* verknüpfte Inff. von *behāten* abhängig:

ðo menn ðe habbeð Gode behaten god te donne *oðer* halʒe to sechen, *oðer* to fasten *oðer* sum *oðer* god te donne.

Zwischen dem 1. und 2. Inf. besorgt *and* die Verbindung, der 2. ist aber durch *oðer* an den 3. Inf. geknüpft:

S. W. 544 *(unmihti)*, ac me þe sculde nimen *and* al to-teon ... *oðer* þe al to-toruien mid stane H. I. 9,20, hweðer þe beo leouere don þat .. 't libben .. *oðer* ... se dreoriliche deien Kath. 2280.

Der 1. Inf. ist mit dem 2. durch *and*, der 3. mit dem 4. aber durch *or* verbunden. Zwischen dem 2. und 3. Inf. ist keine verbindende Konjunktion:

ðor he wulde him resten *and* ben, sum good tiding heren *or* sen G. E. 1369.

In den Gospels ist das disjunktive Verhältnis an einigen Stellen durch *hwæðer* ausgedrückt:

hwæðer is eþere to cweðene ... *hwaðer* to cweðene Lk. 5,23. Mk. 2,9, Mk. 3,4 sind 3 Infinitive untereinander durch '*hwæðer*' verbunden: alyfð reste-dagen wel to donne *hwæðer* ðe yfele sawle gehælen *hwaðer* to forspillen; *oððe* verbindet den 1. mit dem 2. Inf., *hwæðer* den 2. mit dem 3.: alyfð on reste-dagen wel don *oððe* yfele sawle hæle ge-don *hwæder* þe forspillen Lk. 6,9.

d) Adversative Koordination.

Im adversativen Verhältnis stehen die durch *ac* 'sondern' verbundenen Inff. Hier soll der mit *ac* angeknüpfte Inf. den vorhergehenden einschränken oder ganz aufheben.

ac verknüpft 2 Inff. nach *schulen*: ðe hie næure .. ne sculen isien ... *ac* aure ma wunien V. V. 19,3, þet hi ne solde ayen wende be Herodes *ac* .. wende into hire londes K. S. 27,14, nach *owen*: ne og ur non oðer to sunen *oc* eurilc luuen Best. 371, nach *gifen*: hie giuen here tigeðe noht for to hauen .. blisse *ac* for to hauen here H. II. 83,19, *livien*: H. II. 93,9, *nēden*: me ne net me noht te forswerigen *ac* soð te seggen V. V. 9,16, *drinken*: H. II. 13,22, *cumen*: ne com ich na towerpan *ac* to gefyllan Mt. 5,17, ac he ne com na to demane moncun *ac* to helenne H. I. 95,4.

G. E. 1271 ist nach *schulen* der 1. und 2. Inf. durch *oc*, der 2. und 3. aber durch *and* verbunden:

ðat ne sulde him nogwer deren, *oc* him .. helpen *and* weren.

e) Komparative Koordination.

þan dient dazu, zwei durch den Inf. ausgedrückte Handlungen zu vergleichen:

selre is to swiȝene *þonne* embe to specenne W. V. 13,30, he agynþ to brecanne, *þanne* to spiwanne P. D. 49,24, me luste bet speten *þane* singe E. N. 39, and o þat welefule wlite eauer mar to loken *þen* in alle blisse beon *and* forgan þi sihðe Woh. 269,26.

Hier ist der 1. mit dem 2. Inf. durch *þan*, der 2. mit dem 3. aber durch *and* verbunden.

3. Mischungen von asyndetisch und syndetisch verbundenen Infinitiven.

Gewöhnlich ist von mehr als zwei asyndetisch aneinandergereihten Inff. der letzte mit *and* angeschlossen,

nach *schulen*: þanne schulle vre ifon ... gripen, *welden* vre madmes and *leten* vs by-hinde Prov. 191, þu schalt þi trewþe *pliȝte* ... me to spuse *holde* 7 ihc þe lord to *wolde* K. H. 305, nach *willen*: ond so heo wulleþ *waden* ... *todelen* þine hermes ... ond þine lihte ... *torenden* S. L., C. 46, nach *mōten*: æfre seo abbodesse mot *beon* ȝemyndig .., æfre *beon* ȝemyndig 7 *wite* þat W. V. 19,13, nach *ōwen*: þe he aȝhte mid rihte to *helpe* to *feden* and to *shruden* H. II. 157,33. 35, nach *lǣten*: he is let ut *flegen*, *crepen* and *gon* G. E. 610, nach *bidden*: he bit us *don* ure bukes wille, *eten* and *drinken* Best. 432, alswa God hit bit *luuien* God ... baþe *luuien* him and ec *dreden* P. N. 27, nach *münegen*: þat he wolde alle ... munigin to *rihtlachen* here liflode for to *forleten* and to *beten* heore synnes H. II. 7,14, nach *helpen*: þæt æhc oþer helpe þæt for to *done* ... riȝt for to *done* and to *foangen* H. Procl. 21,2, nach *upstīȝen*: V. V. 45,11, nach *fasten*: H. II. 57,17.

Bei den folgenden Belegen ist der 1. Inf. an den 2. ohne Bindewort geknüpft, der 2., 3. und 4. sind aber durch *and* beigeordnet,

nach *willen*: he wole *grennen*, *cocken* and *chiden* and euere *faren* mid Prov. 688, nach *folgen*: H. II. 187,4, nach *witen*: V. V. 151,9, nach *gān*: and alle up gangen ... wel to *brennen* ... *warnen* hem wel and *heten* and *drinken* Best. 534; und nach dem Adjektiv

earfeð: hwi were him erueð to *don* ... to *neomen* monnes cunde ‘t *beon* isehen .. ‘t *þolien* .. deð Kath. 998.

Mehrere Male findet sich auch der Fall, daß der 1. Inf. mit dem 2. durch *and* verbunden ist, daß der 3. aber ohne Konjunktion an den 2. gehängt wird,

nach *schulen*: þer-fore heo schule *siche* and in helle *smyche*, *acoryen* hit ful wraþe S. B. 94, nach *ōwen*: þi we auhte *nyme* gome ...; and *serue* heouene kinge, *bisechen* hym ilome S. B. 61, nach *lǣten*: læte me *steowi* mi flesc and mi fo *schiende*, edmodnesse *luuie* Pr. La. 34, nach *hāten*: ðu higtes to *leuen* on him and hise lages *luuien*, to *helden* wið herte Best. 169, nach *setten*: ðo sette sundri hem to *waken* ... and walles *maken*, burges *feten* G. E. 2551.

Die Inff., die Marh. 14,34 von *mōten* abhängen, stehen asyndetisch nebeneinander, nur zwischen dem 3. und 4. Inf. bildet *and* die Verbindung:

þis ha moten ofte *munnen* bi ham seoluen, *þenchen* hu ... *þenchen* of helle wa ant hare .. deð ... *munegin* ilome ... et te dome *þenchen*.

Best. 115 liegt eine ähnliche Koordination vor, doch ist hier der 2. mit dem 3. Inf. durch *and* verbunden:

leren he sal his nede, *bidden* bone to God and tus his muð *rigten*, tilen him so ðe sowles fode.

VI. Arten der Verbindungen des Infinitivs mit seinem Beziehungswort.

1. Nur ein Infinitiv wird an das Regens geknüpft.

In der ae. Poesie (vgl. Rig. S. 67) wird der Inf. gewöhnlich ohne Präposition mit seinem Regens verbunden. Aber schon in der ae. Prosa vollzieht sich hierin ein Umschwung, denn der Gebrauch des reinen Inf. ist schon hier bei der Mehrzahl der Verben wesentlich eingeschränkt. Die eigentliche Bedeutung der Präposition *to* war vor dem Inf. verblaßt, so daß der präp. Inf. nun sein Gebiet sehr erweitern konnte und den reinen Inf. aus seiner

früheren Stellung fast ganz verdrängte. Allmählich wurde nun auch der präp. Inf. als Objekt nach Verben gebraucht. Dieser Brauch bat bald so um sich gegriffen, daß er schon im Frühme. eine allgemeine Erscheinung ist. In der modernen Sprache ist der reine Inf. selten. Nach Franz (S. 534) war für die Ausbreitung des präp. Inf. der Prosarhythmus von Bedeutung.

In der frühme. Periode stellt sich eine neue Form für die Anknüpfung des Inf. an sein Regens ein. Neben *to* wird *for to*, *forte* vor dem Inf. sehr beliebt, das Shearin (Prose S. 18) schon an zwei ae. Stellen nachweisen kann.

Ursprung von *for to*.

Diese neue Konstruktion ist eine Entwicklungsform, die sich von selbst gebildet hat. Mit der Zeit war in der Wortstellung: *for* + Objekt + *to* + Infinitiv (*for unriht to healden ne for riht to leien* V. V. 105,28) — vgl. auch Ken. S. 78 — eine Loslösung des Objekts von seiner Präposition erfolgt. Das Objekt konnte nun hinter den Inf. treten. Die Präposition *for* vor dem Objekt blieb aber an der alten Stelle zurück und kam nun unmittelbar vor dem präp. Inf. zu stehen. In den V. V. finden sich Belege, wo bei einem Inf. die alte Wortstellung noch erhalten ist, bei einem anderen aber schon die Nachstellung des Objekts vorliegt. Diese Stellen zeigen den Übergang zu dem im Frühme. üblichen Gebrauche von *for to*:

V. V. 11,13. 45,11 (nach upstīȝen), 57,30 (nach niðerien), 73,19. 85,24, U. God. 203,16: ðet hit was *for* me and oðre sunfule *to aredden* of helle and *forto ȝiuen* us heoueriche blisse, E. N. 1015: þeȝ eni god man to hom come ... *for* hom *to lere* gode þewes and *for to leten* hore unþewes, H. II. 93,9 (nach *livien*).

Diese Umstellung gab Anlaß zu einer Vermischung mehrerer Vorstellungen. Allmählich bildete sich nämlich das Gefühl heraus, daß die Präposition *for* ein Bestandteil der Infinitivkonstruktion wäre. Diese falsche syntaktische Verbindung wurde im Frühme. sehr schnell allgemein,

wurde dieser natürliche Vorgang doch noch durch andere Motive begünstigt. Da die sprachliche Entwicklung sich meistens unter einer Komplikation verschiedener Einflüsse vollzieht, so wird man auch für diese sprachliche Neuerung mehrere Ursachen annehmen müssen.

Auffallend ist, daß *for to* anfangs gern dort steht, wo eine finale Bedeutung stark hervortritt (z. B. bei den Verben der Bewegung). Da *to* diese Bedeutung verlor, so stellte sich das Bedürfnis nach einem Ersatz ein. *for* war, da es auch den Zweck bezeichnet, besonders geeignet, das einfache *to* vor dem Inf. zu verstärken. Auch andere Sprachen haben neben der einfachen Präposition noch eine Verbindung von zwei Präpositionen für die Anknüpfung des Inf. an das regierende Wort zur Verfügung. So können im Franz. *pour* (*à*), im Schwed. und Dän. *för* (*for*) *at* zur Verstärkung des finalen Charakters dienen. Dieser Gebrauch entspricht dem des Ne. *in order to*, des ndl. *om te* und des nhd. *um zu*.

Einenkel (Grundriß S. 1075) u. a. nehmen für *for to* französischen Syntaxeinfluß, Shearin (Prose S. 18), Mätzner (III 57) u. a. nordische Beeinflussung an. Noch heute ist *for to* + Inf. in den nördlichen Dialekten beliebt. Dazu bemerkt Brandl, Archiv 126,494: „solch volkstümlicher Charakter der Fügung hätte warnen können, den Schein des Eindringens von außen zu wecken.“ Warum sollte die englische Sprache auch nicht ebenso gut diese Konstruktion entwickelt haben, wie die französische, schwedische und dänische?

Im Frühme. wird *for to* vor dem Inf. bald ein scharfer Konkurrent des einfachen *to*. Da *for to* sehr bald auch dort stehen kann, wo kein finaler Sinn vorliegt, so können *to* und *for to* ohne syntaktischen Unterschied gebraucht werden. Inff. mit *for to* finden sich nach allen Begriffsverben. Sie sind sogar Subjekt des Satzes und entfernen sich so wohl am weitesten von ihrer ursprünglichen Bedeutung:

as hit deh martir .. *for to* donne Kath. 2197. 572. 947, G. E. 340, H. M. 25,10, K. H. 479, Best. 362, S. W. (B.) 536, Woh. 269,24: leuere ham were mare in wa *for to* welle and .. o þat ... wlite ... *to* loken.

Die Übersetzungsliteratur (Gospels, W. V., P. D., Hb.), die am Beginn der frühme. Zeit steht, kennt *for to* vor dem Inf. noch nicht.

Im L. L. ist das Verhältnis der Inf. mit *for to* und einfachem *to* 1:3, in K. S. 4:13, in V. V. 17:180, In. Cr. 1:5, Bisp. 2:11, H. II. 32:274, Pm. 2:16, P. L. 8:36, M. 5 .. 11—1:5, O. S. Cr. 4:2, A. L. R. 2:4, xı P. H. 3:0, xı P. H., D. 1:14, Dd. 2:5, D. 2:4, Prov. 3:18, Jud. 1:0, M. M. 1:23, S. W. 14:47, U. Lo. 7:7, U. God. 4:1, L. Lo. 2:4, Woh. 9:33, E. N. 4:18, Kath. 27:85, Marh. 10:71, Jul. 16:95, H. M. 15:65, H. Procl. 2:5, H. I. 20:104, P. N. 9:18, Best. 6:29, Hymn 1:6, Ar. 2:6, G. E. 27:105, Ass. 6:29, K. H. 28:66.

Die kleineren frühme. Denkmäler

(Song Pass., S. B., O. L., Wo. Sa., S. S., U. Le., Crede, Grave, Heinr. II., Geb., Comp. Chr.)

haben nur Inff. mit *to*, auch S. L. kennt *for to* vor dem Inf. noch nicht.

Ein ähnlicher Vorgang, wie ich ihn für die Entstehung von *for to* angenommen habe, könnte auch bei der Anknüpfung des Inf. mit einfachem *for* vorliegen. Da *for* aber gewöhnlich nach Verben steht, die im Frühme. fast nur mit dem präp. Inf. vorkommen, so wird *for* eine Vereinfachung von *for to* sein, denn dies wurde schon in dieser Zeit als eine schwerfällige Konstruktion empfunden. Einfaches *for* findet sich

nach *ginnen*: hi gunne *for* ariue K. H. 1505, nach *dōn*: muchele schendnesse hi duden vre dryhte *for* bryngen ... P. L. 275, nach *brēken*: Pm. 182, nach *alihten* P. L. 8, *cumen*: wel feor icome .: *for* fissen K. H. 1135 (L.: to seche, O. 1170: to syȝen), *þolien*: ne scal neure eft Crist þolie deð *for* lesen .. Pm. 184 (J. D.: to lesen), *bēn*: E. N. 1766, *þenchen*: þat hy neuere ne þoute wyt Reymyld *for* ligge K. H. (O.) 1317 (C. 1274: *for to* ligge), *folgen*: P. L. 49, nach dem Substantiv *mihte*: none myhte me *vor* do to deþe P. L. 411.

Bei H. II. 57,27: swo fasteð þe holie man *for* ben hegh ... and *for to* habben þe fulle blisse und H. II. 157,23: ech man ȝifeð

his almesse ... and *for* hauende hereword and *for to* ben wurðed, liegen Mischungen vor. Der 1. Inf. steht mit der Präposition *for*, der 2. mit *for to*.

Zwei gleichwertige Formen können sich in der Sprache auf die Dauer nicht halten, gewöhnlich geht eine von ihnen unter. *for to* kommt nach der me. Zeit bald außer Gebrauch, da es der Sparsamkeit im sprachlichen Ausdruck widersprach. Es mußte dem einfachen *to* vor dem Inf. weichen. Shakespeares Zeitgenossen gebrauchen *for to* (cf. Kellner: Hist. Outl. S. 249) nur noch archaisierend. Shakespeare selbst hat noch an einigen Stellen einen Inf. mit *for to* (vgl. Abbot S. 102).

Andere Präpositionen finden sich selten vor dem Inf.

In K. H. (O.) 906: þe hondes gonnen *at* erne ist der Inf. mit *at* angeknüpft. Auch K. H. (O.) 822: wan þou farest *awowen* wird *awowen* aus *at* wowen zusammengezogen sein. Diese Art der Verbindung ist durch das Skandinavische beeinflußt. In den V. V. sind an einigen Stellen die Inff. mit *ðurh* angeknüpft: *ðurh* fasten warð Godes wraðþe 137,2, to Gode cumen .. *þurh* fasten .. *þurh* wacchen .. *þurh* herborȝin wrecche men and feden .. 149,15, auch *on* kann hier vor dem Inf. stehen: *on* fasten and *on* wacchen .. 33,29. Im Ormulum finden sich unter dem Einflusse des Nordischen bisweilen Inff. mit *at*, *till*, *till to* (cf. Weyel S. 57), auch Inff. mit *wiþþ* und *off* kommen in diesem Texte vor (ib. S. 56).

2. Mehrere präpositionale Infinitive werden mit dem Regens verbunden.

Im Ae. war es üblich, die Präposition vor jeden abhängigen Inf. zu setzen. Erst im Frühme. wird bisweilen, wenn mehrere präp. Inff. folgen, die Präposition beim 2. oder einem folgenden Inf. ausgelassen. Da die Präposition des 1. Inf. noch bei den folgenden gefühlt wurde, so konnte sie wegfallen, denn sie war nur eine unnötige Belastung der Sprache:

he senð hyo *to* bodienne Godes rice 7 untrume gehælen Lk. 9,2, ha bigon *to* cleopien ant *callen* Marh. 3,5.

for to steht beim 1. Inf., der 2. steht ohne Präposition:

ant ich com þus ... *forto* warnin ow fore and *tellen* ow S. W. 398, þet wes iwunet *forto* beon .. fulitohen ant *don* .. 1018, Kath. 1025. 1972, Woh. 283,32, H. M. 5,18.

Dieser Brauch wird im Laufe des Me. sehr beliebt. Auch Laȝamon kennt ihn (cf. Lichts. S. 9), bei Chaucer (cf. Ken. S. 159) überwiegt bei weitem die Auslassung der Präposition beim 2. Inf., die im Ne. Regel ist.

Bei 2 durch *and* kopulativ verbundenen präp. Inff. habe ich in den frühme. Texten 59mal gefunden, daß die Präposition vor dem 2. Inf. ausgelassen ist. Die Wiederholung der Präposition vor dem 2. Inf. überwiegt (72mal) dagegen im Frühme. noch numerisch:

his mod feng *to* heaten and his meari *to* melten Jul. 20,10 (B.: 't h. m. mealten), 68,13, K. H. 593: þe fole bigan *to* springe and Horn murie *to* singe. Beide Inff. stehen mit *for to*: swo doð þe rihtwise man *for to* quemen .. Jhesu Crist and *for to* habben eche lif H. II. 57,25. Der 1. Inf. hat *for to*, der 2. einfaches *to*: þus heo doð *for to* feiren heom seoluen and *to* dragen H. I. 53,26, H. II. 127,32. Der umgekehrte Fall (der 1. Inf. mit *to*, der 2. mit *for to*) steht: ðor he comen water *to* feten and *for to* wattren here sep G. E. 2744, þe king bigan *to* grete 7 teres *for to* lete K. H. 889.

Sind 3 präp. Inff. durch *and* aneinandergereiht, so steht in 10 Fällen

(Mt. 20,18, H. II. 35,16. 19. 129,1. 195,5, Jul. 40,2. 48,4, H. I. 33,12: þu hefdest clað *to* werien and *to* etene and *to* drinken, Ar. III 53, H. II. 57,18: þe holi man fasteð *for to* hegen his sete .. and *to* eken his holinesse and *to* egen his blisse) die Präposition vor jedem Inf., 7mal (H. II. 139,23. 215,15, Jul. 12,9: ichulle leoten deor *to* teoren and *to* luken þe '*t ȝeouen* .. 55,18: ȝef me mihte of heouene him *forte* hearnin '*t* te *forte* schenden '*t makien*, 64,22, Marh. 22,28: þa bigunnen *to* þeoten ant *to* ȝellen ant *tuhen* .., P. L. 673: in alle londes hi eoden *vor to* prechen and *for to* fully þat folc and Godes lawe *techen*) ist die Präposition beim 3. Inf. ausgelassen und an anderen 7 Stellen (V. V. 67,21, H. II. 71,21. 139,23: and he minede alle men *to* forleten here sinnes and *beten* and ... *understonden*, 177,2, Marh. 12,3: þat ich ... sende þe *to forswolhen* ant *werrin* wið ... ant *makien* þat .., S. W. (R.) 536, H. I. 5,27: þes we ahte *to* beon

and *þonkien* .. and *don*) stehen die beiden letzten Inff. ohne Präposition.

Bei 4 von *to* abhängigen Inff., die durch *and* verbunden sind, ist nur an 2 Stellen die Präposition vor jedem Inf. wiederholt:

manne .. folgeden ure drihte *to* herende .. *for to* isen his .. deden and .. *to* habben heore bileue and sume *to* fechen H. II. 187,4, wat is *to* don an *to* wonden ant wat *to* holden ant *to* flen Ar. III. 53.

Vor 3 Inff. steht die Präposition Jul. 48,18, sonst hat nur der 1. Inf. die Präposition: H. II. 75,28. 119,27, L. Lo. 215,2.

Bei 5 durch *and* verbundenen präp. Inff. steht H. II. 39,5 die Präposition vor jedem abhängigen Inf., Jul. 54,19 vor den 3 ersten, H. M. 37,11 vor den beiden ersten Inff.

Die asyndetisch angereihten präp. Inff. haben die Präposition vor jedem Inf.

(W. V. 19,33, Bisp. 233,23, Best. 153, H. M. 25,8, H. I. 151,15, Marh. 5,13, P. N. 257, G. E. 31, K. H. 231. 292 (L.), Woh. 277,1, Jul. 6,7, P. L. 45. 49).

Nur S. L., B. 15 und Marh. 14,24 wirkt die Präposition des 1. Inf. beim 2. noch nach.

Bei den teils syndetisch, teils asyndetisch verbundenen Inff. steht H. II. 7,14. 157,33, V. V. 45,11 die Präposition vor jedem Inf., H. II. 57,17 und Kath. 998 vor den beiden ersten, Best. 534 nur vor dem 1. Inf.

Sind die beiden Inff. durch 2 Negationspartikeln verbunden, so ist nur H. II. 219,26 die Präposition nicht wiederholt. Sonst (P. N. 47, Dd. 21, V. V. 105,28, Kath. 1323, S. B. 47) steht, wie es im Frühme. üblich ist, die Präposition vor jedem abhängigen Inf.

Bei 3 durch Partikeln zusammengehaltenen Inff. steht H. I. 53,11 die Präposition vor den beiden ersten, Woh. 273,30 nur vor dem ersten Inf.

Die im disjunktiven Verhältnis stehenden Inff. zeigen sowohl Wiederholung der Präposition (V. V. 47,4. 101,1,

W. V. 75,15, Mt. 9,5, Mk. 2,9, H. M. 33,1, H. II. 13,8, E. N. 485) als auch ihre Auslassung vor dem 2. Inf. (G. E. 2927, S. W. 109).

3 durch *oder* verknüpfte Inff. haben V. V. 3,16, H. II. 211,19 vor jedem Inf. die Präposition, H. II. 191,20 steht die Präposition nur vor dem 1. Inf.

Bei den durch *ac* verbundenen Inff. wird die Präposition wiederholt (Mt. 5,17, H. II. 13,22. 83,19. 93,9, V. V. 9,16), nur Best. 371 ist die Präposition bloß vor den 1. Inf. gesetzt.

3. Ein präpositionaler Infinitiv folgt auf einen reinen Infinitiv bei gleichem Beziehungswort.

Hängen von einem Verbum (meist Hilfsverbum) 2 und mehr Inff. ab, so können die letzten bisweilen mit der Präposition stehen. Die Präposition wird hier nur gesetzt, um die Zusammengehörigkeit der abhängigen Inff., die durch Zwischenglieder oft unklar wird, zu zeigen. In diesem, jetzt nicht mehr statthaften Gebrauch von *to* bekundet sich ein Streben, die Form des Inf. besonders zu kennzeichnen (Franz, S. 539).

Der Inf. mit 'resumptivem *to*' (cf. Zickner S. 69) steht bei Hilfsverben,

bei *schulen*: þat schal arisen ... 't *to* arisen from ream Kath. 2293, Comp. II. 39, heo sceal hi *bitellen* 7 riht *azylden* .. 7 eac þar *to* eacen W. V. 21,2.

Nach *ginnen*, das auf dem Wege zum inhaltslosen Hilfswort ist (vgl. S. 58), steht zunächst ein reiner Inf., der 2. Inf. ist aber mit *to* (resp. *for to*) angeknüpft:

and heore gultes gunnen *lete* and betere lif *to* lede Pm. (J.) 270 (in den anderen Hss. stehen 2 reine Inff.), þat niȝt Horn gan *swete* 7 heuie *forto* mete K. H. 1407. 61: þat folc hi gunne *quelle* and churchen *for to* felle.

Ein resumptives *to* steht außerdem nach folgenden Begriffsverben,

nach *biginnen*: þe bigan ... þe clene lif *leden* and *to* bien almesful H. II. 85,9, *gān*: K. S. 28,13, *lǣven*: leue me *vnderstonde* þi dol and herteli *to* felen sum Woh. 285,3, *dōn*: ðe, me hafð ofte idon Godes aȝwene name *forsweren* and ... me seluen *to* sweriȝen V. V. 9,7, *bidden*: and bad him al his lond *biseon* and under him hegest *for to* ben G. E. 2142.

Mischungen von reinen und präp. Inff. kommen auch an einigen Stellen vor:

Mk. 3,4: alyfð reste-dagen wel *to* donne hwæðer ðe yfele sawle *gehælen* hwaðer to for-spillen, H. II. 5,10: and turneð his herte *to* forleten and *hatien* his senne and *to* luuien God, Best. 169 nach *hāten*, H. II. 121,15 nach *cumen*, Lk. 5,23

— hier stehen der 1. und 3. abhängige Inf. mit der Präposition *to*, der 2. ist aber ohne Präposition angeknüpft.

Lk. 1,76: ðu gæst ... hys wegas *gearewian*, *to* syllene ... his halge ge-wit ... on-lihtan þam þe ... ure fet *to* ge-reccenne on sibbe weig

— der 2. und 4. Inf. haben die Präposition *to*, der 1. und 3. sind aber präpositionslos gebraucht. Bei diesen Mischungen wird nach Lichts. S. 11 Konstruktionswechsel vorliegen bei Verben, die beide Arten des Inf. nach sich haben können.

4. Der Infinitiv nach *þan*.

Das Frühme. kennt für den Gebrauch des reinen oder präp. Inf. nach *þan* noch keine feste Regel, wie sie Wandschneider (S. 71) aufgestellt hat. Gewöhnlich wird die Präposition nach *þan* wiederholt:

and he agynþ *to* brecanne þanne *to* spiwanne P. D. 49,24, þat leuer is menskli *to* ȝiuen þen cwedli *to* wið halde Woh. 269,11, Kath. 1868.

Ass. 244 steht der 1. Inf. mit der Präposition, der 2. nach *þan* ist aber präpositionslos:

me were leffre *to* beo ded þane *iseo* þe make such chere.

Auch für den entgegengesetzten Fall, wo der Inf. nach *þan* mit *to* steht, obwohl ihm ein reiner Inf. vorausgeht, findet sich ein Beleg:

no more luue ne may mon cheosen þane deþ *to* þolyen O. L. 25.

Der Inf. nach *þan* und der vorangehende stehen beide ohne Präposition:

he mihte bet *speken* a sele þan mid wraþþe wordes *deale* E. N. 953, H. II. 213,10, Prov. 642: for þe elder mon ne mai *of-riden* betere þenne *of-reden*.

VII. Der Infinitiv vertritt einen Nebensatz.

Das Ae. kennt den Inf. in der Satzverkürzung noch nicht. Auch im Frühme. ist er in dieser syntaktischen Funktion noch selten. Orm gebraucht ihn überhaupt noch nicht (cf. Weyel S. 54). Lichts. (S. 24) hat nur einen Beleg aus Laȝamon B gefunden. Auch in den anderen frühme. Texten sind die Fälle für diesen Gebrauch sehr selten. Es liegen im Frühme. nur die Ansätze zu dieser später so gebräuchlichen Verwendung des Inf. vor, die wesentlich zur Geschlossenheit des sprachlichen Ausdrucks beiträgt.

An einigen Stellen findet sich der Inf., der nur mit der Präposition steht, schon bei der Verkürzung eines Finalsatzes:

wið fæstne innoþ to astyrȝenne Hb. 22,4, and to eken oþer þo gremeden .. H. II. 51,29, for to festnin ham in treowe bileaue Kath. 1985, teken þis þat he is so mihti Marh.4,32. 12,23: icham his þral .. to don al þat .., Woh. 269,13: summe: maht and strengðe to beo kid.

Vereinzelt wird auch schon ein Relativsatz durch eine Infinitivkonstruktion ausgedrückt. Der reine Inf. findet auch hier keine Verwendung.

V. V. 27,26: and ðe wrihte his timber to keruen after ðare mone, H. M. 7,3: bicumeð þeow under mon 't his þrel to don al 't drehen .., H. I. 41,31: ha weren kinges to pinen .. þa earming saulen, 85,19: ne mon þe worlde to forsaken.

Ein indirekter Fragesatz kann im Frühme. durch den reinen Inf. wiedergegeben werden:

ant nuste hwet seggen Kath. 1535, 2313: þe king ... nuste hwet meanen, and nuste hwet seggen Jul. 30,7. Auch der präp. Inf. findet bei dieser Satzverkürzung Verwendung: for he nuste what to do K. H. 276 (L. und O.: wat he micte do).

VIII. Der Infinitiv an Stelle eines Adhortativs.

Inf. können zur Wiedergabe von Aufforderungen dienen, doch übt der Inf. nur selten diese syntaktische Funktion aus. Schon K. Köhler (S. 63) hat diese Verwendung des Inf. im Beowulf (v. 1859) nachgewiesen.

V. V. 151,15 wird der Adhortativ durch *hute* (ae. *witon*) mit dem reinen Inf. umschrieben:

hute we nu þankin and herien ure hlauerde!

IX. Dem Infinitiv sind andere Satzglieder gleichgestellt.

1. Ein Substantiv und ein Infinitiv hängen von dem Beziehungswort ab.

Das Substantiv und der Inf. können das Prädikatsverb näher bestimmen. Gewöhnlich dienen gleichartige Satzglieder zur Ergänzung des Verbalinhalts. Häufig kommen aber auch verschiedene Satzglieder im Wechsel bei dem gleichen Regens vor.

Ein Substantiv im Akkusativ und ein Inf. hängen von dem Prädikatsverb ab:

H. II. 35,18. 157,23, Prov. 288: þat leriþ ȝung wif leþere þewes and often to þenchen S. W. 1039, H. I. 9,27.

2. Ein Nebensatz ist dem Infinitiv gleichgeordnet.

Da viele Verben statt des Inf. auch einen Konjunktionalsatz nach sich haben können, so kommen auch diese

Satzteile häufig gleichzeitig bei einem Begriffsverbum vor:

ærest him gebyreð þæt he fela þinge þolie 7 beon .. aworpen Lk. 17,25 (cf. auch Lk. 9,22).

3. Der Infinitiv und das Participium Präsentis bestimmen das Prädikatsverb.

Die Verben der sinnlichen Wahrnehmung können sowohl durch einen Inf. als auch durch das Participium Präsentis ergänzt werden. Auch hier kann bei einem Verbum ein Wechsel zwischen den Satzgliedern eintreten:

hyo ge-mette þat maigden on hire bedde liggende 7 þane deofel ut-gan Mk. 7,30. 14,62: ge ge-seoð mannes sune on swiðren healfe sitten his maignes 7 cumende mid heofenes genipen.

X. Die Auslassung des Infinitivs oder des Beziehungswortes.

Die Auslassung des Infinitivs.

Leicht aus dem Zusammenhange zu ergänzende Inff. werden zuweilen ausgelassen. Orm läßt wohl aus pedantischen Gründen nie einen Inf. aus (cf. Weyel S. 54). Zickner (S. 75) hat nur einen Beleg für die Auslassung des Inf. bei Pecock gefunden.

Häufig wird der Inf. aus dem vorhergehenden Satze zu ergänzen sein. Sehr gebräuchlich ist auch das Fehlen des Inf. der Bewegung, vor allem, wenn das Ziel des Bewegungsvorgangs schon auf andere Weise zum Ausdruck kommt. Diese Elision kann im Frühme., wie im Ae. (vgl. Rig. S. 9), nur nach Hilfsverben eintreten (cf. auch Lichts. S. 25):

hwenne ant i hwuch time þe þeof walde to his hus S. W. 9 (C. B.: cume to), S. L., G. 5: for þine fule sunne ic scal nu inne helle, dreiȝen þer.

Oft steht ein 2. Inf. mit der Konjunktion *and*, der mit dem fehlenden syndetisch verbunden werden sollte:

ðat tu ne scalt in to pine and ðar abeggen V. V. 103,25, thu shalt to heuene and be quene Ass. 423, þat he wile to us and mid us bileue H. II. 67,14.

Von dem ausgelassenen Inf. kann wieder ein 2. Inf. abhängen. Der Inf. der Bewegung wurde also in der Konstruktion mitgefühlt, aber ausgelassen, weil er selbstverständlich war:

Judas, thou most to Jurselem oure mete for to bugge Jud. 3.

Auch der Inf. *dōn* oder *bēn* kann leicht aus dem Sinne ergänzt werden und daher fehlen:

swo ich wile mine nu hit is to me iturnd and leren elch man H. II. 183,36, swo mote we alle and þere wunen H. II. 141,6.

In K. H. 825: what schal vs to rede? — muß *bēn* ergänzt werden; *bēn* ist auch Prov. 63 ausgelassen: ne may non ryhtswis king 'ben' vnder Criste seoluen. (T. und C. haben *bēn* im Text.) In Jul. 40,7 fehlt der Inf. *bēn*, der aber in der Hs. B. gesetzt ist: ant ich am þe makede Sein Juhan hefdes bicoruen (B.: beon heafdes bicoruen).

Zweiter Teil:

Die syntaktischen Funktionen der Infinitiv-Verbindungen.

I. Der Infinitiv ist Subjekt.

Der reine Inf. wird nicht oft als Subjekt gebraucht. Bisweilen findet er sich noch bei unpersönlichen Verben. Als Subjekt findet der präp. Inf. viel häufiger Verwendung. Bei Occleve (cf. Btk. S. 5) sind die präp. Infinitive als Subjekte in großer Überzahl.

Der Inf. kann grammatisches oder logisches Subjekt sein, doch ist er meist grammatisches.

1. Der Infinitiv ist grammatisches Subjekt.

a) Unpersönliche Verben bilden das Prädikat.

In Verbindung mit unpersönlichen Verben steht sowohl der reine wie der präp. Inf. Chaucer gebraucht in diesem Falle stets den reinen Inf. (cf. Einenkel, Strfz. S. 231 und Anglia 13,84), während in der Bibel (cf. Ortm. S. 52) und bei Caxton (cf. Kellner S. 63) der präp. üblich ist.

Bei *gebürien* 'sich geziemen' ist an 11 Stellen der reine Inf. Subjekt:

þæt geberige ærest cuman Heliam Mt. 17,10. 18,33, Mk. 8,31. 13,10, Lk. 12,12. 13,16. 33. 15,32: þe ge-byrede ge-wistfullien 7 geblissian, 17,25. 24,26: hu ne byrede Criste þas þing þolien 7 ... gan, 24,46. — An 5 andere Stellen bildet der präp. Inf. das Subjekt: þah me ge-berige mid þe to sweltene Mk. 14,31, Lk. 2,49. 11,42:

þas þing eow geberede to donne, In. 9,4, Prov. 75: þe eorl...ibureþ .. þat lond to leden (in der Hs. T. steht hier eine andere Konstruktion).

Auch bei *bihōvien* 'gebühren, sich schicken' findet sich noch 2mal der reine Inf. als Subjekt:

on fuwuer wise us bihoueð turnen to H. II. 63,12 und P. N. 170.

Auch die Bibel (cf. Ortm. S. 52) gebraucht bei *bihōvien* noch den reinen Inf. Den 2 frühme. Belegen stehen aber 5 mit präp. Inf. gegenüber:

ac swo ne bihoueð us noht to don H. II. 63,15. 65,13, and bihoues .. ȝapliche to wite me Woh. 275,35, ðanne we ðus brennen bihoueð us to rennen to .. Best. 340, G. E. 1159.

bicumen 'anstehen, gebühren' ist Jul. 54,16 Prädikat eines präpositionalen Inf.:

ant wel bicumeð to donne.

geþavian 'gestatten, erlauben' hat den reinen Inf.:

Mt. 3,15: uns geþafenað ealle rihtwisnysse gefullen, Lk. 4,43: me geþafened oþren ceastren Godes rice bodian.

Auch bei *lüsten* 'gelüsten, verlangen, gefallen' ist der reine Inf. Subjekt:

me luste bet speten þane singe E. N. 39, 287: ne lust me wit þe screwen chide, Kath. 1576, K. H. 424: slepe me ne liste.

In der ae. Poesie steht der Inf. als Subjekt nur bei *lystan* (cf. Rig. S. 8), den auch Weyel (S. 6) im Ormulum nur bei *lustenn* und *birenn* gefunden hat. Laȝamon (vgl. Lichts. S. 21) kennt ihn bei *lüsten*, sonst gebraucht er diese Konstruktion nur noch einmal bei einem adjektivischen Prädikat. Auch die A. R. (cf. Red. S. 82) gebraucht den reinen Inf. als Subjekt in Verbindung mit unpersönlichen Verben nur bei *lüsten*. Noch Occleve (cf. Btk. S. 6) setzt bei *lüsten* den reinen Inf. Nur an einer Stelle der E. N. steht bei *lüsten* der präp. Inf.:

ȝif me lust ... to wernen oþer wunienge 613.

In der Bedeutung 'gefallen, belieben' finden sich die unpersönlichen Verben:

līken (ae. *līcian*): þat hyre betst licie to donne W. V. 21,22 und *biluven*: ʒef ham biluueð to heren him S. W. 614 als Prädikate. Das Subjekt bildet ein präp. Inf.

Der reine Inf. ist Subjekt bei *tīmen* (ae. *(ge-)tīmian*) ‘vorfallen, sich ereignen’:

ðe migte timen fro me ðine dougtres bi ‘strengðe’ nimen G. E. 1763 (Holth., Archiv 107,390).

In der gleichen Bedeutung und Verwendung hat *bilimpen* den präp. Inf. bei sich:

gef him ... bilimþeð for to tirgen. Best. 362.

Grammatisches Subjekt ist der präp. Inf. bei den unpersönlichen Verben:

frem(i)en ‘nützen’: þam men mid hys wife ne fremeð nane men to wifienne Mt. 19,10, *limpen* ‘zukommen’: al þat hire limpeð to donne H. M. 37,17, und bei dem unpersönlichen Ausdruck: *it lið to þe* ‘es kommt dir zu’: ne lið hit nawt to þe to leggen lahe upon me Kath. 778.

Wendungen im Passiv bilden das Prädikat und haben einen Inf. zum Subjekt: Mk. 12,14 ist der reine Inf. Subjekt bei dem Prädikat

ālȳfan: alyfð gafol syllen þan caisere? An mehreren Stellen steht der präp. Inf. bei *ālȳfan*: þæt hyre alyfed nis .. to spæcenne W. V. 109,13, nis þe alyfed hy to wife to hæbbenne Mt. 14,4. 19,3, Mk. 3,4. 6,18. 10,2.

b) Ein Substantiv bildet das Prädikat.

Im Ae. war, nach Einenkel (Strfz. S. 229 und Anglia 13,81), der Inf. selten Subjekt bei einem substantivischen Prädikat. Callaway hat diesen Gebrauch überhaupt nicht festgestellt. Auch in frühme. Zeit kommt dieser Fall noch nicht oft vor.

Der reine Inf. ist Subjekt und *bēn* mit dem Substantiv *este* (ae. *ēst*) ‘Vergnügen’ bildet das Prädikat:

mine esten beoð wunian mid mannen bearnen Bisp. 241,4.

Marh. 7,5 steht das Substantiv *wille* (ae. *willa*) 'Wille' bei *bēn* und der reine Inf. ist Subjekt:

ȝef þi wil is iseon þat wiht.

Bei Occleve wird (nach Btk. S. 6) selten der reine Inf. bei einem substantivischen Prädikat gebraucht, der aber bei Chaucer in dieser Stellung (cf. Ken. S. 113) ganz geläufig ist.

Mit dem präp. Inf. kommen substantivische Prädikate häufiger vor. Die Substantive:

strengðe 'Stärke': euel to done nis non strencþe V. V. 129,4; *mester* 'Geschäft': mi mester is to don riht ant riht fon .. S. W. 536; *wune* 'Gewohnheit': sunnen to don is vre wune M. 6—5; *þing*: to seche hine is lihtlich þing E. N. 759; *lüre* 'Schaden, Unrecht': lure ow is to leosen ower .. lan Kath. 804; *spǣche* (ae. *sp(r)ǣc*): to tellen of hare euene ne is na monnes speche H. M. 23,16; *līcunge* 'Vergnügen, Wunsch': to ete þer-of was here lykyng xı P. H., D. 147; *schāme* 'Schande': ant schome ow is to schuderin lengre Kath. 808; *bōte* 'Nutzen, Hilfe': þat him ues no bot to striuen wið þat meiden M. M. 25,1; *kēp* 'Sorge': hire sone to serui was al hire kep Ass. 76 (Hs. C. liest *for to*) bilden mit *bēn* das Prädikat. — 2 Substantive: *ēþel* 'Besitztum, Land' und *rīche* 'Reich' haben einen gemeinsamen präp. Inf. zum Subjekt: þet is ure eðele and ure riche mid him to wunen in heouene riche P. N. 116.

c) Das Prädikat ist ein Adjektiv oder ein Adverbium.

In E. N. ist an zwei Stellen der präp. Inf. Subjekt zu *lēof bēn*:

þat leof is oþer wummon to pulte 1524, me is lof to habbe reste and sitte stille 281.

lēuere bēn ist (Kath. 2280) Prädikat bei einem reinen Inf. als Subjekt:

hweðer þe beo leouere don þat ... ant libben.

Von 127 Belegen, wo der Inf. Subjekt unpersönlicher Redensarten ist, kommen im 'Repressor' nur 6 mit dem

reinen Inf. vor (cf. Zickner S. 63). Für den präp. Inf. als Subjekt zu *lēuere bēn* finden sich 5 Belege:

leuere him was to eten benen and pesen V. V. 43,12, Woh. 269,11. 24, Kath. 1865: þis me were leouere .. to habben ant to halden, Ass. 240: me were leffre to beo ded.

gōd bēn ist das Prädikat eines präp. Inf.:

god is us her to beonne Mt. 17,4, good is ... to dremen of win G. E. 2067.

Ein reiner Inf. ist Subjekt und *betere bēn* bildet das Prädikat:

bet us were in Egipte ben G. E. 3315, betere þe is mid anen eage gan Mk. 9,47 (an der dem Inhalte entsprechenden Stelle steht im Mt. (18,9) der präp. Inf., der auch V. V. 67,21: him is betere to sitten ... and ȝiuen almessen and herberȝin —

steht. Für 'besser sein' kommt auch das Prädikat *sēlre bēn* vor, auch hier ist eine präp. Inf. Subjekt:

selre is to swiȝene W. V. 13,30.

XI P. H., D. 106 findet sich der reine Inf. als Subjekt, das Prädikat bildet *bēn* mit dem Adjektiv *wā* 'traurig':

wo is him to þese payns ben ordent.

ēað bēn ist 3mal das Prädikat und ein präp. Inf. bildet das Subjekt:

eaðe is to understandenne W. V. 135,12, þat ham wes eð to drehen Kath. 629. 1219.

In den Gospels finden sich mehrere Belege für den Komparativ *eaðlicer*, der mit *bēn* das Prädikat bildet. Ein präp. Inf. ist dann Subjekt:

hwet ys eaðlicere to cweðene Mt. 9,5 (vgl. auch die entsprechenden Stellen: Mk. 2,9 und Lk. 5,23), þæt æþelicor beoð þam olfende to ganne Mt. 19,24 (entsprechend Mk. 10,25).

Grammatisches Subjekt ist der präp. Inf., wenn *bēn* mit den folgenden Adjektiven das Prädikat bildet:

sad (ae. sæd) 'traurig': of him to seone nis na sed Pm. 390, ***nēodful*** 'notwendig': ðe is niedfull to scilden Godes temple V. V. 107,6, ***wilre*** 'wünschenswerter': ȝef ow is wilre fon to wunien wið me Kath. 572, ***üvel*** 'übel': þere bið uuel to wunienne eni wise men

H. I. 117,24, *derf* 'schwierig': for nis him no derure for to adweschen Kath. 947.

Zwei Adjektive, *lēof* und *lāð* 'verhaßt', sind G. E. 340 mit *bēn* Prädikat und ein präp. Inf. ist Subjekt:

queðer so him was lef or loð for to forðen his frendes wil (Holth., Archiv 107,387).

H. M. 13,10 ist der präp. Inf. Subjekt und *bēn* bildet mit einem Pronomen *(þīn)* das Prädikat:

þin is te mare strengðe to halden.

2. Der Infinitiv ist logisches Subjekt.

Als logisches Subjekt findet sich der Inf. nicht so häufig. Das grammatische Subjekt ist gewöhnlich durch das unpersönliche Fürwort oder durch *þat* ausgedrückt.

a) Unpersönliche Verben bilden das Prädikat.

gebürien 'sich geziemen' ist 3mal Prädikat und hat bald einen reinen, bald einen präp. Inf. zum Subjekt:

nu hit iburð breke þas word H. I. 79,15, Lk. 9,22. — Der präp. Inf. steht nur Mt. 26,54: forðan þus hit byrað to beonne.

In der Bedeutung 'geziemen, gebühren' findet sich bei einem präp. Inf. als Subjekt auch

duȝen als Prädikat: as hit deh alhen to donne Jul. 76,11, Kath. 2197.

bicumen 'werden, sich schicken, anstehen' bildet H. I. 45,19 das Prädikat, ein präp. Inf. das Subjekt:

nu bi-cumeð hit .. to uwilche Cristene monne ... to haliȝen and to wurðien þenne dei.

Hymn III. 1 findet sich der präp. Inf. als Subjekt bei *bilimpen* 'sich ereignen, zufallen':

hit bilimpeð forte speke, to reden ⁊ to singe.

Best. 343 ist der reine Inf. Subjekt und *cwenchen* 'dämpfen, vernichten' das Prädikat:

drinken hit wissing it quenchet ilc siniging.

þünchen 'scheinen' ist H. II. 203,18 Prädikat, das Subjekt bildet ein präp. Inf.:

for þat hem þincð iuel to forleten H. II. 203,18.

Eine passive Form von *ālȳfan* bildet das Prädikat bei einem präp. Inf. als Subjekt:

hyt ys alyfed on reste-dagen wel to donne Mt. 12,12 (cf. auch Mt. 12,10).

b) Ein Substantiv bildet das Prädikat.

In der H. M. findet sich *bēn* mit dem Substantiv *sang* als Prädikat; 2 Inff. bilden das Subjekt:

þis is tenne hare song ... þonki Godd ant herien 21,12.

Auch im K. H. ist der reine Inf. Subjekt und *bēn* mit dem Substantiv *manēre* das Prädikat:

so is þe manere ... wel for his lemman fiȝte K. H. 550. Die Hss. O. und L. haben aber an den entsprechenden Stellen (566 und 548) den präp. Inf.

Präp. Inff. bilden die Subjekte und *bēn* ist mit verschiedenen Substantiven Prädikat:

Marh. 13,3 findet sich *un-wille* 'Mißfallen, Verdruß': ant neoðeles min unwil hit is to don al þat . . ., V. V. 137,27 *sünne* 'Sünde': michel senne hit is to breken fasten, V. V. 47,4 *swinc* 'Arbeit': hit is me to muchel iswinch ðar embe to þenken oðer to speken und Jul. 26,14 *sorȝe* 'Sorge' als substantivisches Prädikat: þer wes sorhe te seon hire leoflich lich.

In Verbindung mit einem Adjektiv stehen:

līf 'Leben': þet is ... eche lif te seon ant cnawen S. W. 839, *þing* 'Ding': hit is wlateful þing for te þenke þron ant for to speke H. M. 25,10 und *tīme* 'Zeit': nu hit is god time to beloken þe sicnesse H. II. 77,32

als Prädikate, die einen präp. Inf. zum Subjekt haben.

c) Adjektive oder Adverbien bilden das Prädikat.

Bei einem adjektivischen Prädikate ist fast nur der präp. Inf. logisches Subjekt.

Viermal steht *gōd*, *wel* (resp. dessen Steigerung) *bēn* als Prädikat. Red. (S. 80) hat in der A. R. noch für diesen Fall den reinen Inf. gefunden.

V. V. 79,30: ðat it is god te biȝeten michel eihte. — Im K. H. findet sich *wel bēn* als Prädikat: hit is wel to done L. 488. — In den V. V. kommt *betere bēn* als Prädikat vor: ðat it is betere to læten all 69,4. Chaucer hat nach Einenkel (Strfz. S. 83) bei *betere bēn* noch den reinen Inf. — Der Superlativ *best* bildet mit *bēn* das Prädikat und ein präp. Inf. ist Subjekt: to þe hit is best to calle Hymn II. 5. Auch hier hat Chaucer noch den reinen Inf. (cf. Anglia 13,83).

H. I. 147,14: ach hit is uuel to understonden, 153,15: ah uuel hit is to werien to-ȝeines þem; hier ist *üvel bēn* Prädikat.

Für das Prädikat *strang bēn* finden sich 3 Belege:

hit is strang to stonden veste Pm. (D.) 151, E. N. 667: and hit is suþe strong to fiȝte, Prov. 145: strong hit is to rowe a-yeyn þe see. Der Komparativ *strengre* ist V. V. 53,24 Prädikat: for ði hit is ðe strengere embe hem to spekene.

Im Pm. sind *liht bēn*: and liht hit is to ualle (D. 151) und *lēof bēn* Prädikate: leof hit wes to þenche 254.

Ich fand 4 Belege für das Prädikat *earfeð bēn*: oðer gif it was erfeð to forðen H. II. 71,28. 189,35. 36: and arueð hit is þe dintes to kepende, 205,14: hit is arfeð to understonden; 2 für das Prädikat *swēte bēn*: hit is wel swete of him to specene Crede 217,23, swa swet hit is wið þe to henge Woh. 285,24.

Logisches Subjekt ist der präp. Inf., das Prädikat bildet *bēn* mit dem Adjektiv

grislich: þat hit is grislich to ihere E. N. 224. — Mk. 12,33 ist der reine Inf. Subjekt und *bēn* mit *māre* Prädikat: ⁊ lufian his nextan . . . is mare eallen . . . K. H. 479 ist der präp. Inf. Subjekt, das Prädikat bildet *bēn* mit dem Participium *forlorn*: hit nere noȝt forlorn for to kniȝti child Horn. Die Hss. L. und O. haben hier andere Konstruktionen, welche die in C. durch Inf. bezeichneten Handlungen mit *þat*-Sätzen umschreiben.

Mit einem Possessivpronomen bildet *bēn* das Prädikat, wobei der präp. Inf. Subjekt ist:

soðlice nis hit na min inc to sylle Mk. 10,40.

II. Der Infinitiv ist Prädikat.

Als Prädikat findet sich der Inf. im Ae. (cf. Anglia 13,87) noch nicht. Auch im Frühme. ist diese Verwendung selten. Laȝamon (cf. Lichts. S. 29) und Orm (vgl. Weyel S. 11) kennen diesen Gebrauch überhaupt nicht. Red. (S. 83) hat aber in der A. R. schon mehrere Belege für den Inf. als Prädikat gefunden. Rein prädikativ stehende Inff. werden erst in den späteren Sprachperioden häufiger. Bei Chaucer (cf. Einenkel, Anglia 13,87), Occleve (Btk. S. 9), Pecock (Zickner S. 65) und Langland (Wa. S. 60) ist der Inf. schon oft prädikative Bestimmung.

Ich habe folgende Belege gefunden:

E. N. 311: ac al mi rorde is woning and to ihere grislich þing, H. I. 49,2: hwilc hit is heom for to heren and nawiht for to ethalden, H. M. 5,23: as hit is to beo Godes spuse, 187,29: nes hit for to waschen sunfulle saulen, Woh. 269,20: al engles lif is ti neb to bihalden, H. II. 35,18: þat is þe blisse of eche liue and to giuende þe mihtes.

III. Der Infinitiv ist Objekt nach Verben.

In dieser Stellung ist der Inf. in allen Sprachperioden ganz geläufig. Oft dient er nur zur Ergänzung des Regens (besonders bei Hilfsverben), oft enthält er eine nähere Bestimmung des Regens. So nähert sich der Inf. dem Partizip Präsens, das ihn dort verdrängt, wo er nur die Art und Weise der Handlung bezeichnet.

A. Nach Hilfsverben.

Nach den inhaltslosen Hilfsverben *schulen*, *willen*, *mowen*, *cunnen*, *möten*, *durren* und *þurfen* kommt im Frühme. fast ausnahmslos der präpositionslose Inf. vor, der auch in allen anderen germ. Sprachen nach diesen Verben gebraucht wird. Da die Bedeutung dieser Verben ganz ver-

blaßt ist, so bildet der Inf. hier eine fast unentbehrliche Ergänzung.

Von diesen Hilfszeitwörtern werden *schulen*, *willen* und *mowen* viel häufiger gebraucht als die anderen.

Oft umschreiben *schulen*, *willen* und *mowen* die Handlung und dienen zur Angabe des Tempus oder des Modus. Hier ist das Hilfsverb eigentlich Tempuszeichen und der Inf. bezeichnet die Bedeutung der Handlung. Die Hilfsverben verlieren jede selbständige Bedeutung, denn sie gehen mit dem Inf. eine so enge Verbindung ein, daß beide zu einem Begriff verschmelzen. In dieser begrifflichen Einheit würde die Präposition als störend empfunden werden.

Heute werden die Hilfsverben vorzugsweise zur temporalen und modalen Umschreibung der Handlung benutzt. Nur vereinzelt macht sich wieder die ursprüngliche Bedeutung bemerkbar.

Im Frühme. zeigt der häufige Gebrauch von *schulen*, *willen* und *mowen*, daß sie schon gebraucht werden, um Futur und Konjunktiv auszudrücken.

1. *schulen.*

schulen findet sich am häufigsten von allen Hilfsverben. Die alte Grundbedeutung ‘schuldig sein’ kommt noch Lk. 16,5 vor: *hu michel scealt þu minen hlaforde?*

Im Ae. und Frühme. bezeichnet *schulen* ‘Notwendigkeit, Verpflichtung, Zwang und Prophezeiung’ und entwickelt sich allmählich zum rein futurischen Tempusbildner. Wenn *schulen* ein Gebot oder eine Notwendigkeit wiedergibt, deckt es sich mit unserem ‘sollen’.

Im Ae. drückt das Präsens bisweilen eine zukünftige Handlung aus. Aber schon hier findet *sculan* bisweilen in futurischer Bedeutung Verwendung, doch ist die ursprüngliche noch deutlich fühlbar. Diese tritt aber später immer mehr zurück. Zur Umschreibung des Futurs findet

im Me. *schulen* anfangs viel häufiger Verwendung als *willen*, die beide noch unterschiedslos bei der Bildung des Futurs gebraucht werden. Allmählich wird die 1. Person nur mit *schulen*, die anderen aber mit *willen* umschrieben. Die ursprüngliche Bedeutung dieser Verben sollte, wenn sie das Futur bildeten, möglichst wenig hervortreten. *willen* war daher in der 1. Person, *schulen* in den anderen nicht gut zu gebrauchen, um die Zukunft zu bezeichnen, da sie hier die Willensäußerung des Redenden noch stark durchschimmern ließen.

Am häufigsten findet sich *schulen* im Hauptsatze, wo ich für das Präsens 1164 und für das Präteritum 126 Belege gefunden habe. Im Nebensatze findet sich 389mal eine Präsens- und 220mal eine Präteritalform von *schulen* mit einem Inf.

Ganz vereinzelt, nur an 4 Stellen, kommt *schulen* mit einem präp. Inf. vor:

þet ne schal lif ne deð . . . to dealen us S. W. 970 (*to* kann hier aber auch Präfix sein!), P. D. 7,19, Jul. 14,7 (nur R.): þat ichulle treowliche to halden ant wið uten lef luuien, G. E. 399: summe 'ðat' sulen of gu to kumen, sulen ben in to reste numen (Holth., E. St. 16,429).

Lazamon kennt den präp. Inf. nach einem Modalverb noch nicht (cf. Lichts. S. 30). Chaucer verbindet dagegen an einigen Stellen ein modales Hilfsverb mit einem präp. Inf. (cf. Ken. S. 99).

2. *willen.*

willen wird im Frühme. auch ziemlich häufig mit einem Inf. verbunden. Neben der ursprünglichen Bedeutung 'wünschen, wollen' bezeichnet *willen* auch schon ein gewohnheitsmäßiges Handeln (= pflegen). Es dient aber vorzugsweise zur Umschreibung des Futurs, ein Gebrauch, der immer mehr aufkommt. Die Fälle, wo *willen* noch einen Wunsch oder eine Absicht bezeichnet, werden dagegen immer seltener.

willen im Präsens mit einem Inf. kommt im Hauptsatz 490mal und im Nebensatz 390mal vor.

Der Inf. hängt von 2 regierenden Hilfsverben (*willen* und *mowen*) ab:

W. V. 101,9, V. V. 27,11: þat Christ mai and wille alle sennes forȝiuen hem, 45,20. 83,7. 145,16, In. Cr. 221,7, H. II. 203,4: and mai and wile hit him lesten, Pm. 372: þe mei and nelle þider cume, H. I. 145,11.

Mit *cunnen* hat *willen* einen Inf. gemeinsam:

for he nule, ne he ne con, nenne mon bipeche Wo. Sa. 58, E. N. 188: þat kunne and wille riȝt us deme.

H. M. 47,10 hängt ein Inf. von einer Präsens- und einer Präteritlaform von *willen* gleichzeitig ab:

ant willes ant waldes warpe me as wrecche.

willen im Präteritum mit folgendem Inf. habe ich im Hauptsatze 233mal gefunden. 181mal kommt derselbe Gebrauch im Nebensatze vor.

Ein Inf. hängt von 2 Hilfsverben im Präteritum (*willen* und *mowen*) ab:

þat he wolde and eaðe mihte bien his sceoppende ȝelic In. Cr. 219,24. 221,6, V. V. 55,3: hie ðe child nolden beren oðer ne mihten.

3. *mowen.*

mowen kommt häufiger als *willen* mit einem Inf. vor. Es bezeichnet das geistige Können und nähert sich dann einer Erlaubnis (= dürfen).

Auch das physische Können, das im Ne. durch *can* wiedergegeben wird, wird im Frühme. noch durch *mowen* ausgedrückt.

Der ne. Gebrauch von *may* und *might* zur Bildung des Konjunktivs setzt schon im Frühme. ein. Durch die Abschwächung der ae. Endungen wurden im Frühme. die Indikativ- und Konjunktivformen bei den meisten Verben gleich. Um den Konjunktiv ausdrücken zu können, griff man zu Hilfsverben, den sog. Modalverben, die nun ihren begrifflichen Charakter aufgaben und mit dem Inf. zu

einem Begriff verschmolzen. Die analytische Konjunktivform wurde auch bei den Verben bevorzugt, die noch einen synthetischen Konjunktiv bilden konnten. Zum Ausdruck eines Modusverhältnisses fand *mowen* am häufigsten Verwendung.

mowen im Präsens kommt im Hauptsatze 653, im Nebensatze 447 mal vor, im Präteritum 195, resp. 156 mal.

mowen und *schulen* sind regierende Verben, von denen ein Inf. abhängt:

he ane mei and scal al beo engle and manne blisse Pm. 378.

V. V. 9,23. 109,22: hie bieð ðe dumbe hundes ðe ne cunnen oðer ne muȝen berken, H. II. 217,27: ac ich ne mai ne ich ne can *þosse* on openi, Chr. 262,18; hier hängt der Inf. gleichzeitig von *cunnen* und *mowen* ab.

U. Lo. 187,25: þet ich ne mai ne ne dear cume ... in þin ehsihþe, *mowen* und *durren* haben einen gemeinsamen Inf.

Von 3 Hilfsverben (*mowen*, *cunnen* und *willen*) ist der Inf. L. Lo. 217,1 abhängig:

þet alle þing meiht and const and wult wel don.

mowen und *willen* haben einen Inf. gemeinsam:

Pm. 372: þe mei and nelle þider cume, V. V. 27,11: þat Christ mai and wille alle sennes forȝiuen hem, 45,20: ðe ne wile ne ne mai Godes lare understanden.

An 2 Stellen findet sich auch der präp. Inf. nach *mowen*, den auch Btk. (S. 11) bei Occleve gefunden hat:

and uneaþe mæg þane fnæst to do and utabringan P. D. 31,12 al þet man mei to liste Pm. 385.

4. *cunnen.*

cunnen kommt noch oft als Begriffsverb in der Bedeutung 'wissen, verstehen' vor. Als Hilfsverb mit Inf. bezeichnet es ein intellektuelles und physisches Können. Es kommt viel weniger vor als *schulen*, *willen* und *mowen*, da es bei der Umschreibung von Zeiten keine Verwendung findet. Auch die anderen ae. Präteritopräsentia — *dĕar (durren)*, *þurfan (þurfen)*, *āgan* (me. *āȝen*, *ōwen)* — werden im Frühme. nur in ihrer ursprünglichen Bedeutung

und daher weit weniger als *schulen*, *willen* und *mowen* gebraucht.

Im Hauptsatze findet sich eine Präsensform von *cunnen* mit einem Inf. nur 41 mal in den frühme. Texten (bei *schulen* habe ich für denselben Fall 1164 Belege gefunden). Etwas häufiger (51 mal) steht diese Verwendung im Nebensatze.

Das Präteritum *cūðe*, *cūde* findet sich nur 9 mal im Hauptsatze mit einem Inf.:

ne ghe ne cuðe ðe 'waiteres' stelen G. E. 2594 (Kölbing, E. St. 3,309). 12 mal habe ich *cūðe*, *cūde* mit einem Inf. im Nebensatz gefunden.

Der Inf. hängt von 2 Hilfsverben ab:

ðe speken cuðen oðer mihten V. V. 9,23.

5. *mōten.*

mōten bezeichnet eine Erlaubnis ('gestattet sein, dürfen'). Es nähert sich der Bedeutung von *mowen* und gibt dann eine Fähigkeit (dürfen, können, in der Lage sein) wieder. Im Got. (Mk. 2,2) kommt *gamōtan* noch in der Bedeutung 'Raum finden' vor, in den westgerm. Sprachen findet sich *mōtan* schon in der frühme. Bedeutung. Im Frühme. wird der Konjunktiv oft damit gebildet, während es später durch die Formen von *mowen* aus dieser Funktion verdrängt wird.

mōten findet sich mit Inf. 103 mal im Hauptsatze und 87 mal im Nebensatze bei einer Präsensform. Das Präteritum von *mōten* mit einem Inf. kommt nur 13 mal im Hauptsatze und 15 mal im Nebensatze vor.

In H. II. 19,3 hängt der präp. Inf. von *mōten* ab:

and þarto moten fif þing to bileuen in God. Ein vorangestellter Inf. (cf. auch E. St. 14,179) ist H. I. 75,16 bei *mōten* präp.: and to leuene ine God mote fif þing.

6. *durren.*

Ae. *dĕar* 'ich wage' kommt in dieser Bedeutung noch als Begriffsverb vor. Als Hilfsverb bezeichnet es bald

ein Dürfen (= gestattet sein), bald ein Können (= imstande sein). *durren* und *þurfen* stehen als Hilfsverben gewöhnlich in negativen Sätzen.

Mit einem Inf. im Hauptsatze kommt eine Präsensform von *durren* 24mal vor. Im Nebensatze findet sich dieser Fall 9mal.

durren mit Inf. steht im Präteritum 18mal im Hauptsatze und einmal im Nebensatze:

Kath. 1308: þat durste sputin wið us.

7. *þurfen.*

Im Hauptsatze habe ich eine Präsensform von *þurfen* 'brauchen, nötig haben', das meistens mit der Negation steht, 24mal mit dem Inf. gefunden, im Nebensatze steht dieser Fall 12mal.

A. L. R. 95 steht das Präteritum von *þurfen* im Hauptsatze mit Inf.:

ne þurhte þe neuer rewe, H. II. 35,5: swo þat he ne þurte naure þolen hunger im Nebensatze mit Inf.

H. I. 41,28 findet sich der präp. Inf. nach *þurfen*:
strengre þen eani þurg to þolien.

8. *uten.*

uton, *ute*, eigentlich die 1. Pluralis des Adhortativs von *wītan* 'gehen', kommt in der Bedeutung 'laßt uns' (= frz. *allons!*) vor und drückt eine Aufforderung aus.

Es findet sich oft (40mal) mit einem reinen Inf.:

W. V. (7mal) 29,20: utan don swa swa þe witeȝa myneȝað, P. D. 5,9, Mt. 17,4. 21,38. 26,46: arisað uton faren, 27,49, Mk., Lk. und In. (je 5mal), In Cr. 223,8. 221,35: ac uton wircan him ȝemace Ind. 241,24. 243.19, H. II. (6mal), Pm. 335: ute we us biwerie, P. L. 173, S. B. 67. 225. 229: vte we leten vs schryue, D. C. 9. 49, E. N. 1779, H. I. 107,6. 111,11.

Laȝamon hat nur an einer einzigen Stelle *ute* mit einem Inf. verbunden (vgl. Lichts. S. 31).

9. *ōwen.*

Das ae. Begriffsverb *āʒan* 'haben, besitzen' hat im Frühme. seine begriffliche Kraft eingebüßt und nähert sich einem eigentlichen Hilfsverbum. In Verbindung mit einem Inf. bezeichnet *ōwen* eine Pflicht und Notwendigkeit (über die Bedeutungsentwicklung vgl. Franz S. 175); *ōwen* berührt sich in der Bedeutung oft mit *schulen*, doch ist *ōwen* stärker als *schulen*. In frühme. Zeit muß man in *ōwen* noch den begrifflichen Charakter, den es im Ae. hatte, gefühlt haben. Daher ist *ōwen* auch in der auxiliaren Bedeutung gewöhnlich mit dem präp. Inf. verbunden. In den frühme. Texten fand ich *ōwen* 107 mal mit dem präp. Inf. und 36 mal mit dem präpositionslosen Inf.

Für Laʒamon hat Lichts. (S. 30) ein nahezu gleiches Verhältnis in dem Gebrauch der Infinitivarten nach *ōwen* festgestellt. Bei Langland ist nach Wa. (S. 30) der reine Inf. nach *ōwen* selten. Chaucer (cf. Einenkel Strfz. S. 233 und Anglia 13,89) und Occleve (cf. Btk. S. 12) zeigen aber einen entgegengesetzten Sprachgebrauch. Bei ihnen überwiegt nach *ōwen* der reine Inff. Ken. (S. 98) hat bei Chaucer 135 reine und nur 45 präp. Inff. nach *ōwen* gefunden; im 'Repressor' (cf. Zickner S. 65) ist das Verhältnis 195:15. In der Bibelübersetzung hat Ortm. (S. 55) nur noch an éiner Stelle *ōwen* mit dem reinen Inf. gefunden, ebenso Franz (S. 176) bei Shakespeare. Spuren des me. Gebrauchs reichen also noch in die ne. Zeit hinein.

Die Belege für den präp. Inf. nach *ōwen*, das in frühme. Zeit auch noch in der heute ausgestorbenen Präsensform vorkommt, finden sich:

W. V. 19,16, V. V. 41,17: ðu aust te folʒin (26 mal), Bisp. 233,23, Ind. 243,22, H. II. 47,24: alse we ogen to heren ure hlouerd (26 mal), M. 7. 12, S. W. 862. 1032, Kath. 5 mal, Marh. 15,26. 22,33, Jul. 50,17. 64,3. 78,13, H. M. 35,9. 39,7. 2: hit ah, meiden, to eggi þe 'swiðre' (Stratmann, E. St. 3,270), H. I. 83,22: we aʒen to understonden (16 mal), P. N. (6 mal), Best. 7 ×, G. E. 1. 197: 'but'

for hise sinne oc he to munen, Chr. 264,9, Ass. 22, Pm. 130. — Für Pm. 2: mi wit ah to beo mare haben die Hss. M., L. und J. den präpositionslosen Inf. nach *ōwen*, auch für Ass. 23: mine men þat *aȝte* me to loue steht in der Hs. M. der reine Inf.

Die präpositionslosen Inff. nach *ōwen* finden sich: W. V. 21,30. 119,18, H. II. (7 mal), Pm. 244, P. L. 249, S. B. 217. 84: þeos we auhte vnderstonde, D. C. 20, xı P. H. 46, D. 2, S. W. 469, U. Le. 7. 13. 17. 18, Woh. 285,35. 275,15: þat trewere luue ah beo imong breðre, E. N. 1471: and wif ah lette sottes lore, H. I. 137,14: þe he ahte mid rihte helpe (5 mal), G. E. 1762. 15: cristene men ogen ben so fagen.

Für S. W. 3 haben die Hss. B. und C. den präp. Inf.: hu we ahen .. biwiten us (B. C.: to (bi)witen). Auch für Jul. 48,14: for þi ne ahestu nan habben findet sich in der Hs. B. der Inf. mit *to* (B.: to ifinden), Kath. 293 hängt der reine Inf. von *ōwen* und *mōwen* gleichzeitig ab: engles ant sawlen ... ahten ant mahten endin þurh cunde.

Im Orm (cf. Weyel S. 20) kommt *ōwen* als Hilfsverb mit präp. Inf. nicht vor. Später verschwindet der präpositionslose Inf. nach *ōwen* vollkommen. Auch im Ne. hat sich nach *I ought* der Inf. mit *to* erhalten.

B. Nach Begriffsverben.

1. Der Infinitiv und das Prädikatsverb haben das gleiche logische Subjekt.

a) Der Infinitiv nach den Verben des Wollens, Wünschens, Strebens oder der Absicht.

Nach der Mehrzahl der Verben des Wollens, Wünschens, Strebens oder der Absicht wird der präp. Inf. gebraucht. Der reine Inf. kommt nach diesen Verben nur äußerst selten vor. Hier ist der Gebrauch am augenfälligsten von der ursprünglichen Ausdrucksweise abgewichen.

þenchen nimmt oft die Bedeutung ‘wollen, beabsichtigen’ an und tritt daher später ausschließlich mit

präp. Inf. auf. Schon Orm kennt den reinen Inf. nach *þenchen* nicht mehr (cf. Weyel S. 31), auch Wa. S. 65 hat bei Langland nur präp. Inff. nach *þenchen* gefunden. Die Belege für den reinen Inf. nach *þenchen* finden sich:

P. L. 160. 251. 550. 240: hi þouhte hyne do of lyue, S. B. 10. 78, A. L. R. 59, A. O. L. 36, Prov. 60, (T.) 183. 518, E. N. 1357: ȝef wimmon þencheþ luvie derne, 1442, G. E. 948. 1680. 2015: fro here childre ðhogt hem sor, mor 'ðan fro' me bi-leuen ðor G. E. 1765 (Holth., Archiv 107,390). — Mit präp. Inf. findet sich *þenchen*: W. V. 83,23, Hb. 54,2, V. V. 9,29. 32,12. 83,7. 137,18, Bisp. 231,17: þat him to lang ne þuhte to abiden, H. II. 69,31. 183,11. 185,5. 189,3. 201,21: and þencheð hem to forleten, P. L. 300. 310. 417, S. B. 6. 227, D. 14.

wilnien 'wünschen' kommt im Lk., wie auch bei Alfred (vgl. Wülfing S. 178 und 180) mit dem reinen Inf. vor:

langere tide he wilnode hine geseon 23,8. Noch Chaucer (cf. Einenkel, Strfz. S. 235) gebraucht hier den reinen Inf., der sonst im Me. nicht beliebt ist (cf. auch Lichsts. S. 37). — An 3 Stellen steht im Frühme. der präp. Inf. nach *wilnien*: ne wilniȝe ȝe to donne W. V. 25,17, Mt. 20,28: ge wilniað to ge-þeonne … ⁊ to beon ge-wunod, and wilneþ for to beo þe cuþ A. L. R. 104.

Für *ge-wilnien* 'verlangen, wünschen' finden sich im Lk. 2 Belege mit reinem Inf.:

15,16: ða ge-wilnede he his wambe fellen, 22,15: ic ge-wilnede mid eow æten. — Mt. 13,17 steht dieses Verbum mit dem präp. Inf.: þæt manega witegan .. ge-wilneden þa þing to ge-seonne.

In der Bedeutung 'verlangen, wünschen' findet sich

wuschin (ae. *wȳscan*): he wisten him bergen fro ðe dead G. E. 1060, he wiste it sen 2812 mit dem reinen Inf.; die Verben *langen* (þe cwen Auguste longede for to seon his meiden Kath. 1556), *ȝeornen* (ae. *gyrnan*) (to woȝe he gan hure ȝerne K. H. 1403) und *desīren* haben aber den präp. Inf. nach sich (sum brennen, dissyren to dye xi P. H., D. 43).

desīren hat Chaucer noch 3mal mit dem reinen Inf. verbunden, aber weit häufiger (47mal) mit dem präpositionalen (Ken. S. 92). Auch Occleve (cf. Btk. S. 17) und Langland (cf. Wa. S. 62) kennen den reinen Inf. nach *desīren*.

fundien hat in der Bedeutung 'streben, (ver-)suchen' im Frühme. den präp. Inf. nach sich:

V. V. 21,1: and fondie we te kelien Godes wraððe, H. II. 49,6. 181,35. 203,13. 217,29. 175,36: he fondeð to drenchen hit, Pr. La. 7, Kath. 120, Marh. 10,12. 7: þat feondeð to fordo me.

Die ae. Poesie (cf. Rig. S. 50) kennt auch hier nur den reinen Inf. Chaucer hat *fundien* 3mal mit dem reinen Inf., aber 13mal mit dem Inf. mit *to* verbunden (cf. Ken. S. 93, Strfz. S. 235 und Anglia 13,94). Im W. of P. überwiegt nach Pitschel (S. 68) der präp. Inf.

Der reine Inf. ist nach *sēchen* 'suchen, trachten, streben' im Frühme. sehr selten. Einem Belege, wo nach *sēchen* der reine Inf. steht, stehen 15 mit präp. Inf. gegenüber, vgl.

(Lk. 17,33: swah wilc swa secð his sawle ge-don hæle), neben Mt. 2,13, Lk. 6,19, In. 4,18: ða Judeas sohton hine to of-slanne (außerdem noch 6mal), V. V. 139,32: and ðar he . . . lean ne mede ne secð to habben, H. II. 127,32, Dd. 54: in helle he heom souhte to bidden S. W. 86, Jul. 46,8 und 74,4.

Der präp. Inf. findet sich auch nach anderen Verben, die 'sich bemühen, bestrebt sein, versuchen' bedeuten. Es finden sich:

strengðen: þet euer he mare strengðdeð him to swimminde H. I. 51,31, *biþenchen*: nu biþenche we þanne vs sulue vre lif to leden Prov. 400, *strīven* (afrz. *estriver*): and his freondes stryueþ his milce, to gripen his i-won D. 75.

b) Der Infinitiv nach den Verben des Sagens.

Die Verben des Sagens werden im Frühme. vorzugsweise mit dem präp. Inf. verbunden. Der reine Inf. kommt nur Lk. 24,23 nach *seggen* vor, sonst steht der präp. Inf., vgl.

þa seggeð hine libban. ðe Sainte Marie sæde hire self mannen to helpe and to warnien V. V. 55,24, and for to bileande þat . . þerfore seið Seint Jacob þos word H. II. 107,10, E. N. 1287: al þat þu seist for me to schende.

Die übrigen Verben des Sagens haben nur den präp. Inf. nach sich:

rǣden 'raten' kommt mit Inf. vor: he redden alle him for to slon G. E. 1938, *dēmen* '(ver)urteilen, zuerkennen' findet sich 5 mal mit präp. Inf.: he beð dempd to þolie H. II. 15,26, S. W. 525: þet ich demi riht .. to donne, Woh. 283,2: nu is mi lefmon demd for to deien, Jul. 14,4, H. I. 73,10.

Auch *swerien* 'schwören' kommt mit dem Inf. vor:

mit dem reinen: hi sworen oþes holde K. H. 1249, mit dem präp.: Lk. 1,73, H. Procl. 19,14: and swerien to healden and to werien þo isetnesses, Chr. 265,34: suoren to halden þe king 265,37.

wedden 'geloben' hat Lk. 22,5 den präp. Inf. nach sich:

7 hym weddeden feoh to syllene.

In der Bedeutung 'bestimmen' findet sich *bicweðen* mit dem reinen, *dihten* mit dem präp. Inf.:

God bi-quuað watres here stede and erðe brimen G. E. 117, *rǣden*: ant reddest him to rixlen in Sawmueles riche Jul. 62,2 und *dihten*: 't haueð idiht us todei for to drehen þis deað Kath. 1373. 1843: ich habbe idiht to don þe i mi kinedom.

Das einfache *hāten* kommt Woh. 271,22 und Best. 169 in der Bedeutung 'versprechen' mit präp. Inf. vor:

ðu higtes to leuen on him and hise lages luuien to helden wið herte.

behāten: 'versprechen' findet sich an 3 Stellen mit dem reinen Inf.:

behaten þe maȝes and mid aþe ȝefestnian W. V. 121,5, þat hi behat don 123,15, U. Lo. 185,21: and bihat him þer take mede, Mk. 14,7. 11: 7 be-heton him feoh to syllene V. V. 3,16. 55,5. 14. 71,17. 129,16: hie behet maidenhad to healden, Kath. 414, H. M. 9,7. 19,8. 2: ich behate ham ... to ȝiuen ham stude.

Laȝamon (cf. Lichts. S. 35) kennt nur den präp. Inf. nach *behāten*: der auch in der A. R. (Red. S. 86) und bei Langland (nach Wa. S. 64) allein üblich ist. Auch *forhāten* steht in der Bedeutung 'versprechen' mit dem präp. Inf.:

þo men ðe sennen habbeð forhaten te laten V. V. 3,15.

c) Der Infinitiv nach den Verben der Affekte.

In Abhängigkeit von Verben der Affekte kommt der reine Inf. nur ganz vereinzelt vor. Auch bei diesen Verben werden die Inff. gewöhnlich mit der Präposition angeknüpft.

Nach *drǣden* 'fürchten' kommt O. S. Cr. 11 noch der reine Inf. vor, den auch Occleve (cf. Btk. S. 17) noch kennt:

þer þe crysmechild .. schal drede iseon vre louerd Crist.

Der präp. Inf. findet sich im Frühme. aber 8 mal:

and dradeð to forliesen 69,15, Woh. 279,35. 271,34: for þu þe ane dreddes nawt .. to figte aȝaines, Kath. 1621, Marh. 5,15: ant ne dredich na deð for to drehen for him, G. E. 767. 1134: he dredde him to forfare ðor (Holth., Archiv 107,389).

So steht *fǣren* 'fürchten' mit präp. Inf.:

Laban ferde to nimen kep G. E. 1739, in den K. S. auch *of-drǣden*: for þet he was of-dred for to liese his king riche 26,17.

ondrǣden kommt im Mt. mit präp. Inf. vor:

nyle þu ondræden Marian þine gemæcchen to onfonne 1,20, he ondredde þider to farene 2,22.

Auch *offǣren*, *offürhten* und *ofgasten* kommen in der Bedeutung 'fürchten, erschrecken' vor.

al þe world were offeard him ane to bihalde Woh. 273,2, H. M. 15,4: ant art offruht swa to leosen his freontschipe Jul. 24,9; þu mith ben ofgast ... to ben .. in toelle cast Ar. III 38 (Hs. R. hat nach ofgasten den reinen Iuf., D. einen Nebensatz)

līken 'gefallen' hat Lk. 12,32 noch den reinen Inf. nach sich, sonst steht *to*, vgl.

for-þan eowren hefenlic fader licode eow rice syllen Lk. 12,32; swuðe wel ham likeð biuoren þe to beonne U. Le. 29, wu ðo him likede to ligten her on erðe Best. 31.

wērien 'überdrüssig werden' und *forhoȝien* 'verachten' stehen mit präp. Inf.:

for ne wergeð he neauer to wurchen ow Jul. 22,17; hwi schulde he forhohien to wurðen Kath. 992, forhohe for to don hit. H. M. 25,17:

d) Der Infinitiv nach den Verben der Gemütsstimmung.

Nach diesen Verben steht der reine und der präp. Inf.

derven 'betrüben' hat H. M. 7,36 noch den reinen Inf. nach sich:

ant schalt beo sare iderued under hire ... habben twa ofþunchunges and se ofte beon imaket arm.

Der präp. Inf. kommt Prov. 323:

wymmon wepeþ for mod ... for to vordrye hire wille und 327: heo wepeþ oþer-hwile for to do þe gyle nach *wēpen* 'weinen' vor; Ass. 349 hängt der Inf. von *grēten* ab: sche greteþ hure to fare vs fro.

þolien 'dulden, erleiden' hat außer dem präp. Inf. noch ein Objekt bei sich:

H. II. 75,4: þat he ne mai þolen hunger .. to betende, 81,29: þe he wolde þolien to lesen al mankin, Pm. 184, O. L. 26: þane deþ to þolyen for oþer to alesen, S. W. 11.339, Woh. 273,30. 281,6, H. M. 29,10. 47,16, P. N. 302.

e) Der Infinitiv nach den Verben des Anfangens, Zögerns und Aufhörens.

Nach den Verben des Anfangens, Zögerns und Aufhörens schwankt der Gebrauch zwischen reinem und präp. Inf. Oft haben diese Verben ihre Begriffskraft aufgegeben und dienen nur noch zur Umschreibung des Zeitwortes.

Das Beginnen einer Handlung soll dann nicht mehr hervorgehoben werden, denn das einfache Präsens oder Präteritum würde genügen, um inhaltlich die Tätigkeit wiederzugeben. Dieser pleonastische Gebrauch der Verben des Anfangens ist schon im Got. (A. Köhler S. 432), As. (Steig S. 331) und im Ae. (Riggert S. 46) bekannt. Im Frühme. findet er sich häufig, doch nicht in allen Denkmälern.

Das einfache *ginnen* steht den Hilfsverben besonders nahe. In der G. E. ist diese Umschreibung schon ganz gebräuchlich. An 59 Stellen kommt *ginnen* hier mit dem

reinen Inf. vor. Oft dient es dazu, die durch den Inf. ausgedrückte Handlung besonders hervorzuheben und entspricht so etwa dem ne. *to do*:

Beispiele: goldheld hunkinde he gunnen don 534, ða ðe swinacie gan him nunmor deren 1188, ðoo gune men ðe mone sen 3135. Meistens steht *ginnen* aber pleonastisch: ðo gunnen he 'here' same scriden and 'here' limes in leues hiden 351 (Kölbing, E. St. 3,280), often it gan Ysaac 'don' unframen 1215 (Holth., Archiv 107,389), ðo gan 'Ysaac' ðenken and sen 1571 (Kölbing, E. St. 3,296), sep ghe 'gan' driuen ðis welle ner 1647 (Holth., Archiv 107,390), and 'him' gunnen ðore tellen 2755 (Strunk, M. L. N. 26,51).

Besonders in der Poesie ist dieser Gebrauch beliebt, denn er ist ein gutes Mittel, um rhythmische Schwierigkeiten zu beseitigen.

Daß *ginnen* seine ursprüngliche Bedeutung abgestreift hat, mögen die folgenden Belege aus der G. E. zeigen:

ðe rauen ut-fleg hu so it gan ben 603, .xiij. ger gan so forð gon 845, Abraham gan ðor longe ben 1277, far ðeðen ghe gede, so it gan be 1236.

Der auxiliare Gebrauch von *ginnen* in Verbindung mit dem reinen Inf. ist im K. H. noch häufiger. In den meisten Fällen (40mal) stimmen die 3 Hss. in dem Gebrauch überein. An 7 Stellen ist die Umschreibung der Hs. C. in einer anderen Hs. fortgelassen:

þat neȝ heo gan wexe wild (O. 263) 252, a king þer gan ariue 923 (O. 966, L. 931), Rymenhild hit gan ihere 1469 (O. 1518, L. 1471), außerdem: 179. 293. 296. 948.

Wenn *ginnen* mit dem präp. Inf. verbunden ist, drückt es im K. H. auch nicht den Anfang einer Handlung aus, sondern hat die begriffliche Bedeutung verloren. Auch bei Chaucer findet sich *ginnen* mit dem präp. Inf. noch als umschreibende Form (cf. Ken. S. 93). Nur in C. des K. H. findet sich noch an 2 Stellen das einfache *ginnen* mit präp. Inf.:

þat sore him gan to smerte 876, þo hit gan to flowe 632.

An 3 Stellen der Hs. C. steht der Inf. mit *to*, wo die beiden anderen Hss. den präpositionslosen Inf. haben:

Horn him gan to agrise and his blod arise 867, Horn him gan to take 1305, Horn gan his horn to blowe 1371.

Für *ginnen* mit präp. Inf. der Hs. C. steht in den Hss. L. und O. *biginnen* mit präp. Inf.:

ffor heo gan to lure 270, and sore gan to sike 426, þe wind him gan to blowe 1009, and Horn gan to rowe 1504.

Die entsprechenden Stellen bei C. mit reinem Inf.:

Fikenhild gan wende 1401. 425. 538. 850: hi gunnen vt ride and funden on a grene

haben in den beiden anderen Hss. oder wenigstens in einer von ihnen den präp. Inf.

Für C. von K. H.:

armes heo gan buȝe 427, his stede he gan bistride 749, þat schup gan ariue 1296 hat die Hs. L. *biginnen* mit dem reinen Inf., das sonst nur vereinzelt so verbunden wird. Das gebräuchlichere *biginnen* mit präp. Inf. findet sich als umschreibende Form in den Hss. L. und O. für K. H. (C.) 645: amoreȝe þo þe day gan springe, wo *ginnen* mit dem reinen Inf. steht. Für *ginnen* mit präpositionslosem Inf. von K. H. (C.) 878: hi gunne awei urne hat L. 878 *biginnen* mit präp. Inf., in O findet sich dafür der Inf. mit *at*.

Auch mit *for to* kann der Inf. an *ginnen* geknüpft werden, das auch jetzt auxiliar verwendet wird:

he gan hire for to kesse 431 (hier hat L. einfaches *to*), Horn gan *for* to ride 1511.

K. H. 1505: hi gunne for ariue kommt *ginnen* als Hilfsverb mit Inf. + *for* vor.

Im Mk. übersetzt *ginnen* mit reinem Inf. das lat. coepisse, doch hat es auch hier mehr oder weniger hilfsverbalen Charakter:

7 gan hine þreatigen 8,32, he gan drifen of þam tempel 11,15.

Nur an einer einzigen Prosastelle (H. I. 45,9) habe ich das umschreibende *ginnen* mit reinem Inf. gefunden:

and on halsien hine gon.

In Versdenkmälern findet sich *ginnen* mit dem reinen Inf., das Lichts. (S. 33) im Laȝamon ca. 325mal fest-

gestellt hat, manchmal, wenn auch nicht gerade häufig. Belege für das periphrastische *ginnen* kommen vor:

Pm. 274: and gunne heore giltes bete and betere lif lede (über die Konstruktion in J. vgl. S. 58) M. 11,17, xi P. H., D. 149. 207. 235. 238, M. M. 61,3: ho gunnen hire adrenche (in diesem Texte noch: 20,3. 30,1. 34,1. 61,2. 66,2. 74,3), Prov. 402: so Crist vs gynneþ lere Prov. 402 (hier noch 351. 544. 594. 595. 596), E. N. 722. 437. 1700, P. L. 382. 386. 456. 481. 486. 567. 640, S. B. 273. 310, Ar. I 4. 13. 39, Ass. 442: it gan so thondre al unmete A. O. L. 4, Comp. III. 16, Geb. I 30: on the rode heo gonnen him slo.

Mit präp. Inf. kommt *ginnen* nur vereinzelt vor. Laȝamon kennt (nach Lichts. S. 33) auch *ginnen* mit dem präp. Inf. als versfüllendes Formwort, doch sind die Belege mit dem reinen Inf. in großer Überzahl.

V. V. 121,5: ða ðe Christ gann (arst) to spellen, P. L. 32: he gon myd him to speke, M. 7. 22, Prov. 624: þat him ginne to smerten, M. M. 34,2: gunnen ho to flo.

Die ursprüngliche Bedeutung ist noch zu erkennen, doch hat auch hier schon das Verbum viel von seiner begrifflichen Kraft eingebüßt.

Für *ginnen* mit präp. Inf. findet sich manchmal an entsprechenden Stellen in anderen Hss. *biginnen*, das dem Wandel zum Hilfsverb einen größeren Widerstand entgegensetzt.

Jul. 70,16: ant gon to ȝeien, Ass. 703: he gon to take up anon, 655: he gan to stonde up anon.

biginnen mit präp. Inf. ist im Frühme. eine ganz bekannte Verbindung. In den späteren Denkmälern wird *biginnen* fast ausschließlich gebraucht, um den Anfang einer Tätigkeit zu bezeichnen. Im Orm. ist *biginnen* (cf. Weyel S. 21) schon vor den anderen Verben, die ein Anfangen ausdrücken, in großer Überzahl. Es findet sich hier 42mal mit präp. Inf., das einfache *ginnen* hat Weyel nur an 2 Stellen und *onginnen* nur einmal mit einem Inf. gefunden. *biginnen* hat vorwiegend den begrifflichen Charakter bewahrt, doch kommen auch hier manchmal

Übergänge zum Hilfsverbum vor. Es ist überhaupt schwer, eine scharfe Trennung zwischen beiden Gebrauchsweisen zu machen. Später verdrängt *biginnen* die übrigen Verben des Anfangens und setzt sich als Begriffsverbum durch. *biginnen* mit präp. Inf. findet sich:

W. V. 41,29. 79,25. 83,11. 22, In. Cr. 219,22. 227,1, H. II. 12mal, Song Pass. 2: þis day biginniz to longe, P. L. 41. 160. 243. 299. 463. 613, Wo. Sa. 16, M. M. 62,2. 3. 65,3, S. W. 318, Kath. 12mal, Marh. 14 und Jul. 10mal, Prov. 415: ne neuer þu ne bigynne to telle þine tyþinges, H. I. 51,36. 77,14. 43,14: nu bigon Paul to wepen wunderliche.

In den Hss. L. und O. des K. H. steht an 6 Stellen *ginnen* mit dem reinen Inf. und einmal mit dem präp. für *biginnen* + *to* der Hs. C. Alle Konstruktionen werden ohne Unterschied für die bloße Umschreibung der Tätigkeit benutzt:

þe se him biȝan to þroȝe 969 (L. 981: con .. þrowe, O. 1016: gan op þrowe), 1293: þat schup bigan to crude, 1148. 1229: Aþulf bigan to springe for þe tiþinge, 1411.

Auch wenn *biginnen* den reinen Inf. nach sich hat, steht die eigentliche Bedeutung im Vordergrunde. Diese Konstruktion findet sich nur vereinzelt:

W. V. 115,3, H. II: 85,9. 6: sume biginneð ... clene lif leden, 137,32: and bigan þat folc sechen, 219,4: and nu þe beginne on *opini*, P. L. 33. 295, G. E. 188, Prov. 13: heom he bigon lere (hier haben die anderen beiden Hss. das einfache ginnen). Auch Laȝamon (cf. Lichts. S. 34) verbindet *biginnen* noch an einigen Stellen mit dem reinen Inf.

In den ältesten Denkmälern der frühme. Sprachperiode wird *onginnen* für den Anfang einer Tätigkeit gebraucht. Hier überwiegt bei weitem die Konstruktion mit dem reinen Inf., die auch im Ae. (cf. Rig. S. 46) üblich ist, wenn auch Wülfing (S. 207) schon Belege für den präp. Inf. bei Alfred gefunden hat. Red. (S. 84) und Wa. (S. 65) haben in den von ihnen untersuchten Texten ein ungefähr gleiches Verhältnis zwischen dem Gebrauch des reinen und präp. Inf. gefunden (1:9 und 1:8). Laȝamon

kennt nur noch *azinnen* mit dem reinen Inf. für das ae. *onginnan* (cf. Lichts. S. 32).

Im Hb. kommt *onginnen* mit dem reinen Inf. vor (85,5 und 126,1), sehr häufig ist diese Verbindung in den Gospels, wo sie im Mt. 7mal das lat. coepisse wiedergibt. Trotzdem ist vom begrifflichen Charakter nur noch wenig zu merken.

(4,17: seoððan ongan se hælend bodian 7 cweðen, 11,7. 20. 12,1. 16,21. 26,22. 37), im Mk. 20mal (6,2: he ongan on samnunge læren, 1,45. 2,23. 4,1. 5,18. 20, 6,7. 34. 8,11. 31. 10,28. 32. 47. 12,1. 14,19. 33. 69. 72. 15,8. 18) und im Lk. 12mal (ða ongan he of þam temple ut-drifen 19,45. 3,8. 7,15. 38. 11,38. 53. 13,26. 14,18. 15,24. 19,37. 20,9. 22,23).

Mt. 4,2: þa ongan hym syððan hingrian, 20,11. 22,15: ða ongunne þa farisei ræden þæt ..., 27,3: þa ongan he reowsian liegt auch schon reine Umschreibung einer einfachen Zeitform vor.

Mit präp. Inf. kommt *onginnen* nur an 3 Stellen vor:

þa ongan se hælend heom andsweriende to cweðen Mk. 13,5, Lk. 4,21: ða ongan he heom to cweðene, H. I. 89,27: and ongunnen to speoken.

Nach Weyel (S. 21) kommt *onginnen* als Begriffsverb an einer Stelle des Orm. vor.

Durch *aginnen* wird 'anfangen' nur vereinzelt ausgedrückt. Es findet sich hier mit reinem und präp. Inf. Mit dem reinen Inf. kommt es vor:

Mt. 24,49, Mk. 14,65, Lk. 5,21: ða agunnen þencen þa bokeres, 12,45. 14,29. 30. 23,2: 7 agunnen hine wreigen, 23,30: þanne aginneð hyoc weðen to þam munten, Ar. III. 48. — Mit präp. Inf. findet sich aginnen nur: V. V. 3,11: ðe agunnen bieð for Godes luue te donne, 111,32: he agann to wepen, P. D. 49,24.

Je einmal belegt sind *anginnen* (7 angan hine biddan Lk. 15,28) und *ætginnen* (ða ætgan he ofsacan 7 swerien Mk. 14,71) mit dem reinen Inf., *ozinnen* (W. V. 83,5: 7 þær ... ozynne to rædenne) mit dem präp. Inf.

fangen in Verbindung mit dem präp. Inf. kommt in der Bedeutung 'beginnen' vor, oft aber dient es lediglich zur Umschreibung. Besonders beliebt ist diese Verbindung in der Jul., wo sie 11mal vorkommt:

42,16 ant feng to fondin þe. Für 12,7: þa feng he to swerien ist in der Hs. B. die einfache Verbalform gesetzt ('t swor), für 12,15 hat B. *onginnen* mit präp. Inf.: þa feng eft hire feder ... to fondin. — Sonst kommt *fangen* mit präp. Inf. noch in Kath. 1630: feng þa Porphire to freinen his meiden, 2169: ha feng to cleopien (C. bigon), Marh. 10,30. 22,18: þe feondes ... fengen to ȝeien und Wo. Sa. 4: he venk to prechie a lutel te-for þe tyme, vor.

In gleicher Bedeutung findet sich noch an 6 Stellen der Jul. *fangen* mit der Präposition *on*:

ant feng on toward hire sweteliche to seggen Jul. 20,13 (B.: bigon .. to seggen), 72,10: ant feng on þus to learen, þeo. — Außer in der Jul. steht diese Verbindung nur noch Marh. 12,12: ant feng on þus to speokene und Kath. 312: ant feng in þus to speokene.

Mit präp. Inf. finden sich noch 2 Verben mit der Bedeutung 'anfangen'. *taken* (an. *taka*) kommt in Verbindung mit der Präposition *on* an 2 Stellen vor:

vre louerd him tok on to schewen his apostles P. L. 619, Kath. 792: ant toc on ... to talien. Auch Orm (cf. Weyel S. 32) kennt *taken* mit präp. Inf. in der Bedeutung 'beginnen'.

Kath. 2263 findet sich in der gleichen Bedeutung ***breken*** mit der Präposition ***on***:

ant he brec on to seggen (C.: bigon).

In der Bedeutung 'fortfahren' findet sich *healden* mit der Präposition *on*, das einen präp. Inf. regiert:

ant he heold on to herien his heaðene maumez Kath. 433, ant halt on to eili þi flesch ant prokie þin herte H. M. 47,15.

wandien 'zögern' findet sich mit dem reinen (lust whi ihc wonde bringe þe Horn to honde K. H. 337) und *slāwen* 'zögern' mit dem präp. Inf: ne slawe wel to done Pm. 37 (in T. steht: ne laten wel to done).

slakien 'schlaff werden, verlangsamen': ne schaltu seon me se soure slakien to leuen ant te luuien Godd Jul. 26,1.

In der Bedeutung 'verschonen, Frist geben, aufschieben' kommen *fristen* (ha ne firsten hit nawiht to schapen hit ischrifte Marh. 15,6) und *sparien* mit einem Inf. vor: þat te mest sparie wondreðe to donne Jul. 26,9.

Die Verben des **Aufhörens** kommen mit einer Ausnahme nur mit dem präp. Inf. vor. Der reine Inf. steht noch nach *trukien* 'aufhalten':

for ne trukeð neauer mare ... weorre ham bitwenen H. M. 15,35. Laȝamon hat nach diesem Verbum schon den präp. Inf. (cf. Lichts. S. 34).

In der Bedeutung 'aufhören' kommen

swīken: þas ilke nefre ne swiken .. to brekene þa erming licome H. I. 43,9, H. II. 103,17: and þer þurh he swike to undernimende alle .. lore, *linnen*: for ure fond nefre 'nel' linnen for to fonden us P. N. 230 (Holth., E. St. 14,398) und *blinnen*: ne kuðe he nogt blinne for to don an oðer sinne G. E. 289 mit präp. Inf. vor. *blinnan* findet sich noch bei Alfred mit dem reinen Inf. (vgl. Wülfing S. 194).

Für *stutten* 'hemmen, aufhören' mit einem präp. Inf. finden sich 3 Belege:

as Liues Luue stutteð for to spekene S. W. 1012, Marh. 12,19: stute nu uuele gast to gremien me mare, 12,20.

lǣven (Kath. 1761: leaueð to leuen lengre), *targen* (K. S. 36,2): ne solde noman targi for to wende to Godalmihti ne him to serui) und *slakien* (Kath. 2136: ich slakie to of-seruin heouenriche) kommen auch in der Bedeutung 'aufhalten' mit präp. Inf. vor.

f) Der Infinitiv nach *bēn* und *habben*.

bēn.

Im Frühme. steht das Verbum substantivum mit präp. Inf. schon, um die Notwendigkeit der durch den Inf. bezeichneten Tätigkeit auszudrücken. Es wechselt in dieser Bedeutung mit *schulen* und *ōwen*. Die Entwicklung, die *bēn* von der ursprünglichen Bedeutung zu diesem allgemein üblichen Gebrauch durchgemacht hat, zeigt Tanger (S. 313).

Im Ae. ist nur der aktive Inf. möglich, der auch im Frühme., wo doch der Inf. Passivi in Gebrauch kommt, nach *bēn* bleibt. Langland (cf. Wa. S. 4) und Occleve (cf. Btk. S. 34) kennen nur den aktiven Inf. nach *bēn*. Bei Pecock wird nach *bēn* schon oft der passive Inf. gesetzt, doch findet sich daneben auch der alte Brauch (cf. Zickner S. 70). Erst im Ne. wird zwischen aktivem und passivem Inf. nach *to be to* ein Unterschied gemacht.

Gewöhnlich steht nach *bēn* der aktive Inf. in passiver Bedeutung, der dann Notwendigkeit oder Möglichkeit zum Ausdruck bringt. Er findet sich 71 mal in dieser Verwendung:

on ælce tyma is to warienne W. V. 35,13, ac neowe win is to asendenne on neowe butta, Lk. 5,38, nis he noht to wiðhealden V. V. 101,10, ase þeh it were to kidende þat . . H. II. 117,23, þat he ane is to herien Kath. 222.

Im Deutschen hat sich der aktive Inf. in passiver Bedeutung bei dem Verbum substantivum bis heute erhalten. Vereinzelt kommt dieser Brauch auch noch im Ne. nach *to be to* vor. Der aktive Inf. findet sich in passiver Bedeutung im Ne. nur, 'wo ein Mißverständnis nicht möglich ist' (Koch II. S. 23), in einigen Formeln, z. B.

there is no time to lose, that is to say, und gewöhnlich bei *to blame* und *to let*: he was much to blame, a house to let u. a.

Mit aktiver Bedeutung bezeichnet *bēn* in Verbindung mit dem präp. Inf. den Zweck oder die Bestimmung der im Inf. ausgedrückten Handlung. Es hat gewöhnlich futurische Bedeutung und gibt oft das lat. periphrastische Futurum auf *-urus sum* wieder. 15 Belege finden sich für:

þat is to cumen, In. 1,15, E. N. 1190, G. E. 28. 962. 2825 u. a. Futurische Bedeutung hat *bēn* z. B. þat beon imakede and beon to makien H. Procl. 19,15. Aktiver Sinn liegt vor in E. N. 1369: wepne beoþ gode griþ to halde und H. I. 151,6: þet weren to stronge fechte. bēn entspricht hier unserem 'sollen'.

'*þet is to seggen*' ist zu einer Formel erstarrt; es verbindet zwei Satzteile so, daß der 2. den 1. erklären kann. Mit präp. Inf. kommt die Redensart 14mal vor:

K. S. 29,18. 30,27. 31,25. 28. 35,6, H. II. 103,30. 129,25. 153,20. 161,28, U. Lo. 187,6. 189,9, H. M. 3,10, H. I. 127,14. 131,28. Passive Bedeutung hat diese Konstruktion W. V. 43,21: þonne þaræfter is to seggenne þriwwe, H. II. 37,12, H. I. 123,1.

An einigen Stellen ist auch '*þet is to understonden*' zu einer erklärenden Formel geworden:

S. W. 94, H. I. 33,29. 83,2. 85,18. 127,24.

habben.

habben kommt als Hilfsverb nur mit dem präp. Inf. vor und dient zum Ausdruck der Notwendigkeit, Absicht oder Möglichkeit der durch den Inf. ausgedrückten Handlung. Es findet sich 29mal:

ic hæbbe þonne mete to etene In. 4,32. 8,26. 16,12., V. V. 75,6: alle ðo þing ðe ðu hauest te donne 27,31. 63,10. 113,19. 137,6, H. II. 13,4: gef man haueð to done. 49,12. 215,16, Pm. 132: wel muchel he haueð to beten, P. L. 514: seþþe he wende forþ his wey hwer he hedde to gon u. a.

Bisweilen hat die Infinitivkonstruktion auch die Bedeutung des Zukünftigen und dient zur Wiedergabe des lat. periphrastischen Futurums

Mt. 20,22: þane calic ðe ic to drinken hæbbe.

Die Bestimmung des Habens wird durch den Inf. ausgedrückt, der hier einen Nebensatz ersetzt. Mit dem reinen Inf. findet sich *habben* an 2 Stellen:

nab ich hwaremide leden mi lif L. Lo. 211,33, H. M. 9,19: þat nabbeð hwerwið buggen ham brudgume onont.

Sonst ist die Verbindung von *habben* mit dem reinen Inf. gänzlich unbekannt (cf. auch Lichts. S. 40, der auch über die Entwicklung von *habben* zum Hilfsverb handelt). An 5 anderen Stellen findet sich der präp. Inf. nach *habben*:

H. M. 11,28, H. I. 33,12: þu hefdest clað to werien and to etene, G. E. 1693: Rachel hadde ... maiden Balaam to seruen hire, K. H. 19: twelf feren he hadde wiþ him for to pleie, 784: Sire king, of him þu hast to done (hier hat die Hs. L. auch den präpositionslosen Inf. gesetzt).

2. Das logische Subjekt des Infinitivs und das des Prädikatsverbs sind nicht gleich.

a) Der Infinitiv nach den Verben des Veranlassens und Zulassens.

Nach den Verben, welche ein Veranlassen und Zulassen ausdrücken, begegnet im Frühme., wie in den anderen Sprachperioden, fast immer der reine Inf. *læten*

findet sich im Frühme. in den Bedeutungen ‘zulassen’ und ‘veranlassen’, die aber oft stark abgeschwächt sind. Es kommt fast nur mit dem reinen Inf. vor. Die Belege für ‘zulassen’ sind aber schon viel zahlreicher. Allmählich stellt sich auch hier das Verlangen nach einer klareren Ausdrucksweise ein. *lǣten* ‘veranlassen’ wird später durch *dōn* und *māken* ersetzt. In der modernen Sprache ist *let* in dieser Bedeutung nicht mehr üblich.

lǣten ‘veranlassen’ habe ich 56mal gefunden. Es kann mit dem Akkusativ und Infinitiv oder mit dem ‘subjektslosen Objektsinfinitiv’ (Ken.) stehen. Lichts. (S. 45) hat bei Laȝamon den Inf. ohne logisches Subjekt viel häufiger gefunden. In den anderen frühme. Texten halten sich diese beiden Konstruktionen aber numerisch ungefähr das Gleichgewicht.

1. Der Inf. hängt allein von *lǣten* ab.

a) Intransitiver Inf.: and let befallen on þat ece fer In. Cr. 221,1; b) Transitiver Inf., der meistens noch ein eigenes Objekt regieren kann: hwi noldest þu mid Crist ... massen lete synge D. 123. 130, and he lette bringen hire biuoren hire Jul. 20,6, Kath. 1464, Mt. 27,26.

2. Nach *lǣten* steht der Akkusativ mit dem Inf.

a) Intransitiver Inf.: Kath. 1931, G. E. 1640: ðat orf ðor laten to water gon (Holth., Archiv 107,390), K. H. 1222; b) Transitiver Inf., oft mit eigenem Objekt: E. N. 1737, Jul. 66,13: Elewsius lette his men makien a muche fur, G. E. 2860: and let hem sen tokenes fro Gode.

Die Bedeutung ‘zulassen, erlauben’ liegt 114mal vor. *lǣten* ‘zulassen’ kommt nur selten ohne logisches Subjekt vor. Laȝamon (Lichts. S. 47) kennt diesen Gebrauch überhaupt nicht. Beispiele:

⁊ he læt rinan ofer þa rihtwisan ⁊ .. Mt. 5,45, ⁊ læt stonden Hb. 20,4. 93,4: lat þanne colian, W. V. 133,9.

Gewöhnlich hängt noch ein Akkusativ von *lǣten* ab, der logisches Subjekt des Inf. ist. Am häufigsten (76mal)

findet sich so der Akkusativ mit dem intransitiven Inf. nach *lǣten*:

læteð þa litlinges to me cumen Lk. 18,16, V. V. 81,31: ac let ðane wellstream ... iernen to me, Prov. 298, G. E. 629: and leten ðe oðre liues gon (Holth., Archiv 107,388), 3071: betere ist laten hem vtpharen. Auch der transitive Inf., der noch ein eigenes Objekt bei sich haben kann, kommt nach *lǣten* vor: Lk. 9,61, In. Cr. 219,19, E. N. 260: lat me nu habbe mine þroȝe! H. M. 47,27: he wile leote ful wel þe unwiht asailȝe þe, G. E. 3476.

Der Begriff 'zulassen' wird auch durch *þolien* mit dem reinen Inf. wiedergegeben:

ne ðole ðu naure ðat dieuel rixi on ðe V. V. 39,4, nule nawt ... þolien na þe les þing lihen þe longe Jul. 36,12 (in der Hs. B. steht aber der präpositionale Inf.), Woh. 277,11. 285,31, O. L. 46: þu þoledest in þi syde of þe spere kene to þin heorte glyde. — Der präp. Inf. steht: V. V. 73,16, S. W. 11: ant nalde he nawt þolien þe þeof forto breoken hire, Jul. 18,8: þet he wule .. þolien ow to donne. Auch in der A. R. kommt *þolien* mit dem präpositionslosen Inf. vor (cf. Red. S. 90).

dōn in Verbindung mit dem Inf. bedeutet 'tun, veranlassen, bewirken' (= frz. *faire*). Es tritt an die Stelle von *lǣten*, das in dieser Bedeutung ungebräuchlich wird. Im Frühme. ist *dōn* mit reinem Inf. schon ganz geläufig und findet sich insgesamt 67mal (gegen 36 Fälle mit präp. Inf., bei Chaucer 80:27 (cf. Ken. S. 103)). Laȝamon (Lichts. S. 48) kennt hier nur den präp. Inf., der in den anderen frühme. Texten (cf. Weyel und Red.) aber mit dem reinen Inf. abwechselt. Bei Orm ist der reine Inf. nach *dōn* in der Überzahl (cf. Weyel S. 26).

Nach *dōn* steht in unseren Texten gewöhnlich der Akkusativ mit dem reinen Inf. Aber auch ohne Akkusativobjekt kann der Inf. allein vom Prädikatsverb abhängen.

a) Intransitiver Inf.: he deden crepen dikes long, and wide a-buten gon and cumen ðer G. E. 2560 (Kölbing, E. St. 3,308). b) Transitiver Inf.: ðis doð reuhðe don V. V. 63,22, K. H. 930: a weit he dude deuise, 1001: he dude writes sende in to Yrlonde.

Der Akkusativ mit dem Inf. steht nach *dōn*:

a) Intransitiver Inf.: hie me haueð idon slæpen V. V. 3,26, Best. 543: he doð men hungren and hauen ðrift (intransitiver und transitiver Inf.), Chr. 264,5, G. E. 2176: for hunger doð 'us' hider cumen (Holth., Anglia 15,193), K. H. 1023: his folc he dude abide, V. V. 87,11. b) Transitiver Inf., der bisweilen noch ein eigenes Objekt regieren kann: hie dieð him arst habben reuhðe V.V. 63,23, G. E. 1626: ðat dede me her ðis 'sigte' sen (Schumann, Anglia Anz. 6,17), 2291: he dede hem wassen him bi-foren (Holth., E. St. 16,430).

dōn als umschreibendes Formwort kommt auch im Frühme. schon auf:

his sclauyn he dude dun legge K. H. 1057, his felaus then he dud seche Ass. 737, sal ic don ðe bi-foren gon, K. H. 931: Aþulf hit dude write, 184. 1320. 1390, U. Le. 41, G. E. 2377.

Wenn *dōn* die Bedeutung 'veranlassen' hat, steht es häufig mit dem Inf. '*to unterstonden*' (cf. auch Lichts. S. 48),

z. B.: P. L. 391, Jul. 36,8, H. I. 155,18. Aber auch mit anderen Inff. kommt *dōn* in dieser Bedeutung vor: and doþ þe mon to elden Prov. 536, þat dest fifti meistres to motin wið a meiden Kath. 753, Jul. 58,3, Ass. 575: doþ þe belles alle to ryngen and loke þat.

U. God 201,10 ist *dōn* ein stellvertretendes Verbum, das einen präp. Inf. regiert:

so þe moder deð hire ermes hire leoue child for to bicluppen.

Für 'veranlassen, bewirken' kommt im Frühme. auch schon *māken* mit dem Inf. vor, das im Ae. in dieser Konstruktion nicht belegt ist. Dieser Gebrauch findet sich aber noch nicht so oft wie *dōn* mit dem Inf.:

Für Jul. 38,8: bute hwen ich makie moncun wurchen, hat die Hs. B. den präp. Inf.

māken in Verbindung mit dem reinen Inf. kann sowohl mit dem 'subjektslosen Objektsinfinitiv' als auch mit dem Akkusativ und Inf. konstruiert werden.

1. Der Inf. hängt allein von *māken* ab.

a) Intransitiver Inf.: mi net he makede berste K. H. (O.) 680 (C.: mi net he gan to berste). b) Transitiver Inf.: hwat makeð

swilch letten H. II. 11,20, ‘t ich makede tenden Jerusalem ant driuen hit.

2. Außer dem Inf. hängt noch ein Akkusativ von *māken* ab.

a) Intransitiver Inf.: hit makeþ his heorte smerte and ake A. L. R. 58, he made him in-to helle falle S. S. 17, mak hus eure with im wone Ar. IV 65. b) Transitiver Inf.: he makeþ vs don sunnen and habben of mon-kunne S. B. 7, þat makeþ heorte chynen 44, þe hit þe makeð don and scenden. H. I. 21,17.

Aber auch diese Konstruktion nimmt schon im Frühme. die Bedeutung ‘veranlassen’ an.

Der ‘subjektslose Objektsinfinitiv’ hat intransitive Bedeutung:

Kath. 2267, ‘t makien to fallen as Crist te forbede H. M. 15,18.

Das Subjekt des Inf. ist das Objekt von *māken:*

a) Intransitiver Inf.: al þet he wule ... makien to cwakien heouene S. W. 933, Marh. 15,9, M. M. 76,4: ant þerine maden hire to lie, H. II. 213,24: he him makeð to ben bihinden. b) Transitiver Inf. hwet medschipe makeð þe to weorrin him þat wrahte. Kath. 2637, Jul. 41,15: ant ich makede þe cniht to þurlin Godes side 42,18. 20: ant makien ham to leosen.

Laȝamon kennt nach *māken* nur den reinen Inf. (cf. Lichts. S. 48), Orm (Weyel S. 28) gebraucht noch nicht den Inf. nach *māken*. Nach *māken* hat Red. (S. 88) in der A. R. 18 reine und 16 präp. Inff. beobachtet. Wa. fand (S. 63) für Langland das Verhältnis beider Infinitivarten wie 10:15, Ken. (S. 104) bei Chaucer 70:121, Zickner (S. 66) bei Pecock 17:33. In der Bibelübersetzung halten sich noch (Ortm. S. 59) die beiden Infinitivarten nach *māken* die Wage. Auch bei Shakespeare ist *to* nach *make* häufiger als der reine Inf. (Franz S. 536).

b) Der Infinitiv nach den Verben des Bittens und Erlaubens.

Nach den Verben des Bittens und Erlaubens wird vorwiegend der reine Inf. gesetzt.

bidden ist eine Mischform von ae. *biddan* und *bēodan*, die im Frühme. in der Form und Bedeutung zusammenfallen. Sehr gewöhnlich ist die Verbindung dieses Verbums mit dem reinen Inf.

Das ae. *biddan* hat immer den reinen Inf. bei sich (vgl. Rig. S. 65), den auch Orm noch gebraucht (cf. Weyel S. 24). Im Me. kommt aber bisweilen schon der präp. Inf. vor. Bei Chaucer (cf. Ken. S. 102) findet sich nach *bidden* 44mal der reine und 25mal der präp. Inf., im 'Repressor' (cf. Zickner S. 65) ist das Verhältnis 6:36. Auch Spenser und Shakespeare gebrauchen gern den präp. Inf. nach *to bid.* Im 18. Jahrhundert wird diese Konstruktion seltener, sie findet sich aber noch im Ne. (Ellinger, Verm. Beitr. S. 81).

Nach *bidden* steht der Akkusativ mit dem Inf.:

a) der intransitive Inf.: ⁊ bed him beon a god kniȝt K. H. 504, 273: ⁊ bad him come swiþe. b) Der transitive Inf.: ⁊ bidde þe king ariȝte dubbe þe to kniȝte K. H. 457 (in O. steht hier ein Nebensatz), V. V. 97,17: ðat ic ðe badd habben pais.

Mit dem präp. Inf. kommt *bidden* 'bitten' nur an 2 Stellen vor:

ic bidde þe . . . maneȝum nytlicnyssum to hæbbene Hb. 98,2, V. V. 47,8: ich ðe bidde . . . me to helpe.

Auch Wa. (S. 61) hat bei Langland 3 mal den präp. Inf. nach *bidden* gefunden. K. H. (L.) 1192 und M. M. 1,1 steht der präp. Inf. nach *preien* 'bitten':

olde ant yonge i prei ou oure folies for to lete. Chaucer hat hier noch den reinen Inf. (Strfz. S. 234).

lēven 'erlauben' findet sich an 8 Stellen mit dem reinen Inf.

1. Kein logisches Subjekt: and leue cumen to his brudþinge A. L. R. 207. 2. Akk. und Inf.: a) Intransitiver Inf.: ah leaf me gan lefdi Marh. 12,8, Lk. 8,32: þæt he lefde heom on þam gan, H. M. 47,27, G. E. 2532: God leue hem in his blisse spilen, Ar. II 42. b) Transitiver Inf.: ne leaf þu neauer mine ifan . . . habben ne healden hare hoker Marh. 5,25.

lēven hat 7mal den präp. Inf. nach sich. Mit A. + I.:

and 'leueð' us hem to bruken H. II. 97,21 (Holth., E. St. 15,307), 59,6: ure louerd Jhesu Crist leue us swo ure synnen to beten and swich elmesse to wurchen, M. M. 77,3: ðe heie king of heuene lef us to don so.

Auch Langland (cf. Wa. S. 66) gebraucht noch den reinen Inf. nach *lēven*.

ālȳfan 'erlauben' findet sich mit dem reinen Inf.

Lk. 6,9. 9,59: alyf me ærest berien minne fader.

lēve gifen 'erlauben' kommt nur mit präp. Inf. vor. Mit A. + I.:

and ure drihten ʒaf leue þe deuel to binimende him his oref H. II. 157,27, G. E. 3009: he gaf hem leue ðo vt to faren, 3078: gu wapmen giue ic leue to gon.

Der präpos. Inf. steht nach dem Verbum *(i)þavien* 'gestatten, erlauben':

swa þæs dæʒes lyhtinʒ ʒeþafiʒe of þære bec to redenne W. V. 89,17 (ohne logisches Subjekt), Jul. 18,8: he wule þeauien ow to muchelin mi mede (A. + I.).

granten 'gewähren' findet sich mit präp. Inf. (A. + I.):

þider lord granti us to cumene K. S. 36,16, Song Pass. 78: grante ous, Crist, wit þin uprist to gone.

unnen 'gönnen' kommt mit dem reinen Inf. vor:

God hunne him eðimodes ben G. E. 2249 (A. + I.).

Die Verben *lǣnen* und *atemien* 'gewähren, erlauben' haben den präp. Inf. nach sich:

in swilc ðewes lene us to cumen G. E. 4159, K. H. 462: Crist him lene spede þin erende to bede (A. + I.); þenne we ne muʒen atemien to wurðen Godes bord heʒe dages ne eche dai bi ure haue helpe H. II. 199,2.

c) Der Infinitiv nach den Verben des Befehlens und Verbietens.

bidden ist im Frühme. schon stark von der ursprünglichen Bedeutung abgewichen. Die Belege für *bidden* 'befehlen' sind schon in großer Überzahl.

bidden 'befehlen' wird nur vereinzelt mit 'subjektslosem Objektsinfinitiv' gebraucht.

Der abhängige Inf. ist transitiv: 't bed bringen biforen him þeos modi moteres Kath. 723, 1548: 't bed (C.: het) halden hire þrin, Jul. 66,14: ant bed binden hire baðe fet. Ein transitiver und ein intransitiver Inf. hängen von *bidden* ab: God bad semelen folc and gon and foren hem smiten on ðe ston G. E. 3865, 137.

Viel häufiger ist nach *bidden* die Konstruktion des Akkusativs mit dem Inf.

Der abhängige Inf. ist intransitiv (32mal): bid 'hem' .. redi ben and swiðe ut ðis burges flen G. E. 1085, 1549: bad him his kindes louerd ben (Holth., Archiv 107,390), 2503: he bad 'his' sibbe cumen him bi-foren (Holth., Archiv 107,392), 1595. 1864. Der transitive Inf. (26mal) hat gewöhnlich ein eigenes Objekt bei sich: and bed hem bringen a wig H. II. 89,15, 1529: he bad Esau ... fechin him fode.

bidden steht mit präp. Inf. nur an 3 Stellen (vgl. auch S. 72):

þe mon beot in chirche to lokien H. I. 47,7, Ass. 673: and bade hym Goddes word to telle to the Jewis, 693: and bade them alle for to gon.

hāten und *bidden* haben V. V. 109,11 einen präp. Inf. gemeinsam:

ȝif mann hat oðer bitt senne to donne.

hāten 'heißen, gebieten, befehlen' kommt 5mal mit dem präp. Inf. vor:

naðer ne Godd ne þe apostel ne hieten þis maidenhad to healden V. V. 129,20. 43,8: ðo lageliche þing ðe God him hadde ȝehote te donne, Kath. 542: þu hete us hider to cumene H. I. 159,2: þa þe beoð ihaten us on to weschen, S. W. 166: Warschipe hat him telle (R.: to telle).

Auch Lichts. (S. 41) hat den präp. Inf. nur 3mal nach *hāten* gefunden.

Die Fälle mit dem reinen Inf. nach *hāten* überwiegen bedeutend (61mal). *hāten* 'befehlen' kommt noch oft (32mal) mit subjektslosem Inf. vor, der dann stets transitiv ist:

7 het Johanne gebinden Mk. 6,17, Lk. 19,15: he het cleopian his þeowas, Kath. 1362: 't i þe reade leie ... het warpen euch fot,

Marh. 4,17: het bringen hire biuoren him, H. I. 87,26: þet þe engel het offrian.

Mit Akk. und trans. oder intrans. Inf. kommt *hāten* vor:

ðe godd self us hat nemen V. V. 125,27, he heyhte heom holde treowe luue P. L. 625, ah þenne þe preost hine hat aȝefen þa ehte. H. I. 31,7. 121,16: and hehten hine aredan. — Der abhängige Inf. ist intransitiv: and het hi faren ofer all middennard In. Cr. 229,33, Kath. 411: ant het ham hihin toward him, 2260: ah het Katerine cumen swiðe biforen him.

Red. hat (S. 86) für die A. R. und Wa. (S. 61) für Langland ein gleiches Verhältnis beider Infinitivarten nach *hāten* festgestellt.

wernen 'verbieten' kommt G. E. 2966 mit Akkusativ und reinem Inf. vor:

and he wernede ðis folc ut-gon,

dagegen 3000 mit präp. Inf.:

and wernede ðis folc vt to gon.

forwernen hat in gleicher Bedeutung den präp. Inf. nach sich:

ȝef þeo mynecena hyre tunga forwyrnoð to specende W. V. 39,27, hwi nolde God ... him forwerne ... forte don him understanden In. Cr. 221,25 (A. + I.).

In der Bedeutung 'verbieten' findet sich Mt. 19,4 auch *forbēoden* mit reinem Inf., sonst mit präp.:

7 nelle ge hyo forbeodan cuman to me (A. + I.). — Im 'Repressor' (cf. Zickner S. 66) wird dieses Verbum noch 3mal mit dem reinen, aber 24mal mit dem präp. Inf. verbunden. Laȝamon dagegen kennt nur den präp. Inf. nach *forbēoden* (cf. Lichts. S. 43). — In der Bedeutung 'verbieten, vermeiden, verhindern' steht der präp. Inf. nach *forbēoden*: forbuh hit to donne on alle wisen V. V. 39,3. 135,12: alle ðo þinges ðe Godd forbett to donne, G. E. 9232: and for-bed ðis folc to gon.

d) Der Infinitv nach den Verben des Lehrens, Ratens und Helfens.

Der Inf. wird nach den Verben des Lehrens, Ratens und Helfens in der Regel mit der Präposition gesetzt.

Der reine Inf. kommt im Frühme. nur noch ganz vereinzelt nach diesen Verben vor. Das Objekt des Prädikatsverbs ist logisches Subjekt des Inf.

læren 'lehren' hat nur den präp. Inf. nach sich, den auch Weyel (S. 30) im Orm. gefunden hat. Es findet sich 11mal mit A. + I.:

and leren elch man to helpen him seluen H. II. 185,1, Prov. 288, U. Lo. 185,7, U. God 200,17: and ler me for to louien þe, Geb. III 12: thu lere me to winnen, Best. 297: ðe lage us lereð to don god.

S. W. 502 findet sich *læren* in Verbindung mit *ræden* 'raten'. Von beiden Verben hängt ein gemeinsamer präp. Inf. ab:

readeð us and leareð forte ʒemen lutel ... ant witen.

tæchen 'lehren' kommt noch 3mal mit dem reinen Inf. vor. Orm (cf. Weyel S. 30) und Laʒamon (Lichts. S. 50) kennen nach *tæchen* nur den präp. Inf. In der A. R. findet sich an einer Stelle der reine, an 2 Stellen der präp. Inf. (cf. Red. S. 92). Auch Chaucer verbindet *tæchen* noch 3mal mit dem reinen, aber schon 11mal mit dem präp. Inf. (cf. Strfz. S. 238 und Ken. S. 106). — Der Akkusativ und der reine Inf. stehen:

and teache Wil efter him ... witen Godes treosor S. W. 1052, H. II. 119,18: and tehte hem speken eches londes speche, E. N. 1334: and teache wif breke spuse.

Diesen 3 Fällen stehen aber 8 mit Akkusativ und präp. Inf. gegenüber:

þe him techeð to folgen his fule lustes H. II. 73,17, E. N. 1021: he miʒte bet teche ane bore to weʒe boþe sheld and spere, H. I. 109,6: swa he heom techeð to donne, K. H. 231: and tech him to harpe, 1367: we schulle þe hundes teche to speken vre speche.

Wo. Sa. 8 hängt ein reiner Inf. von 2 Verben (*hāten* und *tæchen*) ab:

and het heom and tauhte heore in and heore bileuynge greyþi (A. + I.).

In H. II. steht nach *wissien* 'zeigen, lehren' der präp. Inf.:

and wisseð hem to understanden 39,25. 79,4: þat he us wissie to wið-tien ... and don.

Mit *warnien* hat *wissien* einen präp. Inf. gemeinsam:

ðu ðe me ðurh Godes grace wissedest and warnedest wel te donne V. V. 21,27. Langland verbindet *wīsien* noch mit dem reinen Inf. (cf. Wa. S. 64).

S. B. 2 hängt ein präp. Inf. von 5 Begrifssverben ab:

þeos holy gostes myhte vs helpe and rede and dihte and wisse vs and teche to wyten vs wyþ þan vnwihte.

wissien und *fülsten* haben H. II. 121,2 gemeinsam 2 reine Inff. nach sich, daneben steht der präp. Inf.:

þat he wisse and fulste fulien þer apostlene and ... hauen eche lif. — An 3 Stellen der H. II. hängt von diesen beiden Verben ein gemeinsamer präp. Inf. ab: 93,16, 125,3: and wisse us and filste us him to bisechen, 175,14: þat he wisse and fulste me heuliche to seggen and ... to understonden.

rǣden 'raten' steht mit dem Akkusativ und präp. Inf.:

ic rede ðe king ... to maken laðes and gaderen corn G. E. 2133, hwat swa hit ðe ratt to donne V. V. 75,16, Jul. 40,10.

fülsten 'helfen, beistehen' kommt allein noch mit präp. Inf. vor:

and filste hem to beten H. II. 75,29. 209,6: þat he us filste to forsakende us seluen ... and to beren ure rode, Prov. 604: þe bet shal he þe filsten to don al þine wille.

In der Hs. C. des K. H. (991) steht der reine Inf.

nach *helpen*: Rymenhild help me winne. Die anderen beiden Hss. haben dafür den präp. Inf. an dieser Stelle, der nach *helpen* überwiegt: mine friende ðe ic halp to swerigen V.V. 9,9, A. L. R. 63: hwat helpeþ hit to hele, Dd. 21, Woh. 285,5: and helpe þe to wepe, Kath. 473, K. H. 435: help me to knigte, H. M. 47,33: and helpe ham ... to hihen toward heuene, H. Procl. 37,34, Best. 364: alle ðe oðre cumen 'hider' and helpen him for to hertien (Holth., Archiv 88,367).

Orm (cf. Weyel S. 31) und Lagamon (cf. Lichts. S. 50) kennen nur den präp. Inf. nach *helpen*. Chaucer verbindet *helpen* noch 4mal mit dem reinen, aber 17mal mit dem präp. Inf. (cf. Strfz. S. 234 und Ken. S. 104).

W. of P. (cf. Pitschel S. 67) und Langland (cf. Wa. S. 64) haben hier auch noch den reinen Inf.

In der Bedeutung 'helfen' kommt auch *ȝefultumen* mit präp. Inf. vor:

þat he us þurh his ȝyfe ȝefultumiȝe to ȝelaste his beboden W. V. 9,1.

münegen 'ermahnen' kommt H. II. 215,32 noch mit dem reinen Inf. vor:

þenne þe preost þe menegeð rihtliche teðien. — An 13 anderen Stellen steht aber in den H. II. der präp. Inf. nach *münegen*: 5,17: and munegeð us alle to ben warre þarof. 9,23. 15,2. 39,26. 51,9: and þo word munegeð us to rihtlechen ure liflode, 169,17: he minegeð alle ðo ... hem þus to bidden. Auch H. I. 131,23. 147,34. 155,3 und Best. 273: ðe mire muneð us mete to tilen, finden sich Belege für den präp. Inf. Mit *wissien* gemeinsam hat *münegen* einen präp. Inf. nach sich: and oðer stede minegeð us and wisseþ us to leden ure lif H. II. 7,24: 11,21: þat him wisseð and munegeð eure to don god.

Mit *mānen* 'erinnern, ermahnen' hat *münegen* einen gemeinsamen präp. Inf.:

Paulus .. us maneð ant menegeð of sume wepne to nemene. Ind. 241,21.

e) Der Infinitiv nach den Verben der sinnlichen Wahrnehmung.

Hier steht im Frühme. in der Regel der reine Inf. Dieser Brauch hat sich von den ältesten Zeiten an bis heute erhalten. Vereinzelt treffen wir aber auch den präp. Inf. Daneben bildet oft das Participium Präsentis eine Ergänzung zu diesen Verben.

sēon kommt häufig (73mal) mit dem reinen Inf. vor. Es steht nur in der Akkusativ- mit Inf.-Konstruktion.

Gewöhnlich (50mal) findet sich ein intransitiver Inf. nach sēon: wanne þu sest gost cumen and wunien uppe mannen H. II. 137,5, Prov. 627: and þu þen 'berin' hore sixst þe bi-foren stonden (Holth., Archiv 88,371), G. E. 1911: if he hise breðere sag misfaren (Holth., Archiv 107,391), 3872: and sag 'no' water gon (Köl-

bing, E. St. 3,328), K. H. 651: heo saȝ Rymenild sitte (L.: he fond R. sittynde). — Der transitive Inf. hat oft ein eigenes Objekt bei sich: Peter iseyh þe Gywes vre louerd vaste bynde P. L. 211, Ass. 241: þane iseo þe make such chere.

sēon und *hēren* haben im Frühme. neben dem reinen Inf. schon oft das Particip Präsens bei sich. Mit dem präp. Inf. habe ich *sēon* nicht gefunden; er findet sich später bei Pecock (cf. Zickner S. 67).

Für 'hören' kommen im Frühme. *ihēren* und das Simplex *hēren* mit dem reinen Inf. vor.

Von *ihēren* hängt der Inf. allein ab:

ða iherde hie seggen H. II. 143,25, V. V. 87,15: oðer ihierst speken of me, H. I. 19,36: and uwlche dei we ihereð siggen.

Das Objekt von *ihēren* ist Subjekt des Inf.:

þat hi me wolde ihere singe E. N. 1024, P. L. 667: þo heo iherden þe apostles Godes lore teche, O. S. Cr. 17: as ich ihere bolde men vpe bok rede.

hēren steht mit Inf. ohne Objekt:

E. N. 293: at sume siþe herde i telle, G. E. 1139: ðo meidenes herden quilum 'queðen' (Holth., Anglia 22,141).

Mit Akkusativ und Inf. steht *hēren*:

ihc here foȝeles singe 7 þat gras him springe K. H. 129, he herde hem murnen G. E. 2053, P. L. 670.

Auch *finden* wird häufiger mit dem reinen als mit dem präp. Inf. verbunden.

Der Akkusativ und der reine Inf. stehen nach *finden*:

þesne mon we funde vorbeoden vre lawe P. L. 325, and fond his moder of werlde gon G. E. 1892; and fond Ayol lure K. H. 1267, 631: ifond o schup rowe, (O.) 1342: hye founde ... a knyt liggen, 1179, 1490: he fond stonde Arnoldyn. Bei K. H. (O.) 1342 steht an der entsprechenden Stelle in L., bei K. H. (O.) 1490 in C. das Particip Präsens für den reinen Inf.

Im K. H. findet sich ein Fall für den präp. Inf. nach *finden*:

and funden on a grene a geaunt ... hore deþ to abide 851. Schon in der ae. Poesie (cf. Rig. S. 76) zeigt sich nach *findan* der präp. Inf.

Der reine Inf. kommt noch nach *ongiten* 'wahrnehmen, bemerken' vor:

þanne on-gyte ... fleon þanne on muntes, Mk. 13,14.

f) Der Infinitiv nach den Verben der geistigen Tätigkeit.

Der reine Inf. kommt nach diesen Verben häufiger vor als der präpos.

wēnen 'erwarten, glauben' kommt 22mal mit einem reinen und 25mal mit einem präp. Inf. vor. In der A. R. ist das Verhältnis 2:7 (cf. Red. S. 93), bei Laȝamon A. 11:21 (Lichts. S. 38), bei Chaucer 21:31 (cf. Ken. S. 97), im 'Repressor' (cf. Zickner S. 67) 3:9. *wēnen* schwankt im Frühme. zwischen einem Verbum der Willensbestimmung und der geistigen Tätigkeit. Der Gebrauch des Inf. ist daher bei diesem Verbum noch sehr wenig fest.

Mit dem reinen Inf. findet sich *wēnen*

K. S. 34,2, V. V. 9,9. 14. 149,24. 83,23: ic wende habben strengþe of me seluen, Pr. La. 11, Pm. 41: þas riche men weneð sikere beo, P. L. 534. 566, S. B. 181, xı P. H. 209, U. Le. 111: ne wene ich neure uallen in-to helle pine, Woh. 277,6, E. N. 814: þat he wenþ eche hunde atprenche, Marh. 13,28, H. M. 9,5, Best. 529 und 661, G. E. 869. 1240. 1962. 4017: and wende wenden Godes ðogt.

Die Belege mit präp. Inf. nach *wēnen* sind:

L. L. 27. 38, H. II. 75,1. 213,25, S. B. 91: no weneþ monye riche to beon englene ilyche, A. L. R. 24: hwenne he weneþ to libben best, M. M. 57,4, U. Lo. 185,36. 187,11, Marh. 4,9: ah þeo þe wenden forto fordon him (7mal), Jul. 10,7: þat he wende to habben his iwil (5mal), H. M. 9,4: þat tu wendes to biȝeten, S. L., D. 18, Chr. 265,18, K. H. 121.

þenchen 'denken, glauben' kommt schon in der ae. Poesie (cf. Rig. S. 69) mit dem präp. Inf. vor. Im Frühme. steht der reine (17mal) und der präp. Inf. (34mal) nach *þenchen*. Bei Laȝamon ist (nach Lichts. S. 34) das Verhältnis der Infinitivarten nach *þenchen* noch 33:19.

hōpien 'hoffen' kommt U. Le. 110 mit dem reinen Inf. vor:

and nu ich hopie habben fulle uorȝiuenesse. — Die 4 übrigen Belegstellen zeigen aber den Inf. mit *to*: ðare michele merhþe ðe hie hopeð te habbene V. V. 31,2. 37,17: ac hopeð te bien iboreȝen, H. M. 43,14: ha dar hopein to beo kempen ouer mon, K. S. 35,16.

Nach *chēosen* ‘kiesen, wählen, ausersehen’ steht der präp. Inf.:

þat wes icoren for to nymen .. xi P. H. 216, H. M. 15,12: þat he cheas hire bimong alle wimmen for to beon his moder, G. E. 3665: ches ðe nu, her seuenti wise men to stonden ðe bi G. E. 3665. Das Regens ist durch 2 synonyme Verben (*chēosen* und *cüren*) ausgedrückt, von denen präpositionslose Inff. abhängen: þu most nede . . . an of þes twa curen ant cheosen ananriht: libben ȝef . . . oðer ȝef þu . . . dreoriliche deien Kath. 1871.

witen ‘wissen’ kommt in der G. E. mit reinem Inf. vor:

or ðan he wiste off werlde faren 2435. Die ae. Poesie (cf. Rig. S. 70) hat schon den präp. Inf. nach witen.

In der G. E. findet sich auch *cnāwen* ‘wissen’ mit präpositionslosem Inf.:

he knewen him fro feren kumen 1935.

leornien ‘lernen’ hat den reinen und den präp. Inf.:

(þat nule one youhþe .. leorny wit and wysdom and iwriten rede Prov. 109. 101) und den präp. Inf.: heo myhte best ileorne to taken an oþer soþ lefmon A. L. R. 3, H. I. 117,32.

Von *biþenchen* ‘bedenken, überlegen’ hängt der präp. Inf. ab:

to bringe hire of liue, ho gunnen hem biþenke M. M. 61,2.

Der präp. Inf. steht nach *münten* ‘beabsichtigen’:

alse he mint to don of þe horderwycan (hier steht in der ae. Poesie (cf. Rig. S. 50) und bei Alfred (vgl. Wülfing S. 181) noch der reine Inf.).

f) Der Infinitiv nach den Verben des Gebens.

In Abhängigkeit von Verben des Gebens tritt im Frühme. vorwiegend der präp. Inf.

giuen selbst kommt noch an 6 Stellen mit dem reinen Inf. vor, sonst mit dem präp.:

In V.V. 149,2: and ȝif us drinken of oðreskennes teares, Wo. Sa. 16. 23: þat he þe yeue drynke, H. I. 129,7: and ȝef þan folke drinken, Pm. 397: Crist ȝeue us leden here swilch lif and habben here swilch ende. Auch Lichts. (S. 53) hat den reinen Inf. bei Laȝamon gefunden. — Nach diesem Verbum ist der präp. Inf. aber schon viel häufiger: ðan ȝiue mine likame to barnin V. V. 65,34, H. II. 19,18: and þat gef mankin to drinken, K. H. 1391: ȝonge he ȝaf 7 elde mid him for to helde.

Die A. R. kennt hier nur den reinen Inf. (cf. Red. S. 90), Langland hat aber den präp. (cf. Wa. S. 66).

In den Bearbeitungen ae. Texte kommt sehr häufig *sellan* 'geben' mit dem reinen Inf. vor. Auch in der ae. Prosa (cf. Shearin S. 13) ist diese Konstruktion sehr beliebt, während sie in der ae. Poesie (cf. Shearin S. 237 und Rig. S. 76) nur selten zu belegen ist.

sellen mit dem reinen Inf. findet sich W. V. 109,25, im Hb. an 98 Stellen mit dem Inf. *drincan*, an 13 Stellen mit *ðicȝan*, an 3 mit *etan* und an 4 Stellen mit *sūpan*, im P. D. kommt *sylle drincan* 15mal, *sylle etan* 18mal und 2mal *sylle supan* vor. *sylle etan* findet sich noch

Mt. 14,16. 25,35. 42, Mk. 5,43. 6,37, 37, Lk. 8,35. 9,13, In. 6,31: he sealde heom eten hlaf of hefene. *sellen* mit dem Inf. *drincan* kommt Mt. 25,35. 42, 27,34. 48: 7 sealde hym drinken, Mk. 15,36, In. 4,10 vor. Hb. 102,2 findet sich *sellen* mit dem präp. Inf. *to etan*, der auch In. 6,52 steht. Sonst findet sich *sellen* mit präp. Inf. noch W. V. 29,28, Mt. 13,11. 20,23. 27,26: 7 sealde heom to ahonne, Mk. 4,11: eow is geseald to witene Godes rices gerinen, Lk. 20,20, In. 17,4. 19,16.

beren 'darbringen, gewähren' findet sich G. E. 2065 mit einem reinen Inf., 2628 mit präp.:

and bar it drinken to Pharaon, aber ib. 2628 mit dem präp.: ghe bar it Teremuth for to sen.

Auch nach *bitǣchen* 'zuweisen, übergeben' steht der präp. Inf.:

W. V. 73,31. 109,5. 111,24, S. W. 425: þet is us bitaht to witene; 976: þet is bitaht us to halden, Marh. 2,22, Jul. 10,10, H. I. 79,12. 13, G. E. 1663: Laban bitagte him siðen, to sen (Kölbing, E. St. 3,300), 2044, K. H. 785: bitak him þi lond to werie.

granten 'verleihen' steht nur mit dem präp. Inf.: he grawnt ȝoue grace ... him to serue XI P. H., D. 103, 305: graunt vs þi grace .. oure gret payns for-to reles. — Pitschel (S. 69) hat im W. of. P. noch den reinen Inf. nach *granten* gefunden, ebenso Ken. (S. 103) bei Chaucer, Zickner (S. 67) bei Pecock.

Auch *lǣnen* 'gewähren' kommt nur mit präp. Inf. vor: H. I. 105,13: þe him God lene on þisse liue to brukene G. E., 1373: ðis dai me lene hire to sen.

IV. Der Infinitiv drückt den Zweck aus.

1. Der Infinitiv nach Verben der Bewegung und Ruhe.

In Verbindung mit den Verben der Bewegung und Ruhe ist im Frühme. der reine Inf., der im Ags. stets gebraucht wird, nicht mehr beliebt gewesen. Im Ae. (cf. Rig. S. 37) bezeichnet der reine Inf. gewöhnlich die Art und Weise, in der die Bewegung vor sich geht, oder eine sie begleitende Handlung. Schon im Frühme. ist der Inf. aus dieser Stellung fast ganz durch das Participium Präsentis, das in seinen syntaktischen Bedeutungen dem Inf. oft gleich kommt, verdrängt. Nach den Verben der Bewegung drückt der Inf. meistens den Zweck aus.

a) Intransitive Verben der Bewegung.

Der reine Inf. findet sich nach *cumen*:

hu man sceall cuman underfon W. V. 105,21. Auch im Mt., Mk., Lk. bezeichnet der reine Inf. das Ziel der Bewegung, das sonst nur durch den präp. Inf. ausgedrückt wird. Mt. 5,17: nelle ge wenen þæt ic come towerpan þa læge oððe þa witegan ist wohl das *to* vor dem Inf. dem Präfix *to* gewichen. Der Zweck der Bewegung soll durch den reinen Inf. ausgedrückt werden: ich com soðlice man asundrian Mt. 10,35, Mk. 1,24, Lk. 12,51: for-þan-þe ich com sibbe on eorðe sænden, 19,10, P. L. 177: Judas him com þrynge.

Die Belege für diesen Fall sind spärlich, doch haben sich Spuren des Gebrauches bis Chaucer gehalten, bei dem

diese Konstruktion bei *cumen* und *gān* noch ganz gebräuchlich ist (cf. Ken. S. 3). Orm (cf. Weyel S. 57) kennt den reinen Inf. nach einem Verbum der Bewegung überhaupt nicht mehr. Wie im Ae. (cf. Rig. S. 37) wird auch im Frühme. noch vereinzelt die Art und Weise der Bewegung durch den reinen Inf. bezeichnet, der hier an Stelle eines Partizips steht. Auch Chaucer kennt diesen Gebrauch noch (cf. Ken. S. 6). Für *cumen* kommt dieser Fall, den noch Lichts. (S. 54) als häufig bei Laȝamon nachweist, nur 6mal vor. Das Participium Präsentis ist in diesem Falle schon ganz gebräuchlich im Frühme.:

P. L. 279. 285: sone her-after on oþer þer com gon, 393: and com him vt gon, 503, Wo. Sa. 14: þar com gon o wymmon, H. I. 81,35: a vuhel com flon from houene.

Daß der Zweckbegriff durch den präp. Inf. nach den Verben der Bewegung wiedergegeben wird, ist eine ganz gewöhnliche Erscheinung, denn der Inf. mit *to* (resp. *for to*) bezeichnete doch ursprünglich nur das Ziel. *cumen* in Verbindung mit dem präp. Inf. ist durchaus nichts Ungewöhnliches. Rig. (S. 68) hat nur einen Beleg für *cuman* mit dem präp. Inf. gefunden. *cumen* mit Inf. + *to* findet sich 92mal:

þanne þu cumest to demen al mankin H. II. 169,15, P. L. 40: and þer comen engles hym to seruy, Kath. 1137: hwen he com to arudden, G. E. 1979: his sunes comen him to sen, K. H. 1331: þat he ne comeþ to fiȝte (O. 1372: ne comeþ fiȝycte).

Kath. 906 hängt der Inf. von *cumen* und *crēopen* 'schleichen' ab:

com ant creap in ure for to beon isehen þrin. Ass. 306 hat *cumen* mit *lōkien* 'sehen, halten, bewahren': angelis the shall come to and loke (to) thee ... to comfort the und Kath. 719 mit *fecchen* 'holen' einen gemeinsamen präp. Inf.: a ðet me come ant fatte hire to fliten wið þe fifti.

gangen, *gān* hat noch vereinzelt den reinen Inf. nach sich, der das Ziel der Bewegung ausdrückt:

go inc pelgrimage uisiti þe poure ... and to do alle þe gode K. S. 28,13 und Lk. 1,76. *gān* in Verbindung mit dem reinen Inf. steht auch noch an 2 Stellen bei Occleve (cf. Btk. S. 14). Bei Langland ist stets der reine Inf. nach *gān* üblich (cf. Wa. S. 66). Zum Ausdruck eines Zweckbegriffs überwiegt nach *gān* der Inf. mit der Präposition: hie gon to chirche ... for to biregen nehebores speche H. II. 83,19, K. S. 26,10: þet hi wolden gon for to hyne an-ure, Jul. 44,4: ant ȝef ha gað to chirche to bireowsen hare sunnen, G. E. 3554: go ðu nu dun ðin folc to sen.

Auch die Zusammensetzungen

up-gān: wende up ... to wunien þer he wuneð Kath. 918 und *ūt-gān* finden sich mit präp. Inf.: soðlice ut-eode se sæwere hys sæd to sawenne Mt. 13,3, Mk. 4,3, K. S. 33,18: þat ferst uutyede ... for to here werkmen. — *ūt-gān* steht auch mit dem reinen Inf.: hwi eode ge ut on wæsten geseon Mt. 11,7. 8. 20,1: þe on ernemorgen ut-eode ahyrian wyrhten on hys wingeard.

wenden und *stepen* 'gehen' stehen mit präp. Inf.:

and wend to Godes hond his wille to don H. II. 209,33, K. H. 372: to bure nu þu wende ... wiþ Rymenhild to duelle, 1401: Fikenhild gan wende Rymenhild to schende; ha mahen stepen eft in softeliche to luuien Marh. 15,13.

fēren kommt noch 3mal mit dem reinen Inf. vor:

ge ferden mid sweorden ... me gefon Mk. 14,48, Lk. 6,12: he ferde on ænne munt hine ge-byddan, 7,26: ac hwi ferde ge þanne witegan geseon. — Etwas häufiger steht der präp. Inf.: ac hwi ferde ge to ge-seonne þanne man Lk. 7,25, Mk. 8,21, H. II. 17,10, H. I. 111,4: ȝif he .. godne mon fereð to buriene, K. H. 649: heo ferde into bure to sen auenture, 793, 938: þat he ferde to wude for to schete.

faren 'fahren' steht mit präp. Inf.:

G. E. 2709: an time he for to lond Gersen to speken wið his kinnes men.

In den V. V. findet sich *ūt-faren* mit präp. Inf.:

ȝif he for his sennes farð ut of lande halȝen te seken, 5,27. 73,25: munec mai ut-faren ... oðer in to onnesse te wunien.

Nach den anderen intransitiven Verben der Bewegung kommt nur der präp. Inf. vor, der dann gewöhnlich bei einer Zweckbestimmung steht.

stēoren 'steuern' kommt Kath. 796 mit präp. Inf. vor: nu ȝe alles to strif beoð isturet hidere for to beon ... igrette.

spākien (he mot spakie to donde sunne ... and fele almesse makie Pr. La. 14), *hīȝien* (hwi ne hihe we for to beon ifulhet Kath. 1381) und *(h)rāpen* (an. *hrapa*) kommen in der Bedeutung 'eilen' mit präp. Inf. vor: Abraham rapede him sone in sped for to fulfillen Godes reed G. E. 1221.

G. E. 1960 findet sich *rinnen* 'laufen': to ðat cisternesse he ran to sen, 2685 *flēon* 'fliehen': oc summe flen into Saba to borgen ben.

rīsen findet sich 3mal mit einem präp. Inf.: ðat he ros fro dede ðo, vs to lif holden Best. 45, Geb. I 31: the thridde dai he ros to live, K. H. 1105: Rymenhild ros of benche wyn for to schenche. In W. V. 53,6 hängt der Inf. von dem Kompositum *arīsen* ab: to middere nihte ic aras .. þe to andettene.

Auch das Kompositum *ūt-springen* hat Kath. 2456 den präp. Inf. nach sich: þat ter sprang ut ... to beoren hire witnesse.

Bei *stīȝen* ist das Ziel durch den präp. Inf. ausgedrückt: he steih uppen ane dune ane him to bidden V. V. 143,11, Kath. 1012: tu mahe stihen to underston in him. Die Zusammensetzungen *up-stīȝen* und *niðer-stīȝen* haben den präp. Inf. nach sich: he stieð up to heuene ... for to sceawin ðe michele merhðe .. for to sceawin ðe windes ... and for us te warnin V. V. 45,11, eft he steg up to munt Synay for to biseken god merci G. E. 3599, V. V. 45,16: hie stikð niðer in to nielnesse .. for us eft to warnin.

Auch *lihten* 'herabsteigen' kommt mit dem Inf. vor: þat nalde ha nawt lihten se lahe to luuien Jul. 9,2, hwase of engel lihteð to iwurðen lahere þen a beast H. M. 27,4, G. E. 2787: nu am ic ligt to fren hem ðeðen. P. L. 8 steht das verstärkte *a-lihten*: ful lowe he alyhte for bringen heom to-gadere.

In H. II. kommt *turnen* 'sich wenden' mit präp. Inf. vor: þanne hie ... turneden ... to luuien Gode and heren him 163,7. 5,10. 219,26.

flōwen 'fließen, fluten' findet sich an 2 Stellen mit präp. Inf.: þet fleaw of þine wunden moncun uor to helen L. Lo. 211,7, K. H. 632: þo hit gan to flowe ... todai for to pine.

fallen kommt in seiner eigentlichen Bedeutung mit präp. Inf. vor: and falleð ðar-inne ... forto bilirten fugeles Best. 401. 410: and oðre fules hire fallen for to winnen fode bi, G. E. 2497: alle he fellen him ðor to fot 'to bidden meðe and beden bot' (Holth., E. St. 16,430). H. II. 31,7 ist fallen im Sinne von 'begegnen, sich ereignen' gebraucht: þe wile falle wel to echen þis woreld. Auch das Kom-

positum *bifallen* kommt in der Bedeutung 'begegnen' mit präp. Inf. vor: þat him a þance befell to underʒeite Bisp, 231,9.

G. E. 2181 steht *bitīden* 'begegnen, zustoßen' mit präp. Inf.: for seldum bi-tid self ani king swilc men to sen of hise offspring.

Einmal belegt sind noch folgende Verben der Bewegung in Verbindung mit einem präp. Inf.:

rōwen 'rudern': þe reue ... bigon te rowen efter forte reauen hit Jul. 78,11, *waxen* 'wachsen': fendes fleiðing wex wið-al to wenden men fro Godes reed G. E. 692, *at-wīten* 'fortgehen, verschwinden': and God at-wot in-to hise ligt, ðo to gon to Sodome rigt G. E. 1049 und *i-sīʒen* 'reisen, kommen': alle weren isihen hider for to seon feorlich Kath. 2055.

rīden 'reiten' steht K. H. (O.) 676 mit präp. Inf.: þat ich rod on fischinge to se my net ich keste; H. M. 13,35 haben *rīden* und *spurien* 'treiben' einen gemeinsamen präp. Inf.: þat rit ham ant spureð ham to don al þat he wile.

b) Transitive Verben der Bewegung.

Den Belegen, wo sich nach *senden* der reine Inf. findet:

and sende him seggen H. II. 133,36, V. V. 77,8: ðe he sent hem seggen, 75,25. 55,16: he sende me þærfen bodian ... 7 bodian drihtnes anfenge Lk. 4,18,

stehen 50 Fälle gegenüber, wo der präp. Inf. gewöhnlich einen Zweckbegriff wiedergibt:

and sende him to seien þat ... H. II. 125,14, S. W. 635: ant sende me to gledien ow, M. M. 24,3: þe holi gost he sende to alesen christine men G. E. 3922: and sente after Balaam ðe prest ... for to stillen hise 'reðe' mod (Holth., E. St. 16,433), Ass. 378: þi sone us haþ sent to thee to seruen the and don þi wille.

asenden 'senden' hat an einer Stelle den reinen, an einer anderen den präp. Inf. bei sich:

7 ich eom asend wið þe sprecen 7 þe þis bodien Lk. 1,19, 7 he hyo asende godspell to bodienne Mk. 3,14.

beren 'tragen' kommt nur mit präp. Inf. vor:

ant euchan beareð a great boc ... forto binden and to drahen into inwarde helle S. W. 196. — Bei Alfred (vgl. Wülfing S. 178) steht *beren* noch mit dem reinen Inf.

Mit dem reinen und dem präp. Inf. findet sich

folȝen Woh. 283,8: hu mon folhes te ... wundren up o þe, — muchel volk hym vulede ... sume to beon hole P. L. 49, manie mannisshe folgeden ure drihte to herende his wise word H. II. 187,4, monie kunnes men folȝeden ure drihten ... summe to fechen heore bileue et him H. I. 151,15.

setten findet sich G. E. 251 mit einem präpositionslosen Inf.:

God sette ðis dai folk bitwen, dai of blisse and off reste ben.

Diesem einen Fall stehen 6 Belege mit präp. Inf. nach *setten* gegenüber:

ant i þis world iset us for to frourin ant for to fremien Kath. 284, 1972, G. E. 2551. 3634: sette he hem for to seruen ðor-in, Ass. 431, K. H. 1475: he sette him on þe benche his harpe for to clenche. — E. N. 1057 hängt der präp. Inf. von *setten* und *leggen* ab: sette and ledde þe for to lacche.

Nach *leggen* steht der reine und der präp. Inf.:

and ure lord was i-leid him don to slepe K. S. 32,14, gegenüber: þat hie leid hauen me to henten H. II. 209,18, K. H. 692: 7 his swerd forþ leide, to bringe þe of lyue and take Rymenhild to wyue.

Der präp. Inf. findet sich nach *bringen*:

G. E. 2397: Jacob was brogt bi-foren ðe king for to geuen him his bliscing und Geb. I. 5: tho he brouhte al wið rihte then holi gost to lihten in the.

lǣden kommt häufiger (16 mal) mit einem präp. Inf. vor:

þene he hine laðeð to drinken more H. II. 213,6, ant wiðuten þe burh ledden to bihefden Marh. 19,33, and ledde hem ... to munt Faga for to sen wel G. E. 4013, vs he dude lede in to a galeie wiþ þe se to pleie.

Mit einigen Belegen kommen noch folgende Verben der Bewegung vor:

forð-strechen 'ausstrecken': forto schawen us þis he strahte forþ his riht earm U. Lo. 189,25, streche forð þine swire scharp sweord to underfonne Kath. 2233, Marh. 19,34.

sprǣden 'ausbreiten' findet sich mit präp. Inf.: his flesse was spradde on rode tre to leyser al of sine Comp. II. 31.

hangien 'hangen': þene enne lu honge in one half for to don him teone P. L. 439 und Woh. 281,11: for to mensken hise fan walde henge bituhhe twa þeoues kommt mit einem präp. Inf. vor. Auch das Kompositum *uphangien* findet sich M. M. 29,3 mit präp. Inf.: honget ir up biþe fet hire louerd to tene.

schōten 'schießen' steht H. M. 15,16 mit präp. Inf.: ant schoteð ... hise earewen ... to wundi þe wið wac .. ant makien to fallen.

Nach *drīfen* findet sich ein präp. Inf.: doð .. al þat te deouel ... driueð ow to donne Jul. 26,11, G. E. 2165. 2321: we agen driuen in-to ðraldom, euermor to liuen, K. H. 1333: 7 wind him hider driue, to bringe hem of liue; ebenfalls nach *draȝen* 'ziehen': as þes deoules driueles drohen to fordon hire Kath. 2124.

Auch *tēon* 'führen, ziehen', kommt mit präp. Inf. vor: and teh folc to him to heren his wise word and to sende .. H. II. 139,22.

Für 'werfen' kommen *casten* (ant casten hire into þe brune þer forto bernen Jul. 66,14, nu me kasteþ hire to ... to vellen heo to grunde M. 7,18, and caste in to him 'for' to draȝen hine H. I. 47,22, *dusten*: weren idust to fordon iþet ferliche fur Jul. 39,17 und *weorpen* mit präp. Inf. vor: warpen na word aȝein to weorrin ne to wreððen Kath. 1325, wo *weorpen* im übertragenen Sinne gebraucht wird. Mit *werrien* 'kämpfen' hat *weorpen* einen gemeinsamen präp. Inf.: weorreð ant warpeð eauer toward tis tur for to kasten hit adun ant drahen hire H. M. 5,18. Auch *smīten* kommt in der Bedeutung 'werfen' mit präp. Inf. vor: and smiten him wit honde to fonden him opon a tre Song Pass. 35.

Auch *hebben* 'heben' steht H. II. 35,2 mit präp. Inf.: and hef his honde hit to nimen and mid þe nose þarto te smullen.

binden (bynd bundels to-geder to be i-brent XI P. H., D. 62) und *tēȝen* kommen in der Bedeutung 'binden' mit einem präp. Inf. vor: bute he were teid to menden chirche.

S. B. 47 steht der präp. Inf. nach *at(h)rīnen* 'berühren': ne non oþer at-tryneþ to helpe ne to hele.

lacchen 'fangen, greifen' findet sich H. II. 215,21 mit präp. Inf. (þenne beð he laht forto leden to helle), der H. II. 97,25 nach *schēden* '(ver-)gießen' steht: þe shal ben shad giu to lesende.

c) Verben der Ruhe.

Die Verben der Ruhe werden wie die Verben der Bewegung konstruiert. Orm (cf. Weyel S. 41) kennt nur noch den präp. Inf. nach diesen Verben.

standen hat Mk. 11,25 die eigentliche Bedeutung ‘stehen’: and þanne ge standeð eow to gebyddenne.

liggen ‘liegen’ findet sich W. V. 63,2 mit einem reinen Inf.: hu mynecene slapan liggen, und an mehreren Stellen mit einem präp.: ðat hie lið al abuten itrand ... to bergen ðat heauen V. V. 101,20, H. II. 215,15, Kath. 2254, Best. 24: ðanne he lieð to slepen.

Von *sitten* hängt der präp. Inf. K. H. 1443 ab: Horn fond sittinde Arnoldin ... Horn for tabide, in der Hs. O. aber von *standen.*

L. Lo. 29 findet sich der präp. Inf. nach *lūtien* ‘lauern’: ac deþ luteþ in his scho him stilliche to for-do.

2. Der Infinitiv nach Verben, die halten, hindern, nehmen, empfangen, sorgen, anvertrauen bedeuten.

healden kommt W. V. 85,7 in der Bedeutung ‘zurückhalten’ mit präp. Inf. vor: sy ʒehealden þæs pundmetan hlafes ... swa þridda dæl ... to ʒefenne.

Von *binimen* ‘hindern, entziehen’ hängt der präp. Inf. ab: ne mihten hie him benemen anne þouht to þenken V. V. 143,13. 133,27: and ðare mide benime ðare saule gode þohtes ... to ʒeheren.

Nach *nimen* findet sich an 7 Stellen ein Inf.: þe knyhtes nome his cloþes to delen heom among P. L. 444, Hb. 53,3, Woh. 275,10, P. L. 529: and nomen heore knyhtes to witen þe sepulchre Kath. 1023, G. E. 2771. 2777: forð he nam to sen witterlike. Auch *taken* steht 3mal mit präp. Inf.: and taken fles of þe ... manken fre for to maken Ar. I. 9, Kath. 2060: 7 token to ʒeien, K. H. 227: tak nu here mi fundlyng for to lere. Nach *taken* steht H. M. 31,14 auch noch der präpositionslose Inf.: teke þis liggen under laðest mon.

underfōn ‘empfangen’ ist Wo. Sa. 20 mit dem reinen Inf. verbunden: ne mostu drynke vnderfo. In der Kath. steht *underfon* mit dem präp. Inf.: for ba he underfeng ... for to deien in hire 1099. Auch *an-fōn* kommt in der Bedeutung ‘empfangen’ mit präp. Inf. vor: 7 heo on þam leahtre byd onfunden to fornimende W. V. 61,27.

biʒeten ‘erlangen, erwerben’ regiert an 2 Stellen den Inf.: biʒeten forto leosen H. M. 29,31, for ‘strið’ ne ðret ne mai ghe biʒeten ‘dor’ to don him chasthed for-geten G. E. 2021 (Holth., Archiv 107,391 und 109,126).

rechen ‘sorgen’ ist in den V. V. mit dem präp. Inf. verbunden: ne ne reccheð to habben 67,12. 137,23. Occleve verbindet (nach Btk. S. 17) *rechen* noch einmal mit dem reinen Inf.

taken 'anvertrauen' hat mit *servien* 'dienen' einen gemeinsamen präp. Inf.: to Jhesu Crist ich wil me take and serue in holi churche ... for to wake. Comp. III. 10. *befasten* 'anvertrauen' steht V. V. 79,12 mit präp. Inf.: and befasteð here paneȝes ðe haðene menn for to habben. Auch *bitǣchen* findet sich in der Bedeutung 'übergeben, anvertrauen', wie auch Weyel (S. 25) für Orm festgestellt hat, V. V. 17,6: ðe ðe hlauerd betahte his þralle (for) to biȝeten ðar mide und 43,26: ðe Godd him hadde betaht to liue and to londe to bringen mit präp. Inf.; W. V. 39,9: þe hyre beoð betæht to donde, V. V. 17,1: God me betahte to lokin, G. E. 1663 hat es die Bedeutung 'anweisen, bestimmen'.

3. Der Infinitiv nach Verben verschiedener Bedeutung.

Die meisten Verben dieser Gruppe haben nur den präp. Inf. nach sich.

a) geboren werden, leben, sterben.

In den H. II. findet sich *livien* 'leben' mit einem Inf.: þo þe clenliche liuen noht forto quemende Gode ac for hereword to hauen 93,9. Mehrere Male steht ein Inf. nach dem Participium Perfekti von *beren*: *iboren*: ⁊ art iboren to libben i þat lif Kath. 2163, weren ha on hare brudlakes dei iboren to biburien H. M. 9,23, ne we ne beoð iboren for to habbene nane prude H. I. 7,26. Auch *acwikien* 'wieder lebendig werden': ant eft acwikeneð anan to drehen al þet ilke S. W. 295 und *bicumen* 'werden' haben einen Inf. nach sich: forto salui sunne Jhesu Crist bicom þi sone U. Lo. 189,15.

Im K. H. (109) findet sich der reine Inf. nach *dēaȝen* 'sterben': we scholden alle deie þi fader deþ abeie ,K. H. (L.) 113 steht auch hier der präp. Inf.

b) verlieren, entsagen.

An 2 Stellen findet sich ein Inf. nach *lēosen* 'verlieren': and makien ham to leosen forto bidden ȝeorne Jul. 44,1, leosen for to sorhen H. M., 29,31 *forsāken* 'verlassen, entsagen' steht H. M. 33,17 mit einem Inf.: ant forsaken for to drahen his luue toward hire.

c) waffnen, schützen und ähnliche.

cnihten 'zum Ritter schlagen' ist im K. H. das Regens eines Inf.: alle y shal hem knyhte byfore me to fyhte L. 495, K. H. (L.)

439 kommt *dubben* in dieser Bedeutung vor: þat ych were ydobbed to be knyhte.

Als Verben der Verteidigung kommen *wǣpnien* 'waffnen' (hu þu art iwepnet to weorren awei Jul. 50,7) und *schilden* 'schützen, verteidigen' vor: Crist schilde euch meiden to freinen oðer to wite hwuche ha beon H. M. 33,1. Ein gemeinsamer Inf. hängt von den Verben *witen* 'beschützen' und *witien* 'bewahren' ab: swa þu wite and witen me to witen me from sunne Jul. 32,9. *ȝewalden* 'herrschen' steht Bisp. 233,35 mit präp. Inf.: na ȝewold ham selfe to biȝeten wrldlic echte.

d) arbeiten, unternehmen, schaffen.

Die Verben des Bewirkens werden auch nur ganz vereinzelt mit dem reinen Inf. verbunden.

swinken 'arbeiten' kommt mit präp. Inf. vor: ðis little writt ic (habbe) sare beswonken for ðe to wissin, for ðe to warnin and for ðe to helpen and for ðe to berȝin V. V. 151,9. 18, H. M. 29,30: swinken to biȝeotene, G. E. 3778: ðarð noman swinken hem to grauen.

wurchen 'arbeiten, tun' findet sich P. D. 51,28 noch einmal mit reinem Inf.: and wyrc hym siþþan tweȝen firesce clyþan, sonst kommt es aber (8 mal) mit dem präp. Inf. vor: P. D. 13,12, Hb. 99,1. 3. 104,5, H. II. 133,21: þe ure drihten wrohten to wurðende mid Seint Johan Baptiste, Marh. 17,10: ha beon iwrahte to stihen to þe stude, G. E. 2962: it was ... wrogt for to 'bi-tœrnen' ðe kinges ðogt, Mk. 13,22.

undernimen 'unternehmen' findet sich Kath. 765 mit präp. Inf.: for hwas nome ich underneome to fehten. Auch *fōn* 'unternehmen' findet sich Woh. 277,17: þu ... feng to fihte for me und Prov. 89: kenliche on to fone for to werie þat lond mit präp. Inf., der an 3 Stellen nach *underfōn* in der gleichen Bedeutung steht: þat he underfeng saule to gyemenne W. V. 19,27. 33: þat heo þe saulen haueþ underfangen to witienne, K. H. 906: scholde ihc hit vnderfonge ... ower rengne for to lede. Lichts. (S. 49) hat bei Laȝamon noch den reinen Inf. nach diesem Verbum gefunden.

Mehrere Male steht der präp. Inf. nach *scheppen* 'schaffen, fertig machen': ðe hali mihtes ðe Godd hadde iscapen ðe to helpen V. V. 23,16. 113,15: hu ne was he iscapen for to habenne forð, H. M. 9,33: hwi Godd schop swuch þing to beon.

e) vorbereiten.

Von *ȝearkien* 'vorbereiten' hängt der präp. Inf. V. V. 103,30: þe he ðe haueð iȝarked æurema to habben H. II. 69,8: þat eche fur þat is garked to deuules and here fereden to wuniende, Hymn II. 8: þe me ȝarked bale to breowe. Auch *greiþen* (an. *greiða*) findet sich in der Bedeutung 'vorbereiten' mit präp. Inf.: leccherie ananriht greiðeð hire wið þat to weorren oþi meidenhad H. M. 17,6. 21,13: þat he greiðede ham langure ... a swuch stude in to lihten.

f) brechen, öffnen.

Auch *brēken* 'brechen' steht Pm. 182: ne brecð neure eft Crist helle dure for lesen hi of bende (die Hss. D. E. J. M. haben hier den Inf. mit to) und H. I. 79,15: alse me brekeð þe nute for to habbene þene curnel.

An 4 Stellen hat *openien* 'öffnen' den präp. Inf. nach sich: þo þe hie openeden his earen to luste þe defles lore and his eien to bihealden H. II. 35,1, U. Lo. 185,30: he openeþ ... hire levue child for to cluppen, H. M. 3,15, Woh. 273,36. 283,32: þu oppnes me þin herte for to cnawe witerliche and in to reden trewe luue. Für 'öffnen' steht K. H. 973 *undōn* mit präp. Inf.: Rymenhild vndude þe dure ... to loke wiþ hire iȝe.

V. Der Infinitiv bei Aufzählungen.

Der reine Inf. wird bei Aufzählungen gebraucht.

H. II. 205,6-7 steht nur die Zahl mit *bēn* voran: on is fersien hit fro him. Andere Aufzählungen mit dem absoluten reinen Inf. finden sich: ðat oðer is emliche drinke H. II. 13,22. 65,24, H. I. 37,31. Marh. 14,20 liegt auch eine Aufzählung vor: ant hare wake lustes þat beoð eoten meokeliche and druncken meokeluker, don þat flesch isum derf ant neauer idel monne bone.

Ohne *bēn*, mit den Formeln 'þe fifte siðe' etc. steht der reine Inf. absolut: þe fifte siðe crepe to cruche on lange fridai H. II. 95,9, sixte siðe on ester euen gon abuten þe fantston. Ein absoluter präpositionsloser Inf. liegt auch P. N. 39 vor (and þis oðer efter þis ... luuien þi Cristen euenling), während P. N. 246 in gleicher Verwendung der präp. gebraucht wird: þet forme is to beon underling.

Eine Aufzählung mit dem präp. absoluten Inf. liegt auch H. I. 73,7 vor: þet ðridde feir lif to leden on þisse liue. In H. II.

119,14 steht bei der Aufzählung nur die Zahl vor dem präp. Inf.: fir haueð on him þre mihtes: on to giuende hete, oðer to giuende liht, þridde to weldende elet to none þinge. H. M. 37,11: and hwat te eaðer fulðen ant barmes umbe stunde to feskin ant to fostren hit se moni earm hwile ... and eauer habben sar care ant loken after al þis ... ant bringe on his moder sorhe und 37,36: þat is halden ham ireste from þat fleschliche werc ant halden me foreward, finden sich mehrere Inff., die absolut stehen.

VI. Der Infinitiv nach Substantiven.

Die Substantive werden im Frühme., wie im Ae., stets mit dem präp. Inf. verbunden, der aus dieser Stellung durch das ne. Gerundium im Laufe der Entwicklung verdrängt wird.

a) Der Inf. steht abhängig von einem konkreten Substantiv und drückt Fähigkeit, Bestimmung aus.

In den Gospels findet sich dieser Inf. mehrere Male nach

ēare: se þe earan hæbbe to geherene gehyre Mt. 11,15, ähnlich Mt. 13,9, Mk. 4,9. 23, Lk. 14,35; W. V. 5,5: se þe habbe earen to hlystenne.

Kath. 1246 hängt der Inf. von *tunge* ab: þat nefde hare nan tunge to tauelin a tint wið. Nach *tēð* und *tunge* steht ein Inf. Kath. 1267: nabbe ȝe teð ba ant tunge to sturien?

Der Inf. K. H. 513 hängt von *armes* 'Waffen' und *schild* 'Schild' gemeinsam ab: þine armes he haþ 7 scheld to fiȝte wiþ vpon þe feld. Für *armes* hat die Hs. O. (533) *spere* mit präp. Inf. Auch *wǣpen* 'Waffe' findet sich an 3 Stellen mit einem Inf.: nan man ne nemð wepne bute to fihten mide Ind. 241,23, H. II. 191,35: þat he geue us þo wapnes mide us to weriene, P. N. 257: and ȝeue us wepne for to boren mid gode werkes for us to weren. Ein präp. Inf. steht K. H. 1196 nach *cnīf*: þer heo knif hudde to slen wiþ king loþe.

H. II. 89,17. 15: and bed him bringen a wig one te riden steht der präp. Inf. nach *wig* 'Lasttier'. O. S. Cr. 26 hängt der Inf. von *wei* 'Weg' ab: hwer he not no wey fyr for to fleon.

V. V. 27,28 hängt ein präp. Inf. von *sǣd* ab: bute hit bie eft of sade te sawen, Best. 251 von *cāve* 'Höhle': caue ge haueð to crepen in. H. II. 209,13: ðe sinfulle haueð leid grune me to henten, 209,14. 211,11 steht der Inf. *to henten* nach dem Substantivum *grin* 'Schlinge'.

Auch von *hlāf* 'Brot' kann ein Inf. abhängen: hyo næfden hlaf to ætenne Mk. 3,20, W. V. 111,16 hängt der Inf. von *hōd* 'Kopfbedeckung': 7 hod mid to wyrcenne, K. H. 1322 von *rēfe* 'Aufseher': on him hi makede me reue, to kepe þis passage und Kath. 803 von *kempe* 'Soldat' ab: hwuch ure ís kempe to ouercumen oðer.

ǣhte 'Reichtum, Besitz' kommt W. V. 73,13 mit einem Inf. vor: þam þe heo nabbe æhta to syllenne, *candel* 'Kerze' Chr. 264,1: me lihtede candles to æten bi, *aker* 'Acker' Mt. 27,7: þa gebohten hyo ænne aker ... on to bebyrigenne ealðeodisce men.

P. L. 42 findet sich der präp. Inf. nach *fēre* 'der Gefährte': he ches hym twolue yuere myd him vor to lede, und Prov. 150 nach *swinkere* 'Arbeiter': þe swich swinker was ... welþe to winnen (T.).

b) Der Infinitiv nach Abstrakten, in der Bedeutung eines lateinischen Gerundiums.

a) das Substantiv drückt aus:

1. Macht und Stärke.

Der präp. Inf. findet sich 19mal nach *meaht*: In. 19,10, V. V. 21,7. 37,3, H. II. 75,28. 135,34: þat he giaf his fader mihte to speken, 137,16. 183,4, P. L. 409: þat ich habbe myhte on rode to do þe, H. I. 113,5: he ne mei habben nane mihte to rihte, Best. 323: ne haueð ðat venim non migt to deren him. *meaht* und *strengðe* 'Stärke' haben einen gemeinsamen Inf.: ðat he ȝiue ðe mihte and strengþe to wiðstanden aȝeanes V. V. 39,7, Bisp. 237,8: þat he more his ȝiaf miht and strencþe ... his hesne to fulforðie, H. II. 15,5: þat he geue us mihte and strengðe to forletene þesternesse and to folgie brictnesse, H. I. 155,4: ȝeue us mihte and streinðe to habben þet ilke wepne.

strengðe 'Stärke, Kraft' kommt an 3 Stellen mit dem Inf. vor: þanne hæfð ... strengþe, hyne to ȝewurmenne Hb. 2,2, S. W. 825: ant eauer in a strencðe to don buten euch swinc, Ass. 413: lete ham neuer strengthe my bodi in erthe for to laue. *wold* 'Macht' findet sich G. E. 2000 mit einem Inf.: to don swilc dede hadde he

no wold. In den Gospels findet sich an verschiedenen Stellen das Substantiv *anwald* 'Macht' mit einem Inf.: þæt mannes sunu hafð anwald on eorþan synnen to forgefene Mt. 9,6, außerdem Mk. 2,10. 3,15, Lk. 5,24. 10,19, In. 10,18.

M. M. 38,4 hängt der Inf. von *pouste* (afrz. *poesté*) 'Macht, Fähigkeit' ab: to deruen myne soule ... pouste nauestou non.

2. Beispiel, Zeit.

Nach *for-bīsne* 'Beispiel' steht der Inf. an 5 Stellen: te ȝiuen ȝew for-bisne of mire aȝene wille to donne V. V. 15,10. 137,10: ðar he ȝaif ancres ... gode forbisne ðe world to flene and onnesse to luuien, H. II. 69,33: he us giueð fair forbisne to bireusen ure saule sor, 169,16: and ȝaf alle men forbisne swo to bidden, O. L. 23: god to donne and vuel to by-leue ful gode vorbysne þu vs yeue.

Auch von *tīme* 'Zeit' ist der Inf. 5 mal abhängig: þane hit time beð to done þe tiden H. II. 215,10, H. I. 135,11: æuriche sunen deie ... is time to sawene, Ar. I. 56, III. 49, K. H. 533: kniȝt nu is þi time for to sitte bi me.

S. W. 998 kommt *stunde* 'Stunde, Zeit' mit dem Inf. vor: eiðer of ow ... haueð his stunde to speokene.

3. Erlaubnis, Not, Gefahr.

Von *lēave* 'Erlaubnis' hängt der Inf. an 5 Stellen ab: he haueð leue to fonden mon P. N. 232, Best. 226, G. E. 784, 1711: leue askede 'him' hom to faren (Kölbing, E. St. 3,300), 2833: and askede him leue to faren and sen. Jul. 36,15 haben *lēave* und *meaht* einen gemeinsamen Inf.: Godd almihti ȝeueð þe gode leue ant þe mahte hit forte donne.

Auch *nēad* 'Not' findet sich an mehreren Stellen mit einem Inf.: W. V. 139,13, Mt. 14,16: næbbeð hyo neode to farene, V. V. 91,32: for ði him is nied nu to resten, 151,23, 151,24: alswa hit is niede him to heriȝen, xı P. H., D. 116: to part with þe pore þat were nede.

haht 'Gefahr': hu michel haht hit is Godes forbod te brekene V. V. 11,19.

4. Verstand, Gewohnheit, Tugend, Wille.

Die Inff. V. V. 19,11: and witt habbeð to understonden und M. M. 1: þat yef ou wit oure sunnes to bete sind von *wit* 'Verstand' abhängig.

wune 'Gewohnheit' findet sich an 4 Stellen mit einem Inf.: for hire wune is to cumen bi stale ferliche S. W. 188, Best. 638: wor his beste wune is to don 'so him likeð' (Holth., Archiv 88,368), G. E. 917: wune hem wex her to algen ilk 'fiftude' ger (Kölbing, E. St. 3,286). Ebenso *ywune*: vyche day in þe temple wes myne ywune to techen eu Godes lore P. L. 207. P. L. 370 kommt *costume* 'Gewohnheit' mit Inf. vor: hit is eur kustume to habbe quyt enne feste at eure muchele.

þēau 'Brauch' steht In. 19,40 mit präp. Inf.: swa Judea þæw is to ber-berigenne, *unþēau* 'Untugend, Laster' hat S. W. 83 den Inf. nach sich: is eauer hire unþeaw forto sechen inȝong. — Auch *wille* kommt 3mal mit einem Inf. vor: hwam swo ðin wille was te senden V. V. 85,23, 145,29: alle þar þin wille was soðe berewsinge to ȝieuene, P. N. 141: þat we nabben wil to sunegen. — Ass. 180 hängt der Inf. von *wille* und *spāce* gemeinsam ab: ȝef hem boþe wille and space hem to amendy.

5. Wahl.

Für 'Wahl' kommen *chire*: and let hi hi habben aȝen chire to chiesen In. Cr. 219,20 und *chois* mit einem Inf. vor: he haþ fre choys to do good or elle xı P. H., D. 217.

6. Schande.

E. N. 1498 ist *schande* mit einem Inf. zu belegen: þat oþer schonde to stele to oþres mannes bedde. *schāme* 'Schande' findet sich S. S. 79 mit einem Inf.: an eue to go myd him ne þincheþ hire no schome.

7. Freude, Sorge.

Pm. 156 hängt der Inf. von *mürhðe* 'Fröhlichkeit, Freude' ab: for to þere michele blisse cume, þet is mirhðe mid iwisse, Jul. 20,13 kommt der präp. Inf. nach *blisse* 'Freude' vor: þat he ne bede na mare blisse ... to wurchen his wille.

A. L. R. 75 steht *rēouðe* 'Sorge' mit einem Inf.: nere hit reuþe for to heren, P. L. 269 *gōme* (an. *gaum*) 'Sorge': and if ich habbe wel ispeke þer-of, þu nym gome and nought me vor to beten.

b) Verschiedene Abstrakta stehen mit einem Inf.

In der G. E. finden sich noch folgende Substantive mit einem Inf.: *þohte* 'Gedanke': quam him ðogte ear to wedden his two dogtres dear 1089, *schile* 'Geschicklichkeit, Klugheit': skil, first

to freinen ðe wimmanes wil 1426, *tīminge* 'Zufall': ðu giue me seli timinge to thaunen ðis werdes biginninge, ðe .. to don wurðinge 31 (Holth., Archiv 107,387).

In dem S. W. steht der Inf. nach *warde* 'Wache, Hut': þet he is his warde to witene 139, for euch unþeawes inȝong his warde te witene ant te wardin treowliche 1030 und 580 nach *help*: þet he haueð ileanet him on helpe forto witen wel ant werien his castel.

liht 'Licht': arst he ȝifð him liht on ðare hierte to ȝesienne ðat god findet sich V. V. 35,22 mit einem Inf.

In der Kath. hängt der Inf. von dem Substantiv *lāc* 'Gabe' ab: euchan wið his lac for to wurðgin ham wið 54. Nach *bilēaf* 'Glaube' findet sich eín präp. Inf. in der Kath.: sikere bileaue to arisen alle efter him 1218, in den H. I. (19,22) von dem Substantivum *forlaȝe* 'Freiheit': and forlaȝe on þisse liue to biȝeten heouene riche.

U. Lo. 189,23 von *menske* 'Ehre': o muchele menske to beon moder of swuche sone ... and habben him swa abandun.

Das Substantivum *rǣd* 'Rat' hat H. M. 21,4 den präp. Inf. nach sich: alswa sente Pawel ȝiueð read to meidenes to beon as he was.

VII. Der Infinitiv nach Adjektiven, die mit einem Substantiv stehen.

E. N. 1489 steht der Inf. nach einem Adjektiv *unriȝt* und einem Substantiv *sothēde* 'Torheit': hit is unriȝt and gret sothede to misdon one gode manne.

xi P. H., D. 232 kommt der Inf. nach *trespas* 'Vergehen, Schuld' in Verbindung mit einem Adjektiv vor: to God hit is most hye trespace to mys-trost his mercy and grace.

Mit dem Adjektiv *bicumelich* steht *tīme* H. II. 97,7: þis dai is bicumelich time husel to underfon, mit *riht* H. II. 155,32: ech sunedai ... is riht time to sowen þe holie sed. V. V. 17,19 steht *to donne* abhängig von *lang* und *frist* 'Frist, Aufschub': langne first ic ðe ȝaf wel to donne. — Der Inf. hängt von einem Adjektiv und den Substantiven: *ǣrende* 'Botschaft': Crist ȝeue god erndinge þe aȝen to bringe K. H. 581, *līf* 'Leben': he is leoflukest lif for to lokin uppon Marh. 4,32, *cüme* 'Ankunft' ab: and þurh þine eisfule cume a domesdai to demen L. Lo. 209,19.

eorðe in Verbindung mit dem Adjektiv *bicumelic* hat H. I. 135,5: þet bið bicumelic eorðe Godes wordes on to sawen den Inf. nach sich, eine ähnliche Stelle findet sich H. II. 155,28.

Adjektive haben mit folgenden Substantiven einen Inf. nach sich, H. I. 39,17 mit *bōne* (an. *bōn*) 'Bitte': her is ane reowlic bone to biddene, mit *siht* 'Gesicht, Ansicht': þat was a sorouful syȝt to se xi P. H., D. 17, nis nawt grislich sihðe to seon fallen þat þing Kath. 2288, mit *rǣd* 'Rat': hwuch wis read of se icudd keiser makien se monie clerkes Kath. 582.

VIII. Der Infinitiv nach Adjektiven.

Nach Adjektiven wird im Frühme. gewöhnlich der präp. Inf. gebraucht, der reine Inf. steht hier nur ganz vereinzelt.

Chaucer (cf. Strfz. S. 239) hat noch bisweilen den reinen Inf. nach einem Adjektiv. Bei Langland finden sich nach Wa. S. 67 noch 2 Fälle, wo der reine Inf. nach einem Adjektiv steht.

a) Der Infinitiv steht nach Adjektiven wie **bereit, begierig.**

rǣdi 'bereit' kommt ziemlich oft mit einem präp. Inf. vor: V. V. 117,15. 21: hierto ic am all iradi te bien hersum Godd, Best. 153, G. E. 1328: and was redi to slon him 'ynog' (Schumann, Anglia, Anz. 6,16), 1788, 1932: and he was redi his wil to don, K. H. 1214: þer beþ myne kniȝtes redi to fiȝte, Comp. II. 17. Pecock verbindet *rǣdi* (nach Zickner S. 69) noch an einer Stelle mit dem reinen Inf. In der Bedeutung 'bereit' kommt auch *ȝaru* mit präp. Inf. vor: drihten ic eom gære to farene mid þe Lk. 22,33, S. W. 749: sitten i trones ... ȝarowe forto demen, Kath. 1734: ȝarewe to alle þe wa ... to drehen for drihtin.

ȝiernfull 'begierig' steht mit Inf.: hie bien swiðe ȝiernfull Godes laȝe to liernin and ðanne ðar after werchen V. V. 109,16. *grǣdi* 'gierig' findet sich 2mal mit einem Inf.: and gredi him to pinende H. II. 195,1, for heo weren grædie to gripen þine æihte S. L., B. 13. P. L. 346 hängt der Inf. von *büsi* 'emsig' ab: þe Gywes were ful bysie to scheden his blod. Jul. 44,5 kommt *bisilükest* 'emsig' mit dem Inf. vor: þer we beoð bisilukest ... to letten ham 't wrenchen hare þonckes. *fūs* 'eifrig, bereit' hat S. L., B. 15 den Inf. nach sich: ac nu heo beoþ fuse to bringen þe ut of huse, bringen þe ...

In den H. II. findet sich der präp. Inf. nach *wilful* 'willig, wünschenswert': þo þe wilfulle ben here sinnes to luuen 75,20. 137,25 und *unwillic*: and sinne hem is loð to leten and unwilliche to bete 93,12. In den H. II. kommt auch *smegh* in dieser Bedeutung vor: þat is smegh oðer man to bicharren and to bi-swiken and his aȝene wille to frenen 195,5.

wune und *bewune* 'gewohnt' finden sich an verschiedenen Stellen mit einem Inf. *wune* hat 4 mal in der G. E. den präp. Inf. nach sich: me drempte als ic was wune to don 2066, 2080, 3290: be we wunen seuene siðes to funt cumen.

bewune steht V. V. 139,6: he was bewune mide to drinken and to pleiȝen und 139,9 mit einem präp. Inf.: þe he was bewune to fellen mid gode metes.

b) Der Infinitiv steht nach Adjektiven wie **vorteilhaft, passend.**

behēve 'vorteilhaft' kommt V. V. 99,25 mit präp. Inf. vor: ðe ware swiðe beheue ðese wike to lokin. H. II. 95,27 hängt der Inf. von *behēve* und *bicumelic* 'passend' ab: þis wede is wel bicumeliche and biheue ech man to hauen þenne þe husel underfoð. *bicumelic* findet sich noch an 4 anderen Stellen mit einem Inf.: H. II. 79,1. 171,20. 25: and ben þanne bicumeliche to wunien in helle, H. I. 133,15: nis na stude to istreone bicumelic. H. II. 149,3 steht der präp. Inf. nach *fremful* 'vorteilhaft': swich wop is fremful to wassende mide sinnes.

c) Der Infinitiv steht nach Adjektiven wie **würdig, sicher, lang, schmal.**

wurð(e) 'wert' findet sich 13 mal mit präp. Inf. belegt: Mt. 3,11, V. V. 59,6: ic am wel wurðe ðat and more to þolien, P. L. 320: he is wrþe to beo ded, S. W. 109, U. Le. 138, Best. 447: and man al so ðe foxes name arn wurði to hauen same. Bei Pecock (cf. Zickner S. 68) stehen nach *wurð* 24 präpositionslose und 18 reine Inff. *siker* 'sicher' ist an 3 Stellen mit Inf. belegt: þe wille siker beo to habbe Godes blisse Pm. 39, S. W. 303, Marh. 13,34: ant te sikerure beon to sitten togederes ant gomenin bi hain ane.

Auch von *lang* kann ein Inf. abhängen: S. W. 724, Woh. 279,15: long weren hit al to tellen, H. I. 9,28: þe nu were long eou to telle. G. E. 2989 findet sich *smal* mit einem Inf.: smale to sen and sarp on bite.

d) Der Infinitiv steht nach Adjektiven, die einen **Affekt** bezeichnen.

Adjektive, die einen Affekt bezeichnen, kommen oft mit einem Inf. vor.

lāð 'verhaßt' findet sich 8mal mit einem Inf.: H. II. 75,20. 93,12: and sinne hem is loð to leten, Pm. 343: þe is us lað to lete, Jul. 10,9: þat me is lað to gremien, S. L., F. 18, Grave 22, H. I. 31,30. 39,9. In den V. V. (147,19) findet sich *lāð* mit präp. Inf. und gleich daneben auch das Gegenteil: alswa richeise is lað to laten, and swiðe lef to libben. *lēof* und *lāð* haben G. E. 340 einen gemeinsamen Inf.: queðer so him was lef or loðt for to forðen is fendes wil.

lēof 'lieb, teuer' findet sich mit dem Inf.: alse werie men is lief to slapen H. II. 7,13. 57,11, Best. 528: loð hem is ded and lef to liuen, G. E. 2427: so was him lef to wurðen leid, 2664: so was him lef on him to sen.

Von *luveliche* 'lieblich' hängt Best. 381 der Inf. ab: ðus is ure louerdes lage luuelike to fillen. *lustliche* 'angenehm': and lustliche on to siene H. II. 163,35 und der Komparativ hiervon: hwet is lustlicor . . . to gehyrenne W. V. 5,20 stehen mit dem präp. Inf. Woh. 269,21 hängt der Inf. von *lufsum* 'lieblich' und *lusti* ab: for þi leor is swa unimete lufsum and lusti on to loken.

mürie 'lustig' kommt H. II. 31,19 mit dem Inf. vor: gode tiðinge and murie to heren. S. L., A. 27 findet sich ein Inf. nach *sorhlich* 'sorgenvoll': so biþ eft þe feorþsiþ sorhlihe to dælen.

Auch *þolebürde* 'geduldig' findet sich mit einem abhängigen Inf.: and ben swo þoleburde to-genes his wissinge to forleten . . and don. H. II. 79,7.

G. E. 3617 folgt auf *fürhti* 'furchtsam' und *hrad* 'furchtsam' ein Inf. mit *to*: ðo was ðis folc frigti and rad to don.

Für *üvel* 'übel, schwer' stehen die Belege mit Inf.: Prov. 294: þeyh hit is vuel to buwe, H. I. 145,22: ah heom þingð uuel to forleten, 151,8. 153,16: and þe duntes boð uuel to kepen. H. M. 25,18 hängt der Inf. von *uuel* und *eil* 'schlimm' ab: þat te þuncheð uuel of ant eil for ta heren. *erȝ* 'träge' hat Pm. 19 den präp. Inf. nach sich: erȝe we beoð to done god.

sead 'müde': vor heo neuer ne beoð sead þi ueir to iseonne U. Le. 30 hat den präp. Inf. nach sich.

e) Der Infinitiv steht nach Adjektiven wie **leicht, stark, gut, schön** und deren Gegenteil.

ēað 'leicht' kommt mit Inf. vor: P. D. 13,4, Woh. 279,13: bote pouerte wið menske is eað for to þolien, 285,18: þat tu beo eað to paie, Jul. 56,10: þat we beon so eð to biwihelen. *lihtlich* 'leicht' findet sich in den V. V. 2mal mit einem Inf.: and we lihtliche to fællen V. V. 93,8, he nis naht lihtlich to ilieuen V. V. 71,30 kommt *liht* in der Bedeutung des ne. *light* (= leicht an Gewicht) vor: and min berðen is liht of mine bebodes to healden. Der Komparativ *smēðere* 'leichter' findet sich H. II. 189,32 mit einem Inf.: and beoð þe smeðere him to biswikende.

Das Adjektiv *strang* steht mit einem präp. Inf.: ac strong hie is to yhelde Pm. (M.) 279, E. N. 1388: and flesches lustes is strong to cwesse, H. I. 81,14. 151,7: þet fecht wes strong to ouercumen, Ar. IV. 29, Marh. 12,17: he wes muchele strengre me to witene wið þis und V. V. 53,24 hängt der Inf. von dem Komparativ strengre ab. G. E. 3714 findet sich *stælewurðe* 'stark' mit präp. Inf.: stalwurði to weren here rigt.

Nur 2mal findet sich ein Inf. nach *meahtig* 'mächtig': þat ben mihti to drinken H. II. 55,21, S. W. 931: for euchan is as mihti to don al þet he wule. Auch nach dem Gegenteil *unmahtiȝ* 'kraftlos, schwach' kommt der Inf. vor: and demeð hire unmihti ... to etstonden wið his turnes S. W. 515. 544: þet we demen us seolf eauer unmihtie to weren ant to witen us oðer ei god to halden.

kēne 'tapfer' steht Woh. 269,14: and kene ifiht his riht for to halde und Jul. 56,14: ant þreuald þicke mid irnene gadien kene to keoruen.

gōd findet sich an 6 Stellen mit präp. Inf.: þat god ware to iheren of V. V. 27,14. 47,17, Kath. 86: hire þuhte god in hire heorte to habben monie under hire ant beon icleopel lefdi, H. I. 47,28: and god ha beoð to heren and muchele betere to et-halden, 47,29. Der Superlativ *best* kommt G. E. 1145 mit einem präp. Inf. vor: quat hem two wore best to don. W. V. 21,18 hängt der Inf. von dem Superlativ *sēlest* ab: þat selest is to donne.

fæger 'schön' ist 3mal mit dem Inf. mit to verbunden: swa feir he is to bihelde Pm. 390, U. Le. 137: ine me nis noþing feier on to biseonne, G. E. 2659: oc so faiger he was on to sen.

Der Komparativ *wurse* 'schlimmer' steht P. L. 525: þenne wrþ þe laste dwle wurse to alegge, H. I. 43,5: heo wes wurse to

þolien mit dem präp. Inf., Marh. 8,3 steht der Inf. nach dem Superlativ *wurst*: ant wurst in to wunien.

S. B. 70 findet sich der Inf. nach *swēte* 'süß, angenehm': to donne he beoþ swete. Der Komparativ *swōtest* hat Marh. 4,33 den Inf. nach sich: he is ... and swotest to smeallen.

f) Der Infinitiv steht nach Adjektiven wie **gehorsam, klug, listig, wachtsam.**

hērsum 'gehorsam': te bien hersum Godd anon to ðe deaðe for mankenn to aliesen V. V. 117,22.

wīs 'klug': of irin, of golde ... to sundren and mengen wis he was G. E. 468.

Der präp. Inf. *to donne* in V. V. 81,14 hängt von 3 Adjektiven *wīs*, *ʒēap* 'listig' und *witti* 'klug, geschickt' ab: ne bie ðu næure swa wis, ne so ʒeap ne swa witti to donne. Nur von *ʒēap* abhängig ist der Inf. H. II. 195,2: þe is gredi ... and ʒiep him to biwitiende.

Eine andere Verbindung von 2 Adjektiven findet sich S. W. 405: ant we beon warre ant wakere to witen us on euch half. Hier hängt der Inf. von *warre* und *waker* in der Bedeutung 'wachtsam' ab. Marh. 17,2 steht der präp. Inf. nach *waker* allein: ant beoð a wakere to wurchen al þat wa.

g) Der Infinitiv nach Adjektiven, die eine **Gemütsstimmung** ausdrücken.

lāðlic 'abscheulich, ekelhaft' kommt E. N. 71: þu art lodlich to biholde und G. E. 3030 mit Inf. vor: so woren he loðelike on to sen. In S. L., Oxf. 22 hängt der Inf. von *lāðlic* und *lāð* gemeinsam ab: for sone þu bist laðlic and lað to iseonne.

Von *grislich* 'schrecklich' und lāðlīc hängt der präp. Inf. in V. V. 19,6 ab: ðe bieð swa laðliche and swo grislich an to lokin. S. W. 341 haben *grislich* und *rēowðful* 'kläglich' einen gemeinsamen Inf.: so grislich is þe sihðe ant reowðful to bihalden.

grim 'grimmig' findet sich S. L., Oxf. 15 mit dem präp. Inf.: laðlic is þet eorðhus and grim inne to wunien, ebenso Grave 15.

IX. Der Infinitiv nach einem Participium.

Nach einem Participium präsentis habe ich nur an einer Stelle den Inf. gefunden.

riewsiende 'mitleidig' hat V. V. 63,26 den präp. Inf. nach sich: and riewsiende ðe seluen to helpe and ðine saule to aliesen.

Häufiger findet sich dagegen der Inf. nach einem Participium Perfekti.

Nach *iwuned* 'gewohnt' kommt noch der reine Inf. in der Hs. C. des K. H. (34) vor:

ase he was woned ride; die Hss. L. und O. haben aber den präp. Inf. An 7 Stellen hängt der präp. Inf. von *iwuned* ab: H. II. 137,25: ne beo þu noht iwuned to don hit, P. L. 258: ich wes iwuned to preche, 143,17: þet beoð iwunede uuel to done.

H. M. 29,28 hängt der Inf. von *feard* 'erschrocken' ab: for þat ha beon eauer feard for to losen.

Von dem Participium praeteriti *ifrēoȝed* (zu: *ifrēoȝen* 'befreien') hängt S. L., B. 28 ein präp. Inf. ab: þo þu were ifreoed to farene into heouene. Mt. 26,12 steht ein Inf. nach dem Participium praeteritum *ge-smyred* (zu: *i-smerien* '(be-)schmieren'): þæt ic wære ge-smyred to beberienne.

Jul. 70,4 findet sich ein Inf. nach *iwlaht* 'erwärmt': þat were iwlaht te baðien, H. II. 219,3 nach *leid* 'obliegend, auferlegt': on was leid to segen þos wored.

X. Der Infinitiv steht nach Art- und Maßbestimmungen.

Steht ein Inf. bei einem Adjektiv, Adverb, Substantiv oder Verbum, das von einer Art- oder Maßbestimmung begleitet ist, so hängt der Inf. von der adverbialen Bestimmung ab. Im Ae. und Me. wird nach *swa*, *so*, *to* mit Adjektiv, Substantiv etc. gewöhnlich ein Nebensatz gesetzt. In den frühme. Texten habe ich nur 2mal einen Inf. nach *to* beobachtet:

ne bie no mann to þrist to seneȝin V. V. 123,20, þe wes to leof wrecche men to swenche Pm. 252.

Im Orm. kommt von den Art- und Maßbestimmungen *inōh* häufig mit Inf. vor (cf. Weyel S. 49).

XI. Der Infinitiv nach Adverbien und adverbialen Ausdrücken.

In loser Abhängigkeit von seinem Beziehungsworte steht der Inf. nach einem Adverbium oder adverbialen Ausdruck.

1. Der Infinitiv steht nach einem Adverbium.

Am häufigsten findet sich der Inf. noch nach

inōh: W. V. 113,7, L. Lo. 211,5, Bisp. 239,32: ælc had innoh to donne an him selfe, Chr. 262,12: thre men hadden onoh to bæren one, Kath. 346: ah ȝet ne þuncheð ow nawt inoh to forleosen ow þus.

Nach *māre* steht der Inf.: and deleð almes more for to hauen eorðliche winne H. II. 129,33, H. M. 11,34: and hwat is lufsumre þing ant mare to herien, G. E. 3138: euerilc ger more to munen.

Der Inhalt von *bēn* wird gewöhnlich durch ein Adverb, das mit einem Inf. steht, ergänzt. *gēt* steht bei *bēn*: ðre daies ben get for to cumen G. E. 2069. 2127: ðo. vij. ger ben get to cumen. *bēn* mit *umbe*: þat is umben for to leaden H. M. 5,4, Marh. 6,32: ah þu, hehe healent, beo umbe me to helpen.

An mehreren Stellen hängt der Inf. von *bēn* und *abūten* ab: V. V. 133,21, S. W. 70: forto breoken þis hus ... is monie þeof abuten, P. L. 685: and euer wes abute ... vor bryngen heom to deþe, D. 115. 125, P. N. 13, K. H. 1091. *hēr* steht bei *bēn*: ich am her ... to ȝelden reisun Kath. 2216.

In der G. E. steht der Inf. an 2 Stellen nach *bēn* mit *ðor(-to)*: twelve and sexti woren ðor-to meister-men for to maken it so 664 (Holth., Archiv 107,388), S. W. 47 hängt der Inf. von *bēn* und *inwið* ab: in-wið beoð his hinen ... to cwemen wel þe husewif. H. I. 147,36 kommt ein Inf. nach *lutel* vor; auch *lesse* steht hier mit Inf.: hwenne he him ȝefeð lutel to etene and lesse to drinke.

2. Der Infinitiv steht nach einem adverbialen Ausdruck.

Von *bēn* mit einem präp. Ausdruck hängt bisweilen ein Inf. ab: and we shullen ben fulle .xl. dages in penitence for to beten ure sinnen H. II. 61,10, and þe cheorl beo in fryþ his sedes to sowen, his medes to mowen Prov. 92, þat hi may be in joy wit þe to se þi sone in trinite Comp. II. 27, eft hi beoþ al in on noht for to wenden heom from ac for eft þolie þat wrecchedom.

Diese Konstruktion steht auch nach *dōn*: hwen þu me dost in þine rede for þe to cheose a leofmon A. L. R. 185, M. M. 24,2:

ye deden him on rode al Christine folc ta mende, Ass. 200: mi sone þat was in rode ydon man to bigge; nach *māken*: migte her non him maken on stalle ... to hauen heuenriche god Best. 680; dgl. nach *habben*: gif we hauen on ure þoht to shewen him ure sinnes and forleten and beten H. II. 71,21.

XII. Der Infinitiv bei einem Vergleich.

Im Frühme. wird bei einem Vergleich noch häufig der reine Inf. gebraucht.

Der Vergleich nach *būte* steht mit dem reinen Inf.: V. V. 77,32, O. L. 36: ne myhte þe mixes þo wurse þe don bute among þeoues on rode an-hon, Marh. 15,16: nis þer bote nan bute fleon þenne, H. M. 5,29, H. I. 21,4. 29,4: hwet is scrift bute forlete þene deofel and birewsien and beten and wepen, 45,25, H. II. 61,30, E. N. 708: ȝif ich kon eni oþer dede bute singen in sume time and bringe blisse for and wide. — Diesen 9 Belegen stehen nur 2 mit präp. Inf. gegenüber: oðer pine bute to seon eauer þe umeli gastes S. W. 343, V. V. 91,29: forðan he ne hafð bute ðurh his handiswinke bi to libbene. V. V. 73,20 steht der Inf. nach *naht* ... *ac*: naht for hem seluen ane ac for oðre ec awei te affleien.

Über den Inf. nach *þan* vgl. S. 32. *Þan* nach einem Komparativ hat gewöhnlich den präp. Inf. nach sich: oðer newe mone betere ðan æld-mone in to newe huse te wænden oðer wif ham te leden V. V. 27,23, E. N. 485: and ek ich þenche of oþer þinge þane to pleien oþer to singe 931, Kath. 326. Aber auch der reine Inf. kommt vor: þet ne mei mare don þene festen H. II. 37,25.

Zusammenfassung der Ergebnisse.

Beim Inf. sind im Frühme. große Veränderungen eingetreten. Oft sind die Neuerungen so revolutionär, daß alle Zusammenhänge mit der ae. Vergangenheit gelöst scheinen. Manchmal ist noch der Gebrauch des Inf.

starken Schwankungen ausgesetzt, sehr oft ist aber der weitere Verlauf einer Infinitivkonstruktion im Frühme. schon gekennzeichnet.

Viele moderne Gebrauchsarten des Inf. haben im Frühme. ihren Ursprung, wenn sie hier auch oft nur spärlich vorkommen.

Der passive Inf. ist nach *schulen* und *mowen* ganz geläufig, nach den anderen Verben aber noch vereinzelt.

Der Inf. Perfekti ist sehr selten.

Im Frühme. verlieren die präp. Inff. ihre Flexion, oft finden sich nach einem Regens beide Infinitivarten.

Der Inf. kann, besonders bei Hilfsverben, bisweilen vorangestellt werden.

Die asyndetische Koordination wird ungebräuchlich. Die Inf. sind gewöhnlich durch *and*, *ne* .. *ne*, *oðer*, *ac* verbunden. 2 und 3 Inff. nach einem Regens sind häufig, polysyndetische Koordinationen aber selten.

for to dient neben *to* zur Verknüpfung des Inf. mit dem Regens, das einfache *for* ist selten. Bei mehreren präp. Inff. wird im Frühme. gewöhnlich die Präposition wiederholt, die Auslassung kommt daneben aber schon oft vor.

Ein Inf. ist bisweilen einem Substantiv, Nebensatz oder Participium Präsentis gleichgeordnet.

Inff. der Bewegung können nach Hilfsverben ausgelassen werden, bisweilen auch die Inff. *dōn* und *bēn*.

Bei 6 unpersönlichen Verben ist der reine und bei 11 der präp. Inf. grammatisches Subjekt. Bei einem adjektivischen und substantivischen Prädikat findet sich fast nur noch der präp. Inf. als Subjekt.

Die modalen Hilfsverben haben fast ausnahmslos den reinen Inf. nach sich, nach *ōwen* überwiegt jedoch im Frühme. der Gebrauch des präp. Inf.

Nur einige Verben des Wollens, Wünschens, Strebens oder der Absicht werden noch mit dem reinen

Inf. verbunden. Der präp. Inf. ist nach diesen Verben im Frühme. schon allgemein.

seggen und *swerien* stehen von den Verben des Sagens allein noch mit dem reinen Inf.

drǣden, *derven*, *līken* werden noch mit dem reinen Inf. verbunden, die anderen Verben der Affekte haben aber nur den präp. Inf. nach sich.

Die Verben der Gemütsstimmung haben nur den präp. Inf.

ginnen mit dem reinen Inf. ist eine beliebte Umschreibung, die übrigen Verben des Anfangens, Zögerns und Aufhörens kommen mit beiden Infinitivarten vor.

bēn und *habben* sind in der Bedeutung 'sollen' sehr gebräuchlich.

lǣten 'zulassen' mit dem reinen Inf. ist ganz allgemein, *lǣten* 'veranlassen' wird durch *dōn* und *māken* mit Inf. verdrängt.

bidden 'bitten' steht fast nur mit dem reinen Inf., der sich auch nach *lēven* und *ālȳfan* findet.

Meistens hat *bidden* im Frühme. die Bedeutung 'befehlen' angenommen. Mit dem reinen Inf. stehen noch: *hāten*, *wernen* und *forbēoden*.

Die Verben des Lehrens, Ratens und Helfens haben fast nur den präp. Inf. nach sich.

Die Verben der sinnlichen Wahrnehmung haben den reinen Inf. aus ae. Zeit bewahrt, ebenfalls die Verben der geistigen Tätigkeit.

gifen, *sellen*, *beren* kommen allein noch mit dem reinen Inf. vor. Die anderen Verben dieser Gruppe haben stets den präpos. Inf.

Wenn der Inf. den Zweck ausdrückt, wird im Frühme. stets die Präposition gebraucht. Einige reine Inff. nach Verben der Bewegung sind noch aus früherer Zeit geblieben.

Nach Substantiven und Adjektiven wird nur der präp. Inf. gebraucht.

Bei einer Art- und Maßbestimmung findet sich der Inf. im Frühme. nur an 2 Stellen nach *to*.

Nach einigen Adverbien (*inōh*, *märe* u. a.) steht der präp. Inf., der auch nach einigen adverbialen Ausdrücken vorkommt.

Bei einem Vergleich wird im Frühme. nach *būte* der reine Inf. häufiger gebraucht als der präpos.

Alphabetische Verzeichnisse.

1. Verzeichnis der Verben, die in Verbindung mit einem Infinitiv vorkommen.

a) Der reine Infinitiv steht bei folgenden Verben:

b) Mit dem präp. Infinitiv kommen folgende Verben vor:

2. Verzeichnis der Substantive, die mit einem Infinitiv stehen.

3. Verzeichnis der Adjektive, die mit einem Infinitiv vorkommen.